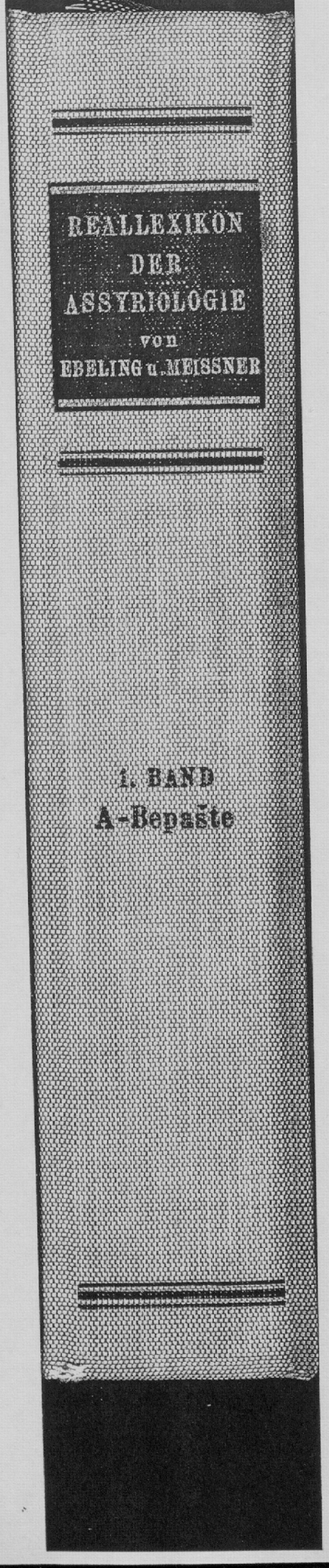

REALLEXIKON
DER
ASSYRIOLOGIE
von
EBELING u. MEISSNER
1. BAND
A-Bepaśte

REALLEXIKON DER ASSYRIOLOGIE

ERSTER BAND

REALLEXIKON DER ASSYRIOLOGIE
Zentralredaktion
Altorientalisches Seminar der
Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
44 Münster/Westf. - Domplatz 23

Zentralredaktion RLA

Reallexikon der Assyriologie

Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter

herausgegeben von

Erich Ebeling und Bruno Meissner
aord. Prof. an der Univ. Berlin — ord. Prof. an der Univ. Berlin

Erster Band

Berlin und Leipzig 1928

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.

Copyright 1928 by Walter de Gruyter & Co., Berlin

Vorwort.

Nachdem mehrere Versuche der Herausgabe eines Reallexikons der Assyriologie in früherer Zeit fehlgeschlagen waren, nahmen im Jahre 1922 mitten in der schlimmsten Inflation Bruno Meissner und die Verlagsbuchhandlung Walter de Gruyter & Co., Berlin, den alten Plan wieder auf. Für die Teilnahme an der Herausgabe wurde Erich Ebeling gewonnen. Die Bekanntgabe des Planes fand bei den Fachgenossen zunächst weiteste Zustimmung, und viele Gelehrte erklärten sich zur Mitarbeit bereit. Es schien daher das Unternehmen der Verwirklichung entgegenzugehen. Leider wurden die Hoffnungen der Herausgeber recht enttäuscht, da die Beiträge infolge der Ungunst der Zeit nur langsam eingingen und sich auch sonst allerlei Schwierigkeiten einstellten. Die Redaktion mußte demnach befürchten, daß der Plan scheitern würde. Sie ließ sich jedoch nicht entmutigen. Ebeling suchte die alten Verbindungen wieder anzuknüpfen und, wo es nötig war, Ersatz zu schaffen. Und siehe da, es gelang. Das Werk kam in Schwung, und die ersten Bogen des Lexikons können heute der Öffentlichkeit vorgelegt werden. Es besteht die begründete Hoffnung, daß es nunmehr ohne allzu große Anstöße weitergehen und zu einem guten Ende geführt werden wird.

Der Liste der Stichwörter liegen die Sammlungen Ebelings zugrunde. Ergänzungen haben die Herren Forrer, Friedrich, Götze, König und Meissner geliefert. Absolute Vollständigkeit der Stichwörter oder Belegstellen ist nicht erstrebt, auch nach Lage der Dinge so gut wie unmöglich. Was geboten wird, ist eine Auswahl des Wichtigen; dabei sind Babylonien und Assyrien besonders berücksichtigt, die Gebiete von Ḫatti, Elam und Persien mußten etwas in den Hintergrund treten. Darüber hinaus ist das Material vorgelegt worden, wie es die Sammlungen der Herausgeber und ihrer freundlichen Helfer an die Hand gaben. Wir hoffen, damit einen Grundstock geschaffen zu haben, den jeder Fachgenosse für das ihn interessierende Gebiet ohne Schwierigkeit ausbauen kann. Der Verlag beabsichtigt, nach Abschluß des Lexikons in Abständen von mehreren Jahren Ergänzungshefte erscheinen zu lassen. Die Herren Fachgenossen und Benutzer des Lexikons werden daher gebeten, vermißte Stichwörter und sonstige Beanstandungen Prof. Ebeling, Berlin N 31, Wolliner Straße 31, mitteilen zu wollen. Vielleicht gelingt es so, dem Reallexikon eine relative Vollständigkeit zu verschaffen. Übrigens sei hierbei darauf hingewiesen, daß die große Masse der Eponymen, Feldherren und Statthalter (Bezirksherren) in der Stichwörterliste nicht erscheint, sondern unter den betr. Sammelartikeln zusammengefaßt wird. Dort findet man auch ihre alphabetische Aufzählung.

Auch möge der Benutzer bedenken, daß die Lesung von Eigennamen nicht immer feststeht: Ein Wort, das bei b, g, d gesucht wird, könnte auch wohl unter p, k, t gebucht sein. Bei der riesigen Menge von Stichwörtern, die sich auf Zehntausende belaufen, war eine Verweisung nicht immer möglich.

Die Umschrift einheitlich zu gestalten, ist Bemühung der Redaktion gewesen. Leider gibt die Liste Thureau-Dangins im Syllabaire accadien, Paris 1926, die zugrunde gelegt wurde, nicht alle notwendigen Unterscheidungen. Für diejenigen Benutzer, die das Akkadische nicht beherrschen, sei ausdrücklich gesagt, daß zusammenstehende Vokale getrennt gesprochen werden müssen, also ai = a—i, au = a—u usw.

In der Hettitologie ist man bekanntlich noch nicht zu einer einheitlichen Umschrift gelangt. Der konventionellen Umschrift, die sich an das Akkadische anlehnt, steht die Forrers gegenüber. Leider ist es der Redaktion nicht gelungen, die Diskrepanz auszugleichen. Sie hat daher zu der Ausflucht gegriffen, in den Forrerschen Artikeln auch die konventionellen Formen neben denen Forrers zu geben, also z. B. Movattalis (Muwattališ).

Für die Abkürzungen wird auf die besondere Liste verwiesen. Ein Stern * weist auf eine besondere Behandlung des betr. Stichwortes hin. Einige Mitarbeiter haben Wert darauf gelegt, hie und da den vollständigen Titel des von ihnen angeführten Werkes zu geben. Die Redaktion glaubte, dagegen nicht Einspruch erheben zu sollen.

Wer sich in der Assyriologie umgetan hat, weiß, daß in vielen Fragen eine Einigkeit nicht besteht. Da die Redaktion im Interesse einer problematischen Einheitlichkeit nicht die eine Meinung gelten lassen und die andere unterdrücken wollte, so gibt das Lexikon das Bild der Wirklichkeit wieder, also eine Verschiedenheit der Meinungen. In besonders wichtigen Fällen haben sich die Herausgeber bemüht, beide Ansichten ausführlich zu Worte kommen zu lassen.

Die Verfasser tragen natürlich die Verantwortung für die von ihnen verfaßten Artikel.

Ein besonderer Dank gebührt den Herren Forrer und Weidner, die die Korrekturen mitgelesen und dabei durch Hinweise und Ergänzungen der Redaktion sehr geholfen haben. Herr Unger hat sich um die Herbeischaffung von Bildmaterial verdient gemacht.

Berlin, den 25. März 1928.

Erich Ebeling. Bruno Meissner.

Abkürzungen.

(Vorläufiges Verzeichnis.)

a. a. O. = am angeführten Orte.
AAT = W. Andrae, Der Anu-Adad-Tempel in Assur, Leipzig 1909.
AB = Assyriologische Bibliothek.
ABAW = Abhandlungen der Königlich Bayrischen Akademie der Wissenschaften.
Abb. = Abbildung.
ABKK = Amtliche Berichte aus den Königl. Kunstsammlungen.
ABL = R. F. Harper, Assyrian and Babylonian Letters, Chicago 1892 ff.
ABRT = J. A. Craig, Assyrian and Babylonian Religious Texts, Leipzig 1895/96.
Abt. = Abteilung.
ADD = C. H. W. Johns, Assyrian Deeds and Documents, Cambridge 1898 ff.
AE = Ancient Egypt.
AFK = W. Andrae, Farbige Keramik aus Assur, Leipzig 1922.
AfO = Archiv für Orientforschung.
äg. = ägyptisch; Äg. = Ägypten.
AGM = Archiv für Geschichte der Medizin.
AGWG = Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
AIT = W. Andrae, Die archaischen Ischtar-Tempel in Assur, Leipzig 1922.
AJA = American Journal of Archaeology.
AJSL = American Journal of Semitic Languages.
AK = Archiv für Keilschriftforschung.
AKA = (E. A. Budge-) L. W. King, Annals of the Kings of Assyria, London 1902.
AL $^{1-5}$ = F. Delitzsch, Assyrische Lesestücke, 1.—5. Aufl.
Anm. = Anmerkung.
Ann. = Annalen.
AO = Der Alte Orient, hrsg. v. d. Vorderasiatischen Gesellschaft; mit arabischer Zahl = Sammlung des Louvre.
AOB = Altorientalische Bibliothek, hrsg. v. F. M. Th. Boehl, Br. Meissner, E. F. Weidner.
AOBAT = H. Greßmann, Altorientalische Bilder zum Alten Testament, Berlin 1927.
AoF = H. Winckler, Altorientalische Forschungen, Leipzig 1893 ff.
AOKiB = J. Hunger - H. Lamer, Altorientalische Kultur in Bildern, Leipzig 1912.
AoS = O. Weber, Altorientalische Siegelbilder, Leipzig 1920.
AOS = H. Prinz, Altorientalische Symbolik, Berlin 1915.
AOTAT = H. Greßmann (E. Ebeling, H. Ranke, N. Rhodokanakis), Altorientalische Texte zum Alten Testament, Berlin 1926.
AOTU = Altorientalische Texte und Untersuchungen, hrsg. v. Br. Meissner.
APAW = Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften.
APN = Tallqvist, Assyrian Personal Names, Helsingfors 1914.
APR = Br. Meissner, Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht, Leipzig 1893.
AR = Archiv für Religionswissenschaft.
Aramäer = S. Schiffer, Die Aramäer, Leipzig 1911.
Arch. Anz. = Archäologischer Anzeiger; Beiblatt z. Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Institutes.
Ἀρχ. Δελτ. = *Ἀρχαιολογικον Δελτιον.*
Asarh. = Asarhaddon.

ASGW = Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften.
ASKT = P. Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, Leipzig 1881 f.
Assurb. = Assurbânipal.
Aššurn. = Aššurnâṣirpal.
assyr. = assyrisch.
Assyriologie = E. F. Weidner, Die Assyriologie 1914—1922, Leipzig 1923.
Astrol. Chald.$^{1-3}$ = Ch. Virolleaud, L'astrologie chaldéenne, Paris 1903—12.
ATAO = A. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients, Leipzig 1916.
Athen. Mitt. = Mitteilungen des Deutschen archäologischen Institutes, Athenische Abteilung.
AV = J. N. Straßmaier, Alphabetisches Verzeichnis der assyrischen und akkadischen Wörter usw., Leipzig 1886.
AW = Akademie in Wien.
BA = Beiträge zur Assyriologie, hrsg. v. Fr. Delitzsch und P. Haupt.
Bab. = Babyloniaca, hrsg. v. Ch. Virolleaud.
bab(yl). = babylonisch.
Bauer, Ostkanaanäer = Th. Bauer, Die Ostkanaanäer, Leipzig 1926.
BB = H. Zimmern, Babylonische Bußpsalmen, Leipzig 1885.
BBK = Berliner Beiträge zur Keilschriftforschung, hrsg. v. E. Ebeling.
BBR = H. Zimmern, Beiträge zur Kenntnis der Babylonischen Religion, Leipzig 1896 bis 1901.
BBSt = L. W. King, Babylonian Boundary-stones, London 1912.
Bd = Band.
BE = The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, hrsg. von H. V. Hilprecht.
Bezold Cat. = C. Bezold, Catalogue of the cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum, London 1899 ff.
Bismya = E. J. Banks, Bismya or the lost City of Adab, New York und London 1912.
BJ = Bonner Jahrbücher.
Bo = Boghazköi-Sammlung des Berliner Museums.
BoSt = Boghazköi-Studien, hrsg. v. O. Weber.
BoTU = E. Forrer, Boghazköi-Texte in Umschrift, Leipzig 1922.
br. = breit; Br. = Breite.
Br. = R. E. Brünnow, A classified List of all simple and compound Ideographs usw. Leyden 1859 ff.
Br. Mus. = British Museum.
BSGW = Berichte über die Verhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften.
BuA = Br. Meissner, Babylonien und Assyrien, Heidelberg 1920 u. 1925.
bzw. = beziehungsweise.
ca. = zirka.
Cambyses = Straßmaier, Inschriften von Cambyses, Leipzig 1890.
camp. = Campagne.
Cat(alogue) s. Bezold, De Clerq und Pottier.
CEBK = L. W. King, Chronicles concerning early Babylonian Kings, London 1907.
Cér. cappad. = de Genouillac, Céramique cappadocienne, Paris 1926.
CH = Codex Hammurapi.
Choix = P. Dhorme, Choix des Textes religieux, Paris 1905.
Chron. = Chronik.
CIE = F. W. König, Corpus inscriptionum elamicarum, Hannover 1926.
Clay, Personal Names = A. T. Clay, Personal Names from cuneiform Inscriptions of the cassite Period, New Haven 1922.
de Clercq Catalogue = Collection de Clercq, Catalogue méthodique et raisonné, par M. de Clercq I Paris 1888.

cm = Zentimeter.
Cod. Hamm. = Codex Hammurapi.
Cyl. = Cylinder.
Cyrus = J. N. Straßmaier, Inschriften von Cyrus, Leipzig 1890.
CT = Cuneiform Texts from babylonian Tablets, etc. in the British Museum, London 1896 ff.
DA = A. Boissier, Documents assyriens relatifs aux présages, Paris 1894.
Darius = J. N. Straßmaier, Inschriften von Darius I., Leipzig 1892 f.
Déc. = Découvertes en Chaldée, hrsg. v. de Sarzec und Heuzey, Paris 1889 ff.
Del. = Delitzsch.
DL = Deutsche Literaturzeitung.
Doc. présarg. = Allotte de la Fuye, Documents présargoniques, Paris 1908 ff.
DOG = Deutsche Orient-Gesellschaft.
DP = Délégation en Perse, hrsg. v. de Morgan.
Dyn. = Dynastie.
EA = El-Amarna-Tafeln.
ebd. = ebenda.
EN = Eigenname.
ERE = Encyclopaedia of Religion and Ethics, ed. by James Hastings, Edinburg.
Et. gr. = E. Boisacq, Dictionnaire étymologique de la langue grecque, Heidelberg 1916.
Ἐφ.ἀρχ. = *Ἐφημερις ἀρχαιολογικη*, Athen seit 1837.
Expl. = H. V. Hilprecht, Explorations in Bible Lands, Edinburgh 1903.
f. = folgende Seite.
Festschr. = Festschrift.
ff. = folgende Seiten.
GA = Ed. Meyer, Geschichte des Altertums, 3. Aufl., Stuttgart-Berlin 1912 ff.
de Genouillac, Textes économiques = H. de Genouillac, Textes économiques d'Oumma de l'époque d'Our, Paris 1922.
Geographie = F. Hommel, Ethnologie und Geographie des Alten Orient, München 1926.
Gesch. = Geschichte.
Gilg. Epos = Gilgameš-Epos.
GIS = G. Contenau, Glypthique syro-hittite, Paris 1922.
Gr. = Grad.
GS = I. A. Knudtzon, Assyrische Gebete an den Sonnengott, Leipzig 1893.
H. = Heft.
HA = A. T. Olmstead, History of Assyria, New York-London 1923.
Handbuch = M. Lidzbarski, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik, Weimar 1898.
Handb. = Handbuch.
HAOG = A. Jeremias, Handbuch der altorientalischen Geisteskultur, Leipzig 1913.
hebr. = hebräisch.
hett. = hettitisch.
HG = F. Kohler - F. Peiser - A. Ungnad, Hammurabis Gesetz, Leipzig 1904 ff.
HW = Fr. Delitzsch, Assyrisches Handwörterbuch, Leipzig 1896.
ibid. = ibidem.
Inschr. = Inschrift(en).
Ischtar-Tor = Koldewey, Das Ischtar-Tor in Babylon, Leipzig 1918.
ITT = Inventaire des Tablettes de Tello. Mission Française en Chaldée, Paris 1910 ff.
IvB = O. Reuther, Innenstadt von Babylon, Leipzig 1926.
J. = Jahr; j. = jetzig(es).
JA = Journal Asiatique.
JAOS = Journal of the American Oriental Society.
JBL = Journal of Biblical Literature.
JDAI = Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts.

JEA = Journal of Egyptian Archaeology.
Jh. = Jahrhundert.
JHS = Journal of Hellenic Studies.
Jht. = Jahrtausend.
JMEOS = Journal of the Manchester Egyptian and Oriental Society.
JÖstAJ = Jahreshefte des Österreichischen archäologischen Institutes.
K. = Koenig bzw. mit Zahlen = Kujundjik-Sammlung des British Museum.
KAHI = Keilschrifttexte aus Assur, historischen Inhalts, hrsg. L. Messerschmidt (I, Leipzig 1911) und O. Schröder (II, Leipzig 1922).
KAJI = E. Ebeling, Keilschrifttexte aus Assur juristischen Inhalts, Leipzig 1927.
KARI = E. Ebeling, Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts, Leipzig 1915 ff.
KAT^3 = E. Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Testament, 3. Aufl., besorgt von H. Winckler und H. Zimmern, Berlin 1902.
KAVI = O. Schröder, Keilinschriften aus Assur vermischten Inhalts, Leipzig 1920.
KB = E. Schrader, Keilinschriftliche Bibliothek, Berlin 1889 ff.
KBAL = H. Holma, Kleine Beiträge zum assyrischen Lexikon, Helsingfors 1912.
KBo = Keilschrifttexte aus Boghazkői, hrsg. v. H. Figulla, E. F. Weidner usw., Leipzig 1916 ff.
KGF = E. Schrader, Keilinschriften und Geschichtsforschung, Gießen 1878.
Kich = H. de Genouillac, Premières recherches archéologiques à Kich, Paris 1924.
King, Suppl. = L. W. King, Catalogue of the cuneiform Tablets in the Kouyunjik-Collection of the British Museum Supplement, London 1914.
km = Kilometer.
KMI = E. Ebeling, Keilschrifttexte medizinischen Inhalts, Berlin 1923 f.
Kol. = Kolumne.
KSt = M. Witzel, Keilinschriftliche Studien I, Leipzig 1918, II ff., Fulda 1920 f.
KUB = Keilschrifturkunden aus Boghazkői hrsg. von H. Ehelolf, H. H. Figulla, Walther, Weber, E. F. Weidner usw., Berlin 1921 ff.
Kudurru = Steinmetzer, Die babylonischen Kudurru (Grenzsteine) als Urkundenform, Münster 1922.
Kult. Kal. = B. Landsberger, Der kultische Kalender der Babylonier und Assyrer, Leipzig 1915.
L. = Länge, l. = lang.
Langdon, Epic of Paradise = St. Langdon, Sumerian Epic of Paradise, the Flood and the Fall of Man, Philadelphia 1915 (UP X 1).
Laws = C. H. W. Johns, Babylonian and Assyrian Laws, Contracts and Letters, Edinburgh 1904.
LC = F. Thureau-Dangin, Lettres et contrats de l'époque de la première dynastie babylonienne, Paris 1910.
LIH = L. W. King, The Letters and Inscriptions of Hammurabi, London 1898.
LSS = Leipziger semistitische Studien, hrsg. v. B. Fischer und H. Zimmern.
LZ = Literarisches Zentralblatt.
m = Meter.
Magic = L. W. King, Babylonian Magic and Sorcery, London 1896.
Maqlû = K. L. Tallqvist, Die assyrische Beschwörungsserie Maqlû, Helsingfors 1894.
MAGW = Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien.
MAOG = Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft.
Mansell = Photo der Firma Mansell.
MDAI = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts.
MDOG = Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft.
m. E. = meines Erachtens.
Mém. = Mémoires.
Miscellen = F. H. Weißbach, Babylonische Miscellen, Leipzig 1903.
MJ = Museum Journal, University of Pennsylvania.
MofN = H. A. Layard, The Monuments of Nineveh, London 1849 und 1853.

Monol. = Monolith.
Morgan = Babylonian Records in the Library of J. Pierpont Morgan, hrsg. v. A. T. Clay u. a.
MT = R. C. Thompson, Medical Texts, Oxford 1923.
Müller, Asien und Europa = W. M. Müller, Asien und Europa nach altägyptischen Denkmälern, Leipzig 1893.
Mus. = Museum.
MVA(ä)G = Mitteilungen der Vorderasiatischen bzw. Vorderasiatisch-ägyptischen Gesellschaft.
N. = Norden, n. = nördlich.
Nabuchodonossor bzw. Nabonid = J. N. Straßmaier, Inschriften von Nabuchodonossor bzw. Nabonid, Leipzig 1889.
NBN = K. L. Tallqvist, Neubabylonisches Namenbuch, Helsingfors 1905.
NE = P. Haupt, Das babylonische Nimrodepos, Leipzig 1884–1891.
Neriglissar = B. T. A. Evetts, Inscriptions of the Reign of Evil-Merodach, Neriglissar and Laborosoarchod, Leipzig 1892.
NFT = G. Cros, L. Heuzey, F. Thureau-Dangin, Nouvelles fouilles de Tello, Paris 1910 ff.
Nies Coll. = Babylonian Inscriptions in the Collection of James B. Nies, hrsg. v. J. B. Nies und C. E. Keiser.
Nin. u. Babylon = C. Bezold, Ninive und Babylon. 4. Aufl. bearbeitet von C. Frank, Bielefeld 1926.
NO = Nordosten, nö. = nordöstlich.
Nr. = Nummer.
O = Osten, ö. = östlich.
Obv. = Obvers.
OECT = Oxford Editions of cuneiform Texts, hrsg. v. St. Langdon, Oxford 1923 ff.
Old. Test. = Th. G. Pinches, The Old Testament in the Light of the historical Records and Legends of Assyria and Babylonia, London-New York 1902.
OLZ = Orientalistische Literaturzeitung.
o. S. = oben Seite.
östl. = östlich.
p. = page.
Pantheon = A. Deimel, Pantheon babylonicum, Rom 1914.
Paradies = Fr. Delitzsch, Wo lag das Paradies, Leipzig 1881.
PKOM = Publikationen der kaiserlich osmanischen Museen.
pl. = plate.
PN = E. Huber, Die Personennamen in den Keilschrifturkunden aus der Zeit der Könige von Ur und Isin, Leipzig 1907.
Pognon, Inscriptions sémitiques = H. Pognon, Inscriptions sémitiques de la Syrie, de la Mésopotamie et de la région de Mossoul, Paris 1907.
Pop. Bericht = A. H. Layard, Populärer Bericht über die Ausgrabungen von Niniveh, deutsch von Meissner, 1852.
Pottier, Cat. = E. Pottier, Catalogue des antiquités assyriennes, Paris 1924.
Provinzeint. = E. Forrer, Die Provinzeinteilung des assyrischen Reiches, Leipzig 1920.
PRTS = E. O. Klauber, Politisch-religiöse Texte aus der Sargonidenzeit, Leipzig 1913.
PSBA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.
q(k)m = Quadrat(kilo)meter.
QSPEF = Quarterly Statement of the Palestine Exploration Fund.
R = H. C. Rawlinson, The cuneiform Inscriptions of Western Asia, London 1861 bis 1884.
RA = Revue d'Assyriologie.
RAr = Revue archéologique.
RB = Revue biblique.
RE = Real-Encyklopaedie der klassischen Altertumswissenschaft, hrsg. von Pauly-Wissowa usw.

Rec. d'arch. orient. = Recueil d'archéologie orientale.
Religion = M. Jastrow, Die Religion Babyloniens und Assyriens, Gießen 1905—1912.
Reports = R. C. Thompson, The Reports of the Magicians and Astrologers of Niniveh and Babylon, London 1900.
Rev. = Revue.
RGG = Religion in Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. H. Gunkel, L. Zscharnack usw., Tübingen 1926 ff.
Rit. acc. = F. Thureau-Dangin, Rituels accadiens, Paris 1921.
RLV = M. Ebert, Reallexicon der Vorgeschichte, Berlin 1924 ff.
Rs. = Rückseite.
RSO = Revista degli studi orientali.
RT = Receuil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes.
RTC = F. Thureau-Dangin, Receuil de tablettes chaldéennes, Paris 1903.
Rv. = Revers.
s. = sequens; ss. = sequentes.
SAI = B. Meissner, Seltene assyrische Ideogramme, Leipzig 1906 ff.
Salm. = Salmanassar.
Salmanasar II. = A. Amiaud-V. Scheil, Les inscriptions de Salmanasar II., Paris 1890.
Samml. = Sammlung.
Sanh. = Sanherib.
Sargon = H. Winckler, Die Keilschrifttexte Sargons, Leipzig 1889, bzw. D. G. Lyon, Keilschrifttexte Sargons, Leipzig 1883.
SAWW = Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.
SB = Sitzungsberichte.
SBH = G. Reisner, Sumerisch-babylonische Hymnen, Berlin 1896.
SBP = St. Langdon, Sumerian and Babylonian Psalms, Paris 1909.
SC = W. H. Ward, The Seal Cylinders of Western Asia, Washington 1910.
SchF = A. Deimel, Schultexte aus Fara, Leipzig 1923.
s. (d.) = siehe (dieses).
SGl = F. Delitzsch, Sumerisches Glossar, Leipzig 1914.
SHAW = Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.
Smith, Babylonian historical Texts = S. Smith, Babylonian historical Texts relating to the Capture and Downfall of Babylon, London 1924.
Smith, First campaign = S. Smith, The first Campaign of Sennacherib, London 1921.
s. o. = siehe oben.
sog. = sogenannt.
Spart. = Spartoli.
SPAW = Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften.
STC = L. C. King, The seven Tablets of Creation, London 1902.
Studies = Frankfort, Studies in early Pottery of the Near East, I, London 1924.
s. u. = siehe unten.
sumer. = sumerisch.
Suppl. = B. Meissner, Supplement zu den assyrischen Wörterbüchern, Leiden 1897.
Šurpu = H. Zimmern, Die Beschwörungstafeln Šurpu, Leipzig 1896.
s. v. = sub voce.
SW. = Südwesten, sw. = südwestlich.
Synchron. Gesch. = Synchronistische Geschichte.
TBB = R. Koldewey, Die Tempel von Babylon und Borsippa, Leipzig 1911.
TBG = Teubners Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum.
Tf. = Tafel.
Theol. Tijdschr. = Theologisch Tijdschrift.
Tiglatp. = Tiglatpileser bzw. P. Rost, Die Keilschrifttexte Tiglatpilesers III., Leipzig 1892.
TSA = H. de Genouillac, Tablettes sumériennes archaïques, Paris 1909.

TSBA = Transactions of the Society of Biblical Archaeology.
TT = G. Reisner, Tempelurkunden aus Tello, Berlin 1901.
Tukulti-Ninip = V. Scheil-J. E. Gautier, Annales de Tukulti Ninip II, Paris 1909.
UAG = H. Winckler, Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte, Leipzig 1889.
UP = University of Pennsylvania. The Museum. Publications of the Babylonian Section.
Urk. = Urkunde(n).
usf. = und so fort.
usw. = und so weiter.
VA = Vorderasien, va. = vorderasiatisch.
VAB = Vorderasiatische Bibliothek.
VAT = Vorderasiatische Tontafelsammlung des Berliner Museums.
Ver. = Verein.
vgl. = vergleiche.
v. o. = von oben; v. u. = von unten.
Vorl. Nachr. = H. Winckler, Vorläufige Nachrichten, MDOG. Nr. 35.
VS = Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Königlichen Museen zu Berlin.
Vs. = Vorderseite.
W. = Westen, w. = westlich.
Wâdi Brîsa = F. H. Weißbach, Die Inschriften Nebokadnezars II. in Wâdi Brîsa und am Nahr el Kelb, Leipzig 1906.
WVDOG = Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft.
YOS = Yale Oriental Series. Oriental Texts.
YOS. Res. = Yale Oriental Series. Researches.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZÄS = Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde.
ZATW = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft.
z. B. = zum Beispiel.
ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.
ZE = Zeitschrift für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.
Zeitschr. = Zeitschrift.
Zerbr. Prisma = Zerbrochenes Prisma.
ZK = Zeitschrift für Keilschriftforschung.
z. T. = zum Teil.

A.

A, Gottheit des Wassers, vgl. ^{d}*ama-a* = Mutter-Wasser. S. auch Wassergottheiten, Adug, Azia, Damkina, Ninégal, Ṣarpânitum, Gilgameš.

CT XXIV, pl. 35, Z. 29; pl. 32, Z. 115b; Meek RA XVII, S. 151 (hierher gehörig? Oder dort ^{d}*a-šur*! zu lesen?). Ebeling.

A. A, Göttin. Die Lesung des Namens war lange umstritten. Man schwankte zwischen Aja (Jensen KB III, 1, S. 201f.), Ai (Straßmaier *Alphab. Verz.* Nr. 2) und Â (Jastrow *Religion* I S. 71). Die in älteren Veröffentlichungen sich findende Lesung *Malkatu* darf sicher als falsch angesprochen werden. Richtig ist Aia, s. Scheil *Une saison de fouilles à Sippar* S. 136 (^{d}*a-ia*). Nach Forrer (s. u.) findet sich die Gottheit auch im Pantheon der Harrier in der Schreibung *A-ia*.

Die G. ist die Gefährtin des Sonnengottes Šamaš von Sippar und Larsa, als solche Braut (*kallâtu*) und Erste Gattin (*ḫîrtu*) genannt. Wie ihr Gemahl ist sie eine Lichtgottheit, das beweisen auch ihre Namen *Sud-ga-ám* [*Sud-da-ám, Sù(d)-ud-kam, Sù(d)-ud-ám,* auch *Sù(d)-ag, Sù(d)-tag-kam* (RA XX, S. 98, IV, Z. 35f.)] (nach Reisner SBH S. 98, Z. 1 = *nûr šamê* = Himmelslicht), *Nin-kár* (etwa leuchtende Herrin, *kár* = akk. *nabâṭu* vom Frühglanz der Sonne), *Ninmul-si$_4$-a* (etwa rotglänzende Herrin), *Sír-ri-da, Sír-ri-gá-gá, Sur-gá-gá* (beides = Leuchte, *Sur* Var. v. *Sír*), *Zab-utu* (= Sonnenlicht), *Ut-bil-bil* (= Sonnenbrand) [vgl. CT XXV pl. 9, Z. 12ff.]. In dieser Eigenschaft hat sie eine gewisse Verwandtschaft mit der Ištar (als Morgenstern), mit der sie die Namen *Sù(d)-ud-da-ám* (s. Reisner SBH S. 98, Z. 1), Himmelsherrin (CT XXV pl. 9, Z. 16) und *Bêlti* (meine Herrin) gemeinsam hat (s. Scheil *Une Saison de fouilles à Sippar*, S. 123, wo sie so neben Samaš genannt wird). Auch der mütterliche Charakter, der an Ištar so sehr hervorsticht, fehlt bei ihr nicht. Langdon SBP S. 160, Z. 18 wird *Sù(d)-ud-ám* (= *A. A*) *ama* von *é-šà-ba* genannt, ein Titel, der sonst der Gula zukommt (vgl. auch S. 26, Z. 40—42), ebenso gehören ihre Namen *A. A ša maš-ta-ki* (des Gemaches, speziell des Ehegemaches), *ša nišê* ([Herrin] der Menschen), *Nin-ág-gá* (liebende Herrin), *Ninul-šu-tag* (Herrin, mit Üppigkeit geschmückt) [vgl. CT XXV, pl. 9, Z. 14, 18, 20] hierher. Man darf vermuten, daß in ihrem Kulte der Geschlechtsverkehr eine große Rolle gespielt hat, wie wir ihn vom Ištarkulte her kennen. Zur Bekräftigung dieser Meinung sei auf das *gâgu* (Kloster) von Sippar verwiesen, das von Jensen LZ 64 [1913], Sp. 512 mit Recht als Tempelbordell bezeichnet worden ist.

Als Göttin der geschlechtlichen Liebe und Fruchtbarkeit betreut sie natürlich auch die Tierwelt; daher wird sie mit der Gottheit der Herden *Laḫar* gleichgesetzt. Der babylonische Gelehrte in CT XXV, pl. 9, Z. 15 erklärt den Namen als *A. A ša kuni-e* (die sorgende, pflegende). Der Name *Še-nir-da* (CT XXV, pl. 9, Z. 27) ist seiner Bedeutung nach nicht durchsichtig; er ist offenbar Name der Gattin des sumerischen Sonnengottes Utu (Babbar), an deren Stelle A. in altbabylonischer Zeit getreten sein wird.

Mit dem Namen ^{d}*Gal* wird A. der sog. 'Königin von Dêr' gleichgesetzt (CT XXV pl. 9, Z. 19; BA III S. 238, Z. 42). Der Name *Šita* (CT XXV pl. 9, Z. 21), akk. etwa *riksu* = das Band, ist vorläufig unerklärlich.

A. A ist eine sehr alte Göttin. Sie erscheint schon bei Maništusu (?) im kreuzförmigen Monument (s. RA IX, S. 93)

I Z. 22ff. [als *Nin-a-a* auch Thureau-Dangin VAB I S. 162, 7a?] neben Šamaš und in Eigennamen der 3. Dyn. v. Ur und der 1. Dyn. v. Isin. In der Zeit der 1. bab. Dyn. nimmt der Kult des Šamaš und damit auch der A. A einen gewaltigen Aufschwung. Jetzt finden wir ihren Namen neben Šamaš sehr oft in den Eigennamen und den Eidesformeln. Hammurapi war ein Verehrer von ihr (Cod. Hamm. II, Z. 26), ebenso Samsu-iluna, Apil-Sin, Sinmuballiṭ und Ammizaduga (vgl. RA XXI, S. 121, 14 u. öfter; VAB V, S. 586, 587, 588, 599, 605). Ein Kanal erhält nach ihr den Namen *A. A-ḫegallu* (King LIH III, S. 226, 9). Da wir für die folgenden Jahrhunderte nicht allzu reiche Quellen haben, sind auch die Erwähnungen A.s spärlich. Daraus darf man aber nicht auf ein Erlahmen des Interesses für A. schließen, die ja immer Anteil an der nie ausgestorbenen Verehrung des Šamaš gehabt hat (vgl. z. B. Nabû-apal-iddinas Inschr. KB III, 1, S. 181, V Z. 40, VI Z. 7). In assyrischer Zeit wird sie von Sanherib neben Samaš erwähnt (Meissner-Rost *Bauinschrift.* S. 102, Z. 13). Sehr beliebt ist sie wieder wie Šamaš in der neubabylonischen Zeit. Šamaššumukîn, Nabopolassar, Nebokadnezar, Nabonid sprechen von ihr mit großer Verehrung (vgl. VAB IV S. 66 I Z. 11; II 6; 92, 42; 142, 31; 230, I, 14ff.; 232 II 12ff.; 236, 51; 242, 47; 258, 19ff. Nies *Coll.* II Nr. 29, Z. 26. 46; Lehmann *Schamaschschumukin* Taf. IV Z. 30ff.). Häufig liest man in gleichzeitigen Kontrakten von gelieferten Prachtgewändern für A. (z. B. Straßmaier *Nabonid* Nr. 751).

In religiösen Texten aus assyrischer Zeit, die zumeist wohl auf babylonische Originale zurückgehen, ist sie stets neben Šamaš gestellt (King *Magic* Nr. 6, Z. 126; 10, 23; Haupt ASKT Nr. 19; Zimmern Šurpu Tf. 3, Z. 142; 8, 10; BBR Nr. 1—20 oft; Jensen KB VI 1, S. 148 usw.).

Gebete an sie sind nicht allzu häufig, vgl. Haupt ASKT Nr. 19 (Jastrow *Religion* II S. 81), Langdon OECT S. 29ff., Bilinguis des Šamaššumukîn bei Lehmann *Schamaschschumukin*, Taf. IV, Z. 30f., VAB IV, S. 242, Z. 47ff.

Für den Stern der A. A s. Sterne und Götter am Himmel.

Ihre Kultstätten waren Sippar und Larsa, ev. auch Babylon nach Langdon SBP S. 28, Z. 42—43.

Für $^{d}A.A$ in westsemitischen Namen s. westsemitische Götter.

Deimel *Pantheon* Nr. 4; Langdon *Tammuz and Ishtar*, 1914, S. 96ff.; Schollmeyer *Sumerisch-babylonische Hymnen und Gebete an Šamaš*, S. 13. Ebeling.

A. ist in das Pantheon der Ḫarrier als *A-ia* (Bo. 3022. III, Z. 3, 10 [unveröff.]), und in das des Ḫatti-Reiches und speziell der Stadt Boghazköi als *A-a-aš* (z. B. VAT 7456. I, Z. 50 = KUB VI, Nr. 45) übernommen worden und wird daher unter den Vertragsgöttern des Ḫatti-Reiches aufgezählt (B 2020. I, Z. 50 = KBo V, Nr. 3; Bo. 2093. IV, Z. 11 unveröff.). Der Gott Kelti war ein Kind der Aja (Bo. 2457. II, Z. 7 unveröff.). E. Forrer.

Aabbaḫegal-Deich, im 14. J. des Ṣabium angelegt (?).

Nies Coll. II, Nr. 97 (Datum). Ebeling.

Aakalla, geschr. *A-a-kal-la*: patesi von Umma, Zeitgenosse Amar-Sins und Gimil (Su)-Sins von Ur. Siegelabdrücke Jean *Sumer et Akkad* CXII; CL; CLX.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 17. Weißbach.

Aal s. Fische.

Aalê (bzw. Ailê), Stadt am Fuße des Berges Ubianda, von Sargon II. auf seinem 8. Feldzug (714 v. Chr.) erobert. Ein Land *'A-li-e* wird in einem assyrischen Briefe im Zusammenhang mit Ereignissen im Meerlande erwähnt.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 42, Z. 271; Harper ABL Nr. 520, Z. 8, 12. Ebeling.

Aanatâ s. Janatâ.

Aannipadda, geschr.: *A-an-ni-pád-da*: König von Ur, Sohn des Mesannipadda*, Königs von Ur, Gründer des Tempels der Ninḫursag* in Tell el 'Obeid. In den Königslisten (Zimmern ZDMG LXXVIII, S. 32) heißt der Sohn und Nachfolger des *Mes-an-ni-pád-da** vielmehr *Mes-ki-ág-^{d}Nannar.* Inschriften: Antiquaries Journal IV

(1924), S. 330; 343; pl. XLV c; MJ XV, S. 152; behandelt von Gadd bei Hall-Woolley *Ur Excavations* Vol. I. Append. [s. auch Annani]. Weißbach.

Aapaksina. Beiname einer noch nicht bestimmbaren elamischen Gottheit, die weiblich zu denken ist, wenn in *sina* ein *čana* ('Herrin') zu suchen ist; zur Zusammensetzung vgl. auch Niar-čina und Nair-sina. Mit Attapakkat (pak-ŠU) hat der Name nichts gemeinsam.

VR pl. 6, Z. 40; de Genouillac RT XXVI, 1905, S. 95f.; Hüsing OLZ VIII, Sp. 380f.; Jensen ZDMG LV S. 223ff. König.

Aapir (A(j)apir, Apir) s. Hapirti.

A. A-rammu (geschr. ^{d}*a-a-ram-mu*|*me*), K. v. Edom, bringt Sanherib bei seinem 3. Feldzug (701 v. Chr.) mit andern palästinensischen Fürsten Tribut dar. Über seinen Namen, der gern Malik-rammu gelesen wird, vgl. Zimmern KAT ^{3}, S. 467.

Sanh. Prisma Kol. II, Z. 57 = KB II, S. 91 = Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 30. Ebeling.

A'a'zi, Stadt bei Bagdada (?), identisch (?) mit *A-ḫa-ḫaz* Harper ABL Nr. 214, Rs. Z. 24.

DP VI S. 46, Kol. I, Z. 2. Ebeling.

Ab. 1. Über ^{d}Ab als Ideogr. für ^{d}Enlil s. d. Für den vielleicht ursprünglich selbständigen Gott Ab s. Deimel *Schultexte aus Fara* S. 9 und *Pantheon* Nr. 123 (in EN). An erster Stelle findet man auch mit *Ab* zusammengesetzte Gottesnamen, ebenso solche mit *Áb*. Vgl. auch Deimel *Pantheon* Nr. 125, 126, 136f. einerseits und Nr. 145—150 andererseits. 2. S. auch Monate. Ebeling.

Abâ, Göttin (?) (CT XXIV [K. 4349 Q.], pl. 46, Z. 9), vielleicht zum Kreise Amurrus gehörig, s. UP XIV, S. 239; YOS II, S. 32. Auch in EN zu belegen. Von ihr nicht wesentlich verschieden ist wohl Abagal (CT XXIV, pl. 46, Z. 10) und Ab(ba)gula (UP X S. 341, Z. 11; Br. Nr. 12415).

Tallqvist APN S. 250. Ebeling.

Aba, Land, s. Oba.

Ababa, Gottheit, in einer Opferliste aus Umma erwähnt.

de Genouillac *Textes économiques d'Oumma* 6053 II, Z. 27. Ebeling.

Abaeni, eins der sog. Nairiländer*, von Tiglatpileser I. unterworfen.

Tigl. Cyl. Kol. IV, Z. 79 = King AKA, S. 66. Ebeling.

Aba-Enlil, S. d. Lugal . . ., weiht der Ninlil für das Leben des Ur-Enlil von Nippur eine Vase.

Thureau-Dangin VAB I, S. 159, Nr. 6. Ebeling.

Abaindi, am Ufer des wogenden Meeres, d. i. des Vansees, gelegene Stadt, die von Sargon auf seinem 8. Feldzug (714 v. Chr.) erobert worden ist.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 44 Z. 283. Ebeling.

Ab(a)kûia, Göttin aus dem Tempel des Bêlšarru.

Schroeder KAVI Nr. 72b, Z. 23; Nr. 42, Kol. II, Z. 18; Nr. 180, Kol. II, Z. 4; III R pl. 66, Obv. Z. 7b. Ebeling.

Abalgamaš, F. von Baraḫsi*, wird von Rimuš* geschlagen.

Legrain UP XV, S. 23ff.; Poebel UP IV$_1$, S. 197, Z. 5; S. 202, Z. 46; Meissner *Könige Bab. u. Assyr.* S. 29. Ebeling.

Abalimar, Gottheit, zum Kreise der Ištar von Ninive gehörig.

Schroeder KAVI, Nr. 43, Kol. II, Z. 11. Ebeling.

Abanu, Stadt in Babylonien (?), Ort eines kgl. Palastes zur Zeit des Cyrus.

Tremayne YOS VII, Nr. 86, Z. 3; 123, Z. 17; 129, Z. 7. Ebeling.

Abara, Gottheit der Stadt Šamuḫa*.

Weidner BoSt VIII, S. 30, Z. 48; S. 50, Z. 20; S. 68, Z. 30. Ebeling.

Abaralaḫ s. Nusku.

Abarri-Kanal, wohl in der Nähe von Nippur, in der Zeit der 1. bab. Dynastie erwähnt.

Poebel BE VI 2, Nr. 68, Z. 3. Ebeling.

Abarsiuni, eins der sog. Nairiländer*, die von Tiglatpileser I. besiegt wurden.

Tiglatp. Ann., Z. 82 = King AKA, S. 67; Streck ZA XIII, S. 64. Ebeling.

Abastanu, Stadt in Babylonien, wohl identisch mit der in einem neubabylonischen Briefe genannten Stadt *Áb-baaš*(!) (Text *man*)-*ta-nu*.

Clay UP II 1, S. 41; BE X Nr. 64, Z. 5; Lutz UP I_2, Nr. 87, Z. 6. Ebeling.

Abatu s. Unterweltsgötter.

Abba s. Nebo und Aba.

Abbadugga, *lú-maḫ* (Prophet [?]) und *galamaḫḫu* von Girsu, S. d. Urukagina, weiht der Ninisin für das Leben Sumuilus* von Ur einen Hund.

Thureau-Dangin VAB I, S. 209, Nr. 3; RA VI, S. 79. Ebeling.

Abbamu, Patesi einer unbekannten Stadt, in Daten der 3. Dynastie von Ur erwähnt.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 29. Ebeling.

Abbau s. Ninurta und Tammuz.

Abbavija s. Seḫa-Fluß-Land.

Abbissa, zu Nairi* gehörig, j. Fis nach Forrer *Provinzeint.* S. 85.

Tiglatpil. III., Platteninschr. Nr. I, Z. 34 = Rost *Tiglatpileser* S. 46. Ebeling.

Abbi-Tešup lies Tuppi-Tešup u.s.d.

Abda, Gottheit, in EN belegbar.

Thureau-Dangin LC, S. 58; Tallqvist APN, S. 250. Ebeling.

Abdadana, Land, von Adadnirâri III. zwischen Allabria* und Nairi* genannt, wird von diesem König unterworfen. Gewiß identisch mit Bît-Abdadani, das Salmanassar III. hinter der Stadt Parsua* (Schroeder KAHI II Nr. 113, Kol. IV, Z. 14), Tiglatpileser III. zwischen Bît-Zatti* und Bît-Sangi* bzw. Bît-Kabsi* (Ann. Z. 27; Toninschr. v. Nimrud Z. 29/30, 34), Sargon II. in seinem Bericht über den 8. Feldzug Z. 39 zwischen Sangibutu* und Medien* nennt.

In der geographischen Liste Schroeder KAVI Nr. 183 wird A. Z. 8 = Gutî* gesetzt.

Zu A. gehört die Stadt Kitpattia*, die Tiglatpileser III. seinem Gegner Tunaku* entreißt (Ann. Z. 35).

I R pl. 35 Nr. 1, Z. 8 = KB I, S. 190; Streck, ZA XV, S. 327. Ebeling.

Abdadani, Geschlecht d. Mannukî-maṣabê*.

Abdanu, eins von den sog. Nairiländern*, wird von Šamši-Adad V. zur Zahlung von Tribut gezwungen.

I R pl. 29ff., Kol. III, Z. 57 = KB I, S. 182; Streck ZA XIII, S. 65. Ebeling.

Abdi-Aširta, Machthaber in Amurru* zur Zeit Amenophis' III., Vater des Aziru*, bekannt aus den El-Amarna-Briefen (E. A.).

Der Name wird geschrieben meist *abdi-a-ši-ir-ta*, aber auch *abdi-a-ši-ir-ti*, *abdi-*^{il}*aš-ra-ti|tum*, *abdi-aš-ra-ta*. Er ist westsemitisch und gebildet wie Abdi-Addi, Abdi-Ḫiba, Abdi-Bêl (עבדבל) und Abdi-Aštarti (עבדעשתרת, Ἀβδάσταρτος). Zur Gottheit Aširte, Ašratu* (אֲשֵׁרָה) vgl. Zimmern KAT^3, S. 432ff.

Von A. stammen die E.-A.-Briefe 60 bis 62, nicht aber die von einem sonst unbekannten Abdi-Aštarti geschriebenen Briefe 63 bis 65 (die Diskussion dieser Frage bei Weber VAB II, S. 1128ff.; gänzlich unbegründet ist auch die Annahme, daß jener Abdi-Aštarti ein Sohn des Abdi-Aširta gewesen sei).

Das geschichtliche Material zu A. hat Weber VAB II, S. 1130ff. gesammelt, doch muß im folgenden eine in wesentlichen Punkten abweichende Auffassung zur Darstellung gelangen. A. war der Führer der *ḫabiri** (*SA. GAZ*)-Bewegung in Amurru*. Ob er seine Stellung ererbt hat und wie diese staatsrechtlich aufzufassen sei, ist unbekannt. Amurru galt damals noch als ägypt. Provinz, deren Hauptstadt Ṣumura* der Sitz eines ägypt. Statthalters (*rabiṣu*) und Standplatz einer ägyptischen Garnison war. Zur Zeit A. ist Paḫa(m)nate Statthalter, der aber, da auf seinem exponierten Posten zu schwach, zufrieden sein muß, wenn der ihm unterstellte, aber militärisch viel stärkere A. seinen Amtsbereich beschützt, was gegenüber dem damals noch mächtigen und angriffslustigen Mitannireich* (vgl. Nr. 85, Z. 51ff.; 86, 10ff.; 90, 20ff.) mitunter sehr nötig war (in dieser Situation ist Brief 60 geschrieben, wo Z. 14 *sabê ḫur-ri* zu lesen ist; vgl. Weber VAB II, S. 1589f.). — A. benützt seine Machtstellung, um seine Herrschaft in Amurru immer mehr auszubreiten und

um vom Binnenlande aus auch das Küstengebiet zu gewinnen. Hier stößt er auf den Widerstand der Stadtfürsten, welche sich auf die Bestätigung ihres Amtes durch Ägypten berufen. Unter diesen tritt besonders Rib-Addi* von Gubla* hervor, der sich auch bemüht, die kleineren Ortschaften vor A. zu schützen. Die Stellung dieser Stadtfürsten wird dadurch erschwert, daß die von A. geführte *ḫabiri*-Bewegung auch unter der Bevölkerung der Küstenstädte populär ist, offenbar, weil man von ihr die Abschüttelung des ägyptischen Regimes, das auch die Stadtfürsten wie Rib-Addi vertreten, erwartet. So schließen sich Ardata* und Irqata*, dann Ambi* (Ammia) und Šigata* (VAB II Nr. 75, Z. 25 ff.; Nr. 88, Z. 6 f.) dem A. an, nachdem die Stadtfürsten von Irqata und Ambi ermordet worden waren. Paḫa(m)nate (Nr. 68, Z. 22) und sein Sohn (?) Ḫaia (Nr. 71, Z. 9 f.) haben inzwischen Amurru verlassen und sind nach Ägypten zurückgekehrt. In Ṣumura liegt nur mehr eine kleine ägyptische Besatzung, welche sich gegen Bandenüberfälle nicht verteidigen kann. Das benützt A., um Ṣumura zu besetzen (Nr. 83, Z. 29; Nr. 84, Z. 11 ff.; Nr. 91, Z. 11) und es trotz der ägyptischen Vorwürfe zu halten (hierauf bezieht sich Brief 62, dessen inhaltliche Bedeutung Weber VAB II, S. 1142 nicht richtig erfaßt hat). Schließlich gewinnt A. auch noch Bitarḫa* (Nr. 79, Z. 21; Nr. 83, Z. 29; Nr. 91, Z. 9) und Batruna* (Nr. 87, Z. 20; Nr. 88, Z. 16) und bedrängt sogar Gubla (Nr. 88, Z. 17 ff.). Seine Machtstellung ist durch ein Bündnis mit Sidon erhöht (Nr. 83, Z. 26). Wie sich die ägyptische Regierung zu diesen Ereignissen verhalten hat, ist nicht ganz klar. Aus Nr. 101, Z. 30 ergibt sich, daß A. wenigstens zeitweise ein von Ägypten bestellter Funktionär war. Das bezieht sich entweder darauf, daß er schon während der Anwesenheit des Paḫanate und Ḫaia mit dem militärischen Schutze von Amurru betraut war, oder, was m. E. wahrscheinlicher, daß man ihn, nachdem er Ṣumura besetzt hatte, nolens volens, um es nicht zum Bruche kommen zu lassen, mit der Verwaltung von Amurru betraut hat. Nur so war es vielleicht möglich, Amurru wenigstens dem Namen nach gegenüber dem Mitannireiche unter ägyptischer Herrschaft zu erhalten. Schließlich ist A. denn auch einem feindlichen Eingriffe aus dem Bereiche der Mitanniherrschaft (Nr. 101, Z. 10) zum Opfer gefallen. Nr. 95, Z. 41 wird berichtet, daß A. sehr krank sei, aus Nr. 101, Z. 3 ff. erfahren wir, daß *milim*-Leute Amurru zur See angegriffen und den A., der offenbar das Land verteidigte, getötet hätten. Unmittelbar darauf scheint dann ein ägyptisches Expeditionskorps nach Amurru gekommen und in Ṣumura neuerdings Ḫaia als ägypt. Statthalter mit Besatzung eingesetzt worden zu sein. Die Führung der *ḫabiri*-Bewegung übernahmen nun die Söhne des A., unter denen sich Aziru* schließlich zum anerkannten Beherrscher von Amurru aufschwang. Weber VAB II S. 1130 ff.; Bilabel *Gesch. Vorderasiens und Ägyptens vom 16—11. Jahrh.* S. 227 ff. F. Schachermeyr.

Abdi-Ḫiba, Stadtfürst von Jerusalem zur Zeit der El-Amarna-Briefe.

Der Name wird ^{I}Abdi-Ḫiba und ^{I}Abdi-Ḫeba geschrieben; er ist wie Abdi-Aširta* gebildet. Gustavs (OLZ 1911, Sp. 341 ff.) schlägt vor, an Stelle des sem. *abdi* den Namen ganz mitannisch Put-i-ḫipa zu lesen. Ḫepa* ist die bekannte besonders im hettitischen und mitannischen Kreise verehrte Göttin. Beachtenswert ist, daß sie, unserem Namen entsprechend, bis nach Südpalästina verehrt worden sein dürfte.

Von A. stammen die E.-A.-Briefe 285 bis 290, die jedenfalls an Amenophis IV. gerichtet sind. Das geschichtliche Material hat Weber VAB II, S. 1332 ff. gesammelt.

A. hatte seine Würde als Stadtfürst (*ḫaziânu*) von Jerusalem (^{âl}*ú-ru-sa-lim*; s. d.) ererbt, war aber auch noch vom Pharao besonders eingesetzt worden (Nr. 286, Z. 9 ff.). Zu seiner Zeit befand sich anfangs eine ägyptische Besatzung in Jerusalem, welche der ägyptische Große Ḫaia dahin gelegt hatte. Diese hat sich dann aber mit ihrem Führer Addaia nach Gaza (*Ḫazati*) zurückgezogen, und als später Pauru mit neuen Truppen nach Jerusalem kam, blieb er ebenfalls nicht, son-

dern wählte wieder das offenbar sicherere Gaza als Standplatz. Die mit den *ḫabiri* im Bunde stehenden Gegner des A. sind die Söhne Labaias*, Milkilu*, Šuwardatu* und Tagi*. F. Schachermeyr.

Abdili'ti, F. v. Arwad, zahlt Sanherib bei seinem 3. Feldzug Tribut.

Sanh. Prisma II Z. 52 = Luckenbill *Annals of Sennacherib* S. 30 Ebeling.

Abdimilki, *amêlu* von Šašḫimi* zur El-Amarna-Zeit, stellt sich dem Pharao zur Verfügung.

Knudtzon VAB II, Nr. 203, S. 1295. Ebeling.

Abdimilkutti, K. v. Sidon zur Zeit Asarhaddons, macht im Bunde mit Sanduarri*, dem Fürsten v. Kundi* und Sizzû* (in Kilikien) einen Aufstand gegen Assyrien. Besiegt, flüchtet er zu seinem Bundesgenossen, wird aber im folgenden Jahre gefangen und geköpft. Reiche Beute schleppen die Assyrer heim. Seine Stadt wird von Asarhaddon zerstört, an anderer Stelle wird dafür am Festlande eine neue Stadt *Kâr-Aššur-aḫ-iddina** (= Asarhaddonsburg) erbaut (676 v. Chr.).

Asarhaddon Prisma A. I Z. 10 ff. = KB II, S. 125; Prisma S., Z. 26 ff. = Scheil *Le Prisme S d'Assaraddon*, S. 14 ff.; vgl. ZA II, S. 299 f. Tafel II = Winckler AoF I S. 527, Z. 14; Messerschmidt KAHI I Nr. 52; KAT³ S. 88 und über die Namensbildung, S. 472; Forrer *Provinzeint.*, S. 65. Ebeling.

Abdiriša, Fürst (*amêl*) von Ešazi* zur El-Amarna-Zeit, beklagt sich beim ägyptischen König über Etakkama* von Kinza, der mit hettitischen Truppen die Städte, die Ägyptens Hoheit unterstehen, verbrannt hat.

Thureau-Dangin RA XIX, S. 94 f. Ebeling.

Abditirši, *amêlu* von Ḫazur* zur El-Amarna-Zeit, beteuert dem Pharao seine Ergebenheit, scheint aber mit dem König von Sidon und den Ḫabiri*-Leuten gegen Ägypten im Bunde zu sein.

Knudtzon VAB II, Nr. 227, 228, S. 1300 (Weber). Ebeling.

Abdudi, Stadt, im Zsh. mit Damaskus erwähnt.

Harper ABL, Nr. 158, Obv. Z. 7. Ebeling.

Abéanna s. Abéturra.

Abeḫ s. Ebiḫ.

Abel, Ludwig, geb. 18. Mai 1863 in Basel, gest. 25. Juni 1900 als außerord. Professor für Semitistik in Erlangen. Er veröffentlichte mit Winckler *Keilschrifttexte zum Gebrauch bei Vorlesungen* (Berlin 1890), arbeitete an KB I mit, autographierte für Winckler dessen *Keilschrifttexte Sargons* (Leipzig 1889) und *Der Tontafelfund von el Amarna* (Berlin 1889—90, 3 Hefte). Über seinen Anteil an letzterer Arbeit hat sich A. ZA VII S. 121 ff. geäußert. Weißbach.

Abelu, geschr. ^{d}*a-be-lu* (richtig gelesen?), Gottheit, Sohn des Sin. Möglich wäre auch Atillu.

Meek RA XVII, S. 152, Z. 5b. Ebeling.

Abend s. Tag.

Abendstern s. Sterne.

Aberglaube. Das Wort und der Begriff A. ist in der bab. Sprache nicht vorhanden. Was Christentum und moderne Wissenschaft darunter verstehen, gehört in Babylonien zum Bestand der offiziellen Religion, also z. B., um nur die Hauptgebiete des A. zu nennen, Magie*, Eingeweideschau*, Sterndeutung*. Wenn der Cod. Hamm. (§ 2) und das altassyrische Gesetz (§ 47) Zauber als strafwürdiges Vergehen ansieht, so ist damit der Schadenzauber gemeint, und es liegt darin nicht eine Verneinung der im Zauber geäußerten Kraft, sondern es wird die kriminelle Tat, deren Ziel eine Schädigung eines Dritten ist, geahndet. Ebeling.

Abešla, zum Hettitergebiet gehörig. 4000 Mann dieses Landes werden von Tiglatpileser I. zu assyrischen Untertanen gemacht.

An Stelle dieses Volkes nennt eine Parallelstelle die *Kaš-ka-a-ia.*

King AKA, S. 48, Z. 100; S. 117, Z. 4; S. 112, Z. 21; Schroeder KAHI II, Nr. 71a, Z. 3. Ebeling.

Abéturra, geschr. ^{d}*áb-é-tur-ra,* Gottheit in Uruk, wohl mit ^{d}*áb-é-an-na* Reisner SBH S. 139, Z. 130 identisch. Der

Name bedeutet 'Kuh des Stalles', d. i. von Éanna.

Thureau-Dangin *Rit. Acc.*, S. 101, Z. 28. Ebeling.

Abführmittel. Der babylonische Arzt hatte mancherlei Mittel, den Stuhlgang eines Kranken zu fördern. Einmal mechanische; hierher gehören die Ölklystiere und -zäpfchen, die in den After geführt wurden (*allânu*). Auch Güsse auf den Anus werden wohl zu gleichem Zwecke appliziert. Selbstverständlich wurden auch Medikamente purgierenden Charakters eingegeben. Ein Rezept (RA XVIII, S. 8, Z. 11ff.) verordnet als solches neben einem anderen unbekannten Kraut Mandragorawurzel, die, mit Fett zerrieben, in Bier getrunken wird.

Meissner BuA II, S. 313; Thompson MT, S. 41, 1; 42, 2; 43, 1; 47, 1; 48, 2; 53, 1. Ebeling.

Abgaben. Das Abgabewesen ist im babylon.-assyr. Rechtskreise trotz des reichhaltigen, aber nicht leicht verständlichen Materials noch viel zu wenig erforscht, um hier eine systematische Darstellung zu ermöglichen. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß bereits die altbabylonische Periode ein vollentwickeltes Abgabewesen aufweist, welches in seinen Grundlinien auch in Assyrien wieder zu finden ist und sich selbst in neubabylonischer Zeit nicht wesentlich verändert zu haben scheint. Die Umwälzungen, welche die Perserherrschaft darin hervorgebracht haben mag, vermögen wir noch nicht zu unterscheiden, jedenfalls aber ist Babylonien in dieser Zeit die steuerkräftigste Satrapie des Großkönigs gewesen (Herodot III, 91).

Neben den verschiedenen Fronden und dem Militärdienste haben die Staatsangehörigen schon in vorhammurapischer Zeit A. verschiedener Art in Naturalien oder in Geld dem Staate zu leisten gehabt. Wir erkennen darunter ordentliche Steuern und fallweise auferlegte außerordentliche Kontributionen, neben welche noch die in Geld zu zahlenden Ablösungen für die Militärpflicht und für gewisse Frondienste treten. Auch an sog. 'Geschenken' und 'freiwilligen' Gaben hat es zu gewissen Zeiten nicht gefehlt. Der Ursprung der Steuerpflicht ist für uns in Dunkel gehüllt; in historischer Zeit haben wir bereits die volle Finanzhoheit des Staates, der im Könige verkörpert ist. Später umfaßt das ordentliche Abgabewesen neben den eigentlichen Steuern* noch verschiedene Finanzzölle, die am Stadtkai (*kârum*) oder am Stadttor von den zu Wasser oder zu Lande ankommenden Waren erhoben werden, sowie A. für die Benützung gewisser Hafenplätze, Wasser- oder Landstraßen. Die außerordentlichen A. gestalten sich nach den Zeiten verschieden und richten sich nach den Bedürfnissen, die sie befriedigen sollen. Darunter haben wohl immer die Naturalleistungen für durchziehende Truppen, die Geld- oder sonstige Beiträge für einen Heereszug bzw. für gewisse öffentliche Bauten, von welchen wir häufig hören, eine wichtige Rolle gespielt.

Inhaber des Steuerrechtes ist der König, ein rechtlich begründetes Besteuerungsrecht der Tempel ist m. E., abgesehen von speziellen Kultabgaben, nur insoweit vorhanden gewesen, als sie vom König häufig als Schenkung zur Vermehrung ihrer Einkünfte oder als Widmung an die betreffende Gottheit gewisse A. oder der ganze Steuerertrag bestimmter Ländereien und Bezirke übertragen erhielten. Ebenso konnten einzelne Steuern sowohl in Babylonien als auch in Assyrien als Apanage der Königin oder anderen Mitgliedern der königlichen Familie ständig zugewiesen sein. Die Abgabepflicht ist für die Staatsbürger eine allgemeine. Befreiungen können nur durch königliches Privileg erlangt werden. Bei den Tempeln tritt das Bestreben nach Steuerfreiheit zu allen Zeiten besonders stark hervor und ist je nach den politischen Verhältnissen von wechselndem Erfolg begleitet gewesen. Später trachteten auch wichtige Städte und Großgrundbesitzer mittels königlicher Freibriefe* für ihr Gebiet bzw. für bestimmte Grundkomplexe neben sonstiger Exemtion auch die teilweise oder gänzliche Abgabenfreiheit (*zakûtu*) sich zu sichern (vgl. außer den Stadt-

privilegien der assyrischen Könige noch die Kudurru*; dazu F. Steinmetzer *Babyl. Kudurru als Urkundenform* 1922, S. 247 ff.).

Die Eintreibung der verschiedenen A. geschah entweder im Wege der direkten Erhebung durch staatliche Beamte oder durch Verpachtung. Zu gewissen Zeiten kommen auch beide Systeme nebeneinander vor und namentlich im neubabyl. Reiche scheinen sich die großen Bankhäuser* vielfach mit Steuerpacht befaßt zu haben. Bei außerordentlichen Kontributionen (z. B. für das Heer) findet sich häufig auch das Repartiersystem, indem die A. den einzelnen Städten oder anderen politischen Verbänden auferlegt wird, welche sie dann auf ihre Untergebenen verteilen und von ihnen eintreiben. Insoweit die abgelieferten A. nicht unmittelbar zur Befriedigung der Bedürfnisse des Staatshaushaltes notwendig waren, wurden sie aufgespeichert oder durch Kreditgeschäfte nutzbar gemacht; vgl. z. B. die Geld-, Getreide- und Wolldarlehen der königlichen Kameralverwaltung (des 'Palastes') schon in altbabyl. Zeit.

Neben den von Staatsangehörigen zu leistenden A. und Kontributionen kommen noch die von dem unterworfenen oder suzeränen Auslande zu zahlenden Tribute in Betracht. Sie bestehen in Edel- und Nutzmetallen, Vieh, Natur- und Gewerbeprodukten. Wenn auch die Tributpflicht durch Kriegsrecht oder Staatsverträge gesichert erscheint, so ist doch die ordnungsmäßige Zahlung und die Eintreibungsmöglichkeit zu sehr mit den politischen Verhältnissen verquickt gewesen, als daß die Tribute eine dauernde und sichere Einnahmequelle des Staates hätten bilden können. Das beweisen uns die vielen Beschwerden über ausbleibende oder herabgesetzte Tributzahlungen in Zeiten politischer Ohnmacht.

Gelegentlich kann übrigens auf Grund von Staatsverträgen die Steuerhoheit über die Grenzen des Staates hinausreichen und sich auf die im Auslande errichteten Handelsniederlassungen erstrecken; vgl., abgesehen von den umstrittenen kleinasiatischen Verhältnissen der sog. kappad. Tafeln (s. Kappadokische Tontafeln) in altassyr. Zeit, das *kâru* in Arwad zur Zeit Assurbanipals, Harper ABL Nr. 992.

S. auch Finanzrecht und Steuer.

Für Altbabylonien: J. Kohler HG III, S. 259ff.; B. Meissner BuA. I (1920), S. 124ff. Für Assyrien: B. Meissner a. a. O., S. 138ff. Für das neubabylon. Reich und die Perserzeit: B. Meissner a. a. O., S. 130; J. Kohler-A. Ungnad *Hundert ausgewählte Rechtsurkunden*, 1921, S. 84 mit weiterer Literatur.

M. San Nicolò.

Abgallu-Kanal, in Kontrakten aus der Zeit der 1. babylonischen Dynastie erwähnt, wohl von Ḫalium* angelegt.

Thureau-Dangin RA VIII, S. 78 (Datum); Figulla VS XIII, Nr. 3, Z. 6.

Ebeling.

Abgirnun, geschr. *^{d}ab-gir-nun*, in EN. Identisch mit ihm dürfte die in praesargonischen Tafeln oft genannte Gottheit *^{d}ab-ir-nun* sein, da *ir* wohl als Variante für *gir* steht.

Huber PN, S. 167; Deimel *Pantheon*, Nr. 136; Orientalia 28, S. 59. Ebeling.

Abḫatâ, von dem Aramäerstamm der Ru'a*, kämpft auf seiten Mardukapaliddinas gegen Sargon II., zahlt ihm im 12. J. (710 v. Chr.) Tribut.

Sarg. Ann. Z. 269 = Winckler *Sargon* I, S. 44. Ebeling.

Abi, Land in Mittelsyrien (VAB II, S. 1112), wohl identisch mit Ubi*. Wahrscheinlich ist es auch das Abina der Keilinschriften von Boghazköi (KBo I Nr. 1, Z. 40; vgl. Böhl Theol. Tijdschr. 50, S. 170f.; Weidner BoSt VIII, S. 14 Anm. 1). Honigmann.

Abiak s. Apiak.

Abi-Ba'al, a) F. v. Samsimuruna* zu Asarhaddons und Assurbânipals Zeiten.

Asarh. Cyl. B V, Z. 17f. = KB II, S. 149; Assurb. Cyl. C = Streck VAB VII, S. 138ff., Z. 33.

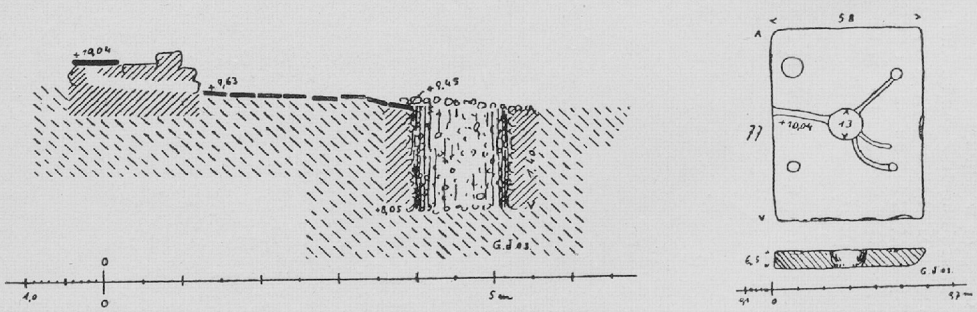
b) S. d. Jakinlû, des K. v. Arwad*, unterwirft sich Assurbânipal bei seinem 3. Feldzug.

Assurb. Ann. Rm. Kol. II, Z. 82 = Streck VAB VII, S. 19. Ebeling.

Abi-ešuḫ, geschr.: *A-bi-e-šú-uḫ* pass.; *e-bi-šum* bab. K.-Liste b. Obv. Z. 8; *A-bi-ši*



a



b c

Abort

a. Abort im Palaste Tukulti-Ninurtas I. in Assur. Nach Photographie der DOG.
b., c. Abortanlage in Sendschirli. Nach Ausgrabungen in Sendschirli S. 321.

Tafel 2

a. Planskizze des Hügels. Nach MDOG Nr. 16, Abb. 7, S. 27.

Abu Hatab

Adab

b. Planskizze des Hügels. Nach MDOG, Nr. 16, Abb. 6, S. 26.
c. Palastgrundriß mitten an der S.-W.-Seite des Hügels. L. der S.-O.-Front: 32 m; L. der S.-W.-Front: 18,50 m. Nach Banks, *Bismya* S. 160.
d. Stadtviertel aus akkad. Zeit (um 2700 v. Chr.) auf Hügeloberfläche. Nach a. a. O. S. 304.

Chron. King II Rev. Z. 7: Sohn des Samsuiluna, Vater des Ammiditana, 8. König der I. Dynastie von Babylon, herrschte 28 Jahre (1874—47 Weidner). Er kämpfte energisch, aber vergebens gegen Ili-ma-ilu* vom Meerland. Briefe von A.: King LIH Vol. II Nos. 82—93 u. 106; Vol. III pp. 130—156.

Weihinschrift auf Statuenaugen aus Onyx Langdon RA XX, S. 9ff.

26 Daten des A. sind erhalten, lassen sich aber nicht ordnen (s. Schorr VAB V, S. 598ff.). Sie sind zumeist nach kultischen Stiftungen und Kanalbauten benannt. A.s Namen trägt der Abi-ešuḫ-Kanal. Weißbach.

Abijate', ein Araber, S. des Te'ri, wurde mit seinem Bruder Ai(am)mu von Uaite', dem K. der Aribi*, dem Babylonierkönig Šamaššumukîn gegen Assurbânipal zu Hilfe geschickt. Ehe er Š. erreichte, wurde er von A. geschlagen und floh nach Babylon. Hier eingeschlossen, versuchte er sich durchzuschlagen. Während seine Truppen wieder zurückgeworfen wurden, gelang es ihm mit wenigen Leuten zu entkommen. Er kam nach Ninive und flehte um Gnade. Assurbânipal schenkte ihm das Leben, machte ihn sogar nach Abschluß des Feldzuges mit Uaite' (um 648) an dessen Stelle zum König der Aribi. Später, als die Assyrer mit der Unterwerfung Elams (um 640) beschäftigt waren, beteiligte sich Abijate' an einem allgemeinen Aufstande der Araber gegen Assurbânipal. Der Schauplatz des Krieges waren die Damaskene und die angrenzenden Gebiete. A. wurde am Berge Ḫukkurîna zusammen mit seinem Bruder Ai(am)mu von den assyrischen Truppen geschlagen und gefangen genommen. Wie es ihm weiter ergangen ist, wissen wir nicht. Sein Bruder Ai(am)mu wurde geschunden.

Streck VAB VII S. CCLXXXIIff. Ebeling.

Abilakka s. Bît Ḫumri.

Abilaša, geschr. *á(a)-bí-la-ša*, Patesi von Kazallu*, in Daten der Dynastie von Ur erwähnt; Zeitgenosse des Amar-Sin.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 16, 29; de Genouillac *Tablettes de Drehem* 5504 Vs. I; 5489. Ebeling.

Abimilki, a) Stadtfürst von Tyros* zur El-Amarna-Zeit. An Stelle von *a-bi* steht auch *a-bu* und *ia-bi*; an Stelle von *mil-ki* auch *LUGAL*. Der Name (אבימלך) ist gebildet wie Abi-ilu (אבראל) u. a. bzw. wie Aḫi-milki (אחימלך), Abdi-milki עבדמלך u. a.

Von A. stammen VAB II Nrn. 146 bis 155. Sie sind ausnahmslos an Amenophis IV. gerichtet, auf dessen Sonnenreligion Nrn. 147, Z. 5ff.; 149, Z. 42ff.; 155 (Weber VAB II S. 1249f., 1254ff.; Greßmann in der *Baudissin-Festschrift* S. 205ff.) angespielt wird. Sie sind auch deshalb besonders wertvoll, weil in ihnen A. dem Wunsche des Pharao nachkommt, in Kinaḫna* bekanntgewordene politische Neuigkeiten mitzuteilen (vgl. dazu Schachermeyr Klio VII 1921, S. 233 A. 1 und Danuna). Die Briefe beschränken sich auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum zwischen der Eroberung Ṣumurus* durch Aziru* und der ägyptischen Expedition, die in den jüngsten E.-A.-Briefen wiederholt erwähnt wird.

A. von Tyros (*Ṣurri*) scheint zuerst mit Zimrida* von Sidon und Aziru im Bunde gestanden zu sein (Nr. 114, Z. 13; vgl. auch Nr. 101, Z. 23; Nr. 92, Z. 31ff.). Er entzweite sich mit jenen erst zu der Zeit, da Aziru Ṣumuru eroberte (Nr. 149, Z. 39. 67). Zimrida von Tyros besetzte darauf die Tyros gegenüberliegende Küste mit Uzu* und brachte dadurch den A. in eine sehr unangenehme Lage.

Tyros scheint ursprünglich der Standplatz eines ägyptischen Statthalters (*rabiṣu*) gewesen zu sein, dessen Posten aber zur Zeit des A. nicht besetzt war. Dem A. waren wohl deshalb verschiedene Befugnisse des Statthalters übertragen, und so nennt er sich Nr. 149, Z. 47 f. selbst *rabiṣu*. Ursprünglich war er aber gleich den anderen Stadtfürsten nur *amêlu*, der seine Würde ererbt (Nr. 147, Z. 24) und vom Pharao bestätigt hatte. Die Mehrzahl der Briefe nehmen schon auf die erwähnte ägyptische Expedition Bezug, an der sich Tyros durch Schiffstellung beteiligte (diese hat aber mit dem Nr. 92, S. 32ff. Erwähnten — gegen Weber S. 1182ff., 1256 — schon aus chronologischen Gründen nichts zu tun).

Weber VAB II, S. 1245ff. F. Schachermeyr.

b) Sohn des Jakinlû*, des K. v. Arwad, unterwirft sich Assurbânipal bei seinem 3. Feldzug.

Streck VAB VII, S. 20, Z. 84.
Ebeling.

Abina s. Abi und Oba.

Abirami, Schwester der Königin Naqi'a, der Gattin Sanheribs, schließt Güter- und Sklavenkäufe ab.

Johns ADD Nr. 70, Z. 12. Ebeling.

Abirattaš, 1. geschr.: *A-bi-rat-taš* bab. K.-Liste a. Obv. I Z. 20; V R pl. 33 I Z. 15 (zu verbessern); *A-bi-r[a]-taš* K.-Liste Assur 14616^{c} Obv. I Z. 13b: 5. (so bab. K.-Liste; in der assyrischen 4.) König der III. Dynastie von Babylon (1678—60 Weidner), Vater des Tazzigurumaš*, Großvater des Agum* II. Weißbach.

2. F. von Barga (Parga*), Vasall Muršiliš II.* A. war treu gegen seinen Oberherrn, indem er nicht mit Tettiš* von Nuḫašši* abfiel. Er erhielt zur Belohnung die Stadt Jaruwatta*, die ehemals zu Barga gehört hatte, aber zur Zeit von A.s Großvater vom Ḫurrikönig Barga abgenommen und an Nuḫašši gegeben worden war. Als A.s Sohn wird DU-^{d}Tešup genannt.

KBo III Nr. 3 und Dupl. KUB XIX Nr. 41—45. Teilweise Übers. von Friedrich AO XXIV 3, S. 19f.
Albrecht Götze.

Abirnun s. Abgirnun.

Abirus, Berg in den medischen Bergen.

Tiglatp. III. Ann. Z. 161 = Rost *Tiglatp.* S. 28f. Streck ZA XV, S. 328. Ebeling.

Abisalamu, F. v. Bît-Baḫiâni* u. v. Guzâna*, zahlt Adadnirâri II. Tribut im Eponymat des Adad(?)ia.

Schroeder KAHI II, Nr. 84 Rs. Z. 97ff.
Ebeling.

Abisarê, geschr.: *A-bí-sa-ri-e*: 6. König der Dyn. von Larsa, König von Ur, König von Larsa, herrschte 11 Jahre (2067—2057 Weidner), schlug Isin (9. J.). Keulenknauf geweiht für sein Leben Br. M. 104838 (CT XXXIII pl. 50). Weißbach.

Abît-Aššur-lâ-têni, Abît-šarri-lâ-têni, von Asarhaddon so neu genannte Städte unbekannter Lage.

Winckler AoF II, S. 42, Z. 16.
Ebeling.

Abitikna (Var. Ibitikna), eine Stadt, die mit Ursa* von Urarṭu ein Bündnis geschlossen hatte. Deshalb führte Sargon II. in seinem 3. Jahre (719 v. Chr.) ihre Bewohner fort.

Sarg. Ann., Z. 40f. = Winckler *Sargon* I, S. 9; Prunkinschr., Z. 57 = Winckler, S. 108; Streck ZA XIV, S. 133.
Ebeling.

Abkaš, Gottheit unbekannten Charakters.

CT XXV, pl. 27 (K. 8308), Z. 7.
Ebeling.

Abku s. Apku.

Abkua s. Abakûia.

Abkugga s. Ninkarrag.

Abmaḫ s. Šamaš.

Abnerra, geschr.: ^{d}*ab-ner-ra,* Gottheit aus dem Kreise der Ningal*.

CT XXIV, pl. 30, Z. 12. Ebeling.

Abnunna s. Tupliaš.

Abort. Ein A. bereits der Hammurapizeit ist in Kisch aufgedeckt worden. Im Babylon der neubab. Zeit gab es öffentliche und private A. In der Nähe des Tempels der Ištar von Akkad fand sich eine größere Anzahl, die offenbar zur Verfügung der Tempelbesucher standen. Auch in den Straßen waren A. angelegt, z. T. mit einer dünnen Umfassungsmauer versehen. Die Häuser hatten meist, jedoch nicht immer eigene A., die vielfach neben dem Badezimmer lagen. Wurden sie unbenutzbar, diente der A. auf der Straße als Ersatz.

Die Anlage besteht aus einem Sickerschacht aus Tonringen einer schrägen Aufmauerung darüber und zwei über dem Fußboden sich erhebenden Plattformen, die einen Schlitz zwischen sich lassen. Bei dem gegebenen Beispiel ist die Plattform 50 cm hoch, der Schlitz 18 cm breit. Der Fußboden und untere Teil der Wände ist asphaltiert, was auf häufige Spülung mit Wasser schließen läßt.

In Assur ist im Palast Tukulti-Ninurtas I. (1260—32) ein A. gleicher Anlage aufgedeckt worden (s. Tf. 1, a).

de Genouillac *Prem. recherch. arch. à Kish* S. 23f.; Reuther *Innenstadt v. Babylon* S. 76, 90, 95, 111, 121, 147. MDOG Nr. 28, S. 3f.; Meissner BuA. I S. 278, 295.

In Sendschirli hat v. Luschan in kleinen von Baderäumen abgetrennten Kammern A. vermutet. In L 6 ist durch eine Ziegelmauer ein Nebenraum abgetrennt, der im Mittel 1,22 × 1,75 m mißt. Gegenüber der Tür liegt in der Ecke eine rundliche konkave Doleritplatte (65 × 74 cm breit, 35—40 cm dick); sie hat in der Mitte ein Abflußloch von 14,5—15 cm Durchmesser und eine sich nach außen verbreiternde Abflußrinne; das Loch war durch einen Ziegel verdeckt. In J 6 wird ein Ausgußstein, dessen Ausgußloch von einem Wulst umgeben ist, von v. L. für eine Klosettschale erklärt. Möglicherweise ist auch eine Anlage im Hof R ein A. (Abb. Tf. 1 b c). Es ist ein Ausgußstein mit flachen Mulden und Rinnen auf der Oberfläche; in ihn mündet ein Abzugskanal, der zu einer Senkgrube von 1,3—1,4 m Durchmesser und 1,4 m Tiefe führt.

Ausgrabungen in Sendschirli S. 251, 282, 304, 321. Valentin Müller.

Abortus s. Fehlgeburt.

Abraham, als ein Gilgameš und Ut(a)napištim s. Gilgameš-Epos.

Abrâm (Abrâhâm, Abîrâm), hebr. n. pr. verschiedener Personen im Alten Testament, mit denen sich folgende Formen von Eigennamen in den Keilinschriften vergleichen lassen: *A-ba-ra-ma* (VS VIII, Nr. 92, Z. 6), *A-ba-am-ra-ma* (ibd. Nr. 198, Z. 12), *A-ba-am-ra-am* (ibd. Nr. 198, Z. 18); *A-bi-ra-mu/i/a* (Eponym 677) und Abirami*. Diese keilinschriftlichen Namensformen sind vor allem wegen des Namens des ersten der sog. biblischen Väter wertvoll, weil durch sie erwiesen ist, daß es sich bei Abrâm um einen altorientalischen Personennamen handelt, was nicht für die öfters vorgetragene Hypothese spricht, die in Abrâm eine frühere Gottheit sieht. Jirku.

Abrania, Stadt, von Tiglatpileser III. auf seinem 9. Feldzug erobert. Nach Forrer *Provinzeint.*, S. 86 j. Tšermuk.

Tigl. Ann., Z. 181 = Rost *Tiglatp.*, S. 32 f.; Streck ZA XIV, S. 117. Ebeling.

Abšagilana, geschr.: ^{d}*áb-šag-ila-na*, Gottheit, *ridû* des Šamaš.

Schroeder KAVI Nr. 64, Kol. IV, Z. 10. Ebeling.

Absahutti, medischer Distrikt, von Sargon II. im 9. Jahre (713 v. Chr.) verwüstet.

Sarg. Ann., Z. 159 = Winckler *Sargon* I, S. 28. Ebeling.

Absiaia, Ort, zu Izalla gehörig, jetzt Djebel el ʿAfs.

Johns ADD, Nr. 742, Vs. Z. 31; Forrer *Provinzeint.*, S. 22. Ebeling.

kakkab AB.ŠIN, 'Sternbild der Ähre', das Tierkreisbild der Jungfrau (Virgo), s. Jungfrau (Sternbild) und Tierkreis.

Abšušu und **Abtagigi,** geschr. ^{d}*Ab-(ba-)šú-šú* und ^{d}*Ab-ta-gi$_4$-gi$_4$*, Mitbewohner des Tempels der Bêlit von Ninua Égišḫarankia [s. auch Kilili].

Meissner BA III 2, S. 238, Z. 41; Šurpu III, Z. 76, s. Zimmern ZA XXX, S. 192; de Genouillac RA XX, S. 102 VI, Z. 2. 3. [s. jetzt Zimmern OLZ 1927, Sp. 1 f.]. Ebeling.

Ab-ú, s. Ninurta und Tammuz.

Abu s. Monate.

Abûblab s. Ninurta.

abûbu. Der term. techn. für die babylonische Sintflut, die durch einen Sturm, der vermutlich das Wasser vom Meere her ins Land hineintrieb, und einen Regensturz herbeigeführt wurde. Daß das Wort eigentlich nicht die Gesamtheit der mit der Sintflut verbundenen Naturereignisse umfaßt, zeigt Gilg-Epos XI, Z. 132: Mit der Beruhigung des Meeres und dem Stillwerden des Orkans hört der *abûbu* auf, also während das Wasser noch die Erde bedeckt. Somit schließt er die zustandegekommene Überschwemmung nicht ein. Weiter ist aber das erste Zeichen im Hauptideogramm *A.MA.RU* für *abûbu* das Zeichen *A* = 'Wasser', und andrerseits wird der *abûbu* nie als 'Wind' oder 'Sturm' gekennzeichnet, auch nicht durch ein Determinativ *IM* = 'Wind' vor seinem Ideogramm. Somit bezeichnet das Wort nicht etwa einen Sturm und kann damit eigentlich nur gemeint sein die Bewegung des Wassers oder das bewegte Wasser, wodurch das Überschwemmtsein zustande kommt, also das Niederfluten des Regens oder das Dahinfluten in horizontaler Richtung oder beides zugleich bzw. der niederflutende Regen

oder das dahinflutende Wasser, falls nicht beides zugleich. Nun heißt es bei King STC I, S. 201, Z. 4 = S. 128, Z. 5, daß der Wassergott Ea (A-u) einem Flusse oder Kanal einen *abûbu* ohnegleichen geschenkt, und in einer Variante, eb. S. 200, Z. 6 = S. 129 Anm. 7, Z. 6, daß er ihn *abûbu* ohnegleichen genannt habe, und bei Boissier DA S. 54, Z. 23 (vgl. Virolleaud *Astrol. Chald.*, *Adad* Nr. 4, Z. 40 f.) ist von einem *abûb našpanti ša mêli* die Rede, also einem *abûbu* des 'sich über etwas Hinwerfens einer Hochflut' (nicht einer Überschwemmung). Hiernach wäre somit *abûbu* eine horizontal bewegte Wasserflut. Dasselbe oder doch Ähnliches würde sich ergeben, falls auf K 4219 (Meissner *Suppl.*, S. 10 hinten; CT XVIII, pl. 24) die Gleichung *abûbu* = *bub*[*bulu*] gesichert wäre. Denn *bubbulu* wäre hier doch wohl mit *bibbulu*, 'Überschwemmung' durch einen Fluß, im Gegensatz zu einer Niederflutung durch einen Regen: im Kodex Hammurabi XIII, Z. 43; XIV, Z. 5, = urspr. *biblu* mit gleicher Bedeutung und gleichem Gegensatz: Thompson *Reports* Nr. 271 R. Z. 7 usw., identisch. Diese Bedeutung von *abûbu* scheint auch durch arab. عُبَابٌ und أُبَابٌ bestätigt zu werden. Hiergegen könnte nicht angeführt werden CT XIX, pl. 19, Z. 63 u. l., wo doch wohl von einem [*a-b*]*u-bu* des Himmels die Rede ist; denn der Ausdruck könnte etwa auf einem Vergleich beruhen. Daß freilich mit diesem [*ab*]*ûbu* des Himmels nur noch wohl ein [*a-l*]*u-u šadî*, d. i. 'Bergsturm' ('Oststurm') in demselben Fach zusammensteht, während nach CT XVII, pl. 25, Z. 10 ff. das Haupt eines Krankheitsdämons ein *alû* ist, seine Gestalt ein *abûbu* schlechthin (s. u.), seine Gesichtszüge der düstere Himmel, vermutlich sein Antlitz der Schatten des Waldes, scheint doch dafür zu sprechen, daß mit dem *alû* der *abûbu* des Himmels als mit dem *abûbu* schlechthin identisch zusammengehört, somit an und für sich einen durch einen Wind herbeigeführten Regensturz bezeichnen kann. Und nun heißt ja der Wetter- und Regengott *Adad bêl abûbi* 'Herr des *abûbu*' (IV R² pl. 28, 2 Obv. Z. 4), doch wohl als der, der den Regensturz herbeiführt; denn mit dem Wasser der Flüsse und Meere hat *Adad* nichts zu schaffen. Danach darf man wohl von CT XIX, pl. 19, Z. 65 f., wo etwa zu [. . . *ra-ḫi-iṣ*] *šamê u erṣitim* '[. . ., der Himmel und Erde [überspült]' und [. . . *be-el*] *abûbi* '[. . ., Herr] des *abûbu*' zu ergänzen ist, nicht nur die eine, sondern auch die andere Zeile auf den Regen und Regengott beziehen. Und wenn Gilg.-Epos XI, Z. 129 (KB VI, I, S. 238) *šâru* (Wind) *abûbu meḫû* (Sturm; spez. 'Südsturm') mit *šâru râdu* ('Regensturz') *meḫû a*[*-bu-bu*?] wechselt, so mag man das als eine Bestätigung dafür ansehen dürfen, daß *abûbu* wirklich auch die Regenflut bezeichnen kann. D. h. *abûbu* scheint in der Tat beides, das dahinflutende und das niederflutende Wasser bezeichnen zu können, wäre somit ein Wort für jeden 'Wasserschwall', jede 'Flut'. Zu einer Bedeutung wie 'Regenflut' s. daher schon Poebel UP V, pl I, V, Z. 2 und 4 und IV_1, S. 19: rainstorm. Ob für eine Bestimmung der Bedeutung des Wortes *abûbu* ein Wort *abbu* oder *appu* Sanherib Bell. Z. 74 f. und Rassam Z. 74 f. (s. Delitzsch HW S. 4) sowie CT XXXIV, pl. 1, IV, Z. 17 in Betracht kommt, ist sehr zweifelhaft. Beachtenswert ist dafür aber ein Wort *nablu* oder *naplu* für jedenfalls etwas Massenhaftes. Dieser kann u. a. auch wie ein niederflutender Regen geregnet werden (Delitzsch HW S. 444 f.). Aber nach Boissier DA S. 54, S. 22, 24, 26 kann ein *nablu* von 'Feuer' (zum Feuer eines Flusses s. King STC I, S. 201, Z. 5 = 128, Z. 6 und 200, 129 Anm. 7 = 5 und 7) auch aus dem normalen (*kaṭamânu*) Wasser eines Flusses (zum Ufer) auf(an)steigen, also daß, was es auch immer bedeutet, jedenfalls damit nicht gerade etwas Heruntergehendes gemeint ist. Dieses selbe *nablu* + *muttabri-TUM* (l. *QU*?) wird Haupt ASKT S. 129, Z. 15 f. durch sumerisches *ù-bu-bu* + *de-tal-la* (vgl. *d*(*ṭ*)*itallu*) wiedergegeben, weshalb hier vermutlich eine Gleichung *abûbu* = *nablu* herausschaut; in Boissier DA S. 54, Z. 22 (s. o. S. 12 a und o. auf dieser Spalte) wird aus dem *nablu*, der aus dem Flusse aufsteigt, auf einen kommenden *abûbu* geschlossen; wie der *abûbu* (u. S. 13), so ist auch der *nablu* etwas wie ein Werk-

zeug *Marduks* (King STC I, S. 205 (206), Z. 16f.; im Hebr. ist aber מַבּוּל von נבל = 'Sintflut', durch Überschwemmung und Regen herbeigeführt, und wird vermutlich auch (Psalm 29, 10) vom herabflutenden Regen gebraucht. Somit dürfen wir wohl annehmen, daß *abûbu* und *nablu* sich gegenseitig eine Bedeutung wie „Schwall' gewährleisten. — Was *abûbu* in *bêl abûbi* 'Herr des *abûbu*', für Nergal als einen Gott der Schlacht und in anderen Ausdrücken bezeichnet, in denen die Schlacht mit einem *abûbu* verglichen wird (Delitzsch HW S. 4), dürfte sich aus *Adad bêl abûbi* 'Adad, Herr des *abûbu*' ergeben, da Adad der Wettergott ist und (s. o.) mit dem Wasser der Flüsse und der Meere nichts zu tun hat: die Schlacht wird mit einer niederprasselnden Regenflut verglichen, nicht mit einer Sturmflut, ebenso wie an anderen Stellen mit einer *riḫiṣtu*, d. i. eben einer niederspülenden Regenflut (s. Delitzsch HW S. 617f. unter *raḫâṣu* und *riḫiṣtu*). Danach wäre der *abûbu*, die Waffe *Marduks* im Kampfe gegen *Tiâmat*, das personifizierte Meer (*Ênuma* IV, Z. 49 u. 75), eine herunterstürzende, nicht eine horizontal dahinfahrende Flut. Daß Marduk, was doch zunächst seltsam anmutet, eine solche Waffe im Kampfe gegen das Meer braucht, mag auf den eben erwähnten stehenden Vergleichen beruhen, wenn sich nicht etwa auch darin eine ursprüngliche Identität Marduks mit dem semitischen Wettergott הדד־בעל kundgibt. Verwendet er doch gerade auch im Kampf gegen Tiâmat den Blitz (*Ênuma* IV, Z. 39) und die Winde (eb. Z. 42ff.). Zu *Marduk-A(?)marukkam* vielleicht als *abûbu* selbst s. unten unter Omor(o)ka. — Zur Sage vom *abûbu* = 'Sintflut' s. u. unter Sintflut. — Sargon erwähnt in Z. 373 s. 8. Feldzuges (bei Thureau-Dangin S. 58 und Pl. XVIII) einen geflügelten *abûbu* von Gold auf einem Türverschluß in Form einer Hand, und eb. Z. 379 (S. 58 u. Pl. XIX) spricht er, wie von einem Löwen- und einem Wildstierkopf, von einem *abûbu*-Kopf auf Schilden, und bei Sidney Smith *Babylonian Historical Texts* Pl. VI Kol. I, Z. 28 wird ein *abûbu* mit einem Wildstier zusammen genannt. Wenn, was durchaus wahrscheinlich, hier unser *abûbu* eigentlich = 'Wasserflut' vorliegt, wie vermutlich auch Knudtzon VAB II Nr. 22, Z. 3, 5; Nr. 25, Z. 2, 21 und Z. 4, 4, hätte man sich diese somit als ein mythisches Tier vorgestellt. Da Adad, der Wettergott, auch als 'Herr des *abûbu*' bezeichnet wird (o. S. 12), dieser aber bei Weißbach *Miszellen* S. 17 mit zwei von ihm am Zügel gehaltenen Tieren neben sich dargestellt wird, von denen das eine ein geflügeltes Raubtier ist, so mag damit der *abûbu* gemeint sein. Und, da mit *labbu* 'Löwe' möglicherweise das Verbum *labâbu* 'grimmig sein' oder dgl. zusammenhängt (dann als davon abgeleitet), so beachte man hierzu auch Sidney Smith *First Campaign of Sennacherib* Z. 25: *labbiš annadir allabib abûbiš . . .* 'ich ward wütend wie ein Löwe, ergrimmte wie ein *abûbu* . .'. Wo sonst in den Texten unter *abûbu* etwa statt einer gewöhnlichen 'Wasserflut' deren mythische Personifikation gemeint sein mag (Albert Schott), entzieht sich uns vorerst. Doch liegt es nahe, z. B. unter dem *abûbu*, auf dem Ninurta 'reitet' (I R pl. 29, Z. 10), eine solche zu verstehen. Für eine Entscheidung der uns hier beschäftigenden Fragen sind u. a. auch wichtig CT XVI, pl. 19, Z. 19ff. und *Lugale ud melambi* I, Z. 4f. (s. Geller in AOTU I, S. 277): An der erstgenannten Stelle heißen zwei nacheinander genannte der sieben bösen Götter, unter denen Wolken, Stürme und Sturzregen zu verstehen sind, *šibbu*, eine Art Schlange, und *abbu*, eine Art Raubtier wie Löwe und Panther, und an der zweiten wird *Ninurta abûbu šibbu la-ni-ḫu* (ohne Ermüdung) genannt, ein Wechsel, der das o. S. 12 zu einem *abbu* oder *appu* Gesagte immerhin beachtenswerter macht. Zum personifizierten *abûbu* s. übrigens schon Gudea Cyl. A. Kol. III Z. 17f. — Aus allem darf jedenfalls geschlossen werden, daß *abûbu* eigentlich den 'Wasserschwall' (Wasser in Masse und in heftiger Bewegung) bezeichnet und in zweiter Linie ein löwenartiges geflügeltes Tier — weil ein Tier von Kraft und Schnelligkeit — als dessen Personifikation.

P. Jensen.

Abu Habba s. Sippar.

Abuḫadusi, Patesi v. Uruk, Zeitgenosse eines Enkels des Lugalkisalsi, Königs von Uruk.

Thureau-Dangin RA XX, S. 4.
Ebeling.

Abu Hatab. (Tf. 2 a) § 1. Am N.-Ufer des Schatt el-Qâr, gegenüber von Šuruppak, in 45° 30′ ö. L. Gr. und 31° 50′ n. Br., liegt der unbedeutende Ruinenhügel A. Er ist von Hilprecht 1900, von Koldewey 1902 untersucht, der vom 24. XII. 1902 bis 25. II. 1903 durch Andrae Grabungen veranstaltete. Der Hügel, etwa 500 m l. und 250 m br., mit der ö. höheren Breitseite nach ONO. orientiert, trägt hier im S. das Grab des Imâm Sajid Mohammed.

§ 2. A. ist erst spät, in der Mitte des 3. Jht. besiedelt, da Prähistorisches und plankonvexe Ziegel nicht gefunden sind. Ziegel von Amar-Sin* von Ur in dem gewöhnlichen, allgemein gehaltenen Typ gestempelt (0,30 : 0,33 m Br.; VAB I S. 196, 3 C), zeigen, daß dieser König hier baute. Kleinere Ziegel von 0,24 : 0,27 m Br. traten daneben zutage. Kleine unbedeutende Häuser mit dünnen Wänden, z. T. zur Bestattung der Toten benutzt, die in Hockerstellung in zwei horizontal gelegte große Krüge gebettet waren, bezeugen die Ärmlichkeit des Orts, den man irrtümlich mit Kisurra identifizieren wollte (s. Kisurra). Außerdem gab es Tontäfelchen mit und ohne Umhüllungen, quadratische Tonprismen, der Länge nach durchbohrt, und einige Terrakottareliefs, im Berliner Museum aufbewahrt, aber noch unpubliziert. Späte Reste fehlen. A. hat demnach nur im 3. Jht. für kürzere Zeit existiert. Siegelzylinder sind im Museum in Philadelphia (CBS Nr. 14369—78) und in UP XIV publiziert.

H. V. Hilprecht *Expl.* 1903, S. 538f.; MDOG Nr. 15, S. 13; Nr. 16, S. 12, 27f.; Nr. 17, S. 14ff.; E. Unger RLV I, S. 4.
Eckhard Unger.

Abu-ilum, geschr. *a-bu-ì-lum* und *a-bu-um-ilum,* Patesi von Sabum*, erwähnt in Daten der 3. Dynastie von Ur.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 24, 29; de Genouillac *Trouvaille de Drehem,* S. 13.
Ebeling.

Abuki s. Abuqu.

Abukinannaëdinu, geschr.: *^{d}áb-ú-ki-^{d}nanna-edinu* (*e-dì-nu*), Gottheit, Hirte des Sin.

Schroeder KAVI Nr. 172, Kol. II, Z. 8 = Nr. 179, Kol. II, Z. 9. Ebeling.

Abul-abi. Unter dem Namen *Kagal-ad,* als Stadt (*ki*) und Gebirge (*ḫursag*) des Landes Kimaš* nennt Gudea (Statue B, VI, Z. 21f. = Thureau-Dangin VAB I, S. 70) einen Ort, wo er Kupfer ausgraben und zu einem Keulenkopf verarbeiten ließ. Der Stadtname bedeutet 'Tor des Vaters' und ist sumerisch zu lesen, nicht aber semitisch, wie Meissner (BuA I, S. 347 bzw. II, S. 377) will. *Kagal-ad* entspricht dem von Scheil in DP I, S. 131 in Tempellisten der 3. Dynastie von Ur genannten gleichnamigen Ort, woher Öl nach Lagaš gebracht wird, und ist in der geographischen Liste II R pl. 52, Nr. 2 Z. 55 *Abul-a-bi-šu* genannt, was dort dem Namen *'Bâb-ḫarri'* (Kanaltor) gleichgesetzt ist, vermutlich einer dem Orte später gegebenen Bezeichnung. Nach DP XIV, S. 14 soll A. bei Elam liegen, wohl nördlich davon, da Kimaš mit Madga* verbunden wird, das wahrscheinlich beim Chamringebirge lag.

In einem neusumer. Kontrakt aus Susa (DP II S. 131) erscheint eine Stadt *A-bu-la-at^{ki}* neben der Stadt *IN-ṢI-TI-AN^{ki}*, deren Lage nicht bekannt ist. Vielleicht ist Abulat die phonetische Schreibung von A. und mit ihm identisch.

Der in KAVI Nr. 92 Z. 14—15 (Schroeder) genannte Ort *Kagal* (= *Abuli*)-*TI* ist wohl zu lesen *Abul-balâṭi*; in Frage käme auch die Lesung *Abul-^{d} Adad,* wie Albright (JAOS XLV, S. 193f.) will, schwerlich aber *Abullâti,* so Meissner (a. a. O.), da der Plural nicht angedeutet ist. Diese Ortschaft lag zwischen Gutium und Akkad an der Grenze.

F. Hommel *Geographie,* S. 257, 463; Jensen ZA XV, S. 240f.
Eckhard Unger.

Abul-Adad s. Abul-abi.

Abul-balâṭi s. Abul-abi.

Abullâti s. Abul-abi.

Abul-šurrik, Grenzstadt von Sumer nach Schroeder KAVI Nr. 92, Vs. Z. 29.
Ebeling.

Abummi-LUGAL, Patesi von Sabum*, in Daten der 3. Dynastie von Ur erwähnt.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 24, 29; de Genouillac *Trouvaille de Drehem*, S. 13. Ebeling.

Abuni, *šakkanakku* in einem Datum der 3. Dynastie von Ur erwähnt.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 32; IV, S. 17. Ebeling.

Abunumundudu, geschr.: ^{d}*áb-ú-(nu)numun(mu-un)-du$_8$-du$_8$(du-du)*, Gottheit, Hirte des Sin.

Schroeder KAVI, Nr. 172, Kol. II, Z. 9 = Nr. 179, Kol. II, Z. 10; CT XXIV pl. 48, Z. 21. Ebeling.

Abuqu, zu Tumme gehörige Stadt, von Aššurnâṣirpal II. im 1. Jahre (883 v. Chr.) erobert.

King AKA, S. 269, Z. 46; Streck ZA XV. S. 296; vgl. auch UP II 2, S. 85. Ebeling.

Aburê, Aramäerstamm am Uknû*, von Sargon II. unterworfen.

Sarg. Ann., Z. 274 = Winckler *Sargon* I, S. 46; Streck MVAG 1906, 3, S. 33. Ebeling.

Abusam, Patesi von Simânum*, in einer Tafel aus Drehem (3. Dyn. von Ur, Amar-Sin) erwähnt.

de Genouillac *Trouvaille de Drehem*, Nr. 84, Vs. Z. 3/4. Ebeling.

Abušarrâni s. Monate.

Abu Schahrein s. Eridu.

Abydenos s. Berossos.

Abzisna, Bezirkshauptstadt des Ḫatti-Landes* in der Vorzeit des Ḫatti-Reiches Sitz eines Großkönigtums (E. Forrer 2. BoTU, Bemerk., S. 27*). E. Forrer.

Abzôva (Abzûwa) wird in den Boghazköi-Texten als Stadt bezeichnet und gilt als Heimat des Gottes Êa. Es ist das sumerische *abzu*, das Grundwasser, s. Bo. 2800 II Z. 19, 29. E. Forrer.

Abzu s. Apsû. Mit Abzu zusammengesetzte Gottesnamen ^{d}*Abzu-maḫ*, ^{d}*Abzu-nun-kib*, ^{d}*Abzu-ta-ê*, ^{d}*Abzu-tug* u. dgl. s. Deimel *Pantheon* Nr. 130—136 und *SchF.* S. 10*. Für *abzu* im Tempel s. d. Ebeling.

Abzu(ja) s. Umzuja.

Accad s. Akkad.

Acco s. Akkû.

Achaemeniden s. Haḫâmaniš.

Achäer s. Aḫḫijawâ.

Achat s. Halbedelsteine.

Achiqar. In der oberägyptischen Stadt Elephantine fand man im J. 1906 bis 1908 aramäische Papyri. Es waren darunter Briefe und juristische Urkunden, daneben aber auch literarische Stücke. Unter letzteren ist als wichtigste die Geschichte von Achiqar zu nennen. Ihr Inhalt ist ungefähr folgender: Achiqar, der Kanzler Asarhaddons von Assyrien, übergibt nach langer, verdienstvoller Tätigkeit mit Einwilligung des Königs seinem Sohne (?) Nadin sein Amt. Leider ist dieser ein undankbarer Geselle. Er verleumdet seinen Vater beim König. Erzürnt sendet Asarhaddon den Scharfrichter Nabusumiskun zu Achiqar, um ihn zu töten. Achiqar wird von den Schergen angetroffen, wie er in seinen Weingärten spazieren geht. Als ihm Nabusumiskun den Befehl des Königs eröffnet, bittet Achiqar um Schonung und erinnert Nabusumiskun daran, daß er ihn einst vor dem sicheren Tode errettet habe. Der Scharfrichter läßt sich bewegen, anstatt des Achiqar einen Verschnittenen zu töten, und meldet dem Könige den Tod des Verurteilten. Der Rest der Erzählung ist leider abgebrochen. Nach späteren Rezensionen ist zu schließen, daß schließlich A. wieder in die Gunst des Königs aufgenommen und sein Sohn für sein Vergehen bestraft wurde. Die Erzählung bildet den Rahmen für eine Spruch- und Fabelsammlung, die die Hauptsache an dem ganzen Werk ist, so daß als Titel „Sprüche eines weisen und unterrichteten Schreibers mit Namen Achiqar, die er seinen Sohn lehrte" über dem Ganzen steht.

Das aramäische Werk hat für den Assyriologen aus mancherlei Gründen Interesse. Zunächst hat die literarische Gattung der Spruch- und Fabelsammlung eine Parallele in der akkadischen Literatur (KARI Nr. 174). Weiter gibt das in der Rahmenerzählung wiedergegebene Milieu Anlaß zu Vergleichen mit baby-

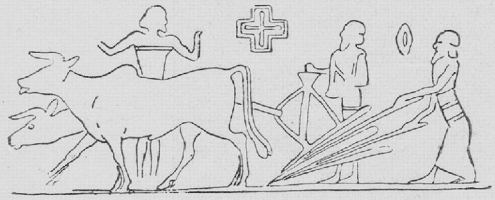
lonischen Verhältnissen. Die Namen der vorkommenden Personen sind gut assyrisch, auch die historischen Angaben sind richtig. Ohne Zweifel hat die Achiqargeschichte irgendwie Vorbilder in der babylonischen Literatur. Ja man kann auf den Gedanken kommen, daß die Geschichte aus dem Akkadischen übersetzt worden ist. Stummer hat zur Begründung einer solchen Behauptung mancherlei zusammengetragen (OLZ 1915, Sp. 103), außerdem könnte noch einiges gesagt werden; so läßt, um nur eins herauszugreifen, die Erwähnung der 'beiden Berge' als Richtstätte für den Verschnittenen auf ein wörtliches Übersetzen eines akkadischen Originals schließen. Wenn man den Ausdruck 'beide Berge' zurückzuübersetzen versucht, so liegt das akk. Wort *ḫuršân* nahe, das solchen Sinn hat und des näheren die Richtstätte des mythischen Gerichts, das auch auf das Diesseits übertragen wurde, bezeichnet. Im Aramäischen hat die Phrase ihren Sinn als terminus technicus des Gerichtswesens verloren.

Sachau *Aramäische Papyrus und Ostraka aus Elephantine*, Tf. 40—50; Ungnad *Aram. Papyrus aus Elephantine* Nr. 50—63; Cowley *Aramaic Papyri of the fifth century*, S. 204ff.; Gressmann AOTAT², S. 454ff.; Meissner *Das Märchen vom weisen Achigar* AO XVI 2; Ed. Meyer *Der Papyrusfund von Elephantine* S. 102 ff. Ebeling.

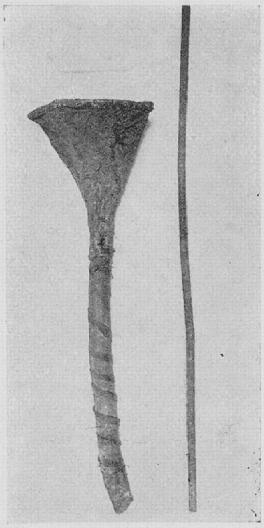
Ächtung. Die Ä. als brauchbares Mittel einer primitiven Rechtspflege wird sehr wohl auch im Zweistromlande seit uralten Zeiten bekannt gewesen sein. Sie mag vielleicht auch sakralen Charakter gehabt haben, woran m. E. gewisse in den Fluchformeln gegen Eid- und Vertragsbrecher vorkommende Wendungen noch in späteren Perioden erinnern. In historischer Zeit finden wir einen Fall der Ä. im KH. als Strafe des Vaters für die Blutschande mit der eigenen Tochter, § 154: *âlam ú-še-iz-zu-ú-šu* (Z. 71), „man wird ihn aus der Stadt hinaustreiben". Aus der Schwere des sonst mit dem Tode zu sühnenden Verbrechens können wir schließen, daß die Ä. hier nicht bloße Landesverweisung war, sondern einer Friedloslegung entsprach. Über das Verfahren und die Rechtsfolgen der Ä. fehlt uns jede Nachricht. Beachtenswert ist es aber, daß im § 158 KH. dem Sohne, der nach dem Tode seines Vaters mit dessen Frau (*rabîtum*, Stiefmutter (?), jedenfalls nicht die leibliche Mutter) geschlechtlichen Umgang pflegt, die Ausstoßung aus dem Vaterhause angedroht wird (*i-na bît abim*[*É. A. Ba*] *i-na-az-za-aḫ*, Z. 31f.). Die gleiche Strafe trifft nach den sog. sumerischen Familiengesetzen auch den Sohn, der sich gegen seine Mutter auflehnt und sich von ihr lossagt: „man wird ihm sein Stirnhaar (d. h. das Zeichen der Vollfreien) abschneiden und dann ihn (so) in der Stadt herumführen. Auch wird man ihn aus dem Hause vertreiben" (*i-na bîti ú-še-ṣu-šu*, VR pl. 25, Z. 31ff.). Der Ausschluß aus dem Geschlechtsverbande bringt hier jedenfalls den Verlust aller subjektiven Familien- und Erbrechte mit sich. Ob damit mehr verbunden gewesen ist und vor allem ob auch Wechselbeziehungen mit dem oben angeführten Falle der Ä. bestanden haben, läßt sich nicht sagen. S. a. Blutschande.

D. H. Müller *Die Gesetze Hammurabis*, 1903, S. 129 und 234; J. Kohler HG I, S. 129f.; H. Winckler *Die Gesetze Hammurabis*, 1904, S. 44, 3 und S. 85, 3.
M. San Nicolò.

Ackerbau in sumerischer Zeit. Heute findet die Hauptbestellung der Äcker in Babylonien Ende November und Anfang Dezember statt. Da diese an die konstant bleibende Regenzeit im Herbst gebunden ist, wird sie auch im alten Babylonien um diese Zeit besorgt sein. Als Monate, in welchen den Pflügern (*sag-apin-na*) das Saatkorn und das Futter für die Pflugtiere geliefert wurde, werden in den Texten der Zeit Urukaginas acht verschiedene Monatsnamen angegeben. Diese Mannigfaltigkeit wird z. T. durch Annahme von mindestens zwei verschiedenen Monatsnomenklaturen zu erklären sein, z. T. auch durch ungeschickte Monatsschaltung. Vielleicht läßt sich auch annehmen, daß die Lieferung des Saatkorns und des Futters für die Tiere von seiten der Magazine nicht immer unmittelbar vor der Bestellung der Äcker erfolgte. Endlich kannten die alten Sumerer vielleicht auch



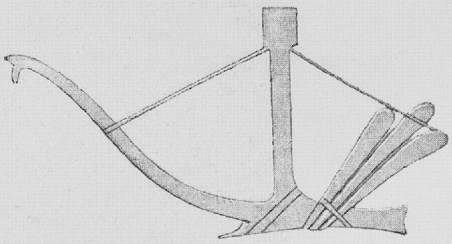
a



c



b



d

Ackerbau

a. Pflug auf einer kassitischen Siegelzylinder-Abrollung (Urkunde aus dem 4. J. des Nazi-Maruttaš II.), s. Clay UP II 2 S. 66.

b. Denkstein Asarhaddons aus schwarzem Basalt mit Pflugdarstellung, London, British Museum, Nr. 91027. Nach Meissner *Babylonien und Assyrien* I, Tf.-Abb. 80.

c. Saattrichter (modern). Nach Photographie Meissners.

d. Assyrischer Pflug. Vom Emaille-Fries aus Dûr-Šarrukîn. Nach Perrot-Chipiez *Histoire de l'art* II, Tf. XV = Meissner *Babylonien und Assyrien* I, Tf.-Abb. 79.

Tafel 4



Adadnirâri III.

Reliefstele aus Saba'a (Oberteil), Basalt, in Konstantinopel (Nr. 2828). Nach E. Unger *Reliefstele Adadniraris III. aus Saba'a und Semiramis* (PKOM II, Tf. 7).

einen Unterschied von Winter- und Sommerkorn, von Spätherbst- und Frühjahr-Bestellung der Äcker.

Die Pflugtiere der Sumerer waren der Stier und seltener der Esel. Diese Zugtiere standen zur Zeit Urukaginas bei den *sag-apin-na*, in der 3. Dyn. von Ur bei den *engar*. Diese hatten in erster Linie die Bestellung des *níg-en-na*-Landes des Tempels zu besorgen, wurden aber auch an andere verpachtet. Über letzteres liegen besonders zahlreiche Listen unter den Wirtschaftstexten von Fara vor.

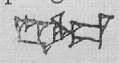
Als Futter für den Pflugochsen wurden nach einem Texte bei 1 *iku* $^1/_6$ *gur-sag-gál*, bei 1 *bùr-iku* 3 *gur-sag-gál* berechnet. Das Futter für die bei der Besäung arbeitenden Stiere beträgt genau die Hälfte.

Die erste Arbeit der Stiere bei der alljährlichen Bebauung der Felder war zur Zeit Urukaginas die des  *-si(g)-ga*. Aus der Menge des Ochsenfutters, welches bei dieser Arbeit verbraucht wurde, zu schließen, war diese auch die schwerste Arbeit der Stiere. Da nun die Bestellung sowohl im Spätherbst wie auch im Frühjahr immer nach einer Regenperiode stattfand, kann es sich hier nicht um eine Bewässerung der Felder handeln, sondern nur um das Pflügen;  *-si(g)-ga* also = 'pflügen (= *pitû*, Br. 3402) mit dem  (= Pflug).' Dieses Zeichen wurde von Witzel identifiziert mit Br. 5202, von de Genouillac mit Br. 5207; SAJ. 3508.  ist wohl der älteste, prähistorische Pflug, der auch noch mit einem ^{giš}*eme*, d. h. einem Zapfen zum Ziehen der Furche versehen sein konnte. In historischer Zeit war er schon verdrängt durch den gewöhnlichen „Pflug" = ^{giš}*apin-na*; für „pflügen" behielt man aber das alte Ideogramm  *-si(g)-ga* bei — so wenigstens in den Texten der Zeit Urukaginas.

Neben dem Pflug (^{giš}*apin*) werden den Pflügern von den Tempelmagazinen noch allerlei Ersatzteile des hölzernen Pfluges, Geschirrteile für die Zugtiere und sonstige Ackergeräte geliefert. Diese alle werden zusammengefaßt als *šu-gan* = Feldgerät (vgl. *šu-dù-a* = Baugerät).

Das Feld konnte in dreifacher Weise gepflügt werden; bei der ersten Art hieß es *gan-si(g)-ga*, bei der zweiten *gan-tab-ba*, bei der dritten *gan-kud-du*. Die damaligen Pflüge machten sicher keine breite tiefe Furchen, und warfen auch nicht die Schollen um. Beim gewöhnlichen Pflügen wurde der Boden so aufgeritzt, daß noch Teile unbewegt übrig blieben. Beim *gan-tab-ba* waren die parallelen Furchen viel näher zusammen. Beim *gan-kud-du* wurde das Feld zweimal gepflügt und zwar so, daß die Furchen beim zweiten Pflügen senkrecht zu denen des ersten Pflügens standen.

Bei uns wird das gepflügte Feld vor der Besäung geeggt. Ob das auch bei den altern Sumerern geschah, kann noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden.

Die zweite Feldarbeit, welche die Stiere zu leisten hatten, war die Besäung. Diese geschah mit Hülfe des Säpfluges ^{giš}*nu-mun-na*, der ganze Säpflug  war eine Vorrichtung, die dem Pfluge so eingesetzt wurde, daß sie hinter der Pflugschar mündete. Die Saat wurde in den Krug geschüttet, fiel durch den durchlöcherten Boden in den ebenfalls durchlöcherten Kasten, der sie dann in die vom Pfluge aufgerissene Furche streute. Dann wurde das besäte Feld wohl gewalzt mit dem ^{giš}*numun* ^{giš}*gan-ùr-ra*; oder war das letztere eine Art Egge?

Die Aussaatmenge betrug zur Zeit Urukaginas für 1 *iku* $^1/_{12}$ *gur-sag-gál* oder 1 $^1/_2$ *gur-sag-gál* für 1 *bùr-iku*. In der 3. Dyn. von Ur war das Saatkorn für 1 *bùr* im Durchschnitt 1 $^1/_2$ *gur-lugal* (^{d}*Dun-gi-ra*). Danach scheint 1 *gur-sag-gál* = 1 *gur-lugal*. 1 $^1/_2$ *gur* Saatkorn auf 1 *bùr* ist im Verhältnis zu der Saatmenge, welche bei unsern Landwirten üblich ist, sehr wenig.

In Alt-Sumer: 1 *bùr* = 6,35 ha = 1 $^1/_2$ *gur-sag-gál* = 181,5 Liter

In Deutschland: 1 *bùr* = 6,35 ha = 1587,5 Liter (also neunmal mehr).

Der Grund für die so geringe Saatmenge wird wohl in der Verwendung des Säpfluges und in der Güte des babylonischen Ackerbodens zu suchen sein.

Über Zeit und Art der Feldbewässerung, über die Gesetze, die das ganze Wasserrecht regelten, geben uns die Texte bisher sehr wenig Aufschluß. Auch über die Erntearbeiten in Altsumer wissen wir aus den vorhandenen Texten noch sehr wenig.

Der Ernteertrag war nach einigen Listen der Zeit Urukaginas im Durchschnitt das 82fache der Aussaat. Der höchste Prozentsatz, der erwähnt wird, ist das 104½fache der Aussaat. Zur Bezeichnung der verschiedenen Fruchtbarkeit des Bodens und der verschiedenen Lage dienen folgende Ausdrücke: *gan-še* = Kornboden; *gan-še-sar-a* = bestelltes Feld; *gan-íd*, F., an einem Kanal gelegen; *gan-ga*, F., nicht an einem Graben gelegen (?); *gan-mun* = salzhaltiger Boden; *gan-a-gar* = saures (?), sumpfiges (?) Land; *gan-dag* = ?; *gan-sir-la* = Neuland (?); *gan-ki-a* = brach liegendes Land; *gan-šá(g)-šá(g)* = sehr guter (süßer) Boden. Eine zahlenmäßige Festsetzung der verschiedenen Ertragfähigkeit der Feldparzellen s. unter „Feldvermessung".

Schwenzner *Zum altbabylonischen Wirtschaftsleben* (MVAG XIX [1914], 3); P. M. Witzel KSt 1.; Deimel *Orientalia*, Nr. 5; 6; 7; ZA XXIII, S. 133ff. A. Deimel.

Ackerwirtschaft in sumerischer Zeit. Über A. handeln gegen 150 Fara-Texte, gegen 1800 Texte aus der Zeit Lugalandas und Urukaginas (Ende der 4. Dyn. von Kiš), gegen 200 aus der Dyn. von Akkad und sehr viele aus der 3. Dyn. von Ur. Systematisch bearbeitet ist nur die zweite der obigen Textsammlungen; die andern sind wegen Fehlens ausführlicher Unterschriften schwer zu verstehen. Alle diese Texte stammen aus Verwaltungsarchiven von Tempeln. Darum läßt sich aus ihnen über Privatbesitz und die Art der Bewirtschaftung desselben wenig erschließen. Weitaus der größte Teil des bebauten Bodens gehörte aber sicher den Tempeln. An der Spitze der Wirtschaftsverwaltung des Hauptstadttempels stand der Patesi. Dieser beanspruchte außerdem die Oberaufsicht über die Verwaltung aller andern Stadttempel — so wenigstens zur Zeit der 4. Dyn. von Kiš. In der 3. Dyn. von Ur hatte der Großkönig die Zentralgewalt fest in der Hand und ließ durch seinen Kommissär (*šakan* = *ANSU*) auch die Patesis der einzelnen Städte kontrollieren. Dem Wirtschaftsbetriebe des Tempels der Hauptstadtgöttin stand die Gemahlin des Patesi vor, die zugleich im Namen ihrer unmündigen Kinder die Güter der Tempel der göttl. Kinder des Stadtgottpaares verwaltete. Den übrigen Tempeln stand je ein *sangu* vor. Der oberste Verwaltungsbeamte, der im Namen der Patesi und Sangu die einzelnen Wirtschaftsbetriebe leitete, hatte in der ältesten Zeit den Titel *nu-bànda*, in der 3. Dyn. von Ur: *PA.AL* = *šabra*.

Das gesamte bewirtschaftete Tempelland zerfiel in drei große Kategorien: Ackerboden (*gan*), Baumgärten (*giš-sar*) und Röhrichte (*giš-gi*). Hier nur über die erstere. Bei dem eigentlichen Ackerland wurde wiederum ein dreifacher Unterschied gemacht: das *níg-en-na*-Land, das kur_6-*ra*-Land und das *úru-lal*-Land. Das erstere war die Tempeldomäne im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. das Land, welches der Tempel zu eigenem Gebrauch bebauen ließ. Das kur_6-*ra*-Land bzw. die Nutznießung desselben gab der Tempel seinem Betriebspersonal in Einzellosen als Entgelt für die geleisteten Dienste. Das *úru-lal*-Land umfaßte alle verpachteten Tempeläcker.

Das *níg-en-na*-Land ließ der Tempel nicht durch Sklaven bewirtschaften; diese hätte man einen großen Teil des Jahres nutzlos beköstigen müssen, da während der langen Sommermonate auf den Feldern nicht hinreichende Arbeit war. Die Bewirtschaftung desselben geschah durch die Tempelangestellten, welche ein Stück Tempelland als Arbeitslos erhielten und damit die Verpflichtung übernahmen, einen Teil des *níg-en-na*-Landes mit zu bebauen. Während dieser Arbeit erhielten sie natürlich vom Tempel Beköstigung. Zur Anlage neuer Kanäle und Feldgräben und zur Reinigung und Instandhaltung der vorhandenen wurden

alle Tempelbediensteten zu Fronarbeiten herangezogen.

Unter den Feldarbeitern des Tempels spielten die Militärkolonen die wichtigste Rolle. Diese zerfielen zur Zeit Urukaginas und seines Vorgängers in die *šub-lugal* (*^{d}Nin-gir-su-ka*) und die *ukuuš*. Die ersteren waren zur Zeit des Krieges die gemeinen Soldaten, die letzteren deren Offiziere. Zur Zeit der 3. Dyn. von Ur entsprachen den *šub-lugal* die *erín* (= *ṣâbu*).

Außer den Militärkolonen lag zwei anderen Berufen die Bewirtschaftung des *níg-en-na*-Landes in besonderer Weise ob, den *sag-apin-na* und den *engar*. Die *sag-apin-na* (= Pflugführer) hatten in der Periode Urukaginas die Sorge für die Arbeitsochsen und Esel des Tempels; sie hatten im Herbst und Frühjahr die Felder zu pflügen, das abgeschnittene Rohr und die gefällten Bäume zum Tempel zu transportieren. Dieser Berufsstand wird in der 3. Dyn. von Ur nicht mehr genannt. Sachlich deckt er sich mit den *gu(d)-engar* (= Ochsen-Bauer) und *anšu-engar* (= Esel-Bauer) dieser Zeit. Der Stand der *engar* hat sich von der Zeit Urukaginas bis zur 3. Dyn. von Ur auch gänzlich geändert. In der ältesten Zeit war ihr voller Name: *engar-ki-gub*. Dieser hatte der Tempel nur wenige; sie waren eine Art Feldaufseher, die hauptsächlich für das Einkommen der Feldpacht zu sorgen hatten. Zur Zeit der letzten Könige von Ur gab es viele *engar*. Sie waren neben den *erín* die gewöhnlichen Feldarbeiter und standen unter den *nu-bànda-gu(d)*.

Über die Bedingungen des Feldpachtvertrages liegen nur wenige Berichte vor. Nach diesen scheint der Tempel gewöhnlich für 1 *iku* Kornland 1 *gur-sag-gál* Gerste an Pacht gefordert zu haben. Dieser Pachtzins war zu $^{5}/_{6}$ in Naturalien (*še-gub-ba*), zu $^{1}/_{6}$ in Silber zu zahlen.

de Genouillac *La Société sumérienne*, S. XLIVff.; Legrain *Le temps des rois d'Ur*; Schwenzner *Zum altbabylonischen Wirtschaftsleben* (MVAG XIX [1914], 3); Deimel *Orientalia*, Nr. 5 und 6.

A. Deimel.

Ackerbau und Ackerwirtschaft in babylonischer und assyrischer Zeit.

1. Die Landwirtschaft der alt- und neubabylonischen Zeit war eine organische Fortentwicklung der sumerischen Landwirtschaft. Vor allem machte man auch dort noch einen strengen Unterschied zwischen Ackerbau und Gartenbau*. — Die Nachrichten der griechischen Schriftsteller über die babylonische Landwirtschaft (Herodot I 193; Strabo XVI 1, 14; Theophrast Hist. plant. VIII 7; Berossos ed. Schnabel frg. 7) werden erweitert und teilweise auch korrigiert durch die Ergebnisse der Keilschriftforschung.

2. Das anbaufähige Land befand sich entweder in den Händen der Krone oder der Tempel oder schließlich im Privatbesitz. Die Könige waren immer bemüht, ihren Grundbesitz durch Kauf oder Anlage von Kanälen zu erweitern. Schon Maništusu* z. B. hat uns auf einem großen Obelisken von Diorit mitgeteilt, wie sehr er das Kronland durch Ankauf von Gütern in der Gegend der Städte Bâṣ*, Maradda* und Dûr-Sin* vergrößert hat. Auch in späterer Zeit muß ein recht bedeutendes Areal im Besitz der Herrscher gewesen sein, wie schon die Schenkungen zeigen, die sie an Tempel und Privatpersonen gemacht haben. Der Krone gehörte auch der Grund und Boden, den die Militärkolonisten* zu Lehen erhielten, den sie aber nicht veräußern durften.

Die Tempel haben es ebenfalls verstanden, sich bedeutenden Grundbesitz zu sichern, vor allem durch Schenkungen, so daß die Landwirtschaft in ihrer Verwaltung eine große Rolle spielte. Besonders in Zeiten politischer Schwäche glaubten sich die Herrscher des guten Willens der Priesterschaft besonders dadurch versichern zu können, daß sie den Tempeln große Ländereien schenkten. So hat einmal der Kossäerkönig Kurigalzu der Göttin Ištar das ungeheure Gebiet von beinahe 525 qkm geschenkt (Ungnad AK I, S. 29ff.). Wie groß der Besitz der Tempel an Ländereien in neubabylonischer Zeit war, zeigt der Um-

stand, daß unter der Regierung Nabonids der Êanna-Tempel in Uruk an zwei Unternehmer ein Areal von rund 79,4 qkm verpachtete (Schwenzner AK II, S. 109 ff.).

Der Rest des Bodens war Privatbesitz. Aber auch er gehörte nur zum kleinen Teile freien Bauern, sondern meist Bankiers und andern reichen Herren und Damen.

Der Flächeninhalt der einzelnen Grundstücke aus privatem Besitz, die, wie schon Herodot (II 109) berichtet, genau vom Landmesser vermessen waren, war meist nicht sehr groß. In der Hammurapizeit waren die Wirtschaften gewöhnlich 1 Bur = etwa $6\frac{1}{3}$ Hektar groß. In der neubabylonischen Epoche waren sie, besonders wenn sie in der Nähe der Städte lagen, wesentlich kleiner; da treffen wir einzelne Parzellen von nicht mehr als 3000 qm. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Assyrien.

3. Die Latifundien des Staates und der Tempel wurden entweder durch eigene Arbeiter bewirtschaftet, zu denen zur Erntezeit dann noch Lohnarbeiter hinzugenommen wurden — diese erhielten nach geleisteter Arbeit Tonplomben mit dem Siegel des Arbeitgebers und dem Datum, wonach sie ihren Lohn erhielten (Koschaker-Ungnad HG VI, Nr. 1787), — oder im ganzen an Unternehmer gegen Abgabe verpachtet, die dann Saatgetreide, Bauern, Rinder und Pflüge von dem Besitzer erhielten (Schwenzner AK II, S. 114). Aber auch der reiche Privatmann nahm seinen Acker gewöhnlich nicht selbst in Bewirtschaftung, sondern zog es vor, ihn zu verpachten. Ein oder mehrere Bauern pachteten ein Grundstück auf ein Jahr gegen eine feste, meist in Naturalien zu leistende 'Abgabe' (*biltu*) oder 'gegen Drittelpacht' (*ana šalušti šûṣû*), bei der der Besitzer $\frac{1}{3}$, der Pächter $\frac{2}{3}$ der Ernte nimmt. Bei Neubruchpachtung (*teptîtu*), wobei ein unkultiviertes Stück Land erst urbar gemacht werden muß, wird der Vertrag auf 3 Jahre geschlossen; hierbei brauchte im ersten Jahre überhaupt keine, im zweiten Jahre nur eine geringe Pacht gezahlt zu werden, und erst im dritten Jahre 'tritt das Feld in die Abgabe ein'.

4. Die erste Bedingung für die Erzielung einer guten Ernte war die Versorgung des Landes mit Wasser. Da es in Babylonien im Sommer nicht regnet, ist die Verteilung von Kanalwasser über das Ackerland während der ganzen regenlosen Zeit und somit auch die Anlage von Kanälen* eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. In Assyrien waren Kanäle zwar nicht ganz unbekannt, aber wegen des steinigen Bodens doch viel seltener als im Süden. Dort war man für die Bewässerung auf den Regen angewiesen, und wenn dieser ausblieb, folgte notwendigerweise eine Mißernte.

5. Nach dem Beginn der Regenzeit, etwa im November oder Dezember, 'wird der Beginn mit der Landbestellung gemacht'. Es erfolgt das Pflügen der Erde mit dem 'Pfluge'* (*epinnu*) (s. Tf. 3 a, b, d), das Zerkleinern der Erdklumpen mit der 'Hacke'* (*marru*) und das Einebnen des Feldes durch ein wohl 'eggenartiges Instrument' mit Zähnen (*maškakatu*). Gedüngt wurde der Acker nicht, da ihn die Sedimente der jährlichen Überschwemmungen im Frühjahr genügend ertragfähig machten. In Assyrien, wo die Flüsse nicht so weit übertraten, mußte sich Jahr für Jahr 'Bestellung' (*mêrišu*) und 'Brache' (*karabḫu*) abwechseln (Opitz ZA NF. III, S. 104 ff.).

6. Gesät wurde das Saatgut entweder mit der Hand oder, wie Darstellungen auf Siegelzylindern zeigen (Abb. Tf. 3 c), vermittels eines an dem Pfluge angebrachten Säetrichters. Die Menge der Aussaat betrug in der Kossäerzeit durchschnittlich '30 Sila Saatgut auf 1 Iku Feld nach der großen Elle', d. h. $25\frac{1}{4}$ Liter auf 7,93 ar (Thureau-Dangin RA XV [1918], S. 59; XVIII [1921], S. 134). Etwas dichter, nämlich 110 Liter auf den Hektar säte man im neuen Babylon. Man sieht aus diesen Angaben, daß man in Babylonien nach unseren Begriffen außerordentlich dünn gesät hat.

7. Nachdem das Getreide aufgegangen war, wurde das Vieh auf die Felder getrieben, das sich am Grünfutter ergötzte, bis die Ähren ansetzten. An Schädlingen

des Feldes sind zu erwähnen Gazellen, Wildesel und Raben, die von besonderen Wächtern weggefangen und verscheucht wurden; Getreidewürmer schädigten die Ernte beträchtlich; noch schlimmer waren die Heuschreckenschwärme, die alles Grün abfraßen, und die Überschwemmungen, die das ganze Feld wegrissen.

8. Die Ernte fand von Ende April bis Ende Mai (vgl. z. B. Straßmaier *Darius* Nr. 498, Z. 4; Nr. 507, Z. 5) statt. Da die eigenen Arbeitskräfte häufig nicht ausreichten, wurden noch Lohnarbeiter gemietet, die sogar aus dem Auslande bezogen wurden. Das Getreide wurde mit der Sichel* abgeschnitten und dann auf die Dorftenne geschafft, wo es durch darüber getriebene Rinder, Esel und Kleinvieh 'ausgedroschen' (*dâšu*) wurde. Ob zu diesem Behufe auch bereits der Dreschschlitten benutzt wurde, ist nicht ganz sicher. Um die Spreu von dem Getreide zu scheiden, wurde beides mit der Worfschaufel in die Höhe geworfen, worauf das Getreide zur Erde fiel, während die Spreu vom Winde weggetragen wurde. Zur Säuberung wurde das Getreide dann noch gesiebt.

Die Ernteerträgnisse waren natürlich nicht so groß, wie Herodot und Strabo es berichten; vielleicht haben einmal einige Ähren 200 Körner getragen, aber der Durchschnitt war es gewiß nicht. Nach den ziemlich konstanten keilinschriftlichen Nachrichten aus verschiedenen Zeiten betrug der Durchschnittsertrag '60 Kur Getreide von 1 Bur Land', d. h. 15120 Liter Getreide von 63510,5 qm Land.

9. An Getreidesorten* wurden in Babylonien und Assyrien besonders produziert vor allem 'Gerste' (*ašnan*), sodann 'Weizen' (*kibtu*) und schließlich 'Emmer' (*kunašu, buṭuttu*). In der Ernährung der Menschen spielte auch die 'Mohrhirse*' (*duḫnu*) eine große Rolle, die nach Herodot (I 193) in Babylonien 'baumhoch' wuchs. Das so notwendige Öl* gewannen die Babylonier, da der Ölbaum in ihrem Lande nicht gedieh, aus der 'Sesampflanze*' (*šamaššammu*), die im großen auf Ackerfeldern angebaut wurde. An Leguminosen baute man die 'Platterbse'* (*ḫallûru*) und die 'Bohne'* (*pulilu*, Ebeling AGM XIII, S. 16) an. Feldwirtschaftlich wurde auch der 'Lein'* (*kitû*) erzeugt und die Pflanze *saḫlû*, die als 'Senf' oder weniger gut als 'Gartenkresse' (vgl. zur Frage Landsberger OLZ XXV [1922], S. 342) erklärt wird.

Schwenzner *Zum altbabylonischen Wirtschaftsleben* (MVAG XXIX [1914], Nr. 3); Meissner BuA I (1920), S. 184ff.
Meissner.

Ad, Gottheit, in EN belegt.

Deimel *Pantheon*, Nr. 153. Ebeling.

Ada, Gottheit in Uruk.

Thureau-Dangin *Rit. acc.*, S. 114, Z. 12.
Ebeling.

Adâ (*^{al}a-da-a*), Stadt im Gebiete des Urḫileni von Hamath (Balawatschiene IX bzw. C [I]; BA VI, S. 49, Z. 30. Unger Athen. Mitt. 45, S. 95). Vielleicht ist es das spätere Theleda, j. Ṭell'edā (ZDPV 1924, 45, nr. 458). Honigmann.

Adâ wird von Salmanassar III. von Assyrien im Jahre 853 v. Chr. gleichzeitig mit den Städten Pargâ* und Qaraqara (Qarqar*) erobert, was auf dem Bronzerelief C (I) von Imgur-Enlil* dargestellt ist, im oberen Fries: Pargâ und Adâ.

L. W. King *Bronze reliefs from the gates of Shalmaneser*, 1915, Tf. 49f. E. Unger Athen. Mitt. 45 (1920), S. 95; E. Unger RLV IV, S. 112b. Eckhard Unger.

Adâ, F. von Šurda, wird 716 v. Chr. von Sargon II. unterworfen.

Sargon Cyl., Z. 33 = Lyon *Sargon* S. 5 = KB II, S. 44; Zerbr. Prisma B, Nr. D, Z. 5ff. = Winckler *Sargon* II, S. 45.
Ebeling.

Adab. § 1. Alte Stadt in Sumer, heute Bismaja, 31° 54′ n. Br. und 45° 36′ ö. L. Gr. gelegen, *UD-NUN^{ki}*, *UD-NUN-NA^{ki}* und *A-da-ab* geschrieben. Der Hügel wurde 1850 von W. K. Loftus, 1885 von der Wolfe-Expedition, 1889 und 1891 von W. H. Ward und J. Peters und 1897 von E. Sachau untersucht. Der Amerikaner E. J. Banks grub hier vom 22. XII. 1903 bis 14. III. 1904 sowie vom 19. IX. 1904 bis November dieses Jahres. Die DOG ließ einen Plan der Ruine aufnehmen (MDOG XVI, S. 26, Abb. 6), s. Tafel 2 b—d.

§ 2. Nach den Resultaten der Ausgrabungen und den Keilschrifturkunden ist A. eine politisch wichtige Stadt gewesen, aber nur in ältester Zeit. In den Königslisten wird Lugalannimundu* als König (*lugal*) über ganz Mesopotamien genannt mit einer sagenhaften Regierungszeit von 90 Jahren. In ältester Zeit stand A. unter der Botmäßigkeit des Mesilim* von Kiš, der Vasen stiftete und am Tempel baute. Vermutlich später ist König Lugaldalu*, dessen Statue in Konstantinopel ist (Nr. 3235, E. Unger *Sumer. und Akkad. Kunst*, 1926, Abb. 2); als Patesi sind bekannt É-iginimpaë* und Mear*, von denen sich Vasen und Kupferweihgegenstände erhalten haben. Nach der Überlieferung (Legrain MJ Philadelphia 1923, S. 217) soll der Patesi Dubkigalla* in die Gewalt des Narâm-Sin von Akkad geraten sein, von dem sich ebenfalls Denkmäler in A. fanden. Aus der akkad. Zeit stammt das Siegel des Patesi Ur-Dumu* von A. (Banks a. a. O. S. 303). Während der Dyn. v. Ur wurde es von Patesis regiert (Ḫabalulê*, Lù-Utu*, s. Keiser YOS IV 2, S. 15). Ur-Nammu*, Šulgi und Amar-Sin* von Ur erneuerten den Tempel von A. Hammurapi hat ihn, gemäß seinem Kodex III, Z. 67, wieder aufgebaut. Der Tempel hieß in alter Zeit Esar, spielerisch auch *Sar-e* geschrieben, später aber Émaḫ genannt. Die Göttin von A. galt als Gemahlin des Enlil und hieß Ninḫursag, Maḫ oder Ninmaḫ. Über die Einzelfunde s. Banks a. a. O. und E. Unger RLV I s. v. Adab. Dazu einige Siegel in Philadelphia (CBS 14331—36), in UP XIV veröffentlicht.

E. J. Banks *Bismya*; AJSL XX, S. 207, 260; XXI, S. 57ff.; XXII, S. 29, 35, 139; XXXII S. 270ff.; Thureau-Dangin VAB I, S. 152; Zehnpfund AO XI, 3/4, S. 32; Hommel *Geographie*, S. 1020; E. Unger RLV I, S. 16f. Eckhard Unger.

Adad, Wettergott. Ideogramme:

a) *IM*. Die Lesung Adad für ^{d}IM hat Lehmann-Haupt aus dem phonetisch geschriebenen Namen Adadniraris III. in der Inschrift Sardurs III. erschlossen, s. SPAW 1899, S. 119. Seitdem ist sie mehrfach auch durch Götterlisten und andere Texte bestätigt worden, z. B. CT XXV pl. 16, Z. 7; pl. 20, Z. 8; AK II, S. 76, Z. 31a; Schroeder KAVI Nr. 148b, Z. 2; Thureau-Dangin *Tablettes d'Uruk*, Nr. 53, Rv. Z. 11. Als Nebenformen für Adad haben sich ergeben: Addu (siehe Schroeder KAVI, Nr. 63, Kol. IV, Z. 32f.), Adda (s. AK II, S. 76, Z. 31), Addi (s. Sargon 8. Feldzug, Z. 326), Adadu (Thureau-Dangin *Tablettes d'Uruk*, Nr. 53, Z. 11), Adada (Clay *Personal Names*, S. 205), Adadi (Tallqvist NBN, S. 222).

Hypokoristika für A. sind Adia, Adaia, Adaiatum, Adatum, s. Thureau-Dangin LC, S. 59. Über Dada s. dort und unten. Die Lesung Ramman für A. ^{d}IM hat sich nicht bestätigt (Thureau-Dangin LC, S. 59). R. ist zwar auch ein Wettergott, wird aber von den Assyrern von A. getrennt und offenbar als ein aramäischer Gott aufgefaßt (s. Ram-[m]an). Anders urteilt Zimmern KAT^{3}, S. 444f. Er hält Adad für die fremde, aus dem Westlande eingedrungene Aussprache des Gottesnamens (vor allem wegen der Notiz CT XXV pl. 16, Z. 15 $^{d}ad\text{-}du = {}^{d}IM\ Mar^{ki}$ und der mit dem Gottesnamen zusammengesetzten ausländischen EN, s. KAT^{3}, S. 443f.) und meint, daß Ramman die spezifisch babylonische Bezeichnung für den Wettergott sei.

b) ^{d}U, s. Br. Nr. 8733, 8826; Meissner SAI, Nr. 6570; V R pl. 36, Z. 8a.

Wann und wo der Name Adad für den Wettergott zuerst aufgekommen ist, wissen wir nicht. Er erscheint in der Form Addi zum ersten Male in den Inschriften, soviel ich sehe, in einem EN der 1. Dynastie von Babylon (Thureau-Dangin LC, Nr. 157, Z. 37: *Ad-di-liblut*). Gewiß hat A. schon vorher Verehrung gefunden, ohne daß wir das inschriftlich belegen können. (Das Ideogramm ^{d}IM findet sich in EN der alten Urkunden aus Telloh, man kann aber nicht entscheiden, ob außer Iškur noch Adad oder irgendwie anders zu lesen ist.) Allmählich hat er ältere Gottheiten gleichen Charakters wie Wer, Iškur usw. verdrängt bzw. sich assimiliert. In der Zeit Hammurapis hat offenbar seine Verehrung einen Aufschwung genommen. Sie hat angehalten in der

Zeit der Kassiten und ist auch in der spätbabylonischen nicht erloschen. Die Assyrer scheinen eine besondere Vorliebe für A. gehabt zu haben. Von Irišum bis Assurbânipal haben wir Zeugnisse für starke Verehrung A.s (Belege bei Schlobies *Der akkadische Wettergott*, S. 23ff.). Darauf lassen auch die überaus zahlreichen EN schließen, die den Namen A.s als Bestandteil haben. Woher A. gekommen ist, ob er eine ursprünglich sumerisch-babylonische Gottheit gewesen oder aus dem Westen eingeführt worden ist, läßt sich vor der Hand nicht entscheiden.

Namen. Nach den Götterlisten der assyrischen Gelehrten hat A. eine Fülle von Namen. Man kann sie in zwei Gruppen scheiden. Einmal sind es solche, die ursprünglich anderen Göttern ähnlichen Charakters gebühren und zur höheren Ehre A.s auf ihn übertragen worden sind. Dazu gehören sicher die Namen der sumerischen Wettergötter Iškur* (CT XXV pl. 17, Z. 34), Mer* (Wer* [CT XXV pl. 16, Z. 8], Ilumer* [CT XXIV pl. 18, Rs. Z. 2], Iluwer* [CT XXV pl. 17, Z. 30], Mur* [CT XXIV pl. 32, Z. 119], *Mu-rim* [CT XXV pl. 20, Z. 7], *Mu-ú-ru-u* [CT XXV pl. 17, Z. 28], Im-Mer (s. Thureau-Dangin VAB I, S. 208, Anm. C, akk. ist daraus geworden Immerum), Mermeri* [CT XXIV pl. 32, Z. 120]) und Šara* [CT XXIX pl. 46, Z. 18] (= *Še-ru*? Oder letzteres semitisch?), ferner der syrische Gott Ba'al* (*Ba-'-ú-lu* CT XXV pl. 17, Z. 32), der hettitische Teššup* (CT XXV pl. 16, Z. 18), die kassitischen Buriaš* (ebda. Z. 21) und Ḫudḫa* (Del. AL⁴, S. 135f., Nr. 2, Z. 4), die elamitischen Kunzibami* (CT XXV pl. 16, Z. 20), Šiḫḫaš* (ebda. pl. 17, Z. 40) und Ašdu* (ebda. Z. 41), der amurritische (nach Bauer allerdings echt akkadische) Amurru* (Martu) (CT XXIV pl. 40, Z. 48), der Gott von Ḫalab Ilḫalab* (CT XXV pl. 16, Z. 22) [dazu auch *Dul-ḫa-la-ab* zu stellen (CT XXV pl. 16, Z. 2)?], der Gott von *Su-uḫ^ki* Adgi (CT XXV pl. 16, Z. 19), der Gott von Padda Mašdad* (Ebeling KARI, Nr. 142, Kol. III, Z. 24), der Gott von Babylon Enbilulu (ebda. Z. 19; sonst = Marduk), die Götter von Mar Dadda und Addu (s. o.) (CT XXV pl. 16, Z. 16/17), Ašširsig (vgl. Ašširgi; CT XXV pl. 16, Z. 23), sehr wahrscheinlich auch die Namen Illaḫab* (CT XXV pl. 16, Z. 15), Dumuku(gi)* (ebda. Z. 13), Damka* (ebda. Z. 11), Lugaldubur*, Riḫab*, Eššeku* (ebda. pl. 17, Z. 37—39), Ḫaniš*, Šugur* (beides Lesungen für das Ideogramm *Lugal*, ebda. pl. 16, Z. 4 u. 5). Die andere Gruppe umfaßt Namen, die nichts weiter als epitheta ornantia sind und das Wesen des Gottes wenigstens nach einer Seite zu schildern versuchen. Viele beginnen mit *Lugal* = König, das schon für sich ein Name A.s (vgl. für seine Bed. Weidner AK II, S. 185) ist, nämlich *Lugal-eš-bar-ra* (der entscheidende König, CT XXV pl. 20, Z. 19), *Lugal-dingir-ra* (der göttliche König, ebda. Z. 20), *Lugal-ú-šem-sù(d)* (der König, der das Grün bewässert, ebda. Z. 21), *Lugal-ḫé-gál-la* (der König des Überflusses, ebda. pl. 21, Rv. Z. 3), *Lugal-ka-zal-la* (der König der Wonne, ebda. Z. 5), *Lugal-gan-sù(d)-sù(d)* (der König, der das Feld bewässert o. ä., Schroeder KAVI, Nr. 172, Rs. Kol. III, Z. 8), *Lugal-sag-íl* (der erhabene König, ebda. Z. 11), *Lugal-ud-dè-eš-dú(g)-ga* (der König, der im Sturme spricht, o. ä. CT XXIV pl. 32, Z. 123), *Lugal-gú-RU-RU-TIG* (unklare Bedeutung, CT XXV pl. 20, Z. 13), *Lugal-ri-ḫa-mun* (König Orkan, CT XXV pl. 16, Z. 1). Häufig sind auch Zusammensetzungen mit *Ud* (= Sturm); es seien genannt *Ud-gal-gal* (großer Sturm Ebeling KARI Nr. 142, Kol. III, Z. 21), *Ud-gù-de* (brüllender Sturm, CT XXV pl. 20, Z. 14), *Ud-dè-an-ta* (Sturm am Himmel, ebda. Z. 15), *Ud-dè-ki-ta* (Sturm auf Erden, CT XXIV pl. 32, Z. 126), *Ud-dè-ra-ra* (überschwemmender Sturm), CT XXV pl. 20, Z. 16), *Ud-gù-ra-ra* (brüllender, überschwemmender Sturm Ebeling KARI, Nr. 142, Kol. III, Z. 23), *Ud-an-edin-na-gub-ba* (der in der Steppe stehende Sturm, Ebeling KARI, Nr. 142, Kol. III, Z. 20). Weiter gehören zu dieser Kategorie die sumerischen Namen *Nim-gi-ig-ri* = *Nim-gír-gír-ri* = *Ni-gi-ir* (Blitz, CT XXIX pl. 45, Kol. II, Z. 18, XXV pl. 17, Z. 35, XXIV pl. 32, Z. 122), *Ri-ḫa-mun* (Orkan, s. o., CT XXV

pl. 17, Z. 36), *Šur* (Regen, CT XXIV pl. 40, Z. 46), *SÙ(D)* (Schroeder KAVI, Nr. 172, Rs. Kol. III, Z. 7), wohl zu lesen *Sud* und zu fassen als 'Guß' vom Regen (*sud* = *salâḫu*), s. den folgenden Namen; *A. SIR* (*ŠUD*) mit der Glosse *e-zu*, also Wasserguß (CT XXV pl. 20, Z. 18), *A-sù(d)-zi-ba* (Leben schenkender Wasserguß, CT XXV pl. 16, Z. 9), *Urú-tab* (brennender *abûbu**, CT XXV pl. 20, Z. 17, so auch zu lesen Schroeder KAVI, Nr. 172, Rs. Kol. III, Z. 5 nicht *Asaru-tab*), *Alim-dàra* (der gewaltige Fürst [?], Schroeder KAVI, Nr. 172, Kol. III, Z. 4), *En-ti* (Herr des Lebens, Weidner AK II, S. 18, Z. 30), *Zabar-dib-ba* (wörtlich der glänzend dahin gehende [?] [auch Priestername, siehe Meissner BuA II, S. 67], CT XXV pl. 16, Z. 10), *Zigara* (Himmel, Ideogr. Del. SGl, S. 224; CT XXIV pl. 40, Z. 42), *Ḫé(-ḫé)* (Fülle, CT XXIV pl. 40, Z. 40/41), *Ŭg-me-me* (Regensturm [zur Erklärung des Namens vgl. Del. SGl, S. 41, s. v. *ug* I und *ME* = *šamûtu* Poebel UP V, Nr. 102, Kol. III, Z. 19] Schroeder KAVI, Nr. 172, Rs. Kol. III, Z. 6), *Úg-bal-ú* (noch nicht durchsichtig, CT XXV pl. 17, Z. 31), schließlich die akkadischen Namen: U_4-*mu* (Sturm, CT XXV pl. 17, Z. 29), *Mur-ta-i-mu* (Donnerer ebda. pl. 16, Z. 27), *Mur-ta-as-nu* (Bewässerer, ebda. Z. 26), *Ra-gi-mu*, *Ra-mi-mu* (Donnerer, ebda. Z. 24/25), *Parid* (?) (der in Schrecken setzt, ebda. Z. 3).

Interessant ist der Name ^{d}*nin-tu-ud* (CT XXIV pl. 16, Z. 12), der sich bekanntlich auch bei der Göttermutter findet. Wie A. zu diesem kommt, ist vorläufig unerklärlich.

Familie. Als Frau A.s wird Šala* genannt, aber auch eine Göttin mit einem noch nicht lesbaren Zeichen (Meissner SAI Nr. 3230, CT XXIV pl. 10, Z. 14). Sein Sohn ist Mêšaru, seine Tochter (?) Išartum. Auch Uṣur-amatsu scheint zu ihm in verwandtschaftliche Beziehung gesetzt zu werden (s. CT XXV pl. 21, Rs. Z. 15 ff.). Der Sohn Adads stellt eine besondere Gottheit dar unter dem Namen Apladda* = Apil-Adad. Nach dem Zûmythus ist A. ein Sohn Anus (s. auch Zimmern bei Frank LSS II 2, S. 35, Z. 10).

A. ist der Gott der Wettererscheinungen. In den Äußerungen der Babylonier über seinen Charakter wird besonders die zerstörende Kraft betont, wie sie A. in Sturmwind, Blitz, Donner und Flut zeigt. Man vergleiche dazu die oben behandelten Namen, ferner Virolleaud *Astrol. Chald. Adad* und CT XXIV pl. 40, Z. 38 bis 48, wo A. benannt wird (Herr) des Schlages (?) ([*li*]-*ip-te*), der Fäulnis (?) (*ru-*[*ṭib*]-*te*), der Wolken (*ú-pi-e*, *ur-pi-ti*), des Brandes (*a-ru-ur-ti*), des Donners (*ri-mi*), des Blitzes (*bir-qi*) (vgl. ^{d}*Adad-birqu* Schroeder KAVI, Nr. 57, Z. 4), des Regengusses (*ri-iḫ-ṣi*), des Regens (*zu-ni*), des Orkanes (*me-ḫi-e*), der Sintflut (*a-bu-be*), der Kälte (letzteres bei Schroeder KAVI, Nr. 180, III Z. 14). Die Babylonier konnten sich den Gott gar nicht anders als zerstörend und wütend vorstellen. Wenn sie daher ausdrücken wollten, daß jemand etwas tue, was seinem rauhen Charakterwesen nicht entspräche, so sagten sie: Adad will singen. (MAOG II 3, S. 43). Daher auch seine Beinamen *gišru* 'der Gewaltige', *kaškašu* 'der Starke', *uršanu* (ebenso) usw. Dementsprechend stellte man ihn sich als Stier vor, der auf den Wolken einhergeritten kam (CT XV pl. 15, Z. 8). Dazu paßt auch die Rolle eines Kriegsgottes, die A. bei den Assyrern hat. Trotz der Furcht vor A. konnte man sich aber auch nicht der Einsicht verschließen, daß ohne A.s Regen der Mensch verhungern mußte. Aus diesem Grunde nennt ihn Hammurapi seinen Helfer, deshalb erhält er den Lobtitel 'Herr der Fülle' (*bêl ḫegalli*, auch ^{d}*Adad nuḫši* Behrens LSS II 1, S. 7), deshalb wird er auch als Zwillingsgenosse zu Êa, dem gütigen Gotte des *apsû*, des Süßwasserozeans, gesellt, der den Menschen mit seiner Flut Fruchtbarkeit und Leben bringt.

Kultorte. In Babylonien: IM^{ki} (unbekannter Lage, s. Schlobies *Der akkadische Wettergott in Babylonien*, S. 15 f.); der Tempel des dortigen Wettergottes hieß *É-ud-gal-gal*, Cod. Hamm., Kol. III, Z. 58 ff. Babylon: Die Könige der 1.

babyl. Dyn. haben hier an dem Tempel A.s *É-nam-ḫé* gebaut, s. King LIH III, S. 236, Samsu-iluna Datum des 27. J., Ammizaduga des 13. J. Nebokadnezar II. erneuert den Tempel nach Langdon VAB IV, S. 74, Z. 8. Kapellen hatte A. noch in anderen Tempeln, s. Schlobies a. a. O. S. 17. Akuṣ: s. Ebeling KARI, Nr. 142, Kol. III, Z. 17. Borsippa: Nebokadnezar II. erzählt von dem Bau eines Adadtempels in B. VAB IV, S. 130, Kol. IV, Z. 57ff. Weitere Belege RA XVI, S. 142, Straßmaier *Darius*, Nr. 367. Dilbat: Zur Zeit Hammurapis war hier ein Tempel A.s nach Gautier *Archives d'une famille de Dilbat*, Nr. 46, Z. 16. Drehem: Zur Zeit der III. Dyn. v. Ur war ein Tempel des A. in D. nach Legrain *Le temps des rois d'Ur*, Nr. 272, Z. 10; Nr. 273, Z. 8 usw. Kiš: Langdon OECT VI S. 33. Lagaš: AO 3358 = RTC, Nr. 257 (Zeit Gudeas), Jahresdatum nach der Erwählung der Priesterin des Gottes. Larsa: Nach RA XI, S. 93 baut Rîm-Sin dort einen Tempel für A. Nippur: s. Ebeling KARI, Nr. 142, Kol. III, Z. 20. Padda: Samsu-iluna baut dort einen Tempel für A. nach King LIH, Nr. 98–99; s. auch E. Forrer 2 BoTU Nr. 6 III, Z. 24. Sippar: hier heißt A. *Ud-an-edin-na-gub-ba*. Das kreuzförmige Monument erwähnt A. in der Fluchformel, Kol. XII, Z. 30ff. (s. RA IX, S. 91ff.). Nach CT XXXVII pl. 1f., Kol. III, Z. 87ff. gibt Samsu-iluna dem A. in Ebarra Wohnsitz. Hier im Tempel des Šamaš ist A. bis in neubabylonische bzw. persische Zeit geblieben (s. Straßmaier *Cyrus*, Nr. 189). Šuruppak: Nach Ebeling KARI, Nr. 142, Kol. III, Z. 23 heißt A. hier *Ud-gù-ra-ra*; s. auch WVDOG, Nr. 43, 12760 Rs., Kol. II. Umma: Zeit der III. Dyn. v. Ur, s. de Genouillac *Textes économiques*, Nr. 6053, Kol. I, Z. 25. Uruk: Schon eine Inschrift des Utuḫegal v. U. erwähnt A. (s. RA IX, S. 111ff.; X, S. 98ff.). In U. ist A. bis in die Seleukidenzeit verehrt worden (Schroeder SPAW 1916, 2, S. 1190). Nach Thureau-Dangin *Rit. acc.*, S. 93, Z. 26 hieß sein Tempel *É-ḫe-nun-na*. Zabban: s. VS VI, Nr. 213.

In Assyrien kommen folgende Orte in Betracht: Assur: Von Šamši-Adad I. bis Tiglatpileser III. sind uns Nachrichten erhalten über Bauten an dem Anu-Adad-Tempel (s. Assur). Außerdem war noch ein Adad-Tempel in Assur, sein Name war *É-dûr-ḫé-nun-na*, der dortige Tempelturm hieß *É-giš-lam-ḪI-ḪI* (siehe Schroeder KAVI, Nr. 43, Rs. Z. 11 und Nr. 42, Rs. Z. 22). Über die Mitbewohner A.s in seinem Tempel s. Schlobies a. a. O. S. 19. Auch ein *Bît ḫamri* für A. ist belegt (King AKA, S. 100, Z. 1ff.). Dûr-Bêl: Johns ADD, Nr. 500, Vs. Z. 11. Dûru: Pognon *Inscriptions sémitiques*, Nr. 59, S. 106ff. Êkallâte: Sanherib Bavian, Z. 48ff. Kâr-Adad: Sargon Prunkinschr., Z. 65. Kalḫu: Sargon Nimrudinschr., Z. 19 = Winckler *Sargon* I, S. 172; Harper ABL, Nr. 578 (?). Kalzi (Kakzi): Johns ADD, Nr. 181, Rs. Z. 1; VAT 8005, Rs. Z. 7 (unveröffentlicht). Kâr-Tukulti-Ninurta: Tukulti-Ninurta Ann. Rs. Z. 6; Ebeling KARI, Nr. 137. Kurbail: VAT 8005 Rs. Z. 13. Urakka: VAT 8005, Rs. Z. 16: Zabban: Unger PKOM II. In Tu-e hatte der Wettergott unter dem Namen *Mu-ru* einen Sitz, s. VAT 8005, Rs. Z. 15.

Außerhalb des eigentlichen Assyriens und Babyloniens finden wir folgende Kultstätten:

Arrapḫa: AO 2776 (RA VII, S. 151ff., pl. Vf.). Elam: DP V, S. VII. Ḫallab: Ebeling KARI, Nr. 142, Rs. Kol. III, Z. 16. Kumme: Schroeder KAHI II, Nr. 84, Rs. Z. 91ff. Lulubu: VAB I, S. 172, Nr. XIII, Z. 17 (unter welchem Namen verehrt? Immer?). Namar: King BBST, Nr. 6. Suḫi: Weißbach *Bab. Miszellen*, Nr. 4, Kol. III, Z. 2ff. In Ḫana wurde der Wettergott unter dem Namen Mer verehrt.

Mit Šamaš zusammen ist A. Gott des Orakels, der insbesondere in den Eingeweiden der Opfertiere seinen Willen kundtut, s. Zimmern BBR, S. 89ff.; Jastrow *Religion* II, S. 145ff., 195ff., 705ff. und öfter s. S. 1055, RA XXI, S. 124 III, Z. 87. Als solcher heißt er *bêl bîri* oder *bêl purussê*. Auch mit Anu ist A. kultisch verknüpft, z. B. im

Anu-Adad-Tempel von Assur (Jastrow a. a. O. I, S. 144) und in Uruk. Endlich sind auch die Beziehungen zu Ninâ sehr eng gewesen (s. Deimel *Pantheon*, S. 45), wenn in den alten Texten A. und nicht Iškur gemeint ist.

A. im Mythus: Im Zûmythus soll A. auf Wunsch Anus den Zû bekämpfen, weigert sich aber (s. Jensen KB VI 1, S. 48ff.). Bei der Sintflut tut A. sein Bestes, um die Welt zu vernichten (a. a. O. S. 237, Z. 99ff.). Über einen besonderen Adadmythus s. d.

Hymnen und Gebete: King *Magic*, Nr. 20, Z. 8ff.; Nr. 21, Z. 34ff.; IV R^{2} pl. 28, Nr. 2; CT XV pl. 15 (Iškur); Weidner KUB IV, Nr. 6; Langdon OECT VI, Nr. 18/19, S. 31ff.; Zimmern VS II, Nr. 74; X, Nr. 153, 154; Hymnenanfänge bei Ebeling KARI, Nr. 158 Vs. I, Z. 28—33; s. auch King *Suppl.* zu Bezold *Cat.*, S. 227, s. Adad.

Ein Ritual für A.s Hierodulen ist von Ebeling KARI, Nr. 154 veröffentlicht.

Symbol A.s ist der Blitz (s. Schlobies a. a. O., S. 27ff.) und die Axt (s. Unger RLV IV 2, S. 430). Sein Tier ist der Stier (Unger RLV IV 2, S. 440). S. auch Göttersymbole. In der mystischen Tafel Nr. 6060 (Langdon UP X 4, S. 336ff.) entspricht A. der Cypresse (Kol. II, Obv. Z. 7).

Zahl A.s ist 6 (CT XXV pl. 50, Z. 11). Deshalb ist ihm auch der 6. Tag im Monat heilig (Landsberger *Kult. Kal.*, S. 114). Außerdem steht er am 23. mit Šamaš zusammen. Sein Monat ist der Šabaṭ (IV R pl. 33).

Bilder A.s s. Unger RLV IV 2, S. 416 und Götterbilder.

A. in den Sternen s. *kakkab ^{d}Adad*.

Schlobies *Der akkadische Wettergott in Mesopotamien* (MAOG I 3); Deimel *Pantheon*, Nr. 23, s. auch Wettergott.

Ebeling.

Kakkab ^{d}Adad. Als 'Sternbild des Gottes Adad' gilt in der babylonischen Astrologie nach CT XXXIII, pl. 2, Kol. II, Z. 9 (vgl. Weidner *Handb. d. babyl. Astr.*, S. 36) der *kakkab Aribu*, das Sternbild des Raben (Corvus, vgl. Sterne). Da nun „Rabenstern" auch eine Bezeichnung des Kometen* ist (s. OLZ 1912, Sp. 116f.), so kann *kakkab ^{d}Adad* gleichfalls in übertragenem Sinne „Komet" bedeuten (Virolleaud *Astrol. Chald.*, 2. Suppl. LXXII, Rs. Z. 1. 3).

Weidner.

Adad-Mythus. Adad, der Wettergott, verbreitet Furcht und Schrecken. Da befiehlt der Götterherr Enlil, die Bêlit ilî herbeizuholen, damit sie dem Adad (ihrem Bruder) Einhalt gebiete. Sie wird herbeigeholt, und Enlil redet sie an. Nach einer Lücke sehen wir den Herrn der Götter im Gespräch mit dem „Stier des Himmels", gewiß Adad. Er verleiht diesem Gotte die Herrschaft über die *parakkû*, wohl die heiligen Gemächer der Könige, und übergibt ihm die Wohnstätten der (?) Menschen. Wenn dann der König ihn verehre, dann möge er ihn erhören und sein Land mit Segen überströmen, die Länder ihm unterwerfen und mit ihm in den Krieg (?) ziehend seinen Rivalen schrecken. Ein Mythus aus der Klasse der mancherlei Mythen, welche die Weltherrschaft bestimmter, durch ihren Kultort dominierender Götter und damit den Anspruch auf die Suprematie der darin regierenden Herrscher begründen sollen.

Der Text veröffentlicht CT XV, pl. 3f. (Ein Mythus von einem Kampf des hettitischen Wettergottes mit einer Schlange, *Illujankaš* genannt, veröff. KBo III als Nr. 7, KUB XII Nr. 66 und XVII Nr. 5 u. 6 übersetzt usw. von Zimmern in der *Streitberg-Festschrift*, S. 430ff. Vgl. dazu vorher Zimmern in Edv. Lehmann *Textbuch zur Religionsgeschichte* ^{2}, S. 339f.).

P. Jensen.

Adadaḫiddina s. Adadnirâri II.

Adadânu, F. v. Asatu*, zahlt Šamši-Adad V. Tribut (3. Feldzug).

I R pl. 29 f. III Z. 57 = KB I, S. 182.

Ebeling.

Adadapaliddin: 8. König der IV. Dynastie von Babylon, herrschte nach der babyl. Königsliste a (III, 1, wo aber der Name selbst nicht erhalten ist) 22 Jahre (1083—1062 Weidner). Die Synchron. Gesch. II, Z. 31 bezeichnet ihn als Sohn des Esaggilšaduni, Sohn(es) eines Niemandes, Chron. King VI, Obv. Z. 8 als Sohn des Itti-Marduk-balâṭu, Aramäer und Usurpator. Er selbst nennt in einer der vier bis jetzt veröffentlichten Inschriften Ḫarru-ukîn als seinen Vater. Mit Assyrien,

dessen König Aššurbêlkala sein Schwiegersohn wurde, lebte A. in Frieden. Dagegen wurde sein Land von den Sutû geplündert. Gebaut hat er am Zababa-Tempel *É-me-te-ur-sag* in Kiš (Langdon *Excav. at Kish* I, S. 16f.), am Sin-Tempel in Ur (Gadd Studia Orientalia I, S. 27ff.), an Nimiti-Marduk, der äußeren Stadtmauer von Nippur (Winckler UAG S. 28, Anm. 2). Fragmente zweier Landschenkungsurkunden: King BBST XIII und XXVI. Zwei weitere Inschriften bei Gadd a. a. O. Weißbach.

Adadibni, S. d. Mušêzib-Marduk, in Bît-Dakkûru ansässig, erhält von Šamaššumukîn die Bestätigung seines Besitzes in den Ortschaften Bît-Ḫa'raḫa und Bît-Nûrea.

CT X pl. 4—7; King BBST pl. 6—10; S. 70ff. Ebeling.

Adadimme, F. v. Azalla zur Zeit Aššurnâṣirpals II., zahlt dem assyrischen König Tribut.

Aššurn. Ann. III, Z. 59 = King AKA, S. 364. Ebeling.

Adadnâdinaḫê, a) südbabylonischer Fürst aus hellenistischer Zeit, nach Euting um 310—250, nach Lidzbarski (*Handbuch*, S. 446; Taf. XXVI, 4) vielleicht im 3. Jh. v. Chr. anzusetzen. Seine Ziegel aus Telloh haben aramäische und griechische Legenden דנאח[2] חדד:[1] [3]*ΑΔΑΔ ΝΑ*[4]*ΔΙΝΑΧΗΣ*.

b) s. Adadšumuṣur. Weißbach.

Adadna(i)râri ('Adad [ist] mein Helfer'), Name von drei assyrischen Königen.

I. Adadnarâri I.

1. In den Inschriften Adadnarâris I. wird der Name des Herrschers fast immer ideographisch geschrieben: ^{md}*adad-ZAB+DAḪ*. Nur zweimal findet sich die phonetische Schreibung ^{md}*adad-na-ra-ri* (KAHI I, Nr. 66, Vs. Z. 1; II, Nr. 36, Vs. Z. 1). Daraus ergibt sich, daß man den Namen in mittelassyrischer Zeit vorzugsweise Adadn**a**râri (und nicht Adadn**i**râri) ausgesprochen hat.

2. Eine genaue chronologische Festlegung der Regierungszeit Adadnarâris I. ist vorläufig noch nicht möglich. Nach der Königsliste Nassouhi, Rs. I, Z. 24 (AfO IV, S. 5, 7) hat er 10 + x Jahre regiert. Wie sich andererseits der Synchron. Geschichte (s. u.) und der Chronik P (s. u.) entnehmen läßt, war er ein Zeitgenosse des Kaššû-Königs Nazimaruttaš*, dessen Regierungszeit auf Grund der Königsliste A mit annähernder Sicherheit auf 1319—1294 v. Chr. festgelegt werden kann. Da Salmanassar I.*, der Sohn Adadnarâris I., etwa 1280 v. Chr. zur Herrschaft kam (s. Weidner MVAG 1921, 2, S. 30), so dürfte Adadnarâri I. ungefähr von 1310—1281 v. Chr. regiert haben (AfO IV, S. 16).

Der Vater Adadnarâris I. war Arikdênilu*, der Großvater Enlilnarâri*. Beide saßen vor ihm auf dem Throne Assyriens.

3. Außer den in den Königsinschriften seiner Zeit üblichen Titulaturen ('König von Assyrien, Priester des Aššur, Statthalter des Enlil' usw.) führt Adadnarâri I. in einer seiner Bauinschriften (AOB I, S. 72, Nr. 5, Vs. Z. 1) und in der Mehrzahl seiner Ziegelinschriften (ib., S. 102—111, Nr. 15, 17—20, 22, 24—26, 28—32, 35—36) den Titel *šar kiššati* 'König der Gesamtheit'. Vor ihm legt sich nur Šamši-Adad I.* diesen Titel bei. Wahrscheinlich ist damit die Herrschaft über die 'Gesamtheit' des Landes, also bei assyrischen Fürsten über Gesamt-Mesopotamien gemeint (vgl. AOB I, S. 73, Anm. 12).

4. Eigentliche historische Inschriften sind uns von Adadnarâri I. nicht bekannt. In der Einleitung der überwiegenden Zahl seiner Bauinschriften gibt er aber einen kurzen Überblick über seine Eroberungen (AOB I, S. 56—61). Es heißt da zunächst, daß er die Heere der Kaššî, der Qutî, der Lulumê und der Šubarî bezwang. Mit den Kaššî* sind die Babylonier gemeint, die damals unter der Herrschaft der Kaššû-Dynastie standen. Ihren König Nazimaruttaš besiegte er in der Schlacht bei Kar-Ištar 'im Gefilde der Stadt Sallu' (s. u.). Die Qutî* und die Lulumê* sind die Gebirgsvölker im Osten und Nordosten Assyriens. Mit den Šubarî* sind die Bewohner von Subartu (Mesopotamien) gemeint, die früher von den Mitanni-Fürsten beherrscht wur-

den und deren Unterwerfung Aššuruballiṭ I.* angebahnt hatte. Durch die Eroberungszüge Adadnarâris I. und seines Sohnes Salmanassar I. ist fast ganz Mesopotamien unter die Herrschaft der Assyrer gekommen. In der Einleitung der Bauinschriften werden dann die Eroberungen in Mesopotamien näher detailliert und ihre Grenzen angegeben: im Süden die Städte Lubdi* (in der Nähe des Tigris, südwestlich von Ḫâniqîn) und Rapiqu* (an der Abzweigung des Nahr Seqlawîje vom Euphrat), im Norden das Kašiari-Gebirge* (Ṭûr-ʿAbdîn) und im Westen die Stadt Karkemiš*. Die eroberten Gebiete in Nord-Mesopotamien haben freilich noch zu Lebzeiten Adadnarâris I. die Freiheit wiedergewonnen, da sie in der Einleitung der späteren Bauinschriften nicht mehr genannt werden. Salmanassar I. und auch Tukulti-Ninurta I. haben dort von neuem Krieg führen müssen.

Über die Kämpfe Adadnarâris I. mit Nazimaruttaš von Babylonien berichtet ausführlicher die Synchron. Geschichte (I, Z. 24—31 = CT XXXIV, pl. 38; in der Chronik P ist an der Parallelstelle fast nichts erhalten: III, Z. 23f. = Winckler AoF I, S. 301). In der Schlacht bei Kar-Ištar 'im Gefilde der Stadt Sallu' erlitt Nazimaruttaš eine schwere Niederlage. Sein Lager wurde geplündert, und selbst die königlichen Standarten fielen in die Hände der Sieger. Bei Friedensschluß wurde als Grenze die Linie Land Pilasqi auf dem Ostufer des Tigris — Stadt Arman 'im Gefilde der Stadt Sallu' — Land der Lulumê (s. o.) vereinbart. Assyrien gewann dadurch östlich vom Tigris ein nicht geringes Territorium. Über die Friedensverhandlungen zwischen beiden Fürsten berichtet anscheinend ein umfangreicher Text aus Assur (KAHI II, Nr. 143 = KARI VII, Nr. 260 und VAT 9820).

Auch in einem assyrischen Briefe, der in Boghazköi gefunden wurde, wird Adadnarâri I. im Zusammenhang mit dem Lande Ḫanigalbat* (in mittelassyrischer Zeit etwa der nördlichen Hälfte von Mesopotamien entsprechend) genannt (KBo I, Nr. 20, Vs. Z. 9). Es scheint, daß dort auf vergangene Zeiten angespielt wird und Flüchtlinge reklamiert werden, die sich während der Kämpfe Adadnarâris in Nord-Mesopotamien nach Ḫatti begeben hatten.

5. Alle uns erhaltenen Inschriften Adadnarâris I. auf Stein- und Tontafeln handeln in ihrem Hauptteil von Bauten des Herrschers in der Hauptstadt Assur. Das gleiche gilt von den Ziegelinschriften. Danach hat der König Neu- und Renovierungsbauten ausgeführt: an der Prozessionstreppe nördlich der großen Ziqqurrat (AOB I, Nr. XX, 3), an den Kaimauern an der Nord- und Ostfront von Assur (Nr. XX, 4—8, 21f.), an der nach der Landseite hin gelegenen Mauer der 'Neustadt', des südlichen Teiles von Assur (Nr. XX, 9), im Aššur-Tempel Ê-ḫursagkurkurra* (Nr. XX, 13f., 23, 27), im Ištar-Tempel (Nr. XX, 10), im Anu-Adad-Tempel* (Nr. XX, 12) und im Palast westlich der großen Ziqqurrat (Nr. XX, 11, 15—20, 24—26).

6. Aus der Zeit Adadnarâris I. sind uns bisher die Namen von sieben Eponymen aus den Datierungen der Bauinschriften bekannt: 1. *Aššurdâmiq* (AOB I, Nr. XX, 10); 2. *Ša-Adad-nînu*, ein Enkel Irêba-Adads I.* und Großonkel Adadnarâris I. (Nr. XX, 10 und 11); 3. *Ana-Aššur-qalla*, der 'Oberste des Palastes' (*rab êkallim*; Nr. XX, 6); 4. *Itti-ili-ašamšu* (?) (Nr. XX, 9); 5. *Šulmânu-qarradu* (Nr. XX, 3); 6. *Andarisina* (?) (Nr. XX, 4); 7. *Aššur-êreš* (Nr. XX, 5). Die genauen Jahre, in denen diese sieben Eponymen ihr Amt ausübten, lassen sich noch nicht feststellen. Als einigermaßen sicher kann nur gelten, daß *Aššurdâmiq* und *Ša-Adad-nînu* in die ältere Zeit, *Ana-Aššur-qalla* und *Itti-ili-ašamšu* (?) in die mittlere Zeit, *Šulmânu-qarradu* und *Andarisina* (?) in die spätere Zeit Adadnarâris I. gehören (vgl. Schroeder OLZ 1919, Sp. 73 und dazu Weidner AOB I, S. XXV, Anm. 1 und 93, Anm. 10).

Unter den Stelen von Assur, die nur von Eponymen aufgestellt werden durften (s. Forrer *Provinzeinteilung*, S. 8), sind auch die Stelen des Königs Adadnarâri I. selbst (die also aus seinem Epo-

nymenjahre stammt) sowie der Eponymen *Aššurdâmiq* und *Ša-Adad-nînu* gefunden worden (vgl. Andrae *Die Stelenreihen von Assur*, Nr. 24, 118, 90).

7. Aus dem Besitze Adadnarâris I. stammt ein Bronzeschwert (vgl. Abb. Tf. 9 a, b), das die dreimal wiederholte Inschrift trägt: 'Palast des Adadnarâri, des Königs der Gesamtheit, des Sohnes des Arikdênilu, des Königs von Assyrien, des Sohnes von Enlilnarâri, des Königs von Assyrien'. Es handelt sich um eine Prunkwaffe, die wohl einst mit anderen ihrer Art in der königlichen Rüstkammer zu Assur aufbewahrt wurde.

Die Inschriften Adadnarâris I. sind gesammelt und bearbeitet von Weidner in AOB I, S. XXII—XXXII und 56—111 (vgl. ferner MVAG 1915, 4, S. 59—62). — B. Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 102f. Weidner.

II. Adadnirâri II.

1. Der Name Adadnirâris II. wird in den Inschriften des Königs immer ideographisch geschrieben: ^{md}*adad-ZAB+DAḪ*. Die Lesung Adadnirâri (nicht Adadnarâri, wie bei dem ersten Herrscher dieses Namens) scheint aber sicher zu sein im Hinblick auf die Schreibung *ni-ra-ru-ut-te* in einer der Inschriften des Königs (KAHI II, Nr. 84, Z. 91, 94).

2. Mit Adadnirâri II. beginnen der Kanon I und Kanon II der assyrischen Eponymenliste aus Aššurbânipals Bibliothek (vgl. G. Smith *The Assyrian Eponym Canon*, p. 28). Daraus läßt sich ohne weiteres berechnen, daß der König 22 Jahre, und zwar von 911—890, regiert hat.

Sein Vater war Aššurdân II.*, sein Großvater Tiglatpileser II.*. Beide haben vor ihm auf dem Throne Assyriens gesessen.

3. Die Haupttitel, die Adadnirâri II. in seinen Inschriften führt, sind: 'der große König, der mächtige König, der König der Gesamtheit, der König von Assyrien, der König der vier Weltteile' (KAHI II, Nr. 83, Vs. Z. 1f.; King AKA, p. 154, Z. 1). In KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 10 wird er nicht 'König der Gesamtheit' (*šar kiššati*), sondern 'Sonnengott der Gesamtheit der Menschen' (^{d}*šamšu kiššat nišê^{meš}*) genannt. Adadnirâri II. knüpft damit, wie Lewy OLZ 1923, Sp. 198 gezeigt hat, an eine Titulatur an, die sich sonst nur bei Tukulti-Ninurta I. findet. Eine Fülle weiterer Titel wird dem König in KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 13—22 beigelegt.

4. Über die Geschichte der Zeit Adadnirâris II. sind wir durch zwei historische Inschriften des Königs selbst (KAHI II, Nrn. 83, 84) und die Synchron. Geschichte (III, Z. 1—21 = CT XXXIV, pl. 40) recht gut orientiert. In den ersten Jahren ist er, von Babylonien abgesehen (s. u.), besonders im Osten und Norden des Reiches tätig gewesen. Nach der Einleitung der großen Inschrift KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 23—35 hat er im Zagros das Land der Lulumê und die Länder Kirḫi* und Zamua* siegreich durchzogen. Dann ging es nach dem Lande der Kummanî* in Kappadokien, dessen König Iluja gefangen fortgeschleppt wurde (KAHI II, Nr. 83, Vs. Z. 10ff.). Von dort aus unternahm man eine Expedition nach dem Lande Uraṭri (= Uraṛṭu*, Armenien). Auf dem Rückmarsche wurde das Land Katmuḫi* in der Nordostecke Mesopotamiens dem assyrischen Reiche einverleibt. Nach der glücklichen Beendigung des Feldzuges gegen den Babylonierkönig Šamašmudammiq* (s. u.) ging es wieder nach dem Norden. Viermal ist Adadnirâri II., wie er betont, nach den Nairi-Ländern* zwischen oberem Tigris und oberem Euphrat gezogen, wahrscheinlich doch wohl ohne nachhaltigen Erfolg. Auch mit den aramäischen Beduinen, den Aḫlamê*, hat er schwere Kämpfe ausgefochten.

Den Krieg seines Lebens hat Adadnirâri II. gegen das Land Ḫanigalbat* geführt (KAHI II, Nr. 84, Z. 39—79, 97—100). Siebenmal ist er nach Ḫanigalbat gezogen, das damals Nordmesopotamien, hauptsächlich das Gebiet im Bereiche des Ṭûr-ʿAbdîn (Kašiari-Gebirge*), umfaßte. Auf dem 1. Zuge wird der feindliche Fürst Nûr-Adad* bei Pa'zi am Kašiari-Gebirge geschlagen und flüchtet in seine Hauptstadt Nisibis*. Eine neue Niederlage erleidet Nûr-Adad auf dem 2. Zuge. Große Getreidevorräte fallen in der Stadt Jaridu in die Hände des Siegers. Die Stadt Saraku wird Assyrien einverleibt

und erhält ein Proviantdepot. Auf dem 3. Zuge werden die Stadt Ḫuzirina und viele kleinere Ortschaften am Fuße des Kašiari-Gebirges erobert. Die Grundstücke, die der feindliche Fürst, der jetzt Mamlu* heißt, dort besitzt, nimmt Adadnirâri in Besitz. Der 4. Zug richtet sich wieder gegen einen anderen feindlichen Fürsten von Ḫanigalbat, Muquru* mit Namen. Dieser besetzt im Bunde mit den Aramäern die Stadt Gidara, die nun von dem Assyrerkönig eingeschlossen wird. Durch die Belagerung zermürbt, unterwirft sich Muquru; sein Palast wird ausgeplündert, er selbst mit seinen Brüdern gefesselt nach Assyrien geschleppt. Auf dem 5. Zuge nach Ḫanigalbat findet Adadnirâri ein unterworfenes Land vor. Er empfängt Tribut und kehrt wieder heim.

Dann aber bricht unter dem alten Fürsten Nûr-Adad noch einmal ein Aufstand los, und der Assyrerkönig muß zum 6. Male nach Ḫanigalbat ziehen. Nûr-Adad hat sich in seiner Hauptstadt Nisibis verschanzt. Adadnirâri legt sieben Bollwerke darum an und zieht einen breiten Graben mit einer Mauer um die Stadt, die so von der Außenwelt völlig abgeschlossen wird. Nisibis kann sich dann nicht mehr lange halten und fällt in die Hand der Belagerer, die eine große Beute fortschleppen. Nûr-Adad und seine Krieger werden als Gefangene nach Assyrien gebracht. Ḫanigalbat gilt fortan als assyrische Provinz. Der assyrische König unternimmt dann noch einen strapazenreichen Vorstoß in das Bergland des Ṭûr-ʿAbdîn, wo er mehrere Städte unterwirft. Das ist aber gewiß nur ein vorübergehender Erfolg gewesen.

Aus den nächsten Jahren werden zwei Züge nach dem Zagros gemeldet, wo die mit Assyrien verbündete Stadt Kumme* von den benachbarten Städten des Landes Kirḫi hart bedrängt wurde. Auf dem 2. Zuge gelingt es Adadnirâri, die feindlichen Städte zu erobern und einzuäschern. Im Anschluß daran durchzieht der Assyrerkönig zum 7. Male Ḫanigalbat, das nun völlig am Boden liegt, und empfängt Tribut. Dann geht es den Ḫabûr hinab bis zu seiner Einmündung in den Euphrat und weiter nach den Ländern Laqê* und Ḫindâni*. Überall macht Adadnirâri große Beute und kehrt dann nach Assyrien zurück.

Die babylonischen Zeitgenossen Adadnirâris II. waren Šamašmudammiq* (941 bis 907 v. Chr.) und Nabûšumukîn I.* (906—886 v. Chr.). Mit beiden hat der Assyrer nach dem Bericht der Synchron. Geschichte um die Hegemonie gekämpft. Šamašmudammiq erlitt am Berge Jalman (Djebel Ḫamrîn) eine schwere Schlappe und verlor den größten Teil seines Kriegsmaterials. Bald darauf ist er gestorben. Sein Nachfolger Nabûšumukîn I. war ebensowenig vom Glück begünstigt. Adadnirâri hat auch ihn besiegt, dann eine Reihe babylonischer Städte erobert und reiche Beute nach Assyrien fortgeschleppt. Daraufhin hat sich Nabûšumukîn unterworfen, und es ist ihm gelungen, mit Assyrien einen Friedensvertrag zu schließen, der durch eine gegenseitige Verschwägerung der beiden Herrscher bekräftigt wurde. Allerdings hat er dafür auch in eine Grenzregulierung einwilligen müssen, die sehr erheblich zugunsten Assyriens ausgefallen ist.

5. Über die Bauten Adadnirâris II. wissen wir nur wenig. In der Hauptstadt Assur* hat er die große Kaimauer an der Tigrisfront (vgl. AOB I, S. 70, Anm. 1) renoviert (KAHI II, Nr. 83, Rs. Z. 10ff.) und den Tempel der Göttin Gula* (vgl. KAVI Nr. 42, Vs. III, Z. 1—10 = 43, Vs. II, Z. 16—25) neu erbaut (KAHI II, Nr. 84, Z. 128ff.). Die völlig verfallene Stadt Apku* (nordwestlich von Ninive in der Steppe) führte er neu auf und errichtete darin auch einen Königspalast (KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 36—38). Da die Renovierung der Kaimauer von Assur und die Erbauung des Königspalastes in Apku auch im Zerbrochenen Obelisken (Kol. V, Z. 24—27 und 34—37; King AKA, p. 147—9) erwähnt werden, so hat Lewy (OLZ 1923, Sp. 197f.) die Behauptung aufgestellt, daß der Zerbrochene Obelisk von Adadnirâri II. herrühre und die Kolumne V über seine Bauten berichte. Diese Annahme ist möglich, kann aber keineswegs als gesichert gelten. Jedenfalls ist nicht aus-

geschlossen, daß sich doch ein anderer assyrischer König als Urheber des Zerbrochenen Obelisken erweisen wird.

Wie die meisten anderen assyrischen Fürsten war auch Adadnirâri II. ein leidenschaftlicher Jäger. In der großen Inschrift KAHI II, Nr. 84 (Z. 122ff.) rühmt er sich, 360 Löwen, 240 Wildrinder und 6 Elefanten erlegt zu haben. Daneben waren sieben lebende Wildrinder, vier lebende Elefanten und zahlreiches anderes Wild, wie er erzählt, seine Jagdbeute.

6. Die 22 Eponymen der Zeit Adadnirâris II. sind uns dem Namen nach zum größten Teil bekannt. Völlige Sicherheit über die Anordnung ist noch nicht zu erreichen, der folgende Vorschlag soll nur eine provisorische Lösung sein:

1 (911). *Adadnirâri.* — 2 (910). *Še'i-Aššur,* Statthalter von Kakzi. — 3 (909). *Aššur-dan-i[n-a-n]i* (?). — 4 (908) *Aššur-dîni-[a]-mur,* der Tartan. — 5 (907). *MAŠ-[. . .]-MU.* — 6 (906). *Abu-ilij[a(?)]-iddin.* — 7 (905). *Aššur-ta[k(?)]-lak.* — 8 (904). . . .-[. . .]-*ma.* — 9 (903). [. . . . .]-*in-a-ni.* — 10 (902). [. . . . .]-*êpuš.* — 11 (901). *Dûr-mât-Aššur.* — 12 (900). *Ilu-e⟨mu⟩qâja.* — 13 (899). *Ninuaja.* — 14 (898). *Urberu.* — 15 (897). *Adad-aḫ-iddin,* Statthalter von Assur. — 16 (896). *Adad-dân.* — 17 (895). *Inailija-alak.* — 18 (894). . . . . -*ja.* — 19 (893). [. . .]-*šar*-[. . .]. — 20 (892). *Ilu-napišti-uṣur.* — 21 (891). *Ṭâb-eṭir-Aššur* (?). — 22 (890). *Aššur-la-ḍu-* . . . .

Zur Begründung hier nur einige Worte. Aus KAHI II, Nr. 83, Rs. 19 kennen wir den Eponymen *Še'i-aššur,* aus KAHI II, Nr. 84, Z. 64 wissen wir, daß der Tartan Adadnirâris *Aššur-dîni-amur* hieß. Nun finden wir in dem kleinen Fragment III R pl. 1, Kol. I, Z. 7—13 in Z. 13: ^{m}*še-'i-*[. . . .], in Z. 9: ^{m}*aš-šur-di-ni-*[. . . .], andererseits in Z. 3 am Ende ein *mur* (vgl. G. Smith *Eponym Canon,* p. 29). Dieses *mur* gehört nun gewiß zu ^{m}*aš-šur-di-ni-[a]-mur,* so daß das kleine Fragment in III R pl. 1 an falscher Stelle steht und wesentlich heraufzurücken ist. Dann wäre *Še'i-Aššur* im zweiten Jahre Adadnirâris II. Eponym gewesen, wozu paßt, daß die Inschrift KAHI II, Nr. 83 nur über die ersten Kämpfe des Königs (vgl. KAHI II, Nr. 84, Z. 23—25) berichtet. Die in KAHI II, Nr. 84, Z. 39, 42, 45, 49, 61, 62, 91, 94 genannten Eponymen setzen wahrscheinlich erst im Jahre 901 ein, da die vorher in III R pl. 1, Kol. I erhaltenen Namenreste nicht dazu stimmen. Der in KAHI II, Nr. 84, Z. 134 genannte Eponym *Ilu-napišti-uṣur* gehört wohl ins Jahr 892, wenn III R pl. 1, I, Z. 18: ^{m}*AN-ZI*(!)-*KÚR*(!) gelesen werden darf.

Mit Adadnirâri II. beginnen Kanon I und II der Eponymenliste aus Assurbânipals Bibliothek. Man hat früher daraus schließen wollen, daß seine Thronbesteigung den späteren assyrischen Geschichtsschreibern als der Anfang einer neuen Ära galt. Das dürfte aber kaum zutreffen, vielleicht handelt es sich lediglich um einen Zufall. Denn die Funde aus Assur haben uns gelehrt, daß der Eponymenliste aus Assurbânipals Bibliothek andere vorausgingen, die die ältere Zeit behandelten (vgl. KAVI, Nr. 21—24).

Die Inschriften Adadnirâris II. sind veröffentlicht: King AKA, p. 154; Messerschmidt KAHI I, Nr. 24; Schroeder KAHI II, Nr. 83—84. Eine Bearbeitung fehlt noch. Im British Museum befindet sich eine unveröffentlichte Inschrift des Königs, die über seine beiden ersten Feldzüge gegen Ḫanigalbat berichtet *(Guide to the Babyl. and Assyr. Antiqu.*[3], p. 65, Nr. 176). Seine Kämpfe gegen Babylonien: Synchron. Geschichte, Kol. III, Z. 1—21 (CT XXXIV, pl. 40). Die Eponymen: III R pl. 1, I, Z. 1 bis 20; G. Smith *Eponym Canon,* p. 29; Delitzsch AL[2], p. 88; ferner in den oben genannten Inschriften. — Olmstead JAOS XXXVIII, p. 211f. und *History of Assyria,* p. 75—77; Weidner MVAG 1915, 4, p. 93 bis 95; S. Smith *Cambridge Ancient History* III, p. 6—9; J. Lewy OLZ 1923, Sp. 197 bis 200 und ZA XXXV, S. 43—46 (ältere Literatur bei Olmstead und Weidner).

Weidner.

Adadnirâri III., assyrischer König, Sohn Šamši-Adads V., regierte 809—806 unter Vormundschaft seiner Mutter Sammuramat (s. d.), dann bis 782 selbstherrlich. Inschriften: KB I, S. 188—193; KAHI I, Nr. 35 und 36; II, Nr. 116; Reliefstele (s. Tf. 4) aus Saba'a v. Unger (Konstantinopel 1916); Bruchstücke eines Schenkungsreliefs KAVI Nrn. 94, 116, 117; Synchron. Gesch. (CT XXXIV, pl. 38 bis 43; vgl. Weißbach ZA XXXVII, S. 60f.,

Anm. 1). A. war Eponym im J. 809 v. Chr. Er hat an allen Grenzen seines Reichs gekämpft, Damaskus belagert und dessen Herrscher Mari' tributpflichtig gemacht, Israel unterworfen, wahrscheinlich auch Baʿu-aḫê-iddin* von Babylon besiegt und gefangen genommen. Sein Nachfolger Salmanassar IV.* war A.s Sohn (s. Nassouhi AfO IV, S. 1–11), ebenso war es der nächste König Aššurdân III. (Weidner AK II, S. 34b, Anm. 1). Auch die beiden auf diesen folgenden Könige Aššurnirâri VI. und Tiglatpileser III. waren Söhne eines Adadnirari. Winckler (AoF III, S. 356ff.) hat mit gewichtigen Gründen einen Adadnirâri IV. gefordert, der etwa 763—755 regiert haben müßte. Diese Annahme hat Weidner (a. a. O.) neuerdings aufgegeben. Er hält Aššurdân III., Aššurnirâri VI., Tiglatpileser III. und Salmanassar IV. für Brüder, Söhne des einen A. III. Weißbach.

Adadšumibni, König von Sumer und Akkad. Altbabylonische Inschrift auf einem Tontäfelchen (Br. Mus., Samml. Spart. III, Nr. ?), gemäß der Unterschrift von einer ehernen Statue abgeschrieben, veröff. v. Winckler *Mitt. des Akad.-orient. Ver.* 1 (1887), S. 19 (vgl. dess. UAG S. 46). Die Unmöglichkeit, diesen König in der Reihe der Herrscher unterzubringen, legt die Vermutung nahe, daß in dem Namen ein Kopierfehler für Adadšumuṣur vorliegt. Weißbach.

Adadšumiddin, 31. König der III. Dynastie von Babylon, regierte 6 Jahre (1238—1233 Weidner), vielleicht unter der Oberherrschaft Tukulti-Ninurtas I.* von Assyrien. Chronik P (IV, Z. 17ff.) berichtet, daß Kidinḫutrutaš* von Elam während A.s Regierungszeit zum zweitenmal in Babylonien einfiel. Weißbach.

Adadšumuṣur, 1.) 32. König der III. Dynastie von Babylon, Vater des Melišipak II.*, vielleicht Sohn seines Vorgängers Adadšumiddin (Chron. P IV, Z. 9), regierte 30 Jahre (1232—1203 Weidner). Er hat am Ellil-Tempel in Nippur gebaut (Hilprecht BE I Nr. 81) und fiel wahrscheinlich im Kampfe gegen und gleichzeitig mit Ellil-kudurri-uṣur* von Assyrien (Synchron. Gesch. CT XXXIV, pl. 42, Kol. II, Z. 3ff.). Belegstellen: bab. K.-Liste a II, Z. 11; K.-Liste Assur 14616c II, Z. 7b; Kudurru Lond. 90827 (King BBSt Nr. III, Kol. IV, Z. 31 u. ö.); dgl. Frgmm. DP Mém. II, S. 97f.; VI, S. 42. Vgl. auch Adadšumibni. Fraglich ist noch, ob der Name nicht überhaupt Adadnâdinaḫê gelautet hat, da die ideographische Schreibung zweideutig ist. Sehr ungewiß ist auch, ob hierzu der Brief III R pl. 4, Nr. 5 (= Harper ABL VIII, Nr. 924) heranzuziehen wäre, dessen Verfasser *AN.IM.MU.ŠEŠ.IR* geschrieben wird. Die drei vorgeschlagenen Lesungen (*Adadmušešir*: Hilprecht; *Adad-šum-uṣur*: Winckler, der das letzte *-ir* als Schreibversehen streicht; *Adad-šum-naṣir*: Weidner MVAG XX, H. 4, S. 76) befriedigen nicht. Die Adressaten sind zwei gemeinsam regierende assyrische Könige Aššurnarara (= Aššurnirari IV.) und Nabûdaian, s. Nassouhi AfO IV S. 1ff. Weißbach.

Adadšumuṣur, 2.) Astrolog, Priester und Arzt am Hofe Asarhaddons, bekannt als Verfasser bzw. Mitverfasser zahlreicher Briefe und einiger astrologischer Reporte, Vater des gleichfalls bekannten Arad-Gula. Er fungiert als Verfasser von Harper ABL I Nrn. 1—16, 32, III Nr. 332, IV Nr. 357—365, VII Nr. 650 bis 660, XIV Nr. 1376; Thompson *Reports* Nr. 135. 136 F?; als Empfänger des Briefes Harper ABL XIV Nr. 1435 und ist sonst belegt in Harper ABL I Nr. 117 Rs. Z. 8, 17; Nr. 118 Rs. Z. 7; IV Nr. 367 Rs. Z. 9; VI Nr. 594 Vs. Z. 5; X Nr. 1004 Vs. Z. 9; Nr. 1029 Rs. Z. 7?; XIV Nr. 1373 Rs. Z. 4.

Behrens *Briefe* (LSS II 1), S. 15, 18, 24 (u. Anm. 3, 4), 25f., 39, 91, 94 (u. Anm. 3); Delitzsch BA I, S. 224f., 617f., 627f., 628; II S. 22f.; C. van Gelderen BA IV, S. 502, 505, 508, 512; Johns *Laws*, S. 367/8; Klauber *Beamtentum* (LSS V 3), S. 14, 41; Olmstead *History of Assyria*, S. 372, 381, 390, 396, 470ff., 493, 609, 651; Streck VAB VII, S. CXLVI. Schawe.

Adaene. Angeblicher Name des Ninurta in Elam, was vielleicht Fehler für SU^{ki} ist, wo *ene* = Gott. C. Frank will



a



b



c

Adinu

a. Salmanassar III. empfängt den Tribut des Dakuräerfürsten Adinu. Bronzerelief von Balawat, Platte G(K) 3—5 oben, London (Brit. Mus.). Nach Billerbeck-Delitzsch BA VI 1, Tafel IV. b—c. Angriff auf die Stadt Dabigu des Aḫuni, S. des Adinu. Platte J(D) 3—7 oben. London (Brit. Mus.). Nach Billerbeck-Delitzsch BA VI 1, Tafel II.



Adler

Dioritvase mit wappenartigem Relief eines Adlers mit zwei Schlangen aus Adab in Konstantinopel. H. 0,15 m. Ehemalige Einlagen aus Perlmutter. Nach Photographie.

A-da-e-lám lesen (unmögliche Etymologie, ZA XXVIII, S. 327, Anm. 1).

CT XXV, pl. 12, Z. 2 = II R pl. 57, Z. 47 c. d. König.

Adaeni, eins der sog. Nairiländer*, von Tiglatpileser I. besiegt.

Tiglatp. Cyl. IV, Z. 79 = King AKA, S. 66. Ebeling.

Adakal, Patesi von Uruk.

Thureau-Dangin ITT, Nr. 6815 (V, S. 25). Ebeling.

Adam, Ort, in einer Städteliste erwähnt.

Schroeder KAVI Nr. 90, Z. 4a. Ebeling.

Adamaras-Kanal, in Urkunden der 1. bab. Dyn. erwähnt, s. Idamaras.

Figulla VS XIII, Nr. 31, Z. 4. Ebeling.

Adamdun. Zur Zeit der 3. Dynastie von Ur, vorläufig auf diese Epoche beschränkt, ist in den Texten eine Stadt *A-dam-dun*^{ki} genannt, deren Lage in Elam zu suchen ist. Keiser (YOS Res. IV, 2, 1919, S. 14/5) führt als Namen von Patesis an *U-ba-a*, *Ri-ba-a*, die zur Zeit des Šulgi regierten, sowie *Ba-a*, *Na-gid-da*, *Ur-gigir*, die auf undatierten Kontrakten erwähnt sind, vgl. A. Legrain *Le temps des rois d'Ur*; H. de Genouillac *Trouvaille de Drehem*, und andere Stellen bei Hommel *Geographie*, S. 356f. Ibi-Sin erobert A., s. Legrain MJ XVII, S. 380. Hommel will A. mit Lamlun, sw. von Nippur*, zusammenbringen und ist der Ansicht, daß A. in dem Ruinenhügel Lamlun-el-qadîme, 10 km oberhalb von Lamlun, zu suchen sei, vgl. Hommel a. a. O. und S. 232, Anm. 1, sowie PSBA XXI (1899), S. 135; jedoch ist diese Identifizierung weder durch Grabungen noch durch Urkunden nachgewiesen. Eckhard Unger.

Adana, Gottheit, in einer präsargonischen Opferliste erwähnt.

Allotte de la Fuye *Doc. Présarg.*, Nr. 223, Kol. X. Ebeling.

Adani, Fehler für Amadani*.

Adapa. Die Lesung *A-d(ṭ)a-pa*, *Ad-(ṭ)a(â)-pa(â)* für den Namen, mit *pa* am Ende, wird gewiß gesichert durch einen ebenso geschriebenen sumerischen Gerätnamen = akkadischem *ad(ṭ)ap(b)u* (Delitzsch HW S. 27). Nach den hier genannten Stellen und KARI, Nr. 158, Vs. III, Z. 38; III, Z. 9, 17, 29; Rs. I, Z. 8 und Rs. I, Z. 11 (?) ist dieses Gerät jedenfalls ein ebenso wie *tegû* im Kultus gebrauchtes Musikinstrument. Es ist darum nicht ganz ausgeschlossen, daß der Name Adapa für den Mann, der über den Kult von Eridu gesetzt ist (s. u.), und das Wort *adapa* für das Musikinstrument identisch sind.

Adapa ist in Eridu, der Stadt des Gottes Ea (A-u), des Gottes des Wassers und der Weisheit, zu Hause, als dessen Sohn, Günstling und Vertrauter. Er ist ein besonders weiser Mann, der Weiseste unter den Anunnaki-Göttern von Eridu, also selber doch wohl göttlicher Art. Als 'Gesalbter', Priester, beaufsichtigt er die Kulte von Eridu und sorgt er für die Speise und das Wasser von Eridu. Er heißt *zêr amêlûti*, d. i. „Same der Menschhaftigkeit", an sich auch möglich „S. der Menschheit", — was freilich nicht ganz sicher gerade von ihm gesagt wird — und man hat das darauf deuten wollen, daß die Menschheit ihm entstammt, daß er der Urmensch sei. Allein Kodex Hammurabi XXVIII Rev. Z. 48 zeigt unmißverständlich, daß *zêr amêlûti*, als ein Ausdruck mit der Bedeutung 'menschlicher Same', von der Art wie *zêr šarrûti* = 'königlicher Same', *zêr šangûti* = 'priesterlicher Same', einfach einen 'Menschen' bezeichnet, und, falls von Adapa gesagt, im Gegensatz zu den Göttern, und in dem JRAS 1891, S. 400f. veröff. Schöpfungsbericht, Z. 21 (s. KB VI, I, S. 40 oder Ungnad *Religion der Babylonier*, S. 53) ist somit *zêr amêlûti* lediglich ein Synonym von *amêlûti*, 'Menschen', in Z. 20. Gerade so wird ja auch das Menschentum des mit Adapa im Grunde identischen Atarḫasîs-Utanapištim durch ein dem Namen hinzugefügtes *amêlu* unterstrichen (CT XV, pl. 49, II, Z. 7 v. u. und III, Z. 17). Nach einem Text bei Sidney Smith *Babylonian Historical Texts*, pl. 9, Kol. V, Z. 12 (dazu Landsberger und Th. Bauer in ZA XXXVII, S. 92) gilt wohl Adapa als der „Verfasser" der Serie *UD-SAR Anum Enlil(l)a*.

Von demselben wird eine Sage erzählt: Als Adapa eines Tages auf seinem Schiffe aufs Meer hinausgefahren ist, weht der Südwind daher und taucht ihn unter. Adapa zerbricht ihm einen Flügel und nun weht er sieben Tage lang nicht zum Lande hin. Wie der Himmelsgott Anu das bemerkt und erfährt, daß Adapa daran schuld ist, befiehlt er seinem Boten Ilap(b)rat, Adapa vor sich zu bringen. Ea, der davon Kenntnis erhält, befiehlt dem Adapa, sich in ein Trauergewand zu hüllen. Wenn er zum Tore Anus komme, werde er dort die zwei — von der Erde verschwundenen — Götter Tamûzu (Tammûz) und Gišzida treffen. Die würden ihn nach dem Grunde seiner Trauer fragen, und er solle dann antworten, daß er um zwei aus dem Lande verschwundene Götter — nämlich sie, Tamûzu und Gišzida — trauere, und diese würden — dadurch gerührt — bei Anu für ihn eintreten. Vor Anu würde man ihm Speise des Todes, Wasser des Todes, Kleidung und Öl zum Salben darreichen. Die zwei letzteren solle er annehmen, aber die zwei ersteren zurückweisen. Der Bote Anus kommt an, Adapa geht mit ihm zu Anu hin, befolgt Eas Rat gegenüber Tamûzu und Gišzida und diese besänftigen in der Tat Anus Zorn. Und nun läßt ihm Anu Kleidung und Öl zum Salben, aber außerdem Speise und Wasser des Lebens reichen, von denen er, dem Rate Eas gemäß, die beiden ersteren annimmt, aber die beiden letzteren nicht und so um die ihm zugedachte Unsterblichkeit kommt. Danach bringt man ihn auf Anus Befehl zu seiner Erde zurück. Ob Ea Adapa wirklich nur vor dem Tode hat bewahren und Anu ihn wirklich hat unsterblich machen wollen, ob Ea gewußt hat, daß Anu ihn unsterblich machen wollte, aber das durch seinen Rat hat verhindern wollen, oder ob Anu von dem Rat Eas gewußt hat und sich darum, indem er Adapa Speise und Wasser des Lebens anbot, unbesorgt um die Folgen als sein Gönner aufspielen konnte, ohne es zu sein, muß unentschieden bleiben. Indem Anu und Adapa in dieser Episode aller Wahrscheinlichkeit nach in Utanapištim und Gilgameš wiederkehren (s. u. S. 34 f.), von denen ersterer dem Anscheine nach dem letzteren die Unsterblichkeit verleihen will, ohne wohl wirklich die Absicht zu haben, scheint die letztere der drei obengenannten Möglichkeiten am meisten für sich zu haben.

Ein anderer Text, der von Adapa handelt und jedenfalls auch von dem eben Erzählten, ist leider so fragmentarisch, daß wir ihm nicht im einzelnen ganz Gesichertes entnehmen können. Die Stelle handelt u. a. von Krankheiten, die entweder Adapa befallen sollen, weil er den Flügel des Südwinds zerbrochen hat, oder die etwa, weil er zum Himmel emporgestiegen ist, durch ihn vertrieben werden sollen. Eine Stelle wie IV R² pl. 58 [65], Kol. I, Z. 24 ff. (Adapa Helfer gegen die *lamaštu*-Krankheit) spricht vielleicht für letzteres.

Adapa, der hochweise Günstling Eas in Eridu, ist eine Gestalt, wie der hochweise Utanapištim, der Günstling Eas, der Held der Sintflut, und die oben erzählte Geschichte von ihm erinnert an die des Utanapištim: Nachdem der Sintflutsturm 2×7 Tage lang aufgehört hat, will der Götterherr Enlil Utanapištim verderben, aber wird durch Eas Zureden besänftigt und macht nun den Sintfluthelden unsterblich und zu einem Gotte (s. u. unter Sintflut-Sage). Und andererseits besteht ein eigentümliches Verhältnis zwischen Adapa und Gilgameš: Der Südwind, nach dessen Verletzung Adapa von Anu zitiert wird, heißt im Akkadischen *šûtu*, und ein Synonym von *šûtu* ist *alû*; *alû* ist aber ebenso ein Wort für den Himmelsstier, der nach einem Kampfe Gilgameš' und seines Freundes Engidu gegen ihn getötet wird. Nun stirbt Engidu und in tiefster Trauer um ihn begibt sich jetzt Gilgameš zu seinem Ahnherrn Utanapištim zum Wohnsitz der Götter. Utanapištim tut wenigstens so, als ob er ihn unsterblich machen wolle, aber Gilgameš verscherzt die Unsterblichkeit in verschiedener Weise, einmal vielleicht dadurch, daß er von Speisen, die ihm angeboten werden, nichts genießt (s. u. unter Gilgameš-Epos). Es hat den Anschein, als ob die

Adapa-Sage eine Zwischenstellung zwischen der Utanapištim- und der Gilgameš-Sage einnähme. S. dazu u. unter Astralmythen, Gilgameš-Epos, Sintflut-Sage und Schöpfungsmythen.

Die Texte mit der Adapa-Sage veröff. von Scheil in RT XX, S. 127ff., und Clay *Epics* etc. Nr. 3 (*Babyl. Rec. in the Libr. of P. Morgan*); Winckler und Abel *Tontafelfund von El-Amarna*, Nr. 240 (wozu Knudtzon in BA IV, S. 128ff. und *El-Amarna-Tafeln* I, S. 964ff.) und Schroeder in VS XII, Nr. 194; Strong in PSBA XVI, S. 274f. und Jensen in KB VI 1, S. XVIIf. (Transkription) sowie Langdon *Epic of Paradise*, Nr. 3 (in Originalschrift) u. eb. Taf. IV hinten und S. 38ff. Transkription, Übersetzung und Kommentar von Jensen in KB VI, 1, S. 92ff. und 405ff.; Dhorme *Choix*, S. 148ff; Knudtzon a. a. O.; zur Übersetzung Ungnad in Hugo Greßmann *Altor. Texte u. Bilder*[1], I, S. 34f.; Ebeling eb.[2], S. 143ff. und Ungnad *Religion der Babylonier*, S. 128ff. Vgl. Zimmern KAT[3], S. 520ff. usw. oder Meissner *Babylonien und Assyrien* II, S. 188ff. P. Jensen.

Adar falsche Lesung für Ninurta s. d.

Adarakalamma, geschr.: *A-dara-kalam-ma*, bab. K.-Liste b, Rs. Z. 8; *A-a-dara-kalam-ma*, K.-Liste Assur 14616c Vs. I Z. 7b; V R pl. 44, I Z. 16 (erklärt *Mâr ^{d}Ea šar mâti*), abgekürzt *A-a-dara*, bab. K.-Liste a I, Z. 11: 8. König der II. Dynastie des Meerlandes, Sohn seines Vorgängers Pišgaldaramaš*, Vater seines Nachfolgers Akurduanna*, regierte 28 Jahre (1585—1558 Weidner). Weißbach.

Adariḫiti, Stadt im Lande Za . . . me.

Harper ABL, Nr. 771, Obv. Z. 8. Ebeling.

Adarmalik, falsche Erklärung des Namens Adramelus bei Abydenus.

Adasi, ein assyrischer König, wahrscheinlich der Begründer einer neuen Dynastie. Er regierte nach Weidner AfO IV, S. 16 ungefähr von 1829—1820 v. Chr. Auf ihn und seinen Sohn und Nachfolger Bêlbâni* führt Asarhaddon* sein Geschlecht zurück und bezeichnet ihn als 'Begründer des Königtums von Assyrien' (Stellen bei Weidner MVAG 1915, 4, S. 30, Anm. 2 und 3). Sonst wird Adasi nur noch in der Königsliste Assur 14616c, Vs. I, 1 genannt (AfO III, S. 70). Eigene Inschriften besitzen wir von ihm nicht. Weidner.

Adattu, Stadt am Euphrat in Babylonien. Dort lag ein Gut der Ištar, das Kurigalzu, Sohn des Kadašman-Ḫarbe, der Göttin schenkte.

CT XXXVI pl. 6 I, Z. 24 (= Nies Coll. II, Nr. 33); s. Ungnad AK I, S. 29ff. Ebeling.

Adda-, s. auch Atta-.

Addaja s. Ägyptische Beamte in Syrien.

Addaru s. Monate.

Addatur, S. des Ur-Ninâ v. Lagaš, wird auf dem sog. Familienbasrelief A des Ur-Ninâ erwähnt.

Thureau-Dangin VAB I, S. 8, m. Ebeling.

Ad(d)auš, bei Ḫaria* gelegenes Land, von Tiglatpileser I. und Aššurnâṣirpal II. erobert.

King AKA, S. 55, Z. 66; 124, Z. 3, 5; 272, Z. 55; Schroeder KAHI II, Nr. 72, Z. 5 u. 7; Streck ZA XIV, S. 161f. Ebeling.

Addi, Addu s. Adad.

Addu'idri s. Benhadad.

Addumu, ein Stadtherr von Sidon (*amêl âli*), Vater des Annij(w)a, nach einem Siegel bei de Clercq *Catalogue*, Nr. 386 mit Keilschriftlegende aus der El-Amarna-Zeit.

Winckler AoF III, 1, S. 176f.; Pietschmann *Gesch. d. Phönicier*, S. 151. Ebeling.

Addunirâri, spielt zur El-Amarna-Zeit in Nuḫašše* eine Rolle. Der Name mutet assyrisch an. Von A. stammt der höchstwahrscheinlich an Amenophis IV. gerichtete E.-A.-Brief 51. Der Großvater des A. war Taku*.

Knudtzon VAB II, S. 40ff.; Weber VAB II, S. 1102ff. F. Schachermeyr.

Adduri, Gebirge in Urarṭu, von Salmanassar III. (856 v. Chr.) aufgesucht. Nach Billerbeck BA VI, 1, S. 40, der Tschal-dagh bzw. Ala-dagh.

Salm. Monol. II, Z. 49 = Amiaud-Scheil *Salmanasar II.*, S. 26. Ebeling.

Adel s. Stände.

Adennu, Adinnu, Stadt zwischen Aleppo und Hamath bei Salmanassar III. (III R pl. 8, Monol. II, Z. 88; Harper ABL Nr. 500; 762; Toffteen AJSL XXI, S. 84; Streck ebd. XXII, S. 208; Johns ebd. S. 229: Atinu) und Tiglatpileser III. (Ann. Z. 130: Atinni). Die Gleichsetzung mit il-Aṭmīm, j. Tell Loṭmīn (Sachau ZA XII, S. 47) ist unhaltbar. Sayce (OLZ, 1907, Sp. 547) hält es für das biblische Eden. Vgl. den Art. Atinni. Honigmann.

Aderlaß. Daß die Babylonier den Aderlaß angewandt hätten, kann bisher mit Sicherheit nicht nachgewiesen werden, wenn auch mancherlei hier nicht näher zu erörternde Gründe dafür sprechen. Eine sog. Aderlaßpeitsche, wie man sie (s. BA IV 2, S. 220 ff.) genannt findet, gibt es nicht. Ebeling.

Adêšu, Göttin, soviel ich sehe, nur in spätbabylonischer Zeit in EN belegt.

Schroeder SPAW XLIX, S. 1191, 1193; Clay BE IX, S. 76; Tallqvist NBN, S. 226. Ebeling.

Adgi s. Adad und westsemitische Götter.

Adgigi s. Maḫ.

Adhêm s. Radanu.

Adḫinun, Gottheit, zum Kreise der Sadarnunna gehörig.

CT XXIV pl. 8, Rv. Z. 9. Ebeling.

Adi s. Adian.

Adia, a) Land, gegen Salmanassar III. im Aufstand, von Šamši-Adad V. wieder unterworfen. Eine Stadt A. wird in neuass. Briefen erwähnt, s. auch Adian.

I R pl. 29 ff., Kol. I, Z. 45 = KB I, S. 176. Harper ABL Nr. 984, Rs. Z. 9; 1298 (?), Vs. Z. 7; 1362, Vs. Z. 5. Ebeling.

b) Gattin des Uaite' von Aribi, wird zusammen mit Ammulati* von Qidri nach einer verlorenen Schlacht von Ka-[ma(?)]sḫalta* von Moab, dem Bundesgenossen Assurbânipals, gefangen (c. 648 v. Chr.). Der Triumphzug Assurbânipals mit diesen Gefangenen war, nach K. 3096 (CT XXXV, pl. 21), Rs. Z. 6 ff. auf den Wänden eines Zimmers im königl. Palaste zu Qujundschik dargestellt.

Streck VAB VII, S. CCLXXXIII. Ebeling.

Adian, als Hauptstadt eines Bezirks des neuassyrischen Reiches in K. 4384 (II. R. pl. 53, Nr. 1. I. Z. 5) genannt, lag nach Ungnad AR Nr. 97, Z. 6 bei Malijati und Kannu'a, Nr. 165, Z. 7 bei Bît-Dagan, jedenfalls nicht sehr weit nördlich von Ninua und ist = Dehok ('Dörfchen', Volksetymologie) nach E. Forrer *Provinzeint.* S. 35. Identisch mit Adia, das sich im Aufstand gegen Salmanassar III. auf die Seite des Šamši-Adad V. stellte (s. dessen Stele I, Z. 45). Adian auch in Ungnad AR Nr. 423, Z. 7; Johns ADD Nr. 1116, Z. 4; Knudtzon GS Nr. 145, I K. Z. 3; Adia auch in Johns ADD Nr. 741, Vs. Z. 29; Harper ABL Nr. 683, Rs. Z. 6, 984, Rs. Z. 9, Adi[a] Nr. 1362, Z. 5, A[dia] Nr. 1298, Z. 7. E. Forrer.

Adidu, Aramäerstadt, von Tiglatpileser III. unterworfen.

Tiglatp. III. Tontafelinschr. A, Z. 8 = Rost *Tiglatp.* S. 56. Ebeling.

Adilê, Aramäerstamm, von Tiglatpileser III. unterworfen im 17. Jahre (729 v. Chr.).

Tiglatp. Tontafelinschr. Z. 6; Ann. Z. 14 = Rost *Tiglatp.* S. 54,4; Schiffer *Aramäer,* S. 123; Streck MVAG 1906, 3, S. 13. Ebeling.

Adimmanagiš, geschr.: ^{d}*a-dím-mana-giš,* und **Adimsigeš,** geschr.: ^{d}*a-dím-sig$_{8}$-eš,* Gottheiten, Kinder der Ninmar^{ki}.

CT XXIV pl. 48, Z. 14a b; XXV pl. 27, Z. 2b, 3b. Ebeling.

Adini, F. d. Dakuräer. Nach der Unterwerfung Babylons wandte sich Salmanassar III. ins Kaldäerland. A. unterwirft sich ihm, als Baqânu, seine Stadt, erobert und Enzudi, seine Hauptstadt, bedroht ist, im 9. Jahre des Assyrerkönigs (850 v. Chr.). S. auch Bît-Adini.

Salm. Bal. VI, 6, 7; Koloß Z. 83 = Amiaud-Scheil *Salmanasar II.,* S. 50; BA VI, 1, S. 61 (Bild s. Tf. 5). Ebeling.

Adinnu s. Adennu.

Adirig, -ditar, -maḫ s. Richtergott.

Adirtum, Stadt, in einer neubabylonischen Urkunde erwähnt.

Strassmaier *Nabonid,* Nr. 973, Z. 20. Ebeling.

Aditar, Aditarmaḫ, Aditaršega, Aditaršegal, Aditaršemaḫ, Aditarušum s. Richtergott.

Adler, a) s. Vögel.

Adler b) (in der Kunst Tf. 6, 7). Die Darstellung des A. auf mesopotamischen Denkmälern ist sehr alt. Auf der Geierstele des Eannatum, wo der Gott der Vorderseite das Netz mit dem löwenköpfigen A. hält, steht eine Göttin mit einer A.-Standarte hinter ihm (RLV VII, Tf. 138, AO XV, Abb. 18, S. 12; s. a. Feldzeichen). Der A. ist das Symboltier des Gottes Ningirsu, der dem Gotte Ninurta entspricht. In kassit. Zeit sitzt der A. auf dem Thronaltar (Steinmetzer *Kudurru* Nr. 10; MDOG 42, S. 13; RLV IV, Tf. 206). Auch in späterer Zeit erscheint der A. als Symbol auf dem Kudurru des Marduk-apla-iddina II. in Berlin (VA 2663; RLV VII, Tf. 161), auf dem Emaillefries Sargons II. in Dûr-Šarrukîn* (E. Unger RLV II, Tf. 223; PKOM II, S. 39; AO XV, Abb. 260, S. 151), auf den Felsreliefs des Berges Nipur* (L. W. King PSBA, 1913, S. 66; Steinmetzer BA VIII, 2, S. 24).

Als Wappentier über zwei Schlangen stehend, ist der A. auf einer reliefierten Dioritvase aus der akkad. Zeit (um 2500) dargestellt auf einem Bruchstück in Konstantinopel aus Adab (Tf. 6). Vermutlich bedeutet diese Komposition ein Stadtwappen. Das Bildwerk war einst mit Perlmuttereinlagen verziert.

In wappenartiger Verbindung mit Tieren ist der A. auch auf Siegelzylindern dargestellt (Tf. 7 c), die aus sumerischer Zeit (um 3000 v. Chr.) stammen.

Sehr selten ist die rundplastische Wiedergabe des A. Ein sitzender A., mit zusammengelegten Flügeln, geschmückt mit Halsband und rundem Medaillon ist in einer Kalksteinfigur in Konstantinopel aus Adab (?) erhalten (Tf. 7 a). Der fehlende Kopf ist vermutlich als Adlerkopf zu ergänzen.

E. Unger RLV IV, S. 429, 430; C. Torrey AJA 22, S. 66ff.; J. Offord QSPEF 1920, S. 41ff.; B. Meissner RLV 1, S. 22f.; M. Hilzheimer RLV s. v. Vorderasien I § 18 (ausführlich behandelt); Houghton TSBA VIII (1882) S. 133ff.; van Wijngaarden *Het Adelaar motief in de egypt. vooraziat. Cultuurwereld:* Oudheidkundige Mededeelingen N. R. VI, Leiden (1925) S. 95ff.; Heuzey Monument Piot XVI S. 19f.

Eckhard Unger.

c) in Omina s. d.

Admesu, geschr.: *àd(gir)-me-su,* K. v. Tamesu* auf Zypern*, schickt Asarhaddon im J. 676 v. Chr. Tribut und ebenso dem Assurbânipal bei seinem ersten Feldzug.

Der Name wird von Olmstead HA, S. 369 = Admetos gesetzt, Weißbach will dagegen Girmesu lesen und darin Chremes sehen (LZ 1916, Nr. 16/17).

Assurb. Cyl. C I, Z. 42 = Streck VAB VII, S. 141.

Ebeling.

Adonis s. Adun.

Adoption. § 1. Die Adoption (*mârûtu,* sumerisch *nam-dumu*) verfolgt im babylonisch-assyrischen Recht den Zweck, demjenigen, der keine rechtmäßige Nachkommenschaft hat, eine künstliche zum Zwecke der Erhaltung der Familie zu verschaffen.

Die ältesten Nachrichten über sie enthalten die Fragmente der Serie *ana ittišu,* die in ihrem Grundstock altsumerisches Rechtsgut aus der südbabylonischen Stadt Nippur bewahrt haben. Sie handeln in II R pl. 9, Kol. III Z. 58ff. von der *mârûtu* und lassen erkennen, daß dem adoptierten Kinde in Nippur ursprünglich ein Erbanspruch nach dem Adoptanten nur zugestanden hat, wenn dies vertraglich festgesetzt war.

Der K(odex) H(ammurapi) spricht in den meisten Paragraphen, die auf die Adoption bezogen werden (§ 185—193), von der Aufnahme von Findelkindern. In bezug auf sie bestimmt § 185, daß das adoptierte und bereits großgezogene Kind von den leiblichen Eltern, falls sie es späterhin wiedererkennen sollten, nicht herausverlangt werden könne. Bis zur Großziehung ruht deren elterliche Gewalt, sie erlischt, und damit wird das Adoptionsverhältnis unauflösbar, sobald das Kind großgezogen ist. Dieser Grundsatz der Unauflösbarkeit des Adoptionsverhältnisses wird durch § 186 und 191 durchbrochen: wenn der Adoptant sofort nach der Kindesannahme nach den leib-

lichen Eltern des Kindes forscht, so darf das Ziehkind jederzeit in das ausfindig gemachte Haus seines Vaters zurückkehren (§ 186), ebenso ist eine spätere Entlassung des Kindes unter Auszahlung von einem Drittel seines Erbteils möglich, wenn der Adoptant nach der Großziehung eigene Kinder bekommt (§ 191). Durch § 190, der möglicherweise eine Reform darstellt, wird einem Vollfreien die Verpflichtung auferlegt, adoptierten Kindern, selbst wenn dies bei Abschluß des Vertrages nicht vereinbart wurde, einen Erbanspruch zuzubilligen. Die übrigen Paragraphen des KH (§ 187—189, 192 bis 193) handeln nicht von echten Adoptionen, beschäftigen sich vielmehr mit der Aufnahme fremder Kinder durch Angehörige bestimmter Berufsstände (Palasteunuchen, Handwerker), bei denen nämlich die Aufnahme anderen Zwecken als denen der Erhaltung der Familie dient.

Im Gegensatz zum KH gewähren uns die zeitgenössischen Urkunden ein recht anschauliches Bild über das Wesen der Adoption. Nach ihnen lassen sich Adoptionen, die von vollfreien Männern vorgenommen werden, von solchen scheiden, die Minderfreie oder Frauen vornehmen (David, p. 82ff.). Bei ersteren wird, möglicherweise im Anschluß an die Bestimmung des § 190 KH, dem adoptierten Kinde ein Erbanspruch zugesichert, der selbst durch eine Verstoßung des Kindes diesem nicht entzogen werden darf. Minderfreie und Frauen, die aller Wahrscheinlichkeit nach in der Regel kein vererbbares Vermögen besitzen oder über ein solches nicht verfügen dürfen, gewähren hingegen dem adoptierten Kinde keinen Erbanspruch und sind in der Lage, dieses jederzeit aus ihrer Gewalt zu entlassen. Derartige Adoptionsverträge minderfreier Personen sind sekundärer Natur und weisen in ihrem Formular kaufrechtliche Elemente auf. Neben Adoptionen in engerem Sinne kommen Arrogationen, d. h. Adoptionen gewaltfreier Personen vor. Vollfreie Knaben können nur an Vollfreie zur Adoption gegeben werden, im Gegensatz zu minderfreien Knaben und Mädchen, die auch von Minderfreien adoptiert werden können. Da bei der Adoption minderfreier Personen meistens ein Entgelt an die früheren Gewalthaber für die Großziehung des Kindes errichtet wird, werden hierbei jüngere Personen bevorzugt.

Das angenommene Kind löst mit der Adoption die verwandtschaftlichen und erbrechtlichen Beziehungen zu seinen früheren Angehörigen und tritt in die Familie des Adoptanten ein, woselbst es die Verpflichtung hat, für den Adoptanten bei Lebzeiten zu sorgen, ihm zuweilen eine Unterhaltsrente zu gewähren und nach seinem Hinscheiden die Totengaben darzubringen. Diese Verpflichtungen des Kindes werden ebenso wie die Verpflichtung des Adoptanten, dem Kinde seinen Erbanspruch nicht zu entziehen, durch Strafklauseln gesichert. Um ein vertragswidriges Verhalten zu kennzeichnen, verwenden die Verträge durchgängig Formeln, die sich ursprünglich in den sogenannten sumerischen Gesetzen für die Regelung der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern gefunden haben (vgl. YOS I Nr. 28, § 4, sowie § 1—4 der sumerischen Familiengesetze, V R pl. 25, Kol. III Z. 23ff.). Das Kind, so lautet die Klausel, sagt zu den Eltern: „Du bist nicht mein Vater, du bist nicht meine Mutter", während die Eltern dem Kinde gegenüber erklären: „Du bist nicht unser Kind." Die Rechtsfolge ist in dem ersten Falle eine Versklavung des Kindes, in dem zweiten Falle ein Verlust des Hauses und der Hausgeräte seitens der neuen Gewalthaber. Diese letztere Strafandrohung besagt, daß dem Kinde auf jeden Fall sein Erbteil erhalten bleiben soll, den es nach dem Tode der Adoptiveltern empfängt. Die Verträge von Nippur weisen hierbei durchgängig die Besonderheit auf, daß dem Adoptierten daneben sogleich bei seiner Verstoßung eine Geldentschädigung auszuzahlen ist (BE VI 2, Nr. 24, 57; UP VIII 2, Nr. 153).

§ 2. Die Adoption kommt durch Abschluß eines Vertrages zustande, der vor allem in der Übergabe des Kindes besteht. Vertragsparteien sind der Gewalthaber des Kindes, oder bei der Arrogation der Adoptierte selbst auf der einen Seite,

auf der anderen Seite diejenigen Personen, die die Kindesannahme vornehmen wollen. Bei der Übergabe wurden in vorgeschichtlicher Zeit verba solemnia gesprochen, an deren Stelle späterhin der Errichtungsakt der Urkunde getreten ist.

Die Adoptionsurkunde ist in der altbabylonischen Zeit in ihren wesentlichsten Bestandteilen durchaus stereotyp. Sie ist objektiv stilisiert und wird unter Mitwirkung von Zeugen errichtet. Im Eingang werden diejenigen Personen bezeichnet, die bei dem Vertrage mitgewirkt haben, gleichzeitig wird auf das bereits entstandene Adoptionsverhältnis hingewiesen. Der technische Ausdruck für 'annehmen' ist in Nordbabylonien *liqû*, dem in Nippur *ba(n)dari* und in Larsa *šuti* entspricht. Nach dem einleitenden Satze werden die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages mitgeteilt. Zunächst wird in Nordbabylonien dem Adoptierten ein Erbanspruch auch für denjenigen Fall vorbehalten, daß die Adoptiveltern noch Kinder bekommen sollten. Hierauf folgen die bereits besprochenen Klauseln, die für die Auflösung des Adoptionsverhältnisses gelten. An sie schließt sich in den Adoptionskontrakten minderfreier Personen ein Vermerk darüber an, daß das Auferziehungsgeld für das Kind an die früheren Gewalthaber bezahlt worden ist, in den übrigen Urkunden der Schwur, daß der Inhalt des Vertrages gehalten werde. Den Abschluß des Vertrages bilden die Namen der Zeugen sowie das Datum der Urkunde.

§ 3. Aus mittelassyrischer Zeit sind uns durch Ebeling KAJI Nrn. 1, 2, 3, 4, 6 fünf Adoptionskontrakte bekannt geworden, drei Adoptionen im engeren Sinne, zwei Arrogationen (bearbeitet von David, p. 101ff.). Das mittelassyrische Formular zeigt keine einheitliche Fassung. Auf das Abhängigkeitsverhältnis des angenommenen Kindes weist eine spezifisch assyrische Ausdrucksweise hin: 'innerhalb und außerhalb der Stadt, d. h. überall, wird es den Adoptanten ehren'. Genau wie in Altbabylonien werden hier Mädchen, sobald sie adoptiert werden, nicht zu Erben eingesetzt.

Über die *mârûtu* in den sogenannten Kerkuk-Tafeln, über welche sich ein abschließendes Urteil noch nicht fällen läßt, vgl. David, p. 109ff.

Kohler-Ungnad HG I, S. 123ff.; III, S. 229ff.; Cuq *Nouv. Rev. hist. d. droit français* 33, S. 271ff.; Schorr VAB V S. 16ff.; Koschaker RA XI, S. 36ff., sowie Artikel *Adoption* bei Ebert RLV, S. 24ff.; David *Die Adoption im altbabylonischen Recht* (Leipziger rechtswissenschaftliche Studien, Heft 23), Leipzig 1927. Martin David.

Adrammelek und Sar'eṣer hießen nach 2. Kön. 19, 37 und Jes. 37, 38 die beiden Söhne Sanheribs, die ihren Vater ermordeten. Für A. hat Alexander Polyhistor (bei Euseb. chron. armen. 14 Karst) die Form *Ardumuzan*, Abydenos (ebda. S. 18) *Adramelos*; doch bezieht Abydenos die Ermordung irrigerweise auf Nergilos, den er als Nachfolger Sanheribs bezeichnet. Joseph. (ant. Iud. X, 23) hellenisiert den Namen zu *Andromachos*. Aus den Keilinschriften sind die Namen der Vatermörder noch nicht bekannt; s. die Artikel Sanherib und Aradbelit.

Weißbach.

Adri, Land, von Salmanassar III. erobert.

Salm. III. Throninschr. = Layard *Inscriptions in the Cuneiform Character*, pl. 76 I, Z. 11 = Delitzsch BA VI 1, S. 152. Ebeling.

Adug, geschr.: ^{d}*a-dug*, Gottheit des ‚süßen Wassers', in EN.

Deimel *Pantheon*, Nr. 29. Ebeling.

Adugga (geschr. *a-dúg-ga*$_5$), Stadt in Babylonien.

Clay Morgan III, Nr. 49, Z. 8; Nr. 133, Z. 5 (?); Keiser YOS Res. IV 2, S. 15, 43; Reisner TT, Nr. 154 VI, Z. 13; Hommel *Geographie*, S. 1019. Ebeling.

Aduḫi, Gottheit, in EN belegbar.

Tallqvist APN, S. 251. Ebeling.

Aduma, Ortschaft in Assyrien.

Johns ADD Nr. 920, Z. 3. Forrer.

Adumm(at)u, Festung des Landes Aribi „inmitten der Steppe" von Sanherib nach Asarh., Prisma A. u. C II, Z. 55 = KB II, S. 131; Prisma S Face IV, Z. 2ff. = Scheil *Le Prisme S d'Assaraddon*, S. 18ff. und Ungnad VS I, Nr. 77, Z. 25f. erobert, von Nabonid nach BA II, 1, S. 216, Z. 16, wie es scheint, be-

lagert (im 3. Jahre?). Vielleicht Dûmâ im Gôf = *Δουμαίθα* des Ptolemäus.

Albright JRAS 1925, S. 293; Landsberger-Bauer ZA XXXVII, S. 94f.; Hommel *Geographie*, S. 581f., 594. Ebeling.

Adumu s. Edom.

Adun, geschr.: *a-du-na/ni/nu*, der kanaanäische Gott אדון, in EN belegt.

Tallqvist APN, S. 13. Ebeling.

Adûni-Ba'al, 1. F. v. Usnû, Bundesgenosse von Damaskus im Kampfe gegen Salmanassar III., nimmt an der Schlacht bei Qarqar 853 v. Chr. teil.

2. S. des K. Jakinlû v. Arwad, unterwirft sich Assurbânipal bei seinem 3. Feldzug.

Salm. Monol. II, Z. 90 = KB I, S. 173. Streck VAB VII, S. 19, Z. 82; CT XXXV, pl. 49 II, Z. 8ff. Ebeling.

Adununna s. Marduk.

Adurgini s. Aturgini.

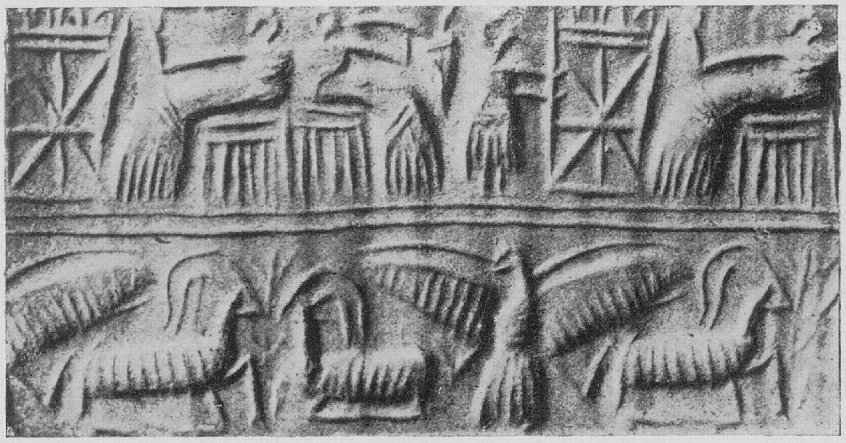
Aduri, Stadt im Lande Gari*. Es ist wohl das biblische Adōrajim, j. Dūrā (VAB II, S. 1319). Honigmann.

Ae s. Êa und Mârbîti.

Aedicula. Unter A. versteht man eine kleine aedes, also ein Tempelchen. In Mesopotamien ist die A. selten, da das Kultbild normalerweise frei in einer Cella von großen Abmessungen steht (s. Tempel). Ein sicheres Beispiel einer A. gibt eine Terrakotta aus Nippur, die wegen des frühen Stils der Götterfigur ins 3. Jht. gehören wird. Eine leider sehr fragmentierte A. aus Palmstämmen, in der sich zwei Gottheiten befinden, gibt ein Relief aus Tello. Auch das rahmenartige Gebilde, das von O. Weber in das letzte Viertel des 3. Jht. datierte Siegelzylinder AoS Nr. 387 zeigt, ist m. E. eine A., nicht eine Tür, da Türen sonst durch die beiden Türflügel wiedergegeben werden, wie die Darstellungen des Sonnengottes beweisen. Mit Recht stellt W. das Gebilde mit dem zusammen, in dem die hettitische nackte Göttin steht, wenn es architektonische Form hat und nicht durch ein Flechtband gegeben wird. Von der Seite gesehen gibt es das Siegelbild Ward *SC* Nr. 931 als schmale über dem Kopf nach vorn umbiegende Leiste. Rechtwinklig umgebogen ist es auf dem Zylinder Contenau *GS* Nr. 193 mit einem darunterstehenden Kultbild eines Rindes auf hohem Sockel. Wie die weitere Entwicklung bis in römische Zeit zeigt, hat die A. ihr eigentliches Zentrum in Syrien und Kleinasien mit Einschluß von Cypern, woraus Rückschlüsse auf die ältere Zeit gestattet sind. Eine der Nippurterrakotte ganz ähnliche hat sich in Cypern gefunden, gehört aber erst ins 1. Jahrtausend. In Phoinikien gibt es die A. an Stelle eines großen Tempels, wofür die 3,7 m im Quadrat messende von Amrith ein Beispiel ist; noch in römischer Zeit setzt man das Kultbild in eine innerhalb des üblich gewordenen großen Tempels stehende A. Eine Wurzel der A. ist die, daß die kleinasiatische „Große Göttin" eine Berggöttin ist, die in einer Berghöhle hausend gedacht wird; in der Flächenkunst deutet man die Höhle durch eine Umrahmung an und umgibt, als man freiplastische Kultbilder errichtet, auch diese möglichst eng mit einer Architektur, eben der A.

Ein mesopot. Beispiel aus der Zeit um 870 zeigt die Tafel des Nabû-apal-iddin aus Sippara im Brit. Museum. Nach der in jeder archaischen Kunst üblichen Zeichnungsart ist die Darstellung als Durchschnitt durch Decke und Rückwand einer A. aufzufassen; es sind zwei Säulen vorauszusetzen, die zwischen oder vor den vorgezogenen, nicht dargestellten Seitenwänden gestanden haben; die Rückwand muß etwas breiter gewesen sein als der Götterthron. Die Decke ist leicht gewölbt; war eine Schlange, wie sie Hilprecht dargestellt sehen will, vorhanden, so wird man sie in Analogie einer Bronze aus Susa (DP VII, Taf. VIII, 1, 2) auf die Decke gelegt anzunehmen haben. Von einem Schiff aber, das Hommel finden will, fehlt jede Spur. An den vorderen Ecken der Decke werden die Halbfiguren gesessen haben. Das Sonnensymbol ist wohl wie die Säule verdoppelt zu denken. Westlicher Einfluß scheint mir nicht ausgeschlossen, fraglich dagegen, ob die A. nur die Nachbildung einer älteren der Kossäerzeit und nicht doch eine Neuschöpfung des Nabû-apal-iddin ist.

Valentin Müller Mitt. dtsch. archäol. Inst. Athen. Abt. XLIII, 1918, S. 159ff.:



a



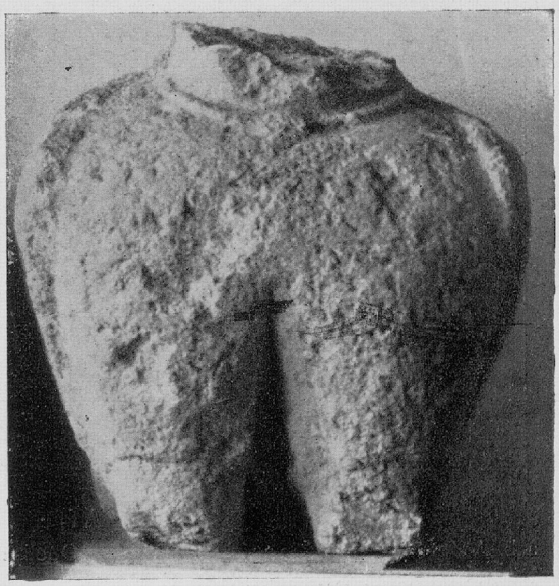
b

Adler

a. Rundskulptur eines sitzenden Adlers; Kalkstein; aus Adab(?) in Konstantinopel; H. 0,25 m. Nach Photographie.

b. Abrollung eines Siegelzylinders aus Tello (?) (schreitender und fallender Adler) in Philadelphia (CBS Nr. 12457).

c. Desgl. aus Nippur (Wappen: Adler über zwei Gazellen), ebda (CBS Nr. 5008). Nach Legrain UP XIV, pl. III (32); XIV (194).



c

a





Affe

a. b. Affendarstellungen auf dem schwarzen Obelisk Salmanassars III., London, Brit. Mus. Nimr. Centr. Sal. Nr. 98 (a: Seite C, Fries 3; b: Seite D, Fries 3). Nach Photographie.

daselbst weitere frühere Literatur; Unger eb. XLV 1920, S. 37; Vincent RB XXXV 1926, S. 482f.; Legrain MJ 1924, S. 165; Memnon I, 1907, S. 80f.

Valentin Müller.

Aekid s. Šamaš.

A(ezu)ziba, A(ezu). SIR s. Adad.

Affe. Affen sind in Mesopotamien nicht heimisch, und es gibt kein Anzeichen dafür, daß sie es jemals gewesen sind. So erscheinen sie denn auch die wenigen Male, wo sie dargestellt sind, als Tribute. Das nächste Land, das Affen beherbergt, ist Oberägypten. Von hier werden also Affen entweder direkt oder auf Umwegen (auf dem schwarzen Obelisk erscheinen Paviane unter den Tieren aus Muṣri*) nach Mesopotamien gekommen sein. Haben doch die Ägypter anscheinend schon frühzeitig Affen oder wenigstens Abbildungen exportiert. (Vgl. Fondation Piot XXV, S. 247, Fig. 10, Pavianfigur aus Babylon.) In Mesopotamien begegnen wir auf den Darstellungen zwei, vielleicht drei Arten. Sehr gut ist die Meerkatze mit ihrem mehr als körperlangen Schwanz und dem kräftigen Backenbart dargestellt (W. Budge *Assyrian Sculptures in the British Museum*, Taf. XXVIII, Mansell 358a und auf dem schwarzen Obelisk Salmanassars III. C 3[1], s. Tf. 8 a). Es dürfte sich um die auch noch heute in Afrika am weitesten nach Osten und Norden gehende weißgrüne Meerkatze (Cercopithecus aethiops L.) handeln, die durch starken weißen Backenbart ausgezeichnet ist. Sie war auch den alten Ägyptern bekannt und wurde von ihnen einbalsamiert. Das so schon sehr menschenähnliche Gesicht ist auf den assyrischen Darstellungen, besonders dem Obelisk Salmanassars, (ich bezeichne die Seite, wo der König steht, als A, die Felder von oben nach unten als 1, 2, 3 usw.), noch mehr vermenschlicht. Auf dem Obelisk Salmanassars III. werden sie als *baziâti* bezeichnet.

Auf diesem Obelisk findet sich noch eine zweite Affenart, *uqûpu* genannt (D 3, s. Tf. 8 b). Nach dem etwas hinter der Basis abgeknickt dargestellten Schwanz kann es sich nur um einen Pavian handeln, für den es kennzeichnend ist, daß etwa die ersten (basalen) 10 cm des Schwanzes steil in die Höhe stehen, der Rest des langen Schwanzes aber scharf abgeknickt herabhängt. Der Kopf ist gänzlich falsch dargestellt. Er zeigt bei beiden Tieren ein richtiges Menschengesicht, während sich gerade die Paviane durch lange Hundeschnauze (daher der deutsche Name: Hundskopfaffen) auszeichnen. Auffallenderweise trägt der Kopf des einen dichtes langes Lockenhaar, während der des andern glatt ist. Es ist möglich, daß hier an die zwei auch den Ägyptern bekannten Arten gedacht ist, den glatt und überall gleichmäßig kurzbehaarten Babuin (Papio cynocephalus L.) und den am Vorderkörper und Scheitel mit langer Mähne versehenen Mantelpavian (Papio hamadryas L.). Ersterer bewohnt heute ganz Ostafrika bis zum Süden, letzterer das Küstengebiet Abessiniens und Südnubiens. In Ägypten waren sie dem Thot heilig. Die eigenartige Darstellung des Kopfes läßt vielleicht den Schluß zu, daß der Verfasser die Tiere nur flüchtig, vielleicht nur von Erzählungen kennt oder nur Felle bzw. ausgestopfte Tiere gesehen hatte.

Möglicherweise sind auch einige ältere Darstellungen auf diese Tiere zu beziehen. Auf einem hettitischen Siegelzylinder aus Kültepe (Weber *Altorientalische Siegelbilder*, fig. 271) befindet sich etwa in der Mitte über dem Rind eine sitzende Figur, von deren richtiger Wiedergabe ich mich an dem in Berlin befindlichen Original überzeugt habe. Sie kann nur einen Pavian darstellen, und zwar einen Mantelpavian, bei dem der Schultermantel und das lange Kopfhaar trefflich wiedergegeben sind. In diesem Fall ist auch die lange Pavianschnauze abgebildet. Auch die Schwanzhaltung stimmt. Der Mantelpavian ist der einzige von allen Pavianen, der das sonst schlaff herabhängende Schwanzende bewegen und den Schwanz aufrichten kann. Auch stimmt die ganze Auffassung gut mit der in Byblos gefundenen Statuette überein.

Fraglich jedoch muß bleiben, ob die in demselben Werk Figur 280 als die beiden äußersten Figuren oben links und

rechts wiedergegebenen Geschöpfe Affen sind. Der Körper, das Verhältnis der Extremitäten und die aufrechte Haltung lassen daran denken, nur der Kopf mutet fremdartig an. Auf jeden Fall könnten dann mit Rücksicht auf den Schwanz nur Meerkatzen gemeint sein.

Weitere Darstellungen von A. sind erwähnt AK II S. 42, AfO III S. 23. de Genouillac *Kich* II S. 9; Koldewey *Das wiedererstehende Babylon*[4], S. 228ff.; Reuther *Innenstadt von Babylon* S. 268 u. a. Hilzheimer.

Afrika s. Muṣri, Meluḫḫa u. Kûsu.

Afrikanos s. Berossos.

Ag, var. Agga, 23. (letzter) König der I. Dynastie von Kiš, Zimmern ZDMG LXXVIII S. 30; Langdon OECT II S. 11. Weißbach.

Agabtaḫa, Flüchtling aus Ḫanigalbat, begab sich zu König Kaštiliaš (welchem?) und erhielt von ihm ein Grundstück in der Stadt Padan. Steintafelinschrift hg. v. Scheil DPMém. II S. 95f. Vgl. Ungnad BA VI, H. 5, S. 9. Weißbach.

Agade s. Akkad.

Agakug s. Marduk.

Agališna, Land, von Tukulti-Ninurta I, unterworfen.

Schroeder KAHI II, Nr. 60, Z. 80. Ebeling.

Agam(a)tanu s. Hagmatana.

Agargina s. Bît-Aḏurkitti.

Agarinnu-Kanal, in Urkunden der 1. babylonischen Dynastie erwähnt.

Pinches PSBA XIX, S. 135. Ebeling.

Agašul s. Sin.

Agathias s. Berossos.

Agazi, wie es scheint, ein medischer Distrikt; von Sargon II. im 9. Jahre (713 v. Chr.) verwüstet.

Sargon Ann., Z. 161 = Winckler *Sargon* I, S. 28; Prunkinschr. Z. 69 = Winckler, S. 110; Streck ZA XV, S. 353. Ebeling.

Agbanu s. Akbanu.

Agbaru, F. v. Ilpiate*, wird von Asarhaddon geschlagen und getötet.

Asarh. Prisma B, IV, Z. 10ff. = KB II, S. 146. Ebeling.

Agga s. Ag.

Aggunu, Land in der Nachbarschaft von Kirḫu*, von Aššurnâṣirpal II. besiegt, von Tiglatpileser III. zu Assur geschlagen = Anganu, j. Engjene (Forrer *Provinzeint.* S. 85).

III R. pl. 6, Monol. v. Kurch, Rs. Z. 49 = King AKA, S. 240; Tiglatp. Platteninschr. Nr. I, Z. 25ff. = Rost *Tiglatpileser* S. 47; Streck ZA XIII, S. 107. Ebeling.

Agilma s. Marduk.

Agimaḫ, Gottheit; Bäcker der Maḫ.

Schroeder KAVI Nr. 64, Kol. II Z. 27f. Ebeling.

Agir, geschr.: *A-gi-ir*, zum Kreise des Šamaš geh. Gottheit, Pförtner des Šamaštempels (CT XXIV, pl. 32, Z. 104; XXV, pl. 26, Rv., Z. 10f.). Ebeling.

Agiṣi, Stadt, in Tempelurkunden aus Telloh erwähnt, identisch mit *a-giṣ*^{ki}, das in einer neubab. Urkunde vorkommt?

Reisner *Tempelurkunden aus Tello*, Nr. 154, II Z. 6; 160, VI, Z. 20; CT IV, pl. 41, Z. 14. Ebeling.

Agišru, s. Marduk.

Agniš (geschr.: ^{d}*A-ag/k-ni-iš*), eine Gottheit des Ḫatti-Reiches von zerstörendem Charakter. Sie ist bisher nur in dem Omentexte KUB VIII Nr. 28, I Z. 16; II Z. 7 in einem Zusammenhange belegt, wo akkadische Texte ähnlicher Art den Nergal nennen. Sollte Agniš gleich diesem ein Feuergott sein, so wäre Identität mit dem indischen Feuergotte *Agni* um so wahrscheinlicher, als ja indische Gottheiten in der Zeit der Boghazköitexte auch sonst in Vorderasien nachweisbar sind (s. Arier in Syrien und Mesopotamien).

Hrozný RA XVIII, S. 34—36. Joh. Friedrich.

Agrumen. Plinius berichtet in seiner Historia naturalis, daß die Zitrone in Assyrien wuchs (XII 13). Auch in Babylonien ist eine Agrumenart wahrscheinlich bekannt gewesen, wenn man den Fund von Kernen einer solchen (einer Zitrone) bei den Ausgrabungen in Nippur so deuten darf.

SAWW 173, 1, S. 186f. (= Hrozný *Das Getreide im alten Babylonien*); Meissner BuA I S. 209. Ebeling.

Agû, Gottheit, die vergöttlichte Tiara.
III R, pl. 66, Obv. Z. 14a; IV R, pl. 35, Nr. 8, Z. 1. Ebeling.

kakkab Agû ^{d}Anim, 'Stern Tiara des Gottes Anu', ist ein Name des Aldebaran, des Hauptsternes im Tierkreisbilde des Stieres (Taurus), vgl. Stier (Sternbild) und Tierkreis. Weidner.

Agubba, Gottheit des heiligen Wassers, 'die die Riten von Eridu rein erhält', CT XXIV, pl. 11, Z. 41; pl. 24, Z. 57. Ebeling.

Agudu, göttlicher Wächter der Stadt Assur.
Schroeder KAVI Nr. 43, Kol. III, Z. 6; Nr. 44, Z. 18. Ebeling.

Agum. Name dreier Könige der III. Dynastie von Babylon. 1. A. I. bab. K.-Liste a I Z. 17; K.-Liste Assur 14616c Obv. I Z. 11b *A-gu-um maḫrû* (geschr. *Ši*) und Sohn seines Vorgängers Gandiš* (Gadduš), von A. II. (VR pl. 33, I Z. 19) *A. ra-bi-i* genannt. Er war der 2. König und regierte 22 Jahre (1730—1709, Weidner).

2. A. II., 9. König (1602—1585, Weidner), ass. K.-Liste 14616c Obv. I Z. 18. Eine eigene Inschrift von ihm ist in neuassyrischer Abschrift erhalten (VR pl. 33). Dort nennt er sich *A-gu-um ka-ak ri-me* (I, Z. 1; bei den weiteren Erwähnungen des Namens VI Z. 42; VII Z. 29; VIII Z. 25 fehlt dieser bis jetzt unerklärte Zusatz) und führt die Titel 'König von Kaššî und Akkadî, König des weiten Landes Babylon . . ., König von Padan und Alman, König des Landes Gutî'. Seine Genealogie gibt er folgendermaßen: Sohn des Tazzigurumaš*, Enkel des Abirattaš*, Nachkomme des *A. ra-bi-i.* Die Inschrift berichtet in der Hauptsache die Heimholung der Götterbilder des Marduk und der Ṣarpânîtum aus dem Lande Ḫana und ihre Wiederaufstellung in dem neuhergerichteten Tempel Ésagila.

3. A. III., Sohn des Kaštiliaš* III., wahrscheinlich 14. König (1509—1490, Weidner), unternahm einen Zug gegen das Meerland, eroberte *Dûr-^{d}Ninnu* und zerstörte dessen Tempel *É-galga-uru-na,* King CEBK Nr. II, Rev. Z. 14ff. Weißbach.

Aguni, Gottheit, in EN belegbar.
Tallqvist APN, S. 251. Ebeling.

Agušaja. Name der Ištar [Varianten davon sind *A-gu-še-e-a* (K. 2801, Z. 11 BA III S. 123) und *Gu-še-e-a* (Craig RT I Nr. 15, Z. 18; Zimmern BBR Nr. 26, IV Z. 73)], gern angewandt von I. als Göttin des Kampfes. Benannt nach diesem Namen ist das altbabylonische Gedicht von dem Kampfe der I. mit *Ṣaltu,* der Gottheit des Streites (s. V. Scheil *Le poème d'Agušaya*).
King STC II, pl. 76, Z. 12. Ebeling.

Agusi s. Jaḫan.

Ägäis und Vorderasien. Die ältesten Beziehungen zwischen VA und Ägäis werden durch die Inschrift Sargons von Akkad bezeugt (s. Europa u. VA), wo die Unterwerfung von Kaptâra* (A. T. Kaphtor = Kreta) erwähnt wird. Doch dürfte diese akkad. Oberhoheit von ganz kurzer Dauer gewesen sein, so daß die Hypothese einer babyl. Kolonisation auf Kreta (Assmann Philologus LXVII, 1908, S. 193ff.) abzuweisen ist.

In den Keilinschriften des III. und der ersten Hälfte des II. Jht. finden wir keine weiteren Nachrichten über etwaige vaägäische Beziehungen. Insbesondere wissen wir nicht, ob die altassyrischen Kaufleute der kleinasiatischen Städte mit dem Westen, auch mit Troia, Handelsverbindungen unterhielten. Ein Bleiidol der nackten Göttin aus Troia II (Dörpfeld *Troia u. Ilion* 1902, S. 363f.; Schmidt *Katal. d. troian. Sammlg.* 1902, S. 255, Nr. 6446) bezeugt aber das Vordringen der va-Einflüsse nach dem Westen.

Um dieselbe Zeit, wie Kaptâra, trat wohl auch Cypern (s. Alašia) in engere Beziehungen zu VA. Zwar wird die Insel in den ältesten Keilschrifttexten nicht erwähnt, doch mögen Funde der babyl. Siegelzylinder seit der Zeit der Dynastie von Akkad wenigstens als Beweis des Handelsverkehrs Cyperns mit VA gelten (vgl. Unger RLV IV, Tf. 163b und Ward SC 1910, Fig. 27, 136b, 181, 183, 516, 1158, 1159). Eine babyl. Streitaxt aus Cypern erwähnt Gjerstad *Studies on prehistoric Cyprus* 1926, S. 230[A].

Dem III. oder vielleicht schon dem II. Jht. gehören die drei bei Fimmen *Kretisch-mykenische Kultur* 1921, S. 170f.

verzeichneten babyl. Siegelzylinder aus Kandia, Mochlos und Knossos, auch der vierte aus Platanos, abg. Evans *Palace of Minos* I, 1921, Fig. 146, Xanthoudicles *Vaulted Tombs of Messarā* 1924, S. 116f.; vgl. Bull. de la Corresp. Hellénique XLV, 1921, S. 538, und die weiße Tafel des Narâm-Sin von Dilmun aus Kythera (s. Unger in RLV Art. Tilmun).

Nach dem Zusammenbruch der Hyksos-Herrschaft und der Restauration des Hettiter-Reiches tritt gegen 1400 Zypern in den Machtbereich der Hettiter (Forrer *Forschungen* II, 1, 1926, S. 11), wo sich ihr politischer Einfluß, ähnlich wie in Syrien, demjenigen der Ägypter gegenüberstellt (vgl. Przeworski Eos XXX, 1927, S. 475f.). Die keilschriftliche Korrespondenz in der babyl. Diplomatensprache des Königs von Alašija*-Zypern aus dem Archiv von El Amarna* (Knudtzon-Weber VAB II, 1915, Nr. 33—40) darf als bester Beweis des Eindringens der va-Einflüsse gelten. Derselben Zeit gehören die hett. Siegelzylinder, die auf Zypern gefunden wurden (Ward SC 1910, Fig. 1161—1163) an. Aus den Gräbern von Ialysos auf Rhodos entstammen zwei Siegelzylinder, s. Furtwängler *Antike Gemmen* III, 1900, S. 8[1] (hett.?) und Maiuri Ann. della Scuola Archeol. di Atene VI/VII, 1926, Fig. 47.

Bei der allmählichen Erstarkung der kretischen Seemacht werden auch die ägäisch-syrischen Beziehungen besonders rege. Dafür sprechen schon die zahlreichen ägäischen Importstücke aus Syrien-Palästina, s. Thomsen RLV I, 1924, S. 44ff. Die auf den Denkmälern der ägypt. XVIII. Dyn. dargestellten Keftiu waren Ägäer, die sich in den Städten des Küstenstriches Syriens angesiedelt und den Handel dieses Landes mit ihrer Metropole in ihren Händen konzentriert haben. Um dieselbe Zeit ist ebenfalls die Nachricht eines EA-Briefes aus Syrien zu datieren, der über den Tod des Königs von Danuna* (Danaer) berichtet, s. Knudtzon-Weber VAB II, 1915, S. 513.

Durch die hett. Keilinschriften werden uns die politischen Beziehungen der mykenischen Griechen zum Hettiterreiche beleuchtet. Die achäische Kolonisation, welche sich gegen Ende der mykenischen Zeit am Westrande Kleinasiens festgesetzt hatte, dürfte eine nicht unbedeutende Rolle im Austausch der materiellen und geistigen Güter zwischen den beiden Kulturgebieten spielen. Die keramischen Funde geben uns einen Begriff von der Ausbreitung des mykenischen Handels gegen den Osten.

1. Kleinasien. Angora: Memnon II, 1908, S. 102. Akalan: Leonhardt *Hethiter u. Amazonen*, 1911, S. 203 u. 230. Jütsch-Hüjük (50 km sw. v. Konia): Crawfoot JHS XXIV, 1904, S. 128. Makri (Telmessos, Lykien): Furtwängler-Löschke *Mykenische Vasen*, 1888, S. 35. 2. Mesopotamien Samarra: Sarre Islam V, 1914, S. 190ff.

Ein kret. Bronzebarren wurde auch unweit der pamphylischen Küste gefunden, wahrscheinlich von einer größeren versunkenen Schiffsladung stammend, s. ABKK XXXV, 1913/14, S. 210.

In dieselbe Periode sind die wenigen hett. Siegelzylinder zu datieren, die in Ägäis gefunden worden sind.

Tiryns: Arch. Anz. 1916, S. 46, *Ἀρχ. Δελτ.* III, 1916, *παρ.*, Tf. I, 6. Mykenä: *Ἐφ. ἀρχ.* 1888, Tafel 10, 38 u. AJA XXVIII, 1923, S. 83. Tylissos: Fimmen a. a. O., S. 170.

Als syrische Importstücke dürfen die von Helbig JOestAI, 1909, S. 32 zusammengestellten Statuetten aus Mykenä, Tiryns, Nezero und Hermes Kranaios (Kreta) gelten, vgl. Tsountas *Ἐφ. ἀρχ.*, 1891, S. 23 und Peiser SB. d. Altertumsgesellschaft Prusia XXII, 1909, S. 440.

Gegenüber den ägypt. Funden sind demnach die va in der Ägäis viel spärlicher und haben auch für die Festsetzung der absoluten Chronologie der kretisch-mykenischen Kultur nicht ihre Bedeutung. Dasselbe gilt von den wenigen ägäischen Funden in VA.

V. Müller *Studien zur kretisch-mykenischen Kunst. II. Beziehungen zum Orient*, JDAI XLII, 1927, S. 1ff. Contenau *Les Hittites, l'Orient et la Grèce* RA XVI, 1919, S. 97ff.; Wirth *Homer und Babylon*, 1921; Weber *Die Staatenwelt des Mittelmeeres in der Frühzeit des Griechentums*, 1925.

Stefan Przeworski.

Ägypten. In dem griechischen Namen des Landes, das bei allen semitischen Völkern Muṣri oder ähnl. heißt, erkannte Brugsch den heiligen Namen von Memphis, äg. *H[t]-kȝ-ptḥ*. Seine Erklärung wurde durch das Vorkommen des Namens in den Amarna-Briefen als richtig erwiesen (VAB II S. 1173; 1241: ^{al}*ḫi-ku-[up]-ta-aḫ*. Meyer *Aegyptiaca, Festschr. f. Ebers*, S. 73, 1; GA I^3, § 164 A). Über das Land und seine Städte s. Muṣri.

Honigmann.

Ägypten und Mesopotamien, ihre Beziehungen zueinander.

§ 1. I. Die Beziehungen zwischen Äg. und Mesop. gehen in sehr frühe Zeiten zurück. Wieweit allerdings sogar der Ursprung der äg. Kultur in Mesop. zu suchen ist, bleibt ungeklärt; für sehr starke Abhängigkeit der äg. Kultur von der babylon. treten Hommel in: Memnon I, S. 207ff.: *Zum babylon. Ursprung d. äg. Kultur* und de Morgan *Préhistoire orientale* II (1926) Chap. VI: *L'origine chaldéenne de la culture pharaonique* ein, während Scharff *Grundzüge der äg. Vorgeschichte* (1927) S. 42 derartige Abhängigkeiten entschieden ablehnt gegen Flinders Petrie *Prehistoric Egypt.* p. 49. Am frühesten hat sich wohl ein Austausch wichtiger Kulturgüter vollzogen; so ist Ägyptern wie Babyloniern (den semit. Akkadern) das Wort für Bier gemeinsam: bab. *ḫîqu* entspricht dem äg. *ḥq.t*, vgl. Hrozny *Über das Bier im alten Babylonien und Ägypten* im: Anz. d. AW. phil.-hist. Kl. 1910 Nr. XXVI Dez. Auch der Name für eine wichtige Getreidesorte, Emmer, lautet bei beiden Völkern fast gleich: bab. *bu'tuttu* entspricht äg. *bd.t*, s. ibid. und: ders. *Das Getreide im alten Babylonien* in: SAWW. phil.-hist. Kl. 173. Bd., 1. Abh. 1913. Hier S. 4ff. auch weitere Literatur über die Frage der Herkunft des Getreides aus Mesopotamien.

Ein altes gemeinsames Kulturwort scheint auch dem erst später im Neuen Reich in Ägypten belegten *b(r?)šn.t*, vgl. älteres *mšnj.t* 'Schmiede', und assyr. *parzillu*, südarab. פרזנם 'Eisen' zugrunde zu liegen, s. Spiegelberg in RT XXVI, p. 166ss.

Für das Alter des Kupfers in Ägypten und Mesopotamien und die damit zusammenhängenden Fragen s. Rostovzev *L'âge du cuivre dans le Caucase septentrional et les civilisations de Soumer et de l'Egypte protodynastique* in: RAr. 5. série, vol. XII, 1920, p. 1ss.

§ 2. Zusammenhänge zwischen künstlerischen Motiven hat Heuzey *Les origines orientales de l'art* (1891—1915), p. 345ss. in bezug auf die langhalsigen Fabeltiere, die in beiden Kulturländern dargestellt werden, vermutet; vgl. auch Flinders Petrie in: AE. 1917, p. 26ss. hierüber. Solche Zusammenhänge und, womöglich, Abhängigkeiten Ägyptens von Babylonien lehnt aber E. Meyer GA. I 2^3, 1913, S. 115—117, 167f. und 473f. ab. Sonst finden sich noch in vorhistorischen Zeiten Übereinstimmungen bei Geräten, wie Keulenknäufen, Topfständern u. a., vgl. Frankfort *Studies in early pottery of the Near East* I, p. 119ss., und Töpfen, ibid. p. 93ff. Ein Werkzeug, das vielleicht von einer Seite, von welcher, ist nicht zu ermitteln, entlehnt worden ist, stellt der Steinbohrer dar, wie er sich im Ägyptischen als Hieroglyphe und sonst oft abgebildet findet und fast genau so auch auf den sog. Blauschen Steinen aussieht, s. W. M. Müller in: OLZ 1915, Sp. 266. Die Gemeinsamkeit des Namens der äg. Hieroglyphe 'Hacke', deren älteste Form  , s. Möller *Hieratische Paläographie*, Bd. I (1909), S. 44, mit dem Konsonantenwert *m—r* und des babylon. Grabscheits *marru* (s. zuletzt hierüber Thureau-Dangin in: RA XXIV p. 147s.) ist mehr als auffällig, s. Müller in: OLZ 1901, Sp. 107f.

Am wahrscheinlichsten ist Entlehnung von einer Seite — von welcher, ist unbestimmt — bei der Form des Siegelzylinders, die schwerlich an zwei Orten unabhängig voneinander erfunden sein kann, s. Weber *Altorientalische Siegelbilder*, Bd. I, S. 5; Frankfort a. a. O. p. 130ss.; Scharff a. a. O. S. 43 glaubt an Herkunft aus Mesopotamien; E. Meyer a. a. O. S. 474 nimmt eher Abhängigkeit Babyloniens von Ägypten in diesem Punkte an.

Für den Weg des Austausches von Kulturgütern in vorhistor. Zeit zwischen Mesopotamien und Ägypten kommt sowohl Syrien wie auch Südarabien mit Benutzung des Meerweges in Betracht, s. Hall in: *Cambridge Ancient History*, vol. I (2. ed. 1924), p. 577ff. und Frankfort a. a. O. p. 144 ss., der auf ein babyl. Schiff auf einem vorgeschichtlichen ägypt. Bild hinweist.

§ 3. II. Die älteste geschichtlich nachweisbare unmittelbare Berührung der beiden Reiche Ägypten und Babylonien soll nach Albright unter Narâm-Sin von Akkad und Menes von Ägypten vorliegen; der von Narâm-Sin besiegte Herrscher von Magan namens Mani . . ., s. Thureau-Dangin VAB I, S. 166 h, soll identisch sein mit dem König M-n-j (Menes) von der I. Dyn. von Äg., s. JEA VI, p. 89ss., VII, p. 80ss.; ferner vgl. auch ibid. VI, p. 295/6 (Langdon und Sayce *Menes and Naram-Sin*) und Langdon VII, p. 133ss. das an dieser Stelle zur Zeit Narâm-Sins erwähnte Magan hat schon vor Albright Haupt OLZ 1913, Sp. 490 mit Ägypten gleichgesetzt; s. auch ders. in OLZ 1914, Sp. 342f. Dieser Ansicht steht Meissner nicht ablehnend gegenüber, s. ZDMG LXXVI, S. 88. Da wir aber Menes ziemlich sicher um 3000 v. Chr. oder früher anzusetzen haben, Narâm-Sin aber einige Jahrhunderte später, so ist diese Hypothese abzuweisen. Denn um 2800 herrscht schon die III. Dyn. in Ägypten, weswegen Menes sicher früher anzunehmen ist. Vgl. hierüber die vorsichtigen Ausführungen von Scharff *Grundzüge der ägyptischen Vorgeschichte*, S. 46ff.

§ 4. Für die Hammurapi-Zeit, der in Ägypten das Mittlere Reich der XI. bis XIII. Dyn. entspricht, lassen sich fast gar keine Beziehungen der beiden Länder zueinander feststellen. Doch finden sich zu dieser Zeit die ersten deutlichen Spuren der 'syllabischen Schreibung' im Ägyptischen, einer Schreibart, die durch die Sonanten *w* und *j* und den Hauchlaut *ʾ* meist mit anderen Zeichen verbunden, die Vokale *u*, *i* und *a* auszudrücken sich bemüht; s. Müller *Asien und Europa* (1893); ders. MVAG 1912, 3; Burchardt *Die altkanaanäischen Fremdworte und Eigennamen im Ägyptischen* (1909, 1910).

Müller, der diese Schreibart MVAG 1912, 3, S. 63ff. schon im Alten Reich zu finden glaubt, hält sie für ein sicheres Zeichen babylonischen Einflusses auf die ägypt. Orthographie, da die babylon. Keilschrift vokalische Silbenzeichen anwendet. Burchardt a. a. O. S. 2/3 kennt für die syllabische Schreibung nur Beispiele aus dem Mittleren Reich und der Folgezeit oder will, falls er sie für das Alte Reich nicht übersehen hat, solche nicht gelten lassen. Über den Weg, den der Einfluß der Keilschrift auf die Hieroglyphenschrift hierbei genommen hat, äußert sich Müller a. a. O. S. 84 dahin, daß dieser wohl über die Kanaanäer, die er schon im 3. Jht. in ihren Sitzen annimmt, geführt hat. Aufs Mittlere Reich geht nach Müller OLZ 1901, Sp. 8f. und MVAG 1912, 3, S. 7ff., auch noch eine Stelle in einem klassischen Schultext, Papyr. Sallier II 7, 6ff. = Anast. VII 2, 8ff., zurück, in der vom Depeschenträger nach Asien gesagt wird: „Sein Schurz (ist) Ziegelstein", d. h. er trägt darin eine Tontafel; hierin liegt nach Müller ein Hinweis darauf, daß im Verkehr von Ägypten nach den asiatischen Ländern die Keilschrift auf Tontafeln schon im Mittleren Reiche angewandt wurde. Gegen die Ansetzung dieser Stelle aus den angeführten Papyri des Neuen Reichs in das Mittlere Reich wendet sich Ranke bei Knudtzon VAB II, S. 1603 zu S. 1009. Ähnlich bezieht sich vielleicht, gleichfalls in Papyri aus dem Neuen Reiche, Anast. IV 9, 4ff. = Anast. III 5, 6ff., eine Stelle, wo es vom Offizier heißt: „man legt ihn hin und schlägt auf ihn, wie auf ein Schriftstück" (s. Erman *Die Literatur der Ägypter* (1923), S. 248) auf das Zurechtschlagen eines Tonklumpens zu einer Tontafel.

§ 5. Daß sich der Briefverkehr mit dem Ausland schon zur Zeit des Mittleren Reiches auf Tontafeln mit vielleicht babylonischer Sprache in Keilschrift abgewickelt haben kann, dafür könnten auch die in Ägypten gefundenen Siegel-

zylinder sprechen, die zum großen Teil der Hammurapizeit angehören und von Smith in: JEA VIII, p. 207ss. und Sayce in: PSBA XXXIII, p. 259s., bes. Nr. 3, veröffentlicht worden sind. In dem Namen auf dem von Smith unter Nr. 2 besprochenen Siegelzylinder *Šukur-ili* steckt womöglich der ägypt. Gott Sokaris (*Skr*), wodurch die Herstellung dieses Zylinders für einen in Ägypten lebenden und ägypt. Götterglauben zugetanen Babylonier wahrscheinlich gemacht wird. Diese Siegelzylinder kommen aber nur bei Verwendung von Tontafeln in Frage. Ein Siegelzylinder, der auch nur im Mittleren Reich um 2000 nach Ägypten gekommen sein kann, falls er nicht sogar erst dort angefertigt ist, ist der von Pinches und Newberry in: JEA VII, p. 196ss. behandelte, der eine Keilschriftlegende mit dem Namen *Pikin-ili* und eine Hieroglypheninschrift mit dem Königsnamen Amenemhets I. trägt.

§ 6. Wenn altassyr. Standfiguren im Gegensatz zu gleichzeitigen sumerischen ein Bein wie die altägypt. vorsetzen, s. Unger *Assyr. u. babylon. Kunst* (1926), S. 12, eine altsumer. sitzende Figur in der Ny Carlsberg Glyptotek (s. Tillaeg til Billedtavler, 1915, Taf. XIV, 836 c) die Beine wie ein ägypt. Schreiber untereinander kreuzt, eine kleine neusumer. Karneolstatuette eines sitzenden Mannes die gleiche Händehaltung hat und einen ähnlich kurzen Schurz wie ägypt. Sitzfiguren trägt, s. Weidner AfO. Bd. IV, S. 133f., Bronzekanephoren mit Beinen das linke vorstellen, vgl. Johns *Ur-Engur* pl. IX, X, XIII, so kann ägypt. Einfluß vorliegen, doch läßt er sich nicht nachweisen.

§ 7. III. Mit dem Vordringen der ägyptischen Pharaonen der XVIII. Dyn. nach Syrien werden die Beziehungen zwischen Mesopotamien und Ägypten lebhafter. Der Admiral Amosis, der unter den ersten Königen des Neuen Reiches lebte, erwähnt in seiner Lebensgeschichte (Sethe *Urk. d. XVIII. Dyn.* S. 1ff.) unter den von ihm auf seinen Kriegszügen erbeuteten Sklavinnen auch eine Ištar-ummi, ägypt. geschrieben *'I-š-t-r-i-m*, die wohl von Babylonien irgendwie nach Syrien verschleppt worden ist, bevor sie in die Hände des Ägypters geriet, vgl. ZA N. F. III, S. 101, Anm. 2. Die Pharaonen Thutmose I. und III., um 1500 v. Chr., sind bis zum Euphrat, in die Nähe von Karkemisch, vorgedrungen, wo sie mit dem Reiche von Nahrim/na oder Mitanni, das damals wohl auch Teile von Nordsyrien besaß, in unmittelbare, zunächst feindliche Berührung kamen, s. Bilabel *Geschichte Vorderasiens und Ägyptens* (1927), S. 21f., 40ff. Auch Thutmose IV. hat wohl noch gegen Mitanni gekämpft, s. Bilabel a. a. O. S. 48. Durch das damals beginnende Vordringen der Hettiter gegen Syrien wurden dann Ägypten und Mitanni versöhnt und gegen ihren gemeinsamen neuen Gegner zu enger Verbindung miteinander gebracht. Hiervon geben uns die Tell-el-Amarna-Briefe Kunde, s. Knudtzon VAB II (1907—1915).

§ 8. Bereits durch Thutmoses III. Erfolge sahen sich die alten Großmächte Vorderasiens genötigt, in unmittelbaren Verkehr mit dem Pharao zu treten, unter ihnen (s. Sethe a. a. O. S. 700f., 668, 671) Babylonien (anders Bilabel a. a. O. S. 41, der sich der Ansicht von Weber bei Knudtzon a. a. O. S. 1081ff. anschließt), Assur und Ḫatti. Unter den Pharaonen Amenhotep III. und IV. blieb der Verkehr mit Mitanni, Babylon und Assur rege und hat zu öfteren Heiraten des ägyptischen Königs mit Fürstentöchtern dieser Länder geführt. s. Knudtzon a. a. O. Nr. 1—14: Briefwechsel der Babylonierkönige Kadašman-Ḫarbe und Burnaburiaš, Nr. 15—16: des Assyrerkönigs Aššuruballiṭ, Nr. 17—29: des Mitannikönigs Tušratta mit den Pharaonen, ferner ibid. S. 1010—1072.

§ 9. Von Ländern in unmittelbarer Nachbarschaft Mesopotamiens glaubt Müller die Lullu oder Lullu-bi (vgl. Bilabel a. a. O. S. 4, 174, 176, 182) und Q/ Guti, ägypt. *R/L-nr* (d. h. *l*) und *G-(w)t*, in späteren Texten des Neuen Reiches wiederzufinden, s. OLZ 1899, Sp. 176ff., MVAG 1912, 3, S. 6f. In der Landschaft Gutium lag damals die Stadt Nuzi, heute Kerkuk, s. Chiera in: JSOR vol. VI (1924/25), p. 75ss. Danach darf vielleicht für diese Gegen-

den im 2. Jht. v. Chr. ein selbständiges Land angenommen werden, das mit dem Pharao in Verbindung gestanden hat. Vgl. über die Länder links des Euphrat noch Müller *Asien und Europa*, S. 277ff. Für die Beziehungen der vorderasiatischen Fürstenhöfe zueinander in jenen Zeiten s. Bilabel a. a. O. S. 85ff., 166f., 191ff.; *Cambridge Ancient History*, vol. II (1924), p. 88ss. (Breasted); p. 230ss. (Thompson).

§ 10. Daß damals zur Amarnazeit u. a. auch die Götter von einem Land ins andere zogen, läßt sich durch Beispiele belegen. Ob der von Weber *Altorientalische Siegelbilder* (1920), Bd. I, S. 89 ausgesprochene Zusammenhang zwischen Gilgameš und dem ägypt. Bes erst seit jener Zeit oder schon vorher und überhaupt besteht, muß noch untersucht werden; desgleichen der uralte Zusammenhang zwischen Tammuz und Osiris, den Barton in: JAOS XXXV, p. 213ss. annimmt. Auch wieweit sich eine Beeinflussung der Hathorgestalt durch die babylon. Göttin Ninḫursag oder umgekehrt, wie Boissier in: OLZ 1908, Sp. 234ff., 551f. vermutet, sicher nachweisen läßt, bleibt ungewiß.

Ein sicheres Zeugnis dagegen für die Entlehnung einer babylon. Gottheit ist die Erwähnung der Ningal in einem Leidener Zauberpapyrus des Neuen Reichs, s. Gardiner in: ZÄS XLIII, S. 97. — Ähnlich wird später in einem demot.-griech. Zauberpapyrus die Ereškigal genannt, s. Griffith *The demotic magical papyrus*, p. 60. — Daß ein assyr. (?) Götterbild nach Ägypten geschickt wird, um den kranken Pharao zu heilen, hören wir im Amarnabrief 23, s. auch Knudtzon-Weber in VAB II S. 1050f. Ob aber wirklich das Kultbild der Ištar aus Ninive oder der Ischtar von Ninive, die im mitannischen Pantheon verehrt wurde und demnach auch ihren Kult und ihr Kultbild in Mitanni besaß, hier gemeint ist, ist unsicher, s. zuletzt Bilabel a. a. O. S. 309.

Ägypt. Götterfiguren in Assyrien finden sich erst über ein halbes Jahrtausend später; so Ptah-tanen in Ninive, s. JEA I p. 237 ss., und Bes in Assur, s. Schäfer *Die Kunst des alten Orients* S. 428, 2 nach der Mitte des II. Jahrtausends.

§ 11. Für den Verkehr mit den Asiaten haben sich die Ägypter der Keilschrift bedient, die damals überall in Vorderasien in Gebrauch war. Dadurch, daß uns in Keilschrift auch ägypt. Worte in den Amarnabriefen begegnen, gewinnen wir einen guten Anhaltspunkt für die damalige Aussprache des Ägypt., s. Ranke *Keilschriftliches Material zur altägypt. Vokalisation* (1910), S. 7ff., Ebeling VAB II. Stück S. 1549ff., Sethe in ZDMG LXXVII S. 145ff.

Ein keilschriftliches Vokabular aus Amarna, s. JEA XI p. 230 ss., XII p. 186 ss., zeigt, daß sogar der Versuch gemacht wurde, die ägypt. Sprache in Keilschrift wiederzugeben.

§ 12. Daß babylon. Literatur zumindest zu Lehrzwecken in Ägypten gepflegt wurde, beweisen sowohl grammatikalische wie auch literarische Texte aus Amarna, s. VAB II Nr. 345—358; Schroeder *Die Tontafeln von El-Amarna* (VS XI u. XII) Nr. 193; dazu zuletzt: Albright in: JSOR VII p. 1ff. Wenn die Ägypter lexikalische Texte der Babylonier kannten, u. a. auch Syllabare wie S^a, die, wie Zimmern in: ZDMG L S. 667ff. gezeigt hat, eine ähnliche Reihenfolge der Zeichen haben wie das westsemitische Alphabet, so ist das nicht unwichtig für eine möglicherweise vorliegende Beeinflussung dieses Alphabets, das wahrscheinlich von ägypt. Hieroglyphenzeichen ausgegangen ist, durch die Keilschrift über Ägypten, s. auch VAB II S. 1357.

Wieweit damals der literarische Einfluß Babyloniens auf Ägypten möglich war, beweist wohl eine neue, damals erst in Ägypten ins Leben getretene Literaturgattung, das Pflanzenmärchen, s. Hall in: JEA XII p. 30ss.; Ebeling *Die babylonische Fabel und ihre Bedeutung für die Literaturgeschichte* (1927) S. 16.

§ 13. Im 2. Jht. v. Chr. scheint der Einfluß der ägypt. auf die vorderasiat.-mesopotam. Kunst stärker gewesen zu sein als umgekehrt. Beeinflussung der ägypt. Kunst durch vorderasiat., vielleicht auch babylon.-assyr. Stilelemente

liegt nach Wolf vor: In dem kleinen Steingefäß, das Chassinatt im Bulletin de l'Institut français I p. 231 pl. III veröffentlicht hat; auf einer Elfenbeineinlage aus der Amarnazeit finden sich zwei weibliche Sphingen mit deutlich vorderasiat. Einschlag, s. Borchardt *Der Porträtkopf der Königin Teje* (1911) S. 21f.; und wie selbst die große ägyptische Kunst fremden Stileinflüssen zuweilen unterlag, zeigt wohl die von Chassinat im Bulletin de l'Institut français VII pl. I—III behandelte Statue Amenhoteps III.; s. auch Daressy ibid. XI p. 25ss.

Am stärksten macht sich der Einfluß der ägypt. Kunst der Amarnazeit auf die vorderasiatische in der syrischen und hettitischen Kunst geltend, wo z. B. bei Siegelzylindern und anderen Erzeugnissen der Kleinkunst oft rein ägyptische Symbole auftauchen. In Mesopotamien lassen sich für jene Zeit derartige Einflüsse noch nicht nachweisen, aber ihnen wurde der Weg gebahnt durch die Einfuhr von Erzeugnissen des ägypt. Kunstgewerbes, wie sie sich z. B. in Gestalt von Skarabäen mit Königsnamen der XVIII. Dyn. in Arban gefunden haben, s. Layard *Discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon* (1853), p. 272ss. u. a. sonst. Ägypt. Glasgefäße und mit Glasfäden umsponnene haben sich aus jener Zeit und etwas später auch in Babylon gefunden, s. Koldewey *Das wiedererstehende Babylon* (4. Aufl. 1925), S. 250 und Reuther *Die Innenstadt von Babylon* (*Merkes*) (1926), S. 23. Als Material für Kunstgegenstände u. a. wurde von Ägypten besonders Gold bezogen, vgl. Meissner BuA Bd. I, S. 345, während die Ägypter dafür den Blaustein oder Lapis lazuli einhandelten, s. Meissner a. a. O. S. 351. Was sonst noch an Gegenständen aus Mesopotamien damals nach Ägypten wandern konnte, zeigen die Listen der Mitgiftsachen für eine nach Ägypten verheiratete Mitanniprinzessin, s. Knudtzon VAB II Nr. 22, 25.

§ 14. In der Amarnazeit haben auch die Tiere ihren Weg von einem Land ins andere gefunden; so sind nach Ägypten von Babylonien, Assyrien und Mitanni öfters Pferde geschickt worden, s. VAB II S. 1019. Andrerseits hat der Babylonierkönig Burnaburiaš den Pharao Amenhotep IV. um ausgestopfte Tiere Ägyptens gebeten, s. VAB II Nr. 10 Z. 32ff. Vordem ist das Huhn aus Mesopotamien zum erstenmal nach Ägypten gekommen, wo es von Thutmose III. als „Vogel, der täglich gebiert" bezeichnet wird, s. Sethe *Urk. d. XVIII. Dyn.*, S. 700; dazu vgl. Festschr. f. Fr. C. Andreas (1916), S. 115, dagegen jedoch Wiedemann *Das alte Ägypten* (1920), S. 285. Wichtig ist auch der mesopotamisch-syrische Elefant für die Ägypter wegen seines Elfenbeins; sie haben ihn selbst in der syrischen Steppe gejagt, s. Sethe *Urk. d. XVIII. Dyn.*, S. 893/4. Durch eine Abbildung in einem ägypt. Grabe ist erwiesen, daß er der indischen Rasse nahesteht, s. Hilzheimer *Zeitschr. f. Säugetierkunde*, I. Bd., S. 144f.

Mit dem Ende der XVIII. Dyn. hören die unmittelbaren Beziehungen Ägyptens zu Mesopotamien für über ein halbes Jahrtausend auf. Jetzt werden die Verbindungen zwischen den Ländern durch die Kämpfe der Ägypter mit den Hettitern in und um Syrien gestört, und danach bilden sich in Palästina und Syrien unabhängige kleine Staaten zum Teil mit ganz neuen Bevölkerungselementen, die der alten zur Amarnazeit herrschenden Kultur mehr oder minder fremd gegenüberstehen und sich erst die zivilisatorischen Elemente der alten Kulturen zu eigen machen müssen, bevor sie als Vermittler zwischen Mesopotamien und Ägypten in Wirkung treten können.

IV. Beziehungen der Nil- und Euphratländer untereinander werden erst nach einiger Zeit wieder greifbar. Unter den Tribut- und Geschenkobjekten, die die Assyrerkönige Tiglatpileser I. um 1100 v. Chr. und Aššurnâṣirpal II. und Salmanassar III. im 9. Jh. v. Chr. erhalten, finden sich ägypt. Tiere, z. B. Affen, s. Assyrian sculptures in the Brit. Mus., reign of Ashur-nasir-pal pl. XXVIII und Schwarzer Obelisk Salmanassars III., vgl. dazu Müller in: OLZ 1908, Sp. 218ff.; s. auch Ebert RLV Art.

Vorderasien, Fauna (Hilzheimer); ferner Meissner BuA I, S. 354, 220. Zum Teil haben die Assyrer für diese Tiere die gleichen, also entlehnten Worte wie die Ägypter, z. B. ägypt. *šš;w*, kopt. *schosch* als assyr. *šûšu* 'Antilope', ägypt. *msḥ*, kopt. *emsach* als assyr. *namsuḫu* 'Krokodil'. Um 1000 v. Chr. ist die Form des äg. Feldzeichens von den Assyrern übernommen worden, s. Schäfer Klio VI, S. 393 ff.

§ 15. Als seit der Mitte des 8. Jhs. die Assyrer unter Tiglatpileser III. energischer an die Eroberung der syrischen und palästinensischen Staaten gingen, stießen sie bald mit den Ägyptern zusammen, die hier ihr altes Interessengebiet bedroht sahen und sich damals unter den Äthiopenkönigen für kräftig genug hielten, wieder in Syrien einzugreifen. Es sei hier nur kurz daran erinnert, wie Sargon mit Sib'e, einem ägypt. Fürsten, der die syrischen Staaten gegen die Assyrer unterstützte, in Kampf geriet, s. Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 176, Sanherib aus gleichem Grunde nahe daran war, gegen Ägypten vorzugehen, und nur durch höhere Gewalt anscheinend daran gehindert wurde, s. Meissner a. a. O., S. 196f., und schließlich Asarhaddon nach wiederholtem Versuch Ägypten schließlich eroberte, s. Meissner a. a. O., S. 222ff., ZA N. F. III, S. 78. Auf der Stele aus Sendschirli ist Asarhaddon dargestellt, wie er den ägypt. Kronprinzen Ušanaḫuru (?), der vor ihm kniet, am Strick, der durch die Lippen gezogen ist, hält, s. Unger *Assyr. und babylon. Kunst*, S. 39; ob wirklich nur der gefangene Kronprinz und nicht der König Tarqû sinnbildlich selbst dargestellt ist, bleibt wegen der Uräusschlange an der Stirn des Knienden, die meist nur der König trägt, immer noch in Erwägung zu ziehen. Den 3. von Asarhaddon begonnenen Feldzug gegen Ägypten ließ sein Nachfolger Assurbanipal durchführen und sicherte durch dessen erfolgreichen Ausgang für mehrere Jahre Ägypten, s. Meissner a. a. O., S. 231f. Doch obwohl er sich einige Jahre später gegen den wieder vordringenden Äthiopenkönig noch einmal Ägypten eroberte, konnte er diesen Besitz gegen Psammetich, den er selbst zum mächtigsten Gaufürsten in Ägypten erhoben hatte, nicht behaupten; Psammetich gelang es, mit Hilfe des Gyges von Lydien und griechischer Söldner die Assyrer aus Ägypten herauszudrängen, s. Meissner a. a. O., S. 233f. Blieben zunächst die Beziehungen Ägyptens zu Assyrien wenig freundlich, so hat beim Untergang des Assyrerreiches der Pharao Necho den letzten assyrischen Prinzen, der den Versuch machte, Assyrien wieder aufzurichten, unterstützt; allerdings ohne Erfolg, s. Meissner a. a. O., S. 254. Ja er kam jetzt mit den Siegern über Assyrien, den Babyloniern, in Krieg und wurde von ihnen besiegt, s. Meissner a. a. O., S. 259f. Später hat vielleicht sogar Nebukadnezar den Versuch gemacht, Ägypten zu erobern, doch wissen wir nichts Genaues darüber, s. Langdon in: VAB IV (1912), S. 206/7; Meissner a. a. O. S. 263f. Über diese Zusammenstöße Ägyptens mit Assyrien und Babylonien ist zahlreiche Literatur vorhanden, u. a. s. Streck in: VAB VII, Bd. I, S. CCLXXIVff.; Klauber PRTS (1913), S. LVIff.; Breasted-Ranke *Geschichte Ägyptens*, S. 403ff.; Griffith *Catalogue of the demotic papyri in the John Rylands library*, vol. II (1909), p. 92ss.; *Cambridge Ancient History*, vol. III (1925), p. 113ss. (Smith), p. 206ss. (Thompson), p. 294ss. (Hall); Lewy in: MVAeG 1924, 2, S. 21ff., 28, 32ff., 51ff., 64ff.; ferner das Namenmaterial gesammelt von Steindorff in: BA Bd. I, S. 330ff., 593ff. und Ranke *Keilschriftliches Material zur altägyptischen Vokalisation* (1910), S. 26ff.; Spiegelberg in: ZA XV, S. 396f.

§ 16. Als die Perser Ägypten erobert hatten, war der Einfluß Ägyptens auf Mesopotamien und umgekehrt nicht groß; jetzt beginnen die Einflüsse Syriens und Griechenlands auf beide Länder stark zu wirken. Fast die letzten Zeugnisse des Gebrauchs der einstmals auch in Ägypten angewandten Keilschrift hier finden sich an seiner Grenze auf den 'Suezkanal-Denkmälern' Darius' I, s. Weißbach in: VAB III, S. XXIf.,

S. 102/3; sie verkünden den Bau des Kanals durch das Wadi Tumilat, der den Nil mit dem Roten Meere und damit weiterhin mit Mesopotamien, Persien und Indien zur See verband, s. auch *Cambridge Ancient History* III (1925), p. 310ss. (Hall). Den Austausch von materiellen und kulturellen Gütern zwischen Ägypten und Mesopotamien hat aber der Kanal anscheinend nur in geringem Maße gefördert; bisher haben wir keine Zeugnisse dafür, daß solch ein Austausch mit Erfolg getätigt wurde, s. auch E. Meyer GA Bd. III (2. Aufl. 1912), S. 99ff., 160f. Etwas später noch als die Kanalinschriften sind die Keilschriftlegenden auf Alabaster- und Porphyrvasen von Xerxes und Artaxerxes I. aus Ägypten, die wie die Kanaldenkmäler auch einen Hieroglyphentext tragen, s. Weißbach a. a. O., S. XXVIf., 118ff.

§ 17. Auch im ersten Jht. v. Chr. ist der Einfluß ägypt. Kunst auf die mesopotam. bemerkbar, so z. B. im Lotosblütenornament. In Assyrien haben sich zahlreiche Elfenbeingegenstände mit ägypt. Stilelementen gefunden. Doch liegt hier großenteils keine unmittelbare ägypt. Kunstübung vor, sondern zumeist sind es syr.-phönik. Arbeiten. Auch in Metallgeräten und ornamentierten Schalen der Tridacnamuschel kann man ägypt. Motive erkennen, vgl. Poulsen *Der Orient und die frühgriechische Kunst* (1912), auch Meissner BuA, Bd. I, S. 268. Am deutlichsten sind diese Einflüsse bei Elfenbeinarbeiten, s. Poulsen a. a. O.; Meissner a. a. O., S. 273; King in: JEA vol. I, p. 107ss., 237ss.: Elfenbeinfigur einer Ištar im äg. Stil.

Ein Symbol, das über die Hettiter zu den Assyrern und weiter zu den Persern von Ägypten aus gelangte, ist die geflügelte Sonne.

Wie auch die große assyr. Kunst ägyptischen Einflüssen zugänglich war, zeigen nach Unger *Assyr. u. babyl. Kunst* (1927), S. 43 die assyr. Schlachtbilder Assurbanipals, die nur durch Bodenstreifen gegliedert ein dichtes Kampfgewühl wie die ägypt. Kampfbilder aus der Ramessidenzeit darstellen.

Daß das Einmeißeln von Denkmälern in Felswände, das Ägypter wie Babylonier und Assyrer am Nahr el Kelb geübt haben, vgl. Unger a. a. O., S. 68f., von den mesopotam. Völkern ausgegangen und von den Ägyptern nur nachgeahmt worden ist, ist nicht unmöglich.

Eine zusammenhängende Darstellung des vorstehend behandelten Stoffes besteht außer in Ebert RLV, Art. *Babylonischer Kultureinfluß* A nicht; Literatur der letzten Jahre ist gesammelt bei E. F. Weidner *Die Assyriologie* 1914—1922 (1922), S. 175f., ferner in den Bibliographien der ZA N. F.

Opitz.

Ägyptische Beamte in Syrien und Palästina zur El-Amarna-Zeit. Die Ägypten unterstehenden Gebiete von Palästina und Syrien waren — wohl etwa seit Thutmosis III. — in Provinzen eingeteilt, an deren Spitze je ein ägypt. Statthalter — gewöhnlich *rabiṣu, rabû*, mitunter auch mit dem ägypt. Terminus (*p;wr*) *pawara, piwari, pauru* genannt (zu diesem Ausdruck vgl. Weber, VAB II, S. 1224ff.). Unter jedem Statthalter standen die zahlreichen einheimischen Stadt- und Kleinfürsten seiner Provinz. Zur Zeit der Schwäche ägyptischer Außenpolitik unter Amenophis III. und IV. änderte sich dieses Verwaltungssystem. Man besetzte die Statthalterposten nun vielfach nicht mehr mit Ägyptern, sondern betraute damit einheimische Machthaber, von denen man annahm, daß sie stark genug und zugleich gewillt seien, die Verwaltung des Landes den ägyptischen Interessen gemäß zu führen. Man näherte sich damit dem hettitischen Herrschaftssystem, nur daß dieses im Gegensatze zu der ägyptischen Beamtenorganisation durch die Anerkennung der Erblichkeit von vornherein auf der Basis der erblichen Feudalität aufgebaut war.

Als ägyptische Provinzen bzw. deren Hauptstädte lassen sich feststellen: Wahrscheinlich Ugarit*, dann Ube* und Kumidi*, Amurru* mit der Hauptstadt Ṣumura*, Tyros*, in Südpalästina schließlich wenigstens Gaza*, vielleicht aber auch noch andere. Von diesen ist Ugarit zur Zeit der El-Amarna-Korrespondenz bereits verloren, Tyros unbesetzt (hier versieht vielleicht der Stadtfürst Abimilki* manche Funktionen des Statt-

halters). In Kumidi und Ube wurde anscheinend der ägyptische Beamte durch einen einheimischen abgelöst, in gleicher Weise tritt in Amurru, allen Versuchen der Ägypter, diese Provinz unter einem ägyptischen Statthalter zu halten, zum Trotz, schließlich die landesfürstliche Gewalt unter Aziru* in ihre Rechte. Nur in Südpalästina scheinen ägyptische Statthalter noch ständig gewesen zu sein.

An ägyptischen Beamten werden uns in den El-Amarna-Briefen genannt (die Identifikation der ägypt. Namen bei Weber VAB II stammen von Ranke):

Puḫuru, auch Paḫura, Piḫura, dem Namen nach wohl Ägypter (*Pȝḫ(ȝ)r(w)*) vgl. VAB II, S. 1122). Statthalter von Kumidi (auch von Ube?), scheinbar Vorgänger des Namiawaza und dem Etakkama* wohlgesinnt.

Namiawaza, aus vornehmem Mitannigeschlecht, Sohn des Šutarna*, Enkel des [. . .]tar, vielleicht sogar Verwandter der Mitannidynastie. Der Name ist gebildet wie Mattiwaza* und Mepuriazi. Betraut mit den Befugnissen des Statthalters von Kumidi und Ube, anscheinend als Nachfolger des Puḫuru. Steht in scharfem Gegensatze zu Aziru, Etakkama und natürlich auch zu den Hettitern (vgl. Weber VAB II, S. 1113f., 1599).

Paḫa(m)nate/a (äg. *Pȝ-ḥm-nṯ[r]*), Ägypter, Statthalter in Amurru zur Zeit Amenophis III. und des Abdi-Aširta*. Sein Nachfolger war wohl Ḫaia (vgl. Weber VAB II, S. 1138, 1225 f., 1233).

Ḫa(ia), ägypt. Beamter, der dem Paḫa(m)nate — anscheinend als Statthalter — in Amurru nachfolgt. Als er sich von Abdi-Aširta* bedrängt sieht, verläßt er Ṣumura und kehrt nach Ägypten zurück. Als nach dem Tode des Abdi-Aširta die ägypt. Herrschaft in Amurru noch einmal aufgerichtet wird, ist er vorübergehend wieder in Ṣumura, das bald nachher aber dem Aziru in die Hände fällt (Weber VAB II, S. 1030, 1138, 1155, 1271). Ḫa(ia) ist m. E. identisch mit Ḫabi bzw. Ḫaib, von dem ebenfalls berichtet wird, daß er Ṣumura übergeben hätte (s. Rib-Addi).

Amanappa, ägypt. Feldherr, der zur Zeit Amenophis III. zweimal Expeditionen nach Amurru unternommen hat. In den jüngeren Briefen wird er nicht mehr genannt, mag damals also schon gestorben gewesen sein (Weber VAB II, S. 1157, 1190).

Rianapa, Statthalter im Bereich von Jurṣa* und Ašqaluna* (Weber VAB II, S. 1158, 1344).

Šuta, Statthalter im Bereiche des mittleren und südlichen Palästina (Weber VAB II, S. 1303).

Maia (äg. *Mjj*), Statthalter im Bereiche von Gazri* und Lakiš* (Weber VAB II, S. 1297; Spiegelberg ZA XXX, S. 299).

Addaia, Statthalter in Südpalästina, Standplatz vielleicht zuerst Jerusalem, dann in Gaza (VAB II S. 1316f., 1339).

Janḫamu (ינחם), seinem Namen nach wohl Semit, doch hochgestellter Würdenträger am ägyptischen Hofe, wahrscheinlich 'Wedelträger' (*muṣalil šarri*). Er scheint gleichsam Minister der syrischen Angelegenheiten gewesen zu sein, für die er in politischer, militärischer und kommerzieller Hinsicht die Verantwortung trug. Ihm unterstand auch der ägyptische (!) Grenz- und Küstenbezirk Jarimuta*. Wenn, wie z. B. in Amurru, der Statthalterposten unbesetzt war, so wurden die Kleinfürsten des betreffenden Bezirkes unmittelbar dem Janḫamu unterstellt (vgl. auch Weber VAB II, S. 1169ff.).

Dudu, scheint ebenfalls in Ägypten seinen Sitz gehabt zu haben. Er war der Fürsprecher des Aziru. Ob er von Amts wegen mit den syrischen Angelegenheiten zu tun hatte, bleibt unsicher (vgl. Weber VAB II, S. 1262).

Unklar ist die Stellung, welche die ägyptischen Beamten Biruaza, Raḫmanuma, Taḫmašši u. a. bekleidet haben. Es scheint sich zum Teil um untergeordnete Beamte, oder wenigstens nicht um solche mit dauernden und selbständigen Verwaltungsbefugnissen gehandelt zu haben. F. Schachermeyr.

Aḫ'ab, akk. Aḫabbu, hebr. n. pr. eines israelitischen Königs (877—854 v. Chr.). Während wir im Alten Testamente nichts

von seinen Beziehungen zu den Assyrern hören, sondern nur von seinen teils glücklichen, teils unglücklichen Kämpfen mit den Aramäern von Damaskus, bei denen er schließlich den Tod fand (cf. I. Kg. 20, 22), nennt ihn der assyrische König Salmanassar III. (859—824) als einen Bundesgenossen seines Gegners Benhadad* II. Die in Frage kommende Stelle aus den Inschriften des assyrischen Königs hat folgenden Wortlaut (III R pl. 8, Z. 89ff. = KB II, S. 172f.):

„Von Arganâ brach ich auf, der Stadt Qarqar näherte ich mich. Qarqar, seine (d. h. Benhadads II.) Hauptstadt, zerstörte, vernichtete und verbrannte ich. 1200 Wagen, 1200 Reiter, 20000 Soldaten des Bir'idri von Damaskus, ... , 2000 Wagen, 10000 Soldaten des Aḫ'ab von Israel . . . . . nahm er sich zu Hilfe. Um Kampf und Schlacht zu liefern, rückten sie gegen mich heran . . . . . Von Qarqar bis Gilzan bewirkte ich ihre Niederlage. 14000 ihrer Krieger schlug ich mit den Waffen nieder."

Einmal erfahren wir aus diesen Angaben, daß schon Aḫ'ab in Kämpfe mit den nach dem Mittelländischen Meere vordringenden Assyrern verwickelt war; ferner, daß er die Schlacht bei Qarqar im J. 853 v. Chr. als Bundesgenosse der Aramäer von Damaskus mitkämpfte. Ob er dies, von Benhadad II. gezwungen, tat oder freiwillig im Hinblick auf die dem gesamten Westen drohende assyrische Gefahr, läßt sich schwer feststellen; vielleicht kommen beide Erwägungen als Gründe für sein Handeln in Frage.

Der Geschichtsschreiber Salmanassars III. nennt ihn *A-ḫa-ab-bu mât Sir-'-la-a-a*, d. h. Aḫ'ab der Israelite. Es ist dies neben der bekannten Siegesinschrift des ägypt. Königs Mernephta die einzige Stelle in altorientalischen Texten, wo der Name Israel außerhalb des Alten Testamentes vorkommt. Die späteren assyrischen Könige bezeichnen die Herrscher des Nordreiches nach ʿOmri als *mâr Ḫumrî* (s. ʿOmri). Jirku.

Aḫaḫzi s. A'a'zi.

Aḫamaniš s. Haḫâmaniš.

Aḫanu s. Jaḫan.

Aḫanûta, Stadtteil von Larsa* in Babylonien.

Lutz YOS II, Nr. 112, Z. 33, 43; Driver OECT III, Nr. 41, Z. 6; Ungnad VAB VI S. 406. Ebeling.

Aḫar, amurritische bzw. ostkanaanäische Gottheit.

Bauer *Ostkanaanäer*, S. 91. Ebeling.

Ahasverus, griech. *Ἀσυηρος*, nach Tobit lat. Texte c. 14, 6, griech. c. 14, 4—5, Mitvollstrecker des Strafgerichtes an Assur. Da neben ihm Nabuchodonosor (= Nabû-kudurri-uṣur) genannt ist, wohl = Kyaxares.

Schrader KGF S. 516, Anm.; Schulte *Beitr. zur Erkl. und Textkritik des Buches Tobit*, 1914, S. 140, 143; Streck VAB VII, S. CDXXI. Ebeling.

Aḫat-abiša, Tochter Sargons II., mit Ambaris v. Tabal vermählt (s. Ambaris). Ebeling.

Aḫaz, hebr. n. pr. eines judäischen Königs, der von 735—719 v. Chr. regierte. Aus II. Kg. 16, 5ff. (s. Jes. 7, 1ff.) wissen wir, daß Aḫaz sich um Hilfe an den assyrischen König Tiglatpileser III. (745—727) gegen seine beiden Gegner Peqaḫ von Israel und Reṣin von Damaskus wandte, und zwar mit Erfolg. Tiglatpileser III. (s. II R. pl. 67, Z. 57ff.) nennt seinerseits unter anderen palästinensischen Vasallen den *Ja-u-ḫa-zi* vom Lande Juda. Diese Schreibung des hebr. n. pr. Aḫaz legt die Annahme nahe, daß dieser König in Wirklichkeit Jo'aḫaz oder Jeho'aḫaz hieß und im Alten Testamente vielleicht zur Unterscheidung von dem gleichnamigen, im Nordreiche 814—797 regierenden Könige in einer verkürzten Namensform angeführt wird. Jirku.

Aḫbitu s. Nergal.

Aḫdatsaeri, Ortschaft in Assyrien.

Johns ADD Nr. 815, Rs. III Z. 3. Forrer.

Aḫḫazu s. Dämonen.

Aḫḫijavâ (Aḫḫijawâ) ist der in den Boghazköi-Texten übliche Name für Griechenland, wie ich in den MDOG Nr. 63 (März 1924) gezeigt habe. Da aus **aḫḫajjavâ* nach den Lautregeln des Kanisischen *aḫḫijavâ* wird, entspricht dies genau dem griechischen *Ἀχαιϝα* = Achaia. Die in der

jüngsten Urkunde (VAT 6210, 1, Z. 60 = KUB XIV, Nr. 1) belegte Schreibung *a-aḫ-ḫi-ja* entspricht bereits Achaia ohne *v*, dessen frühzeitiger Schwund wahrscheinlich auf Rechnung eines Provinzialismus zu setzen ist.

Als Großmacht war sein König in dem Staatsvertrag zwischen dem Ḫatti-König Todḫalijas IV. (s. Tudḫalijaš) (1260 bis 1230) und Ištaraa, dem König von Amurru in Nordsyrien, neben den Königen von Mizrî (Ägypten), Kara-Dunjas (Babylonien) und Assur genannt (VAT 7421, IV Z. 3). Daher wird der König von Aḫḫijavâ dem damaligen internationalen Brauche entsprechend vom Ḫatti-König Morsilis (s. Muršiliš) (1345—1320) in dem Briefe (so!) VAT 6693 = KUB XIV Nr. 3 als 'mein Bruder' angeredet. Die Prinzen, die dem Könige von Aḫḫijavâ zunächst stehen, werden aus dem gleichen Grunde vom Ḫatti-König 'mein Sohn' genannt, so in VAT 6693, II Z. 4, 30 Tavagalavas (VAT 6693, I Z. 3, 71) oder Tavakalavas (VAT 6693, II Z. 58), der Bruder (so!) des Königs von Aḫḫijavâ (VAT 6693, II Z. 58), der als dessen Statthalter in den Lugga-Ländern (Pamphylien und Pisidien) König von Millavanda* (= Milyas) werden soll; ebenso der Empfänger des Briefes VAT 7477 eines Ḫatti-Königs an den König von Milavata (Millavanda*) und Statthalter des Königs von Aḫḫijavâ in den Lugga-Ländern. Der Ḫatti-König schreibt an letzteren: „sende mir, mein Sohn, den Valmus, damit ich ihn zur Königsherrschaft (in einem Lande, dessen Name leider nicht erhalten ist) einsetze. Dann soll er uns wie früher . . . ein Vasall (*Arad malavanieš*) sein" (VAT 7477, Rs. Z. 43—46). Der König von Aḫḫijavâ hatte also das Recht, den König vorzuschlagen, der des Ḫatti-Reiches das, ihn einzusetzen. Nicht anders ist das Souveränitätsverhältnis beim Statthalter des Königs von Aḫḫijavâ in den Lugga-Ländern, dem König von Millavanda, selbst. Denn der obige Tavagalavas, der vor seiner Einsetzung von Morsilis Ajavalas-König (Äolier-König) genannt wird (VAT 6693, I Z. 12), läßt dem Morsilis sagen: „das Königtum (in Millavanda = Milyas, dem Sitz des Statthalters) gib mir hier an seinem Ort; wenn nicht, so komme ich nicht" (VAT 6693, I Z. 14—15). Auch er war also von seinem Bruder, dem König von Aḫḫijavâ, bereits zum König bestimmt, bedurfte aber der Einsetzung durch den Ḫatti-König.

Nach VAT 7477, Vs. Z. 10 war es der 'Vater' — das kann auch bedeuten: Großköniglicher Vorgesetzter — des Empfängers dieses Briefes, dem der Ḫatti-König Bruderschaft entboten und ihn damit als Großkönig anerkannt hat.

Aus der Orakel-Tafel Bo 2044 = KUB V Nr. 6, welche Ereignisse des 11. Jahres des Morsilis (= 1334) behandelt, ergibt sich Antaravas als Name des damaligen Herrschers von Aḫḫijavâ und Lazpa. Da die Ereignisse des Briefes VAT 6693 m. E. in das nächste Jahr (1333) fallen, sehe ich Antaravas als den Adressaten von VAT 6693, den älteren Bruder des Tavagalavas und, da auch die Ereignisse von VAT 7477 zeitlich ganz nahe liegen, auch als 'Vater' des Empfängers dieses Briefes an.

Außerdem aber war der König von Aḫḫijavâ mit dem Ḫatti-König verwandt, und zwar war der Empfänger von VAT 6693 ein *annav(a)lis* des Ḫatti-Königs, was ich mit 'Vetter mütterlicherseits' übersetzen möchte. Hieraus ergibt sich, daß Daduḫepa, die Mutter des Morsilis und Gemahlin des Soppiluljomas (Šuppiluliumaš), eine Tante des Antaravas und vor ihrer Heirat eine Prinzessin von Aḫḫijavâ war. Dies erhält dadurch seine Bestätigung, daß Soppiluljomas die Daduḫepa, mit der weder er noch später ihre Söhne Arnuvandas und Morsilis auskommen konnten (s. m. *Forschungen* II S. 1ff.), „solange er lebte, in das Land Aḫḫija[uva] jenseits über [das Meer] verbannte (?)" (Bo 1251, Rs. Z. 3—6 = KUB XIV Nr. 2), während sie nach seinem Tode wieder in das Ḫatti-Reich zurückgekehrt ist. Dies ist nur dann verständlich, wenn Daduḫepa eine Prinzessin von Aḫḫijavâ gewesen war, Soppiluljomas sie also nach Hause zurückgeschickt hat. Die freundschaftliche Annäherung der beiden Reiche war also schon unter Soppiluljomas (1380—1346) erfolgt.

Daß Leute des Lukki-Landes, d. h.

Griechen, zur Zeit des Amenophis IV. (1369—1352) Jahr für Jahr Kolonien in Kypern anlegen, ist bei Alasija besprochen.

Als Morsilis 1345 den Thron bestieg, fiel das ganze Lugga-Land vom Ḫatti-Reiche ab (Bo 2607, Vs. Z. 7). Davon bekriegte Millavanda, von O[U]ḫḫazitis, dem König von Arzaova aufgewiegelt, den König von Aḫḫijavâ; Morsilis sandte 1342 seine Generäle Gullas und Malazitis gegen Millavanda, die es niederschlugen (Morsilis Annalen § 36 = BoTU Nr. 51 A). Das Ḫatti-Reich und Aḫḫijavâ waren also befreundet.

Rund um 1335 gerieten sie wegen Uilusa, der Insel Elaeusa an der kilikischen Küste, und ihres Hinterlandes in Feindschaft, die aber bald wieder beigelegt wurde (VAT 6693, IV Z. 7—10). Neue Schwierigkeiten entstanden, als Tavagalavas, vermutlich 1333 v. Chr., als Statthalter in die Lugga-Länder kam, durch seine Stellungnahme in den damaligen Ereignissen, die einen Heereszug des Morsilis in die Lugga-Länder notwendig machte (VAT 6693). Ob Tavagalavas wirklich von Morsilis schließlich zum König in Millavanda eingesetzt wurde, ist ungewiß. Jedenfalls tritt kaum mehr als ein Jahr später als solcher in VAT 7477 ein Mann auf, dessen Oberherr vom Ḫatti-König 'dein Vater' (vgl. oben) genannt wird. Den Hauptstreitfall seiner Zeit bildet die Grenze von Milavata (= Milyas) und der Austausch der Leute von Avarna, Bina . . . ., Otima und Adrija (VAT 7477). Über die Einsetzung des Valmus war bereits die Rede. Einen weiteren Streitfall bildet die Herausgabe des Flüchtlings Agaburusijas, die vom Ḫatti-König anscheinend verweigert wird unter Hinweis darauf, daß dem Antaravas seinerzeit auch der Priester von Târavizan vom Adressaten, dem König von Milavata, nicht ausgeliefert worden sei (VAT 7477, Rs. Z. 1—8). Hierdurch ist uns der erste Stadtname des mykenischen Griechenland überliefert, der unschwer als Troizēn (Troizan) zu erkennen ist. Damit ist die Zugehörigkeit des Peloponnes zum Reiche des Antaravas = Andreus von Orchomenos in Böotien erwiesen, eine Frage, die ich in MDOG Nr. 63, S. 15 offen ließ.

Andreus gilt der griechischen Sage als Gründer des minyischen Reiches in Böotien und befindet sich hiermit in Übereinstimmung mit der historischen Bedeutung des Antaravas. Eteokles (= Etevokleves) ist der Sage nach der Sohn und Nachfolger des Andreus, während Tavakalavas der Bruder des Antaravas ist; ob er etwa infolge des vorzeitigen Todes von dessen Sohn sein Nachfolger wurde, ergeben die Boghazköi-Texte nicht. Nach der griechischen Sage folgen auf Eteokles Orchomenos I., Minyas und Orchomenos II.; in den Boghazköi-Texten wird Aḫḫijavâ während der folgenden 50 bis 60 Jahre nicht namentlich genannt.

Dagegen schreibt der König von Babylonien in dem Briefe Bo 2045 + 3975, in welchem er wohl 'weiß, daß das Land Mizrî und das Land Ḫatti ein einziges Land wird' — Rs. 14: *kišari*, Praesens, die Verhandlungen zwischen Ramses II. und Ḫattosilis III. schweben also noch — und welcher daher etwa im Jahre 1277 von Kadašman-Enlil an Ḫattosilis III. gerichtet wurde, an diesen Ḫatti-König, auf eine Ausrede desselben bezugnehmend (Vs. 15—16): „Meinem Bruder aber ist gerade irgendein Mangel? — Wenn dem Sohn des Sonnengottes (symbolische Ausdrucksweise für 'König von Ägypten') oder dem Sohn des Wettergottes (desgl. für 'König von Mittanni') keiner besteht, oder dem (im) Meere nicht besteht, so besteht auch dir keiner." Der babylonische Großkönig weist also die Ausrede des Ḫatti-Königs zurück durch einen symbolisch verbrämten Hinweis auf dessen Freundschaft mit drei anderen Großmächten: Ägypten, Mittanni und dem Meere. Hiernach hat es im östlichen Mittelmeere damals eine Ägypten und Mittanni an die Seite zu stellende Macht gegeben, die die Seeherrschaft innehatte und das Kulturgebiet dieser wird nach den archäologischen Funden dieser Zeitperiode von D. Fimmen-G. Karo *Die kretisch-mykenische Kultur*, S. 93 folgendermaßen umschrieben: „Die mykenische Koine umfaßt Kreta, die ägäischen Inseln in viel weiterem Umfang, als die

Kykladenkultur reichte, die asiatische Küste zum mindesten in Milet, das griechische Festland bis zur Nordgrenze Thessaliens und die ionischen Inseln." Also nach Ausweis der Funde war Griechenland, nicht etwa Kypern, oder Kreta allein, oder gar ein kleinasiatisches Küstenland, auf das auch die Bezeichnung schlechthin als 'das Meer' nicht passen würde, die als 'das Meer' bezeichnete Großmacht. — Allein schon diese Stelle zwingt unabhängig von sonstigen sachlichen Gründen und von jeglicher Namensübereinstimmung zur Erkenntnis, daß Griechenland zur Zeit des Ḫattosilis eine dem Ḫatti-Reiche befreundete Großmacht war. Daß ihr Name Aḫḫijavâ war, ergibt sich aus dem zu Anfang aufgeführten Vertrage, in welchem als Großmächte: Mizrî (Ägypten), Kara-Dunjas (Babylonien), Assur (an Stelle des von ihm eroberten Mittanni) und Aḫḫijavâ genannt werden. Andere Großmächte außer diesen und dem Ḫatti-Reiche kommen in den Boghazköi-Texten nicht vor.

Für Todḫalijas IV. (1260—1230) ist das Lugga-Land Feindesland (Bo 510, II Z. 13'). Als er und sein Sohn Arnuvandas IV. zusammen (ca. 1235 v. Chr.) das Sêḫa-Fluß-Land im östlichen Pisidien besiegt hatten, „zog sich der König von Aḫḫijavâ zurück" (Bo 2748 = KBo VI Z. 27).

Jedenfalls bereits vorher, im Anfang der Regierung des Todḫalijas IV., beginnt die Laufbahn des Madduvattas von Zippaslâ in Karien, die in der großen Tafel VAT 6210 = KUB XIV Nr. 1, der Anklageschrift gegen Madduvattas, niedergelegt ist. Er wurde von Attarissijas oder Attarsijas — beide Namensformen stehen unterschiedslos nebeneinander, mögen aber ursprünglich aus zwei verschiedenen Quellen geschöpft sein — von Aḫḫijâ (so!) aus seinem Lande vertrieben, von Todḫalijas IV. aufgenommen und wieder zurückgeführt. Dabei mußte er sich eidlich zu Treue gegen das Ḫatti-Reich, zu Feindschaft gegen Kupanta-Inaras II. von Arzaova und dazu verpflichten, keine gemeinsame Sache mit Attarsijas zu machen (§ 1, 6, 7). Hiernach bestand damals noch keine ausgesprochene Feindschaft zwischen Aḫḫijâ und dem Ḫatti-Reiche.

Später hat Attarissijas wiederum den Madduvattas vertrieben, wurde aber sofort von einem Heere, das Todḫalijas IV. unter dem Befehl des Kisnabilis entsandt hatte, besiegt, worauf er hinweg in sein Land zog (§ 12).

In die letzten Jahre des Todḫalijas IV. fällt eine Verwüstung von Alasija (Kypern) durch Attarsijas und den Mann von Biggaja (s. Alasija) (§ 36).

Für die letzten 40 Jahre vor dem Untergange des Ḫatti-Reiches und der Zerstörung Trojas schweigen die Boghazköi-Texte über Aḫḫijavâ.

Daß in Griechenland die Herrschaft von Orchomenos an Mykenae übergegangen war, ergibt sich übereinstimmend aus der Sage und den Funden. Ein Zweifel an der sachlichen Identität von Attarissijas-Attarsijas mit Atreus scheint mir nicht möglich. Die Tatsache, daß die Länder, über die der König von Aḫḫijavâ an mindestens drei Stellen der Südküste Kleinasiens dauernd oder zeitweise die Oberherrschaft innehat, durch fremde Länder voneinander getrennt sind und nur die Beherrschung des Meeres seine Herrschaft über sie gewährleistet, wie auch der Einfall des Königs von Aḫḫijâ nach Alasija (Cypern), erzwingen schon allein für sich ohne alle anderen sachlichen Gründe und Namensgleichungen die Erkenntnis, daß der König von Aḫḫijavâ es ist, welcher die Seeherrschaft über das östliche Mittelmeer in diesen Jahrhunderten innehatte. Diese aber lag nach der bereits angeführten Stelle aus D. Fimmen *Kretisch-mykenische Kultur* nach Ausweis der Funde in der Hand von Griechenland; also war Aḫḫijavâ = Griechenland. Alle Einzelfragen werden von mir in meinen *Forschungen* I, 2. Heft behandelt werden. Die Einwände gegen meine Namensgleichungen von J. Friedrich in den *Kleinasiatischen Forschungen* I, 1. Heft, S. 87—107 werden ebenda im 2. Heft von mir widerlegt [s. auch Griechenland und VA (Schachermeyr)].

[Korrekturzusatz: Inzwischen habe ich in dem Text Bo. 1485 noch ein Bruch-

stück eines Briefes m. E. des Morsilis an Antaravas erkannt. Hiernach war der Urgroßvater des Adressaten, namens Akagamunas, dem [König des Ḫatti-Landes] verbündet (*bi-ra-an ḫa-ma-ag-ta*, dagegen der König von Assuva* [ihm feindlich]). Damals hat Todḫalijas (III. 1410—1390), [der Großvater des Absenders den König von Assuva besiegt] und ihn geknechtet. An diese Vorgeschichte erinnert der Absender den Adressaten, der ihm im vorhergehenden Jahre geschrieben habe: „die [Länder?], die von dir abtrünnig (*gur-ša-va-ra*) waren, hat der Wettergott mir in Knechtschaft gegeben; der König von Assuva . . . . . " Wahrscheinlich war der König von Assuva von Morsilis bei seinem Regierungsantritt abgefallen, dann aber nicht von ihm, sondern seinem Verbündeten, dem König von Aḫḫijavâ, besiegt und geknechtet worden. Dies dürfte der Anlaß gewesen sein, aus dem Morsilis dem Antaravas den Großkönigstitel zubilligte (vgl. oben). Der König von Assuva ist dann wohl gemeinsamer Untertan des Morsilis und des Antaravas geworden, und vermutlich war es das Land Assuva, zu dessen König der oben behandelte Valmus vom König von Aḫḫijavâ bestimmt war und vom Ḫatti-König eingesetzt werden sollte.]

E. Forrer.

Aḫi-Aššur, ein assyrischer König (nach Weidner AfO IV, S. 16 ungefähr 1962 bis 1944 v. Chr.). Er wird nur in drei Königslisten aus Assur erwähnt: VAT 11554, Vs. Z. 2f. (KAVI Nr. 15); VAT 12058, I Z. 8 (MVAG 1921, 2, Tf. 5); Nassouhi AfO IV, p. 2 und 4, Kol. I Z. 25f. Sein Nachfolger war Rîm-Sin, der berühmte König von Larsa, der ihn wahrscheinlich gestürzt hat (vgl. MVAG 1921, 2, S. 42ff.). Inschriften von ihm sind nicht bekannt. Weidner.

Aḫi-iababa, ein Mann aus Bît-Adini, wird von den Bewohnern von Sûru in Bît-Ḫalupe zum Fürsten gegen den Willen Aššurnâṣirpals II. gemacht. 883 v. Chr. erscheint der Assyrerkönig in Sûru, setzt A. ab und Azi-ilu als Statthalter ein.

Forrer *Provinzeint.*, S. 14; Aššurn. Ann. I Z. 76ff. = King AKA, S. 280; Schiffer *Aramäer*, S. 35; 73—75. Ebeling.

Aḫilimmu s. Ḫilimmu.

Aḫimilki, a) S. d. Jakinlû, K. v. Arwad, unterwirft sich Assurbânipal auf dessen 3. Feldzug.

Streck VAB VII, S. 20, Z. 84. Über die Namensbildung vgl. KAT³, S. 469f.

b) K. v. Asdod (geschr.: *Aḫu-mil-ki* bzw. *ku*) zu Asarhaddons und Assurbânipals Zeiten. Mit anderen Fürsten Syriens und Palästinas erscheint er vor Asarhaddon zur Huldigung.

Er schickt Assurbânipal Tribut bei dessen 1. Feldzuge.

Asarh. Cyl. B. V Z. 18 = KB II, S. 149; Assurb. Cyl. C = KB II, S. 241, Z. 12 = Streck VAB VII, S. 140, Z. 35. Ebeling.

Aḫimiti, K. v. Asdod, von Sargon an Stelle seines Bruders Azuri* zum König eingesetzt, wird 711 v. Chr. zugunsten Jamanis* verjagt.

Sarg. Ann. Z. 218 = Winckler *Sargon*, S. 186ff.; Prunkinschr. Z. 94f. = KB II, S. 65; KAT³, S. 70; Ebeling.

Aḫiqar s. Achiqar.

Aḫiramu, Sohn des Jaḫiri, F. von Zallâ (s. Izalla) zur Zeit Aššurnâṣirpals II., zahlt 882 v. Chr. Tribut.

Aššurn. Ann. II, Z. 22 = King AKA, S. 302. Ebeling.

Aḫi-Šânu s. Aḫsana.

Aḫi-Ṭâban, geschr.: *a-ḫi-nâr ṭa-ban*, ein in einer Städteliste erwähnter Ort, = *Kâr-Banta*^{ki}.

II R pl. 52, Nr. 2 + V R pl. 12, Nr. 6, IV Z. 12; Hommel *Geographie*, S. 463. Ebeling.

Aḫi-Zuḫina s. Zuḫina.

Aḫlamê. § 1. Die in Mesopotamien als Nomaden herumschweifenden Aramäer hatten im 14. bis 11. Jh. bei den Assyrern und Babyloniern den Beinamen A. (s. aber Forrer Art. Aramu). Sie machen die Wege unsicher, vgl. den Brief des Ḫattušil III. von Ḫatti an Kadašman-Enlil II. (Meissner BuA I, S. 338). Die älteste Erwähnung der A. findet man bei Adadnirâri I. (AOB I, S. 62f. Z. 23 mit Anm. 3). Auch Tukulti-Ninurta I. kennt den Namen und spricht von einem A.-Gebirge (*Šadan Aḫlamê*), vgl. KAHI

II, Nr. 60, Z. 70. Tiglatpileser I. nennt die A. *Aramaia* bzw. *Armaia* (a. a. O., Nr. 71, Z. 19). Er teilt mit, daß er die A. bis nach Karkamiš und Tadmar, bis Anat und Rapiqu, an der babyl. Grenze, zurückgetrieben habe (a. a. O., Nr. 63, III Z. 4f.; Prisma, Kol. V Z. 47ff., KB I, S. 32). Noch Adadnirâri II. (KAHI II, Nr. 84, Z. 33) spricht von den A.-Armaia und bezeichnet sie als Steppenleute (*ṣabê ṣêri*), um 900; sie waren in der Zwischenzeit nur z. T. seßhaft geworden, und zwar in Syrien, während sie teilweise noch als Nomaden umherschweiften. Aššurnâṣirpal II. deportierte 15000 A. nach Assyrien (King AKA S. 240, Z. 46f.). A. werden auch noch bei Klauber PRTS Nr. 44, Obv. Z. 10; 105, Rv. Z. 12; Knudtzon GS Nr. 108 Vs. Z. 11; 111 Vs. Z. 7; Harper ABL Nr. 1013 Rv. Z. 3 genannt.

S. Schiffer *Die Aramäer*, S. 15ff.; M. Streck MVAG XI, 3 (1906); Dhorme RB 33 (1924), S. 107f.; Forrer *Provinzeint.*, S. 10ff., 103ff.; M. Streck Klio VI, S. 193ff.; Knudtzon VAB II, S. 1294; Schroeder RLV 1, S. 77; Alt a. a. O. 1, S. 206f. Eckhard Unger.

Aḫmar, Tell- s. Til-Barsip.

Aḫni, Stadt in Ägypten, s. Muṣri.

Assurb. Rm I, Z. 102 = VAB VII, S. 10. Ebeling.

Aḫsana, Land in der Eponymenliste unter dem J. 814 genannt (II R pl. 52, Nr. 1 Rv. Z. 4, wohl identisch mit *aḫša-a-nu* (BE X Nr. 54, Z. 3) und *a-ḫi-nâr ša-a-nu(ni)* (II R pl. 52, Nr. 2 + V R pl. 12, Nr. 6, IV Z. 13, s. Hommel *Geographie*, S. 463 und Anm. 9, CT XXIX pl. 48f., Z. 20), welches = *nimitti-šarri*. Ebeling

Aḫšeri, Fürst der Mannai, zusammen mit den Gimirrai zur Zeit des Asarhaddon bei Knudtzon, GS Nr. 24, genannt (*Aḫsiri*); nach Rm II Z. 126—III Z. 26 (und Annalen Cyl B des Assurbânipal) zieht Assurbânipal ca. 660/659 auf seinem 4. (nach Cyl B: dem 5.) Feldzuge gegen A., den König der Mannai; A. wird besiegt, flieht aus seiner Hauptstadt Izirtu und wird später von aufständischen Mannäern erschlagen. Ihm folgt sein Sohn Ualli, der seine Schwester dem Assyrerkönige zur Kebse gibt und den Kronprinzen Erisinni als Geisel nach Ninua schickt.

Der Name ist, wie auch die der bisher bekannten Verwandten des A., nicht iranisch.

Knudtzon GS Nr. 24; Streck VAB VII, S. 22f., Z. 98f., S. CCCLVII und Anm. 2 und 3; Nassouhi AK II, S. 102f.; AfO III, S. 1—9. König.

Aḫsi'aršu (Aḫšimaršu) s. Ḫšejaršâ.

Aḫsipuna, Stadt, von Tiglatpileser III. im 9. Jahre (737 v. Chr.) erobert, in Medien bzw. Tupliaš gelegen.

Tiglatp. III. Ann. Z. 159 = Rost *Tiglatp.*, S. 28f.; Streck ZA XV, S. 338. Ebeling.

Aḫšûru, Gebirge an der Grenze des Mannäerlandes.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 8, Z. 29. Ebeling.

Aḫu, Kultort Nergals.

KARI Nr. 142, Rs. III Z. 32. Ebeling.

kakkabu aḫû, 'der feindliche Stern', eine Bezeichnung des Planeten Mars, vgl. Mars und Planeten. Weidner.

Aḫudu, Ort, zu Bît-Amukkani gehörig, von Sanherib auf seinem 1. Feldzug erobert (s. auch Aḫut).

S. Smith *The First camp. of Senach*, Z. 42 = BBK I, 2, S. 6 = Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 53. Ebeling.

Aḫullâ, Landstrich. Ein Präfekt (*qîpu*) von A., d. i. jenseitiges Ufer, wohl vom *nâru marratu*, der Lagune, wird neben dem *qîpu* des Meerlandes und einem Beamten von Uruk in einem neubabylonischen Kontrakte erwähnt.

Strassmaier. *Nabuchodonosor* Nr. 109, Z. 22. Ebeling.

Aḫumbani, Patesi von Kiš, in Texten der III. Dynastie von Ur erwähnt.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 17, 29. Ebeling.

Aḫumma, 1. Patesi von Puš, in Texten der III. Dynastie von Ur erwähnt.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 23, 29; de Genouillac *Trouvaille de Drehem*, 5501 r. II. Ebeling.

2. Stadt (des A.?), in einem Kontrakt aus der Zeit Rîm-Sins erwähnt.

Grice YOS V, Nr. 106, Z. 8, 10. Ebeling.

Aḫuna, Stadt des Landes Astata*. KBo I 1 = Weidner BoSt VIII S. 25; E. Forrer *Forschungen* II S. 41, 43. Forrer.

Aḫuni, F. v. Bît-Adini zur Zeit des Aššurnâṣirpal II. und Salmanassar III. Aššurnâṣirpal zieht zum ersten Male im J. 878 v. Chr. gegen ihn. A. entschließt sich unter dem Eindruck der Eroberung der Bergfeste Kaprabi Tribut zu zahlen. Auch im folgenden Jahre öffnet er dem assyrischen Könige seinen Schatz und stellt Wagen und Mannschaften.

Salmanassar III. erscheint im J. 857 v. Chr. vor der Stadt La'la'te, die zum Reiche Aḫunis gehört. Die Stadt fällt, dagegen kann sich Ki . . . qa, wo Aḫuni selbst die Verteidigung leitet, halten, so daß Salmanassar abziehen muß. Er erobert dafür mehrere andere Städte Aḫunis. Bei der sam'aläischen Festung Lutibu trifft er auf ein vereinigtes Heer der Fürsten von Bît-Adini, Sam'al, Ḫattin und Karkamiš. Er besiegt es. Der Erfolg des Sieges besteht darin, daß die Verbündeten bis auf Aḫuni sich unterwerfen. Salmanassar setzt daher den Kampf gegen ihn fort. Im Frühjahr des J. 856 marschiert er gegen die Festung Til-Barsip*. Nach vergeblicher Belagerung der Stadt zieht er ab, verwüstet 200 Ortschaften Aḫunis und nimmt 6 Städte ein, darunter Dabigu. Dann wendet er sich wieder gegen Til-Barsip. Diesmal gibt Aḫuni die Stadt auf und entflieht. Sein ganzes Land östlich des Euphrat wird assyrische Provinz (s. Kar-Šulmânu-ašaridu, Aligu, Nappigi, Rugu-liti). Im J. 855 v. Chr. fällt die Entscheidung des Kampfes. Aḫuni setzt sich auf der Felsenburg Šîtamrat* am Euphrat fest. Er wird belagert und trotz tapferer Gegenwehr gezwungen, sich zu ergeben.

Aššurn. Ann. III, Z. 50ff. = King AKA, S. 361ff.; Salm. Monol. Kol. I, Z. 29ff.; Monol. Kol. II, Z. 13ff; Obel., Z. 35ff.; Monol. Kol. II, Z. 69ff.; Obel., Z. 45ff.; Amiaud-Scheil *Salmanasar II.* S. 14, 18, 22, 30, 32; vgl. Schiffer *Aramäer,* S. 61ff.; Schroeder KAHI II, Nr. 113; 115; BA VI 1, S. 21 (Darstellung des Kampfes gegen Dabigu, s. Tf. 5 b, c); Messerschmidt KAHI I, Nr. 30 Vs., Nr. 77, Rs. Z. 8ff.; Forrer *Provinzeint.* S. 25. Ebeling.

Ahura-Mazdâh, der oberste Gott der Perser, wurde aber auch schon von den Medern verehrt. Die medische Form lautet Ahuramazdâh, die persische Ôramazdâ, danach sind die verschiedenen keilinschr. Umschreibungen des Namens zu beurteilen, wie Aḫur(u)mazda, Uramazda, Oramašta (elam.); auf dialektische Nebenformen deuten hin Uramizda, Urimizda, Aḫurumuzdu. Der Name setzt sich aus zwei Götternamen zusammen (Ahura und Mazdâ); wie im Awesta wird auch in den altpers. Keilinschriften der Name fast stets zusammengeschrieben, doch wird in den Gâthas und noch bei Dârejawôsch I (Persep. e § 3) Ahura bzw. Ôra allein genannt oder (wie ebenf. in den Gâthas) gelegentlich (Xerxes Persep. c § 4) Ahura zwar vor Mazdâ genannt, aber jedes Wort selbständig gebraucht. Die älteste Erwähnung der zusammengesetzten Form ist die in der Götterliste III R pl. 66, Kol. 9, Z. 24 $^{d}Assara$-$^{d}Mazaš$, der hier unter anderen fremden Göttern erwähnt wird; der Text stammt aus der Bibliothek Assurbanipals, so daß er zeitlich nach unten fixiert werden kann. Diese Form sieht wegen des *s* in Assara nichtiranisch aus, doch ist es ja überhaupt fraglich, ob ahura ein indogermanisches Wort ist (ahura muß mit dem iran. Worte ahura 'Herr' = indisch asura ursprünglich nichts zu tun haben), ebenso Mazdâ*. Einen indischen Gott asura gibt es nicht, sondern nur eine Götterklasse der Asuras, die aber in Gegensatz zu den Suras gestellt sind. Die Verbindung von Ahura und Mazdâ entspricht der von Baga und Mazdâ in 'Bagmaštu'*. Nach den Inschr. ist A. der oberste der Götter (*baga*), er ist der Schöpfer der Welt und der in ihr vorhandenen Glücksgüter, er verleiht dem Könige die Herrschaft und beschützt ihn und das Land, solange es nichts Böses tut, er rächt die Missetat und belohnt das Gute; sein Stellvertreter auf Erden ist der König. Verehrt wurde er in Âjadanas (tempelartigen Bauten, wohl nach elamischen Vorbildern). In der älteren Perserzeit sieht A. noch so aus wie etwa Ningirsu oder Insuschnak, allerdings mit mehr Betonung des ethischen Moments. Über seine weitere Entwicklung und seine Stellung im Mazdahismus s. Persien, Religion.

Zimmern KAT^{3}, S. 486; Hommel PSBA 1899, S. 127, 137f. König.

Aḫusi, Gebirge des *burášu*-Baumes.

II R pl. 51, Z. 9 c. Ebeling.

Aḫut, Stadt in Babylonien, in einem altbabylonischen Briefe und einer Tempelliste erwähnt, etwa = Aḫudu*?

Ungnad VAB VI, Nr. 236, Z. 13f.; II R pl. 61, 2, Z. 14. Ebeling.

Ai s. westsemitische Götter.

Aia, 1. Göttin, s. A. A.

2. Berg im Lande Ḫaria*.

King AKA, S. 54, Z. 59; S. 53, Z. 42; Streck ZA XIV, S. 161. Ebeling.

Aiab, F. von Biḫiši in der El-Amarna-Zeit.

Knudtzon VAB II, Nr. 256; Thureau-Dangin RA XIX, S. 96. Ebeling.

Aiadi, geschr.: *A-ia-di* und *A-ia-a-id*, Land am Vansee.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 44, Z. 280; S. 46, Z. 297; S. 70, Z. 119. Ebeling.

Aiaṣun, Stadt am Ufer des Vansees, von Sargon auf seinem 8. Feldzug erobert.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 44, Z. 284. Ebeling.

Aia'u, ein Aramäer aus dem Stamme Ru'a, wird, wohl als politisch verdächtig, zur Zeit Assurbânipals gefangen gesetzt.

K. 94 = Harper ABL Nr. 287; für den Namen Streck OLZ X, Sp. 490, Anm. 1; s. auch Streck VAB VII, S. CXXXII. Ebeling.

Aibilani, aramäischer Stamm, in einem Briefe aus der Sargonidenzeit erwähnt.

Harper ABL, Nr. 715, Rs. Z. 5; Hommel *Geographie*, S. 432, 433. Ebeling.

Aichen, Aichung s. Metrologie.

Aiḫubšan, geschr.: ^{d}*a-a-ḫu-ub-ša-an*, Gottheit von Ḫubšan*.

II R pl. 60, Z. 8a. Ebeling.

Ai-ibur-šabû s. Babylon.

Aïištum, geschr.: ^{d}*a-a-iš-tum*, Gottheit, Königin von Kiš.

II R pl. 60, Z. 26a. Ebeling.

Aïitu, geschr.: ^{d}*a-a-i-tu*, Gottheit im Anu-Adad-Tempel in Aššur.

III R pl. 66, Rs. Z. 3a. Ebeling.

Ailtammu, Land, in einem Kontrakt aus der Zeit des Cyrus erwähnt.

Straßmaier *Cyrus*, Nr. 227, Z. 11. Ebeling.

Ailunu, ein Scheich von Laḫiri in Jatburi, unterwirft sich Sargon II. in dessen 12. Regierungsjahre (710 v. Chr.). Über den Namen s. KAT^{3}, S. 467, Anm. 7.

Schiffer *Aramäer*, S. 119; Sarg. Ann., Z. 281ff. = Winckler *Sargon* I, S. 48. Ebeling.

Aimu Aiammu s. Abijate'.

Ainatâ s. Janatâ.

Aipa. Untaš-Humban (*An. Gal*) baut und weiht einen Tempel der Gottheit *A-ip-a sunkir* ('dem Könige A-ip-a'); eine Variante schreibt *A-é-a sunkir*, was irgendein Schreib- oder Lesefehler ist. Vgl. Japna, Ipna.

CIE I, Nr. 5b; DP III, S. 5, 3; de Genouillac RT XXVII, 1905, S. 95; Hüsing AB XXIV 1, Nr. 5, Bemerk. König.

Aira, Stadt, in einem neubabylonischen Briefe erwähnt (Contenau *Contrats et lettres*, Nr. 67, Z. 17), wohl identisch mit der in altbabylonischen Geschäftsurkunden in der Schreibung *a-a-ra-a*^{ki} erscheinenden Stadt (z. B. Figulla VS XIII Nr. 104 V Z. 1. Ebeling.

Airimmu, ein Scheich von Sulaja in Jatburi, unterwirft sich Sargon II. in dessen 12. Regierungsjahre (710 v. Chr.).

Sarg. Ann., Z. 281 = Winckler *Sargon* I, S. 48. Ebeling.

Aisa, Berg in Muzri*. Am Fuße des A. lag die Stadt Arini, die von Tiglatpileser I. eingeschlossen wurde.

Tiglatp. I R pl. 9ff. = King AKA, S. 76, Z. 77. Ebeling.

Aisammu, Scheich der Gambulu, zahlt im 13. Jahre Sargons II. (709 v. Chr.) Tribut.

Sarg. Ann. Z. 255 = Winckler *Sargon* I, S. 42. Ebeling.

Aitakkama s. Etakkama.

Aiubak, zur Provinz Parsua gehörig, von Tiglatpileser III. im 2. Jahre (744 v. Chr.) dem Reiche einverleibt.

Tiglatpil. III, Ann., Z. 32 = Rost *Tiglatp.*, S. 8f.; Streck ZA XV, S. 337. Ebeling.

Aiur s. Nabû.

Aiusiaš, Festung der Mannai, von Assurbânipal (5. Feldzug?) erobert.

Assurb. Cyl. B, Kol. III, Z. 33 = VAB VII, S. 100. Ebeling.

Ajalôn, Stadt in Judäa, in den Amarna-Briefen (VAB II, S. 1328) Ajalûna im „Gefilde von A."; bei den Ägyptern *jꜣrn* (W. M. Müller *Asien u. Europa* S. 166f. Burchardt *Altkanaan. Fremdwörter*, Nr. 13). Es ist das j. Jālō bei Amwās (Nikopolis). Honigmann.

Ajaru s. Monate.

Ajavalas s. Aḫḫijavâ.

Akalmaḫ s. Ninurta.

Akamsakina, Stadt, zu Bît-Amukkani gehörig, von Sanherib auf seinem 1. Feldzuge (703 v. Chr.) unterworfen.

S. Smith *The first camp. of Senach.* Z. 46 = BBK I 2, S. 6. Ebeling.

Akarsallu, falsche Lesung für *ugar Sallu*, s. Sallu und Adadnarâri I.

Akagamunas s. Aḫḫijavâ.

Akazie, akk. *samtu*, nach der Erklärung einer Pflanzenliste der meluḫḫischen Name des 'stachlichten Dornstrauches', d. i. *acacia nilotica*; so Meissner. Haupt erklärt die akk. Pflanze *musukkanu* als *acacia nilotica*.

Meissner OLZ VI, Sp. 266; Müller Sp. 446; CT XIV, pl. 21 V/VI, Z. 22 und pl. 46 (Rm II 203), Z. 7; Haupt JBL XXXVI, S. 145f.; Albright ZA XXXVII, S. 140. Ebeling.

Akbanu, Land, in einem assyrischen Briefe im Zusammenhang mit Ereignissen im Meerlande genannt.

Harper ABL Nr. 520, Z. 8. Ebeling.

Akbarina, Ort in Elam, von Assurbânipal unterworfen auf dem 8. Feldzuge. S. Akkabarina.

Assurb. Rm. Kol. VII, Z. 63; K. 2802, Z. 11 = VAB VII, S. 62 u. 196. Ebeling.

Akija, König von Araḫti (Nordsyrien). Macht mit Aki(t)-Tešup*, dem Bruder Takuwas* von Neja*, und den Marijannu-Leuten (von Neja und von Araḫti) gemeinsame Sache gegen Šuppiluliumaš* von Ḫatti bei dessen großem Syrienzug. Von diesem gefangen nach Ḫatti geführt.

KBo. I, Nr. 1, Vs. Z. 31—37 (Weidner BoSt. VIII, S. 11ff). Albrecht Götze.

Akimadê, Stadt, in einem Brief, der von elamischen Dingen redet, erwähnt.

Harper ABL, Nr. 328, Rv. Z. 21. Ebeling.

Aki-Tešup, Machthaber im nördlichen Syrien zur El-Amarna-Zeit. Der Name ist mitannisch und bedeutet 'darbringend ist Tešup' (*ak-* mit. 'darbringen'); vgl. Akia, Akizzi.

Ein A. wird in dem an Amenophis IV. gerichteten E.-A.-Briefe 59 der Einwohner von Dunip* erwähnt. Sein Sohn war damals in Ägypten als Geisel. Ferner kommt in KBo I 1, Vs. Z. 31f. ein A. als Bruder Takuwas, des Herrschers von Neja*, und KUB III Nr. 21, Z. 27 ein A. als Sohn eines Taku* vor. Möglicherweise handelt es sich an allen drei Stellen um die gleiche Person. Voraussetzung wäre, daß Taku und Takuwa nicht identisch sind, vielmehr Taku zwei Söhne, den Takuwa und den A., hatte.

Weidner BoSt. VIII, S. 11; IX, S. 142f.; Gustavs RLV VIII, S. 223f.; Weber VAB II, S. 1115f., 1127; Winckler *Vorl. Nachr.*, S. 34. F. Schachermeyr.

Akîtu s. Neujahrsfest und Feste.

Akizzi, Stadtfürst von Qaṭna* zur El-Amarna-Zeit. Der Name (vgl. Aggizzi BE XV; Ἀκισσις, Klio XI, S. 472; Akitešup [s. d.]) dürfte mitannischer Herkunft sein, etwa ein vom Stamme *ak-* (= darbringen?) gebildetes Hypokoristikon; zur Endung vgl. z. B. Pirizzi, den Namen eines mitannischen Gesandten.

Von A. stammen die an Amenophis III. gerichteten E.-A.-Briefe 52—55. Sie gehören in die letzte Zeit der Regierung dieses Pharao, da der hettitische Einfluß in Nordsyrien bereits den mitannischen abgelöst hat und in Amurru Aziru an die Stelle seines Vaters Abdi-Aširta getreten ist (55, Z. 23. 45).

A. war als Fürst von Qaṭna — 57, Z. 2 wird er sogar König genannt — dem ägyptischen Statthalter Biruaza unterstellt (52, Z. 45). Zur Zeit der Abfassung der Briefe steht er auf Seite Ägyptens, ist aber durch die Hettiter und deren König Šuppiluliuma* schwer bedrängt. (Vgl. die feindliche Stellung, welche Qaṭna gegenüber den Hettitern auch KBo I Nr. 1, Vs. Z. 37 einnimmt). Auf seiten der Hettiter stehen damals Etakkama* und Aziru*.

A. dürfte nach Ausweis seines Namens kein Semit, sondern wahrscheinlich ein

Mitannimann gewesen sein. Deshalb kommen in seinen Briefen auch Glossen in Mitannisprache vor.

Weber VAB II, S. 1107ff.; Gustavs RLV s. v. *Mitanni* B § 1; Tallqvist APN, S. 19. F. Schachermeyr.

Akkabarina, Ort in Elam, von Sanherib auf seinem 7. Feldzug erobert; s. Akbarina.

Sanh. Prisma Kol. IV, Z. 58 = Delitzsch AL ^{5}, S. 71. Ebeling.

Akkad. I. Landschaft. § 1. Von der Stadt A., *A.GA.DE^{ki}* (s. § 3), ausgehend, hat sich um 2525 v. Chr. ein Reich Akkad, *Ak-ka-du-u*, gebildet, in dem zum erstenmal Semiten als Beherrscher von Mesopotamien auftraten und einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung der Kultur gewannen, die namentlich, was die Kunst angeht, während der ersten Periode der mesopot. Kulturgeschichte an Bedeutung nicht wieder erreicht worden ist. Nach den späteren Königslisten hat diese Dynastie von A. 197 oder 181 Jahre regiert unter 11 Königen, Sargon oder Šarrukên* 55 Jahre, Rimuš* 15, Maništusu* 7, Narâm-Sin* 56 Jahre, Šarkâlišarri* 25, dann nach einem Interregnum 4 Könige Igigi*, Imi*, Nani* und Elulu* zusammen nur 3 Jahre, Dudu* 21 und Šudurul* 15 Jahre (Zimmern ZDMG, N. F. III S. 33). In der folgenden neusumer. Periode ist zwar die Existenz der Stadt A. nicht bezeugt, aber die Könige der 3. Dynastie von Ur nehmen den Titel 'König von Sumer und A.' an, der sich später erhalten hat bis in die letzten Zeiten; in neubab. Zeit aber hieß das ganze Land A.

§ 2. Geographisch rechnete der n. Teil des Tieflandes Mesopotamiens zu A. Die dort gegründeten Städte sind sumer. Ursprungs, aber seit der Dynastie von A. überwog hier das semit. Element, während das sumer. seinen Schwerpunkt im s. Teile des Landes gehabt hatte und im 3. Jht. auch noch behielt. An Städten existierten: A. (Ideogr. *A.GA.DE*), das man mit Sippar der Göttin Annunîtum* gleichsetzt und das man gegenüber von der Stadt Sippar* (heute Abu Habba) vermutet. Ferner das genannte Sippar des Sonnengottes Šamaš, Pallukat* (Felludscha), Babylon* oder *Ka-dingir-ra^{ki}* (Babil, Qaṣr), Barsip oder Borsippa* (Birs Nimrud), Ḫursagkalamma* und Kiš*, eine Doppelstadt (Tell Oheimir), Kutha* (Tell Ibrahîm), Dilbat* (Delhem), Akšak*, später Upi genannt (bei Seleukia-Ktesiphon), und die von den Kassiten benannte Stadt Dûr-Kurigalzu* (Aqarqûf).

II. Stadt. § 3. In der Nähe des heutigen Ruinenortes Abu Habba, wo die Stadt *Sippar ša Šamaš* gelegen hat, etwa in 44° 15′ ö. L. Gr. und 30° 3′ n. Br., vermutet man die Stadt *Sippar ša Annunîtum*, die von jener Stadt nur durch den A.-Kanal (*nâr A.GA.DE^{ki}*) getrennt und an der Stelle des früheren A. gebaut war. Dies ist noch durch keine Ausgrabungen bestätigt worden, deshalb unsicher, und zwar um so mehr, als der König Nabonid in einer und derselben Urkunde (Langdon VAB IV, S. 246f., Kol. II Z. 29ff.) einerseits den Tempel É-ulmaš der Ištar von Akkad, andererseits aber den Tempel É-ulmaš der Annunîtum von *Sippar ša Annunîtum* in beiden Städten gesondert wieder neu aufbaut. Das spricht also für eine Trennung dieses Sippar von A.; s. a. u.

In A. wohnte die Ištar von A., als Stadtgöttin. Ihr Tempel wurde von Hammurapi erneuert (Kodex IV, Z. 51). Er war von Sargon von A., von Narâm-Sin, Kurigalzu (vgl. CT IX pl. 3), Asarhaddon (der die Statue der Ištar 673 aus Elam zurückbrachte), Nebukadnezar II. erneuert worden, wie Nabonid a. a. O. anschaulich schildert. Dagegen war der É-ulmaš-Tempel der Annunîtum von Sippar von ganz anderen Königen wiederhergestellt worden, nämlich Zabum (im 8. J.), Samsu-iluna (im 18. J.), Šagarakti-Šuriaš (um 1260), Neriglissar, der die Statue der Göttin aus Arrapḫa* wieder holte, und Nabonîd selbst (a. a. O. und S. 277, Kol. IV Z. 14ff.). Die Ištar von A. besaß auch einen Tempel in Babylon*. — Vorläufig ist also eine Trennung beider Städte durchaus notwendig.

Hommel *Geographie*, S. 400—410; Delitzsch *Paradies*, S. 209f.; O. Schroeder RLV 1, S. 78f. Eckhard Unger.

Akkader s. Semiten.

Akkadisch s. Sprachen Babyloniens und Assyriens.

Akkala, Gebirge des *mušgarru*-Steines.

II R pl. 51, Nr. 1, Z. 14; Delitzsch *Paradies*, S. 102. Ebeling.

Akki s. Sargon und Aussetzung.

Akklimatisation. Mehrfach haben babylonische und assyrische Herrscher versucht, landesfremde Pflanzen und Tiere einzuführen und einheimisch zu machen. Ob Gudea die in Babylonien fremde Zeder anzupflanzen versucht hat, ist unsicher (Meissner MVAG 1910, 5, S. 9). Dagegen rühmt sich Tiglatpileser I. Zedern, Buchsbäume und den *allakaniš*-Baum nach Assyrien gebracht und in den Gärten des Landes gepflanzt zu haben (King AKA S. 91, Z. 17ff.). Der Verfasser des sog. zerbrochenen Obelisken erzählt von ihm (?), daß er Wildstiere und Elefanten lebendig gefangen und nach Assur gebracht habe. Ferner wird behauptet, er habe Steinböcke und Hirsche zu Herden gefangen und als 'Kleinvieh' gehalten. Dromedare bezog er auf dem Wege des Handels aus dem Auslande (King AKA S. 139, Z. 6ff.; 141, Z. 20ff.; 142, Z. 26ff.).

Unter den folgenden Herrschern Assyriens berichtet Tukulti-Ninurta II. von Jagden, auf denen er Strauße und Hirsche lebendig gefangen habe. Ob er versucht hat, diese Tiere zu züchten, wissen wir nicht (Scheil *Tukulti-Ninip II*, Vs. Z. 80ff.). Aššurnâṣirpal II. fing Tiere in Scharen, unter anderen Löwen, Wildochsen, Elefanten und Strauße, und hielt sie in der Gefangenschaft, um sie seinen Untertanen zu zeigen (King AKA S. 201ff.).

Salmanassar III. hat sich offenbar mit Vorliebe seltene Tiere als Tribut darbringen lassen, wie der schwarze Obelisk beweist, auf dem Kamele, ein Stier, eine Antilope, ein Elefant und vier Affen abgebildet sind.

Tiglatpileser III. rühmt sich ebenso wie Salmanassar, Kamele als Tribut nach Assyrien gebracht zu haben (Ann. Z. 157, 215, 223 = Rost *Tiglatpileser* S. 26, 37).

Sargon II. legte einen großen Garten an, in dem er 'alle wohlriechenden Kräuter des Landes Ḫatti und Bergobst' pflegte (Ann. des Saales XIV, Z. 65f.).

Seinem Vorbilde eiferte sein Sohn Sanherib mit einer gleichen Schöpfung nach (Meissner-Rost *Bauinschriften Sanheribs*, S. 15). Er hat auch den 'Wolle tragenden Baum' aus Chaldaea eingeführt (*Gossypium arboreum*) und energische Versuche gemacht, dieses für Assyrien unbekannte Gewächs im Interesse der Landesindustrie weiter zu verbreiten (CT XXVI pl. 7, Z. 53, pl. 8, Z. 64; Meissner-Rost a. a. O. S. 15; vgl. King PSBA XXXI, S. 339ff.). Von anderen Pflanzen fremder Herkunft hat der König noch besonders die Myrrhe, bestimmte Wein- und Obstsorten, die Zypresse und vielleicht den Ölbaum kultiviert. Große Bewässerungsanlagen dienten dazu, den erwünschten Erfolg zu erzielen; nach Sanherib ist er auch nicht ausgeblieben (CT XXVI pl. 8, Z. 50ff.).

Asarhaddon und Assurbânipal berichten zwar von der Anlage von Gärten, aber nichts von der Pflege ausländischer Pflanzen und Tiere.

Auch in den babylonischen Königsinschriften hören wir von solchen Bemühungen kein Wort, dagegen erzählt Berossos, daß Nebokadnezar für seine medische Gemahlin hängende Gärten* auf künstlichen Bergen geschaffen habe, um der Gattin die heimatlichen Berge zu ersetzen. Vielleicht hat er dabei auch die Vegetation jener Länder durch geeignete Anpflanzungen nachzuahmen versucht (Schnabel *Berossos*, S. 273).

Interessant ist die Inschrift eines Statthalters von Suḫi und Mari, namens Šamašrêšuṣur, etwa aus der Zeit Nebokadnezars. Er rühmt sich, im Hofe seines Palastes Palmen angepflanzt zu haben, die offenbar so weit nördlich nicht mehr recht fortkamen. Außerdem hat er noch eine andere Kulturtat vollbracht: er hat die Bienenzucht eingeführt (Weißbach *Miscellen*, S. 10ff.).

Soviel hören wir aus den Berichten der Inschriften über Akklimatisationsversuche.

Natürlich hat sich die Bemühung der Babylonier und Assyrier, fremde Ge-

wächse und Tiere für die Heimat zu gewinnen, nicht auf das Erzählte beschränkt. So z. B. muß einmal das Pferd*, das vor der Zeit der Dynastie von Isin unbekannt zu sein scheint, eingeführt worden sein. Auch ausländische Hunde hat man gehalten. Auf dem Gebiete der Flora dürften die Neuerwerbungen noch viel zahlreicher gewesen sein. Um nur ein Beispiel zu nennen: die Pflanze *aspastu* = Luzerne muß aus iranischem Gebiete stammen, denn der Name ist iranisch und bedeutet 'Pferdespeise'.

Meissner MVAG 1910, 5, S. 1—27.
Ebeling.

Akkû, palästinensische Hafenstadt. In den Amarna-Briefen heißt sie Akka (VAB II, S. 1301; Thureau-Dangin RA XIX [1922], S. 99), äg. *ʿk*, hebr. *ʿAkkō*. Sanherib erobert sie 701. (Prisma II Z. 40 = KB II S. 90). Assurbanipal zog gegen sie nach seiner Rückkehr aus Arabien (Rm IX, Z. 122; Streck VAB VII, S. CCCLXI ff.). Es ist das spätere Ἄκη oder *Πτολεμαΐς*, j. *ʿAkkā* (Acco).
Honigmann.

Akkuddu. Marubišti und A., die zwei Residenzstädte von Ellip*, werden von Sanherib (Taylor-Prisma II Z. 12 = KB II, S. 88) 702 v. Chr. erobert.

Luckenbill *Annals of Sennacherib* S. 28, Z. 16; 59, Z. 28; 68, Z. 13. König.

Akkuleni, Stadt in Babylonien.

Clay BE XV, Nr. 197, Z. 1. Ebeling.

Akkullânu, ein Priester und Astrolog zur Zeit Asarhaddons und Assurbânipals. Er war *êrib bîti* des Gottes Aššur. Er war Verfasser der Briefe Harper ABL Nr. 42—50, 429, 678—681.

Bezold *Cat.* S. 1960; Johns ADD III S. 528 und *Laws*, S. 369, 377; Behrens LSS II 1, S. 24, Anm. 4; 66f.; Streck VAB VII, S. CXLI, CCLXXIII; Thompson *Reports* II, S. 133. Ebeling.

Akkulu s. Sukkulu.

Akkussu v. Usi[. .] zahlt Sargon II. auf seinem 8. Feldzug (714 v. Chr.) Tribut.

Sargon 8. Feldzug, Z. 48 = Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 10.
Ebeling.

Akmul s. Kamulla.

Akrias, Land in Nordmesopotamien, von Tukulti-Ninurta I. unterworfen.

Schroeder KAHI II, Nr. 60, Z. 72.
Ebeling.

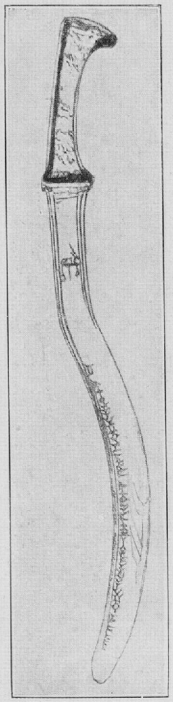
Akrostichon s. Alliteration.

Akrum (Tf. 9 c). Im Dschebel A., nw. von Hirmil (am Orontes), s. des Wadi Audin, zwischen Wadi Ḫâlid und Wa'r, am Flusse As-Saba, liegt ein Felsrelief in Höhe von 875 m, in etwa 34° 25′ n. Br. und 36° 20′ ö. L. Gr., das von Lammens 1899 entdeckt wurde und einen assyr. oder neubabylon. Fürsten (Nebukadnezar?) im Kampfe mit einem Löwen zeigt. Die Stele ist fast quadratisch, von 2 ½ m Seitenlänge. Der Mann hat geschürztes Gewand, spitze Mütze, der Löwe ist aufrechtstehend, wie im Relief des Nebukadnezar im Wadi Brisa. Inschrift soll nicht vorhanden sein. Erst eine genaue Aufnahme (Gipsabguß) dürfte Klarheit über das Relief schaffen können.

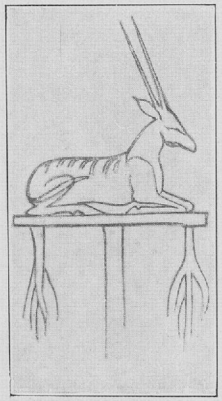
Ronzevalle Musée Belge VI (1902), S. 36; ders. RB XII (1903), S. 600f.; F. H. Weißbach *Wadi Brisa*, S. 8, Anm. 3.
Eckhard Unger.

Akšak (Tf. 10). § 1. Die mit dem Ideogramm $UḪ^{ki}$ geschriebene Stadt ist nach einer Glosse mit der Stadt *U-pi-i*, *U-pi-e* oder *U-pi-ia* identisch, die bei den Griechen noch unter dem Namen Opis bekannt war und aus den Keilinschriften des 2. und 1. Jht. in phonetischer und ideographischer Schreibung überliefert ist. Die Lage von A. ist noch nicht genau bestimmt, aber sie war in der Nähe von Seleukia, vermutlich gegenüber dieser Stadt in etwa 33° 7′ n. Br. und 44° 35′ ö. L. Gr., „am jenseitigen Ufer des Tigris", wie eine Notiz des Tiglatpileser I. besagt, also am linken östl. Ufer des Flusses (KAHI II, Nr. 71, Z. 26 + 66, Vs. Z. 20).

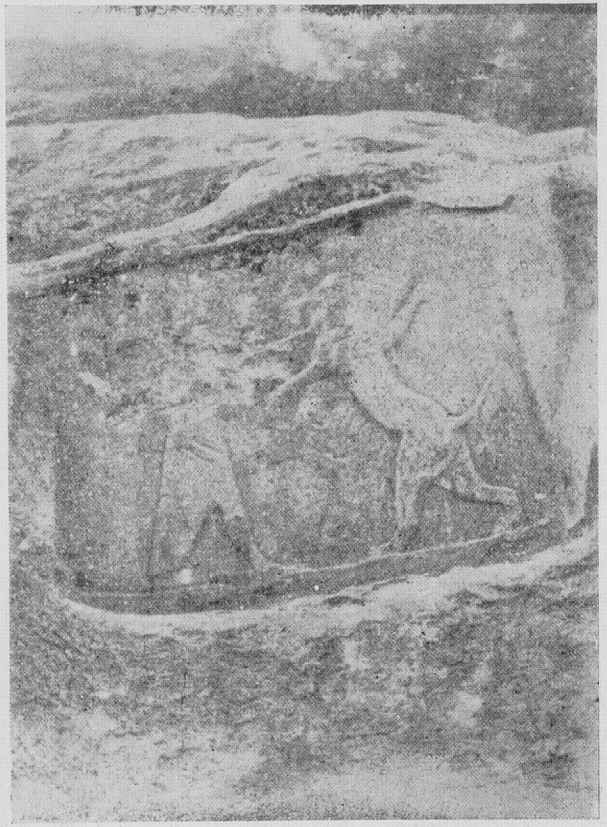
§ 2. Neben der Lesung Upi hat eine Inschrift Nebukadnezars am Nahr el-Kelb nach einem von mir im Konstantinopler Museum gefundenen Bruchstück dieser Inschrift auch die Lesung *Ak-ša-ak* wahrscheinlich gemacht (E. Unger und F. H. Weißbach ZA XXIX, S. 183) und nach dem Vorgang von Landsberger (OLZ XIX, S. 34f.) wird A. allgemein für die älteste Aussprache des Ideogramms gehalten, trotzdem sie sehr



a



b



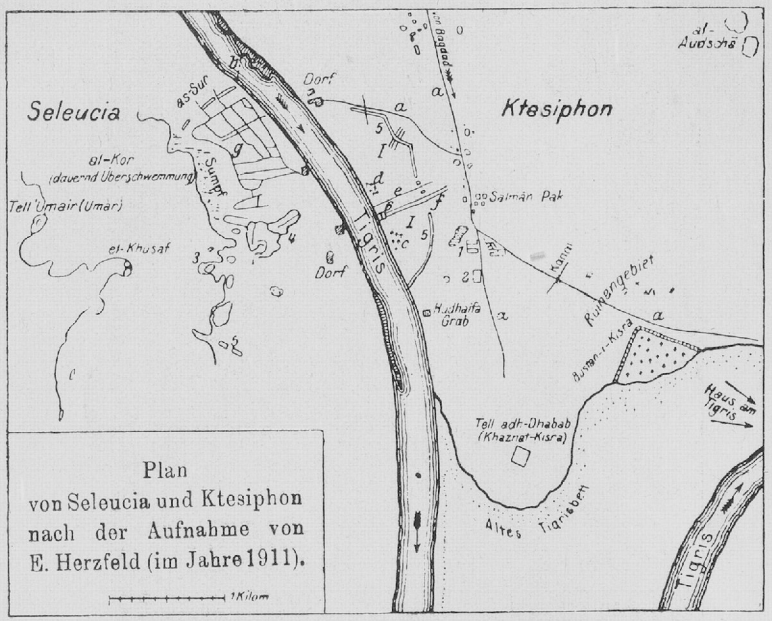
c

Adadnarâri I.

a. Schwert Adadnarâris I. Nach Unger *Assyr. und Babyl. Kunst.* Abb. 28—29. — b. Gravierung auf dem Schwerte, vergrößert.

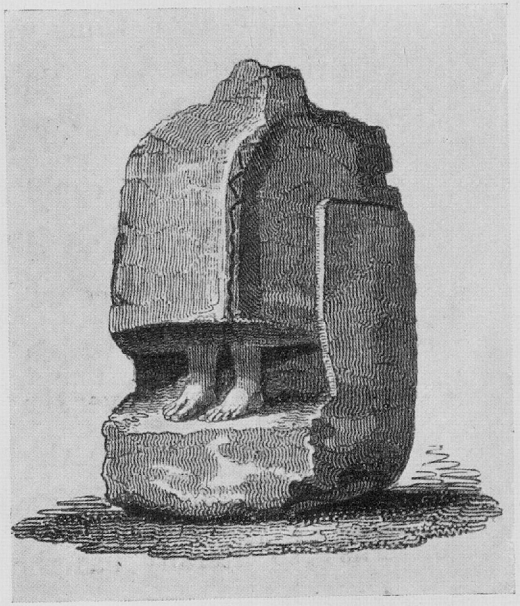
Akrum

c. Felsrelief. Assyr. oder neubab. König einen Löwen bezwingend. Nach Ronzevalle Musée Belge VI S. 36.



a

I: Aṭ-Ṭuwaiba (Madîna al-ʿatîḳa = Altstadt). — 1: Ṭâḳ-i-Késra (Palast des Chosroës). — 2: Ḥarem-i-Késra (Harem des Chosroës). — 3: Ḳaṣr bint al-Ḳâdi. — 4: Dscharaʿat al-bârûda. — 5: Stadtmauern. — 6: Haus. — a. Wege. — b. Fähre. — c. Palmenhain. — d. Maulbeergärten. — e. Kanal. — f. Alter Kanal oder Flußbett. — g. Bewässerte Felder. — As-Sûr = Stadtmauer.



b

Akšak (Opis, Seleukia, Ktesiphon)

a. Plan der Ruinenfelder von E. Herzfeld. Nach Streck AO XVI, 3—4, Abb. S. 50. — b. Neusumer. Sitzstatue, gefunden von Keppel (*Person. Narrative* .. 1827, Abb. S. 67).

spät (um 580) und bisher noch nicht ein zweites Mal bezeugt ist.

§ 3. A. hat in der überlief. Dynastienreihe, die über Mesopotamien herrschte, die 12. Dynastie gestellt mit 6 Königen und 99 Regierungsjahren (s. Opitz RLV V, S. 311). Die Namen der Könige sind: Unzi*, Undalulu*, Urur*, Puzur-Saḫan*, Išu-il* und Šu-Sin* (vgl. a. de Genouillac *Kich* II (C 112). Urkunden hat diese Dynastie, die etwa um 3400 v. Chr. geendet haben müßte, nicht hinterlassen. Historisch nachweisbar ist König Zuzu* von A., den Eannatum von Lagaš, zusammen mit dem König (*lugal*) von Kiš besiegte, worauf ihm das Königtum von Kiš übertragen wird (VAB I, S. 20, IV Z. 25; S. 22, VI Z. 21; S. 24, V Z. 10, VI Z. 3; s. a. S. 152, (VI) c. Z. 2). Nach einem Datum hat Šarkâlišarri von Akkad im Interesse von A. gegen Elam gekämpft. Bis zur Hammurapi-Dynastie einschließlich wird dann A. nur selten genannt und spielte keine große Rolle mehr.

§ 4. Erst seit dem 13. Jh. wird A. mit dem Namen *U-pi-i* erwähnt, z.B. in den Grenzsteinen (Scheil DP II, S. 88, Z. 19; Steinmetzer *Kudurru* Nr. 37). Tiglatpileser I. zerstörte A., das er neben Babylon als 'Großstadt' bezeichnet (KAHI II Nr. 71, Z. 26, s. a. Synchr. Gesch. = KB I, S. 198, Z. 20). Politisch war A. aber ohne Bedeutung, vielmehr als Handelsplatz, da hier seit alten Zeiten der Königskanal den Tigris mit dem Euphrat bei Sippar verband. In assyr. Briefen und in neubabylonischer Zeit wird A. vorzugsweise *U-pi-ia* geschrieben. Neben dem Kanal (vgl. VAB IV, S. 162, Z. 25) ließ Nebukadnezar eine große Befestigung, die 'Medische Mauer' oder 'Mauer der Semiramis', wie sie das Altertum nannte, errichten (VAB IV, S. 166, Z. 67ff.). Den Wein von A. stiftete der König für den Marduktempel von Babylon (VAB IV, S. 159, Z. 53). Den Abschluß der babylon. Geschichte bildete die Schlacht bei A., in der 539 König Kyros von Persien das babylonische Heer unter dem Kronprinzen Belsazar entscheidend besiegte.

§ 5. Über A. ist sonst wenig bekannt. Man verehrte dort in früherer Zeit den Mondgott Sin, in neubabylon. Zeit aber den Gott Nergal (*Pallil*) und die Göttin *Kal-lat É-kúr-ri* (VS VI, Nr. 213, VAT 590). A. blühte bis auf die Zeit Alexanders des Großen, der 324 auf der Rückkehr von Indien in einem Palast in A. wohnte. Die Gründung von Seleukia gegenüber von A. dürfte das Ende von A. schnell herbeigeführt haben. In Babylon* gab es eine Verehrungsstätte des *Pallil* von A. (Clay Morgan IV Nr. 25, Z. 50).

§ 6. Bei Seleukia wurde 1824 die Statue eines sitzenden Mannes gefunden, nach Art der neusumer. Statuen des Gudea von Lagaš, vgl. Keppel (Lord Albemarle) *Personal narrative of a journey from India to England*, 1827, Abb. S. 67. Ihr jetziger Aufbewahrungsort ist unbekannt (Tf. 10 b), s. Fossey *Manuel d'Assyriologie*, 1904, S. 19.

§ 7. Die griech.-hellenist. Stadt Seleukia hat E. Herzfeld am r. w. Ufer des Tigris in Ruinen festgestellt (F. Sarre und E. Herzfeld *Archäol. Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet II*, S. 46ff.) und 1911 einen Stadtplan gezeichnet (Tf. 10a). Die Stadt lag auf einem nur 700 m breiten Landstreifen zwischen Tigris und einem See im W. und dehnte sich etwa $2^1/_2$ km nach S. aus.

M. Streck *Seleucia und Ktesiphon*, AO XVI, 3/4 (1917); Hommel *Geographie*, S. 345ff. 1018; Delitzsch *Paradies*, S. 205f.; ZDMG XLI, S. 133f.; E. Meyer SPAW XLVII (1921), S. 1096ff.; E. Unger und F. H. Weißbach ZA XXIX, S. 179f.; Landsberger OLZ XIX (1916), S. 34f.; O. Schroeder RLV IX, S. 196; Ungnad Beih. z. OLZ II, Sp. 25. Eckhard Unger.

Akšapa, Stadt in Syrien, erwähnt in einem neugefundenen Amarna-Brief (Thureau-Dangin RA XIX [1922], S. 99f.). Es ist wohl das biblische Akschaf, das wahrscheinlich dem j. Iksāf unweit vom Nahr el-Qāsimīje entspricht. Honigmann.

Akšimakšu. Die Urkunden VS VI Nrn. 177 und 178 sind datiert vom 11. IX. bzw. vom 9. XI. des Antrittsjahres des A. Es handelt sich hier nur um eine der vielen Formen, unter denen der Name des ersten Ḫšêjâršâ keilschr. bekannt ist (vgl. die Formen Akšiaršu, Aḫšimaršu

usw.). Über den Inhalt der Urkunden und deren inhaltlichen Anschluß an solche aus dem 36. Jahre des Dârejawôsch I. unterrichtet Ungnad in OLZ, Beiheft 2, 1908, Sp. 25f. König.

A. KU s. Sin.

Akukunibu, ein Patesi (von Elam?). Scheil DP VI, S. 15. Ebeling.

Akurduanna, geschr.: *A-kur-dú-an-na*, babylon. K.-Liste b, Rev. Z. 9 = KB II, S. 289; V R pl. 44, I Z. 17 (erklärt *Mâr ^{d}Ellil ú-su-um šamê*); *E-kur-du-an-na*, assyr. K.-Liste 14616 c Obv. I Z. 8b = AfO III S. 70; *E-kur-dú*, babylon. K.-Liste a I Z. 12 = KB II S. 286: 9. oder 10. (so assyr. K.-Liste) König der 1. Dynastie des Meerlandes, regierte 26 Jahre (1557—1532 Weidner). Weißbach.

Akurgal, geschr.: *A-kur-gal*, Herrscher von Lagaš, Sohn des Ur-Nina*, auf dessen Familienreliefs er mit abgebildet ist, Vater der Brüder Eannatum* und Enannatum* I. Er wird gewöhnlich als *patesi*, auf der Geierstele (Obv. I Z. 31) aber als König bezeichnet. Löweninschrift: de Sarzec *Déc.*, p. 351f. Weißbach.

Akuṣ. Die im n. Babylonien (Akkad) gelegene Stadt A. wird zuerst in dem Datum des 4. Jahres des Königs Sumuilu* von Larsa erwähnt (Grice YOS Res. IV 1, S. 17), um 2150 v. Chr., als Sumuilu die Stadt A. zerstörte und gleichzeitig die Truppen der Stadt Kazallu* besiegte. Da ein Stadttor von Babylon* *abul A-kuṣi-tum* (Var. *Akusitum*) heißt, vgl. Reisner SBH, S. 142, Nr. V, (VAT 554) Kol. IV Z. 2 und 4, so würde dies die Lage von A. in Nordbabylonien stützen. Es ist möglich, daß der Name Akuṣer Tor ein anderer Name für das siebente Adad-Stadttor von Babylon (Reisner a. a. O., Kol. II Z. 11) ist; denn der Hauptgott von Akuṣ war nach KARI Nr. 142, Rs. III Z. 17 der Wettergott Adad, erklärt als *ša ḫarbaši*, d. h. 'der der Kälte', vgl. Meissner OLZ, 1919, Sp. 69f.; Schlobies MAOG I 3, S. 5, 20; E. Unger ZATW 1927, S. 167; MJ XVII, S. 387 (39).

Neben Adad ist auch die Göttin Ištar (NÍN) in einem Texte aus Assur (Schroeder KAVI Nr. 73, Z. 8 + 145, Z. 7) in A. verehrt worden und sie heißt als Göttin von A. die *A-ku-ṣi-tu*. Für die Erkenntnis der Lage von A. dürfte erst die Feststellung des Adad-Tores in Babylon maßgebend sein, da die Straße dieses Tores nach der Stadt A. geführt haben könnte. Das Adad-Tor lag mitten in der Westmauer von Babylon*-West. Eckhard Unger.

Akuṣîtu s. Ištar und Akuṣ.

Akutu, Ortschaft in Babylonien in Urkunden aus Kiš erwähnt. Scheil RT XXXIV S. 110. E. Forrer.

Akzibi heißt bei Sanherib (Prisma II Z. 40 = Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 29, Z. 43) das biblische Akzîb, griech. *Ἐκδίππα*, jetzt ez-Zîb an der Küste nördlich von Akkon. Honigmann.

Alabaṣi s. Baṣu.

Alabaster s. Baumaterial.

Alad s. Lamassu und Dämonen.

Alagar, geschr.: *A-lá(l)-gar*: 2. der 10 Könige vor der Sintflut, nach der einen Überlieferung König von Šubaru, nach der andern von Eridu. Berossos' (frgmm. 29 u. 30) *Ἄλαπαρος* ist wahrscheinlich in *Ἄλαγαρος* zu ändern, Zimmern ZDMG LXXVIII, S. 20ff. Weißbach.

Alagu s. Šamaš.

Alaia, Land im Norden von Assyrien, von Tukulti-Ninurta I. erobert. King *Records of the reign of Tukulti-Ninib* I, S. 48; 82, Z. 15; Winckler AoF III, S. 328; Schroeder KAHI II, Nr. 58, Z. 27; Nr. 60, Z. 36; Nr. 61, Z. 29. Ebeling.

Alakalki s. Ištar.

Alakšanduš, Herrscher des Landes Wiluša* in Kleinasien, eines Teilreiches von Arzawa*, Vasall des hettitischen Königs Muwattalliš*. Der Lehensvertrag des Muwattalliš mit Alakšanduš ist in hettitischer Sprache im Boghazköi-Archiv erhalten. Näheres über die Person des Alakšanduš und seine Vorgänger sowie über die Veranlassung zum Abschlusse des Vertrages erfahren wir leider nicht, da von der historischen Einleitung des Vertrages nur Trümmer erhalten sind. Interessant ist, daß Al. einen griechischen Namen trägt; P. Kretschmer

hat diesen Namen mit griech. Ἀλέξανδρος identifiziert; weiter vermutet Kretschmer, Alakšanduš sei die historische Persönlichkeit, die dem Alexander-Paris der troischen Sage zugrunde liege.

Keilschrifttexte des Vertrages Muwattalliš-Alakšanduš KUB XXI Nr. 1—5. HT 8; Bearbeitung demnächst von J. Friedrich im Rahmen seiner *'Staatsverträge des Ḫatti-Reiches'*. — Kretschmer Glotta XIII, S. 205 ff. Joh. Friedrich.

A. LÀL s. Eru.

Alala, Gottheit, die zusammen mit Belili unter den sog. Vätern-Müttern Anus aufgeführt werden. Man redet auch von einem Jubelgeschrei, wie (es) der Gott A. auszustoßen pflegt (Thureau-Dangin *8ième Campagne*, Z. 206 und Anm.). Nach Thureau-Dangin *Tablettes d'Uruk* Nr. 47 Rev. ist A = Enki (Ea). In Texten aus Boghazköi erscheint die Gottheit in der Form ^{d}*a-la-lu* (Weidner BoSt VIII S. 30, Z. 52; 50, Z. 23; 68, Z. 43; 74, Z. 8 u. a.). Das Ideogr. *ALAM* hat A. mit Belili* gemeinsam (CT XXIV pl. 1, Z. 18; 19, Z. 10; 20, Z. 12a).

CT XXIV, pl. 1, Z. 16; pl. 19, Z. 9; s. auch Maqlû, Taf. VI, Z. 46; Taf. VII, Z. 78; Deimel *Pantheon*, Nr. 65; Ebeling KARI I, Nr. 22, Z. 25; Schroeder KAVI Nr. 54, Z. 2; Zimmern ZA XXIII, S. 374, Z. 80. Ebeling.

Alalḫa (Alalaḫ), selbständiger, in der Fremdländerliste (s. d.) genannter Staat im mittleren Syrien. Es wird als *ỉrꜣrh* bereits in den Annalen des Thutmosis III. genannt (s. Breasted *Ancient Records* II, § 512). E. Forrer.

ALAM s. Alala und Belili.

ALA.MAL s. Šamaš.

Alamu. Eine Stadt A. wird bei Harper ABL Nr. 891, Z. 5 erwähnt. Ebeling.

Alamun, Land im Bereich von Kirḫu, kämpft gegen Tiglatpileser I.

Prisma IV, Z. 11 = King AKA, S. 60. Ebeling.

Alanas, Grenzstadt des Ḫôlaja-Fluß-Landes* gegen das Ḫatti-Land, in der Gegend von Alan-Tschiftlik (E. Forrer *Forschungen* I, S. 7. 21). Auf meiner Reise 1926 fand ich es als Stadthügel aus hettitischer Zeit 2 km westlich von Ulukyschla, 1 km östlich der Wasserscheide, 7 km südlich des Landgutes Alan wieder. Hier verzweigte sich die Taurusstraße nach Ḫôbesna (Kybistra, Eregli) und Tovanva (Tyana, Kemerhissar). E. Forrer.

Alant. Die Pflanze A. (akk. *ingirašu, sapalginu*) ist bei den Babyloniern bekannt, s. Holma *Kleine Beiträge zum ass. Lex.*, S. 62. Ebeling.

Alaparos s. Alagar.

Alapin, geschr.: ^{d}*al-apin*, Gottheit.

CT XXIV pl. 35, Z. 21. Ebeling.

Alašija, a) Name von Zypern in der Amarnazeit (VAB II S. 1020, 1076 ff.; auf dem Brief 39 Knudt. hieratisch *ỉꜣ-rꜣ-śꜣ*). Die Gleichsetzung dieses Silber- und Kupferlandes mit Zypern wird, wie zuerst W. M. Müller (ZA X, S. 257—64) und Oberhummer (Geogr. Jahrb. XIX [1896], S. 357 erkannten, durch die 1885 ausgegrabene Bilinguis von Frangissa mit der Weihung an Ἀπόλλων Αλασιώτας (phöniz. Rešeph Alahi[o]tes umschrieben) gestützt; dazu kommt, daß sich der Name A. auf Zypern in modernen Flurnamen wie Alassos erhalten zu haben scheint (v. Lichtenberg MVAG 1906, II S. 7 ff. u. Abb. 1). Die von Nöldeke und Wainwright bestrittene Identität der Insel mit A. wird neuerdings von Schachermeyr wieder verteidigt (Klio 1921, S. 230/9). Möglicherweise ist auch das biblische Elîša mit A. zusammenzustellen (so Hüsing OLZ 1907, Sp. 27 u. a.). Dagegen ist das Land *ỉsj* der Ägypter, das man früher mit A. (äg. *ỉrś*) gleichzusetzen pflegte, davon zu trennen, da beide Namen in einem Text aus Luxor nebeneinander genannt werden (Daressy RT XXXII S. 69, Nr. 22 u. 23). — Über den späteren Namen der Insel, Jadnana, und ihre Städte, s. Zypern.

Hall *The Land of Alashiya and the relations of Egypt and Cyprus* JMEOS XIII (1912), S. 33 ff. Honigmann.

b) A. in den Boghazköi-Inschriften.

In das Land Alasija haben die 'Königssöhne, Herren, Vorsteher von Tausend und Vornehmen', d. h. der ḫattische Reichstag, nach der Ermordung des Tod-

ḫalijas (s. Tudḫalijaš) III. (um 1390 v. Chr.) seine Brüder in die Verbannung geschickt (Bo 2801 + 4336, Vs. 20, vgl. m. *Forschungen* II S. 11). Eine Verbannung wurde im Ḫatti-Reich staatsrechtlich vollzogen, indem der Herr seinen Knecht bzw. Untertan an einen anderen Landesherrn verschenkte, wodurch er seine Staatsangehörigkeit wechselte. Alasija hat damals also nicht zum Ḫatti-Reiche gehört; dementsprechend nennt sich sein König in den Amarna-Briefen (Knudtzon VAB II, Nr. 33—39) Bruder des Pharao, damals des Amenophis IV. (1369—1352), er war also völlig souverän in seinem Lande.

Ebenfalls nach Alasija verbannte später Ḫattosilis III. (1283—1260 s. Ḫattušiliš) den Arma-Tattas (geschr. 1-*An-Eš-An-U-aš*) und seinen Sohn Sippazidis (*Lú-iš = zidis*?) und übergab ihm die Hälfte — wovon, ist in dem von A. Götze in MVAeG 1924, 3, § 10 nicht verwerteten Text Bo 2407, I Z. 26 abgebrochen, aber im Gegensatz zu meiner früheren in MDOG Nr. 63, S. 19 ausgesprochenen Meinung nicht das Land Alasija, sondern sind sein Lehensbesitz und seine Einkünfte im Ḫatti-Land.

Schon zur Zeit des Amenophis IV. klagt der König von Alasija darüber, daß Leute des Landes Lukki Jahr für Jahr eine kleine Stadt nehmen (Knudtzon VAB II, Nr. 38, Z. 10).

Dann haben sowohl Attarsijas von Aḫḫijâ und der Mann von Biggaja wie auch Madduvattas, damals vom Ḫatti-Reich abhängiger Fürst von Arzaova, das Land Alasija am Ende der Regierung des Todḫalijas IV. (1260—1230) verwüstet (VAT 6210, § 36 = KUB XIV 1, Rs. Z. 84—90).

Ebenfalls ins 14. und 13. Jh. v. Chr. fällt der starke spätmykenische Import aus dem festländischen Griechenland (D. Fimmen *Kretisch-mykenische Kultur*, S. 105). Da in dieser Zeit die Lugga-Länder (s. d.) unter der Herrschaft des Königs von Aḫḫijavâ* (= Griechenland) stehen und Attarsijas auch in Karien angreift, was die Seeherrschaft im Mittelmeer voraussetzt, kann m. E. kein Zweifel sein, daß die Leute des Landes Lukki Griechen aus der überseeischen Kolonie Lugga (= Pamphylien) sind. Hinzu kommt, daß die steile Nordküste Kyperns noch später die achäische Küste heißt. Nur hier durch die hohen Berge gegen das übrige Kypern geschützt, ist das alljährliche Wegnehmen eines Dorfes möglich.

Als alter Name Kyperns ist durch Stephanos Byzantius, das Etymologicum magnum und den Scholiasten Lycophron — nach letzterem aus dem Werke des Philostephanos über die Inseln entnommen — Sphēkeia überliefert, angeblich nach den Männern, die sich dort ansiedelten und Sphēkes hießen. Dagegen hieß nach Steph. Byz. Kypern so als die 'gehörnte Insel'. Unter Vergleich des Verhältnisses von griech. sphinx zu böotisch phix (Boisacq Et. gr. *σφίγγω*) setze ich Sphekeia mit Biggaja gleich und nehme an, daß der Raubzug des Attarsijas von der achäischen Küste = Sphekeia-Biggaja ausging.

Griechisch besiedelt wurde Kypern aber erst nach dem trojanischen Kriege und hat dadurch in den assyrischen Inschriften den Namen Jadanana, gewiß zu erklären als Danaer-Insel, erhalten.

Als die Herkunftsorte von Kupfer* und Bronze* nennt Bo 2010, I Z. 39 (= KBo IV Nr. 1) Alasija und das Gebirge Daggata, welch letzteres sonst nicht vorkommt. [S. auch Zypern].

E. Forrer.

Alaun, Ideogr. *IM.IŠ.TAK.KUR.RA*, akkadisch *gabû* und *šikkatu*; es wurde zusammen mit Galläpfeln* zum Gerben und Reinigen verwandt. Auch in der Medizin dient es als Heilmittel, beispielsweise bei Augenkrankheiten* (RA XVIII, S. 6, Nr. 10, Z. 13). Man bezog es aus dem Hettiterlande und Ägypten.

Thureau-Dangin RA XVII, S. 27ff.; *Rit. acc.* S. 14, Z. 24; Dougherty YOS VI, Nr. 168, Z. 11; Boson RSO VI, S. 969f.; Meissner BuA I, S. 255, 413. Ebeling.

Alba s. Šamaš und Ninurta.

Albada, Land, von Tukulti-Ninurta I. unterworfen. In der Stadt Albada wurde Kupfer gefunden.

Schroeder KAHI II, Nr. 60, Z. 82; CT XXIX, pl. 48, Z. 7. Ebeling.

Albaia, eins von den sog. Nairiländern*, von Tiglatpileser I. besiegt.

Prisma IV, Z. 80 = King AKA, S. 66; Streck ZA XIII, S. 64. Ebeling.

Alban. Nach Analogie der sonst mit *Burra* und einem Gottesnamen gebildeten kassitischen Eigennamen ist auch im Namen *Bur-ra-al-ban* ein Gottesname zu vermuten, doch ist ein kassitischer Gott A. sonst nicht bekannt.

Clay BE XV, Nr. 192, Z. 9, 10; *Pers. names of the cassite period*, S. 36, 67. König.

Âl-bârîm, Ort in Babylonien.

Driver OECT III, Nr. 39, Z. 6. Ebeling.

Âl-Bêliqbi, Orte im Bezirke Laḫiru* bzw. Babylon.

Johns ADD, Nr. 774, Z. 8; 742, Rs. Z. 26. Straßmaier *Nabonid* Nr. 374, Z. 19, *Cambyses* Nr. 174, Z. 1 usw., s. Tallqvist NBN S. 291. Ebeling.

Âl-bêltia, Ort in Babylonien, in Warkatexten erwähnt.

Dougherty YOS VI, Nr. 71, Z. 28, 33; Nr. 72, Z. 28, 33; Tremayne VII, Nr. 166, Z. 7, 14. Ebeling.

Albinak s. Kabinak.

Albright, William F., Orientalist, geb. 1891 in Coquimbo (Chile), 1916 Dozent an der Universität Baltimore, 1920 Direktor der American School of Oriental Research in Jerusalem. Verfasser von: *Notes of Egypt-Semitic Etymology*, 1918; *Contributions to the historical geography of Palestine*, 1923; *Excavations and results at Tell el-Fûl*, 1924; *A Babylonian geographical treatise on Sargon of Akkad's empire*, 1925, und mehrerer Aufsätze in Zeitschriften s. RGG Sp. 193. Ebeling.

Alburê, Stadt am Ufer des Vansees, von Sargon auf seinem 8. Feldzug (714 v. Chr.) erobert.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 44, Z. 285. Ebeling.

Alchemie s. Chemie.

Aldebaran s. Sternkunde.

Alê s. Aalê.

Âl-Ea-iddina, Ortschaft in Babylonien, in einem Briefe erwähnt.

Lutz UP I_2, Nr. 63, Z. 6, 9, 11; 16. Ebeling.

Aleppo s. Ḫalab.

Alexander s. Makedonisches Weltreich; als ein Gilgameš s. Gilgameš-Epos.

Alexander Polyhistor s. Berossos.

Âl-Gabbarra, Ortschaft in Babylonien, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde aus persischer Zeit erwähnt.

Clay UP II_1 Nr. 108, Z. 13. Ebeling.

Âl-Gambulai, 'Stadt der Gambuläer', in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde aus persischer Zeit erwähnt.

Clay UP II_1, Nr. 12, Z. 8, 11. Ebeling.

Âl-Gammalê, 'Stadt der Kamele', in neubabylonischen Geschäftsurkunden aus persischer Zeit erwähnt.

Clay BE X Nr. 84, Z. 4; 92, Z. 4; 118, Z. 3, 8, 26. Ebeling.

Algariga, Stadt in Elam, von Assurbânipal auf seinem 7. Feldzug erobert.

Assurb. Rm., Kol. V, Z. 51 = VAB VII, S. 46. Ebeling.

Algia, Stadt im Zweistromlande.

K. 3811 (Bezold *Catal.*, S. 566). Ebeling.

Algol s. Sterne.

Âl-Gutê, 'Stadt der Gutäer', in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Clay BE VIII_1, Nr. 145, Z. 13. Ebeling.

Alḫa. Die Leute des Landes Alḫa sind zur Zeit des Ḫattikönigs Todḫalijas (Tudḫalijaš) III. (1410—1390) aus dem Ḫattireiche nach dem Lande Isuva* gezogen; Soppiluljomas (Šuppiluliumaš) (1380—1346) eroberte Isuva und holte die Auswanderer zurück.

KBo I, Nr. 1, Vs. Z. 12. 21 = E. Weidner BoSt. VIII, S. 4—7. E. Forrer.

Âl-Ḫammanai, 'Stadt der Ḫammanäer' (nach Clay Ammoniter), Ortschaft in Babylonien, in neubabylonischen Geschäftsurkunden aus persischer Zeit erwähnt.

Clay BE X Nr. 81, Z. 4, 11; 82, Z. 4; 85, Z. 5; 90, Z. 4, 8; 92, Z. 7; 122, Z. 4. Ebeling.

Âl-Ḫammari, Ortschaft in Babylonien, in neubabylonischen Geschäftsurkunden aus persischer Zeit erwähnt.

Clay BE IX Nr. 7a, Z. 3; 8, Z. 12; 44, Z. 11; UP II$_1$ Nr. 48, 5; 63, Z. 11. Ebeling.

Âl-Ḫattai, 'Stadt der Hettiter', Ortschaft in Babylonien, in neubabylonischen Geschäftsurkunden aus persischer Zeit erwähnt.

Clay BE X Nr. 115, Z. 8; UP II$_1$, Nr. 106, Z. 4, 9, 17. Ebeling.

Âl-Ḫindai, 'Stadt der Ḫindäer' (nach Clay BE X S. VIII^2 Inder) in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde aus persischer Zeit erwähnt.

Hilprecht-Clay BE IX Nr. 75, Z. 2. Ebeling.

Âl-Ibulê, 'Stadt der Ibuläer', Ortschaft in Babylonien, in neubabylonischen Geschäftsurkunden aus persischer Zeit erwähnt.

Clay UP II$_1$ Nr. 5, Z. 4; BE IX Nr. 82, Z. 6. Ebeling.

Aligu, zu Bît-Adini* gehörige Stadt, von Salmanassar III. 856 v. Chr. erobert und in Aṣbatlakunu umgetauft; j. vielleicht Leǧah auf dem l. Ufer des Euphrat in der Nähe der Saǧurmündung oder j. Aligor, 41 km i. O. v. Biredjik (Forrer *Provinzeint.* S. 25).

Salm. Monol. II, Z. 35 = Amiaud-Scheil *Salmanasar II.*, S. 24 = KB I, S. 162f.; Dussaud *Topogr. hist. de la Syrie* S. 462. Ebeling.

Aliḫu, Bezirk von Assyrien.

Johns ADD, Nr. 953, I Z. 10, II Z. 13, Kohler-Ungnad AR, Nr. 487, Z. 30. Ebeling.

Âl-ilâni, Ort bei Kerkuk.

Gadd RA XXIII, S. 83. Ebeling.

Alim s. Enlil.

Alimbanda, Alimnunna, Alimsigga, s. Êa.

Alimšurimgal

Alimuš oder **Aliṣir,** Festung des Landes Ḫattin am oder unweit vom unteren Orontes, bei der Salmanassar III. nach Überschreitung des Flusses im J. 858 ein Heer der verbündeten syrischen und kilikischen Fürsten zurückschlägt. Sie muß in der Nähe des späteren Antiocheia gelegen haben.

Salm. Monol. I, Z. 51ff. = Amiaud-Scheil *Salmanasar II.*, S. 16 = KB I S. 158f. Honigmann.

Alkali, akk. *uḫulu,* in Babylonien wahrscheinlich aus alkalihaltigen Pflanzen gewonnen. Es findet Anwendung bei der Wäsche, in der Medizin und bei den chemischen Versuchen. Eine Unterart ist das *uḫulu qarnânu,* das „gehörnte" Alkali, von Thompson mit Salicornia identifiziert.

Thompson *The Chemistry of ancient Assyrians,* 1925, S. 12ff., 26ff., 48, 59, 64; *Assyrian Herbal,* S. 11, 115ff.; Genouillac RA VII, S. 113. Ebeling.

Alla, patesi von Lagaš, Zeitgenosse des Šulgi von Ur (38. Jahr). Siegelabdruck Thureau-Dangin RTC, Nr. 424; VAB I S. 148f., Nr. 21; vgl. ebda. S. 231, Anm. n. Weißbach.

Allâ bzw. **Allâ'a,** Gottheit in EN belegt.

Tallqvist APN, S. 251. Ebeling.

Allabrâ, Stadt in der Nähe des Kašiarigebirges, von Aššurnâṣirpal II. 867 v. Chr. erobert.

Aššurn. Ann., Z. 109 = King AKA, S. 379. Ebeling.

Allabria, Land, nach Thureau-Dangin im oberen Tal der Tatava gelegen. Zu A. gehörte die Landschaft Lâruete. Salmanassar III. plünderte in seinem 16. J. (843 v. Chr.) die Städte des Janzû von A. aus. Adadnirari III. rühmt sich der Eroberung A.s. Gegen Sargon II. wurde in dessen 6. J. (716 v. Chr.) Ittî von A. durch Ullusunu von Man aufgehetzt, er wird besiegt und deportiert. Auf seinem 8. Feldzuge empfängt Sargon von Bêlapiliddina von A. Tribut.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon,* S. IV; Streck ZA XIII, S. 85; Salm. Ann. = Schroeder KAHI II, Nr. 113, Kol. IV, Z. 9ff.; Nr. 114, Z. 20; Adadnirari III., I. R pl. 35, Nr. 1, Z. 8 = KB I, S. 190; Sarg. Ann. Z. 59, 63 = Winckler *Sargon,* S. 12 und 14; Prunkinschr., Z. 55 = Winckler *Sargon,* S. 106; Sarg. Ann., Z. 166 = Winckler *Sargon,* S. 28; Thureau-Dangin *8ième camp.,* S. 8, Z. 31, 37, 38. Ebeling.

Alla(gula), s. Nergal (Unterweltsgötter).

Allallu, Stadt des Landes Bît-Dakkûri,

von Sanherib auf seinem 1. Feldzug erobert.

S. Smith *The first camp. of Sennach.* Z. 38 = BBK I 2, S. 6. Ebeling.

Allamu, geschr.: *Al-la-mu,* patesi Sohn des *Ur-šà(g)-ga-mu,* hat ein Siegel dem ^{dingir}*Šul-gi* geweiht. Scheil RT XIX, S. 50f. Ob identisch mit *Al-la*? Weißbach.

Allânugebirge s. Bibbu.

Allatu s. Unterweltsgötter.

Allî, Stadt am Ufer des Vansees, von Sargon II. auf seinem 8. Feldzug (714 v. Chr.) erobert. Eine Stadt Allê wird AJSL XLII S. 19, Nr. 1176, Z. 2 genannt.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon,* S. 44, Z. 281. Ebeling.

Alliteration und **Akrostichon.** Aus spätassyrischer und neubabylonischer Zeit sind, soviel ich sehe, vier alliterierende Gedichte zu nennen. Das eine stellt die Klage eines Pessimisten dar, der an der Gerechtigkeit der Götter verzweifelt (vgl. Ebeling *Ein babylonischer Kohelet,* BBK I 1). Es besteht aus mindestens 28 Abschnitten von je 11 Zeilen, die immer mit demselben Zeichen beginnen. Verbindet man die Anfangszeichen miteinander, so bilden sie ein Akrostichon, von dem folgende Worte erhalten sind: *a-na-ku . . gi il-ki . . . ub-bi-ib ma-áš-ma-šu-ka . . ša ili ú šarri.* Ähnlich ist ein Hymnus auf Marduk gebaut, von dem sechs Abschnitte erhalten sind mit dem Akrostichon: *na-ar-ba . . . zi-kir-šu* (DT 83 = Bezold *Cat.,* S. 1549). Noch größere Kunst hat der Dichter bei einem Gedichte angewandt, in dem die einzelnen Paragraphen mit demselben Zeichen sowohl anfangen wie enden. Beispiel: *šá-ar-ka ṭâbu lizîqamma napšira ia-a-šá* oder *du-un-na-mu-ú šá takluka išebbi ṭuḫ-du* (K 3204 = PSBA XVII, S. 131ff., Z. 9 u. 14). Das Akrostichon lautete vielleicht *ušaldu[du] maruštu* = 'sie lassen hinziehen die Krankheit'. Ein Gedicht aus der Zeit Nebukadnezars II. hat das Akrostichon *Nabû* (PSBA XX, S. 154ff.). Ein Akrostichon ohne Alliteration findet sich in einem Hymnus auf Marduk und Ṣarpânîtu (ZA IV S. 246ff. und V S. 77f.; Craig ABRT I S. 29ff. und II S. X; Jensen KB VI 2, S. 108ff.) mit dem Wortlaut: „Ich bin Assurbânipal, der dich anrief. Schenk mir Leben, Marduk, so will ich dir huldigen."

Meissner BuA II, S. 154f. Ebeling.

Allubratas, Grenzstadt des Ḫôlaja-Fluß-Landes* gegenüber dem Lande Valma* = neuassyrisch Ellibir, byzan. Lampron, jetzt Nemrun.

E. Forrer *Forschungen* I, S. 8, 31. E. Forrer.

^{kakkab}**AL. LUL,** das Tierkreisbild des Krebses (Cancer), vgl. Krebs (Sternbild) und Tierkreis. Weidner.

Alluria, a) Berg in Armenien.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon,* S. 50, Z. 324; S. 72, Z. 125; Streck ZA XIV, S. 129.

b) Fluß in den Bergen von Aiadi*.

Thureau-Dangin a. a. O., S. 46, Z. 297; Lehmann-Haupt MVAG XXI (1916), S. 147. Ebeling.

^{kakkab}**Alluttu,** 'der Stern des Delphins (?)', wird nur im Astrolab B (KAVI Nr. 218), B II Z. 24—27, C II Z. 10, 20, 31 (vgl. Weidner *Handb. d. babyl. Astr.,* S. 66f., 78) erwähnt. Es heißt dort von ihm (B II 24—27): „Der rote Stern, der dort, wo der Ostwind sich erhebt, hinter den Zwillingen der Gula steht, eine Tiara trägt, ist der ^{kakkab}*Alluttu,* der Stern des Königs Anu." Die Identifizierung ist schwierig, da nicht zu entscheiden ist, ob mit den 'Zwillingen der Gula' Sterne im Sternbilde der Lyra oder im Tierkreisbilde des Wassermanns gemeint sind. Ist das letztere (wie wahrscheinlicher) der Fall, so ist der ^{kakkab}*Alluttu* vielleicht mit *β* Ceti (Deneb Kaitos) zu identifizieren. Weidner.

Alluwamnaš, nach Forrer 2 BoTU, S. 16* Gemahl der Ḫarapšiliš, der Enkelin des hettitischen Königs Telipinuš*, und vielleicht unmittelbarer Thronnachfolger des Telipinuš. Joh. Friedrich.

Alman s. Ḫalman.

Almanu, Gottheit, Gatte der Išḫara*.

K. 260 Obv. Z. 29 = Langdon RA XIV S. 24. Ebeling.

Âl-mârat-šarri, Ortschaft, erwähnt in Urkunden aus Kiš.

Scheil RT XXXIV S. 110. E. Forrer.

Âl-Malaḫânu, geschrieben *âl-* ^{amêl}*MALAḪ*^{meš} und -$^{(amêl)}$*ma-la-ḫa(-an)-nu,* 'Stadt der Schiffer', in neubabylonischen Urkunden aus persischer Zeit erwähnt.

Clay BE IX Nr. 38, Z. 7; 68, Z. 6; 91, Z. 4, 6; 101, Z. 13; UP II$_1$ Nr. 33, Z. 4, 5. Ebeling.

Âl-Mâr-Ba'ali, Ortschaft in Babylonien, in einem Briefe erwähnt.

Lutz UP I$_2$, Nr. 22, Z. 7, 20. Ebeling.

Âl-Mârdirai, auch Âl-Mandirai, 'Stadt der Mârdiräer', Ortschaft in Babylonien, in neubabylonischen Geschäftsurkunden aus persischer Zeit erwähnt.

Clay UP II$_1$ Nr. 22, Z. 7, 10; BE IX Nr. 104, Z. 5. Ebeling.

Âl-Mâr-Sinereš, Ortschaft in Babylonien, in einem Briefe erwähnt.

Lutz UP I$_2$, Nr. 63, Z. 17. Ebeling.

Almina, Grenzland des Ḫatti-Landes gegen die Gasgäer; seine Hauptstadt Almina wurde vom Ḫatti-König Soppiluljomas* (Šuppiluliumaš) (1380—1346) als Festung ausgebaut (E. Forrer 2. BoTU. Nr. 41. I. L. 4. 6. 9. 13. 31).

Von einem nach dieser Stadt genannten Alminalasnas-Rohr (*GE*) ist in Bo. 5499. I. Z. 12 (unveröff.) die Rede.

E. Forrer.

Almu und **Allamu** sind identisch mit den großen Zwillingen Lugalgirra und Meslamtaëa, die ihrerseits wieder Erscheinungsformen des Unterweltgottes Nergal sind. Zimmern möchte die Namen vielleicht als Jüngling, wenn nicht gar als Jüngling und Jungfrau, verstehen (KAT^3 S. 363, Anm. 7) [s. auch Kirbân].

Deimel *Pantheon,* Nr. 62; CT XXV pl. 36, Rs. Z. 29; pl. 35, Rs. Z. 23; XXIV pl. 36, Z. 66; XXV pl. 27, Z. 19; pl. 35, Rs. Z. 22; pl. 36, Rs. Z. 28; pl. 25, Z. 33 (K. 13 666); IV R 21 A I Z. 45. Ebeling.

Âl-muškênim, Ort in Babylonien.

Thureau-Dangin *Lettres de Ḫammurapi* Nr. 45, Z. 5. Ebeling.

Almirêa, Landschaft am Zirzirru-Kanal, auf einem Kudurru aus dem 10. J. Marduknâdinaḫḫê (1107 v. Chr.) erwähnt.

III R pl. 43, Kol. I, Z. 2; III R pl. 45, Nr. 2, Z. 2, 3, 5. King BBSt. S. 43. Ebeling.

Aloe, akk. *ṣiburu, ṣibaru.* Über die Verwendung von A. in der Medizin, z. B. gegen 'üblen Atem und Magenkrankheit' vgl. Thompson *Assyrian Herbal,* S. 121. Nach Scheil RA XVIII S. 97, Z. 15 ist akk. *ṣulalê* = Aloe. Ebeling.

Aloros s. Alulim.

Âl-rê'ê, Ort, in einer assyrischen Geschäftsurkunde erwähnt, = „Stadt der Hirten".

Johns ADD, Nr. 742, Rs. Z. 18; Lutz UP I$_2$ Nr. 50, Z. 26. Ebeling.

Âl-Šabbai, Ortschaft in Babylonien, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde aus persischer Zeit erwähnt.

Clay UP II$_1$ Nr. 124, Z. 2. Ebeling.

Alšag, geschr.: ^{d}*al-šag,* Gottheit, in Geschäftsurkunden aus sumerischer Zeit erwähnt.

Hussey *Sumerian Tablets in the Harvard Museum* Nr. 18, Z. 7; Allotte de la Fuye *Documents présargoniques,* Nr. 230, Z. 14 usw. Ebeling.

Âl-Šamaš s. Ša-Šamaš.

Âl-Šamašabilia, Ortschaft in Babylonien, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Clay BE VIII Nr. 33 Z. 13. Ebeling.

Alšana, Ort in Babylonien, in einer Liste aus der Zeit der 3. Dyn. von Ur genannt.

CT III pl. 37, Z. 134; 39, Z. 238; Hommel *Geographie* S. 289^3. Ebeling.

Âl-Šarrukîn, Ortschaft in Babylonien, in einer Geschäftsurkunde aus Warka (pers. Zeit) erwähnt.

Tremayne YOS VII Nr. 84, Z. 5. Ebeling.

Alše s. Alzu.

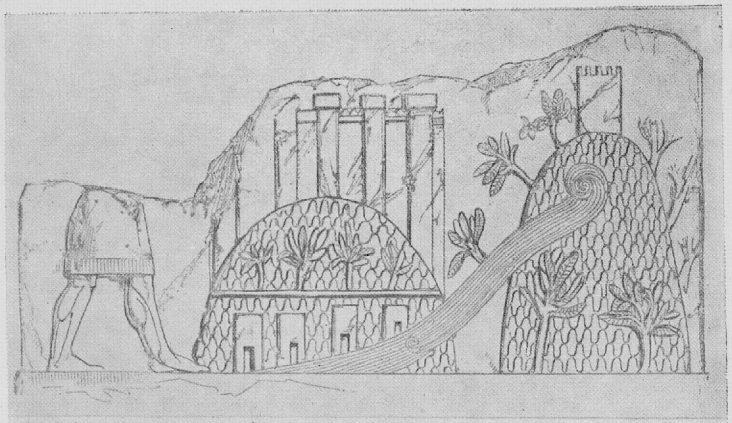
Âl-Sinbêlšunu, Ortschaft in Babylonien, in neubabylonischen Geschäftsurkunden aus persischer Zeit erwähnt.

Clay UP II$_1$ Nr. 76, Z. 5; BE X Nr. 57, Z. 4, 6; 108, Z. 15. Ebeling.

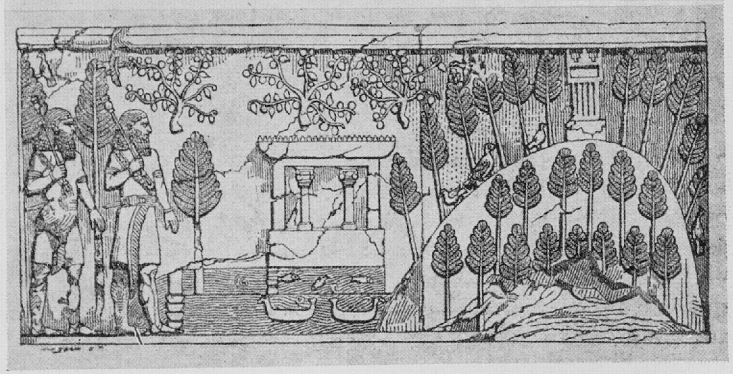
Âl-Siniqîšam, Ort in Babylonien, in einem altbabylonischen Briefe genannt.

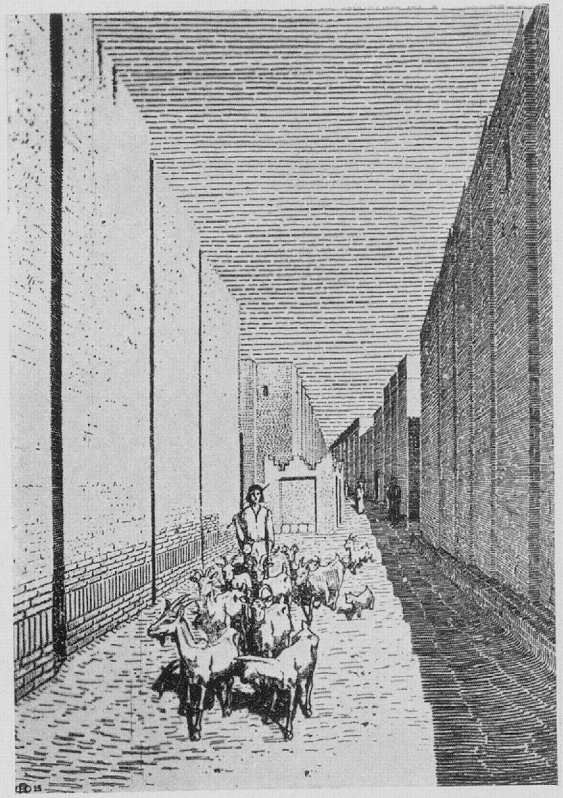
Ungnad VAB VI, Nr. 190, Z. 5. Ebeling.

a



b



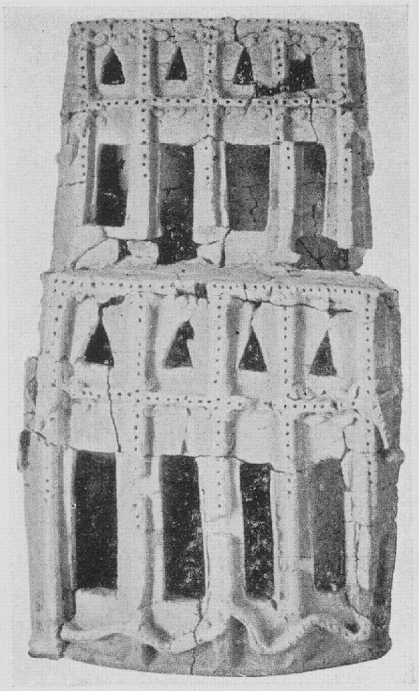


c

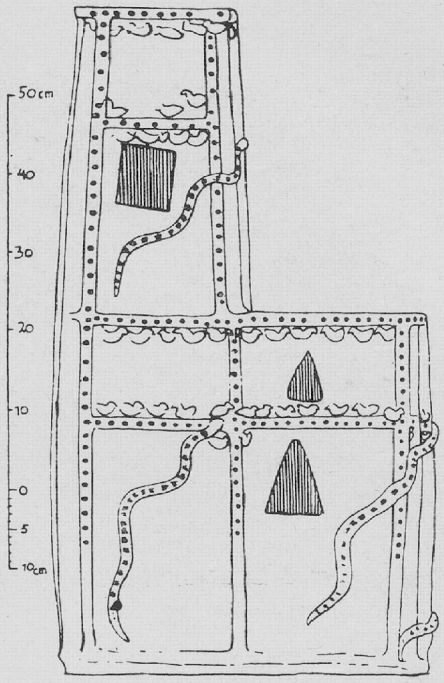
Altar

a. A. auf Felsen mit Quelle. Relief des Sargon II. aus Dûr-Šarrukîn. Nach Bonomi *Nineveh and its Palaces*, Abb. 94, S. 196.
b. Desgl. A. auf Hügel am Fluß. Nach Bonomi, a. a. O., Abb. 70, S. 172.
c. Straßen-Altar in Babylon. Wiederherstellung nach Reuther *Innenstadt von Babylon*, Abb. 60, S. 73.

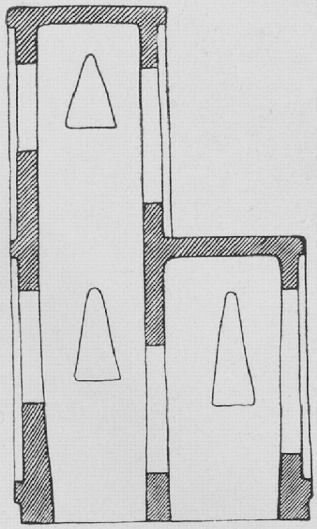
Tafel 12



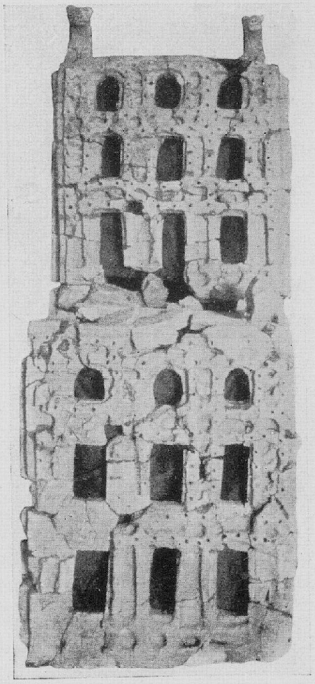
a



b



c



d

Altar

a.—b. Altassyr. Räucheraltar aus Assur (Vorder- und r. Seite); Ton; in Berlin (VA 8143); H. 0,90 m. Nach Andrae AIT, Tf. 14, a. Tf. 17, l. u. — c. Desgl. (Querschnitt); Ton (Assur Nr. 22391); H. 0,73 m. Nach a. a. O. Tf. 17, r. o. — d. Desgl. (Vorderansicht); Ton (Assur S. 22535); H. 0,99 m. Nach a. a. O. Tf. 15, a.

Âl-širimtim, Ort in Babylonien.

Thureau-Dangin *Lettres de Ḫammurapi*, Nr. 49, Z. 5 = RA XXI, S. 38. Ebeling.

Altanna, Ort im gasgäischen Grenzgebiet des Ḫatti-Reiches, von Morsilis (Muršiliš) zwecks Aufbewahrung der Beute befestigt.

E. Forrer 2. BoTU Nr. 61. A. III., Z. 11. 39. E. Forrer.

Âl-Taqbilîšir, Ortschaft in Babylonien, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde aus persischer Zeit erwähnt.

Clay BE X, Nr. 71, Z. 6. Ebeling.

Altaqû, Stadt in Palästina, biblisch Elteqê, bei der Sanherib die Ägypter und Äthiopen schlug.

Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 31, Z. 82; 32, Z. 6; 69, Z. 24. Honigmann.

Altar (Tf. II—13). § 1. Straßenaltar. — § 2. Thronaltar. — § 3. Dreifuß. — § 4. Räucheraltar. — § 5. Feuerkandelaber. — § 6. Vasenständer.

§ 1. Außerhalb der Tempel, auf bewaldeten Höhen, besonders aber auf Straßen, für sich oder in der Nähe des Eingangs zum Tempel, gibt es in assyr. und neubabyl. Zeit A., die aus Ziegeln gemauert, mit Rillen und Zinnen geschmückt sind und, in zwei Fällen, nicht massiv, sondern hohl, d. h. nur mit Erde gefüllt waren, vielleicht um ein Symbol dort aufzustellen. Neben den Tempeln und den Cellen (*parakku*) gab es in der Stadt Babylon, nach der Beschreibung der Tontafel des Berliner Museums VAT 554 (Reisner SBH, S. 142, Nr. V, Kol. III Z. 13f.) verschiedene *manza-za* oder *ki-gub*, 'Standorte', mit denen diese selbständigen Heiligtümer gemeint sein werden. Derselbe Ausdruck, *manzazu*, *ki-gub*, wird bei den Grenzsteinen (Steinmetzer *Kudurru*, S. 118) auch für *šubtu* (s. § 2) = Thronaltar gebraucht, die aber hier als Symbole und sonst nur in den Tempeln verwendet werden (s. Langdon VAB IV, S. 266, Hommel *Geographie*, S. 325). *Manzazu* scheint also ein Ausdruck für diese Straßenaltäre außerhalb der Tempel gewesen zu sein.

Folgende 16 Straßenaltäre lassen sich nachweisen: 1. (Tf. 11a). In Abbildung auf dem Relief Sargons auf bewaldetem Berge (Botta-Flandin *MdeN*, Tf. 114; Meissner BuA II, Abb. 21; Greßmann AOBAT², Abb. 440; Layard *Pop. Ber.*, Abb. 89). 2. (Tf. 11 b) Desgl. auf einem Felsen, von dem eine Quelle entströmt (Botta a. a. O., Tf. 78). 3. Desgl. auf dem Relief Assurbanipals mit der Darstellung der Stadt Arbailu (RLV III, Tf. 98; in Paris Nr. 73, Pottier *Catal.*) unmittelbar am Wege zwischen den beiden Stadtmauern. 4. Ein zweiter A. auf demselben Relief, größer, links von ihm. 5. Desgl. auf dem Relief Assurbanipals mit den 'Hängenden Gärten, dem Aquädukt und einer Königsstele', zu der ein Weg führt, auf dem ein A. vor der Stele steht (Brit. Mus. Ass. Sal. 92; Renan *Miss. de Phénicie*, S. 162/3); Pinches *Old Test.*, Abb. 16, S. 406 (Photographie!), oberer Fries, im unteren eilen Elamiter zum Kampfe, Reliefhöhe: 0,93, A.-Höhe: 0,085, bei 0,05 m Br. 6. Original-A. aus Ziegeln mit Asarhaddon-Inschriften aus Babylon 'Ziqqurratstraße' 2,83 : 2,37 m im Geviert) (Reuther IvB, S. 70f.). 7. (Tf. 11 c) Desgl. an der Kreuzung von 'Altarstraße' und 'Ostweg' (Reuther Tf. 21, S. 72, 73), 3,20 : 3,05 m im Geviert. Er hat einen Hohlraum. 8. A. an der ö. Seite der Prozessionsstraße ö. der Südburg (Koldewey TBB, Tf. 2). 9. Runder A. (1,40 Dm), hohl, n. des Ištar-Tors in der Prozessionsstraße (Reuther, S. 70; Koldewey *Ištar-Tor*, S. 10). 10. Viereckiger A. vor dem n. ö. Torturm des Ištar-Tores (ca. 0,80 m im Geviert), Koldewey *Ištar-Tor* Abb. 9, Tf. 4, 20. 11. Viereckiger A., 1,15 : 1,60 m im Geviert, unter der Zella des Tempels der Ištar von Akkad, wohl aus assyr. Zeit, als der Tempel noch nicht existierte (Reuther IvB, S. 139f., Abb. 89). 12. A. vor dem Eingang dieses Tempels, 3,70 : 3,20 m im Geviert, aus der Zeit des Nabonid (Reuther, Tf. 30). 13. A. vor dem Haupteingang des Emaḫ-Tempels (Koldewey TBB, Tf. 3, S. 4ff., von Nebukadnezar gebaut; 1 m im Quadrat. 14. A. vor dem Seiteneingang des Tempels Épaṭutila (a. a. O., Tf. 6f., S. 25, Abb. 25), Grundriß: 1,20 m im Quadrat. 15. A. vor dem Haupttor des Tempels Z (Tempel der Gula?), a. a. O.,

S. 19 — ist nicht mehr vorhanden. 16. Altar (3,10:0,90 m) vorm Osttor des Egigpar in Ur aus der Zeit des Nabonaid s. Antiquaries Journal V, Fig. 5. Wenn man bedenkt, daß diese A. offen auf der Straße, dem Zugriff der Ziegelräuber ausgesetzt, gestanden haben, so haben sich doch immerhin einige gute Beispiele von diesen A. erhalten können. Die Zeit dieser Straßenaltäre beschränkt sich somit auf die letzten zwei Jahrhunderte der mesopotamischen Kultur. In welcher Weise diese A. benutzt wurden, ist aus den Abbildungen nicht ersichtlich. A. 7 und 9 scheinen symbolartige Aufsätze getragen zu haben.

§ 2. Mit Thronaltar bezeichne ich A., die zum Aufstellen eines Symbols der verehrten Gottheit gedient haben und die, namentlich in Assyrien, die Gestalt eines Thrones mit polsterartigen seitlichen Ausladungen bei vertiefter Sitzfläche gehabt haben. Schon in kassit. Zeit sind sie auf den Grenzsteinen abgebildet. Auf die A. werden Symbole gesetzt oder aber die Gottheit wird auf ihnen selbst sitzend dargestellt, wie beides nebeneinander, z. B. der Grenzstein des Nazimarruttaš (Steinmetzer *Kudurru*, Nr. 37; B. Meissner AO XV, Abb. 120/1) zeigt. Die A. sind den Fassaden der Tempel nachgeahmt und tragen Rillenschmuck wie jene. Sie sind auch einfach würfelartig gestaltet oder mit seitlich hervorgekragtem Architrav überdeckt, der gelegentlich an der Seite polsterartig abgerundet erscheint. Diese A. sind auch auf eine breite Plinthe gestellt. Sie sind bis in die neubabyl. Zeit hinein gebräuchlich gewesen. Vgl. L. W. King BBSt *passim* (s. Tf. 13); B. Meissner AO XV, Abb. 148, 149. In Babylonien haben sich bisher keine Originalaltäre gefunden. Die Bezeichnung für diese A. ist *šubtu* = Thron bzw. *manzazu* (s. § 1). In Assyrien ist der Ausdruck *nêmedu* = Thron für Originalaltäre inschriftlich nachgewiesen, und zwar auf dem A. in Berlin (VA 8146), von dem zur Zeit nur die Inschrift (KAHI II, Nr. 55) und ein Teil des Reliefs veröffentlicht ist. Es zeigt den König Tukulti-Ninurta I., zweimal in kinematographischer Art, erst stehend, dann kniend nebeneinander, einem Thronaltar seine Verehrung bezeugend, auf dem das Symbol des Feuergottes Nusku aufgestellt ist, ein feuriger Stab oder eine Fackel, aber wie eine Art Diptychon gezeichnet (E. Unger *Assyr. und Babyl. Kunst*, S. 21; MVAG, 1917, S. 385, Abb. 21). Ein anderer reliefierter A. für den Sonnengott, inschriftlos, aber von demselben Herrscher stammend, ist in Konstantinopel (Nr. 7802, Unger a. a. O., Abb. 30, RLV VII, Tf. 147), ferner andere ornamentierte A., ebenfalls aus Assur, s. MDOG XLIX, Abb. 2 bis 5). Noch Aššurnâṣirpal II. kennt diese Form des A. nach seinem A. aus Imgur-Enlil* (E. Unger RLV VI, Tf. 7a).

§ 3. Der Dreifuß, auf den in assyr. Zeit die Opfergaben gelegt werden, ist aus Bronze zu denken. Es ist ein Tisch, der vermutlich die Bezeichnung *paššûru*, sumer. *banšur*, gehabt hat, und in den Reliefs des Aššurnâṣirpal II., des Salmanassar III. (Bronzetür von Imgur-Enlil*) wiederholt bei der Opferhandlung dargestellt wird. Assurbanipal kennt ihn noch (Meissner BuA I, Tf.-Abb. 48). Vollständige Originale haben sich m. W. noch nicht gefunden; dagegen sind Nachahmungen in Stein, Kalkstein oder Gipsstein von Aššurnâṣirpal bis Sargon in 3 Exemplaren gefunden; sie stehen auf Löwenfüßen und diese sind wiederum auf Kegel gestellt, die nach unten zu spitz sind (Lamer AOKiB [2], Abb. 107, Bezold *Nin. u. Babyl.* [3], Abb. 46; Nassouhi RA XXII, S. 85—90). Der A. in neubabyl. Zeit hatte einen mittleren Fuß, der auf drei kurzen Tierbeinen stand (Weber AO XVII bis XVIII, Abb. 463).

§ 4. Räucheraltäre, mit Namen *niqnaqqu*, setzte man über Räucherpfannen, *muqattirtu* oder *adaguru* genannt. Sie sind schon im 3. Jht. nachgewiesen. Es sind viereckige hohe Ständer mit einem Absatz, dem Betenden zugewendet (H. Ward SC, Abb. 1229, 1230, 1232; AO XVII bis XVIII, Abb. 439). Die A. sind teilweise durchbrochen gezeichnet und Reimpell (ZA XXX, S. 75f.) hat sie mit den gleichartig aufgestellten A. aus dem Ištartempel in Assur verglichen. Auch ein A. auf einem Relief des Gudea von

Lagaš läßt sich heranziehen (Andrae AIT, Abb. 4, Meissner BuA II, Abb. 19). Die A. aus Assur sind in unbewußter Anlehnung an die modernen vielstöckigen Mietshäuser irreführend als 'Tonhäuschen' bezeichnet worden (Tf. 12). Eine Nachahmung von solchen Häusern, die es in Assyrien nie gegeben hat, ist unmöglich anzunehmen. Nie findet sich die Andeutung einer Tür. Diese A. sind aus einem hinteren höheren und aus einem vorderen niedrigen Teil zusammengesetzt. Letzterer ist meist von größerer Tiefe als ersterer. Beide sind durch eine Zwischenwand getrennt. Auf dem höheren Teil liegen, nach andern oben angeführten Darstellungen von A., Opfergaben, Widderkopf, Kuchen, auf dem niederen Teil aber stehen Räucherlampen oder ein Pflanzentopf. Die dem Opfernden zugewendeten Hauptseiten der A. sind Nachbildungen von Tempelfronten, wie bei Gudea. Außerdem sind sie in mehreren Reihen übereinander mit viereckigen Öffnungen versehen, die aber in der obersten Reihe spitz oder rund geschlossen sind, so daß sie bis dicht unter den Deckel reichen, damit dem Weihrauch ein guter Abzug ermöglicht würde. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß diese A. keinen Fußboden haben; denn sie wurden über die auf der Erde stehenden Räucherschalen gestellt. Abb. der A. s. Andrae AIT; Greßmann AOBAT², Abb. 442—443. Als symbolischer Schmuck dienten Löwen, Tauben und Schlangen, die hie und da an den A. angebracht sind.

Niedrige herdartige Ständer, rund, in der Mitte stark eingezogen, an den Seiten ebenfalls mit dreieckigen Schlitzen versehen, hießen vermutlich *kinûnu*; sie sind in älterer Zeit in Assur und Šuruppak in Gebrauch gewesen. Neben ihnen sind lange hohe, säulenförmige Ständer bekannt (Andrae AIT, Tf. 20; Meissner BuA II, Abb. 22, S. 77).

§ 5. In assyr. Zeit gibt es hohe runde, wohl aus Bronze gefertigte Ständer, die eine Schale tragen, aus der Flammen züngeln, die gelegentlich zu einem Kegel stilisiert sind, z. B. Meissner BuA I, Tf.-Abb. 48, auf einem Relief Assurbanipals. Auf den Bronzeplatten von Imgur-Enlil hält der König Salmanassar eine Schale mit Räucherwerk in der Hand, aus der er in den Feuerkandelaber spendet (Meissner BuA II, Tf.-Abb. 28). Der Opferer hält in der Hand auch einen spitzen Becher, aus dem er Räucherkörner über die Flamme streut, so schon auf einem kassit. Grenzstein (Steinmetzer *Kudurru*, Nr. 40; Meissner a. a. O., Tf.-Abb. 18). Einen ähnlichen noch spitzer nach unten ausgezogenen Becher halten die assyr. Könige der Sargonidenzeit auf den Königsstelen. Sie schütten vermutlich die Räucherkörner heraus (Unger a. a. O., Abb. 67, 103). Diese als Thymiateria benutzten Feuerkandelaber hießen vermutlich *masabbu* und auch *niqnaqqu*, wie die Räucheraltäre (s. § 4).

§ 6. In der alten sumer. Periode gab es Vasenständer, in die man Palmzweige und Dattelrispen steckte, die der Priester oder König begoß (Meissner BuA II, Tf.-Abb. 6; E. Unger *Sumer. und Akkad. Kunst*, 1926, Abb. 21 [Geierstele], 59). Die Zeremonie dürfte bis in die Hammurapizeit hinein in Gebrauch gewesen sein. Auch im alten Assyrien haben sich solche Vasenständer gefunden, und zwar im Original (Andrae AIT, S. 40ff.).

Zu diesen A. ist höchstwahrscheinlich auch das Pflanzentöpfchen zu rechnen, das der König Sumu-ilu von Larsa (Unger a. a. O., Abb. 61, S. 57) in Verbindung mit einem liegenden Hund in Größe von nur 0,10 m gestiftet hat.

Weigand *Thymiateria* BJ, 1912, S. 16ff.; E. Unger RLV I, S. 111; ders. a. a. O. IX, S. 193; Galling *Der Altar in den Kulturen des Alten Orients*, 1925; Greßmann AOBAT² Abb. 439ff.; Meissner BuA I, S. 247; II, S. 73ff.; Clermont-Ganneau *Rec. d'arch. or.* IV, S. 247; Reimpell *Sumer. Altäre* ZA XXX (1915), S. 79ff. Eckhard Unger.

Altassyrische Schrift s. Schrift.

Altbabylonische Schrift s. Schrift.

Altehri s. Westsemitische Götter und Sin.

Alter. Hohes A. ist bei den Babyloniern ein sehr erwünschtes Gut. Wenn die babylonischen und assyrischen Könige

den Segen der Götter auf sich herabflehen, so wird das hohe A. kaum unter den Wünschen vergessen. Demgemäß weisen die Idealkönige der Vorzeit eine märchenhaft hohe Zahl an Regierungsjahren und folglich auch an Lebensjahren auf, die bis in viele Tausende (s. Zimmern ZDMG LXXVIII, S. 20ff.) gehen. Das A. besitzt mehr Wissen als die Jugend und hat Anspruch auf Ehre. Das stand bei den Babyloniern fest. Daher hatten die Alten eine Vorrangstellung, die bei Gericht und im Kultus zum Ausdruck kam. Im alten Babylonien Hammurapis bildeten die Ältesten (*šîbûtum, puršumû, šugû*) den Gerichtshof (Walther *Das altbabylonische Gerichtswesen*, S. 52ff.). Im Kultus gab es ein *puršumu*-Amt, das gewiß Privilegien genoß (Walther a. a. O. S. 54). Aber auch auf anderem Gebiet wurden dem Alter besondere Kenntnisse zugesprochen. Wenn man einen Zauber besonders kräftig haben will, so muß man ihn durch eine Alte ins Werk setzen lassen (Z. B. IV R 15* Rv. Z. 1ff.).

Barton ERE IX, S. 478ff.

Ebeling.

Altkleinasiatische Völker (ethnologisch): § 1. Die Vor- und Frühgeschichte Kleinasiens ist noch in ziemliches Dunkel gehüllt und es kann daher nicht verwundern, daß wir über die Herkunft der meisten altkleinasiatischen Völker noch wenig Sicheres wissen. Historische Quellen für einen Teil Kleinasiens beginnen mit dem beginnenden zweiten Jahrtausend (s. 'kappadokische Tafeln') zu fließen, in noch ältere Zeit führen uns z. T. die archäologischen Funde. Die Untersuchung nach der Art und Herkunft der altkleinasiatischen Bevölkerung muß daher in erster Linie an das archäologische Material anknüpfen und versuchen, dieses mit den Ergebnissen der Anthropologie, Sprachwissenschaft und Geschichte zu kombinieren.

§ 2. Anthropologische Gliederung: Das durch Grabungen erschlossene vorgeschichtliche Skelettmaterial ist recht dürftig. Einige westkleinasiatische Schädel (aus der Troas) hat R. Virchow untersucht (APAW, 1882). Von den vier aus Troja II geborgenen Schädeln ist einer brachykran, mesorhin und läßt sich am ehesten europäischen neolithischen Kurzschädeln vergleichen; mit der heute in Kleinasien weitverbreiteten planokzipitalen Kurzschädelform des 'Armenoiden' hat er nichts zu tun. Drei weitere Schädel aus Troja II sind dolychokran, meso- bis leptorhin; nach einem Langknochen zu schließen, war die Bevölkerung kleinwüchsig. Dieses Bild wird ergänzt durch Skelettfunde aus der untersten Schichte von Hanai-Tepe, der gleichfalls in der Troas liegt und dessen älteste Teile wohl Troja II zeitlich gleichzusetzen sind. R. Virchow (a. a. O.) maß einen dolychokranen Schädel, die dazugehörigen Langknochen lassen wie die übrigen gefundenen Skeletteile auf eine klein- bis mittelwüchsige Bevölkerung schließen. Da die Knochenbildung ausdrücklich eine zierliche genannt wird, so darf diese kleinwüchsige dolychokrane Form wohl mit dem homo mediterraneus identifiziert werden. Abweichend davon beschreibt M. Houzé (Bull. de la Soc. d'Anthr. de Bruxelles, T. XXI, S. CVI ff.) einen pentagonalen dolichokranen Schädel von Yortan Kalembo, das archäologisch etwa Troja II entspricht, als Cromagum-artig. Einen anderen, brachykranen Typus zeigen zwei aus einem Tumulus bei Boz-öjük, 45 km nw. Eskischehir, gehobene Schädel, die gemäß den Begleitfunden zeitlich etwa Troja III—V entsprechen, (s. Körte MDAI, Athen. Abt. 24, S. 22). R. Virchow (Verh. d. Berl. Ges. f. Anthr. Ethn. u. Urgesch., 1896, S. 123ff.) beschreibt den einen Schädel als hochgradig brachykran, mit abgeplattetem Hinterhaupt und stark aquiliner Nase, durchwegs Merkmale, die dem 'armenoiden' Typus eigen sind; der andere, etwas defekte Schädel gleicht ungefähr dem ersten. Diese spärlichen Funde erweisen also für die älteste Zeit West-Kleinasiens die Anwesenheit einer kleinwüchsigen Langschädelform (vermutlich Mediterrane), daneben existierte eine brachykrane Form, die am ehesten mit Kurzschädeln des europäischen Neolithikums sich vergleichen läßt, wozu auch stimmen würde, daß Rüttimeyer

(bei Virchow a. a. O.) die in der untersten Schichte von Hanai-Tepe geborgenen Reste von Ziege, Schaf, Hund und Schwein mit den in den europäischen Pfahlbauten vorkommenden Formen vergleicht. Von den brachykephalen 'Armenoiden' findet sich in den frühesten Skelettresten keine Spur; der älteste Beleg stammt vom anatolischen Hochland aus der Mitte des zweiten Jahrtausends.

Nach den hauptsächlich auf ägyptischen Denkmälern dargestellten Typen versucht M. Semper (ZE LVII, S. 286ff.) eine Gliederung der alten Völker Vorderasiens. Er unterscheidet a) Ursyrer mit fliehender Stirn und großer fleischiger Nase; dieser Typus findet sich besonders unter dem 'hettitischen' Fußvolk der ägyptischen Darstellungen. Das Verbreitungsgebiet reicht von Elam über Euphrat- und Tigrisland einerseits bis zum Pontus, andererseits bis Syrien—Palästina; b) Urägäer, für die er Verwandtschaft mit der brachykephalen, dinarischen Bevölkerung der Balkanhalbinsel annimmt, von der Ägais bis Westkleinasien reichend; c) Ur-Kleinasiaten, kurzköpfig, mit breitem Unterkiefer und großer fleischiger Nase; als ihr Zentrum betrachtet Semper Ost-Kleinasien (Pontus, Armenien) und rechnet zu ihnen die Gestalten der Denkmäler von Boghazköi und Umgebung, aber auch in der Schachtgräberzeit Mykenäs sollen sie vertreten sein; d) Kaukasier, mit schlankem Körperwuchs, kurzem, hinten steil abfallendem Schädel, langem Gesicht und fliehender Stirn; sie drangen vom Nordosten über Assyrien vor, sind als Unterschichte unter den Ariern stark vertreten, die sich etwa ab 1700 v. Chr. über Syrien und Palästina lagern. Auch in Troja II nimmt sie Semper an, von wo sie sich über die Ägäis verbreiteten; e) Indogermanen, die ebengenannten Arier, schmalgesichtige Langköpfe mit gerader Profillinie, Angehörige der nordischen Rasse, neben ihnen aber Typen, die Semper der alpinen Form zuzählen möchte; f) Semiten, die aus dem Zweistromland nordwärts vordrangen; g) Mediterrane, deren Verbreitung Semper jedoch nicht über die Ägäis reichen läßt. — Diese Aufstellung spaltet die eine große Gruppe der 'hettitischen' Kurzköpfe ohne hinreichenden Grund in zwei Formen (a, c) auf, der Typus des Urägäers (b) ist vermutlich unrichtig beschrieben. Dem Vorkommen armenoider Formen ('Kaukasier') in Troja II widersprechen die ausgegrabenen Schädel, die auch die frühzeitige Verbreitung des Mediterranen (g) nach West-Kleinasien gegen Semper erweisen.

Eine wesentliche Hilfe zur Aufhellung der Bevölkerungsverhältnisse Alt-Kleinasiens stellt ein Versuch Hauschilds (ZE LII—LIII S. 524ff.) dar, die Einwohner des heutigen Kleinasiens, unter Fortlassung kleinerer Eigengruppen, anthropologisch zu gliedern. Hauschild unterscheidet 1. 'armenoider Typus' (nach Luschan), verwandt mit der dinarischen Rasse der Balkanhalbinsel; er beschreibt ihn als brünett, breitköpfig, mit langem Gesicht und langer Nase, auf asiatischem Boden mittelwüchsig, am Balkan großwüchsig. Verbreitungsgebiet von der Ostgrenze Persiens über Kleinasien nach der Balkanhalbinsel; 2. mediterraner Typus, brünett, langschädelig, kleingesichtig, kleinnasig, von Südwesten her in Kleinasien vordringend; 3. sarmatischer Typus, blond, breitköpfig, niedergesichtig, in Kleinasien vermutlich von Nordwesten über den Bosporus her vordringend, wo sein Hauptzentrum das Vilajet Kastamuni bildet. In Europa findet sich diese Rasse besonders in Südrußland, am nördlichen Balkan und bis Mitteleuropa hinein, wo sie die Hauptkomponente der sogenannten Nordslaven bildet; 4. orientalischer Typus, brünett, langköpfig, langgesichtig mit gebogener schmaler Nase, besonders unter Wüstenarabern häufig; 5. hettitischer Typus, brünett, breitschädelig, langgesichtig mit langer, breiter, gebogener und stark vorspringender Nase ('Hettiter'-Nase); Hauptzentrum im heutigen Armenien. — Dazu muß als wesentlicher Faktor im heutigen Bevölkerungsbild Kleinasiens der unter den Kurden (s. Indogermanen) stark verbreitete nordische Typus (groß, langschädelig, blond, blau-

äugig; s. Luschan JRAI XLI, S. 228f.) noch angefügt werden.

Vergleichen wir die Ergebnisse der Untersuchung an ausgegrabenen Schädeln mit der Analyse der bildlichen Darstellungen (Semper) und der Gliederung der heutigen Bevölkerung Kleinasiens (Hauschild), so läßt sich für Kleinasien etwa vom 3. Jht. bis in die Mitte des 2. Jht. folgendes Bevölkerungsbild entwerfen: 1. runder Kurzschädel, das Hinterhaupt gewölbt, mesorhin, wohl verwandt den Kurzköpfen des europäischen Neolithikums (Schädel Troja II), vielleicht auch unter der Urbevölkerung der Ägäis anzunehmen; auf ihn läßt sich vielleicht auch der hettitische Typus (Hauschild 5) zurückführen, dem aus der Semperschen Liste wohl a (Ursyrer) und c (Ur-Kleinasiaten) entsprechen; 2. mediterraner Langschädel, kleinwüchsig, nach Ausweis der Grabungen (Troja II) schon in der Frühzeit neben dem rundkurvigen Kurzschädel erweisbar; verwandt dem zur selben Zeit in der Ägäis anscheinend herrschenden Typus (vgl. zur alten Bevölkerung Kretas Luschan ZE XLV, S. 320ff., zum Altersverhältnis der beiden Typen 1 und 2 a.a.O. 392). (Vgl. Hauschilds Liste 2, Semper g); 3. 'armenoider' Kurzschädel mit flachem Hinterhaupt, leptorhin; er entspricht Sempers 'Kaukasier' (d), Hauschilds 'armenoiden' (1). Durch Grabungen aus Boz-öjük (ca. 1500 v. Chr.) belegt; 4. nordischer Langschädel, heute besonders unter den Kurden verbreitet; in der Mitte des 2. Jh. unter der arischen Herrenschicht Syriens nachweisbar (vgl. Semper e); 5. sarmatischer Kurzschädel, mit gewölbtem Hinterhaupt, jedoch blond (Hauschild 3), wohl identisch mit den von Semper (s. oben e) neben den nordischen Indogermanen festgestellten 'alpinen' Formen; 6. semitische Langschädel, großwüchsig, nur für das südöstliche Randgebiet in Frage kommend, gleich Semper f (s. Semiten).

R. Virchow *Alttrojanische Gräber und Schädel* (APAW Berlin 1882); Verhandl. d. Berl. Ges. f. Anthr. Ethn. Urgesch. 1896 S. 123ff. (R. Virchow); JRAI XLI, S. 221ff. (F. v. Luschan *The early inhabitants of Western Asia*); ZE LII—LIII, S. 318ff. (M.W. Hauschild *Die kleinasiatischen Völker und ihre Beziehungen zu den Juden*); ZE LVII, S. 286ff. (M. Semper *Zusammenhänge v. Volkstums- und Religionsgeschichte im alten Vorderasien*); JRAI XLVI, S. 154ff. (H. Peake *Racial elements concerning in the first siege of Troy*); MAGW XLVI, S. 199ff. (G. Hüsing *Völkergeschichten in Iran*); Bull. de la Soc. d'Anthr. de Bruxelles T. XXI, S. CVI ff. (M. Houzé *Les ossements humains d'Yortan* F. Hommel Geographie, 1926.

§ 3. Archäologischer Überblick: Das beste 'Leitfossil' zur Unterscheidung archäologischer Kulturprovinzen bildet auch auf kleinasiatischem Boden die Keramik. Soweit das ziemlich verstreute und durchaus nicht immer aufs beste publizierte Fundmaterial schließen läßt, kann man folgende Keramikprovinzen unterscheiden, die wohl auch als Kulturprovinzen gelten dürfen: 1. Schwarze bzw. rote polierte Keramik. Wie das frühe Auftreten der schwarzen polierten Ware zeigt, dürfte es sich hierbei um eine der ältesten Techniken im Bereiche Vorderasiens handeln. Wir finden sie in Troja I (= frühmin. Zeit) als ziemlich grobpolierte, handgemachte Ware, die in Troja II durch eine in anderer Technik gearbeitete, polierte rote oder schwarze Töpferei abgelöst wird. Die Politurstreifen der schwarzen Keramik sind manchmal nicht knapp nebeneinandergesetzt, so daß matte Zwischenräume entstehen; auch vertieft, meist weiß inkrustiert verzierte Ware kommt vor. Daß diese Kultur nicht auf den äußersten Westen beschränkt ist, zeigen Funde von Boz-öjük bei Eskischehir (MDAI, Athen. Abt. 24), Yortan kalembo in Mysien (Bull. des Musées royaux des Cinquant. 1902, Nr. 4) und Sizma, nördl. Konia (AJA XXXI S. 26ff.). Für die außerkleinasiatischen Zusammenhänge ist wichtig, daß diese schwarze polierte Keramik sowohl glatt als auch mit intermittierender Politur oder mit weißer Inkrustierung sich auch im 'Neolithikum' Nordsyriens (Saktsche Gözü) sowie in der neolithischen vorminoischen Schichte Kretas und unter der gleichaltrigen mittelgriechischen thessalischen Töpferei findet (s. Fimmen *Kret. myk. Kultur*, S. 103, 127f., St. Casson *Macedonia, Thrace and Illyria*, S. 119f., 136). Ähnlich wie in Troja II

zeigt Kreta in frühminoischer Zeit neben der schwarzen und grauen polierten Ware auch eine mit glänzender roter Oberfläche, nur daß sie auf Kreta schwarz gefleckt ('geflämmt') ist. Dagegen findet die kleinasiatische Art, den Topf innen und am Außenrand schwarz, im übrigen rot zu brennen (s. Boz-öjük), ihre Entsprechung in der sogenannten 'black topped pottery' des vordynastischen Ägyptens, der ebenfalls eine rein schwarze polierte bzw. weiß inkrustierte Keramik voraufgeht. In den Bereich dieser Keramikprovinz gehören vermutlich sowohl Anau II (Turkestan), wo eine rote, oft schwarz geflämmte Ware neben einer einfarbig grauen einhergeht (vgl. Frankfort *Studies* I S. 80), als auch die schwarze, meist weiß inkrustierte Keramik, die sich im europäischen Neolithikum vom Balkan gegen Mitteleuropa hinzieht (s. Myres in *Cambr. Anc. Hist.* I S. 77; s. a. Frankfort *Studies* II S. 59). Wie weit diese Kulturprovinz sich nach Osten ausdehnte, ist angesichts der mangelhaften Funde schwer zu sagen. Die Töpferei mit rotem Überzug, die sich in Boghazköi findet und die Curtius 'hettitisch' nannte, weil zwei Scherben dieser Ware hettitische Stempelsiegelabdrucke aufweisen, hängt technisch (z. B. in der Henkelbildung) eng mit vorhettitischer west-kleinasiatischer Keramik zusammen, könnte also als Anzeichen einer ziemlich weitreichenden Verbreitung unserer Provinz nach Osten gedeutet werden. Im selben Sinne scheint auch das Vorkommen einer schwarz geometrisch auf rotem, poliertem Grunde bemalten Keramik zu sprechen, deren hohes Alter durch ihre zwischen Susa I und II eingelagerten Ausläufer erwiesen wird (Frankfort *Studies* I S. 38). Trotzdem Frankfort, betont, daß diese Keramik von der anatolischen 'red-ware'-Provinz wesentlich verschieden sei, möchte ich doch in der Wahl des Grundes eineAuswirkung jener Provinz sehen, als deren östlichstes Verbreitungsgebiet daher wohl Kappadokien gelten darf. 2. Dunkel geometrisch oder naturalistisch auf hellem Grunde bemalte Ware: Frankfort (*Studies* I S. 38, 80) beschreibt eine zwischen Susa I und II eingelagerte Keramik, die also ungefähr der Mitte des 3. Jht. angehört, mit folgenden Merkmalen: dünnwandig, rötlicher oder grauer Ton mit rotem, poliertem Überzug und glänzend schwarzer, geometrischer Bemalung. Eine verwandte, aber wohl jüngere Ware ist aus dem Kaukasus (Distrikt Eriwan, Nachitschevan) bekannt geworden; nur daß die Nachitschevankeramik auch Tiere und Menschen neben geometrischen Mustern zur Verzierung verwendet (A. Spitzyn *Izvjestija imp. arch. Kom.* S. 29). Es ist nun gewiß kein Zufall, daß die beiden von Frankfort (Tafel V/1) abgebildeten Eriwangefäße ebenso wie ein Scherben der rotgrundigen Susaware genau dasselbe Ornament, zwei mit der Spitze einander berührende gefüllte Dreiecke in Metopenfeldern zeigen, das auch in Susa II so häufig auftritt. Wir dürfen daher wohl die in Susa II gebräuchliche, dunkel auf hellem Grunde geometrisch und naturalistisch bemalte Keramik samt der gleichartig ornamentierten, jedoch schwarz und rot auf weißlichem Grunde bemalte Ware in den Kreis der obengenannten kaukasischen Keramik rechnen, die den Eindruck macht, als sei sie das Mischprodukt aus der Berührung der bemalenden Provinz mit der rotpolierenden. Die Zusammenhänge, die zwischen Susa II und Südosteuropa bestehen (s. Elamer), machen es wahrscheinlich, daß die Susa-II-Kultur aus Südosteuropa nach Vorderasien kam. Da im westlichen Kleinasien jegliche Spur von ihr bisher fehlt, in Armenien jedoch eine bemalte Keramik sich findet, die verwandte Ornamentik aufweist, so dürfen wir wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Kultur von Susa II über den Kaukasus einwanderte. Noch unsicher ist die Stellung der vorhettitischen, aus der Zeit der 'Kappadokischen' Tafeln stammenden bemalten Keramik von Kültepe (vgl. de Genouillac *Cér. Cappad.* I fig. 87 bis; Frankfort *Studies* II fig. 16 a.). 3. Geometrisch mattbemalte Keramik. Curtius bei H. Grothe *Meine Vorderasienexpedition*, Bd. I, S. CCLXXV ff. gibt (a. a. O.) eine eingehende Beschreibung dieser be-

sonders in Boghazköi in großen Mengen gefundenen Ware; sie besitzt dunkelgrauen bis rötlichgelben Kern, dessen Oberfläche ein dünner, fein geglätteter, blaß graugrüner bis ziegelroter, oft aber auch weißlicher Überzug bedeckt. Auf ihm sind geometrische Muster (Strichbänder, Dreiecke, Zickzacke, Schachbrett, Mäander, hängende Spiralen, Kreise usw.), aber auch naturalistische Motive (Vögel, Vierfüßer) in schwarzer Mattfarbe gemalt, die, wenn dick aufgetragen und poliert, sich griechischer Firnißfarbe nähert. Zusammen mit Mattschwarz kommt auch Rotbraun als Malfarbe vor. In den wesentlichsten Merkmalen (Farbe des Tonüberzuges, Mattschwarz und Rot als Malfarbe, Musterungselemente) geht somit diese Keramik der frühmykenischen Äginaware des griechischen Festlandes (Fimmen a. a. O. S. 76 f., 142) und der gleichzeitigen schwarzrot bemalten Töpferei mit braunem oder rotpoliertem Tongrund (a. a. O. S. 78, 142) parallel. (Für die Schwarzrotmalerei auf weißem Überzug kommen auch Einflüsse aus der syrisch-palästinensischen Provinz in Frage). Die kleinasiatischen Erzeugnisse unterscheiden sich von den festländischen griechischen nur durch eine eigenartige Anordnung der geometrischen Elemente, die Curtius 'Rautenstil' nennt. Damit ist aber der Parallelismus zwischen dieser hauptsächlich im zentralen Kleinasien (Kappadokien) aus der Mitte des 2. Jht. zu belegenden Kultur mit der mykenisch-festländischen noch nicht erschöpft. Neben der geometrischen Mattmalerei findet sich in Boghazköi eine einfarbige graue bis schwarze, polierte Keramik, für die Curtius geradezu die Bezeichnung 'Bucchero' gebraucht, neben der auch einzelne graviert verzierte Stücke vorkommen. Auch einfarbig rote bis braune, polierte Ware ist reichlich vorhanden. Ebenso finden wir in Griechenland die bemalte Keramik vergesellschaftet mit einer grauen, nur selten mit Gravierung verzierten, gut gebrannten und auf der Scheibe hergestellten Ware (Orchomenos-Ware), die Fimmen (a. a. O. S. 141) buccheroartig nennt und zu der als Abart eine mit rötlichem oder hellbraunem, meist fein poliertem Überzug versehene Töpferei gehört. Auch die Bauformen, wie sie uns in Boghazköi als charakteristisch für die Hettiter entgegentreten, finden in Griechenland auffallende Parallelen. So kennen beide Gebiete den Bau von Ziegelmauern (Fachwerkbau) auf Steinfundamenten sowie Mauern aus Quader- und Bruchsteinen. Puchstein (*Boghazköi, Die Bauwerke*, S. 189) weist darauf hin, daß im Palast von Tiryns sich Türanlagen genau derselben Art wie in Boghazköi finden. Die Flächen der Granitorthostaten sind in Boghazköi bisweilen mit einer messerförmigen Säge mit glatter Schneide zugerichtet, eine Technik, die auch an den mykenischen Bauten in Tiryns und Mykenä beobachtet wurde (Puchstein a. a. O. S. 113). Die als Sockel dienenden Orthostaten tragen in Boghazköi meist an den Kanten Bohrlöcher, die vermutlich dazu dienten, horizontale Holzbalken mit Vertikalzapfen darein zu befestigen; eine gleiche Befestigungsart läßt sich auch für Holzschwellen feststellen. In ganz ähnlicher Weise verfuhr man aber auch in Tiryns und Mykenä (Puchstein a. a. O. S. 113 f.). Für die Befestigungsweise in Boghazköi (Kastenmauer, unterirdische Ausfallsgänge) führt Puchstein (a. a. O. S. 42, 92) griechische Parallelen an. Da die Bauten in Boghazköi hauptsächlich aus der Zeit von etwa 1400—1200 v. Chr. stammen dürften, um diese Zeit aber mykenischer Einfluß Kleinasien bereits in ausgedehntem Maße erreicht hatte, muß man allerdings auch die Möglichkeit direkter Anregung durch die mykenische Kultur im Auge behalten. So denkt auch z. B. Ed. Meyer (*Reich und Kultur d. Hett.* S. 22) an geschichtlichen Zusammenhang zwischen den Bauten Boghazköis und denen Kretas. Von der weitgehenden Übereinstimmung der hettitischen Kultur mit der festländisch griechischen bleibt auch, wenn man die bautechnischen Ähnlichkeiten als möglicherweise direkt mykenisch beeinflußt ausschaltet, noch immer so viel übrig, daß man an Ursprung aus einem gemeinsamen Kulturzentrum glauben muß. Die Kultur der indogermanischen, der Kentumgruppe angehörigen



a

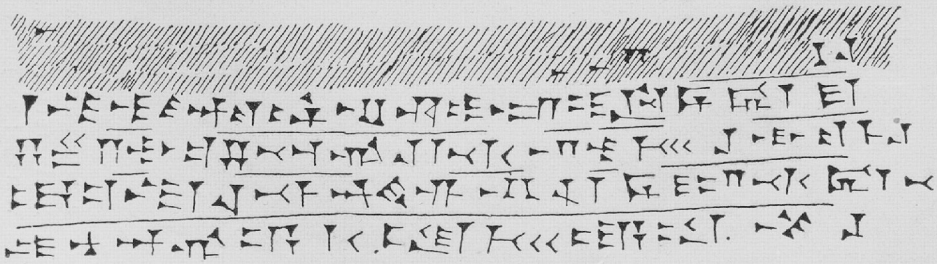


b

Altar

a. Grenzstein des Nabûmukînapli von Babylon (vom 25 Jahre, um 970 v. Chr.); Kalkstein; B. 0,25 m; in London (Br. Mus. 90835), Steinmetzer, *Kudurru* Nr. 9. Nach L. W. King BBSt. Tf. LXXVI. — b Desgl. des Nabû-apal-iddina von Babylon (datiert vom 22. I. 20. Jahr, um 870 v. Chr.); Diorit; H. 0,175 m; in London (Br. Mus. 90922); Steinmetzer a. a. O. Nr. 28. Nach King a. a. O. Tf. CIII.





Anaz

Reliefstele des assyr. Bezirksherrn Mušêzib-Šamaš (um 700 v. Chr.); Fundstelle und Inschrift der Stele (unten). Nach Pognon ISS Tf. 26.

Hettiter, wie sie im Reiche von Boghazköi in Erscheinung tritt, ist also eine Parallelerscheinung zur griechisch-mykenischen, der sie auch zeitlich ungefähr entspricht; ihre Einwanderung nach Kleinasien dürfte bald nach 2000 v. Chr. erfolgt sein, parallel dem Auftreten der Kultur der monochromen und mattbemalten Ware in Griechenland, die in ihrer Weiterentwicklung zur mykenischen Kultur führte. (Vgl. a. St. Przeworski *Les Problèmes Mycéniens et les textes Hittites*, der die hettitische Wanderung gleichfalls mit der mykenisch-griechischen in Parallele setzt und die Ankunft der Hettiter in Kappadokien in den Beginn des 19. Jh. v. Chr. verlegt.) 4. Die Buckelkeramik: In Troja VII|2, dessen Beginn etwa um 1200 v. Chr. anzusetzen ist, zeigt sich eine neuartige Ware. Es ist eine ziemlich grobe, schwarze, dickwandige Handarbeit mit schwarzgrauem oder graubraunem, geglättetem Überzug, die als Verzierung neben Rillen u. dgl. meist Buckel aufweist. Sie hängt mit der donaubalkanländischen, bronzezeitlichen Buckelkeramik zusammen, deren Einfluß wesentlich in Oberitalien, Bosnien, Serbien, Bulgarien und Thessalien zutage tritt (H. Schmidt *Vorgeschichte Europas* I S. 89). In der Kultur der Buckelkeramik dürfen wir daher wohl den Niederschlag der thrakisch-phrygischen Gruppe erblicken (s. § 4). Wie weit die Buckelkeramik in Kleinasien nach Osten reicht, läßt sich vorläufig schwer überblicken. Wenn der Sturz des Hettiterreiches wirklich durch Phryger erfolgte (und nicht durch Völker, welche die Phryger vor sich herschoben), so dürfte sie auch bis Kappadokien gelangt sein. Zu ihrem Auftreten im Kaukasus s. sofort. 5. Die Bronzekultur des Kaukasus: Etwa vom 13. bis zum 9. Jh. v. Chr. (s. Tallgreen RLV VII S. 12) blüht im nördlichen Kaukasus, besonders im Gebiet von Kuban, eine Bronzekultur, die ihre Toten in Steinkisten bestattete. Hoch entwickelt war die Metallverarbeitung, deren Erzeugnisse reichen naturalistischen Schmuck (Tier- und Menschendarstellungen) aufweisen. Die Formen der Waffen, Geräte und Schmucksachen sowie die Buckelgefäße zeigen engere Beziehungen zur obengenannten donau-balkanländischen Bronzekultur (H. Schmidt a. a. O. S. 103). Andere Zusammenhänge (Steinkiste und dgl.) weisen nach Kuban, dem westlich gelegenen Gebiet am Schwarzen Meere, so daß Tallgreen (RLV I S. 110) die kaukasische Bronzekultur geradezu eine Fortsetzung der Kubankultur nennt; als ihre ethnischen Träger betrachtet er die kaukasischen Völker. Das dürfte nun wohl nicht zutreffen. Denn die aus Kuban stammenden Schädel (Tallgreen RLV VII S. 12) sind dolichokran, kaukasische Völker haben aber Kurzschädel. Als Träger der nordkaukasischen Bronzekultur, die aus einer Mischung der Kubankultur mit thrakisch-phrygischen Elementen entstand, kommen daher wohl nur die Kimmerier in Betracht (s. M. Rostovtzeff *Iranians and Greeks*, S. 39ff.). Jenseits des Kaukasus setzt sich unsere Kultur mehrfach modifiziert, anscheinend in der transkaukasischen Kultur fort (s. H. Schmidt a. a. O. S. 103), deren Beginn etwa um 900 v. Chr. anzusetzen sein wird. Sie scheint über die Araxesebene nicht hinausgereicht zu haben, so daß die Kultur der Chalder von ihr unbeeinflußt blieb. Lehmann-Haupt (*Mat. z. älteren Gesch. Armeniens*, S. 120ff.) nimmt westliche Herkunft der Chalder an, wozu die technische Verwandtschaft chaldischer Keramik mit der von Gordion stimmt. Das schließt aber nicht die Wirksamkeit bodenständiger Elemente in der Chalderkultur aus.

E. Chantre *Mission en Cappadoce*, 1893 bis 1894, 1898; L. Curtius in H. Grothe *Meine Vorderasienexpedition*, 1906 u. 1907, Bd. I, S. CCLXXV—CCLXXXIX (*Kleine Funde aus Kleinasien*), 1911; D. Fimmen *Die kretisch-mykenische Kultur* ², 1924; H. Frankfort *Studies in early pottery of the Near East* I, 1924, II 1927; H. de Genouillac *Céramique cappadocienne* I, II, 1926; M. Hoernes-O. Menghin *Urgeschichte der bildenden Kunst*, 1925; G. und A. Körte *Gordion*, 1904; Ed. Meyer *Reich und Kultur der Chetiter*, 1914; J. C. Myres in '*The Cambridge Ancient History*', vol. I ², Chapter II, 1924; O. Puchstein *Boghazköi, Die Bauwerke*, 1912; M. Rostovtzeff *Iranians and Greeks in South Russia*, 1922; H. Schmidt *Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer*, 1902; ders. *Vorgeschichte*

Europas, Bd. I, 1924; A. M. Tallgreen RLV VIII S. 11f. (*Koban*); 110 (*Kuban*); VI S. 264f. (*Kaukasus* C. *Bronzezeit*); Izvjestija imp. archaeol. Komm. 29 (A. Spitzyn *Niekotorye zakavkazkie mogilniki*); MDAI, Athen. Abt., Bd. XXIV, S. 1—45 (A. Körte *Kleinas. Studien* IV, *'Ein altphrygischer Tumulus bei Bos-öjük* (*Lamunia*)'; JAnthr. Inst., Vol. XXXIII, S. 367—400 (J. C. Myres, *The early pot-fabrics of Asia Minor.*); Comment. philolog. Eos XXVIII, 1925 (St. Przeworski *Les problèmes Mycéniens et les textes Hittites*); AJA XXXI, S. 26—50 (D. M. Robinson *The discovery of a prehistoric site at Sizma*). Acad. d'Inscription et belles lettres, compt. rend. 1901, S. 210ff. (M. Collignon, *Note sur les fouilles de M. Paul Gaudin dans la nécropole de Yortan, en Mysie*); Bull. des Musées royaux du Cinquant. 1904, Nr. 4 (Fr. Cumont).

§ 4: Sprachen und Völker. Als Rest der Sprache einer in früher Zeit bereits über Kleinasien, aber auch über Griechenland verbreiteten Bevölkerung erscheinen die Ortsnamen mit den Endungen *-nda*, *-ndos* (*-nthos*), *-assos*, *-issos* (*-asa*, *-isa*). E. Forrers Behauptung (MDOG Nr. 61, S. 23 [auch ZDMG LXXVII S. 218ff. (Red.)]), daß diese Ortsnamen der luvischen Schichte angehören, entbehrt des Beweises und hat nichts für sich (s. unten). Denn wir finden derartige Namen schon in den kappadokischen Urkunden, zu einer Zeit, da es in Kleinasien vermutlich überhaupt noch keine kentum-indogermanischen Sprachen gab. Man wird vielmehr eher versucht sein, diese Sprachreste jener Bevölkerung zuzuschreiben, die als Träger der schwarzen polierten neolithischen Keramik auftritt, da diese ungefähr dieselbe Verbreitung (Kleinasien, Kreta, Inseln, Thessalien-Griechenland) wie die in Rede stehenden Ortsnamen aufweist. Schwierigkeiten macht bei dieser Zuweisung allerdings die Tatsache, daß Orts- und Flußnamen auf *-at* (= *att*?), die z. T. späteren kleinasiatischen, auf *-anda* endigenden entsprechen, in alter Zeit bis weit nach Mesopotamien hineinreichen (J. Lewy ZA, NF II S. 26[1]), in Gebiete, wo bisher die schwarze polierte Keramik nicht nachgewiesen wurde. Dagegen kennen wir in Mesopotamien schon früh den armenoiden Kurzkopf, der andererseits seit etwa frühminoischer Zeit sowohl für Griechenland als auch für die Ägäis als wesentlicher Bestandteil der Bevölkerung in Frage kommen dürfte; nach West-Kleinasien scheint er allerdings erst später vorgedrungen zu sein.

Um 2000 v. Chr. war in Kappadokien, wie aus den gefundenen Keilinschrifturkunden hervorgeht, eine dem Altassyrischen angehörende Mundart verbreitet (s. Semiten). Dieser sprachliche Zusammenhang spiegelt sich auch darin wieder, daß diese semitischen Kolonien auch politisch in enger Beziehung zu Assyrien standen. Ob es sich bei den kappadokischen Siedlungen um assyrische Handelskolonien (Landsberger) oder um im Zuge kriegerischer Unternehmungen gegründete Niederlassungen handelt (Lewy), läßt sich noch nicht sicher entscheiden, doch hat letztere Annahme größere Wahrscheinlichkeit für sich. Anhaltspunkte für die Sprache der einheimischen Bevölkerung Kappadokiens können die Namen der Nicht-Assyrer bieten, die in den Urkunden genannt werden (Namensverzeichnisse bei B. Landsberger ZA, NF I, S. 221f.; J. Lewy *Texte von Kültepe*, S. 73f.; Lewy (a. a. O.) denkt dabei an Proto-Chattier*. Wir erfahren aus den Boghazköi-Texten, daß diese Bevölkerung eine Sprache redete, die die Flexionselemente präfigierte (Forrer SPAW 1919 S. 1029ff.; ZDMG N. F. I S. 228ff. [Red.]). E. Forrer (MDOG Nr. 61, S. 25) zieht nordostkaukasische Sprachen zum Vergleiche heran, R. Bleichsteiner (RLV VI S. 262) vermutet für eine Reihe protochattischer Präfixe Beziehungen zum Tscherkessisch-Abchasischen, also zur westlichen Gruppe der Kaukasussprachen. Da Kleinasien seit früher Zeit neben dem rundkurvigen Kurzschädel, der vermutlich als der ursprüngliche Träger der schwarzen, polierten Keramik zu gelten hat, auch schon den mediterranen (?) Langschädel kennt (s. § 2), nach Analogie des Semitisch-Hamitischen aber, das reichlich mit Präfixen arbeitet, für die mediterrane Gruppe eine Sprache mit Präfigierung von Flexionselementen angenommen werden darf, so liegt es nahe, den Präfixcharakter des Proto-Chattischen auf Rechnung einer

ehemals weiter als heute verbreiteten mediterranen Bevölkerung zu setzen. Über den Charakter des Palaischen*, das in der noch nicht sicher lokalisierten Landschaft Pala gesprochen wurde, bestehen nur Vermutungen (E. Forrer a. a. O. S. 24f.), so daß es sich von selbst verbietet, irgendwelche Schlüsse auf die Art der Bevölkerung zu ziehen, welche diese Sprache redete. Die Hettiter*, die vermutlich durch nordische Überlagerung sarmatischer und armenoider Kurzschädel entstanden, besitzen eine Sprache mit indogermanischem Bau und vornehmlich nichtindogermanischem Wortschatz; man darf sie daher wohl zu den Indogermanen* zählen. Bei den Luviern*, deren Idiom vermutlich ebenfalls dem Indogermanischen zuzurechnen ist (Forrer SPAW 1919, S. 1034f.; ZDMG LXXVI S. 215; Friedrich RLV I S. 134), scheint das nichtindogermanische Element sich sprachlich bereits stärker durchgesetzt zu haben als bei den Hettitern. Trotzdem dürfte es richtig sein, sie mit den Hettitern unter Indogermanen zu behandeln. Durch die Boghazköi-Texte wurde uns noch das Idiom der Ḫurri* (so wohl besser als Ḫarri) näher bekannt, das sich als Verwandte der Mitanni*-Sprache erwies. Da das Mitanni-Land einen Teil von Subartu bildete, schlägt Ungnad (*Kulturfragen* I S. 6) als gemeinsamen Namen für Ḫurri und Mitanni Subaräer* vor. Eine noch ungelöste Frage bilden auch die sogenannten hettitischen Hieroglypheninschriften*, deren völkische und sprachliche Zugehörigkeit noch unsicher ist. Zeitlich scheinen sie nicht vor das jüngere hettitische Reich zu reichen, indem sie nur auf Stempelsiegeln, nicht auf Siegelzylindern angetroffen werden (s. R. Heidenreich *Vorderasiatische Steinschneidekunst*, S. 46). Derselben Periode gehören aber im wesentlichen auch die Bauten von Boghazköi an. Es liegt daher die Annahme nahe, daß ähnlich wie in Griechenland und auf Kreta, wo es um 1400 v. Chr. infolge der Verdrängung der herrschenden (äolisch-achäischen?) Schichte durch eine verwandte Gruppe (die jonische?) zum Neubau des Palastes und der Befestigung von Tiryns und zur Zerstörung der kretischen Paläste kommt, so auch in Kleinasien durch einen ähnlichen Anstoß von außen innerhalb der hettitischen Bevölkerung eine Verschiebung erfolgte. Die zur Herrschaft gelangende hettitische Gruppe könnte, wie die baulichen Parallelen zwischen Boghazköi und Griechenland vielleicht schließen lassen (s. oben), unter westlichem, mykenischem Einfluß gestanden sein und aus dieser Quelle Bilderschrift und Stempelsiegel mitgebracht haben. Jedenfalls scheint die weitere räumliche und zeitliche Ausbreitung der hettitischen Bilderschrift eine SO.-Wanderung dieser Kulturwelle nahezulegen. In die Zeit der Gründung des neuen hettitischen Reiches muß auch die Gräzisierung Kyperns und der kleinasiatischen Westküste fallen. Die festländisch-mykenische Keramik gewinnt in dieser Periode ihre größte Verbreitung, wir finden sie in Troja VI und VII 1, in Milet, aber auch an der Küste des Schwarzen Meeres bei Samsun (s. Fimmen a. a. O. S. 96). Auch auf Kypern tritt in großen Mengen erst spätmykenische Keramik auf (Fimmen a. a. O. S. 105). Es kann wohl kein Zweifel herrschen, daß wir es hier mit der Ausbreitung des vordorischen griechischen Volkstums zu tun haben, das wir später ja im Besitze aller dieser Gebiete antreffen. (Vgl. a. M. Hörnes-O. Menghin a. a. O. S. 813; E. Forrer MDOG Nr. 63, S. 1—22.)

Um 1200 v. Chr. wird das Hettiterreich gestürzt, wie man ziemlich allgemein annimmt, durch phrygisch-mysische Scharen, die zur thrakischen Völkergruppe gehörten und wohl erst um diese Zeit aus Europa nach Kleinasien eingedrungen waren (vgl. Ed. Meyer GA I/2^5, S. 689). Ihre Wanderung ist wohl in Parallele zu bringen mit Völkerverschiebungen, die nach Ausweis der Funde zu gleicher Zeit in Griechenland vor sich gingen. Es ist der sogenannte geometrische Stil, der, begleitet von Eisenverarbeitung und Leichenbrand, auftritt und die spätmykenische Kultur von Griechenland und die spätminoische von Kreta ablöst. Als Träger

dieser Wanderung darf man wohl die Dorer betrachten, deren Erscheinen bald auch in der Ägäis und an der Westküste Kleinasiens archäologisch feststellbar ist. Als Niederschlag der phrygischen Einwanderung nach Kleinasien hat man wohl die Kultur von Troja VII/2 zu betrachten, dessen Buckelkeramik deutlich nach dem donau-balkanländischen Kreis weist, wo ja die Thraker saßen (vgl. H. Schmidt *Vorgeschichte Europas* I S. 89). Jedenfalls ist zu beachten, daß von nachhomerischer Zeit an die Trojer den Griechen als Phryger galten (Ed. Meyer GA I/2^5, S. 738).

Gegen die Gleichsetzung von Troja VII/2 mit der phrygischen Einwanderung läßt sich kaum geltend machen, daß die Funde von Gordion, der phrygischen Hauptstadt (G. u. A. Körte *Gordion*), keine Buckelkeramik zutage brachten, da die aufgedeckte Töpferei kaum vor 700 v. Chr. reicht, in rund 4—500 Jahren bei den weiteren Wanderwegen der Phryger diese Keramikform zugunsten der einheimischen kleinasiatischen aufgegeben worden sein kann. Zu dem angenommenen Zeitpunkt der Einwanderung der Phryger nach Kleinasien stimmt auch, daß um 1100 v. Chr. Tiglatpileser I. die Muški*, die von Norden her vorstoßen, in Kummuḫ* bekriegt. Nach A. Körte (a. a. O. S. 10 ff.) ist es wohl am wahrscheinlichsten, daß diese Muški ebenso wie die unter Sargon erwähnten gleichfalls Phryger sind und mit jener Gruppe, die später Armenien besiedelte, bis an den Euphrat nach Klein-Armenien zog, von hier aber sich südwärts nach Kummuḫ wandte, während die späteren Armenier in Klein-Armenien verblieben, von wo sie nach dem Sturz des Chalderreiches in ihre heutigen Wohnsitze vordrangen (vgl. J. Marquart).

Da in Südeuropa im Kreise der Buckelkeramik bereits Brandbestattung bekannt ist, z. B. in der nördlichen Wallachai (vgl. H. Schmidt a. a. O. S. 89), so mag die phrygische Wanderung diese Sitte auch nach Kleinasien verbreitet haben. Denn von etwa 1100 v. Chr. an finden wir in Nordsyrien (Karkemiš), augenscheinlich von Kleinasien ausgehend und bis Assyrien (Assur, jungassyrisch, s. MDOG XXXI, S. 10 f.; XXXII, S. 25) ausstrahlend, in Begleitung einer Eisenkultur die Sitte der Leichenverbrennung* verbreitet. Sprachlich gehören die Phryger wohl zu den Satem-Indogermanen (s. Indogermanen); als zur phrygischen Völkergruppe gehörig nennt P. Kretschmer (*Einleitung in die griech. Sprache* S. 207 ff.) außer den erwähnten Armeniern die Paphlagonier, Myser, Thyner und Bithynier.

Im Osten und Norden vom phrygischen Gebiet umschlossen, liegt Lydien*, dessen Bewohner eine starke Beimischung von Phrygern besessen haben sollen (s. A. Körte a. a. O. S. 948). Ihre Sprache weist Anklänge an das Indogermanische auf, ohne daß man sie mit Bestimmtheit geradezu als indogermanisch bezeichnen könnte (J. Friedrich RLV I S. 141 f.). Phonetisch, in der Behandlung der Labiovelare (*p* für idg. *qu* usw.) steht sie der angeblich achäisch-äolischen Gruppe nahe (s. E. Forrer *Forschungen* II S. 63 f.). Zweifellos sind in dem Volkstum der Lyder nichtindogermanische kleinasiatische Elemente in ausgedehntem Maße enthalten. In diesem Sinne ist wohl auch Herodots Angabe zu verstehen, daß die Karer und Lyder Brüder seien (Ed. Meyer a. a. O. S. 700). Erstere, die Südnachbarn der Lyder, sollen nach der griechischen Überlieferung aus der Ägäis vor den eindringenden Griechen nach der Küste Kleinasiens zurückgewichen sein (Ed. Meyer a. a. O. S. 765). Es handelt sich also bei den Karern vielleicht um ein indogermanisch beeinflußtes Volk, doch sind die vorliegenden Sprachreste zu dürftig, um über ihre Zugehörigkeit zu einer Sprachgruppe etwas auszusagen (J. Friedrich RLV I S. 138; s. unten). Nach Südosten schließt an Karien Lykien an; die Sprache der Lyker* scheint in der Formenlehre viel indogermanisches Gut zu besitzen, doch macht der Wortschatz zum großen Teil einen nichtindogermanischen Eindruck (J. Friedrich a. a. O. S. 140). Nach griechischer Überlieferung wären die Lyker Einwanderer aus Kreta (Ed. Meyer a. a. O. S. 701). Die Amarna-Tafeln kennen sie zu Beginn des 14. Jh. als ein Piraten-

volk unter dem Namen Lukki (Ed. Meyer a. a. O. S. 801), deren Wohnsitze wohl wieder identisch sind mit den in den Boghazköi-Texten genannten Lugga-Ländern, die nach E. Forrer (MDOG LXIII, S. 4) Lykien, Pamphylien, Pisidien und das südwestliche Lykaonien umfassen. Ungnads Vermutung (ZA, NF I S. 1ff.), daß Luvier = Lykier, ist unter diesen Umständen wohl hinfällig. Die Einwanderung aus Kreta, wo die Mischung mit den Indogermanen sich vollzogen haben wird, müßte spätestens um 1400 v. Chr. erfolgt sein. Da nach Herodot die Lyker und Karer in ihren Sitten viel Gemeinsames hatten (s. E. Kornemann *Orient und Antike*, 4, S. 23f.), so könnte vielleicht auch die Sprache der Karer einmal als dem Lykischen verwandt sich herausstellen. Aus der Sprache der Lyker läßt sich aber, wenn die Überlieferung über ihre Einwanderung aus Kreta richtig ist, vielleicht auch ein Rückschluß auf die Sprache des spätmittelminoischen und spätminoischen Kreta (MM III — SM II) ziehen. Man wird wohl annehmen dürfen, daß die Ursache für die Auswanderung der Lyker aus Kreta dieselbe war, die um 1400 v. Chr. auch zur Zerstörung der Paläste führte — es handelt sich augenscheinlich um das Vordringen der jonischen Griechen. Die Lyker entstammen dann der nichtindogermanischen Mischbevölkerung Kretas, die um 1700 v. Chr. durch Eindringen der Achäer bis zu einem gewissen Grade indogermanisiert worden sein dürften; sie werden also die indogermanischen Bestandteile ihrer Sprache wohl schon von Kreta mitgebracht haben.

Nach dem um 1200 v. Chr. erfolgten Sturz des Hettiterreiches scheinen sich im südlichen und östlichen Kappadokien*, in Que* (etwa das ebene Kilikien) und im nördlichen Syrien hettitische Kleinstaaten gebildet zu haben. Dementsprechend finden wir die jüngere Periode der hettitischen Hieroglyphenschrift im Gebiete von Malatia*, Tyana*, Marʿasch*, Djerabis*, Hamat* in Gebrauch. In Nordsyrien macht sich jedoch bereits starker aramäischer Einfluß geltend (s. Semiten). Im Kummuḫ* (Kommagene) scheinen die über Alzi* und Burulumzi* um 1100 v. Chr. eingedrungenen Muški* (Phryger) nach ihrer Besiegung durch Tiglatpileser I. seßhaft geworden zu sein (s. A. Körte a. a. O. S. 10ff.).

Im äußersten Osten Kleinasiens, im Hochland von Armenien, treten als Gegner der Assyrer die Nairiländer* (später Urarṭu genannt) auf, die seit dem 9. Jh. von den Chaldern* beherrscht werden, die vermutlich aus dem Westen kamen (s. oben § 3), so daß indogermanische Beeinflussung als wahrscheinlich gelten kann. Ihr Reich geht, nachdem es Ende des 8. Jh. durch den Kimmereinbruch schwer gelitten hatte, etwa um 585 v. Chr. zugrunde und phrygische Völker, die ungefähr seit dem 12. Jh. in Klein-Armenien gesessen und im 7. Jh. in Armenien eingedrungen waren, übernehmen nun das Erbe; von ihnen stammen die heutigen Armenier ab (J. Marquart).

Die indogermanischen (thrakischen?) Kimmerer*, die ursprünglich am kimmerischen Bosporus am Schwarzen Meer saßen und sich allmählich vorgeschoben hatten (s. oben § 3), drangen nach Überrennung Urarṭus nach dem Westen vor und es gelingt ihnen sogar zeitweilig, Lydien ernstlich zu bedrängen. Gegen Ende seiner Regierung (um 630 v. Chr.) gelingt es Assurbânipal, einen Einbruch der Kimmerer nach Kilikien abzuwehren. Durch die aus dem Osten nachrückenden indogermanischen Skythen* (s. Indogermanen) wohl am Rückweichen nach Armenien verhindert, scheinen sie sich in Kappadokien niedergelassen zu haben, das bei den Armeniern lange den Namen Gimir führte (s. Rostovtzeff *Iranians and Greeks*, S. 36).

E. Brandenburg *Phrygien und seine Stellung im Kleinasiatischen Kulturkreis* (AO IX/2, 1907); E. Forrer *Ausbeute aus den Boghazköi-Inschriften* (MDOG LXI, S. 20f.); ders. *Die acht Sprachen der Boghazköi-Inschriften* (SPAW 1919, S. 1029ff.); ders. *Die Inschriften und Sprachen des Hattireiches* (ZDMG, NFI, S. 174ff.); ders. *Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Boghazköi* (MDOG LXIII, S. 1ff.); ders. *Forschungen*, II. Bd., 1. H. (1926); R. Heidenreich *Beiträge zur Geschichte der vorderasiati-*

schen Steinschneidekunst (1925); F. Hommel *Geographie* (1926); A. u. G. Körte *Gordion* (1904); P. Kretschmer *Einleitung in die griechische Sprache* (1896); B. Landsberger *Assyrische Handelskolonien in Kleinasien aus dem dritten Jahrtausend* (AO XXIV, 4); C. F. Lehmann-Haupt *Armenien einst und jetzt*, I, II/1 (1910, 1926); J. Lewy *Die altassyrischen Texte von Kültepe bei Kaisariye* (1926); ders. *'Kappadokische' Tontafeln und Frühgeschichte Assyriens und Kleinasiens* (OLZ XXIX, Sp. 750ff., 963ff.); ders. *Lykier-Syrer und Choriter-Syrer* (ZA NF I S. 144ff.); Ed. Meyer *Geschichte des Altertums* I/2[5] (1926); ders. *Die Volksstämme Kleinasiens, das erste Auftreten der Indogermanen in der Geschichte und die Probleme ihrer Ausbreitung* (SPAW, 1925, S. 244ff.); M. Rostovtzeff *Iranians and Greeks in South Russia* (1922); A. Ungnad *Die ältesten Völkerwanderungen Vorderasiens* (1923).

§ 5. Materielle und geistige Kultur. Das Wenige, das wir bezüglich der geistigen und materiellen Kultur Alt-Kleinasiens unseren Quellen entnehmen können, läßt keineswegs eine zeitliche und räumliche Schichtung bereits zu. Ja, es macht fast den Eindruck, als ob alle mit der Zeit einströmende Fremdbestandteile kulturell mehr oder weniger von der alteinheimischen Schichte absorbiert worden wären, wodurch eine gewisse Gleichförmigkeit der altkleinasiatischen Kultur entstand. Freilich darf man dabei nicht übersehen, daß Südost-Europa, von wo ja die meisten Völkerwellen, die Kleinasien überfluteten, ihren Ausgang nahmen, seit der Jungsteinzeit offenkundig eine Kleinasien verwandte Bevölkerungsgrundschichte besaß. Diese Gleichförmigkeit tritt uns z. B. beim Wohnhaus entgegen; der Rechteckbau mit Steinfundament, auf dem sich die Lehmziegelmauer, oft gestützt von Holzfachwerk, erhebt, ist die Regel; ob ähnlich wie in Südost-Europa und Süd-Mesopotamien in der Frühzeit auch die mit Lehm beworfene Flechtwand üblich war, läßt sich nicht sicher sagen. Besonders im wesentlichsten Bestandteil des Hausrates, in der Keramik, tritt wieder Gleichförmigkeit zutage — von der ältesten Zeit an finden wir eine schwarze oder rote polierte Ware, die wohl im Laufe der Jahrtausende verschiedene Stadien technischer Entwicklung durchläuft, aber doch die Herkunft aus einer Quelle nicht verleugnet. Die bemalte Keramik, die später daneben auftritt, hat anscheinend nie die einfarbige glatte Töpferei aus ihrer herrschenden Stellung zu verdrängen vermocht. Sehr alt scheint in Kleinasien die Sitte gewesen zu sein, Bier zu bereiten und die Flüssigkeit mit Röhrchen zu trinken, so daß die festen Bestandteile im Topf zurückblieben. Eine derartige Trinkszene finden wir auch auf einem Siegelzylinder von Kültepe (s. Ed. Meyer *Reich und Kultur der Hettiter*, S. 55) aus dem endenden dritten Jht. abgebildet, dieselbe Sitte wird auch von Thrakern und Phrygern berichtet (a. a. O. S. 56) und Xenophon schildert sie aus Armenien. Es ist wohl kein Zufall, daß dieselbe Art, Bier zu trinken, heute noch in Ostafrika in einer Kulturprovinz vorkommt, welche durch schwarze polierte Keramik gekennzeichnet wird. Auch die Kupfergewinnung war schon früh im Lande geübt und muß wohl schon für die ältesten bisher entdeckten vorgeschichtlichen Fundorte als bekannt vorausgesetzt werden. Auffallend früh tritt Eisen als Nutzmetall in Erscheinung, ohne daß über den Ursprung der Eisentechnik sich Genaues ermitteln ließe; jedenfalls lehrt uns die Amarna-Korrespondenz, daß Kleinasien bereits zu dieser Zeit Eisenwaffen erzeugte und ausführte.

Ein interessantes völkerkundliches Problem bedeutet das frühe Auftreten des Pferdes* in Kleinasien; wir finden es um 2000 v. Chr. bereits auf einer kappadokischen Siegelabrollung als Zugtier vor einem vierrädrigen Wagen abgebildet (s. Köster *Lehmann-Haupt-Festschrift*, S. 158ff.); als Reittier tritt das Pferd bekanntlich erst viel später auf. Bei der innigen Verknüpfung des Pferdes mit der indogermanischen Gedankenwelt (s. E. Kornemann *Orient und Antike*, 4, S. 5ff.) erscheint es wohl naheliegend, auch in diesem Falle anzunehmen, daß die Darstellung indogermanischem Denken entsprang. Das führt aber zu dem Schluß, daß um 2000 v. Chr. bereits indogermanische Völker in verhältnismäßiger Nähe von Kappadokien gewesen sein müssen. Da aber nach Ausweis der archäologischen Funde die Hettiter erst nach 2000

v. Chr. nach Kleinasien kamen (s. dazu auch St. Przeworski *Les problèmes Mycéniens et les textes Hittites*, 1925), so kommen sie für die Vermittlung des Pferdes nicht in Frage. Es muß also vor den Hettitern bereits eine indogermanische Wanderung Kleinasien erreicht haben. Zu dem gleichen Ergebnis führt eine andere Darstellung auf kappadokischen Siegelbildern: Wir finden daselbst den sogenannten 'sumerischen' Mantel, der dem griechischen Himation entspricht, samt der Mütze mit umgeschlagenem Rand ('Gudea'-Mütze), letztere jedoch in einer kleinen Abweichung von der mesopotamischen Form (s. Heidenreich a. a. O. S. 12), so daß man kaum an Entlehnung aus Mesopotamien denken darf, sondern wohl Herkunft aus verwandter Quelle annehmen muß. Es scheint sich bei Mantel und Mütze um eine für eine bestimmte indogermanische Gruppe typische Kleidung zu handeln (s. Indogermanen), für die Belege aus Griechenland und Thessalien bekannt sind. Da die typische hettitische Kleidung der kurze Schurz ist, so muß die Manteltracht mit Mütze von einer vorhettitischen indogermanischen Wanderung nach Kleinasien (und Mesopotamien) gebracht worden sein.

Eine Verschiedenheit der Bevölkerung scheint sich in der Haartracht kundzutun. Die Darstellungen zeigen uns z. B. die Hettiter gewöhnlich bartlos, in der Behandlung des Kopfhaares lassen sich jedoch zwei Typen feststellen: der Kopf wird bis auf einen hinten lang herabhängenden Zopf glattgeschoren oder es fallen bei langem Haar zwei Strähne auf die Schulter herab (s. Ed. Meyer SPAW, 1926, S. 246). Da erstere Tracht schon auf einem kappadokischen Siegelbild vorkommt, so wird sie wohl vorhettitisch sein. Kleinasien dürfte auch die Schläfenlocke angehören, die wir schon bei Köpfen der archaischen Schichten in Assur antreffen. Bärtig und kahlköpfig hingegen werden auf den ägyptischen Denkmälern meist die arischen Krieger Syriens dargestellt (s. Ed. Meyer a. a. O. S. 252). Das Material ist aber doch noch zu dürftig, um es für eine zuverlässige Gliederung der Bevölkerung auszuwerten.

Gegen Ende des 3. Jht. v. Chr. war in Kappadokien die altassyrische Keilschrift in Gebrauch. Ältere kleinasiatische Schriftformen sind nicht bekannt, woferne nicht vielleicht manche Zeichen auf Spinnwirteln aus Troja II als Eigentumsmarken und damit als Anfänge einer Bilderschrift aufzufassen sind. Die Bilderschrift, die in Begleitung hettitischer Kultur auftritt und im Grenzgebiet gegen Syrien und Mesopotamien in der späteren Zeit so häufige Verwendung findet, läßt sich bisher nicht vor ca. 1400 v. Chr. belegen. Ob etwa die protoelamische Schrift ihren Weg über das östliche Kleinasien nahm, bleibt unsicher (siehe Elam).

In sozialer Hinsicht dürften die Völker Kleinasiens wohl überwiegend mutterrechtlich organisiert gewesen sein, wie denn diese Gesellschaftsform sowohl in Kleinasien als auch in der Ägäis vor der indogermanischen Einwanderung geherrscht zu haben scheint (s. Kornemann *Orient und Antike*, 4. Heft). Typisch mutterrechtlich sind denn auch die Erzählungen von kriegerischen Frauen (Amazonen), die besonders in Kleinasien beheimatet sind. Augenscheinlich gehörte das Mutterrecht* jener alten, immer wieder sich durchsetzenden Bevölkerungsschichte an, die wir schon bei Besprechung der materiellen Kultur mehrfach kennen lernten.

Der mutterrechtlichen Struktur der altkleinasiatischen Gesellschaft entspricht wohl auf religiösem Gebiet der weitverbreitete Kult einer Muttergöttin* (Allmutter, Erdgöttin), die gerne als in Gebirgen hausend vorgestellt wird. Ihr Sohn ist ein Vegetationsgott, dessen Erscheinen im Frühjahr gefeiert, dessen Verschwinden im Herbst betrauert wird. In denselben Kulturkreis, der durch diese Belebung der Natur durch Geistwesen gekennzeichnet wird, gehört aber auch der Orakelgott, der seinen Willen durch den Mund inspirierter Jungfrauen mitteilt und dessen Kult in der West- und Südküste Kleinasiens sehr verbreitet war. Der Mensch reicht eben nicht unmittel-

bar an die Gottheit heran, sondern bedarf der Mittler, die in dieser mutterrechtlichen Kultur vielfach weiblich sind, während Männer durch Kastration sich dem weiblichen Geschlecht angleichen und so für den Dienst der Gottheit sich geeignet machen. In religiösem Gewande tritt in diesem Kulturkreise auch die Prostitution auf (Hierodulen, Opfer der Jungfrauschaft im Dienste der Göttin), wenngleich diese Sitte wohl ursprünglich der sozialen mutterrechtlichen Struktur ihre Entstehung verdankt (Polyandrie u. dgl.). Dieser mutterrechtlichen Ideenwelt entspricht auch die bevorzugte Stellung des Mondgottes, dessen Kult in Kleinasien den des Sonnengottes bei weitem überragt. Auch die in den Küstengebieten Kleinasiens weitverbreitete Verehrung eines Feuergottes als 'Geistbesitzers' einer wichtigen Naturerscheinung fügt sich völlig in den Rahmen dieser Kultur. Über die Jenseitsvorstellungen unterrichten uns die Gräber insoferne, als sie durch die Beigaben zeigen, daß man an ein Weiterleben der Seele des Toten glaubte und sie mit den nötigen Gebrauchsgegenständen ausstattete. Inwieweit ein ausgesprochener Ahnenkult getrieben wurde, läßt sich vom archäologischen Material her schwer bestimmen, darf aber wohl als wahrscheinlich angenommen werden. Daneben scheint schon in früher Zeit Leichenbrand geübt worden zu sein (Troja I; s. H. Schmidt *Troj. Altertümer*, 1), dürfte aber dann außer Gebrauch gekommen sein. Erst im endenden 2. Jht. tritt er wieder in Erscheinung, vermutlich durch Völkerwellen aus Europa eingeführt. Dieser religiös-soziale Komplex, dessen äußere Erscheinungsformen, Schamanismus, Ahnen- (?) und Geisterkult sowie Mutterrecht in enger kausaler Verknüpfung stehen, scheint in die frühesten Zeiten zurückzureichen und sich, ähnlich wie bestimmte Formen der materiellen Kultur (s. oben), immer wieder gegen spätere Einflüsse durchgesetzt zu haben. Man wird wohl kaum fehlgehen, wenn man alle diese zäh sich behauptenden, geistigen und materiellen Merkmale jenem alten 'hettitoiden' rundschädeligen Bevölkerungselement zuschreibt (s. § 2), das vermutlich seit dem Neolithikum in Kleinasien existiert, bis heute sich erhalten hat und uns heute noch als geradezu typisch für Kleinasien erscheint.

E. Kornemann *Die Stellung der Frau in der vorgriechischen Mittelmeerkultur (Orient und Antike, 4; 1927)*; Ed. Meyer GA I/2 ^{5}, § 477—489. V. Christian.

Alû s. Dämonen und Himmelsstier.

Aluarza, eine am Ufer des Vansees gelegene Stadt, die von Sargon II. auf seinem 8. Feldzug (714 v. Chr.) erobert worden ist.

Thureau-Dangin *Sième camp. de Sargon*, S. 44, Z. 281. Ebeling.

Âlu-eššu, 1. 'Neustadt', Name wohl mehrerer babylonischer Städte. Eine davon lag sicher in Suḫi.

V R pl. 60, II Z. 12; II R pl. 53, Z. 10a (*alu éš-šu* zu l.); DT 34 (Bezold *Cat.*, S. 1542); IV R pl. 23, Nr. 1, I Z. 2; Weißbach *Bab. Miscellen*, S. 10, Kol. II, Z. 19; Thureau-Dangin LC, Nr. 237, Z. 1; Tallqvist NBN S. 292.

2. Name des Südteils von Aššur, § 5.

3. Name des Westteils von Babylon*. Ebeling.

Alulim, geschr.: *A-lu-lim*, [*Á*]*-lulim*, 1. der 10 Könige vor der Sintflut, nach der einen Überlieferung König von Šubaru, nach der anderen von Eridu. Bei Berossos (frgmm. 29 u. 30) Ἄλωρος, Zimmern ZDMG LXXVIII, S. 20ff. Weißbach.

Âlum-ša-bêlit-bîti, elamitische Stadt, von Sanherib erobert.

Sanherib, Oriental Institute Prism, Kol. IV, Z. 74 = Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 40. Ebeling.

Alumṣusi (Les. unsicher), Stadt in der Nähe von Ninua.

Sanh., Bavian-Inschr. (III R pl. 14), Z. 10 = KB II, S. 116 = Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 79. Ebeling.

Aluru, geschr. ^{d}*Al-úru*, Gottheit.

CT XXIV, pl. 35, Z. 21. Ebeling.

Alu ša . . . s. unter Ša . . .

Alzi. Eine schon im 13. Jh. v. Chr. von den Assyrern beherrschte Landschaft am oberen Tigris war A. Im Ḫatti-Reiche lautet der Name Alzija, im Vertrage des Mattiuaza von Mittanni (E. Weidner Bo St VIII, Nr. 2) Alše, in den

assyrischen Inschriften von Tukulti-Ninurta I. bis in neuassyrische Zeit stets Alzi, nur einmal bei Tukulti-Ninurta I. Ilzi (Messerschmidt KAHI I Nr. 16, Vs. Z. 27). Die von Streck ZA XIII, S. 91 behauptete Identität mit Enzi, Enzite* ist von W. Belck *Beiträge zur alten Geographie und Geschichte* S. 71—82 (mit Recht) abgelehnt worden (Forrer). A. dehnte sich etwa von der Gegend der Quelle des Supnat*, heute Babil, nw. von Mossul, nach NW. hin aus (Unger). W. Belck hat a. a. O. Alzi richtig mit der armenischen Provinz Alznik (Arznik, Arzanene) und dem darin liegenden Kanton Alzn (Arzn) gleichgesetzt. Die Grenzen des ersteren sind im W. und S. der obere Tigris, im Norden der Murad-Tschai, der Südrand der Ebene von Musch und das Südufer des Wan-Sees, im Osten lief sie 20—25 km östlich von Seört. Im wesentlichen sind das auch die Grenzen von Alzija, nur daß die Südostecke zu Babanḫi* gehört hat und der westliche Teil des Gebietes von den Königen von Mitanni und Assur zu Mesopotamien zu ziehen versucht wurde (Forrer).

Geschichte. Der Bereich der Oberherrschaft des Königs Tušratta* von Mitanni* hatte im Anfang des 14. Jh. v. Chr. von Mesopotamien über Iš/suva* (West-Armenien) und Kizzuvadna (Pontus) bis an das Schwarze Meer gereicht. So wird sich auch Alzija seiner Herrschaft nicht haben entziehen können (F.).

Als dann der Ḫatti-König Soppiluljomas (Šuppiluliuma) (1380—1346) im Jahre 1374 (?) Išuva zurückeroberte, eroberte er auch die Grenzstadt Kutmar, die wohl bereits zu Mitanni gehört hatte, und schenkte sie dem Antarâtli, dem König des Landes Alše (E. Weidner Bo St VIII, Nr. 1. Vs. Z. 26, vgl. Nr. 4. I. Z. 19). Kutmar ist das neuassyrische Kullimmeri* und hat sich als der 'Ruinen-Hügel' Til-ḫarabe beim Dorfe Kunmar auf dem Wege von Palu nach Hany (Hyny), 18 km von letzterem, erhalten (türk. Karte Blatt Palu). Soppiluljomas hat also Kutmar auf dem Wege von Palu nach Amida-Diarbekr und weiter nach Mitanni erobert und diese Ecke dem Lande Alše wohl als Gegenleistung für dessen Neutralität geschenkt.

Nach dem Tode des Königs Tušratta* von Mitanni* etwa 1367 v. Chr. (s. E. Forrer *Forschungen* II, S. 36) muß Alše im Bunde mit Assur Mitanni erobert haben; denn diese beiden Länder ließen sich sowohl Ḫarri-Edle, die dann gepfählt wurden (E. Weidner Bo St VIII, Nr. 2. Vs. Z. 12—13), als auch die Schätze, die Tušratta wohl als Oberherr über Alše und über Assur zusammengebracht hatte (ebenda Vs. Z. 3), ausliefern.

Als der Ḫatti-König Morsilis (Muršiliš) II. in seinem 10. Jahre, 1335, einen Feldzug nach Ḫajasa*-Azzi in Hoch-Armenien unternahm, bestimmte er (Annalen § 102 = BoTU, Nr. 58. B) Ingalava* zum Sammelplatz der Truppen; dies war also der letzte größere Ort des Ḫatti-Reiches bzw. von Isuva und daher = röm. Ingila j. Egil nördlich von Diarbekr am oberen Tigris, der hier die Grenze war. Weiter ging der Zug durch das infolge einer Lücke nicht namentlich genannte Alzija zum Wan-See, an welchem die erste Stadt von Ḫajasa-Azzi lag. Der Tigris war also die West-, der Wan-See die Ostgrenze von Alzija (F.).

Fortan blieb Alzi selbständig, bis zur Zeit Tukulti-Ninurtas I. Er war im Besitze von A. und nennt folgende Länder als unterworfen: Babḫi (östlich von Alzi, s. Babanḫi), Kudmuḫi* (südlich von Alzi), sowie Bušše, Mumme, Alzi, Madani, Niḫani, Alaja, Tedimzi, Burulumzi, welche wohl alle auf dem Boden des ehemaligen Alzija liegen (KAHI I, Nr. 17, Kol. I, Z. 10; KAHI II, Nr. 58, Z. 25; 60, Z. 35; 61, Z. 28) (F.).

50 Jahre vor dem 0. Jahre des Tiglatpileser I. wurden die Länder Alzi und Burulumzi, die bis dahin noch Assyrien zinspflichtig waren, von 20000 Muskäern* unter 5 Königen besetzt. Diese eroberten auch das Land Kadmuḫi*, die Gegend von Dschezireh westlich des Tigris (Tigl. I. Prisma I. Z. 62—69). Tiglatpileser I. besiegte sie in seinem 0. Jahre (1116) in Kadmuḫi (ebenda I. Z. 75), worauf sie und Kadmuḫi Assyrien im nächsten Jahre zinspflichtig wurden. (KAHI II, Nr. 63, II Z. 7; 71a, Z. 6; sowie Prisma I,

Z. 64; II, Z. 90) (F.). Ebenso wird A. von Adadnirâri II. (um 900) neben Nairi genannt (KAHI II, Nr. 84, Z. 31) (U.).

Noch Tukulti-Ninurta II. (889—884) nennt das Land Muski, aber südlich des Tigris (Scheil *Annales de Tukulti-Ninip* II. Rs. Z. 39) und hat die Tigris-Quellgrotte besucht, wo er eine Inschrift hinterließ (KB II, S. 51) (F.).

Aber Aššurnâṣirpal II. (884—859) kennt an Stelle von Alzi nur noch im nordwestlichen Teil von Alzi das Land Šub/pria*, im westlichen Teil gegenüber Amedi den Aramäer*-Staat Bît-Zamâni*, im südöstlichen Teil Dirra, im nördlichen Teil Nirbe, Arbaki und Ulliba (Stele von Kurḫ, Z. 49) (F.).

§ 2. Zur Zeit Salmanassars III. kommt neben A. auch der Name *En-zi* oder *En-zi-te* auf (U.).

S. zog in seinem 3. Jahre (856 v. Chr.) in das Niribe-Gebirge (Paß-Gebirge, noch jetzt Nirib-Daghlary, unmittelbar nordwestlich von Hyny) des Landes Alzi (so Ann. I, Z. 42) und eroberte Alzi (so Ann. I, Z. 42) bzw. Enzite in Išuva (so der genauere Monol. II, Z. 42) und überschritt dann den Arṣania-Fluß (F.).

Damals ist vermutlich auch A., wenn nicht schon unter Adadnirâri II. zur assyr. Provinz gemacht. Der Statthalter Ninurta-kibsi-uṣur verwaltete 838 gemäß seiner Steleninschrift (Andrae StA, Nr. 47) anscheinend auch A. Die Lesung des Namens A. ist hier aber unsicher.

Ebenso ist Mardukšimeanni im J. 799 Statthalter von A. Beide Statthalter verwalteten auch Amedi (s. Amida) (U.).

Nach Forrer ist A. ein Irrtum für Enzite und auch in den Assur-Stelen Nr. 39 und 47 ist statt *al*(?)*-zi* wohl richtiger *en*(?)*-zi* zu lesen; vergleiche im übrigen hierzu Belck *Beitr. z. Geogr. Vorderasiens*, S. 74ff. In seinem 30. (= 29. der Ann.) Jahre (= 829) verwüstete Salmanassar III. das Land Kirḫi* (Ann. 157) bzw. das Land Ulluba* (nach der Eponymenliste s. E. Forrer MVAG 1915, 3, S. 10). Das östliche Alzi muß damals noch selbständig gewesen sein (F.).

Dann hat der Urartäer-König Menuas, der Sohn des Išpueni (ca. 810—795) das Land Alzini erobert (chald. Inschrift Sayce 32, Z. 8 in JRAS 1882, S. 555ff.). Der Tigris wurde die Südgrenze von Urarṭu (F.). Tiglatpileser III. (745—727) eroberte 739 alles urarṭäische Gebiet südlich des Taurus und gründete auf dem Boden von Alzi die neue Provinz Ulluba (E. Forrer *Provinzeint.*, S. 85). Aber schon in seinen letzten Jahren ging sie an Rusas I. von Urarṭu verloren (ebenda S. 86), der daraus die urarṭäische Provinz Alzi machte (F.). In einem assyr. Briefe (Harper ABL, Nr. 444, V. Z. 9, Forrer a. a. O., S. 123) wird ein gewisser *Si-ip-li-a* vom Lande A. erwähnt; nach Unger ist es unsicher, ob es sich hier um einen Würdenträger oder einen einfachen Mann handelt. Nach Forrer ist unzweifelhaft S. der urartäische *bêl pîḫâit* von A. Das ist das letzte keilschriftliche Auftreten des Namens Alzi, dessen westlicher Teil als Fürstentum Šub/pria wieder selbständig wurde, worüber der Artikel Šub/pria zu vergleichen ist (F.). Eine Identifizierung der Stadt A. ist noch nicht gelungen (U.).

Hommel *Geographie*, S. 31f.; Forrer *Provinzeint.*, S. 29f., 33, 123; M. Streck ZA XIII, S. 91.

E. Forrer u. Eckhard Unger.

Am, Land unbekannter Lage, von Narâm-Sin besiegt.

Thureau-Dangin RA VIII S. 199.

Ebeling.

Amâ, Aramäerstamm am Uknû, von Sargon II. dem Statthalter von Gambulu unterstellt.

Sargon Ann., Z. 275 = Winckler *Sargon*, S. 46. Ebeling.

Ama s. Bêlit ilê. Andere mit *Ama* zusammengesetzte Götternamen bei Deimel *Schultexte aus Fara* S. 10* und Chiera UP XI 3, S. 266; RA XX S. 100, 102, 104; Nies *Ur Dynasty tablets* Nr. 72 etc. Ebeling.

Ama-abzikurra s. Unterweltsgötter.

Ama-arazu, geschr. ^{d}*Ama-a-ra-zu*, Mutter der Gottheit ^{d}*Nin-ka-amaš-a*. auch ^{d}*Amar-zu* geschrieben; s. auch *Amarrâzu*.

CT XXIV, pl. 11, Z. 39; pl. 25, Z. 55; EN: BE VI 2, S. 133. Ebeling.

Amadai s. Medien.

Amadana/i, 1. Gebirge in der Nähe von Diarbekr, j. Metina?

Tiglatp. I. Cyl. Inschr. IV, Z. 58 = King AKA S. 64; Aššurn. Ann., Kol. III, Z. 101, 104 = King AKA, S. 377 u. 378; Streck ZA XIII, S. 63, 97; XIV S. 170. Ebeling.

2. Land. Nach Weidner ist die Stelle Schroeder KAHI II, Nr. 158, Z. 33 einem Duplikate gemäß zu lesen: 6 *âlâni šapṣûti ša* ^{mât}*a-ma-da-ni*. Dieses A. wird zusammen mit dem Kašiari-Gebirge*, Purulumzi*, Alzi* und Šubarî* genannt, ist also in gleicher Gegend zu suchen. Weidner meint, A. sei mit dem bei Tukulti-Ninurta I. genannten Lande Madani* identisch. Ebeling.

Amadubad s. Ištar, Bêlitilê.

Ama-emene(?)**-iminabi,** geschr.: ^{d}*ama-eme*(?)*-ne-imina-bi*, Gottheit aus dem Kreise der Inninna-Ištar*, die 'siebenzüngige Mutter'.

de Genouillac RA XX, S. 99 VI, Z. 10. Ebeling.

Amaga, Amagalburanna s. Tammuz.

Amageština s. Tammuz.

Amaguannisi s. Kuannisi.

Amagurušene s. Ninkarrag.

Amahar, F. v. Ḫarmešandu (Nairi-Länder*), zahlt Šamši-Adad V. auf seinem 3. Feldzug (821 v. Chr.) Tribut.

I R pl. 29ff. III, Z. 46 = KB I, S. 182. Ebeling.

Amahtuk, geschr.: ^{d}*á-maḫ-tuk*, Gottheit, im Dienste der Gottheit *Nin-EZEN. GUD* (= *Ḫar*).

CT XXIV pl. 48 II, Z. 6. Ebeling.

Ama-išib-udu s. Nisaba.

Amakalla, S. eines *šakanakku* in der Zeit der III. Dynastie von Ur, in einem Datum erwähnt.

Keiser YOS, Res. IV 2, S. 32. Ebeling.

Amakki. Medische Landschaft, deren Fürst Mašdaku 714 v. Chr. an Šarrukîn II. Tribut sendet.

Winckler *Sargon* II, Tf. 44 B 17; Streck, ZA XV, 1900, S. 356. König.

A-MAL, 1. ein Gott von Agade. A. wird häufig in Texten der Dynastie von Akkad erwähnt (vgl. RA IX, S. 34ff.; XVI, S. 158; XXIII, S. 25f.; Thureau-Dangin *Chronologie des dyn. de Sumer et d'Accad*, S. 65). Sargon von Akkad verehrt ihn (s. Poebel UP V Nr. 34 VI Z. 29ff.; RA XXI, S. 74). Ein Datum aus der Regierung Šarkališarris erwähnt die Gründung eines Tempels des A. in Babylon (s. Thureau-Dangin RTC, Nr. 118). Maništusu nennt sich *šakkanak* des A. (RA VII, S. 180ff.). Ein Kanal ist nach A. benannt (Thureau-Dangin ITT I, Nr. 1096). Ein König von Kiš erwähnt A. Scheil DP II, S. 4, Anm. 1. Auch in dem Texte Hilprecht BE I 1, pl. 7, Kol. V, Z. 4 finden wir ihn. Auf einem Kudurru aus der Zeit Nabûšumiškuns (762—748 v. Chr.) wird A. gepriesen als: 'Starker Held, der ihr (der Göttin Nanâ) vorangeht, die Tempel betreut, die Anteile verteilt' usw. (VS I, Nr. 36, Z. 17ff.). Nach VS I, Nr. 70, Kol. IV, Z. 27 wurde A. zur Zeit Sargons in Dêr verehrt (vgl. auch den Namen ^{d}*A-MAL-ib-ni* eines Bürgers von Dêr bei Harper ABL, Nr. 430, Z. 5).

Nach VR pl. 46, Z. 25 ist A. identisch mit Marduk.

Langdon möchte A-MAL mit dem Gotte Mâr-bîti gleichsetzen (s. *Epic of Creation*, S. 186, Anm. 10). In spätbabyl. Texten ist es schwer, ^{d}*A. MAL* von ^{d}*A. É* zu scheiden, weil *MAL* und *É* gleich geschrieben werden. Poebel liest *AN.A.MAL* als *Za(m)-a-mà* und identifiziert A. mit Zamama (s. Zababa), OLZ 1912, Sp. 484.

Über die Frage, ob ^{d}*A. MAL* = ^{d}*MAL* ist, s. Weidner AK II, S. 13, Anm. 4.

Deimel *Pantheon*, Nr. 80; Hommel *Geographie*, S. 302f. Ebeling.

Amal, 2. Stadt, von Samsu-iluna im 35. J. offenbar erobert.

Datum des 35. Jahres = Schorr VAB V, S. 598. Ebeling.

Ama(l)gigdugga, geschr.: ^{d}*a-mal-gig-dug-ga*, ein Name für den Dämon Bennu s. Dämonen.

CT XXIV pl. 25, Z. 100b; pl. 13, Z. 49. Ebeling.

Amamaš, F. von Kingištilenzaḫ (Nairiländer*), zahlt Šamši-Adad V. auf seinem 3. Feldzug (821 v. Chr.) Tribut.

I R pl. 29ff. III, Z. 53 = KB I, S. 182. Ebeling.

Amama(si(a)gga), eine Erdgöttin, Schwester der Göttin Ninlil; geschr. ^{d}A-*mà-mà-sig*$_5$-*ga* bzw. *sa*$_6$-*ga*. Die Gottheit ^{d}A-*mà-mà* ist wohl mit A. identisch.

CT XXIV, pl. 10, Z. 1; pl. 23, Kol. II, Z. 25; Chiera UP XI 3, S. 266; RA XX, S. 104, Z. 27, 30; Reisner SBH, S. 86, Z. 62 = Langdon SBP, S. 158; Langdon UP X 4, S. 305, Anm. 7 (hier = Ba'u). Ebeling.

Ama-ME-BAD, vielleicht ^{d}*Ama-dil!-bat* zu lesen, Name der *Ištar kakkabê*.

CT XXV, pl. 31, Z. 13. Ebeling.

Amamurumaḫ s. Ninkarrag.

Amanappa s. ägyptische Beamte.

Amaniranna s. Maḫ.

Amanki s. Êa.

Amanos, Gebirge an der syrisch-kilikischen Grenze. Schon bei Gudea (Statue B, 5, Z. 28) kommt er als 'Zederngebirge' vor; nach Poebel (UP IV, 1, S. 224) ist davon der 'Zedernwald' bei Sargon von Agade zu unterscheiden, in dem der Libanon (s. d.) zu erkennen ist. Aššurnâṣirpal zog 877 am Ende seines großen syrischen Feldzuges 'zum Gebirge *ḫama-ni* (A.) hinan'. Die vielen Züge Salmanassars III. nach den Ländern am Fuße des A. (858, 842, 840, 839 [Qûe], 834) sind nicht ausschließlich als kriegerische Unternehmungen anzusehen, sondern wohl hauptsächlich als Expeditionen zur Beschaffung von Zedernstämmen (Ed. Meyer GA I^{1}, § 346; Winckler AoF II S. 116), die freilich oft nur durch Waffengewalt ermöglicht wurde, da die wertvollen Wälder den Reichtum und Schutz der angrenzenden Völkerschaften bildeten. So wird z. B. bei dem ersten Feldzuge nach Syrien (858) das Zedernfällen, das in der Darstellung des Kurchmonoliths (Rev. Z. 9) kaum erwähnt wird, in den Annalen als Hauptzweck der Unternehmung gebucht, und ihr ganzer Verlauf zeigt, daß dies mit Recht geschieht. Salmanassar IV. zog 775 nach dem 'Zederngebirge'; auch die späteren assyrischen und babylonischen Herrscher erwähnen es mehrfach. Im westlichen A. ist wohl auch das Gebirge Atalur* zu suchen. Honigmann.

Amânu s. Ammon.

Amanum s. Amman-kasipar.

Amanumudib, geschr.: ^{d}*ama-nu-mu-dib*, Gottheit, in sumerischen Opferlisten genannt, zum Kreise der Ninâ gehörig.

Allotte de la Fuye *Documents présargoniques*, Nr. 53, VIII Z. 17/18; de Genouillac TSA Nr. 1, VIII Z. 4. Ebeling.

Amanunsi, geschr.: ^{d}*Ama-nun-si*, göttlicher Bote der Ištar. Nach de Genouillac ist ^{d}*ama-pàr-si* zu lesen.

CT XXIV, pl. 33, Z. 26; de Genouillac RA XX, S. 103 VI Z. 9. Ebeling.

Amar, geschr.: ^{d}*AMAR* (Meissner SAI Nr. 6830), Gottheit. Die Lesung ist unsicher, ev. kommt *Bur* in Betracht. Beachte die Gottheit ^{d}*Amar-ri-e* bei Weidner AK II, S. 18. Mit demselben Zeichen beginnt der Gottesname ^{d}*Amar-an-na* (s. u. Reisner).

Tallqvist NBN, S. 279 s. *Šur*; Clay BE VIII 1, S. 71; Reisner *Tempelurkunden aus Telloh*, Nr. 51, Obv. Z. 6. Ebeling.

Amaraḫe(a) Göttin, Tochter des Sin, geschr. ^{d}*ama* (bzw. *amar*)-*ra-ḫe*(-*ê-a*), siehe Schroeder KAVI Nr. 65 I Z. 16, 17; 63 I Z. 15; AK II, S. 10; ZA XXXIII, S. 134; UP X 4, pl. 99, Vs. I, Z. 17 (dazu S. 337); CT XXV, pl. 19, Z. 10; 21 Obv., Z. 3.

Deimel *Pantheon*, Nr. 241. Ebeling.

Amaratagage, geschr.: ^{d}*ama-ra-tag-ág-e*, Gottheit, zum Kreise Sins gehörig.

de Genouillac RA XX, S. 99, IV Z. 23. Ebeling.

Amarâzu, bzw. Amarrâzu, eine Göttin, Tochter des Mondgottes; geschr. ^{d}*ama* (bzw. *amar*)-*ra-a-zu* CT XXV, pl. 19, Z. 9; pl. 21, Obv. Z. 2; Schroeder KAVI Nr. 63 I Z. 16; 65 I Z. 18; AK II, S. 10, Anm. 11; ZA XXXIII, S. 132; s. auch Amaarazu.

Andere mit *Amar* zusammengesetzte Götternamen s. bei Deimel *Schultexte aus Fara*, S. 10*.

Deimel *Pantheon*, Nr. 206. Ebeling.

Amarna ([Tell] el-Amarna), Ort an dem Ostufer des Nil in Mittelägypten, Fundstätte des Archivs Amenhoteps IV., der dort seine Hauptstadt *ỉḫ-n-ỉtn* (etwa:

'die Sonnenscheibe hat Wohlgefallen', Sethe ÄZ XLIV S. 116 ff.) angelegt hatte, die gleich nach seinem Tode wieder verlassen wurde. Das 1887 entdeckte Archiv enthält zahlreiche Tontafeln mit der in Keilschrift abgefaßten Korrespondenz der Könige Amenhotep III. und IV. mit den Herrschern von Babylonien, Assyrien, Mitanni, Arzawa, Alašija, Ḫatti und hauptsächlich (Nr. 45—339 Knudtzon) mit den mehr oder weniger abhängigen Fürsten Syriens, besonders des Grenzgebietes in Phönizien und Mittelsyrien. Über die neueren Ausgrabungen in A. vgl. Borchardt MDOG Nr. XLVI, L, LV, LVII (dazu H. Schäfer ÄZ LV S. 6 ff.); T. E. Peet and C. Leonard Woolley *The city of Akhenaten*. Über die Ausgaben der Tontafeln s. Briefe, § 7.

Honigmann.

Amar-Sin, vielleicht die richtige Lesung des Namens des 3. Königs der III. Dynastie von Ur, gewöhnlich *Bur-Sin* gelesen und zum Unterschied von dem späteren Bur-Sin von Isin, der in der Tat so hieß, als Bur-Sin I. bezeichnet. Zimmern (ZDMG LXXVIII, S. 34) nennt den König von Ur. Pûr-Sin, den von Isin Bur-Sin, s. diese Artikel.

Weißbach.

Amaršuba, geschr.: ^{d}*amar.ZA.NIN-NI,* Gottheit, Kind der Ninmar*.

CT XXIV pl. 48, Z. 16a; XXV pl. 27, Z. 6b. Ebeling.

Amaru s. Marduk.

Amašagangub s. Bêlit ilê.

Amasagnudi s. Ninkagal.

Amasagsilsirsir s. Bau.

Amasaki, Festung im Kašiarigeb., von Adadnirâri I. erobert, als Masak auch bei Andrae *Stelenreihen,* Nr. 41, Z. 5 genannt, wohl in der Nähe von Nisibis.

AOB I, S. 58, Z. 9; S. 59 Anm. 10; Forrer *Provinzeint.*, S. 19f; KAJI Nr. 113, Z. 4 ff. Ebeling.

Amasis, K. v. Ägypten (569—526 v. Chr.), führt Krieg mit Nebokadnezar in dessen 37. Regierungsjahre (568 v. Chr.), wenn die Ergänzung der betr. Stelle (Straßmaier *Nabuchodonossor,* Nr. 329, S. 194, Z. 15) zu [*A-ma*]-*a-su šar miṣir* richtig ist.

KB III; 2, S. 141; Winckler AoF I, S. 511 ff. VAB IV, S. 206, Nr. 48. Ebeling.

Amaškugga s. Ninamaškugga und Ištar.

Amašuḫalbi, Amašumaḫa s. Gula.

Amatu, 1. s. Hamath.

2. Aramäerstamm, Nachbarn der Ru'a. Die Stadt ^{al}*a-ma-te* lag am Ufer des Uknû. A. unterstand dem Statthalter von Gambulu.

Tigl. Pil. Ann., Z. 170 = Rost *Tiglatp.*, S. 30; Sargon Ann., Z. 275 = Winckler *Sargon* I, S. 46; Streck ZA XV, S. 339; MVAG 1916, 3, S. 14. Ebeling.

3. Assyrische Provinz nördlich von Ninua, wohl j Amadia.

Forrer *Provinzeint.* S. 8, 9, 34, 36ff., 40. E. Forrer.

Amatuanna s. Nammu.

Amatudda s. Bêlit ilê.

Amatukansi, geschr.: ^{d}*Ama-tu-ka-an-si,* und **Amatur,** geschr.: ^{d}*Ama-tur,* zum Gefolge der Gula gehörige Gottheiten.

CT XXIV, pl. 47, Z. 21, 22; Schroeder KAVI Nr. 69, Z. 9. Ebeling.

Ama-uru, Gottheit, 'Stadtmutter', in EN belegt.

Huber *PN,* S. 167; Allotte de la Fuye *Documents présargoniques,* S. 53, Z. 8. Ebeling.

Ama-ušumgal(anna) s. Tammuz.

Ama-utudanki s. Nammu.

Ama-utu(dda) s. Bêlit ilê.

Amba s. Humban.

Ambanda s. Kampantaš.

Ambar, Stadt, in einer Geschäftsurkunde aus Telloh erwähnt, s. auch Ammaš.

ITT Nr. 7495. Ebeling.

Ambaris, S. des Ḫullî, auch Amris genannt, erhält ca. 722 v. Chr. eine Tochter Sargons II., Aḫatabiša*, zur Frau und Ḫilakki* zum Lehen. Nach dem Tode seines Vaters folgt er diesem auch in Tabal* in der Regierung. Er schließt sich dem von Rusa* von Urarṭu und Mita* von Muski geleiteten Unternehmen gegen Assyrien an und wird daher von Sargon im J. 713 v. Chr. bekriegt, gefangen und mit seinen Angehörigen nach Assyrien fortgeführt. Zur Namensform s. Thureau-Dangin RA XXIV, S. 76.

Winckler *Sargon*, S. XXVIII; Sarg. Prunkinschr., Z. 30ff.; Ann., Z. 176ff.; Cyl., Z. 23; Streck VAB VII, S. CCXXV, Anm.; CDLXX; Forrer *Provinzeint.*, S. 73f. Ebeling.

Ambi oder **Ammia,** Stadt im Gebiete von Gubla in Phönizien nach den Amarna-Briefen (VAB II, S. 1156). Sie wird, schwerlich mit Recht, mit dem j. Enfe gleichgesetzt. Honigmann.

Ambos s. Schmied.

Ambra s. Bernstein.

Amdama, Stadt in Babylonien.

Poebel BEVI, 2, Nr. 130, Vs. 15 und S. 123. Weidner.

Amedi s. Amida.

Amegalaros s. Enmengalanna.

Ameise. Wenn die Übersetzung 'Ameise' für *saṣiru* (Ideogr. Br. 5549) richtig ist, so haben die Assyrer aus dem Leben und Treiben dieser Tiere Schlüsse für die Zukunft gezogen. Es werden in den Texten verschiedenfarbige A. genannt (weiße, gelbe, rote, schwarze), ferner geflügelte.

Hunger *Tieromina*, S. 136ff.; Ebeling KARI, Nr. 376, 377; Boissier Hilprecht anniversary volume, S. 352ff. Ebeling.

Ameka, F. v. Zamua* zur Zeit Aššurnâṣirpals II., verweigert 881 v. Chr. den Tribut. Aššurnâṣirpal dringt bis zu seiner Festung Zarri vor, A. flieht darauf ins Gebirge Sabua.

Aššurn. Ann. II, Z. 50, 61, 68 = King AKA, S. 311, 316, 319. Ebeling.

Amêl-Adad v. Qatnu* wird von Adadnirâri II. in Qatnu als Vasall eingesetzt im Eponymat des Adad (?) tea.

Schroeder KAHI II, Nr. 84, Rs., Z. 109ff. Ebeling.

Amêl-Marduk, hebr. *'Ĕwīl-Merōdak*, griech. *'Ιλλοαρουδαμος* (andere griech., latein. u. armen. Formen bei Eusebios u. a. zusammengestellt in Paulys RE VI, S. 991ff.): König von Babylon, folgte seinem Vater Nebukadnezar II. im Spätsommer (wahrscheinlich Sept.) 562 auf dem Throne und wurde im Juli 560 von seinem Schwager Nergalšarusur umgebracht. Seine Regierung soll nach Berossos (frgmm. 52—54) ungesetzlich und zügellos gewesen sein. Er befreite jedoch den jüdischen König Jĕhōjākīn, der 37 Jahre lang im Gefängnis gesessen hatte, und behandelte ihn anständig (2. Kön. 25, 27; Jer. 52, 31). Inschriften: Steinplatte Koldewey *D. wiedererst. Babylon*, Abb. 99. Vasenfragmente: Scheil DP V, p. XXIII; X 96; XIV 60; Thureau-Dangin RA IX, S. 24f.; Essad Nassouhi AfO III, S. 66. Dazu gegen 40 Privaturkunden mit Daten aus A.s Zeit Tallqvist NBN, S. IXf. Weißbach.

Amelon s. Enmenluanna.

Amempsinos s. Ensibzianna.

Amenophis s. Ägypten und Mesopotamien.

Amerza, geschr.: ^{d}*A-mer-za*, Gottheit, in EN belegt.

ITT I, Nr. 4434; II Nr. 1104; Deimel *Pantheon*, Nr. 83. Ebeling.

Amesta s. Aratpati.

Amethyst s. Edelsteine.

Amiaud, Arthur, geb. 28. Jan. 1849 in Villefagnan (Dép. Charente), gest. 22. Mai 1889 in Paris als Directeur-adjoint an der École pratique des hautes études. Er förderte besonders die Kenntnis der archaischen Keilschrift und bearbeitete eine Anzahl Tello-Inschriften für de Sarzec (*Découvertes en Chaldée*, Partie épigraphique). Mit Méchineau zusammen veröffentlichte er ein *Tableau comparé des écritures babyloniennes et assyriennes* (Paris 1887), mit Scheil zusammen veranstaltete er eine neue Ausgabe der *Inscriptions de Salmanassar II* (jetzt als III gezählt), die erst nach seinem Tode erschien (1890). Vgl. ZA IV, S. 298ff. Weißbach.

Amida. Die Hauptstadt des Landes Bît-Zamani war im 9. Jh. v. Chr. A., meist Amedi genannt, heute Diarbekr (57° 54′ n. Br., 40° 17′ ö. L. Gr.) am Tigris, als A. noch Hauptstadt der röm. Provinz Mesopotamia (M. Streck ZA XIII, S. 73). Im Jahre 882 erhielt Aššurnâṣirpal II. (Annal. II, Z. 12) den Tribut des Fürsten Amme-Ba'ali*, der 879 von Bur-Ramanu beseitigt wurde, den Aššurnâṣirpal damals tötete und durch seinen Bruder Ilânu als assyr. Vogt (*nâsiku*) er-

setzte (Annal. II, Z. 118f.; Monol. Kurch R. Z. 42). Im Jahre 866 mußte der König aber einen Kriegszug gegen Ilânu, der abgefallen war, unternehmen, konnte aber A. nicht erobern (Annal. III, Z. 107ff.). Salmanassar III. berührte 856 Bît-Zamani und wohl auch 852 auf seinem Zuge zur Tigrisquelle*, ferner sein Generalissimus Daiân-Aššur im Jahre 831 auf dem Wege nach Urarṭu. 852 ist die Stele von Tušḫan* (= Kurch) errichtet und damit wohl auch die provinzielle Zugehörigkeit des Landes zu Assyrien erneuert. Šamši-Adad V. (Stele I Z. 49 = I R pl. 29) nennt A. unter den abtrünnigen Orten. 838 ist Ninurta-kibsi-uṣur Statthalter von Nairi und Amedi gemäß seiner Limu-Stele 47 aus Assur (Andrae StA), 799 desgl. Mardukšimeanni (Limu-Stele 39), 768 desgl. Aplaia, Statthalter von A. und Mazamua (Limu-Stele 34), ebenso 762 Ṭâbbêl von A., ferner 726 Mardukbêluṣur sowie 705 Upaḫḫirbêl (Limu-Liste: E. Forrer MVAG XX 3 [1915], S. 26ff.). Ein 'Bezirksherr' von A. ist genannt Johns ADD, Nr. 942, Z. 8), ein andrer, ohne Namen, Kohler-Ungnad AR, Nr. 389, Z. 14, vgl. E. Forrer *Provinzeinteilung des assyr. Reiches*, 1920, S. 27ff., 33, 88. A. ist sonst noch erwähnt Johns ADD, Nr. 372, Rs. Z. 5; II R pl. 53, 3, Kol. II Z. 13 (= K 276 = Johns ADD, Nr. 951, Rs. Z. 3; Forrer *Provinzeint.*, S. 55).

Von Amedi scharf zu trennen ist *Ḫame-di* bzw. *Ḫa-me-di-e* (so schon Delitzsch *Paradies*, S. 276), vgl. I R pl. 35, Nr. 2, Z. 10; II R pl. 53, Z. 44a) und die von E. Forrer *Provinzeint.*, S. 88, 109 angenommene Verschmelzung ist irrig. Dieser Ort Ḫamedi liegt in der Nähe von Kalḫu* (Forrer a. a. O., S. 34, 39).

Erwähnenswert ist noch, daß die Stele des Narâm-Sin von Akkad, die sich in Konstantinopel befindet (Nr. 1027; E. Unger *Sumer. u. Akkad. Kunst*, 1926, Abb. 38), nicht, wie bisher allgemein angenommen wird, aus Diarbekr (A.) stammt, sondern, wie ich aus den Akten des Museums in Konstantinopel erschlossen habe, in Miafarkejn*, dem antiken Tigranokerta, gefunden worden ist.

Hommel *Geographie*, S. 427, Anm. 2; S. Schiffer *Die Aramäer*, S. 79; M. Streck ZA XIII, S. 71ff.; E. Forrer *Provinzeinteilung des assyr. Reiches*, 1920 (Index); Delitzsch *Paradies*, 1881, S. 276; Olmstead *History of Assyria*, Abb. 30, S. 26.

Eckhard Unger.

Amisriš (Bab. Amis(i)ri', *Αμα(η)στρις*). 1. Gemahlin des Chschejarschâ (Xerxes) I., Tochter des Hutâna II — (Wanafarnâ III.), keilinschr. noch nicht belegt.

Herod. VII 61, 114; IX 109; Ktesias Pers., § 20. 42f.; Plato Alkib. I 123; König WZKM XXXIV.

2. Ältestes Kind des Dârejawôsch (Darius) II. und der Poruschâtisch, geboren, als D. noch nicht König war, ca. 454. Vermählt mit Tiritouchma. Keilinschr. erwähnt in Kontrakten aus den Jahren 431 und 424.

Ktesias Pers., § 49. 53. 57; Clay BE IX Nr. 39, Z. 2; X 45, 9; Hüsing *Berichte des FIOO*, II, 1918, S. 135f. und 135, Anm. 2.

3. Tochter und Gemahlin des Artachschassa (Artaxerxes) II.

Plutarch Artoxerxes 23, 27. König.

Amitaššì, Bruder des Aššurle'u* von Karalla*. Die Bewohner von K. hatten die assyrischen Beamten verjagt und A. zum Fürsten über sich gesetzt. Sargon II. schlägt sie beim Berge An-a. A. flieht und wird gefangen genommen (716 v. Chr.).

Sargon Ann., Z. 141ff.; Winckler *Sargon* I, S. 26ff.; Forrer *Provinzeint.*, S. 89.

Ebeling.

Amkanäer (*amêl am-ka-nu-u-a*), wohl Bewohner einer Stadt oder Landschaft Amk(an)u werden bei Harper ABL Nr. 1052, Vs. Z. 7 erwähnt.

Ebeling.

Amki, Land in Mittelsyrien, wiederholt in den Amarna-Briefen genannt (VAB II S. 1112; Thureau-Dangin RA, 1922, S. 94). Der Name entspricht wohl einem hebr. 'Emeq 'Tiefebene', 'Tal'; es wird daher meist mit der Biqā' zwischen Libanon und Antilibanos gleichgesetzt (Winckler KB V, Glossar s. v.). Vgl. auch v. Mülinen ZDPV XXXI, S. 298.

Honigmann.

Amlate, Stadt des Aramäerstammes Damunu*. Bewohner dieser Stadt werden

von Tiglatpileser III. nach Unqi deportiert.

Tiglatp. Ann., Z. 143ff. = Rost, *Tiglatp.*, S. 24; Tontafelinschr. Z. 7 = Rost S. 56. Streck MVAG 1906, 3, S. 14f. Ebeling.

Amlilatu, Stadt in Bît-Ša'alli*, von Tiglatpileser III. erobert.

Tiglatp. Tontafelinschr., Z. 20, 22 = Rost *Tiglatp.*, S. 60. Streck MVAG. 1906, 3, S. 14f. Ebeling.

Amma s. Muttergöttin.

Ammakur s. Erdgottheit.

Ammalatin, Scheich des Nomadenstammes Jâšian, wird bei einer Streife des Mušêzib-Marduk, des Neffen Bêlibnis*, Statthalters des Meerlandes zur Zeit Assurbânipals, getötet.

K. 10 = Harper ABL Nr. 280; Streck VAB VII, S. CCCXXX. Ebeling.

Ammali, Festung des Araštu* (auch Mamli genannt), von Aššurnâṣirpal II. erobert.

Aššurn. Ann., Kol. III, Z. 54 = King AKA S. 313; Streck ZA XV, S. 280f. Ebeling.

Ammananu, Gebirge in Mittelsyrien, dessen Name auch Ammana geschrieben wird (Delitzsch *Paradies* S. 104; Schiffer *Aramäer*, S. 189, 3). Es wird im Libanon oder Antilibanos gesucht; der Name erinnert an die Stationen ad Amana und ad Ammontem (d. i. Am[mana] montem?) der Tab. Peut., von denen die erstere östlich vom Antilibanos, die letztere am Hermon gelegen haben muß. Als Herkunftsort des Alabasters entspricht er wohl auch dem Ammun bei Sargon (Ann. Z. 202, vgl. Jensen ZA X, S. 337). Eine Stadt A. in der Gegend des Gebirges wird in Sp. II 407 (JSOR. VI, S. 119), Z. 7 erwähnt. Nabonid eroberte sie 553 v. Chr. Gehört auch ^{al}*am-ma-na-ia* Schroeder KAVI Nr. 94b, Z. 18 r hierher? Honigmann.

Amman-kasipar, 'Der kassitische Humban'; Amman ist die nordelamische Form eines südel. Humban*; vgl. auch den Beinamen, wohl des Humban, *kuk kassit · ri* 'Schützer des Kassi-Landes' (CIE I, Nr. 54, Kol. I Z. 1). *Qa-ši-par* allein wird im Vokab. Br. M. 80—6—17, 1084 Rev., Z. 2 dem Šamaš gleichgesetzt. Eine Statue des Gottes verschleppt Assurbânipal aus Susa. Für Amanu = Amman s. Weidner AK II, S. 80.

VR pl. 6, Z. 34; Weißbach ASGW XIV, 1894, S. 758 (30); de Genouillac RT XXVII, 1905, S. 96; Hüsing *Memnon*, IV, 1910, S. 22 und Anm. 1; AB XXIV, 1, S. 95; MVAG XXI, 1916, S. 45; Hommel *Geographie*, S. 35. König.

Ammaru, Festung des Ameka* von Zamua, von Aššurnâṣirpal II. erobert.

Aššurn. Ann., Kol. II, Z. 69 = King AKA, S. 319; Streck ZA XV, S. 282. Ebeling.

Ammaš (Ambar?), Stadt in Bît-Zamâni*, von Salmanassar III. im 27. Jahre passiert.

Salm. Obel., Z. 143 = Amiaud-Scheil *Salmanasar II.*, S. 66. Ebeling.

ammatu 'Elle', s. Metrologie, Längenmaße.

Ammauš, Land in den Bergen der Qurḫî (Babḫî, s. Babanḫi), von Tiglatpileser I. erobert.

Tigl. Cyl. Inschr., Z. 73 = King AKA, S. 56; Streck ZA XIV, S. 162. Ebeling.

Ammealaba, F. v. Ḫindânu* zur Zeit Tukulti-Ninurtas II., zahlt 885 v. Chr. dem Assyrerkönig Tribut.

Tukulti-Nin. Ann. Obv. Z. 76ff. = Scheil *Ann. de Tukulti Ninip II.*, S. 18; Schiffer *Aramäer*, S. 110, Anm. 3. Ebeling.

Amme-Ba'ali (geschr.: *am-me-ba-'-li*; *am-ma-ba-'-li*; *am-mi-pa-'-li*), F. v. Bît-Zamâni*, zur Zeit Tukulti-Ninurtas II. und Aššurnâṣirpals II. Tukulti-Ninurta II. besiegt ihn auf seinem 4. Feldzug (886 v. Chr.), nimmt ihn aber wieder zu Gnaden an und läßt ihn den Treueid schwören. Offenbar als Assyrerfreund wird er während der Regierung Aššurnâṣirpals von seinen Großen erschlagen. Aššurnâṣirpal stellt 880 v. Chr. die Ordnung wieder her.

Aššurn. Mon. v. Kurch Rs., Z. 36ff. = King AKA, S. 237; Z. 47 = King, S. 240; Ann. II, Z. 12 = King, S. 299; II Z. 118f. = King, S. 341; Tukulti-Nin. Ann., Z. 14ff. = Scheil *Ann. de Tukulti Ninip II.*, S. 10. Ebeling.

Ammenon s. Enmenunna.

Ammenvertrag. Wie in den ägyptischen Papyri (Lit. bei P. M. Meyer *Juristische Papyri* (1920), S. 134f.) bildet auch im Zweistromlande der A. (*ana šûnuqim nadânu*) einen besonderen Ge-

schäftstypus, der in den Urkunden der Ḫammurapi-Dynastie mehrfach vertreten ist (vgl. aber schon die Serie *ana ittišu* II, R pl. 9, Nr. 1, Z. 45ff.). Er hat mit dem Dienstvertrag* nichts gemeinsam, sondern ist eher zu den Rechtsgeschäften des Familienrechtes zu zählen. Der Vertrag wird zwischen den Eltern des Säuglings und der Amme (*mušêniqtum*) bzw. dieser und ihrem Manne abgeschlossen (Kohler-Ungnad HG V Nr. 1091). Als Ammen finden wir Sklavinnen, Freie und Hierodulen (das letzte ist ein Argument gegen die verschiedentlich behauptete künstliche Unfruchtbarkeit der *qadištum*). Der A. wird, entsprechend der Zeit, während welcher ein Kind im Zweistromlande an der Brust gehalten zu werden pflegte, auf zwei bis drei Jahre abgeschlossen. Als Säugelohn (*têniqum*) bekommt die Amme einen Geldbetrag oder den vollen Lebensunterhalt (Kost, Kleidung und Salböl, wie überhaupt bei Unterhaltsverpflichtungen). Gelegentlich bleibt das Ziehkind bei der Amme und wird von dieser adoptiert (HG III Nr. 32). Anderseits kann es auch sonst bei Adoptionen vorkommen, daß man der leiblichen Mutter des Kindes als Entgelt den Säugelohn für drei Jahre bezahlt (HG III Nr. 17 und V Nr. 1088). Das Gesetzbuch Ḫammurapis betrachtet die Stellung der Amme als ein besonderes Vertrauensverhältnis und schreibt in § 194 vor, daß eine Amme, bei der schon einmal ein ihr zum Säugen übergebenes Kind gestorben ist, diese Tatsache bei der Übernahme eines anderen Kindes den Eltern mitteilen muß. Unterläßt sie es, so wird ihr zur Strafe die Brust abgeschnitten. Einen unliebsamen Prozeß mit einer Amme enthält HG VI, Nr. 1759.

Kohler HG III, S. 231; Schorr VAB V, S. 198f.; Scheil RA XI (1914), S. 175ff.; Ebeling RLV s. v. Amme; Meissner BuA I (1920), S. 391ff. M. San Nicolò.

Ammi, akk. *nînû* als Heilmittel oft in medizinischen Texten erwähnt.

Thompson *Assyrian Herbal*, S. 12, 48, 72. Ebeling.

Ammia s. Ambi.

Ammibail, ein König, wahrscheinlich von Ḫana, Sohn des *Šu-nu-'-ra-am-mu*. Die Privaturkunde VS VII Nr. 204 (Ungnad BA VI 5, S. 28ff.) erwähnt auch (Z. 25f. und 57) die Stadt Tirqa und einen Königssohn *A-bi-la-ma*. Weißbach.

Ammiditana, 9. König der 1. Dynastie von Babylon, Sohn seines Vorgängers Abi-ešuḫ, regierte 37 Jahre gemäß den Datenlisten (Ungnad BA VI Nr. 3, Z. 10ff.; die bab. K.-Liste b Obv. Z. 9 gibt fälschlich 25 Jahre) 1846—1810 (Weidner). A. eroberte die Stadt Dûru, die zum Südreiche des Meerlandes gehörte, und schlug einen gewissen Araḫab, den *lú-ma-da*. Außerdem rühmt er sich der Gründung von Städten, des Baues von Kanälen und frommer Stiftungen. Sumerische Inschrift in späterer Kopie: King LIH II, Nr. 100. Briefe: daselbst I, Nr. 55 und 56; Thureau-Dangin LC, Nr. 7; Ungnad VAB VI, Nr. 80—82. Weißbach.

Amminadbi, K. v. Bît-Ammâna, zahlt Assurbânipal Tribut bei dessen 1. Feldzug.

Assurb. Cyl. C I Z. 34 = VAB VII, S. 141. Ebeling.

Ammiṣaduga (über die verschiedenen Schreibungen Tallqvist APN s. n.; VR pl. 44, I Z. 22 erklärt *kim-tum kittum*): 10. König der Dynastie 1. von Babylon, Sohn des Ammiditana, regierte gemäß der bab. K.-Liste b Obv. Z. 10 (King CEBK I, S. 84, Nr. 2) 21 Jahre, was die Datenlisten (Ungnad BA VI 3, S. 14f.) bestätigen (1809—1789 Weidner). A. war Zeitgenosse des Kukkanašer, des *sukkallum ṣirum* von Elam (Ungnad BA VI 5, S. 3ff.). A.s Jahresdaten sind zumeist nach frommen Stiftungen und Kanalbauten benannt. Im 11. J. errichtete A. die Festung Dûr-Ammiṣaduga gegen das Meerland, an der Mündung des Euphrat. Briefe: King LIH I Nr. 50—54; Ungnad VAB VI Nr. 83—87. Sumerische Inschrift 'für das Leben A.s' von Gimil-Marduk dem Richter, Sohne des Ṣilli-Šamaš, King a. a. O., I, Nr. 69. Venusbeobachtungen aus A.s Zeit: Kugler *Sternkunde in Babel*, II, II 1; Schnabel ZA XXXVI, S. 109ff.; Schoch *Ammizaduga*. Berlin 1925; Weidner AfO III, S. 72f. Nach A. ist

benannt der Kanal *nâr am-mi-ṣa-du-ga-nu-ḫu-uš-ni-ši* Thureau-Dangin LC Nr. 169, Z. 14.

Mit der Gottheit im hettitischen Pantheon *dam-mi-iz-za-du[tum]* Bo St VIII, S. 30, Z. 52; S. 50, Z. 23; S. 68, Z. 42 hat A. nichts zu tun. Weißbach.

Ammôn s. Bît-Ammâna.

Ammoniaksalz s. Salz.

Ammu, amurritischer bzw. ostkanaanäischer Gott, s. auch Amu.

Bauer *Ostkanaanäer,* S. 91. Ebeling.

Ammulati, K. v. Qidri, beteiligt sich an dem Kampfe Šamaššumukîns gegen Assurbânipal und bricht in die Westländer (Amurru) ein. Er wird von dem Verbündeten Assurbânipals, Kama(s)ḫalta* v. Moab, zusammen mit Adia* v. Aribi besiegt und gefangen genommen. Der Triumphzug Assurbânipals mit A. und Adia war auf der Wand eines Zimmers im Palaste v. Qujundschik dargestellt.

Assurb. Rm. VIII, Z. 15ff.; Cyl. B VIII, Z. 3i, 40 = Streck VAB VII, S. 68 u. 134; Rm. 2, 120 = CT XXXV, pl. 23, Rs. Z. 9; Streck VAB VII, S. CCLXXXIII; über den Namen vgl. Streck OLZ X, S. 490 u. VAB VII, S. 689. Ebeling.

Ammun, Gebirge; Sargon II. bezieht *parûtu*-Stein von dort, s. Ammana.

Sarg. Ann., Z. 202 = Winckler *Sargon* I, S. 34. Ebeling.

Ammunaš, 1. S. d. Zidantaš I.*, K. des alten Ḫatti-Reiches in der Zeit der Wirren vor Telipinuš*. Er gewann den Thron durch Ermordung seines Vaters; mit Arzawa und anderen Ländern führte er unglückliche Kriege. Quelle: Telipinuš-Text §§ 19—21. 2. S. d. K. Telipinuš von Ḫatti, starb vor seinem Vater (Telipinuš-Text § 27). Sein früher Tod war vielleicht die unmittelbare Veranlassung dazu, daß Telipinuš in seinem bekannten Edikte die Thronfolge regelte.

E. Forrer 2. BoTU S. 10*. Joh. Friedrich.

Ammunira, Stadtfürst von Beruta* zur El-Amarna-Zeit. Der Name wird auch *ḫa-mu-ni-ri* geschrieben und scheint sich aus עם und נר (wie אבנר) zusammenzusetzen. Von A. stammen die an den Pharao gerichteten El-Amarna-Briefe 141 bis 143 (vgl. Weber VAB II, S. 1242f.), die sich auf die ägyptische Expedition beziehen, welche Amenophis IV. nach der Eroberung von Ṣumura durch Aziru* aussandte. Zu A. hat sich der aus Gubla vertriebene Rib-Addi* geflüchtet. F. Schachermeyr.

Ammura s. Tammuz.

Ammurapi s. Ḫammurapi.

Amna s. Šamaš.

Amnanu, Landschaft Babyloniens, die nach Streck vielleicht an Elam angrenzte. Singašid von Uruk und Šamaššumukîn nennen sich König von A. (Thureau-Dangin VAB I, S. 222b und c; Šamaššumukîn Bilinguis Z. 2); vgl. den Namen des Stadtteils Sippar-Amnanim.

Streck VAB VII, S. CCLIX, Anm. 1. Ebeling.

Amon, der äg. Gott, findet sich in den El-Amarnatafeln in der Schreibung Amânu/a, in späteren EN in der Schreibung Amunu.

Knudtzon-Weber VAB II, S. 1582; Tallqvist APN, S. 251. Ebeling.

Ampa, Stadt, nach Forrer *Provinzeint.*, S. 65, im SO. von Tripolis. Von Asarhaddon zu Assur geschlagen. Nach Forrer mit Ambi* identisch.

Asarh. Prisma S., Vs. III, Z. 12 = Scheil *Le Prisme S d'Assaraddon,* S. 14. Ebeling.

Amphibien. Ich kenne mehrere Darstellungen eines Frosches (Toscanne RA, IX, 1912, S. 13—19, eine unveröffentl. des Berl. Mus. und mehrere im Besitz der Frau Dr. Hahn). Daraus, daß er wie Fische gefangen und fortgetragen wird, braucht noch nicht geschlossen zu werden, daß Frösche gegessen werden. Es kann sich auch um einen Angelköder für Raubfische handeln. Darstellungen von Kröten kenne ich nicht. Kleine vierfüßige, langgestreckte und langschwänzige, im Wasser gelegentlich dargestellte Tiere mögen Salamander oder Molche sein (Botta u. Flandin *Monument de Ninive,* I, Paris 1843, Pl. 34). Hilzheimer.

Ampiḫabi, Stadt, bei Harper ABL Nr. 1021, Rs. Z. 8 erwähnt. Ebeling.

Amqar(r)una, Stadt in Palästina, bibl. ʿEqrôn, in der zur Zeit Asarhaddons und Assurbânipals (vgl. Streck VAB VII, S. 140 = C I 30) Ikausu herrschte (W. M. Müller *Asien u. Europa*, S. 389; MVAG XVII S. 267_1). Honigmann.

Amran s. Vorgeschichte Babyloniens.

Amraphel s. Ḫammurapi.

Amt s. Beamte.

Amtsvergehen s. Bestechung.

Amu, geschr.: ^{d}*a-mu-um*, Gottheit, in einem EN eines Mannes aus Tirqâ.

Thureau-Dangin Syria 1924, S. 270. Ebeling.

Amul, Stadt unbekannter Lage, die Asarhaddon zu erobern im Sinne hatte. Er richtet ihretwegen eine Anfrage an den Sonnengott.

Klauber PRTS Nr. 9, Obv. Z. 3, Rv. 3, 4; s. Knudtzon GS, Nr. 17. Ebeling.

Amulett s. Apotropäen.

Amunu s. Amon.

Amurriter s. Semiten.

Amurru, 1. Land des Westens bzw. Westwindes. a) Über seine ursprüngliche Lage gehen die Ansichten auseinander. Während Weidner (MVAG, 1921, II S. 42ff.), Landsberger (ZA XXXV S. 236 und bei Kittel *Gesch. Isr.*, I, 1923, S. XIII, Nachtr. zu S. 49ff., 66) und Theo Bauer (*Die Ostkanaanäer*, S. 83ff.) das (*KUR*)*MAR-TU*^{KI} genannte Gebiet für ein Gebirgsland nördlich von Südbabylonien, etwa den heutigen Pušt-i-Kuh, halten, sehen andere (Zimmern ZA XXXVII, 1926, S. 141; Albright AfO, III, 1926, S. 124—126; Schnabel GGA, 1927, S. 49ff.) darin die bis zum Libanongebiet reichende syrische Steppe. Die für die nördliche Ansetzung hauptsächlich angeführte Begründung, daß sich der Elamit Kudur-Mabuk (um 1990) 'Fürst (? *ad-da*) von Jamutbal, von (*KUR*) *MAR-TU*' nannte, setzt doch nicht mit zwingender Notwendigkeit die Nachbarschaft dieser beiden Länder (die Hauptstadt von Jamutbal war Der am Tigris) voraus. Vielmehr ist es möglich, daß sich Kudur-Mabuk, wie Schnabel mit Recht geltend macht, erst nach der Eroberung von Larsa, dessen Gründer Naplânum einen typischen Amurrunamen trägt (Bauer a. a. O. S. 86), den Titel 'Herrscher von Amurru' beigelegt hat. Wie Bauer zeigt, hat der schon vor der ersten babylonischen Dynastie nachweisbare Berufsname Amurru, dessen Deutung noch ungeklärt ist, mit den bisher 'Amoriter' genannten 'Ostkanaanäern' nichts zu tun, da die Namen dieser Amurru meist dialektakkadisch und sumerisch sind. Auch der Gottesname Amurru* ist nach Bauer (S. 90f.) von ihnen zu trennen; denn er ist nicht als Komponent in ihren Personennamen nachgewiesen. Die Sprache der als 'Ostkanaanäer' oder 'Westsemiten' bezeichneten nichtakkadischen Bevölkerung, die erst seit der Ḫammurapidynastie in Babylonien auftritt, ist nur aus der Bildung ihrer Eigennamen (meist Personennamen) bekannt; das für ihr Studium grundlegende Material findet man jetzt am besten bei Bauer (a. a. O. S. 2—81) gesammelt. Besonders charakteristisch für sie sind die mit *ǐa-* gebildeten Imperfekta sowie eine Anzahl bestimmter Komponenten (z. B. *ditana*, *sumu*, *samsu* und Götternamen wie *El*, *Araḫ*, [*Ḫ*]*ammu*, vgl. Bauer S. 2, 91).

Schon Sargon von Akkad soll in seinem 11. Regierungsjahre nach dem Westlande Amurru gezogen sein, und Šarkališarri besiegte die Amurri bei Basar. Gudea von Lagaš bezog aus dem Gebirge Tidanum in Amurru Marmor für seine Bauten. Ḫammurapi und Ammiditana nannten sich als Herrscher des Gebietes von Larsa 'Könige von Amurrû'. Zur Amarnazeit führten die Bewohner des Hinterlandes Nordphöniziens den Namen *palê Amurrî*; ihre Hauptstadt war wohl Qadeš am Orontes. Sie bildeten vielleicht weniger eine ethnographische als eine politische Einheit, da ihr Gebiet allein als Pufferstaat zwischen Ägypten und dem Ḫattireiche zeitweise noch eine gewisse Selbständigkeit genoß (vgl. VAB II S. 1133, wo die zu Amurru gehörigen Städte zusammengestellt sind). Aus den Tontafeln von Tell el-Amarna und Boghazköi kennen wir folgende Herrscher von Amurru (vgl. Winckler MVAG, 1913, IV S. 99f.):

1. Abd-Aširti*. 2. Aziru* (um 1400). 3. Du-Tešup*. 4. Tuppi-Tešup*. 5. Bentišina* (um 1270). 6. Šabiliš*, den Muwattallu von Ḫatti als Nachfolger des abgesetzten Bentišina einsetzt; doch wird dieser unter Ḫattušiliš wieder auf den Thron gesetzt, und sein Sohn herrscht um 1250 unter Tudḫaliaš (s. b.). Das bei Seti I. (um 1300) erwähnte Land Amor im Libanon ist in den Inschriften Thutmosis III. noch nicht nachweisbar (Burchardt *Altkanaan. Fremdw. und Eigenn.* II, 1910, S. 4, Nr. 52). Um 1270 scheint nach einem Boghazköi-Brief des Ḫattušiliš III. der hettitische Vasallenstaat des Bentišina von Amurru an die nordbabylonische Stadt Akkad gegrenzt zu haben (Schnabel GGA, 1927, S. 52). Nach Tiglatpileser I. (um 1110) lag das Gebiet der aramäischen Aḫlâmê* zwischen Tadmar (Palmyra) in Amurri, Anat (j. Anah) in Suḫi und Rapiqu in Karduniaš (Schroeder KAHI II, 1922, Nr. 63, III Z. 3 ff., Nr. 71, Z. 19 ff.). Nachdem mit den Einfällen der Seevölker und den hettitischen Eroberungen die Selbständigkeit des syrischen Amurrustaates ein Ende gefunden hatte, wird in den späteren assyrischen Inschriften der Name Amurru etwa gleichbedeutend mit Ḫatti in der allgemeinen Bedeutung 'Syrien', 'Land am Westmeere' (*tâmtu ša mât Amurrî*) gebraucht. So lebte er noch lange nach der Auflösung des politischen Staatengebildes fort (Belege bei Delitzsch *Paradies*, S. 271 f.; Bauer a. a. O. S. 88, Anm.); das Alte Testament kennt die Emōrî nur als sagenhafte Riesen, die einst in Palästina gewohnt hatten. Noch in griechischen Texten der Seleukidenzeit wird der Name des 'Westlandes' mit *τὰ δυτικὰ* [*κλίματα*] oder ähnlich übersetzt (Bezold SHAW, 1911, VII 39, 2).

Toffteen AJSL XXI S. 85; XXIII S. 335 ff.; Klauber AJSL XXVIII S. 245; Hrozný WZKM XX S. 284; Haupt JAOS XXXVIII 5 (1918), S. 336; Johns Hopk. Univ. Circ. 306, 21—23; Clay *Amurru*, 1909; *The empire of the Amorites*, 1919 (YOS Res. vol. VI); Böhl *Kanaanäer u. Hebräer*, 1911, S. 31 ff.; NTS IV (1921), S. 65—71; Procksch *Die Völker Altpalästinas*, 1914, S. 25 ff.; Breitschaft *Die westsemit. Völkernamen*, Diss. München 1918; Ed. Meyer GA³ I, § 396. 400. 414 ff.; Weidner *Politische Dokumente aus Kleinasien*, 1923, S. 70 f., 76 f., 124 f.; Alt und Reche, Art. *Amoriter*, und Schroeder, Art. *Amurrû* in Eberts RLV I, 1924, S. 155—157; 163 f.; Ungnad *Die ältesten Völkerwanderungen Vorderasiens*, 1923; Sayce *Who were the Amorites?* in AE, 1924, S. 72—75; Theo Bauer *Die Ostkanaanäer*, 1926, S. 83 ff.; dazu Albright AfO III, 1926, S. 124—126, und Schnabel GGA, 1927, S. 46—53. Honigmann.

b) In den Boghazköi-Texten tritt A. zuerst in Wiedergabe eines akkadischen Textes auf mit der Nennung des Agvâruvaš, König des Landes Amurri unter den Rebellen gegen Narâm-Sin von Akkad (E. Forrer 2. BoTU 3, I Z. 12).

In Berührung mit dem Ḫatti-Reiche tritt es mit dem Vordringen des Soppiluljomas (s. Šuppiluliuma) (1380 bis 1346) nach Mittelsyrien. In der Fremdländerliste (s. d.) ist es neben den syrischen Staaten Kinza*, Dunibpa*, Ugaritta*, Zinzira*, Dunanapa*, Ijarukatta*, Gatanna*, Alalḫa*, Kinaḫḫi*, Ziduna (siehe Sidon), Zurra (!!) (s. Tyrus), Nuḫašše* und Ugulzid* genannt, die es also zur Zeit ihrer Zusammenstellung nicht umfaßt haben kann.

Es grenzt westlich an das Meer, da der Amurru-Staatsvertrag VAT 7421, IV, Z. 23 Bestimmungen über Schiffahrt gab. Tiglatpileser I. (um 1100) bezeichnet (Schroeder KAHI II, Nr. 68, Vs. Z. 24) die Stadt Ṣamuri (= Ṣumuri*, Simyra) am Meere als eine Stadt von Amurri; nach den Amarna-Briefen war es nach Weber in Knudtzon VAB II, S. 1138 die Hauptstadt von Amurru. Östlich grenzte es an Aštata*, da nach Tiglatpileser I. (ebenda Nr. 63, III, Z. 9) Tadmar (= Palmyra) zu Amurri gehörte. Zu seiner Zeit waren aber die meisten der obigen Staaten mit Amurru längst zu einer Einheit zusammengewachsen. Zur Zeit des Ḫatti-Reiches scheint der östliche Teil von Amurru vom westlichen durch die Staaten am Orontes, und zwar hauptsächlich Nuḫašši* abgeriegelt gewesen zu sein. Hieraus würde sich erklären, daß Aziru* von Amurru an den Pharao schreibt, er könne Ṣumur nicht aufbauen, da die Könige von Nuḫašše ihm feindlich seien (Knudtzon, Nr. 160, Z. 24; 161, Z. 36). Ebenso, daß er der Vor-

ladung des Dudu nach Ägypten nicht folgen könne, da der König von Ḫatti in Nuḫašše sitze und er erst kommen könne, wenn dieser abgezogen sei (Knudtzon, Nr. 164, Z. 22). Der Hauptsitz liegt also im östlichen Teil, d. h. in Tadmar (Palmyra). Wenn Bentešina von Amurru babylonisches Land plündert (KBo I Nr. 10, Rs. Z. 27), und zwar am nächsten das Euphratufer unterhalb von Aštata, so ergibt sich hieraus, wie H. Winckler geschlossen hat (MDOG, Nr. 35, S. 25), daß der König von Amurru der Herr der syrischen Wüste ist.

Soppiluljomas hat mit Aziras (s. Aziru), dem König von Amurru, einen Vertrag geschlossen (s. Weidner *Polit. Dok.*, S. 70—75), durch den Amurru, so wie vorher dem ägyptischen Reiche, nunmehr dem Ḫatti-Reiche angegliedert wurde. Bemerkenswerterweise befinden sich unter den Vertragsgöttern auch die Hauptgöttin von Kinza und die Gebirge Lablani (= Libanon), Šarijana (= Hermon) und Bišaiša (= Nosairier-Gebirge?), die aber auch im Vertrag mit Nuḫašše (ebda. 58—71) angerufen werden.

Auf Aziras, der ein hohes Alter erreichte, folgt zur Zeit des Morsilis (1345 bis 1320) sein Sohn DU-Tessob und bald darauf dessen Sohn Dubbi-Tessob (siehe Tuppi-Tešup).

Zur Zeit des Movattallis (1320—1290) bestieg Bentešina* den Thron. Aber „die Leute von Amurra meldeten: ‚wir waren uns in Güte (??) Knechte, jetzt aber sind wir dir nicht mehr Knechte'; da stellten sie sich hinter den König von Mizzarî (Ägypten) und Movattallis und der König von Mizzari kämpften um die Leute von Amurra. Da besiegte ihn Movattallis und vernichtete das Land Amurri mit der Waffe, knechtete es und machte den Sabilis zum König." So berichtet der Vertrag VAT 7421, I Z. 10—19. Es war die berühmte Schlacht bei Qadeš, in der Ramses II. besiegt wurde. Bentešina war abgesetzt und als Gefangener in das Ḫatti-Land gebracht worden, wo ihn sich Ḫattosilis von seinem Bruder Movattallis ausbat und ihm bei sich in Ḫaggamišša ein Haus anwies (KBo I Nr. 8, Vs. Z. 10—15).

Zur Regierung gekommen, setzte Ḫattosilis III. (1283—1260) den Sabilis wieder ab und den Bentešina ein, gab ihm seine Tochter Gassulijavjas und seinem Sohne Neriggailis eine Tochter des Bentešina zur Frau (KBo I Nr. 8, Vs. Z. 16, 21).

Todḫalijas IV. (1260—1230) gab dem Ištaraa oder Ištarmôvas, dem Sohne des Bentešina seine Schwester zur Frau und machte ihn zum König in Amurri (VAT 7421, II Z. 1—3).

Der jährliche Tribut von Amurru an das Ḫatti-Reich betrug — ebensoviel wie vorher an Ägypten — 300 Halbsekel erstklassiges geläutertes Gold (Bo 2027 = KBo V Nr. 9, I Z. 27 und Bo 5592 = KUB III Nr. 14, Vs. Z. 9). E. Forrer.

2. a) Gott, sum. *MAR . TU* bzw. *Kur-gal*. Die akkadische Lesung *amurru* für das sum. *MAR . TU* ergibt sich aus SAI Nr. 4137. Neben *dingir MAR . TU* findet sich auch *dingir dingir MAR . TU*, das akk. *ilum amurrûm* zu lesen ist. Die sumerische Lesung für *MAR . TU* ist wenigstens teilweise bekannt. AO 4331 + 4335 (Thureau-Dangin NFT, S. 206) bietet Kol. III, Z. 2 den Passus: *mà-ar-d[u]-e mulu ḫur-za-mà-ge*, der, wie Poebel gesehen hat (ZA XXXVII, S. 175), der Stelle bei Reisner SBH, Nr. 24, Rs. Z. 5 f. entspricht: ^{d}*mar-tu mu-lu-ḫur-sag-gá-gé*. Daraus ergibt sich mit Sicherheit die Lesung der ersten Silbe, während die zweite noch unsicher bleibt. Wahrscheinlich aber ist die Lesung Martu. Für *Kur-gal* vgl. AK II, S. 16, Z. 9.

b) Martu bzw. Amurru ist in EN und Opferlisten der 3. Dyn. von Ur nachzuweisen, erst recht in Texten der 1. bab. Dyn. (vgl. z. B. AO 5482 [Landsberger *Kult. Kal.*, S. 72]; Poebel a. a. O.; Huber PN, S. 199; Ranke EBPN S. 201 ff.). Auch auf Siegelzylindern dieser Zeit wird er bemerkenswert oft genannt (Delaporte *Catal.* A 316, 317, 333, 348, 349, 384, 390 und oft). Auf kappadokischen Tafeln finden wir den EN *A-mu-ru-ba-ni* (CTCT I 1, Z. 14) neben ^{d}*Mar-tu-ba-ni* (Contenau *Tabl. Capp.*, S. 8). In neubabylonischen Texten sind Namen mit Kur-gal ziemlich häufig.

Interessant ist bei diesen die aramäische Umschreibung mit אמר, s. BE X, S. 7ff.

In Texten aus assyrischer Zeit ist A. selten; immerhin nennt ihn z. B. Tigiatpileser I., King AKA, S. 87, Z. 87, Sanherib stellt ihn als Wagenlenker Aššurs im Aqîtuhause dar (Meissner-Rost *Sanherib*, Taf. 16, Z. 8), Asarhaddon erwähnt den Ilu-A. BA III, S. 239, Z. 40 usw.

c) A.-M. ist ein Gott des Gebirges. An diesem Zuge seines Wesens kann kein Zweifel bestehen. Der alte, aus der Zeit der Dyn. von Ur stammende Text AO 4331 + 4335 (s. o.) nennt ihn Herr der Berge (Kol. III, Z. 2: *mulu ḫur-za-mâ-gé*) ebenso wie der späte Text Reisner SBH, Nr. 24, Rs. Z. 5ff. (*a-mur-ru be-lu šadi-i*, sum.: ^{d}*mar-tu mu-lu ḫur-sag-gá-gé*, vgl. auch UP X 2, Nr. 3, Vs. Z. 3 und Parallelstellen, s. ZA XXXVII, S. 175). Das Gebirge ist nach Delaporte *Catal* A 518 das *kur za-gin*, d. i. wohl der mythische Götterberg, den man im Amanus suchte. Mit seiner Rolle als Berggott stimmt auch die Prädikation von UP X 2, Nr. 3, Vs. Z. 1/2: 'der große Gott der Steppe, der sich in der Steppe erhebt', sein Name *Kur-gal* 'der große Berg', seine Verwandtschaft mit Anu, dem Himmelsgott, dessen Sohn er ist (s. AO 4331 + 4335 III, Z. 3 und öfter). Die Verfasser der Götterlisten setzen A. gern in Verwandtschaft mit dem Wettergott. So ist A. nach CT XXIV, pl. 40, Z. 48 der *Adad ša a-bu-be*, d. i. der Sturmflut, nach Schroeder KAVI, Nr. 64, Kol. V Z. 5, = *ra-ma-an* (*Kur*), einem anderen Namen für den Wettergott. Der letztere Text gibt außerdem folgende Gleichungen: Z. 6ff.: *An* (= *Anu*), *ŠUM*, *Nim -nim* (der hohe), *Nim -gír* (der Blitz), *Ara-a-ni-šú*, *Sukal-nig-si-sá* (Vezier der Gerechtigkeit), *Sukal-èš-nam* (Vezier des Hauses der Schicksalsbestimmung [?]), Du_{13}-du_{13} (eine Tammuzgestalt, s. AK II, S. 73, Anm. 11). Die Gründe für diese Gleichungen sind nicht immer klar. CT XXIV, pl. 42, Z. 91 sieht in A. sogar eine sutäische Erscheinungsform des Viehgottes Sumuqan, mit dem A. auch bei Schroeder KAVI, Nr. 72, Z. 19, 20 zusammensteht. Seltsam ist auch die Identifizierung mit Sin, die VAB VI 240, Z. 30 vorzuliegen scheint (mit S. hat A. auch ein Fest zusammen bei Clay *Morgan* IV, Nr. 25, Z. 21) und die Einreihung unter die Schreibergötter (AK II, S. 81, Kol. IX, Z. 1). Mit wenigen Worten sei auch auf den merkwürdigen Text hingewiesen, den Chiera in *Sumerian religious texts* in Umschrift bekanntgemacht hat (S. 15ff.). Hier wird in epischer Breite von der Einführung des Kultes des M. in der Stadt *Ni-na-ab* und seiner Vermählung mit der Göttin *AD . GAR . UD . DUG . KA* (nach Chieras Umschrift) erzählt. Sonst ist A. bekanntlich mit Ašratu vermählt. In dem alten Texte AO 5482 (s. Landsberger *Kult. Kal.*, S. 72) erhält Martu im Tempel der Nindamanna (= Damgalnunna, der Gem. Êas) in Šubaru Opfer. Diese Zugehörigkeit zu dem Kreise Êas kennt auch CT XXIV, pl. 16, Z. 39. Dieser Text nennt hinter den 6 Söhnen Êas den Gott Martu, als *patesi gal abzu*, Ilu-amurrû als *patesi* (*gal*) *maḫ* (s. auch AO 5482) und als dessen Weib eine Göttin *Gál* (*Ig*)*-an-na-gál-la*, 'die die Himmelstür öffnet'. Der altbab. Cyl. De Clercq-Ménant *Catal.* I, Nr. 114 trägt die Aufschrift ^{d}*mar-tu* ^{d}*geštin-an-na*. In dieser Zusammenstellung soll doch wohl G. als Gattin M.s bezeichnet werden, so wie Ašratu (Gubarra) zu A.-M. gesetzt wird (s. Zimmern BSGW 63, 4, S. 106, 123). G. ist aber die bekannte Schwester des Tammuz, auch genannt *bêlit ṣêri*, welchen Titel ja auch Ašratu führt. Damit finden wir Anschluß an den schon genannten Tammuznamen des A. Dudu, an den Text Thureau-Dangin NFT, AO 4331/5 Obv. Kol. IV, Z. 1ff., wo Ninanna-Ištar als Gattin des Martu auftritt und an K. 266 = CT XXV, pl. 23, wo Martu deutlich im Nergalkreise aufgeführt wird (s. Zimmern BSGW 63, 4, S. 123). Nach Nassouhi MAOG III 1/2, S. 32 ist Mârat-bîti die *ḫîrtu* des *Kur-gal*. A.-M. s. Mutter ist *SU . DUG . NUN* (s. Chiera a. a. O. S. 18).

Von seinen CTXXV, pl. 23 genannten Namen ist nur noch [*ḫu-mu-*]*un-ṣi-ir* (Schwein) erkennbar, der in CT XXV, pl. 5, Z. 25 als Glosse zu ^{d}*mar-tu-lal-an-ki ad-ge-ge* (die Mutter des Unterweltsgottes Namtar) zu finden ist.

Der Charakter A.s scheint also mehrdeutig gewesen zu sein. Neben seiner Eigenschaft als Berggott zeigt er Züge des Himmels- und Wettergottes und weiter die eines Unterwelts- bzw. Vegetationsgottes. Vielleicht ist er ursprünglich Gott des Erdberges, der ja einerseits in den Himmel emporragt, anderseits aber auch in der Unterwelt fundiert ist.

Über die Herkunft A.s hat man bisher die Meinung gehabt, daß er aus dem Westlande nach Babylonien eingeführt sei (s. Zimmern KAT ^{3}, S. 433). Anders denkt Bauer (*Ostkanaanäer*, S. 90), der in A. einen babylonischen Gott sieht.

d) Kultstätten: Über *Ni-na-ab* s. o.

In Šubaru erhält M.-A. Opfer im Tempel der Nindamanna (s. o.), Zeit Ibi-Sins; ein Tempel des A. in Nippur ergibt sich aus Kohler-Ungnad HG, Nr. 974, 976 und 1074 (1. bab. Dyn.). Wenn die Urkunden Nr. 1563 und 1758 aus Larsa stammen, wie wahrscheinlich, so dürfte auch dort ein Tempel von A. gewesen sein. Nach K. 3089 (PSBA XXII, S. 259) Rs. hatte A. einen Tempel in Babylon. Hier erneuerte Asarhaddon den Tempel *É-namtag-ga-du$_8$-a* des Ilu-amurrû (BA III, S. 238, Z. 40). Kohler-Ungnad HG, Nr. 1963 nennt einen A. des Eanna (1. bab. Dyn.). Das ist wohl der bekannte Tempel des Anu in Uruk, in dem wir Ilu-amurrû auch in spätbabylonischer Zeit finden (Thureau-Dangin *Rit. acc.*, S. 100, Z. 12 und öfter). Ein Tempel in Assur wird King AKA, S. 87, Z. 87 genannt (vgl. auch Schroeder KAVI, Nr. 43, Kol. II, Z. 15; 49, Kol. II, Z. 12; 78, Z. 21).

e) Hymnen und Gebete: Zimmern VS II, Nr. 75—77; X, Nr. 131 (?); Langdon UP X 2, Nr. 3; OECT VI pl. 4; Thureau-Dangin NFT, S. 206; Reisner SBH, Nr. 24 und Parallelen (s. o.); Scheil RA XIII S. 17.

f) Symbol A.s: der Stier, vgl. RT XXX, S. 129f.

g) A. unter den Sternen, s. Schroeder KAVI, Nr. 218, B Kol. II, Z. 14 und Sterne.

h) A. in den Omina, s. Jastrow *Religion* II S. 412.

Deimel *Pantheon*, Nr. 2080. Ebeling.

Amurruzêribni (oder *Kurgal-zêr-ibni* zu lesen? Stets KUR-GAL-KUL-KAK geschrieben), vornehmer Aramäer, wahrscheinlich Scheich der Ḫalat-Nomaden, unterstützt den Meerlandfürsten Nabûbêlšumâte in dessen Kämpfen (ca. 652 bis ca. 642/40 v. Chr.) gegen Assurbânipal.

Streck VAB VII, S. 704 (unter Kurgalzêr-ibni); vgl. Olmstead *History of Assyria*, S. 480. Schawe.

Amur-Sin, Patesi von A-ḪA^{ki} (s. Šubaru u. Tuba), in Tafeln aus Drehem (III. Dyn. von Ur, Šulgi) erwähnt.

de Genouillac *Trouvaille de Drehem*, Nr. 78 und 80. Ebeling.

Ana, geschr.: *An-a*, Gebirge in Karallu.

Sargon. Ann., Z. 141 = Winckler *Sargon* I, S. 26. Ebeling.

Ana s. Muṣri.

Ana-Aššur-utêr-aṣbat s. Pitru.

Anâhita, Iranische Göttin, deren Herkunft und Bedeutung nicht klar zu erfassen ist, wie auch der Name nicht einwandfrei erklärt ist. Im Awesta heißt sie *ardwî sûra anâhita*, das übersetzt werden kann 'die starke, reine Ardwî', wobei dann Ardwî als Fluß gedacht ist, der nach Jašt 5 vom Berge Hukârja zum See Worukaḫša herabfließt; eine bis ins einzelne gehende Beschreibung der als junges, blühendes Mädchen gedachten Göttin befindet sich in Jašt 5, doch ist die Übersetzung an vielen, entscheidenden Stellen noch unzuverlässig, ist es doch schon fraglich, ob anâhitâ überhaupt nur ein Beiname (in der Bedeutung *anâhita* = makellos, rein) ist oder nicht vielmehr der Name der Göttin selbst. Ihr Kult knüpfte in Irân jedenfalls an bereits früher vorhandene an, so daß man auch versucht hat (Hüsing-Schultz), Anâhita bzw. Anahïtiš-Anaitis nur als 'volksetymologische' Umdeutung der elamischen Gottheit Nahiti-Nahhunte* aufzufassen. Hier ist nur von Wichtigkeit, daß ihr Kult schon bei den Medern vorhanden gewesen ist, in der älteren Perserzeit als 'dêwisch' abgeschafft und erst unter Artachschassa II. wieder aufgenommen und offiziell anerkannt wurde. In den Inschriften Artachschassas II. heißt es statt des früheren 'Nach dem

Willen Ôramazdâ's' stets 'Nach dem Willen Ahuramazdâ's, Anâhita's und Mitara's (Miþras); statt 'mich möge Oramazdâ schützen nebst den übrigen Bagas' heißt es: 'mich mögen Ahuramazdâ und Anâhitâ und Mitara schützen!' Diese Stellung der Anâhitâ zwischen Ahuramazdâ und Miþra ähnelt der der Kiririša zwischen Humban und Inšušinak, aber nicht der der Nahhunte; auch sonst kann man nur einen Kult 'der großen Göttin' als nichtarisches Vorbild des A.-Kultes ansetzen (s. Persien, Religion, Medien, Rel.). Das Auftreten des Anâhita-Kultes unter Art. II ist eine Folge des Übergewichtes, das das Medertum unter seiner Regierung auf kulturellem und politischem Gebiete über das Persertum erlangt hat.

Awesta-Belegstellen siehe bei Bartholomae, *Air. Wb.*, Sp. 125 s. v. und 194. Inschriften des Artachschassa II, Susa a und von Hamadan bei Weißbach VAB III, S. 122f., 126f.; Ed. Meyer *Anaitis* in Roschers *Mythol. Lexikon* I, S. 330ff.; Cumont *Anaitis* in Pauly-Wiss. RE² I, S. 2030f.; Windischmann ABAW VIII 1, S. 1856; Schultz WZKM XXXII, S. 207ff.; Hüsing *Berichte des FIOO* II, 1918, S. 105ff. 110/1. König.

Anakyndaraxes, Vater des Sardanapalos, s. d.

Anam(n), geschr.: *An-a-an* (wahrscheinlich *An-àm* zu lesen): 'Ältester' (*ab-ba*) von Uruk (Hilprecht OBI Nr. 26) oder *giš-dub-ba* (CT XXI, pl. 17), Sohn des *Nap-še-me-a*, Zeitgenosse des Singamil, Königs von Uruk, für dessen Leben er einen Nergal-Tempel baute (Hilprecht a. a. O.). In den anderen Inschriften nennt er keinen Oberherrn. Er erneuerte die Stadtmauer von Uruk 'ein altes Werk des Gišbilgameš'. CT XXXVI pl. 5 nennt er sich 'treuer Hirt des Volkes von Uruk . . . geliebter Sohn der Göttin Innanna'. Später wurde er König (Thureau-Dangin VAB I S. 222f., 238; RA VI S. 137f.). In den K.-Listen wird weder A. noch Singamil genannt. Weißbach.

Anara, Gebirge im Gebiete der Stadt Ukku, von Sanherib bei seinem 5. Feldzuge überschritten.

Sanh. Ann., Kol. IV, Z. 7 = Del AL⁵, S. 69 = KB II, S. 100; Streck ZA XIII, S. 107. Ebeling.

Anat. § 1. Am mittleren Euphrat, oberhalb von Hit, liegt auf einer Insel im Fluß beim Ort Ana in 34° 27′ n. Br. und 42° 0′ ö. L. Gr., der dem antiken Anat, *An-at*, *A-na-at* oder *A-na-ti* geschrieben, entspricht. In altbabylonischer Zeit, um 2000 v. Chr. hieß der Ort *Ḫa-na* oder auch *Ḫa-na-at*, aus dem sich um 2200 ein Königreich gebildet hatte, das auch einen Teil des Ḫabûrtales mitumfaßte.

§ 2. Die ältesten Herrscher (um 2200) sind nicht genau datierbar. Igit-Lim läßt sich aus dem Stadtnamen *Dûr-Igit-Lim* erschließen (Clay *Morgan Coll.* IV, Nr. 52, S. 52). Später ist Iddin-Kakka und sein Sohn Išar-Lim, nach dem Siegel des letzteren (RA IV, S. 85, Tf. 32; Schorr VAB V, Nr. 219; E. Unger RLV IV, Tf. 160f.). Ein Siegel nennt einen Fürsten *Išar-ḪI-ḪI* (Kraus *Göttternamen*, S. 106 Anm. 2) und ein Kontrakt einen Fürsten Narâm-Sin (VAB V, Nr. 213), der — Personennamen nach — ebenfalls in Ḫanat regiert haben könnte, vermutlich zur Zeit des Sumu-abu. Ein in Zypern gefundenes Siegel (RLV, IV, Tf. 163b) dürfte sich auf diesen Narâm-Sin beziehen. A. war dem Šamši-Adad, König der Kiššati, untertan, gemäß einer Inschrift aus Tirqâ* (ZA XXI, S. 248; OLZ, 1908, Sp. 193). Im 35. Jahre eroberte Ḫammurapi die Länder am mittleren Euphrat. Im 9. Jahre des Samsu-iluna aber besetzten die Kassiten das Land und Kastiliaš*, Šunuḫrammu* (zur Zeit des Abišuḫ), sein Sohn Ammibail* und ein andrer Ḫammurapiḫ* regierten als Könige von Ḫana (Thureau-Dangin und Dhorme Syria, 1924, S. 265ff.). Zur Zeit des Ammiditana hat anscheinend in Suḫi der Statthalter Siniqîšam residiert, er besaß aber A. nicht (Ungnad VAB VI, Nr. 238).

§ 3. Aus der Kassitenzeit sind zwei Könige von Ḫana bekannt, Ilu-iqîš* und sein Sohn Tukulti-Mêr* (Syria a. a. O.). Tukulti-Ninurta I. von Assyrien eroberte auch Ḫana (KAHI II, Nr. 60, Z. 69). Damit verschwindet A. als Hauptort der Landschaft, die nunmehr Suḫi* heißt, nach einem Ort, der noch nicht wiedergefunden ist. A. befand sich zunächst

unter der Statthalterschaft von Suḫi, die äußerlich zu Babylonien hielt, und die um 900 Šamašrêšuṣur (Weißbach, *Miscellen*, Nr. IV) innehatte, 884 und 882 Ilu-ibni (Schiffer *Aramäer*, S. 114; Forrer *Provinzeint.*, S. 13f.), 878 Kudur (Aššurnâṣirpal II., Annal. III, Z. 17—23), um 850 Mardukapaluṣur (Salmanassar III., Obelisk 3. Fries); die Assyrerkönige ziehen mehrfach bei A. vorbei (Horn a. a. O., S. 130). 838 endlich wurde das Land von Assyrien annektiert, wo 803 und 775 Nergalereš (E. Unger PKOM II), 747 Sinšallimanni und 737 Bêlemuranni als Statthalter amtierten; sie waren aber nicht Statthalter von Suḫi, sondern von Raṣappa*. Im Jahre 613 belagerte Nabopolassar A. (Nabopolassar Chronik, Z. 35, Gadd *Fall of Niniveh*).

§ 4. Altertümer von A. sind seither nicht aufgetaucht, mit Ausnahme von den in Syria 1924 S. 265 von Thureau-Dangin namhaft gemachten Antiken, deren Herkunft teils unsicher ist, teils in Tirqâ festgestellt ist. Neuerdings hat G. Bell von Antiken gehört, die auf der Insel gegenüber dem jetzigen am Nordufer liegenden Orte gesichtet wurden.

Hommel *Geographie*, S. 51; Sarre und Herzfeld *Reise* II, S. 319; M. Streck ZA XIX, S. 251; Forrer *Provinzeint.*, S. 13ff., 106; G. Bell Geogr. Journ. XXXVI, S. 535; M. Streck Enzykl. Islam s. v. Ana; S. Horn ZA XXXIV, S 130, 134, 136; E. Unger RLV VIII, S. 28f.; Olmstead *History of Assyria*, Abb. 4, S. 4. Eckhard Unger.

ʿAnata, auch *ḫanata* geschrieben, amuritische bzw. ostkanaanäische Gottheit, nach Albright = ʿAtta.

Bauer *Ostkanaanäer*, S. 91; Albright AJSL XLI, S. 86. Ebeling.

Anatomie. Die Babylonier hatten nach dem Zeugnis der medizinischen Texte, die in ihrer Mehrzahl aus Assurbânipals Bibliothek, in wenigen Beispielen aus dem Fund von Boghazköi stammen, trotz dieses relativ jungen Alters aber gewiß auf viel ältere Originale zurückgehen, eine verhältnismäßig ausgedehnte, aber unvollständige Kenntnis menschlicher und tierischer Anatomie. Diese beruht in der Hauptsache auf Beobachtungen, die man beim Zerlegen der Jagd- und Opfertiere machte; soweit der menschliche Körper in Betracht kam, war man auf Analogieschlüsse vom Tierkörper her angewiesen. Diese konnten natürlich von scharfen Beobachtern bei Unfällen oder Verwundungen in der Schlacht kontrolliert und richtiggestellt werden, viel wird jedoch auf diesem Wege nicht erarbeitet worden sein, zumal da ein kunstgerechtes Sezieren bei der religiösen Scheu vor dem Leichnam nicht in Frage kam und auch wohl nie versucht worden ist. So ist es nicht verwunderlich, daß wenigstens die Kenntnis des menschlichen Inneren sehr mangelhaft ist. Der Babylonier kennt z. B. nicht die Urinblase und die Milz. Die zahlreichen Namen, die der Babylonier für die inneren Teile hat, sind zumeist Synonyma, die nicht etwa bestimmt sind, anatomische Unterschiede zu bezeichnen. Unterschiede werden auch nicht zwischen Adern, Sehnen, Nerven und Schleimkanälen gemacht, ein Zeichen, daß die Babylonier in diesem Punkte im Dunklen tappten. Für Körperteile, die im tierischen Körper beim Opfer besonders genau betrachtet werden mußten, z. B. die Leber und die Galle, zeigt sich ein großes Interesse, das natürlich auch auf die Kenntnis der einzelnen Teile wirkt. Modelle von Lebern, die noch aus Babylonien erhalten sind, beweisen die Zergliederung dieses Körperteils in die kleinsten Einzelheiten. Es ist dabei aber zu bedenken, daß der Zweck solcher Bemühungen nicht die anatomische Kenntnis, sondern die Voraussagung der Zukunft aus dem Zustand des betreffenden Einzelteiles ist.

Ob und wieweit der Anatomie der Babylonier ein bestimmtes System zugrunde liegt, wie es v. Oefele will, scheint mir noch nicht sicher zu sein, dazu liegt die Erforschung der medizinischen Texte noch zu sehr in den Anfängen.

F. v. Oefele *Keilinschriftmedizin in Parallelen* (AO IV, 2), S. 16f.; H. Holma *Die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen*, 1911, S. 1ff.; Meissner BuA II, S. 292f. Ebeling.

Anau s. Vorgeschichte.

Anaximander, Anaximenes s. Klassikernachrichten.

Anaz (Tf. 14). Bei dem Orte A., nördlich von Harran, am Nordrande der Ebene des Dschullab-Flusses, in 39° 4′ ö. L. Gr. und 37° 9′ n. Br., fand Pognon die Reliefstele eines assyr. 'Bezirksherrn' Mušêzib-Šamaš, *bêl pihâti* der Stadt Dûru (s. Tf. 14). Danach dürfte in A. eine Stadt Dûru gelegen haben. Zeit und Name des Beamten ist sonst nicht bekannt; die Zeit ist um 700 anzusetzen.

Pognon ISS Nr. 59, S. 106—7, Tf. 26; Meissner OLZ XI, S. 242f.; ders. BuA I, S. 135, Tf.-Abb. 72; Forrer *Provinzeint.*, S. 22, 109. Eckhard Unger.

Anbetung s. Gebet.

Ančan s. Anšan.

Andaria, Stadtherr (*bêl âli*) v. Lubdi* (an der Grenze v. Urartu gelegen), überfällt ca. 659/658 bei Nacht die beiden Hauptstädte von Šupria*, nämlich Uppumme* und Kullimmeri*. Der Angriff wird von den Bewohnern abgewiesen, A. getötet und sein Haupt als Siegeszeichen nach Ninive gesandt.

Streck VAB VII, S. 105, Z. 6ff. = Assurb. Cyl. B IV; Scheil *Le Prisme S d'Assaraddon* (1914), S. 46. Weiteres über A. Winckler AoF 2. R., S. 49ff.; Forrer *Provinzeint.*, S. 87. Ebeling.

Andarutta, Berg gegenüber der Stadt Hipparna, von Sargon II. auf seinem 8. Feldzuge (714 v. Chr.) passiert.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 66, Z. 425. Ebeling.

Andasu, Stadt in Assyrien in einer altassyrischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Ebeling KAJI Nr. 103, Z. 15; Schroeder ZA XXXV S. 49. Ebeling.

Andia, Land östlich vom Urmiasee, meist mit Zikirtu zusammengenannt, wird von Adadnirâri III. und Sargon II. (715 u. 714 v. Chr.) bekriegt.

715 v. Chr. wird ein Telusina von A. genannt.

Adadnirâri III, IR pl. 35, Nr. 1, Z. 9 = KB I, S. 190; Thureau-Dangin *8ième camp. de Sarg.*, Z. 14, 76, 154, 162 = S. 4, 14, 26; Winckler *Sargon* I, S. 148, Z. 20; 176, Z. 38; Sarg. Ann., Z. 81 = Winckler *Sargon* I, S. 16; Prunkinschr., Z. 45 = Winckler S. 104. Über die Lage s. Thureau-Dangin a. a. O., S. VIf.; Streck ZA XIV, S. 141ff.; XV 315ff.; Harper ABL, Nr. 466, 411, 139, 215, 515; Delitzsch *Paradies* S. 100. Ebeling.

Andiabe, eins von den sog. Nairiländern*, von Tiglatpileser I. besiegt.

Tigl. Cyl.-Inschr., Kol. IV, Z. 74 = King AKA, S. 66; Streck ZA XIII, S. 64. Ebeling.

Andirpat(t)ianu. Medische Landschaft, von der Šarrukîn II. 714 v. Chr. Tribut erhält. Der Fürst, der damals über A. gebot, wird bei Thureau-Dangin *Ma-aš-dak-ku*, bei Winckler *Pa-artuk-ku*? genannt. Bei Thureau-Dangin begegnet Z. 49 noch ein Mašdakku von *A-rad-pa-ti*. In der Zeit des Asarhaddon wird die Landschaft Antarpati genannt (Knudtzon, Nr. 33). Von Knudtzon und Rost wird A. dem späteren Atropatene gleichgesetzt, wogegen Streck Einspruch erhebt. Eine genaue Lokalisierung ist noch unmöglich.

Winckler *Sargon* II, Tf. 44 B 25; Knudtzon *Assyr. Gebete an den Sonnengott*, Nr. 33 und II., S. 127; Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon*, S. 10, Z. 48; Rost MVAG, 1897, 2, S. 114; Streck ZA XV, 1900, S. 358 und 359, Anm. 1. König.

Andita, Stadt im Zweistromlande.

K. 4291 (Bezold *Catal.*, S. 614). Ebeling.

Andrae, Ernst Walter, Kustos b. d. Staatl. Museen Berlin, Prof. a. d. Techn. Hochsch. Berlin, geb. am 18. Februar 1875 zu Anger b. Leipzig. A.s Verdienste liegen auf dem Gebiete der Ausgrabungen. An der Aufdeckung Babylons durch Koldewey* hatte er erheblichen Anteil. 1902—3 grub er in Fara (Šuruppak*), 1903—14 in Assur*, hier mit großem Erfolge (s. Ausgrabungen). Die Ergebnisse seiner Arbeit legte er in zahlreichen, wichtigen Schriften nieder. Es seien genannt: *Hatra I., Allg. Beschreibung der Ruinen* 1908; *Der Anu-Adad-Tempel in Assur* 1909; *Hatra II., Einzelbeschreibung der Ruinen* 1912; *Die Festungswerke von Assur* 1913; *Die Stelenreihen von Assur* 1913; *Die archaischen Ischtar-Tempel in Assur* 1922; *Farbige Keramik aus Assur* 1923; *Die hettitischen Blei-Inschriften aus Assur* 1924. Ebeling.

Androgyn. a) Die sumerischen Götter sind ursprünglich androgyn, d. h. sie sind Vater und Mutter, Gatte und Gattin in einer Person. Wegen dieser Natur wird

zu allererst Anu *ama-a-a*, d. i. Mutter-Vater, genannt. Da er an der Spitze der Götterreihe steht (s. Anu), so ist er der Ursprung der anderen Götter; er hat sie aus sich selbst erzeugt, denn die ihm beigesellte Göttin Antu ist offenbar eine spätere Abstraktion. An seiner Eigenschaft als *ama-a-a* nehmen noch 21 andere Götter teil, die in den Listen CT XXIV pl. 20, Z. 1—14; pl. 1, Z. 1—22; XXV pl. 7, Z. 4—9 (siehe auch K 7662) aufgezählt werden. Als Enlil von Nippur der höchste Gott in B. war, übernahm er auch das Attribut als Ur-*ama-a-a*. Deswegen finden wir ihn in CT XXIV pl. 4, Z. 28ff. (vgl. CT XVI pl. 13, Z. 11—18) als Führer einer neuen Reihe von *ama-a-a*-Gestalten. Besonders interessant ist bei diesen paarweise verzeichneten Göttern, daß die Gottheiten, die man sonst als weiblich kennt, ebenfalls *ama-a-a* 'Mütter-Väter' sind. Das stimmt durchaus mit den Worten Gudeas an die Göttin Gatumdug: Eine Mutter habe ich nicht, du bist meine Mutter! Einen Vater habe ich nicht, du bist mein Vater! (Cyl A 3, 6—7 = VAB I, S. 92). Weiter fügt sich in diesen Vorstellungskreis die Mannweiblichkeit der Göttin Ištar, die weiblich bei Sonnenuntergang und männlich bei Sonnenaufgang (als Abend- und Morgenstern) ist (s. Ištar).

Auch außerhalb der Vater-Mutter-Reihen, die man um Anu und Enlil gruppiert, finden sich Äußerungen über oppelgeschlechtlichkeit von Göttern. So ist Nannar-Sin, der Mondgott, zugleich Vater (vgl. IV R² pl. 9, Z. 3ff.; CT XV pl. 17, Z. 2ff.) und Mutter bzw. 'Mutterleib, der alles gebiert' (vgl. IV R² pl. 9, Z. 24—25), Marduk wird in einer Hymne angeredet: „Herr, du bist wie Vater und Mutter . . ." (IV R² pl. 57a, Z. 34 = Hehn BA V, S. 350, 34), Lillu ist Vater und Mutter (vgl. IV R² pl. 27, Nr. 4, Z. 56—57), der Flußgott ^{d}*nâru* ist männlich und weiblich (s. Schroeder Studia orientalia, S. 261f.), die Bösen Sieben sind weder männlich noch weiblich (vgl. CT XVI pl. 15, Z. 37—38), d. h. doch wohl, sie sind beides zugleich, usw. —

b) Die Doppelgeschlechtlichkeit bei Neugeborenen, die natürlich den B. aufgefallen ist, stellt im System der Omendeutung ein Ereignis dar, das einen ungewöhnlichen Zustand der Dinge voraussagt (eine Frau auf dem Thron, Revolution u. dgl.).

Radau BE XXIX i, S. 4ff.; Jastrow *Babylonian-assyrian birth-omens*, 1914, S. 11. Ebeling.

Andromeda s. Sterne.

Anduarsalia, Festung gegen Urarṭu, von Sargon II. angelegt.

Sarg. Ann., Z. 191 = Winckler *Sargon* I, S. 32; Forrer *Provinzeint.*, S. 75. Ebeling.

Anduli, Ort des Bezirkes Izalla.

Johns ADD, Nr. 742, Vs. Z. 19. Ebeling.

Anemone, akk. nach Thompson *nuṣabu, âr kaspi, zîm kaspi, âr ḫurâṣi illûru sâmu*. Über die Verwendung dieser Pflanze s. Thompson *Assyrian herbal*, S. 56ff. Ebeling.

Anfragen. Aus der Zeit des Asarhaddon und des Assurbânipal sind eine Reihe von Anfragen an den Sonnengott erhalten, teils in assyrischer, teils in babylonischer Sprache abgefaßt. Sie zeigen sämtlich ein feststehendes Schema. Den Anfang bildet die Formel: „Ich frage dich, Šamaš, antworte mir mit fester Zusage." Alsdann folgt der Wortlaut der Anfrage. Den dritten Abschnitt bilden Abwehrformeln, die bestimmt sind, den kultisch richtigen Ablauf der Handlung (s. Kultus) zu sichern. Hierauf wird über das Ergebnis der Leberschau berichtet, die mit Rücksicht auf die gestellte Frage vorgenommen ist. Den Beschluß bildet eine Bitte an die Gottheit um einen günstigen Bescheid. Diese Anfragen sind wohl auf folgende Weise entstanden. Wenn der König über den Ausgang einer Unternehmung, über die Treue eines Beamten im Zweifel war, erhielt der Bârû-Priester* den Auftrag zu einer Anfrage. Er setzte dann an der Hand fester Formulare die Fragestellung auf. Alsdann schlachtete er das Opfertier, wobei er vielleicht die Anfrage in das Ohr des Tieres flüsterte. Wenn das Opfer ausgenommen wurde, wurden die einzelnen Merkmale der Eingeweide notiert. Für den Bârû war damit die An-

frage nach der einen oder der anderen Seite beantwortet, wenn Zweifel waren, konnte er die zahlreichen Leberominatafeln befragen. Für den Anfragenden, der natürlich Laie in diesen Dingen war, wurde der Befundbericht dadurch verständlich gemacht, daß man die Merkmale noch einmal notierte und die daraus sich ergebenden Folgerungen daneben schrieb. Bei der Abfassung solcher Protokolle scheinen mehrere Priester tätig gewesen zu sein, vielleicht in der Weise, daß der eine die Tatsachen der Eingeweideschau beschrieb, ein anderer die Schlüsse zog.

Knudtzon *Assyrische Gebete an den Sonnengott für Staat und Königliches Haus* (GS); Klauber *Politisch-religiöse Texte aus der Sargonidenzeit.* Ebeling.

Anganu s. Agganu.

Angel s. Fischfang.

Angriff s. Kriegskunst.

Angriffswaffen s. Waffen.

kakkab**A N.GUB.BA.MEŠ,** 'das Sternbild der stehenden Götter', meist mit dem Zusatz *šut Ékur* 'von Ékur' (s. d. u. CT XXXIII pl. 1, I Z. 23; 5, III Z. 27; 6f., IV Z. 4, 28). Nach VAT 9428, Rs. 12 (AfO IV, S. 73ff.) gibt es drei *kakkab AN.GUB.BA.MEŠ* (wahrscheinlich α Herculis und $\alpha + \beta$ Ophiuchi. Auch Sin und Nergal (V R pl. 46, Z. 15 ab) bzw. Sin und Šamaš (K 260, Z. 31; vgl. Weidner, *Handb. d. babyl. Astr.*, S. 30 und AJSL XXXVIII, S. 179; Langdon RA XIV, p. 24), also Mond und Wintersonne gelten als 'stehende Götter' (vgl. Weidner, a. a. O., S. 32f.). Vgl. auch *kakkab AN.KU.A.MEŠ.* Weidner.

Anḫite, F. v. Šupria* zur Zeit Aššurnâṣirpals II., zahlt 883 v. Chr. den Assyrern Tribut. Im 5. Regierungsjahre des Salmanassar III. (854 v. Chr.) wird er von dem König in seiner Stadt Uppume eingeschlossen und muß wiederum Tribut entrichten.

Aššurn. Ann. II, Z. 12 = King AKA, S. 299; Salm. Obel. Z. 53, BA VI 1, S. 46. Ebeling.

Anḫuša s. Marduk.

Aniaštania, a) Stadt in Aiadi*, am Ufer des Vansees, von Sargon II. 714 v. Chr. erobert.

Thureau-Dangin, *8ième camp. de Sargon,* S. 44, Z. 284.

b) Stadt an der Grenze von Sangibutu, ebenfalls von Sargon II. 714 v. Chr. erobert.

Thureau-Dangin a. a. O., S. 30, Z. 184; S. 70, Z. 113. Ebeling.

Anigal, geschr. *á-ni-gál,* Gottheit in Urkunden der Ur-Dynastie erwähnt.

Nies *Ur dynasty tablets* Nr. 39. Ebeling.

Anigi, geschr.: *á-ni-gi^{ki},* Ort in einer Geschäftsurkunde aus der Zeit Šulgis erwähnt.

ITT, Nr. 7647. Ebeling.

Animismus. Der von Tylor geschaffene Begriff A. hat im Laufe der wissenschaftlichen Erörterung seinen Inhalt gewechselt (s. van der Leeuw in RGG. Sp. 347ff.). Man tut daher gut, bevor man dem A. in Babylonien nachgeht, sich darüber klar zu werden, was man darunter verstehen will. Echter A. liegt m. E. vor, wenn Glaube an Totengeister und einen sog. Seelenstoff nachzuweisen ist, der nicht bloß Mensch und Tier, sondern auch leblose Gegenstände erfüllt. In Babylonien glaubt man an persönliche Götter, man ist also über die Stufe hinaus, auf der das religiöse Denken durch den eben angedeuteten Glauben ausgefüllt wird. Trotzdem sind die animistischen Grundlagen der babylonischen Religion noch wohl zu erkennen. Der Glaube an Totengeister und ihren Einfluß auf die lebende Menschheit ist noch in voller Stärke vorhanden (s. Totenverehrung). Ebenso die Vorstellung von einem Lebensprinzip bzw. Seelenstoff, der in Speichel, Blut, Atem usw. sich auswirkt und nicht bloß in den Kultgegenständen, sondern auch in Flüssen, Bäumen, Steinen usw. lebt. Ebeling.

Animkurranen, geschr.: *^{d}An-im-kur-ra-ne-in,* ein *utukku* der Göttin Bau*.

CT XXIV, pl. 36, Z. 42. Ebeling.

Anîsu, Stadt im nordöstl. Assyrien in der Nähe des Passes von Ḫubuškia.

Knudtzon GS, Nr. 35, Obv. Z. 7; Rv. Z. 11; Harper ABL II, Nr. 173, Z. 6, 8. Ebeling.

Anitku, Berg im Lande Ḫaria*.

Tiglatpil. Cyl. Inschr., Kol. III, Z. 61 = King AKA, S. 55 Ebeling.

Anittaš, S. d. Pithânaš, alter K. der Stadt Kuššara* in Kleinasien zu einer Zeit, die vor Entstehung des Ḫatti-Reiches liegt. Von ihm ist eine Inschrift mit einem Berichte über seine Taten erhalten, freilich nur in jüngerer Abschrift. Die historische Echtheit des Textes ist daher nicht über allen Zweifel erhaben, zumal da er der äußeren Gestalt und der Einleitungsformel nach nicht wie eine historische Inschrift, sondern eher wie ein Brief aussieht. Anittaš berichtet darin u. a. von Siegen über K. Pijuštiš von der Stadt Ḫatti und Ḫuzzijaš von Zalpuwa, von einer Zerstörung der Stadt Ḫattušaš sowie von einem Zuge nach Purušḫanda*. Noch vor der Regierung des Anittaš scheint eine zu Anfang des Textes erwähnte Eroberung der Stadt Neša* durch den K. von Kuššara zu liegen.

Der Anittaš-Text ist veröffentlicht von E. Forrer BoTU Nr. 7 (= KBo III Nr. 22); ein Duplikat zur Rückseite bildet Kol. I von 2 BoTU Nr. 30. Teilweise übersetzt bei Friedrich *Aus dem heth. Schrifttum* I (1925), S. 5f. Vgl. auch Forrer 2 BoTU S. 3*, 24*, 30*. Joh. Friedrich.

Ankaldakarra s. Sin.

Anklage s. Prozeß.

kakkab**A N.KU.A.MEŠ**, 'das Sternbild der sitzenden Götter', meist mit dem Zusatz *šut Ékur* 'von Ékur' (s. d. — CT XXXIII pl. 1, I Z. 23; pl. 9, Rs. Z. 13). Es ist die Bezeichnung der Sterne im vorderen Teil von Serpens, im südwestlichen Teil von Hercules und im nordwestlichen Teil von Ophiuchus. Nach VAT 9428, Rs. Z. 12 (AfO IV, S. 73ff.) gibt es neun *kakkab AN.KU.A. MEŠ*. Anu und Enlil gelten nach V R pl. 46, Z. 16a b als 'sitzende Götter', doch werden nach K 260, Z. 31 (vgl. Weidner, *Handb. d. babyl. Astr.*, S. 29 und AJSL XXXVIII, S. 179; Langdon RA XIV, p. 24) auch Sin und Šamaš so bezeichnet. Vgl. auch *kakkab AN.GUB. BA.MEŠ*. Weidner.

Ankurna, Berg in Assyrien, Jagdgebiet Tiglatpilesers I.

King AKA, S. 140, Z. 16. Ebeling.

Ankuva ist neben Ḫattosas und Kâtapa eine der drei Residenzstädte, in denen der Ḫatti-König zu überwintern pflegte (Bo 2046 = KUB V Nr. 4, III Z. 13. — 2 BoTU Nr. 51 A, § 35, 58 B, § 101, § 107, 61 A, § 150).

Die Hauptgottheit von Ankuva ist Kataḫḫas — seltener mit g oder ḫ im Anlaut —, deren Name durch protoḫattisch *kâttaḫ* 'Königin' (E. Forrer ĬSHR = ZDMG NF I S. 232) zu erklären ist.

Ankuva war die Hauptstadt einer Landschaft des Ḫatti-Landes (s. d.). Nach Bo 2626 reiste der König von Ḫattosas (Boghazköi) am ersten Tage bis Imralla, am zweiten bis Ḫôbiggassa und langte am dritten Tage in Ankuva an. Hiernach könnte Ankuva = Ankyra = Angora 150 km westlich von Boghazköi sein, dessen Burgberg infolge seiner ungewöhnlichen Eignung zu einer Stadtanlage jedenfalls auch in ḫattischer Zeit eine wichtige Stadt war.

Bedenken dagegen erweckt der Zusammenhang von HTB 2, IV Z. 14, wonach man es eher im südlichen Teil des Halys-Bogens suchen würde.

E. Forrer.

Anmanila, geschr.: *An-ma-ni-la*, *An-ma-an-i-la*, drei Privaturkunden Bu 91—5—9, 380; 877; 2378 (CT VIII) aus Sippar: lokaler Fürst aus der Zeit der I. Dynastie von Babylon, früher öfter mit Ili-ma-ilu, dem 1. König der II. Dynastie identifiziert. E. Meyer GA I, § 437 Anm.; § 452 Anm. Weißbach.

Anmurru, Festung gegen Urarṭu, von Sargon II. angelegt. Nach Forrer, *Provinzeint.*, S. 75 j. Nemerli, am Euphrat.

Sarg. Ann., Z. 191 = Winckler, *Sargon* I, S. 32. Ebeling.

Annaḫiliba, geschr.: ^{d}*an-na-ḫi-li-ba*, *gu(d)-dub* des Sin.

CT XXV pl. 19, Z. 22; pl. 21, Obv. Z. 15. Ebeling.

Annalen s. Geschichtsschreibung.

Annani. Nach Poebel UP V Nr. 6, Z. 9 = IV 1, S. 143 erneuert ein gewisser Annani den schon dreimal verfallenen Tempel Tummal in Nippur. Sein Sohn ist ein gewisser *Mes-ki-ág-*^{d}*Nannar*. Er

wird in dem Duplikat Legrain UP XIII Nr. 48 II, Z. 1 Sohn des Nanni genannt, der mit A. identisch sein muß. Gadd hat nun Studia Orientalia, S. 26 die Meinung ausgesprochen, daß dieser A. mit Aannipadda* gleichzusetzen ist. Dann hat allerdings die Königsliste Langdon Weld Blundell Coll. II, S. 13, Z. 42f. eine Abweichung, da sie *Mes-ki-ág-^{d}Nannar* als Sohn und Nachfolger Mesannipaddas* bezeichnet. Ebeling.

Annašargubba, geschr.: ^{d}*An-na-šár-gúb-ba,* Gottheit aus dem Gefolge des Sin.

CT XXV, pl. 19, Z. 22; pl. 21. Obv. Z. 15. Ebeling.

Anni s. Belit ilê und Antu.

An. Nidaba s. Nidaba.

Annigarra, Tempel in Isin.

Langdon UP X S. 300, Z. 4. Ebeling.

Annijaš, König von Azzi(Ḫajaša)*, Zeitgenosse des Muršiliš* von Ḫatti, mit dem er zu kämpfen hatte.

KBo III, Nr. 4 (= 2 BoTU Nr. 48), III Z. 93; 2 BoTU Nr. 56. I Z. 18. Albrecht Götze.

Annij(w)a s. Addumu.

Annipadda, Kanal in der Nähe von Larsa, wohl nach Aannipadda* benannt.

Thureau-Dangin RA XV, S. 4, Z. 9; 5, Z. 37/38. Ebeling.

Annubanini, geschr.: *An-nu-ba-ni-ni*: König der Lulubi (*šar lu-lu-bí^{ki}-im*). Die Zeit ist nicht genauer zu bestimmen, wahrscheinlich noch 3. Jht. v. Chr. Altbabylonische Inschrift und Relief (König, Göttin Ištar und besiegte Feinde) an einem Felsen bei Seripul i Zohâb in Westpersien: de Morgan, *Miss. scient. en Perse* IV, pl. 11; Herzfeld ZDMG LXXX, S. 228. Inschrift Thureau-Dangin VAB I, S. 172, Nr. XIII. Weißbach.

Annunitu, Erscheinungsform der Ištar; geschr.: ^{d}*an-nu-ni-tu* (ältere Schr.), ^{d}*a-nu-ni-tu,* ^{d}*a-nun-na-i-tu* (assyr.), in Listen auch ^{d}*a(á)-nu-na* (de Genouillac RA XX, S. 98, V Z. 13; Schroeder KAVI Nr. 48 II Z. 9), ^{d}*a-nun-na* (Schroeder a. a. O., Nr. 173, Z. 13). Ihre Stadt ist Sippar, und zwar sowohl Sippar-Annunit wie Sippar-Amnânu (s. King LIH, Nr. 91 = VAB VI, Nr. 67; VAB IV, S. 249, Z. 28/29). Man hat bisher die Ištar von Akkad mit ihr vollständig identifizieren wollen; das ist aber nicht richtig, beide Göttinnen werden noch in neubabylonischer Zeit wie in altbabylonischer geschieden (s. die schon angeführten Stellen und Legrain *Temps des rois d'Ur,* Nr. 273, wo A. neben Ulmašitum, 'die von Éulmaš (in Akkad)', steht, vgl. RA XXIII, S. 26, Anm. 1). In späten Texten findet man allerdings auch die A. nach Akkad versetzt, so in Šurpu II Z. 169, weil ihr Tempel in Sippar ebenfalls Éulmaš hieß.

b) Die Verehrung der A. ist uralt. Šarkališarri gründet ihr einen Tempel (in Babylon?), s. Thureau-Dangin RTC, Nr. 118. Ein alter Patesi von Kisurra, Itur-Šamaš, nennt sich ihr Liebling (VAB I, S. 152, 4). In Šulgis' Zeit hören wir von einer Feier für A. (s. Legrain ob. und Landsberger, *Kult. Kal.,* S. 75) und einer Verehrung in Uruk (Nr. 333). Šu-Sin von Ur baut ihr einen Tempel (CT XXI, pl. 28 = VAB I, S. 200, 4b). In Texten aus der Zeit der 1. bab. Dynastie wird sie mehrfach erwähnt (VAB VI, Nr. 59 und 67). Zabum hat an ihrem Tempel gebaut (VAB IV, S. 248, Z. 29). Nach den Texten von Drehem wurde sie auch in Nippur verehrt (z. B. Langdon *Drehem,* Nr. 52, Z. 7).

Auf den mittelbabylonischen Kudurru können wir ihren Namen belegen (siehe Hinke *Boundaryst.,* S. 221). Šagarakтišuriaš (1262—1250 v. Chr.) hat nach dem Zeugnis des Nabonid an ihrem Tempel in Sippar gebaut (VAB IV, S. 228). In neubab. Zeit bemüht sich Neriglissar eifrig um ihr Heiligtum (VAB IV, S. 276). Auch Nabonid steht ihm nicht nach (VAB IV, S. 228 u. 276). Er verrät bei seinem Bericht, daß A.s Statue von den Gutäern nach Arraphа verschleppt worden war.

Eine spätbab. Hemerologie erwähnt A. in Babylon bei Clay *Morgan* IV, Nr. 25, Z. 37 (= Reisner SBH, Nr. VII, S. 144). Nach CT XIII, pl. 39ff., Kol. II, Z. 9 scheint A. auch in Kûta Verehrung gefunden zu haben.

Die Assyrer haben A. gleichfalls verehrt. Tukulti-Ninurta I. baute ihr einen Tempel in Assur (KAHI II, Nr. 50, 5). Auch sonst wird ihr Tempel in Assur genannt (KAVI, Nr. 78, Z. 17; 180, Kol. III, Z. 6; s. auch KARI III, Nr. 135, Kol. IV, Z. 19).

c) Der Charakter der A. ist auf Grund von Nabonids Inschrift VAB IV, S. 228 unverkennbar. Sie ist die Göttin des Krieges, die Pfeil und Bogen trägt.

In der Genealogie der Theologen gilt sie als Tochter sowohl des Sin wie des Enlil (s. VAB IV, S. 228, Z. 50 u. 34).

d) *kakkab Annunîtu*, Sternbild der Göttin Annunîtu, der nördliche Fisch des Tierkreises, vgl. Fische (Sternbild) und Tierkreis.

Deimel *Pantheon*, Nr. 91; Langdon *Tammuz and Ištar*, S. 98ff.; KAT³, S. 423; Scheil RA XIV, S. 162f.. (will *Anuṣaltu* lesen); dagegen *Zimmern* ZA XXXIV S. 189f.

Ebeling.

Anomalistischer Monat, anomalistischer Planetenlauf, anomalistischer Sonnenlauf s. Sternkunde.

Anrede s. Brief, Gruß.

Anšagga s. Marduk.

Anšan. A. Lage. Elamische Könige (vom 14. Jh. an) führen die Titel: *sunkik Ančan Šušun-ka hal menik Hapirti-k* = König von Anšan und Susa, Fürst von Hapirti. Diese drei Hauptgebiete Elams werden auch sonst nebeneinander genannt: so gibt es 'Götter von Anšan, Götter von Šušen und Götter von Hapirti'. Dadurch ist es klar, daß A. zur politischen Einheit Elam gehörte — natürlich hat es nicht immer dazugehört. Die Verbindung von A. mit Susa in der Titulatur der elam. Könige entspricht der in *šar Šumerim u Akkadim* und muß sehr alt sein, weil der Titel *sunkik Ančan-Šušunka* in dieser zugleich archaisierenden Form auch dann gebraucht wird, wenn im übrigen Texte von Anšan und Šušen die Rede ist. Seit der Dynastie des Ikehalki (14. Jh.) kopiert man in Elam die Zeit der Dynastie des Eparti, die ungefähr der von Ur III gleichzusetzen ist. Aus dieser Zeit stammt dann wohl auch die Verbindung von Anšan, Susa und Hapirti zum Reiche Elam in akkad. Sinne. Wenn vorher A. als in NIM liegend bezeichnet wird, so bedeutet das nicht, daß es politisch zu einem Reiche Elam* gehörte. Muß also A. im Osten des Zweistromlandes liegen, so wird es noch näher bestimmt durch die Angaben: 1. Anumutabil, *šakkanakku* von Dêr schlägt Anšan, NIM-tim, Simaš und Barahše. Da Anumutabil ein kleiner Fürst war, so hat er es nur mit Nachbarländern zu tun gehabt, daher kann A. auch nicht allzuweit von Dêr gelegen haben. Danach wäre A. wohl östl. vom Pušt-i-kuh zu suchen. Damit stimmt auch 2., daß Sanherib als Verbündete des Elamitenkönigs in der Schlacht bei Ḫalûle nennt: Parsuaš, Anzan, Paširu und Ellipi. Diese Nachbarschaft von Parsuaš und Ellip deutet dann auf den oberen Seimere hin. Auf diese Lage weist auch der Bericht in CIE I, Nr. 46, III Z. 96ff. hin, wonach A. im NW. von Susa gegen kaspisches Gebiet zu lag (MVAeG XXX, 1925, 1, S. 33, 17); diese Lage läßt auch den Zug des Kuraš II. gegen Hagmatâna und die rasche Besiegung des Ištumegu verstehen.

Die Gleichsetzungen von A. mit Pasargada oder Fārs beruhen auf den Angaben griechischer Schriftsteller, nach denen Kuraš II. oder sein Vater medischer Satrape in der Persis gewesen sei, und deren Identifikation mit den keilinschriftl. Angaben, daß Kuraš König von Anzan war. [Jensen hat sich dafür ZA XV, S. 225ff. ausgesprochen. Ebenso Poebel UP IV 1, S. 234, der in dieser Meinung durch die Inschriften Sargons von Akkad und Maništusus bestärkt wurde. Schließlich verweist Forrer auf die Stelle bei Schroeder KAVI Nr. 92, Z. 40, 45, wonach die Straße durch Anzanzan 90 Meilen = 500 km lang ist. Red.] Die Gleichsetzungen von A. mit Susa gehen auf die Identifikation von Susa mit Elam und auf Interpretationen der elamischen Texte aus der Geburtszeit der Elamologie zurück und sind aufzugeben. Die Lokalisierung von A. am persischen Golfe (sogar Mekrân!) und bei Râm Hormuz (arab. 'Aššan) sind unhaltbar; letztere stützt sich auf II R

pl. 47, Z. 18 c. d.: *an-du-aš?-ša-an-an-ki* = *Elamtu*; vgl. KAVI Nr. 183, Z. 5: [...] *x-ša-an* = *ma-da-an-du-an-ki* = *mât El-l[am-tu]* und IV R pl. 38, Z. 16a: *an-du-an^{ki}*. Damit ist nichts anzufangen; beachte noch die Glosse . . . *AN.DU$^{aš-a-an}$.AN* (KAVI Nr. 178, Z. 4). Der Versuch Hommels, dieses '*Aššan*' dem früheren Namen der Perser '*αρτοιοι*' bei Herod. VII 61 gleichzusetzen, basiert auf dem völligen Mißverstehen der Lesungsmöglichkeiten eines Awestazeichens.

CT XXI, pl. 1. 91 084; Sanherib Taylorprisma V Z. 31; Prášek *Geschichte der Meder und Perser* I, S. 184—191, bes. S. 189 Anm.; Delitzsch *Paradies*, S. 321; Hommel *Geographie* S. 209, 210, Anm. 2.

B. Geschichte s. Elam, Geschichte.

König.

Anšar. A. steht in der Götterreihe der Kosmogonie von Enûma eliš an dritter Stelle zusammen mit Kišar, hinter Apsû-Tiâmat und Laḫmu-Laḫamu. Ebendahin setzt ihn auch der von Enûma eliš abhängige Damascius unter dem Namen *Ἀσσωρος*. Sein Name bedeutet 'Gesamtheit der oberen Welt' im Gegensatz zu Kišar, der 'Gesamtheit der unteren Welt'. Das genannte Epos rechnet ihn zu der Partei der jungen Götter, die sich gegen die Ureltern Apsû-Tiâmat erheben. Er spielt unter ihnen die Rolle des Alten, der zwar eine gewisse Suprematie besitzt, selbst aber nicht mehr in die Ereignisse tatkräftig eingreifen kann und deshalb z. B. den Kampf gegen Apsû und Tiâmat jüngeren Kräften überlassen muß (vgl. Enûma eliš II Z. 49ff.; III 1ff.). Schließlich tritt er vor Marduk ganz und gar zurück. Die Theologen haben A. in ihren Listen mit Anu und Enlil gleichgesetzt (vgl. CT XXIV pl. 49, Z. 7b), RA XVI, S. 154 mit Alla, einer Nergalgestalt, mit Marduk KARI Nr. 142, Z. 1, in einer Hymne an Sin auch mit diesem (vgl. IV R 9, Z. 2). In der Bemerkung Ebeling KARI Nr. 302 Rs. Z. 8, daß A. Marduk verfolgt bis zur Unterwelt und ihn dort eingeschlossen habe, ist ein Rest eines sonst verschollenen Mythos erhalten. Vielleicht ist hier A. schon = Aššur (s. u.). Als Assyrien zur Herrschaft über B. kam, bemühten sich die assyrischen Priester, ihrem Hauptgotte Aššur die höchsten Attribute zu verschaffen (s. z. B. CT XIII pl. 24f. und KARI Nr. 219. Rs. Z. 7). So hat man ihn auch mit A., dessen Name ja sehr ähnlich ist, gleichgestellt und ihn unter diesem Namen an die Stelle Marduks in Enûma eliš eingesetzt, so daß für Außenstehende die assyrische Rezension unverständlich wird. Der Gott Anšargal = der große A. ist gewiß kein andrer als A. (s. de Genouillac RA XX S. 98, I Z. 31).

Deimel *Pantheon*, Nr. 259. Eine Beschwörung an Anšar bei Meek RA XVII, S. 186 (Rm. II 465, Obv.).

Ebeling.

Anschuldigung, falsche. Die falsche Anschuldigung ist in den Rechten des Zweistromlandes wiederholt belegt. Die einzelnen Tatbestände sind ziemlich verschieden, so daß schon deshalb eine scharfe Abgrenzung gegenüber der Verleumdung* oder der Ehrverletzung im eigentlichen Sinne (s. d.) nicht überall restlos möglich ist. Die Bestrafung ist immer sehr streng. Im Gesetzbuch Ḫammurapis könnte die Art der Bestrafung ein Unterscheidungskriterium abgeben, weil bei der falschen Anklage immer Talion vorzuliegen scheint. Dem Anzeiger liegt der Wahrheitsbeweis ob, bei dessen Mißlingen er straffällig wird. Auf seinen eventuellen guten Glauben wird, wie auch nicht anders zu erwarten, keine Rücksicht genommen. Wer einen anderen der Tötung eines Menschen (*nîrtum*) oder (im Zusammenhang mit der Eigentumsverfolgung) des Diebstahls fälschlich beschuldigt, büßt es mit dem Leben (§§ 1 und 11 KH). Bei Bezichtigung der Zauberei (*kišpum*) mag der Beweis nicht immer leicht zu führen sein und deshalb muß der Beschuldigte, wenn er anders nicht überführt werden kann, sich dem Wasserordal (s. Gottesurteil) unterziehen. Kommt er aber auch davon schuldfrei heraus, so erhält er dafür das Vermögen des hinzurichtenden falschen Anzeigers (§ 2). Wohl bloße Verleumdung oder Ehrverletzung i. e. S. liegt im § 127 KH vor: Wenn jemand gegen eine *naditum* oder gegen die Ehefrau eines anderen 'den Finger ausstreckt' und sie dann nicht überführen kann. Als Grenzfall zwischen

falscher A. und Verleumdung muß nach §§ 17f. des assyrischen Rechtsbuches (Ehelolf-Koschaker *Ein altassyrisches Rechtsbuch*, 1922) auch die gegen eine Frau bei ihrem Manne erfolgende unbegründete Bezichtigung des Ehebruches betrachtet werden, weil nach assyrischem Rechte der Ehemann die Strafgewalt über seine treulose Gattin besaß; s. Ehebruch. Das Delikt wird durch die Erbringung des Wahrheitsbeweises im vollen Umfange bzw. durch Wasserordal ausgeschlossen (§ 17). Beim Mißlingen des Beweises kumuliert das Gesetz als Strafe Stockschläge, Königsfron (*šipar šarri*) in der Dauer eines Monates, Verstümmelung (Entmannung*?) und Geldstrafe in der Höhe eines Talentes Blei. S. a. Ehrverletzung, Verleumdung und Falsches Zeugnis.

Kohler HG I, S. 127; D. H. Müller *Die Gesetze Ḫammurabis*, 1903, S. 74f.; Koschaker *Rechtsvergleichende Studien zur Gesetzgeb. Ḫammurabis*, 1917, S. 201ff. (zu § 127 KH); Stooß Schweiz. Ztschr. f. Strafrecht XVI (1903), S. 14; Koschaker MVAG XXVI 3 (1921), S. 70f. (assyr. Recht).

M. San Nicolò.

Ansigar s. Marduk.

Ansir, geschr.: *An-sír* (Zimmern ZDMG LXXVIII, S. 32 *AN-BU*; Dhorme RB XXXV [1926], S. 80 *Anu-bu*): 1. König der 10. Dynastie nach der Sintflut, der Dynastie von Mari*.

Weißbach.

Antaratli, König von Alše. Zeit Šuppiluliumas* von Ḫatti. Schließt sich diesem bei seinem Zug gegen Mitanni, dem er wohl ursprünglich untertan war, an, und erhält die Feste Kutmar zum Geschenk. Nach dem Sturze Tušrattas* von Mitanni unabhängig geworden, gewinnt er bedeutende Teile des ehemaligen Landes Mitanni.

KBo I, Nr. 1. Vs., Z. 26f. (Weidner BoSt VIII, S. 8f.); 150 (ibid. 16f.); KBo I, Nr. 3. Vs. Z. 3, 10ff. (ibid. S. 38f.). Vgl. a. KBo I, Nr. 4. I Z. 19 und KUB III, Nr. 87, Z. 9f.

Albrecht Götze.

Antares s. Sterne.

Ântarpati s. Andirpat(t)ianu.

kakkab **A.N.TA.SUR.RA**, der 'glänzende, funkelnde Stern' (in VAT 9430, Rs. Z. 22 [s. KAO IV, S. 22] als *kakkabu ṣâriru* erklärt; vgl. auch IV R pl. 26, Z. 38 bis 39b). Bei Scheil RA XXIV, p. 33, Vs. II, Z. 15—18 (Duplikat: CT XXVI pl. 44, Rs. Z. III) finden sich folgende Gleichungen: 15. ^{kakkab}*AN.TA.SUR.RA* = ...; 16. ^{kakkab}*AN.TA.SUR.RA* = ^{d}*šamaš*; 17. ^{kakkab}*AN.TA.SUR.RA* = *me-šiḫ kakkabi*; 18. ^{kakkab}*AN.TA.SUR.RA* = *mešiḫ* ^{d}*PA.BIL.SAG*. Danach hat also ^{kakkab}*AN.TA.SUR.RA* drei Bedeutungen: 1. bezeichnet er die Sonne, was durch K 11283, Z. 6 (CT XXVI, pl. 41) bestätigt wird; 2. ist es ein Ausdruck für 'Meteor', wie schon Jensen *Kosmologie*, S. 158f. annahm (für *mešiḫ kakkabi* = Meteor vgl. Thompson *Reports* Nr. 164, Rs. Z. 1 und 244 B, Rs. Z. 1, ferner Virolleaud, *Astrol. Chald.*, 2. *Suppl.*, LXIII—LXV); 3. ist er der Name eines Teiles des Tierkreisbildes des Schützen*, genannt 'Glanz des Gottes *PA.BIL.SAG*', was durch Thompson *Reports* Nr. 227, Vs. Z. 1—5 und 246 A, Rs. Z. 1—3 bestätigt wird (für *mišiḫ* ^{kakkab}*PA.BIL.SAG* vgl. auch Thompson *Reports*, Nr. 190, Vs. Z. 3, Rs. Z. 2). ^{kakkab}*AN.TA.SUR.RA* begegnet auch Virolleaud *Astrol. Chald.*, *Ištar* XXV, Z. 13—16 und CT XXXIV, pl. 13, Rs. Z. 6, doch ist an diesen Stellen nicht zu entscheiden, ob es sich um die Sonne, ein Meteor oder das Sternbild handelt.

Weidner.

Anthropomorphismus. Der B.er stellt sich seinen Gott nach seinem eignen Bilde vor. Die Götterwelt wird somit ein Spiegelbild menschlicher Gemeinschaft. Es gibt große Götter, das sind die Könige der Götter. Im übrigen stuft sich der Rang von der höchsten Stelle bis zur niedrigsten ab, wie in der Hofrangordnung der b. Könige. Natürlich ist der niedrigste Gott immer noch bedeutend mächtiger als ein Mensch. Aber abgesehen davon ist dem Gotte nichts Menschliches fremd. Er hat menschliche Gestalt. Allerdings wird seine Statue nicht ohne weiteres mit ihm gleichgesetzt, erst durch die Zeremonie der Mundwaschung* wird sie zur Gottheit. Der Gott schläft des Nachts auf seinem Prunklager (IV R pl. 15b, Z. 53/54), des Morgens wird er geweckt (Ebeling in

AOTAT², S. 299, Z. 287 und öfter), dann wäscht er sich und kleidet sich an (a. a. O., S. 141, Z. 18/19). Er ißt und trinkt, und zwar reichlich, wie es sich für einen hohen Herrn geziemt. Man beachte die zahlreichen und üppigen Mahlzeiten, die das Ritual aus Warka vorschreibt (Thureau-Dangin *Rit. acc.*, S. 75ff). Es kommt auch vor, daß die Götter im Wohlgefallen am Rauschtrank zuviel des Guten tun und schließlich nicht mehr ihrer selbst mächtig sind (*Enûma eliš* III Z. 133ff.). Tagsüber fährt der Gott spazieren, auch eine längere Reise wird gelegentlich ausgeführt (Meissner BuA II, S. 126). Hat er Lust, so besucht er seinen Harem, ohne sich in seinen Liebestaten auf die Götterwelt zu beschränken (Clay YOS I, Nr. 49, S. 69f.). Die menschlichen Regungen der Freude an schönem Besitz, des Zornes und der Freundlichkeit, des Hasses und der Liebe, der Furcht und des Mutes überträgt der B. ohne Bedenken auf die Gottheit. Die Folge solcher Denkart ist, daß der Mensch mit der Gottheit auch wie mit einem Menschen zu verkehren sucht. Wie der König Audienz erteilt, so auch der Gott. Wie in menschlichen Verhältnissen, sucht man die Nähe des Gottes durch Vermittlung eines Dritten, der seinen Schützling einführt. Je nach dem Einfluß dieses Vertrauten erfährt der Mensch Bewilligung oder Ablehnung seines Wunsches. In das Verhältnis des Gottes zum Menschen wird also eine subjektive Note hineingetragen, die einerseits sympathisch ist, anderseits aber der Gottheit einen ungöttlichen Zug verleiht.

Meissner BuA II, S. 126. Ebeling.

Anthropophagie. Menschenfleisch fressen war bei Babyloniern und Assyriern verpönt. Wo Fälle erwähnt werden, gelten sie als Folge schlimmster Not. So führt Assurbanipal an, daß die in Babylon von ihm Belagerten „das Fleisch ihrer Söhne und Töchter gegessen hätten". Im Atarḫasismythos* schreiten die Menschen zu dieser Tat in höchster Bedrängnis (Clay *A babylonian deluge story in cuneiform*, S. 62, Z. 35f.).

Ebeling.

Antilibanos s. Ammana.

Antilope. Es gibt in Vorderasien nur eine Antilope, den 90 cm am Widerrist hohen Spießbock (Oryx leucoryx Pallas) mit langem, bis auf die Hacken reichendem, am Ende bequastetem Schwanz. Der S. hat über kopflange (bis zu 70 cm) gerade, spießartige geringelte Hörner, die für ihn charakteristisch sind und sich in dieser Weise von allen vorderasiatischen Tieren nur bei ihm finden. Er ist einige Male dargestellt, wenn auch nicht oft. Weber *Altorientalische Siegelbilder*, Fig. 125 (links unter der Schrift, hier besonders gut, Siegel des Binkališarri von Akkad), Fig. 67 (ganz links); Unger *Assyrische und babylonische Kunst*, Fig. 29 (wohl als Ausnahme, sonst nicht in assyrischer Zeit, sondern stets älter); Delaporte *Catalogue des Cylindres orientaux* I, Taf. 66, Fig. 15b. Hilzheimer.

Antimenidas s. Klassikernachrichten.

Antimon. Schon in sumerischer Zeit stellte man aus A. und Kupfer eine Legierung her. Das Oxyd des A. wurde zum Gelbfärben des Glases verwandt. Wenn die Gleichung Thompsons *abaru* = A. richtig ist (sonst als Magnesit gefaßt), so bezog Tiglatpileser I. A. aus Malatia. Auch in den chemischen Texten der Assyrer wird A. erwähnt. S. auch Stibium.

Meissner RLV I, S. 197; Thureau-Dangin RA XV, 1907, S. 142; Layard *Discoveries of Ninive and Babylon*, S. 166; Thompson *Chemistry of the ancient Assyrians*, S. 31, 32, 37, Anm. 1, 65, 67, 80; IR pl. 9f., Kol. V, Z. 39 = KB I, S. 32.

Ebeling.

Antimongebirge, eigentlich Spießglanzgebirge (*šadû* ^{aban} *ŠIM.BI.ZI.DA*, d. i. *guḫlu*, Spießglanz, Stibium) nennt Šamši-Adad V ein Gebirge östl. von Gizilbunda*, in den Gebirgen des j. Landes Afschar.

I R pl. 29ff. II Z. 59ff. = KB I S. 180; Meissner OLZ XVII Sp. 52ff. Ebeling.

Antiochus s. Seleukiden.

Antu, geschr. *an-tum*, auch ^{d}*a-an-tum* (Weidner BoSt VIII, S. 30, Z. 52), Gemahlin des Anu, wohl semitische Neubildung. Sumerisch heißt die A. entsprechende Gottheit entweder *An* (d. i.

Anu, CT XXIV pl. 1, Z. 2; pl. 20, Z. 2), fällt also mit Anu zusammen (s. androgyn) oder *Ki* (Erde, s. CT XXIX pl. 44, Z. 21/23) bzw. *Ki-šar* (d. i. Gesamtheit der Erde, so Thureau-Dangin RA XI, S. 148, Z. 20/21). A. ist also, wo sie von Anu differenziert wird, die Erde, als solche erscheint sie auch, mit dem semitischen Worte *irṣitu* bezeichnet, im Eramythos als Gattin des Anu und Mutter der Dämonen und CT XXIV pl. 20, Z. 2. Sie ist es ebenso, die in der Gleichung *an-ni* bzw. ^{d}*a-ni* = *bêlit ilê* (CT XXIV pl. 25, Z. 94; pl. 13, Z. 37) als Muttergöttin charakterisiert wird (s. auch CT XXIV pl. 1, Z. 23, 29; pl. 20, Z. 15, 20a). Mit Bêlatêkallim* wird sie CT XXIV pl. 45, Z. 37 gleichgesetzt, mit Siriskašzi CT XXIV pl. 20, Z. 20b, mit Ninezen CT XXIV pl. 20, Z. 19, mit Asakku (!) Thureau-Dangin RA XVI S. 154. Weitere Namen der A. sind nach de Genouillac RA XX S. 98, Z. 35f.: Nammu* und Amatuanna. Im Gilgameš-epos wird A. als Mutter der Ištar bezeichnet (Tf. VI, Z. 83). Dieser Göttin hat sie später ihre Stellung als Gattin Anus abtreten müssen (Thureau-Dangin RA XI, S. 141ff.). Nach VR pl. 39, Z. 23g (^{d}40 = *an-tum*) ist die Zahl A.s 40. Reste von Mythen über A. findet man in den Andeutungen bei Ebeling KARI III Nr. 114, Z. 4 und VIII Nr. 307, Z. 23.

Deimel *Pantheon* Nr. 263. Ebeling.

Anu. a) Schreibungen des Gottesnamens: sum. ^{d}*an*, *an-na*, *an-ni*, sem. *an-nu*, *an-num*, ^{d}*a-nu*, ^{d}*a-num*, oft; seltener sind ^{d}*a-na* Straßmaier AV, Nr. 496, $^{(d)}$*a-ni* Tallqvist *Neub. Namenb.* S. 226.

b) A. ist der personifizierte Himmel. Er ist in der theologischen Theorie der höchste der Götter, ja geradezu der Inbegriff der Gottheit, daher hat das Zeichen, das seinen Namen bedeutet, zugleich auch den Sinn Gottheit (*AN* = *dingir* = Gott). Das ihn erfüllende Wesen, *anûtu* (die Anuschaft), stellt die höchste Macht im Götterreiche dar, daher sagen die Götter, als sie Marduk zu ihrem Herrscher machen: „Dein Wort ist Anu!", und wenn sonst von einem Gotte gesagt werden soll, daß er der höchste ist, so wird das so ausgedrückt: Er besitzt die Anuschaft (*anûtu*), s. V R pl. 66, Kol. II, Z. 8 von Nebo und II R pl. 19, Z. 57/58b von Ninurta usw. Zusammen mit der Erde bildet er ein Paar. Als seine Gattin heißt sie Antu*, ein Name, der wohl von Semiten gebildet worden ist nach Analogie Anus. Die sumerische Entsprechung ist *Ki*, d. i. eben Erde. Aus dieser Ehe gehen die Dämonen hervor und die Anunnaki, die beide sowohl Söhne des A. wie der Erde genannt werden (CT XVI, pl. 12, Kol. I, Z. 4, 22/23; Reisner SBH, Nr. III, S. 133, Z. 10—13 Vs.; s. auch BBK II 1, S. 2, Z. 26f.), ferner die sieben bösen asakku (Ebeling KARI, Nr. 142, Vs. II Kol., Z. 9.

An die Stelle der Erdgöttin tritt später die Sterngöttin Ištar von Uruk. Ein schwungvolles Gedicht feiert ihre Einsetzung als Gattin des Götterkönigs (RA XI, S. 141ff.; XII, S. 73ff.). Hochpoetisch wird auch die Nacht (*mušîtu*) als Braut Anus genannt (Ebeling KARI Nr. 38, Z. 9—23). Als Vater der Götter kat'exochen (Cod. Ham. XLIIa, Z. 46) hat A. noch viele andere Götter zu Kindern, z. B. Enlil (VAB I, S. 154, 3, Z. 14ff.), Nergal (King *Bab. Magic*, Nr. 46, Z. 14), Ningizzida (Gudea, Cyl. B 23, Z. 18), die Feuergottheiten Gira und Nusku (*Maqlû* Tf. VIII, Z. 5 und I, Z. 1, 22), Amurru (AO 4331 + 4335 III, Z. 3 = Thureau-Dangin NFT, S. 207), mit dem A. auch gleichgesetzt wird (Schroeder KAVI, Nr. 64 V, Z. 6), ev. auch Sin (VAB I, S. 188, Tonn. A.), und viele Göttinnen: Bau, Nininsina, Gatumdug, Nanai, Ninkarrak (Belege bei Paffrath *Zur Götterl. in den altbab. Inschr.*, S. 86), Ištar (Gilg. Epos, Taf. VI, Z. 82ff.) und Labartu (Weißbach *Bab. Miscellen*, S. 42).

Die Prädikate, die man A. zuerteilt, zeigen seine Herrscherrolle. Er ist König der Götter, König des Himmels, König der Länder, der Große und Erhabene. Die Götter empfangen ihre Gesetze von ihm (RA XI, S. 149, Z. 30). In den Götteraufzählungen, insbesondere in der Trias Anu, Enlil, Êa, steht er an erster

Stelle, wenigstens meistens in Babylonien. In Assyrien hat ihn Aššur verdrängt, aber auch hier treffen wir ihn noch hie und da am ersten Platz. Die Könige Babyloniens und Assyriens rühmen sich seiner Gunst (passim).

Sein himmlischer Hofstaat umfaßt nach der Götterliste An-Anu etwa 80 Götter, vgl. Zimmern VSGW 1911, S. 107f.

c) Die Verehrung A.s geht in die älteste Zeit babylonischer Geschichte hinauf und ist bis in die Seleukidenzeit lebendig geblieben. Noch im 68. J. der Seleukidenära hat Anu-uballiṭ = Nikiqarqusu den Tempel Anus restauriert (Clay YOS I, Nr. 52). Zeitweise mag der Kult A.s gegenüber dem Kult anderer Götter, z. B. Enlils und Marduks, zurückgetreten sein, doch hat man ihn nie vergessen, und in spätbabylonischer Zeit ist sein Ansehen zu neuer Blüte gekommen.

Kultstätten: Ur, Zeit der 3. Dyn. v. Ur (Legrain *Temps des Rois d'Ur*, Nr. 282; vgl. den Monat der Monatsliste von Ur: *Ezen-an-na* 'Fest des Anu'). Nippur, gleiche Zeit (Legrain, Nr. 323). Uruk: Zur Zeit des Urgigir v. Uruk wird ein Priester des A. erwähnt (RA XX, S. 5). Lugalzaggisi nennt sich Priester des Anu, (VAB I, S. 154, Kol. I, Z. 6); aus der Zeit der 3. Dyn. v. Ur sind Opfer für A. in U. belegt (Landsberger *Kult. Kal.*, S. 80); nach Cod. Hamm. II, Z. 37ff. ist U. die Stadt A.s. Sie ist es geblieben bis in die Seleukidenzeit. A.s dortiger Haupttempel hieß Éanna. Über andere Heiligtümer bzw. heilige Räume in der Stadt: Bîtrêš, Ešgal, Éšarra, Bîtiṣṣi Égalankia, Égišḫarankia, Éulmaš, Énamenna, vgl. Thureau-Dangin *Rit. acc.*, S. 74; Schroeder SPAW 1916, S. 1180ff. und Clay *Morgan* IV, Nr. 8.

Den Tempel Éturkalamma (in Babylon oder Uruk?) hatte A. mit Ninni und Nanai gemeinsam (BE VI 2, S. 64, 34. Jahr). In Dilbat hieß der Tempel A.s *é-i-bí-^{d}a-nu-um* (*é-i-bi-a-nu-um*) siehe Reisner SBH, Nr. 48, Rs. Z. 54; Thureau-Dangin LC, S. 59. Zabium baute an ihm in seinem 3. J. (VAB V, S. 585). In Lagaš schuf Gudea ein Heiligtum für A. (Cyl. B. 19, Z. 18ff.; s. auch Landsberger *Kult. Kal.*, S. 51). Für Kiš ist ein Tempel durch KAVI, Nr. 84, B, Z. 6 belegt; s. auch VAB V, S. 583, 10. J. des Sumu-abum. Dêr hieß ausdrücklich die Stadt Anus (KB III, S. 164, Z. 14). Dort hatte er den Tempel Édimgalkalamma (V R pl. 55 I, Z. 14). Nach Opferlisten aus Sippar fand A. auch dort Verehrung (Ungnad Beih. z. OLZ II, S. 24). In Assur hatte A. einen Tempel mit Adad gemeinsam (s. Aššur, Stadt).

Auch außerhalb Babyloniens und Assyriens läßt sich A.s Verehrung wenigstens in EN nachweisen, vgl. z. B. Anubanini von Lullubu usw.

d) In den Mythen und Epen finden wir A. sehr häufig. In Enûma eliš ist er der erste Einzelgott in der genealogischen Reihe der 1. Tafel (Z. 15). Nach Tafel 2, Z. 72ff. kämpft er vergeblich gegen Tiâmat. Er ist der Schöpfer des Himmels nach Thureau-Dangin *Rit. Acc.*, S. 46, zusammen mit Enlil und Êa Schöpfer der Welt überhaupt (Ebeling KARI I, Nr. 4; King STC II, Taf. 49). Im Zûepos spielt er die Rolle des Herrschers. Im Adapamythus läßt er den Helden zur Verantwortung vor seinen Himmelsthron rufen. Im Gilgamešepos erschafft er für Ištar den Himmelsstier (VI, Z. 80ff.). Zu ihm, in seinen, den höchsten Himmel fliehen die Götter vor der Sintflut (XI, Z. 115f.). Im Iramythus erzeugt A. mit der Erde die bösen Dämonen (A, Z. 26, s. AOTAT^{2}, S. 213). Der Adler in Etanas Himmelfahrt kommt bis zum Himmel Anus (AOTAT^{2}, S. 239, Z. 34).

e) Gebete an A. sind selten, aber neuerdings in einigen Beispielen zu belegen. Veröffentlicht ist ein solches bei Clay *Morgan* IV, S. 22ff., ein zweites und drittes bei Thureau-Dangin *Tabl. d'Uruk*, Nr. 53 und 43 (s. *Rit. acc.*, S. 108ff.). Unveröffentlicht ist ein viertes aus Assur. Die Anfänge von Hymnen und Beschwörungen, die sich zahlreich in *Rit. acc.*, S. 89ff. finden, lassen noch mehr erwarten. S. auch King *Suppl.* zu Bezold *Cat.*, S. 228.

f) Neuerdings sind uns, vor allem durch die Veröffentlichung von Thureau-Dangin (*Rit. acc.*), eine Reihe von Ritualen des Anutempels von Uruk bekannt

geworden. Wir lernen die täglichen Opfer im Tempel kennen (*Rit. acc.*, S. 75ff.). Die Akîtufeste Anus im Tišrit und im Nisan werden uns bekannt gemacht (*Rit. acc.*, S. 86ff. u. 99ff.). Die Prozession am Akîtufeste hat die von Clay *Morgan*, IV, pl. 6f. veröffentlichte Tafel zum Gegenstand. Eine religionsgeschichtlich sehr interessante Nachtfeier aus Anlaß des Aufleuchtens des Anu- und Antugestirns schildert *Rit. acc.*, S. 118ff. Vgl. auch Thureau-Dangin *Tablettes d'Uruk*, Nr. 48 (Langdon AJSL XLII, S. 120ff.).

Außerordentlich wichtig für A. ist auch das *kalû*-Ritual (Thureau-Dangin *Rit. acc.*, S. 1ff., wozu noch hinzuzunehmen ist O 175 = Thureau-Dangin *Tabl. d'Uruk*, Nr. 47 und Sp. I 131 = ZA VI, S. 241). Der bei diesem Ritual geopferte Stier ist nach Sp. I 131, Vs. Z. 20 = Anu, nach O 175 Rs. gehört Anu zu den Tammuzgöttern (vgl. dazu auch Tammuz).

Bei dem engen Zusammenhang des Anu mit Ištar (s. oben) ist es nicht zu verwundern, daß uns in den Texten Hierodulen Anus begegnen (Haupt ASKT, S. 82ff., Z. 11ff.).

Das heilige Schiff Anus hatte die Namen Ma-anna (RA XX, S. 111), Magigir (!)kugga (Straßmaier AV, Nr. 2236; K. 4338a in Delitzsch AL^3, S. 86ff. V, Z. 17f.

g) Das Tier A.s ist der Stier (vgl. Himmelsstier). Nach Unger RLV IV, S. 434 gehört auch die Katze zu ihm. Der Wolf (*barbaru*) ist nach Ebeling KARI, Nr. 307, Rs. Z. 11 der *eṭimmu* (Totengeist) A.s.

h) A.s Zahl war 60 (CT XXV, pl. 50, Z. 6). Er hat nach Ebeling KARI, Nr. 307, Vs. Z. 30 den höchsten Himmel, der aus *luludanitu*-Stein besteht, in Besitz. Über den sog. 'Weg Anus' am Himmel und die mit ihm identifizierten Sterne s. Stern(kund)e und Götter am Himmel. Unter den Monaten ist ihm vor allem der Nisan heilig; s. IV R pl. 33, Z. 36a. In der Zahl der Monate von Ur wird auch ein Monat des Anufestes genannt *itu ezen-an-na* (Radau EBH, S. 302; Landsberger *Kult. Kal.*, S. 77). Der Tag A.s ist der 1. (s. Landsberger a. a. O. S. 105).

i) Anus Symbol ist die Hörnerkrone, die auf einem Throne ruht (*šubtum u šukuzu ša Anim* Nazimaruttaškudurru s. Zimmerns Beitr. zu Frank *Bilder und Symbole*, S. 35). In den Beschwörungstexten wird auch öfter eine Waffe Anus, *eru* genannt, erwähnt, z. B. CT XVI, pl. 3, Z. 87. Ebenso das gewaltige Kupfer des Anu, das nach Thureau-Dangin *Tabl. d'Uruk*, Nr. 47 ein *lilissu* (eine Kesselpauke) ist. Nach Virolleaud *Astr. chald.* I, Suppl. V Z. 11 ist Silber das Metall A.s.

Deimel *Pantheon*, Nr. 88; Hehn *Die bibl. und bab. Gottesidee*, S. 19ff. Ebeling.

Anu-Adad-Tempel s. Aššur, § 36, 59.

Anubanini s. Annubanini.

Anu-illat, geschr. *Anu-illat*: in der Chronik S (King CEBK, Nr. V) Kol. II, Z. 2 Vorgänger des *En-men-nun-na*, des 15. Königs der 1. Dynastie nach der Sintflut (1. Dynastie von Kiš). In den übrigen Dynastien-Listen heißt der 14. Herrscher Baliḫ oder Waliḫ, Sohn des Etana.

Weißbach.

Anumutabil, geschr. *Anu-mu-ta-bil* (früher nur *Mutabil* gelesen): Statthalter (*šakkanakku*) von Dêr, wahrscheinlich vor 2000 v. Chr., schlug 'die Mannen von Anšan, Elam, Simaš' und besiegte Barahsi. Altbabylonische Inschrift auf einem kleinen Steinobjekt 'in Form einer durchbohrten Olive' (Thureau-Dangin VAB I S. 176f.) Br. Mus. 91084, CT XXI, pl. I veröffentlicht, s. auch Scheil RA XIII, S. 135. Weißbach.

Anuna und **Anunitu** s. Annunitu.

Anunnaki s. Unterweltsgötter.

Anuskrankheiten. In den Keilschrifttexten medizinischen Inhalts findet man oft Heilvorschriften für den *Ku-gig*, den kranken Anus. Nach den angegebenen Symptomen handelt es sich dabei um verschiedene Krankheiten, die die babylonischen Ärzte bei ihrer mangelnden Kenntnis am Anus lokalisierten, die aber oft in Wirklichkeit als Verdauungsstörungen, Darmkatarrhe, Ruhr oder ähnlich zu bezeichnen wären. Den Beweis dafür wird die Aufzählung von Symptomen bringen, die in den Texten als für die Anuskrankheit charakteristisch aufgeführt werden. So heißt es z. B.: Wenn

Ton (d. i. Kot) in dem Anus eines Menschen gebunden ist . . . Wenn ein Mensch Blut vergießt, er wie ein Weib von der Waffe geschlagen ist (d. h. er hat Blutergüsse wie ein Weib bei der Menstruation) . . . Wenn ein Mensch Blut entleert . . . Wenn ein Mensch an Klumpen krank ist (d. h. Geschwüre hat) . . . Wenn eines Menschen Eingeweide glühen, er Speise und Trank verweigert, er gebunden ist (d. h. Stuhlverstopfung hat) . . . Wenn eines Menschen Anus ihn sticht, seine Eingeweide gebunden (s. oben) sind . . . usw. Gern wird auch von Würgung (Einengung) des Anus gesprochen. An Heilvorschriften findet man verschiedene Arten. Einmal versucht man durch innerlich gegebene Mittel (Kräuterabsude u. dgl.) dem Übel beizukommen. Außerdem werden Güsse mit Kräuterabsuden auf den Anus vorgeschrieben. Interessant ist die Anwendung von Zäpfchen, die aus Talg, Öl und eingekochten Kräutern hergestellt werden.

Thompson MT, S. 22, 2; 41, 1; 42, 2; 43, 1, 5, 11; 48, 2; 53, 1, 9; 56, 1, 2, 3, 5; 57, 1—8; 58, 1, 2, 9; 59, 1; 60, 1; 63, 1; Ebeling KARI, Nr. 191; 201; 204, Kol. IV, Z. 1ff.; Reisner SBH, S. X, Kol. I. Ebeling.

Anušummaḫ s. Marduk.

Anzalia, eine am Ufer des Vansees gelegene Stadt, die von Sargon II. auf seinem 8. Feldzug (714 v. Chr.) erobert worden ist.

Thureau-Dangin *Sième camp. de Sargon*, S. 44, Z. 281. Ebeling.

Anzan(zan) s. Anšan.

Anzaqar s. Enlil und Ištar.

Anzaria, Stadt am 'unteren Flusse' in den medischen Bergen, von Sargon II. 718 v. Chr. erobert und in Kâr-Adad bzw. Kâr-Ištar umgetauft.

Sarg. Ann., Z. 86 = Winckler *Sargon* I, S. 18; Khors., Z. 65 = Winckler, S. 108; Streck ZA XV, S. 351. Ebeling.

Anzî, F. v. Ḫalḫubarra, zahlt Sargon II. auf seinem 8. Feldzug (714 v. Chr.) Tribut.

Sargon 8. Feldzug, Z. 43 = Thureau-Dangin *Sième camp. de Sargon*, S. 10. Ebeling.

Apamea, Stadt in Nordsyrien am Orontes. Ob an ihrer Stelle schon in assyrischer Zeit eine Siedlung bestand, läßt sich nicht sicher feststellen. Sachau (ZA XII S. 47) verglich den alten Namen von A., *Φαρνάχη*, mit dem des Landes Barnakai bei Asarhaddon (Prisma B, III, Z. 14, 1—15), ohne jedoch A. mit dieser weiter nordöstlich gelegenen Gegend (= Pitânu — Mitanni?) gleichsetzen zu wollen. Die Stadt Qarqar wird bisweilen mit A. identifiziert; sie entspricht aber eher dem j. Qarqûr bei Ǧisr eš-Šughr (Dussaud *Topogr. hist. de la Syrie*, 1927, S. 242). Honigmann.

Aparruš von Kalašma. Empört sich gegen Muršiliš* II. von Ḫatti und fällt im Kampf gegen ihn. KBo II, Nr. 5 (= 2 BoTU, Nr. 62), III, Z. 25f.; IV, Z. 4ff. Albrecht Götze.

Apâsa, Hauptstadt von Arzaova, siehe Arzawa.

Apason s. apsû.

Apfel, akk. *ḫašḫuru*. In Babylonien ist der A. schon seit alters bekannt. Man verwendet ihn z. B. in Urukaginas' Zeit zum Kuchenbacken (de Genouillac TSA Nr. 42, Kol. I, Z. 2; Thureau-Dangin ITT I Nr. 1186, 1318). Im Liebeszauber ist er beliebt (Ebeling MAOG I 1, S. 9), ebenso findet er Anwendung in der Heilkunst (Meissner BuA II, S. 304f.). Die babylonischen Pflanzenkenner haben ihn in Verwandtschaft zu der Feige und dem Granatapfel gesetzt (MVAG XVIII 2, S. 15, Z. 34ff.). Man unterscheidet einen Apfelbaum des Röhrichts und des Gebirges (Ebeling KMI I, S. 7, Z. 16; KARI Nr. 203, Kol. II, Z. 50). Das sagenhafte Gebirge in der Gegend von Purušḫanda, nach dem Sargon v. Akkad gemäß dem Gedichte *šar tamḫari* zieht, trägt neben Feigen und Birnen (?) auch Äpfel (Schroeder VS XII, Nr. 193, Vs. Z. 29).

Meissner RLV I, S. 199f; Thompson *Assyrian Herbal*, S. 180. Ebeling.

Aphrodisiacum s. Liebeszauber.

Apiak, (geschr. *A-bi-ak* und *A-pi-ak*), Stadt, nach Hommel Zusatzbemerkungen zu Nies *Ur dynasty tablets* S. 205, zwischen Medien und Elam im Gebiete von Kazallu*. Der Gott der Stadt heißt

Lu-gal-a-pi-ak-ki s. Thureau-Dangin *Chronologie* p. 39 (AO 6382), p. 40 (AO 6386). Hommel stellt mit A. auch *Apian*^{ki} (= *Awan**) zusammen. Ein Patesi von A. heißt Šarrumbâni* (Zeit des . . . . .-Sin, 5. Jahr); s. Keiser YOS IV 2 Res. S. 4; vgl. auch de Genouillac *Trouvaille de Drehem*, S. 13. Ein andrer Patesi von A. *Šu-ti-ru-um* wird nach Forrer in dem unpubl. Texte VAT 6896 genannt. Ebeling.

Apik s. Apirak.

Apil s. Awan und Apirak.

Apilêšarra s. Ninurta.

Apilkiššu, geschr. *A-pil-kiš-šu*: in der Chronik S (King CEBK, Nr. V) Kol. II, Z. 4 der Sohn und Nachfolger des *En-men-nun-na*, des 15. Königs der 1. Dynastie nach der Sintflut (1. Dynastie von Kiš). Der Name ist vielleicht verlesen für *Me-lám-kiš*^{ki}, wie der 16. Herrscher in den übrigen Dynastien-Listen heißt. Weißbach.

Apil-Sin (jetzt gewöhnlich *Awêl-Sin* genannt): 4. König der 1. Dynastie von Babylon, Sohn seines Vorgängers Zabum, regierte 18 Jahre (bab. K.-Liste b Obv. 4. Datenlisten Lindl BA IV S. 364f.; vgl. Chron. S = King CEBK, Nr. V, Kol. IV, Z. 4), 1993—1976 (Weidner). Vgl. King LIH III, p. LXf.

Nach seinen Jahresnamen hat er fast jedes Jahr große Bauten unternommen. Er rühmt sich, die Mauern von Barzi, Babylon und Durmuti gebaut, ferner die Tempel Émeslam, Ékidur, Éturkalama, Émašdubdub erneuert bzw. neuerrichtet zu haben. Auch durch die Anlage von Kanälen hat er sich verdient gemacht. Weißbach.

^{kakkab}**APIN** s. ^{kakkab}Epinnu.

Apiqa s. Apirak.

Apir s. Hapirti.

Apirak. Stadt von unsicherer Lage (s. u.); A. wird nur in legendenhaften Berichten über die Kriegstätigkeit des Narâm-Sin von Akkad genannt. Die historische Glaubwürdigkeit dieser Mitteilungen wird von Landsberger (ZA XXXV, S. 215f.) sehr in Zweifel gezogen. Narâm-Sin soll neben andern Königen von Namar (in der Nähe von Samarra), Mari, den Riš-Adad von A. besiegt haben. A. wird sonst nur noch in einer Städteliste aus Assur KAVI, Nr. 90, Rs. Z. 15 Schroeder genannt.

Delitzsch *Paradies*, S. 231; IV R pl. 34, Z. 12f.; I R pl. 3, Nr. VII; L. W. King CEBK II, S. 9—10, 37—38, 44—45; Boissier RA XVI, S. 157ff.; E. Ebeling bei Greßmann AOTAT^{2}, S. 336.

Eckhard Unger.

Die letztgenannte Liste, die folgende Reihe zeigt (nach Kollation): *a-pi-il*^{ki}, *a-pi-ik*(!)^{ki}, *a-pi-qa*^{ki}, *a-pi-rak*(!)^{ki} (wiederholt), läßt die Kombination von A. einerseits mit Abiak* (= Apik) (s. Genouillac *Trouvaille de Dréhem*, Nr. 78, Keiser YOS IV 1 Res. S. 17), Awak (oder Awiak) (s. Thureau-Dangin *Chronologie*, S. 39f.) und anderseits mit Awal (IAK, Nr. IV 2, Z. 23; Scheil DP XIV, S. 89, Nr. 33) als annehmbar erscheinen. Bewährt sie sich, so hat man Apirak wie Abiak (Awak, Awal, Apil) in das elamische Grenzland im Quellgebiet des Adhem und Dijala zu verlegen (s. Hommel bei Nies *Ur Dynasty tablets*, S. 204f.). Ebeling.

Apkal s. Êa.

Apku, Stadt in der Provinz Raṣapa (?), nordwestlich von Ninive in der Steppe. Aššurrêšiši baute in ihr einen Palast, ebenso Adadnirâri II.* Aššurnâṣirpal erwähnt sie. Ein Stadthalter von A., Nergalereš, wird bei Adadnirâri III. erwähnt.

King AKA, S. 149, Z. 34; Schroeder KAHI II, Nr. 84, Z. 36; King AKA, S. 225, Z. 32; Unger *Reliefst. Adadniraris* III, S. 23; Forrer *Provinzeint.*, S. 14f.

Ebeling.

Apla, Aplia s. Eponymen.

Aplâ, 1.) Statthalter von Arrapḫa, spielt eine Rolle als assyrischer Heerführer im Aufstand Šamaššumukîns gegen Assurbânipal (652—648) (Harper ABL III Nr. 326, VIII Nr. 764; in beiden Fällen Verfasser des Briefes; ferner aaO. III Nr. 266 Vs. Z. 18 (erg. nach X Nr. 998 Vs. Z. 14); VII Nr. 754 Vs. Z. 5, 11, 19; X Nr. 998 Vs. Z. 14, Rs. Z. 6; XI Nr. 1106 Vs. Z. 11, Rs. Z. 8; Nr. 1124 Vs. Z. 6). An den letzteren Stellen wird Aplâ als *bêl paḫâti* charakterisiert. Da

der Name Aplâ (Aplai, Aplîa) sonst noch sehr häufig begegnet (s. Tallqvist APN S. 24; Johns ADD III S. 197), ist es sehr leicht möglich, daß noch der eine oder andere der sonstigen Belege den Statthalter angeht. So gehört wohl hierher Harper ABL XIII Nr. 1366 Rs. Z. 4, nicht aber aaO. III Nr. 324 (vgl. Johns *Laws* S. 372 u. Streck VAB VII S. CXXXIX; anders Olmstead *History of Assyria* S. 461). Im übrigen vgl. Streck VAB VII S. CXXI[2], CXXIII; Olmstead *Hist. of Assyria* S. 445, 455, 458, 461f.; Klauber *Beamtentum* (LSS V 3) S. 97 (u. Anm. 4). Schawe.

Aplâ, 2.) Sohn des Nabûsalim (Nabûušallim), Enkel Merodachbaladans II. — häufig als Šumâ(i) gelesen —, hält sich in Elam auf, wird aber nach der Niederlage des Königs Teumman (Tep-Ḫumban) von dessen Nachfolger Ummanigaš (Ḫumbanigaš) II. an die Assyrer ausgeliefert und in Niniveh hingerichtet (ca. 655).

Belege aus den Inschriften Assurbânipals bei Streck VAB VII, S. 724 (unter Šumâ 3); es kommen hinzu K 3408 (CT XXXV, pl. 44/5) Vs. Z. 16; K 4530 (CT XXXV, pl. 19), Z. 16. Schawe.

Apladda, Gottheit = Sohn des Adda (Adad), gewöhnlich in Ideogrammen $^{(d)}A\text{-}U$ bzw. *TUR-UŠ-* oder $A\text{-}^{d}IM$ ($A\text{-}^{d}Ad\text{-}du$), einmal aber auch *Ap-la-da* geschrieben, so bei Moldenke *Cuneiform Texts in the Metropolitan Museum* Nr. 18, Z. 5. Kultorte des A. sind Kannu (Kohler-Ungnad AR Nr. 209, Z. 10f.) und Suḫi (Weißbach *Babylonische Miszellen,* Nr. 4, Kol. III, Z. 2ff.). A.s Braut ist nach Scheil RT XXIV S. 26 *GAB. SAG.*

Tallqvist NBN, S. 226; Ungnad VS I, S. X; Schiffer (Peiser) Beiheft zur OLZ I, S. 1ff.; Zimmern KAT[3], S. 468. Ebeling.

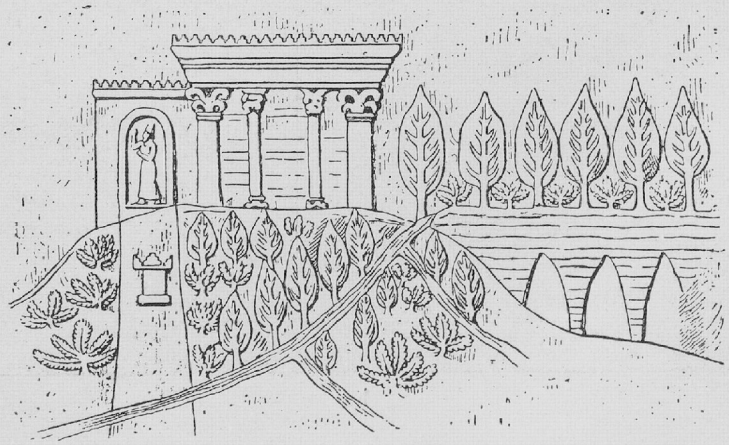
Apollodoros s. Berossos.

Apotropaeen (Amulett und Talisman) (Tf. 15a). Gegen die Dämonen und bösen Zauberer schützt sich der Babylonier, wie alle antiken Menschen, durch A. Es sind das krafterfüllte Gegenstände, sei es nun, daß diese Kraft von den Göttern herrührt, deren Abbilder, Symbole oder Tiere sie darstellen, oder von sonstigen Wesen, die man nach irgendeiner Richtung besonders begabt glaubte, oder in Pflanzen und Steinen durch auffallende Eigenschaften (Farbe, Geruch, seltsame Gestaltung) sich zeigte. Gerade auf diesem Gebiete treten noch die Spuren des Animismus deutlich hervor, der in der babylonischen Religion nur bis zu einem gewissen Grade überwunden ist. Die Zahl solcher Apotropaeen ist natürlich sehr groß; viel läßt sich aus den Inschriften nachweisen oder im Original zeigen, noch mehr Material ruht aber noch unveröffentlicht und unerkannt in den Schränken der Museen, da dieses Gebiet noch nicht systematisch durchforscht worden ist. Es kann daher auch nicht eine vollständige Übersicht aller in B. möglichen Formen gegeben werden.

Am besten verstehen wir die Gedanken des B.ers, wenn er Bilder der Götter oder freundlicher Dämonen als A. benutzt oder ihrer Tiere und Symbole*. Beispiele von Göttern findet man unzählige auf den Siegelzylindern*, die zwar auch zu geschäftlichen Zwecken dienen, aber durch ihre vorwiegend religiösen Darstellungen ihre Verwendung als A. nicht verleugnen. Sehr häufig ist die Wiedergabe der Vorführung eines Menschen — es ist natürlich der Besitzer des Siegels gemeint — vor einen Gott. Durch dieses Bild war der Träger gewissermaßen dauernd in der Nähe des Gottes, konnte also nicht angegriffen werden. Göttertiere und Symbole schützen das Land und seinen Besitzer auf den Kudurru*, aber auch im Hause hatte man nach KARI VII Nr. 298 den Mušḫuššu Marduks, den Fischmenschen, den Hund der Gula u. a. Die Ausgrabungen zeigen uns diese Mischwesen* bzw. Göttertiere* an den Wänden oder in Gestalt kleiner Figuren, so ist z. B. der Mušḫuššu am Ištartore von Babylon zu finden, von den Fischmenschen* besitzt das Berliner Museum eine Kollektion, der Hund der Gula ist jetzt schon in einer Reihe von Beispielen nachzuweisen. Wenn man dazu noch die Papsukalmännchen*, die man an den Eingängen der Häuser findet, die Siebengottheit*, Narudu*, die Adler- und Stiermenschen* (Šêdu und Lamassu genannt und in Kolossalfiguren

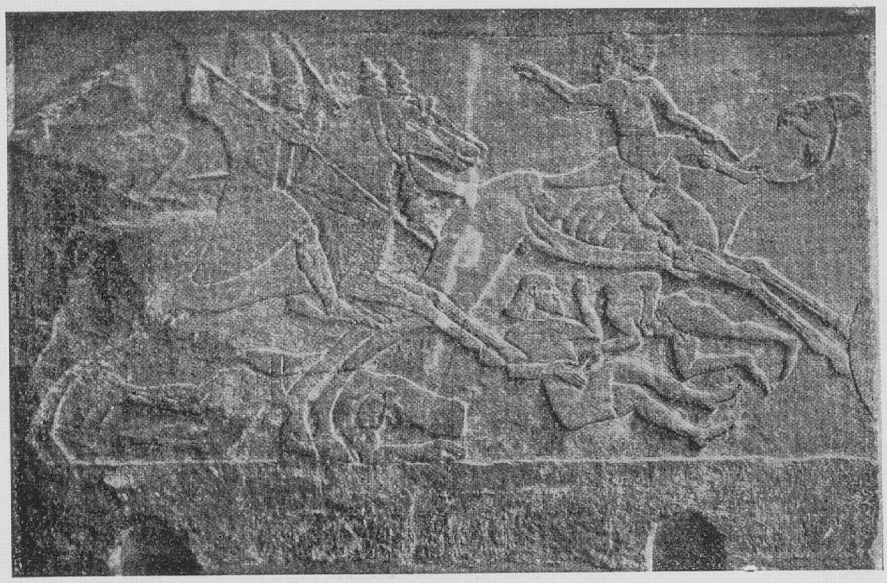


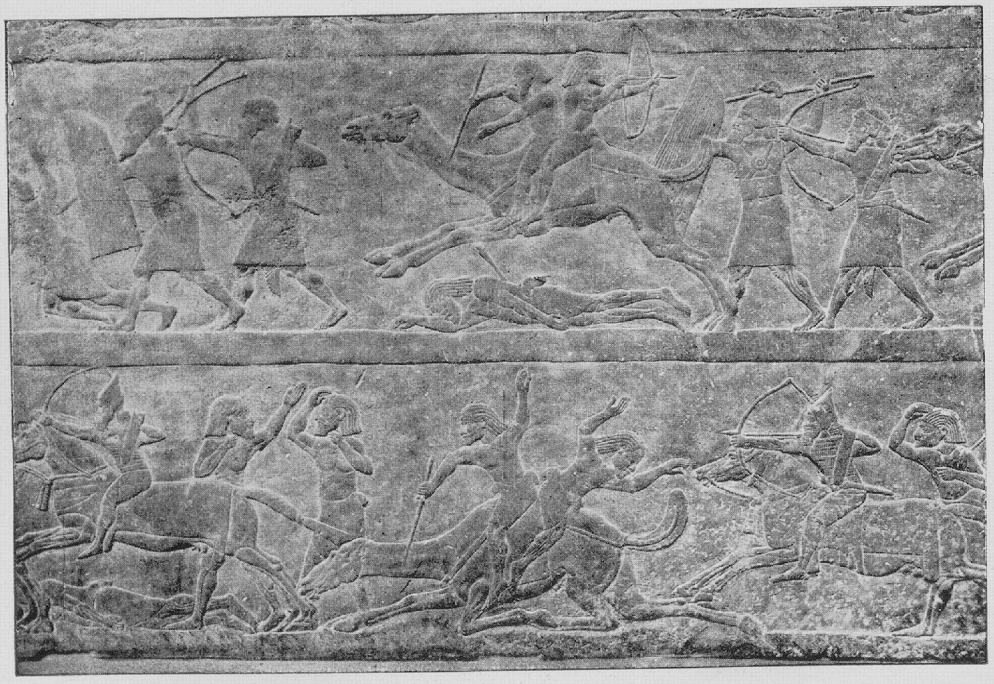
Apotropäische Glocke
Nach Photographie des Berliner Museums (VA 2517)



Aquaedukt
Relief Assurbânipals aus Kujundschik. Nach Meissner BuA I, S. 202, Abb. 42

a





b

Araber

a. Araberschlacht nach einem Relief des Tiglatpileser III. aus Nimrud (Unger PKOM V, Nr. 1). Nach O. Keller *Antike Tierwelt*

b. Relief aus dem arabischen Feldzug Assurbânipals. Nach Meissner BuA I, Tf.-Abb. 8

an den Eingängen aufgestellt), die Skorpionmenschen*, die Ziegenfische* u. dgl. erwähnt, so dürfte die Fülle der Möglichkeiten genügend gezeigt sein. Aber nicht bloß die Gottheiten mußten mit ihren Bildern, Symbolen und Tieren den Frommen schützen, auch die Dämonen selbst dienten, in ihrer fratzenhaften Scheußlichkeit abgebildet, als A. Der dabei maßgebende Gedanke ist wohl, daß man mit diesem Dämonenbilde auch die Gewalt über den abgebildeten Dämon hat, demgemäß also ein Angriff eines Genossen des Dämons wirkungslos wird. Instruktive Beispiele für solche A. sind die Labartu*- und Pazuzufiguren*. Der Mensch und die Äußerungen seines Lebens schienen dem B.er nicht unteilhaftig jener Kraft, die in den Göttern und Dämonen wohnt. Daher die Verwendung von Körperteilen als A. Die Nachbildung eines Auges mußte das böse Auge abwenden (sogar Marduk kann es nicht entbehren, wenn die bisherige Übersetzung von Enûma eliš IV, Z. 61 richtig ist). Die menschliche Hand, ausgestreckt oder zur Faust geballt, vergegenständlicht, aus Ton oder künstlichem Lapislazuli geformt, die in der Geste sich sinnfällig äußernde Kraft. Der Penis allein in strotzender Schwellung oder mit der Vulva vereint, sichert dem Träger den erstrebten Zustand. Beispiele für solche A. im Berliner Museum (unveröffentlicht). In der Literatur wird ein Stein erwähnt, der den Mutterleib mit dem darin befindlichen Embryo durch ein im Inneren befindliches kleineres Steinchen wiedergibt (AGM VIII 1/2, S. 11[4]). Natürlich wollte sich die Trägerin dadurch vor Fehlgeburt sichern. Tiere und Tierteile sind, gewiß auch in großer Anzahl, für A. verwendet worden. Viele der aus B. erhaltenen Tierfiguren, soweit sie nicht als Göttertiere schon oben erwähnt wurden, müssen gewiß als A. gewertet werden. Aus der Literatur nur ein Beispiel für die Bedeutung von tierischen Körperteilen. Gegen die Labartu schreibt der Text ZA XVI, S. 177 die Benutzung von *ṣappu* von Schweinen, die in verschiedenfarbige Wollen eingehüllt werden, vor. Daß die Pflanzen zu A. ausgenutzt wurden, ist selbstverständlich. Die Beobachtung der Heilkraft vieler Pflanzen, ihre schöne oder auffallende Farbe, ihr Geruch usw. gaben dazu begründeten Anlaß. Besonders herausgehoben mag der sog. Lebensbaum* werden.

Was die Steine anlangt, so kann man beinahe von einer Spezialwissenschaft von ihnen bei den B., mindestens von einem Sonderinteresse für sie reden. Wir besitzen mehrere Tafeln, die sich ausschließlich mit der Bedeutung der Steine als Material zu A. beschäftigen (KARI VI Nr. 213, CT XIV pl. 14ff. und ein unveröff. Text aus Assur). Da gibt es Steine gegen Schlaganfall, gegen die Totengeister, gegen die Kopfkrankheit, Pest usw. usw. Aber auch solche, die den Zutritt zum Palaste, Reichtum und Gewinn, Freude usw. gewährleisten sollten, werden nicht vermißt. Wer die Kraft eines A. noch erhöhen wollte, brachte darauf eine Inschrift, ein Gebet an einen Gott oder eine kräftige Beschwörungsformel an, weil ein solches heiliges Wort natürlich eine besondere Wirkung hat. Auch selbständig sind solche Formeln nicht zu verachten und erfüllen den gewünschten Zweck. Wenn dazu dann noch sich überkreuzende Linien kommen, so war man seiner Sache ganz sicher. Damit kommen wir zu den Kreuzen, Sönnchen, Möndchen, Sternchen u. dgl., die man in der Form von Halsschmuck oder auf Denkmälern antrifft.

Abgesehen davon, daß diese Figuren Beziehungen zu Göttern haben (Mond und Sonne sind natürlich Symbole der entsprechenden Götter), liegt doch auch in dem Charakter der Figur, ihrer Rundung, Verschränktheit usw. ein gewisses Etwas, das für das A. von Wichtigkeit ist. Von hier aus erklärt sich auch die häufige Verwendung von Knoten in der Magie, die für gewisse Fälle ein einfaches, aber wirksames Amulett darstellen. Die Farbe war schon vorhin bei den Pflanzen als wirkungsvoll erwähnt worden, sie ist es auch von diesem Medium losgelöst. Ein Stein wie der Lapislazuli verdankt seine Beliebtheit bei Anfertigung von A. nicht zum wenigsten der blauen Farbe, die als besonders günstig gilt. Anderwärts

wird etwas Weißes, Rotes und gegebenenfalls auch Schwarzes ausdrücklich verordnet. Schließlich muß auch der Klang der apotropäischen Glocke erwähnt werden, für die im Berliner Museum ein schönes Beispiel ist (Abb. 142 bei Meissner BuA I., s. Tf. 15).

Fossey *Magie assyrienne*, S. 104ff.; Weidner *Assyriologie*, Nr. 763ff. Ebeling.

Appak, Stadt, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Strassmaier *Darius*, Nr. 533, Z. 15. Ebeling.

Apparazu s. Jaḫan.

Apparu, Stadt in Arabien, Station der Soldaten Assurbânipals. Dieselbe (?) Stadt auch in einem Protokoll über Pferdemusterungen genannt.

Assurb. Rm IX Z. 27 = VAB VII, S. 75. Schroeder KAVI Nr. 31, Z. 6. Ebeling.

Appatar, Stadt in Gizilbundi*. Der Fürst Zizî von A. unterwirft sich Sargon II. 714 v. Chr. (8. Feldzug):

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 13, Z. 64ff. Ebeling.

Appina, Festung, in einem assyrischen Briefe aus der Sargonidenzeit erwähnt.

Harper ABL, Nr. 343, Z. 4, 12. Ebeling.

Appiqa, Ortschaft bei Larsa(?).

Jean Louvre X Nr. 30, Z. 2. Ebeling.

Apqu, Stadt Palästinas 'an der Grenze von Samaria (? Samena?)', 30 Doppelstunden (etwa 320,7 km) von Rapiḫi (Raphia) entfernt; es ist das bibl. Apheq in der Ebene Jezreʿel.

Rogers Haverford College Studies, Nr. 2; S. 65f., Z. 16f. = Ebeling in AOTAT², S. 349; Delitzsch *Paradies*, S. 286f., Winckler KAT³, S. 89f. Honigmann.

Apra s. Japru.

Aprê Fluß in Nordsyrien, den Aššurnâṣirpal 877 überschritt (Ann. III Z. 72), der j. Nahr ʿAfrîn. Honigmann.

Aprikose, nach Thompson *Assyrian herbal*, S. 176ff., akk. *armannu*. Ebeling.

Apsan, Stadt, im kreuzförmigen Monument erwähnt (IV, Z. 28).

CT XXXII, pl. 1ff. = King RA IX, S. 97. Ebeling.

apsû–Apsû. Zu lesen mit **p** nach Damascius, De primis principiis (ed. Kopp Kap. 125), wo es als *Ἀπασών* erscheint. Vgl. zu dieser griechischen Wiedergabe *Bâbilu* = *Βαβυλών*, eine Form, die freilich, da der Name *Bâbilu* als 'Tor Gottes' gedacht wurde, eine Angleichung an *πυλών* vermuten läßt. — Mit *apsû* = sumerischem *abzu* (*apsu*) bezeichnet der Babylonier einerseits etwas Oberirdisches, andererseits etwas Unterirdisches und Überhimmlisches, etwas Kosmisches. CT XVII pl. 27, Z. 26 spricht von einem Fisch des *apsû*, den man fangen kann, V R pl. 4, Z. 76 oder CT XXXIV pl. 1, III Z. 10f. von Fischen des *apsû* neben Vögeln des Himmels; bei King STC I, S. 201, 11 wird der *apsû* eines Flusses erwähnt, II R pl. 51, Z. 47a nennt einen Kanal oder Fluß *Abzu*(*Apsu*)-*g*(*k*)*al* = 'großer *apsû*'. Dazu mag auch noch hinzugefügt werden, daß *ENGUR*, = *apsû*, auch = *i*(*d*) = *nâru* 'Fluß' ist (Brünnow, Nr. 10223; Meissner SAI, Nr. 7734f.). Und ferner kann man ein Stück Lehm (Erde) aus dem *apsû* abkneipen (CT XVII pl. 29, Z. 30f.); und ein Ideogramm für 'Wiese', 'Sumpfwiese' oder dergleichen, *SUK*, kann auch *apsû* gelesen werden (CT XII pl. 25 u. r.). Somit bezeichnet ohne Frage *apsû* oberirdische Gewässer, eines Flusses, eines Sumpfes u. dgl., oder deren Bereich. Andererseits befindet sich ein *apsû* auch unter oder in der Tiefe der Erde: Ein Fundament wird tief wie der *apsû* gelegt (Langdon VAB IV, S. 86, II Z. 18f. und 106, II, Z. 23f.), dieser *apsû* befindet sich also in der Tiefe, unter dem babylonischen Lande. Weiter aber geht Utanapištim doch wohl zu dem *apsû* hinab, um zu Ea zu gelangen, der im *apsû* wohnt, und bei ihm zu wohnen (Gilgameš-Epos XI, Z. 42), und dieser Utanapištim wohnt nachher bei 'den' Göttern an einem Orte, den Gilgameš erst nach einer langen Reise erreicht. Danach scheint sich der *apsû* auch in weiter Entfernung von Babylonien zu befinden, einerlei, ob nun Gilgamešs Reise westwärts geht oder nicht. Weiter steigt die im Osten aufgehende Sonne aus dem Schicksalsgemach, dem *Du-Ku*(*ga*), auf V R pl. 50, Z. 5a), der mit *apsû* sich wenigstens teilweise deckt (CT XVIII pl. 28, Z. 5ff. a b;

CT XI pl. 29, Z. 31 l.; Clay *Morgan* IV, pl. 7, 37 wohl davon unterschieden); also liegt der *apsû* wenigstens auch im fernen Osten. Es ergibt sich also wohl, daß *apsû* jedenfalls einen Bereich unter der Erde bezeichnet, der sich vom Standort des Babyloniers wenigstens nach Osten hin bis dorthin erstreckt, wo die Sonne aufgeht, also gewiß bis ans Ende der Erde, natürlich als ein Gewässer, ein Wasserbereich. Gewiß ist es nicht zu kühn anzunehmen, daß sich dieser Wasserbereich unter der ganzen festen Erde hinzieht, daß diese auf dem *apsû* ruht, sei es, daß sie flach, sei es, daß sie (mit Diodor II 31) gewölbt gedacht wurde. Jedenfalls in der Hauptsache mit dem *apsû* identisch ist der *nak(g)bu*, im Sumer. = *idim*, unter der Erde (Stellen bei Delitzsch HW S. 478 f.), daher von einem *naqab apsî*, einem *naqbu* des *apsû*, gesprochen werden kann (CT XVI, pl. 15, Z. 31 u. 35), einem *naqbu* fraglos als Ursprungsort der Ströme (Salm. III Const. 103; s. Delitzsch HW, S. 478). Als ein solcher *naqbu* = sumer. *e(i)dim* gilt aber auch der Himmel (II R pl. 50, Z. 30 c d), und derselbe wird ebenso als *ENGUR*, auch = *apsû* (vgl. oben S. 178), bezeichnet (II R pl. 50, Z. 27 c d); und es wird uns ein Gestirn genannt, das *Saparu*-, Netz-Gestirn, die Waffe des Gottes *A-BIT*, d. i. *Mâr-bîti* ('Sohn des Hauses'), 'worin' man den *apsû* beschaut (V R pl. 46, Z. 25 a b; CT XXXIII pl. 3, Z. 24). Somit gibt es auch einen himmlischen *apsû*, doch wohl als einen Wasserbereich, dem der Regen entstammt. Und folglich wird man sich Himmel und Erde von dem *apsû* umschlossen gedacht haben. Also es gibt anscheinend 1. einen großen kosmischen *apsû* und 2. viele einzelne *apsû*s auf der Erde. Wofür dann das Wort zuerst gebraucht worden wäre, wäre schwer zu sagen. Möglicherweise gibt es aber schließlich nur einen einzigen *apsû*, unter der Erde, jenseits der Erde und über dem Himmel, der in den einzelnen oberirdischen *apsû*s zutage träte, also mit ihnen eine Einheit bildete. — Das Wasser unter der Erde, von dem das der Flüsse und das über dem Himmel, von dem der Regen stammt, ist nun Süßwasser. Wenn dann im Anfang, vor der Weltbildung, der personifizierte *apsû* der Gatte des personifizierten *tiâmtu* ist (*Ênuma* I Z. 1 ff.), *tiâmtu* aber 'Meer' bedeutet und damit auch den Assyro-Babyloniern bekannte Binnenseen ohne Abfluß, also mit salzigem Wasser, bezeichnet werden, so scheint es klar, daß der *apsû*, im Unterschiede von *tiâmtu*, lediglich als ein Süßwassermeer gedacht wurde und *Apsû*, der personifizierte *apsû* des Uranfangs, dieses Süßwassermeer im Gegensatz zu einem Salzwassermeer vertritt. Gegen eine solche Scheidung und Unterscheidung dürfte man nicht etwa anführen, daß nach Poebel UP V, Nr. 1, Kol. 6, Z. 12 der vergöttlichte Utanapištim-Xisuthros anscheinend nach Tilmun, vermutlich im, jedenfalls aber im oder am persischen Meerbusen, mit Salzwasser, entrückt wird, aber nach dem Gilgameš-Epos (o. S. 122) nach seiner Entrückung im *apsû* zu wohnen scheint. Denn dieser scheinbare Widerspruch mit unserer Theorie ließe sich schon damit heben, daß der Utanapištim des Gilgameš-Epos ja 'in' der Mündung der Ströme (Flüsse) oder den Strommündungen mit Süßwasser, wohnt, Ströme oder Flüsse aber auch ins Salzmeer fließen. Und es bedürfte, um ein etwaiges mit *apsû* identisches Salzmeer zu erklären, nicht einer Berufung auf eine (brieflich mitgeteilte) Annahme Poebels, daß es in ältester Zeit noch keine Differenzierung zu *abzu* = *apsû* und *aabba* = *tâmtu* gegeben habe. Zu dieser Annahme könnte übrigens zu stellen sein, daß die Nammu (-Engur), die Herrin des *apsû*, im großen *tiâmtu* wohnt (V R pl. 51, III Z. 77 f.), Aber s. o. — Wie man sich den personifizierten *apsû* vorgestellt hat, ist schwer zu sagen. *Tiâmat* gilt als ein Weib schlechthin (*Ênuma* II, Z. 111), sie hat einen Bauch (ebda. V 11), und so ist wohl auch *Apsû* anthropomorph gedacht worden. Ob nach *Ênuma* I, Z. 5 vor der Weltbildung die sämtlichen Wasser der *Apsû* und der *Tiâmat* sich zusammenmischten und das Paar, von den Wassern verschieden gedacht, etwa darin herumschwamm, oder ob diese Vermischung nur etwa beim Begattungsakt stattfand, so daß also die Wasser der beiden etwa ihren Leib füllten, läßt sich auch

nicht sicher entscheiden. Allein, da nirgends erzählt wird, daß die später voneinander getrennten Wasser des *Apsû* und der *Tiâmat* im Uranfang von einander geschieden werden, so werden sie vermutlich von Anfang an gesondert gewesen sein; und wenn Ea, der später im *apsû* wohnt, nach *Ênuma* I Z. 71, seine Wohnung über dem getöteten *Apsû* errichtet, so heißt das doch wohl, daß *apsû* und *Apsû* eine Einheit bildeten, die Wasser des *apsû* sich somit wohl im *Apsû* befanden. — *apsû* ist ein sumerisches Lehnwort = sumer. *ZU-AB*, gesprochen *abzu* (*apsu*?) (S^b 128). Zu *ZU-AB* gegenüber *ab* + *zu* (*ap* + *su*) sind zu vergleichen vor allem sumer. *ušb(p)ar* = akkad. *ušparu* (CT XIX pl. 22, Z. 5 c d) neben sumer. *b(p)aruš* = akkad. *paruššu* (BA V S. 639, 9f.), mit offenbar gleicher Bedeutung (= Stecken, Stab), und verschiedene andere sumerische oder aus dem Sumer. entlehnte akkadische Wörter mit *u* in einem ersten und *a* in dem zweiten Teil (!), deren Schriftbild einer umgekehrten Folge der Wortteile entspricht. Das Wort *apsû* = sumer. *ab(p)* + *z(s)u* wird 'Haus der Weisheit' genannt (IV R pl. 52, Z. 34 r. = Zimmern BBR, S. 8, Z. 150), natürlich im Hinblick auf die oder doch im Zusammenhang mit der Weisheit des im *apsû* wohnenden Gottes Ea. Allein, da für ein sumer. *AB* zwar eine Bedeutung 'Haus' bezeugt ist, aber nur mit einer Lesung *eš*, während es mit der Lesung *ab* eine Bedeutung 'Loch' u. dgl. hat, so wäre diese Benennung doch wohl nicht ohne weiteres als eine Deutung des Wortes zu akzeptieren. Da andererseits sumer. *a-ab-ba* (gesprochen später *a(i)ʾaba*: KAVI, Nr. 73, Z. 4 und 145 Rev., Z. 3; Knudtzon VAB II, S. 1528 unter *tâmtu*; V R pl. 21, Z. 43; also wirklich = *a* + *aba*) akkad. *tiâmtu* 'Meer' entspricht und *a* = 'Wasser' ist, dürfte unter allen Umständen unser *ab* mit *ab* in *a-ab-ba* identisch sein. *a-ab-ba* bedeutet aber, da *ab* allein schon = *tâmtu* ist, 'Wasser des *ab*', wie *A-ENGUR* = 'Fluß', 'Wasser des *apsû*', also daß *ab* in *a-ab-ba* wohl bestimmt nicht einfach = 'Haus' sein kann, somit doch wohl auch nicht das *ab* in *ab-zu* = *apsû*. Ob dann dieses den beiden Wörtern *a-ab-ba* und *abzu* = *apsû* gemeinsame *ab* etwa irgendwie einen von Wasser eingenommenen großen Raum bezeichnet, muß die Zukunft lehren. Über die wirkliche Bed. von *zu* in *abzu* darf man gar nichts sagen. — Zu *apsû*s in Tempeln, sei es nach einzelnen *apsû*s so genannt, falls solche einzelne angenommen wurden, sei es nach einem, dem einen großen *apsû*, gewiß Becken oder sonstigen Behältern mit Süßwasser, vergleichbar dem ehernen 'Meer' im salomonischen Tempel (1. Kön. 7, 23ff.; 25, 13) vgl.

Frank *Studien z. babyl. Religion* I, S. 211 und 223; Streck VAB VII, II, S. 300, Anm. 7. Zu *apsû* mag man noch vergleichen Jensen in KB VI, I S. 559f. (1900).

Jensen.

Apšu, Bezirkshauptstadt in Babylonien, genannt in der Bezirksliste K 4384 (= II R. pl. 53, Nr. 1), IV, Z. 10 zwischen Saḫrina und Upî. Forrer *Provinzeint.*, S. 101. E. Forrer.

Aqaba, nach Delitzsch = Baʾqûba, Ort im nördl. Babylonien.

Assurb. Rm, Kol. III, Z. 98 = VAB VII, S. 30; s. auch Anm. 5. Ebeling.

Âqanani s. Azaqanani.

Aqarbani s. Naqarabani.

Aqarquf s. Dûr-Kurigalzu.

Aqarsallu s. Sallu.

Aqa(?)tiba, Gottheit von Tyrus, in dem Vertrage des Ba'al von Tyrus mit Asarhaddon genannt.

Winckler AoF II, S. 10, Nr. 12, Z. 6. Ebeling.

Aquaedukt. Die Darstellung eines A. findet Oelmann auf einem Relief aus Kujundschik aus der Zeit Assurbânipals (Abb. Tf. 15 b). Die bisherige Deutung als einer am Bergesabhang aufgemauerten Terrasse ist in der Tat deshalb unmöglich, da in der Mauer spitzbogige Öffnungen vorhanden sind, die Mauer also nicht parallel, sondern senkrecht zur Berglehne läuft. Die Mauer überbrückt ein Tal und leitet Wasser auf die Kuppe des links dargestellten Hügels; allerdings muß sie eine beträchtliche Breite haben, da Bäume auf ihr längs des Kanals gepflanzt sind. Der Technik nach besteht die Mauer aus wagerechten Schichten, die durch hohe

Spitzbogen unterbrochen werden; der Teil über diesen ist noch recht hoch. Es ist möglich, daß einerseits die hängenden Gärten in Babylon eine Weiterentwicklung darstellen, andererseits die römischen A. durch Vermittlung Karthagos mit solchen ass. zusammenhängen.

Perrot-Chipiez *Histoire de l'Art dans l'Antiquité* II, S. 143, Abb. 42; Marie Luise Gothein *Geschichte der Gartenkunst* I, S. 35, Abb. 34; Meissner BuA I, S. 201f., Abb. 42; Oelmann *Jahrb. d. Ver. v. Altertumsfreund. i. Rheinland*, H. 127, 1922, S. 234, Anm. 2.
Valentin Müller.

Äquator, Äquinoctium s. Sternkunde.

Arâ, zu den 19 Bezirken von Ḥamat gehörig, röm. Arra, j. Maʿarrat in Noʿmân. Von Tiglatpileser III. zu Assur geschlagen.

Tigl. Ann., Z. 128, Kl. Inschr., Nr. II, Z. 45 = Rost *Tiglatp.*, S. 20, 85; Delitzsch *Paradies*, S. 277; E. Forrer *Provinzeint.*, S. 59. Ebeling.

Ara s. Usmû.

Ära s. Zeitrechnung.

Araanišu s. Amurru.

Araber. Der Name Araber erscheint zuerst in den Keilinschriften im Berichte Salmanassars III. über die Schlacht von Qarqar (853 v. Chr.). Gindibu' von Arbi stieß mit 1000 Kamelen zu den Gegnern des assyrischen Königs. Er wurde mit ihnen geschlagen (Monol. II Z. 94 = Amiaud-Scheil *Salmanasar II.*, S. 40). Als Tiglatpileser III. sich Palästina unterworfen hatte, erschienen auch Boten der Königin Zabibê von Aribi bei ihm und brachten Tribut (738 v. Chr.). Ebenso nimmt er im Jahre 732 v. Chr. von der Königin Samsî und den Araberstämmen Mas'a, Têma, Sab'a, Ḫajâpa, Baṭana, Ḫatte, Idiba'il Gaben in Empfang (vgl. Tiglatp. Ann., Z. 210, 218ff.; Winckler AoF I S. 465). 734 v. Chr. setzt T. einen Araber (*Arubu*) namens Idiba'il als Statthalter in Muṣri ein (vgl. die Zeugnisse bei Winckler AoF I S. 25). Nach dem Vorgange Wincklers sieht man häufig in diesem M. ein Gebiet, das nördlich an das Wadi *Naḫal Muṣri* (bibl. 'Bach von Ägypten') stößt und weit nach Arabien hineinreicht. Zu diesem Lande gehört nach W. auch der im J. 725 unter Tiglatpileser als König von M. und 720 unter Sargon als *turtan* (Oberfeldherr) bezeichnete Sib'e.* Andere wieder wollen in diesem Gegner Assyriens einen König von Ägypten sehen.

Sargon berichtet aus seinem 7. Regierungsjahre (715 v. Chr.), daß er die arabischen Stämme Tamûdi, Ibâdidi, Marsimani und Ḫajâpa niedergeworfen und nach Samaria verpflanzt habe. Anschließend daran wird der Tribut eines Pir'u von Muṣuri (ein arabischer Fürst oder = Pharao von Ägypten? S. oben), der Königin Samsî von Aribi, die schon bei Tiglatpileser erwähnt wird, und eines It'amra von Saba aufgezählt (Ann. Z. 94ff. = Winckler *Sargon* I, S. 20). Derselbe Pir'u von Muṣri unterstützt im J. 711 den Aufstand Asdods. Auf seinem 1. Feldzug (gegen Merodachbaladan und seine Verbündeten) besiegt Sanherib bei Kiš auch ein arabisches Kontingent unter Baṣqânu, dem Bruder der Königin Ja'ti'e von Aribi (703 v. Chr.; vgl. Smith *First Campaign*, Z. 28). Er nennt auch Urbi (Z. 52 = Araber?) als unterworfen. Bei dem Bau des Akîtufesthauses erhält S. kostbare Spenden des Karibi-il, des Königs von Saba (vgl. Schroeder KAHI II, Nr. 122, Z. 48ff.). Bei Elteqeh schlägt S. im J. 700 ein Heer der Könige von Muṣri und des Königs von Meluḫḫa, die zum Ersatze Judas herbeigeeilt waren. Über dieses M. s. oben. In dem Bericht über die Belagerung Jerusalems nennt S. wieder die Urbi als Hilfstruppen Hiskias (I R pl. 37f. III Z. 31 = KB II S. 94). Im Anschluß an einen Bericht über die Schlacht von Ḫalûle (691 v. Chr.) erzählt Sanherib auf einer Alabastertafel (VS I, Nr. 77, Rs. Z. 22ff.) von seinem Zuge nach Adummatu in der Wüste gegen Telḫunu, die Königin der Arabi, und Ḫaza-ili, den König der A. bzw. Qidri. Letzterer erscheint auch in den Inschriften Asarhaddons wieder (Prisma AuC II Z. 55ff. und III Z. 1—25; ZA II S. 299 = Winckler AoF I S. 526ff., Rs. 2ff.; Scheil *Le prisme S d'Assaraddon*, 1914, S. 18f.). Hierbei hören wir, daß Sanherib seinerzeit die Götterstatuen aus Adummatu fortgeschleppt hatte. Ḫaza'il kommt nunmehr mit reichem Tribut und bittet um

Rückgabe der Götterbilder. Asarhaddon gibt sie ihm großmütig zurück. Tabua, eine arabische Prinzessin, die in Asarhaddons Umgebung aufgezogen worden ist, wird über Arabien gesetzt. In der Folge starb Ḫaza'il, sein Nachfolger wurde mit Begünstigung der Assyrer Uaite' (auch Jauta', Jatâ, Jal'û genannt).

Gegen ihn erhoben sich alle Araber unter Führung eines gewissen Uabu*. Auf Uaite's Hilferuf erschienen die assyrischen Truppen und setzten ihn wieder in seine Herrschaft ein. Später empörte er sich selbst gegen Asarhaddon, wurde aber besiegt und mußte entfliehen (vgl. Streck VAB VII, S. 377). Wieder gerieten die Götterbilder der Araber in die Hände der Assyrer. Nach der Thronbesteigung Assurbânipals hielt es U. für geraten, die Hoheit der Assyrer wieder anzuerkennen. Dafür bekam er seine Götterbilder zurück. Aber er vergaß nach den Worten Assurbânipals (Streck VAB VII, S. 65, Z. 83ff.; S. 131, Z. 88ff.) die empfangene Wohltat, und als Šamaššumukîn sich gegen seinen Bruder erhob, war U. unter den Anhängern Š.s Er schickte den Babyloniern ein Heer zu Hilfe und brach selbst in Amurrû, d. i. in Syrien-Palästina, ein. Er hatte kein Glück. Die assyrischen Truppen schlugen ihn und sein Heer vernichtend. Nur mit Mühe konnte U. nach Nabaiti entkommen. Sein Hilfsheer für Babylonien unter den Brüdern Abijate' und Aimu erlitt dasselbe Schicksal, bevor es zu Šamaššumukîn stoßen konnte. In Babylonien eingeschlossen, versuchte es sich durchzuschlagen, mit sehr geringem Erfolge. Abijate' allerdings entkam, und dessen gewiß, daß Assurbânipal Sieger sein würde, zog er es vor, sich ihm zu Füßen zu werfen und ihn um Gnade anzuflehen. Seine Bitte fand Gehör, ja der König machte ihn sogar nach Beendigung des Feldzuges zum König der Aribi. Ein anderer Fürst von Qidri, Ammulaṭi, der ebenfalls gegen die Amurruländer gezogen war, wurde zusammen mit Adija, der Frau des Uaite', von Ka[ma(?)]sḫalta von Moab gefangen genommen und nach Assyrien geschleppt. Jetzt schickte Natnu von Nabaite Tribut. Uaite' geriet schließlich in die Hände Assurbânipals und wurde, in einen Käfig gesperrt, an einem Tore Ninives ausgestellt. Zwischen 641 und 638 v. Chr. kam es zu einem neuen Kriege der Araber mit Assurbânipal. Abijate' und ein zweiter Uaite', der Sohn des Birdadda, waren die Führer der Araber. Auch Natnu von Nabaite machte mit. Wieder fielen die arabischen Scharen in Amurrû ein. Ein großes Heer der Assyrer traf, nach einigen erfolgreichen Kämpfen mit den Isamme' und Nabaite, mit dem Hauptheere der Feinde bei dem Berge Ḫukkurîna zusammen. Der Sieg war auf seiten der Assyrer. Abijate' geriet zusammen mit seinem Bruder Aimu in assyrische Gefangenschaft. Uaite' II. entkam anfangs, dann wurde er gefaßt und mußte sich dieselbe Behandlung wie sein Namensvetter und Vorgänger gefallen lassen. Schließlich ist ihm verziehen worden.

Im Lande der Gambulu* saßen nach Assurbânipal (RM III Z. 65 = Streck VAB VII S. 28) Urbi*. A. brachte sie nach Assyrien.

Aus der Zeit der Chaldäerkönige hören wir durch das von Smith *Babylonian historical texts relating to the capture and downfall of Babylon*, 1924, Pl. V veröffentlichte Strophengedicht (vgl. auch Landsberger und Bauer ZA XXXVII, S. 88ff.) von einer Eroberung Têmas durch Nabonid (Z. 23ff.). Der babylonische König schlug sogar hier, offenbar nicht nach dem Wunsche eines großen Teiles seines Volkes, seine Residenz auf (vgl. auch Nabonidchron. II, Z. 5ff. = BA II 1, S. 218).

Mit diesem Ereignisse hängt wohl auch der rege Verkehr zusammen, der für diese Zeit zwischen Babylonien und Arabien nachzuweisen ist (Dougherty *Archives from Erech, Goucher College*, S. 35; JAOS XLI, S. 458f.).

Über Bâzu s. d.

Winckler *Auszug aus der Vorderasiatischen Geschichte*, 1905, S. 69ff.; KAT ³, S. 150ff.; AoF I, S. 24ff., 465ff.; Streck VAB VII, S. CCLXXIXff. und die daselbst angeführte frühere Lit., bes. S. CCLXXXI, Anm. 4; Hommel *Geographie*, S. 578ff. u. *Handb. der altarab. Alterlumskunde* S. 61ff.

Ebeling.

Araber in assyr. Darstellung. (Tf. 16 bis 17). § 1. Die A. sind erst verhältnismäßig spät mit den Assyrern in Berührung gekommen. Salmanassar III. bekämpfte bei Qarqar (853) auch a. Kamelreiter (KB I, S. 172). Die älteste Darstellung von A. aber findet sich erst auf einem Relief aus dem Palaste des Tiglatpileser III. in Kalḫu (E. Unger PKOM V Kat., Nr. 1; ders. RLV VII, Tf. 151a), ein a. Kamelreiter von assyr. Reitern verfolgt (s. Tf. 16a) 738 und 732 (?) hatte der König mit den a. Königinnen Zabibê bzw. Samsî kriegerische Verwicklungen (s. Araber).

§ 2. Von den Kämpfen, die Asarhaddon mit den A. hatte, sind keine Illustrationen vorhanden; aber mehrere Reliefs aus dem Palaste des Assurbânipal in Ninive stellen die Kämpfe dieses Königs mit A. dar. Reliefs in London (Br. Mus. Assyr. Sal. Nr. 85—87: Delitzsch AO XI, 1, S. 12, Abb. 4; RLV VII, Tf. 151b). A. Kamelreiter werden von den Assyrern zu Fuß und zu Pferde verfolgt (s. Tf. 16b). Überfall auf ar. Lager. — Relief in Rom (Vatikan Nr. 24; Marucchi *Catal. del Mus. egiz. Vat.* Nr. 24; Descemet Studi e docum. di storia e diritto IV, Tf. 1, 1; E. Unger *Assyr. und Babyl. Kunst*, 1927, Abb. 77), ein Zelt mit zwei in Hockerstellung (mit angezogenen Beinen) liegenden schlafenden (!) A. wird von einem Assyrer angezündet (s. Tf. 17). Ein drittes Relief gehört auch in diesen Zusammenhang, ein assyr. Lager mit Kamelen, in Berlin (VA 965, E. Unger RLV III, S. 204, Tf. 42b).

§ 3. Die Araber sind kenntlich an dem Vollbart, an den abgeschnittenen Schläfenhaaren und an den langsträhnigen, nach hinten gekämmten Kopfhaaren. Sie reiten auf Kamelen, sind entweder nackt oder haben einen dicken Gürtel oder auch einen Schurz mit Gürtel. Durch eine Beischrift sind diese Reliefs jedoch noch nicht mit vollster Sicherheit als Darstellungen von A. bestimmt.

M. Streck VAB VII, S. 217, Anm. 11; S. 411, 772; E. Unger RLV IV, S. 111; Meissner BuA I, S. 220, 353; Ders. Islamica II, S. 391ff. Eckhard Unger.

Araber (Götter). Gottheiten der Araber nennt vor allem das Prisma S Asarhaddons Kol. IV, Z. 10ff., nämlich: ^{d}*da-a-a*, ^{d}*nu-ḫa-a-a*, ^{d}*e-bi-ri-il-lu*, ^{d}*a-tar-qu-ru-ma-a*. Über den Charakter dieser Götter läßt sich nichts sagen. Dagegen scheint die Gottheit *A-tar-sa-ma-a-a-in* (= A. der Himmel), die Assurbânipal Rm Kol. VIII, Z. 124 = VAB VII, S. 72 nennt, weiblich gewesen zu sein, wenn man den Namen ^{d}*dil-bat* in K. 3405 (= VAB VII, S. 222) auf diese Gottheit beziehen darf.

Scheil *Le Prisme S d'Assaraddon*, S. 18, 39ff.; Winckler AoF I, S. 528. Ebeling.

Araber (ethnologisch) s. Semiten.

Aradatâ, Stadt unbekannter Lage, in einem assyrischen Briefe erwähnt.

Harper ABL Nr. 1335, Rs. Z. 33. Ebeling.

Arad-Bêlit s. Arad-Ninlil.

Arad-DIM.DIM (Lesung ungewiß) wird im Datum einer Privaturkunde König genannt, Thureau-Dangin RA VI S. 138. Zeit unbestimmt, vielleicht nach Ḫammurapi. Weißbach.

Arad-Ea, hervorragender Priester und Astrologe der Zeit Asarhaddons, Verfasser einiger Briefe und astrologischer Reporte, s. Harper ABL I Nr. 16 Vs. Z. 4; Nr. 23 Vs. Z. 16; Nr. 27 Vs. Z. 2; Nr. 28 Vs. Z. 2; Nr. 29 Vs. Z. 2; III Nr. 332 Vs. Z. 4; IV Nr. 361 Vs. Z. 4, 13; VII Nr. 667 Vs. Z. 2; Nr. 669 Vs. Z. 2 (? z. T. erg.); Nr. 674 Vs. Z. 3; X Nr. 1004 Rs. Z. 2; Thompson *Reports* Nr. 72, 100, 256 C. Arad-Ea hat nach Behrens wohl auch als Verfasser von Harper ABL VI Nr. 612, 625 zu gelten. Die Belege Harper ABL I Nr. 24 Rs. Z. 20; VII Nr. 668 Vs. Z. 2 und wohl auch X Nr. 976 Vs. Z. 2 betreffen, falls überhaupt Arad-Ea und nicht Arad-Anu bzw. Arad-Nabû (so wahrscheinlich VII Nr. 668) zu lesen ist, andere Persönlichkeiten.

Behrens *Briefe* (LSS II 1), S. 13 (und Anm. 4), 21, 23ff., 28, 51, 87f., 108; Johns *Laws*, S. 367; Johnston JAOS XVIII, S. 159; Klauber *Beamtentum* (LSS V 3), S. 110; AJSL XXVIII, S. 115; Olmstead *History of Assyria*, S. 397f. Schawe.

Arad-Gula, Priester und Arzt (?) unter Asarhaddon und Assurbânipal, Sohn des bekannten Adadšumuṣur s.

Harper ABL I, Nr. 2, Rs. Z. 4, 9; Nr. 12, Rs. Z. 9; Nr. 17, Rs. Z. 8; Nr. 117, Vs. Z. 2

(Verfasser); Nr. 118, Vs. Z. 2 (Verfasser); VII, Nr. 657, Vs. Z. 16; XI, Nr. 1109, Rs. Z. 5 (= Thompson *Reports*, Nr. 90); XIII, Nr. 1345, Vs. Z. 5; vgl. Behrens *Briefe* (LSS II 1), S. 25; Delitzsch BA I, S. 617f., 626f.; Johns *Laws*, S. 368; Olmstead *History of Assyria*, S. 397f., 409.
Schawe.

Arad-mu, nach Dhorme *Tablettes de Drehem* SA. Nr. 182 (= RA IX S. 51, Pl. V) Patesi von Girsu im 8. Jahre des Amar-Sin, nach ITT Nr. 6359, Rs. Z. 1 Patesi von Girsu und nach Dhorme *Tablettes de Drehem* AM. Nr. 13 (= RA IX S. 53, Pl. VI) Sukkal-maḫ im 1. Jahre des Šu-Sin. Er war also der Vorgänger des Arad-Nannar*, der aber merkwürdigerweise auch schon im 9. Jahre des Amar-Sin belegt ist (RA III S. 131).
E. Forrer.

Arad-Nabû, bekannter Priester unter Asarhaddon und Assurbânipal (?), schrieb eine Anzahl Briefe, von denen Harper ABL I Nr. 113 wegen der Aufzählung der Kinder Asarhaddons (Assurbânipal, Šamaššumukîn, Šerûa-eterat, Aššurmukînpalêia, Ilu-šar-šamê-irsitim-uballiṭsu) historisch bemerkenswert ist.

Harper ABL I, Nr. 113, Vs. Z. 2; Nr. 114, Vs. Z. 2; Nr. 115, Vs. Z. 2; Nr. 116, Vs. Z. 2; II, Nr. 177, Rs. Z. 7; IV, Nr. 427, Vs. Z. 2; V, Nr. 494, Vs. Z. 2; Nr. 495, Vs. Z. 2; Nr. 531, Rs. Z. 8; VII, Nr. 668, Vs. Z. 2; XI, Nr. 1094, Vs. Z. 2; Behrens *Briefe* (LSS II 1), S. 46, 61, 104[1]; Klauber AJSL XXVIII, S. 117f.; Olmstead *Hist. of Assyria*, S. 370f., 381, 385; Streck VAB VII, S. CCXLI. Schawe.

Arad-Nanâ, Arzt am Hofe Asarhaddons, behandelt den König, den Prinzen Aššurmukînpalêa und im Auftrag des Königs andere, jedenfalls hochgestellte Persönlichkeiten.

Harper ABL I, Nr. 108, Vs. Z. 2; Nr. 109, Vs. Z. 2; Nr. 110, Vs. Z. 2; Nr. 111, Vs. Z. 2; IV, Nr. 391, Vs. Z. 2; Nr. 392, Vs. Z. 2; VII, Nr. 719, Vs. Z. 3; XIV, Nr. 1370, Vs. Z. 2. Vgl. v. Gelderen BA IV, S. 520; Johns *Laws*, S. 374ff.; Johnston JAOS XVIII, S. 163f.; Olmstead *History of Assyria*, S. 406, 412ff.; Streck VAB VII, S. CCXLVII. Schawe.

Arad-Nannar, Patesi von Lagaš, Zeitgenosse seiner Oberherren Amar-Sin von Ur (Thureau-Dangin VAB I, S. 234 Anm. a) und Šu-Sin von Ur (ebda. S. 148ff. und S. 202f.). Er bezeichnet sich als obersten Minister, Priester des Enki, *patesi* und *šakkanakku* verschiedener anderer Städte und Landschaften. Außerdem weihte er dem 'Gott' Šu-Sin ein Siegel und erbaute ihm in Girsu einen Tempel. Weißbach.

Arad-Ninlil: in einer assyrischen Privaturkunde aus dem J. 694 (Johns ADD I Nr. 201) als 'Königssohn' genannt, war also wahrscheinlich ein Sohn Sanheribs. Ob er später Mörder seines Vaters geworden ist, läßt sich jetzt nicht entscheiden. Vgl. Adrammelek.

Schmidtke AOTU I 2, S. 104. Weißbach.

Arad-Sin (Warad-Sin), Sohn Kudurmabuks, Bruder des Rîm-Sin, 13. König der Dynastie von Larsa, herrschte 12 Jahre (Meissner OLZ 1918, S. 87; Thureau-Dangin RA XV S. 3, 6, Urkundendaten p. 21ff.), 1997—1986 (Weidner). Er wurde zu Lebzeiten seines Vaters, der Fürst (*adda*) von Emutbal war, König von Larsa, König von Šumer und Akkad, und hat in Ur und Ḫallab gebaut, Lagaš und Girsu erneuert. Inschriften: Thureau-Dangin VAB I, S. 210ff. Tonkegel aus Ur abgebildet Ant. Journal V pl. XXXII 2; Grundsteintäfelchen ebda. pl. XXXVI 1. Tonkegel aus Uruk Clay YOS I, Nr. 41 = Legrain UP XIII 1, Nr. 18. Bronzekanephore Br. M. 91144 abg. King *History of Sumer a. Akkad* I pl. zu p. 272 (Inschrift CT XXXI pl. 31f.).
Weißbach.

Aradtiri s. Eponymen.

Araḫ, amurritischer bzw. ostkanaanäischer Gott.

Bauer *Ostkanaanäer*, S. 9. Ebeling.

Araḫab, ein *lú-ma-da*, den Ammiditana offenbar in seinem 17. J. besiegte.

Datum des 17. Jahres = Schorr VAB V, S. 602. Ebeling.

Araḫsamna s. Monate.

Araḫtu, a) ein Kanal ö. von Babylon, der aus dem Euphrat abzweigt und s. von Babylon wieder in ihn einmündet, oder ein Name für den Euphrat in Babylon selbst. Die Ansichten über A. sind verschieden, vgl. Koldewey *Das wiedererstehende Babylon*, S. 138f.; Delitzsch *Paradies*, S. 75f.; Hommel *Geographie*, S. 283f. u. Art. Babylon.



Araber

Überfall auf Araber; Relief des Assurbânipal aus Ninive, Vatican Museo Egizio Nr. 24. Nach Photographie Alinari



b a

Arbailu

Bronzestatuette mit Inschrift des Priesters Šamši-Bêl, geweiht an die Göttin Ištar für den assyr. König Aššurdân III. (772—754). In Paris, Louvre (Pottier *Antiquités assyr.* Nr. 148), gefunden am Urmia-See. H.: 0,30 m; Gewicht: 1542 g, ergänzt ca. 2 kg. a: Vorderseite (mit Inschrift) und b: Rückseite. Nach Heuzey *Origines Orientales* Taf. 8

b) Göttin, der personifizierte Kanal (s. Babylon) gleichen Namens, nach Schroeder KAVI Nr. 63, Kol. II, Z. 17 eine sutäische Gottheit.

Schroeder KAVI, Nr. 47, Z. 10; Nr. 62, Z. 11. Ebeling.

c) Stadt im Orontesgebiet (KBo I, Nr. 1, Z. 34f.; Böhl Theol. Tijdschr. L, S. 168; Weidner MDOG, 1917, S. 55; Ungnad VS VI Nr. 301, Z. 6).

Honigmann.

Araḫu, S. des Ḫaldita, Armenier, empörte sich im J. 521 in Dubâla in Babylonien gegen Dareios I. und gab sich als Nebukadnezar, Sohn Nabonids, aus. Er wurde von dem persischen Feldherrn Windafarna gefangen genommen und auf Befehl des Großkönigs in Babylon gepfählt. Die Urkunden mit sicheren Daten nach seiner Herrschaft (Weißbach ZDMG LXII, S. 636f.) umfassen die Zeit vom 14. Ulûlu bis 16. Tišrîtu des 1. Jahres (21. Sept. bis 23. Okt. 521). Weißbach.

Arâid, Landschaft in Urarṭu, am ‚Meere', d. i. am Vansee; nach Thureau-Dangin RA XXIV S. 79 ist zu lesen *a-ia! -id.*

Sarg. Ann., Z. 119 = Winckler, *Sargon* I, S. 24. Ebeling.

Arakadriš (bab. Arakadri'), Berg in der Landschaft Pišejâhwâdâ in Pârsa, auf dem sich eine königliche Burg befunden haben wird. Hier rief sich Gômâta* zum Großkönige Bardija* aus. Der Name hat Veranlassung zur Etymologie von Pasargadai gegeben. Der Name ist identisch mit dem des Berges Ḫaliḫadri in Medien.

Bag. § 11; Marquart *Unters. zur Gesch. von Eran* (= Philologus Suppl. X 1) II S. 154; Hüsing KZ, N.F., XVI, 1900, S. 556f.; Streck ZA XV, 1900, S. 370. König.

Arakdi s. Tukulti-Aššur-aṣbat.

Aralu, Gebirge, wo Gold gefunden wird, s. auch Unterwelt.

II R pl. 51, Nr. 1, Z. 11; Delitzsch *Paradies,* S. 107f. Ebeling.

Arallu s. Unterwelt.

Aram, Land unbekannter Lage, von Narâm-Sin* besiegt.

Thureau-Dangin RA VIII S. 199. Ebeling.

Aram(äer) s. Aramu.

Aramäer (ethnologisch) s. Semiten.

Aramäer in assyr. Darstellung. (Tf. 19a). § 1. Die A. sind mit den Assyrern häufig zusammengestoßen, gewöhnlich kriegerisch. Zahlreiche Schlachten und Tributempfänge sind von den Assyrerkönigen im Bilde festgehalten worden, die zeigen, daß die A., die im N., im W. und im S. des assyr. Reiches wohnten, hinsichtlich der Kleidung von einander abweichen. Die Kleidung ist von bestimmten geographisch und klimatisch verschiedenen Gegenden abhängig und wird dort von andersartigen Rassen bzw. Nationalitäten gleichzeitig getragen. — Die Barttracht, die Vollbart und ausrasierte Lippen zeigt, läßt sich auf den kleinen Reliefs nicht nachprüfen.

§ 2. Im W. treten die Landschaften Bît-Adini*, Bît-Agusi (bzw. Gusi), Bît-Jaḫiri*, Ḫamat*, Ḫattin* und Karkamiš* besonders hervor.

Vollbart, Schopf, Zipfelmütze, langer Chiton mit breitem Gürtel, langer Mantel sowie Schnabelschuhe, die im Berggelände üblich sind, sind die Charakteristika der A. von Bît-Adini am mittleren Euphrat, Ḫattin, Karkamiš, ebenso, aber ohne Schnabelschuhe, sind die Leute von Ḫamat dargestellt. Die Bewohner von Bît-Agusi, Bît-Jaḫiri tragen nach den Reliefs Vollbart, Schopf und kurzen Chiton mit breitem Gürtel.

§ 3. Im N. von Assyrien ist nur die Landschaft Šupria, speziell die Eroberung der Stadt Uppumu durch Salmanassar III. dargestellt. Die Einwohner haben Vollbart, Schopf, langen Chiton mit breitem Gürtel und Schnabelschuhe, da Šupria im Gebirge liegt.

§ 4. Ganz anders sehen die A. im S. von Assyrien, in der Gegend des Meerlandes aus. In Betracht kommen die Landschaften von Kaldu* (Chaldäa), Bît-Dakkûru* und Bît-Amukkânu*, auch Ukânu genannt. Diese in der flachen Ebene wohnenden Leute haben Vollbart, Schopf, kurzen Chiton mit Gürtel — nur vornehme Personen auch langen Chiton — und sind meist barfüßig.

E. Unger RLV IV, S. 110ff., speziell §§ 4, 6, 8, 9, 10, 11, 15, 16, s. v. 'Aramäer',

S. 111, Tf. 72a; 73, a, c; 75a—b. E. Unger *Die Aramäer auf der Höhe ihrer Macht*, Forsch. u. Fortschr. IV. (1928) S. 226—228 (mit Karte). Eckhard Unger.

[Anm. d. Red.: s. auch Aramu.]

Aramäisch s. Sprachen Babyloniens und Assyriens; dort auch über aramäische Beischriften und Aramäisch in Keilschrift.

Aramäische Inschriften aus Assur und Hatra aus der Partherzeit. Außer altaramäischen, von Lidzbarski (38. wiss. Veröff. der DOG) veröff. Inschriften sind in Assur 43 Gegenstände mit Inschriften in aram. Schrift gefunden, vor allem Memorialinschriften, hauptsächlich auf Pflastersteinen, andere, meist kleine Inschriften urspr. an Gebäuden, ferner solche auf Stelen, Statuenplinthen, Stükken von Tonkrügen und derartigen Gegenständen, fast alle in aramäischer Sprache, eine, falls nicht fehlerhaft, in Pehlevi. — Die Inschriften, soweit datiert, stammen sicher aus der Zeit zwischen 511 und 539 der Seleukiden-, d. h. der zwischen 199/200 und 227/228 unsrer Ära, somit aus der Parther-Zeit, die letzte datierte vermutlich aus dem letzten Jahre der Parther-Herrschaft. Eine Inschrift ist mindestens ein Jahrhundert älter. — Die Schrift in den Inschriften läßt klar Beziehungen zum Buch-Pehlevi erkennen. Die Sprache zeigt allerlei Eigentümlichkeiten, so ein Lehnwort אשתרא = 'Göttin' aus akkadischem und speziell assyrischem *ištaru*. In den aramäischen Inschriften werden — im dritten nachchristlichen Jahrhundert! — nur assyrische bzw. babylonische Götter erwähnt, so אסר = Aššur, סרו = Šerûa, נגר = Nanâ, נבו = Nabû, בל = Bêl, und nur in der obengenannten Pehlevi-Inschrift erscheint ein persischer Gottesname, nämlich והומן = *Vohuman*. Noch interessanter sind assyrische Personennamen in den Inschriften, vor allem ein Name, den wir אס־חדו(י)ן lesen und mit dem assyrischen Königsnamen *Aššuraḫiddin* identifizieren dürfen. Aus den Daten der Memorialinschriften scheint sich eine Feier des babylonischen Neujahrsfestes in Assur zu derselben Zeit im Jahre wie in Babylon zu ergeben. — Wie in Assur sind auch in Hatra aramäische Inschriften aus der Partherzeit gefunden, doch aus älterer Zeit als der größte Teil der Inschriften aus Assur. Die meisten Inschriften sind auch in Hatra Memorialinschriften. Bemerkenswert ist unter den Namen darin der uns schon anderswo bezeugte Name *Sanatrûḳ* für einen König von Hatra.

Näheres für die Inschriften von Hatra bei Ronzevalle im Beiruter *Almaschriq* vom Juli 1912, S. 509ff., und für die von Assur und von Hatra bei Jensen in den SPAW 1919, S. 1042ff. und bei Andrae und Jensen in MDOG, Nr. 60, 1920. P. Jensen.

Aramalê, Stadt in Urarṭu beim Eritiagebirge, von Salmanassar III. im 3. Jahre (856 v. Chr.) erobert und zerstört. Nach Billerbeck BA VI 1, S. 40 Gegend von Patnotz.

Salm. Mo., Kol. II Z. 56f. = Amiaud-Scheil *Salmanasar*, S. 28. Ebeling.

Arame, Aramu, oder Arramu zwei Zeitgenossen Salmanassars III.: 1. ältester uns bekannter König von Urarṭu. 858 erobert Salmanassar (Mon. I Z. 24, = Amiaud-Scheil *Salmanasar* S. 19) seine Festung Sugunia, 856 seine Hauptstadt Arzašku(n), worauf A. ins Gebirge flieht (Mon. II Z. 48, 51; Obel. Z. 44; Bal. Col. II Z. 6 = Amiaud-Scheil S. 26ff.). 844 zerstört er die Städte A.s bis zur Euphratquelle hin (Stier Z. 49 = Amiaud-Scheil S. 58). A. wird zwischen 844 und 831 gestorben sein.

2. Sohn des (A)gûsi (oder wahrscheinlicher Fürst von Bît (A)gûsi), leistet 858, 857 und 855 Tribut (Salm. Mon. II Z. 12, 27, 83 = Amiaud-Scheil S. 18ff., 38). 849 erobert Salmanassar seine Königsstadt Arne (Obel. Z. 86; Stier Z. 31; Bal. Schiene L = Amiaud-Scheil S. 52), 848 zerstört er 100 Städte des A. (Stier Z. 35 = Amiaud-Scheil S. 52). 834 nimmt er ihm die Festung Mûru ab (Obel. Z. 130 = Amiaud-Scheil S. 64). Weißbach.

Aramiš. Über diesen Gottesnamen, der auch *A-ra-šit*, *A-ra-lak*, *A-ra-rit* gelesen werden könnte, vgl. Zimmern KAT^3 S. 478. Ebeling.

Aram Naharajim, Aram Ṣôba s. Aramu.

Aramu. Name. Bei Tiglatpileser I. Prisma V, Z. 47 *aḫ-la-me-i* (*Kur-*)*ar-ma-(a)-ia*; KAHI II, Nr. 63; III, Z. 5: (*Kur-*) *aḫ-la-me-e*(*Kur-*)*ar-ma-a-ia* (*-Meš*); KAHI II, Nr. 71, Z. 19: *aḫ-la-me-e ar-ma-a-ia* (*-Meš*). — Im zerbrochenen Obelisken (Br. Mus., Nr. 63) III, Z. 1 ff. (*Kur-*) *a-ri-me*. — Bei Aššurdân II. AfO III, S. 156, Vs. 15, 27: (*Kur*)*a-ri*(*ru*)*-mi*-(*mu*). — Bei Adadnirâri II. KAHI II, Nr. 71, Z. 19: *aḫ-la-me-e ar-ma-a-ia*(*-Meš*); II, Nr. 84, Z. 33: (*Kur-*)*aḫ-la-me-e* (*Kur-*) *ar-ma-a-ia*(*-Meš*); II, Nr. 84, Z. 52: (*Kur-*) *a-ru-mu*(*-Meš*). — Bei Aššurnâṣirpal II. Stele von Kurch (III, R pl. 6) Rs. Z. 44, 45: (*Kur-*)*a-ru-mu*; Rs. Z. 47: *aḫ-la-me-e* (*Kur-*)*ar-ma-a-ia*. — Bei Salmanassar III. Monolith II, Z. 38: (*Kur-*)*a-ru-mu*. — Bei Šamši-Adad V. Stele III, Z. 51: (*Kur-*)*a-ri-ma-a-a*; IV, Z. 39: (*Kur-*)*a-ru-mu*. — Bei Tiglatpileser III. Ann., Z. 135. 136. 136, Pl. I, Z. 13, Pl. II, Z. 7, Tont., Vs. Z. 9. 10: (*Lú-*)*a-ru-mu*; Pl. I, Z. 5: (*Kur-*)*a-ru-mu*; Ann., Z. 1: (*Lú-*)*a-ri-mi*; Tont., Rs. Z. 24: (*Kur-*)*a-ri-me*. — Bei Sargon Ann., Z. 271 Var., 371, Saal XIV, Z. 23, Prunkinschr., Z. 150, Pp. I, Z. 12. III, Z. 13. IV, Z. [70]: (*Lú-*)*a-ri-me*; Ann., Z. 301: (*Kur-*)*a-ri-me*; Ann., Z. 301 Var., Pp. I, Z. 12 Var., V, Z. 19: (*Lú-*)*a-ra-me*; Pp. II, Z. 10: (*Lú-*)*a-ri-mi*. — Bei Sanherib I., Z. 37, 46: (*Lú-*)*a-ra-mu*; V, Z. 10, Nebi Junus 7, Cyl. 103000. V, Z. 52: (*Lú*)*-a-ra-me*; Bauinschr. 6: (*Lú-*)*a-ru-mu*, Var.: (*Lú-*)*a-ra-ma* Cyl. 113203 (= 1. Feldzug) Z. 14, 17, 24, 27, 52, [56], 71: (*Lú-*)*a-ra-mu*. — Bei Assurbânipal Rm. III, Z. 98 Var. IV, Z. 97 Var., Ann., Vs. Z. 5, Rs. Z. 21: (*Kur-*)*a-ru-mu*; Rm. III, Z. 98, IV, Z. 97: (*Kur-*)*a-ra-mu*. — In den Briefen Harper ABL Nr. 539, Vs. Z. 18; 1115, Z. 9: (*Kur-*)*a-ra-mu*; Nr. 771, Vs. Z. 8: (*Kur-*)*a-ra-me*; Nr. 747, Vs. Z. 4; Nr. 1361, Rs. Z. 8: (*Lú-*)*a-ra-mu*; Nr. 1013, Z. 7: (*Lú-*)*a-ra-me*. — Johns ADD, Nr. 812, Rs. Z. 6: (*Lú-*)*ar-ma-a*, Nr. 1135, Z. 1: *ár-ma-a-a-*[*te*], Nr. 969, Z. 8: *ar-me-i-tú*. — Bezold *Catalogue*, DT 270: (*Lú-*)*a-ra-mu*. King CEBK Nr. 6, Vs. Z. 8: (*Kur-*)*a-ra-mu-u*; Rs. Z. 10: (*Kur-*)*a-ra-mu*.

Der Vokal der zweiten Silbe war also schwach und richtete sich entweder nach dem Anlaut (so in Aramu) oder nach dem Auslaut (so in Arumu, Arime) oder fiel aus, wenn der Ton folgte (Armâja) (vgl. Nöldeke ZDMG XXV, 1871, S. 113 ff.).

Daraus, daß oft (s. o.) von aramäischen Aḫlamê die Rede ist, hat M. Streck in Klio VI, *'älteste Gesch. der Aramäer'*, S. 193 f., und ihm folgend S. Schiffer *Die Aramäer* S. 15—18 abgeleitet, daß 'man unter den Aḫlamê schlechtweg die Aramu zu verstehen habe', und hat dadurch das Erscheinen der Aramäer um einige Jahrhunderte früher datiert, weil die Aḫlamê — aber nicht: aramäische Aḫlamê. — schon so lange vor den Aramäern vorkommen. Der Schluß ist nicht stichhaltig, weil gerade die nähere Bezeichnung 'aramäische Aḫlamê' zeigt, daß die Aḫlamê ohne diesen Zusatz keine Aramäer waren. Im folgenden sind, im Gegensatz zu M. Streck und S. Schiffers Arbeiten, nur wirklich Aramäer genannte Aramäer berücksichtigt, und hauptsächlich soweit sie in den Keilschriften belegt sind.

Geschichte. Erst in seinem 4. Regierungsjahre, dem Jahre 1112 v. Chr., hat Tiglatpileser I. einen Feldzug gegen die aramäischen Aḫlamê unternommen, welche über den Euphrat in der Gegend der Ḫabûr-Mündung in das assyrische Reich eingedrungen waren, wobei er auch den Euphrat überschritt und sechs ihrer am Fuße des Bešri*-Gebirges (jetzt Dschebel Bišri) gelegenen Städte eroberte (Prisma V, Z. 47). Der Umstand, daß Tiglatpileser I. weiterhin hinter den aramäischen Aḫlamê her noch 27mal, davon in einem Jahre zweimal, den Euphrat überschritt (KAHI II, Nr. 63, III, Z. 5 und Nr. 71, Z. 19), in Verbindung damit, daß er in seinen ersten Jahren Angriffskriege geführt hat und sicher erst die assyrische Grenze verteidigt hätte, wenn die Aramäer bereits vor 1116 eine Gefahr bedeutet hätten, zeigt, daß die Aramäer erst 1116 den Euphrat zu überschreiten beginnen, aber dann auch mit stetigem, durch keinen Feldzug zu mindernden Druck gegen den Euphrat andringen.

„Von der Stadt Tadmar des Landes

Amurri, der Stadt Anat des Landes Suḫi und bis zur Stadt Rapiqi des Landes Karduniaš machte ich ihre Niederlage und brachte ich ihre Beute und Habe nach meiner Stadt Assur"; so umschreibt Tiglatpileser I. das Gebiet seiner Kämpfe mit den Aramäern (KAHI II, Nr. 71, Z. 20—23; Nr. 63, III, Z. 9—14). Das soll wohl heißen: von Tadmar* (= Palmyra, j. Tudmur) bis Rapiqu* (am Eintritt des Euphrat in die babylonische Ebene) auf dem jenseitigen und von Anat (j. Anah im Euphrat) bis Rapiqu auf dem diesseitigen Ufer des Euphrat. Die Aramäer haben also das ganze rechte Euphrat-Ufer zwischen dem Bešri-Gebirge und Babylonien und dazu das linke Ufer unterhalb von Anat bereits fest in ihrer Hand. Da Tadmar ausdrücklich als zu Amurru* gehörig bezeichnet wird, war dies Land nicht in der Hand der Aramäer; ihr Ausgangsland kann also nur südlich davon gesucht werden, d. h. in der syrisch-arabischen Wüste, dem Lande Qedem. (Näheres s. bei Ed. Meyer *Israeliten*, S. 241.)

In Babylonien müssen die Aramäer um dieselbe Zeit erfolgreich eingedrungen sein, denn den Mardukšâpikzêrmâti, den König von Babylonien, der mit Aššurbêlkala, dem Nachfolger des Tiglatpileser I. — vermutlich zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Aramäer — ein Bündnis abgeschlossen hatte, vertrieb 'sein Land' (Synchron. Gesch. IIb, Z. 30) und machte den Adadapaliddin I. (1079 bis 1058) zum König, der in King CEBK, Nr. 6, Vs. Z. 8 ausdrücklich als aramäischer Usurpator bezeichnet wird. Der Sutäer — Suti ist Mesopotamien zwischen Babylonien und dem Sindschar-Gebirge —, also der Assyrerkönig Aššurbêlkala, führte die Beute von Šumeri und Akkadî in sein Land (ebda. Vs. Z. 10—11), aber durch die Verheiratung der Tochter des Adadapaliddin mit Aššurbêlkala wurde die Beute als 'reiche Mitgift' umgedeutet (Synchr. Gesch. II b, Z. 35).

Dadurch, daß es bereits der ersten Generation der Aramäer in Babylonien gelang, die Macht zu ergreifen, haben sie weiteres gewaltsames Eindringen der Aramäer in Babylonien selbst abgewehrt und ihre Einwanderung in friedliche Bahnen gelenkt.

Nur von Erba-Marduk (etwa 781—754 v. Chr.) berichtet die Chronik King CEBK Nr. 6, Rs. Z. 10—12, daß er das Land Aramu, das Felder in Šigiltu und Subartu, die Babylon und Borsippa gehörten, weggenommen hatten, mit Waffengewalt schlug und die Felder Babylon und Borsippa zurückgab.

Im Norden dagegen ist durch die siegreiche Abwehr der Assyrerkönige der Einwanderungsstrom von Assyrien ab, weiter nach Norden gelenkt worden. Amurri bzw. Ḫamat, wie es später nach seiner neuen Hauptstadt heißt, hat sich offenbar der Aramäer erwehren können; jedenfalls ist es damals der Besetzung durch die Aramäer entgangen. So ging der Einwanderungsstrom von Astata* aus am Euphrat entlang aufwärts, wo am Bešri*-Gebirge das Land Karkemiš* begann, das nach dem Untergange des Ḫattireiches ganz Nordsyrien nördlich von Amurri unter seiner Herrschaft vereinigt hatte. Der südliche Teil seines Gebietes bis an den Sagûra*-Fluß (j. Sadschur) ging Karkemiš verloren und wurde von den Aramäern besiedelt. Es ist das Land Aram des 4. Buches Mose 23, 7, aus welchem — statt aus Edom — nach der Meinung des Elohisten Bileam, der Sohn des Beor, vom Moabiterkönig zur Beschwörung der eindringenden Israeliten hergeholt wird; seine Residenz wäre nach dem Elohisten die Stadt Pethor am Euphrat (ebda. 22, 5), assyrisch Pitru* (südlich an der Mündung des Sadschur) gewesen. Für den Elohisten oder die hier vorliegende Quelle scheint hiernach dies Land das einzige 'Land Aram' seiner Zeit gewesen zu sein, d. h. das einzige Land, in welchem die Aramäer die Staatsgewalt innehatten.

Für diese Zeit (das XI. Jh. v. Chr.) gesichert wird dies Land Aram durch die Angabe des Salmanassar III. Monolith II. Z. 37—38, daß der König des Landes Arumu die Stadt Mutkinu* am linken Ufer des Euphrat im Gebiete dieses damals Bît-Adini* genannten Aramäerstaates, welche Tiglatpileser I. besiedelt hatte, zur Zeit des Assyrerkönigs

Aššurrabi II. (etwa 1009—990 v. Chr.) mit Gewalt weggenommen hatte. So lange noch war also Mesopotamien bis zum Euphrat in der Hand Assyriens. Rund um 1000 drang der König von Arumu ostwärts nach Mesopotamien vor. Vermutlich hatte der König von Arumu bereits in jener Zeit die Oberherrschaft über die anderen Staaten in Nordsyrien, und die aramäische Besiedlung des Landes Sam'alu* (Zendschirli*), das ringsum von nichtaramäischen Ländern umgeben ist, geht auf einen Gewaltakt des Königs von Arumu zurück; möglicherweise war die dortige Bevölkerung nach einem Aufstande entfernt, das Land unter Aramäer verteilt und der alte uns unbekannte Name durch den semitischen, Sam'alu, ersetzt worden, ein Vorgehen, wie es von den Assyrer-Königen wohlbekannt ist.

Dieser Aramäerstaat, der im 13. Jahre des Adadnirâri II. (898) zum ersten Male unter dem Namen *mât mâr Adini* belegt ist (KAHI II, Nr. 84, Z. 58), hat in der Folgezeit das linke Euphratufer bis vor das Tal des Balîḫu sich einverleibt und um das Land Karkemiš östlich und nördlich herum wieder auf das rechte Ufer übergegriffen, wo die Landschaft Paqarruḫbuni* zwischen Karkemiš*, Gurgum*, Kummuḫu* und dem Euphrat zu Bît-Adini* gehörte (Salmanassar III. Ann. Z. 90, Mon. I, Z. 37. 40, Ko. Z. 97).

Nur auf diesen Aramäerstaat, der seit rund 1000 v. Chr. zu beiden Seiten des Euphrats liegt, kann die im Buch der Richter III 8 erhaltene Angabe bezogen werden, die besagt, daß die Kinder Israels acht Jahre lang dem Kušan-Rišathaim, dem König von Aram Naharaim, dienen mußten, bis sie von dem Richter Othniel, dem Sohn des Qenaz, dem Bruder Kalebs, befreit wurden. Eine Oberherrschaft des Königs des Landes Aramu, des späteren Bît-Adini, über Syrien entspricht durchaus der historischen Lage; denn ein Angriffskrieg gegen Assyrien wie der, welcher zur Eroberung von Mutkinu führte, setzt die Hilfskräfte eines Reiches voraus, das dem damaligen Assyrien an Macht entsprach.

Wohl ebenfalls um 1000 v. Chr. herum wurde vom Euphrat her das Tal des Balîḫu* und östlich davon Til-abni* von Aramäern besetzt und zu zwei Fürstentümern gemacht. Zur gleichen Zeit überschritten sie den Euphrat an der Ḫabûr*-Mündung und besetzten in den nächsten Jahrzehnten das ganze Flußgebiet des Ḫabûr*. Daß die assyrische Herrschaft hier nur schrittweise zurückwich, ergibt sich daraus, daß nach der Inschrift KAHI II, Nr. 84, Z. 52—53 des Adadnirâri II. die Stadt Gidara* (in der Gegend südwestlich von Mardin) dem Assyrerkönig Tiglatpileser II. (960—927) vom Lande Arumu weggenommen wurde.

Von da an heißt Mesopotamien bis zur Wiedereinverleibung in das assyrische Reich Land Arumu bzw. Arime im Hinblick auf seine Bevölkerung. Es war der aramäische Stamm der Teman(n)â(j)a*, der im mittleren Mesopotamien mehrere Fürstentümer gegründet hatte (Adadnirâri II. KAHI II, Nr. 84, Z. 39. 46. 49. 63. 80), deren Hauptstädte Naṣipina*, Ḫuzirina* (im SO. von Mardin) und Gidara* (im SW. von Mardin) waren, welch letzte die Aramäer in Raqamatu* (ebda. Z. 52, Radammate, Z. 57) umnannten.

Andere Fürstentümer entstanden an der Ḫabûrmündung, davon mehrere im Lande Laqê*, weiterhin am Ḫabûr aufwärts in Bît-Ḫalupe*, weiterhin in Qatni*, während der mittlere und obere Ḫabûr zu Bît-Baḫiâni* gehörte, dessen Hauptstädte Guzâna* und Sikâni* beide bei Râs-el-ʿAin lagen (ebda. Z. 100—101); zu Bît-Baḫiâni gehörte wohl auch das Gebiet von Ḫarrân. Ob die Aramäer von Bît-Baḫiâni und der anderen Fürstentümer auch Temanäer waren, ist nicht ausdrücklich gesagt, aber mindestens von Bît-Baḫiâni wahrscheinlich.

Bît-Baḫiâni* hat die Tradition des Mittannireiches, dessen Hauptstadt V(W)aššuggani (altassyr. Uššukani) D. Opitz in ZA XXXVII, S. 299—301 gewiß richtig in Sikâni (Râs-el-ʿAin) wiedererkannt hat, durch die Verwendung des alten Namens Ḫanigalbat für sein Reich wieder aufgenommen. Es hatte nämlich mindestens über die drei oben genannten Temanäer-Fürstentümer die Oberherrschaft inne (KAHI II, Nr. 84, Z. 39.

42. 45. 49. 60. 61. 62. 98. 99). Durch seine Eroberung von Bît-Baḫiâni fügte Adadnirâri II. „das weite Land Ḫanigalbat bis zur Grenze seiner Ausdehnung . . . . . zum Gebiete seines Landes hinzu“ (ebda. Z. 99). Da er erst nach diesem Sieg den Ḫabûr abwärts zum Euphrat ziehen konnte, hat die Oberherrschaft von Ḫanigalbat auch bis nach Laqê und Ḫindânu am Euphrat gereicht (ebda. Z. 105—119). Mit den Königen von Ḫanigalbat in den Annalen II, Z. 22 des Aššurnâṣirpal III. können nur die Fürstentümer am Balîḫu, Ḫabûr und Euphrat gemeint sein.

Als nördlichster Punkt von Ḫanigalbat erscheint im zerbrochenen Obelisken III, Z. 15 und bei Aššurnâṣirpal in der Stele von Kurch Rs. Z. 53 die Stadt Šûru* im Tûr-Abdîn.

Das Eindringen der Aramäer in die Landschaften am Antilibanon scheint, wenn man 4. Mos. 23, 7 in der obigen Weise berücksichtigt, später erfolgt zu sein als die Begründung des Aramustaates am Euphrat, der später Bît-Adini heißt. Als Aramäerstaaten sind am Antilibanon aus dem Alten Testament Ṣōbhā, Damaskus, Bêth-Reḥōbh, Maʿakhā und Gešūr bekannt. Da Hadad-ʿezer*, König von Ṣōbhā, in II. Sam. 8, 3 als Sohn des Reḥōbh bezeichnet ist, ist Bêth-Reḥōbh mit Ed. Meyer GA (1. Aufl.) I, S. 364 ursprünglich gewiß die dynastische Bezeichnung für Ṣōbhā, aber bei einer späteren Teilung auf den südlichen Teil der Beqʿa beschränkt worden, während der nördliche mit Damaskus verbunden wurde. Der von Salmanassar III. Monolith II, Z. 94—95 in seinem 6. Jahre (863) genannte *Baʾsa** *apal Ruḫubi KUR Amanâa* ist gegen Delitzsch *Paradies* 294 m. E. kein Ammoniter, sondern mit H. Winckler *Gesch. Isr.* I S. 141, der aber Amana für Ammon hält, der Fürst von *Bît-Ruḫubi = Bêth-Reḥōbh am Berge Ammana* = Antilibanon. Über die Lage dieser Länder s. Ed. Meyer *Israeliten*, S. 539 und S. Schiffer *Aramäer*, S. 75 und 135.

Nach I. Sam. 14, 47 lag Saul mit dem König von Ṣōbhā im Kriege, nach II. Sam. 8, 10 war Hadad-ʿezer, der Sohn des Reḥōbh, König von Ṣōbhā, ein Kriegsgegner des Königs Thou von Ḥamath und nach II. Sam. 8, 5 waren die Aramäer von Damaskus Verbündete des Hadad-ʿezer. Ferner „schlug David den König von Ṣōbhā, Hadad-ʿezer, den Sohn des Reḥōbh“ — d. h. die von ihm im Lande zurückgelassenen Truppen —, „als er eben unterwegs war, seine Herrschaft am [Euphrat]-Strom aufzurichten“ (II. Sam. 8, 3). Da nun bald danach Hadad-ʿezer gegen David „die Aramäer von jenseits des Stromes ausrücken ließ“ (II. Sam. 10, 16), muß Hadad-ʿezer trotz des Beutezugs des David gegen ihn und trotz dessen Knechtung der Aramäer von Damaskus die Oberherrschaft über die Könige Syriens gewonnen (vgl. II. Sam. 10, 19) und dann vielleicht auch mit der Unterwerfung der mesopotamischen Aramäer, d. h. dem Lande Hanigalbat Erfolg gehabt haben. Letzteres unter der sehr fraglichen Voraussetzung, daß *ʿebher hannahar* ‘jenseits des Stroms’ an dieser Stelle das Land östlich, nicht westlich des Euphrat bedeutet, was von Budde *Bücher Samuelis*, S. 249, und Schiffer *Aramäer*, S. 80ff. befürwortet, dagegen von Winckler MVAG, 1891, 1 und *Gesch. Israels* (1895) I, S. 139ff.; Glaser MVAG, 1897, 3 und Hommel *Altisr. Überl.*, S. 324ff. bestritten wird, während Ed. Meyer *Israeliten* (1906), S. 185, Anm. 1 fragend ebenso wie Jeremias ATAO³, S. 470 den Fluß als den Jordan verstehen möchte (vgl. auch Ed. Meyer ZA XI [1896], S. 327).

An sich kann Hadad-ʿezer ebensogut einen Feldzug nach Mesopotamien unternommen haben, wie umgekehrt Tiglatpileser I. und die späteren Assyrerkönige vom Euphrat aus Syrien durchzogen haben. Auch der Umstand, daß Hadad-ʿezer gegen den von David unternommenen Handstreich nichts tun konnte, spricht dafür, daß Hadad-ʿezer zu weit entfernt weilte, als daß ihm dies möglich gewesen wäre.

Es ist chronologisch und sachlich — vergleiche, wie nach der Inschrift des Zakir dem Bar-Hadad, Sohn des Haza'el, König von Aramu um 800 alle nordsyrischen Könige bis und einschließlich

Kilikiens im Kriege gegen den König von Ḥamath Gefolgschaft leisten — durchaus möglich, die Wegnahme von Mutkinu auf dem Ostufer des Euphrat durch den König von Aramu zur Zeit des Aššurrabi II. (1009—980 v. Chr.) auf das Reich des Hadad-ʿezer zu beziehen und nicht auf den später Bît-Adini genannten Aramäerstaat, wie oben geschehen. Die Entscheidung ist von weiteren Keilschriftfunden zu erhoffen.

Durch Davids Kriegserfolge wurde Salomo zum Erben dieses aramäischen Reiches. Er „war Herrscher über alle Königreiche vom [Euphrat]-Strome an bis zu dem Lande der Philister und bis an die Grenze Ägyptens" (1. Kön. 5, 1). „Denn er hatte Gewalt über alles (Land) jenseits des Stromes, von Thiphsaḥ bis nach Gaza, über alle Könige jenseits des Stromes" (1. Kön. 5, 4). Die Gegend von Thiphsaḥ = Thapsakus aber war die nordwestliche Grenzmark des Landes Astata am mittleren Euphrat im neuen Ḥattireiche (s. Forrer *Forsch.* II, S. 57). Wenn die Oberherrschaft des Salomo also nur bis Thiphsaḥ reichte, so kann es zwar die ganze, zu beiden Seiten des Euphrat gelegene Landschaft Astata bzw. damals Laqê umfaßt haben, aber gerade nicht das Aramäerland Bît-Adini nordwestlich davon, was auch für das Aramäerreich des Hadad-ʿezer beachtenswert ist. Es können also auch die nordsyrischen Staaten dem Salomo nicht unterstanden haben.

Die Thiphsaḥ-Grenze setzt die Oberherrschaft über das bis Tadmor-Palmyra reichende Ḥamath voraus. Deshalb ist die Angabe 2. Chron. 8, 4, daß Salomo nach Ḥamath [bei Ṣōbhā] zog, es überwältigte, und Thadmor — so lautet auch in 1. Kön. 9, 18 das Qerē statt des Ketīb: Thamar — in der Wüste befestigte und alle die Vorratsstädte, die er in Ḥamath errichtete, durchaus glaubwürdig, ja selbstverständlich. Abgelehnt wird die Existenz eines bis zum Euphrat sich erstreckenden Reiches der Aramäer und des Salomo von Winckler *Gesch. d. Israeliten*, 1895, S. 143.

Daß die Nordgrenze von Ḥamath bis nach Thiphsaḥ hin sich in jener Zeit zu einer Sprachgrenze entwickelte, indem auf ihrer südlichen Seite die aramäische und auf ihrer nördlichen Seite die bilderschrift-hethitische Schrift und Sprache ohne Rücksicht auf die Sprache der politisch herrschenden Schicht herrschend wurde, zeigen folgende zwei Zeugnisse. In Tell-Aḥmar = Til-Barsip, der Hauptstadt von Bît-Adini, die auf dem Ostufer des Euphrat lag, hat Hogarth eine Bilderinschrift gefunden (Liverpool Annals of Arch., 1909, S. 165f.). Hier hat also die bilderschrift-hethitische Kultur den Sieg über die herrschenden Aramäer davongetragen. Andererseits ist die Inschrift des Zakir von Ḥamath aus der Zeit um 800 v. Chr. aramäisch, während man noch im IX. Jahrhundert in Ḥamath Bilderschrift geschrieben hatte. Um so auffallender ist die Erhaltung aramäischer Sprache in Samʾal-Zendschirli. Deutlich unterschieden sind diese beiden Gebiete in der Kalaḥ-Inschrift des Adadnirâri III. (I. R. pl. 35, Z. 11) als Ḥatti und Amurri, die nebeneinander genannt sind.

Weiter nach Norden braucht auch das Reich des Hadad-ʿezer nicht gereicht zu haben, auch wenn es nach Mesopotamien übergegriffen hat. —

Der Gegenstoß Assyriens wurde von Adadnirâri II. geführt, dessen Unternehmungen in der Inschrift Schroeder KAHI II, Nr. 84 niedergelegt sind. Nach Unterwerfung des nicht aramäisch, sondern muskäisch beherrschten Landes Kadmuḫi*, griff er im Jahre 900 das aramäische Ḫanigalbat an, und zwar das von Paʾazi* bis Naṣibîna* reichende Fürstentum des Temanäers Nûr-Adad (a. a. O., Z. 39—41), das 895 als Provinz Naṣibîna* einverleibt wurde (Z. 62—81). Das Fürstentum des Temanäers Mamli mit der Hauptstadt Ḫuzirîna* wurde schon 898 einverleibt (Z. 45—48). Das Fürstentum des Temannäer Muquru mit der von den Aramäern in Raqamatu (Z. 52, Radammate, Z. 57) umgenannten Hauptstadt Gidara* wurde 897 einverleibt (Z. 49—60). Bît-Baḫiâni*, das Haupt von Ḫanigalbat, mit den Hauptstädten Guzâni* und Sikâni* bei Râs-el-ʿAin wurde 893 tributpflichtig (Z. 97 bis 104) und erst von Adadnirâri III.

803 als Provinz Guzâna einverleibt (E. Forrer *Provinzeint.*, S. 24). Wohl gleichzeitig wurde Ḫarrân vom Lande des Abisalamu abgetrennt, mit dem Lande von Gidara, Ḫuzirîna und Tabite* zur Provinz des Feldmarschalls vereinigt (s. Ḫarrân).

Til-abni*, durch Aššurnâṣirpal II. (Ann. III, Z. 55) zwischen 876 und 866 zu Tribut verpflichtet, wurde von Salmanassar III. (Ann., Z. 67—68) 852 einverleibt. Das Land des Giammu am Balîḫu-Flusse wurde von Salmanassar III. (Ann., Z. 45—56; Mo. II, Z. 78—81; Ko., Z. 69) 853 zur Provinz Ḫarrân gefügt. Der Aramäerstaat Bît-Adini* mit der Hauptstadt Til-Barsip* = Tell-el-Aḥmar (PSBA, 1912, S. 66) auf dem Ostufer des Tigris wurde von Salmanassar III. 856 (Ann., Z. 36; Mo. I, Z. 30 bis 40) in eine Provinz verwandelt, der Name von Til-Barsip* in Kar-Šulmanašarid umgewandelt. Die Aramäerlandschaften Qatni* und Bît-Ḫalupe* am Ḫabûr*, sowie Laqê*, Ḫindânu* und Suḫi* am mittleren Euphrat wurden 838 von Salmanassar III. mit dem Land Singara* am Sindschâr-Gebirge, wo sich die ältere Sutî-Bevölkerung wohl gegen die Aramäer erhalten hat, unter der Hauptstadt Raṣappa* des letzteren zur gleichnamigen Provinz verbunden (E. Forrer *Provinzeint.*, S. 16).

Im Norden ist der Tigris die Grenze der aramäischen Besiedlung gewesen, und zwar hat der im Ṭûr-ʿAbdîn entstandene Aramäerstaat den Namen Bît-Zamâni*, seine Hauptstadt war Amedi* (= Diârbekr). Die Oberherrschaft von Ḫanigalbat scheint er nicht anerkannt zu haben. Sein Fürst Ammeba'li wurde 885 von Tukulti-Ninurta II. (Ann., Z. 19—24) tributpflichtig gemacht. Aššurnâṣirpal II. hat zu dem 882 wiedergewonnenen (Ann., II, Z. 3—8) Tušḫan*, das er 879 einem Statthalter unterstellte (Stele von Kurch, Z. 51), die Festungen Sinabu* und Tîdu*, die das Land Arumu (hier = Bît-Zamâni) mit Gewalt weggenommen hatte (ebda. Z. 44), gefügt und 1500 aramäische Aḫlamê des Ammeba'li, Sohnes von Zamâni, nach Assur fortgebracht (ebda. Z. 47). Bît-Zamâni hielt sich, bis es zwischen 831 und 799 in die Provinz Amedi umgewandelt wurde (E. Forrer *Provinzeint.*, S. 30).

Dafür, daß die Bevölkerung des Staates Šupria* aramäisch gewesen sei (Streck, Schiffer) liegt kein Anhalt vor.

Damit hatten die mesopotamischen Aramäer ihre eigene politische Rolle ausgespielt und dienten dem assyrischen Reiche, auch gegen ihre Volksgenossen in Syrien. —

Durch David und Salomo war die Hegemonie der Aramäer von Ṣōbhā gebrochen worden, aber noch zur Zeit des Salomo setzte sich in Damaskus Rezon (LXX *Εσρωμ*, lies Ḥezrom? Gesenius Hebr. WB s. v.) fest und wurde König über Aram (1. Kö. 11, 23). Ṭābrimmōn, der Sohn des Ḥezjōn (lies Ḥezrom?) hatte Bündnisse mit Juda und Israel (1. Kg. 15, 19); letztere erkannten also wohl seine Oberherrschaft an. Ben-Hadad, der Sohn des Ṭābrimmōn (1. Kg. 15, 18) ist verschieden von dem Ben-Hadad 1. Kg. 20, 1 ff. und 2. Kg. 8, 7. 9, der vielmehr Hadad-ʿezer geheißen hat; denn wie Ben-Hadad hier an der Spitze von 32 Königen gegen Aḫāb von Israel kämpft, so tritt Adadidri vom Lande *Ša-imêrišu* (Damaskus)* an der Spitze der Könige Syriens, mit Irḫuleni von Amat (= Ḫamath) an zweiter und dem Sir'iläer Aḫabbu (= Aḫāb von Israel) an dritter Stelle i. J. 853 (!) bei Qarqara in Amat (= Ḫamath) dem Salmanassar III. entgegen (s. dessen Ann., Z. 60, Mon., Z. 90, Ko., Z. 71). Ebenso wird bei den Kämpfen der Jahre 849, 848 und 845 neben Adadidri an zweiter Stelle Irḫuleni von Amat genannt (Ann., Z. 89, Ko., Z. 87. 92. 100). Auch betont Salmanassar stets in auffallender Weise die Gegenseitigkeit der Hilfeleistung der Könige von Ḫatti (Nordsyrien), so daß Damaskus und Ḫamath mehr als die beiden führenden Mächte eines festgefügten Bundes anzusehen sind. Deshalb zielt der Angriff der Assyrer immer wieder nach Ḫamath und Damaskus. 845 besiegt Salmanassar III. ein Heer von 29000 Kriegern des Adadidri mit 12 Königen; im selben Jahre wird an Stelle des Adadidri Ḫaza'ilu König (KAHI I, Z. 30;

I, Z. 14—35), gegen den er auch 841 (Ann., Z. 97, Ko., Z. 42; Ann. d. XVIII. Jahres, Z. 2) und 837 (Ann., Z. 103) zu Felde zieht.

Für die nächste Generation zeigt die aramäische Inschrift des Zakir von Ḥamath (Pognon *Inscr. Sem.*, Nr. 86, vgl. Lidzbarski *Ephemeris f. sem. Epigr.* III 1—11) den Bar-Hadad, Sohn des Ḥaza'el, König von Aram, im Bunde mit den Fürsten Nordsyriens und sogar von Que (Kilikien) und Miliz (= Meliṭi, Malatia am Euphrat, nördlich des Taurus) im Kampf gegen den Zakir, König von Ḥamath.

Adadnirâri III. unterwarf das Land Ḫatti (Nordsyrien) und ganz Amurri (= Ḥamath und Damaskus, Mittelsyrien) und schloß den König Mari' in Damaskus ein (Kalaḫ-Inschrift I R pl. 35, 1, Z. 11 bis 16); auch hier gilt der König von Damaskus als der Herr Syriens.

Schließlich hat Tiglatpileser III. nach Einverleibung des größten Teiles von Mittelsyrien und nach mannigfachen Kämpfen mit Raṣunnu* von Damaskus (Ann., Z. 83. 150. 205. 236) 733—32 dessen 16 Provinzen verwüstet (Ann., Z. 209) und in vier assyrische Provinzen verwandelt (vgl. E. Forrer *Provinzeint.*, S. 62). Damit war auch das Land Aramu in Syrien als solches verschwunden und seine Aramäer gingen in der assyrischen Kultur auf.

Der Name Land Aramu bezeichnet seit dem Falle von Damaskus nur noch das Gebiet der Aramäerstämme in Babylonien. Wann und wie diese in Babylonien eingewandert sind, darüber wissen wir nichts Näheres.

Adadnirâri II. spricht (KAHI II, Nr. 84, Z. 26—29) von der Niederlage von ganz Karduniaš und der Eroberung des ganzen Landes Dêri, ohne das Land Kaldu* oder die Aramäer Babyloniens zu erwähnen. Aššurnâṣirpal II. erwähnt (Ann. II, Z. 24) das Land Kaldu*, ebenso Salmanassar III. (Ann. I, Z. 83. 84; Bal. VI, Z. 5; Ko., Z. 38. 82; Thron., Z. 19. 20), aber nicht die Aramäer.

Das Land Kaldu (s. d.) wird zwar nie aramäisch genannt, trotzdem verdankt es m. E. (ähnlich Streck Klio VI, S. 207ff) seine Entstehung den Aramäern. Denn von den sechs Fürstentümern von Kaldu* nennen die Assyrer nur eines nach ihrer Hauptstadt (Larak*), dagegen fünf nach dem Fürsten, mit dem sie zuerst (nämlich Mitte des 9. Jhs.) zu tun hatten: Bît-Dakûri*, auch nach dem Sohne des Dakûri Bît-Adini genannt), Bît-Amukkâni*, Bît-Šilani*, Bît-Sa'alli* und Bît-Jakini*. Die Entstehung dieser Fürstentümer von Kaldu kann also nicht allzuweit zurückliegen. Ihre Benennung nach den Fürsten deutet darauf, daß zur Zeit der Namengebung eine eindeutig bestimmte Hauptstadt noch nicht bestand und daß die Fürsten von Kaldu ursprünglich Nomaden waren. Nach 1100 in Babylonien eingedrungene semitische Nomaden können nur Aramäer gewesen sein. Daß sie nie als solche bezeichnet sind, liegt wohl daran, daß die Kaldäer sehr schnell babylonisiert worden sind und daher nicht mehr als Aramäer galten.

Die Aramäer Babyloniens werden erst von Šamši-Adad V. (Ann. IV, Z. 38) bei der Aufzählung der Länder Kaldu, Elamtu, Namri und Arumu als Helfer des Königs von Babylon i. J. 823 genannt.

Tiglatpileser III. gibt an: bis zu seinem 17. Jahre (729), in welchem er König von Babylon wurde, „die Stämme Itu'u, Rubû, Ḫamar'ani, Luḫûatu, Ḫarilu, Rubbû, Rapiqu, Ḫirânu, Rabi-ilu, Naṣiru, Gulusu, Nabatu, Raḫiqu, Nakru, Rummulutu, Adilê, Kiprê, Ubudu, Gurumu, Bagdadu, Ḫindiru, Damunu, Dunanu, Nilqu, Radê, Da . . . . ., Ubulu, Karma'u, Amlatu, Ru'ua, Qabi'u, Li'tâu, Marusu, Amatu, Ḫagarânu und die Städte Dûr-Kurigalzi, Adidu, Birtu-ša-sarragiti (Ann., Z. 137: Birtu-ša-Kinia [und die Stadt] Sarragitu), Birtu-ša-labbanat, Birtu-ša-Kâr-Bêl-mâtâti, das Arumuvolk in seiner Gesamtheit an den Ufern des Tigris, Euphrat und Surappi bis inmitten des Flusses Uknê am Gestade des Meeres unterwarf ich, ihre Mannschaften tötete ich, ihre Beute schleppte ich fort, das Arumuvolk, soviel es gibt, schlug ich zum Reichsgebiet von Assyrien, meinen Beamten setzte ich

als Bezirksherrn über sie" (Tontafel, Vs. Z. 5—10). Ihr Gebiet erstreckt sich vom untern Zab östlich, teilweise auch westlich des Tigris bis zum persischen Golf. Gesondert erwähnt werden ebda. Vs. Z. 13—14 die Puqûdu und Labdudu, von denen erstere nach der Plattenінschrift, Z. 12, ebenfalls Aramäer waren. Als Hauptstämme des Landes Kaldi, die von sog. Ra'sâni (Scheichs) beherrscht werden (Ann. Z. 3; Pl. I, Z. 14; II, Z.1 7), sind in der Platteninschrift II, Z. 4—6, die Itu', Rubu', Ḫamarani, Luḫûatu, Nabatu, Ḫindiru, Ru'ua, Li'tâu, Marusu und Puqûdu, dagegen in Platteninschrift I, Z. 5 und 12 nur die Itu', Rubu' und die Puqûdu, Ru'ua und Li'tâu.

Der auffallende Umstand, daß der später so mächtige Stamm Gambulu unter den obigen Stämmen fehlt, erklärt sich daraus, daß Gambulu eigentlich ein Landschaftsname ist (vgl. Sargon Ann., Z. 264. 271. 278. 369; Saal XIV, Z. 19; Pr., Z. 140; Pp., Z. 53).

Sargon hat am Tigris die (I)tu', Rubu', Ḫarilu, Labdudu, Ḫamranu, Ubulu, Ru'ua, Li'tâu, am Surappu und Uknû die Gambulu, Ḫindaru, Puqûdu sowie die Sutê des Landes Jadbur besiegt (Prunkinschr., Z. 18—20; Pp. V, Z. 70 bis 78), welche in den Annalen des Saales XIV, Z. 23—24 und Pp. I, Z. 12—15 zusammengefaßt werden als „die Arime, welche am Ufer des Tigris, Surappu und Uknû wohnen, samt den Sutê, Steppenkrieger des Landes Jadburi". Die Sutê werden also deutlich von den Aramäern als artverschieden getrennt.

Außerdem hat Sargon die Tu'munâa geplündert (Ann., Z. 20), die von Sanherib (Prisma I, Z. 41—46) als Aramäer bezeichnet werden, die Kurtesâa fortgeführt (Cyl., Z. 18), außerdem die Maršanâa niedergemacht, die in Ann., Z. 337 und Prunkinschr., Z. 130 neben den Sutê genannt werden, also gewiß Aramäer waren.

Sanherib hat 703 die unbotmäßigen Aramu-Stämme Tu'muna, Riḫiḫu, Jadaqqu, Ubudu, Kiprê, Malaḫu (Var. Maliḫu) am Ufer des Tigris, Gurumu, Ubulum (Var. Uburu!), Damunu, Gambulum, Ḫindaru, Ru'ua, Puqûdu am Ufer des Uknu, Ḫamranu, Ḫagaranu, Nabatu und Li'tâu unterworfen (Cyl. 113203 = 1. Feldzug s. Smith *First campaign of Sennacherib*, Z. 12—14, 55—56; Prisma I 42—46). Hierbei wurden 208000 Seelen, 7200 Pferde und Maultiere, 11780 (Var. 11073) Esel, 5230 Kamele, 80050 (Var. 80100) Rinder und 800100 (Var. 800600) Stück Kleinvieh als Beute nach Assyrien weggeführt (Cyl. 113203, Z. 60. — Prisma I Z. 48—50). Neu treten hier auf die Riḫiḫu, Jadaqqu und Malaḫu. Hier zum ersten Male erscheinen in Babylonien auch bereits Aribi oder Urbi, die Araber, unter ihrer Königin Jati'e und ihrem Bruder Basqânu als Hilfstruppen des Babyloniers (Cyl. 113203, Z. 28. — Prisma I Z. 37). Im Jahre 691 leisteten dem Ummanmenanu, König von Elamtu, auch die Stämme Jazan (oder Jazilu), Lagabra, Ḫarzunu — diese drei sind aber wohl elamische Nomaden in Babylonien — sowie die Puqûdu, Gambulum, Ḫalatu, Ru'ua, Ubulum, Malaḫu, Rapiqu, Ḫindaru und Damunu Gefolgschaft; von ihnen sind die Ḫalatu neu.

Für die wechselvollen Kämpfe von Tiglatpileser III., Sargon und Sanherib mit den Aramäern Babyloniens ist auf E. Forrer *Provinzeint.*, S. 95—102. zu verweisen. Sie fanden ihren Abschluß durch die Eroberung Babylons durch Sanherib im Jahre 689. —

Damit waren die Aramäer rund 400 Jahre nach ihrem ersten Auftreten am Rande der Kulturländer allergrößtenteils zur Seßhaftigkeit übergeführt worden, wenn auch durch Sanherib in der Weise, daß er in dem einen Jahre 703 v. Chr. 208000 Seelen als Beute nach Assyrien führte (Pr. I Z. 48), d. h. wohl ziemlich alle nomadisierenden Aramäer Ostbabyloniens.

Aus den Aramäern sind Babylonier und Assyrer geworden, aber ihre Sprache bzw. ihre Mundart ist in den folgenden Jahrhunderten die Sprache des internationalen Verkehrs geworden (Ed. Meyer *Gesch. d. Judentums* (1896), S. 8—12 und S. Schiffer *Aramäer*, S. 22ff.). Das liegt wohl weniger daran, daß weite Teile des assyrischen Reiches mit Aramäern

durchsetzt waren, wenn dies auch unterstützend gewirkt hat, sondern ist gewiß in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben, daß das Aramäische für den assyrischen Kulturkreis der Träger der phönikischen Buchstabenschrift war und dadurch das Aramäische als die Buchstabenschriftsprache neben das Assyrische als die Keilschriftsprache trat und infolge der leichteren Erlernbarkeit seiner Schrift schnell den Sieg über das Assyrische bzw. Babylonische davontrug.

Lit.: Fr. Delitzsch *Paradies* (1881), S. 257—259; H. Winckler *Gesch. Israels* (1895), S. 136—150; Šanda *Die Aramäer* AO IV, 1902, Nr. 3; Ed. Meyer *Israeliten* (1906), S. 235—249; M. Streck in Klio VI, 1906, S. 185—235 „*Über die älteste Geschichte der Aramäer*", C. F. Lehmann-Haupt *Israel* (1911), S. 62—64. 72—74. 90—93; S. Schiffer *Die Aramäer*, 1911. Kraeling *Aram and Israel*, 1918. — Erst die seitdem veröffentlichten assyrischen Texte ermöglichen eine Geschichte der Aramäer, wozu sie hier (vgl. M. Strecks für seine Zeit sehr verdienstvollen Versuch) erstmalig verwertet sind.

[Neuerdings hat B. Moritz in der P. Haupt-Festschrift S. 184 ff. die Meinung vertreten, daß die sog. Aramäer der Keilinschriften in Wirklichkeit Araber seien.]

E. Forrer.

Arana, Stadt, zur Provinz Ḫarrân gehörig. Eine Stadt *Ár-ra-nu* wird in einem assyr. Briefe erwähnt.

Tigl. Pil. Platteninschrift I, Z. 32 = Rost, *Tiglatp.* S. 46; Streck ZA XIV, S. 116; Harper ABL 502, Z. 11, 14. Ebeling.

Aranabanu s. Arnabanu.

Aranḫapilizziš, hettitischer General unter Muršiliš II.*. Erwähnt im Zusammenhang mit Kämpfen gegen die Gašgaš.

Die Stelle (KUB XIX, Nr. 37 = 2. BoTU Nr. 60) II Z. 48 ist verstümmelt, aber von Forrer wohl richtig ergänzt (s. a. KUB XVI, Nr. 66, Z. 14, 28). Albrecht Götze.

Arânišu s. Amurru.

Arantu s. Orontes.

Ara(n)ziaš. Medische Landschaft, in der Nähe von Hamadân. Salmanassar III. zieht von Parsua nach Amadai und steigt von da nach Araziaš und Ḫarḫar herab; Šamši-Adad V. zieht von Madai über das Muṣi-Stein-Gebirge nach Araziaš, dessen Fürsten Munsuarta er besiegt; Adadnirâri III. nennt als erobert Ellipi-Ḫarḫar-Araziaš-Mesu-Madai-Gizilbunda; Tiglatpileser III. nennt als erobert die Stadt Erinziašu, die sich gegen Bisiḫadir von Kišir empört hatte, und zwei Zeilen später den Fürsten Ramatea von *A-ra-zi*[*-aš*] (?), der entflieht; Sargon II. fügt die sechs Bezirke *nârtu elîtum ša Aranzešu, nârtu šaplîtu ša Bît-Ramatua, Uriqatu, Sikris, Šaparda* und *Uriakku* zur Provinz Ḫarḫar. Rost hat Araziaš dem *Ἀρουζις* bei Ptolem. VI 2, 16 gleichgesetzt.

Dem Namen, aber nicht der Sache nach gleich ist die Landschaft Elenzaš* und wohl auch das von Assurbânipal auf seinem Rückmarsche aus Elam (V R pl. 7, Z. 65) genannte Aranziaše.

Salman. Obel. Z. 121 = Amiaud-Scheil *Salmanasar II*, S. 62; Šamši-Adad, Kol. III Z. 38 = KB I, S. 182; Adadnirâri I R pl. 35, 1, Z. 6 = KB I, S. 190; Tiglatpileser Annal. Z. 43, 44 = Rost *Tiglatpileser*, S. 10; Sargon II, Annalen Z. 72f. = Winckler *Sargon* I, S. 16; Hüsing AO IX 3/4, 1908, S. 28, 1; Delitzsch *Paradies*, S. 328; Rost MVAG, 1897, 2, S. 88 (191); Billerbeck *Sandschak Suleimania*, 1908, S. 34, 61f., 66, 75ff., 82, 157; Streck ZA XV, 1900, S. 337, 344ff.; Streck VAB VII, S. 771; Forrer *Provinzeinteilung*, S. 92; Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 5, Anm. 12. König.

Araovanna oder Araonna, Gasgäer-Land in Paphlagonien. Zur Zeit des Vorgängers des Ḫatti-Königs Soppiluljomas (Šuppiluliumaš*) (1380—1346) verheerten die Leute von Araonna das Grenzland Gassija* des Ḫatti-Landes (VAT 13065 Vs. Z. 10 = KBo. VI, Nr. 28). Zur selben Zeit wanderten Leute von Araovanna nach Isuva* in West-Armenien unter die Oberhoheit von Mitanni aus, wurden aber von Soppilujomas zurückgeholt.

(E. Weidner BoSt VIII Nr. 1 Vs. Z. 11, 20).

Dieser vertrieb auch ihre in Gassija eingefallenen Volksgenossen aus dem Ḫatti-Lande. Seitdem gehört Araovanna zum Ḫatti-Reiche.

Vor dem Regierungsantritt des Morsilis (Muršiliš*) II. (1345—1320) fiel Araovanna ab (Bo. 2034 II, Z. 40 unveröff.) und verwüstete das ḫattische Land Kissijâ (= Gassija). Morsilis II. eroberte es in seinem 5. Jahre (1340) und führte 3500 Beuteleute weg (Zehnjahr-Annalen § 30 = E. Forrer 2. BoTU, Nr. 48).

Von dem Übertritt von Bauern zu den Leuten von Araônna, so daß nur noch wenige zurückblieben, berichtet der Orakeltext Bo. 2078 Rs. Z. 6 (= KUB XVI, Nr. 16). Von Einfällen der Leute von Araônna, bei denen Vieh, Gegenstände und Menschen geraubt werden, von denen dann die Hälfte vor Hunger stirbt, und von der Loskaufung solcher Gefangener erzählt die Tafel Bo. 4954 (unveröff.); vgl. auch Bo. 4508 (unveröff.). E. Forrer.

Araqutti s. Haraḫwâtiš 2.

Arar s. Larsa.

Ararḍi, auch Arirdi (geschr.: *a-ar-er-di*), Berg im Lande Kirḫu*, von Aššurnâṣirpal II. passiert. Nach Olmstead JAOS XXVIII, S. 221 = Alarut.

Aššurn. Ann., Kol. I, Z. 61 = King AKA, S. 275; Streck ZA XIII, S. 91. Ebeling.

Ararra, Kanal in der Gegend von Bagdada.

DP. El.-sem. III, S. 32—39, I. Z. 34. E. Forrer.

Araru, Ort in Palästina (VAB II S. 1319). Steuernagel sieht darin das biblische ʿArôʿer im Stamme Juda, j. wohl ʿArâʿra. Honigmann.

Arasitku (Var. Arisitku), Stadt Amekas von Zamua*, von Aššurnâṣirpal II. erobert.

Aššurn. Ann., Kol. II, Z. 69 = King AKA, S. 319; Streck ZA XV, S. 282. Ebeling.

Araštua (geschr.: *a-ra-aš-tu-(a)*, *ar-aš-tu(-a)*) F. v. Zamua, verweigert mit Ameka* zusammen Aššurnâṣirpal II. 881 v. Chr. den Tribut. Seine Festung Ammali* (Var. Mamli) und andere Städte seines Gebietes werden darauf von Aššurnâṣirpal erobert und zerstört.

Aššurn. Ann. II Z. 50, 54, 60 = King AKA, S. 311, 313, 315. Ebeling.

Arâšu s. Râšu.

Arat s. Euphrat.

Aratpati(a). Medische Landschaft, schickt 714 v. Chr. unter dem Fürsten Maštakku Tribut an Sargon II. Das *A-me-is-ta* bei Winckler ist entsprechend dem *A-rat-pa-ti* bei Thureau-Dangin zu verbessern! Danach ist Zusammenhang mit Mišta in Parsua (so Streck) ausgeschlossen.

Winckler *Sargon* II, Tf. 44, B 28; Thureau-Dangin *Huitième campagne de Sargon*, S. 10, Z. 49; Streck ZA XV, S. 359 und Anm. 3. König.

Aratta. Stadt, wahrscheinlich im s. Mesopotamien gelegen. *A-rat-ta* oder ideographisch *LAM + KUR-ru^{ki}* geschrieben (Hommel *Sumer. Lesest.*, S. 97). Sie ist als *Ῥαττα* noch Ptolemäus bekannt, der daneben eine Stadt an der w. antiken Tigrismündung namens *Χιοίφη* erwähnt (Pauly-Wiss. RE Suppl. I, S. 288). Vielleicht lag A. nahe bei Šuruppak*. A. wird sonst nur selten genannt, eine wichtige Stelle ist bei Gudea Zyl. A, Kol. XXVII Z. 2, wonach der Fürst in seinem Tempel Ênninnu einen *'Sa-lal'* erbaut, gleichwie die Stadt Akschak* oder Aratta (VAB I, S. 118).

Hommel *Geographie*, S. 353; M. Streck OLZ IX, S. 346; Schroeder KAVI Nr. 183, Z. 12a/b; Legrain UP XIII, Nr. 8. Eckhard Unger.

Arattâ, Fluß im Zagros, von Sargon II. 714 v. Chr. überschritten, Nebenfluß des kl. Zab.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 8, Z. 30. Ebeling.

Aratus s. Klassikernachrichten.

Araziqi, Stadt im Ḫattilande, d. i. Nordsyrien. Tiglatpileser I. veranstaltete dort Wildochsen jagden (KB I, S. 38, VI Z. 64; S. 125, Zerbrochener Obelisk IV Z. 4). Es ist zweifellos das spätere *Ἐραγίζα*, das heutige Abū Ḫanājā (?), vgl. Schrader KGF S. 228; Streck bei Herzfeld-Sarre *Archäol. Reise* I S. 123, 3; Rost MVAG, 1897, S. 140 (gegen Winckler's Ansetzung in der Gumathene, AoF I S. 86). Honigmann

Arazu, Stadt in dem Arzabiageb. (im Lande Sangibuti), von Sargon II. 714 v. Chr. erobert (vgl. Ara(n)ziaš).

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 38, Z. 236. Ebeling.

Arazu, Arazugal, Arazumaḫ, Arazušega, Arazušešegal s. Richtergott.

Arazûa, Ort, in einem neubabylonischen Kontrakte aus persischer Zeit erwähnt.

Clay B X Nr. 43, Z. 9. Ebeling.

Arbaga, Ortschaft im Gebiet von [La]ḫiri.

Johns ADD Nr. 923, Z. 4.
E. Forrer.

Arbaḫa s. Arrapḫa.

Arbailu (Tf. 18). § 1. Die assyr. Haupt- und zeitweise auch Residenzstadt A. ist schon seit dem 3. Jht. bekannt und lebt heute noch in der Stadt Erbil, in 36° 11′ n. Br. und 44° 1′ ö. L. Gr., fort, die auf der alten Palastterrasse und am Fuße derselben erbaut ist. A. liegt in fruchtbarer Ebene zwischen dem oberen und dem unteren Zabflusse.

§ 2. In neusumer. Zeit (um 2500) hatte A. gewöhnlich den Namen *Ur-bí-lum*^{ki}, daneben aber auch *Ur-bí-ì-lum*^{ki}, auf zwei verschiedenen Tontafeln der 3. Dynastie von Ur so geschrieben (Keiser YOS IV, Nr. 258, Z. 11; 292, 40). Einmal (Reisner TT, Nr. 299, R s. Z. 5; Hommel *Geographie*, S. 280) findet sich schon die Schreibung *Ar-bí-lum*^{ki}. In der assyr. Zeit aber ist die spielerische Schreibung *Arba* (= 4)-*ilu* Usus, als ob A. von vier Göttern benannt sei. Eine ähnliche Spielerei begegnet auch bei dem Namen der Stadt Arrapḫa*. Nebenher geht die Schreibung *Ar-ba-ilu* und *Ar-ba-il* (Bronze des Assurdan, s. unten § 5).

§ 3. Die Geschichte von A. beginnt mit der Zeit der 3. Dynastie von Ur. Im 43. Jahr des Šulgi und im 2. Jahr des Amar-Sin wird A. verwüstet, dann aber dem neusumer. Reiche einverleibt, da Arad-Nannar, der Patesi von Lagaš, auch Patesi von A. ist (VAB I, S. 148, Nr. 22, S. 232f.). In etwas spätere Zeit fällt ein Kriegszug eines Fürsten von Lullubi (?) gegen A., gemäß der Stele in Paris (RA VII, Tf. 5; B. Meissner AO XV, Abb. 108; RLV IV, Tf. 71b). A. scheint stets zum Reiche Assyrien gehört zu haben, weil eine Eroberung von A. niemals erwähnt wird. Im 9. Jh. bildet A. den Ausgangspunkt der assyr. Feldzüge nach O. durch den nahegelegenen Paß von Kirruri*. Šamši-Adad V. nennt A. als abtrünnige Stadt (Stele I Z. 49). Als Statthalter und Eponymen sind bekannt: *Ṣil-Ištar* 787, *Pân-Aššur-lâmur* 759 sowie *Nabû-li'u* 702, ferner ein Bezirksherr (*bêl pîḫâti*) namens *Me-su* (Johns ADD, Nr. 853, 854) und ein ungenannter (Kohler-Ungnad AR, Nr. 583, vgl. Forrer a. a. O., S. 116). Vermutlich im Jahre 615 wurde A. von den Medern unter Umakištar (Kyaxares) besetzt, der hier die Sagartier angesiedelt haben soll (Hommel *Geographie*, S. 198). In pers. Zeit hieß A. Arbîra.

§ 4. In A. wurden Ištar und Aššur verehrt (Schroeder ZA XXXIII, S. 125). Am höchsten stand der Kult der Ištar von A. im Tempel Égašankalamma, die wichtigste Orakelstätte mit Leberschaulaboratorium in Assyrien, die bei den Königen Asarhaddon und Assurbânipal im 7. Jh. in höchster Achtung stand. Im Zusammenhang mit dem Tempel gab es ein *Bâb* ^{d}*Ḫa-am-ri*, das von Hommel (*Geographie*, S. 411ff.) in Verbindung mit den Städten Tarbiṣi* und Milkia* und einem großen Feste gebracht wird, vgl. Assurbânipal Annal. B, Kol. V Z. 16f.; Klauber PRTS; Streck VAB VII, S. CLXXI. Über gestempeltes Kupfer der Ištar von A. vgl. Regling RLV IV, S. 227a.

§ 5. Nur wenige Denkmäler konnten bisher aus A. geborgen werden, da die moderne Stadt auf den Ruinen gebaut ist. Eine Inschrift des Assurbânipal auf gebranntem Ton (I R pl. 8, Nr. 2) soll aus A. stammen. Sicher ist die Pariser Bronzestatuette eines gewissen *Šamši-*^{d}*Bêl*, der sich als *A-ba* (Schreiber) bezeichnet, in A. gefunden (Tf. 18). Sie ist der Ištar von A. in ihrem Tempel geweiht für das Leben des Königs Assurdân III. (772—754), vgl. RA VI, S. 133f. Heuzey *Origines orientales*, Tf. 8; Winckler ZA VI, S. 326; E. Pottier, *Antiquités assyr. Mus. du Louvre*, Nr. 148, Tf. 30. Der Stifter der Bronze hieß *Šamši-Bêl*, Priester (*A-ba*) von A., Sohn des *Nergal-nadin-aḫi*, des Priesters. Das Gewicht der Bronze (*erû*) ist auf 2 (?) Minen angegeben. Der Tempel der Ištar wird

E-gašan-kalam-ma genannt. Der Name der Bronze war: „Ištar, auf dich ist mein Ohr (gerichtet)"; *Ištar ana kâši uzni*. Weitere Altertümer aus A. sind bei Lehmann-Haupt *Armenien* II S. 272 erwähnt.

§ 6. Die Stadt A. ist auf einem Relief Assurbânipals aus Ninive in Paris abgebildet (Pottier a. a. O., Nr. 73; Place NA, Tf. 41, Nr. 1; RLV III, Tf. 98). Links schließt vermutlich das Relief in London (Br. Mus. Kuj. Gall. 48 bis 50; RLV IV, Tf. 82) an, auf dem Assurbânipal die Gesandtschaft des Rusa II. von Urarṭu empfängt, was durch eine Beischrift erläutert ist (VAB VII, S. 316 *ϑ*). Nach dem Relief, das A. darstellt, setzt der König den Bogen auf das abgeschlagene Haupt des Teumman, Königs von Elam, was durch andere Inschriften bestätigt wird (Streck VAB VII, S. 322, Z. 10f.; S. 332, Z. 21f.).

M. Streck VAB VII, S. 771; Sarre und Herzfeld *Archäol. Reise* II, S. 312ff.; Forrer *Provinzeinteilung*, S. 38, 40, 113, 115f.; Lehmann-Haupt *Armenien* II (1925), S. 271ff.; F. Schachermeyr RLV III, S. 113f.; Olmstead *History of Assyria*, Abb. 12, S. 12; Fossey *Manuel d'Assyriologie* I, S. 68; Streck VAB VII, S. XLV, [K. 891 = L 3]. Eckhard Unger.

Arbakki, nach Forrer *Provinzeint.* S. 27f., j. Arwaḫ, Awraḫ, Stadt und Landschaft im Lande der Kirḫi, von Aššurnâṣirpal II. erobert.

Aššurn. Monol. Kurch. Rs., Z. 30, 34, 49; Ann. Z. 112, 116 = King AKA, S. 235, 241, 338, 340; Streck ZA XIII, S. 98. Ebeling.

Arbaku s. Medien, Fürsten.

Arban s. Šadikanni.

Arbanâ, Stadt im Zweistromlande.

K. 10119 (Bezold *Catal.*, S. 1065). Ebeling.

Arbate, Stadt, zu Laqê* gehörig, von Tukulti-Ninurta II. passiert. Nach Horn ZA XXXIV, S. 150, j. Tell Afrīja.

Tukulti-Nin. Ann. Rs., Z. 6 = Scheil *Tukulti Ninip II*, S. 20; Albright JAOS XLVI, S. 223. Ebeling.

Arbeit s. Lohnarbeit.

Arbidum, Ortschaft in Babylonien.

Coll. Cugnin N. 53, Z. 2. 6 = RA X, S. 55. E. Forrer.

Arbu, Ort in Urarṭu, Wohnsitz des Vaters des Ursâ, von Sargon II. 714 v. Chr. erobert und zerstört.

Sarg. Ann., Z. 117 = Winckler *Sargon* I, S. 24; Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 44, Z. 277. Ebeling.

Arbunâ, Ortschaft in Assyrien.

Johns ADD Nr. 899, Z. 14. E. Forrer.

Archaische und archaistische Schrift, s. Schrift.

Arche s. Sintflut.

Architektur s. Haus, Tempel usw.

Archiv. Die Korrespondenz, die aus den täglichen Bedürfnissen heraus entstand, wurde in Mesopotamien schon früh gesammelt und allmählich zu Archiven gestaltet, die allerdings eine systematische Ordnung vermissen lassen. Es sind Listen von Abgaben, von Opfern, von Personen, Geschäftsurkunden, Kauf- und Verkaufverträge, Rechtsurkunden, Briefe, mit andern Worten Akten, die schon in alter Zeit Palastarchive gebildet haben. Das älteste ist das A. unter den Fürsten von Lagaš, Entemena, Lugalanda, Urukagina. Etwa gleichzeitig sind die in Šuruppak aufgefundenen Tontafeln, die Schul- und Wirtschaftstexte enthalten. Religiöse Texte beschränken sich auf Götterlisten, andere religiöse Texte sind nur ganz vereinzelt gefunden. In Lagaš hat sich dann z. Z. der neusumer. Dynastie des Ur-Nammu von Ur ein Tempelarchiv entwickelt (um 2500 ff.). Ebenso in Nippur, wo das Archiv in spätere Zeiten hinabreicht. Daß man es hier nicht mit Bibliotheken zu tun hat, d. h. um systematische Aufbewahrung von Urkunden, beweist insbesondere der Umstand, daß die Tontafeln gar nicht oder nur sehr leicht gebrannt sind. Von allen in Konstantinopel aufbewahrten Tontafeln aus Nippur war nur eine einzige Tafel (Nif. 2358) gut gebrannt, und zwar eine Tafel, die den Kodex des Hammurapi enthielt (Langdon BE XXXI Nr. 22). Die ungebrannten Tontafeln sind etwa unseren broschierten, gehefteten Büchern zu vergleichen, während die gebrannten Tafeln den gebundenen Büchern gleichzustellen sind, wodurch erst eine dauernde Erhaltung oder auch nur der Wille dazu kundgegeben wird.

Man bewahrte die Tafeln in Tonkrügen auf (Reuther IvB, Abb. 1, S. 8; Abb. 6, S. 13; MDOG Nr. 40, S. 20f., Abb. 4), und zwar in den Wohnhäusern. Meist sind sie aber im Schutt gefunden worden, so z. B. in Assur (MDOG Nr. 38, S. 22f.).

An A. aus späterer Zeit sind zu erwähnen: Briefsammlungen der Hammurapizeit aus Sippar (Ungnad VAB VI), Geschäftsarchive der Handelshäuser Egibi* & Sohn in Babylon, Murašû* & Sohn in Nippur. Bekannt ist das hettitische Königsarchiv in Ḫatti* (Boghazköi). Erst aus der assyr. Periode sind richtige Bibliotheken nachgewiesen. Daneben aber bestanden auch Archive von Briefen, z. B. bei der Bibliothek des Assurbânipal in Ninive. In den Tempeln gab es Archive von religiösen Texten, und Privatleute, namentlich Schreiber und Priester, suchten sich Abschriften von wertvollen Texten zu verschaffen, so in Babylon und Uruk in später Zeit.

Allotte de la Fuye *Documents présargoniques* 1908f.; Reisner TT; ders. SBH; Deimel *Inschr. v. Fara*; Messerschmidt, Schroeder KAHI; Ebeling KARI; Schroeder KAVI; Ebeling KAJI; Figulla, Forrer, Weidner KBo; Hilprecht *Expl.*; CT; YOS; Clay *Morgan*; Thureau-Dangin RTC. Eckhard Unger.

Ardâ, zu Unki* gehörige Stadt, von Tiglatpileser III. erobert.

Rost *Tiglatpileser* Tf. XXVII, Z. 38 = S. 84. Ebeling.

Ardalaḫ, geschr. *ár-da-laḫ*$_4$, Gottheit, Bote der Ištar.

CT XXIV pl. 33, Z. 24; Deimel *Pantheon* Nr. 282. Ebeling.

Ardama, Stadt in Babylonien, Patesi: Ibi-Mama.

Poebel BE VI 2, Nr. 130, Z. 16. Ebeling.

Ardarâ, F. v. Uštašša (Nairiländer), zahlt Šamši-Adad V. auf seinem 3. Feldzug (821 v. Chr.) Tribut.

I R pl. 29ff., Kol. III, Z. 48 = KB I, S. 182. Ebeling.

Ardata, Stadt im nördlichen Phönizien zur Amarnazeit (VAB II S. 1156f.). Die bisherigen Identifikationsversuche sind unbefriedigend. Honigmann.

Ardat lilî s. Dämonen.

Ardates s. Upartutu.

Ardi-Bêlit, geschr. ^{âl}*ardi-GAŠAN* bzw. *NIN*$^{(ki)}$, babylonische Stadt.

Lutz UP I 2, Nr. 54, Z. 33 II 2, S. 85; Clay BE XIV, Nr. 123a, Z. 75; XV, Nr. 199, Z. 34, 37; Radau BE XVII 1, Nr. 11, Z. 20; 13, Z. 7; 66, Z. 24. Ebeling.

Ardiḫi, Stadt in der Nähe von Nuzi.

Clay PBSch I, Nr. 15, Z. 7 u. oft. Ebeling.

Ardikši, Gebirge am oberen Zab, von Sargon II. 714 v. Chr. passiert.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 50, Z. 324; S. 72, Z. 125. Ebeling.

Ardimaniš. Name eines der sechs Genossen des Dârejawôsch I. bei der Ermordung des Gômâta, vollständig nur im bab. Texte erhalten. Eine Ergänzung im persischen Texte zu Ardumaniš ist nicht nötig. Ardi entspricht im Awesta *ɣzi*, also 'geraden Sinnes'.

Bag. § 68. Bartholomae *Air. Wb.*, Sp. 194 und 353 (*ərəzi*). König.

Ardiunak, Stadt in Aiadi*, am Vansee. Von Sargon II. 714 v. Chr. erobert.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 45, Z. 282. Ebeling.

Ardîzi, Ort, in einer assyrischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Johns ADD, Nr. 742, Z. 40. Ebeling.

Ardumuzanus s. Sanherib.

Ardupa, auch Arduba, Stadt im Lande der Kirḫi(?), von Aššurnâṣirpal II. erobert.

Aššurn. Ann., Kol. II, Z. 21 = King AKA, S. 302; Streck ZA XIII, S. 101. Ebeling.

Arêmu s. Haraiua.

Argada, Stadt, in einem Brief aus assyrischer Zeit erwähnt.

Harper ABL Nr. 581, Z. 5; K. 1072 (Bezold *Catal.*, S. 220). Ebeling.

Arganâ, Stadt im Gebiet des Irḫuleni von Hamath (Salm. Mo. Rev. Z. 88f = Amiaud-Scheil *Salmanasar II.* S. 40; im J. 853); sie ist in der späteren Apamene zu suchen. Honigmann.

Arganthonius s. Gilgameš-Epos.

Argazu, Ort, in einer assyrischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Johns ADD, Nr. 147, Z. 4 = Ungnad AR Nr. 324, Z. 4. Ebeling.

Argistis I. und II. s. Chalder.

Argištiuna, Festung von Aiadi, auf dem Berge Arṣidu, von Sargon II. 714 v. Chr. erobert. 'Stadt des Argišti' = Argištiḫina.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. IX; S. 44, Z. 287; S. 70, Z. 119; Belck *Verh. d. Berl. anthr. Ges.* 1892, S. 481; Lehmann-Haupt SPAW 1900, S. 624, Nr. 131. Ebeling.

Argite, Stadt, in einem Brief aus assyrischer Zeit mit ^{āl}Ḫêsa zusammen erwähnt; s. a. Ḫargê.

Harper ABL Nr. 414, Z. 14. Ebeling.

Argonauten-Sage als eine Moses-Gilgameš- + Jakob-Gilgameš-Sage s. Gilgameš-Epos.

Arḫu, elamitische Gottheit.

de Genouillac RT XXIX, S. 96, 6. Ebeling.

Ari s. Erum.

Aria 1. s. Nergal.

2. geschr. *a-ri-a^{ki}*, Stadt, in einer Städteliste genannt. Identisch damit ist vielleicht der aus den Inschriften Eannatums bekannte Ort *a-rú-a^{ki}*, ferner *a-urù-a^{ki}*.

Schroeder KAVI Nr. 90a, Z. 3; Thureau-Dangin VAB I, S. 18, 8, Z. 1; S. 20, 4, Z. 18; S. 26h, 6, Z. 8; Langdon OECT I pl. 16, Z. 10. Ebeling.

Ariaramnes s. Arijârâmna.

Ariarmi, Land, zahlt Tiglatpileser III. Tribut.

Tigl. Ann., Z. 56 = Rost *Tiglatp.*, S. 12; Platteninschr. Nimr., Z. 22; Tontafelinschr., Z. 31 = Rost, S. 62; Streck ZA XV, S. 329. Ebeling.

Aribi s. Araber.

Aribi *ša nipiḫ šamši* ('Araber des Sonnenaufgangs'), werden von Sargon II., Annalen Z. 162 und Prunkinschr. Z. 69 genannt: 'Uaidaue, Bustis, Agazi, Ambanda, Dananu, ferne Bezirke an der Grenze der A.'; Billerbeck hält die eben genannten Länder für Bezirke der Aribi selbst. Die Bedeutung des Namens, ob Zusammenhang mit 'Arabern' oder 'Ariern' mit elam. Pluralsuffixe, ist vollkommen unklar.

Winckler *Sargon* I, S. XXVII; UAOG 112; Rost MVAG 1897, 2, S. 84 (187); Delitzsch *Paradies*, S. 306; Streck ZA XV, S. 353; Billerbeck *Sandschak Suleimania*, S. 105f. König.

Aribsa, die erste größere Stadt des Landes Ḫajasa* = Azzi (Hoch-Armenien), die Morsilis (Muršiliš*) II. auf dem Feldzug seines 10. Jahres (1335) wahrscheinlich von Alzi(ja)* (Süd-Armenien) aus erreichte. Sie liegt auf einer Halbinsel an der Westküste des Wan-Sees.

E. Forrer 2. BoTU Nr. 48 § 41 und Nr. 58 B § 103, sowie den Aufsatz *Ḫajasa-Azzi* in Armeniaca Nr. 3 (im Druck). E. Forrer.

kakkab **Aribu** s. Sterne.

Aribua, Festung des Königs von Ḫattin (Aššurnâṣirpal, Ann. III Z. 81, 83 = King AKA S. 371f.). Sie lag an einem Flusse (dessen Name zerstört ist) und grenzte an das Getreideland Luḫuti. Sie kann daher nicht mit dem etwa 800 m hoch im Gebirge gelegenen 'Schloß der Vierzig', Qal'at el-arba'în, identifiziert werden (so Šanda MVAG, 1902, II S. 62). Eher ist mit Maspéro (*Hist. anc. des peupl. de l'Or. class.* III S. 40, 4) an das j. Rab'ū östlich von Maṣjâd zu denken. Daß A. trotz seiner Zugehörigkeit zu Ḫattin so weit südlich lag, geht aus dem Zusammenhange des Feldzugsberichts Aššurnâṣirpals hervor. Honigmann.

Aridu, Festung des Ninni am Passe von Simesi, erobert von Salmanassar III. im Antrittsjahre. Halteplatz des Königs vor seiner Ankunft in Ḫubuškia.

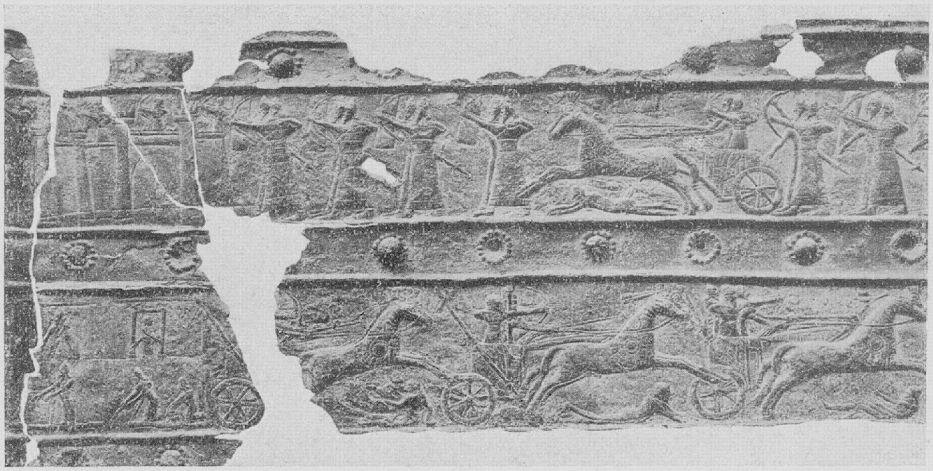
Salm. Obel., Z. 25f. = Amiaud-Scheil *Salmanasar*, S. 10 = KB I, S. 130; Monol., Kol. I, Z. 15f. = Amiaud-Scheil, S. 10; Schroeder KAHI II, Nr. 112, Z. 7, 9; 113, Z. 2; KAVI Nr. 94, Z. 16; Messerschmidt KAHI I, Nr. 77, Vs., Z. 14; Šamši-Adad V, I R pl. 29ff., Kol. II, Z. 12 = KB I, S. 178; Streck ZA XV, S. 301. Ebeling.

Arier (ethnologisch) s. Indogermanen.

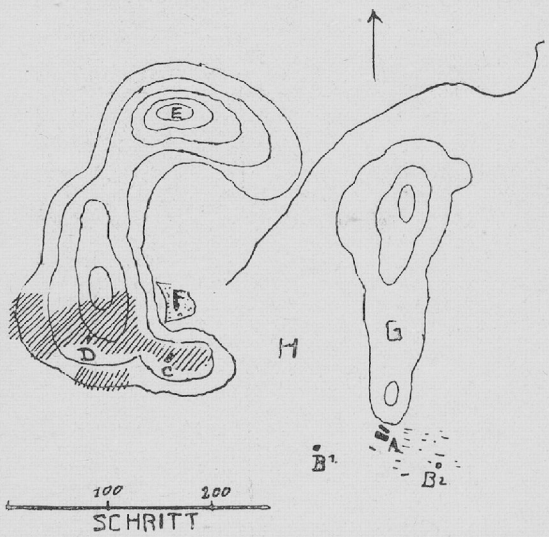
Arier in Syrien und Mesopotamien.

§ 1. Die arischen Sprachreste. — § 2. Das arische Volk. — § 3. Das Verhältnis der vorderasiatischen Arier zu den anderen arischen Völkern.

§ 1. Um 1400 v. Chr. sind aus Vorderasien, besonders aus Syrien und dem westlichen Mesopotamien, eine Anzahl Namen und Wörter arischen Gepräges hauptsächlich in den Amarna-Briefen und



a



b

Arnê

a. Bronzerelief Salmanassars III. aus Balawat (l[L]), nach King *Bronze reliefs from the gates of Shalmaneser* Tf. LXIX

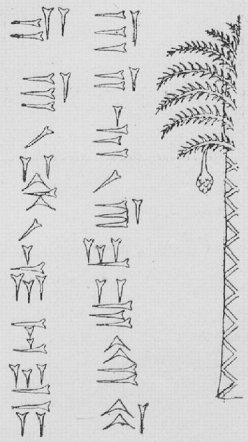
Arslan Tasch

b. Plan des Ruinenhügels. Nach E. Unger *Die Reliefs Tiglatpilesers III. aus A. T.* (PKOM VII. Abb. 1). A: Löwentor. — B^1, B^2: Stierpostament. — C: Torlöwe — D: Brunnen mit Reliefs. — E: 3 Steinplatten. — F: Lehmgrube. — G: Hügel mit Scherben und Basaltbrocken. — H: Ebene Niederung ohne Scherben und Steine. — Die Lage des heutigen Dorfes ist schraffiert.

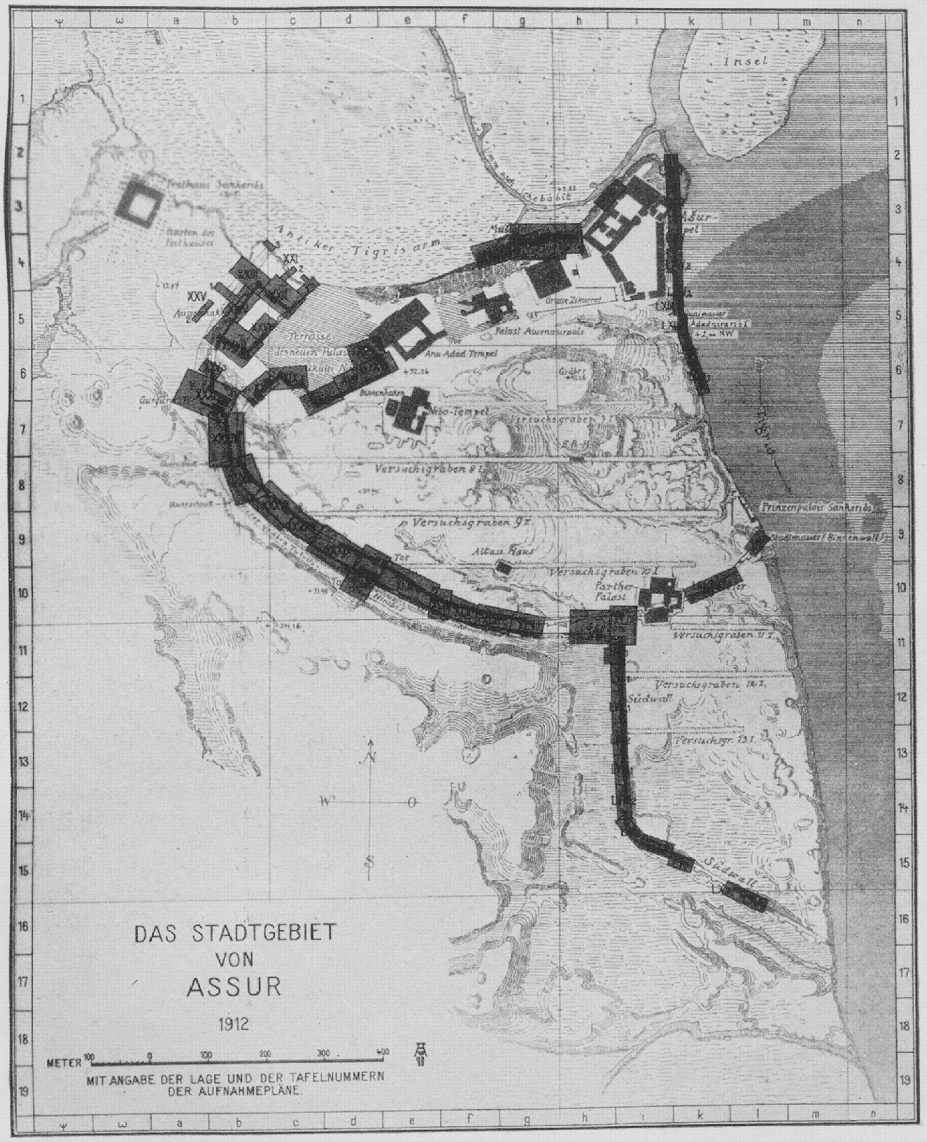
Artaḫšasa (Artaxerxes)

c. Siegel eines Artaxerxes mit Bild. Nach Жизнь Музея Nr. 1,I. S. 17





c



Aššur

Übersicht über die Grabung der DOG bis 1912. Ein Areal nö. des Nebo-Tempels ist bis 1913 noch ausgegraben worden. — Nach Andrae FA

in den Boghazköitexten überliefert, die auf eine arische Bevölkerungsschicht in diesen Gegenden schließen lassen.

a) Arische Personennamen tragen die männlichen Angehörigen der Mitanni-Dynastie sowie mehrere syrische Stadtfürsten. Eine neue, vor allem auf die sprachlichen und graphischen Probleme eingehende, Bearbeitung aller dieser Namen wäre auch nach der seinerzeit von Ed. Meyer in Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. XLII (1908), S. 1ff. gebotenen Zusammenstellung erwünscht; freilich hätte sie bei der schlechten Eignung der Keilschrift zur Darstellung verschiedener arischer Laute mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Daher sind auch die Deutungen, die im Anschluß an die in der Literatur genannten Aufsätze den folgenden Beispielen arischer Namen beigegeben sind, teilweise nicht über jeden Zweifel erhaben.

Die aus El Amarna und Boghazköi bekannten Mitannifürsten (vgl. den Stammbaum VAB II, S. 1041, Bilabel *Gesch. Vorderasiens u. Äg.*, 1. Bd., S. 414) mit sicher arischen Namen sind *Artatâma** (ägyptisch *ʿrddm*, nach Porzig = altind. *ṛta-dhamā* 'das heilige Gesetz zur Stätte habend'), *Šutarna** (ägyptisch *Štrn*, nach Kretschmer etwa = altind. *su-taraṇi-* 'gut helfend'; wechselnd mit *Šutta-tarra*, was nach Kretschmers Vermutung eventuell ein altindisches *suta-tara-* 'eine Art Sohn, Stiefsohn' od. dgl. und vielleicht gar kein Name, sondern Appellativum sein könnte), *Artaššumara** (nach Porzig = altind. *ṛta-smara-* 'das heilige Gesetz im Gedächtnis habend'), *Dušratta** (*Tušratta**, nach Hüsing = altind. *dus-ratha-* 'einen (für die Feinde) bösen Streitwagen habend' oder auch nach der alten Deutung von Scheftelowitz Zeitschr. f. vergleich. Sprachforsch. XXXVIII (1904), S. 270 = altind. *dus-raddha-* 'schwer zu überwinden'), *Mattiwaza** (nach Porzig = altind. *mati-vāja-* 'das Gebet als Siegeskraft habend'). Als Beispiele syrischer Stadtfürsten mit sicher oder wahrscheinlich arischen Namen seien genannt: *Šubandu** (= altind. *su-bandhu-* 'edle Verwandte habend'), *Šuwardâta** (= altind. *Svardatta-* 'vom Sonnengotte gegeben'), *Namjawaza** (nach Porzig = altind. *namya-vāja-* 'verehrungswürdige Siegeskraft habend'), *Abiratta* (nach Porzig = altind. *abhi-ratha-* 'einen überlegenen Streitwagen habend'), *Jamiuta* (nach Porzig = altind. *Yamī-ūta-* 'von Yamī begünstigt'), *Aitaggama** (*Etaggama**, nach Kretschmer = altind. *eta-gama-* 'Schekkenreiter'), *Artamanja* (nach Porzig = altind. *ṛta-manya-* 'nach dem heiligen Gesetz strebend'), *Šatija* (= ai. *satya-* 'der Treue'), *Piridašwa* (nach Porzig = altind. *pṛd-aśva-* 'Kampfrosse besitzend'), *Intaruda* (*Entaruda*, nach Jirku und Sieg ZA N. F. II, S. 74ff., 164 = altind. *Indrota-* 'von Indra begünstigt'). Vielleicht ist auch der Name des Königs *Šattuara** von Ḫanigalbat, des Gegners Salmanassars I., nicht subaräisch, wie Weidner meint (AOB I S. 117[9], dort auch Lit.), sondern arisch (= altind. *sa-tvara-* 'schnell').

Irrig dagegen ist Hüsings Annahme, daß arische Namen schon in einem Keilschrifttexte der Hammurapizeit (KB IV S. 12, Z. 13f., Kontrakt aus der Zeit des Ṣâbum) zu finden seien. Sein angeblich indischer *Sin-putra* heißt vielmehr *Sin-pu-uṭ-ra-am* und ist gut akkadisch, dessen Vater *Ja-ta-da-tum* (Hüsing liest *Jata-data*) wahrscheinlich 'ostkanaanäisch' (s. Th. Bauer *Die Ostkanaanäer* S. 31).

b) Unsicher ist, ob wir auch mit arischen Ortsnamen in Ḫurri-Mitanni zu rechnen haben. Kretschmer rechnet dahin den Namen der Hauptstadt von Mitanni *Waššugganni** (nach Kretschmer vielleicht = altind. ***vasu-jani-*** 'edle Bevölkerung habend') sowie den in der Lesung unsicheren Ortsnamen *Pakarriti* (nach Kretschmer = altind. ***bhagarīti-*** 'von Segen fließend'). Von einigen noch zweifelhafteren sehe ich hier ab.

c) Im Lande Ḫurri-Mitanni wurden auch, wie wir aus den in Boghazköi erhaltenen Verträgen des Šuppiluliumaš mit Mattiwaza* wissen, die arischen, und zwar, wie noch zu besprechen sein wird, speziell indischen Götter *Indra**, *Mitra**, *Varuṇa** und die *Nāsatya** verehrt; vielleicht wird auch in einem hettitischen

Texte der indische Feuergott *Agni** erwähnt. Weiter haben die Kassiten den indischen Sonnengott *Sūrya* offenbar von diesen Ariern entlehnt.

d) Schließlich ist vor allem aus den Boghazköitexten eine Anzahl indischer Appellativa nachweisbar. Der Kriegeradel in den syrischen Fürstentümern trägt den Namen *marjanni** (äg. *mrjn*), den man meist als Weiterbildung aus vedisch *marya-* 'junger Krieger, Held' auffaßt (H. Winckler OLZ 1910, Sp. 291; anders Gustavs ZA N. F. II, S. 297ff.). Ferner bietet ein hettitisches Werk über die Zucht und Pflege von Rennpferden, das einem Kikkuli* aus Mitanni zugeschrieben wird, für die Rundläufe des Rennwagens folgende technische Ausdrücke, die mehrere Zahlen enthalten: *aikawartanna* 'einfache Wendung', *têrawartanna* (auch *têraurtanna*, *têrurtanna* geschrieben) = hett. *uwaḫnuwar III* 'dreifache Wendung', *panzawartanna* = hett. *uwaḫnuwar V* 'fünffache Wendung', *šattawartanna (šatwartanna)* = hett. *uwaḫnuwar VII* 'siebenfache Wendung', *nâwartanna* 'neunfache Wendung'. In diesen Wörtern stecken ohne Zweifel die indischen Zahlen *eka-* (< **aika-*) 'eins', *tri-* 'drei', *pañca-* 'fünf', *sapta-* 'sieben' und *nava-* 'neun', zusammengesetzt mit *vartana-* 'Drehung', wenn auch bei den Schreibungen *šatta-* = 'sieben' und namentlich bei dem noch ganz dunklen *tera-* = 'drei' lautliche Schwierigkeiten bleiben (*nâwartanna* ist gewiß haplologisch verkürzt aus **nava-vartana-*). Entlehnung aus altind. *yugam* 'Joch' ist nach Götze Indogerm. Forsch. XLII (1924), S. 327f. das hett. *jugan* 'Joch' (eventuell auch hett. *jugaš* '(ein)jährig' zu altind. *yuga-* 'Zeitabschnitt'); schließlich könnte hett. *tapašš̆aš* 'Fieber (?)' aus altind. *tapas* 'Hitze' entlehnt sein (Sommer-Ehelolf *Pâpanikri* S. 13[1]). Die indischen Appellativa, die Hüsing neuerdings in dem Amarnatexte EA 22 finden will, darf man wohl auf sich beruhen lassen.

2. Aus diesen Namen und Wörtern läßt sich erschließen, daß um die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. in Ḫurri-Mitanni und Syrien eine arische Herrenschicht über der einheimischen Bevölkerung saß. Die Texte freilich geben für diese Volksschicht weder einen Namen, noch einen Hinweis auf ihre völkische Sonderart. Mit Forrer den Namen dieser Arier in den Manda* zu suchen, liegt kein Grund vor, da *ummân-manda* bei den Akkadern eine allgemeine, noch dazu wohl appellativisch aufzufassende Bezeichnung für die Nomaden des Nordens ist, die über deren Nationalität gar nichts aussagt (vgl. zu *ummân-manda* zuletzt Landsberger und Th. Bauer ZA N. F. III, S. 81ff.).

Was sich aus den keilschriftlichen Sprachresten für die materielle und geistige Kultur dieser Arier erschließen läßt, paßt gut zu dem Bilde, das man sich bereits vorher von der ältesten Kultur der Arier überhaupt machte. Sie verehrten Götter, die auch im Veda eine große Rolle spielen; das *ṛtám*, die vedische Opferordnung beherrschte auch ihren Kultus. Pferdezucht und Wagenrennen waren bei ihnen wie bei den vedischen Stämmen technisch so ausgebildet, daß die Hettiter zu ihnen in die Lehre gingen und aus ihrer Sprache die einschlägigen Termini entlehnten. Wahrscheinlich haben überhaupt erst diese Arier das zu Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. in Mesopotamien noch seltene Pferd in Vorderasien eingeführt.

3. Wir haben uns nun zu fragen, welchem Zweige des Arischen die keilschriftlichen Sprachreste angehören: sind sie iranisch oder indisch, oder haben wir es noch mit ungetrennten Urariern zu tun? Ed. Meyer hielt sie anfangs für iranisch, die Annahme von Indern in Syrien wäre damals zu kühn erschienen. Aber die Lautform der Sprachreste macht, wie übrigens Ed. Meyer später selbst betont hat, keinen iranischen, sondern einen indischen oder, was in den meisten Fällen davon nicht zu scheiden ist, einen urarischen Eindruck, so in der Erhaltung des alten *s* in *Šubandu*, *Šutarna*, *Šuwardâta*, *Šatija*, *šattawartanna* (*š* ist nach assyrischer Schreibgewohnheit graphischer Ausdruck für *s*), wo das Iranische einen Lautwandel zu *h* zeigen müßte. Die Lautgruppe *-śu-*, die iranisch zu *-sp-* geworden ist (altind. *aśva-* 'Pferd' = alt-

iran. *aspa-*), bleibt in indisch-urarischer Weise erhalten in *Piridaŝwa*, während die Jahrhunderte später keilschriftlich überlieferten Namen *Kundaŝpi* (854 v. Chr.) und *Kuštaŝpi* (740 v. Chr.) tatsächlich iranisch *Vindāspa* und *Vištāspa* darstellen. Einige der aus El Amarna überlieferten Namen möchte Ed. Meyer allerdings auch heute noch für iranisch halten, so vor allem die Zusammensetzungen mit *Arta-*, er denkt sich also in Ḫurri und Syrien Inder und Iranier nebeneinander wohnend. Aber mit Recht hebt Porzig hervor, daß *Arta-*, wenn wir ganz lautgetreue Schreibung annehmen wollten, nicht nur iranisch, sondern speziell persisch sein müßte, was nach unserem sonstigen Wissen von der Sprache unmöglich ist; wir werden also in der Schreibung *ar* vielmehr den Versuch zu erblicken haben, den der Keilschrift fremden indisch-urarischen Laut *ṛ* im Anlaute auszudrücken (während inlautendes *ṛ* nach *Piridaŝwa* zu urteilen, *-iri-* geschrieben wird).

Porzig selbst hält die Arier von El Amarna und Boghazköi für noch ungetrennte Urarier; zum Beweise stützt er sich auf die Lautform des Namens *Tušratta*, die auf urarisches **Dužratha-* schließen läßt, während die indische Lautform **Dūratha-* sein müßte. Demgegenüber sei hervorgehoben, daß nicht nur verhältnismäßig viele unter den wenigen uns bekannten Wörtern der syrischen Arier nur aus dem Indischen bekannt sind, sondern vor allem das Zahlwort *aika-* 'eins' (altind. *eka-*, altiran. dagegen *aēva-*) in spezifisch indischer Stammgestalt erscheint; während altiranisch *aēva-* durch das lautlich übereinstimmende griech. *οἶ(ϝ)ος* als alt erwiesen wird, ist *aika-*, *eka-* eine indische Neuerung. Weiter ist auf die indischen Götter der syrischen Arier zu verweisen, vor allem auf den nur indischen, nicht iranischen, *Agni* und auf das in seiner sprachlichen Form noch immer umstrittene Götterpaar *Mitraššil Arunaššil* (*Uruwanaššel* s. Mitra) der Boghazköiverträge. Wie immer man das Suffix *-aššil* deuten mag, so viel springt in die Augen: die beiden Götter stehen in Boghazköi ebenso eng verbunden und, was besonders wichtig ist, in derselben Reihenfolge nebeneinander wie das Kompositum *Mitrā-Varuṇā* im Veda (ein **Varuṇā-Mitrā* gibt es dort nicht). Auch daß Varuṇa den Iraniern unbekannt ist, darf wohl hervorgehoben werden. Darnach dürften die syrischen Arier, wie auch Hüsing annimmt, doch wohl eher vedische Stämme, Verwandte der späteren Inder, darstellen, deren Sprache freilich, soweit das dürftige Material einen Schluß gestattet, vom vedischen Indisch in manchen Punkten abwich: während einerseits der Name *Tušratta* auf eine dem Urarischen noch nahestehende Lautform weist, hat andererseits *šatta-* 'sieben', vorausgesetzt, daß die keilschriftliche Darstellung lautgetreu ist, gegenüber altind. *sapta* eventuell in mittelindisch *satta* ihr Analogon.

Ungeklärt ist noch die Frage des Verhältnisses der syrischen Arier zu dem später in Indien heimischen Gesamtvolke der Inder. Während Ed. Meyer vereinzelte arische Kriegerschwärme aus Zentralasien kommen läßt, wo er den Schauplatz der arischen Periode und überhaupt die Urheimat der Indogermanen sucht, nimmt Kretschmer an, daß das gesamte indische Volk einmal in Vorderasien seßhaft und starken religiösen und überhaupt kulturellen Einflüssen von seiten der dortigen Nachbarvölker ausgesetzt gewesen sei (so sei der Name des *Varuṇa*, des indischen Neptun weiter nichts als eine Umgestaltung des hettitischen Wortes *arunaš* 'Meer'); die syrischen Arier könnten zurückgebliebene Teile der in ihrer Gesamtheit bereits nach Nordwestindien weitergewanderten Inder sein. Nach Porzig endlich bilden die Arier von Boghazköi und El Amarna noch das ungetrennte urarische Gesamtvolk in Stärke einiger tausend Köpfe; die Trennung in Inder und Iranier sei ebenso wie deren Wanderungen in ihre späteren Wohnsitze nach der Mitannizeit erfolgt. Porzig rechnet ebenfalls mit einem starken kulturellen Einfluß vorderasiatischer Völker auf die Arier; er denkt nicht nur an Entlehnung des indischen Gottes *Śiva* aus dem kleinasiatischen Wettergotte und

eventuell an Beeinflussung der indischen Brāhmī-Schrift durch die spezielle in Ḫurri übliche Orthographie der Keilschrift, sondern weist auch, wie hier nicht näher ausgeführt werden kann, mit großer Wahrscheinlichkeit eine Anzahl kleinasiatischer Lehnwörter im Indischen nach.

Wie dem auch sei, allzu zahlreiche arische Volksmassen dürften zur Amarnazeit in Vorderasien kaum vorhanden gewesen sein. Und daß ihre vorderasiatischen Nachbarn keinen Namen für sie nennen, läßt, wenn ein argumentum ex silentio berechtigt ist, wohl den Schluß zu, daß man sie nicht als besonderes Volk auffaßte. Möglicherweise darf man im Gegensatz zu Porzig daraus folgern, daß sie kulturell und vielleicht auch sprachlich ihren Nachbarn schon völlig assimiliert waren. Die obigen Sprachreste wären dann nur noch fossile Zeugen ihrer ehemaligen nationalen Sonderart.

Ed. Meyer Zeitschr. f. vergleich. Sprachforsch. XLII (1908), S. 1ff.; H. Winckler OLZ, 1910, Sp. 289ff.; E. Forrer SPAW 1919, S. 1029ff.; Winternitz Österreichische Monatsschrift für den Orient XLI (1915), S. 168—171; G. Hüsing *Die Inder von Boghaz-köi* (in Prace lingwistyczne ofiarowane Janowi Baudouinowi de Courtenay, Krakau 1921, S. 151—162); Forrer ZDMG N. F. I (1922), S. 247—269; Ungnad *Die ältesten Völkerwanderungen Vorderasiens* (Kulturfragen Heft 1, Breslau 1923), S. 1off.; Ed. Meyer *Die Volksstämme Kleinasiens, das erste Auftreten der Indogermanen in der Geschichte und die Probleme ihrer Ausbreitung* (SPAW 1925, S. 244—260); Scheftelowitz Zeitschrift für Buddhismus 7 (= N. F. 4, 1926), S. 274f.; P. Kretschmer WZKM XXXIII (1926), S. 1—22; ders. Zeitschr. f. vergleich. Sprachforsch. LV (1927), S. 75 bis 103; W. Porzig Zeitschr. f. Indologie und Iranistik V (1927), S. 265—280; Hüsing *Die Wanderung der arischen Inder* (Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 57 [1927], 3./4. Heft: S.B. [mit besonderer Seitenzählung], S. [120]—[124]). Zu den indischen Zahlwörtern: Jensen SPAW 1919, S. 367—372; Hrozný *Heth. Keilschrifttexte*, S. XII; Sommer *Hethitisches* I, S. 2—12. Zur reichen Literatur über die indischen Götter vgl. Artikel Mitra.

Joh. Friedrich.

Arija s. Medien, Fürsten.

Arijâbe, Ortschaft in Assyrien.

Ungnad AR Nr. 634, Z. 6. E. Forrer.

Arijârâmna. 1. Sohn des Tschischpisch, Königs von Anschan, Urgroßvater des Dârejawôsch I. Mit ihm beginnt die Sekundogenitur der Hachamaniden. In der iranischen Überlieferung führt er den Namen Nawatara (*nautara*, *Nôδar*, 'der Jüngere'). S. Haḫâmaniš.

Bag. § 2; kl. Inschr. a § 2. — Herod. VII, 11. König.

2. Satrap von Kappadokien nach Ktesias Pers. § 16.

Arijauate, Stadt, in einer assyrischen Städte- und Länderliste erwähnt.

II R pl. 53, Nr. 1, I, Z. 21. Ebeling.

Arikdênilu, ein assyrischer König.

1. Der Name Arikdênilus wird fast immer ideographisch *BU.DI.AN* geschrieben, so daß man ihn früher *Pu-di-ilu* las. Erst die phonetische Schreibung *a-ri-ik-di-en-ilu* in einigen Assur-Texten (vgl. AOB I, S. 48, Nr. XIX, 1, 1 und S. 60, Anm. t) brachte die Lösung des Rätsels. Was der Name bedeutet, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Gemser (*De beteekenis der persoonsnamen*, p. 115) übersetzt 'Lang an Rechttun ist Gott' = 'Gott ist langmütig'.

2. Wie lange Arikdênilu regiert hat, wissen wir noch nicht. Da sein Nachfolger Adadnarâri I.* etwa 1310 zur Herrschaft kam, so setzt ihn Weidner AfO IV, S. 16 auf ungefähr 1325—1311 v. Chr. an.

Der Vater Arikdênilus war Enlilnarâri*, der Großvater Aššuruballiṭ I.* Beide saßen vor ihm auf dem Throne Assyriens.

3. Von Arikdênilu stammt die älteste uns bekannte Annalen-Inschrift eines assyrischen Königs, leider nur ein wenig gut erhaltenes Fragment (AOB I, S. 50 bis 55). Einen gewissen Ersatz bietet aber die Einleitung der Bauinschriften Adadnarâris I., in der die historischen Ereignisse der Zeit seines Vaters Arikdênilu kurz zusammengefaßt werden (AOB I, S. 60—63, Z. 18—24). Danach hat Arikdênilu das Land der Turuki* und das Land Nigimṭ(ḫ)i* sowie sämtliche Fürsten im Berglande der Qutî* unterworfen, das Land Kutmuḫi* überwältigt und die Aḫlamê*, Sutî* und Jauri* besiegt. Die Feldzüge des Königs sind also

nach Osten, Norden und Westen gerichtet. Im Osten und Norden sind es die kriegerischen Bergvölker, mit denen es Arikdênilu zu tun hat, im Westen die Beduinen der Steppe und die aramäischen Beduinen, die hier zum ersten Male in den assyrischen Inschriften erwähnt werden. Auch das Fragment der Annalen Arikdênilus behandelt den Feldzug gegen das Land Nigimṭ(ḫ)i, außerdem Kriegszüge im Mündungsgebiet des Ḫabûr und im Norden und Nordosten von Ninive.

Über die Beziehungen Arikdênilus zu Babylonien besitzen wir keine Nachrichten. Wahrscheinlich haben die beiden Mächte zu seiner Zeit in Frieden und Freundschaft gelebt. Das Königslisten-Fragment KAVI Nr. 11 macht Arikdênilu zum Zeitgenossen von drei babylonischen Herrschern (vielleicht Kadašman-Enlil I., Burnaburiaš II., Kurigalzu III. — s. Weidner JSOR VI, S. 125—7), doch ist diese Angabe ohne Zweifel nicht zutreffend.

4. Neben dem Annalen-Bruchstück sind von Arikdênilu noch zwei Bauinschriften erhalten, die beide den Wiederaufbau des Šamaš-Tempels in Assur behandeln (AOB I, S. 48—51), sowie eine Ziegelinschrift, die sich auf den Palast des Königs in der Hauptstadt bezieht (ib., S. 54f.).

5. Aus der Zeit Arikdênilus ist nur der Name eines Eponymen bekannt. Er hieß Berutu und war ein Sohn des Königs Irêba-Adad I.*, also ein Groß-Oheim Arikdênilus. In seinem Eponymenjahr wurde das Fundament zu dem Neubau des Šamaš-Tempels gelegt (AOB I, S. 50f., XIX, 1, Z. 42—46).

Die Inschriften Arikdênilus sind gesammelt und bearbeitet von Ebeling in AOB I, S. XXII und 48—57; Weidner MVAG 1915, 4, S. 58f.; Olmstead *History of Assyria*, p. 44; Thompson *Cambridge Ancient History* II, p. 218; Meissner *Könige Babyl. u. Assyr.*, S. 101f. Weidner.

Arima, eins der sog. Nairiländer*, von Šamši-Adad V. zur Leistung von Tribut gezwungen. Fürst: Bisirain.

Šamši-Adad V, I R pl. 29ff. III Z. 51 = KB I, S. 182; Streck ZA XIII, S. 81; XIV, S. 169. Ebeling.

Arime/i s. Aramu.

Arimmatta, Grenzort des Landes Pitassa* gegen das Ḫôlaja-Fluß-Land und das Ḫatti-Land, also an einer Dreiländerecke gelegen, der die Militärposten von Arimmatta zunächst lagen. Auf Grund seiner eigentümlichen Lage ist es von E. Forrer *Forschungen* I, S. 7, 27 mit Develi bei Everek gleichgesetzt. An der Stelle der 'Militärposten von Arimmatta' fand ich auf meiner Reise 1926 eine byzantinische Burg. E. Forrer.

Arina s. Ašina.

Arinna. Die häufige Schreibung des Namens in den Boghazköi-Texten mit dem Zeichen für 'Brunnen' +*na* lehrt, daß *arin* 'Brunnen' oder 'Quelle' bedeutet oder, da es in Kleinasien nirgends an Brunnen mangelt, eher eine warme Quelle bezeichnet. Die lykische Schreibung des Namens *Arṇna* gibt die eigentliche Namensform noch besser wieder.

1. Arinna, Hauptstadt einer Landschaft des Ḫatti-Landes (s. d.) liegt nach Bo. 2647 nebst Duplikaten über Taḫorpa zwei, nach VAT 13029 'mit dem Wagen hinauf nach Hattosas' eine Tagereise von Boghazköi entfernt. Ich identifiziere es daher mit dem Kara-Schehir-Hüjuk bei Jer-köi, bei dem sich das Warmbad Ujuz-Hammam befindet. — Es ist der Sitz der obersten Gottheit des Ḫatti-Reiches, der Sonne von Arinna. „Du, Sonne von Arinna, bist der erhabene Gott, dein Name ist der erhabenste unter den Namen, deine Göttlichkeit ist die erhabenste unter den Göttern, unter den Göttern bist gerade du, S. v. A., der erhabenste, auch der größte bist du, S. v. A., im Vergleich zu dir gibt es keinen anderen erhabenen und großen Gott. Der Herr der Schicksalsentscheidung bist du und das Königtum Himmels und der Erde übst du aus, den Ländern bestimmst du die Grenzen, die Klagen hörst du immer; du, S. v. A., bist ja der Gott der Gerechtigkeit, du fällst den Urteilsspruch und der berufene Mensch ist dir, der S. v. A., der liebste; ihn erhöhst du, S. v. A. Im Kreis des Himmels und der Erde bist du, S. v. A., ja die . . . . . und in den Ländern bist du der gefeiertste Gott. Denn aller Länder

Vater bzw. Mutter bist du ja. Auch der berufene Herr des Gerichts bist du. Dir gibt es am Orte des Gerichts keinen Widersacher und unter den ewigen Göttern bist du der gefeiertste. Auch den Göttern bestimmst du, S. v. A., die Opferhandlungen und den ewigen Göttern bestimmst du ihren Anteil. Dir öffnen sie die Türen des Himmels . . . . .“ So verherrlicht das Gebet Bo. 2034 (unveröff.) des Morsilis (Muršiliš) II. die Sonne von Arinna. „Königin des Himmels und der Erde, Herrin der Könige und Königinnen des Ḫatti-Landes, des Ḫatti-Landes Fackel“ nennt sie Ḫattosilis (Ḫattušiliš) III. in seinem Gebet Bo. 2057 (unveröff.).

Für den Namen der Sonne von A. ist das Gebet der Buduḫeba (s. Puduḫepa) Bo. 2125 (unveröff.) wichtig durch die Angabe: „Sonne von Arinna, meine Herrin, aller Länder Königin! Denn im Ḫatti-Lande hast du ja den Namen Sonne von Arinna“ — die babylonische Konstruktion des Namens erfordert die babylonische Lesung Šamaš — „erhalten, hinwiederum aber in dem Lande, das du zum Lande der Zeder gemacht hast, hast du ja den Namen Ḫebat (s. Ḫepat) erhalten.“ Da Ḫebat gerade in den ḫarrischen Texten die Hauptgottheit ist, sind mit dem Lande der Zeder die Ḫarri-Länder (s. d.) am Libanon gemeint. Die spezifisch kanisische Lesung endete auf *-us* und war für die männliche Sonnengottheit wahrscheinlich Telibinus. Der protoḫattische Name war Wurušemu und Wôr.

2. Arinna, ein Land, das unter anderen südlichen Randstaaten von Todḫalijas IV. in VAT 7431 + Bo. 2858, II 7 (unveröff.) als besiegt genannt wird. Ich vermute darin das Arṇna der lykischen Inschriften = Xanthos in Lykien.

3. Arina, eine von Salmanassar I. von Assyrien nach ihrem Abfall zurückeroberte Stadt (s. Weidner in AOB I, Nr. 1 II 6, S. 117), ist gegen Weidner ebenda Anm. 6 nicht gleich 1. Arinna, sondern gehört zum Lande Muzri, das zwischen dem Mittellauf des oberen Zab und Ninua liegt. Wohl zur selben Stadt gehört das Land Arinni, das Tukulti-Ninurta I. tributpflichtig gemacht hat (Schroeder KAHI II Nr. 60 IV, Z. 78). Ebenfalls damit identisch ist gewiß die Stadt Arini (Arinni), am Fuße des Berges Aisa, wo Tiglatpileser I. (Cyl. Kol. V Z. 77 = KB S. 34) die Truppen der Länder Muzri und Qumanî besiegte.

E. Forrer.

Arinnanda-Gebirge. Auf der Flucht vor Morsilis II. (Muršiliš*), der 1342 Arzaova* (Arzawa) eroberte, zogen sich die Leute von Arzaova in das Arinnanda-Gebirge zurück, das von Forrer *Forsch.* I, S. 61 auf Grund seiner von anderen Gebirgen abweichenden Beschreibung als der Misis-Dagh erkannt wurde. Gegen Götze (*Kleinasiat. Forsch.* I, S. 113) ist der Misis-Dagh ein ganz unwegsames Gebirge, mit dem an Steilheit außer den allerhöchsten Teilen des Argäus und des Taurus kein Gebirge der Hochfläche wetteifern kann. Es besteht nämlich, wie ich auf meiner Reise 1926 feststellte, aus einem einzigen Grat, dessen Wände auf beiden Seiten mehrere hundert Meter tief unersteigbar abfallen. Am Süd-Ende des Grates steht ein fast isolierter Block, dessen Wände 300 m tief fast senkrecht abfallen. Das war jedenfalls der Hauptrückzugsort der Flüchtlinge aus Arzaova. Nur als geübtem Alpinisten war es mir möglich, diesen Felsberg zu erklettern, und ich fand oben eine vorzüglich erhaltene byzantinische und islamische Burg, deren Plan ich in meinen *Forschungen* III veröffentlichen werde.

Der Name Arinnanda bedeutet wahrscheinlich ‘das brunnenreiche (Gebirge)’; tatsächlich entspringen an seinem Fuße entlang besonders wasserreiche Quellen.

E. Forrer.

Arinni s. Arinna 3.

Arion als ein Jonas-Gilgameš, siehe Gilgameš-Epos.

Arirdi s. Arardi.

Arirgi, Land, zusammen mit den Kurḫî (Babḫî) von Tiglatpileser I. besiegt.

Tigl. Cyl., Kol. IV, Z. 11 = King AKA, S. 60. Ebeling.

Arisen, König von Urkiš und Nawar, Sohn des Königs *Sá-dar-ma-at*, Erbauer eines Nergal-Tempels in Ḫawilum. Altbabylonische Inschrift auf einer Kupfertafel, die in den Ruinen von Samarra

gefunden worden sein soll, Thureau-Dangin RA IX, S. 1ff. Weißbach.

Arisitku s. Arasitku.

Aristarch s. Klassikernachrichten.

Arithmethik s. Mathematik.

Aritu, Göttin, als *kakkab A-ri-tum* Bezeichnung für den Planeten Venus und das Tierkreisbild der Jungfrau (s. Venus [Planet]). In der Götterliste Weidner AK II, S. 72, Z. 19 mit *^{d}tug-nun-na* gleichgesetzt.

Meissner SAI, Nr. 8787; Ebeling KARI I, Nr. 30, Z. 28; Weidner AK II, S. 72, Z. 19; *Hdb. d. babyl. Astr.*, S. 7, Z. 7 u. 19; S. 119, 2. Ebeling.

Arka'îtu (Aška'îti). Beiname der Ištar als der von Uruk = Urkittu, nur aus der Zeit des Aššurbânipal und neubab. Zeit bekannt. In den Gebeten Aššurbânipals auf die Ištar von Ninive übertragen (Craig AB XIII 1, pl. 5, Z. 14; pl. 6, Z. 3). Über die mit A. zusammengesetzten EN s. Literatur.

K 7673 = Martin RT XXIII, S. 158; K 2631 = Streck VAB VII, S. 186, 16; Straßmaier *Nabonid*, Nr. 700, Z. 2; Tallqvist NBN S. 227; YOS VI, Nr. 201, Z. 3 u. 9; 219, Z. 2; Nies Coll. I, Nr. 152, Z. 4 u. 20; Jensen ZA VII, 1892, S. 181; Zimmern KAT^{3}, S. 422, Anm. 3; de Genouillac RT XXVII, S. 96; Jastrow *Religion* II, S. 802, Anm. 1; Deimel *Pantheon*, Nr. 277. König.

Arku, Stadt, im Datum des 35. Jahres Samsu-ilunas (als erobert?) erwähnt.

Schorr VAB V, S. 598. Ebeling.

Arku . . mi-amat-šar-kiššati, von Asarhaddon neu benannte Stadt im Gebiete von Uppumu*.

Winckler AoF II, S. 42, Z. 20. Ebeling.

Arlagan s. Jarlagan.

Arlanda, Arlanta, ein Gebirge, das die Grenze zwischen dem Ḫôlaja-Fluß-Land und dem Ḫatti-Lande bildet. Weil der Ortsname Arlanduja zweifellos von Arlanda abgeleitet ist und Arlanduja nach Bo. 2048 Vs. 38 (unveröff.) im Gau von Tôvanva (Tyana, j. Kemer-Hissar) liegt, wurde das Gebirge Arlanda von Forrer *Forschungen* I, S. 7, 20 südöstlich von Tyana lokalisiert. E. Forrer.

Armada s. Arwad.

Armaia s. Aramu.

Armait (Armet, Armetta), Stadt in Man, von Sargon II. (6. Jahr) erobert. S. Araid.

Sarg. Ann., Z. 61 = Winckler, *Sargon* I, S. 12; Prunkinschr., Z. 41 = Winckler, S. 104; Streck ZA XIV, S. 139. Ebeling.

Arman 1. s. Halman.

2. Grenzort zwischen Assyrien und Babylonien z. Z. Adadnarâris I. (s. d. 4.).

Armangu, Stadt, von Sargon II. (6. Jahr) der Provinz Kâr-Ninurta einverleibt.

Sargon Ann., Z. 70 = Winckler *Sargon* I, S. 14; Streck ZA XV, S. 341. Ebeling.

Armannu, Gottheit von Rapiqa.

II R pl. 60, Z. 9a. Ebeling.

Armari(a)lî, Landschaft in Urarṭu, Aiadi benachbart, von Sargon II. 714 v. Chr. erobert. Auch Armiralia genannt.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 42, Z. 269; S. 44, Z. 280, 290; S. 70, Z. 116; Harper ABL, Nr. 444, Vs., Z. 11. Ebeling.

Armatana. Zur Zeit des Vorgängers des Ḫatti-Königs Soppiluljomas (Šuppiluliumaš*) (1380—1346) verheerte der Feind von Armatana die Ḫatti-Länder (VAT 13065 Vs. Z. 13 = Hrozný KBo. VI Nr. 28). Zur selben Zeit wanderten auch Leute des Landes A. nach Isuva* aus, wurden aber von Soppiluljomas zurückgeholt. Die Lage von Armatana ist ganz fraglich; vermutlich war es ein Gasgäer-Staat. E. Forrer.

Arma-^{d}U-aš (= *^{Id}SIN-^{d}U-aš*), Sohn des Zidâš und Vetter des Groß-Königs Muršiliš. Er war Statthalter im Oberen Lande gewesen. Muwatalliš entzog ihm dieses Amt zugunsten seines Bruders Ḫattušiliš, des späteren Groß-Königs. Darum wurde er mit diesem verfeindet. Er ließ sich, während Ḫattušiliš am Kriege gegen Ramses II. teilnahm, dazu hinreißen, Zauberhandlungen gegen Ḫattušiliš vorzunehmen. Deshalb verurteilt, wurde er nach Alašija* (= Kypros) verbannt, seine Güter zugunsten der IŠTAR von Samuḫa eingezogen.

Ḫattušil-Text (bearbeitet von Götze MVAG, 1924, 3); KUB XXI Nr. 17. A. Götze.

Armband s. Schmuck.

Armenien z. Zt. des Ḫatti-Reiches s. Ḫajasa, Isuva, Ismerigga, Alzija; weiter s. Chalder und Urarṭu.

Armetta s. Armait.

Armschienen s. Waffen.

Armuna, Stadt auf den Arzabiabergen in Sangibuti, von Sargon II. 714 v. Chr. erobert.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon,* S. 38, Z. 238. Ebeling.

Arna, Stadt in der Landschaft Armarilî*, am Fuße des Ubiandaberges, von Sargon II. 714 v. Chr. zerstört.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon,* S. 42, Z. 271. Ebeling.

Arnabanu, ein Land, aus dem Nebukadnezar Wein bezog. Seine bisher unbekannte Lage ergibt sich aus dem Feldzuge, den Adadnirâri II. in seinem 18. J. = 893 v. Chr. von der Ḫabûr-Quelle abwärts am Ḫabûr entlang unternommen hat. Er lagerte nach dem Verlassen des Landes Ḫanigalbat (Hauptstadt bei Rasel-ʿAin vgl. unter Aramu*) in der Stadt Arnabani, sodann in Ṭabite* (= Tell Ṭabân), in Ša-Dikanni* (Tell ʿAraban), in Ḳisiri und in Ḳatne* (Tell Šaddâdah). Hiernach ist Arnabanu einer der Ruinenhügel westlich am Zusammenfluß des Ḫabûr mit dem Dschaghdschagh, vermutlich der Tell Ḥsakah. Das Land Arnabanu ist also diese reiche, im hohen Altertum ungewöhnlich dicht besiedelte und liebliche Gegend, die E. Herzfeld und F. Sarre (*Archäologische Reise im Euphrat- und Tigris-Gebiet.* Kap. III. Zur Routenkarte S. 188) beschrieben hat. Vielleicht hat sich der Name erhalten im Namen des Tell ʿAraban, dem größten Ruinenhügel am Ḫabûr (vgl. E. Herzfeld a. a. O.), der aber mit Arnabanu nicht identisch sein kann.

Nebukadnezar Nr. 9 I Z. 24; *mât a-ra-na-ba-nim,* Nr. 19 IV Z. 52: *mât ar-na-ba-nu* = Langdon VAB IV, S. 90 und 154. — Außerdem: *karân ár-na-ba-ni* 2 R pl. 44; Adadnirâri II bei O. Schroeder KAHI II, Nr. 84, Z. 105, 106 (im Index nachzutragen!); s. auch Scheil RA XIV, S. 161 und Dougherty *Goucher college cuneiform inscriptions* I, Nr. 255, Z. 4. E. Forrer.

Arnasia. Medische Landschaft; nach Hüsing OLZ, 1915, Sp. 327 ist vielmehr [*Qa*]-*ar-qa!-si-a* zu lesen. S. Qarqasia. Ihr Fürst Arbaku schickt an Sargon II. Tribut.

Winckler *Sargon* II, Tf. 44 B 32. König.

Arnê, Stadt des Aramu* von Agusi (Jaḫan) in Nordsyrien. Sie wurde 849 von Salmanassar III. erobert (Obel. Z. 86 = Amiaud-Scheil *Salmanasar II* S. 52; Streck ZA XIV S. 112; Unger Athen. Mitt. 45, S. 95). Der Name erinnert an das von Thutmosis III. (Ann. Z. 37) erwähnte *ʾa-ra-ʾ-na.* Auch Harper ABL Nr. 376, Z. 11 gemeint? Honigmann.

A. ist im oberen Friese der Bronzeplatte I (L) des Tors von Imgur-Enlil* abgebildet, während im unteren Fries die Stadt *?-ag-?-a* dargestellt ist (s. Tf. 19a).

King *Bronze reliefs from the gates of Shalmaneser* 1915, Tf. XIX; E. Unger, Athen. Mitt. XLV (1920), S. 95; E. Unger RLV IV, S. 112b. Eckhard Unger.

Arnuni, Stadt des Landes Nigimṭi, von Arikdênili* erobert.

AOB I, S. 52, Z. 13, 14. Ebeling.

Arnuwandaš. Name mehrerer Könige im jüngeren Ḫatti-Reich.

1. Arnuwandaš I, angeblich zweiter Vorgänger des Tudḫalijaš, des Vaters Šuppiluliumaš' (Forrer 2 BoTU Nr. 18*), ist ganz unsicher. Der Ansatz beruht einzig auf der stark verstümmelten und sachlich nicht durchaus klaren Stelle 2 BoTU Nr. 24, II Z. 19 (Opferliste für verstorbene Könige, Königinnen und Prinzen). Nach der Keilschrift-Edition (KUB XI Nr. 8 (9) ist nur die Endung].-*an-da* erhalten, davor Reste eines Zeichens, das nicht sicher *na* ist.

2. Arnuwandaš (II.) (Forrer 2 BoTU Nr. 17*), angeblich älterer Bruder und Vorgänger Šuppiluliumaš*. Die Berechtigung des Ansatzes kann ich nicht nachprüfen, da mir die betr. Texte unbekannt sind.

3. Arnuwandaš (III.), Sohn und Nachfolger Šuppiluliumaš'*, etwa 1355. Unter der Regierung seines Vaters ist er als Heerführer bezeugt (KUB XIX Nr. 29 = 2 BoTU Nr. 49, IV Z. 8f.; bes. in Syrien KBo V Nr. 6 = 2 BoTU Nr. 41, II Z. 29ff.;

KUB XIX Nr. 13 = 2 BoTU Nr. 44, III Z. 2ff.). Šuppiluliumaš scheint ihn in seinem Alter zum Mitregenten eingesetzt zu haben (KUB XIX Nr. 25). Als er nach seines Vaters Tod (ca. 1355) den Thron bestieg, waren die politischen Verhältnisse recht schwierig. Denn infolge der langjährigen Feldzüge in Syrien waren sämtliche Vasallen- und Lehnstaaten abgefallen (KBo III Nr. 4 = 2 BoTU Nr. 48, I Z. 3ff.; KUB XIX Nr. 29 = 2 BoTU Nr. 49, IV; Bo 2034; Bo 2605); Arnuwandaš war, schwer krank, dieser Lage nicht gewachsen. Trotz eines Zuges gegen die Gašgaš*, insbesondere gegen Išḫupitta (KUB XIX Nr. 8, I), hinterließ er bei seinem bald erfolgten Tod das Reich in unverändert kritischer Lage seinem Bruder Muršiliš*.

4. Arnuwandaš (IV.), Sohn und Nachfolger Tudḫalijaš (IV.)*, bis etwa 1200. Auch er war bereits Mitregent seines Vaters. Sie haben gemeinsam Krieg geführt, z. B. gegen Kupanta-KAL von Arzawa (KUB VI Nr. 49 + Bo 2129), an der Ḫurri-Grenze (Bo 2198); auch gemeinsam Verträge geschlossen, denn ihnen werden die Verträge mit Išmiriga (Bo 3277 + Bo 4910), mit Paḫḫuwa (Bo 2540 + Bo 2558 + Bo 2822 + Bo 3961), mit Gašgaš-Städten (?) (Bo 1616 + Bo 5947 + Bo 6089 + Bo 6249 + Bo 7877 und Bo 7964) angehören. Arnuwandaš scheint sich siegreicher Kämpfe gegen Ḫurri und Gašgaš zu rühmen (VAT 13011 Vs.). Texte aus der Alleinherrschaft des Arnuwandaš sind selten und geben historisch nichts aus, am wichtigsten die Schenkung KBo V Nr. 7. Historisch am wertvollsten für diese Zeit ist die Anklageschrift gegen Madduwattuš, den Fürsten von Zippašlâ (KUB XIV Nr. 1; Bearbeitung MVAG, 1927. 1; dort auch zur Datierung). Sie zeigt, wie sich seit den letzten Jahren des Tudḫalijaš im Westen Kleinasiens um Zippašlâ (m. E. Quellgebiet des Sakaria) ein Staatsgebilde entwickelt, das immer selbstbewußter gegen Ḫatti auftritt. Der erste Schritt war die Vereinigung mit Arzawa (Pisidien—Pamphylien), daran schloß sich die Besitznahme von Ḫapalla und hettitischer Städte in seiner Nachbarschaft (Isaurien), schließlich wurden Pitašša (Ebene um Konia) und selbst Alašija (Kypros) heimgesucht. Madduwattaš scheint sich auch mit Attaršijaš von Aḫḫijâ, s. Aḫḫijava (wohl nordwestlich von Zippašlâ zu denken), der ursprünglich sein Gegner gewesen war, verständigt zu haben. Es ist nicht unmöglich, daß dieses feindliche Staatsgebilde, das den ganzen Westen Kleinasiens von Ḫatti losgerissen hatte, am Sturze des Reiches um 1200 beteiligt war. Vielleicht ist es aber selbst wie dieses, von den neu einwandernden Völkerschaften weggefegt worden.

A. Götze.

Aromata s. Wohlgerüche.

Arpad, Stadt in Nordsyrien. Sie wird zum erstenmal im J. 806 als Ziel eines Feldzuges Adadnirâris III. genannt; ebenso 754 im ersten Regierungsjahre des Aššurnirâri II. (Eponymenliste). Tiglatpileser III. zog 'während dreier Jahre' (743—740) gegen die Stadt, die damals zum Gebiete des Mati'ilu von Agusi gehörte und mit dem Könige von Urartu verbündet war (die Ansicht von Lehmann-Haupt *Armenien* I S. 324f. u. a., Arpad sei damals assyrische Operationsbasis gewesen, ist schwerlich richtig). Der Fall der starken Festung machte auf ganz Syrien einen großen Eindruck (2. Kön. 19, 13 = Jes. 37, 13). Die Assyrer erhoben sie zur Statthalterresidenz; als solche wird sie in den Eponymenlisten (Forrer *Provinzeint.* S. 68) und sonst häufig erwähnt (Toffteen AJSL XXI S. 86, wo Arpaddanu zu streichen ist: Streck ebd. XXII S. 222; Johns ebd. XXII S. 229; Klauber ebd. XXX S. 280). Ein Ort Niribi des Bezirksherrn von A. und zwei angrenzende Ortschaften werden in assyrischen Rechtsurkunden (Kohler-Ungnad AR, Nr. 167 und 268) erwähnt. Honigmann.

Arpaddanu s. Arpad.

Arpai, Land, im Zsh. mit Kalḫu in einem neuassyrischen Briefe erwähnt. Fehler für Arpadai?

Harper ABL Nr. 547, Vs. Z. 5; Rs. Z. 10.
Ebeling.

Arpium s. Arwum.

Arqa, Stadt Nordphöniziens, die nach der Unterwerfung Izrija'us von Tiglat-

pileser III. zum assyrischen Gebiete geschlagen wurde (Kl. Inschr. I Z. 2. II Kol. II Z. 42; danach ergänzt Ann. Z. 125 = Rost *Tiglatpileser* S. 78, 85, 20). Sie hat ihren Namen bis heute bewahrt (j. ʿArqā am Nahr Arqā). Vgl. auch die Art. Irqata und Ijarugatta. Honigmann.

Arqânia, Gebirge am Oberlauf des Tigris, im Lande Kirḫu*, von Aššurnâṣirpal II. passiert (18. Jahr). Nach Hommel der Argana Maʿaden.

Aššurn. Ann., Kol. III, Z. 101ff. = King AKA, S. 377; Streck ZA XIII, S. 97. Ebeling.

Arranu, Stadt, in einem neuassyrischen Briefe erwähnt.

Harper ABL Nr. 502, Vs. Z. 11, 14. Ebeling.

Arrapachitis s. Arrapḫa.

Arrapḫa. Die in vielartiger Schreibung überlieferte Stadt A. tritt erst in der Hammurapizeit auf, mehr und mehr aber in assyr. Zeit hervor und war die Hauptstadt der Provinz A., die noch in griech. und röm. Zeit unter dem Namen *Ἀρραπαχῖτις* weiterlebte (Delitzsch *Paradies*, S. 124f.). A. wird *Ar-ra-ap-ḫi-im*^{ki}, *Ar-rap-ḫa*, *Ar-rap-ḫa*^{ki}, *Ar-ra-ap-ḫa*, *Arap-ḫu*, *Ar-rap-ḫi* geschrieben, aber auch spielerisch, analog der Stadt *Arba-ilu**, *Arba* (= 4)-*ḫa* und *Ar-ba-ḫa*. Die Lage von A. wird von Forrer *Provinzeint.*, S. 44f. bei Ḫaniqîn am Zagros beim Turnat* (Dijala)-Fluß gesucht, während Scheil (RA XV, S. 65) und Albright (JAOS XLV, S. 211) die jetzige Stadt Kerkuk* am Radanu*(Adhêm)-Fluß, wohl richtiger, für das alte A. halten. Kerkuk liegt 35° 26′ n. Br. und 44° 25′ ö. L. Gr. und hat jüngst große Tontafelfunde, von Chiera ausgegraben, geliefert.

Die älteste Erwähnung von A. ist in einem Text der Hammurapizeit CT II pl. 49, Z. 6 (Hommel *Geographie*, S. 248). A. gehörte zum Gebiete von Babylonien und wurde mit diesem von Tukulti-Ninurta I. um 1250 erobert (Schroeder KAHI II, Nr. 60, Z. 79), ging aber den Assyrern wieder verloren, bis Adadnirâri II., um 900, A. nebst Landschaft und der Stadt Lubdi endgültig in das assyr. Reich einverleibte (a. a. O. Nr. 83, V. Anm. 6; Nr. 84, Z. 29). Als assyr. Statthalter sind bekannt: 829 Ḫubaia; 811 Šamaškumuia; 802 Aššurkalabnišê; 769 Bêlilai (vgl. a. sein Keulenkopf aus Magnesit in Konstantinopel, Nr. 7057, E. Unger RLV VII, Tf. 169i); 745 Nabubêluṣur; 714 Ištardûri und um 650 v. Chr. Aplaia (s. Forrer a. a. O., S. 48, 94, sowie Limu-Liste: ders. MVAG XX 3 (1915), S. 26ff.). A. war von Šamši-Adad V. abtrünnig geworden (Stele I Z. 49, KB I, S. 176) und ein zweites Mal von Aššurdân III. in den Jahren 760 und 761 (vgl. Limu-Liste). Im Jahre 615 wurde A. vermutlich von den Medern zerstört (Gadd *Fall of Niniveh*, 1923, Nabopolassar-Chronik, Z. 23). A. gehörte zum neubabylonischen Reiche des Nebukadnezar II. (Langdon VAB IV, S. 146; Nr. 17, Kol. IIb, Z. 6) und Neriglissar hat die Statue der Göttin Anunitum, die von den Gutäern aus Sippar* der Anunitum, wohl um 2600 v. Chr., nach A. entführt worden war, nach Sippar wieder zurückgebracht (VAB IV, S. 276, Nabonaid-Stele Kol. IV Z. 14—33); vgl. Akkad.

Hommel *Geographie*, S. 248, 347, 416; Forrer *Provinzeinteilung*, S. 44ff., 48, 80f., 94ff.; Albright JAOS XLV, S. 209ff.; M. Streck ZA XXVII, S. 292; ders. VAB VII, S. CXXXVII. Eckhard Unger.

Arrest s. Prozeß.

Arri, geschr. ^{âl}*ár-ri* (also wäre auch die Lesung *up-ri* möglich), Stadt, in einem Brief aus assyrischer Zeit genannt.

Harper ABL Nr. 376, Z. 11. Ebeling.

Arrî, Land, geschr.: *mât ár(ub)-ri-i* wird erwähnt in Klauber PRTS Nr. 22, Vs. Z. 5. E. Forrer.

Arrirgi s. Arirgi.

Arrizu, Ortschaft, zu Ḫarrân gehörig.

Johns ADD, Nr. 10; *Doomsdaybook* Nr. 3 II Z. 7. Ebeling.

Arruada s. Arwad.

Arruḫundu, Stadt, von Tiglatpileser I. erobert.

Tiglatp. K. 2807, Z. 9 = King AKA, S. 122. Ebeling.

Arṣâ, Stadt, das h. Qal'at al-ʿArîš, am „Bach von Ägypten", von Assarhaddon erobert, früher falsch Arza-ašapa* gelesen.

Weißbach ZA N.F. IV S. 108ff. Ebeling.

Arša (Bab. Aršu, *Αρσης*). Angeblich jüngster Sohn des Artachschasa III. Großkönig 337—335, von Bagôhi ermordet. Keine eigenen Inschriften.

Straßmaier-Epping *Saroskanon* in ZA VIII S. 171f. und ZA X S. 66f. (Sp. II 71, Kol. IV Z. 2f.); Kugler *Sternkunde* II S. 414; Cauer *Arses* in Pauly-Wiss. RE² II, Sp. 1275f. König.

Aršâda, Festung in Haraḫwâtiš, in die sich die von Wiwâna geschlagenen Truppen des Wahjazdâta* zurückzogen und wo dieser getötet wurde; vielleicht die Residenzstadt.

Bag. § 47. König.

Aršaka. 1. Früherer Name des Artaḫšassa* II.

2. Name der Partherkönige; s. Parther. Über die Arsakidenära s. Zeitrechnung.

3. Sohn eines Apijabôšana, auf einem pers. Siegel VAB III, S. 150. König.

Aršâma. 1. Sohn des Arijârâmna, Großvater des Dârejawôsch I. Wahrscheinlich identisch mit *Αρσαμης*, dem Generale des Kurasch II. bei Xenophon, Kyrop. VII 1, 3, 8.

Bag. § 1, 2, Kl. Inschr. a § 1, 2; Art. III, § 2. — Herod. I 209; VII 11, 224.

2. Von Bagabuchscha II. 455/4 v. Chr. zum Satrapen in Ägypten eingesetzt (Ktes. § 35; im Texte steht *Σαρσαμης*); vielleicht als Sohn des vorigen Satrapen *Αχαιμενιδης* oder *Αχαιμενης*, also nach seinem und dann auch seines Vaters Namen aus dem Königshause. Er ist gleichzusetzen dem Satrapen Aršâma, der den Artarêwa und Artachschâra zum Abfalle von Sekyndianos bewegt und dem Dârejawôsch II. zum Throne verhilft (424 v. Chr.; Ktes. § 47, Polyain, Strat. VII 28), der in den Papyri von Elephantine als Satrape von Ägypten und Gegenspieler des Widarnag begegnet und im Tammuz 410 an den Hof des Großkönigs reist. Sein Verwalter in Akkad ist Ellilsupêmuḫur, der früher in Diensten des Ellilšumiddina stand (Clay BE IX Nr. 99, 424 v. Chr.), dann des Rimut-Nimurta (Clay UP II/1, Nr. 83 und 106, 420, 419 v. Chr. BE X Nr. 126, 417 v. Chr.); als *paqdu* des Aršam begegnet er in den Jahren 413, 411 und 404 (Clay UP II/1, Nrn. 144, 145, 146, 147, 148; BE X Nrn. 130, 131, 132, BE IX Nr. 1). Ein Sohn des A. heißt Nabûmušêtiqurru, wohl von einer akkad. Mutter (Clay BE X Nr. 128, 417 v. Chr.).

Euting *Notice sur un papyrus égypto-araméen*, Nr. A 2; Sachau *Aramäische Papyrus*, Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 8, 10; Clermont-Ganneau *Rec. d'arch. orient.* VI S. 230; Sachau *Papyrus*, S. 10f.; Hüsing *Berichte des FIOO* II, S. 92f., 146. König.

Aršammai, Berufsname; Bedeutung noch unklar. Der Name steht vielleicht in Verbindung mit Aršâma (2), der über großen Viehbesitz verfügte; in Akkad. werden sie in den Jahren 425, 422, 420 bis 417 genannt, also vor der Zeit, in der Aršâma in Akkad erwähnt wird.

Clay BE IX Nr. 74, UP II/1, Nr. 53, BE X Nrn. 86, 100, 111, 113, UP II/1 Nr. 129, BE X Nr. 128. König.

Arṣania (Var. Arṣuain), Stadt des Landes Kirḫu, von Aššurnâṣirpal II. (1. Jahr) erobert. Für den Fluß Arṣania s. Arzania.

Aššurn. Ann., Kol. I, Z. 60 = King AKA, S. 274; Streck ZA XIII, S. 90, XIV, S. 169. Ebeling.

Arṣaškun s. Arzaškun.

Arsenik, nach Thompson sum. *AŠ.GE.GE* bzw. *AŠ(AS).ḪAR*. Über die Verwendung des A., wenn diese Gleichung richtig ist, vgl. Thompson *Chemistry of ancient Assyrians*, S. 42ff., 52, 64, 67, 119A.; Proc. of the Royal Soc. of Med., 1924, S. 25. S. auch Auripigment. Ebeling.

Arsiandu s. Arsindu.

Arsianiš, Stadt in Man, 'zwischen Azaqanani im Gebirge Ḫarsi am Anfange des Landes Kumurdai', von Aššurbânipal (5. Feldzug?) erobert.

Aššurbânipal Cyl. B, Kol. III, Z. 57ff. = VAB VII, S. 100f.; Streck ZA XIV, S. 140. Ebeling.

Arṣidu, Berg in Urarṭu, nach Thureau-Dangin vielleicht der Sipan-Dagh.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. IX, 44, Z. 288; S. 70, Z. 119. Ebeling.

Aršiḫ, Patesi von Babylon, regiert zur Zeit der 3. Dyn. von Ur, mindestens vom

53. J. des Šulgi bis zum 7. J. des Amar-Sin.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 15f. Weißbach.

Arsindu (Arsiandu), Stadt des Atta von Arzizu, auf dem Nispigebirge, von Aššurnâṣirpal II. (4. Jahr) erobert.

Aššurn. Ann., Kol. II, Z. 73 = King AKA, S. 320; Streck ZA XV, S. 284. Ebeling.

Arsiu, Berg in Urarṭu, von Sargon II. 714 v. Chr. passiert. Nach Lehmann-Haupt MVAG, 1916, S. 140, der j. Kelischin.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 50, Z. 322. Ebeling.

Arslan Tasch (Tf. 19 b). In der fruchtbaren Ebene des Surüdsch, w. von Ḥarrân*, etwa 36° 50′ n. Br. und 38° 27′ ö. L. Gr. liegt der Ruinenort A., 'Löwenstein', nach den noch sichtbaren Torlöwen eines assyr. Palastes benannt. Obwohl weit vom eigentlichen Assyrien entfernt, ist A. eine rein assyr. Schöpfung. Zahlreiche Skulpturen konnten von dort in das Konstantinopler Museum geborgen werden. Obgleich die Skulpturen inschriftlos sind, habe ich sie, dem Stil und der Kultur nach, dem König Tiglatpileser III. zuweisen können, der hier eine Neugründung, vielleicht die Stadt Dûr-Tukulti-apilešarra*, als Etappenstation für seine Kriegszüge im W. geschaffen hat.

1836 brachte die Chesney expedition die erste Kunde von A.; A. H. Layard, die Wolfe-Expedition, der Amerikaner J. H. Haynes und Hamdy Bej besuchten den Ort. Letzterer ließ durch Dschemil Pascha Schürfungen vornehmen und erwarb 1886 und 1899 gut erhaltene Skulpturen paradierender assyr. Soldaten und Offiziere, tributbringender syr. Leute, die Stele eines aramäisch. Kriegers für Konstantinopel, während ein Stierpostament, wohl einheimischen aramäischen Ursprungs, und andere Reiefs noch an Ort und Stelle blieben. A. Nöldeke nahm 1917 den Hügel und die dortigen Reste auf (Unger a. a. O., Abb. 1, 2, S. 8 und 10). Neuerdings erforschte Daniel Schlumberger A. im Sommer 1925, wobei auch Keilinschriften gefunden wurden (Syria VI [1925], S. 300), die aber noch nicht veröffentlicht sind. Die Skulpturen von A. haben ihre besondere Bedeutung für die Erkenntnis des Heerwesens der Assyrer, da die Soldaten in Unterabteilungen gruppiert sind, die nicht nur durch die Waffen, sondern auch durch den Schmuck der Armspangen charakterisiert werden (Unger a. a. O., S. 17ff.). Eine in Metelle*, wenige Kilometer n. von A., gefundene assyr. Königsstatue mit einer Ziegelform in den Händen soll ebenfalls aus A. stammen (E. Unger *Assyr. und Babyl. Kunst*, 1927, Abb. 35, S. 29). Eine Ausgrabung von A. dürfte von großem Erfolg sein, da die Skulpturen dicht unter der Hügeloberfläche liegen. Ende 1927 hat Thureau-Dangin mit der Grabung in A. begonnen.

F. R. Chesney *Expedition for the survey of the Euphrates and Tigris* I (1850), S. 114; Layard NB S. 213 (283), deutsch; G. Rawlinson FgM, 1879⁴, S. 107; Sterret Pap. Amer. School Class. Stud. Athens II, S. 299; Perrot-Chipiez HAA IV, S. 530, 807; Hamdy CR Paris 1899, S. 523f., 617ff.; Perdrizet a. a. O. 1925, S. 267ff, Syria VI S. 300; R Ar. 5. Ser. XXIII S. 310; B. Meissner RLV V, Tf. 83, 84; Olmstead *History of Assyria*, Abb. 67; E. Unger *Die Reliefs Tiglatpilesers III. aus Arslan Tasch*: PKOM VII (1925). Eckhard Unger.

Arṣuain s. Arṣania.

Artaḫšâra (*Αρτοξαρης*). Paphlagonischer Eunuche; unterhandelt 450 v. Chr. mit dem aufständigen Bagabuchscha II. (Ktesias Pers. § 39), wird dann Satrape von Armenien (Ktes. § 40), hat am Hofe des zweiten Dârejawôsch den größten Einfluß (Ktes. § 49); sein Tod geschildert bei Ktes. § 53. In Kontrakten erwähnt aus den Jahren 443 (Clay BE IX Nr. 4, Z. 3), 423 (Ders. UP II/1, Nr. 27, Z. 20, 29, Z. 14); 422 (UP II/1, Nr. 193, Z. 16 und BE X Nr. 58, Z. 11, 13), 421 (UP II/1, Nr. 71, Z. 11) und 420 (Ders. BE X Nr. 88, Z. 9 und UP II/1, Nr. 84, Z. 1; 109, Z. 13; 95, Z. 19; 205, Z. 8).

Hüsing *Berichte des FIOO* II, 1918, S. 140. König.

Artaḫšasa, (Tf. 19 c) Thronname von vier pers. Großkönigen; *Artaḫšasa* ist die persische, *Artaḫšapra* die medische Namensform. Bab. Wiedergabe: *Artakšassu, Artaḫšassu, Artakšatsu*; zu letzterer Form, aus welcher wieder ארתחששתא, vgl. die alt-

pers. Nebenform *Artaḫšašča*, wozu Hüsing *Die iranischen Eigennamen*, 1897, S. 37.

1. Artaḫšasa I., Sohn des Chschejarschâ I. und der Amisrisch. Nach der Ermordung seines Vaters durch Artapâna erkämpft sich A. den Thron mit Hilfe des Reichsfeldherrn Bagabuchscha II. Er mußte Aufstände in Ägypten, wo Artapâna anerkannt worden war, und in Bâchtrisch niederwerfen. Ägypten wurde 455/4 v. Chr. von Bagabuchscha zurückgewonnen, Arschâma zum Statthalter eingesetzt. Ca. 450 empörte sich Bagabuchscha gegen A. und behauptet sich im Kampfe gegen die Truppen von Akkad unter Usiris und Manuschtâna; erst ein Vergleich beendet den Aufstand. Er baute in Persepolis; in Susa brannte zu seiner Zeit das Apadâna nieder, nach dem Berichte Artachschasa II. (Inschr. von Susa a). In seine Zeit fällt das Aufblühen der Firma Murašû* und Söhne. Seine rechtmäßige Gattin Damaspia gebar ihm den späteren König Chschejarschâ II.; außerdem hatte er noch drei Babylonierinnen zu Frauen: Alogune, von der er den Sekyndianos, die Kosmartidene (= *Quṣ-mârti-iddin* Rost OLZ, 1898, Sp. 356), von der er den Arsites, die Andia (= Amtija), von der er den Bagapaios und die Poruschâtisch hatte. Unter seine sonstigen zahlreichen Söhne gehört auch Wôka, der spätere König Dârejawôsch II. — Inschriften von A. in Persepolis und auf Vasen bei Weißbach VAB III, S. 120f. — A. regierte von 465—424. Aus dem Anfange seiner Reg. keine Kontrakte. Das Täfelchen, in dem zuletzt nach ihm allein datiert wird, ist vom 17. XI. seines 41. Regierungsjahres (Clay BE IX Nr. 109). Nach seinem Tode wurde noch in drei Urkunden nach seinem 41. und dem Antrittsjahre des Dârejawôsch II. datiert (vom 15. XII. in Clay BE X Nr. 4, vom 17. XII. in BE X Nr. 5 und vom 20. XII. in Clay BE VIII/1, Nr. 127). Zur unhaltbaren Annahme einer 'Artaxerxesära' s. Weißbach ZDMG LXII, 1908, S. 835f. und 835, 1. Die Urkunden, die nach ihm datieren, sind veröffentlicht: Clay BE VIII/1, Nrn. 121—127; IX Nrn. 2—109; X Nr. 4, 5. Ungnad VS III Nrn. 187—191; V Nrn. 119—121; VI Nrn. 183—185, 187, 188, 293.

2. Artaḫšasa II. Ältester Sohn des Dârejawôsch II. und der Poruschâtisch, geboren, als sein Vater noch nicht König war, 453 v. Chr. (A. stirbt nach Plutarch Artox. im Alter von 94 Jahren); er hieß vor seiner Thronbesteigung *Arša(ka)*, was wohl mit ein Grund für die Ableitung des parthischen Königshauses von A. war (*Αρσακας* bei Ktesias Pers. §39, 53, 58ff., *Αρσικας* nach Ktesias bei Plut. Artox. I 2; II 2, 3, aber *Οαρσης* nach Deinon bei Plut. Artox. I 2). Er führte den Beinamen Abijâtaka (*Αβιλτακα* bei Hesych) = Mnêmôn. 421 v. Chr. erhält er, noch zu Lebzeiten seines Vaters, den Titel 'König'; 404 v. Chr. wird er Großkönig und hat als solcher seinen Thron gegen seinen jüngeren Bruder Kurasch zu verteidigen (Schlacht bei Kunaxa 401). Abgesehen von den Grenzplänkeleien an der Westgrenze Persiens erfahren wir nur von seinem Unternehmen gegen Ägypten und die Kadusier und die aufständischen Satrapen des Westens (s. darüber Judeich *Kleinasiatische Studien*, 1892). Vermählt war A. zuerst mit Stateira, Tochter des Widarnâ, dann mit seinen Töchtern Hutôsa (Atossa) und Amisrisch. Von seinen zahllosen Nebenkindern abgesehen, hatte er drei rechtmäßige Söhne: Dârejawôsch, der auf A.s Befehl hingerichtet wurde, Ariaspes, der angeblich von A.s drittem Sohne Wôka (Ôchos) beseitigt wurde. In seine Zeit fällt der religiöse, kulturelle und politische Aufschwung des Medertums, die Ersetzung des Mazdâhismus durch die Dêwareligion der Mager (Hüsing *Berichte des FIOO* II, 1918, S. 108ff.). In seinen Inschriften (bei Weißbach VAB III, S. 122—127) ruft er nicht mehr Ôramazdâ allein, sondern diesen, Anâhita und Mitara an. Die Unfähigkeit seiner fast ein halbes Jahrhundert währenden kraftlosen Regierung hat die innere Kraft des Reiches furchtbar gelähmt. — Als *mâr šarri* wird er in den Jahren 423, 419, 417 genannt (Clay BE X, Nrn. 31; 45; 101 und UP II/1, Nr. 133). Von Urkunden, die nach ihm datieren, sind erst zwei mit Sicherheit festgestellt: Clay

BE IX, Nr. 1 vom 28. VII. seines ersten und Ungnad VS VI, Nr. 188 vom 10. VIII. seines 46. Regierungsjahres (Weißbach ZDMG LXII, 1908, S. 646f.).

3. Artaḫšasa III. Sohn des vorigen; griechisch *Ὦχος* (Wôka), babylonisch *U-ma-su* genannt. Schon zu Lebzeiten seines Vaters beteiligt an den ägyptischen Feldzügen. Bestieg 359/8 den Thron und soll nach Polyain VII 17 den Tod seines Vaters 10 Monate lang verheimlicht haben. Er führt zunächst Krieg mit den Kadusiern, beendet dann die Satrapenaufstände im Westen und unterwirft endgültig Ägypten (343 v. Chr.), schließt dann ein Bündnis mit Philipp II. von Makedonien. — Seine rücksichtslose Energie und Tatkraft haben das Perserreich noch einmal zum geeinten Weltstaat gemacht. 337 v. Chr. wird er durch Gift von seinem Vertrauten Bagôhi beseitigt. Von seinen Söhnen kennen wir nur Arschu und Wischtâna mit Namen. Wir besitzen von A. eine einzige Inschrift aus Persepolis in stark verwildertem Persisch (VAB III, S. 128). — Ein einziges Täfelchen aus seinem 14.? Jahre bei Straßmaier *Stockholm. Kongr.* Nr. 28 ist bis jetzt bekannt. Für die Chronologie des A. und seines Vaters sind astronomische Tafeln von Wichtigkeit (Straßmaier-Epping *Saroskanon* in ZA VIII, 1893, S. 149 f. und ZA X, 1895, S. 66f.; Sh 81—7—6, 111 in ZA VII, 1892, S. 202; Sp. II 901 bei Kugler *Sternkunde* I, S. 80ff.).

4. Artaḫšasa IV. So nannte sich Bessos, der Mörder des letzten Perserkönigs, als Großkönig. Arrian, Anab. III 25, 3. Siegel eines A. s. Abb. Tf. 19c.

Literatur zu 1—4 und Quellennachweise aus der klass. Lit. bei Judeich, Art. *Artaxerxes* 1—4 in Pauly-Wiss. RE² II, Sp. 1311—1321 und der perso-arabischen bei Justi *Iran. Namenbuch*, S. 34. König.

Artakšatsu s. Artaḫšasa.

Artamanja, F. von Zirîbašani zur El-Amarna-Zeit.

Knudtzon VAB II, Nr. 201, Z. 3. Ebeling.

Artarêwa (Bab. Artari(e)mu/e). Persischer Prinz, Vater des *Mâr bît šarri Manuštana* (Clay BE IX, Nr. 83, Z. 10. 15; Nr. 84, Z. 4). Er entspricht dem *Ἀρτοξάρης* bei Ktesias Pers. § 38f., dem Bruder des Artachschassa I. und Vater des *Μεγοστάνης*. Nach Ktesias war er (ca. 450) Satrape von Babel. In Kontrakten wird er noch als Vorsteher seiner Beamten genannt in den Jahren 431 (Clay BE IX, Nr. 39, Z. 3), 429 (48, 7), 425 (72, 11; 82, LE; 83, 18) und 424 (84, 4 und 107, 16; beide Daten noch nach Jahr 41 des Artachschassa I.). Er ist identisch mit dem Reitergenerale, der von Sekyndianos zu Dârejawôsch II. abfällt (424 v. Chr.; Ktes. § 47, wozu Polyain Strat. VII 28).

Hüsing *Berichte des FIOO* II, 1918, S. 137ff. König.

Artasari s. Medien, Fürsten.

Artasirari, F. der Nairiländer*, zahlt Šamši-Adad V. auf seinem 3. Feldzuge (821 v. Chr.) Tribut.

I R pl. 29ff., Kol. III, Z. 63 = KB I, S. 182. Ebeling.

Artaššumara, älterer Bruder des Königs Tušratta* von Mitanni und demnach Sohn des Šutarna*. Er wurde nach wohl nur kurzer Regierung (oder noch vor seiner Thronbesteigung?) von einem gewissen Pir(?)ḫi ermordet. Letzterer führte anfangs die Regierung für den minderjährigen Tušratta; dann aber tötete Tušratta den Pir(?)ḫi samt seinem Anhange und bestieg selbst den Thron von Mitanni (VAB II, Nr. 17, Z. 11—20). — Artaššumara (geschr.: ^{I}*Ar-ta-aš-šu-ma-ra*) hat, wie alle männlichen Angehörigen der Mitannidynastie, einen arischen Namen (s. Arier in Syrien und Mesopotamien), der wohl mit Porzig ZII V, S. 266 als altind. *ṛta-smara-* „an das heilige Gesetz gedenkend" zu deuten ist (anders Ungnad *Kulturfragen* 1, S. 11).

Vgl. Weber VAB II, S. 1042. Joh. Friedrich.

Artasûra (Bab. Artasurru).

1. Reichskanzler am Hofe des Kambudschija II. und des Dârejawôsch I. (Ktesias Pers. §§ 9, 10, 13, 20).

2. Feldherr des Dârejawôsch II. 424 v. Chr. (Ktesias Pers. § 50) und Vater

des Arwanta, Schwiegersohnes des Artachschassa II.

3. Untergebener des Gôbarwa II., Statthalters von Akkad; genannt 418 in einem Kontrakte vom 8. X. Jahr 6 Dârejawôsch II. (Clay BE X, Nr. 114); wohl identisch mit dem 'Auge' des Artachschassa II. in der Schlacht bei Kunaxa (Plutarch Artoxerxes 12).

Zu 1—3: König WZKM XXXIII, 1926, S. 25ff., 50ff. König.

Artatâma 1. Artatâma I., König von Mitanni. Tušratta* nennt ihn VAB II, Nr. 24 III, Z. 52; 29, Z. 16 seinen Großvater, danach dürfte er der Sohn des Sauššatar* gewesen sein. Er gab dem Thutmosis IV. von Ägypten (1420—1411) nach dessen siebenmaliger Werbung seine Tochter zur Gattin (VAB II, Nr. 29, Z. 16ff.)

Weber VAB II, S. 1041f.

2. Artatâma II., König von Ḫurri zur Zeit des Šuppiluliumaš von Ḫatti, mit dem er einen Vertrag schloß (KBo I, Nr. 1, Kol. I, Z. 1ff.). Das Land Mitanni hatte sich in dieser Zeit unter Tušratta* von Ḫurri losgerissen und war sowohl gegen Ḫurri wie gegen Ḫatti feindlich. Nachdem Tušratta von seinem Sohne ermordet worden war, nahm Artatâma Mitanni wieder für Ḫurri in Besitz (KBo I, Nr. 1, Kol. I, Z. 48ff.), bestrafte das abtrünnige Land (KBo I, Nr. 3, Kol. I, Z. 1ff.) und setzte seinen Sohn Šutarna II. oder Šuttatarra als Regenten dort ein. Allerdings konnte sich Artatâma seines Sieges nicht lange freuen; als Šutarna dem Mitanniprinzen Mattiwaza* nach dem Leben trachtete, flüchtete dieser zu Šuppiluliumaš, und dem war das eine willkommene Gelegenheit zur Einmischung in die Verhältnisse von Ḫurri-Mitanni; er setzte den Flüchtling Mattiwaza als seinen Schwiegersohn und als hettitischen Vasallen auf den Thron von Mitanni (KBo I, Nr. 1, Kol. I, Z. 53ff., I Nr. 3, Kol. I, Z. 17ff.). Über die weiteren Schicksale Artatâmas II. erfahren wir nichts.

Quellen: Die historischen Einleitungen der Verträge KBo I 1 und 3. Vgl. H. Winckler MDOG XXXV (1907), S. 37; ders. MVAG XVIII (1913), S. 62ff., bes. S. 64f.; Weidner *Polit. Dokum. aus Kleinasien*, S. 16^1, 17^7, 36^3, 39^8.

Der Name *Artatâma* (geschr.: ^{I}*Ar-ta-ta(-a)-ma* ist nach Porzig ZII. V, S. 266 = altindisch *ṛta-dhāmā* „das heilige Gesetz zur Stätte habend" (anders Ungnad *Kulturfragen* I, S. 11). — Die ägyptische Schreibung des Namens hat Spiegelberg ZA VI (1891), S. 166 gewiß richtig in *ʿrd;d;m* auf einem Schüler-Ostrakon etwa des 13. Jhs. v. Chr. erkannt.

Joh. Friedrich.

Artawardija (Babyl. Artamarzija). Perser; schlägt als Feldherr des Dârejawôš I. den Wahjazdâta*, der sich für Bardija ausgegeben hatte, bei Raḫâ und Pišejâhwâdâ, wo er ihn gefangen nimmt.

Bag. §§ 41, 42. — Bartholomae *Air. Wb.*, Sp. 193. König.

Arteanu. Erster, keilschr. überlieferter persischer Name: Artejâna ist pers. Form für medisches *Ṛtajâna* (*a* vor *j* = *e*). A. wird von Aššurnâṣirpal II. anläßlich seines Feldzuges in die Nairiländer (879 v. Chr.) an Stelle seines rebellischen Bruders Bur-Ramâna zum *nasîku* eingesetzt.

III R pl. 6, Z. 42 (= KB I, S. 92 Anm.). König.

kakkab **Arû** s. Sterne.

Arua, a) Berg im Lande Kirḫu.

Aššurn. Ann., Kol. I, Z. 60 = King AKA, S. 274. Ebeling.

b) F. v. Kindutauš (Nairiländer*), zahlt Šamši-Adad V. auf dessen 3. Feldzug (821 v. Chr.) Tribut.

I R pl. 29ff., Kol. III, Z. 59 = KB I, S. 182. Ebeling.

c) s. Erûa. d) s. Aria.

Arubê, Stadt des Landes Tumme*, von Aššurnâṣirpal II. (1. Jahr) erobert.

Aššurn. Ann., Kol. I, Z. 47 = King AKA, S. 270; Streck ZA XV, S. 296. Ebeling.

Aruḫatti s. Haraḫwâtiš 1.

Arumâ. a) Stadt in Syrien, von Tiglatpileser III. erobert; zur Provinz Magidu (Megiddo) gehörig, nach Forrer *Provinzeint.*, S. 61 Ruma, j. Ḫirbet Rûme.

Tiglatp. Ann., Z. 234 = Rost *Tiglatp.*, S. 38. Ebeling.

b) Berg im Lande Mildiš, von Tiglat-

pileser I. im Antrittsjahr und 2. Jahr passiert. S. Arua.

Tiglatp. Cyl. Inschr., Kol. II, Z. 72 = King AKA, S. 45; Kol. III, Z. 71 = AKA, S. 56. Ebeling.

Aruni, Berg im Lande Tumme*.

Aššurnâṣirp. Ann., Kol. I, Z. 47 = King AKA, S. 270; Streck ZA XV, S. 296. Ebeling.

Arura, Stadt des Landes Tumme*, von Aššurnâṣirpal II. (1. Jahr) erobert.

Aššurn. Ann., Kol. I, Z. 47 = King AKA, S. 270; Streck ZA XV, S. 296. Ebeling.

Aruru, Göttin, Erscheinungsform der Mutter- und Erdgöttin, der Bêlit-ilê (Myhrman ZA XVI, S. 178, Z. 19ff.; Meissner SAI, Nr. 8764). Ihr Name hängt gewiß mit dem ihres Kultortes Sippar-Aruru bzw. Sippar-Jaḫruru zusammen. Nach den Theologen ist A. die Schwester und Gattin Enlils (Meek BA X 1, Nr. 11, Z. 13; Craig AB XIII 1, Nr. 19, Z. 6; Langdon UP X 2, S. 116, Z. 13; 171, Z. 29/30). Als Mutter (!) Lils, des Urmenschen, wird sie bei Langdon SBP, S. 24 Rv. Z. 3 bezeichnet (lies [^{d}*a-ru-*]*ru ama dumu* ^{d}*lil-ra-ge*). Als Muttergöttin steht sie mit den ihr wesensgleichen Göttinnen Ninḫursag, (Nin)maḫ, Ninmenna, Šasurra, Nintu(d) = Šentur, Eru'a (Sarpânîtum), Mama zusammen (CT XXIV pl. 12; de Genouillac RA XX, S. 98 III, Z. 18; Pinches PSBA 1911, pl. 12). Die Menschen sind ihr Werk (*lipit qât* ^{d}*aruru* Craig AB XIII, S. 51, Z. 24; *šut* ^{d}*Aruru igruṣu kirissin* Ebeling KARI Nr. 10, Rs. Z. 17; Jensen KB VI 1, S. 40, Z. 21). Ausführlich wird darüber berichtet Ebeling KARI Nr. 4. Ebenso verdanken Gilgameš und Engidu ihr ihre Existenz (Gilgamešepos I Z. 80ff.). Wahrscheinlich ist sie auch die Schöpferin der großen Schlange (s. Ebeling KARI Nr. 6, Z. 10ff.). Der Name A. findet sich zumeist in sumerischen Texten oder in religiösen, die ihrem Inhalte nach in die sumerische Zeit hinaufreichen. Unter dem Namen Ninmaḫ, der sich als Epitheton der Göttin findet, wird sie aber bis in neubabylonische Zeit verehrt (s. Ninmaḫ).

Eine Götterliste (Weidner AK II, S. 78, Z. 114) setzt A. mit ^{d}*An-nidaba-gal* gleich (s. Nidaba).

Kultorte: Adab: Langdon RA XIX, S. 18ff.; Keš: Langdon UP X 2, pl. 10, Nr. 2, Z. 11; BL S. 102; daselbst ihre Tempel Emaḫ und ev. Uršabba, s. Langdon BL S. 72, Z. 14; Sippar-Aruru: Pinches PSBA 1911, pl. 12; Aššur: im Tempel der Ištar aššurîtu, s. Schroeder KAVI Nr. 42 II, Z. 26; Elam: Scheil DP II S. 90; vgl. auch die Kultstätten der Ninmaḫ.

Hymnen und Gebete: Langdon BL Nr. 88; 102; UP X 2, Pl. 10, Nr. 2; Maynard JSOR III 1, S. 24ff.; Scheil RA XVII, S. 45ff.; Zimmern KL Nr. 173; de Genouillac Kich C 56; IV R pl. 53 III Z. 40.

Als Symbole der A. werden angesehen der Pfeil und der Rabe, s. darüber Unger RLV IV 2, S. 437.

Deimel *Pantheon* Nr. 105. Ebeling.

Arwad § 1. Die nördlichste phöniz. Stadt A. zeichnet sich vor den übrigen dadurch aus, daß sie in einer ziemlich großen Entfernung vom Festlande auf einer Felseninsel erbaut ist. A. trägt heute noch seinen Namen Ruad. Der Stadtname wird verschiedenartig geschrieben. In der Amarnazeit heißt A. *Ar-wa-da* (Knudtzon VAB II, Nr. 101, 105, 149), aber wohl auch *Ri-wa-da* (a. a. O., Nr. 104, 12, vgl. S. 1606). Von Tiglatpileser I. (1100) bis Ende des 8. Jh. wird A. *Ar-ma-da* geschrieben; seit Sanherib aber ist der Name *A-ru-da* (Luckenbill *Annals of Sennacherib*, 1924, S. 30, Z. 52), *A-ru-a-di*, *A-ru-ad-da*, *A-ru-u-a-da* und *Ar-ru-a-da*, so bei Assurbânipal (M. Streck VAB VII, S. 772).

§ 2. Die älteste Erwähnung von A. findet sich in der Amarnazeit, wo die 'Leute von A.' gegen den Pharao in Aktion treten (s. oben § 1). Tiglatpileser I. nennt A. und ist auf Schiffen von A. auf die hohe See hinausgefahren (Schroeder KAHI II, Nr. 68, Z. 21ff. und 'Zerbr. Obelisk' I, Z. 2; KB I, S. 124). A. ist *Ar-ma-da* geschrieben. Aššurnâṣirpal II. empfing den Tribut von A. vor dem Jahre 866 (Annal. III, Z. 86—87; KB I, S. 108). A. liegt nach dieser In-

schrift 'inmitten des Meeres'. Salmanassar III. nennt zuerst einen Fürsten von A., der gegen ihn in der großen Schlacht bei Qarqar kämpft, *Ma-ti-nu-Ba-'-li* (Monol. II, Z. 93; KB I, S. 173). Ob der Kult eines Gottes *Ar-ma-da*, den Salmanassar III. im Assurtempel der Stadt Assur neu einrichtet — er hatte vorher nicht existiert —, mit A. etwas zu tun hat, ist noch unbekannt (Schroeder KAHI II, Nr. 103). Tiglatpileser III. empfing den Tribut des Königs *Ma-ta-an-Bi-'-ilu*, wohl im J. 732 (Rost *Keilschriftt. Tiglatpil.*, S. XXXVI, Tontf. Rs. Z. 10, S. 72). Sanherib nennt einen König *Ab-di-li-'-ti* von A. als unterworfen (Luckenbill a. a. O., S. 30, Z. 52), während unter Asarhaddon wieder ein König *Ma-ta-an-Ba-'-al* in A. regierte (Prisma B, Kol. V, Z. 17; KB I, S. 148). *Ia-ki-in-lu-u* oder Ikkilû (Ikkalû) geschrieben, herrschte z. Z. Assurbânipals über A. und nach seinem Tode wurde sein Sohn *A-zi-Ba-'-al* von Assurbânipal zum König eingesetzt (M. Streck VAB VII, S. CCCLXVII, 169, 700f.). Außer Azi-Ba'al nennt Assurbânipal (Annal. II Z. 82ff. VAB VII, S. 19f.) noch neun Brüder dieses Fürsten: *A-bi-Ba'-al, A-du-ni-Ba-'-al, Sa-pa-ti-Ba-al, Bu-di-Ba-al, Ba-'-al-ia-šu-pu, Ba-'-al-ḫa-nu-nu, Ba-'-al-ma-lu-ku, A-bi-mil-ki* und *A-ḫi-mil-ki*.

§ 3. Auch in der neubabylonischen Zeit war A. von Babylonien abhängig. Das Prisma Nebukadnezars (E. Unger ThLZ 50 (1925), S. 486) erwähnt in der Liste der Hof- und Staatsbeamten am Schluß, als vierten in der Reihe der phöniz. Könige, auch 'den König der Stadt *Ar-ma-da*'.

§ 4. Die weit im Meere liegende Felseninsel A. ist auf den Bronzereliefs Salmanassars III. von Imgur-Enlil abgebildet, und zwar Platte N u. und H (C) o., im Gegensinne wiederholt. Die Phönizier, die unter dem Sammelnamen 'Tyrer und Sidonier' in der Beischrift genannt sind, fahren mit Schiffen von der Insel über das Meer und waten dann zu Fuß an die Küste. A. selbst ist zwar in der Inschrift nicht erwähnt, aber die Darstellung dürfte dafür sprechen und der Umstand, daß Salmanassar damals 858 nur in die n. Gegenden von Phönizien gelangte s. E. Unger Ath. Mitt. 45, 1920, S. 67f., 95, Tf. 1 (Platte N); Billerbeck u. Delitzsch *Palasttore Salmanassars*: BA VI, 1 S. 16f. Platte C (Abb.).

Olmstead *History of Assyria*, 1925, S. 368, 417f.; Forrer *Provinzeint.*, S. 67; Streck VAB VII, S. CCCLXVIIf., DII; v. Landau AO III 4 (1903), S. 10, 18, 21; Meissner OLZ XVIII, S. 422; Greßmann AOBAT², Abb. 126, 237, 238.

Eckhard Unger.

Arwium, geschr.: *ar-PI-ú(-um)*, *ar-PI-i*; *ar-pu-um*, nach Landsberger bei Zimmern ZDMG N.F. III, S. 30 *arwium* zu lesen und als 'junge Gazelle' zu deuten, sagenhafter König, Nachfolger Atabbas und Vorgänger Etanas, regierte angeblich 720 Jahre.

Langdon OECT II, S. 10, Z. 14f.; s. auch Albright AfO III, S. 181f. Ebeling.

Arzaašapa, früher als ein Land am Bach Ägyptens (*naḫal* ^{mât}*Mu-uṣ-ri*) gefaßt, dessen König Asuḫili von Asarhaddon unterworfen wurde (Prism. S. III, Z. 43 ed. Scheil *Bibl. de l'école des hautes études*, fasc. 208, S. 16, ergänzt nach K 4444, Z. 14 [übers. von Winckler AoF I, S. 527]). [Nach Weißbach ZA N.F. IV, S. 108 ist aber die Stelle ^{âl}*ar-ṣa-a ša pa-a-ṭi naḫal* ^{mât}*muṣri* zu lesen und Arṣâ mit dem j. Qal'at al-'Arîš gleichzusetzen. Vgl. weiter Asarhaddon Prisma A I, Z. 55ff. = I R pl. 45ff., Asarh. Chronik Nr. 25091, Obv. Z. 7 = Smith *Babylonian historical texts*, S. 12ff. und vor allem Essad Nassouhi MAOG III 1/2, S. 23.] Honigmann.

Arzabia, Bergland in Sangibutu zwischen Urmia- und Van-See.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. VIII; 38, Z. 239; S. 40, Z. 254; S. 70, Z. 115; Winckler *Samml. von Keilschriftt.* II S. 8 (K. 5464, Rs. Z. 12, 16); Harper ABL Nr. 198 Rs. Z. 12; Forrer *Provinzeint.*, S. 87; Streck ZA XIV, S. 118; Perles AfO III, S. 120f. Ebeling.

Arzania, Fluß, j. Kara-Su, nach Forrer Murad-Su, von Salmanassar III. (3. und 27. Jahr) überschritten. Von den Klassikern Arsanias genannt. S. auch Arsania.

Salm. Ann., Z. 143 = Amiaud-Scheil, *Salmanasar II.*, S. 66; Monol., Kol. II, Z. 45

= Amiaud-Scheil S. 24; Schrader KGF S. 130 ff. Ebeling.

Arzanibiu, Berg des Landes Ḫaria*, von Tiglatpileser I. (2. Jahr) aufgesucht.

Tigl. Cyl., Kol. III, Z. 60 = King AKA, S. 54; Streck ZA XIV, S. 161. Ebeling.

Arzaova s. Arzawa.

Arzaškun. Salmanassar III. eroberte im Jahre 856 v. Chr. A., die Stadt des Aram* von Urartu, und hat dies Ereignis im oberen Fries der Bronzeplatte A (G) des Tors von Imgur-Enlil* illustriert. Die Stadt liegt in bergigem Gelände.

Billerbeck u. Delitzsch, *Palasttore Salmanassars*: BA VI, 1 (Platte G); E. Unger Athen. Mitt. 45 (1920), S. 95.
Eckhard Unger.

Arzaunia, Berg in der Gegend des Uaiauš-Gebirges.

Sargon Ann., Z. 120 = Winckler *Sargon* I., S. 24. Ebeling.

Arzawa bzw. **Arzaova,** ein Königreich, das als Arzaova im weiteren Sinne aus den vier Herrschaften — seit Movattallis (1320—1290) Königtümer — Uilusa, Arzaova im engeren Sinne, Mirâ, und Ḫabâlla bestand, die von Westen nach Ŏsten aneinander anschließend Kilikien umfaßten. Arzaova im engeren Sinne umfaßte das untere ebene Kilikien mit Apâsa (= Tarsus) als Hauptstadt und den weiteren Hauptorten Valma in der Gegend von Adana am Astarpa-Fluß* (= Sarus, j. Seihun) und Puranda* an der damaligen Mündung des Flusses Pyramus-Djihan. Diese bereits von J. A. Knudtzon *Zwei Arzawa-Briefe,* S. 16, vermutete Lage wurde ausführlich begründet von E. Forrer *Forschungen* I, 1926, S. 9 ff. und 44 ff. Falsch sieht A. Götze *Kleinasien zur Hethiterzeit,* S. 26, Arzaova im weiteren Sinne als Bezeichnung für das westliche Kleinasien an und sucht er das eigentliche Arzaova im rauhen Kilikien.

Geschichte: Arzaova einschließlich Uilusa wurde von Labarnas (1860—1810) dem Ḫatti-Reiche unterworfen (Uilusa-Vertrag § 2). — Es fiel wieder ab zur Zeit des Ammunas (1690—1660) (2. BoTU Nr. 23, § 21). — Todḫalijas (Tudḫaligaš) II. (1500—1470) besiegte Arzaova, Uilusa aber blieb in und seit diesem Kriege neutral und wurde ein selbständiges Königreich (Uilusa-Vertrag § 3). Noch zur Zeit des Morsilis (Muršiliš) erinnerte das Feldlager des Todḫalijas als Grenzpunkt von Mirâ an den Feldzug des Todḫalijas II. — Zur Zeit des Todḫalijas III. (1410 bis 1390) schob Arzaova unter seinem König Tarḫunda-raba, der an Amenophis III. von Ägypten (1404—1369) den Amarna-Brief Knudtzon VAB II, Nr. 31 schrieb, seine Grenze über den Taurus vor und machte Tovanva* (= Tyana) und Oda* (= Hyde) zu seiner Grenzmark (KBo VI, Nr. 28, Vs. Z. 8—9). — Soppiluljomas (Šuppiluliumaš) (1380—1346) stellte im Kampfe mit O(U)ḫḫa-zidis den Taurus als Grenze wieder her, wobei Kukkunnis, der König von Uilusa friedlich blieb (Uilusa-Vertrag § 4). Oḫḫa-zidis wurde unterworfen und durch einen Vertrag gebunden (s. meine *Forschungen* I, S. 58). — Beim Tode des Soppiluljomas erklärte Arzaova den Krieg und auch Pitassa schloß sich ihm an (Bo 2034, II Z. 27, 41 parallel Bo 2605, Vs. Z. 17, 27). Arnuvandas III. (1345) eroberte durch seinen Feldherrn Ḫannuttes Ḫabâlla (*Forsch.* I S. 71). — Als Morsilis II. (1345—1320) den Krieg gegen Arzaova 1342 begann, war Pitassa bereits wieder unterworfen und Gegeben-von-Inaras, der Sohn des Oḫḫa-zidis bereits von Mašḫo(u)ilvas besiegt, welch letzterer seinerzeit von seinen Brüdern aus Mirâ vertrieben, zu Soppiluljomas geflohen war und von diesem seine Tochter Mo(u)vattis zur Frau erhalten hatte. Dann eroberte Mašḫoilvas Orte in Mirâ. Als Morsilis II. seinen Feldzug antrat, fiel ein im Ḫatti-Lande und in Arzaova sichtbares Meteorit in Apâsa, der Hauptstadt des Oḫḫa-zidis, und letzterer erkrankte. Sein Sohn Gegeben-von-Inaras wurde von Morsilis II. bei Valma besiegt, worauf Oḫḫa-zidis mit seinen Söhnen auf den Vorsprung von Kara-Tasch flüchtete, der damals noch eine Insel war, wo er starb. Morsilis II. überwinterte in einem Feldlager am Astarpa-Fluß* (= Seihun). Im Jahre 1341 schloß Morsilis den Dapalazunavlis, einen Sohn des Oḫḫa-zidis, in Puranda* ein. Nach dessen Eroberung

erhielt Mashoilvas die Länder Mirâ und Ko(u)valija, Targasnallis das Land Ḫabâlla und Gegeben-von-Inaras das eigentliche Arzaova zur Herrschaft. Alle drei wurden durch Staatsverträge gebunden. Kukkunnis von Uilusa hatte dem Morsilis in diesem Kriege Hilfstruppen gestellt (Uilusa-Vertrag § 5). Ohhazidis hatte auch das Land Millavanda (Milyas) gegen den mit Morsilis II. verbündeten König von Ahhijavâ* (Griechenland) gehetzt. Mashoilvas von Mirâ wiegelte später das Land Pitassa gegen das Ḫatti-Land auf, mußte aber nach Mâsa (s. d.) fliehen und wurde von Mâsa ausgeliefert; sein Neffe und Adoptivsohn Kupanta-Inaras (s. Kupanta-Kal) wurde sein Nachfolger. In Uilusa folgte auf Kukkunnis sein Sohn Alaksandus. Zwischen Morsilis II. und dem König von Ahhijavâ brach Feindschaft wegen Uilusa aus, die aber bald wieder beigelegt wurde (VAT 6693, IV Z. 7—10). — Zur Zeit des Mo(u)vattallis (1320—1290) empörten sich die Arzaova-Länder, wurden aber von ihm besiegt. Mit Alaksandus von Uilusa wurde damals ein Vertrag geschlossen, der ihn, den Gegeben-von-Inaras von Arzaova, den Kupanta-Inaras von Mirâ und den Orahattusas von Ḫabâlla als die vier Könige in den Arzaova-Ländern bezeichnet (§ 19). — Während der Mißregierung des Urhi-Tesso(u)bas (1290—1283) empörten sich die Arzaova-Länder wiederum und westlich davon die Lugga-Länder und schoben ihre Grenze über den Taurus vor (*Forsch.* I, S. 30); vielleicht stand hinter dieser und der vorhergehenden Empörung der König von Ahhijavâ. — Ḫattosilis (Ḫattušiliš) III. (1283 bis 1260) unterwarf sie wieder (s. ebenda). — Als dieser starb, empörte sich Kupanta-Inaras II. 'der König von Arzaova' gegen Todhalijas IV. (1260—1230); ein Feldzug des letzteren gegen ihn hatte mindestens teilweisen Erfolg (Bo 2836). Es scheint, als ob sich sowohl die Arzaova-Länder als auch die Lugga-Länder dem Kupanta-Inaras II. angeschlossen hätten. Auf einem weiteren Feldzuge hat Todhalijas IV. sämtliche südliche Randstaaten von Ḫabâlla in Ostkilikien bis Arinna* (= Xanthos in Lykien) in einer Schlacht angeblich besiegt (VAT 7431, II, Z. 1′–12′). Auch auf einem in Bo 2129 beschriebenen Feldzuge, den er zusammen mit seinem bereits zum Großkönig designierten Sohne Arnuvandas IV. (1230—1200) in Westkilikien ausführte, konnte Todhalijas nicht des Kupanta-Inaras II. habhaft werden. Kupanta-Inaras scheint dann von Madduvattas von Zippaslâ* (in Karien) durch die Vorspiegelung, daß er seine Tochter zur Frau erhalten solle, zu sich gelockt und umgebracht worden zu sein. Jedenfalls erhielt Madduvattas noch von Todhalijas IV. für seine Verdienste ganz Arzaova (Madduvattas-Inschrift VAT 6210 = KUB X IV 1, § 16ff., § 22). — Ḫabâlla eroberte er unmittelbar danach zur Zeit des Arnuvandas IV. (1230—1200), von dem er außerdem die Länder Zô(û)manti am oberen Zamanti-Su sowie Vallarimma, Jalanti, Zô(û)marri, Mûtamûtassa, Attarimma, Surûta und Ḫô(û)rsanassa im südwestlichen Lykaonien erhielt, verhinderte aber die Leistung der Abgaben an den Ḫatti-König (ebenda § 24). Er stiftete die Leute von Pitassa zur Verwüstung des Ḫatti-Landes an (§ 26), suchte trotz diesbezüglicher vorheriger Abmachungen Ḫabâlla an den Ḫatti-König nicht herauszugeben, ließ die Niedermachung einer hattischen Heeresabteilung geschehen (§ 28), verbarg einen Flüchtling (§ 30) und gab Beute, die er in Alasija* machte, trotz Verlangens des Großkönigs nicht heraus (§ 36). Vermutlich ist er schließlich sogar abgefallen und ist deshalb in den Anklagezustand versetzt worden; VAT 6210 stellt den ersten Teil der Anklageschrift dar. Aber die Anklage hat zur Voraussetzung, daß Arnuvandas den Madduvattas wieder in seine Gewalt bekommen hat. — Die weiteren Schicksale sind unbekannt. Zur Zeit des Todhalijas V. (1200—1190) erfolgte die Wanderung der Seevölker und nach der Inschrift aus dem 8. Jahr des Ramses III. von Ägypten (1191) wurde Arzaova ebenso wie das Ḫatti-Reich, Nordsyrien und Alasija ein Raub der Seevölker.

E. Forrer, *'Forschungen'* I. *Die Arzaova-Länder.*

E. Forrer.

Arzawia, Fürst der syrischen Stadt Ruḫizzi zur El-Amarna-Zeit. Der Name (*Iar-za-u-ia, Iar-za-wi-ia*) heißt vielleicht 'Mann von Arzawa'. Von A. stammen die Briefe Nr. 191 und 192, in denen er sich als getreuer Untertan des Pharao gibt. Nrn. 53, 54 und 197 wird er dagegen als Parteigänger des Etakkama*, Aziru*, Biridašwa und der *ḫabiri** verklagt. Fraglich ist, ob es sich bei den *mârê ar-za-ia*, über die sich Abdi-Ḫiba* beschwert, um Söhne des A. handelt. Möglicherweise wird damit ein palästinensischer Volksstamm bezeichnet, der mit A. von Ruḫizzi gar nichts zu tun hatte (Ebeling VAB II, S. 1558).

Weber VAB II, S. 1114.

F. Schachermeyr.

Arzeneimittel, -bücher, -pflanzen s. Heilmittel-bücher, -pflanzen.

Arzija, Bezirkshauptstadt des Ḫatti-Landes (s. d.) im Quellgebiet des Flusses Pyramus (Ost-Kataonien). E. Forrer.

Arzizu, Stadt des Ata, im Nispigebirge, von Aššurnâṣirpal II. (4. Jahr) erobert.

Aššurn. Ann., Kol. II, Z. 73 = King AKA, S. 320; Streck ZA XV, S. 284; Harper ABL, Nr. 317, Z. 13; Rs. 3.

Ebeling.

Arzt. Die Babylonier nannten den A. *a-zu* oder *ia-zu*; das bedeutet Wasser- oder Ölkundiger. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß diese Bezeichnungen von den bevorzugten Heilmitteln, Wasser und Öl, herrührten. Meissner wird aber recht haben (BuA II, S. 284), wenn er die Namen aus der Beschäftigung mit der Becherwahrsagung herleitet.

Allerdings hat sich an die Worte die Vorstellung eines der Heilkunde mächtigen Mannes geknüpft, und das aus dem Sumerischen entstandene akkadische Wort *asû* = Arzt ist als Fremdwort in andere semitische Sprachen übergegangen.

Ärzte sind schon in sehr alter Zeit, in den Urkunden aus Telloh zu belegen. In den darauffolgenden Zeiten finden wir sie in den Texten aus der 1. babyl. Dyn. und weiter in kassitischen Urkunden, in solchen aus der assyrischen und neubabylonischen Zeit. Man sieht also, der A. ist eine Persönlichkeit, die in der babylonischen Gesellschaft kaum je gefehlt hat. Zahlreich sind sie aber gewiß nicht gewesen.

Über die Vorbildung des babyl. A. können wir nur Vermutungen geben. In der Hauptsache wird sie im Studium der Pflanzenlisten und Rezepttafeln bestanden haben, von denen wir, jedoch erst aus neuassyrischer Zeit, zahlreiche Beispiele haben. Der Chirurg scheint in Babylonien von dem 'Internisten', wenn man so sagen darf, getrennt gewesen zu sein. Er ist den Handwerkern zugerechnet worden, während sein Kollege zu den Priestern gehörte. Über die Ausbildung des A. in der Anatomie s. d.

Über die Instrumente des Arztes s. Heilkunst. Als charakteristisch für den A. hat man die Wundnadeln und den Salbtopf angesehen, die auf dem bekannten Siegelzylinder Urlugaledinas abgebildet werden (BuA II, Tf. Abb. 43). Außerdem redet man von der Tasche des A. (*takâltu*) und von seinen Binden (*ṣindu*).

Hammurapi hat für die Honoraransprüche und Haftpflicht des A. in seinem Gesetzbuch interessante Bestimmungen gegeben. Es werden dabei Fälle genannt, die zum Gebiet des Chirurgen gehören. Danach hat der Gesetzgeber wohl die Praxis des Internisten nicht regeln wollen. Es wäre das ja auch nach der damaligen Beschaffenheit der Heilkunst unmöglich gewesen.

Nach den königlichen Tarifen darf der A. je nach dem Stande des Kranken für die Heilung eines gebrochenen Knochens oder einer kranken Sehne zwischen 5 bis 2 Šeqel Silber beanspruchen, für die Rettung eines gefährdeten Auges zwischen 10—2 Šeqel (KH § 215—225). Hatte er sich so ungeschickt bewiesen, daß der Patient an der Operation starb oder sein Augenlicht verlor, so wurde er mit dem Verlust der Hand bestraft; war der Unglückliche ein Sklave, so mußte der A., falls der Patient starb, einen Ersatz in Gestalt eines anderen Sklaven stellen, im anderen Falle die Hälfte seines Wertes zahlen.

Hammurapi kennt außer dem Menschenarzt auch einen Tierarzt (*muna'išu*),

bei dem ähnliche Bestimmungen gelten wie bei seinem Kollegen. Er erhält für die Heilung eines Rindes oder Esels $^1/_2$ Šeqel und muß seine Ungeschicklichkeit mit der Erstattung eines Teiles des Wertes (bis zu $^1/_5$) büßen.

Wie schon oben gesagt, stammte der Internist aus den Reihen der Priester. Das kommt daher, weil die damalige Heilkunst sich aus der Magie entwickelt hat und sie auch in der Folge nie ganz hat entbehren können. Hierher gehört auch die Furcht der babylonischen Ärzte vor gewissen Tagen, an denen sie, wie die Texte sagen, an den Kranken nicht Hand anlegen durften. Es waren das insbesondere die Siebenertage des Monats (s. Meissner BuA II, S. 93).

Eine ganze Anzahl von Ärzten sind uns aus verschiedenen Zeiten dem Namen nach bekannt. Hier nur über einige, die kulturhistorisch interessant sind. Der Leibarzt Ur-Ningirsus* (s. YOS I, Nr. 8), Urlugaledina mag sehr tüchtig gewesen sein, er würde aber jetzt kaum erwähnt werden, wenn wir von ihm nicht das schon genannte Siegel hätten.

Am meisten Ärzte sind uns dadurch näher bekannt geworden, daß sie Dienst am Königshofe geleistet und Berichte an ihren König geschrieben haben, die in den Archiven erhalten geblieben sind. Der Hof scheint geradezu die Stätte gewesen zu sein, an die man sich im dringenden Falle wegen des Arztes gewandt hat. So wird z. B. ein assyrischer König gebeten, einen seiner Ärzte zu schicken, weil an dem Orte des Bittstellers kein Arzt ist (Harper ABL Nr. 341, Z. 13ff.). Daß solchen Bitten stattgegeben und der babylonische Arzt sogar ins Ausland geschickt wurde, zeigt das Ersuchen Kadašman-Enlils an den Hettiterkönig Ḫattušil, ihm den Arzt zurückzuschicken, den er vor mehreren Jahren dem Muwattališ zur Verfügung gestellt habe (Figulla-Weidner KBo I, Nr. 10, Rs. Z. 34ff.). Aus der kassitischen Zeit besitzen wir Briefe zweier Hofärzte, namens Imgurru und Mukallim. Diese hatten insbesondere eine kgl. Sänger- und Sängerinnenschule zu betreuen, für die der König offenbar viel Interesse hatte. Zu Asarhaddons und Assurbânipals Zeiten wird in den Texten ein gewisser Arad-Nanâ* am meisten genannt. Obwohl seine Tätigkeit am Hofe nicht immer durchgreifenden Erfolg hatte, wurde er doch immer wieder, offenbar als anerkannte Autorität seiner Zeit, herbeigerufen. Außerdem scheinen noch neben ihm die Ärzte Adadšumuṣur*, Nabûnâṣir*, Arad-Nannar* genannt.

Meissner BuA II, S. 284ff., 317ff. Ebeling.

Arzugu, Stadt in Aiadi am Vansee, von Sargon II. 714 v. Chr. erobert.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 44, Z. 282. Ebeling.

Arzuḫina s. Zuḫina.

Ašab, Gottheiten, geschr.: ^{nab}*aš-ab* bzw. $^{d\,nap}$*aš-áb*, in einer Götterliste aus Fara aufgeführt.

Deimel SchF, S. 10*. Ebeling.

Asad, amurritischer bzw. ostkanaanäischer Gott.

Bauer *Ostkanaanäer*, S. 91. Ebeling.

Asa foetida, akk. nach Thompson *nuḫurtu, tiatu*. Über die Verwendung dieser Pflanze s. Thompson *Assyrian herbal*, S. 132ff. Holma KBAL, S. 81, sieht in der ZA VI, S. 291, IV, Z. 6 erwähnten Pflanze *ṣu-ur-bi* Ferula asa foetida. Ebeling.

Asagarta s. Sagartai.

Ašagilana, geschr.: ^{d}*a-šàg-ila-na*, Gottheit, *ridû* des Šamaš.

Schroeder KAVI, Nr. 64, Kol. IV, Z. 9. Ebeling.

Ašagnugia, geschr.: ^{d}*a-šàg-nu-gi$_4$-a*, göttlicher Bote der Ištar; wohl zu deuten als 'Feld ohne Heimkehr', d. i. Unterwelt.

CT XXIV, pl. 33, Z. 25; Deimel *Pantheon* Nr. 110. Ebeling.

Ašaḫḫapa, Ort in Babylonien, in altbabylonischen Briefen erwähnt.

Thureau-Dangin Louvre VII, Nr. 76, Z. 6; 77, Z. 7, 16 = RA XXI, S. 57. Ebeling.

Asaiati, Ort, zu Asba'il(?) gehörig.

Johns, ADD, Nr. 742, Z. 6. Ebeling.

Asakku s. Dämon. Ninurta.

Aṣalla s. Iṣalla.

Ašandu s. Ašanta.

Asaniu, Berg des Landes Murattaš und Saradauš (in der Nähe von Zamua).

Tigl. I Cyl., Kol. III, Z. 96 = King AKA, S. 58; Streck ZA XV, S. 261. Ebeling.

Ašanta, geschr.: ^{d}*aš-an-ta,* Gottheit, Pförtner der Maḫ, wohl identisch mit ^{d}*aš-an-du.*

CT XXIV, pl. 14, Z. 14; de Genouillac RA XX, S. 101, III, Z. 33. Ebeling.

Asapâ, Stadt der Landschaft von Uaiais an der Grenze von Urarṭu und Nairi, von Sargon II. 714 v. Chr. erobert.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon,* S. 46, Z. 304. Ebeling.

Ašar s. Aššur.

Asar(alim), Asaralimnunna, Asarludug s. Marduk.

Andere mit Asar zusammengesetzte Götternamen s. bei Deimel *Schultexte aus Fara,* S. 10*.

Aṣari s. Azari.

Ašaridu, a) F. v. Kazallu, wird von Rimuš geschlagen.

Poebel UP IV 1, S. 189ff.; Legrain XV, S. 20. Ebeling.

Ašaridu, b) ist der Name zweier (oder mehrerer?) babylonischer Astrologen der Zeit Asarhaddons und Assurbânipals, die eine größere Anzahl astrologischer Berichte und auch einige Briefe verfaßt haben. Sicher zu unterscheiden sind die in den Berichten als *Ašaridu maḫrû* (mehrmals mit dem Zusatz: *ardu ša šarri*) und *Ašaridu qatnu,* d. h. älterer und jüngerer Ašaridu, bezeichneten Männer (s. Belege I und II). Es findet sich ferner zweimal ein *Ašaridu mâr Damqa* (s. Belege III), der mit dem älteren A. identisch sein könnte, und mehrmals der einfache Name *Ašaridu* (Belege IV). Einige der von letzterem verfaßten Berichte enthalten vor der Angabe des Verfassers die beim jüngeren A. gebräuchliche Wunschformel: *bêl šarrâni* (bzw. *šar mâtâte*) *lû dârû* und werden daher von dem jüngeren A. stammen (Belege IVa), während die übrigen von dem älteren verfaßt sein mögen (Belege IVb). Die unter dem Namen Ašaridu gehenden Briefe (Belege IVc) dürften sämtlich von einem Manne, einem Astrologen (vgl. Harper ABL III 254 Rs. Z. 5 *maṣṣartu* = astronomische Beobachtung!), stammen, und zwar wahrscheinlich dem älteren A. (Beachte, daß Harper ABL III 255 Rs. 2/3 sicher *A*[*šaridu*] *qat*[*nu*] zu lesen ist und deshalb dieser kaum als Verfasser in Frage kommt.)

Belege: I. *Ašaridu maḫrû,* Verfasser von Thompson *Reports,* Nr. 27, 29, 32, 87, 116 A (?!), 170, 172, 187 A, 201, 202, 216, 216 B, 250.

II. *Ašaridu qatnu,* Verfasser von l. c. Nr. 136 D, 220, 231, 242, 252 A, 274 C (= Harper ABL VIII Nr. 796); erwähnt in Harper ABL III Nr. 255 Rs. Z. 2/3.

III. *Ašaridu mâr Damqa,* Verfasser von Thompson *Reports,* Nr. 187, 221.

IV a. *Ašaridu,* Verfasser von Thompson l. c., Nr. 22 B, 133, 219, 249, 253.

IV b. Verfasser von Thompson l. c., Nr. 48, 64 A, 210, 252.

IV c. Verfasser der Briefe Harper ABL III Nr. 254, 255, VII Nr. 743.

IV d. Harper ABL XIII Nr. 1345 Vs. Z. 6 (nicht näher zu bestimmen, doch sicher einer der Astrologen).

Vgl. Behrens *Briefe* (LSS II 1), S. 58; Delitzsch BA I S. 192; Johns *Laws,* S. 372; Olmstead *Hist. of Assyria,* S. 490; Streck VAB VII, S. CXL. Schawe.

Aṣar-ilu s. Azar-ilu.

Asarludug, Asarnamru, Asarnamtila s. Marduk.

Ašarri, Stadt in Baraḫsi, von Rimuš* erobert.

Thureau-Dangin RA VIII, S. 137; s. aber Poebel UP IV 1, S. 198, Anm. 1. Ebeling.

Asarutab s. Adad.

Asatu, Land des Adadânu, eins von den Nairi-Ländern*, zahlt Šamši-Adad V. Tribut (3. Feldzug).

I R pl. 29ff., Kol. III, Z. 57 = KB I, S. 182; Streck ZA XIII, S. 66. Ebeling.

Asau s. Asû.

Aṣbatlakunu s. Aligu.

Ašdar s. Ištar.

Ašdarmuti s. Elmuti.

Ašdiaš, Stadt in Man*, von Assurbânipal (5. Feldzug?) erobert.

Assurb. Cyl. B., Kol. III, Z. 34 = Streck VAB VII, S. 100. Ebeling.

Ašdu, Gottheit, wird in der Liste CT XXV, pl. 17, Z. 41 als elamisch bezeichnet und mit Adad gleichgesetzt, er kommt aber

auch in EN 'ostkanaanäischer' bzw. amurritischer Herkunft und in kassitischer Zeit vor (s. Clay BE XV, S. 54; Bauer *Ostkanaanäer*, S. 71). Auf einem Texte aus Sippar wird er als 'großer Herr Himmels und der Erde, der dem Lande Leben gibt' gepriesen (s. Scheil RT XIX, S. 48).

Ebeling.

Ašdubba, Ort bei Larsa, in Texten aus Larsa erwähnt.

Jean *Contrats de Larsa* X, Nr. 97, Z. 12; XI Nr. 190, Z. 6. Ebeling.

Asdudimmu, Hafenstadt von Asdod, von Sargon 711 v. Chr. erobert.

Sargon, Ann. Z. 225, Prunkinschr. Z. 104.

Asdudu, Stadt im Philisterlande, hebr. Ašdôd. Ihr König Azuri* wurde von Sargon abgesetzt und an seiner Stelle sein Bruder Aḫimiti* eingesetzt. Dieser wurde aber von den Einwohnern vertrieben und ein gewisser Jamani* (d. i. 'der Ionier'?) auf den Thron erhoben, der offenbar von Ägypten unterstützt wurde. Sargon eroberte 711 die Stadt und die Nachbarorte Gimtu* und Asdudimmu* (d. i. 'A. am Meere', die Hafenstadt von A., jetzt Mīnet el-Qal'a), vertrieb Jamani und unterstellte A. einem Bezirksherrn (Ann. Z. 227, Prunkinschr. Z. 109 = Winckler *Sargon* I., S. 38, 116). Im J. 701 wird es jedoch wieder als selbständige Stadt genannt (Winckler MVAG, 1913, 4 S. 42), deren König Mitinti an Sanherib Geschenke schickt (Prism. II Z. 51 = KB II S. 90). Unter Asarhaddon herrschte in A. Aḫimilki* (Prism. B, Kol. V Z. 18 = KB II S. 148). Der Pharao Psammetich I. eroberte die Stadt nach langjähriger Belagerung mit Hilfe fremder Söldner (Streck VAB VII, CCCLXII f., S. 773). Honigmann.

Ašduni-a/erim, K. von Kiš, etwa in die Zeit der 1. babyl. Dyn. vor Hammurapi anzusetzen.

Thureau-Dangin RA VIII, S. 65 ff. CT XXXVI pl. 4; VA 3932. Ebeling.

Ašemê, Ort in Babylonien, in einem altbabylonischen Briefe erwähnt.

Thureau-Dangin Louvre VII, Nr. 59, Z. 7 = RA XXI, S. 45, Ebeling.

Ašgabgir, Gottheit, in einer Götterliste aus Fara erwähnt.

Deimel SchF, S. 10*. Ebeling.

Ašgupen, Ašguper, Stadt in Elam.

Scheil DP X, S. 75. Ebeling.

Ašguzai s. Iškuzai.

Aš̬hani, Stadt in Syrien, von Tiglatpileser III. erobert. Nach Tomkins j. Šeiḫûn, östl. von Apamea.

III R pl. 10, Nr. 3, Z. 21; Rost *Tiglatp.* pl. XXVII, Z. 21; Tigl. Ann., Z. 129 = Rost a. a. O. S. 22. Ebeling.

Aš̬hara s. Iš̬hara.

Aš̬harpaja, ein Gebirge, durch das die Wege aus dem Ḫatti-Lande in das Land Balâ* führen; es liegt im südlichen Paphlagonien. Es wurde von Gasgäern besetzt, die so den Weg nach Balâ abschnitten. Morsilis (Muršiliš) II. vertrieb sie daher im J. 1340 daraus.

Hrozny BoSt. III, S. 205; E. Forrer 2. BoTU. Nr. 48, § 29. E. Forrer.

Asia, K. v. Dajâni, zahlt im 15. Regierungsj. Salmanassars III. (844 v. Chr.) Tribut.

Delitzsch BA VI 1, S. 148, Z. 106f. Ebeling.

Ašiâ, Ort in Babylonien, in einem neubabylonischen Kontrakte erwähnt.

Ungnad VS VI, Nr. 188, Z. 8. Ebeling.

Aṣiandu, Gebirge des *šurmênu*-Baumes.

II R, pl. 51, Nr. 1, Z. 6; Delitzsch *Paradies*, S. 101. Ebeling.

Asiḫi, Ort, zu Iṣalla gehörig.

Johns ADD, Nr. 742, Vs., Z. 19; s. auch Ašiḫu K. 814 (Bezold *Catalogue*, S. 174). Ebeling.

Asilal, Gottheit, in Warka verehrt.

Thureau-Dangin *Rit. acc.*, S. 102, Z. 15. Ebeling.

Ašimanu, Stadt in Babylonien.

Keiser YOS IV, Nr. 88, Z. 7. Ebeling.

Aš̬imbarra s. Sin.

Asina (bab. Ašina). Elamite, Sohn des Unpataranma, empört sich noch zur Zeit des falschen Bardija, wird von seinen eigenen Leuten dem gegen ihn ziehenden Dârejawôsch I. ausgeliefert und von diesem getötet. — Auf dem Relief von

Bagistân als einer der neun Lügenkönige abgebildet.

Bag. § 16, 17, 52; Kl. Inschr. c. König.

Ašipu s. Priester.

Ašir s. Aššur.

Asirsir, Stadt in Elam, in einer altbabylonischen Urkunde aus Dilbat erwähnt.

Ungnad, VS VII, Nr. 67, Z. 8, s. BA VI, 5. S. 3. Ebeling.

Asiru, Vater Puḫias, eines Königs von Ḫuršitu.

Thureau-Dangin VAB I S. 172 XII. Ebeling.

Ašiti, Stadt, in einem Briefe aus der Sargonidenzeit erwähnt.

Harper ABL, Nr. 1216, Vs. Z. 11, 17. Ebeling.

Aškaitu s. Arkaitu.

Askese. Religiöse A. im Sinne der Enthaltung von gewissen Speisen, geschlechtlichem Umgang und dgl. ist in B. hie und da nachzuweisen. So schreiben z. B. die sog. Hemerologien für die Siebener-Tage folgendes vor: „Der Hirt der zahlreichen Menschen (d. i. der König) darf Fleisch, das mit Kohlen gekocht ist, Brotgebäck nicht essen, das Gewand, das er am Leibe hat, nicht wechseln, keine reinen Kleider anziehen . . . . .", s. Landsberger *Kult. Kal.*, S. 120. An anderen Tagen ist der Genuß von Rind- und Schweinefleisch (Ebeling KARI, Nr. 177 Rs. I, Z. 18), von Fischen (ebenda Nr. 178, Kol. I, Z. 8) oder von Knoblauch und *saḫlû* (ebenda Nr. 177 Rs. I, Z. 24) usw. verboten. Enthaltung von geschlechtlichem Umgang wird zwar als vorkommend erwähnt, aber nicht als glückbringend betrachtet (Ebeling MAOG I, S. 8). Ebeling.

Aški(?)urib, Stadt des Baratara in Laqê, von Adadnirâri II. im Eponymat des Adad(?)ia erobert.

Schroeder KAHI II, Nr. 84, Z. 114. Ebeling.

Aškur s. Ašpap.

Ašlatu, Ort in Babylonien, in einem altbabylonischen Kontrakte erwähnt.

CT VIII pl. 49a, Z. 6 = Schorr VAB V, Nr. 14. Ebeling.

Asmu, zu Bît-Adini gehörige Stadt, von Aššurnâṣirpal II. (6. Jahr, 878 v. Chr.) erobert. Nach Forrer *Provinzeint.*, S. 26 j. Jasîm, gegenüber der Balîḫmündung.

Aššurn. Ann., Kol. III, Z. 42 u. 44 = King AKA, S. 358, 359. Ebeling.

Ašmu-Nikal (Ašmu-Ningal), hethitische Großkönigin, Gemahlin Arnuwandaš* (IV.). A. Götze.

Ašnaḫu, Stadt in den Nairi-Ländern (?), von Adadnirâri II. erobert; dieselbe Stadt auch bei Oppert *Documents juridiques*, S. 281, erwähnt.

Schroeder KAHI II, Nr. 84, Z. 30. Ebeling.

Ašnan, Getreidegottheit; Ideogr. *ŠE. TIR*; aus sumerisch Ezinu*.

Br. Nr. 44, 7484, 12960; Meissner SAI Nr. 5483, 11016; CT XXIV pl. 23, II Z. 11, 12; Weißbach *Bab. Miscellen*, S. 12, 33; Zimmern VSGW 63, 1, 1911, S. 109; Jastrow *Religion* I, S. 177; II 44, Anm. 7; Deimel *Pantheon*, Nr. 289, 2045; Thureau-Dangin *Rit. acc.*, S. 46. König.

Asnappar s. Aššurbânapli.

Ašnunnak, s. Tupliaš.

Ašpabara, s. Ellipi.

Aspačina (Aspačana), hoher Würdenträger am Hofe des Dârejawôsch I. Bei Herodotos III, 70, 78 wird *Ασπαθινης* irrtümlich als einer der sieben Mörder des Gômâta genannt. Über die zahlreichen Vermutungen, welches Amt A. eigentlich bekleidet habe, s. Weißbach ASGW XIX 1, 1911, S. 41ff.

Inschrift von Naqš-i-Rostahm d. König.

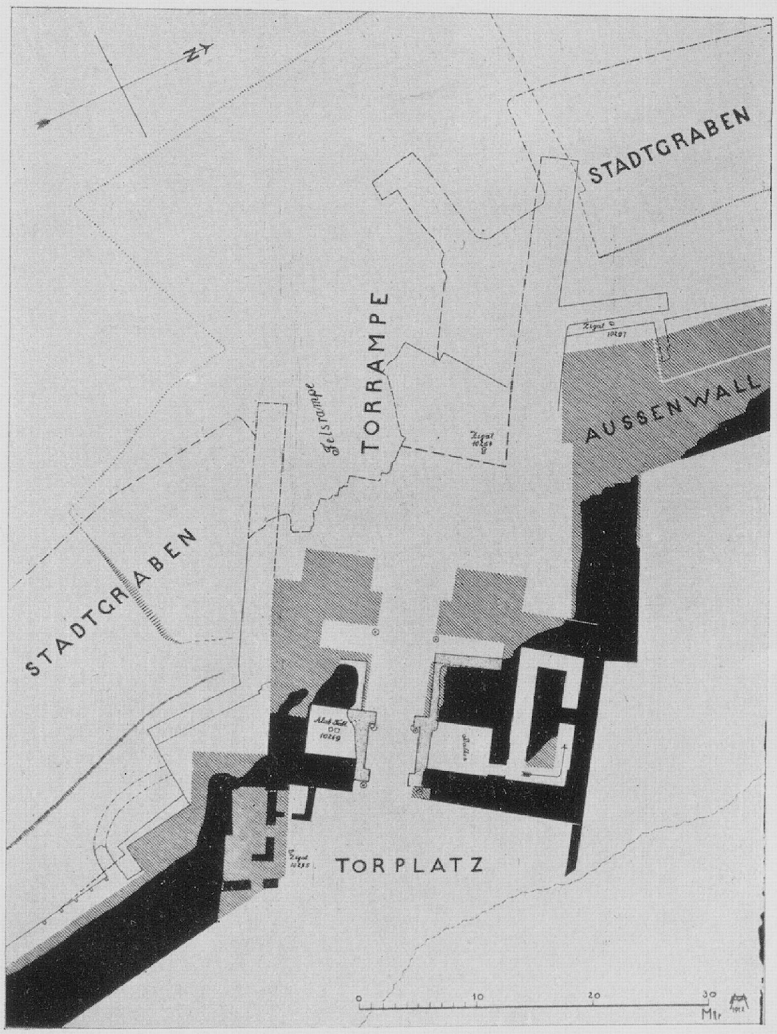
Ašpa(p) bzw. **Aškur,** geschr.: ^{d}*aš-pa(p)*$_4$, niedere Gottheit. Mit ihr wohl identisch ist ^{d}*aš-pa*$_4$*-ḫuš*, der *gu(d)-dub* eines unbekannten Gottes.

CT XXIV, pl. 26, Z. 134; Deimel *Pantheon*, Nr. 291/292. Babyloniaca II, S. 202 l. ^{d}*aš-tar*. Ebeling.

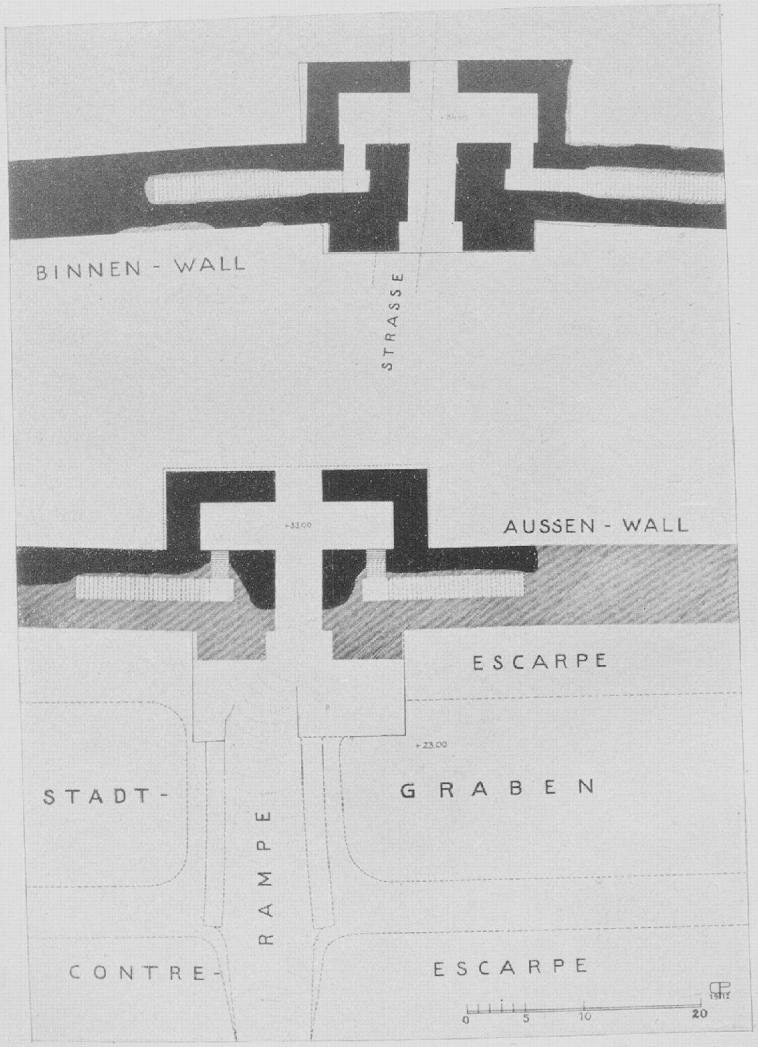
Ašpaphuš, geschr.: ^{d}*aš-pap-ḫuš*, Gottheit, *gu(d)-dub* einer anderen, nicht bekannten Gottheit, wohl identisch mit ^{d}*aš-pap*.

CT XXIV pl. 26, Z. 134; Babyloniaca II, S. 202 l. ^{d}*aš-tar!* Ebeling.

Ašpaštatauk, F. der Uiläer (Nairi-



Aššur
Das Tabira-Stadttor im NW; Grundriß, von SO (Stadtinnern) aus gesehen
Nach W. Andrae FA



Aššur
Das Illat-Stadttor im W; Grundriß, von SW gesehen
Nach W. Andrae FA

Länder), zahlt Šamši-Adad V. auf dessen 3. Feldzug (821 v. Chr.) Tribut.

I R pl. 29ff., Kol. III, Z. 52 = KB I, S. 182. Ebeling.

Asphalt s. Erdpech.

Ašqalûna, das biblische Ašq[a]lôn in Philistäa. Es kommt unter dem Stadtkönig Widia in den Amarna-Briefen vor (Knudtzon VAB II, Nr. 320). Später wird die Stadt von den Assyrern, die ihren Namen meist Isqalûna schrieben, mehrfach erwähnt; sie blieb aber stets selbständig. Tiglatpileser III. erhielt von Mitinti von A. Tribut (Tontafel v. Nimrud Z. 61 = KB II, S. 20). Sanherib führte den König Ṣidqâ* von A., der ihm Widerstand leistete, in die Gefangenschaft fort und setzte an seiner Stelle seinen vertriebenen Vorgänger Šarruludâri* wieder ein (Taylor-Pr. II, Z. 58ff. = KB II, S. 90f.). Damals wurden auch die Städte Ṣidqâs erobert, die sich nicht freiwillig unterworfen hatten, nämlich (ebenda Z. 65f.) Bêt-Dagon (assyr. *Bît-da-gan-na,* griech. auf der Mādebākarte [*Βητο*]*δεγανά*, j. Bēt Değan), Ioppe (ass. *Ia-ap-pu-u*), Benê Beraq (ass. *Bana-a-a-bar-qa,* noch j. Ibn Ibrāq) und Azuru (j. Jāzūr). Sie lagen alle weit nördlich von A. und wurden wohl zum assyrischen Gebiet geschlagen, während in A. noch unter Asarhaddon und Assurbânipal ein selbständiger König Mitinti* herrschte. Die Stadt heißt noch j. Asqalān (über neuere Grabungen daselbst vgl. Palest. Explor. Fund 1922).

Honigmann.

Ašrakilla s. Richtergott.

Ašratu, sum. Gubarra, Gemahlin des Gottes Amurru (Martu). Eigennamen auf Tafeln aus Kappadokien beweisen ihre Verehrung in diesem Lande in der Zeit der 3. Dyn. v. Ur (Thureau-Dangin LC, p. 59). In einer Inschrift aus der Zeit Hammurapis erscheint A. als die 'Braut des Himmelsgottes', die 'Herrin der Fülle und des Überflusses, die im Gebirge rechtmäßig verehrt wird, die barmherzige Herrin' (King LIH I, Taf. 126f.). In den El-Amarna-Tafeln hat der Name des Fürsten von Amurru Abdi-Aširta folgende Varianten für A.: *Aš-ra-tum, A-ši-ir-ta, Aš-ta-ti* (VAB II Nr. 60ff.). In die gleiche Zeit gehört der EN: Aširat-jašur (Hrozný in den *Denkschrift. d. Wien. Ak. d. Wiss.*, Bd. L, IV. T., S. 113ff., Taf. II; vgl. Ebeling in AOTAT², S. 371). In dem einen Briefe des Aširat-jašur (bei Ebeling Nr. I, Z. 20ff.) ist auch von dem Finger der Aširat die Rede, der scheinbar als Zeichen für die Zukunft sich zeigt. Neben dem Gotte *Ra-ma-a-nu-um* lesen wir den Namen der Göttin auf einer Siegelzylinderlegende (ZA VI, S. 161). In religiösen Texten aus neubabylonischer bzw. griechischer Zeit steht mehrere Male die sumerisch-akkadische Gleichung *GÚ.BAR.RA = Ašratu* (Reisner SBH, S. 92, Z. 18; 135 III, Z. 18; 139, Z. 143/4; vgl. auch ZA VI, S. 241, Z. 9). In Warka tritt A. im Gefolge Anus neben Sadarnunna auf (Thureau-Dangin *Rit. Acc.*, S. 100, Z. 15; 101, Z. 6). Nach Clay *Morgan* IV, Nr. 25, Z. 38 gehört A. in den Tempel Êḫilikalamma. Der Text Sp. I 131 = ZA VI, S. 241 unterscheidet eine *aš-rat šá ézida* und eine *aš-rat šá ésagila* (Z. 10 u. 11). Letztere wird als *šá-ra-a-ḫi-i-tú* bezeichnet und dieser Name wieder als *aš-rat a-ḫi-i-tum*, doch wohl = fremde A. erklärt (Z. 11). Die Göttin Š. wird ziemlich häufig in den Kontrakten der Seleuzidenzeit erwähnt (Schroeder SPAW XLIX, S. 1188; s. auch Thureau-Dangin *Rit. Acc.*, S. 114, Z. 17). Ein anderer Beiname der A. ist *gašan-gú-edin* (*-na*) = *bêlit ṣêri* 'Herrin der Steppe' (letztere nach Jensen ZA XI, S. 305 die syrische Wüste. Nach Johns ADD, Nr. 310, Z. 10 d. Rs.; 436, Rs. Z. 8 usw. Kinderopfer an B.). Die Verehrung der A. ist nach der bisher geltenden Ansicht (vgl. KAT³, S. 433) zusammen mit der Amurrus aus dem Auslande, und zwar dem Westlande, nach Babylonien gekommen. Ganz anderer Meinung ist Theo Bauer, der A. für eine urbabylonische Gottheit erklärt (*Ostkanaanäer*, S. 90f.). Über das Verhältnis der A. zur kanaanäischen Aschera vgl. Alt in RLV I, S. 235f. und Zimmern ZDMG N.F. VI S. XLIV.

Zimmern KAT³, S. 432ff. Ebeling.

Aṣri s. Azari.

Aššа, Land, in der Nähe von Kirḫu, von Aššurnâṣirpal II. (18. Jahr) zur Zahlung von Tribut gezwungen. Fürst: Giridadi. Eine Stadt A. wird in einem assyrischen Brief erwähnt.

Aššurn. Ann., Kol. III, Z. 94, 97 = King AKA, S. 375, 376; Streck ZA XIII, S. 105. Harper ABL Nr. 530, Z. 8. Ebeling.

Aššakkurra s. Aššaknu.

Aššaknu, Ort in Babylonien, in einer altbabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt. Holma (s. u.) liest Aššakurra.

Holma, *Zehn altbabylonische Tontafeln in Helsingfors* Nr. 4, Z. 13. Ebeling.

Aššalda(?), Ort in Babylonien, in e ne babylonischen Geschäftsurkunde aus der Kassitenzeit erwähnt.

Clay UP II 2, Nr. 100, Z. 7. Ebeling.

Assara-Mazaš s. Ahuramazdâ.

Assiga. Angeblicher Name des Ninurta in Elam. Elamisch bisher nicht bekannt. Vgl. *Inšušinak* [u. ^{d}Aššі, Sch FS. 10*]

CT XXV pl. 12, Z. 5 (= II R pl. 57, Z. 50 c. d. = Br. 3874). König.

Aššir(gi) s. Tammuz und Ninurta.

Ašširsig s. Adad.

Aššur, Stadt, (Tf. 20—30). § 1. Lage und Erforschung. — § 2. Quellen zur Geschichte und Topographie. — § 3. Name der Stadt. — § 4. Geschichte der Stadt. — § 5. Entwicklung der Stadt (Stadtteile: *Libbi-âli* = Binnenstadt, *âlu ešŝu* = Neustadt). — § 6. Vororte. — § 7. Kâr-Tukulti-Ninurta. — § 8. Flußläufe und Kanäle. — § 9. Stadtmauer (*dûru* = Innenmauer). — § 10. *šalḫû* = Außenmauer. — § 11. *Mušlalu.* — § 12. Kaimauer. — § 13. Stadtgraben. — § 14. Stadttore (Übersicht). — § 15. Tabira-Tor (Metallarbeiter-Tor; *Tibera*-Tor; 'Kleinvieh-Tor'). — § 16. *Mušlalu*-Tor. — § 17. Tempeltürme-Tor. — § 18. Aššur-Tor. — § 19. *Kakme*-Tor. — § 20. Šamaš-Tor. — § 21. Tigris-Tor (*Asate*-Tor). — § 22. Binnenmauer-Tor (*Tisari*-Tor). — § 23. Šerûa-Tor. — § 24. Gebirgs (Bergwind)-Tor (*Abul šadê*; *Eašarri*-Pforte). — § 25. *Ṣubati*-Tor (*Abul KU meš*). — § 26. Illat-Tor ('Leute-Tor'). — § 27. Schicksals-Tor. — § 28. *Libur-šalḫ(ṭ)i*-Tor. — § 29. *Ulâ* (Vorwerk, Bastion). — § 30. *Engidudu* (*Kidudu*), desgl. — § 31. *Iškippu*, desgl. — § 32. *Agudu*, desgl. — § 33. *Enlilqarrad*, desgl. — § 34. Tempel (Übersicht). — § 35. Anmartu-Tempel. — § 36. Anu-Adad-Tempel. — § 37. Aššur-Tempel. — a, 1. Name des Tempels. — a, 2. Allgemeine Baugeschichte. — b, 1. Kapelle und Zella, nebst deren Pforten und Plätzen. — b, 2. Haus (*ḫilâni*) zur Rechten. — b, 3. Haus (*ḫilâni*) zur Linken. — b, 4. *Bît šaḫuru* nebst Pforten und Plätzen. — c, 1. Tempel im Bereiche des Aššur-Tempels: *É ^{d}Allatum.* — c, 2. *É ^{d}Bappir.* — c, 3. *É ^{d}Dagan.* — c. 4. *É ^{d}Daiâne.* — c. 5. *É ^{d}DI(KI)-MAŠ.* — c, 6. *É ^{d}Eašarri.* — c, 7. *É ^{d}Enlil.* — c, 8. *É ^{d}Ningal.* — c, 9. *É ^{d}Ninlil* (*Šerûa*). — c, 10. *É ^{d}Zababa.* — c, 11 *É ^{d}Ninurta.* — c, 12. *É ^{d}?*(*É-kigar*). — d, 1. Tore und Pforten, Aššur-Tor. — d, 2. *Bâb ausim.* — d, 3. *Bâb Bêl-pi-*?. — d, 4. *Bâb ^{d}Daiâne.* — d, 5. *Bâb ^{d}Kalkal.* — d, 6. *Bâb maṣḫupi.* — d, 7. *Bâb nîš il mâti.* — d, 8. *Bâb ^{d}Wertim.* — e, 1. Verschiedene Häuser: Häuser der Höfe. — e, 2. *Bît ḫiburni.* — e, 3. *Bît ḫurše* (des Enlil). — e, 4. *Bît ṣalme.* — e, 5. *Bît tikâti.* — f, 1. Verschiedene Baulichkeiten. *Kisal abari.* — f, 2. *abuzi* (*abusate*). — f, 3. Bassin. — f, 4. *bîbu.* — f, 5. Brunnen. — f, 6. Hof (*tarbaṣu, izari*). — f, 7. *Mušlalu.* — f, 8. *namari.* — g, 1. *tâkultu*-Fest. — g, 2. Stiftungen im Aššur-Tempel. — § 38, a. *Bêl šarri*-Tempel (Neustadt). — § 38, b. *Bêl labîru*-Tempel. — § 38, c. *Bêl-apri-a*-Tempel. — § 39. Bêlit- von Arbailu-Tempel. — § 40. *Bêlit-mâti*-Tempel. — § 41. *Bêlit-ekalli*-Tempel (Uraš-Tempel). — § 42. *Bêlit Nipḫa*-Tempel. — § 43. Gula-Tempel. — § 44. Ḫani-Tempel. — § 45. Išḫara-Tempel. — § 46. (Ištar) Anunaîtu-Tempel. — § 47. Ištar-Aššurîtu-Tempel. — § 48. Ištar-Dinîtu-Tempel. — § 49. Ištar-Kudnîtu-Tempel. — § 50. Ištar-Ninuaîtu-Tempel. — § 51. *Ku-bu*-Tempel. — § 52. Marduk-Tempel. — § 53, a. Nabû-Tempel. — 53, b. Ninurta-Tempel. — § 54. Neujahrsfest-Tempel. — § 55. *Naṣir-Quburu*-Tempel. — § 56. Sibitti-Tempel. — § 57. Sin-Šamaš-Tempel. — § 58. Andre Götter in A. — § 59. Die drei Tempeltürme. — § 60. Der Stelenplatz. — § 61 Die Paläste. — § 62. Die Königsgruft. — § 63. Die parthische Burg. — § 64. Privathäuser. — § 65. Verschiedene Häuser. — § 66. Gärten. — § 67. Straßen. — § 68. Straßenaltäre. — § 69. Bemerkenswerte Weihgeschenke und Monumente. — § 70. Überblick.

Liste von wichtigen Land- und Ortnamen die in den §§ (außer § 6—7) genannt sind:

Aleppo: 58; Arbailu: 39; Arwad: 37, g, 2; 58; Babylon: 39; 52; 53, a; 56; 58; 59; 67; Baliḫu: 59; Ḫalpi: 58; Ḫanigalbat: 60; Ḫatti: 25; Ibla: 59; It: 59; Kaḫat: 52; Kâr-Nergal: 56; Kumme: 58; Kurbailu: 36; 58; Mitanni: 60; Namri: 25; 69; Ninive: 50; Nippur: 37, c, 11; Šadikanni: 38, a; 69; Simurum: 59; Sirqu: 59; Sutê: 67; Tarbiṣi: 69; Tirqa: 59; Tutul: 59; Zaban: 36; 58; 59.

§ 1. Auf dem r. und w. Ufer des Tigris, in 35° 28′ n. Breite und 43° 14′ ö. L. Greenwich liegt der Ruinenhügel *Qal'at Šerqâṭ*, einst die Geburtsstadt des assyr.

Reiches, A. Die Stadt befindet sich 25 m hoch auf einem der n. Ausläufer der Hamrîn-Berge, die Assyrien von Babylonien trennen und sich bis zum Dijala, dem antiken-Turnat-Fluß, hinziehen. Geologisch gehört der Bergzug dem Miozän an mit Gips-, Sand- und Kalkstein (Unger in RLV VIII s. v. *Mesopotamien*, § 1, Tf. 49). Die Assyrer nannten den Bergzug *Abeḫ*, den „Wohnsitz des Gottes Aššur" (KAH II Nr. 54, Luckenbill *Anc. Rec.* I § 200) oder *Ebeḫ**, der sich nach der Inschrift des Šamši-Adad V. (I R pl. 28, Z. 15a, Luckenbill a. a. O. § 723) bis zur Stadt *Mê-Ṭurnat* erstreckte. Etwa 60 km unterhalb der Mündung des Oberen Zab in den Tigris kommt der Fluß in weitem Bogen von O nach W auf das Stadtgebiet zu, an dem er in wilden Schnellen vorbeifließt, bei Hochwasser 1½ km breit. Etwa 25 km südlich mündet der Untere Zab in den Tigris. Im W der Stadt dehnt sich die Steppe aus, im O und N liegt das fruchtbare Talgelände des Stroms. Ein antiker Tigrisarm kam im Altertum von NNW an den Nordrand der Stadt heran und ergoß sich an der NO-Spitze von A. in den Strom zurück. Der *Umm eš Šebâbîṭ*, etwa 40 m breit, ist der heutige Rest, nach O verschoben. Er steht in Zusammenhang mit einem von den Sindschâr-Bergen (im NW) kommenden Flüßchen.

Die Entdeckung des Ruinenhügels machte C. J. Rich im März 1821 (*Narrative of a Residence in Koordistan and on the site of ancient Nineveh*, London 1836). J. Ross hat A. zuerst untersucht im Jahre 1836 (JRGS London IX, S. 451). W. Ainsworth, in Begleitung von Mitford, A. H. Layard und Christian Rassam grub hier 1840 (JRGS London IX) und gab eine gute Beschreibung des Hügels. 1847 grub A. H. Layard mit Hormuzd Rassam zum zweiten Male in A. und fand u. a. die Sitzstatue Salmanassars III. mit der sog. „Throninschrift" (A. H. Layard *Nineveh u. s. Ueberreste* deutsch v. N. N. Meissner, 1850, S. 215) als die erste überhaupt entdeckte assyr. Statue. 1849 kam das bekannte Prisma Tiglatpilesers I. zum Vorschein, der Prüfstein der Keilschriftentzifferung (JRAS XVIII, Talbot, Oppert, Hinks und Rawlinson). 1853 fand H. Rassam zwei weitere Duplikate des Prismas, in situ. George Smith besuchte A. 1873 und entdeckte u. a. Inschrifttafeln von Adadnirâri I. Die grundlegende Ausgrabung von A. unternahm seit September 1903 bis 1913 die Deutsche Orient-Gesellschaft, gestützt auf die besondere Initiative und Förderung Kaiser Wilhelms II., dem der Sultan Abdul Hamid II. den in seinem Privatbesitz befindlichen Ruinenhügel zum Geschenk gemacht hatte. Die Ausgrabung (Tf. 20) lag ausschließlich in den Händen von Architekten, zuerst von R. Koldewey, dann ständig W. Andrae, J. Jordan u. a. (s. MDOG, WVDOG).

§ 2. Als Quellen über die Geschichte und Topographie von A. kommen zunächst die zahlreichen Bauinschriften der assyrischen Fürsten in Betracht. Für die ältere Zeit, bis auf König Salmanassar I. eingeschlossen, sind die Urkunden, von Ebeling, Meissner und Weidner zusammen, in AOB I vereinigt worden. Für die späteren Inschriften ist die Sammlung von D. Luckenbill *Ancient Records of Assyria and Babylonia* I—II (1926/7) heranzuziehen (mit Register). Die Grundlage für diese Übersetzungen gaben verschiedene Texteditionen, vor allem von L. Messerschmidt und O. Schroeder in KAHI I und II, ferner L. W. King *Annals of the Kings of Assyria* I, I und III Rawlinson, Rasmussen *Salmanasser den IIs Indscrifter* u. a. m.

Nicht zu übergehen sind die juristischen Texte, Kontrakte über Haus- und Feldverkäufe in A., die von C. H. W. Johns in ADD gesammelt sind und teilweise von J. Kohler und A. Ungnad *Assyr. Rechtsurkunden* 1913 übersetzt wurden. Dazu kommen die neuen Editionen von E. Ebeling in KAJI (WVDOG 50) und C. Contenau in Louvre IX, ferner Scheil in RA XXIV (1927) S. 111ff. In den Ausgrabungsberichten erwähnt sind Funde an solchen Kontrakttafeln, z. B. MDOG Nr. 33, S. 15f.; MDOG Nr. 36, S. 20 (vgl. Lidzbarski WVDOG 38), MDOG Nr. 36, S. 24; MDOG Nr. 38, S. 21, 25, 43;

MDOG Nr. 54, S. 1, 5f. usw. Einige Texte sind auch publiziert von Schroeder in KAVI.

Von größter Bedeutung ist die Existenz einer „Stadtbeschreibung von A.", die in mehreren Texten und mindestens in drei Versionen erhalten ist. Grundlegend ist der Text KAVI Nr. 42 und sein fast übereinstimmendes Duplikat KAVI Nr. 43, von O. Schroeder z.T. mit 'Götteradreßbuch' bezeichnet. Diese Urkunden sind z. Z. Sanheribs redigiert, da in KAVI Nr. 42 Rs. Z. 27 ausdrücklich von den neuen Pforten des Aššur-Tempels die Rede ist, die Sanherib bei seinem Neubau eingerichtet hat (s. § 37). Hierzu gehört noch KAVI Nrn. 44 und 180, alle schon von Schroeder zusammengestellt. Diese 'Beschreibung' von A. beginnt mit Aufzählung der Götter- und vergöttlichten Königsstatuen im Aššur-Tempel (KAVI Nr. 42, § 1—9), es folgen die Statuen in andern Tempeln von A. (a. a. O. § 10—25), dann 13 Stadttore (a. a. O. § 26), 5 Vorwerke oder Bastionen (a. a. O. § 27), die Innenmauer (a. a. O. § 28), die Außenmauer (a. a. O. § 29), Stadtgraben und Prozessionsstraße (a. a. O. § 30), 34 Tempel- und Kapellennamen (a. a. O. § 31 = KAVI Nr. 43 Rs. Z. 1—32), 3 Tempeltürme (a. a. O. § 32, KAVI Nr. 43, Rs. Z. 33—35; KAVI Nr. 42, Rs. Z. 20—22), endlich die Pforten des Aššur-Tempels (KAVI Nr. 42, Rs. Z. 23 bis 27 = a. a. O. § 33), die gemäß der Unterschrift nicht vollständig mitgeteilt sind. — Einer zweiten Version gehört der Text des Britischen Museums (81—2—4, 252 = C. Bezold *Catalogue* IV, S. 1776) an, dessen Wortlaut ich Herrn Dr. H. R. Hall und Sidney Smith vom Brit. Museum verdanke. Ein Duplikat dazu ist der Text der Sammlung Scheil (RA XIV, S. 171 ff.) Rückseite, hier mit Scheil und Zeilenangabe zitiert. Zeit der Textredaktion 689—668.

Einer dritten Version ist der Text in London zuzuweisen, der III R pl. 66 veröffentlicht ist, Vorders. I—V.

Den Text der „Stadtbeschreibung" habe ich in „*Das Stadtbild von Assur*" (AO XXVII, 3, S. 12—17) zusammengestellt, übersetzt und die Zeilen — im ganzen 183 — numeriert. Die **Zeilen** sind hier in **fetten Ziffern** in den einzelnen Paragraphen am Schluß angeführt. Zugrunde gelegt habe ich den Text KAVI Nrn. 42, 43, 44, die erste Version, die auch die ältere zu sein scheint. Der Text Scheil, sowie der Londoner III R pl. 66 konnte nur zur Ergänzung herangezogen werden, weil in diesen Urkunden z. T. Tempel aufgezeichnet sind, die nur zeitweise nach A. verlegt worden sind; vgl. § 36; 37, g, 2; 52; 53 a, 58.

Topographisch wertvoll sind ferner die Urkunden KAVI Nrn. 49, 57, 176 und 187, die aber mit dem erstgenannten Text, soviel erkennbar ist, nichts zu tun haben. Die Grundlage der Topographie von A. bilden die drei Texte KAVI Nrn. 42, 43, 44.

§ 3. Der Name der Stadt A. ist in ältester Zeit *A-šú-ur*^{ki} oder *A-šur*^{ki} (seither *šir* gelesen, mit *šur* abwechselnd, s. Unger bei Opitz RLV I, S. 279a; AOB I S. 3, Anm. 9). Die Schreibung mit einem š herrscht bis um 2000, als Šamši-Adad I. eine neue Schreibung, die man provisorisch *Ausar* gelesen hat, in seinen Inschriften zeigt, die sich archaisierend auch in späterer Zeit wiederfindet. Seit der Zeit des Aššuruballiṭ I. (um 1381) erst findet sich die Schreibung mit zwei š, *Aš-šur* (z. B. KAJI Nrn. 248, 249, 310). Die Stadt A. hat auch die ideographische Schreibung *PAL.TIL*^{ki}, aber m. W. erst in den letzten Jahrhunderten (10. Jh. f.). Die Bezeichnung *Libbi âli* = Binnenstadt ist nicht ein Ausdruck für A., sondern nur eine Bezeichnung für den n. Stadtteil (s. § 5). A. hat vermutlich in ältester sumer. Zeit einen andern Namen gehabt, der noch nicht bekannt ist (vgl. § 59).

§ 4. Die älteste Geschichte von A. ist noch dunkel. Wie in § 59 und schon AO XXVII, 3, S. 34 gezeigt, muß man annehmen, daß der älteste Stadtgott der aus Nippur nach A. übertragene Gott Enlil gewesen ist. Die stereotype Titulierung der assyr. Könige als „Statthalter der Enlil, Priester des Aššur" hat den ernsten historischen Hintergrund, daß erst Enlil und später Aššur als Gott in A. verehrt wurde. Aššur besitzt die Eigenschaften des Enlil und hat dessen Gemahlin Ninlil ebenfalls angenommen.

Ferner sind mehrere Namen von Baulichkeiten des Aššur-Tempels mit dem Namen des Enlil verbunden. Danach wird der Schluß nicht zu umgehen sein, daß A. in ältester sumer. Zeit auch einen andern Stadtnamen gehabt hat. Die älteste Zeit von A. stand also unter der sumer. Kultur. — *Ušpia* oder *Aušpia* hat, der späteren Überlieferung nach, den Aššur-Tempel (§ 37) gegründet, *Kikia* hat die Stadtmauer (§ 9) um die Stadt gezogen. Nach der ältesten, datierbaren Inschrift aus A. stand die Stadt um 2300 unter der Oberhoheit des neusumer. Königs *Bur-(Amar)-Sin* von Ur, der den Ort durch den Statthalter *Zâriqum* verwalten ließ. Zu Beginn der 1. Dynastie von Babylon (um 2150) ist A. selbständig bis auf *Šamši-Adad I.*, der z. Z. Hammurapis regierte. Gemäß dem Hammurapi-Kodex, der nach dem 31. Jahre des *Hammurapi* verfaßt ist, beherrschte dieser König auch A. Die Fremdherrschaft der Babylonier hat aber bald wieder aufgehört, bis A. im 15. Jh. in die Gewalt des Staates von *Mitanni* geriet (E. Unger *Assyr. und Babyl. Kunst*, S. 10ff.), aus der sich erst *Aššuruballiṭ I.* befreite. A. blieb alsdann unter assyr. Herrschaft bis zur Zerstörung durch die Meder im Jahre 614 (C. J. Gadd *The Fall of Nineveh*; Luckenbill AR II § 1174). Trotzdem die Meder und Babylonier eine vollständige Verwüstung von Assyrien herbeiführten, hat sich die Stadt A. doch schon bald wieder erholt und besiedelt; denn Namen mit *Aššur* treten in den babylon. Urkunden gegen Ende der Regierung des Nebukadnezar II. wieder auf (BE VIII, Nr. 27, aus Nippur, v. 14. XI. 42. Jahr = 563; vgl. a. die späteren Daten: Unger in RLV XI, S. 119b). Nachkommen von Assyrern sind z. Z. des Nabonid in Babylon als Schreiber und Notare tätig (Straßmaier *Nabonid* Nr. 314, 512, 552). Namen mit Aššur werden in pers. Zeit immer häufiger; nur solche sind für uns sicher als Assyrer erkennbar. Im 1. Jh. v. Chr. finden sich Denkmäler in aramäisch-phöniz. Schrift in A., sowie aus dem 3. Jh. n. Chr. andre Inschriften, in denen Namen mit Aššur vorkommen (s. § 63). Die Verehrung des Gottes Aššur dauerte mithin bis in den Anfang der sassanidischen Periode.

§ 5. Die Entwicklung des Stadtgeländes (Tf. 30) läßt sich in großen Zügen gemäß den Nachrichten der Bauinschriften feststellen. Der älteste Teil ist das nördliche, etwa trapezförmige Gebiet, umgrenzt durch eine Linie von i/2 bis b/6, von i/2 bis l/9 und durch den großen konvexen Bogen im SW. Dies Gelände ist in ältester Zeit die Stadt A. für sich allein.

Eine kleine Erweiterung dieses Stadtgebietes nahm Tukulti-Ninurta I. (1250) vor, indem er 'zwischen dem Tempelturm des Adad und dem Abul Qurqurri' einen neuen Palast (§ 61) anlegte, auf der Karte der Ausgrabung mit den drei Quadraten b/6, c/5 und c/6, sowie d/5 gekennzeichnet.

Dieser Stadtteil, den man mit 'Altstadt' bezeichnen könnte, wurde von den Assyrern mit 'Binnenstadt' (*Libbi âli*) bezeichnet, aber erst, als die Voraussetzung dazu, nämlich eine ausgedehntere Stadterweiterung, durchgeführt war. Belegt ist die Bezeichnung 'Binnenstadt' erst im 15. Jh., sowohl in Königsinschriften (AOB I XIII, Nr. 1, Z. 8; XX, Nr. 7, Z. 5, Nr. 9, Z. 30), als auch in Privaturkunden (Ebeling KAJI, Nr. 144, 145, 244, 268, 291, 297, 301, 310).

Die erwähnte Stadterweiterung ist die Anlage der sog. 'Neustadt' (*âlu eššu*), die einem Könige Puzur-Aššur zugeschrieben wird, d. h. er gilt als der Erbauer der Mauer der 'Neustadt'. Es kommt Puzur-Aššur IV. in Betracht, der im 16. Jh. (etwa 1530—1511) regiert hat, also kurz bevor die Urkunden den Namen 'Binnenstadt' bzw. 'Neustadt' bringen. Die wichtigsten Stellen sind AOB I XIII, Nr. 1; XVII, Nr. 3; XX, Nr. 6 und 9). Vgl. Tf. 20, 28, 30.

Ich möchte noch ausdrücklich darauf hinweisen, daß der Ausdruck 'Binnenstadt' m. W. nur zur Bezeichnung des betreffenden Stadtteils bzw. der Altstadt von A. dient, nicht aber zur Bezeichnung der Gesamtstadt.

§ 6. Die Stadt A. besaß auch Vororte; jedoch sind aus den Kontrakten nur einige Namen bekannt, ohne daß es

möglich wäre, die Lage der Orte festzustellen, weil außerhalb der Stadt wenig gegraben ist. In der Stiftungsurkunde des Adadnirâri III. (um 800), die KAVI Nr. 94 publiziert ist, werden mehrere Ortschaften, die im Stadtkreise (*piḫât*) von *Libbi âli* gelegen haben, namhaft gemacht. Einige Orte lassen sich auch in älteren Kontrakten nachweisen. 1. ^{âl}*Aṣbat-* ^{âl}*Qibît* ^{d}*Aššur*; 2. ^{âl}*Kâr* ^{d}*Ninlil*; 3. ^{âl}*Marriti* (vgl. KAJI Nr. 16: ^{âl}*Ma-ra-ta*); 4. ^{âl}*Ḫir-be-ni-a-ri*; 5. ^{âl}*Šabbi* (KAVI Nr. 94, Z. 8, [S. 71]; Kohler-Ungnad AR Nr. 25, 27; KAJI Nr. 19: ^{âl}*Ša-ib-bi-a*); 6. ^{l}*Bît Ṣu-ṣa-ni*; 7. ^{âl}*Sa-ma-ni-du-ni* (vielleicht ist das ältere ^{âl}*Ša-i-din-ni*, bzw. ^{âl}*Ša-* ^{m}*I-din-ni*, KAJI Nr. 142, bzw. 175 damit identisch); 8. ^{âl}*Êkallâte*, die bekannte Stadt, hat nach diesem Texte nicht weit von A. gelegen. Ungewiß ist, ob noch folgende Orte als Vororte von A. zu gelten haben: 9. ^{âl}*Gu-bi-ekalli* (*Gu-ub-bi-ekalli*; *Gu-ub-bi-e-kal-li*; *Gu-be-kal-li*), vgl. KAJI Nr. 12, 14, 63, 96, 147, 150, 152, 157, äußerst häufig genannt. Ich möchte ferner auf folgende Kontrakte aufmerksam machen, in denen sich ev. Hinweise auf Vororte finden: KAJI Nr. 133, 148, 164, 177, 178, 274.

§ 7. Ein weiterer größerer Ort bei A. war Kâr-Tukulti-Ninurta, von Tukulti-Ninurta I. gegründet und in Tulul-Âkir, gegenüber von A. wiedergefunden, aber noch nicht ausreichend publiziert (MDOG Nr. 53); vgl. die Bauinschriften KAHI II, Nr. 56 (Luckenbill a. a. O. I § 158); Nr. 60, Z. 88ff. (a. a. O. I § 167); Nr. 61, Z. 41ff. (a. a. O. I § 173, 175); Kontrakte: KAJI Nr. 129; Louvre IX, Nr. 59.

§ 8. Im O von A. floß der Tigris (Tf. 20) vorbei, der in den Urkunden meist kurzweg als der 'Fluß' bezeichnet wird, z. B. von Aššurbêlnišêšu (AOB I XIII, Nr. 1, Z. 8, S. 34). Ein Kanal, namens *Patti-ṭuḫdi*, wurde von Aššuruballiṭ I. gegraben (AOB I XVII, Nr. 1) und als '*âbilat hegalli*' = Bringer des Überflusses bezeichnet. Möglicherweise ist der Kanal mit dem identisch, den Aššurdân I. nach der Inschrift des sog. 'Zerbrochenen Obelisken' Tiglatpilesers I. (Kol. V, Z. 20) wiederherstellen läßt (vgl. King AKA I, S. 147; Luckenbill a. a. O. I, § 395). Ich vermute, daß dieser Kanal mit dem Tigrisarm, der heute noch durch den *Umm eš-Šebâbîṭ* repräsentiert wird und von N her an die Stadt herankommt, identisch ist. Aššurnâdinapli, Sohn des Tukulti-Ninurta I., hat nach einer unveröffentlichten Inschrift die „*mar-di-it nâr Idiglat*" an ihren Ort zurückgebracht, d. h. den Lauf des Tigris reguliert, und zwar an der *sipi* (= Schwelle oder Ecke) im Nordosten der Stadt. Im Weichbilde von A. ist ein großer begehbarer Ziegelkanal in i C/4 IV des Plans (MDOG Nr. 43, S. 35, Abb. 7) zum Vorschein gekommen; ein weiterer großer Steinkanal (s. § 12) ist s. des Palastes und des großen Tempelturms in der dortigen Senke festgestellt worden (MDOG Nr. 47, S. 42, 44). Diese beiden Kanäle dienten wohl zur Ableitung der Abwässer. Zwei ähnliche Abflußläufe erwähnt Ilušuma (AOB I III, Nr. 2), die vom Bassin am Aššur-Tempel nach der *A'usu*-Pforte, bzw. nach der ^{d}*Wertim*-Pforte (s. § 37) geführt haben.

§ 9. Die Stadtmauer (Tf. 20, 30), die Innenmauer (*dûru*) ist von Kikia erbaut worden, der mithin von den Assyrern als eigentlicher Stadtgründer angesehen wurde (AOB I XIV, Nr. 1). Ilušuma erneuerte die Mauer (AOB I IV, Nr. 2) nach eigner Inschrift; sein Sohn, Irišum (a. a. O. V, Nr. 7) vollendete sie. Als weitere Bauherren sind überliefert: Ikunum, Šarrukên I., Puzur-Aššur IV., Aššurnirâri I., Aššurrîmnišêšu durch eigene Bauinschrift des letzteren (AOB I XIV, Nr. 1), während sein Vorgänger Aššurbêlnišêšu eine Bauinschrift für die Erneuerung der Neustadtmauer hinterlassen hat (a. a. O. XIII, Nr. 1). Eine vollständige Erneuerung schuf dann Tukulti-Ninurta I. (KAHI I Nr. 18, Luckenbill a. a. O. I § 160), dann Tiglatpileser I. (Zerbr. Obelisk, Kol. V, Z. 11f., King AKA I S. 146, Luckenbill a. a. O. I § 394). Tukulti-Ninurta II. baute an der Mauer (KAHI II Nr. 89, Luckenbill a. a. O. I, § 426). Salmanassar III. erneuerte die Mauer wieder vollständig; er nahm *dûru* und *šalḫû* (§ 10) beide zu einem '*pilkia*' (Thron-Inschr. BA VI, 1, S. 152, Luckenbill a. a. O. I, § 675). Die Bauinschriften des Königs für die Mauer sind zahlreich, z. T. auch da-

tiert auf den Eponym Jahalu (834), KAHI I Nr. 26—29, KAHI II Nr. 96, 102, Luckenbill a. a. O. I § 697—699. Eine neue Goldinschrift in Chicago (Luckenbill a. a. O. I § 706). Salmanassar nennt den Namen der Mauer: „*ša melammušu mâta katmu*" = „deren Glanz das Land überwältigt" (Statue Kol. III, Z. 10; Throninschr. Kol. III, 6). In der 'Beschreibung' (KAVI 43, Rs. Kol. III, Z. 8) steht anders: „*mu-nir-riṭ* (?) . . ." Die Mauer ist zum größten Teile ausgegraben (Andrae FA). [**Z. 138**]. Der Gott der Innenmauer war Ninurta (*MAŠ*) (§ 53, b) [**Z. 112**].

§ 10. Die Außenmauer von A., *šalḫû*, wird zuerst in einer Bauinschrift des Ēnlilnirâri erwähnt, der sie „[vom 'Leute-Tor' (?)] bis zum 'Vieh-Tor'" (s. § 15) erneuert. Sie bestand also schon vor seiner Zeit (AOB I XVIII, Nr. 1). Salmanassar III. erneuert sie vollständig. Ein Alabasterkoffer war eine besondere Gründungsurkunde für die Außenmauer (KAHI II Nr. 100, Luckenbill a. a. O. I, § 703; E. Unger RLV IV, S. 566, § 5, Tf. 266a—b. Diese Inschrift überliefert Tukulti-Ninurta I. als früheren Erneuerer, sowie den Namen des *šalḫû*: „*Munirriṭi kibrâti*" = „Bedrängerin der Kibrâte", so auch in Thron-Inschr. Kol. III, Z. 6 (Delitzsch BA VI, 1, S. 152, sowie Statue Kol. III, Z. 11, KAHI I Nr. 30, Luckenbill a. a. O. I, § 683), ebenso auch in der 'Beschreibung' (KAVI Nr. 43, Kol. III, Z. 9) [**Z. 139**].

§ 11. Im N war die Stadtmauer bei dem sog. '*Mušlalu*' (Tf. 23 a) besonders stark befestigt (g/4, h/4 des Plans). Dieser Teil wurde zum Aššur-Tempel (§ 37) gerechnet und ist schon erwähnt von Irišum I. (AOB I V Nr. 8). Er wird erneuert von Puzur-Aššur IV. (AOB I XI, Nr. 3) und Adadnirâri I. (a. a. O. XX Nr. 3), zuletzt grundlegend durch Sanherib (Lukkenbill a. a. O. II, § 468, KAHI I Nr. 45) und Asarhaddon (Luckenbill a. a. O. II, § 725, KAHI I Nr. 55; vgl. Andrae FA S. 63, S. 176ff.). Hier befanden sich zwei Stadttore (§ 16, 18) und zwei Pforten beim Aššur-Tempel (§ 37).

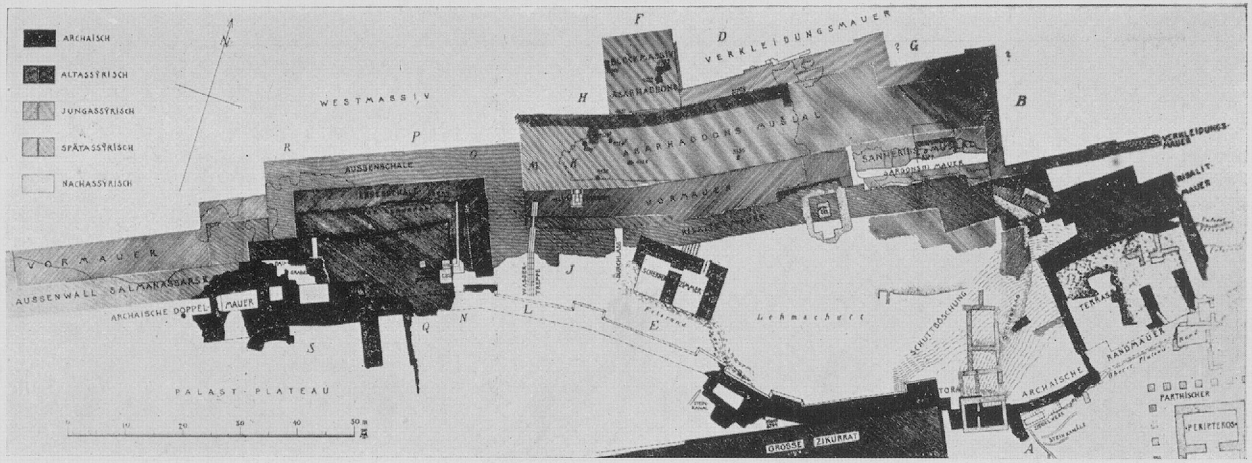
§ 12. Die Ostseite der Stadt (Tf. 30), schon geschützt durch den in Stromschnellen dahinschießenden Tigris, war durch eine Kaimauer, mehr zum Schutze gegen den Fluß, als gegen einen Feind, befestigt. Sie heißt bei Adadnirâri I. „*kisirtu ša pâni nâri*" (AOB I XX, Nr. 21) und erstreckt sich „von der oberen Schwelle oder Ecke (*sipi*) der Stadt an der 'Pforte ^{d}*Ea šarri*' (§ 24) bis zur unteren Schwelle der Stadt an der 'Tigris-Pforte'" (§ 21), vgl. AOB I XX, Nr. 4—5. An letzterem Punkte erneuert Tiglatpileser I. die „*kisirtu* des großen *Asaitti* der Tigris-Pforte" (§ 21), vgl. Zerbr. Obelisk Kol. V, Z. 24, King AKA I S. 147f.; Luckenbill a. a. O. § 395. Im n. Abschnitt befand sich vermutlich die Kaimauer an der Mündung des Palast-Kanals (§ 8), s. Andrae FA S. 148, Anm. 1, AOB I XX, 22, S. 104, Anm. 4. Auch im N der Stadt befand sich wohl eine Kaimauer bei den Gärten der 'Binnenstadt' (§ 5), vgl. AOB I XX, Nr. 7. Vielleicht ist sie mit der Kaimauer identisch, die Adadnirâri II. erneuerte (KAHI II Nr. 83, Rs. Z. 10f., Luckenbill a. a. O. I, § 383) und die an der Schwelle (*sipi*) der Stadt, unterhalb des Aššur-Tempels lag.

§ 13. Der Stadtgraben (*ḫirîṣu rabû*) wurde erst (nach eigener Mitteilung) von Tukulti-Ninurta I. angelegt, im W, der ganzen Stadtfront entlang, und zwar 20 *musaru* tief (KAHI I Nr. 18, Luckenbill a. a. O. I, § 160). Tiglatpileser I. erneuerte ihn (Zerbr. Ob. Kol. V, Z. 6f., King AKA I S. 145, Luckenbill a. a. O. I, § 394). Er reichte nach dieser Inschrift vom *Tabira*-Tor (§ 15) bis zur 'Tigris-Pforte' (§ 21). Der Name des Grabens ist erhalten in der 'Beschreibung' der Stadt (KAVI Nr. 43, Kol. III, Z. 10) *bašmu* = Natter, wohl deshalb, weil er sich wie eine Schlange windet [**Z. 140**].

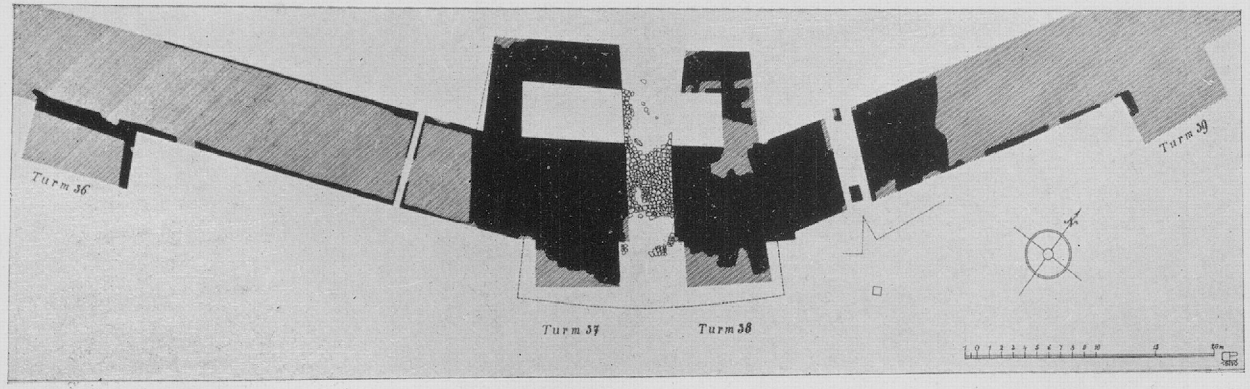
§ 14. Die Stadtbeschreibung (KAVI Nr. 44, s. auch 42 und 43) zählt 13 Tore (*abullu*) von A. auf (Tf. 30). Wie schon (§ 2) gesagt, stammen diese Texte aus der Zeit des Sanherib (um 700). Im folgenden sind die Tore in der bei Sanherib gewählten Reihenfolge behandelt (§ 15 bis 27 sowie § 28). Dieselbe Anordnung haben die von Salmanassar III. bei der Restaurierung der Stadtbefestigung um 834 (§ 9) aufgezählten Stadttore in der Thron-Inschrift, jedoch sind nur die

ersten 8 Tore genannt. Der Grund ist unbekannt, Platzmangel kommt nicht in Frage, da unterhalb des Inschriftendes am Thronsockel der Statue viel Platz vorhanden ist. Von den folgenden 5 Toren lassen sich einige mit früher genannten identifizieren, so daß sie wohl alle zur Zeit Salmanassars bestanden haben werden. Aus dem 14. bis 12. Jh. sind in Bauinschriften und Kontrakten Tornamen überliefert, die von den späteren etwas abweichend sind (vgl. KAJI Nr. 254). Aus der ältesten Periode, um 2150, sind nur 2 Tornamen bekannt, die wiederum verschieden sind (§ 15 und § 26). Die Entwicklung zeigt demnach 3 Perioden, um 2150, um 1200 und um 800. — Was die Benennung der Tore angeht, so ist sie nicht einheitlich gehalten, was sich wohl aus der historischen Entwicklung erklärt. Die ältesten Tornamen (um 2150) beziehen sich auf begrenzt lokale Geschehnisse, nach denen das Tor charakterisiert ist, 'Kleinvieh-Tor' und 'Leute-Tor', d. h. Tore, durch die insbesondere die Tiere, bzw. die Menschen (Streitkräfte) ein und aus gingen. Es herrschte also damals ein stark beschränkter Gesichtskreis. In der 2. und in der 3. Periode ist neben lokaltopographischen Bezeichnungen, wie Tigrispforte, auch Benennung nach wichtigen Örtlichkeiten und größeren Gebäuden der Stadt A. fast ausschließlich üblich, auch nach Göttern, deren Tempel in der Nähe lagen. Der Vergleich mit Babylon ist interessant. Babylon* hat um 2150 eine einheitliche Benennung der Stadttore nach den Göttern der Städte, zu denen der Weg durch jene Tore führte, bekommen. Der größere Gesichtskreis einer weiten Herrschaft spricht sich darin aus, gleichzeitig aber auch die vollständige einheitliche Neugründung der Stadt. Anders in A., wo der allmähliche Werdegang der Stadt aus kleinen Anfängen hervorleuchtet und die altertümlichen Lokaleigenheiten traditionell beibehalten sind. Anders in Ninive, das im 7. Jh. nach dem Muster von Babylon seine Tornamen erhält. A. war seit dem 14. J. v. Chr. nicht mehr Residenz und hat sich deshalb nicht mehr vergrößert (Unger Forsch. u. Fortschr. V, Nr. 6).

§ 15. *Tabira*-Tor (Metallarbeiter-Tor), genannt: 1. *Ni-rib kal mâtâte* = Eingangstor aller Länder; 2. *Sa-ni-qa-at malkat* (Var. *malkê*) = Fürstenbezwinger, KAVI Nr. 44, V. Z. 1; KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 21; Salmanassar III. Thron-Inschr. Kol. III, Z. 9—10; Delitzsch BA VI, 1, S. 153 (hier Tf. 21). In der 'Stadtbeschreibung' kommt nur der zweite Name vor. Der älteste Name des Tors um 2000 ist *Abul ṣêni* (= Kleinvieh-Tor). Zwischen diesem und dem *Abul nišê* (= Leute-Tor) hat Irišum I. Privathäuser für die Stadtbewohner erbauen lassen (AOB I V, Nr. 7). E. Ebelings Vermutung (AOB I S. 46, Anm. 5), daß das 'Kleinvieh-Tor' in Frage käme, da eine Inschrift Enlilnirâris (AOB I XVIII, Nr. 1) mit Erwähnung jenes Tors vor dem Tor gefunden ist (MDOG Nr. 32, S. 31), halte ich für zutreffend. Die Benennung der ältesten Tore erfolgte nach den Geschehnissen, die sich im Tore abspielten. Durch das 'Kleinvieh-Tor' wurde das Vieh auf die Weide getrieben, wofür nur die Tigrisaue im Norden der Stadt in Frage kam. Ferner scheidet das 'Leute-Tor' aus, weil es dem Namen und der Lage nach nur mit dem Illat-Tor (§ 26) identifiziert werden kann. Tukulti-Ninurta I. (Andrae FA S. 165, Luckenbill a. a. O. I, § 165) nennt es *Ta-bi-ra*-Tor, zwischen welchem und dem Tempelturm des Adad der König seinen Neuen Palast (§ 61) errichtete (Weidner AfO III, S. 151, Nr. 3). KAJI Nr. 254 heißt das Tor *abul al* (!) *Ti-be-ra* (!). Tiglatpileser I. (Zerbr. Ob. Kol. V, Z. 8—9, King AKA I, S. 146, Luckenbill a. a. O. I, § 394) nennt es Tabira-Tor, welcher Name fortan bestehen bleibt. Aššurdân II. erneuert das Tor und nennt Tiglatpileser I. als Wiederhersteller (Andrae FA S. 166f., Luckenbill a. a. O. I, § 351). Salmanassar III. erneuert es wiederum und stellt zwei Basaltstatuen dort auf (Sitzstatue in London, stehende Statue in Konstantinopel), vgl. Rasmussen a. a. O. S. XXXVIIIf.; KAHI I Nr. 30, Luckenbill a. a. O. I, § 674f., 679f.). Sanherib stellte das Tor zuletzt wieder her (Andrae FA). KAVI Nr. 39, Rs. Z. 4 ist das Tor genannt. Das Tor war



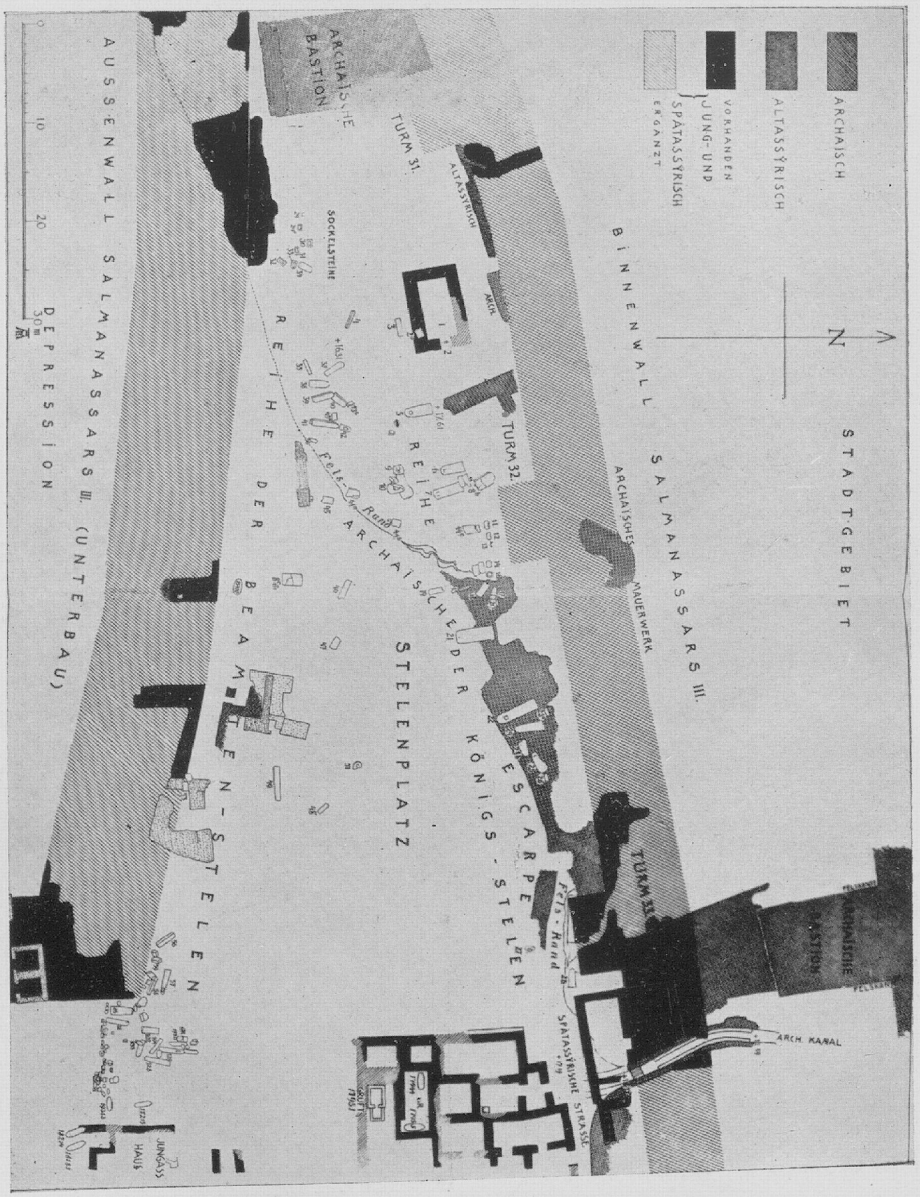
a



b

Aššur

a. *Mušlalu* im N; vom Stadtinnern (SO) aus gesehen. — b. *Tisari* (Binnenmauer)-Tor; von der Neustadt (SO) aus gesehen
Nach W. Andrae FA



Aššur

Der Stelenplatz zwischen den Mauern der Binnen- und Neustadt, von S gesehen. Nach W. Andrae STA

dem Gott Nergal geweiht, der auf den Basaltangelsteinen Salmanassars III. angerufen wird (Andrae AF S. 170f., Abb. 289), und dem im Tor, als einer Art Trophäenmuseum, die dort geweihten Keulenköpfe aus den Jahren 843 und 769 ausdrücklich gewidmet sind (Nassuhi MAOG III, 1—2, Nr. V; vgl. E. Unger *Assyr. u. Babyl. Kunst* S. 63, Abb. 98; zusammen 19 Keulenköpfe). In der nachassyr. Zeit der Partherherrschaft ist das Tor wiederum ausgebessert worden (Andrae FA S. 39) [**Z. 119**].

§ 16. *Mušlalu*-Tor, genannt *Ṭâbat elî ummâne* (Var. + *ša*) = Es gefällt seinem (sc. Tor) Heere, bezeichnet als *nîrib šarri* (Einzugstor des Königs); danach lag dies Tor w. des großen Tempelturms, nahe dem Palaste und am w. Ende des *Mušlalu* (§ 11), vgl. KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 22; Nr. 44, Vs. Z. 2; Thron-Inschr. Salmanassars III. Kol. III, Z. 10—11 (s. Tf. 23 a die breite 'Wasser-Treppe') [**Z. 120**].

§ 17. Tempeltürme-Tor, genannt *mušaršidat arattê* = Festgründer des Throns, KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 24; Nr. 44, V. Z. 3; Thron-Inschr. Kol. III, Z. 12. Die Bezeichnung nach den Tempeltürmen (§ 59), d. h. den Zwillingstürmen des Anu- und Adad-Tempels bestimmt die Lage des Tors, höchstwahrscheinlich unterhalb im N beider Türme, wohin eine breitere Straße hinabführt. Hier ist aber noch nicht nachgeforscht worden [**Z. 121**]. Vgl. Tf. 30.

§ 18. Aššur-Tor, genannt *^{d}Aššur mukanniš šapṣûte* = Aššur, der Unterjocher der Stolzen; KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 26; KAVI Nr. 44, Vs. Z. 4; Thron-Inschr. Kol. III, Z. 12—13. Das Tor wird um 1200 vermutlich als *Bâb ^{d}Aššur* erwähnt = Pforte des Aššur (KAJI Nr. 254, Z. 3—4). Als Aššur-Tor dürfte ein ö. Mušlalu-Tor beim Tempel in Frage kommen. Im Bereiche des Aššur-Tempels wird in der 'Stadtbeschreibung' (KAVI Nr. 43, Kol. I, Z. 32) ein abul *SAR-PA* genannt. Da das Aššur-Tor in diesen Texten ebenfalls genannt wird, so wird es sich um ein zweites Tor handeln, vielleicht ähnlich dem 'Stadttor von Esagila' in Babylon*, nicht in der äußeren Stadtmauer, sondern in der Tempelummauerung gelegen (s. Tf. 29 Tor ö. der Ziqqurat) [**Z. 51; 122**].

§ 19. KAK-ME-Tor, genannt *Bânat ^{d}Lamassi šarri* = Schöpfer des königlichen Schutzgeistes (KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 27; Nr. 44, Vs. Z. 5; Thron-Inschr. Kol. III, Z. 13; Delitzsch BA VI, 1, S. 153f.). Die Lesung *KAK-ME* nach Delitzsch; Rasmussen bietet *UŠ-ME* (S. XL), vielleicht ist *UŠ-BAR* gemeint (d. h. *išparu* = Weber). Dann würde das Tor „Weber-Tor" heißen nach einem nahegelegenen Stadtquartier, in dem die Weberei ausgeübt wurde [**Z. 123**].

§ 20. Šamaš-Tor, genannt *^{d}Šamaš nîri multarḫi* = Šamaš vernichtet die Übermütigen; KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 28; Nr. 44, Vs., Z. 6; Thron-Inschr. Kol. III, Z. 14. Als *Bâb ^{d}Šamaš* ist das Tor in KAJI Nr. 254, Z. 4 teilweise erhalten. Im Texte KAVI Nr. 146 ist die „Šamaš-Tor-Straße" (§ 67) neben dem Nabû-Tempel (§ 53, a; w. vom Sin-Šamaš-Tempel) genannt. Gegenüber der NO-Ecke des Sin-Šamaš-Tempels (§ 57) liegt ein Stadttor (Tf. 29), das daher mit dem Šamaš-Tor identifiziert werden kann (s. § 36). Am Anu-Tempel hat sich neben dem Šamaš-Tor auch noch der Rest einer Stadt-Mauer erhalten [**Z. 124**].

§ 21. Tigris-Tor, *abul magarat nâri* = das Tor . . . . des 'Flusses' (Tf. 30), genannt *râsinat kurunu ilâni* = Weinspender der Götter; KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 29; Nr. 44, Vs. Z. 7; Thron-Inschr. Kol. III, Z. 15. Das Tor ist im 14. Jh. *'Bâb nâr Idiglat'* = Tigris-Pforte genannt worden und lag am sö. Ende der Neustadt, am Tigris. Dort ist noch nicht gründlich gegraben worden. Hier lag die Kaimauer, die Adadnirâri I. am Tigris entlang erbaute (AOB I XX Nr. 4). An diesem Punkte traf auch der w. Stadtgraben (§ 13) auf den Tigris, den Tiglatpileser I. erneuerte (Zerbr. Ob. Kol. V, Z. 8; King AKA I, S. 146; Luckenbill a. a. O. I, § 394). Dieser König stellte auch die Kaimauer (*kisirtu*) *ša A-sa-it-te rabîte ša Bâb nâr Idiglat* = des großen Asaittu der Tigrispforte, wieder her, die von Adadnirâri I. gebaut worden sei (Zerbr. Ob. Kol. V, Z. 24; King AKA I, S. 147). Diese vermutlich turmartige

Bastion gab dem Tigris-Tor auch den Namen 'Asate-Tor' (KAJI Nr. 254) [**Z. 125**].

§ 22. *Tisari*-Tor, Binnenmauer-Tor (Tf. 23 b), genannt *ikkibša lâ magru* = Sein Fluch ist erbarmungslos; KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 31; Nr. 44, V. Z. 8; Thron-Inschr. Kol. III, Z. 16; hier *Ti-sir-ri* geschrieben; Delitzsch BA VI, 1, S. 153 f.). *Tisari* soviel wie Einschließung, hier ein Ausdruck für die Binnenmauer der Altstadt, der die Mauer der Neustadt gegenüberlag, vgl. Weidner AOB I S. 76, Anm. 5, wo das Tor mit dem gefundenen Tore im Zuge der s. Binnenmauer der Altstadt, nicht weit vom Tigris, richtig identifiziert ist. Das Tor erscheint auch in Privaturkunden um 1200: KAJI Nr. 254, Z. 6 (etwas verschrieben?), Nr. 270 [**Z. 126**].

§ 23. *Šerûa*-Tor, genannt ^{d}*Šerûa muqarribat dumuq mâtiša* = Šerûa bringt ihrem Lande Gutes heran; KAVI S. XVII, Nr. 42, Kol. III, Z. 33; Nr. 44, Vs. Z. 9. Im Privattext (KAJI Nr. 254) *Bâb* ^{d}*Šerûa* genannt. Die Lage des Tores ist unbekannt; sie ist in der Nähe des Aššur-Tempels, wo das Heiligtum der *Šerûa* sich befand, zu vermuten; wahrscheinlich ist die zweite oder dritte Treppe von Norden am Tigriskai unterhalb des großen Tempels mit dem Tore identisch [**Z. 127**].

§ 24. Gebirgs(Bergwind)-Tor, *Abul šadê*, genannt *mukîn kussê šarrûti* = Gründer des Königsthrons; KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 35; Nr. 44, Vs. Z. 10. Der 'Bergwind' ist der in A. übliche Nordostwind, der vom medischen Gebirge her wehte; daher befand sich das Tor an der Nordostecke der Stadt, dort, wo der Tigris an das Stadtgebiet herantritt. Vgl. E. Unger Forsch. u. Fortschritte IV [1928] Nr. 33. An dieser Stelle verzeichnet Adadnirâri I. das *Bâb* ^{d}*Eašarri* (AOB I XX, Nr. 4 und 5) bei der Oberstadt, wo die Kaimauer längs des Tigris bis zum Tigris-Tor (§ 21) gebaut wurde. Auf dieser Strecke gibt es keine Tore, sondern nur einige Treppen. Die nördlichste und breiteste Treppe wird für dies Tor in Frage kommen. Hier befand sich ein natürlicher Kai, ein Felsplateau, das stets einen Meter über dem Hochwasserstande des Tigris emporragte, also meist gut zugänglich war [**Z. 128**]. Vgl. Tf. 30.

§ 25. *Ṣubati*-Tor (*abul KU*^{meš}), Kleider (Hemden)-Tor, *šumaḫ* ^{d}*GIR* = Erhabene Hand (ein Dämon s. Pantheon Nr. 3168) des *Sumuqan*; KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 36; Nr. 44, V. Z. 11. Gott *Sumuqan* ist unter den 'Pförtner-Göttern' des Aššur-Tempels [**Z. 45**] genannt: ^{d}*GIR*^{meš}. In einem Kontrakt um 1200 (KAJI Nr. 174) wird über ein Grundstück in der Stadt (*qabal ali*) und ein weiteres in der Stadt *Zu-ba-ti* verhandelt, die demnach in der Nähe von A. gelegen haben muß. Es ist durchaus möglich, daß *KU*^{meš} eine spielerische Schreibung für *Ṣubati* (= *Zubati*) ist, was z. B. für *Namri* (= *LAḪ*, Nassuhi MAOG III, 1—2, Nr. V,) und für *Ḫatti* (= *PA*, SP A 1925, S. 270, Anm. 1) vorkommt. Der Ort *Ṣubati* (volkstümlich als 'Kleider', 'Hemden' (= Chiton) = *KU*^{meš} ausgelegt) ist noch genannt: KAJI Nr. 132, Nr. 49 (*Ṣubatte*), vielleicht gehört auch die Stadt *Ṣubite* hinzu (KAJI Nr. 80), die auch sonst in assyr. Kontrakten vorkommt (Johns ADD Nr. 51, 447, als *Ṣupite*). Da die Lage von Ṣubate aber nicht bekannt ist, steht nicht fest, nach welcher Seite sich das Tor öffnete, wenn es seinen Namen nach einem Orte führte [**Z. 129**].

§ 26. *Illat*-Tor (Tf. 22), genannt *lû dârat puḫur nišêmeš* = ewig sei die Streitmacht der Leute; KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 37; Nr. 44, V. 12. Die doppelte Anspielung auf die 'Leute', 'Truppen' (*nišê*) oder Truppenstreitkräfte (*Illat*) in beiden Tornamen ist auffallend und erinnert sehr an das von Irišum I. (AOB I V, Nr. 7, Nr. 13) erwähnte 'Leute-Tor'. Die Bezeichnung dürfte von dem gewöhnlichen Einzug der Truppen durch dieses Tor gewählt sein, ähnlich, wie das 'Kleinvieh-Tor' (§ 15), aus dem das Vieh zur Weide geführt wurde. Hierfür kommt für gewöhnlich das fruchtbare Flußtal, n. der Stadt in Frage, während der W außerhalb von A. immer als 'Steppe' (*ṣêru*) bezeichnet wird. Zwischen beiden Toren hat Irišum Stadthäuser gebaut. Beide Tore waren also benachbart. Demnach würde die Identifizierung des späteren '*Tabira*-Tors' (§ 15) mit dem

'Kleinvieh-Tor' und die des großen Tors in der w. Stadtmauer in d/9—10 des Planes mit dem *'Illat*-Tor' bzw. dem 'Leute-Tor' daraus zu folgern sein. Es ist das einzige der drei großen Tore der Westfront von A., das dafür überhaupt in Betracht kommen kann, weil auch das 'Tigris-Tor' ausscheidet (§ 21). Namentlich die Tore in der Nordfront waren für einen Verkehr in die Ferne unbrauchbar und nur für den Nahverkehr geeignet, weil der steile Felsabfall und der Flußarm dem Verkehr hinderlich war [**Z. 130**].

§ 27. Schicksals-Tor (*abul tašîmti-šunu* = Tor ihrer (sc. der Stadtbewohner) Schicksalsentscheidung (*tašîmtu* = *šitultu*, auch Rat, Beratung, Ratschluß [Orakel], s. Delitzsch *HWB* 633/4; C. Bezold *Babyl.-Assyr. Glossar* S. 262), genannt *šumaḫ gurunu*; KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 38 bis 39; Nr. 44, V. Z. 13, ist das letzte der 13 Tore von A. Vielleicht liegt in dem Namen eine Anspielung auf den 'Neujahrsfesttempel' (§ 54), wo das Schicksal verkündet wurde; dann wäre die Lage des Tores als das Tor bestimmt, von dem in der NW-Ecke der Stadt der Weg zum Neujahrsfesttempel führte. Es könnte das n. Tor des 'Außenhakens' gemeint sein, vor dem sich ein freies Felsplateau ausbreitet, dessen Bedeutung die Ausgrabung nicht feststellen konnte. Das Plateau lag außerhalb der Stadt, aber nicht ungeschützt und könnte für die Feier des Neujahrsjestes, vielleicht in älterer Zeit, in Betracht kommen [**Z. 131**].

§ 28. *Lîbur-šalḫî*-Tor = Es möge alt werden meine Außenmauer (oder ev. mein Sieger [*šaltu*]) nur bei Salmanassar I. (AOB I, XXI, Nr. 13, S. 150, Anm. 8) genannt. Das Tor lag beim *Bît ṣalme* (Denkmalshaus oder dunkles Haus) beim Aššur-Tempel und wird neben dem *Bâb Aššur* (§ 18) erwähnt. Die Lage ist unbestimmt in der Nähe des Aššur-Tempels. In der „Stadtbeschreibung" ist dies Tor nicht genannt.

§ 29. ^{d}U-*la-a*-Bastion, als *maṣar ali* = Stadtbefestigung, vielleicht auch als Turm, gekennzeichnet. Im ganzen gab es fünf solche Vorwerke. KAVI Nr. 43, Kol. III, Z. 3; Nr. 44, R. Z. 15; vgl. KAVI Nr. 78, Z. 27 (Salmanassar II., 11. Jh.); Thron-Inschr. Salmanassars III., Kol. III, Z. 8 (Rasmussen a. a. O. S. XL). Die Lage dieser Vorwerke (§ 29—33) war vielleicht w. außerhalb der Stadt (Tf. 20, 26). [**Z. 133**].

§ 30. ^{d}En-*gi-du-du*, desgl., wohl identisch mit ^{d}Ki-*du-du*; vgl. KAVI Nr. 43, Kol. III, Z. 4; Nr. 44, R. Z. 16; bei Salmanassar II. (KAVI Nr. 78, Z. 29); von Salmanassar III. erneuert als *maṣar dûri* (= Mauerbefestigung) vgl. Thron-Inschr. Kol. III, Z. 1 und Z. 8; Delitzsch BA VI, 1, S. 152f. [**Z. 134**].

§ 31. $^{d}Iš$-*kip-pu* (Var. *Iš-kip-pi*), desgl. ein 3. Vorwerk, *maṣar âli*, KAVI Nr. 43, Kol. III, Z. 5; Nr. 44, R. Z. 17; von unbestimmter Lage. *Iškippu* ist der Name eines Vogels [**Z. 135**].

§ 32. ^{d}A-*gu-du*, ein 4. Vorwerk, *m*[*aṣar âli*], KAVI Nr. 43, Kol. III, Z. 6; Nr. 44, R. Z. 18 [**Z. 136**].

§ 33. $^{d}Enlil$-*qarrad*, ein 5. Vorwerk, *m*[*aṣar âli*]; KAVI Nr. 43, Kol. III, Z. 7; Nr. 44 R. Z. 19 [**Z. 137**].

§ 34. Eine Übersicht der Tempel in A. vermittelt die 'Stadtbeschreibung' (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 1—32, wozu für Z. 14ff. der Paralleltext KAVI Nr. 42, Rs. Z. 1—19 ein im wesentlichen übereinstimmendes Duplikat abgibt. Da die Texte selbst nicht eine statistische Übersicht bieten, läßt sich die genaue Anzahl der Tempel nicht feststellen; eine Reihe von ihnen, etwa 10 von 34 Tempeln, sind Annexe des Aššur-Tempels (§ 37). Ob die Liste alle Tempel von A. erschöpft, ist unsicher. Im folgenden (§ 35—59) sind die Tempel im allgemeinen nach alphabetischer Anordnung der göttlichen Inhaber besprochen (s. a. § 37). Die andre Rezension der 'Stadtbeschreibung' (Brit. Mus. 81—2—4, 252 und der Text Scheil) hat dagegen 38 Tempelnamen. Es hat aber den Anschein, als ob mehrere Namen für einen Tempel überliefert sind. Die Reihenfolge der Tempel in den beiden Rezensionen stimmt nicht überein (s. § 2 [vorletzter Absatz], § 52, § 53 a).

§ 35. *An-mar-tu*-Tempel, mit Namen *É-nig-ba-dù-a* = *Bît naptani ušpi'*: KAVI Nr. 43, R. Z. 24 = Nr. 42, Rs. Z. 11. Tiglatpileser I. erneuerte den Tempel

(Prisma Kol. VI, Z. 87; im Text (KAVI Nr. 78, Z. 21—22) Salmanassars II. (11. Jh.) ist der Gott neben der ^{d}*Ištar-kakkabu* (*Mul*) erwähnt. Die Lage ist nicht bekannt [**Z. 98, 167**].

§ 36. *Anu-Adad*-Tempel, ein Doppeltempel (Tf. 29), der im O den Tempel des Anu, namens *Bît libbi šamê* (*É-šagan*), vgl. KAVI Nr. 43, Rs. Z. 9; Bezold *Cat.* S. 1776 (81—2—4, 252, Z. 9) enthielt [**Z. 151**], im W den Tempel des Adad, namens *Bîtu ša ikribîšu šemû* = *É-šubbe-giš-tuk* (Bezold a. a. O.; KAVI Nr. 43, Rs. Z. 10) [**Z. 59—62, 152**]; in letzterem Text (Z. 28) wird ein zweiter Adad-Tempel namens *É-dur-ḫe-nun-na* = *Bît šubat nuḫši* [**Z. 153**] erwähnt, der auch dem *Bêl* (= *Adad*) der assyr. Stadt *Kurbailu* zugeschrieben wird. Der Londoner Text nennt noch Z. 27 einen andern Namen für den Tempel dieses Gottes (= Scheil Z. 28): . . *kur-kur*^{meš} *dul* = *Bîtu ša naphar mâtâte* (*kur-kur*)^{meš} *kat-mu-šu*; Z. 31: . . *kur-kur*^{meš} *ma-lu-u* = *Bîtu* ^{d}*Bêl šà* ^{âl}*Za-ban*; Z. 32: . . . *kit-mu-šu šadê* (*kur*)^{meš} *mâtâte* (*kur-kur*)^{meš} = *É-kur šà* ^{âl}*Zaban*; Z. 33: . . . *mâtâte* (*kur-kur*)^{meš} *kat-mu* = *É-kur ša* ^{âl}*Za-ban*. *Bêl* = *Adad* von Zaban, der assyrischen Grenzstadt am Unteren Zab-Fluß nach Babylonien zu (vgl. a. E. Unger AO 27, 3, S. 16, Anm. 1). Es ist noch unsicher, welches besondere Heiligtum (vielleicht nur ein Annex des Adad-Tempels) mit dem *Bît Ḫamri* des Adad (s. u.) identisch sein könnte. Nach KAVI Nr. 42, Kol. II, Z. 3ff. [**Z. 54—58**] gab es im Anu-Tempel 9 (darunter ein göttliches Königsbild), im Adad-Tempel 10 Götterbilder (darunter zwei göttliche Königsbilder), vgl. III R 66, Vs. Kol. II, Z. 2ff. [**Z. 59—62**]. Letzterer Text zählt nur 18 Bilder im A.-A. Tempel auf. Der Doppeltempel ist vollständig ausgegraben und von Andrae AAT publiziert (Tf. 29). Ich beschränke mich daher auf kurze Angabe der Bauherren: Nur den Adad-Tempel erbauen die Könige Irišum I. (AOB I V, Nr. 9—10), Ikunum (AOB I VI, Nr. 1), Enlilnâṣir II. (AOB I XII, Nr. 1, Fayencedekoration = *namaru*), der mitteilt, daß Išme-Dagan II. (18. Jh.) daran gebaut habe, während Tiglatpileser I. (Prisma Kol. VII, Z. 60f.) auch noch den Sohn des eben erwähnten Königs, Šamši-Adad III., als Erneuerer anführt. Adadnirâri I. nennt zuerst beide Götter zusammen und stellt die '*abusâte*' der Pforte des A. und A. wieder her (AOB I XX, Nr. 12, Anm. 2). Aššurrêšiši I. beginnt wieder den Neubau (Andrae AAT S. 5), den Tiglatpileser I. im 10. Jahre vollendete, gleichzeitig das *Elallû*, das *Bît abusâte* und das *Bît Ḫamri* des Adad (s. o.), vgl. KAHI II Nr. 65; Lukkenbill a. a. O. I, § 313; Prisma Kol. VII bis VIII; Zerbr. Ob. Kol. II, Z. 13f. King AKA I S. 130). Das *Ḫamri des Adad* bzw. ^{d}*Ḫamri* kommt auch in Privattexten vor: Kohler-Ungnad AR Nr. 41, 161; TC IX Nr. 57. Beide Tempel sind erwähnt von Salmanassar II. (KAVI Nr. 78, Z. 6—7). Salmanassar III. veranstaltete einen großartigen Neubau, von dem zahlreiche Urkunden, Ziegel- und Angelsteine gefunden wurden. Eine altassyr. Statue eines Königs lag an der O-Ecke des ö. Anu-Tempelturms (§ 59); es fand sich ein goldener Blitz (Dreizack) nahe der w. Kapelle des Adad und der Kupferbeschlag einer Pforte (Andrae AAT Tf. 33—34, S. 28). Basaltskulpturreste (a. a. O. Tf. 30, andre Reste davon in Konstantinopel) gehörten wohl zu einem Obelisken und zu dem quadratischen Basaltsockel in einem Torgebäude (a. a. O. Tf. 5), das mit dem Šamaš-Tor identisch sein wird (§ 20). Eine Liste von Priestern des A.-A.-Tempels s. KAVI, Nr. 26.

§ 37. Aššur-Tempel.

§ 37, a, 1. Der Name des Aššur-Tempels (Tf. 27) ist *É-šar-ra* = *Bît kiššûti* = *Bît* ^{d}*Aššur* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 1) [**Z. 143**]. Zum Tempel gehörte ein großer Komplex von Kapellen, deren Götterbilder z. Z. des Sanherib in KAVI Nr. 42, Kol. I—II, Z. 2 (= Nr. 43, Kol. I, Z. 1 bis 24) [**Z. 1—53**] namhaft gemacht sind. Der Tempel ist zwar in den vier Quadraten des Plans h—i/3—4 (Tf. 20) vollständig ausgegraben worden, aber nur dürftig — und abweichend vom Plan — beschrieben (MDOG Nr. 44, S. 40f.) und nur in einer schematisierten Skizze des Grundrisses veröffentlicht, aus der wohl die Existenz von vier Höfen und zwei Hauptgebäuden hervorgeht, wobei jedoch die Tore,

die in den Bauinschriften eingehend behandelt sind, unklar bleiben, so daß man 16 Jahre nach Beendigung der Grabungen leider noch keine Ergebnisse aus ihnen gewinnen kann.

§ 37, a, 2. *Ušpia* (*Aušpia*) galt als Gründer des Tempels nach der Überlieferung des Salmanassar I. (AOB I, XX, Nr. 2), die Asarhaddon wieder aufgreift (KAHI I Nr. 51, Kol. II, Z. 19, vgl. KAHI II Nr. 126; Luckenbill a. a. O. I, § 119; II, § 706). Eigene Urkunden hinterließen: Šalimaḫum (AOB I, III, Nr. 1), Irišum I. (a. a. O. V, Nr. 1—3, 7) — in dieser Zeit ist ein archaischer Gipssteinlöwe verbaut (Andrae FA S. 96, Abb. 146f.) — ferner Šamši-Adad I. (AOB I, VIII, Nr. 2—3, 3 Kieselangelsteine: MDOG Nr. 44, S. 31), Adadnirâri I. (AOB I, XX, Nr. 3), Salmanassar I. (AOB I, XXI, 1) — vgl. a. einen altassyr. Kontrakt, wo ein '*abarakku*'-Beamter jener Zeit erwähnt ist (KAJI Nr. 214). In dem Text z. Z. Salmanassars II. (KAVI Nr. 78, Z. 3—5) ist der Tempel genannt; ferner von Adadnirâri II. (KAHI II Nr. 83, R. Z. 10f. [Ufermauer an der Ecke (*sipi*) der Stadt unterhalb des A.-T.]); Aššurnâṣirpal II. bringt Zedernbalken vom Amanus (Annal. Kol. III, Z. 90); Salmanassar III. erneuert einige Teile (MDOG Nr. 36, S. 16); Tiglatpileser III. baut am '*kigallu*' = Substruktion (KAHI II Nr. 21), d. h. in der religiösen Auffassung die unterweltliche Entsprechung, das Gegenstück, zum oberweltlichen Tempel. Eine lange Wiederherstellung des Tempels beginnt mit Sargon II. (KAHI I Nr. 37—42; Weidner AfO Band IV S. 1f.) und wird fortgesetzt durch Sanherib (VS I, Nr. 75 = Luckenbill a. a. O. II, § 459; Meissner-Rost BS Tf. 14 = Luckenbill a. a. O. II, § 461; VS I, Nr. 48 = Luckenbill a. a. O. II, § 460; KAHI II Nr. 124 = Luckenbill a. a. O. II, § 452). Asarhaddon baut weiter (KAHI I Nr. 51, Kol. II, Z. 19ff.; Nr. 75; KAHI II Nr. 125, 126 = Lukkenbill a. a. O. II, § 702). Aššurbanipal vollendete ihn (VAB VII, S. 147, Kol. X, Z. 10f.).

§ 37, b, 1. *É-ḫursagkurkurra* bzw. *É-ḫursaggalkurkurra*, Zella (*parakku*) mit Statue des Aššur = *Bît šadê mâtâte* = *papaḫu* ^{d}*Aššur* (KAVI Nr. 43, R. Z. 3) [**Z. 145**] also auch als Kapelle (*papaḫu*) bezeichnet, lag im NO des Tempelkomplexes, mit Vorzella und Hauptzella dahinter, als schmale Längsräume nach SO gerichtet, so daß die Gottesstatue im NW stand und mit der Richtung des „Günstigen Windes" (= NW-Wind) den Beter anblickte, wie es in assyrischen Tempeln der Fall ist. Der Eingang aber befand sich in der SW-Ecke nach SW zu. Diese Anordnung war durch die Schmalheit des kapartigen Bergvorsprungs dem Baumeister aufgezwungen worden. Hinter der Kapelle, parallel angeordnet, lag eine Reihe schmaler Schatzräume. Erbauer ist Ušpia, Irišum I., Šamši-Adad I., Aššuruballiṭ I., Adadnirâri I., Salmanassar I. (AOB I, XX, 2; XXI, 1—2, 5). Asarhaddon nennt die Kapelle: *Bît papaḫu, Bîtanû, mûšab* ^{d}*Aššur* (KAHI II Nr. 126, Kol. III, Z. 15). Die Zella (*parakku*) nennt dieser König *parak šîmâte* (KAHI I Nr. 75, V. Z. 24f. = Luckenbill a. a. O. II, § 711) = Zella des Schicksals. Sanherib (KAHI II Nr. 124, Z. 10f. = Luckenbill a. a. O. II, § 453) berichtet, daß die Zella eine Pforte nach dem *šûtu*-Winde zu (= SO) gehabt habe, deren Namen er nicht mitteilt, die er — da sie in der Pfortenliste (KAVI Nr. 42, Rs. Z. 23f.) nicht mehr vorkommt (s. § 2) — verschloß und durch eine neue Pforte '*Bâb šarrûti*' gen 'Sonnenaufgang', dem 'Bergwind' (*šadû*) = NO zu, ersetzte. Ob diese, in der Gründungsurkunde erwähnte Umänderung tatsächlich ausgeführt wurde, läßt sich vorläufig wegen der ungenauen Publikation des Grundrisses nicht erkennen. Der '*Kisallu*' = Platzterrasse des Tempels hatte eine Gangbahn (*tallaktu*) mit Gleisen zum Fahren des Götterwagens, in Stein gehauen, wovon sich Reste im Hofe sw. der Zella fanden (MDOG Nr. 44, Abb. 16, S. 47). Die Gangbahn befand sich auch im großen 'Vorhof', wo Sargon II. Emailledekorationen an der sö. Front des Tempelkomplexes schuf (KAHI I Nr. 37f.). Die Hauptzella stand mit dem '*Šaḫuru*'-Hause in Verbindung, da dessen Haupttor '*Ḫarrân šût Enlil*' die 'Eingangspforte' (*nîribu*) der Zella zum '*Ki-*

sallu' bildete (KAHI II Nr. 124, Z. 23; KAVI Nr. 42, R. Z. 23) [**Z. 179**]. Die 18 Götterbilder in der Kapelle, darunter eins des Tiglatpileser I. (?), s. KAVI Nr. 42, Kol. I, Z. 1—11 [**Z. 1—11**].

§ 37, b, 2. *Bît qâtâ imni* (Vorratshaus [Bezold *Gl.* 86] zur Rechten) mit 2 Götterbildern *Ninurta* und *Gaga* (KAVI Nr. 43, Kol. I, Z. 12 bis 13) [**Z. 12—13**]. Lage unbekannt, wohl bei der Zella (s. b, 3).

§ 37, b, 3. *Bît qâtâ šumêli* (Vorratshaus zur Linken), mit dem *Nusku*-Bilde (a. a. O. Z. 14) [**Z. 14**]. Beide Gebäude werden als *Ḫilâni* bezeichnet, vielleicht waren es Teile eines *Ḫilâni*.

§ 37, b, 4. *Bît Šaḫuru*, namens *É-ḫursaggula* = *Bît šadê rabê* = *Bît Šaḫuru* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 2) [**Z. 144**], von Tiglatpileser I. als Bau des Erîba-Adad I. bezeichnet und erneuert (Zerbr. Ob. Kol. V, Z. 4; Luckenbill a. a. O. I, § 394), von Sanherib und Asarhaddon wiederhergestellt (KAHI II Nr. 126, Kol. III, Z. 15f.; Luckenbill a. a. O. II, § 883). Sanherib beschreibt den Neubau ausführlich (KAHI II Nr. 124, Z. 17ff.; Luckenbill a. a. O. II, § 454f.). Der Kisallu hieß '*sadru* (Var. *sidir*) *manzaz Igigi*' (s. a. KAVI Nr. 42, Rs. Z. 23) [**Z. 179**], wo der König ein '*Bît tikâti*' errichtet (KAHI I Nr. 72; Luckenbill a. a. O. II, § 464). Das *Šaḫuru* muß mit der Zella *Eḫursaggalkurkurra* (§ 37, b, 1) zusammenhängen, weil die Eingangspforte der Zella zum Kisallu (*Bâb ḫarrân šût Enlil*) mit der Hauptpforte des *Šaḫuru* identisch ist. Eine 2. Pforte, 'nach Sonnenaufgang zum Tigris hin' gelegen, hieß *Bâb burumme*, deren 'Eingangspforte zum Kisallu' hieß '*nîrib* ^{d}*Igigi*' (KAVI Nr. 42, Rs. Z. 24; Nr. 74, Z. 16) [**Z. 180**]. Eine 3. Pforte hatte den Namen *Bâb kamsu* ^{d}*Igigi* (vgl. a. KAVI Nr. 43, Kol. I, Z. 15) [**Z. 34—44, 181**] und lag gen SO (*šûtu*-Wind); ihre entsprechende Eingangspforte zum Kisallu hieß *Bâb ḫiṣib mâti* (KAVI Nr. 42, Rs. Z. 25; Nr. 74, Z. 18) [**Z. 181**]. Assurbânipal vollendete sie nebst *Eḫursaggula* (VAB VII, S. 147, Kol. X, Z. 10f. *Bâb ḫiṣib mâtâte*). Eine 4. Pforte, nach NW (*iltânu*) zu gelegen, nannte man *Bâb kakkab ṣumbi* (Pforte des Wagengestirns) und deren 'Eingangspforte' *Bâb parak šîmâti* (Pforte der Schicksalszella, § 37, b, 1) [**Z. 182**], vgl. KAVI Nr. 42, Rs. Z. 26; Nr. 74, Z. 20. Die tatsächliche Lage aller dieser Pforten läßt sich vor der Veröffentlichung des gesamten Aššur-Tempels nicht bestimmen. Vgl. **Z. 179—183**, die Beschreibung der neuen Pforten (E. Unger AO 27, 3, S. 16).

§ 37, c, 1. *Allatum*-Tempel, mit 2 Götterbildern (KAVI Nr. 43, Kol. I, Z. 30f.) [**Z. 49—50**], zum A.-T. gehörig.

§ 37, c, 2. *Bappîrum*-Tempel (*É-*^{d}*Bappir*), vgl. KAVI Nr. 42, Kol. II, Z. 1; Nr. 43, Kol. I, Z. 33 (hier ^{d}*ŠIM* geschrieben) [**Z. 52**]. In KAHI II Nr. 64 (Luckenbill a. a. O. I, § 316) ist ein *Bît kanikâte* (Siegelhaus) *ša nikasi ša* ^{amêl}*ŠIM* (im Vermögen der Bierbrauer), z. Z. Tiglatpilesers I. erwähnt, das damit zusammenhängen könnte.

§ 37, c, 3. *Dagan*-Tempel, neben dem *Šerua*-Tempel (= Ninlil-Tempel) genannt, vgl. AOB I, XXI, Nr. 16 von Salmanassar I. — König Šalimaḫum nennt einen *Ekal šarri* (?)-*Dagan* (AOB I, III, Nr. 1, Z. 12, vgl. § 61). Nach der 'Stadtbeschreibung' [**Z. 22—25**] befindet sich die Statue des Dagan im *Bît-Ḫurše* (§ 37, e, 3).

§ 37, c, 4. *Daiânê*-Tempel (Tempel der Richtergötter), von Salmanassar I. gebaut (AOB I, XXI, Nr. 5). Die 'Richtergötter' werden auch III R 66, Vs. Z. 1—8 aufgezählt (s. § 37, c, 6).

§ 37, c, 5. ^{d}*DI-MAŠ*-Tempel, einmal von Asarhaddon erwähnt (KAHI II Nr. 126, Kol. III, Z. 15), wohl mit ^{d}*KI-MAŠ* (KAVI Nr. 72, Z. 18) identisch.

§ 37, c, 6. *Eašarri*-Tempel, wohl mit dem Ea-Tempel (KAHI II Nr. 126, Kol. III, Z. 15), den Asarhaddon restauriert, gleichzusetzen. Er heißt: *É-gešturaḫšudu* = *Bîtu-ša-uzni-ṣîrti-šuklulu* = *Ea*-Tempel (KAVI Nr. 43, R. Z. 7) [**Z. 149**]. Das Gottesbild des Eašarru wird von Aššurnâṣirpal II. (Luckenbill a. a. O. I, § 486) neu hergestellt. Im Texte aus der Zeit Salmanassars II. wird *Bît-Eašarri u daiânê* ^{mes} genannt, als ob es ein Tempelkomplex wäre (KAVI Nr. 78, Z. 8). Die 10 Götterbilder im Tempel s. KAVI Nr. 42, Kol. I, Z. 34f.; KAVI Nr. 43 Kol. I, Z. 7ff. Vgl. § 37, f, 5—6; 44; 52 [**Z. 26—33**].

§ 37, c, 7. Enlil-Tempel, *É-ešbar Enlilla = Bît pursê ^{d}Enlil = Bît rim[ki]* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 4) [**Z. 146**], das 'Libationshaus', zum Aššur-Tempel gehörig, da er vor dem Ninlil-Tempel genannt ist, der gleichfalls in dem großen Abschnitt von KAVI Nr. 42, Kol. I—II, Z. 2 (= Götterbilder im Aššur-Tempel) mit erwähnt ist. Inwieweit er mit dem alten von Irišum I. erbauten und von Šamši-Adad I. erneuerten Tempel, namens *Eamkurkurra* zusammenfällt, ist nicht sicher (AOB I, VIII, Nr. 1, Weidner a. a. O. S. 128 Anm. 4). Der Tempelturm war jedenfalls noch in spätester Zeit dem Enlil geweiht. Salmanassar I. erbaut für ^{d}*Nunnamnir* (= Enlil) das *Ekur*, ein üblicher Ausdruck für den Tempelturm oder den Tempel auf seiner Spitze (AOB I, XXI, Nr. 2, Z. 4—5), ferner den Kisallu des Nunnamnir (a. a. O. Z. 17 und Nr. 3, Rs. Z. 4). Ob etwa das *Bît rimki* mit diesem Tempel identisch ist, ist auch fraglich. Nach Tukulti-Ninurta II. (Annal. V, Z. 27) habe bei diesem Kisallu eine Pforte *Bâb mašḫupi* gelegen (Weidner a. a. O. S. 128, Anm. 4); vgl. § 37, d, 6. Aššurnirâri I. (AOB I X, Nr. 1) baute den Tempel des *Enlil-šipria*, nach seinen Ziegeln, die ö. vom *Mušlalu* (§ 11) gefunden sind (MDOG Nr. 22, S. 48), wonach der Tempel zwischen dem Tempelturm und dem Aššur-Tempel gelegen haben wird (Weidner a. a. O.), wo auch Reste eines Bauwerks von Salmanassar I. ausgegraben sind. Da man den Tempelturm des Enlil (§ 59) zeitweise zum Aššur-Tempel gerechnet hat, so wird man auch den Tempel des Enlil in den Komplex des Aššur-Tempels mit einbezogen haben. Wie oben (§ 4) gezeigt, war in ältester Zeit Enlil der Stadtgott von A. und sein Tempel wird an der Stelle des späteren Aššur-Tempels gestanden haben.

§ 37, c, 8. Ningal-Tempel, als *É-ki-nam = Bît ašar šîmâte*, vielleicht auch als *É-ki-ur = Bît akala maḫraku = É ^{d}Nin[gal?]* bezeichnet (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 6; Nr. 176, Z. 4; Bezold *Cat.* S. 1776 [81—2—4, 252, Z. 14] [**Z. 148, 159**]. Die Zugehörigkeit zum Aššur-Tempel ist nicht sicher. Ein 3. Ningal-Tempel oder auch ein 3. Name für denselben Tempel — das ist noch unklar — ist in der 'Stadtbeschreibung' [**Z. 165**] als *É-^{lú}kar-a-igi-ra = Bîtu ša ana ḫabli ibakkû = Bît iqbi dumqa* angeführt.

§ 37, c, 9. Ninlil-Tempel, bei der Götterbilderliste (KAVI Nr. 42, Kol. I, Z. 19f.) [**Z. 19—21**] innerhalb des Aššur-Tempels genannt (vgl. KAVI Nr. 43, Kol. I, Z. 1—2). Der Tempel heißt: *É-gan-giš-ŕ-a* (a. a. O. Rs. Z. 5) [**Z. 147**] = *Bît išid [mâ]ti*. Ninlil von Ešarra heißt sie im Text Kohler-Ungnad AR Nr. 14; sie ist auch *Bêlit, qirib Ešarra* (Meissner BA III, 2, S. 237, Z. 35), vgl. a. VAB VII, S. 93, Anm. 7; S. 149. Im Londoner Text (81—2—4, 252, Z. 5) heißt der Tempel . . . . *bar = Bîtu ša pi . . . ina libbi . . .*, wohl ein abweichender, andrer Name für denselben Tempel, der in der 'Stadtbeschreibung' an derselben Stelle genannt ist. Wohl identisch damit ist der Name des Tempels im Text Scheil Z. 5: . . . . *bar = Bîtu ša bi-ir-ru-šu i-bar-r[u = Bît ^{d}Ninlil]*. Unter den Götterbildern der Kapelle (*papaḫu*) befindet sich auch *Šerûa*, die mit Ninlil eng verwandt ist. Es gab ein *ganinu* (= Schlafgemach) der Šerûa im Aššur-Tempel (AOB I, XXI, Nr. 16). Das *Bît ^{d}Šerûa* ist vermutlich auch im Kontrakt KAJI Nr. 300 erwähnt.

§ 37, c, 10. Zababa-Tempel, von Sanherib im Aššur-Tempel gebaut (MDOG 44, S. 29).

§ 37, c, 11. Da *Zababa = Ninurta* (*NIN-IB*) ist, ist dieser Tempel der im Bereiche des Aššur-Tempels liegende Tempel der 'Stadtbeschreibung' [**Z. 150**] = *É-šu-me-du = Bîtu ša gi-mir par-ši ḫa-am-mu* (Bezold a. a. O. Z. 7; Scheil-Text Z. 7) = *Ninurta*-Tempel. Einen andern Ninurta-Tempel s. § 53b. *É-šu-me-du* hieß der Ninurta-Tempel in Nippur.

§ 37, c, 12. *É^{d}*?, namens *E-ki-gar-é(?)-nam-tar-a-ne-?? .... sag (?)-nu-é . . .* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 15 = Nr. 42, Rs. Z. 2 [**Z. 157**], unsicherer Zugehörigkeit.

§ 37, d, 1. Aššur-Tor, vermutlich zwischen Tempelturm und Aššur-Tempel, am ö. Ende des *Mušlalu* (§ 18). S. a. § 37, b, 1; b, 4.

§ 37, d, 2. *Ausim*-Pforte, von Ilušuma genannt; hierhin entwässert sich das Bassin (§ 37, f, 3), vgl. AOB I, IV, 2.

§ 37, d, 3. *Bêl-pi-*? -Pforte, erwähnt von Tukulti-Ninurta II. (KAHI II Nr. 85; Luckenbill a. a. O. I, § 431), sowie eine dortige Fayencedekoration. Gott ^{d}*Enpi* hatte als Pförtner (*NI-DU*$_8$)-Gott ein Götterbild im Aššur-Tempel (KAVI Nr. 43, Kol. I, Z. 27) [**Z. 46**].

§ 37, d, 4. *Daiâne*-Pforte (Richterpforte), beim *Mušlalu* (§ 11) gelegen (AOB I, XX, Nr. 3).

§ 37, d, 5. *Kalkal*-Pforte (*Bâb* ^{d}*Kalkal*) mit Fayencedekoration in der Nähe des *Mušlalu* (§ 11) am Aššur-Tempel (AOB I, XXI, Nr. 3, Anm. 6; Nr. 4, S. 135); genaue Bestimmung der Lage unsicher. Auch dieser Gott war 'Pförtner-Gott' mit Standbild im Aššur-Tempel (KAVI Nr. 43, Kol. I, Z. 26) [**Z. 45**].

§ 37, d, 6. *Mašḫupi*-Pforte am Enlil-Tempel, s. § 37, c, 7. Unter den 'Pförtner-Göttern' wird die Statue des ^{d}*Mas-ub-*[*b*]*a-a-ti* genannt (KAVI Nr. 43, Kol. I, Z. 28) [**Z. 47**].

§ 37, d, 7. *Bâb nîš il mâti* (Pforte des Geistes [? oder Beschwörung] des Landesgottes), gegenüber dem *Mušlalu* (§ 11), von Adadnirâri I. (AOB I, XX, Nr. 3) erwähnt. Zusammen mit der Richterpforte (§ 37, d, 4) genannt. Bei den 'Pförtner (*NI-DU*)-Göttern' ist die Statue des ^{d}*KUR* = ^{il}*mâti* genannt (KAVI Nr. 43, Kol. I, Z. 27) [**Z. 46**].

§ 37, d, 8. ^{d}*Wertim*-Pforte (*Bâb* ^{d}*Wertim*), von Ilušuma genannt (AOB I, IV, Nr. 2), wohin sich das Bassin des Aššur-Tempels (§ 37, f, 3) entwässerte. *Wer* ist *Mêr*, der Wettergott (Schlobies MAOG I, 3, S. 8).

§ 37, e, 1. Häuser der Höfe (*bîtâte ša tarbaṣe*), von Salmanassar I. erwähnt (AOB I XXI, Nr. 16).

§ 37, e, 2. *Bît ḫiburni* des Aššur-Tempels, ein Vorratshaus, von Salmanassar I. erneuert (AOB I, XXI, Nr. 4), vorher von Šalimaḫum (*Bît ḫuburi*: a. a. O. III, Nr. 1, Z. 16) genannt. Bestimmung ist ungewiß (s. § 61; Weidner AOB I S. 135, Anm. 17).

§ 37, e, 3. *Bît ḫurše*, genannt *Bît šubur-anna* = *Bît napiani iṭarraṣu* (!), wohl eine Art Festhaus (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 32 = Nr. 42, Rs. Z. 19) [**Z. 175**]. Vgl. Bezold a. a. O. Z. 38, als letzter Tempel, wie in den Assur-Texten. Götterbilder in diesem Gebäude sind KAVI Nr. 42, Kol. I, Z. 18—22 [**Z. 22—25**] genannt, an der Spitze *Enlil* (§ 37, c, 7) und *Dagan* (§ 37, c, 3).

§ 37, e, 4. *Bît ṣalme* (Bildnishaus oder dunkles Haus), nicht weit vom *Lîbur-šalḫi*-Tore (§ 28), von Salmanassar I. gebaut (AOB I, XXI, Nr. 13).

§ 37, e, 5. *Bît tikâti*, von Sanherib gebaut (§ 37, b, 4).

§ 37, f, 1. *Kisal abari*, von Aššurnirâri I. (AOB I, X, Nr. 2) und Adadnirâri I. (a. a. O. XX, Nr. 27) gebaut, von Meissner (a. a. O. S. 28, Anm. 8) als 'umschlossener Vorhof' vermutet.

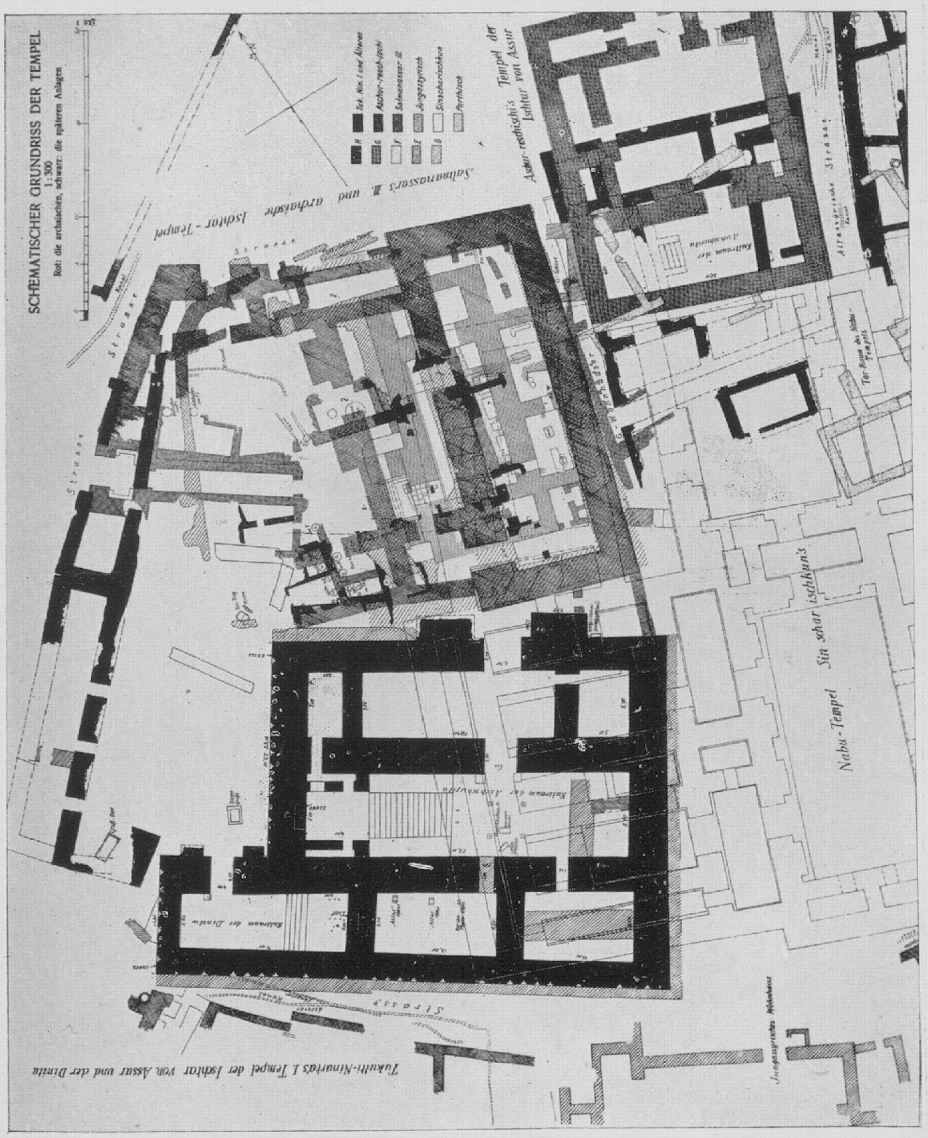
§ 37, f, 2. *Abuzi* (*abusate*) des Aššur-Tempels = Stallungen? (AOB I, III, Nr. 1), von Šalimaḫum erwähnt.

§ 37, f, 3. Bassin, von elliptischer Form in iA/4 III gefunden (MDOG Nr. 45, S. 48, Abb. 17; vgl. a. a. O. 47, S. 37), anscheinend von Ilušuma erwähnt (AOB I, IV, Nr. 2). Das Bassin entwässerte sich nach der *Ausim*-Pforte (§ 37, d, 2) und *Wertim*-Pforte (§ 37, d, 8).

§ 37, f, 4. *Bîbu* der Mauer des Aššur-Tempels, als Wassertreppen (?) gedeutet; sie lagen vor den Gärten (§ 66) nach dem 'oberen Winde' zu (AOB I, XX, Nr. 14, 23).

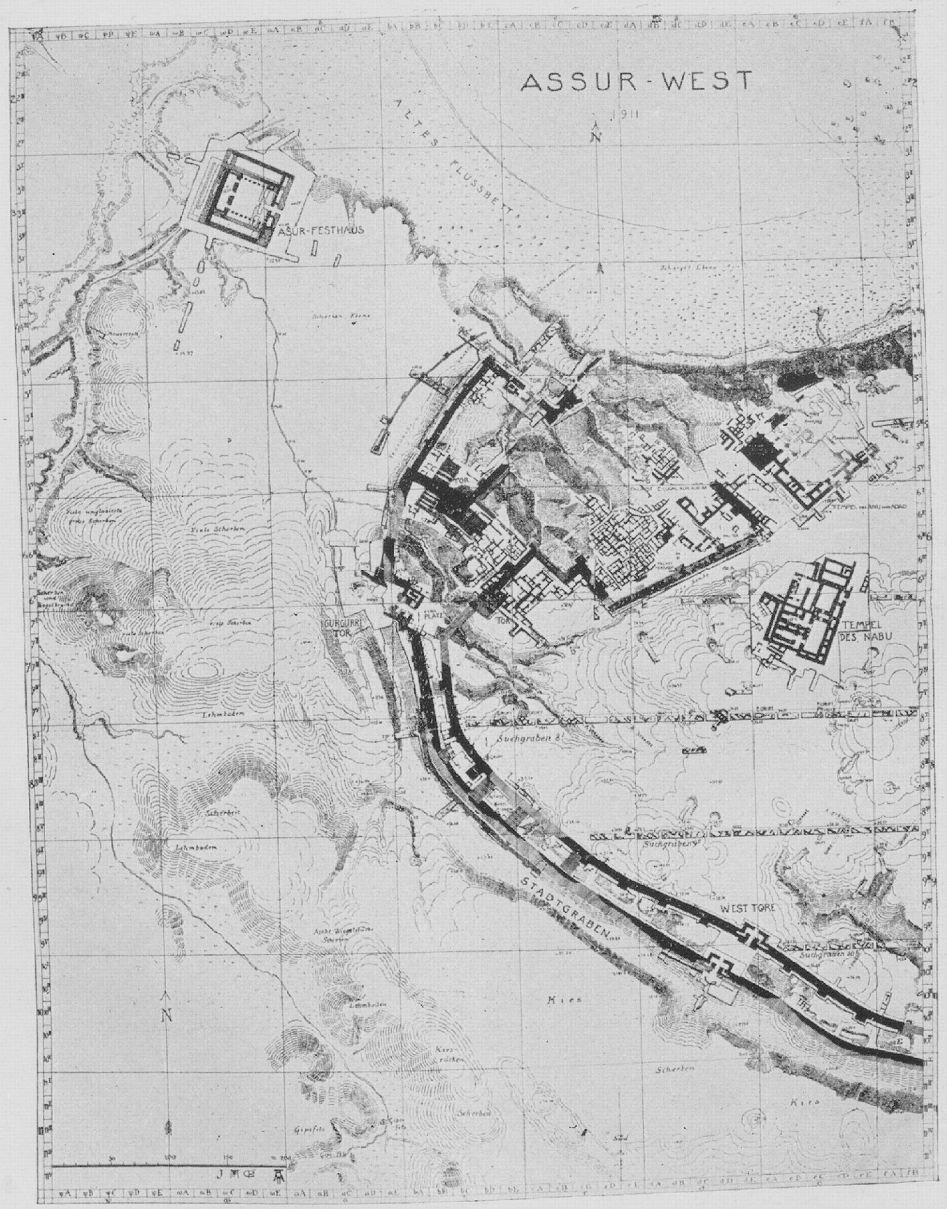
§ 37, f, 5. Brunnen. Dem Hofbrunnen gegenüber standen zwei Götterbilder (KAVI Nr. 42, Kol. I, Z. 28—29) [**Z. 28** bis **29**], gehörig zum *Eašarri*-Tempel (s. § 37, c, 6). Ein Brunnen ist in der Südecke des Binnenhofes sw. der Zella gefunden (MDOG Nr. 44, S. 33 f.). Ein andrer Brunnen, namens *Ubaliṭšêšu* lag vermutlich in der Nähe des Palastes (AOB I, XVII, Nr. 1). Ein weiterer Brunnen ist in der Nordecke des 'Vorhofs' nahe dem Tore ausgegraben worden und stammt von Sanherib (MDOG Nr. 44, S. 48, Abb. 17).

§ 37, f, 6. Hof (*tarbaṣu*). Dort stand ein '*Bît qâtâ*' und darin waren zwei Götterbilder (KAVI Nr. 42, Kol. I, Z. 26—27) [**Z. 26—27**], zum *Eašarri*-Tempel gehörig (s. § 37, c, 6). In alter Zeit gebraucht man den Ausdruck *izaru*, worin Hehn



Aššur

Die Ištar-Tempel und der Nabû-Tempel. Nach W. Andrae AIT



Aššur

Der w. Abschnitt der Binnenstadt. Nach W. Andrae FA

(MAOG IV, S. 70 f.) eine Bezeichnung für Hof sehen möchte. Šalimaḫum (AOB I, III, Nr. 1), Irišum I. (a. a. O. V, Nr. 4—6; 8a—e; 10). Ein Gott ^{d}*Bêl tarbaṣi* = 'Bêl vom Hofe' tritt unter den 'Pförtner-Göttern' des Aššur-Tempels [**Z. 45**] auf; vgl. Text Scheil: Vs. Z. 5. Vgl. § 37, b, 2—3.

§ 37, f, 7. *Mušlalu* (§ 11), gehörig zum Aššur-Tempel, nach AOB I, XX, Nr. 3.

§ 37, f, 8. *Namari* (Fayencedekoration), verschiedentlich am Aššur-Tempel verwendet, die nach Vermutung von Weidner (AOB I S. 131, Anm. 10) besonders als Schmuck der Prozessionsstraße angefertigt wurde. Die Deutung von *namari* bzw. *nameri* nach Weidner (AOB I S. 89, Anm. 13), vgl. AOB I XII, Nr. 1; XXI, Nr. 2 und Unger RLV III, Tf. 41.

§ 37, g, 1. Opfermahlfeste für Aššur (*ṭâkultu*-Fest) sind z. Z. Adadnirâris I. und Salmanassars I. bezeugt (AOB I, XX, Nr. 33), beim *rêš šarrûti*, ferner 3. und 4. Fest. Vgl. a. a. O. XXI, Nr. 24, 25.

§ 37, g, 2. An interessanten Stiftungen für den Aššur-Tempel seien zwei genannt: Thronaltar für das Symbol des Nusku mit Relief des Königs Tukulti-Ninurta I. und Inschrift, aus der hervorgeht, daß der Sockel vor Aššur und Enlil stand, der demnach damals im Aššur-Tempel aufgestellt war (KAHI II Nr. 55 = VA 8146 = Luckenbill a. a. O. I, § 201). Ferner ein Ziegel des Salmanassar III., nach dessen Inschrift der König ein Goldbild des Gottes *Ar-ma-da* angefertigt und im Aššur-Tempel aufgestellt habe (KAHI II Nr. 103 = Luckenbill a. a. O. I, § 709). *Armada* dürfte der Stadtgott der phöniz. Insel *Arwad** sein. Auch sonst befanden sich Götterbilder aus assyr. und eroberten Städten in A.

§ 38, a. *Bêl-šarri*-Tempel. In der Liste KAVI Nr. 42, Kol. II, Z. 17 ff. [**Z. 68 bis 73**] erwähnt, enthielt damals, z. Z. Sanheribs, 12 Götterbilder, darunter die der ^{d}*Dinitum* (§ 48) und ^{d}*Kuddinitum* (§ 49) sowie ^{d}*Gubaba*, welche Gottheit in Šadikanni* (s. Unger RLV s. v. *Šadikanni*) wohnte. Vgl. a. KAVI Nr. 180, Kol. II, Z. 1—10; Nr. 78, Z. 9 (z. Z. Salmanassars II.). Der Spezialname dieses Tempels ist nicht mit Sicherheit feststellbar. *Bêl* ist hier wohl = *Marduk*; ist das richtig, dann wäre der Name in **Z. 160** (s. § 52) genannt.

Der Tempel des Bêlšarri lag nach der Bauurkunde des Aššuruballiṭ I. (AOB I, XVII, Nr. 3, vgl. die Anrufung des Gottes am Schluß!) in der Neustadt, und zwar früher außerhalb der Stadt, war inzwischen in das Weichbild der Stadt (*qabal âli*) einbezogen, und zwar von Puzur-Aššur IV., der die Neustadt (§ 5) ummauert hatte und auch an diesem Tempel baute. Die Tafel (KAHI II Nr. 27) ist gefunden in h/8, mit andern Tontafeln zusammen, also nicht in situ. Vgl. a. III R pl. 66, Vs. Kol. IV, Z. 24; Kol. V, Z. 11.

§ 38, b. *Bêl-labiru*-Tempel, von Tiglatpileser I. erneuert (Prisma Kol. VI, Z. 87), vielleicht mit dem Enlil-Tempel im Aššur-Tempel (§ 37, c, 7) identisch. Eine Statue des *Bêl-labiru*(*BAT*)-*a* [**Z. 23**] (KAVI Nr. 42, Kol. I, Z. 23) stand im *Bît-Ḫurše* (§ 37, e, 3).

§ 38, c. *Bêl-ap-ri-a* — [Tempel?], z. Z. Salmanassars II. in KAVI Nr. 78, Z. 26 genannt, vielleicht mit einem der vorigen identisch? Oder ist *Enlil-ria* zu lesen?

§ 39. *Bêlit von Arba'ilu*-Tempel, namens *É-giš-ḫur-an-ki-a* = *Bît ša uṣurât šamê u irṣitim ina libbišu uddâ* (Var. Scheil-Text, Z. 20: *na-šu-u*), (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 23; Nr. 42, Rs. Z. 10, und Londoner Text, Z. 19) [**Z. 166**]. Im Londoner Text, Z. 26 (= Scheil, Z. 27) ist ein andrer Tempel der *Bêlit von Arba'ilu*: . . . *kalam-ma* = *Bît šar-rat mâtâte* (*kur-kur*)^{meš} genannt. In Babylon hatte der Tempel der *Bêlit Ninâ* den ersten Namen (vgl. § 50). Vgl. Meissner BA III, 2, S. 238, Z. 37 f., wo Götter aus Babylon erwähnt sind, die zeitweise im Aššur-Tempel aufbewahrt wurden.

§ 40. *Bêlit-mâti*-Tempel, von dem 2 Namen genannt sind: 1. *É-dur-miš* = *Bît-šûbat* ^{d}*Marduk* = *Bît Bêlit mâti* (KAVI Nr. 42, Rs. Z. 7 [**Z. 163**], vgl. § 52; KAVI Nr. 43, Rs. Z. 20); 2. *É-dur-miš* = *Bîtu šú-pal-si-iḫ* (Var. *su-ḫi*) *iṭ-lu-ti* = *Bît Bêlit mâti* (KAVI Nr. 42, Rs. Z. 8 [**Z. 164**]; KAVI Nr. 43, Rs. Z. 21; Lond. Text Z. 16). Lage unbekannt.

§ 41. *Bêlit-ekalli*-Tempel (*Uraš*-Tempel), befand sich nach KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 15 [**Z. 113**]; vgl. Nr. 180, Kol. III, Z. 12) im Palaste (§ 61, Tf. 29). 6 Götterbilder standen hier z. Z. des Sanherib (KAVI Nr. 42, Kol. II, Z. 32—34 = Nr. 43, Kol. II, Z. 1—2, Restzeilen) [**Z. 83—85**]. Gemäß III R pl. 66 Vs., Kol. III, Z. 1 ff. hatte der Tempel auch den Namen Tempel des *Uraš*, dessen Bild auch in den andern Texten als erstes genannt wird. Eine Bauinschrift für den Tempel ist von *Zâriqum*, dem Statthalter des *Amar* (*Bur*)-*Sin* von Ur (um 2300) erhalten (AOB I, II, Nr. 1). Adadnirâri I. (AOB I, XX, Nr. 25) erneuerte den Hof (*tarbaṣu*) des Tempels; in der Inschrift aus der Zeit Salmanassars II. (KAVI Nr. 78, Z. 16) ist der Tempel namhaft gemacht. Im Text Scheil (Vs. Kol. II) sind auch 6 Götterbilder genannt, in III R pl. 66 aber deren 9 an Zahl.

§ 42. *Bêlit-Niḫa*-Tempel, genannt *É-ki-du-di-e* (KAVI Nr. 42, R. Z. 6) [**Z. 162**]. Text Scheil (Z. 19) gibt außer dem sumer. Namen die semit. Übersetzung: *Bît par-ṣi ki-du-di-e*. Er wurde erbaut von Tukulti-Ninurta I. (MDOG Nr. 48, S. 27) und von Salmanassar III. erneuert (KAHI II Nr. 98, Luckenbill a. a. O. I, § 708). Einen Priester der Göttin nennt KAVI Nr. 76. Im Tempel standen 16 Götterbilder (KAVI Nr. 42, Kol. II, Z. 35 f.; Nr. 43, Kol. II, Z. 3—9 [**Z. 86—92**].

§ 43. *Gula*-Tempel. Es werden drei Namen für Gula-Tempel überliefert. *É-gal-maḫ* = *Bîtu rabû ṣîru* [**Z. 168**]; *É-sa-bat* = *Bît pi-ta-at uznu* [**Z. 169**]; *É-nam-ti-la* = *Bît balâṭi* [**Z. 171**] (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 25, 26, 28 = Nr. 42, Rs. Z. 12, 13, 15). 19 Götterbilder standen in dem KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 1—10 und Nr. 43, Kol. II, Z. 16—25 [**Z. 99—108**] genannten Tempel, darunter auch zwei ^{d}*ṣalam šarri* = zwei göttliche Königsbilder. KAVI Nr. 180 gibt nur 18 Götterbilder an (Kol. III, Z. 1—7), III R pl. 66 Vs. Kol. III nicht mehr als 11 Bilder. Ob es sich um drei Namen für einen einzigen Tempel handelt oder ob drei verschiedene Tempel existierten, läßt sich vorläufig nicht entscheiden. Andre Inschriften melden nur von einem Tempel, den Tukulti-Ninurta I. erbaut und Adadnirâri II. erneuert hat (KAHI II Nr. 84, Luckenbill a. a. O. I, § 376). Zur Zeit des ersteren Königs nennt eine Privaturkunde den Tempel (KAJI Nr. 209); vermutlich ist er auch in KAVI Nr. 78, Z. 19 z. Z. Salmanassars II. genannt. In einem Neujahrsfestritual des Gottes Aššur (KARI Nr. 143, R. Z. 12) kommt auch *É-sa-bat*, der Gula-Tempel, vor. Vgl. a. § 55. Eine andre Gula von ? nennt die 'Stadtbeschreibung' als erbeutete (?) Götterstatue in KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 19 [**Z. 117**], neben Sibitti aus Babylon (§ 56).

§ 44. *Ḫani*-Tempel, für den Gott der Schreiber hat Salmanassar III. erbaut (Luckenbill a. a. O. I, § 456 f.; Meissner-Rost BS Tf. 15). Vgl. § 51. Dieser Tempel gehörte wohl zum *Ea-šarri*)-Tempel (§ 37, c, 6), da im *Bît-qatâ* des Hofes (§ 37, f, 6) die Statue des *Ḫani* und *Kubu* standen [**Z. 26**].

§ 45. *Išḫara*-Tempel, der mit dem Tempel der Ištar-Aššurîtu (§ 47) zusammenhing, hat Adadnirâri I. (AOB I XX, Nr. 10) erneuert; er nennt ihn '*ša tarbaṣi*' (vom Hofe). Die Göttin Išḫara wird auch in KAVI Nr. 78, Z. 28 genannt. Eine Statue der *Išḫara* stand im *Ea*-(*šarri*)-Tempel (§ 37, c, 6) nach KAVI Nr. 42, Kol I, Z. 31 [**Z. 31**].

§ 46. *Ištar-Anunaîtu*-Tempel, von Tukulti-Ninurta I. erneuert (KAHI II Nr. 50, Luckenbill a. a. O. I, § 198), vermutlich ein Teil des Tempels der Ištar von Ninive, aber auch selbständig erwähnt in KAVI Nr. 78, Z. 17 als *Bît Annun-na-i-te*, während sonst bei Tukulti-Ninurta I. *An-nu-na-i-tu* gesagt ist (vgl. a. AOB I, XXI, Nr. 9, Anm. 8).

§ 47. *Ištar-Aššurîtu*-Tempel (Tf. 25), genannt *É-išib-Ninni* = *Bît parṣi* ^{d}*Ištar Aššur-i-tum* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 16; Nr. 42, Rs. Z. 3; Bezold [81—2—4, 252, Z. 13] [**Z. 158**]; darin standen nach KAVI Nr. 42, Kol. II, Z. 23 ff. = III R. pl. 66, Vs. Kol. II, Z. 33 f. [**Z. 74—82**] im ganzen 18 Götterbilder, darunter ein göttliches Königsbild, vier Löwen und ^{d}*Mulaḫ-ḫi-šu* (Scheil-Text, Vs. Kol. II, Z. 17 mit nur 17 Bildern). Der Tempel ist mehrmals verlegt, im 13. Jh. nach NW, wie

in Uruk*, für die Liebesgöttin, orientiert, im W angebaut der *Dinîtu*-Tempel (§ 48) nach SO (Unterweltsozean) zu gerichtet. Gebaut haben folgende Herrscher: Ilušuma (AOB I, IV, Nr. 1—2); Sargon I. und Puzur-Aššur IV. (AOB I, XI, Nr. 1); Adadnirâri I. (AOB I, XX, Nr. 10), der die Fayencedekoration (*nameru*), das *šuḫuru* 'vom Hofe', das *ḫuruš* 'vom Hofe', als *aštammu* (Bordell) angesprochen, baute und den Išḫara-Tempel (§ 45), vgl. AOB I S. 90—91, Anm.); Salmanassar I. (AOB I, XXI, Nr. 8); Tukulti-Ninurta I. (KAHI II Nr. 48, Luckenbill a. a. O. I, § 181). Er nennt die Zella *Eanna* (Z. 24 bis 25, vgl. Nr. 59, Kol. II, Z. 42). Die Gründungsurkunden der Zella s. MDOG Nr. 54, S. 25f., Abb. 6; Unger RLV IV, S. 566, § 7). Eine Goldtafel mit demselben Text für den I.-A.-Tempel (KAHI II Nr. 52, Luckenbill a. a. O. I, § 196) zeigt den Namen der Göttin ausgehämmert und dafür den der ^{d}*Dinîte* geschrieben (§ 48). Auch Tiglatpileser I. stellte den Tempel wieder her (Prisma Kol. VI, Z. 86). Er ist auch KAVI Nr. 78, Z. 10 erwähnt, zusammen mit ^{d}*Tašmête*. S. Andrae AIT. Vgl. Tf. 25, 29, 30.

§ 48. *Ištar-Di-ni-tu*-Tempel (Tf. 25) oder kurz nur ^{d}*Dinîte*-Tempel, war nach Mitteilung des Tukulti-Ninurta I. (KAHI II Nr. 52, Luckenbill a. a. O. I, § 196) durch Ilušuma erbaut worden und wird von Tukulti-Ninurta I. erneuert. In einem zweiten Text (a. a. O. Nr. 49, Luckenbill a. a. O. I, § 193) wird die Zella auch mit *Eanna* bezeichnet, wie beim Tempel der Ištar Aššurîtu (§ 47), auch *Bîtu ella* (Var. *KU*), 'heiliger Tempel'. Ein dritter Text ist in London (Br. Mus. 114263, CT XXXVI, S. 8f., Luckenbill a. a. O. I, § 191). Der Tempel wird noch in KAVI Nr. 78, Z. 12 aus der Zeit Salmanassars II. namhaft gemacht. Er ist wohl ein Teil desjenigen Ištar-Tempels, der noch nicht publiziert ist. Vgl. a. § 47.

§ 49. *Ištar-Kudnîtu*-Tempel, von Aššuruballiṭ I. erneuert (AOB I, XVII, Nr. 4); eine Statue der *Kuddinîtum* stand im Tempel des *Bêlšarri* in der Neustadt (§ 38). Der Tempel ist z. Z. Salmanassars II. in KAVI Nr. 78, Z. 11 genannt.

§ 50. *Ištar-Ninuaîtu*-Tempel (Tf. 25), Tempel der Ištar von Ninive; von Salmanassar I. gebaut (AOB I, XXI, Nr. 9), vielleicht mit Weidner (a. a. O.) ein Doppel-Tempel mit dem der *Annunaîtum* (§ 46), weil die Urkunden beider Tempel zusammen gefunden wurden. Im Tempel gab es 8 Götterbilder (KAVI Nr. 43, Kol. II, Z. 10—14) [**Z. 93—97**]. Der Name dieses Tempels ist aus der 'Stadtbeschreibung' noch nicht erkennbar.

§ 51. ^{d}*KU-BU*-Tempel, von Asarhaddon erneuert (KAHI II Nr. 126, Kol. III, Z. 15) gehörte wohl zum Aššur-Tempel (§ 37), wo im '*Bît qâtâ ina tarbaṣi*' d. h. einem Gebäude auf dem Hofe des *Ea*-(*šarri*)-Tempels (§ 37, c, 6; § 44), Gott *Ḫani* und Gott *Ku-bu* sich befanden (KAVI Nr. 42, Kol. I, Z. 22f.) [**Z. 26**].

§ 52. *Marduk*-Tempel, als eigentlicher Tempel, kommt bisher nur in einer Inschrift z. Z. des Aššuruballiṭ I. vor (AOB I, XVII, Nr. 2), und in dem Texte aus der Zeit Salmanassars II. (11. Jh.) s. KAVI Nr. 78, Z. 23. Ebenso in dem Texte III R pl. 66, Vs. Kol. III, Z. 22ff., wo 11 Götterbilder im Tempel aufgezählt werden. Anders nennt die 'Stadtbeschreibung' einen Tempel: *É-sag-uš-miš* = *Bîtu itlu ipalasaḫu* (Var. *ippalasaḫu*) als *Bît šûbat* ^{d}*Marduk* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 18 = Nr. 42, R. Z. 5 = Bezold Cat. S. 1776 [81—2—4, 252, Z. 15]) [**Z. 160**]. Daneben aber gibt es *É-dur-miš* = *Bît šûbat* ^{d}*Marduk* = *Bît-*^{d}*Bêlit mâti*, sowie: *É-dur-miš* = *Bît šupalsuḫi* (Var. *siḫ*) *iṭluti* = *Bît-*^{d}*Bêlit mâti* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 20—21 = Nr. 42, Rs. Z. 7—8 = Bezold a. a. O. Z. 16) [**Z. 163—164**]. Danach müßte es mindestens zwei 'Wohnungen' (*šûbat*) des Marduk gegeben haben, von denen die eine im Tempel der *Bêlit mâti* (§ 40) sich befunden hat. KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 13 [**Z. 111**] wird ein ^{d}*Bêl âli* = Bêl der Stadt angeführt, für den im gleichartigen Texte (KAVI Nr. 180, Kol. III, Z. 10 ^{d}*Marduk* (*MIŠ*) *âli* steht, so daß Marduk auch hier gemeint ist. In letzterem Texte steht außer *âlu* (Stadt) noch ein zerstörtes (?) und ein zweites Zeichen, *ḫat*, so daß vielleicht ein fremder Stadtname ^{âl}[*ka*]-*ḫat* in Frage käme, der dann auch im Haupttexte [**Z. 111**] gestanden

hätte. Im Londoner Text Z. 29 (= Scheil-Text Z. 30) steht [*É-sag-*]*ila* = *Bîbtu ša ri-ša-a-šu ša-qa-a* = *Bît* ^{d}*Bêl Ba-bi-lim* = Tempel des Marduk von Babylon, da ihm (Z. 30) *Bît* ^{d}*Ṣar-pa-ni-tum* folgt (Unger AO 27, 3 S. 16, Anm. 1). Da beide Götter von 689—668 in Aššur geweilt haben, so dürften die Listen aus dieser Zeit stammen; man hat also mit den Göttern auch die Namen ihrer Tempel mit übertragen.

§ 53, a. *Nabû*-Tempel (Tf. 25, 29), [*E-*]*zi-da* = *Bît napište mâti* (Bezold a. a. O. Z. 12; Scheil, Z. 12 s. E. Unger AO 27, 3, S. 16, Anm. 1), § 37, c, 12; § 37, c, 14, in der 'Stadtbeschreibung' (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 14 = Nr. 42, Rs. Z. 1) *É-pa-kalamma-summu* = *Bîtu ḫaṭṭa ana mâti iddinu* (Var. *i-nam-din-nu*) = *Bît*^{d}*N*[*abû*](Var.^{d}*Nabû ša ḫa-ri-i* Londoner Text Z. 34) [**Z. 156**] nach dem Nabû-Tempel in Babylon genannt. Nach der Schlußfolgerung bez. des Marduk-Tempels *Esagila* und seiner Übertragung von Babylon nach A. (§ 52, Schluß) dürfte ebenfalls bei dem zweiten Nabû-Tempel auch nur eine temporäre Übertragung nach A. vorliegen. Die andern in A. heimischen Tempel-Namen sind nach der 'Stadtbeschreibung' und dem Londoner Text (Z. 36): *É-ùr-ùr* = *Bît ḫammûti* = *Bît* ^{d}*Nabû* (*PA*), s. KAVI Nr. 43, Rs. Z. 30 = Nr. 42, Rs. Z. 17 [**Z. 173**]; ferner Londoner Text (Z. 37): *É-šu-nigin-šu-du* = *Bîtu ša napḫaršu šuk-lu-lu* = *Bît* ^{d}*Nabû* (*PA*), s. KAVI Nr. 43, Rs. Z. 31 = Nr. 42, Rs. Z. 18 [**Z. 174**]; endlich Z. 35: . . .. . *kala-me* = *Bît* ^{d}*Nabû* (*PA*). Im ganzen gab es also zeitweise 5 Tempel in A. Die älteste Erwähnung des Gottes ist als ^{d}*AG* in KAVI Nr. 78, Z. 9; in KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 12 [**Z. 110**]: ^{d}*AG ša lir*[*it*] (Var. KAVI Nr. 180, Kol. III, Z. 9: ^{d}*PA ša* [*l*]*irat*). In KAVI Nr. 146 (einer Notiz) ist der N.-T. erwähnt, *ša qirib É-kar-zi-d*[*a*?]; genannt ist auch die 'Straße des Šamaš-Tors' (§ 20, 67). König Sinšarriškun (ca. 629—612) baute den Tempel für Nabû und Tašmêtum, wie die Ausgrabung des Tempels (MDOG Nr. 38) in e/7 des Plans gezeigt hat. Zahlreiche Urkunden sind als seine Bauinschriften gefunden (KAHI II Nr. 128, 129, 134, 136, 137; Luckenbill a. a. O. II, § 1153f., 1159, 1163b, 1165). Der Tempel hat zwei Kapellen nebeneinander; die Orientierung ist die nach der Windrichtung (NW) übliche.

§ 53, b. *Ninurta*-Tempel. Durch den Londoner Text sind auch Ninurta-Tempel bekannt geworden, Z. 7 [**Z. 150**] ein N.-T. im Bereiche des Aššur-Tempels (§ 37, c, 11). Ferner Z. 25 [**Z. 172**] *É-maḫ* = *Bîtu ṣîru* = *Bît* ^{d}*Ninurta* (*MAŠ*). Derselbe Gott (*MAŠ*) ist Gott der Innenmauer (*Dûru*) nach KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 14 = Nr. 180, Kol. III, Z. 11 [**Z. 112**]. Vgl. § 9.

§ 54. Neujahrsfest-Tempel (Tf. 26); *Bît Akîtu* des Gottes Aššur, mit Namen *É-balagga*, den Sanherib bei seinem Neubau in einen unbekannten Namen umänderte (Luckenbill a. a. O. II, § 444; Meissner-Rost BS Tf. 16). Er lag im NW der Stadt, außerhalb der Ringmauer in ω-a/3 des Plans (MDOG Nr. 33). Die Gründungsstele mit dem Relief des anbetenden Königs vor Aššur und Ninlil auf ihren Symboltieren (vgl. a. Unger RLV s. v. *Maltaja und Bawian*) ist in Konstantinopel (Nr. 7847). Andre Inschriften des Sanherib — ältere Texte bisher noch nicht gefunden — s. KAHI II Nr. 117—119, Luckenbill a. a. O. II, § 449a—c; sowie KAHI II Nr. 122, Lukkenbill a. a. O. § 435. Eine Liste (KAVI Nr. 49, Z. 11—17) soll nach Schroeder die Götter nennen, die zum Festzuge des Aššur auszogen. Der Tempel zeigt einen großen Breitraum im NW, davor einen Hof und ringsherum Gartenanlagen. Die Bäume waren in künstliche Vertiefungen des Felsplateaus eingesetzt.

§ 55. *Naṣir-Quburu*-Tempel, namens *É-sa-bat* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 27 = Nr. 42, Rs. Z. 14 [**Z. 170**]. Der Tempel ist sonst nicht genannt, vgl. a. den ähnlichen Namen des Gula-Tempels (§ 43). Der Name 'Schützer des Grabes' legt nahe, daß es sich um den Totentempel, vielleicht ein Mausoleum handeln wird. Auch der Londoner Text (Z. 23) nennt den Tempelnamen nach dem der Gula (Z22).

§ 56. Sibitti-Tempel, namens *E-nita-na* = *Bît išpiki* (KAVI Nr. 42, Rs. Z. 6) [**Z. 162**]. Nach III R pl. 66, V. Kol. III,

Z. 12—19 befanden sich 9 Götterbilder im Tempel, darunter auch der *dNergal* der Stadt *Kâr-Nergal*. Lage des Tempels ist unbekannt. In A. gab es auch die Statue des *Sibitti ša qabal âli Bâbilâni* = Sibitti vom Weichbilde der Stadt Babylon, wohl eine erbeutete Gottesstatue (KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 18—19 [**Z. 116—117**]. Andre Siebengötter (?) s. KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 20 [**Z. 118**].

§ 57. Sin-Šamaš-Tempel, ein Doppeltempel (Tf. 29). Der Name des Sin-Tempels war: *É-hul-hul-dîr-dîr-ra* = *Bîtu ša ḫidâti malû* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 12 = Bezold *Cat.* S. 1776 [81—2—4, 252, Z. 10]) [**Z. 154**]. Der Name des Šamaš-Tempels war: *É-bar-ra* = *Bîtu namru* (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 13 = Bezold a. a. O. Z. 11 [**Z. 155**]. Im Sin-Tempel befanden sich 4 Götterbilder (KAVI Nr. 42, Kol. II, Z. 12—13, vgl. III R pl. 66, V. Kol. II, Z. 26ff.) [**Z. 63—64**]. Im Šamaš-Tempel standen 5 Götterbilder (KAVI Nr. 42, Kol. II, Z. 14—16, vgl. III R pl. 66, Vs. Kol. II, Z. 26ff.) [**Z. 65—67**]. Nach III R pl. 66 standen im Doppeltempel 10 (!) Götterbilder. Aššurnirâri I. (AOB I X, Nr. 3, vgl. S. 29, Anm. 9) erbaut den Doppeltempel. Arikdênilu (a. a. O. XIX, Nr. 1—2) baut am Šamaš-Tempel. Tukulti-Ninurta I. erneuerte beide Tempel (MDOG Nr. 51, S. 46, Meissner AOB I S. 29, Anm. 9); sie existieren z. Z. des Salmanassar II. (KAVI Nr. 78, Z. 14—15); Aššurnâṣirpal II. stellte sie wieder her (Annal. Kol. III, Z. 90, vgl. KAHI II Nr. 94, Luckenbill a. a. O. I, § 552). Der Doppeltempel ist ausgegraben, sö. gegenüber dem Palaste (MDOG Nr. 51, S. 47; 54, S. 1ff.) an dem dortigen Platze gelegen, ein regelmäßiger Bau um einen Zentralhof herum, seitlich im O und W die Kapellen der beiden Götter (Tf. 29). Gegenüber im N lag das Samaš-Tor (§ 20).

§ 58. Andre Götter, die in A. vielleicht Tempel oder Verehrungsstätten gehabt haben, sind *dBêlit Ka(nak?)-ri*, die KAVI Nr. 78, Z. 13 erwähnt ist, ferner *dNinlil* (?) *ša Bît âli* (a. a. O. Z. 30); *dDu-si-ka*^{meš} (KAVI Nr. 42, Kol. III, Z. 11; Nr. 43, Kol. II, Z. 26 [**Z. 109**]; Nr. 180, Kol. III, Z. 8); *dŠulmânu* KAVI Nr. 78, Z. 25); [*Bît?*] *dDumuzi* (a. a. O. Z. 18); der Tempel der *Ṣarpânîtum* Londoner Text (§ 52), vorher der Marduk-Tempel (Unger AO 27, 3, S. 16, Anm. 1). In der Liste der Tempelnamen wird ein Tempel *Ebarra* (*si?*) .... genannt (KAVI Nr. 43, Rs. Z. 19)[**Z. 161**]; *dIdiglat* (= Tigris-Gott, KAVI Nr. 78, Z. 20). Tempel des *Nabû* aus *Babylon* s. § 53 a, des *Bêl* von *Zaban* s. § 36, des *Armada* s. § 37, g, 2. Außerdem gab es die Statue des *Adad* von der Stadt *Kumme* [**Z. 114**], des *Adad* von der Stadt *Ḫalpi* (= Aleppo) [**Z. 115**], der Stadt *Kurbailu* (§ 36).

§ 59. In A gab es nach der 'Stadtbeschreibung' im ganzen drei Tempeltürme (Tf. 29, 30). 1. *É-kur-ru-ki-šár-ra*, Ziqqurat des dEnlil (KAVI Nr. 42, Rs. Z. 20 = Nr. 43, Rs. Z. 33) [**Z. 176**], ist der große Tempelturm, der aber z. Z. Tukulti-Ninurtas I. (KAHI I Nr. 16, Rs. Z. 9 = Nr. 17, Rs. Z. 3—4) und von Salmanassar III. im 9. Jh. durch eine Gründungsurkunde des Turms für Gott Aššur beansprucht wird (MDOG Nr. 54, S. 19f., Unger RLV IV, Tf. 270a). Die späteren Texte der 'Stadtbeschreibung' geben aber trotzdem wieder Enlil als Gott des Tempelturms, nach der älteren Tradition. Da der Turm der bedeutendste und größte ist (62,23 m : 61,50 m im Geviert; T. Dombart *Sakralturm* S. 6), erscheint mir deshalb der Schluß notwendig, daß der Kult des Enlil in ältester, sumerischer Zeit dem Kulte des Nationalgottes Aššur vorangegangen ist. Die ältesten Gründungsurkunden des Turms sind nur Perl- und Muschellager mit Hackgold ohne Inschrift, also vermutlich sehr alt und prähistorischer Zeit angehörend (MDOG Nr. 54, S. 47, 60). Da in jeder Stadt Mesopotamiens der Haupttempel einen Tempelturm besitzen mußte und der Enlil-Tempelturm der größte in A. ist, so war einst der Enlil-Tempel der Haupttempel der Stadt und der Turm wurde erst nach Verdrängung des Hauptkultes des Enlil durch den assyr. Nationalgott Aššur für den nunmehrigen Haupttempel des Aššur reklamiert, um diesem das erforderliche Ansehen zu geben. Gott Aššur besaß viele Eigenschaften des Enlil, die sich in Hymnen, Gebeten, Tempelnamen [**Z.**

144—145] kundtun, auch durch das Symboltier des Enlil, den Drachen, den Aššur übernahm (s. a. § 4). Und die stereotype Titulierung der assyr. Könige als 'Statthalter des Enlil, Priester des Aššur' (in dieser Folge!) spiegelt den Werdegang der religiösen Entwicklung in der Stadt A. nur zu deutlich wider. Die Stadt A. muß demzufolge in altsumer. Zeit (um 3000) auch einen andern Namen gehabt haben, der noch nicht bekannt ist, ähnlich wie es für andere Städte im n. Mesopotamien schon bezeugt ist, z. B. *Tutul* = später *It*, *Tirqa* = später *Sirqu*, *Ibla* = später *Baliḫu*, *Simurum* = später *Zaban*. Namentlich *Tutul* und *Simurum* haben ihre Namen derart verändert, daß man auch hier, wie in A., an einen Bevölkerungswechsel denken muß.

2. Tempelturm des Anu; 3. Tempelturm des Adad, zwei Zwillingstürme, deren Grundriß in der älteren Anlage je 39 m : 36 m, in späterer Zeit aber nur 24 m : 24 m im Geviert gewesen ist (Dombart a. a. O.). Der Name des Anu-Turms war *É-melamanna* (KAVI Nr. 42, Rs. Z. 21; Nr. 43, Rs. Z. 34, vgl. III R 66, V. Kol. II, Z. 23—25 [**Z. 177**]. Der Turm des Adad hieß: *É-gišlamšaršar* (a. a. O. Nr. 42, Rs. Z. 22; Nr. 43, Rs. Z. 35 [**Z. 178**]. Daß der w. Turm am Doppeltempel dem Adad geweiht war, geht aus den Inschriften des Tukulti-Ninurta I. hervor (KAHI I Nr. 16, Rs. Z. 8 f., Luckenbill a. a. O. I, § 150, s. hier § 36 und § 61). Das nach diesen Türmen genannte 'Tempeltürme-Tor' s. § 17. Vgl. Tf. 29.

Die Stadt hatte demnach den seltenen Vorzug von drei Tempeltürmen, die im N der Stadt zu einer imposanten Gruppe aufgebaut waren. In Babylon gab es nur einen einzigen Tempelturm, der alle andern überhaupt durch seine gewaltigen Ausmaße (90 m : 90 m im Geviert) übertraf (s. Babylon).

§ 60. Der Stelenplatz. In h/11 des Plans (Tf. 24) ist ein höchst eigenartiger interessanter Denkmalsplatz gefunden worden, auf dem in zwei Reihen Stelen mit Inschriften von assyr. Königen und von Würdenträgern aufgestellt waren (Andrae STA 1913). Die Lage des Stelenplatzes ist in dem toten Winkel zwischen der Binnenmauer der 'Binnenstadt' (§ 5) und der hier beginnenden Mauer der 'Neustadt'. Die Entstehung des Platzes ist daher erst nach der Anlage der Neustadtmauer durch Puzur-Aššur IV. ermöglicht (§ 9), da die Stelen erst dann geschützt waren, also frühestens seit dem 16. Jh. Der älteste erhaltene Königsname ist der des Adadnirâri I. (um 1310), während die Beamtenstelen früher ansetzen, nämlich z. Z. der Fremdherrschaft von *Mitanni*, von den Assyrern *Ḫanigalbat* genannt, die etwa im 15. Jh. begann (Stele Nr. 63, 129, 137a, s. E. Unger AO XXVII, 3, S. 32). Nach E. Unger *Zu den Beamtenstelen von Assur*: ZA XXX (1915) S. 74—78 sind sämtliche Beamte als *Limu*-Beamte festgestellt, die das Recht gehabt haben, hier ihre Stele aufzustellen. Der Stelenplatz war also eine Art Kalendarium, weil nach den *Limu* (Eponymen) die Jahre bezeichnet wurden. Die Aufstellung der Königsstelen geschah an der Südfront der Binnenmauer, und zwar von O nach W hin (Unger a. a. O. S. 77); ihnen gegenüber standen die Beamtenstelen, an der Nordfront der Neustadtmauer, entsprechend von O nach W hin. Beim Neubau des Außenwalls bzw. der Neustadtmauer durch Salmanassar III. (9. Jh.) wurde die Beamtenstelenreihe weit nach W in den Winkel hinein verlegt. Die Stelensetzung der Beamten endet mit der Regierung Tiglatpilesers III. (746).

An Königsstelen haben sich erhalten die des Adadnirâri I. (Stele Nr. 24); Salmanassar I. (Nr. 23); Tukulti-Ninurta I. (Nr. 10); Aššurnâdinapli (Nr. 10, überarbeitet); Aššurbêlkala (?, Nr. 17); Erîba-Adad II. (Nr. 27); Šamši-Adad IV. (Nr. 15); Aššurnâṣirapli I. (?, Nr. 16); Salmanassar II. (Nr. 14); Aššurrêšiši II. (Nr. 12); Tiglatpileser II. (Nr. 11); Aššurnâṣirapli II. (Nr. 6); Semiramis (Nr. 5); ferner eine Gemahlin des Sanherib (Nr. 4) und die Gemahlin des Aššurbânipal, Aššuršarrat (Nr. 1), deren Stelen nur aus traditionellen Gründen gesetzt sein können, da diese zwei Königinnen m. W. das Archontat nicht bekleidet haben.

Von den Beamtenstelen lassen sich folgende mit Eponymen in Zusammen-

hang bringen, deren Archontatsjahr hier genannt ist: 748: Adadbêlukîn (Nr. 37); 768: Aplâ (Nr. 34); 799: Mardukšimeanni (Nr. 39); 804: Ili-ittiia (Nr. 38); 814: Bêlluballiṭ (Nr. 44); 815: Šarpatipili (Nr. 41); 838: Ninurta-kibsi-uṣur (Nr. 47); 851 oder 864: Šamaš-bêli-uṣur (Nr. 42); 867: Ištaremuqaiia (Nr. 99); 873: Nergalabilkumuiia (Nr. 50); 883 (?): Aššuršezibanni (Nr. 66); um 1000: Aššurmuṭibbe (Nr. 52); um 1100: Ina-ilia-allak (Nr. 49); um 1250: Aššurmušêzib (Nr. 86); um 1300: Aššurnâdinšumâte (Nr. 74); um 1300: Aššurdâmiq (Nr. 96); um 1310: Aššurdâmiq (Nr. 118); 15. Jh. (Mitanni-Herrschaft): Mardukia (Nr. 129); 15. Jh. (desgl.): Aššurmudammiq (Nr. 63); 15. Jh. (desgl.): ? (Nr. 137a). Die Beamten der älteren Zeit (bis 1000) nennen stets ihren Vater und wenig oder gar keine Titel. Die Beamten seit dem 9. Jh. aber nennen keinen Vater, dagegen viele Titel; das ergibt ein wertvolles Unterscheidungsmerkmal der Stelen (Unger a. a. O. S. 77). Zur Ermittlung der *Limus* s. Unger a. a. O.; Forrer MVAG XX, 3, S. 24; Forrer *Provinzeinteilung des assyr. Reiches* 1920; H. Holma OLZ XVI (1913) S. 494; vgl. a. Unger AO XXVII, 3, S. 31f.

§ 61. In A. gab es mehrere Paläste (Tf. 26/7, 29, 30). 1. Der alte Palast, sw. von der großen Ziqqurat des Enlil (§ 59), die nach Tukulti-Ninurta I. als 'großer Tempelturm des ^{d}*Aššur*' bezeichnet ist und in der Richtung des 'Bergwinds' (= NO) dem Palaste gegenüber (*mahir*, Var. [*m*]*ahirti*) gelegen hat (KAHI I Nr. 16, Rs. Z. 8f.; Nr. 17, Rs. Z. 3f., Luckenbill a. a. O. I, § 153). Der Palast liegt in f/5 des Plans. Es fanden sich Reste vom Bau des Irišum I., durch Erwähnung als Bauherr ist bekannt Aššurnirâri I. (AOB I, XXI, Nr. 15), durch eigene Inschrift (AOB I, XV, Nr. 1) und durch Überlieferung Tiglatpileser I. (Zerbr. Obelisk, Kol. V, Z. 4, Luckenbill a. a. O. I, § 394), König Aššurnâdinaḫê. Adadnirâri I. erneuert die Aufschüttung (*tamlû*) des Palastes (AOB I, XX, Nr. 20), die nach Tiglatpileser I. (Zerbr. Obelisk Kol. V, Z. 4, Luckenbill a. a. O. I, § 394) mit *tamlû rabû* bezeichnet und dem Aššurnâdinaḫê als Bauherrn zugeschrieben wird. Salmanassar I. (AOB I, XXI, Nr. 14) vollendet ein '*Bîtu eššu*', das Adadnirâri I. angefangen habe. Dieser Bau ist vorläufig noch nicht mit dem '*Ekallu eššu*' des Tukulti-Ninurta I. gleichzusetzen, wie Weidner (AOB I S. 152, Anm. 4) annehmen möchte, weil Tukulti-Ninurta I. zu seinem neuen Palast (s. u. 2) neues Gelände vermißt und auch keinen früheren Bauherrn nennt. *Bîtu eššu* ist 'ein neuer Palast' und nicht notwendig eine 'Benennung' wie *ekallu eššu*. Tiglatpileser I. gibt den Namen seines Palastes '*Ekal šar kibrât arbai*' = Palast des Königs der vier *kibrâte* (King AKA I, S. 115, Rs. 18; Luckenbill a. a. O. I, § 280). Die meisten Reste des Palastes stammen von Aššurnâṣirapli II. (KAHI I Nr. 25, II, Nr. 95). Auch Salmanassar III. erneuerte ihn (KAHI II Nr. 104, 105, 107, 108). Tiglatpileser III. stellte Kalksteinorthostaten auf, davon zwei Exemplare in Konstantinopel (Nassuhi MAOG III, 1—2, Nr. VII).

Der Palast wird vielfach als 'Paläste' (*ekallâte*) bezeichnet, womit wahrscheinlich Palastteile gemeint sind, die Tiglatpileser I. einzeln aufführt (Zerbr. Ob. Kol. V, Z. 14f.; King AKA I, S. 146; Luckenbill a. a. O. I, § 394): *Ekal ^{iš}erîni* = Zedernpalast; *Ekal ^{iš}urkarinni* = Buchsbaumpalast; *Ekal ^{iš}buṭni* = Pistazienpalast; *Ekal ^{iš}ṭarpi'* = Tamariskenpalast. Der Palast besaß ein *Bît abusâte* (a. a. O. Kol. V, Z. 1ff.), als *rêš ḫamiluḫḫi* (= ?) bezeichnet, ferner ein *Bît ḫiburni* = Getreideprovianthaus?, vgl. Weidner AOB I S. 135, Anm. 17. Dieses wird auch in zahlreichen Privattexten erwähnt: KAJI Nr. 53, 65—67, 82, 103, 106, 116, 133, 165, und findet sich auch in andern Städten Assyriens (KAJI Nr. 113, 219). Der Palast hatte auch ein *Bît makurri ša šarri* = Schatzhaus des Königs (KAHI II Nr. 62, Luckenbill a. a. O. I, § 206, z. Z. Aššurnâdinaplis). Der große, 31 : 26 m ausgedehnte Palasthof hieß *tarbaṣ šurinnê* = Hof der Embleme (Symbole) und lag in f/5 des Plans (Tf. 25). Die Lesung *tarbaṣ nišê* ist unrichtig (Weidner AOB I, XX, Nr. 24, S. 106, Anm. 1). Vgl. MDOG Nr. 54, S. 56ff. Ver-

mutlich wurden hier die Kriegsstandarten aufbewahrt, die im assyr. Heere eine große Rolle spielen. Im Palaste gab es auch eine Art Kapelle (*papaḫu*) des Gottes Aššur, wo dieser alljährlich einmal Platz nimmt, von Aššurnâdinaḫê gebaut, von Adadnirâri I. erneuert (AOB I, XX, Nr. 11). Die Göttin *Bêlit Ekallim* (§ 41) wohnte im Palast, vielleicht in diesem Raum [**Z. 113**]. Darin standen z. Z. des Sanherib 6 Götterbilder [**Z. 83—85**]; nach III R pl. 66 Vs. Kol. III, Z. 1—9 aber gab es, vermutlich zu einer späteren Zeit, 9 Bilder; der Tempel wird hier nach dem ersten Bilde als Tempel des Ackerbaugottes Uraš bezeichnet. Es ist möglich, daß der Palast mit dem des '*Šarri*?-^{d}*Dagan*' nach Inschrift des Šalimaḫum (AOB I, III, Nr. 1) identisch ist (§ 37, c, 3).

Bît labuni, von Adadnirâri I. gebaut (AOB I, XX, Nr. 26), von Tiglatpileser I. erneuert (KAHI II Nr. 67; Luckenbill a. a. O. I, § 298, vgl. KAHI II Nr. 66; Luckenbill a. a. O. § 297), der Aššurnâdinaḫê und Tukulti-Ninurta I. als Bauherren angibt. Das Bauwerk wurde mit Zedern gedeckt.

Bît šuduni sâmi (*šudutini sâmi*) = rotes *šuduni*-Haus, von Adadnirâri I. gebaut, gehörte vermutlich auch zum Palaste w. des großen Enlil-Tempelturms (AOB I, XX, Nr. 28—29).

2. Ein zweiter Palast (Tf. 26, 29), '*ekallu eššu*' genannt, wurde von Tukulti-Ninurta I. (1250) angelegt, und zwar nach der großen Bauinschrift (Andrae FA S. 164—165; Luckenbill a. a. O. I § 156, vgl. a. KAHI II Nr. 58, Z. 70ff.; Nr. 57) zwischen dem Tempelturm des Adad (§ 59) und dem Stadttor Tabira (§ 15), 80 *SAR* groß. Reste des neuen Palastes sind in c—d/5—6 des Plans (Tf. 26) gefunden. Das Gelände habe nach dem 'günstigen Winde' (*iltâni*) zu, d. h. nach NW zu, gelegen. Der König nahm damit zugleich eine geringfügige Stadterweiterung vor (§ 5). Der Palast hieß *É-lugal-umun-kur-kur-ra* oder *É-lugal-kur-kur-ra*. Tiglatpileser I. (Zerbr. Ob. Kol. V, Z. 27f., King AKA I, S. 144; Luckenbill a. a. O. I, § 395) erneuerte nur die 'große Aufschüttung' (*tamlû rabû*) des '*ekallu eššitu*' des Tukulti-Ninurta I. Nach Weidner (AOB I S. 152, Anm. 4) soll auch Aššurdân II. am 'neuen Palaste' gebaut haben. Die Stelle ist aber nur in Resten erhalten. Betr. '*Bîtu eššu*' des Salmanassar I. s. o. § 61, 1, ersten Absatz.

3. Palast für Aššurnâdinšûmi, Sohn des Sanherib, wurde von diesem Könige gebaut (KAHI I Nr. 49; Luckenbill a. a. O. II, § 471). Die Lage ist nicht bekannt, vgl. MDOG Nr. 22, S. 15).

4. Palast für Aššurilumuballiṭsu, Sohn Sanheribs, von diesem gebaut, nach in situ gefundenen Kalksteinblöcken in 1/8—9 des Plans (Tf. 27, 30) gelegen (KAHI I Nr. 43—44), vgl. MDOG XX, S. 33; XXII, S. 23. Kein einziger dieser Paläste ist bisher publiziert worden. S. a. Unger in AO XXVII, 3, S. 28—31.

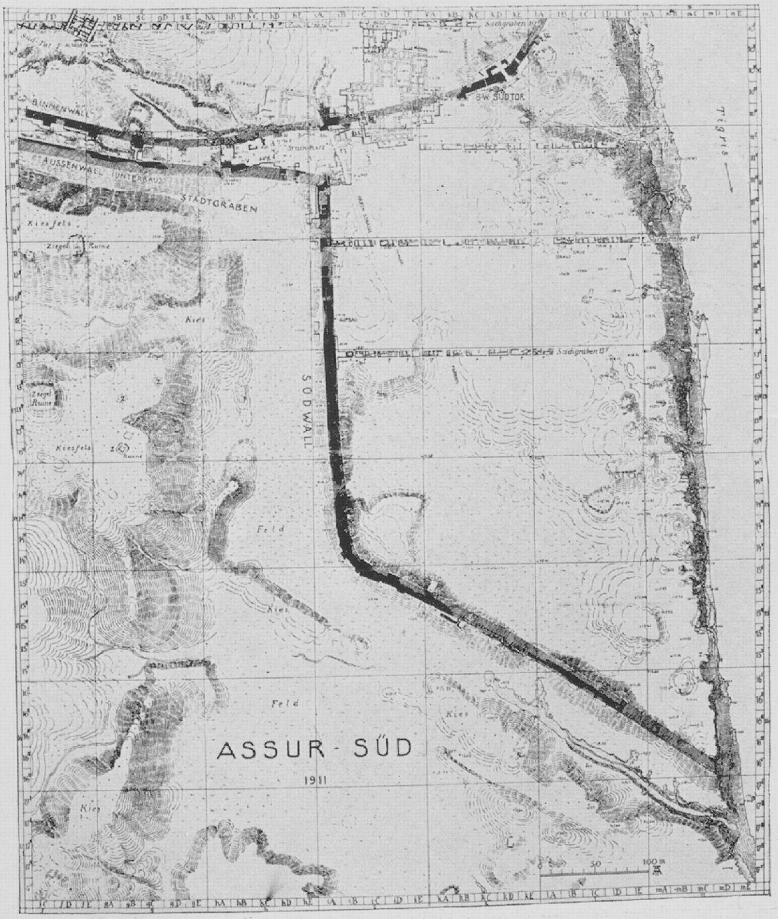
§ 62. Im Südflügel des Palastes (§ 61, 1) sind die Königsgruft und fünf Sarkophage von großem Format aus Basalt ausgegraben worden (MDOG Nr. 48, S. 23; 54, S. 37ff.). Drei konnten bestimmt werden als Sarg des Aššurbêlkala († 1070), des Aššurnâṣirapli II. († 859) und des Šamši-Adad V. († 810). Aus Ziegelinschriften geht hervor, daß auch Sanherib hier begraben war (KAHI I Nr. 46—47; Luckenbill a. a. O. II, § 469, 470). Vielleicht ist sein Sarg mit einem der beiden noch nicht identifizierten Sarkophage identisch. Nach einer Gipssteininschrift in Konstantinopel (Nr. 7864; Unger Forsch. u. Fortschr. II, 13, S. 111; Nassuhi MAOG III, 1—2, Nr. XI) ist eine Königin *Ešarḫamaṭ* hier beigesetzt, die ich als die 673 gestorbene Gemahlin des Asarhaddon vermutete. Vgl. a. Unger RLV IV, S. 486. Ob der vielleicht als Toten-Tempel anzusprechende Tempel (§ 55) mit der Königsgruft in Zusammenhang steht, läßt sich noch nicht sagen. Vgl. a. Unger AO XXVII, 3, S. 29.

§ 63. In nachassyr. Zeit stand auf der NO-Spitze des Stadthügels eine Parthische Burg (Tf. 27), erbaut von Bewohnern, die ihre Namen mit Aššur, dem alten Nationalgott der Stadt und der Assyrer, nennen. Hier standen ein 'parthischer' Palast, ein Aššur-Tempel (Tempel 'A' der Grabung), mit der Statue des 'Herakles', Mauern und Torgebäude. Zwei Schichten sind festgestellt (MDOG

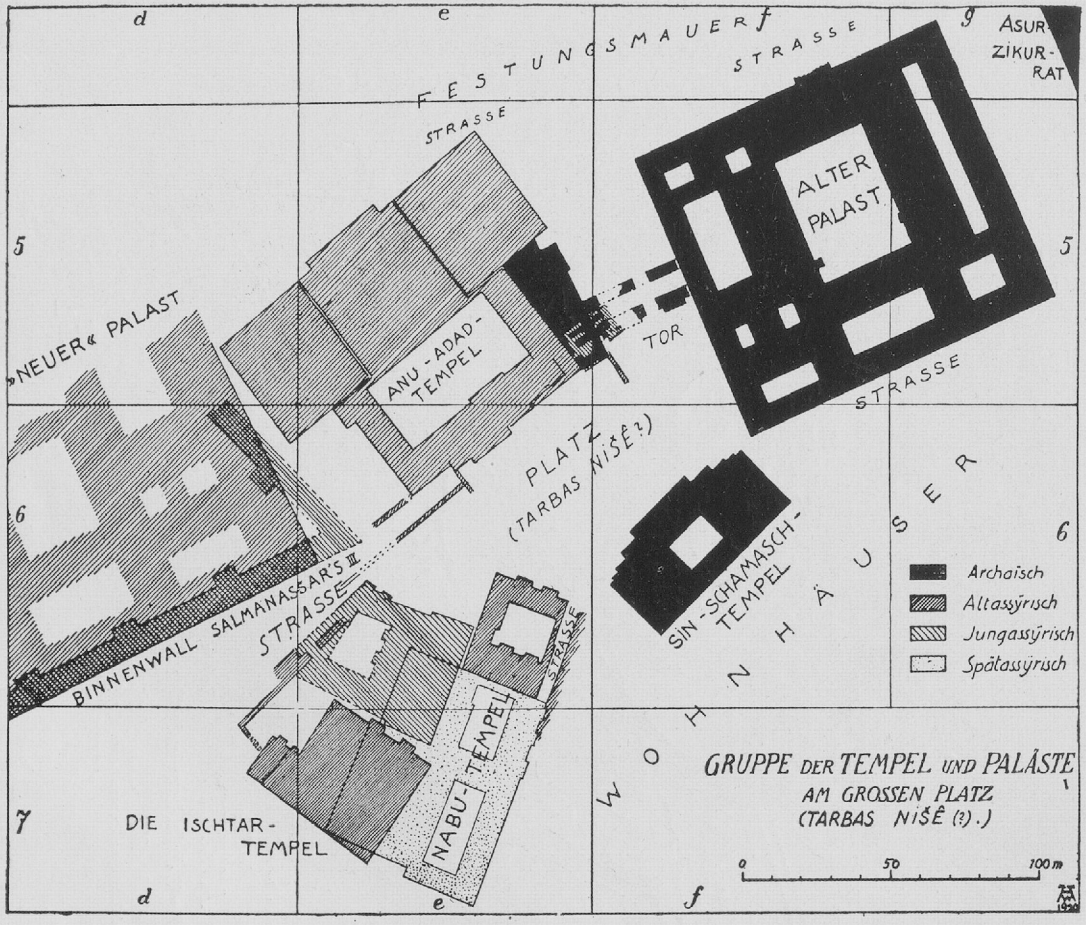


Aššur

Der ö. Abschnitt der Binnenstadt. Nach W. Andrae FA

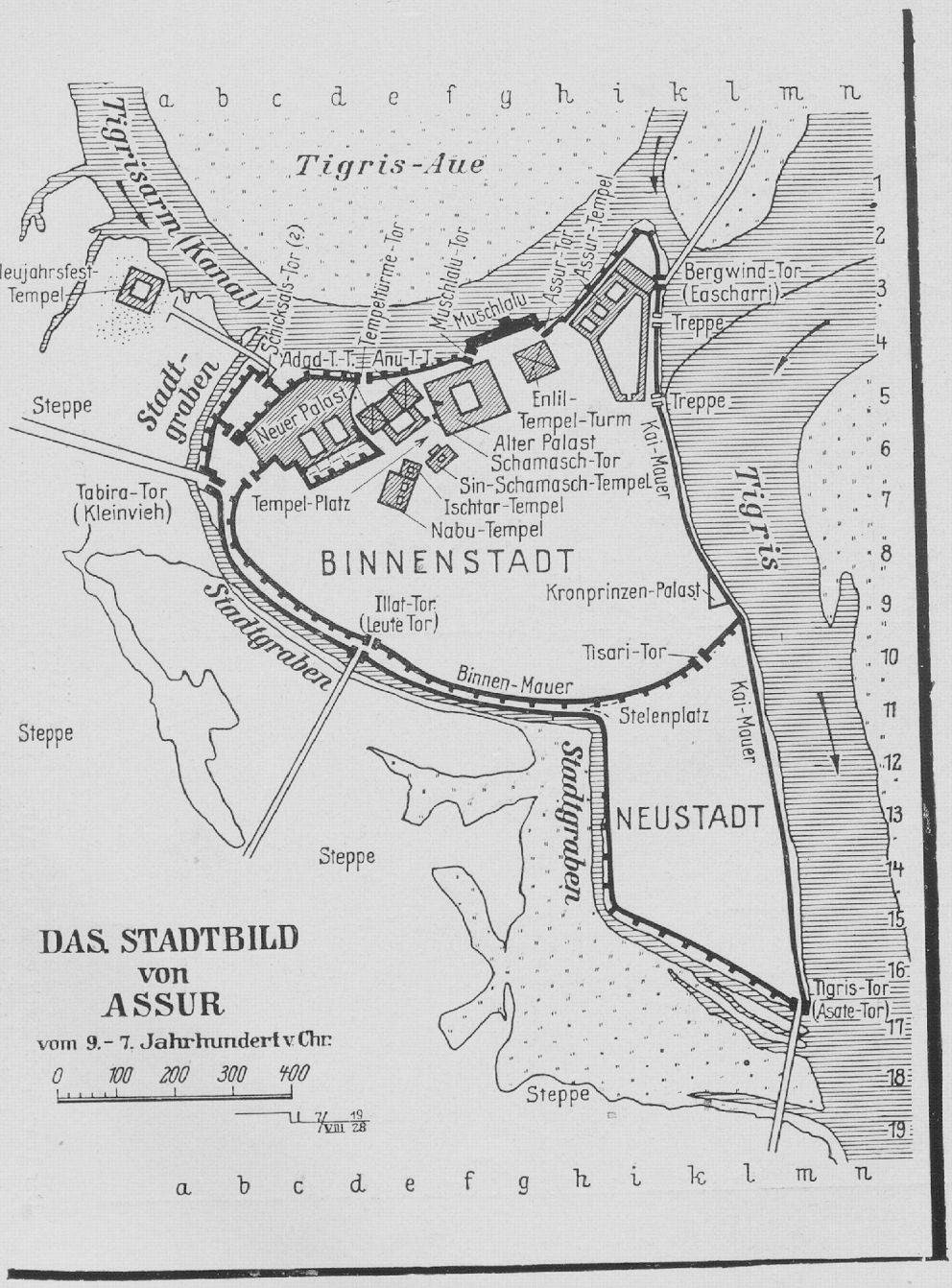


Aššur
Die Neustadt. Nach W. Andrae FA



Aššur

Der Tempelplatz. Nach W. Andrae AIT. — *Tarbaṣ nišê* ist zu streichen. Der große Hof im „Alten Palast" heißt *tarbaṣ šurinne* = „Hof der Embleme". Das Tor w. des Palastes ist das Šamaš-Tor



Aššur

Der antike Stadtplan. Nach E. Unger *Das Stadtbild von Assur*

Nr. 51, S. 40) oder auch deren vier (MDOG Nr. 45, S. 42). Der älteren Periode, dem 1. Jh. vor Chr., gehören die drei Stelen an, die im 224. Jahr nach der Seleukidenära datiert sind und sich in Konstantinopel befinden (J. Euting MDOG Nr. 22, S. 51, Anm.). Eine andere Serie von Inschriften ist nach P. Jensen (SPAW 53, 1919, S. 1042—1051) vom 511., 515. und 539. Jahr der Seleukidenära datiert, also bis 227 n. Chr. an den Anfang der Sassanidenzeit hinab. Parthische Häuser haben sich allenthalben auch in der Stadt gefunden. Die Bewohner fühlten sich anscheinend ganz als Assyrer und haben den Kult des Gottes weiter gepflegt, z. B. auch durch Erneuerung des Neujahrsfest-Tempels (MDOG Nr. 33, S. 18, Abb. 6), durch Sammlung von alten Statuen und Inschriften in dem neuen Aššur-Tempel (E. Unger *Sumer. u. Akkad. Kunst* S. 51), der in i/4—5 des Plans (Tf. 27) lag. Vgl. die wichtigsten Notizen in den MDOG Nr. 22, S. 38ff.; 33, S. 18f.; 36, S. 30ff.; 38, S. 35ff.; 40, S. 23; 42, S. 32ff., 48ff.; 43, S. 30, 40f.; 44, S. 33; 45, S. 41ff.; 51, S. 35ff.

§ 64. Privathäuser werden zuerst in der Inschrift des Ilušuma (AOB I IV, Nr. 2) erwähnt, der danach Privathäuser an die Bewohner 'verteilte'. Irišum I. (a. a. O. V, Nr. 7) ließ die Bewohner zwischen dem 'Kleinvieh-Tor' (§ 15) und dem 'Leute-Tor' (§ 26) Häuser 'erwählen', d. h. siedelte sie in Häusern an. In A. sind zahlreiche Privathäuser ausgegraben worden, z. B. altassyr. (MDOG Nr. 51, S. 32, Abb. 5; 28, S. 7), spätassyr., z. B. das 'Rote Haus' (MDOG Nr. 31, S. 43f., 32, S. 23). Verschiedentlich befanden sich, wie auch in Babylon, in den verödeten Häusern Grabgrüfte (MDOG Nr. 36, S. 23; 40, S. 29ff.; 45, S. 49; 47, S. 33). Ein umfangreiches bebautes Gelände befand sich auf dem ehemaligen 'Neuen Palast' des Tukulti-Ninurta I. (§ 61, 2), vgl. Tf. 26, 29.

§ 65. Verschiedene Häuser, von denen nicht feststeht, ob sie zum Palast oder zu einem Tempel gehörten, lassen sich feststellen: Das Bäckerhaus (*Bît nuḫatimme*), wohl von Adadnirâri I. erneuert (AOB I XX, Nr. 13); ein *Bît Nu-pa-ri*, neben Stadttoren genannt, KAJI Nr. 254, Z. 18; das *Bît enti* = Haus der Hohenpriesterin (AOB I XX, Nr. 30), vielleicht in der Nähe eines Tempels gelegen.

§ 66. Gärten, in der Nähe des Aššur-Tempels gelegen (*kirê*), werden in mehreren Inschriften namhaft gemacht (AOBI XVII, Nr. 1; XX, Nr. 7, V. Z. 5), als Gärten der 'Binnenstadt' (§ 5) bezeichnet. Sie befanden sich nach dem 'oberen Winde' (*šâri elê*) zu (AOB I XX, Nr. 23), vermutlich nach NO oder NW auf der Höhe des Aššur-Tempels.

§ 67. Straßen werden innerhalb und außerhalb von A. genannt. In einem Kontrakt (KAVI Nr. 127) ist eine 'Binnenstadt-Straße' (*ḫarrân libbi âli*) verzeichnet. Die Prozessionsstraße des Aššur im Hofe des Tempels, auf dem umschlossenen (?) Platze (*mutallikta ša kisal abari*, s. AOB I XX, Nr. 27), scheint aufgefunden zu sein. Sie hat eine Gleisbahn in Steinpflaster gemeißelt von 0,70 m Spurbreite, bis auf 17,40 m. freigelegt (MDOG Nr. 54, S. 52, [vgl. 44, S. 47, Abb. 16]). Die Prozessionsstraße, als *tallakati* bezeichnet, wird AOB I XX, Nr. 7 (s. Weidner a. a. O. S. 80, Anm. 1—2) namhaft gemacht und mit der Kaimauer der Nordfront der Stadt in Verbindung gesetzt, ohne daß die genaue Lage zu ermitteln wäre. In der 'Stadtbeschreibung' [**Z. 141**] vgl. KAVI Nr. 43, Kol. III, Z. 11 wird eine Straße genannt: *sûqu* (*SIL*) *âlišu GIR* ^{d}[*Aššur*] = Straße seiner (d. h. A.) Stadt = Weg des Gottes [Aššur]; wenn die Ergänzung richtig ist. In der folgenden Schlußzeile [**Z. 142**] ist nur noch das Wort *ḫa-aṣ-bat-tu* (Tongefäß) . . . . erhalten, was eventuell auch zum Straßennamen gehört. Die 'Šamaš-Tor-Straße' wird KAVI Nr. 146 genannt; sie lag in der Nähe des Sîn-Šamaš-Tempels (§ 57) und führte zum Šamaš-Tor, das dann nur in dem Tor w. des Palastes (Tf. 27, 29) gesucht werden kann (§ 20). Andre Straßen in der Stadt s. MDOG Nr. 33 S. 11; 51, S. 44f.

Außerhalb von A. sind mehrere Straßen bekannt: So die 'Straße des Königs' nach der Stadt *Êkallâte* (KAVI Nr. 94, Z. 9); die Straße von dem Ort *Bît Ṣuṣâni* nach

dem Orte *Samaniduni* (§ 6), ebenda verzeichnet; die 'Straße des Königs' in der 'Steppe' (*ša ṣêri*), s. KAVI Nr. 186, V. Z. 3, R. Z. 3; vielleicht ist die Straße nach dem Illat-Tor damit gemeint (§ 26). Ähnliche Namen, mit denen der Weg bezeichnet werden soll, auf dem der König entlang zieht, gab es auch in Babylon*. Die 'Binnenstadt' kommt in diesem Texte ebenfalls vor. Endlich sei die 'Straße der Sutäer' (*ḫarrân amēl Sutê*) mitgeteilt (KAJI Nr. 39).

§ 68. Straßenaltäre hat es vermutlich auch in A. gegeben; vielleicht befanden sich die 8 *ub–lil–la* (nach KAVI 145) in A., was aber noch unsicher ist.

§ 69. Während der Grabung in A. sind außer den zahlreichen Bauinschriften und Keilschrifttafeln auch eine Reihe interessanter Denkmäler der bildenden Kunst zutage getreten, von denen ich hier die wichtigeren anführe, soweit sie nicht schon genannt sind. Aus der ältesten Periode, die der altsumerischen Zeit nahesteht, stammen eine Reihe von Statuen im Zottenrock, ohne Inschrift, die um 2900 geschaffen sein werden und in Andrae AIT veröffentlicht sind (E. Unger *Assyr. u. Babylon. Kunst* S. 10ff., Abb. 1 bis 3). Die damaligen Bewohner gehörten einer unbekannten Rasse oder Nation an, die sich von andern durch das Tragen eines Vollbarts mit ausrasierten Lippen und durch rasierten Schädel unterschieden hat (Unger a. a. O. Abb. 1, S. 11; Statuette in Berlin). Andre Statuen mit völlig rasierten Köpfen gleichen sich dem sumer. Typ an. A. stand um die Mitte des 3. Jht. unter neusumer. Oberhoheit, welcher Zeit eine Gipssteinstatue im 'sumer.' Mantel entstammt (MDOG Nr. 49, S. 40f.). Aus der Mitannizeit gibt es vielleicht ein eigenartiges Relief eines Berggottes (G. Contenau *Manuel* I, Abb. 138). Ein Thronaltar des Tukulti-Ninurta I. in Berlin (VA 8146, s. Unger RLV, *Altar* E, § 5) und ein andrer ähnlicher Symbolsockel in Konstantinopel (Nr. 7802; Unger a. a. O. Abb. 30; MDOG Nr. 49, S. 33f.) sind vorzüglich erhalten. Eine vermutlich ältere Königsstatue aus Basalt (MDOG Nr. 29, S. 41f.) ist sehr eigenartig und gehört mit dem jüngst zusammengesetzten Torso einer ähnlichen Figur zusammen (MDOG Nr. 66, S. 27, Abb. 12). Bekannt sind die zwei Kolossalstatuen Salmanassars III. vom Tabira-Tore (§ 15), die Sitzstatue in London mit der 'Throninschrift' (Delitzsch BA VI, 1, S. 151f.; Luckenbill a. a. O. I, § 673—678) und die stehende Statue (KAHI I, Nr. 30; Luckenbill a. a. O. I, § 679—683). Beide Inschriften sind für die Topographie von A. von größter Wichtigkeit. Über die Glyptik des 14. und 13. Jh. orientieren einige Siegelabrollungen (Unger a. a. O. Abb. 20—24, 26—27). Zahlreiche Alabastervasen und Fragmente des Adadnirâri I., Salmanassar I., Sanherib und Asarhaddon sind in Konstantinopel. Aus der späteren Zeit sind kleinere interessante Objekte gefunden, unter den Keulenköpfen des Trophäenmuseums im Tabira-Tor (§ 15; Unger a. a. O. Abb. 98) einer, den Salmanassar III. im J. 843 von König *Mardukmudammiq* von *Namri* erbeutete, ein andrer, gestiftet vom Limu des Jahres 769, *Bêlilâi* (Nassuhi MAOG III, 1—2, Nr. V), das älteste Gewicht (Ente) von 'schwerer' Mine mit Beischrift von Tiglatpileser III. (Unger RLV IV, S. 317, § 7; Nassuhi a. a. O. Nr. VI). Von Bedeutung sind zwei Tonzylinder aus A., von denen der eine vom *šangu Bêlêreš* aus *Šadikanni* (= Arban) im 11. Jh. nach A. gestiftet wurde (Unger RLV XI, S. 180; Nassuhi a. a. O. Nr. II), der andre ist von Asarhaddon, eine Bauurkunde für den Palast des Kronprinzen Assurbânipal in *Tarbiṣi* bei Ninive vom Jahre 672. Es sind Duplikate von auswärtigen Urkunden, die in die Fundamente der Gebäude gehören, hier in A. also nur in einer Art Urkundenmuseum aufgestellt gewesen sein können. Eine der umfangreichsten Urkunden ist die Tontafel mit dem ausführlichen Bericht vom 8. Feldzuge von Sargon II. (Thureau-Dangin *Une Relation de la Huitième Campagne de Sargon;* KAHI II, Nr. 141; Luckenbill a. a. O. II, § 139—178). Sie war für den Aššur-Tempel gestiftet worden. Von andern interessanteren Funden seien genannt die Entdeckung eines Topfes mit Hacksilber (MDOG Nr. 36, S. 22) in d/9 des

Plans; das Tonrelief eines Adlermenschen in c/6 (MDOG Nr. 31, S. 23, Abb. 6), das Kupferornament einer Standarte, Ring mit Dattelblüten besetzt (MDOG Nr. 32, S. 22, Abb. 3) und das emallierte Terrakottarelief eines Mannes namens *mKurgal* . . . in b/8 (MDOG Nr. 36, S. 19, Abb. 6), jetzt in Berlin.

§ 70. Überblick. Erst 16 Jahre nach Schluß der Ausgrabungen von A., der Gründungsstadt des assyr. Reiches, ist es der assyriolog. Wissenschaft möglich geworden, ein einigermaßen vollständiges Bild dieser antiken interessanten Stadt zu gewinnen und zu Resultaten zu gelangen, die über die von der Ausgrabungsleitung ermittelten Ergebnisse hinausgehen. Die 13 Stadttore z. B., von denen bisher nur ein einziges von der Ausgrabung selbst mit Namen festgestellt wurde, konnten fast sämtlich lokalisiert werden, mit Hilfe von Keilschrifturkunden, die während der Ausgrabung zwar gefunden, aber nicht verwertet werden konnten. Die Grabung wurde ausschließlich von Architekten geleitet; die Fachleute, die Assyriologen, waren auf die Berichte der Architekten angewiesen und blieben von einer Autopsie der Grabung ausgeschlossen. Diese Ausgrabungsmethode, die auf dem Gebiete der griechisch-römischen Grabungen a limine abgelehnt wird, ist um so unverständlicher, als die Keilschriftforschung ein ungemein viel schwierigeres Feld ist, und weil in Assyrien bedeutend mehr Inschriften gefunden werden, die sogleich an Ort und Stelle für die Ausgrabung selbst nutzbar gemacht werden müssen. So blieb die 'Stadtbeschreibung von Assur' mindestens drei Jahre lang während der Grabung ungenützt und unerkannt, trotzdem sie das wertvollste Material für die noch währende Grabung geliefert hätte. Abgesehen von der Fernhaltung der Assyriologen zum Schaden der Wissenschaft hat sich die Leitung der Ausgrabung aber auch in die 'Aufdeckung der Bauten verbissen', was Eduard Meyer (*Geschichte des Altertums* I, 2^3, S. IX) mit Bezug auf die Grabungen in Uruk mit Recht gerügt hat, und was auch für A. zutrifft. Vor allem aber, der Methode von R. Koldewey in Babylon folgend, ist auch in A. der Schutt der Ruinen abgeräumt worden, anstatt nach den in den Mauern und Fundamenten steckenden Gründungsurkunden zu suchen, die über den Namen und die Bedeutung der Gebäude vollen Aufschluß geben. Denn 'die Ruinen werden durch das systematische Abtragen verunstaltet' (R. Koldewey *Das wieder erstehende Babylon* [4] S. 151). In einem einzigen Falle (§ 47), soweit bisher bekannt geworden ist, zuletzt und spät, sind solche Gründungsurkunden aufgesucht und gefunden worden. Eine Ausgrabung mag nicht nur die Existenz, sondern auch die Benennung der Bauten feststellen, wozu sie gerade in Mesopotamien durchaus und immer in der Lage sein wird, wie die englischen und amerikanischen Ausgräber in Ur gezeigt haben, die sich außerdem einer raschen Publikation der Funde befleißigen. Eine Ausgrabung ohne Publikation bedeutet für die Wissenschaft dasselbe, als wenn nicht ausgegraben wäre. Das gilt für A., dessen wichtigste Bauten (Paläste [§ 61], Aššur-Tempel [§ 37]) noch der Veröffentlichung harren, vor der es nicht möglich ist, überall positiv sichere Ergebnisse zu erzielen. Eckhard Unger.

Aššur, 2.) Land.

Wenn in den ältesten Inschriften der assyrischen Könige von *a-šu-ur*^{ki}, *a-šur*^{ki}, *a-šur*^{ki}, *A.USAR*^{ki} die Rede ist, so ist damit, wie die Inschriften Šamši-Adads I. (s. AOB I S. 22 ff.) zeigen, die Stadt A. gemeint. Erst Aššuruballiṭ I. spricht, soviel ich sehe, von einem *mât aš-šur* (s. AOB I S. 44, Nr. 6), einem Lande Aššurs. Diese Schreibung (mit *ki* und ohne) wechselt in der Folge mit *mât* ^{d}*a-šur*. Um 1000 herum (Tiglatpileser I., Adadnirâri II.) kommt *mât AŠ* hinzu. In der Sargonidenzeit wird außerdem *mât* ^{d}*an-šár*^{ki} eingeführt. Assurbânipal gebraucht schließlich folgende Schreibweisen: *mât an-šár*$^{(ki)}$, *mât* $^{(d)}$*aš-šur*$^{(ki)}$, auch ohne *mât*, *mât AŠ*$^{(ki)}$. Singulär steht Aššureṭililâni mit *PAL. TIL*^{ki} da.

Das eigentliche Land Aššur, d. i. der Kern des späteren assyrischen Großreiches umfaßt ungefähr das Dreieck, das von dem Tigris etwa von Balâṭu an bis zum unteren Zab, von dem letzteren Flusse und den Bergen im Norden gebildet wird.

Geologisch gehört dieses Gebiet zum großen Teil zum Altalluvium. Aus diesem erheben sich zwei von NW nach SW parallel verlaufende Hügelketten, die dem Miozän zuzurechnen sind. Im Norden wird das Alluvium durch Berge abgeschlossen (n. Teil: Kreide, o. Teil: Miozän). An Flüssen sind zu nennen: Ḫusur bei Ninive, oberer Zab (bei Kalḫu) und unterer Zab.

Der wichtigste Teil des Landes ist das Tigristal. In seiner südlichen Hälfte, zwischen unterem und oberem Zab, ist es eng und wird von beiden Seiten von Steppenland begleitet. Die nördliche Strecke, zwischen Balâṭu und oberem Zab wird zwar auch im Westen von Steppe begrenzt, das östliche Ufer aber ist bis nach Arba'ilu hin Fruchtland und wird vom oberen Zab bewässert.

An wichtigen Städten im Kernland Aššur sind zu nennen: Alše (bisher wurde die Existenz dieser Stadt geleugnet, Smith hat aber *Early History of Assyria* S. 378 den Nachweis geliefert, daß die früher bei Sanheribs Inschrift I R pl. 7 Nr. 6 angenommene Lesung *Kak-zi* falsch und dafür *al-še* laut zwei von S. geprüften Duplikaten zu lesen ist. Demnach ist Alše an gehöriger Stelle nachzutragen) = Schemâmoch; Arbailu* = Erbil; Aššur* = Qal'at Scherqât; Balâṭu* = Eski Mosul; Dûr-Šarrukîn* = Chorsabad; Imgur-Enlil* = Balawat; Kalḫu* = Nimrud; Kalzu* (Unger = Gasyr; Smith = Sadawa); Kâr-Ninlil* (Karamles); Kâr-Tukulti-Ninurta* = Tulul Âkir; Ninua* = Kujundschik, Nebi Junus; Tarbiṣi* = Scherîf-chan. Südlich des unteren Zab, aber zum engeren assyrischen Interessengebiet gehörig liegt Taqritain* = Tekrit.

Über die weitere Entwicklung des Kernlandes s. Provinzeinteilung und Babylonien bzw. Assyrien, Geschichte, vgl. auch den Art. Mesopotamien.

Unger RLV s. v. Mesopotamien; Delitzsch *Paradies* S. 252 ff.; Smith *Early Hist. of Assyria* S. 1 ff. Ebeling.

Aššur, 3.) Hauptgott Assyriens.

a) Schreibungen des Namens: in den kappadokischen Keilschrifttafeln (3. Dyn. v. Ur); *A-šur* und *A-šùr*; in letzterer Schreibung wird das gewöhnlich *šir* gelesene Zeichen verwandt, für welches aber auch die Les. *šur* belegt ist (s. Del. *Ass. Les.* [5], S. 115, Anm. 2), so daß eine ev. Lesung *A-šir* ausfällt. Soweit der Gottesname in altbab. Tafeln der 1. bab. Dyn. zu finden ist, wird er *A-usar* (siehe Br. 10138) geschrieben (z. B. VS VIII, Nr. 53, Z. 34; CT VIII, pl. 1 [Bu. 88. 5. 12, 3, Z. 22] u. a.) oder *A-šur* (VS VIII, Nr. 52, Z. 35). In den assyrischen Königsinschriften wechseln die Schreibungen *A-šùr, A-šur, A-šu-ur, A-usar, Aš-šur,* mit und ohne Hinzusetzung des Gottesdeterminatives. Die Schreibung *A-šùr* ist auf die ältere Zeit beschränkt, sie scheint mit Adadnirâri I. auszusterben. Mit Tiglatpileser I. kommt, wie es scheint, die Abkürzung *Aš* auf, die von da ab ziemlich häufig ist. Von Sargon ab läßt sich die Schreibung *An-šár* für den Gott belegen.

b) Über die zeitliche Geltung A.s geht das Nötige schon aus dem eben Gesagten hervor. Sie reicht, soweit bisher Belege vorliegen, von der Zeit der 3. Dyn. von Ur bis in den Ausgang der assyrischen Geschichte, für das eigentliche Assyrien sogar bis in die Partherzeit (s. Aramäische Inschriften aus Hatra).

Räumlich ist der Kult A.s im allgemeinen auf das eigentliche Assyrien und sein nächstes Einflußgebiet beschränkt gewesen. An Kultorten seien genannt: Assur; hier war das Hauptheiligtum *Ešarra* und dessen Allerheiligstes *É-ḫur-sag-(gal-)kur-kur-ra,* 'das große Berghaus der Länder'. Außerdem hatte der Gott außerhalb der Stadt in der Steppe ein Heiligtum, das *(bît) aqît ṣêri.* Über die Riten, die in diesem Festhause ausgeführt wurden, s. unten und über den Kult im Tempel Langdon AJSL XLII S. 115 ff.

Dûr-Šarrukîn, vgl. Sargon Ann. Z. 430ff. (Winckler *Sargon*, S. 75); Kâr-Tukulti-Ninurta (Tempel Ekurmešarra), vgl. Schroeder KAHI II, Nr. 60, Z. 120 u. a.; Arba'ilu VAT 8005, Rs. Z. 9; Ḫarrân ebda. Rs. Z. 17; Ninive (?) Kohler-Ungnad AR Nr. 10, Z. 30ff.; Tursa[na](?) ebda. Nr. 371. Über die Grenzen Assyriens hinaus erstreckt sich die Verehrung A.s vor allen Dingen nach Kappadokien, Mitanni, das ja zeitweise assyrisches Gebiet besaß (s. BoSt. VIII, S. 32, Z. 57), Arrapḫa (s. die Kerkuktafeln) und, wenn die Vermutung Landsbergers *Kult. Kal.*, S. 81 richtig ist, auch nach Dêr. Sonst scheint A. im eigentlichen Babylonien keine Kultstätte gefunden zu haben.

c) Über die Natur und Herkunft A.s ist schon viel geschrieben worden. Man geht dabei gewöhnlich von seinem Namen aus und versucht aus seiner Etymologie etwas über das Wesen des Gottes zu entnehmen. Die Resultate sind nicht überzeugend. Die Schreibung *An-šár*, die man als ursprünglich hat ansehen wollen, erscheint erst in neuassyrischen Texten für den Gott und ist sichtlich konstruiert. Eine Ableitung vom Stamme אשר, wie sie von anderer Seite empfohlen wird, erklärt wieder nicht die Existenz des scheinbar sumerischen Namens *A-usar*. Am nächsten liegt noch, den Namen des Gottes von dem Landesnamen herzuleiten und dessen Ursprung in der subaräischen Sprache zu suchen. Es ist aber zu beachten, daß in den amurritischen (nach Bauer: ostkanaanäischen) Namen ein Gott Ašar vorkommt, der vielleicht zu unserm A. zu stellen ist. Dadurch wird das Problem noch verwickelter (vgl. Bauer *Ostkanaanäer*, S. 71). Auch der Gott Aššir (s. Tammuz) trägt einen so ähnlichen Namen, daß man versucht ist an eine Verbindung mit A. zu denken.

Die Assyrer bezeichnen A. gelegentlich als ^{d}*en-lil* von Aššur. Aus dieser Gleichung kann entnommen werden, daß A. dem E. wesensähnlich, also ein Erdgott, gewesen ist. Damit stimmt erstens die Tatsache, daß A. den Tempel Ešarra bewohnt, mit welchem Namen die Erde benannt werden kann, ebenso wie mit den anderen Namen von A.s Heiligtum Ekur und Ehursagkurkurra. Zweitens hat A. mit Enlil auch eine Anzahl von Beinamen gemeinsam, nämlich *šadû rabû* 'großer Berg', *bêlu rabû* 'großer Herr', *ab ilâni* 'Vater der Götter', 'Herr der Länder' usw. Möglich ist allerdings auch, daß er diese Prädikate von Marduk, dem Erben Enlils, bekommen hat, mit dem ihn besonders die Könige der Sargonidenzeit gleichgesetzt haben.

Diese Gleichsetzung hat auch die Betonung seiner Schöpferkraft hervorgerufen, die wir insbesondere in der Kosmogonie von Assur (CT XIII, pl. 24/25) und in der Weihinschrift Sanheribs (Craig RT I, S. 83), aber auch in der Tatsache finden, daß Aššur in einer assyrischen Rezension des Weltschöpfungsepos unter dem Namen Anšar an Stelle des Schöpfergottes Marduk gesetzt worden ist. Damit hängt weiter auch die Übertragung der Rolle Marduks am Neujahrsfeste, seines Kampfes und Sieges, Leidens und Triumphes auf A. zusammen (s. A. in der Inschrift Sanheribs Meissner-Rost *Bauinschriften Sanheribs*, S. 98ff. als Kämpfer gegen Tiâmat und in Ebeling KARI III, Nr. 143 unter dem Namen Bêl in seinem Leiden). — Mag nun unsere Erklärung des A. als eines Erdgottes richtig sein oder nicht, jedenfalls haben die Assyrer in ihm ihren Nationalgott gesehen, den *ilu aššurû*, den assyrischen Gott (King AKA, S. 252, Z. 89). Als solcher steht er mit wenigen Ausnahmen an der Spitze der zahlreichen Götterreihen der assyrischen Königsinschriften (s. Streck VAB VII, S. 738f.). Er ist es, der die Könige erzeugt, ihnen Zepter und Krone verleiht (vgl. die Krönungszeremonie KARI III, Nr. 135). Er führt das Heer Aššurs und besiegt die Feinde, die den Eid bei Aššur gebrochen haben. Die überaus häufige Erwähnung bei den Kämpfen der assyrischen Könige lassen den Krieg als Hauptbeschäftigung A.s erscheinen. Eine Stelle aus Sargons Bericht über seinen 8. Feldzug wird diese Charakterseite A.s am besten zeigen: Z. 117: „Allmächtiger Herr von Assur, der im Feuer seines gewaltigen Grimmes die Fürsten der Welt . . . . der erhabene

Held, dessen Netz kein Bösewicht entflieht, der die Wurzel des Verächters seines Eides ausreißt, der den, der seinen Namen nicht fürchtet, auf seine eigne Kraft vertraut, die Größe seiner Gottheit verachtet, Freches redet, im Kampfe wütend vernichtet (?), seine Waffen zerbricht, seine gesammelten Truppen in Luft verwandelt" usw.

d) Oft wird A. als ein Sonnengott erklärt. Soviel ich sehe, finden sich klare Äußerungen der Inschriften in diesem Sinne nicht. Was an Prädikaten hie und da in Betracht kommen könnte, dürfte von Marduk herrühren, der dem A. vieles von seinen Eigenschaften hat abgeben müssen. Der EN *a-šir-^{d}šamši* (Delaporte *Catal.* A. 853) erscheint mir nicht ausschlaggebend. Über das Symbol der geflügelten Sonnenscheibe s. unten. Die Bezeichnung A.s als Stern (BoSt VIII, S. 32, Z. 57) ist singulär. Über die Doppelnamen Aššur-Aššur, Aššur-Enlil u. dgl. vgl. Zimmern Islamica II, 4, S. 576, Anm. 1.

e) Nach Ebeling KARI III, Nr. 143, Rs. Z. 7ff. und K 3258 (Craig RT I, S. 32ff.) Vs. Schluß, hat A. eine nicht mehr klar erkennbare Rolle im Zû-Mythus gehabt. Ebenso dunkel ist die Bemerkung bei Ebeling KARI, Nr. 307, Rs. Z. 8, daß *An-šár* (Aššur gemeint, nicht der Urvater Anšar?) Marduk bis zum 'Loche', d. i. der Unterwelt, verfolgt habe und das Tor verschlossen habe.

f) Als Gemahlin A.s werden hauptsächlich Ninlil bzw. Bêlit (I R pl. 12, Kol. IV, Z. 34) und (Ištar) Aššurîtu genannt, gelegentlich heißt auch Maḫ Geliebte (?) A.s (Craig RT II, S. 16ff., Z. 21). Als A.s Sohn gilt Ninurta, als seine Tochter Šerua, Ebeling KARI Nr. 128, Rs. Z. 26/30.

g) Hymnen und Gebete an A.: K 3258 (Craig RT I, S. 32ff; Macmillan BA V S. 594 f.); K 3408 (CT XXXV, pl. 44); Ebeling KARI Nr. 128 f.; Nr. 359 (Enlil-Aššur); Aufzählungen von Hymnenanfängen aus A.s Kult bei Langdon AJSL XLII S. 115ff.; vgl. auch Craig RT I, S. 83; I, S. 76ff., Kol. II, Z. 1ff. und Jastrow *Religion* I S. 415ff.

h) Symbol: Als A.s Symbol galt bisher die geflügelte Sonnenscheibe. Gegen solche Meinung protestiert Unger RLV IV, 2. Hälfte, S. 439. Nach ihm gehört zu A. die Hörnerkrone, S. 434, § 17.

i) Im Monat Ulûlu war ein Fest Aššurs, s. Streck VAB VII, S. 118, Z. 77. In der Monatsliste von Dêr (?) (s. Landsberger *Kult. Kal.*, S. 81) war nach ihm ein Monat benannt. Nach V R pl. 43, Rv. Z. 2 ist ein Monat A.s der Šabaṭu. Nach IV R pl. 33, Z. 48a ist dem A. der 2. Addaru heilig.

Jastrow *Religion* I, S. 202ff., 232ff. und passim s. Reg. II, S. 1059; JAOS XXIV, S. 282ff.; Streck VAB VII, S. 737ff.; Hehn *Die biblische und die babylonische Gottesidee*, S. 89ff. Deimel *Pantheon*, Nr. 294; Opitz RLV I. Bd., S. 279ff.; Zimmern KAT^{3}, S. 351; Delitzsch *Paradies*, S. 252ff.; Schroeder DLZ, 1919, Sp. 4/5ff. usw. Ebeling.

Aššuraḫiddin, („Aššur hat einen Bruder gegeben") König von Assyrien 680—669 (Tf. 31).

1. Quellen. A. Keilinschriftliche. a) Eigene Inschriften. Eine umfassende Ausgabe fehlt. Budge *The history of Esarhaddon* (Lond. 1880) ist veraltet. Noch brauchbar sind R. F. Harper *Cylinder A of the Esarhaddon inscriptions* (Diss. Leipzig, New Haven 1888; Sonderdruck aus Hebraica IV) und Winckler u. Abel in KB II, S. 120ff. Grundlegend Meissner u. Rost *Die Bauinschriften Asarhaddons* (BA III, S. 189ff., 1898). Ältere Quellennachweise: Bezold *Kurzgefaßter Überblick* SS. 104ff.; Bezold *Catalogue of the K. collection V* pp. 1971f., dazu King *Suppl.* p. 237.

α) Eigentlich historische Texte: Stele mit Reliefbildern aus Sendschirli, jetzt in Berlin: K. Museen zu Berlin Mitt. aus den orient. Sammlungen XI, S. 27ff., Tf. I—V; VS I, Nr. 78 (Tf. 31). Eine neue Stele hat Thureau-Dangin in Tell aḫmar gefunden. Felsrelief am Vorgebirge des Nahr-el-Kelb: Weißbach Wiss. Veröffentlichungen des deutsch-türk. Denkmalschutz-Kommandos VI, SS. 25ff., Tf. XI. Gottesbrief mit Bericht über den Feldzug nach Šupria: Winckler AoF. II, S. 28ff. Staatsvertrag mit Baʿal, König von Tyros: Winckler a. a. O. II, S. 10ff.; Johns

Expositor V. Ser. VIII, S. 158ff. (1898); Peiser MVAG III, S. 238ff. (1898). Brief an König Urtaku von Elam, Tontafel, oberes Stück, K. 1542: Harper ABL IX, Nr. 918. Die Eroberung Ägyptens behandeln die Texte Winckler AoF II, S. 21, Nr. 16 und Rogers *Two Texts of Esarhaddon* (Haverford Coll. Stud. 2).

β) Bauinschriften mit reichlichen historischen Angaben (nicht annalistisch). Sechsseitige Tonprismen: A, fast vollständig erhalten, Br. Mus. 91028 (früher 48—10—31, 2), abgeb. *Guide to the Babyl. and Ass. ant.*[2] pl. XLIV, veröff. I R pl. 45—47, kollationiert von Harper, übers. von Abel; Dupl. dazu ist C, nur unteres Stück, Br. M. 91029 (früher K. 8542), veröff. von Harper. B, unteres Stück, Br. M. 91030 (früher 48—11—4, 315), veröff. III R pl. 15f., koll. von Harper, übers. von Winckler; zur gleichen Rezension gehören vielleicht die Prismenfragmente aus Susa, von Scheil DP XIV, S. 36ff. veröff. und S (2 Stücke) und SS bezeichnet, ferner die von ihm ebenfalls als S bezeichneten ansehnlichen Fragmente aus Ninive (*Le prisme S d'Assaraddon.* Paris 1914) und ein Bruchstück des Berliner Museums (VA 3458), veröff. v. Schmidtke AOTU I, S. 136—138, bearb. daselbst SS. 92ff. (Leiden 1916). Bruchstück eines achtseitigen Tonprismas aus Aššur: Messerschmidt KAHI I Nr. 51, das zusammengehört mit KAHI II Nr. 126 (vgl. Luckenbill AJSL XLI, S. 165 ff.); 127. Das Tontafelfragm. K 3082 (zuletzt übers. von Ungnad AOBAT I, S. 123 f.) gehört wahrscheinlich auch zu einer Bauinschrift; erhalten ist ein Teil eines Berichtes über den 10. Kriegszug A.s und der Rest des Berichtes über den vorhergehenden. Tonfäßchen aus Aššur (Kpl. Inv. 6703): Nassouhi MAOG III 1/2 S. 22ff. Nach Weidner AfO IV, S. 114 wurden neuerdings in Ninive ein vollständiges Prisma und viele Fragmente von solchen gefunden.

γ) Bauinschriften mit vorwiegend baulichem Inhalt. Zu den von Meissner u. Rost bearbeiteten Texten sei nachgetragen: Inschrift vom Negub-Tunnel (jetzt in Berlin VA 3315): VS I, Nr. 79. Fünfseitiges Tonprisma, unteres Stück CT XXXIV, pl. 1f. Tonzylinder aus Uruk: Thureau-Dangin RA XI, S. 96ff.; Clay *Misc. inscriptions in the Yale Bab. collection* Nos. 40 and 41; *Bab. Inscriptions in the coll. of J. B. Nies*, Vol. II, Nos. 27 and 28; CT XXXVI, pl. 15f. Alabastertafel aus Aššur KAHI I Nr. 75. Kalksteinblöcke (Mušlalu-Inschrift) ebd. Nr. 55; Andrae *Festungswerke von Aššur*, Textbd. S. 177. Türangelstein (Kpl. Inv. 7137): Nassouhi a. a. O. S. 19ff. Reiheninschriften daselbst S. 178f. Backsteininschriften aus Babylon: Hilprecht OBI I, Nr. 151; Koldewey *Das wiedererstehende Babylon*, Abb. 116, 126 u. 127. Weitere bei Legrain UP XV Nr. 75, 86.

δ) Verschiedene Inschriften: Alabastergefäße aus Aššur: KAHI I Nr. 52. Lapislazuli-Stange mit dem Bilde des Gottes Adad, aus Babylon: Weißbach *Bab. Miscellen* S. 17 u. Tf. 6, Nr. 3. Bronze-Löwe (Gewicht), früher in Konstantinopel, jetzt verschollen: Weißbach ZDMG LXX, S. 52f. Löwenkopf aus weißem Kalkstein, gefunden in Abu Habba, jetzt Br. Mus. Nr. 91678, abgeb. TSBA VIII Taf. zu p. 174 (vgl. p. 354 u. PSBA VI, S. 14, 1883/4); *Guide*[2] p. 112.

ε) Inschriften von *Aššur-eṭil-ilâni-mukîn-apli* (= Aššuraḫiddin, s. u.): Lapislazuliblock aus Aššur: Messerschmidt KAHI I Nr. 53; Onyxperle: daselbst Nr. 54; Steintäfelchen mit demselben Inhalt wie die Lapislazuli-Inschrift: Scheil RA X, S. 197f. (wiederholt Scheil *Le prisme S*, append. III); CT XXXVI, pl. 14. Vielleicht rührt auch der Tonzylinder Clay a. a. O. Nr. 43 von A. her.

b) Andere Texte: A.s Vater III R pl. 16 Nr. 3 (vgl. zuletzt Schmidtke a. a. O. S. 88), Mutter (daselbst S. 124 ff.) und Tochter (daselbst S. 90). Genealogische (selten andere) Erwähnungen A.s in den Inschriften seiner Söhne und Enkel passim. Vereinzelt: Nabuna'id VAB IV, S. 246 III, Z. 36. Zahlreiche Briefe betreffen A., aber sein Name wird nicht häufig genannt (ein Beispiel Schmidtke

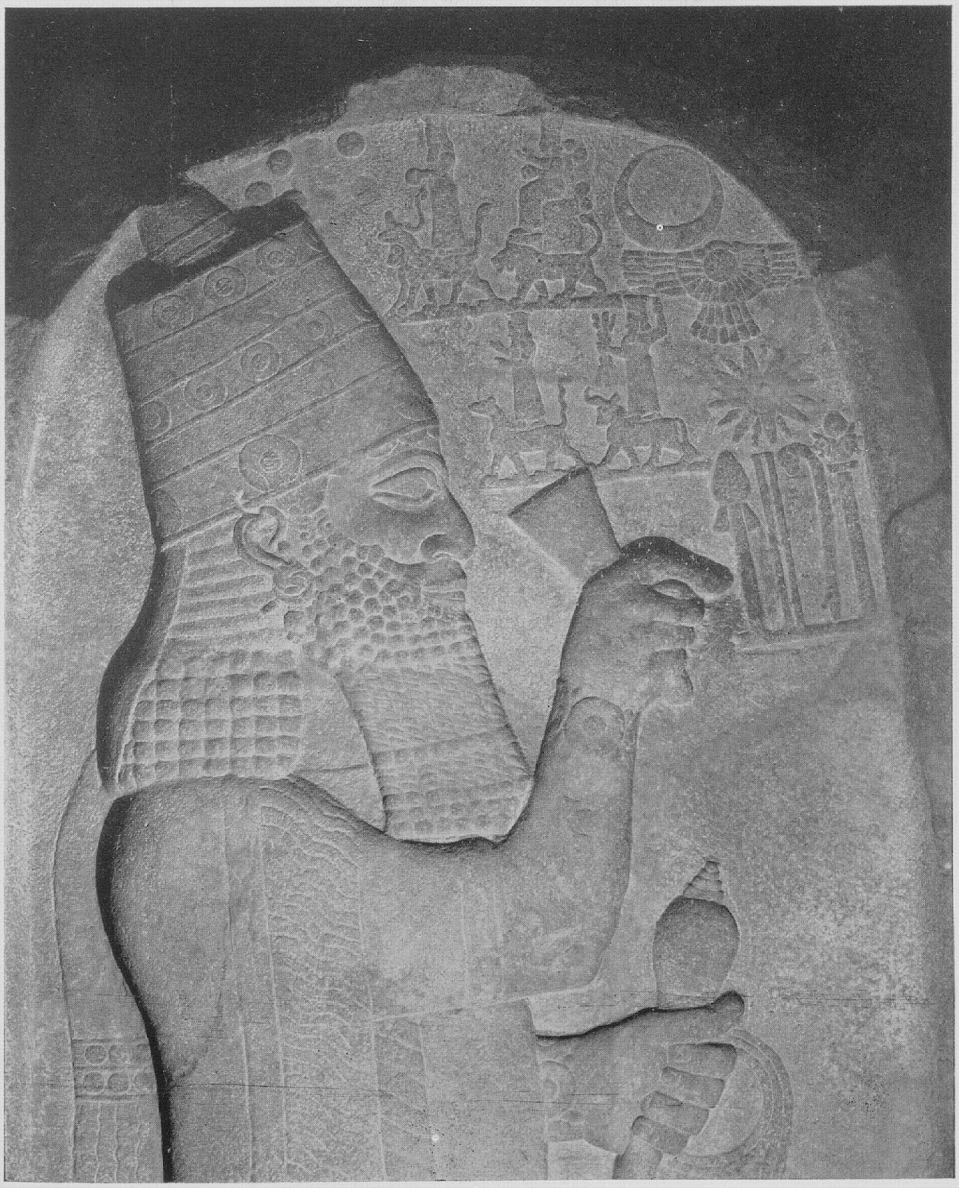
a. a. O. S. 106 ff.). Die assyrischen Privaturkunden aus A.s Zeit sind nach den Eponymen datiert, babylonische mit dem Datum nach Regierungsjahren A.s sind selten (z. B. KB IV, S. 166; Br. Mus. 92712: *Guide* [2] p. 197). Befragungen des Sonnengottes für A.: Knudtzon *Assyr. Gebete an den Sonnengott.* Leipzig 1893; Klauber *Polit.-relig. Texte aus der Sargonidenzeit.* Leipzig 1913. Orakelbescheide für A.: Schmidtke a. a. O. S. 106 f., 115 ff. Königslisten: zuletzt CT XXXVI pl. 24 f. Weidner AfO III, S. 66 ff. Chroniken: Chronik W, zuletzt CT XXXIV, pl. 43—50; The Esarhaddon chronicle: Sidney Smith *Babyl. hist. texts* (Lond. 1924) pp. 1—21, pls. I—III; Chronicle of the years b. C. 680—625: daselbst pp. 22—26, pl. IV.

B. Nichtkeilschriftliche Quellen: Altes Testament: ʾĒsarḥaddōn. 2. Kön. 19, 37; Jes. 37, 38; Ezra 4, 2. Eusebios Chronik aus dem Armen. übers. von J. Karst S. 13, Z. 13 (aber nicht ZZ. 18 u. 33, vgl. den Artikel Aššurnadinšum!) Asordan; S. 18, Z. 9 Axerdis. Vgl. auch den Artikel Sardanapallos. Ptol. Kanon: *Ἀσαραδίνου* (gen.).

Die Quellen sind in weitem Umfang benutzt von Olmstead *History of Assyria* pp. 337 ff. New York 1923.

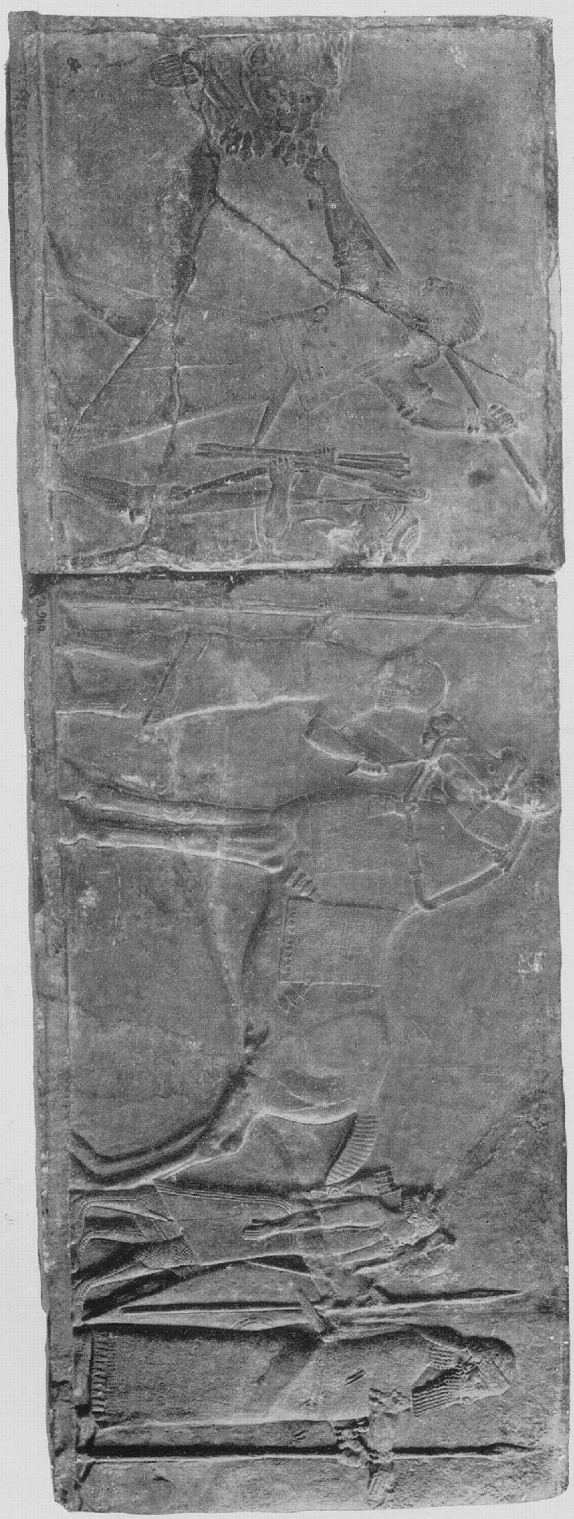
2. Namen, Familie, Bilder A.s. Über die verschiedenen Schreibungen des Namens A. s. Tallqvist APN s. n. A. war ein jüngerer (der dritte?) Sohn des Königs Sinaḫerib. Seine Mutter hieß Naqi'a (Niqâ) und Zakûtu (vgl. Schmidtke a. a. O. S. 124 ff.). Auch A. selbst hatte zwei Namen. Die Urkunde, durch die ihm sein Vater den Namen Aššur-eṭil-ilâni-mukîn-apli verlieh, ist erhalten (s. o. 1 A b). Er hat ihn eine Zeitlang noch als König geführt, da er sich auf einigen Inschriften (s. o. 1 A a *ε*) so nennt und in einem Briefe seiner Tochter (s. zuletzt Streck VAB VII, II SS. 390 ff.) mit leichter Variante Aššur-eṭil-ilâni-mukînninni genannt wird. Die Beweggründe zur Umnennung und zur Wiederannahme des alten Namen sind unbekannt. A.s Gemahlin (starb 672) hieß vielleicht Ešar-ḫamat (s. Nassouhi MAOG III 1, S. 21). Über die Frage, ob A. mehrere Gemahlinnen hatte, s. Streck a. a. O. S. 393, Anm. 6. Söhne A.s waren (Streck a. a. O. I, SS. CCXLII ff.): Sinnâdinaplu, Šamaššumukîn, Aššurbânapli, Aššurmukînpalêa, Aššur-eṭil-šamê-irṣiti-balliṭsu, Šamašmîtaluballiṭ, eine Tochter Šerûa-êṭirat. Bilder A.s finden sich auf dem Felsrelief vom Nahr el-Kelb, auf der Stele von Sendschirli (s. o. 1 A a *α*, s. Abb. Tf. 31), vielleicht auch auf der verbrannten Stele von Sendschirli (abg. a. a. O. XI 27) und auf dem „Schwarzen Stein" A.s (Br. M. 91027), s. Tf. 3 b.

3. Chronologisches. Der Ptol. Kanon gibt A. 13 Jahre (9. Febr. 680 bis 5. Febr. 667), die drei babyl. Chroniken bemessen die Regierungszeit übereinstimmend auf 12 Jahre. Zwischen dem Todestag Sinaḫeribs (20. Ṭebet 681/0) und dem Todestag A.s (10. Araḫsamna 669/8) liegen 11 J. 9 M. 20 T. Dieser Betrag muß noch um 1 M. 18 T. verkürzt werden, weil A. infolge des Kampfes mit seinen Brüdern erst am 8. Adar (Frühjahr 680) den Thron besteigen konnte. Seine Alleinherrschaft dauerte 11 J. 8 M. 2 T., was die babyl. Chroniken auf 12 J. aufrunden. Der Ptol. Kanon rechnet noch die Zeit bis zum Regierungsantritt Šamaššumukîns (wahrscheinlich nicht vor 25. Aiiaru 668), also noch mindestens 6 M. 15 T., und die Zeit des Bürgerkriegs (1 M. 18 T.) A. an, zusammen 12 J. 4 M. 5 T., die er auf 13 J. aufrundet. A. hat, entgegen der sonstigen Übung, seinen „Regierungsanfang" (*rêš šarrûti*, genau genommen die 22 letzten Tage des Adar 680) und sein „erstes Regierungsjahr" chronographisch zusammengefaßt (vgl. Meissner & Rost BA III, S. 220 f., Kol. III, ZZ. 9 f. u. a.). Die Bauinschriften Bu 88—5—12, 75 u. 78 (daselbst SS. 327 u. 331) sind nach dem 'Regierungsanfang', CT XXXIV pl. 2 sogar mit Monatsangabe Aiiaru datiert, was nur auf das 1. Regierungsjahr 680/79 paßt. Da A.s Bauinschriften, mit einer einzigen Ausnahme, die geschichtlichen Ereignisse ohne Rücksicht auf die Zeitfolge berichten, die Chroniken aber nur einen Teil dieser Ereignisse enthalten, lassen sich die übrigen chronologisch meist nicht einordnen.



Aššurahiddin

Aššurahiddin auf der Stele von Sendschirli in Berlin (VA 2708)
Nach Photographie des Berliner Museums



Aššurbânipal

Aššurbânipal auf einem Relief des Berliner Museums (VA 960 [rechts] + 963 [links]). Nach Photographie

Einen terminus ad quem bietet Prisma B, dessen Datum erhalten ist (*limmu* des Atar-ili, 673/2), einen allgemeinen Anhalt geben auch die Titel, die A. gemäß den Fortschritten seiner Eroberungen annimmt. Eponym ist A. wohl nicht gewesen, auch nicht consul suffectus (Olmstead a. a. O. S. 338). Sein 13. Regierungsjahr (668/7) war ein Schaltjahr (Weißbach in Hilprecht Anniv. Vol. S. 284).

4. Hauptereignisse aus A.s Regierungszeit. A. Datierbare: Im Nisannu, spätestens des J. 681, war A. zum Kronprinzen ernannt worden. Verschwörung seiner Brüder, Ermordung Sinaḫeribs 20. Ṭebet (Winter 681/0). A. eilt nach Ninive und besiegt die Vatermörder in Ḫanigalbat.

680 am 8. Adar Thronbesteigung A.s. — Krieg gegen Nabuzêrkittilîšir*, König des Meerlandes. Dessen Flucht nach Elam, wo er auf Befehl des Königs (Ḫummaḫaldaš II.*) umgebracht wird. Sein Bruder Na'id-Marduk entkommt aus Elam nach Assyrien und wird von A. als König des Meerlandes bestätigt. — Heimbringung der Götterbilder von Dêr und Dûr-Šarrukîn.

679/8: Eroberung von Arzâ am Bache Ägyptens; König Asuḫili* gefangen nach Ninive gebracht. — Krieg gegen die Gimirri; Sieg über ihren Führer Teušpâ im Lande Ḫubušna* (= Kušeḫnu?).

678/7: Krieg gegen Bît-Dakkûri im Kaldäerlande. König Šamašibni wird gefangen und in Assyrien hingerichtet; an seiner Stelle wird Nabûsallim eingesetzt.

677: Eroberung und Zerstörung von Sidon. König Abdimilkutti* flieht aufs Meer, wird gefangen und im nächsten Jahr enthauptet. Das Gebiet wird geteilt. Der nördliche Teil wird assyrische Provinz, deren Statthalter in dem neugegründeten Kâr-A. wohnt, den südlichen (Ṣariptu u. a.) erhält Ba'al* von Tyros.

676: Eroberung des Wüstenlandes Bazu*. 6 Könige und 2 Königinnen getötet. Laili* von Jadi' kommt nach Ninive, unterwirft sich und erhält die Herrschaft über ganz Bazu. Im gleichen Jahre oder Anfang

675: Feldzug gegen Sanduarri*, König von Kundi und Sizû, den Verbündeten des Sidoniers. Er wird gefangen genommen und im Frühjahr 675 enthauptet. — Einfall des Königs von Elam (Ḫummaḫaldaš II.) in Sippar; Blutbad; das Fest des Sonnengottes muß ausfallen. Anfang Herbst stirbt Ḫummaḫaldaš*; ihm folgt sein Bruder Urtaku*; Elams Beziehungen zu Assyrien werden freundlicher. — Zug nach Milidu*; König Mugallu* wird niedergeworfen. — Im gleichen Jahre oder Anfang

674: Festnahme des Kudur* von Bît Dakkûri, der nach Assyrien gebracht wird.

673: im Frühjahr (Adar) Niederlage der Assyrer in Ägypten. — Die Götterbilder von Akkad werden aus Elam zurückgebracht und treffen am 10. Adar in Akkad ein.

672: im Frühjahr (5. oder 6. Adar) stirbt die Gemahlin des Königs. 12. Aiiaru wird Aššurbânapli zum Kronprinzen von Assyrien ernannt, entweder gleichzeitig oder bald darauf Šamaššumukîn zum Kronprinzen von Babylon. — Feldzug gegen Šupria*, dessen König . . . .-Tešup sich unterwerfen will, aber keine Gnade findet. Die Stadt Uppume* wird eingeäschert. Kulimmeri* und andere Städte erhalten assyrische Namen. Das ganze Land wird in zwei assyrische Provinzen umgewandelt.

671: im Nisannu Aufbruch nach Ägypten. Belagerung von Tyros. Im Hochsommer drei Schlachten in Ägypten (3., 16., 18. Dûzu). 22. Dûzu Eroberung von Memphis. König Tarqû* (Tirhâqâh) flieht. Seine Familie, darunter der Kronprinz Ušanaḫuru*, und sein ganzer Hofstaat, Ärzte, Künstler und Handwerker werden nach Assyrien entführt. Überall wird assyrische Verwaltung eingerichtet.

670 läßt der König viele seiner Großen in Assyrien hinrichten.

669: A. zieht nach Ägypten, erkrankt unterwegs und stirbt am 10. Araḫsamna.

B. Nicht näher zu datieren, aber vor 672:

Bêliqîša*, Sohn Bunanis, von der Wasserlandschaft Gambulu*, unterwirft sich A. freiwillig und leistet Tribut. Seine Stadt Šapîbêl* wird zur Grenzfestung gegen Elam ausgebaut.

Von Patušarra* in Medien werden zwei Stadtherren Šitirparna* und Eparna* nebst großer Beute nach Assyrien eingebracht. — Drei andere medische Stadtherren, Uppis* v. Partakka*, Sanasa* v. Partukka und Ramateia* v. Urakazabarna*, bringen Tribut nach Ninive; sie erbitten und erhalten Beistand gegen ihre feindlichen Nachbarn. — Den Mederfürsten Mamitiaršu* sucht Kaštariti* von Karkašši*, der unter A.s gefährlichsten Feinden im Nordosten des Reiches genannt wird, für sich zu gewinnen. Zu A.s Feinden in jener Gegend gehört auch Dusanni* von Saparda*, ferner die Mannai*, die, im Bunde mit Išpakai* von Ašguza*, von A. besiegt und zerstreut werden. Ein Iškuza-König Partatua* wirbt um eine Tochter A.s.

Mit Mugallu* von Milidu* zusammen (s. o. z. 675) wird Iškallu* von Tabal* genannt. Das Nachbargebiet von Tabal, und Ḫilakku* (Kilikien) werden unterworfen, 21 befestigte Städte geplündert und zerstört.

Die Landschaften Barnaki* und Tul-Ašurri* werden verwüstet.

Die Festung Adumu* im Lande Aribi* (s. Araber) wird erobert, die Götterbilder nach Assyrien entführt. Ḫaza'ilu*, König von Aribi, erscheint mit Geschenken in Ninive, unterwirft sich und wird begnadigt. Tabua*, die am assyrischen Hof aufgewachsen ist, wird (als Gemahlin Ḫaza'ilus?) zur Königin von Aribi ernannt und erhält die Götterbilder. Nach Ḫaza'ilus Tod wird sein Sohn von A. mit der Herrschaft über Aribi belehnt.

In welche Zeit der Staatsvertrag des A. mit Ba'al* von Tyros gehört, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen (677?). Im J. 673 hatte A. jedenfalls den größten Teil Phönikiens, Palästinas und der Insel Kypros* (Jadnana) fest in der Hand. Er führt 12 Könige „vom Meeresufer" (darunter — in anderer Reihenfolge — von Arwad*, Gebal* (s. Gubla), Sôr (s. Tyros), Asdod (s. Asdudu), Askalon (s. Ašqaluna) und Gaza (s. Ḫaziti), aber auch Ekron (s. Amqarrûna) und sogar Juda*, Edom (s. Udumu), Moab (s. Ma'aba) und Ammon (s. Bît-Ammâna) an und 10 Könige von Jadnana* (darunter der Städte Idalion, Chytroi, Paphos, Soloi, Kurion, Tamassos und Ledroi), die ihm zum Palastbau in Ninive Hölzer und Steine liefern mußten. Während A. an der Nord- und Nordostgrenze des Reichs keine Eroberungen machen, sondern den assyrischen Besitzstand vielleicht noch eben wahren konnte, hatte er im Westen einen vollen Erfolg und konnte, was keinem seiner Vorgänger gelungen war, seine Macht bis nach Ägypten ausbreiten. Auch im Persischen Golf muß er südwärts bis nach Tilmun* gedrungen sein. Der König dieser Insel hatte allerdings schon A.s Großvater Sargon II. Tribut entrichtet. In einer Bauinschrift (BA III, S. 230f.) legt sich A. eine Reihe ungewöhnlicher Titel bei, nicht nur König von *kiššati*, K. v. Aššur . . . *šakkanakku* v. Babylon, K. v. Šumer u. Akkad, sondern auch K. v. Šubari*, v. Amurru*, v. Gutium*, vom weiten Lande Ḫatti* . . ., K. der Könige v. Tilmun*, Makan*, Meluḫḫa*, K. der 4 Weltgegenden.

5. Bauten: Den Wiederaufbau Babylons, des Tempels Esagila*, des Tempelturms und der Stadtmauern Imgur-Ellil* und Nimitti-Ellil* begann A. noch in seinem 1. Regierungsjahr (680), gleichzeitig den Bau des Aššur-Tempels in Aššur. In Uruk erneuerte A. die Gemächer der Göttinnen Ištar und Nanâ im Tempel Eanna*, in Barsip den Nabû-Tempel Ezida*. Von anderen Städten, an deren Tempeln A. hat arbeiten lassen, werden genannt Agade, Dêr*, Arbêla*, Ninive* und Dûr-Šarrukîn. In Ninive, wo A. am längsten wohnte, hat er den alten Palast erneuert und vergrößert — seine Bauurkunden sind die Prismen A, B und C — und in Tarbiṣi* einen Palast für den Kronprinzen Aššurbânapli errichten lassen. Ein Palast in Kalḫu*, zu dessen Bau A. z. T. Steinplatten aus einem Palaste Tiglatpilesers III. verwendete, blieb unvollendet. Die Negub*-Inschrift bezieht sich auf den Kanal Te-

bilti*, den Aššurnâṣirapli II. aus dem oberen Zab* abgeleitet hatte, um die Stadt Kalḫu* besser mit Wasser zu versorgen. A. ließ die dazu nötige Tunnelanlage verbessern und erweitern. Die Eponymen der Zeit A.s sind 681: *Nabû-aḫḫê-êreš*, 680: *Danânu*, 679: *Itti-Adad-anînu*, 678: *Nergal-šarra-uṣur*, 677: *Abi-ramu*, 676: *Bambâ*, 675: *Nabû-aḫḫê-iddin*, 674: *Šarru-nûri*, 673: *Atar-ili*, 672: *Nabû-bêla-uṣur*, 671: *Kanûnaia*, 670: *Šulmu-bêli-lašme*, 669: *Šamaš-kâšid-aiabi*. Weißbach.

Aššurbânapli („Aššur ist Erschaffer des Sohnes") König von Assyrien (Tf. 32). Über die verschiedenen Schreibungen des Namens s. Tallqvist APN S. 35ff. Die bei den Assyriologen üblich gewordene Form *Aššurbânipal* ist unrichtig; wahrscheinlich wurde die ursprüngliche Namensform *Aššur-bâni-apli* bald zu *Aššur-bân-apli* verschliffen.

1. Quellen: a) Eigene Inschriften zahlreich, grundlegend bearb. v. M. Streck VAB VII Bde. 1—3 (1916); Besprechungen davon vgl. Weidner *Die Assyriologie* Nr. 517. Neu hinzugekommen: Clay YOS I, Nr. 42, transkr. u. übers. v. Ungnad ZA XXXI, S. 33ff.; Meek JAOS XXXVIII, S. 167ff.; Scheil RA XVIII, S. 95ff.; CT XXXV, pll. 9—50; Essad Nassouhi AK II, S. 97ff. MAOG III 1 S. 34f.

b) Andere Inschriften: von A.s Großmutter, Vater, Mutter (?), Gemahlin, seinem Bruder Šamaššumukîn, seinen Söhnen und den neubabylonischen Königen. Vgl. Streck a. a. O. SS. CXCIXff. CCXXXVIIIff.

c) Briefe und Erlasse: Streck a. a. O. SS. XCIIff.; Figulla MVAG XVII 1; Olmstead *History of Assyria* S. 386ff.

d) Rechtsurkunden Streck a. a. O. SS. CLIff.: 3 königliche Freibriefe: Ungnad *Ass. Rechtsurkunden* Nrr. 15; 16; 18. 4 Privaturkunden mit Daten aus A.s Zeit: Streck a. a. O. S. CLVIII, dazu noch Revillout PSBA IX, S. 234; Scheil RA XV, S. 81f. Nassouhi a. a. O.

e) Gebete und Hymnen, vgl. Streck a. a. O. SS. CLXIff.

f) Orakelbefragungen und -bescheide; Omina: Streck a. a. O. SS. CLXIXff.; Knudtzon *Assyr. Gebete an den Sonnengott*; Klauber *Polit.-relig. Texte der Sargonidenzeit*; Olmstead a. a. O.; CT XXXV pl. 37f.

g) Unterschriften auf Tontafeln aus A.s Besitz: Streck a. a. O. SS. LXVff. 354ff. Backsteininschr. Legrain UP XV Nr. 74.

h) Im Alten Testament ist mit *'Āsnappar* Ezra 4, 10 wahrscheinlich A. gemeint; vgl. Streck a. a. O. SS. CCCLXIVff. Über Sardanapallos s. d. Artikel.

i) Reliefs auf Wandplatten zur Verkleidung der Zimmerwände in Palästen, meist mit erläuternden Beischriften. Streck a. a. O. S. LIIff. CDLXXXIIff. 310ff. Auf diesen Reliefs ist auch A. selbst verschiedentlich dargestellt (s. Abb. Tf. 32).

2. Familie. A. war (der dritte?) Sohn Aššuraḫiddins; der Name seiner Mutter ist noch nicht bekannt. Seine Gemahlin hieß Aššuršarrat*. Die Namen seiner Geschwister s. bei Aššuraḫiddin. Von seinen Söhnen sind zwei bekannt: Aššur-etililâni und Sinšarriškun.

3. Chronologisches. Von A. gibt es keine Annalen; die gewöhnlich als Annalen bezeichneten Inschriften sind größtenteils Bauurkunden mit Einleitung in Form von 'Kriegsgeschichten' ohne streng chronologische Ordnung. Das Eponymat hat A. wohl nicht bekleidet. Die Reihenfolge der assyrischen Eponymen ist durch Johns (vgl. Klauber a. a. O. S. LXIII) bis 649 festgestellt (seitdem durch KAVI I, Nr. 20, Kol. V bis 662 urkundlich bestätigt); die Namen der letzten Eponymen des assyrischen Reichs können nicht mit Sicherheit geordnet werden. Im Ptol. Kanon ist A. nicht genannt, wohl aber seine beiden babylonischen Zeitgenossen Saosduchinos (s. Šamaššumukîn) und Kinēladanos (s. Kandalanu). Die Chroniken geben nur wenige Daten aus A.s Regierungszeit, ebenso A.s eigene Inschriften (diese meist ohne Jahr). An mehr oder weniger festen Daten lassen sich gewinnen:

12. Aiiaru 672: Ernennung A.s zum Thronfolger in Assyrien.

10. Araḫsamna 669 Tod Aššuraḫiddins.

Im Kislimu 669 Thronbesteigung A.s in Assyrien.

Frühjahr 668 (spätestens Aiiaru) Einsetzung Šamaššumukîns als König von Babylon. — Im gleichen Jahr Eroberung der Stadt Kirbitu* und Gefangennahme ihres Königs Tandai*.

667 Krieg in Ägypten.

652/1, 19. Ṭebetu Ausbruch des Kriegs gegen Babylon.

648 Eroberung Babylons (letztes Datum Šamaššumukîns: 14. Dûzu seines 20. Jahres).

639 6. Aiiaru des 30. Jahres: letztes belegtes Datum aus A.s Regierungszeit.

630 spätestens Regierungsanfang Aššureṭililânis. Zwischen 639 und 630 muß A. gestorben sein.

4. Äußere Politik (vgl. Streck a. a. O. SS. CCLXXIV ff.).

a) Ägypten. Die von Aššuraḫiddin eingesetzten Gaukönige wurden von Tarqû* bedroht, der den Assyrern in der Schlacht bei Karbaniti unterlag und nach Oberägypten floh. Die Gaukönige planen Verrat, werden überführt, zwei von ihnen (Nikû v. Memphis u. Sais und Šarruludâri v. Tanis) nach Assyrien abgeführt. Nikû* (Nechō) wird später in Sais wieder eingesetzt, sein Sohn Nabûšêzibanni (der spätere Pharao Psammetichos I.) in Ḫathariba (Athribis). Nach Tarqûs Tod (um 664) drang Tandamane wieder in Unterägypten ein, wurde von den aufs neue heranziehenden Assyrern geschlagen und verfolgt, Theben von den Assyrern geplündert. Psammetichos fiel später (um 655) von A. ab, so daß Ägypten den Assyrern dauernd verlorenging.

b) Arabien. Kriegsschauplatz sind die östlich an Syrien, Ammon, Moab und Edom angrenzenden Wüstenlandschaften Qidri*, Aribi* und Nabaiti*, deren Fürsten Assyrien z. T. schon tributpflichtig waren. Veranlassung zu den beiden Feldzügen waren teils Plünderungen des benachbarten Kulturlandes, teils Unterstützung Šamaššumukîns. Die Unterwerfung dieser Stämme wird erstmalig um 648, dann nochmals einige Jahre später erfolgt sein.

c) Urarṭu. Die Beziehungen zwischen A. und diesem Reich sind freundschaftlich. Die Könige Rusâ II.* und Istarduri (Sarduri*) III. (IV.) schicken Gesandtschaften. Die von Rusâ traf ein, als das Heer vom Kriegszug gegen Teumman von Elam und den Stamm der Gambulu zurückkehrte (um 655), und durfte den Exekutionen der gefangenen Führer beiwohnen. Sarduris Gesandtschaft erschien wahrscheinlich 1 bis 2 Jahrzehnte später.

d) Babylonien. *α*) Gegen den südbabylonischen Vasallen Gambulu*, der einen Pufferstaat gegen Elam bilden sollte, sich aber wiederholt mit diesem verbündete, kämpfte A. zweimal. Bêliqîša, der auf Urtakus Seite getreten war, starb durch Unglücksfall. Seine Söhne Dunanu* und Samguna*, die zu Teumman* hielten, gerieten bei der Erstürmung ihrer Stadt Sapîbêl* in Gefangenschaft und wurden in Ninive hingerichtet.

β) Babylon. Teils in Erfüllung einer väterlichen Anordnung, teils 'damit der Starke dem Schwachen nicht schade', hatte A. seinen Bruder Šamaššumukîn im Frühjahr 668 als 'König von Babylon' und der nächsten Umgebung (Sippar, Barsip, Dilbat, Kûta) eingesetzt, dem Scheine nach als Souverän, in Wirklichkeit als Vasallen. Denn A. ließ im Reiche seines Bruders nicht nur öffentliche Bauten errichten, sondern auch den Göttern seiner Hauptstädte Opfer darbringen. Šamaššumukîn suchte sich 652 dieser Bevormundung zu entziehen, befestigte Sippar stark, wiegelte die Bewohner von Akkad, das Meerland, die Aramäer- und Kaldäerstämme auf, gewann Elam für sich und suchte Fühlung mit den Königen des Westlands (Amurru*), des Nordens (Gutium*) und des Südwestens (Meluḫḫa*). Als er sich genügend gerüstet glaubte, verwehrte er den Assyrern den ferneren Zutritt in seine Städte. Um die Jahreswende 652/1 brach der offene Krieg aus. A.s Heer belagerte die Hauptstädte seines Bruders und hatte Mühe, die Heere einiger zum Entsatz heranziehender Bundesgenossen abzuwehren. Mitte 648 fiel Babylon selbst, wobei Šamaššumukîn umkam. Die durch Hunger und Seuchen dezimierte Bevölkerung

wurde gezüchtigt, aber die Überlebenden durften bleiben. Über die neue Gestaltung der staatlichen Verhältnisse spricht A. selbst nicht. Privaturkunden nennen den Namen des neuen Königs Kandalanu und reichen bis zu seinem 22. Regierungsjahr. Der Ptol. Kanon nennt ihn Kineladanos und weist ihm 22 Jahre zu. Alexander Polyhistor (bei Euseb. arm. übers. v. Karst S. 14) sagt einmal, daß auf Sammuges sein Bruder gefolgt sei und jeder 21 Jahre geherrscht habe, dann daß nach Sammoges Sardanapallos 21 Jahre die Chaldäer regiert habe. Man konnte hieraus drei Schlüsse ziehen: Entweder Kandalanu und A. waren eine und dieselbe Person, oder K. war ein Bruder Šamaššumukîns und A.s, oder Kandalanu war ein von A. in Babylon eingesetzter Unterkönig, wie es sein Vorgänger gewesen war, während der eigentliche Oberherr A. blieb. Letztere Möglichkeit ist einstweilen die wahrscheinlichste. Die südbabylonischen Städte wie Ur, Uruk, Nippur standen stets unter assyrischer Verwaltung. In Ur spielte A.s Statthalter Sin-balâṭsu-iqbi* eine wichtige Rolle.

γ) Im Meerlande hatte A.s Vasall Nabûbêlšumâte Verrat geübt und war schließlich nach Elam geflohen. Sein Königreich zog A. ein und unterstellte es (um 650) dem Bêlibni als assyrische Statthalterschaft. Wegen der Auslieferung des Nabûbêlšumâte kam es zum Krieg zwischen A. und Elam. Nabûbêlšumâte entleibte sich schließlich (um 640); seine Leiche wurde nach Assyrien ausgeliefert.

e) Elam. Mit Urtaku* hatten Aššurahiddin und A. freundliche Beziehungen unterhalten, A. hatte ihn bei einer Hungersnot mit Getreidesendungen unterstützt. Trotzdem überzog Urtaku A. mit Krieg, starb aber noch vor dem Zusammenstoß (um 665). Sein Bruder Teumman* bemächtigte sich des Thrones und bedrohte die 5 Söhne seiner beiden Vorgänger, so daß sie mit anderen Verwandten, zusammen 60 Mann, zu A. nach Assyrien flohen. Teumman verlangte vergeblich ihre Auslieferung und begann den Krieg. Er unterlag und wurde getötet, sein abgeschnittenes Haupt als Siegeszeichen nach Assyrien gebracht. A. setzte in Elam Ummanigaš*, in Hidalu Tammaritu*, zwei Söhne des Urtaku, ein. Ummanigaš fiel 652 von A. ab und sandte dem Šamaššumukîn ein Hilfsheer, das geschlagen wurde. In Elam brach eine Revolution aus, der Ummanigaš zum Opfer fiel. Sein Gegner und Nachfolger war ein Vetter Tammaritu II.* Auch dieser stellte sich auf Šamaššumukîns Seite, wurde von den Assyrern besiegt und durch eine Revolution gezwungen, mit einigen Verwandten und 85 elamischen Edlen zu fliehen. Sie wurden von einem assyrischen Feldherrn aufgenommen und nach Ninive geleitet, wo sie A. behielt. Indabigaš, der neue König, suchte sich mit A. besser zu stellen, wurde aber bald durch Ummanaldas III.* beseitigt. A. zog gegen diesen, als er die Auslieferung des Nabûbêlšumâte verweigerte, und drang ohne größere Schwierigkeiten bis Susa, das Ummanaldas verlassen hatte. A. setzte Tammaritu II. als König ein, der aber bald danach wieder von A. abfiel, in assyrische Gefangenschaft geriet und nach Ninive zurückgebracht wurde. In Elam erhoben sich zwei neue Prätendenten Pa'e*, der aber später auch zu A. floh, und Umbaḫabua*, der sich einige Zeit im Küstengebiet (Stadt Bubilu) behauptete. Ummanaldas kehrte nach Susa zurück und blieb, bis er von A. zum zweiten Male angegriffen wurde. Dieses Mal drangen die Assyrer tiefer in Elam ein als je zuvor, und zerstörten alle Städte, die ihnen am Weg lagen, darunter Susa mit seinen prächtigen Tempeln. Ummanaldas hatte nur schwachen Widerstand leisten können, war wieder ins Gebirge geflohen und fand bei seiner Rückkehr eine Wüstenei. Wieder brach eine Revolution aus, deren Urheber Ummanigaš*, Sohn des Amedirra, war. Ummanaldas floh außer Landes, fiel den Assyrern in die Hände und mußte später in Ninive im Verein mit Tammaritu und Pa'e den Triumphwagen A.s ziehen. Mit der Großmachtstellung Elams war es für immer vorbei.

f) Kleinasien. Sandašarme* von Ḫilakku* und Mugallu*, der König von

Tabal*, huldigten A. wahrscheinlich in den ersten Jahren, ebenso Guggu* von Luddu (Gyges von Lydien). Später unterstützte dieser Psammetich von Ägypten, der von A. abgefallen war, und wurde von den Gimirri* besiegt und getötet. Sein Sohn und Nachfolger (Ardys) suchte wieder um A.s Schutz nach.

g) Mannai. Als seinen 4. (5.) Feldzug berichtet A. einen Krieg gegen Aḫšeri* von Mannai. Nach dem Siege der Assyrer wurde Aḫšeri von seinen eigenen Untertanen getötet. Sein Sohn Ualli* unterwarf sich, leistete wieder Tribut und sandte seinen Sohn Erisinni* als Geisel.

h) Madai und Saḫi. Um die gleiche Zeit eroberte A. 75 Städte der medischen Stadtherren Birišḫadri (s. Medien, Fürsten), seiner beiden Söhne Sarati und Pariḫia, sowie des Gagi*, Stadtherrn von Saḫi*; sie selbst wurden gefangen nach Ninive gebracht.

i) Mesopotamien war längst in festem assyrischen Besitz. Andariaˇ* von Lubdi*, der einen Einfall nach Šupria unternommen hatte, wurde von den Bürgern von Kullimmeri getötet.

k) Phönikien, Syrien, Palästina. Bei seinem Zug gegen Tarqû im J. 667 erhielt A. Geschenke von 22 Königen der Meeresküste, mitten im Meere und des Inlandes. Es waren dieselben Staaten, die sechs Jahre zuvor Aššuraḫiddin zu seinem Palastbau in Ninive Materialien geliefert hatten, und auch die gleichen Fürsten (außer zweien, die gestorben und durch ihre Nachfolger ersetzt waren): von Tyros, Byblos, Arados, von Samsimuruna, Ekron, Asdod, Askalon, Gaza, Juda (König Manasse), Edom, Moab, Ammon, dazu 10 Stadtfürsten der Insel Cypern. Als seinen dritten Feldzug berichtet aber A. die Belagerung und Unterwerfung des Baʿal* von Tyros, dem die Huldigung des Jakinlû von Arados folgte. Beide Städte müssen eine Zeitlang unbotmäßig gewesen sein. Später, auf seiner Rückkehr vom letzten arabischen Feldzug, züchtigte A. die beiden Küstenstädte Ušu* und Akku*.

l) Gimirri* und Umman Manda*. Mit den Kimmeriern, die die nördlichen Nachbarstaaten Assyriens bedrohten, hatte A. nicht direkt zu tun. Gyges (s. Guggu) von Lydien sandte ihm zwei gefangene Häuptlinge der Gimirri zum Geschenk. Später unterlag Gyges den Gimirri und fiel. Als Fürst der Umman Manda wird in nicht klarem Zusammenhang Tugdamme*, als sein Sohn Sandakšatru* erwähnt. Wahrscheinlich handelte die sehr beschädigte Inschrift von einem Siege A.s über die Umman Manda.

5. Innere Politik.

A. war ein Mann von hohen wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen. In Ninive brachte er eine viele Hunderte von Tontafeln umfassende keilschriftliche Bibliothek* zusammen, die alle Wissensgebiete berücksichtigte und planmäßig durch Abschriften älterer Literaturwerke ergänzt wurde. Zwei seiner jüngeren Brüder hat A. dem geistlichen Stand zugeführt: Aššurmukînpalêa wurde *urigallu*-Priester eines Gottes, dessen Name nicht erhalten ist (Aššur?), Aššureṭil-šamê-irṣiti-ballitsu *urigallu* des Sin* von Ḫarran. A. selbst scheint fast immer in Ninive residiert zu haben, dessen Innenmauer er neu befestigen ließ, zunächst im *bît ridûti*, in dem er seine Jugend verbracht hatte, dann im Südwestpalast, einer Schöpfung Sanheribs, die A. erneuern und mit kunstvollen Steinreliefs schmücken ließ (Tf. 32). Das *bît ridûti*, ebenfalls ein Bau Sanheribs, wurde vollständig abgetragen, geräumiger und prächtiger wieder aufgebaut und dann von A. wieder bezogen. Seine Zimmerwände wurden gleichfalls mit Reliefplatten verkleidet. Sehr groß ist die Zahl der Tempelbauten, die A. in den Städten Assyriens und Babyloniens hat errichten lassen. Zu dem von Streck a. a. O. SS. CCCLXXXIV ff. zusammengestellten Verzeichnis wären noch der Gula-Tempel in Babylon und Enirgalanna, die Cella der Ištar von Uruk im Tempel Eanna, nachzutragen.

Die Eponymen der Zeit A.s sind, so weit sie erhalten sind: 688: *Marlarme*, 667: *Gabbâru*, 666: *Kanûnâia*, 665: *Mannuki-šarri*, 664: *Šarru-lû-dâri*, 663: *Bêlna'id*, 662: *Ṭâb-šâr-Sin*, 661: *Arba'ilâia*, 660: *Girṣapunu*, 659: *Silim-Aššur*, 658: *Ša-Nabû-šû*, 657: *Lâ-bâši*, 656: *Milki-*

râmu, 655: *Amiânu*, 654: *Aššur-nâṣir*, 653: *Aššur-ilâia*, 652: *Aššur-dûra-uṣur*, 651: *Sagabbu*, 650: *Bêl-Ḫarrân-šadûa*, 649: *Aḫu-ilâia*, 648: *Bêlšunu*, 646: *Nabû-šàr-aḫḫêšu* (s. Eponymen).

Delitzsch *A. und die assyr. Kultur* AO XI, H. 1; Paterson *Assyrische Skulpturen*. Haarlem; Derselbe *Palace of Sinacherib*. The Hague. Weißbach.

Aššurbêlkala („Aššur ist der Herr des Alls"), ein assyrischer König (Tf. 33, 34a).

1. Nach der Königsliste Nassouhi, Rs. II, Z. 10f. (AfO IV, S. 5, 9) hat Aššurbêlkala 18 Jahre regiert. Er wird von Weidner (ib., S. 17) auf 1087—1070 v. Chr. angesetzt. Sein Vorgänger war sein Bruder Ninurta-apal-ekur II.*; vor diesem saßen Tiglatpileser I.*, der Vater, und Aššurrêšiši I.*, der Großvater der beiden Brüder, auf dem Throne Assyriens.

2. Über die Geschichte der Zeit Aššurbêlkalas sind wir nur sehr mangelhaft unterrichtet. Bei den Ausgrabungen in Aššur* haben sich Bruchstücke von Annalen des Königs gefunden, die über seine ersten vier Jahre berichten. Zwei Fragmente (KARI III, Nr. 126, 2 [s. Schroeder OLZ 1917, Sp. 305] und KAHI II, Nr. 75) sind veröffentlicht, die anderen harren noch der Publikation. Sie alle ergeben aber nirgends einen zusammenhängenden Text, so daß sich vorläufig nur wenige Einzelheiten feststellen lassen.

Im Jahre der Thronbesteigung ist Aššurbêlkala in die Gebirgsgegenden nördlich von Assyrien gezogen und hat dort zahlreiche Ortschaften erobert (KAHI II, 75, Z. 2ff. = Assur 17132, Vs. Z. 8ff.). Im dritten Jahre hat er zum zweiten Male gegen die Uruaṭri-Länder* (Armenien), besonders gegen die Landschaften Maš(Bar)gun und Ḫirua (s. AOB I, S. 113, Anm. 9) gekämpft und in der Hauptstadt von Ḫirua ein Siegesdenkmal aufgerichtet. Ein Plünderungszug gegen die Aramäer* wurde im vierten Jahre ausgeführt. Es ist möglich, daß einige weitere Fragmente historischer Inschriften aus Assur über andere Feldzüge des Königs berichten, doch ist die Zuweisung an Aššurbêlkala nicht gesichert.

Die Beziehungen Assyriens zu Babylonien scheinen unter Aššurbêlkala durchaus friedlich gewesen zu sein. Jedenfalls berichten die Synchronistische Geschichte (CT XXXIV, pl. 39, Vs. II, Z. 25—28) und eine der von King veröffentlichten Chroniken (*Chronicles* II, p. 57f., Z. 4—6), daß Aššurbêlkala und sein babylonischer Zeitgenosse Mardukšâpikzêrmâti* einen Freundschaftsvertrag geschlossen hätten. Wenn dabei in der Chronik King (a.a.O. p. 59, Z. 6) hinzugefügt wird, daß 'in jenen Tagen' der Assyrerkönig nach Sippar kam, so läßt sich nicht feststellen, ob es zum Vertragsabschlusse geschah oder ob er bei anderer Gelegenheit in weniger freundlicher Absicht dort erschien. Auch nach Mardukšâpikzêrmâtis Tode dauerte das gute Verhältnis fort. Aššurbêlkala heiratete eine Tochter seines Nachfolgers, des Usurpators Ramman-(Adad)apaliddin*, und brachte eine reiche Mitgift nach Assyrien heim (Synchr. Gesch., CT XXXIV, pl. 39, Vs. II, Z. 29 bis 37).

3. In der Hauptstadt Aššur hat Aššurbêlkala die Mauer der Palastterrasse westlich von der großen Ziqqurrat restauriert (s. Scheil *Annales de Tukulti Ninip II*, p. 26f., Z. 54f., wo in Z. 54: *šá* [*êka*]*l* (!) *bêlu-ti-ja*, in Z. 55 $^{m\,d}$ *aš-š*[*ur-bêl-k*]*a-la* (!) *iššák aš-šur* zu lesen ist). Dieser Palast an der Ziqqurrat ist der Hauptwohnsitz Aššurbêlkalas gewesen, wie seine Inschrift auf einer kleinen Basaltskulptur, die vielleicht einen Seehund darstellt (s. Abb. Tf. 33a), beweist (Nassouhi MAOG III, 1/2, S. 5). Dort hat er dann auch neben anderen assyrischen Herrschern die letzte Ruhestätte gefunden. Seine Gruft mit dem schweren Kalksteinsarkophag (s. Abb. Tf. 33b) ist bei den Ausgrabungen im Südflügel des Palastes freigelegt worden (MDOG 54, S. 43—45). Aus Assur stammt außerdem noch eine Weihinschrift des Königs für den Gott Adad (Layard *Inscriptions in the Cuneiform Character*, p. 73; Strong JRAS 1892, p. 342—4).

Auch in Ninive hat Aššurbêlkala zeitweilig residiert. Aus seinem dortigen Palaste stammt ein Torso einer nackten weiblichen Statue (s. Abb. Tf. 34); sie trägt auf dem Rücken eine siebenzeilige In-

schrift, die vielleicht auf die Aufstellung derartiger Statuen Bezug nimmt und in der Fluchformel die Götter von Amurru erwähnt (Strong JRAS 1892, p. 337—42 (2 Tf.); King AKA, p. 152f.; Meissner *Könige Babyl. u. Assyr.*, Tf. 8, neben S. 112).

4. Wie die meisten assyrischen Könige war auch Aššurbêlkala ein großer Freund der Jagd. Ein leider sehr verstümmelter Abschnitt am Schluß seiner Annalen (Assur 17132, Rs. Z. 29—34) handelt davon. Zu der Jagdbeute der ersten vier Regierungsjahre gehörten 300 Löwen, die er tötete, und 6 junge Wildstiere, die er anscheinend lebendig fing.

5. Eponymen aus der Zeit Aššurbêlkalas sind mit Sicherheit nicht bekannt. Wenn das Fragment Assur 16308k, wie wahrscheinlich, ein Bruchstück der Annalen Aššurbêlkalas ist, so wäre der Name eines Eponymen (vielleicht des 4. Regierungsjahres?) Aššurrîmnišêšu gewesen.

Die Inschriften Aššurbêlkalas sind veröffentlicht: I R pl. 6, Nr. VI; Layard *Inscriptions in the Cuneiform Character*, p. 73; Strong JRAS 1892, p. 337—344 (2 Tf.); King AKA, p. 152f.; Ebeling KARI III, Nr. 126, 2; Schroeder KAHI II, Nr. 75; Essad Nassouhi MAOG III, 1/2, S. 5. Außerdem kommen in Betracht: Synchron. Gesch., CT XXXIV, pl. 39, Vs. II, Z. 25—37 und King *Chronicles* II, p. 57ff., Vs. Z. 4ff. — Literatur: Hommel *Geschichte Babyl. u. Assyr.*, S. 469f., 535f.; Winckler *Geschichte Babyl. u. Assyr.*, S. 98, 108; Andrae MDOG Nr. 54, S. 43—45; Weidner MVAG 1915, 4, S. 84f. und 1921, 2, S. 39; Olmstead JAOS XXXVIII, p. 209 und *History of Assyria*, p. 70f.; S. Smith *Cambridge Ancient History* III, p. 2; Meissner *Könige Babyloniens u. Assyriens*, S. 121.

Weidner.

Aššurbêlnišêšu („Aššur (ist) der Herr seiner Menschen"), ein assyrischer König. Die Dauer seiner Regierung ist nicht bekannt. Er war nach der Synchronistischen Geschichte ein Zeitgenosse des Kaššû-Königs Karaindaš* und wird von Weidner (AfO IV, S. 16) auf etwa 1472—1444 v. Chr. angesetzt. Sein Vater war Aššurnirâri III.*, sein Großvater Aššurrâbi I.*; beide saßen vor ihm auf dem Throne Assyriens.

Über die Geschichte der Zeit Aššurbêlnišêšus wissen wir so gut wie nichts. Nur die Synchronistische Geschichte (CT XXXIV, pl. 38, Vs. I, Z. 1—4) meldet, daß der assyrische Herrscher mit dem babylonischen Könige Karaindaš* einen Vertrag schloß und daß sie die Grenze zwischen ihren Ländern in gütlichem Einvernehmen festsetzten. Außerdem wird Aššurbêlnišêšu noch in zwei assyrischen Königslisten (Schroeder KAVI, Nr. 11, Z. 2; Nassouhi AfO IV, S. 5 und 7, Rs. I, Z. 9f.) sowie in einigen Rechtsurkunden (Ebeling KAJI I Nr. 8, Z. 38; 162, Z. 2, 8; 172, Z. 3) erwähnt.

Die einzige von Aššurbêlnišêšu erhaltene Inschrift ist eine Bauinschrift. Sie behandelt die Renovierung der großen Mauer der 'Neustadt' (s. *âlu eššu*), des südlichen Teiles der Hauptstadt Aššur*; die Befestigungsanlage war vorher von Puzur-Aššur IV.* errichtet worden.

Die Inschrift Aššurbêlnišêšus ist bearbeitet von Meissner AOB I, S. XX und 32—35. — Literatur: Weidner MVAG 1915, 4, S. 49f. (dort die ältere Literatur); Thompson *Cambridge Ancient History* II, p. 233.

Weidner.

Aššurdai, Festung in Urarṭu, von Tiglatpileser III. dem assyrischen Reiche einverleibt. Nach Forrer *Provinzeint.*, S. 85 j. Sa'irt.

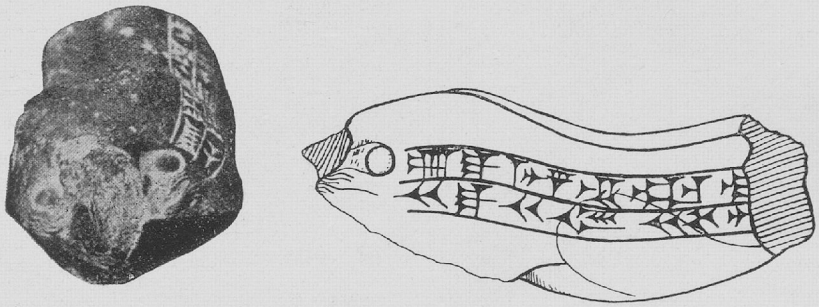
Rost *Tiglatp.*, Pl. XXXIII f., Z. 27. Streck ZA XIV S. 115. Ebeling.

Aššurdân („Aššur ist mächtig"), Name von drei assyrischen Königen.

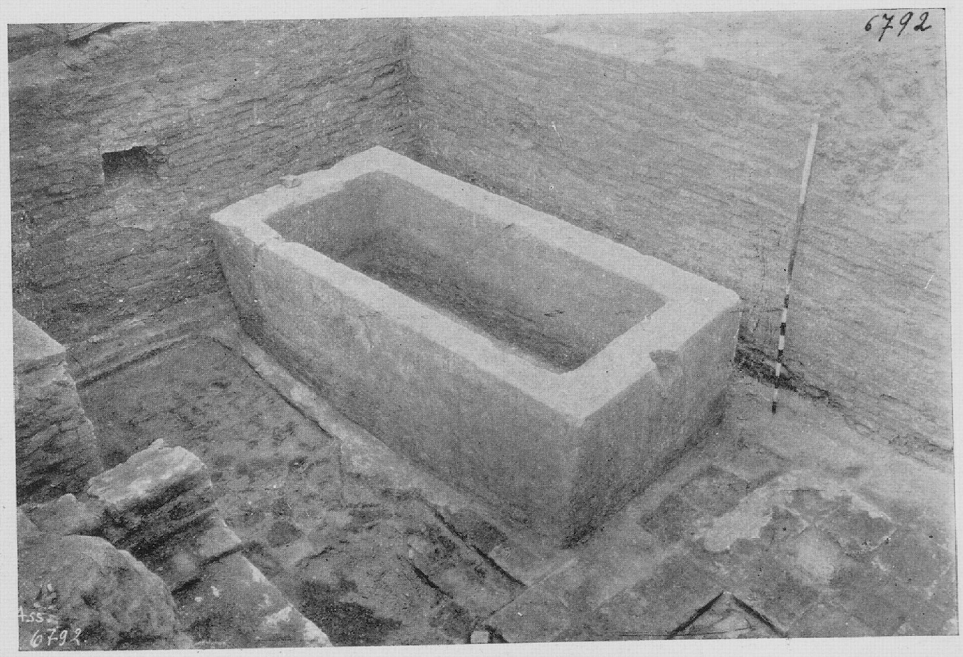
Aššurdân I.

1. Nach der Königsliste Nassouhi, Rs. I, Z. 41f. (AfO IV, S. 5, 7) hat Aššurdân I. 36 Jahre regiert. Er ist also recht alt geworden, was durch die Prisma-Inschrift seines Urenkels Tiglatpileser I. bestätigt wird, in der es heißt, daß Aššurdân 'zu hohem Alter gelangte' (King AKA, p. 94, Z. 54). Weidner (AfO IV, S. 17) setzt ihn auf 1189—1154 v. Chr. an. Sein Vater war Ninurta-apal-ekur I.*, der vor ihm regierte, sein Großvater Nabûdân*, der zu gleicher Zeit wie Aššurnarâri IV.* auf dem Throne Assyriens saß.

2. Über die Geschichte der Zeit Aššurdâns I. erfahren wir nur durch die Synchronistische Geschichte (CT XXXIV, pl. 42, K 4401b, II, Z. 9—12) etwas.



a

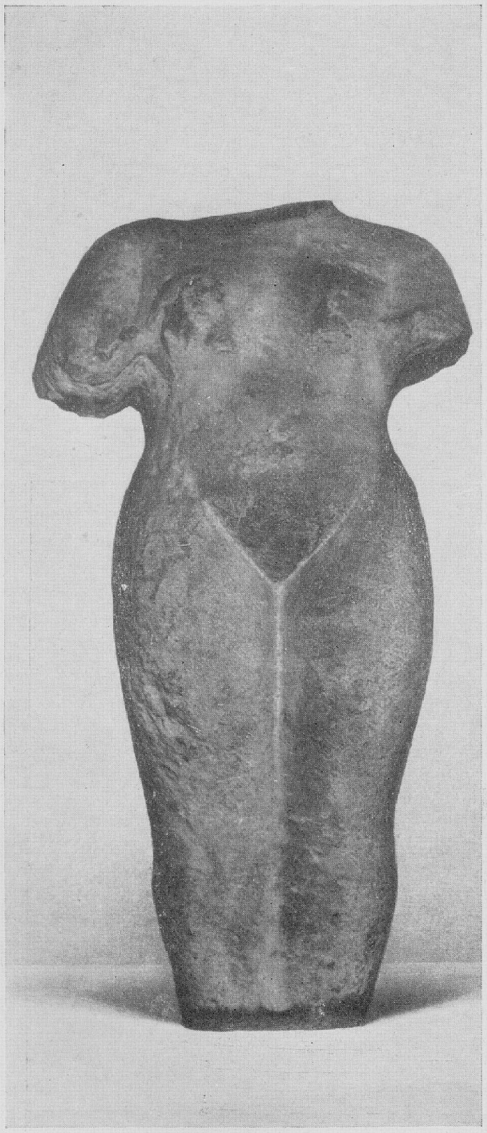


b

Aššurbêlkala

a. Skulptur, einen Seehund darstellend, mit Inschrift des Aššurbêlkala aus Aššur in Konstantinopel (Musée des Antiquités Nr. 7850). Nach MAOG III 1/2, S. 5

b. Kalksteinsarkophag des Aššurbêlkala aus Aššur (Ass. 6792). Nach Photographie des Berliner Museums



a)

Aššurbêlkala

Weiblicher Torso mit Inschrift des Aššurbêlkala aus Ninive in London (Brit. Mus. [Babylon. Room] Nr. 249)

Nach Dieulafoy *L'art antique de la Perse*



b)

Aššurnâṣirapli II.

Statue des Aššurnâṣirapli aus Kalḫu in London (Nimrud Gallery Nr. 89)

Nach Dieulafoy *L'art antique de la Perse*

Es heißt dort, daß der assyrische Herrscher zur Zeit des Kaššû-Königs Zababašumiddin* nach Babylonien zog, die Städte Zaban, Irrija und Ugar-Sallu eroberte und eine reiche Beute fortschleppte. Da Zababašumiddin nur ein Jahr regierte, so läßt sich dieser Kriegszug genau datieren. Er fiel ins Jahr 1174 v. Chr., also ins 16. Regierungsjahr Aššurdâns I.

3. In der Hauptstadt Aššur* hat Aššurdân I. den großen Anu-Adad-Tempel, den zuvor Šamši-Adad I.* (s. AOB I, S. 17, Anm. 2) erbaut hatte, niedergerissen. Zum Wiederaufbau ist er aber nicht mehr gekommen, vielleicht ein Zeichen dafür, daß zu seiner Zeit innerpolitische Wirren die Bautätigkeit stark behinderten. Erst 60 Jahre später hat Tiglatpileser I. ihn in neuer Pracht und Herrlichkeit erstehen lassen (King AKA, p. 95ff., Kol. VII, Z. 60ff., besonders 66—70). In Aššur wurde auch die einzige uns erhaltene Inschrift Aššurdâns I. gefunden, eine zur Hälfte erhaltene vierzeilige Ziegelinschrift, die gewiß aus dem Palaste des Königs stammt (Assur 4777, unveröffentlicht; s. MDOG Nr. 26, S. 62). Wie die meisten anderen assyrischen Könige wird wohl auch Aššurdân I. den Palast westlich der großen Ziqqurrat bewohnt haben.

Aus der Zeit Aššurdâns I. stammt nach Thureau-Dangin vielleicht auch eine Bronzestatuette (s. Abb. Tf. 18), die eine an die Ištar von Arbêla gerichtete Weihinschrift des Schreibers Šamši-Bêl 'für das Leben des Aššurdân, des Königs von As[syrien]' trägt (Heuzey *Origines orientales de l'Art*, p. 265f., pl. VIII; Ledrain RA II, p. 91f. und Thureau-Dangin ib. VI, p. 133f.; Winckler ZA VI, S. 183; Meissner AO XV, S. 110; Pottier *Antiquités assyr.*, p. 129f., pl. 30). Pottier setzt sie dagegen in die Zeit Aššurdâns II., Meissner in die Zeit Aššurdâns III. Sicherheit ist in dieser Frage mithin nicht zu gewinnen. Die Statuette, die ursprünglich im Tempel Egašankalama in Arbêla aufgestellt war, ist in der Gegend des Urmia-Sees gefunden, also wohl bei einem Beutezuge, vielleicht eines urartäischen Königs, dorthin verschleppt worden.

Außerdem wird Aššurdân I. noch in den Königslisten Assur 14616c, Vs. II, Z. 10f. (AfO III, S. 70) und Assur 11261, I, 2 (KAVI Nr. 10) erwähnt.

Weidner MVAG 1915, 4, S. 78 (dort die ältere Literatur); Olmstead *History of Assyria*, p. 58f.; Thompson *Cambridge Ancient History* II, p. 244, 246f.; Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 112f.

Weidner.

Aššurdân II.

1. Aššurdân II. ist 21 Jahre lang, von 932—912 v. Chr., König von Assyrien gewesen, wie sich aus der Eponymenliste KAVI Nr. 21—24 errechnen läßt (s. Weidner AfO IV, S. 12). Sein Vater war Tiglatpileser II.*, sein Großvater Aššurrêšiši II.*, die beide vor ihm auf dem Throne Assyriens saßen.

2. Über die ersten Jahre der Regierung Aššurdâns II. werden wir durch einen Annalentext unterrichtet; er liegt zwar nur lückenhaft vor, doch läßt sich der große Zusammenhang überall ohne Schwierigkeiten herstellen (Weidner AfO III, S. 151—161).

Im ersten Regierungsjahre mußte Aššurdân einen Angriff des Aramäerstaates Jausa* (wohl bei Karkemiš am Euphrat gelegen) abwehren, dessen Krieger nach Assyrien geflutet waren. Er schlug sie zurück, verfolgte sie bis in ihr Land und kehrte mit großer Beute heim. Dann ging es in die Gebirgsgegenden östlich von Assyrien, dessen Bewohner seit langer Zeit räuberische Überfälle auf ihre Grenznachbarn in Assyrien verübt hatten. Dafür nahm Aššurdân blutige Rache. Der nächste Feldzug richtete sich wieder gegen die Aramäer am Euphrat bei Karkemiš, die seit der Zeit Aššurrâbis II.*, des Urgroßvaters Aššurdâns, assyrische Grenzstädte besetzt hielten. Der Assyrerkönig gewann diese Städte wieder und unternahm gleichzeitig eine Strafexpedition ins Aramäergebiet. Freilich war das nur ein ephemerer Erfolg, denn Salmanassar III.* hat wenige Jahrzehnte später die inzwischen wieder verloren gegangenen Grenzstädte von neuem erobern müssen.

Der vierte Feldzug führte Aššurdân in das Land Katmuḫi (in der Nordostecke von Mesopotamien). Dort war ihm wirk-

lich ein ansehnlicher Erfolg beschieden. Er erstürmte die Hauptstadt, nahm den König Kundib[. . .]e gefangen und brachte ihn mit vieler Beute nach Assyrien. Kundib[. . .]e wurde geschunden, den Thron von Katmuḫi bestieg ein Parteigänger Aššurdâns. Es folgten ein Feldzug gegen die Bewohner des Gebirges Muzri (Djebel Maqlûb, nordöstlich von Ninive), die sich empört hatten, und ein Feldzug gegen ein nicht näher bestimmbares Gebiet, aus dem die Assyrer eine große Beute entführten. Hierauf ging es in das Land Kirr(i)uri* (Landschaft Herir zu beiden Seiten des großen Zab), wo ebenfalls zahlreiche Städte erobert wurden. Mit reicher Beute kehrten die Sieger nach Assyrien heim.

Diese sieben Feldzüge hatte Aššurdân ausgeführt, als er den Neuen Palast in Assur nach der Renovierung einweihte. Wir wissen nicht, in welches Jahr diese Einweihung fiel, doch wird sie wohl in der ersten Hälfte seiner Regierung stattgefunden haben. Jedenfalls schildert das uns vorliegende Exemplar der Annalen nur die Kriegszüge der ersten Jahre. Bei der Einweihung weiterer Bauten sind dann wohl die Annalen neu redigiert und historisch weitergeführt worden. Davon ist uns aber nichts erhalten.

Über die Beziehungen Assyriens zu Babylonien während der Regierung Aššurdâns II. wissen wir nichts. Sein babylonischer Zeitgenosse war Šamašmudammiq (s. Weidner AfO III, S. 71, III, Z. 13). Gegen ihn hat nach den vorliegenden Nachrichten erst Adadnirâri II.*, der Sohn Aššurdâns, Krieg geführt. Interessant ist allerdings, daß der Vater eines Eponymen der Zeit Aššurdâns den kassitischen Namen Nazimaruttaš führt (s. Andrae FA, S. 166, Z. 20). Darf man daraus auf verstärkten politischen Einfluß Babyloniens in Assyrien schließen, obwohl ja in dem Südreiche die Kassitenherrschaft längst vorüber war, oder handelt es sich hier lediglich um den Nachkommen eines kassitischen Geschlechtes, das nach Assyrien eingewandert oder durch Kriegsgefangenschaft dorthin verpflanzt worden war?

3. Wenn man die Kriegsberichte des Annalentextes durchsieht, so fällt auf, daß Aššurdân alle seine Feldzüge dicht an den Grenzen des kleinen Stammlandes Assyrien ausgefochten hat. Es waren Verteidigungskriege, denn Feinde bedrängten den König und sein Land von allen Seiten. In den 160 Jahren, die zwischen dem Tode des großen Eroberer-königs Tiglatpileser I.* und dem Regierungsantritt Aššurdâns II. vergingen, hatte das durch die vielen Kriegszüge völlig erschöpfte Assyrien nicht nur alle Eroberungen eingebüßt, sondern auch schwer um seine Existenz ringen müssen. Ein grelles Licht auf den kulturellen Niedergang des Landes wirft eine Notiz der Annalen, wohl die wichtigste Angabe, die sie enthält (AfO III, S. 158f., Z. 15ff.). Danach herrschten Not, Hunger und Mangel in Assyrien, so daß ein großer Teil der Bevölkerung in feindliche Länder auswanderte und gewaltsam zurückgebracht werden mußte. Aššurdân versichert, daß er neue Bauten aufführte, Bewässerungsanlagen schuf, die Getreidevorräte vergrößerte und um die Viehzucht besorgt war (auch Aššurnâṣirapli II., sein Urenkel, sagt von ihm, daß er 'Städte gründete und Tempel erbaute' [KB I, S. 56f., Z. 30f.]), aber großen Erfolg wird er damit kaum gehabt haben. Erst unter seinem Sohne Adadnirâri II. begann der neue Aufstieg Assyriens.

4. In der Hauptstadt Aššur* hat Aššurdân II. den Neuen Palast zwischen der Südwestfront der großen Ziqqurrat und dem Anu-Adad-Tempel völlig renoviert und prächtiger als zuvor ausgestattet (s. Weidner AfO III, S. 160f., Z. 28ff.; vgl. KAHI II, Nr. 82). An der Westfront der Stadt baute er das Tabira-Tor, das Haupttor von Assur, das zuletzt Tiglatpileser I. erneuert hatte, wieder auf (Andrae FA, S. 166 und Tf. XCV). Im Gebiete des Aššur-Tempels Eḫursagkurkurra scheint er ebenfalls Renovierungsarbeiten ausgeführt zu haben (KAHI I, Nr. 20).

5. Wie die meisten assyrischen Könige ist auch Aššurdân II. gern auf die Jagd gezogen. Nach dem Berichte seines Annalentextes hat er in den ersten Jahren seiner Regierung 120 Löwen, 1600 Wild-

stiere und 56 Elephanten getötet, dazu zwei junge Wildstiere lebend in der Falle gefangen (s. AfO III, S. 160f., Z. 23ff.).

6. Vier Eponymen sind aus der Zeit Aššurdâns II. bekannt. Die Eponymen der beiden ersten Jahre finden sich in der Liste KAVI, Nr. 22, Kol. V, Z. 25f.: *Aššurdân* II. selbst = Jahr 1 (932 v. Chr.), *Ṭâb*[. . . . .] = Jahr 2 (931 v. Chr.). Außerdem kennen wir noch die Eponymen zweier nicht näher bestimmbarer Jahre: *Ar(?)rutu*, Sohn des Nazimaruttaš (Andrae FA, S. 166, Z. 20) und [. . . . .]*dannani*, der Vorsteher des Palastes (Weidner AfO III, S. 160f., Z. 42).

Die Inschriften Aššurdâns II. sind veröffentlicht: Messerschmidt KAHI I, Nr. 20; Schroeder KAHI II, Nr. 82; Andrae *Festungswerke von Assur*, S. 166 und Tf. XCV; Weidner AfO III, S. 151—161. — Literatur: Hommel *Geschichte Babyl. u. Assyr.*, S. 538ff.; Olmstead *History of Assyria*, p. 75; S. Smith *Cambridge Ancient History* III, p. 6f.; Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 124. Weidner.

Aššurdân III., König von Assyrien 771—754 v. Chr. (Weidner; vgl. jedoch den Artikel Adadnirâri III.), Sohn Adadnirâris III., Enkel Šamši-Adads V. (Weidner AfK II, S. 34b, Anm. 1). Inschriften fehlen. Einige Ereignisse aus seiner Regierungszeit verzeichnet die Eponymenliste mit Beischriften; s. Forrer MVAG XX (1915), 3, S. 30f. Weißbach.

Aššurdânapli, assyrischer Prinz, Sohn Šulmânašarids III., empörte sich gegen seinen Vater und gewann 27 Städte, darunter Arba'il, Ninive, Aššur (aber nicht Kalaḫ), für sich. Der Aufstand dauerte nach der Eponymenchronik 6 Jahre (827 bis 822 Forrer) und wurde erst von seinem Bruder oder Halbbruder Šamši-Adad V. (Stele I, Z. 39ff.) unterdrückt. Vgl. Sardanapallos. Weißbach.

Aššurdaninani, Statthalter v. Mazamua (= Zamua), wird von Tiglatpileser III. 744 v. Chr. gegen die Meder ausgesandt.

Tiglatp. Throninschr. Z. 42 = KB II, S. 18. Ebeling.

Aššur-dîni-âmur, Tartan Adadnirâris II.*, wird von diesem im Eponymat des Adaddân gegen Naṣibîna geschickt.

Schroeder KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 63ff Ebeling.

Aššureṭililâni („Aššur ist Herrscher der Götter") ein assyrischer König, folgte spätestens 630 seinem Vater Aššurbânapli und herrschte mindestens bis 626. Gemäß seinen Backsteininschriften erneuerte er Ezida in Kalaḫ und E-ibe-Anum in Dilbat. Sein General, Sinšumlîšir, dem er zwei Freibriefe ausstellte, wurde später sein Nachfolger. Datierte Privaturkunden nennen noch A.s viertes Jahr. Nabuna'id setzt ihn zwischen Aššurbânapli und Nabû-aplam-uṣur an (VAB IV, S. 290f., Kol. I, Z. 23; vgl. Weißbach in Paulys RE s. Karrai S. 2012f.).

Streck VAB VII, S. CXCIX; 380f. Langdon OECT I pl. 29. Weißbach.

Aššureṭililânimukînapli, anderer Name für Aššuraḫiddin, s. d.

Aššur-eṭil-šamê-irṣiti-ballitsu, assyrischer Prinz, Sohn Aššuraḫiddins, jüngerer Bruder Aššurbânaplis, der ihn zum *urigallu*-Priester des Sin von Ḫarrân weihte.

Streck VAB VII, S. CCXLVIIIf.; Harper ABL, Nr. 658. Weißbach.

Aššuriliabullitsu, assyrischer Prinz, jüngster Sohn Sanheribs, der ihm in Aššur ein Haus erbauen ließ. Inschriften auf Steinblöcken des Fundaments KAHI I Nr. 43 und 44; Scheil DP XIV S. 43.

Harper ABL, Nr. 1078. Weißbach.

Aššurinârgarûa, von Asarhaddon neubenannte Stadt unbekannter Lage.

Winckler AoF II, S. 42, Z. 21. Ebeling.

Aššuriqîša s. Ullaba.

Aššurisbat, Stadt, nach Forrer in der Stele Adadnirâris III. von Saba'a Z. 25 genannt. Nach demselben im Gebiete von Id.

Unger *Reliefstele Adadniraris III. aus Saba'a und Semiramis*; Forrer *Provinzeinteilung* S. 14f. Ebeling.

Aššurisqadanin s. Feldherren und Eponymen.

Aššurîtu, Stadt und Sumpf in Baby-

lonien (?), = die Assyrische, in Warkatexten erwähnt.

Dougherty YOS VI, Nr. 49, Z. 2, 11, 21; Nr. 84, Z. 3, 16; Tremayne VII, Nr. 124, Z. 14. Ebeling.

Aššurle'û, F. v. Karalla, erkennt, von Urartu beeinflußt, die Oberhoheit Sargons II. nicht an, wird 716 v. Chr. geschunden, sein Volk nach Hamat verpflanzt.

Sarg. Ann., Z. 58, 64 = Winckler *Sargon* I., S. 12ff.; Prunkinschr., Z. 55 = S. 104ff.; Cyl., Z. 33 = Winckler II, Tf. 43. Ebeling.

Aššur-mâtsu-utîr, eine von Asarhaddon so neubenannte Stadt unbekannter Lage.

Winckler AoF II, S. 42, Z. 15. Ebeling.

Aššurmukînpalûa, jüngerer Bruder Assurbânipals, wird von diesem mit der *urigallu*-Würde bekleidet. Sein Gesundheitszustand war schlecht. Es ist davon öfter in Briefen die Rede.

Assurb. Tontafelinschr. L 3 Vs. Z. 16 = Streck VAB VII, S. 251; s. auch S. CCXLVIIf. Ebeling.

Aššurnâdinaḫḫî („Aššur (ist es), der Brüder gibt"), ein assyrischer König. Er war, wie sich aus der Königsliste Nassouhi (AfO IV, S. 7, Z. 13) ergibt, ein Sohn seines Vorgängers Aššurrîmnišêšu*. Die Dauer seiner Regierung ist nicht bekannt; sie wird von Weidner (AfO IV, S. 16) auf etwa 1437—1409 angesetzt.

Aššurnâdinaḫḫî, mit dem die eigentliche Amarna-Zeit einsetzt, kann kein ganz unbedeutender Herrscher gewesen sein. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß er nach der Angabe in einem Briefe Aššuruballiṭs I. mit seinem ägyptischen Zeitgenossen (Thutmes IV. oder Amenhotep III.) im diplomatischen Verkehr stand und von ihm ein Geschenk von 20 Talenten Gold erhielt (Knudtzon VAB II, Nr. 16, Z. 19ff.). Leider ist uns von der Korrespondenz zwischen beiden Herrschern nichts erhalten, wie überhaupt die Geschichte der Regierung Aššurnâdinaḫḫîs sonst völlig im Dunkeln bleibt.

In der Hauptstadt Aššur* hat Aššurnâdinaḫḫî vor allem einen Bau aufgeführt, der für lange Zeit mit seinem Namen verknüpft blieb: das war der Palast zwischen der Südwestfront der großen Ziqqurrat und dem Anu-Adad-Tempel. In den Ruinen dieses Bauwerkes ist auch die einzige uns erhaltene Inschrift Aššurnâdinaḫḫîs, ein dreizeiliger Ziegelstempel, gefunden worden. Der König hat dort den früheren Palast völlig niederreißen lassen und zunächst eine große Terrasse geschaffen, die noch im Zerbrochenen Obelisken (King AKA, p. 145, Kol. V, Z. 4f.) erwähnt wird. Darauf hat er dann den Palast gebaut, dessen Grundriß bei den deutschen Ausgrabungen in Assur mit größter Genauigkeit verfolgt und aufgenommen werden konnte. Hier haben die assyrischen Herrscher Jahrhunderte lang residiert; Adadnarâri I.* (AOB I, S. 94f., Z. 33) und Tiglatpileser I. (Assur 7377b, Rs. Z. 9, 16; unveröffentl.) erwähnen den Palast ausdrücklich unter dem Namen seines Schöpfers, und Aššuruballiṭ I. (AOB I, S. 38f., XVII 1) schüttet einen Brunnen zu, den Aššurnâdinaḫḫî, wohl in den Gärten nördlich vom Palaste, angelegt hatte. Erst Tiglatpileser I. hat größere Umbauten und Erneuerungen in dem Palaste, dem er den neuen Namen *É.GAL.LUGAL.ŠÁR.RA.KUR.KUR.RA* (*ekal šar kiššat mâtâti*) gab, vorgenommen, und im 9. Jh. hat Aššurnâṣirapli II. einen Neubau an seine Stelle treten lassen.

Die Inschrift Aššurnâdinaḫḫîs: Meissner AOB I, S. XX und 36f. — Literatur: Weidner MVAG 1915, 4, S. 50f. (dort die ältere Literatur); Thompson *Cambridge Ancient History* II, p. 234; Olmstead *History of Assyria*, p. 39, 42; Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 97. Weidner.

Aššurnâdinapli („Aššur (ist es), der einen Sohn gibt"), ein assyrischer König.

1. Aššurnâdinapli war der Sohn und Nachfolger Tukulti-Ninurtas I.* und hat vier Jahre (Nassouhi AfO IV, S. 7, Z. 30f.) auf dem Throne Assyriens gesessen, nach Weidner (AfO IV, S. 16) von 1217—1214 v. Chr. [In der Chronik P, Kol. IV, Z. 10 (s. unten) wird er fälschlich $^{m\,d}$ *aššur-na-ṣir* (!)*-apli* genannt.]

2. Aššurnâdinapli ist der Träger eines Namens, an dem die furchtbare Tat des Vatermordes haftet. Tukulti-Ninurta I. hatte im Jahre 1239 die Herrschaft über das sieben Jahre zuvor eroberte Babylonien eingebüßt und sich seitdem auf das kleine Stammland Assyrien beschränken müssen. Als alle Hoffnung vergebens schien, daß unter seiner Führung die verlorene Hegemonie wieder gewonnen werden könnte, empörten sich die Großen Assyriens unter Führung des Kronprinzen Aššurnâdinapli gegen den alternden König. Sie schlossen ihn in seiner Residenz Kâr-Tukulti-Ninurta im Palaste ein und ermordeten ihn (nach dem Bericht der Chronik P, Kol. IV, Z. 9—11; s. Weidner AfO IV, S. 13f. und die in MVAG 1915, 4, S. 74, Anm. 1—3 genannte Literatur).

Die Hoffnung der Verschwörer auf einen neuen Aufstieg Assyriens unter jüngerer Führung ging freilich nicht in Erfüllung. Der junge König Aššurnâdinapli hat nur vier Jahre regiert, eine Zeit, die historisch völlig im Dunkeln liegt. Vielleicht hat auch er durch Mörderhand sein Ende gefunden, als man sah, daß man sich in ihm getäuscht hatte. Unter seinen Nachfolgern, den gleichzeitig regierenden Königen Aššurnarâri IV.* und Nabûdân*, aber geriet Assyrien völlig unter babylonische Vorherrschaft.

3. Von Aššurnâdinapli sind uns zwei Inschriften erhalten. Die eine (Schroeder KAHI II, Nr. 62) ist eine Ziegelinschrift vom Palaste und lautet in Übersetzung: [1] „P[al]a[st] des Aššurnâdinapli, [2] des Königs der Ge[samtheit], des Sohnes des Tukulti-Ninurta, [3] des Königs der Gesamtheit. Besitz des Landes" (Z. 3 nach Kollation zu lesen: *šàr kiššati-ma*(!) *bušû šá mâti* (!)). Der Zusatz 'Besitz des Landes' ist sehr merkwürdig und spiegelt vielleicht eine politische Konstellation wieder, die gleich nach der Ermordung Tukulti-Ninurtas I. Platz gegriffen hatte; mehr darüber läßt sich noch nicht sagen.

Die andere Inschrift Aššurnâdinaplis ist noch nicht veröffentlicht. Es ist eine 41zeilige Bauinschrift, welche mit einer Reihe hochtönender Titel beginnt, die wohl wenig der geschichtlichen Wirklichkeit entsprochen haben werden. Dann wird die Tatsache mitgeteilt, daß die Fluten des Tigris ein großes Stück des Stadtgebietes fortgerissen und sich ein neues Bett gegraben hatten. Der König flehte Aššur und Šamaš um ihre Hilfe an und erbaute am Ufer des Flusses ein Haus, in dem er seine Statue aufstellte. Das Haus stand 'im Angesicht von Aššur und Šamaš', also an der Nordostecke der Stadt, in der Nähe des Nationalheiligtums Eḫursagkurkurra. Der Text schließt mit der Segens- und Fluchformel und mit dem Datum „[Mona]t Kuzallu, am 29. Tage. Eponym Erîba-Sin". Vgl. a. Aššur, Stadt § 8.

Weidner MVAG 1915, 4, S. 74f. (dort die ältere Literatur), ib. 1921, 2, S. 19, 37 und AfO IV, S. 13f.; Nassouhi AfO IV, S. 8; Olmstead *History of Assyria*, p. 55f.; Thompson *Cambridge Ancient History* II, p. 243; Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 108. Weidner.

Aššurnâdinšum („Aššur [ist es], der einen Namen gibt"), König von Babylon 700—694 v. Chr., ältester Sohn Sanheribs, residierte als Prinz in Aššur (KAHI Nr. 49). Sein Vater setzte ihn an Stelle Bêlibnis als König in Babylon ein. In seinem 6. Regierungsjahte, als sein Vater auf einem Kriegszug in Südbabylonien und dem angrenzenden Elam begriffen war, fiel Ḫallušu von Elam unvermutet in Nordbabylonien ein, verheerte Sippar, nahm A. gefangen und entführte ihn nach Elam. A.s Ausgang ist unbekannt. Über eine Urkunde aus A.s Zeit vgl. Peiser SBA 1889, II, S. 815 Anm. Im Ptol. Kanon heißt A. *Ἀπαρανάδιος*, bei Eusebios (nach Alex. Polyh.) Chronik S. 13, Z. 23 (Karst) Asordanios, Z. 18 Asordan (an dieser Stelle mit Aššuraḫiddin zusammengeworfen). Weißbach.

Aššurnârâri s. Aššurnirâri.

Aššurnâṣirapli („Aššur (ist es), der den Sohn schützt"), Name von zwei assyrischen Königen.

Aššurnâṣirapli I.

1. Nach der Königsliste Nassouhi, Rs. II, Z. 19f. (AfO IV, S. 9) und der Eponymenliste KAVI Nr. 21, IV, Z. 4 hat

Aššurnâṣirapli I. 19 Jahre regiert; Weidner (AfO IV, S. 17) setzt ihn auf 1047 bis 1029 v. Chr. an. Er war der Sohn seines Vorgängers Šamši-Adad IV.* und ein Enkel Tiglatpilesers I.

2. Die Zeit Aššurnâṣiraplis I. ist für uns in fast völliges Dunkel gehüllt. Nur eine einzige Inschrift ist von ihm erhalten, ein dreizeiliger Ziegelstempel vom Palast, der historisch wertlos ist (KAHI II, Nr. 80). Daneben besitzen wir in späteren Abschriften zwei Gebete des Königs an die Göttin Ištar. Das eine stammt aus Aššurbânaplis Bibliothek (Brünnow ZA V, S. 55f., 66—76, 79f.; Jastrow *Religion* II, S. 111—114; Olmstead *History of Assyria*, p. 72—74) und ist ein Klagelied. Es heißt darin, daß Aššurnâṣirapli in den unbekannten Bergen aufwuchs und von Ištar zur Herrschaft über die Menschen berufen wurde. Das ist eine Schilderung, die der mythologischen Motivsprache entnommen ist und auf historische Wirklichkeit keinen Anspruch erhebt. Einen durchaus geschichtlichen Hintergrund dürfte dann aber die Fortsetzung des Liedes haben. Aššurnâṣirapli weist darauf hin, daß er die verbrannten Statuen erneuert, die zerstörten Tempel aufgebaut und die gestürzten Götterbilder an ihren Ort zurückgebracht habe. Für Ištar habe er ein Prachtlager in ihr Heiligtum Emašmaš in Ninive gebracht. Warum helfe ihm die Göttin trotzdem nicht in seiner schweren Krankheit?

Das historische Material, das in diesem Liede verarbeitet ist, deckt sich durchaus mit dem, was wir sonst über die Zeit nach Tiglatpileser I. wissen. Als der große Erobererkönig starb, war Assyrien durch die vielen Kriesgzüge völlig erschöpft und mußte schwer um seine Existenz ringen. Damals werden viele Nachbarn über die Grenzen geflutet sein, um Rache für frühere Niederlagen zu nehmen. Es ist also durchaus wahrscheinlich, daß Aššurnâṣirapli I. bei seinem Regierungsantritt ein verwüstetes und zerstörtes Land vorfand. Wieweit es ihm gelungen ist, Ordnung in den chaotischen Zustand seines Reiches zu bringen, darüber schweigen die Quellen.

Das zweite Gebet Aššurnâṣiraplis I., das in mehreren Exemplaren bei den Ausgrabungen in Assur gefunden wurde (Ebeling KARI III, Nr. 107 und MVAG 1918, 1, S. 58—62; 2, S. 76; Schroeder KAHI II, Nr. 139), ist gleichfalls an die Ištar gerichtet. Es ist eine Dankhymne bei der Veranstaltung eines Festes für die Göttin und enthält keine Angaben, die sich historisch verwerten ließen.

Der babylonische Zeitgenosse Aššurnâṣiraplis I. war nach der Königsliste Assur 14616c, Kol. III, Z. 4 (Weidner AfO III, S. 71) Kaššûnâdinaḫḫî aus der 2. Dynastie des Meerlandes.

3. In dem Palaste zwischen der Südwestfront der großen Ziqqurrat und dem Anu-Adad-Tempel sind in Assur zwei Ziegelplatten mit einer Stempelinschrift Aššurnâṣiraplis I. gefunden worden (KAHI II, Nr. 80). Der König hat also diesen Palast, wie die meisten anderen assyrischen Herrscher, bewohnt.

4. Die Namen der drei letzten Eponymen der Zeit Aššurnâṣiraplis I. sind bei Schroeder KAVI, Nr. 21, IV, Z. 1 bis 3 erhalten. Sie lauten: *Nusku-ašaridu* (Jahr 17 = 1031 v. Chr.), *Nergal-e-a* (Jahr 18 = 1030 v. Chr.), *Našḫâi* (Jahr 19 = 1029 v. Chr.).

Olmstead JAOS XXXVIII, p. 210f. und *History of Assyria*, p. 72—74; Smith *Cambridge Ancient History* III, p. 2f.; Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 122.

Weidner.

[Für Aššurnâṣiraplis Obelisk s. den Artikel Obelisk.]

Aššurnâṣirapli II. (Tf. 34b, 35), K. von Assyrien 883—859 (Weidner). Quellen für die Geschichte A.s sind fast ausschließlich seine eigenen Inschriften. Von Späteren wird er selten erwähnt, abgesehen von Eponymenlisten fast nur in genealogischem Zusammenhang als Vater seines Nachfolgers Šulmânašarid III.* und Großvater Šamši-Adads V.* Die kritische Betrachtung seiner Inschriften findet zwar Übertreibungen, einzelne, aber nicht sehr wesentliche Widersprüche, auch einige Verwirrungen in der Erzählung der Geschehnisse, aber das Ergebnis mit Bezug auf den Wahrheitsgehalt der berichteten Tatsachen ist nicht un-

günstig. Was die Hofhistoriographen verschweigen, ist für uns freilich nur selten zu erkennen, da anderweitige Kontrolle, etwa durch babylonische Chroniken, fehlt. Annalenartig sind die großen Steinplatteninschriften, die Berichte über zehn Feldzüge A.s enthalten; diese verteilen sich auf achtzehn verschiedene Jahre, von denen die ersten sechs durch Angabe der Eponymen als 883—878, das letzte ebenso als 866 festgelegt werden können, während die übrigen drei zwar in die Zwischenzeit 877—867 gehören, aber nur nach Monat und Tag datiert sind. Zusammenhängende Berichte über Feldzüge enthalten auch die beiden Monolithe: der von Nimrud behandelt die ersten fünf Jahre, der von Kurch das fünfte Jahr allein. Einzelne Angaben über die Kriege A.s finden sich auch in Prunkinschriften.

A.s Vater Tukulti-Ninurta II.* lebte noch im Oktober 884, muß aber im Laufe der nächsten fünf Monate gestorben sein. Das Eponymenjahr des Aššuršêzibani 883/2 war das erste volle Regierungsjahr A.s. Über die letzten sechs Regierungsjahre fehlen datierbare Nachrichten. Der Thronwechsel fällt in das assyrische Jahr 859/8, wahrscheinlich in den Frühsommer 859, da A.s Nachfolger noch im 'Beginn der Regierung' (*šurrat šarrûti*) einen Feldzug unternehmen konnte.

Feldzüge A.s:

883. Nach dem L. Tumme; fünf Festungen zerstört. Nach dem L. Kirruri; Tribut von diesem und benachbarten Ländern, auch von Gilzani und Ḫubuški. Durch den Paß bei Ḫulun nach dem L. Kirḫi *ša betani*; acht Städte zerstört, darunter Ništun, dessen Herr Bûbu gefangen und in Arbela hingerichtet wird. Am 24. Ab Aufbruch von Ninive nach den Bergen Nipur [Ǧebel Ǧûdi] und Pazata; 23 Orte zerstört. Über den Tigris nach dem L. Katmuḫi; Tribut von diesem und dem L. Muški. Aufstand in Sûru in Bît-Ḫalupe, wobei der Statthalter Ḫamatai getötet und ein gewisser Aḫi-ababa aus Bît-Adini eingesetzt wurde; Zug A.s nach dem Ḫabûr; unterwegs Tribut des Šulmanušarilâni v. Šadikanni und des Ili-Adad v. Qatni. Sûru ergibt sich, liefert Aḫi-ababa aus, wird geplündert, die Schuldigen werden hingerichtet, Aḫi-ababa in Ninive; Einsetzung des Azi-ilu als Statthalter in Sûru; Tribut der Könige v. Laqê und des Ḫaiâni v. der St. Ḫindânu.

882. Ilu-ibni (oder Anu-ibni), Statthalter von Suḫi, mit seinen Brüdern und Söhnen bringt Tribut nach Ninive. Aufstand des Ḫulai, des Herrn der Festung Luḫa, einer Kolonie Šulmânašarids [I oder II?], und seiner Assyrer, die Damdamusa, eine königliche St. A.s, bedrohen. Auf dem Zuge dorthin erhält A. Tribut vom L. Izala, durchquert das Gebirge Kašiari [Ṭûr ʿAbdîn], erstürmt und zerstört Kinabu, eine Festung des Ḫulai, der gefangen und hingerichtet wird. Eroberung der Nachbarstadt Mariru. Sieg im offenen Felde über eine Schar aus dem L. Nirbu; eine andere in der Festung Tela belagert, die erstürmt und zerstört wird. Zerstörung der Städte des L. Nairi. Neubesiedlung von Tušḫa(n), dessen assyrische Einwohner wegen Hungersnot nach dem L. Šuprê ausgewandert waren und zurückgebracht werden. Tribut des Ammeba'la v. Bît-Zamâni, des Anḫite v. Šuprê, des Laṭturi v. Nirdun, vom L. Urume *ša bitani* und der Könige v. Nairi. Erneuter Aufstand von Nirbu im Kašiari-Gebirge. Die Einwohner verlassen ihre neun Städte und werfen sich zusammen in die Feste Išpilibria, wo sie von A. vernichtet werden. A. zieht durch den Paß der St. Buliani, am Flusse Luqia entlang, vernichtet unterwegs die zu Kirḫi gehörenden Orte und kommt bei der St. Ardupa heraus. Tribut des Aḫiramu v. Bît-Jaḫiri, vom L. Zalla, von Bît-Baḫiâni, vom Ḫatti-Lande und von den Königen von Ḫanigalbat.

881. Aufstand des Nûr-Adad, Fürsten von Dagara, im Bunde mit ganz Zamua. Den Paß bei der St. Babite [Paß von Bazian] versperren die Aufrüher mit einer Mauer. Aufbruch A.s von Kakzi 15. Tišritu, Zug nach Babite und weiter zum Gebirge Kinipa (assyr. Niṣir). Plünderung und Zerstörung von acht Festungen im Gebirge, darunter Bunâsi. Rückkehr in das vorher bezogene Lager. Ersteigung des Hauptberges. Einnahme von Lar-

busa, der Festung des Kirtiara, von Dûr-Lulume und zahlreicher befestigter Nachbarorte. Die Könige von Zamua unterwerfen sich und bringen Tribut. Von der St. Arakdi (assyr. Tukulti-Aššur-aṣbat) Nachtmarsch ins Gebirge Nišpi, dessen Orte Nûr-Adad befestigt hatte. Einäscherung der St. Birutu. [Abbruch des Feldzugs offenbar wegen der vorgerückten Jahreszeit.]

880. Erneuter Zug nach Zamua, wo Ameka und Araštu die Tributleistung eingestellt haben. Aufbruch von Kakzi 1. Siwan, über den unteren Zab, durch den Paß von Babite über den Fluß Radanu [ʿAḍâm] an das Gebirge Simaki. Tribut vom L. Dagara. Nachtmarsch zum Flusse Turnad [Diāla]; hinüber und bis Ammali, der Festung des Araštu. Diese wird erstürmt, geplündert und eingeäschert, ebenso zwanzig umliegende Orte. Eroberung und Wegführung der Einwohner von Kiṣirtu, der Festung des Zabîni, und zehn anderen Orten. Eroberung und Einäscherung von Bara, der Festung des Kirtiara, von Dura und Bunisa bis zum Passe nach dem L. Ḫašmar. Nach Zamri, der Königstadt des Ameka; Plünderung des Palastes und Verfolgung des geflüchteten Ameka über den Fluß Lallû und an den Berg Etini, auf den Ameka unter Zurücklassung seiner Schätze flieht. Über den Fluß Edir, siegreiche Schlacht zwischen den Bergen. Ameka entkommt schließlich auf den Berg Sabu(a). Einäscherung von Zamru und vielen anderen Ortschaften. Weiter gegen Ata v. Arzizu; Eroberung und Einäscherung seiner Festungen und zehn Städte am Fuße des steilen Gebirges Nispi. Tribut des Landes Sipirmena, dessen Einwohner wie Frauen sprechen. Von Zamri aus durch das Gebirge Lâra nach Arakdi (assyr. Tukulti-Aššur-aṣbat). Die Könige von Zamua ergeben sich und bringen großen Tribut. Tribut von Ḫuduni, Ḫartiša, Ḫubuški und Gilzani. Vernichtung eines Restes der Bevölkerung in der Bergfestung Mesu. Die Erschlagenen werden vom Berg Simaki bis zum Turnad hingestreut. Wiederaufbau der verfallenen Stadt Atlila in Zamua, einer Gründung des Königs Sibir [Simbaršipak] v. Karduniaš, die Dûr-Aššur genannt wird.

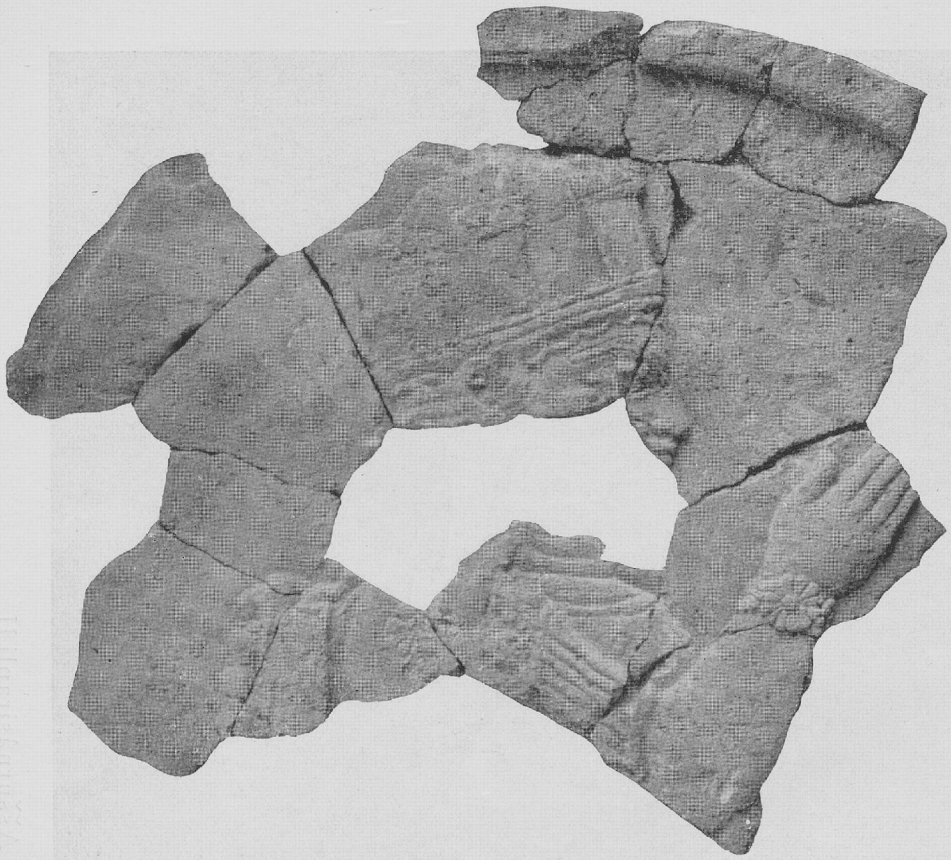
879. Aufbruch 1. Siwan. Über den Tigris nach Katmuḫi; Tribut im Palaste der St. Tiluli. Durch den „Paß der Göttinnen" nach der St. Kibaki; Tribut. Eroberung und Plünderung der St. Matiati [Midjât]. In Zazabuḫa Tribut des L. Kirḫi. Verbrennung der St. Irsia; Tribut der St. Sûra. Sechstägige Durchquerung des Kašiari-Geb. und zweiter Einbruch nach Nairi. Über Šinigiša nach Madara, der Festung des Lapṭuri, die zerstört wird; die Einwohner geschont. In Tušḫa(n) Tribut vom L. Nirdun. 60 Festungen Lapṭuris am Fuße des Kašiari zerstört. Über den Tigris und Nachtmarsch gegen Pitura, eine Festung des L. Di(r)ra, die nach zweitägigem Sturme fällt und zerstört wird. Zerstörung 40 (50) weiterer Orte in Dira. Nach Arba(k)ki in Kirḫi, dessen Einwohner auf den Berg Matni fliehen, aber teils vernichtet, teils gefangen werden. Einnahme und Plünderung der Festungen Iiaia und Salaniba. Zerstörung von 250 befestigten Orten der Länder Nairi, Einbringung ihrer Ernte nach Tušḫa. Ermordung des Ammeba'li in Bît-Zamâni durch seine eigenen Leute. A.s Rachezug; Hinrichtung des Rädelsführers Bur-Rammânu; sein Bruder Ilânu als Fürst eingesetzt; großer Tribut. Wiederherstellung von Sinabu und Tîdu, die Šulmânašarid [I oder II?] als Festungen gegen Nairi eingerichtet hatte, die dann von den Arumu weggenommen und deren assyrische Besatzungen vertrieben worden waren. In Damdamusa Tribut von Šuprê. Auf dem Rückmarsch Zerstörung von Šûra in Ḫanigalbat.

878. Aufbruch von Kalḫi am 22. Siwan. Über den Tigris nach Tabite. 6. Dûzu Weitermarsch am Fl. Ḫarmis nach der St. Magarisi, dann am Ḫabûr entlang. In Šadikanni und Qatni Tribut. Nach Dûrkatlime. Tribut in Bît-Ḫalupe, Sirqi, Ṣupri, Naqarabani und von Ḫindâni (am Westufer des Euphrat). Nach Bît-Šabâia, gegenüber Ḫaridi (am Westufer), dann zur Breite von Anat (auf Euphratinsel) [ʿAna] und weiter nach Sûru, der Festung des Kudur, Statthal-

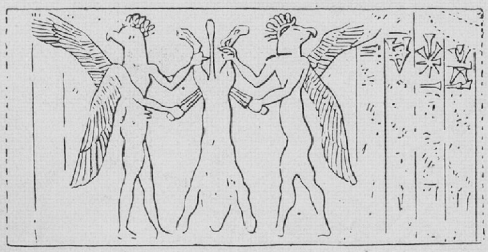


Aššurnâṣirapli II.

König und Diener beim Opfer nach einem Relief aus Kalḫu (Nimrud) in Berlin (VA 939). Nach Photographie des Museums



a)



b)

a) Aššuršarrat
Stele der Aššuršarrat aus Aššur in Berlin (VA 8847)
Nach Photographie

b) Aššuruballiṭ I.
Siegelabrollung des Königs Aššuruballiṭ I. von Assyrien in Berlin (VAT 8995)
Nach Weber AoS

ters von Suḫi. Bei der Erstürmung rettet sich Kudur mit 70 Mann, indem sie den Euphrat durchschwimmen. Unter den Gefangenen befinden sich 3000 Mann Hilfstruppen, die Nabû-aplu-iddin von Karduniaš geschickt hatte, darunter sein Bruder Zabdânu und der Seher Bêl-apluiddin, der vor dem Heere ging. Die Stadt wird geplündert und zerstört.

Zwischen 878 und 868. Abfall von Laqê, Ḫindânu und Suḫi. Aufbruch von Kalḫi 18. Siwan, über den Tigris und durch die Wüste nach Sûri in Bît-Ḫalupe; Erbauung von Schiffen. Stromabwärts nach den Euphratengen. Zerstörung der Städte des Ḫenti-ilu und des Azi-ilu von Laqê, der St. Ṣibate in Suḫi und anderer Städte am Ostufer. Bei Ḫaridi über den Euphrat. Sieg über 6000 Verbündete, von denen 6500 fallen und die übrigen [!] in der Wüste verschmachten. Azi-ilu in der St. Kipina besiegt, flieht über den Berg Bisuru am Euphrat nach Dummete und Asmu, Städten von Bît-Adini, die A. erobert und verbrennt. Fürst Ilâ von Laqê mit 500 Mann gefangen und nach Aššur gebracht. Ḫimti-ilu eingeschlossen, ergibt sich und liefert seine Schätze aus. Gründung zweier Städte am Euphrat: Kâr-Aššurnâṣirapli am Ost-, Nibarti-Aššur am Westufer.

Zwischen 877 und 867. Aufbruch von Kalḫi 20. Siwan, über den Tigris nach Bît-Adini. Erstürmung und Einäscherung der Feste Kaprabi. 2400 Gefangene in Kalḫi angesiedelt. Tribut des Aḫuni von Bît-Adini und des Ḫabini von Tilabnâ.

Zwischen 876 und 866. Aufbruch von Kalḫi 8. Aiiar, über den Tigris nach Bît-Baḫiâni, das Tribut leistet und Mannschaften stellt. Ebenso Adad'ime von Azalla und Aḫuni von Bît-Adini. Tribut des Ḫabini von Tilabnâ. Über den Euphrat nach Kargamiš, wo Sangara K. vom L. Ḫatte Tribut leistet und Mannschaften stellt. Weitermarsch in der Richtung Libanon. In Ḫazazi, das Lubarna von Ḫattina gehört, Tribut. Über den Fl. Aprê [Afrin] nach Kunulua, einer Königstadt Lubarnas; Tribut und Mannschaften; Tribut des Gûsi von Jaḫana. Über den Fl. Arantu [Orontes] und ein Gebirge . . . . .-ku an den Fl. Sangura. Nach Aribua, einer anderen Königstadt Luba.nas, die A. in Besitz nimmt und zum Stapelplatz bestimmt; Festfeier im Palaste. Verheerung des L. Luḫuti. Marsch nach dem Libanon und dem großen Meere des Westlandes; Reinigung der Waffen im Mittelmeer und Götteropfer; Tribut von Tyros, Sidon, Byblos, Maḫalata, Maiṣa, Kaiṣa, Amurru und Arwad. Besuch des Amanus, wo Zedern und andere edle Bäume gefällt werden. Nach dem L. Meḫri, das erobert wird; Fällung von Meḫri-Bäumen.

866. Aufbruch von Kalḫi 20. Aiiar. Über den Tigris in der Richtung nach dem L. Qipani. In Ḫuzirina Tribut der Stadtherren von Qipani, des Itti' von Zalla, des Giridadi von Aššа, des Qatazili von Kumuḫa. Nach dem Euphrat und stromaufwärts über das Geb. Kubbu nach den Ländern Aššа und Kirḫi, die vor dem L. Ḫatti gelegen sind. Eroberung und Zerstörung der Städte Umalia und Ḫiranu im Geb. Adani, 150 benachbarte Örte werden eingeäschert. Von der St. Karania durch den Gebirgspaß Amadani nach dem L. Dirria. Einäscherung der Städte zwischen den Gebirgen Amadani und Arqania. Besetzung des L. Mallanu im Geb. Arqania. Nach dem L. Zamba. Über den Ṣûa-Fluß an den Tigris. Zerstörung der Städte beiderseits des Tigris im Geb. Arqania. Das L. Kirḫu unterwirft sich und erhält einen assyrischen Statthalter. Durch den Gebirgspaß Amadani nach der St. Barzaništun und Damdammusa, einer Feste des Ilâni von Bît-Zamâni, die erstürmt wird. Weiter nach seiner Königstadt Amedi [Amid]; Gefecht im Stadttor, Verwüstung der Gärten vor der Stadt. Von Amedi durch den Paß der St. Allabria ins Kašiari-Geb. nach Uda, einer Feste des Laṭuri, die erstürmt und von A. in eigenen Besitz genommen wird.

Im fortlaufenden Annalentext sind manche Eroberungen nur andeutungsweise oder gar nicht erwähnt. Wiederholt bezeichnet A. die Grenzen seines Reiches, z. T. mit Varianten. Danach erstreckte sich die Westgrenze von jenseits des Tigris [Nordwestecke?] bis nach

Kargamiš im Ḫatti-Lande (Var. bis zum Libanon und zum großen Meere) und beiderseits am Euphrat abwärts über Laqê und Suḫi bis Rapiqu [Südwestecke, am westlichen Euphratufer, etwa zwischen Rumâdi und Fellûǧa]. Die Nordgrenze muß etwa in der Mitte eine tief einspringende Ecke gehabt haben, wenn die Quelle von Babil, südwestlich von Ǧeziret ibn ʿOmar, als Subnat-Quelle gelten darf [Lehmann-Haupt]; „von der Subnat-Quelle bis nach Niribe *ša bitâni*“ (Varianten: „Urarṭi“, „Šuprê“, „Tigrisquelle“) würde von dort nach Norden oder Nordwesten führen. Dazu sind dann noch die Nairi-Länder gekommen. Die Nordostgrenze reicht vom Paß von Kirruri [nordöstlich von Arbêla] bis zum L. Gilzânu, die Südostgrenze von jenseits des unteren Zab bis Tilbâri oberhalb Zaban [dies = Taza Ḫurmatly?], von Tilšabtâni bis Tilšazabdâni. Später ist als südöstlichstes Stück noch die Gebirgslandschaft von Babite bis Ḫašmar hinzugekommen. Die Südgrenze bilden Ḫirimu und Ḫarutu, zwei Festungen, die A. von Karduniaš abgerissen und seinem Reich einverleibt hat [Lage am oder östlich vom Tigris, nördlich von Bagdad?].

Die ungeheueren Schätze, die A. von seinen Beutezügen zurückbrachte, ermöglichten ihm eine reiche Bautätigkeit. In Aššur* selbst hatte A. einen Palast. Von diesem sind Inschriften erhalten, außerdem eine Tonfaust aus dem Aššur-Tempel und eine Steintafel, die die Erneuerung des Sin- und Šamaš-Tempels bezeugt. Doch residierte A. während der fünf ersten Regierungsjahre gewöhnlich in Ninive. Dort hat er einen Aššur-Tempel erbaut und Emašmaš, den Tempel der Ištar, den vordem einer der vier Könige des Namens Šamši-Adad erbaut hatte, erneuert. In der Folgezeit hat er seine Residenzen in Kalaḫ und Imgur-Ellil gehabt. In Imgur-Ellil, seiner Neuschöpfung, hat er einen Tempel des Traumgottes Maḫir und Bît Kadmuri, einen Tempel des Ellil, erbauen lassen. Von seinem dortigen Palaste sind Reste bronzener Türbeschläge mit Reliefdarstellungen seiner Kriegszüge erhalten. Kalḫu, eine Gründung Šulmânašarids [I. oder II.?], war vollständig verfallen, als A. es zu seinem Wohnsitz erkor. Er ließ den alten Trümmerhügel 120 Ziegelschichten tief bis aufs Grundwasser abtragen, Stadtmauer, Palastanlage und Tempel für Ellil und Ninurta, Ea und Damkina, Adad und Šala, Sin und Gula, Bêlat mâti und (oder?) Ištar, die Herrin von Bît Kadmuri, vollständig neu erbauen und reich ausstatten. A.s Palastanlage, der sogenannte Nordwestpalast, etwa in der Mitte der Westseite der Stadt am Tigris gelegen, war mit zahlreichen Bildwerken geschmückt, von denen ein großer Teil in das Britische Museum gelangt ist: steinerne Stier- und Löwenkolosse mit bärtigem Männerkopf, auch Löwen in natürlicher Gestalt, die die Tore bewachten, hohe Steinplatten, die zur Verkleidung der Zimmerwände dienten und mit Reliefdarstellungen von Kriegs-, Jagd- und Opferszenen geschmückt sind (Tf. 35). Die assyrische bildende Kunst stand damals auf einer staunenerregenden Höhe. Die Bevölkerung der neuerbauten Stadt war sehr bunt zusammengesetzt; es waren in der Hauptsache Menschen, die A. auf seinen Kriegszügen nach den Ländern des mittleren Euphrat, Suḫi, Laqê, Sirqu, Bît-Adini, aus dem Ḫatti-Lande und Nordsyrien, aber auch aus dem südöstlichen Gebirgsland Zamua weggeschleppt hatte. Obwohl die Stadt an der Vereinigungsstelle zweier wasserreicher Ströme lag, ließ A. vom oberen Zab aus einen Kanal (Patiḫegalli oder Babelatḫegalli) graben, an dessen Ufern Obst- und Weingärten angelegt wurden. Auch ein zoologischer Garten, der mit Löwen in Käfigen, Wildkatzen, Panthern, Elephanten, Wildochsen und Eseln, Gazellen, Hirschen und anderen Tieren der Wildnis, auch seltenen Vögeln wohl ausgestattet war, erstand in Kalḫu. Die Städte außerhalb Assyriens, die A. teils neu kolonisierte, teils neu gründete, sind schon bei seinen Feldzügen erwähnt: Luḫa und Tušḫa(n) [Kurch] (882), Atlila (880), Sinabu und Tidu (879), Kâr-Aššurnâṣirapli und Nibarti-Aššur (zwischen 878 und 868). Eine ältere assyrische Kolonie wird die Stadt Tukulti-Aššur-aṣbat gewesen sein, in der A. zweimal (881 und 880)

weilte, und von der er bei der zweiten Erwähnung sagt, daß sie im Lullu-Lande selbst A(r)rakdi(a) heiße. Unbekannt ist die Lage der Stadt Aššurnaṣirapli auf dem Berge Eqi, wo A. an einer Quelle 884 ein Denkmal mit seinem Bild und einer Inschrift errichten ließ (Ann. I, Z. 68f.). Ähnliche Denkmäler wurden errichtet im Palaste des Ḫaiâni von Ḫindânu (Ann. I, Z. 97f.), an der Subnat-Quelle neben den Bildern des Tukulti-apil-ešarra [I. oder II.?] und des Tukulti-Ninurta [I. oder II.?] (Ann. I Z. 104f.), in Tušḫa (Ann. II, Z. 5ff.), in Matiate (Ann. II, Z. 91; Mon. Kurch Rev. Z. 2f.), in Sûri in Suḫi (Ann. III, Z. 24ff.) und auf dem Amanus (Ann. III, Z. 89; K. 4526, Z. 6). Gefunden ist davon nur der Denkstein an der Subnat-Quelle, leider sehr schlecht erhalten. In weit besserem Zustande befinden sich die beiden Monolithe aus Nimrud (Kalḫu) und Kurch (Tušḫa, aber nicht mit dem obigen Denkmal identisch) und die Statue A.s aus Nimrud, die einzige vollständig erhaltene Rundskulptur eines assyrischen Königs (s. Abb. Tf. 34b). Dazu kommen die z. T. vortrefflich erhaltenen Darstellungen A.s auf den Wandplatten des Nordwestpalastes in Nimrud, alles in allem ein reiches Material auch für den Physiognomiker (s. Abb. Tf. 35).

A.s Hauptcharakterzug war eine Energie in der Verfolgung seiner Ziele, die keine Rücksicht kannte. Das gut ausgerüstete, trefflich geübte und abgehärtete Heer, über das A. verfügte, brach fast jeden Widerstand, der überdies als todeswürdiges Verbrechen galt und mit beispielloser Grausamkeit geahndet wurde. Den Führern bei offenem Abfall, wie Bûbu, Aḫi-ababa, Ḫulai, Bur-Ramânu und vielen anderen, nicht mit Namen genannten, wurde bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen. Den Kriegsgefangenen wurden Kopf oder Hände und Füße abgeschnitten oder die Augen zerstört; gewöhnlich wurden sie gepfählt, die Kinder aus den eroberten Festungen verbrannt. Zu Tausenden hat A. die Bevölkerung in den von ihm verheerten Gegenden auf solche Art hinmorden lassen. Etwas schonend verfuhr er erst, als er der Menschen zur Besiedelung seiner Stadt Kalḫu und zur Auffüllung seines Heeres bedurfte. Selten glückte einem angegriffenen Fürsten die Flucht, da die Verfolgung mit Aufbietung aller Kräfte betrieben wurde, noch seltener Widerstand. Nûr-Adad von Dagara und Kudur von Suḫi scheinen ihr Heil in der Flucht gefunden zu haben, und die Erstürmung von Ameda ist A. 866 offenbar mißlungen, obwohl er, um die Einwohner zu schrecken, eine Pyramide von Menschenköpfen gegenüber vom Stadttor errichten und 400 Kriegsgefangene aus dem benachbarten Damdamusa rings um die Stadt Ameda auf Pfähle spießen ließ, und obwohl es bereits zu einem Gefecht im Stadttor gekommen war. Nur die Gärten der Stadt konnte A. noch zerstören, dann zog er ab. Wer sich rechtzeitig unterworfen hatte, mußte Tribut leisten, den A. immer höher hinaufsetzte. In den eroberten und ausgeraubten Ländern, soweit sie A. seinem Reiche einverleibte, setzte der König seine Vertreter ein, die die Bevölkerungsreste ohne das Hohnbild eines Wohlstandsindex dawesierten.

Die Eponymen der Zeit A.s waren: 882: *Aššur-nâṣir-apli*; 881: *Aššur-iddin*; 880: *Meqti-âdur* (?); 879: *Ša-ilima-damqa*; 878: *Dagan-bêlu-nâṣir*; 877: *Ninurta-pîja-uṣur*; 876: *Ninurta-bêla-uṣur*; 875: *Šangû-Aššur-libbur*; 874: *Šamaš-upaḫḫir*; 873: *Urigal-bêl-kûmûa*; 872: *Qurdi-Aššur*; 871: *Aššur-le'i*; 870: *Aššur-natkil*; 869: *Bêl-mudammeq*; 868: *Dajân-Ninurta*; 867: *Ištar-Êmûqâja*; 866: *Šamaš-nûri*; 865: *Mannu-dan-ana-ili*; 864: *Šamaš-bêla-uṣur*; 863: *Ninurta-ilâja*; 862: *Ninurta-êṭiranni*; 861: *Aššur-ilâja*; 860: *Urigal-iska-danin*; 859: *Ṭâb-bêli*; 858: *Šarru-balti-nišî* (s. Eponymen).

Budge and King AKA I, S. LXI bis LXXIII; 155—387; Streck ZA XVIII, S. 195ff.; XIX, S. 234ff.; Le Gac *Les inscriptions d'Aššur-naṣir-aplu III*. Paris 1907; Lehmann-Haupt AGWG, Phil.-hist. Kl., Neue Folge, Bd. IX, Nr. 3, S. 19 bis 26 u. Tf. 1 (1907); Ungnad VS I. Nr. 64—67 (1907); Messerschmidt KAHI I, Nr. 25 (S. 39* u. 77*); Schroeder II Nr. 80 u. 94—96 (S. 47 u. 64); CT XXXIII, pl. 50; XXXVI, pl. 14; Collection de Clercq

T. II, pl. XVII; Luckenbill *Ancient Records I*, S. 138ff.; Budge *Assyrian sculptures in the British Museum*; King *Bronze reliefs from the gates of Shalmaneser* p. 15f. u. 35f.; pl. LXXVIII—LXXX; Kugler *Sternkunde u. Sterndienst* II, S. 345ff.; Weißbach ZA, N. F. II (XXXVI), S. 57ff.
Weißbach.

Für A.s Bildwerke s. Kalḫu.

Aššurnirâri („Aššur ist meine Hilfe"), Name von sechs assyrischen Königen.

Aššurnirâri I.

Nach der Königsliste Nassouhi (AfO IV, S. 3, Z. 32f.) hat Aššurnirâri I. 26 Jahre regiert; er wird von Weidner (ib. IV, S. 16) auf etwa 1682—1657 v. Chr. angesetzt. Sein Vorgänger war Šamši-Adad III.*, und vor diesem saß Išme-Dagan II.* auf dem Throne Assyriens. Išme-Dagan II. war der Vater Aššurnirâris I. und Vetter Šamši-Adads III., der einer Seitenlinie des Königshauses entstammte (vgl. Nassouhi a. a. O., S. 6). Es ist nicht unmöglich, daß Aššurnirâri I. seinen Vorgänger Šamši-Adad III., der die direkte Dynastiefolge unterbrochen hatte, vom Throne gestürzt hat.

Über die Geschichte der Zeit Aššurnirâris I. ist nichts bekannt. Wir besitzen von ihm vier kurze Bauinschriften, in der Hauptsache auf Ziegeln. Daraus ergibt sich, daß der König in der Hauptstadt Aššur* den Tempel des Enlil-šipria sowie den Doppel-Tempel des Sin und des Šamaš erneuert und den großen Vorhof im Assur-Tempel Ehursagkurkurra neu gepflastert hat.

Die Königsliste Assur 14616c, Vs. I, Z. 21 (Weidner AfO III, S. 70) führt als babylonischen Zeitgenossen Aššurnirâris I. den Kassitenkönig Kaštiliaš III. auf, von dem wir ebenfalls nichts wissen. Diese Kombinierung darf wohl als irrig betrachtet werden, da auf Grund des sonstigen chronologischen Materials die beiden Herrscher nicht gleichzeitig regierten, sondern um mehr als 100 Jahre voneinander getrennt waren.

Die Inschriften Aššurnirâris I. sind gesammelt und bearbeitet von Meissner AOB I, S. XIX und 28f. [Die Angaben in den Anmerkungen 5 und 6 auf S. 28 sind unzutreffend und nach AfO IV, S. 6 zu korrigieren.] Weidner.

Aššurnirâri II.

Dieser Herrscher scheint in einer politisch recht bewegten Zeit auf dem Throne Assyriens gesessen zu haben. Sein Vater und dritter Vorgänger war Enlilnâṣir I.* Diesem folgte zunächst sein Sohn Nûrili*, also ein (wohl älterer) Bruder Aššurnirâris II., in der Regierung, und dann bestieg Aššuršadṣâbê*, der Sohn Nûrilis, den Thron. Er hat sich aber, wie die Königsliste Nassouhi (AfO IV, S. 6, Z. 42—44) berichtet, nur wenige Tage der Herrschaft erfreut. Aššurnirâri beseitigte den jungen Neffen (wahrscheinlich ließ er ihn ermorden) und machte sich selbst zum Könige des Landes.

Wie lange Aššurnirâri II. regiert hat, wissen wir nicht; Weidner (AfO IV, S. 16) setzt ihn auf etwa 1617—1589 v. Chr. an. Über die Geschichte seiner Zeit ist nichts bekannt. Er wird sonst nur noch in der Genealogie der Inschriften seines Sohnes Puzur-Aššur IV.* erwähnt (AOB I, S. 30f., XI 1, Z. 3; S. 32f., XI 3, Z. 3). Weidner.

Aššurnirâri III.

Aššurnirâri III. war der Sohn Aššurrâbis I.* Ihm folgten auf dem Throne zunächst nacheinander seine beiden Söhne Aššurbêlnišêšu* und Aššurrîmnišêšu*, dann seine Enkel Aššurnâdinaḫḫî* und Irêba-Adad I.*, darauf sein Urenkel Aššuruballiṭ I.* Die genealogischen Einleitungen der Inschriften Aššurbêlnišêšus, Aššurrîmnišêšus, Irêba-Adads I. und Aššuruballiṭs I. sind die einzigen Stellen, an denen der Name Aššurnirâris III. in der assyrischen Literatur genannt wird (AOB I, S. 32f., XIII 1, Z. 3; S. 34f., XIV 1, Z. 3; S. 36f., XVI 1, Vs. Z. 6ff.; S. 40ff., XVII 3, Vs. Z. 6ff. 4, Vs. Z. 9ff. 5, Z. 6ff.). Eigene Inschriften von ihm liegen nicht vor; über die Geschichte seiner Zeit ist nichts bekannt. Nach Weidner (AfO IV, S. 16) hat er etwa von 1501—1473 regiert. Weidner.

Aššurnarâri IV.

Der Sohn und Nachfolger des Königs Aššurnâdinapli, der seinen Vater Tukulti-Ninurta I. ermordete, war Aššurnarâri IV. Er hat sechs Jahre regiert (Nassouhi AfO IV, S. 7, Z. 32f. = KAVI Nr. 15, Rs. Z. 1f.).

und wird von Weidner (AfO IV, S. 16) auf etwa 1213—1208 angesetzt.

Aššurnarâri IV. hat in einer Zeit tiefsten politischen Niederganges auf dem Throne Assyriens gesessen. Zwar haben die späteren assyrischen Historienschreiber nur ihn als legitim anerkannt, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß es gleichzeitig noch einen zweiten assyrischen König gab, Nabûdân*, der einer Seitenlinie des Herrscherhauses entstammte (s. Nassouhi AfO IV, S. 8 und Anm. 1). Aššurnâdinapli, der Vater Aššurnarâris IV., war nach nur vierjähriger Regierung wohl gewaltsam beseitigt worden. Es scheint, daß die Revolution von zwei verschiedenen Gruppen ausging, von denen die eine unter Führung Aššurnarâris, die andere unter Führung Nabûdâns stand. Es scheint aber auch, daß der wahre Nutznießer dieser Revolution der mächtige babylonische Nachbar Rammanšumuṣur* gewesen ist. Wir besitzen ein leider nur sehr kleines Bruchstück eines Briefes, den Rammanšumuṣur, „König der Gesamtheit", an die beiden Assyrerkönige gemeinsam gerichtet hat und in dem er sie wegen ihres unbotmäßigen Verhaltens abkanzelt (III R pl. 4, Nr. 5 = Harper ABL IX, Nr. 924; vgl. MVAG 1915, 4, S. 76, Anm. 1). Daraus ergibt sich, daß Rammanšumuṣur damals die Oberhoheit über Assyrien, das durch die inneren Wirren schwer zerrüttet war, ausübte und daß er die Führer der beiden revolutionären Gruppen als legitime Könige anerkannt hat, wahrscheinlich um sie gegeneinander auszuspielen.

Von Aššurnarâri IV. und Nabûdân sind eigene Inschriften nicht erhalten. Wie die beiden Rivalen auf dem Throne Assyriens endeten, wissen wir nicht. Man darf wohl annehmen, daß ihr Nachfolger Enlilkudurusur*, ein Sohn Tukulti-Ninurtas I. und Oheim Aššurnarâris IV., sie gestürzt hat. Damals flüchtete Ninurta-apal-ekur*, der Sohn Nabûdâns, nach Babylonien; als Enlilkudurusur im Freiheitskampfe gegen Babylonien fiel, kehrte Ninurta-apal-ekur zurück, bestieg den Thron und wurde der Begründer einer neuen Dynastie, die bis zu den Sargoniden am Ruder blieb. Aššurnarâris Geschlecht aber ist mit ihm erloschen. Weidner.

Aššurnirâri V.

Aššurnirâri V. wird in zwei Königslisten (Weidner AfO III, S. 71, III, Z. 6 und Nassouhi AfO IV, S. 9f., Z. 21f.) sowie in einer Eponymenliste (Schroeder KAVI, Nr. 21, IV, Z. 18—22) genannt. Sein Vater war Salmanassar II.*, sein Großvater Aššurnâṣirapli I.*; beide haben vor ihm auf dem Throne Assyriens gesessen.

Nach der Angabe der Eponymenliste KAVI Nr. 21 hat Aššurnirâri V. sechs Jahre, von 1016—1011 v. Chr., regiert. Während seiner Zeit war das Limu-System aufgehoben; die Jahre werden als limu Aššurnirâris, dann 1., 2., 3., 4. und 5. Jahr nach diesem gezählt. Schroeder (OLZ 1921, Sp. 21) betrachtet das als eine Art Aerabildung, doch wird man eher annehmen dürfen, daß in dieser Epoche, die zu den dunkelsten Zeiten der assyrischen Geschichte gehört, schwere innere Wirren die Aufstellung von Eponymen verhinderten. Auf Aššurnirâri folgt Aššurrâbi II.*, ein Bruder seines Vaters Salmanassar II. Es scheint, daß dieser seinen Neffen, der ja nur sechs Jahre am Ruder war, gestürzt hat.

Eigene Inschriften sind von Aššurnirâri V. nicht erhalten, auch ist über die Geschichte seiner Zeit nichts bekannt. Nach der Königsliste Assur 14616c, Kol. III, Z. 6 (AfO III, S. 71) war sein babylonischer Zeitgenosse Ninurta-kudurri-uṣur I.* aus der Dynastie von Bazi. Weidner.

Aššurnirâri VI., 753—746 v. Chr. (Weidner), Sohn Adadnirâris III. (IV.?), Forrer MVAG XX (1915) 3, S. 31, endete wahrscheinlich in einem Aufstand, der 746/5 v. Chr. in Kalaḫ ausbrach und seinen Bruder Tiglatpileser III. auf den Thron brachte. A. hat einen Vertrag mit Mati'ilu* von Bît-Agusi abgeschlossen, vgl. Peiser MVAG III (1898) S. 228ff. Er wird auch in einer chaldischen Inschrift Sarduris III. von Urarṭu erwähnt. Weißbach.

Aššurnîrkarappiš, Aššur-nîršu-urappiš, von Asarhaddon neubenannte Städte unbekannter Lage.

Winckler AoF II, S. 42, Z. 22.

Ebeling.

Aššurrâbi („Aššur ist groß"), Name von zwei assyrischen Königen.

Aššurrâbi I.

Aššurrâbi I. wird nur in den Genealogien der Inschriften seiner Nachfolger (AOB I, S. 34f., XIV, 1, Z. 4; S. 36f., XVI, 1, Vs. Z. 8; S. 42ff., XVII, 3, Z. 8f. 4, Z. 12f. 5, Z. 8f.) sowie in einer juristischen Urkunde (KAJI Nr. 177, Z. 8) erwähnt. Nach Weidner (AfO IV, S. 16) hat er ungefähr von 1530—1502 v. Chr. regiert. Sein Vater war Enlilnâṣir II.*, sein Großvater Puzur-Aššur IV.*, die beide vor ihm auf dem Throne Assyriens saßen. Über die Geschichte seiner Zeit ist nichts bekannt.

Aššurrâbi II.

1. Aššurrâbi II. war ein Sohn Aššur-nâṣiraplis I.*, ein Enkel Šamši-Adads IV.* und ein Urenkel Tiglatpilesers I.* Nach der Königsliste Nassouhi, Rs. II, Z. 23f. (AfO IV, S. 10) hat er 30 Jahre regiert; er wird von Weidner (AfO IV, S. 17) auf 1010—981 v. Chr. angesetzt. Vor ihm saßen sein Bruder Salmanassar II.* und dessen Sohn Aššurnirâri V.* auf dem Throne Assyriens. Da der letztere nur 6 Jahre am Ruder war, darf man wohl vermuten, daß er von seinem Oheim Aššurrâbi II. gestürzt worden ist.

2. Über die Geschichte der Zeit Aššurrâbis II. wissen wir fast nichts. Aššurdân II. (AfO III, S. 156f., Z. 23ff.) und Salmanassar III. (III R pl. 8, Z. 36—38 = KB I, S. 162—5) berichten übereinstimmend, daß zu seiner Zeit assyrische Siedlungen am mittleren Euphrat, die Tiglatpileser I. gegründet hatte, darunter die Städte Pitru und Mutkînu, an die Aramäer verlorengingen. Wir erfahren also auch hier, daß Assyrien unter den Nachfolgern des großen Tiglatpileser I. eine Zeit schwersten Niederganges durchmachen mußte, bis Adadnirâri II. es zu neuem Aufstieg führte. Bisher war fast allgemein angenommen worden, daß Aššurrâbi II. einen Zug nach dem Westland unternommen und dort im Amanus-Gebirge seine Sieges-Stele aufgestellt hat; diese Annahme beruhte aber auf einer irrigen Erklärung der betreffenden Stellen in den Inschriften Salmanassars III., wie von Unger (MAOG IV, S. 212ff.) gezeigt worden ist.

Als babylonischen Zeitgenossen des Aššurrâbi II. nennt die Königsliste Assur 14616c, Kol. III, Z. 7 (AfO III, S. 71) Širiqtu-Šuqamuna aus der Dynastie von Bazi. Über die Beziehungen beider Herrscher ist nichts bekannt.

3. In der Eponymenliste Schroeder KAVI Nr. 21+22, Kol. IV, Z. 23—36 sind die Namen der ersten dreizehn Eponymen der Zeit Aššurrâbis II. teilweise erhalten. Sie lauten: 1(1010). *Aššurrâbi*, der König. — 2(1009). *Aššur-mušê*[*zib*?] (vgl. KAJI Nr. 14, Z. 27). — 3(1008). *Ittabši*-[*dên-Aššur*?] (vgl. KAVI Nr. 99, Z. 48; 205, Z. 39; VAT 8236, Z. 7; 8708, Z. 13). — 4(1007). *Aššur-eṭir*[*ani*] (vgl. KAJI Nr. 197, Z. 3; 237, Z. 14). — 5(1006). *Nabûdân*. — 6(1005). *Aššur-ballit*. — 7(1004). *DU-* . .[. . .]-*ši*. — 8(1003). *Qu-* . .[. .]-*u* (vielleicht *Qu-q*[*u*]-*u*, vgl. KAJI Nr. 214, Z. 8). — 9(1002). [. . . . .]-*Ištar*. — 10(1001). [. . . . .]-*Aššur*. — 11(1000). [. . . . .]-*a-ni*. — 12(999). [. . . . .]-*ja*. — 13(998). Nur Zeichenspuren.

Eigene Inschriften sind von Aššurrâbi II. nicht erhalten. Weidner.

Aššurrêšiši („Aššur, erhebe das Haupt"), Name von zwei assyrischen Königen.

Aššurrêšiši I.

1. Aššurrêšiši I. ist ein bedeutender Herrscher gewesen, der durch seine kriegerischen Erfolge seinem Sohne Tiglatpileser I. erheblich den Weg geebnet hat. Dieser bezeichnet daher auch seinen Vater als „mächtigen König, Eroberer der Länder der Feinde, Unterwerfer aller Machthaber" (King AKA p. 93, Z. 42—44). Aššurrêšiši I. hat wahrscheinlich 33 Jahre regiert; er wird von Weidner (AfO IV, S. 217) auf 1149—1117 v. Chr. angesetzt. Sein Vater und unmittelbarer Vorgänger war Mutakkil-Nusku*. Vor ihm saß Ninurta-tukulti-

Aššur* (ein Usurpator oder ursprünglich nicht thronberechtigter Prinz), vor diesem Aššurdân I.*, der Großvater Aššurrêšišis I., auf dem Throne.

2. Aus der Einleitung der Bauinschrift Aššurrêšišis vom Ištar-Tempel in Ninive (King AKA p. 17ff.) läßt sich über die Feldzüge des Assyrerkönigs einiges entnehmen. Er hat danach im Osten und Nordosten seines Landes gekämpft und vor allem die Lullumî* und die Qutî* niedergeworfen. Im Westen ist es ihm gelungen, die gegen die Grenzen Assyriens andrängenden Aḫlamê zurückzuschlagen; ein entscheidender Erfolg kann das freilich nicht gewesen sein, denn Tiglatpileser hat späterhin nicht weniger als 28mal gegen die gleichen Beduinen-Stämme zu Felde ziehen müssen.

Recht eingehend sind wir über die Beziehungen Aššurrêšišis I. zu Babylonien unterrichtet. Nach einem Text aus Assur (Weidner, AfO IV, S. 213ff.) ist er zuerst mit Ninurtanâdinšumâti*, dem zweiten Herrscher der 2. Dynastie von Isin, in schwere Fehde geraten. Dieser war unter Ninurta-tukulti-Aššur der Oberherr von Assyrien gewesen, eine politische Konstellation, die sich wohl auch zur Zeit Mutakkil-Nuskus kaum geändert hatte. Aššurrêšiši I. muß dann aber bald nach seinem Regierungsantritt die babylonische Bevormundung zurückgewiesen haben. Ninurtanâdinšumâti zog daraufhin nach Norden und lagerte sich mit seinem Heere vor der Stadt Arba'il. Als der Assyrerkönig das hörte, rückte er mit Fußtruppen und Wagenkämpfern heran und veranlaßte die Babylonier zum eiligen Rückzuge. Nach Ninurtanâdinšumâtis Tode sind die Rivalitätskämpfe mit seinem Sohne Nebukadnezar I.* weitergegangen (Synchr. Gesch., Vs. II, Z. 2—13; CT XXXIV pl. 39). Dieser zog zweimal gegen Assyrien zu Felde, um das alte Abhängigkeitsverhältnis wiederherzustellen, belagerte aber vergeblich die Grenzfestungen Zanqu und Idu (Hît). Auf dem zweiten Zuge wurde er vernichtend aufs Haupt geschlagen und mußte eilends mit seinem Heere nach Babylonien zurückkehren. Aššurrêšiši hat auch Nebukadnezar I. überlebt, doch hören wir nichts von kriegerischen Verwicklungen mit seinem Sohne Enlilnâdinapli*.

3. Über seine Bautätigkeit berichtet Aššurrêšiši in mehreren Inschriften. In Ninive hat er den Ištar-Tempel, den zuletzt Salmanassar I. nach einem Erdbeben neu errichtet hatte, restauriert, außerdem Emaillereliefs an einem Haupttore erneuert und andere Bauten ausgeführt. In Aššur* hat er den Neubau des großen Anu-Adad-Tempels begonnen, wie seine dort gefundenen Ziegelinschriften beweisen; das Werk ist dann von Tiglatpileser I., der seinen Vorgänger zu erwähnen verschmäht, vollendet worden (King AKA p. 95ff.). Daneben hat Aššurrêšiši in Aššur einen Palast aufgeführt, der in einer unveröffentlichten Tonknauf-Inschrift (Assur 4535) kurz erwähnt wird. Auch außerhalb der beiden Hauptstätte ist er als Bauherr tätig gewesen; so hat er sich in der Stadt Apku einen Palast bauen lassen (King AKA p. 149, Kol. V, Z. 34; vgl. KAHI II, Nr. 84, Z. 36).

4. In den beiden großen Königslisten aus Aššur ist der Name Aššurrêšišis I. erhalten (Assur 14616c, Vs. II, Z. 14—16 in AfO III, S. 70; Königsliste Nassouhi, Rs. II, Z. 4f. in AfO IV, S. 9; vgl. ferner KAVI Nr. 10, I, Z. 5; 12, Z. 3). In Assur 14616c werden als seine babylonischen Zeitgenossen Ninurtanâdinšumâti, Nebukadnezar I. und Enlilnâdinapli aufgeführt, was ja mit der historischen Wirklichkeit durchaus übereinstimmt.

Die Inschriften Aššurrêšišis I. sind veröffentlicht: III R pl. 3, Nr. 6 und 7; Rost MVAG 1897, 2, S. VIIf.; King AKA p. 17—26; Andrae *Der Anu-Adad-Tempel*, S. 5f.; Weidner AfO IV, S. 213—7; Synchr. Gesch., Kol. II, Z. 2—13 in CT XXXIV pl. 39. — Weidner MVAG 1915, 4, S. 80—82 (dort die ältere Literatur); Olmstead *History of Assyria*, p. 61; Thompson *Cambridge Ancient History* II, p. 248; Meissner *Könige Babyl. u. Assyriens*, S. 114.

Aššurrêšiši II.

Aššurrêšiši II. war in jener Periode der politischen Ohnmacht, die dem Tode

Tiglatpilesers I. folgte, König von Assyrien. Er hat 15 Jahre regiert (vgl. Nassouhi AfO IV, S. 10, Z. 25 f. und S. 11) und wird von Weidner (ib., S. 17) auf 980—966 v. Chr. angesetzt. Sein Vater und Vorgänger war Aššurrâbi II.*

Nur eine einzige Inschrift ist von Aššurrêšiši II. erhalten, die Inschrift auf der Stele, die er in seinem Eponymenjahr in der Hauptstadt Assur aufgestellt hat (Andrae StA S. 22). Sonst wird er nur noch in den Genealogien der Inschriften seines Enkels Aššurdân II. (KAHI I, Nr. 20, Z. 4. II, Nr. 82, Z. 3; Andrae FA S. 166, Z. 3; Weidner AfO III, S. 152 f., Z. 5) und seines Urenkels Adadnirâri II. (KAHI II, Nr. 83, Vs. 7; 84, Z. 12) erwähnt. Der letztere bezeichnet ihn als „mächtigen König, der die Feinde zerstampfte", was wohl kaum der Wirklichkeit entsprochen haben wird.

Die Königsliste Assur 14616 c, Rs. I, Z. 8 (Weidner, AfO III, S. 71) nennt Mâr-bîti-apal-uṣur als babylonischen Zeitgenossen Aššurrêšišis. Das ist eine unmögliche Kombination, da Mâr-bîti-apal-uṣur schon vor dem Regierungsantritt des Assyrerkönigs gestorben ist. Über die Geschichte der Zeit Aššurrešišis II. ist nichts bekannt.

Weidner.

Aššurrîmnišêšu („Aššur (ist) der Erbarmer seiner Menschen"), ein assyrischer König. Er regierte nach der Königsliste Nassouhi, Rs. I, Z. 12 (AfO IV, S. 7) vielleicht 6 Jahre und wird von Weidner (ib., S. 16) auf etwa 1443—1438 v. Chr. angesetzt. Sein Vorgänger war sein Bruder Aššurbêlnišêšu*. Beide waren Söhne von Aššurnirâri III.* und Enkel von Aššurrâbi I.*, die zuvor auf dem Throne Assyriens saßen. Die Seitenlinie des assyrischen Königshauses, die durch Aššurrîmnišêšu ans Ruder gelangte (es ist nicht ausgeschlossen, daß er seinen Bruder Aššurbêlnišêšu entthront hat), hat sich nicht lange behaupten können. Nur Aššurnâdinaḫḫî, der Sohn und Nachfolger Aššurrîmnišêšus, gehörte ihr noch an. Dann kam mit Irêba-Adad I., dem Sohne Aššurbêlnišêšus, wieder die Hauptlinie zur Herrschaft.

Von Aššurrîmnišêšu ist uns eine Inschrift erhalten (Meissner AOB I, S. 34—37). Er berichtet darin, daß er die große Festungsmauer von Aššur, die zuvor Kikia, Ikûnum, Šarrukên, Puzur-Aššur II. und Aššurnirâri I. erbaut hatten, völlig erneuert habe. Über die Geschichte seiner Zeit ist nichts bekannt.

Weidner, MVAG 1915, 4, S. 47—50 (dort die ältere Literatur). Weidner.

Aššurriṣûa, hoher assyrischer Militär der Zeit Sargons bei den Truppen an der armenischen Grenze, ist bekannt durch seine Briefe an den König und durch Erwähnung in einigen weiteren Briefen, vor allen denen des jungen Sanherib, in welchen dieser Botschaften der ihm unterstehenden Offiziere an seinen in Babylon befindlichen Vater weitergibt. All diese Botschaften und Briefe stammen aus den Jahren ca. 709 ff. v. Chr. und berichten über Vorgänge in Urarṭu, von denen die Kämpfe Argistis' II., Königs v. Urarṭu, mit den Kimmeriern besonders hervorgehoben seien. Man hat Aššurriṣûa wohl als Kommandeur eines größeren Grenzabschnittes anzusehen, wobei es noch fraglich bleibt, ob er auch eigentliche Statthalterbefugnisse besaß. Johns (*Laws* S. 341) erwägt die Identität Aššurriṣûas mit dem gleichnamigen (*amêl*)*SAG* und *ṭupšarru ša sinnišat êkalli*, der laut Johns ADD Nr. 1141 Z. 45 im Jahre 709 zu Kalaḫ als Zeuge fungiert. Belege: A. ist Verfasser der Briefe Harper ABL II Nrn. 144—148; IV Nrn. 380 bis 381, 382 (?); V Nr. 444 (?, so nach v. Gelderen, s. u.); Nrn. 491—492. A. wird erwähnt in Harper ABL I Nr. 101 Vs. Z. 4; 123 Vs. Z. 12; II Nr. 197 Vs. Z. 21, Rs. Z. 4; 198 Vs. Z. 23, Rs. Z. 11; V Nr. 488 Vs. Z. 4; 490 Rs. Z. 2; VI Nr. 619 Vs. Z. 6; XI Nr. 1079 Vs. Z. 2.

Johns PSBA XVII S. 220 f.; *Laws etc.* S. 341 ff. Thompson AJSL XVI S. 106 ff. Van Gelderen BA IV S. 503, 521 ff. Klauber *Beamtentum* (LSS V 3) S. 63, 83, 91. Olmstead *Hist. of Assyria* S. 259 f., 262 f., 266 f. Schawe.

Aššuršadṣâbê („Aššur (ist) der Berg der Krieger"), ein assyrischer König. Er wird ausschließlich in der Königsliste Nassouhi, Vs. II, Z. 40—44 (AfO IV, S. 6) erwähnt, hat nur wenige Tage regiert und wird von Weidner (ib., S. 16) auf etwa 1618 v. Chr. angesetzt. Sein Vater war Nûrili*, sein Großvater Enlilnâṣir I.*, die beide vor ihm auf dem Throne Assyriens saßen. Aššuršadṣâbê, der für sich den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen kann, unter allen assyrischen Königen die kürzeste Regierungszeit aufzuweisen, wurde von seinem Oheim Aššurnirâri II.* gestürzt. Wichtige geschichtliche Ereignisse haben sich in der kurzen, gewiß von politischen Wirren erfüllten Zeit seiner Herrschaft kaum zugetragen. Weidner.

Aššuršarrat (Tf. 36a) assyrische Königin, Gemahlin Aššurbânaplis. Stele mit Inschrift aus Aššur, s. Tf. 36 Abb. a. Ein Brief der Tochter Asarhaddons, Šerua-eṭerat, an A. berichtet von Rangstreitigkeiten der beiden Frauen zur Zeit Asarhaddons. Von ihrer politischen Rolle wissen wir nichts Näheres.

Streck VAB VII Bd. 1 SS. CCXVI ff. Bd. 2 SS. 390 f. Weissbach.

Aššuršumlîšir, historische Persönlichkeit zur Zeit Ninurta-tukulti-Aššurs* von Assyrien (c. 1140—38), regiert, wie es scheint, an dessen Stelle in Assyrien.

IVR pl. 34, 2; Winckler AoF I S. 389 ff. III, S. 336 ff.; Pinches JRAS 1904, S. 407 ff.; Schnabel MVAG 1908, 1, S. 43 ff.; Weidner MVAG 1915, 4, S. 79 f. und Anm. 4; Olmstead *History of Assyria* S. 59 ff.; S. Smith *Early History of Assyria* S. 295. Ebeling.

Aššuršumušabši, assyrischer Prinz, Sohn Sanheribs, bewohnte in Ninive ein Haus, das ihm sein Vater erbauen ließ.

Backsteininschrift Scheil ZA XI S. 425; RT XXVI S. 27; DP XIV S. 42 f. Johns PSBA XXI S. 174. Weissbach.

Aššuruballiṭ („Aššur hat zum Leben erweckt"), Name von zwei assyrischen Königen.

Aššuruballiṭ I (Tf. 36b).

1. Aššuruballiṭ I. steht am Anfang einer sehr bedeutsamen Epoche der assyrischen Geschichte und hat selbst die Grundlagen für den gewaltigen Aufstieg des Landes in dieser Zeit geschaffen. Er war ein Sohn Irêba-Adads I.*, der vor ihm auf dem Throne saß, und ein Enkel Aššurbêlnišêšus*. Wie lange er regiert hat, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen (die Zahl der Jahre ist in der Königsliste Nassouhi, Rs. I, Z. 18 abgebrochen; s. AfO IV, S. 7); Weidner (ib., S. 16) setzt ihn auf etwa 1380—1341 v. Chr. an.

2. Eine treffende Charakteristik des Königs und seiner militärischen und diplomatischen Erfolge verdanken wir seinem Urenkel Adadnarâri I. Dieser bezeichnet sich als Nachkommen „des Aššuruballiṭ, des mächtigen Königs, dessen Priestertum im ehrfurchtgebietenden Êkur übergewaltig war und dessen Königsgruß fernhin gleich einem Berge festgegründet war, der das Land Muzri unterjochte, der die Streitmacht des weiten Šubarî-Landes auflöste, der Gebiet und Grenze erweiterte" (AOB I, S. 62—65, Z. 28—32).

Der militärische Erfolg, mit dem Aššuruballiṭ seine Machtstellung begründete, war sein Sieg über „die Streitmacht des weiten Šubarî-Landes". Wie Hugo Winckler zuerst erkannt hat, ist mit dem 'Šubarî-Lande' Mitanni gemeint, das damals den letzten Kampf um seine Selbständigkeit gegen die von allen Seiten herandrängenden Gegner führte. Der Hettiterkönig Šuppiluliuma hatte Mittanni siegreich durchzogen, und kurz darauf war Tušratta, der König von Mitanni, ermordet worden. Von Nordosten her griff nun der Ḫarri-König Artatama ein, um Mitanni, das sich vom Gesamtreiche losgerissen hatte, diesem wieder anzugliedern. Er setzte seinen Sohn Šuttarna, auch Šuttatarra genannt, in Mitanni als Regenten ein, der die Nachbarn Alše und Assyrien, einst Tušrattas Vasallen, durch reiche Geschenke zu Bundesgenossen gewann. Als Pijaššiliš, der König von Karkemiš und Sohn des Šuppiluliuma, im Auftrage seines Vaters dem jungen Mattiwaza, Tušrattas Sohn, behilflich war, Mitanni wiederzuerobern, vermochte zwar Šuttarna keinen nachhaltigen

Widerstand zu leisten, und die Assyrer unter Aššuruballiṭs I. Führung stellten sich überhaupt nicht zum Kampfe (vgl. Friedrich AK II, S. 119ff.). Es ist aber anzunehmen, daß nach Šuppiluliumas Tode die Königsherrlichkeit Mattiwazas ein rasches Ende fand. Damals hat wohl Aššuruballiṭ zum Schlage ausgeholt und seinen Sieg über das „weite Šubarî-Land" erfochten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er ein großes Gebiet des niedergeworfenen Staates seinem kleinen Stammlande einzuverleiben vermochte.

Dieser bedeutsame Erfolg des Assyrerkönigs hat bei den Großmächten des Vorderen Orients, Ägypten und Babylonien, starken Widerhall gefunden. Amenhotep IV. erkannte Assyrien als 'Großmacht' an (das liegt in den Worten der Inschrift Adadnirâris I. ausgedrückt, daß Aššuruballiṭs „Königsgruß fernhin gleich einem Berge festgegründet war") und trat mit Aššuruballiṭ in eine diplomatische Korrespondenz ein. Von dieser Korrespondenz sind uns zwei Schreiben des Assyrerkönigs erhalten (Knudtzon VAB II, Nr. 15 und 16), in denen er seinen ägyptischen Zeitgenossen als 'Bruder' anredet; auch sonst geht daraus deutlich hervor, daß er sich dem Pharao gegenüber durchaus als ebenbürtig fühlte.

In die babylonischen Verhältnisse hat Aššuruballiṭ direkt eingegriffen. Wir besitzen darüber zwei Berichte (Synchr. Gesch., Kol. I, Z. 8—17 = CT XXXIV pl. 38 und Chronik P, Kol. I, Z. 5—14 = Hugo Winckler, AoF I, S. 298), die sich leider in wichtigen Punkten widersprechen. Eine endgültige Lösung der Schwierigkeiten ist heute noch nicht möglich (vgl. Weidner MVAG 1915, 4, S. 53—55 [dort die ältere Literatur] und JSOR VI, S. 121ff.; Ungnad AK I, S. 21ff.; Thureau-Dangin RA XXIV, S. 183f.). Nur so viel kann als sicher gelten, daß Aššuruballiṭ bei einer Revolte der Kassiten nach Babylonien zog und Kurigalzu III., den Sohn des Burnaburiaš II., zum Könige einsetzte. Auf diese Weise dürfte er dort maßgebenden politischen Einfluß gewonnen haben. Ob schon vorher verwandtschaftliche Bande zwischen den beiden Fürstenhäusern bestanden, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, solange die widersprechenden Angaben in den genannten Quellenschriften nicht geklärt sind. Freilich war Burnaburiaš II. ursprünglich dem Könige Aššuruballiṭ keineswegs günstig gesinnt. In einem Briefe an Amenhotep IV. beschwert er sich, daß dieser mit Assyrien direkte diplomatische Beziehungen angeknüpft hatte, obwohl es sein Lehnsstaat sei (Knudtzon VAB II, S. 90f., Z. 31ff.). Vielleicht hat sich dieses Verhältnis späterhin gebessert.

In dem Texte Adadnarâris I., der oben zitiert wurde, heißt es noch, daß Aššuruballiṭ das Land Muzri unterjocht habe. Damit ist gewiß (entgegen der Angabe in AOB I, S. 63, Anm. 11) das Gebiet des Dschebel Maqlûb, nordöstlich von Ninive, gemeint, dessen Bewohner sich immer wieder gegen die assyrische Herrschaft aufgelehnt haben. Nach der Angabe eines der beiden Briefe an Amenhotep IV. (VAB II, S. 130f., Z. 37ff.) hat Aššuruballiṭ auch gegen die Sutî, die Beduinen der syrisch-arabischen Wüste, gekämpft, da diese die Boten des ägyptischen Königs aufgehalten hatten.

3. Von Aššuruballiṭ sind sechs eigene Inschriften erhalten (Ebeling, AOB I, S. 38—45). Vier sind Bauinschriften, die von der Erneuerung eines Palastes in der 'Neustadt' von Assur, dem südlichen Teile der Hauptstadt, von der Renovierung des Tempels der Ištar Kuddinitu in Assur und von der Zuschüttung eines Brunnens in den Gärten an der Nordfront der Hauptstadt berichten. Auf dickwandigen Tongefäßen findet sich die fünfte Inschrift des Königs, ein kurzer Eigentumsvermerk. Die sechste Inschrift endlich ist die Legende des königlichen Siegels, das auf mehreren Rechtsurkunden aus Assur abgerollt ist (Schroeder KAVI Nr. 210—212; die Darstellung des Siegels bei Weber AoS II, S. 71, Abb. 354a, danach hier Tf. 36, Abb. b). Auch eine Inschrift des königlichen Schreibers Marduknâdinaḫḫî liegt vor, in der er

über den Bau eines Hauses neben dem Marduk-Tempel in Assur berichtet und für Aššuruballiṭ „lange Tage nebst Überfluß und Fülle" erbittet (AOB I, S. 38—41.)

4. Ein Bruchstück einer Eponymenliste der Zeit Aššuruballiṭs ist bei den Ausgrabungen in Boghazköi gefunden worden (veröffentl. von Weidner KUB IV, Nr. 93, behandelt von Schroeder AK I, S. 88f.). Danach steht folgende Reihe der Eponymen für die Zeit unseres Königs fest: 1. *Aššur-mu* (?) [. . . . .], 2. *Enlil-mudammiq*, 3. *Adad-mušêzib*, 4. *Aššur-šum-uṣur*, 5. *Aššur-nâdin-šumâti*, 6. *Ibašši-An*[*u*], 7. *Libur*-[*zanin*], 8. *Ni*[. . . . .]. Welchem Teil der Regierung Aššuruballiṭs diese Eponymen angehören, ist allerdings noch zweifelhaft. Daneben kennen wir noch Adadnâṣir (KAVI Nr. 210, Z. 11) und Aššurkîna-idi (ib. Nr. 212, Z. 14) als Eponymen der Zeit unseres Königs. Es läßt sich vorläufig nicht entscheiden, ob sie vor oder hinter der Boghazköi-Reihe anzuordnen sind.

Die Inschriften Aššuruballiṭs sind gesammelt und bearbeitet von Ebeling AOB I, S. 38—45. — Weidner MVAG 1915, 4, S. 51—56 (dort die ältere Literatur); A. T. Olmstead *History of Assyria*, p. 41—43; R. C. Thompson *Cambridge Ancient History* p. 234—6; B. Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 98f.

Weidner.

Aššuruballiṭ II., allerletzter assyrischer König, warf sich 612 nach der Zerstörung Ninives in Ḫarrân zum König von Assyrien auf und behauptete sich mit ägyptischer Hilfe einige Zeit. 610 v. Chr. fiel Ḫarrân beim Ansturm der Babylonier und Meder. A. gelang es zu entkommen. 609 v. Chr. versuchte er mit einem ägyptischen Hilfsheer Ḫarrân wiederzugewinnen. Über sein Ende, das wahrscheinlich bald darauf (sicher vor 605) erfolgte, sind keine Nachrichten erhalten.

Gadd *The fall of Nineveh*. Lond. 1923. Lewy MVAÄG XXIX (1924), 2, S. 74 ff.

Weissbach.

Assuva. Nachdem der Ḫatti-König Todḫalijas IV. (1260—1230) über einen Bund aller südlichen Randstaaten einen Sieg errungen hatte, erklärten ihm folgende Länder den Krieg: . . ugga, K/$_{G}$isbôva, Unalija, ... , D/$_{T}$ûra, Ḫallova, Ḫôvallu/$_{o}$sija, Karakisa, D/$_{T}$unda, Adad/$_{t}$ura, P/$_{B}$arista, ... , . . ivâ, Varsija, Ku/$_{o}$ru/$_{o}$bb/$_{pp}$ija, Lôsa, Alad/$_{t}$ra, (Gebirge) P/$_{B}$aḫu/$_{o}$rina, P/$_{B}$asu/$_{o}$ḫalta, ... , Uilusija, Taru/$_{o}$-(v)isa, die sich mit ihren Truppen vereinigt hatten. Todḫalijas umringte ihr Heer, besiegte sie, eroberte jedes einzelne dieser Länder und ihre Gebirge und führte die Beuteleute, Rinder, Schafe und die Habe des Landes nach Ḫattosas. Dieser Erfolg wird zusammengefaßt: 'als ich das Land Assuva vernichtet hatte', woraus sich Assuva als gemeinsame Bezeichnung dieses Bundes ergibt. 10000 Mann und 600 Streitwagen und dazu den Gegeben-von-Inaras, seinen Sohn K/$_{G}$ugg/$_{kk}$ullis und seinen Schwiegersohn Ma-[la]zit/$_{d}$is samt den Söhnen und Enkeln auf 80 Wagen führte er als Beute nach Ḫattosas. Dort angelangt, nahm er den Ǧuggullis in Knechtschaft und entließ ihn, d. h. dieser erhielt Assuva als Lehen des Ḫatti-Königs. Er verschwor sich aber mit den Beuteleuten aus Assuva zum Aufstand, der Plan kam jedoch heraus und Guggullis wurde getötet. So berichten das Bruchstück der Annalen des Todḫalijas IV. VAT 7431 nebst Ergänzungsstück und Duplikat.

Nach Beendigung des Assuva-Feldzuges fand eine Feier zu Ehren der Götter statt, und das Ḫatti-Reich scheint an Todḫalijas IV. eine Dankadresse wegen der Errettung aus dieser großen Gefahr gerichtet zu haben. Vgl. das von A. Boissier in *Babyloniaca* IV. (1911) S. 216—228 als Nr. 1 veröffentlichte Inschriftbruchstück.

Assuva halte ich für Asia, umfassend Lydien mit Ḫallova = Koloë und Tûra = Tyrrha, das nördliche Karien mit Tunta*, da es als Heimatort der Ištar gilt = Ninoë-Aphrodisias, das südliche Phrygien, Mysien und Klein-Phrygien mit Uilusija = Elaia oder Elaiusa auf der Chersones und Taro(v)isa = Troja (über T(a)roiha). Nähere Behandlung folgt in meinen *'Forschungen'* I, 3. Heft.

E. Forrer.

Assyrien (Geschichte).

§ 1. Name. — § 2. Politisch-geographische Lage. — § 3. Perioden seiner Geschichte. Die fünf Reiche von Aššur. — § 4. Die Vor-, Zwischen- und Nachzeiten. — § 5. Die frühsumerische Zeit. — § 6. Die akkadische Zeit. — § 7. Die gutische Zeit. — § 8. Die Zeit der Dynastie von Ur(im). — § 9. Die subarische Zeit. — § 10. Aššur unter Lipit-Ištar von (N)isin. — § 11. Die kappadokisch-assyrischen Kolonien und ihr Ursprung. — § 12. Der Wechsel der Orthographien in Aššur. — § 13. Historische Folgerungen aus dem Orthographiewechsel. — § 14. Begründung des I. Reiches von Aššur durch Ilušuma. — § 15. Irišum (2093—2004) und Ikunum (2003 bis 1981?). — § 16. Die Vollendung des I. Reiches von Aššur unter Šarrukîn (II.) (1980?—1948?) und sein Straßennetz in Aššur, Akkadî und Amurrî. — § 17. Die Fremdländer des Festlandes unter Šarrukîn (II.). — § 18. Die Länder jenseits des Meeres unter Šarrukîn (II.). — § 19. Das Weltreich des Šarrukîn (II.). — § 20. Sein Zusammenbruch. — § 21. Die Landschaft Aššur unter Ḫammurapi. — § 22. Aššur unter Samsu-iluna. — § 23. II. Reich von Aššur unter Šamši-Adad I. (1879—1847). — § 24. Die Nachfolger des Šamši-Adad I. — § 25. Die Dynastie des Adasi. — § 26. Der Beginn der Dynastie des Pân-Ninua. — § 27. Aššurs Selbständigkeit unter babylonischem Kultureinfluß. — § 28. Aššur unter der Oberherrschaft des Šauššatar von Mittanni. — § 29. Selbständigkeit von Aššur unter Aššurnâdinaḫḫê (etwa 1392—1381). — § 30. Aššur unter der Oberherrschaft des Tušratta von Mittanni. — § 31. Die Titel der Fürsten von Aššur. — § 32. Die Begründung des III. Reiches von Aššur durch Aššuruballiṭ I. — § 33. Enlilnirâri. — § 34. Arikdênili. — § 35. Adadnirâri I. — § 36. Šulmânu-ašaridu, Salmanassar I. — § 37. Tukulti-Ninurta I. — § 38. Die Bedeutung der Entstehung des III. Reiches von Aššur und die assyrische Sprache. — § 39. Der Abstieg zum Vasall Babyloniens unter Aššurnâdinapli (1220—1217) und Aššurnirâri IV. (1216—1211). — § 40. Kämpfe mit Babylonien um die Vorherrschaft unter Enlilkuduruṣur (1210—1206), Ninurta-apal-ekur I. (1205—1193) und Aššurdân I. (1192 bis 1157). — § 41. Ninurta-tukul-Aššur (1156 bis 1155) und die Verwaltung des Aššur-Landes. — § 42. Wiederaufstieg unter Mutakkil-Nusku (1154—1152) und Aššurrêšiši I. (1151—1117). — § 43. Gewinn der Vorherrschaft durch Tukulti-apil-ešarra, Tiglatpileser I. (1116—1080). — § 44. Die Söhne Tiglatpilesers I.: Ninurta-apil-ekur (1079—1078), Aššurbêlkala (1077—1060), dessen Sohn Erîba-Adad II. (1059—1058) ist, und Šamši-Adad IV. (1057—1048). — § 45. Die Losreißung Mesopotamiens vom Aššur-Land und die Wiedergründung des Staates Ḫanigalbat durch die Aramäer zur Zeit des Aššurnâṣirapli I. (1047—1029), Šulmânu-ašaridu II. (1028—1017), Aššurnirâri IV. (1016—1011), Aššurrabi II. (1010—981), Aššurrêšiši II. (980—966) und Tukulti-apal-ešarra II. (965—933). — § 46. Der Wiederaufstieg des Aššur-Landes unter Aššurdân II. (932—912). — § 47. Die Rückgewinnung Mesopotamiens durch Adadnirâri I. (911 bis 890) und — § 48. Tukulti-Ninurta II. (889—884). E. Forrer.

§ 49. Aššurnâṣirapli. — § 50. Šulmânu-ašaridu III. — § 51. Von Šamši-Adad V. bis Aššurnirâri V. — § 52. Tukulti-apil-ešarra III. und sein Nachfolger. — § 53. Šarrukîn III. (II.). — § 54. Sinaḫêrîba. — § 55. Aššur-aḫiddina. — § 56. Aššurbânapli. — § 57. Das Ende Assyriens. Weissbach.

§ 1. Name. — Die Stadt Aššur, in der Lage einer Oase in der Wüste, durch die der Tigris, der untere Zab und der Steppenfluß Ṭarṭar als Zugangsstraßen führen, hat von Natur kein Hinterland außer seiner näheren Umgebung, dem Gau Aššur. Deshalb ist auch während des ganzen Keilschriftaltertums *mât Aššur* „Aššur-Land, Assyrien" niemals ein Landschaftsname gewesen, sondern nur der Name eines kleinen Gaues und zugleich die politische Benennung des Reiches, dessen Ausgangspunkt die Stadt und der Gau Aššur waren. Demgemäß hängt die Bedeutungsweite des Begriffes Aššur-Land von der jeweiligen territorialen Macht der Fürsten von Aššur ab. Erst nach dem Untergang des assyrischen Reiches, als die Stadt Aššur nicht einmal dem Namen nach mehr bekannt war, haben die Aramäer, lokalen Traditionen folgend, die wußten, daß Ninua die Hauptstadt des assyrischen Reiches vor seinem Untergange war, den Gau im Winkel zwischen dem oberen (!) Zab und dem Tigris Aššur = aram. Athōr = griech. Aturia genannt. Erst von da aus ist dieser Name dann in der späteren Zeit des Partherreiches auf die ganze Provinz ausgedehnt worden, die von Babylonien, Mesopotamien, Armenien, Medien und Susiana umgrenzt wird und bei dem Geographen Ptolemaeus um 150 nach Chr. unter dem Namen Assyria erscheint. In diesem Umfang entspricht Assyrien als Landschaftsname, der erst nach der Zeit der Keilschriftkulturen entstanden ist, genau der Landschaft

Gutium der Keilschriftzeit. Daher sollte in der Geschichte der Keilschriftkulturen als Landschaftsname nur der Name Gutium verwendet werden. Da hier nur vom keilschriftlichen Assyrien die Rede sein soll, werde ich im folgenden der Klarheit halber im Anschluß an die tatsächliche assyrische Ausdrucksweise möglichst den Ausdruck „Aššur-Land" gebrauchen.

§ 2. Politisch-geographische Lage. — Der Gau Aššur liegt an der Dreiländerecke, wo Subartu* (Mesopotamien), Gutium* (Assyrien) und Mât-Akkadî („Akkadier-Land", Babylonien) zusammenstoßen. Infolgedessen hat es zu keinem dieser drei Länder fest gehört, sondern ist der umstrittene Zankapfel aller drei gewesen, solange Aššur nicht seine Selbständigkeit behaupten oder die Herrschaft über einen seiner drei großen Nachbarn gewinnen konnte.

§ 3. Perioden seiner Geschichte. Die fünf Reiche von Aššur. — Die Geschichte des Aššur-Landes durchläuft daher, unter dem Gesichtspunkt seiner Machtfülle gesehen, die Stufen der Knechtschaft, der Selbständigkeit, der Großmacht und der Vormacht, und zwar ist es fünfmal die Vormacht Vorderasiens geworden, woraus sich fünf Reiche von Aššur ergeben. Das I. Reich von Aššur beginnt etwa 2050 vor Chr. mit Ilušuma als dem Begründer der Selbständigkeit und endet mit Šarrukîn von Aššur, etwa 1980—1948, als Weltherrscher Šarrukîn II., welcher Aššur zu ephemerer Weltherrschaft geführt hat, deren Erbe dann Ḫammurapi von Babylon geworden ist. Das II. Reich von Aššur wurde in seiner Selbständigkeit und seiner Weltherrschaft von Šamši-Adad I. (1879 bis 1847) begründet und hat ihn nur wenig überdauert. Das III. Reich von Aššur wurde von Aššuruballiṭ (etwa 1362 bis 1337) begründet und von Adadnirâri I. und Salmanassar I. (zus. etwa 1304—1243) zur Großmacht an Stelle von Mittanni erhoben. Als solche ist es in der Zeit von etwa 1000—950 v. Chr. schrittweise durch die Aramäer abgebaut worden, die Mesopotamien eroberten und Aššur-Land auf das Dreieck von Aššur bis Ninua und Arba'ilu beschränkten. Der Gefahr der Zerreibung zwischen dem babylonischen Reich und dem Aramäer-Reich Mesopotamiens wurde Aššur-Land entrissen durch Adadnirâri II. (911 bis 890), den Begründer des IV. Reiches von Aššur, der durch die Zertrümmerung des Aramäer-Reiches von Mesopotamien und seine Siege über Babylonien Aššur-Land als Großmacht wieder herstellte. Das III. und IV. Reich waren im wesentlichen akkadisierte Neuauflagen des Mittanni-Reiches gewesen. Erst Tiglatpileser III. (745—727) hat daraus als V. Reich von Aššur das assyrische Weltreich geschaffen, das nicht mehr wie das Weltreich des Šarrukîn II. die Hegemonie eines der zehn großen Länder Vorderasiens über die anderen bedeutete, auch nicht wie das Weltreich der Ḫatti-Könige aus einem Bundesstaate mit einem Kranz von Vasallenstaaten bestand, sondern Tiglatpileser III. und seine Nachfolger haben aus dem Kern Vorderasiens einen unitarischen Staat geschaffen, gegenüber dem die Angliederung von Vasallenstaaten ohne große Bedeutung war. Um 606 herum ist dies Reich dann dem kriegerischen Ungestüm indogermanischer Völker, der Meder und Skythen, und dem Verrat der Babylonier zum Opfer gefallen. — Der Gang der Geschichte läßt es am empfehlenswertesten erscheinen, das I. und II. Reich von Aššur als die 'frühassyrischen' Reiche zusammenzufassen und ihnen das III. bis V. Reich, die eine kontinuierliche Entwicklung darstellen, als das alt-, mittel- und neuassyrische Reich gegenüberzustellen.

§ 4. Die Vor-, Zwischen- und Nachzeiten. — Vor dem I., zwischen dem I. und II. sowie dem II. und III. Reiche liegen die Zeiten der Unselbständigkeit des Aššur-Landes, in denen es einen Gau eines der drei großen Nachbarländer Subartu, Gutium und Babylonien gebildet hat. In der Zeit vor dem I. Reich von Aššur lassen sich nach den sachlichen und schriftlichen Funden vier Kulturperioden unterscheiden, vermutlich ohne daß damit die Mannigfaltigkeit der politischen Abhängigkeiten wirklich erschöpft wird. Es sind dies die Zeiten der frühsumerischen Könige Babyloniens,

der Könige von Akkad, der Könige von Gutium, der sumerischen Könige von Ur(im) und die sutische Zeit (s. §§ 9—13). Auf das I. Reich von Aššur des Šarrukîn II. folgt eine kurze Zeit der Herrschaft von Subartu, dann die des Ḫammurapi von Babylon und seines Nachfolgers Samsu-iluna. Auf das II. Reich von Aššur des Šamši-Adad I. und seiner Nachfolger folgt die Dynastie des Adasi unsicherer Zuweisung, sodann die Herrschaft der ersten Kossäer-Könige Babyloniens, weiter die Herrschaft von Ḫanigalbat = Subartu, unterbrochen von einer längeren und einer kürzeren Periode der Selbständigkeit, bis zur Begründung des III. Reiches von Aššur durch Aššur-uballiṭ I. Zwischen dem III. und IV. Reiche sinkt das Aššur-Land zu einem Kleinstaate herab, bleibt aber selbständig, während sich das V. Reich unmittelbar an das IV. anschließt. Nach dessen Untergang verschwindet der Name von Stadt und Gau Aššur, der Rang einer Hauptstadt dieses Gaues geht an die Stadt Hatra am Flusse Ṭarṭar über und die Überlieferung des Namens Assyrien knüpft an das assyrische Gesamtreich und seine ehemalige Hauptstadt Ninua an.

§ 5. Die frühsumerische Zeit von Aššur ist durch die Funde am Ištar-Tempel erschlossen worden, die durch die zahlreichen Standbilder das sumerische Aussehen sowie die Haartracht und Bekleidung der Männer und Frauen mit dem sumerischen sog. 'Zotten'- (m. E. Blätter-) Rock erkennen lassen. Für die Keramik ist die Verzierung durch Strickwülste und Kammritzungen sowie der Mangel von Bemalung charakteristisch. Doch deuten Scherben mit schwarz und rot gemalten verwickelten geometrischen Mustern, die der gleichen Schicht entstammen, darauf hin, daß die frühsumerische Zeit einmal durch fremden Zustrom unterbrochen wurde. Die Häusermauern sind aus Lehm und ebenso wie in der Zeit der Könige von Akkad ohne Steinunterlagen gebaut im Gegensatz zur Periode der Könige von Gutium. Andrae *Die archaischen Ischtar-Tempel in Assur* S. 6—21 hat diese Zeit nach ihren Funden beschrieben und zusammen mit der Zeit der Dynastie von Akkad als H- und G-Schicht bezeichnet. Sie ist nicht so gänzlich inschriftlos, wie Andrae a. a. O. S. 6 (anders ebenda 9) meint, vielmehr bietet die Assur-Photographie Nr. 6461 das Bruchstück Assur 20876 (unveröff.) einer Stein(?)-Tafel mit strichförmiger Keilinschrift von vier Zeichen, darunter ein bisher unbelegtes; sie ist m. E. älter als die Farah-Texte. Weiterhin endet ein auf der Assur-Photographie Nr. 3442 abgebildetes Bruchstück (unveröff.) einer altsumerischen Inschrift mit *en-sar* „[der und der] hat es geschrieben", worin die altertümliche Schreibung mit *en-*, statt üblichem sumerischem *in-sar*, auf die Bodenständigkeit des Sumerischen in Aššur hindeutet. Eine genaue Durchsicht aller Assur-Photographien dürfte das Material noch vermehren.

§ 6. Die akkadische Zeit (2598 bis 2437). Sie wird von Andrae (§ 5) mit der frühsumerischen Zeit als Schichten H und G zusammengefaßt, ohne daß ein deutlicher Schnitt sie trennte. Hiernach ist die Einordnung von Aššur in das Reich von Akkad ohne kriegerisch zerstörende Ereignisse vor sich gegangen. An Inschriften ist ihr wahrscheinlich ein weiteres Bruchstück auf Assur-Photo. 3442 sowie sicher die steinerne Kaufurkunde Assur 18208 auf Assur-Photo. 5963 und das Tontäfelchen Assur 19492 (alle unveröff.) ebenda zuzuweisen. Erwähnt wird Aššur in keiner Inschrift dieser Zeit.

§ 7. Die gutische Zeit. Die Schichten G und H in Aššur werden abgeschlossen durch einen Brand der Stadt, der das Ende der Dynastie von Akkad (2437) bedeutet, dem dann 2409—2284 die Herrschaft des Volkes von Gutium auch über Babylonien folgte. Ihr entspricht die Schicht F in Aššur, für welche Steingründungen der Häuser charakteristisch sind. M. E. ist in die gutische Zeit, nicht in die Schicht G (so Andrae a. a. O. 9) auch zu versetzen die Inschrift des Itiṭi*, des Richters, des Sohnes des Jakulaba, der aus der Beute von Gariš der Ištar ein Geschenk gemacht hat (AOB. I, I. 1). Der Name seines Vaters Jakulaba hat seine nächsten Verwandten m. E. in dem

Namen des 9. Gutier-Königs Jarlagaba. Der Titel 'Richter' (*PA = aklum*, s. Lewy ZA. NF. II, S. 24) betont die unpolitische Zivilgewalt und verneint damit einen militärisch-politischen Inhalt seines Amtes. Das fügt sich gut in die Militär-Herrschaft der Gutier ein.

§ 8. Die Zeit der Dynastie von Ur(im). — Die Befreiung Babyloniens von der Herrschaft von Gutium durch Utuḫegal von Uruk im J. 2284 und der Übergang der Vorherrschaft in Vorderasien an die Dynastie von Ur(im) (2276 bis 2167) erschloß Aššur wieder dem sumerischen Kultureinfluß, der in Nordbabylonien mit der akkadischen Sprache Hand in Hand ging. Das Reich der Könige von Ur(im) umfaßte nach langjährigen Rückzugskämpfen der Gutier schließlich ganz Gutium mindestens bis nach Urbelum (= Arbela*) hin; es zerfiel in zahlreiche Gaue, die je nach ihrer Größe unter Gaufürsten (*PA-TE-SI* = *iššakku*) oder Statthaltern (*GÌR-NITA* = *šakkanakku*) als jederzeit absetzbaren Beamten standen. In Aššur war zur Zeit des Amar-Enzu (= Pur-Sin* 2210 bis 2202) Zariqum Statthalter von Aššur; seine Inschrift AOB. I, II. 1 ist ebenso wie die des Ititi in akkadischer Sprache verfaßt. Dieser Zeit gehören etwa 10 Tontafeln mit Wortlisten zum Erlernen der Keilschrift an, unter denen sich auch eine Liste akkadischer Namen befindet (Assur-Photo 6858—9, unveröff.). Die älteste Erwähnung der Stadt Aššur innerhalb von Aššur bot als *a-šir(-ki)* die Inschrift des Zariqum; außerhalb Aššurs findet sie sich in einem unveröffentlichten sumerischen Briefe, der mir in Photographie vorlag, des letzten Königs von Ur(im), Ibi-Enzu (= Ibi-Sin* 2192—2167), wo vorkommt: — — *t]a?-aš-bi? PA-TE-SI lú? -uru-aš-šur-ra-aš* „der Gaufürst . . . . tašbi(?) zum Manne der Stadt Aššur" oder „welcher nach der Stadt Aššur . . . . ." Obwohl diese Tafel sonst bei jedem *PA-TE-SI* auch seinen Herrschaftsort nennt, scheint hier nicht von einem Gaufürsten von Aššur die Rede zu sein, es sei denn, daß diese Stelle aufzufassen ist als „zu . . . . tašbi(?), dem Gaufürsten der Leute der Stadt Aššur", was aber recht ungewöhnlich wäre. Falls Ibi-Enzu hier nicht den Titel *PA-TE-SI* ganz allgemein für jeden Fürsten benutzt, was mir in diesem Briefe der Fall zu sein scheint, so müßte dann geschlossen werden, daß der Statthalter von Aššur gleichzeitig mit dem Einbruch der Martu-Leute (Amurrier) in Babylonien zum Gaufürsten avancierte, als der er sich in der Folgezeit betitelt.

§ 9. Die subarische Zeit. — Nach einem weiteren Briefe derselben Tafel hat der damalige Fürst (*PA-TE-SI*) von Subartu namens Zigulae Ḫamazi, den südöstlichsten Gau von Gutium an der Grenze Babyloniens, als Beute für sich weggeführt (*ḫa-ma-zi(-ki) nam-ra-aš imma-an-DU-DU*); der Fürst von Subartu muß sich also damals, d. h. m. E. im J. 2190, ganz Gutiums bemächtigt oder es mindestens durch einen großen Beutezug heimgesucht haben. Ob Aššur sich damals auf die Seite der neuen Amurrier-Dynastie von (N)isin oder auf die Seite von Subartu geschlagen hat, läßt sich nicht erkennen. Da Ibi-Enzu dem Namen eines seiner späteren Jahre zufolge seine Herrschaft über die Fremdländer wiederherstellen konnte, wird auch Aššur als Gaufürstentum in das Reich des Ibi-Enzu zurückgekehrt sein. Aber nach dem Tode des Ibi-Enzu im J. 2167 wird es den ersten, schwachen Königen der Dynastie von (N)isin kaum möglich gewesen sein, die Herrschaft über Aššur zu erhalten. In das Jahrhundert nach 2167 fällt nämlich ein deutliches Erstarken von Aššur. Denn in diese Zeit gehören aller Wahrscheinlichkeit nach die Fürsten Kikia* (AOB I, XIV. 1.) und Bu . . . . . (AOB. I, S. 36, Anm. 3), die die Mauer von Aššur gebaut haben, und Aušpia* oder Ušpia, der Erbauer des Aššur-Tempels (AOB I, XXI. 1—2). Die Namen dieser Fürsten sind nicht semitisch, was um so mehr auffällt, als schon Ititi und Zariqum sich der akkadischen Sprache bedienen und alle folgenden Könige semitische Namen tragen. Deshalb ist zu vermuten, daß jener Feldzug des Zigulae von Subartu bis nach Ḫamazi nachhaltigere Wirkung gehabt hat, daß Aššur in diesem Jahrhundert einen militärisch wichtigen und

daher als Festung ausgebauten Vorposten von Subartu gebildet hat, als dessen Fürsten Subarier eingesetzt wurden. In diesem Sinne verdient es Beachtung, daß die Väter dieser Fürsten in keiner der Inschriften genannt sind, die bei den späteren Fürsten die Väter angeben; hiernach zu schließen, gaben diese Fürsten in den Gründungsurkunden, die den späteren Aššur-Fürsten vorgelegen hatten, ihre Väter nicht an, sind also absetzbare Beamte gewesen.

§ 10. Aššur unter Lipit-Ištar von (N)isin. — Der Vorherrschaft von Subartu scheint Lipit-Ištar von (N)isin (2105 bis 2095) ein Ende bereitet zu haben; denn ihm verkündet das Lied VAT 7025 (= VS X Nr. 199 Zimmern BVSGW Ph.-h. Kl. 1916, 68. Bd., 5. Heft: „Lipit-Ištar, von mir (= Anu) mit Kraft begabt bist du, zur Steppe (*gú-bar*) mögest du dich erheben; als ein brausendes Unwetter, das sein Haupt erhebt, seiest du weithin mit Schrecken angetan; die Gesamtheit der Feinde, der dir unbotmäßigen Länder bedecke deine Sturmflut! . . . . Über die Länder der fernen Erde ihr König seiest du!" Die Beziehung dieser Stelle auf Subartu kann kaum einem Zweifel unterliegen. In diese Zeit dürfte der Fürst Šarri-Dagan* von Aššur, der Erbauer eines Palastes (AOB I, III 1 Z. 13), zu setzen sein, dessen Name wie die der zwei Vorgänger des Lipit-Ištar mit dem Gottesnamen Dagan zusammengesetzt ist. Die nichtsemitischen Namen der Fürsten von Aššur hören damit auf und Puzur-Aššur* I. (etwa 2100—2075) scheint der Begründer (Meissner AOB I, S. 4, Anm. 5) einer Dynastie gewesen zu sein, mit deren zweitem König Šalim-aḫum* (2075—2050) in Aššur wieder die Inschriften einsetzen, deren dritter König Ilušuma (2050—2022) dem Aššur-Lande und ganz Babylonien die Freiheit erkämpft und deren sechster König Šarrukîn (II.) das Aššur-Land zur Vormacht in Vorderasien erhoben hat.

§ 11. Die kappadokisch-assyrischen Kolonien und ihr Ursprung. — Zur Zeit dieser Fürsten erscheint Aššur als die Mutterstadt von Kaufmannsniederlassungen in zahlreichen Städten des östlichen Kleinasiens, aber auch des nördlichen Mesopotamiens, der Gegend von Ninua und der am Ḫabur-Flusse (S. Smith CTCT I, S. 6). Die Ausgrabungen Hrozný's am Kül-Tepe* bei Kaisarije haben ergeben, daß diese Niederlassungen der Kaufleute nicht auf dem Stadthügel, d. h. innerhalb der Stadtmauer, sondern außerhalb davon in der flachen Ebene durch einen Bach von ihr getrennt lagen, wie ich bei meinem Besuche des Kül-Tepe 1926 sah. Diese Kaufleute waren also Beisassen, Ausländer ohne Bürgerrecht und daher ohne Schutz gegen Kriegsgefahr. Dieser Ausgrabungsbefund bestätigt die Anschauung B. Landsbergers (ZA NF. I, S. 223, 225 und AO XXIV, Nr. 4) dieser Niederlassungen als Kolonien oder besser Faktoreien gegen die These Lewys (ZA NF. II, S. 19ff.), der sie für den politisch führenden Teil der dortigen Bevölkerung hielt und sie für eine Folgeerscheinung eines assyrischen Großreiches ansah. Demgegenüber bin ich der Meinung, daß der Träger eines so ausgedehnten Handelsnetzes unter den damaligen Umständen nur ein Nomadenvolk sein konnte, wie noch in der Gegenwart die nomadischen Afghanen, deren alljährliche Handelskarawanen nach Chorasan, Buchara, Indien und sogar bis Rangun in Hinterindien ziehen, oder wie im Altertum die Sabäer, Minäer, Nabatäer und Palmyrener von der Südküste Arabiens bis nach Mesopotamien und Ägypten hin den Überlandhandel ausübten, der ihnen eine Quelle großen Reichtums und höchster kaufmännischer Bildung wurde. Nur so, wie diese Völker ohne das Zwischenstadium des Ackerbaus — bei den Nabatäern war er sogar verboten (Ed. Meyer GA III, § 86) — Nomadentum mit städtischem Leben verbanden, nur so läßt sich die Entstehung dieser Kaufmannsniederlassungen begreifen. Aber daß Aššur ihre Mutterstadt war, kann nur sekundär sein; denn sie haben schon bestanden, als Šarrukîn von Akkad sein Weltreich schuf. Das ergibt sich erstens aus der historischen Novelle *šar tamḫari* (E. Weidner BoSt VI, vgl. dazu B.

Landsberger ZA NF. I, S. 225f. und AO XXIV 4, S. 7 sowie Lewy ZA NF. II, S. 26), wonach Šarrukîn erst auf die Bitten der Kaufleute von Buršaḫanda in Ostkleinasien hin einen Feldzug dorthin unternimmt, die Kaufmannsniederlassungen also schon vorher bestanden haben. Zweitens ergibt es sich aus der Orthographie der 'kappadokischen' Keilschrifttexte in altassyrischer Sprache; denn ihr Syllabar ist nicht das in den Inschriften der Könige von Akkad angewandte oder das einer daraus abgeleiteten Tochterschrift, sondern es kann nur unmittelbar aus dem Frühsumerischen abgeleitet sein, wie die Verwendung von *LID* für *ab* und *ḪI* (aus ursprünglichem *TIN*) für *ti* und *di* sowie von *LAL* für *la* beweist. Als entlehnendes vorakkadisches, aber semitisches Reich kommt nur das Reich von Mari* (in der Gegend von ʿAnah am Euphrat) in Frage; denn das Königtum der Dynastie von Mari über Babylonien (nach meiner Chronologie 2823—2679) setzt eine entsprechende Macht nach Westen hin voraus. Und wirklich umschreibt Šarrukîn (2633 bis 2579) die Tatsache, daß Enlil ihm nach der Besiegung des Lugalzaggisi das obere (mittelländische) und das untere (persische) Meer gegeben habe, dahin, daß der Mann (= König) von Mari und der Mann (= König) von Elam in Gehorsam vor ihm stehen (s. Poebel UP IV, Nr. 34 I—IV ergänzt durch Legrain UP XV, Nr. 41); das Herrschaftsgebiet des Königs von Mari muß hiernach bis an das mittelländische Meer gereicht haben wie das des Königs von Elam an den persischen Golf. Desgleichen sagt Šarrukîn (ebenda V—VI), daß er in der Stadt Tutuli* (= Hit am Euphrat) zum Gotte Dagan gebetet habe und dieser ihm daraufhin das Oberland (vom Argaeus bis Armenien), Mari, Jarmuti (das Nildelta), Ibla (= ?) und dazu den Zedernwald (Amanus) und die Silberberge (Bulghar-Dagh) gegeben habe. Hiernach hat Dagan*, der Hauptgott von Mari, und damit natürlich der von Šarrukîn unterworfene König von Mari das ganze Gebiet zwischen Kleinasien und Ägypten beherrscht. Diese Eroberung von Mari, durch die Šarrukîns Reich erst zum Weltreich wurde, ist in dem Leber-Omen King CEBK Nr. 3, 5 dahin modernisiert, daß Šarrukîn Amurru geschlagen und die vier Himmelsgegenden erobert hat. Für den König dieses Reiches von Mari halte ich den Nûr-Dagan, 'den Günstling des Enlil', der historischen Novelle *šar tamḫari*, welcher zum Schutze seiner Untertanen im Oberlande den Šarrukîn veranlaßt, nach Buršaḫanda, das m. E. die damalige Hauptstadt des Oberlandes war, zu ziehen; der obige Bericht des Šarrukîn ist die streng historische Überlieferung des von der Novelle dichterisch erzählten Vorgangs. Welches semitische Volk dies Reich von Mari innehatte, ergibt sich daraus, daß die Ägypter Asien *šṯ-t* und mit dem davon abgeleiteten Adjektiv im Plural die Asiaten *šṯ-tjw* nennen (Erman-Grapow Äg. WB 175). Es sind die Suti-Leute, die in den Amarna-Briefen von Philistäa bis Byblos erscheinen (Knudtzon VAB II, S. 1038f.) und in den Boghazköi-Texten (E. Forrer 2. BoTU Nr. 41. II Z. 1. 4. 5) als Bundesgenossen der Ḫarrier, also von Subartu, den ḫattischen Truppen im nördlichsten Syrien den Eintritt verwehren und deren Name noch um 1450 die Gesamtbezeichnung der Nomaden der syrisch-arabischen Steppe ist (s. § 28). Aber in landschaftlich beschränktem Sinne ist Sutium* das Land zwischen Tigris, Euphrat und Sindschar-Gebirge. Entweder war dies Gebiet die ursprüngliche Heimat der Suti-Leute oder es ist erst sekundär ihre zweite Heimat geworden, indem sie durch die Amurrier-Ausbreitung in einzelne Teile zersprengt und in ihrer Hauptmasse nach Sutium abgedrängt wurden, in ähnlicher Weise wie die aus Innerarabien stammenden Schammar-Beduinen, von den ʿAneze-Beduinen aus der syrischen Wüste vertrieben, sich vor etwa hundert Jahren Mesopotamien unterwarfen, so daß seitdem der Euphrat die Grenze zwischen den ʿAneze- und den Schammar-Beduinen ist (M. v. Oppenheim *Vom Mittelmeer z. pers. Golf* II, S. 53ff.). Jedenfalls begegnet Sutium als Name Süd-Mesopotamiens zum erstenmal in Namen des 14. Jahres des Rîm-Sin

von Larsam (= 1973), was in Verbindung mit dem Umstand, daß die Ägypter schon lange vorher Asien mit dem Suti-Namen benennen, für die zweite Möglichkeit von Sutium (= Süd-Mesopotamien) als sekundärer Heimat spricht. Somit sind die Sutî die semitischen Träger des Reiches von Mari und seiner unmittelbar dem Sumerischen entlehnten Orthographie gewesen, weswegen ich sie die sutische Orthographie nenne.

§ 12. Der Wechsel der Orthographien in Aššur. — Aššur selbst gehört sowohl zur Zeit der Könige von Gutium wie auch derer von Ur(im) nicht zum Gebiet der 'kappadokischen', von mir sutisch genannten Orthographie; denn Itiți und Zariqum schreiben nach der Orthographie der Dynastie von Akkad, obwohl schon mit der Dynastie von Ur(im) die neue, babylonische Orthographie in Babylonien alleinherrschend gewesen ist. Und selbst noch die Gaufürsten von Aššur Šalim-aḫum* (etwa 2075—2050), Ilušuma* (2050—2022) und Irišum* (2021—1998) schreiben noch nicht in babylonischer, sondern in der alten akkadischen Orthographie (s. AOB I, I—V). Die von der Dynastie von Akkad nach der sumerischen Zeit Aššurs begonnene Linie ist also auch durch die Dynastien von Gutium und Ur(im) und ebensowenig durch die von (N)isin ernstlich unterbrochen worden. Erst unter Irišum wandelt sich die Orthographie; es tritt aber nicht die babylonische, sondern die sutische an ihre Stelle, indem sich zuerst in einem kleinen Teil seiner Inschriften *LAL* für *la* einnistet. Unter seinem Nachfolger Ikunum* (1997—1973) tritt zum erstenmal *ḪI* für *ți* auf, aber noch neben dem gewöhnlichen *la*. Von seinem Nachfolger Šarrukîn (II.), mit dessen Siegel einer der 'kappadokisch'-assyrischen Texte (Sayce Babyloniaca IV, 1911, S. 66) beglaubigt ist, wodurch diese ihre historische Einreihung erhalten, haben wir keine Originaltexte, die eine Untersuchung der Orthographie zuließen; ebensowenig von seinen vier Nachfolgern. Unter letzteren hat Aššur seit 1925 zum babylonischen Reich des Ḫammurapi* (1955 bis 1913) und Samsu-iluna* (1912—1875) gehört und daher die babylonische Orthographie angenommen. Sie erscheint in den Inschriften (AOB I, VIII) des Šamši-Adad I. (1879—1847) restlos durchgeführt. Aber auch die babylonische Orthographie hat sich in Aššur nicht gehalten, sondern sobald mit Aššurnirâri I. (etwa 1607—1582) nach 200jähriger Pause wieder assyrische Inschriften vorhanden sind, bedienen sie sich wiederum der sutischen Orthographie mit *TIN* für *di* und *ți* (AOB I, X. 2, Z. 5. — X. 4, Z. 5. — XI. 1, Z. 9. — XI. 3, Z. 5. — XII. 1, Z. 5. 10. — XIII. 1, Z. 4. — XIV. 1, Z. 9), *LAL* für *la* (AOB I, X. 4, Z. 5. — XI. 3, Z. 5. — XII. 1, Z. 5. — XIII. 1, Z. 4. — XIV. 1, Z. 9. 9), *SI* für *ši* (AOB I, XIV. 1, Z. 11. 16), nur bleibt das babylonische *AB* für *ab* (AOB I. XIII. 1, Z. 9. 10. — XIV. 1, Z. 8. 10) statt des sutischen *LID*. Sie dauert genau so lange an, wie Aššur dem Reiche von Ḫanigalbat (= Subartu) eingegliedert ist, d. h. bis vor Aššuruballiṭ (1362—1337), der zugleich mit der Gewinnung der politischen Selbständigkeit die babylonische Orthographie wieder übernimmt, die während der ganzen Dauer des III. bis V. Reiches von Aššur beibehalten wurde. Die einzige Eigenheit der sutischen Orthographie, die sich erhalten hat, ist der assyrische Lautwert *ți* des in dieser Lesung aus *TIN* entstandenen Zeichens *ḪI*. (Vgl. auch Lewy OLZ 1923, Sp. 534, Anm. 1.)

§ 13. Historische Folgerungen aus dem Orthographiewechsel. — Weil in Aššur von der Dynastie von Akkad bis zu Irišum die akkadische und nicht die sutische Orthographie angewandt wird und weil die Entstehung der sutischen Orthographie wegen ihrer nur aus dem Früh-Sumerischen direkt ableitbaren Eigenheiten unmöglich erst unter Irišum entstanden sein kann, ist es ausgeschlossen, daß Aššur das Ursprungsgebiet der sutischen Orthographie und damit der kappadokischen Kolonien war. Vielmehr ist die sutische Orthographie zweimal nach Aššur vorgedrungen. Beim erstenmal zugleich mit der Entstehung des I. Reiches von Aššur,

beim zweitenmal zugleich mit der Herrschaft von Ḫanigalbat (= Subartu) über Aššur. Zu derselben Zeit, wo die sutische Orthographie unter Irišum und Ikunum zum erstenmal Aššur erobert, schreiben die Euphratlandschaften zwischen Babylonien und dem Ḫabûr-Flusse schon babylonische Orthographie, wie die Urkunden der Könige von Ḫana* erweisen. Die sutische Orthographie kann ihren Weg also nicht über den Euphrat, sondern nur von Nordwesten her durch Mesopotamien abwärts genommen haben. Wie beim zweitenmal ist die sutische Orthographie also auch beim erstenmal aus Subartu nach Aššur gekommen. In Subartu wurde die semitische Schicht durch die Suti-Leute (§ 11) dargestellt; die Semiten des alten Ḫatti-Reiches waren die Ḫabiri-Leute nach E. Forrer 2. BoTU 17. A. III, Z. 39′. B. α. 9, β. 9′ (vgl. dazu ebenda S. 9*), die von einem Ḫatti-König des XVIII. Jh. vor Chr. in der Stärke von 3000 Mann als Besatzungen verwendet wurden. Von diesen beiden Völkern sind es die Suti, die im 14. Jahre des Rîm-Sin = 1973, d. h. zugleich mit dem ersten Eindringen der sutischen Orthographie nach Aššur als politische Macht Süd-Mesopotamiens auftreten (§ 11) und auch in der zweiten Periode der sutischen Orthographie in Aššur das Aššur rings umgebende Gebiet innehaben (s. Suti). Aber auch die Ḫabiri-Leute, welche den ersten Anspruch haben, das Volk der kappadokisch-assyrischen Kolonien zu sein, finden wir sogar schon im 1. Jahre des Rîm-Sin = 1986 als Söldner im südbabylonischen Larsam wieder (Scheil RA XII, S. 115). Und noch dazu lautet im Sumerischen das Wort für 'Kaufmann' *ibira*, was gleichen Ursprungs mit *Ḫabiri* und von diesem Volke abgeleitet sein kann (Sayce bei Böhl *Kan. u. Hebr.* S. 89, Anm. 1). Es spricht also alles dafür, daß wir das Volk der kappadokisch-semitischen Kaufleute Ḫabiri, aber das Volk, das ihre Orthographie nach Aššur gebracht hat, Suti zu nennen haben. — Das braucht sich nicht zu widersprechen, sondern die Ḫabiri-Leute werden ein Teil des Suti-Volkes gewesen sein, wie sogar der Gott Martu, der Eponymus der Martu-Leute (= Amurrier) als Gott der Sutî bezeichnet wird (CT XXIV pl. 42, Z. 91—92), die also in älterer Zeit gegenüber den Amurriern den umfassenderen Begriff dargestellt haben. Deshalb nenne ich die Sprache und Orthographie der kappadokisch-semitischen Texte gerade im Hinblick auf ihre innigen Beziehungen zu Aššur sutisch. Die Übertragung der sutischen Orthographie von Subartu her nach Aššur kann entweder die Folge der Unterstellung von Aššur unter die Souveränität von Subartu sein oder auch umgekehrt die Folge des Übergangs der Souveränität über die sutischen Teile von Subartu auf Aššur. Im letzteren Falle ist Aššur als politischer Sieger der kulturellen Macht des einverleibten Sutium erlegen. Die Tatsache, daß in den Namen der Kaufleute der Gott Ašur oder Ašir am häufigsten ist, daß die Kaufleute beim Schwerte des Gottes Aššur schwören (Lewy SATK S. 16, Anm. 31 und OLZ 1923, Sp. 538) und als oberste gerichtliche Instanz das Urteil 'der Stadt' d. h. der Stadt Aššur, wie S. Smith (CTCT I. S. 8) erkannt und Lewy (OLZ 1923, Sp. 538, Anm. 1) weiter gestützt hat, anerkennen, beweist, daß in der Zeit der vorhandenen 'kappadokischen' Texte der Sitz der Souveränität über die Kaufmannsniederlassungen in Aššur war, daß also die zweite der beiden erwogenen Möglichkeiten die richtige ist. Auffallenderweise ist in Aššur selbst kein einziges 'kappadokisches' Täfelchen gefunden worden und als einzige Inschrift, die in Orthographie, Sprache und Personennamen völlig kappadokisch sein könnte, fand ich auf Aššur-Photo Nr. 4062 eine runde Tonplatte mit einer 17-zeiligen unveröffentlichten Bau-Inschrift, aus der als typisch kappadokische Eigenheiten *ḫa-mu-uš-tum ša ta-aš-me-tim . . . . ša ba-áb* ┐ *a-áp-tim a-šir-e-nam mâr* ┐ *a-e* ┐ *e-pu-si-na* mitgeteilt sei. Sie ist m. E. in die Zeit von Irišum bis Šarrukîn zu setzen.

§ 14. Begründung des I. Reiches von Aššur durch Ilušuma. — Über die lokale Bedeutung des Gaufürsten Šalim-aḫum* (2075—2050) erhebt sich

sein Sohn Ilušuma* (2050—2024) zu geschichtlicher Bedeutung. Er hat die Freiheit der Akkadier und auch ihrer Söhne bewirkt, und er spezifiziert die Akkadier als Ur(imma)* und Nippur*, Awal* und Kismar*, Dûrilim* der Gottheit *KA-DI* nebst der Stadt des Gottes Ašir (AOB I, IV. 1. 2). Die Nennung 'ihrer Söhne' neben den Akkadiern kann ich nur so auffassen, daß sie von den Akkadiern Babyloniens verschieden sind, daß sie also die von den Akkadiern abhängigen außerbabylonischen Landschaften bezeichnet; oder, aber m. E. weniger wahrscheinlich, die Söhne der Akkadier sind die im Ausland befindlichen Akkadier, d. h. eben auch die kappadokisch-assyrischen Kaufleute. Vermutlich rechnete Ilušuma im Sinne der ersteren Möglichkeit seine Stadt Aššur nicht zu den Akkadiern, sondern zu ihren Söhnen. Mit Urimma ist das Herrschaftsgebiet des Königs von Larsam und Ur(im), mit Nippur das des Königs von (N)isin, zu dem Nippur gehörte, gemeint. Awal* und Kismar* müssen ebenfalls Königtümer gewesen sein; deshalb kann Awal weder Awan noch Abiak sein, die Br. Meissner (AOB I, S. 9, Anm. 9) vergleicht, sondern es wird die Landschaft Muti-abal* (s. § 16) sein, die in dieser Zeit als Sitz eines Fürsten bekannt ist. Kismar ist unbekannt und wird ephemere Bedeutung gehabt haben; wegen seiner engeren Verbindung mit Awal hat es vermutlich in der Gegend von Ešnunnak zwischen Muti-abal und Dûrilim* gelegen, das als Königssitz durch Anummutabil* (Thureau-Dangin VAB I, S. 177) und den wohl kurz nach Ilušuma anzusetzenden König Rîm-Anum bekannt ist, in dessen Zeit ein nach ihm datierter Text (Scheil RT XX, S. 65 bis 66) nebeneinander die Männer von Bît-Rapiqi (§ 16), von Subartu, von Ešnunnak, den Assyrer (*amêl a-šu-ru*), den Gutier und den Richter der Amurrier (*Mar-tu*) nennt. Babylon könnte in der Inschrift des Ilušuma deshalb nicht genannt sein, weil es unmittelbar nach der Entstehung seines Königtums unter Sumu-abum* (2057 bis 2044) unter der Herrschaft von (N)isin stand, so daß dieser sein viertes Jahr nach der Erbauung eines Tempels der Ninsinna, der Stadtgöttin von (N)isin, nannte (VAB V S. 582). Aber wenn ich Zeile 16 von King CEBK II, Nr. 1 Rs. richtig deute, so „lief Ilušuma, der König des Landes Aššur gegen Suabu (= Sumuabu) im Zweikampf an" (*ADAMEN ḪAL*). Hiernach hat Babylon auf der feindlichen Seite gestanden. Es kann aber nicht der Hauptfeind selbst gewesen sein, gegen welchen Ilušuma die Freiheit der Akkadier und von Aššur erkämpfen mußte, dafür war die Macht Babylons im Anfang viel zu gering, da ihr ja schon in Kiš und in Sippar andere Königtümer gegenüberstanden. Die Macht, der Babylonien und Akkad damals zinspflichtig war, kann m. E. nur außerhalb Babyloniens gesucht werden und ist, weil auch Aššur ihr vorher unterstand, gewiß Subartu gewesen. Da Babylon auf der Seite des Feindes stand und die Begründung der Dynastie von Babylon in die Zeit dieser anzunehmenden Oberherrschaft von Subartu über Babylonien fällt, so ist sie geradezu als eine Wirkung der letzteren anzusehen. In § 13 wurde gezeigt, daß die Übertragung der sutischen Orthographie und der Souveränität über die kappadokischen Kaufleute auf Aššur den Gewinn mindestens eines Teiles von Subartu, und zwar Sutiums, durch Aššur zur Voraussetzung hat. Dieser Gewinn muß ein Erfolg des von Ilušuma errungenen Sieges gewesen sein, und durch diesen Sieg über Subartu ist Ilušuma der Begründer des I. Reiches von Aššur geworden.

§ 15. Irišum I. (2023—2004) und Ikunum (2003—1981?). — Erst unter Irišum I., dem Sohn des Ilušuma, tritt die sutische Orthographie in Aššur in Erscheinung; das erklärt sich daraus, daß erst die unter Ilušuma aufgewachsene Generation von Schreibern sich ihrer bediente. Die große Bautätigkeit dieser Fürsten, von denen Irišum* den Aššur*-Tempel (AOB I, VIII. 1. I Z. 19—XXI. 1. III Z. 36; 2 Z. 7), sein Sohn Ikunum* die Stadtmauer von Aššur* (AOB I, XIV. 1 Z. 5 und S. 36, Anm. 3) erneuert hat, setzt entsprechende Einkünfte voraus. Die

Ausdehnung des Aššur-Landes unter ihrem Nachfolger Šarrukîn II. bis zum oberen Zab und bis zum Zagros macht wahrscheinlich, daß schon diese Fürsten ihre Macht über Gutium ausgebreitet haben. In ihre Zeit gehört m. E. der Fürst Rîm-Anum, dessen Sitz vielleicht Dûrilim war; eine nach ihm datierte Tontafel (Scheil RT XX, S. 65f.) gibt einen Einblick in die damaligen politischen Einheiten, indem sie nebeneinander die Männer (= Fürsten?) von Bît-Rapiqi, von Subartu, von Ešnunnak, den Assyrer (*amêl a-šu-ru*), den Gutier und den Richter der Amurrier (*PA MAR-TU*) nennt. Die Landschaft Rapiqum, auf dem linken Euphratufer an die babylonische Ebene anschließend, gehört hier noch nicht zu Aššur-Land; ebensowenig die Landschaft Gutium, die hier aber nicht wie sonst das Land Gutium (= Assyria), sondern wahrscheinlich die nordbabylonische Landschaft Gutium ist, die uns erst durch die Inschrift des Šarrukîn II. (§ 16) bekannt geworden ist. Die Inschriften des Irišum I. finden sich in AOB I, V, die des Ikunum ebenda VI gesammelt.

§ 16. Die Vollendung des I. Reiches von Aššur unter Šarrukîn II. (1980?—1948?) und sein Straßennetz in Aššur, Akkadî und Amurrî. — Von Šarrukîn* II., dem Sohn des Ikunum besitzen wir außer dem Abdruck eines Siegels auf einer 'kappadokischen' Tafel (Sayce Babyloniaca IV, S. 77) keine Originalinschrift; der Name des Šarrukîn ist darauf mit dem Gotteszeichen versehen, wie es sich unter der Dynastie von Akkad für die Namen der Weltherrscher eingebürgert hatte; für eine irrige Erklärung des Gotteszeichens vor dem Namen des Šarrukîn siehe Lewy ZA NF. 2, S. 24, Anm. 2. Aber in der Inschrift VAT 8006 (= Schroeder KAVI Nr. 92) haben wir eine späte und mehrfach fehlerhafte Abschrift einer höchst wichtigen Inschrift des Šarrukîn von Aššur. Das ist bisher verkannt worden, weil der Herausgeber Schroeder meine ihm mündlich mitgeteilte Zuweisung der Inschrift an den älteren Šarrukîn infolge eines Mißverständnisses auf Sarrukîn von Akkad bezogen hat (KAVI S. IX), worin ihm H. Sayce (JRAS 1921, S. 443f.), Albright (JAOS XLV, S. 193ff.) in seiner Bearbeitung dieser Inschrift, sowie Landsberger ZA NF. I, S. 217, Anm. 1 und Meissner AOB II, S. 377 gefolgt sind, und weil Schroeder das in Z. 47 auf *mi-ṣi-ir šu-me-* auf dem Rande folgende ganz deutliche Zeichen *-ia* („die Grenze meines Namens") übersehen und infolgedessen nicht als Königsinschrift erkannt, sondern als geographisches Lehrbuch bezeichnet hat. Auf Grund des Originals, das mehrfach über die Autographie O. Schroeders hinauszugehen erlaubt, habe ich 1920 diesen Text in einem ungedruckten Buche bearbeitet. Hiernach gebe ich in aller Kürze die geographischen Ergebnisse meiner Bearbeitung dieses Textes; denn die Bearbeitung von Albright (JAOS XLV, S. 193ff.) hat trotz zahlreicher richtiger Einzelbeobachtungen den Sinn des Gesamtaufbaues des Textes und daher auch des Reiches des Šarrukîn verfehlt. — Šarrukîn (Z. 4. 31. 44), der König der Gesamtheit (5. 31. 44) hat bis zu drei Malen (44) die Länder jenseits des oberen (= Mittelländischen) Meeres (41), die Länder jenseits des unteren (= Persischen) Meeres (42) und die Länder vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang der Sonne (43) mit seiner Hand erobert (44). Er hat in dem ganzen Gebiet von Aššur und Akkadî zusammen 'ein Straßennetz angelegt' (*SIL-DAGAL-LA SA IM-SI-IM*, Z. 32), das von Zeile 6 bis 28 beschrieben ist, indem Anfangs- und Endpunkt der Straße, die jede einzelne Landschaft dieser beiden Länder durchzieht, angegeben wird. Die Beschreibung beginnt mit dem Aššur-Land, das in sechs Landschaften zerfällt. '[Die Straße] des Tigris und Euphrat' (9) umfaßt drei Landschaften, nämlich auf dem linken Ufer des Euphrat die Landschaft Mari* von Zupri, dem späteren Ṣupri, das gegenüber von Ṣalehije liegt, den Euphrat abwärts bis . . . . . (6), daran anschließend die Landschaft Rapiqum* von .. . . . . bis Jabušê (7) an der Grenze der babylonischen Ebene, sowie am Tigris von [Isan]a, etwa gegenüber Kalaḫ, bis Maškanšarri, dem jetzi-

gen Tell Meskin, 47 km nw. von Baghdad, am alten Tigrisbett, das Land Aššur. Es umfaßt also das rechte Tigrisufer und wohl auch das linke etwa vom oberen Zab an sowie die mesopotamische Steppe, das Land Sutium, das in dieser Inschrift nicht genannt ist. Östlich an das Land Aššur schließt sich die Landschaft Arrapḫa* an, dessen Straße von Kal(?)ḫâ (= Kalaḫ) bis Lubdi* (10), das in der Gegend von Ṭauq lag (s. § 35 Anfang), die Straße des oberen und unteren Zabanflusses genannt wird (11). Ostwärts zweigt die Straße ab und durchläuft von Uruna bis Ṣinu die Landschaft Lullubî (12), die Provinz Suleimanije. Südlich von Lullubî und Arrapḫa liegt die Landschaft Armanî von ⟨Si⟩mesi (?) bis Bit?-. . . . . (13). Diese sechs Landschaften sind es m. E., die zusammen das **Land Aššur** (in Z. 38 verschrieben zu *aš-ṣi*) bilden, dessen gesamte Straßenlänge zu 120 Doppelmeilen Straße (*ri-bit*) = 1275 km angegeben ist (38) in Übereinstimmung mit den angegebenen Straßen. —Auf das Straßennetz des Aššur-Landes (6—13) folgt das des Landes Akkadî (14—28), beginnend mit der Landschaft Akkadî von Ḫiṣṣat an der Nordgrenze Sumeriens bis Abul-Adad (14) (s. Abul-abi) in der Gegend von Seleucia, wohl am Königsfluß, der die Nordgrenze der Landschaft Akkadî bildet. Von Abul-Adad bis Ḫalaba (= Artemita) erstreckt sich die babylonische Landschaft Gutium* (15), verschieden von dem nördlich außerhalb Babyloniens darangrenzenden Lande Gutium. Von Ḫallaba durchquert die Straße ostwärts die Landschaft Niqqum*, die Gegend von Mendeli, bis Zumirunî (16), darauf von Šurpu über Dûrilim (= Bedrai) bis Ibrat (etwa = Kut-el-Amara) die Landschaft Dûrilim (17), von Ibrat am Šaṭṭ-el-Hai entlang über Lagaš (= Telloh) nach Guppatum die Landschaft Lagaš* (18), von Kullabi (?) bis zum Meere das Volk Kutumta* (19). Die nun folgende Landschaft ERIM ('Feindesland') beginnt bei dem Orte Pa, in der Gegend von Lagaš, und endet bei Mangiṣum (20), in der weiteren Umgebung von Uruk, scheint also das südlichste Sumerien zu umfassen. Sumerien selbst scheint die Straße zu unterbrechen, wenn die Straße von ERIM nicht doch an die folgende Straße durch die Landschaft ⟨Ak⟩kadî anschließt, die in Ḫiṣat (= Hiṣṣat? s. o.) beginnt und in Sippar endet (21). Sie hat ihre Fortsetzung von Tirgan in der Landschaft Gutium aus, das schwerlich weit von Sippar anzusetzen ist, auf dem rechten westlichen Euphratufer nordwestwärts durch die Landschaft Edamaruz*, gegenüber der Landschaft Rapiqum, bis nach Uṣar-Ilulu (22); der Amurrierstamm Edamaruz ist eine Generation später in das Osttigrisland abgezogen, wo er unter dem Namen Idamaraz im J. 1904 von Samsuiluna in seinen Sitzen 'von der Grenze von Gutium bis zur Grenze von Elam' geschlagen wurde, wie der unveröffentlichte Tonzylinder VA 5951 erzählt, dessen Kenntnis ich der freundlichen Mitteilung von Poebel verdanke. An Edamaruz knüpft in Uṣar-Ilulu die Straße durch die babylonische Landschaft Marî*, gegenüber dem assyrischen Mari, an und erstreckt sich bis Bît-Sin* (23) und von Bît-Sin bis Maškanšapri (= Ṣalehije) die Landschaft Malgî* (24), dem späteren Ḫindanu* entsprechend. An die Landschaft Dûrilim knüpft eine Straße an, die an der Grenze von Elam entlang bis zum persischen Golf durch vier Landschaften läuft, nämlich von dem Orte Šarrukîn bis Mêmarrut die Landschaft Jamudbalum* (25), von Ékabba bis Raḫabut die Landschaft Raḫabut* (so! 26), von É-gab-ig bis Erijaba die Landschaft [*HA*?-]*A* (27), von Durgu* (= Dorak, Fellahije) bis *Íd-kurraki* (am Tâb-Flusse) die Landschaft Mutiabal* (28). Diese 14 Landschaften, nämlich 1. Akkadî, 2. Gutium, 3. Niqqum, 4. Dûrilim, 5. Lagaš, 6. Kutumta, 7. ERIM, 8. Edamaruz, 9. Marî, 10. Malgî, 11. Jamudbalum, 12. Raḫabut, 13. [ḪA?]-A, 14. Mutiabal, bilden zusammen **das Land Akkadî**, dessen Straßennetz zu einer Gesamtlänge von 180 Doppelmeilen = 1903 km angegeben ist (36), was den obigen Angaben entspricht. — Außer dem Straßennetz der Länder Aššur und Akkadî hat Šarrukîn II. auch zwei

Straßen durch **das Land Amurrî** unter eigener Leitung einrichten lassen, die diese Länder mit dem Mittelmeer verbinden, nämlich „von Abulšuršim bis Dimmet* das Land Amurrî, dessen Front Kidzu bzw. das Land Šumeri sind" (29); diese Straße begann m. E. in Tyrus und trat bei Abulšuršim (= Abel-Beth-Maʿacha?) vom Lande Labnanu (38) oder Zederwald (2), d. h. Phönikien, das ebenfalls zum Reiche des Šarrukîn gehörte, auf das Gebiet von Amurru über, das sie über Damaskus und Palmyra zum Lande Ḫanû an der Ḫabûr-Mündung hin, das ebenfalls zum Reiche des Šarrukîn gehörte (2), durchzog; der Endpunkt war an der Grenze des Landes Ḫanû der Ort Dimmet, der in neuassyrischer Zeit als Dummete, Dummut, Dumut, Dimmeti, jetzt Tell-Ḏimme (E. Forrer *Provinzeint.* S. 26, Anm. 4) bekannt ist. Der andere Weg durch Amurru geht vom 'Schwanz', d. h. den Mündungssümpfen, des Euphrat im Lande Šumeri (29) bis zur Front des Landes Meluḫḫa, dem Orte Kidzu, das ist Qadeš (Barnea) im südlichsten Palästina, wo die Grenze gegen Meluḫḫa, d. h. damals Ägypten, ist. Die Länge dieses Wüstenweges von Sumerien nach Ägypten wird zu 120 Doppelmeilen = 1275 km angegeben, was der Wirklichkeit entspricht. „Ein Bauwerk (*KI · GAR*) an der Stirnseite des Weges (*ZAG · KAS*, so steht da!) des Landes Meluḫḫa" wird in Z. 1 erwähnt. Es kann damit schwerlich etwas anderes als die uralte Grenzmauer zwischen den Bitterseen am Weg von Kadeš zum Wadi Tumilat gemeint sein, die ägyptisch als „die Mauer des Herrschers zur Abwehr der Asiaten" oder „um die Semiten nicht nach Ägypten hereinzulassen" bezeichnet wird (Ed. Meyer GA³ I. 2, § 227); somit kann nicht wohl die Errichtung dieses Bauwerks durch Šarrukîn, sondern vielmehr kaum etwas anderes als seine Zerstörung erzählt gewesen sein. Dies ist das Straßennetz, das Šarrukîn, der König der Welt, gelegt hat (31—32). Diese drei Länder Aššur, Akkadî und Amurrî haben demnach — vielleicht weil in ihnen allen die akkadische Sprache die herrschende bzw. Schriftsprache war — in einem engeren Verhältnis der Untertänigkeit zu Šarrukîn gestanden. —

§ 17. Die Fremdländer des Festlandes unter Šarrukîn. — Außer den Ländern Aššur, Akkadî und Amurrî unterstanden dem Šarrukîn noch folgende Länder: Anzan(zan)* (3. 45) mit 90 Doppelmeilen = 952 km Straßenlänge (40) umfaßt Persis und Karmania. Elamtu* mit 90 Doppelmeilen = 952 km Straßenlänge (35) umfaßt Susiana. Marḫaši* mit 40 Doppelmeilen = 425 km Straßenlänge (33) umfaßt West-Medien. (Groß-)Lullubî* (46) mit 90 Meilen = 952 km Straßenlänge (39) umfaßt Atropatene. Tugriš* mit 60 Doppelmeilen = 638 km Straßenlänge (34), umfaßt Armenien. Subartu* reicht von Labnanu* (Libanon, Phönikien) bis Turukkî* (Gegend von Ninua) mit 120 Doppelmeilen = 1275 km Straßenlänge (37 bis 39); es umfaßt also Nord-Syrien und Mesopotamien. Neben dem Land Udunî, ergänzt nach Z. 47, wo es eine Grenzmark ist, dem Zederwald und dem Lande Ḫanû ist in Z. 2 von neun Königen „von [Amurrî?] bis Anzan(zan) bzw. Subartu" die Rede, mit denen die obigen Länder gemeint sein müssen, nämlich 1. Anzan(zan), 2. Elamtu, 3. Akkadî, 4. Marḫaši, 5. Lullubî, 6. Tugriš, 7. Subartu und 8. Amurrî. Das Land Aššur fällt für den 9. König außer Betracht, ein 9. Land fehlt also, und weil nun gerade die sutischen Kolonien, aus denen der Rechtsentscheid mit dem Siegel des vergöttlichten Šarrukîn stammt, im 'Oberland' liegen und gerade während der Zeit des Šarrukîn in höchster Blüte stehen, wäre es doch sehr auffallend, wenn gerade dies Land die Oberherrschaft des Šarrukîn nicht anerkannt hätte. Ich glaube daher, daß es vom Abschreiber des Textes infolge der Ähnlichkeit seiner Schreibung *ŠI-NIM-MA* mit *NIM-MA* 'Elam' irrigerweise ausgelassen worden ist.

§ 18. Die Länder jenseits des Meeres unter Šarrukîn. — Außer „den Ländern vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang der Sonne" (43) hat Šarrukîn, der König der Welt, auch *A-na-ku(g)(-ki)* und Kaptara*, die Länder jenseits des

oberen (= Mittelländischen) Meeres (41) sowie Tilmun* und Maganna* jenseits des unteren (= persischen) Meeres (42) bis zu drei Malen mit seiner Hand erobert (44). Kaptara, dessen Lesung von mir zuerst gegenüber der früheren Lesung *adi Tara* am Original festgestellt wurde, ist das Land Kaphtor der Bibel, der Ursitz der Philister, die Insel Kreta. Die Auffassung von *A-na-ku(g)(-ki)* als dem Blei- oder Zinnland als Name von Süd-Spanien (so früher ich) oder von Laurium in Attika (so Albright JAOS XLV, S. 237) oder der Insel Kypern ist unsicher. Tilmun jenseits des unteren, persischen Meeres wird gewöhnlich der großen Bahrein-Insel gleichgesetzt, während ich in ihm die große Insel Kischm in der Straße von Ormuz sehe. Maganna ist das Land Oman in Ost-Arabien, das 'jenseits des unteren Meeres' liegt, weil man es von Anzan aus über die Straße von Ormuz erreichte.

§ 19. Das Weltreich des Šarrukîn II. — Durch diese Inschrift des Šarrukîn wird zum erstenmal nach der Dynastie von Akkad der Umfang und Aufbau des unter dem 'König der Welt' (*šar kiššati*), wie er in der Inschrift des Šarrukîn, oder 'König der vier Himmelsgegenden', wie er sonst heißt, stehenden Reiches klargelegt. Meiner Meinung nach hat dies Reich seit der Dynastie von Akkad ununterbrochen existiert, indem nur das Weltkönigtum selbst entsprechend dem jeweiligen Kriegsglück unter den Königen der zehn Hauptländer von Hand zu Hand ging und die Oberherrschaft des Weltkönigs zeitweise nur nominell anerkannt wurde oder gar sich mehrere Teile des Reiches unabhängig hielten, ohne daß deshalb die Idee dieses Weltreiches in Fortfall gekommen wäre. So halte ich auch Šarrukîn II. nicht für den Begründer dieses ungeheuren Reiches durch Siege über alle anderen neun Könige, sondern für den Sieger über den vorhergehenden Weltkönig, der dadurch zum Erben des Reiches wurde, durch Niederwerfung aller Gegenwehr die Ansprüche des Weltkönigs verwirklicht und so das Weltkönigtum in der Vollkommenheit seiner Machtentfaltung dargestellt hat. Die Zuweisung dieser Inschrift an Šarrukîn I. von Akkad ist völlig ausgeschlossen durch die gänzlich andere geographische Struktur des Reiches der Dynastie von Akkad; denn von ihrer Zeit an bis zur Dynastie von Ur(im) besteht Babylonien aus mindestens 38 Gauen statt der 14 Landschaften unter unserem Šarrukîn, von denen viele Namen wie Edamaruz, Jamudbalum, Raḫabut und Mutiabal nicht einmal unter den Gaunamen der früheren Zeit auftreten. Ebenso wird im Aššur-Land der Name der Landschaft Arrapḫa erst von der 1. Dynastie von Babylon an gebraucht, während noch zur Zeit der Dynastie von Ur(im) das Gebiet der obigen Landschaft Arrapḫa aus den Gauen Urbelum und Simurum besteht. Ebenso unmöglich ist die Zuweisung an Šarrukîn III. (722 bis 705), wofür ein Hinweis auf die politische Einteilung Babyloniens zu seiner Zeit (E. Forrer *Provinzeint.* S. 98) genügt. Unter Šarrukîn II. (1980—1948) waren die Landschaften der Länder Aššur und Akkadî gewiß keine Provinzen, sondern standen unter einheimischen Fürstenhäusern; so beruhte also die Herrschaft des Šarrukîn über das Land Aššur auf der Herrschaft seiner Landschaft Aššur über die anderen fünf Landschaften, und die Weltherrschaft des Šarrukîn auf der mit Hilfe dieses Landes Aššur geschaffenen Herrschaft über die anderen großen Länder. Das Land Aššur war als Einheit noch zu jung und zu wenig fest gefügt, als daß nicht sein Zusammenhalt allein auf der persönlichen Tüchtigkeit des Herrschers der Landschaft Aššur beruht hätte. Ein unglücklicher Krieg konnte ihm wieder ein Ende bereiten und das muß beim Tode des Šarrukîn II. eingetreten sein.

§ 20. Sein Zusammenbruch. — Als Zeitgenosse des Šarrukîn hat Sinmuballiṭ, der stellvertretende König von Akkadî-Land und Vater des Ḫammurapi, auch die Gerichtshoheit über die nordwestlichste Landschaft Babyloniens, Malgî, gehabt, wie die Urkunde Schorr VAB V, Nr. 64 aus seinem 7. Jahre (1969) beweist. Auch Ḫammurapi hat in seinen ersten Jahren m. E. noch unter Šarrukîn II. gestanden. Dann aber ist der

Zusammenbruch des Reiches des Šarrukîn II. durch Subartu erfolgt. Als Folge davon machte sich die babylonische Euphrat-Landschaft Malgî unter dem König Ibiq-Ištar (seine Inschrift Messerschmidt VS I Nr. 32 = O. Schroeder ZA XXXI, S. 91ff.) und dem König Takililišu (seine Inschrift Scheil RT XXXIV, S. 104—105) selbständig. Ḫammurapi konnte nach dem Namen seines 10. Jahres (1946) Malgî nur verheeren, nicht erobern. Im Gegenteil hat der König Ibiq-Ištar* von Malgî auch die Landschaften Mari beiderseits des Euphrat und Rapiqum östlich des Euphrat erobert, aber Ḫammurapi hat wenigstens Rapiqum (bei Qal'at er-Ramadije) und die Stadt Salibi* (jetzt Abu-Šelhûb) dem Ibiq-Ištar (wenn so statt Ibiq-Adad in Schorr VAB V, S. 590, Anm. 2 zu lesen ist) abgenommen. Die Euphrat-Landschaften, deren östliche Hälfte vorher zu Aššur-Land gehört hatte, waren damit zwischen den Königen von Malgî und Bâbili aufgeteilt. Das übrige Aššur-Land zerfiel wieder in die Landschaft Aššur und das Land Gutium. Erstere wurde dem Lande Subartu einverleibt, wie daraus hervorgeht, daß Ḫammurapi (Gesetz IV 55—58) später nach seinen Siegen über Subartu „der Stadt Aššur ihren gütigen Schutzgott zurückgab"; die Wegführung des Stadtgottes war aber das übliche Zeichen der Einverleibung eines Gebietes (vgl. Tigl. I. Prisma III, Z. 84. 106. IV, Z. 22—23. VI, Z. 9). Dagegen wird Gutium, d. h. die Landschaften Arrapḫa, Lullubî und Armanî, in der folgenden Zeit wieder als eigenes Land neben Subartu, Marḫaši, Elam und Malgî aufgeführt; wie die folgenden Ereignisse zeigen, war es mit Subartu mindestens verbündet. Der damalige Inhaber der Landschaft Aššur und Nachfolger des Šarrukîn II. hieß Puzur-Aššur* II. (etwa 1947—1926); welchen Titel er führen durfte, ist unbekannt. Daß es Subartu war, das in dieser Zeit die Landschaft Aššur beherrschte, hatte ich schon früher erschlossen und ist inzwischen durch die ausführlichen Jahrnamen des Ḫammurapi des Textes Weld-Blundell Nr. 373 (= St. Langdon OECT II, S. 31—35 pl. V—VI) vollkommen bestätigt worden.

§ 21. Die Landschaft Aššur unter Ḫammurapi. — Erst von seinem 29. Regierungsjahre an hat sich Ḫammurapi (1955—1913) gegen den damaligen Weltkönig gewehrt und in seinem 29. Jahre (1927) ein Heer von Elam von der Grenze von Marḫaši an, Subartu, Gutium, Ešnunnak und Malgî besiegt und so das Fundament für Šumeri und Akkadî hergestellt (Name des 30. Jahres in W.-B. 373), d. h. für seine Unabhängigkeit. Im folgenden Jahre (1926) besiegt er die Landschaft Jamudbâlum und den König Rîm-Sin I. und wird dadurch auch der tatsächliche König von Šumeri und Akkadî (Name des 31. Jahres in W.-B. 373). Im 31. Jahre (1925) besiegte Ḫammurapi ein Heer von Ešnunnak, Subartu und Gutium — Elam und Malgî haben sich also nicht mehr beteiligt — und gewann dadurch die Landschaft Mankizu (in Süd-Babylonien) und das Land am Ufer des Tigris bis zur Grenze von Subartu (Name des 32. Jahres in W.-B. 373 und Boissier RA XX, S. 1). Das bedeutet, daß Ḫammurapi die Landschaft Aššur bis zur früheren und eigentlichen Grenze von Subartu diesem abgenommen und zu seinem eigenen Herrschaftsbereich zugefügt hat. In keinem dieser Jahrnamen wird Aššur genannt, obwohl der Kampf gerade um es geht; daher war es keine selbständige Macht mehr, sondern muß in einem der genannten Länderbegriffe enthalten sein, in Subartu oder in Gutium. Die Tatsache, daß allein Subartu an allen Kämpfen vom 30. bis 39. Jahrnamen teilgenommen hat, zeigt, daß es der Hauptgegner des Ḫammurapi und die anderen Mächte nur dessen Vasallen oder Verbündete waren. Darauf geht Ḫammurapi an die Rückeroberung der Euphrat-Landschaften; in seinem 32. Jahre (1924) besiegt er ein Heer von Mari und Ma[lgî] — das Königtum Malgî scheint sich also in zwei Staaten gespalten zu haben — und ließ Mari und Da? . . . . . und einzelne Städte von Subartu seinen Befehl in Freundschaft annehmen (Name des 33. Jahres 1923 in W.-B. 373). Das Euphrat-Tal hat

sich also einschließlich eines zu Subartu gehörigen Teils seinem Oberbefehl unterworfen. Von Dauer war dieser freundschaftliche Anschluß nicht, sondern zwei Jahre später, 1922, mußte er die Mauern von Mari und Malgî zerstören, jedenfalls weil sie sich doch wieder auf die Seite von Subartu geschlagen hatten (Name des 35. Jahres 1921, Schorr VAB V, S. 592). Nach dem kriegsfreien 35. Jahr 1921 erweitert Ḫammurapi, der durch seine Eroberung des Tigris-Tales im 31. Jahre 1925 Gutium von Subartu getrennt und gewiß auch auf seine Seite gezogen hat, sein Gebiet nach Norden, indem er ein Heer des im Winkel zwischen dem oberen Zab und dem Tigris liegenden Gebietes von Turukkum* und Kag(k)mum* und des Landes Subartu besiegt (Name des 37. Jahres 1919 in W.-B. 373). Damals also wurde die Grenze von Subartu, die unter Šarrukîn II. zwischen Turukkî, auf der Seite von Subartu, und [Isan]a als dem Beginn der Tigris-Straße in der Landschaft Aššur und Kalḫâ als dem Beginn der Straße des oberen und unteren Zab in der Landschaft Arrapḫa lag, weiter nach Norden verschoben, so daß Turukkî und damit die Stadt Ninua zum unmittelbaren Herrschaftsbereich des Ḫammurapi gehörte. Erst nach dieser Tat und erst im 38. Jahr 1918 kann seine Gesetzesstele errichtet worden sein, die neben den Städten Maškanšap(b)ri* (dem nördlichen Endpunkt von Malgî am Euphrat), Malkâ (= Malgî), Mera (= Mari) und Tutul (= Hit in der Landschaft Edamaruz der Šarrukîn-Inschrift), also den Euphrat-Landschaften, die er zuletzt 1920 erobert hatte, die 1921 gewonnene Stadt Aššur, der er ihren gütigen Schutzgott zurückgab (Gesetz IV 55—58) und Ninua erwähnt, wo er im Tempel Émišmiš den Namen der Ištar erstrahlen ließ (Gesetz IV 60—62). Die sorgsame Aufzählung jeder politisch bedeutsamen Stadt mit sachlich ganz nebensächlichen Handlungen beweist das Bestreben, in der Einleitung zum Gesetz den ganzen unmittelbaren Geltungsbereich seines Gesetzes zu umschreiben. Wenn daher keine einzige Stadt von Gutium (= Arrapḫa, Lullubî und Armanî) erwähnt ist, so beweist dies, daß Gutium nicht zum unmittelbaren Herrschaftsgebiet des Ḫammurapi gehörte. Das Land Aššur der Šarrukîn-Inschrift ist also in zwei Teile zerfallen: Gutium im Osten und Nord-Akkad, dessen Nordgrenze von Ninua (Moṣul) quer durch die Steppe bis Maškanšapri (Ṣalehije) läuft. Im folgenden 38. Jahre 1918 schlug Ḫammurapi die Gesamtheit der Feinde mitsamt dem Lande Subartu aufs Haupt (Name des 39. Jahres 1919 in Schorr VAB V S. 593 und W.-B. 373) und gewann dadurch das Weltkönigtum, dessen Besitz er in der Gesetzesstele (V 10—12) andeutet mit den Worten „der König, der in Gehorsam hält die vier Himmelsgegenden". Damit war Ḫammurapi nach Subartu der Erbe des Weltkönigtums des Šarrukîn II. geworden, ohne daß sich sagen ließe, ob nun auch alle Länder, die den Šarrukîn II. als Oberherrn anerkannt hatten, auch ihm gehuldigt haben. Durch die Freundlichkeit Weidners erhalte ich soeben eine Umschrift von Gadd & Legrain *Ur Excavations*, Texts I. Nr. 146 zweisprachige Dioritstele Ḫammurapis (?) Kol. III—IV, wonach Ḫammurapi (?) „die Siebenheit der [Bergel]änder — ich ergänze [*ša ḫur*]-*ša-ni* — leiten soll". Von der vorhergehenden Aufzählung der Länder ist nur die zweite Hälfte erhalten, nämlich „. . . . . *lú-* . . . . ., Gutium, Subartu und Tugriš, deren Gebirge entlegen und deren Sprache(n) verwickelt (richtiger wohl: 'vielerlei') sind". Die Reihe der sieben Bergländer ist wohl folgendermaßen zu ergänzen: 1. [Anzan], 2. [Elam], 3. [Marḫaši], 4. *lú*-[*SU* (lies *kuš*!)]-*ki*, die Kossäer, damals noch im östlichen Medien, 5. Gutium, 6. Subartu, 7. Tugriš. Durch die neue Inschrift wird also die oben aufgeworfene Frage nach dem Umfang von Ḫammurapis Weltkönigtum im wesentlichen beantwortet. Die Tatsache, daß Ḫammurapi in einer Inschrift (King LIH III, S. 195) nur „König des Landes Amurru" genannt wird, läßt vermuten, daß auch er wie früher Šarrukîn II., das Königtum über Amurru mit dem über Akkadî in Personal-Union verband. Der zweite Nachfolger des Šarrukîn II. in der Landschaft

Aššur und Zeitgenosse des Aufstiegs des Ḫammurapi zum Weltkönig hieß Aḫi-Aššur* (etwa 1925—1904); er wird sich kaum mehr als einen „Priester des Gottes Aššur" haben nennen dürfen. Im nördlichen Teil der Landschaft Aššur dürfte der Brief BJ 84 (A. Ungnad OLZ 1915, Sp. 69) geschrieben sein, nach welchem Kag(k)mu-Leute und Leute von Arraphum in die Häuser der Gärtner eingedrungen sind, worauf die Gärtner unter Mitnahme der Wertsachen nach Babylon gezogen sind; der König sendet daraufhin dem Machthaber der Gegend den Bescheid, daß die Kag(k)mu-Leute und die Leute von Arraphum aus den Häusern jener Gärtner gejagt werden sollen. — Dafür, daß Bêl-DA-bi, bei dem in der Urkunde BE VI 1, Nr. 18, Z. 14 = Schorr *Altbabylon. Rechtsurk.* II 21 neben Sinmuballiṭ und daß Šamši-Adad*, bei dem in der Urkunde Schorr VAB V, Nr. 283 neben Ḫammurapi geschworen wird, Fürsten von Aššur gewesen sein müssen, liegt gegen Lewy ZA NF. II, S. 27 kein zwingender Grund vor; auch führt diese Annahme zu unlösbaren historischen Widersprüchen.

§ 22. Aššur unter Samsu-iluna. — Samsu-iluna* (1912—1875) hat die Weltherrschaft von Ḫammurapi geerbt und gegen zahlreiche Aufstände auch gewahrt. Von ihnen war der des Rîm-Sin II., des Sohnes des Rîm-Sin I. von Larsam (King CEBK Nr. 2 Vs. Z. 13 bis 17), für Aššur von besonderer Bedeutung, weil der auf Aḫi-Aššur folgende Fürst von Aššur namens Rîm-Sin* dieser selbe Rîm-Sin II. zu sein scheint, der etwa vom 10. bis 13. Jahre des Samsu-iluna (1903—1900) im Besitze von ganz Ost- und Südost-Babylonien war und Samsu-iluna die Herrschaft streitig machte. Dies stimmt damit überein, daß die assyrische Königsliste (Nassouhi AfO IV, Z. 1—11) dem Rîm-Sin* von Aššur vier Jahre zuweist; daß dieser der Sohn des Kudur-Mabuk sei, wie Nassouhi und Weidner (AfO IV, S. 2 bzw. 16) angeben, ist nur von ihnen ergänzt und steht nicht im Text. Auf Rîm-Sin folgt in Aššur sein Sohn Irišum* II. (etwa 1899—1880). Von beiden haben wir keine Inschriften. Weidner verdoppelt meiner Meinung nach zu Unrecht diese drei letzten Fürsten von Aššur, indem er die Reihe lauten läßt: Aḫi-Aššur 1962?—1944?, Rîm-Sin, Sohn des Kudur-Mabuk 1943?—1926, Irišum II. 1925—1917?, ...-Aššur 1916?—1907?, [Iz?]kur-Sin (4 Jahre) 1906?—1903?, Irišum III., Sohn des vorigen 1902? bis 1893.

§ 23. II. Reich von Aššur unter Šamši-Adad I. (1879—1847). — Bis zum Tode des Samsu-iluna 1875 war die Landschaft Aššur genau 50 Jahre fest mit Akkad zu einer politischen Einheit verbunden gewesen. Die sutische Orthographie und Sprache ist in dieser Zeit vollkommen durch die babylonische Schreibweise und Sprache verdrängt worden. Desgleichen führte Šamši-Adad I. die babylonische Bauweise ohne Steinunterlagen wieder ein (W. Andrae AIT S. 26). Abi-ešuḫ* (1874—1847), der Sohn des Samsu-iluna, hat dessen Reich nicht erhalten können, sondern das Weltkönigtum ging über an Šamši-Adad* I. von Aššur (1879—1847), den Sohn des Irikapkapu, mit welch ersterem eine neue Dynastie den Thron bestieg. Seine Selbständigkeit muß er sich gegen seinen Oberherrn Abi-ešuḫ und vielleicht schon vorher gegen Samsu-iluna erstritten haben, und da sich Šamši-Adad I. in seinen Inschriften (AOB I, VIII) stets an erster Stelle „Statthalter des Enlil", also desjenigen Gottes, der das Königtum über Babylonien vergibt, und erst an zweiter Stelle „Priester des Aššur" nennt, ist mir nicht zweifelhaft, daß er nicht nur seine Selbständigkeit, sondern auch die Oberherrschaft über Babylonien gewonnen hat. Nach diesem Erfolg mußte er versuchen, seinem Lande Aššur wieder den Umfang zu geben, den es unter Šarrukîn II. gehabt hatte. Ihm möchte ich daher das in der Gegend von Sindschar oder Mardîn (!?) gefundene Bruchstück AO 2776 einer Siegesstele zuschreiben, das H. de Genouillac in RA VII, S. 151 bis 156 veröffentlicht hat. Der König dieser Stele handelt „im Auftrag des Enlil" (I, Z. 2—3), was nur möglich ist bei einem König, der die Herrschaft über Baby-

lonien besitzt und sich daher als Beauftragter oder Statthalter des Enlil fühlt, wie es bei Šamši-Adad I. tatsächlich der Fall ist. Er zieht nach Arraphum, küßt dort die Füße des Gottes Adad, seines Herrn, bringt dies Land in ein festes Verhältnis und setzt einen Statthalter ein. In Arraphum opfert er beim Akitu-Fest der Herbst-Tag- und -Nacht-Gleiche dem Šamaš und Adad, also den Göttern seines Namens. Am 20. Tag des XII. Monats überschreitet er im Frühling den Zaibum (= unteren Zab) und macht einen Raubzug in das Land Qabrâ (so: *qa* bietet in III, Z. 2 und 14 die Photographie gegen *ta* der Autographie und Umschrift), schlägt die Ernte dieses Landes nieder, erobert die starken Städte des Landes Urbêl insgesamt und gründet eigene Festungen. In der Erzählung der weiteren Eroberungen sind die Ortsnamen nicht erhalten. Es ist klar, daß hier die Landschaft Arrapha, bestehend aus den Gauen Arraphum, Qabrâ und Urbêl (= Arbailu, Arbela, Erbil), nicht nur unterworfen, sondern dem Lande des Siegers einverleibt wird, was bei Ḫammurapi nicht der Fall war, weswegen diese Siegesstele nicht ihm zugeschrieben werden kann. Höchstens käme als Errichter dieser Stele Šarrukîn II. in Betracht; aber ich glaube, daß eine Stele des Šarrukîn II. weder in ihrem Stil noch in ihrer Sprache und Orthographie so aussehen könnte. Deshalb bleibt keine andere Möglichkeit, als sie dem Šamši-Adad I. zuzuschreiben, auf den alle Indizien hinweisen. Šamši-Adad I. hat sich schwerlich mit der Eroberung von Arrapha begnügt, sondern wird auch die beiden Landschaften Lullubî und Armanî des Landes Gutium erobert und so östlich des Tigris dem Lande Aššur die Ausdehnung wie unter Šarrukîn II. gegeben haben. Nach Westen hin hat Šamši-Adad I. „das Land zwischen Euphrat und Tigris" seinem Lande einverleibt (AOB I, VIII 1. I Z. 6—8). Wie unter Šarrukîn II. sind also die Euphrat-Landschaften links des Euphrat, aber darüber hinaus auch noch die Landschaft Ḫana an der Ḫabûr-Mündung, soweit sie östlich des Euphrat lag, zum Lande Aššur hinzugefügt worden. Das ist gesichert durch eine Inschrift des Šamši-Adad I. aus der Stadt Tirqa, dem heutigen Tell ʿIšara, der jetzt wie im IX. Jh. vor Chr. auf dem rechten, aber zur Zeit des Šamši-Adad I. wie des Neuen Ḫatti-Reiches (E. Forrer *Forsch.* II, S. 43. 57) auf dem mesopotamischen Ufer lag. Er hat hier als „König der Welt, Statthalter des Enlil, Verehrer des Dagan, Fürst des Aššur" dem Dagan in Tirqa einen Tempel gebaut (AOB I, VIII 5). Diese Stadt Tirqa wird in Bestätigung der schon von E. Forrer *Provinzeint.* S. 15 erkannten Gleichheit mit dem neuassyrischen Sirqu in O. Schroeder KAVI Nr. 183, Z. 16 als „Sirqu, angesichts von Suti" erklärt zu einer Zeit, wo Sirqu auf dem rechten Ufer lag. Es fällt auf, daß Šamši-Adad I. statt des Begriffes Sutium, der südlich von Aššur bis an den Tigris, nördlich bis zum Sindschar-Gebirge, westlich bis Tirqa am Euphrat reicht, die künstliche Umschreibung „Land zwischen Euphrat und Tigris" gebraucht. Dem könnte zugrunde liegen, daß die Landschaften Mari und Rapiqum links des Euphrat im Begriffe Sutium nicht enthalten sind; oder aber, Šamši-Adad I. meint damit wirklich ganz Mesopotamien, d. h. auch die zwischen Euphrat und Tigris liegende Ost-Hälfte von Subartu. Es wäre sehr wohl denkbar, daß schon Šamši-Adad I. als erster das Gebiet des Aššur-Landes um den mesopotamischen Teil von Subartu erweitert und in dessen einzelnen Landschaften seine Statthalter eingesetzt hat. Dies würde dem Wortlaut der Angabe „Land zwischen Euphrat und Tigris" am einwandfreisten entsprechen und die Verwendung dieses hier erstmalig angewandten Ausdrucks erklären. Denn es gab keine andere Möglichkeit dies auszudrücken, außer wenn der Name Mittanni schon existierte; denn dann hätte er von Mittanni und Sutium sprechen können. So ist also Šamši-Adad I. wahrscheinlich der erste König gewesen, der Mesopotamien zwischen Ninua und Karkemiš zum Aššur-Lande zugefügt hat. Daneben muß Šamši-Adad I. die Oberherrschaft über den restlichen Teil von Subartu, Nord

syrien bis Phönikien, gehabt haben, denn er hat einen Zug zum Mittelmeer unternommen und „seinen großen Namen und seine Steininschriften im Lande Lab'ân an der Küste des großen Meeres aufgestellt" (AOB I, VIII 1. IV Z. 12 bis 18). Dies Bild, das er im Lande Lab'ân, dem Labnana des Šarrukîn II., dem Libanon-Lande, Phönikien, hergestellt hat, dürfte eines der alten Steinbilder am Nahr-el-Keleb* sein, deren Inschrift nicht mehr lesbar ist. Weiterhin hat Šamši-Adad I. „den Tribut der Könige von Tugriš und des Königs des Oberlandes in seiner Stadt Aššur empfangen" (AOB I, VIII 1. IV Z. 4—11). Tugriš, das ist m. E. Armenien, war damals also im Gegensatz zur Zeit des Šarrukîn II. in viele Königtümer gespalten. Das Oberland, von Hoch-Armenien bis zum Antitaurus reichend, war das Stammland der Könige von Kuššar, der Vorgänger der Ḫatti-Könige; denn die Stadt Kuššar kann nach dem kappadokischen Keilschrifttext G. Contenau *Tablettes cappadociennes* (=Louvre VI) Nr. 10 nicht allzuweit von der Stadt Šamuḫa — anscheinend etwas weiter als diese vom Kül-Tepe aus — gelegen haben, die in der Mitte des Oberlandes etwa in der Gegend von Diwriki lag. Nachdem Anittas von Kuššar (1950 bis 1920) den Halys und den Lykus abwärts nach Südwesten und Westen vorgedrungen war und sich die Königtümer bis nach der Ḫatti-Stadt hin untertänig gemacht hatte, war sein dritter Nachfolger Pawaḫteilmaḫ, der etwa 1860—1850 die Regierung für den unmündigen Labarnas, den nachmaligen Begründer des Ḫatti-Reiches führte, der Zeitgenosse etwa der Mitte der Regierung des Šamši-Adad I. (1879—1847). Um seine Zeit herum fällt also die Tributleistung des Königs des Oberlandes, d. h. von Kuššar an Šamši-Adad I. Dieser war also von Akkadî, Subartu, dem Oberlande und Tugriš als Oberherr anerkannt und darauf gründete sich sein Titel „König der Welt". Dagegen fehlt für eine Herrschaft über (Groß-)Lullubî, Marḫaši, Elam, Anzan und Amurrî jedes Anzeichen.

§ 24. Die Nachfolger des Šamši-Adad I. — Der Nachfolger des Šamši-Adad I., sein Sohn Išme-Dagan* I. (etwa 1846—1827), hat den Anspruch auf die Weltherrschaft jedenfalls nicht mehr aufrecht erhalten können. Denn in seine Zeit fällt sowohl die Begründung des ganz Kleinasien umfassenden Ḫatti-Reiches durch Labarnas* als auch ein mächtiger Aufschwung von Subartu, von dem es in den Boghazköi-Texten (E. Weidner *Pol. Dok.* S. 83, Ḫalab-Vertrag Vs. Z. 11 bis 14) heißt, daß die Könige des Landes Ḫalab das Großkönigtum besaßen, bevor Ḫattosilis (Ḫattušiliš*) I. (1810 bis 1780) ihm ein Ende bereitete und Morsilis (Muršiliš*) I. (1765—1740) zuerst das Königtum von Ḫalab und dann das von Babylon 1758 vernichtete. Daß der mesopotamische Teil von Subartu, also das spätere Mittanni, nach Šamši-Adad I. wieder zu Subartu kam, ergibt sich daraus, daß nach der historischen Novelle VAT 7679 Vs. Z. 6 (= KBo. I Nr. 11) im Kampf der Königssöhne von Subartu um das Königtum auch die Stadt Asiḫi, die nach E. Forrer *Provinzeint.* S. 22 im Lande Izala, also in der Gegend von Mardîn lag, und nach einer anderen historischen Novelle (E. Forrer 2. BoTU Nr. 21. II. Z. 6—7) die Stadt Šuda, die nach E. Forrer *Provinzeint.* S. 19. 21 ebenfalls im nördlichen Mesopotamien lag, eine Rolle spielten. Der Ḫatti-König, der in diese Kämpfe um die Königsherrschaft von Subartu eingriff, war m. E. Ḫattosilis I. (1810—1780). Während des 19. und 18. Jh. vor Chr. verschiebt sich das Schwergewicht Vorderasiens unaufhaltsam von Babylonien nach Westen, indem der Reihe nach Ḫammurapi und Samsu-iluna von Babylon, Šamši-Adad I. von Aššur, ein oder zwei Könige von Subartu und schließlich nach Ḫattosilis I. Morsilis I. das Weltkönigtum ausübten. Assur-Land umfaßt auch in dieser Zeit noch die linken Euphrat-Landschaften; denn in Assur wurde der Tonverschluß einer Tributsendung aus Mari gefunden (Andrae AIT S. 102—103, Nr. 147), der gesiegelt ist von „Izi-Dagan, Statthalter von Mari, Knecht des Ašme-Dagan" (lies so statt BAR-Dagan!). Diesen Izi-Dagan hat schon A. Ungnad (OLZ 1914, Sp. 343)

als den Issi-Dagan von Mari, den Vater des Jadiri, erkannt, welch letzterer in dem Briefe VAB VI, Nr. 238 genannt ist, den Ungnad (ebenda und OLZ 1914, Sp. 343) in die Zeit des Ammiditana von Babylon (1846—1810) setzt. Durch meine Verbesserung der Lesung des Siegels *BAR*-Dagan in Ašme-Dagan (= Išme-Dagan*, 1846 bis etwa 1827) ist damit ein neuer babylonisch-assyrischer Synchronismus gewonnen. Nach diesem Briefe gehört das rechte Euphrat-Ufer zu Babylon, und es herrschen freundschaftliche Beziehungen zwischen dem assyrischen und dem babylonischen Statthalter auf den beiden Euphrat-Ufern. Ob auch die Herrschaft über Gutium bewahrt blieb, läßt sich nicht entscheiden. Von den beiden Nachfolgern des Išme-Dagan I., nämlich . . . . . -aššat (etwa 1826—1813) und Rimuš* (etwa 1812 bis 1800) sind weder ihre Verwandtschaftsverhältnisse zu Išme-Dagan I., noch irgendwelche Taten bekannt. Sie waren m. E. die Zeitgenossen des erneuten Aufblühens von Ḫalab; vermutlich ist auch Aššur in die Kämpfe der Königssöhne um das Königtum von Subartu hineingezogen worden, so daß die Dynastie des Šamši-Adad I. in ihnen um 1800 vor Chr. ihr Ende fand und durch die Dynastie des Adasi ersetzt wurde.

§ 25. Die Dynastie des Adasi. — Sie besteht aus sieben Königen, nämlich 1. Adasi* (1799—1786), 2. Bêlbani*, Sohn des Adasi (1785—1773), 3. Lu(?)bâi* (1772—1759), 4. Šarma-Adad* (1758 bis 1746) I., 5. Lilkud-Šamaš* (regierte 21 Jahre 1745—1725), 6. Bazâi*, Sohn des Lilkud-Šamaš (1724—1711), 7. Lullâi*, Sohn des Bazâi (1710—1698), (s. zuletzt Nassouhi und Weidner AfO IV, S. 1 bis 17). Die angegebenen Regierungszeiten sind nur Durchschnittswerte; Weidner (a. a. O.) setzt diese Dynastie auf 1829 bis 1750 an. Keiner dieser Fürsten hat eine Inschrift hinterlassen, von keinem wird eine Bautat berichtet. Ihre Namen sind größtenteils unsemitisch, so daß es sich sicher um eine Fremdherrschaft handelt. Ihre Dauer über die Zerstörung von Ḫalab und von Babylon im Jahre 1758 hinweg macht es wahrscheinlich, daß sie nicht von Subartu, sondern von einem Nachbarlande ausging, das von diesen umwälzenden Ereignissen verschont blieb, also von Arraphа. Aššur-Land wird also auf die Landschaft Aššur beschränkt gewesen sein, von der auch das Gebiet von Ninua wohl schon zur Zeit des Išme-Dagan I. an Subartu übergegangen sein wird. Die Eroberung Babyloniens durch die Kossäer und ihren Führer Gandaš* im Jahre 1748 und sein ephemeres Weltreich scheint an Aššur spurlos vorbeigegangen zu sein; es sei denn, daß man die sieben Könige der Dynastie des Adasi auf nur 52 Jahre zusammendrängt, wovon für den 5. König 21 belegte Jahre abgehen, so daß auf die übrigen trotz ihrer Verwandtschaft untereinander die höchst unnatürliche Zahl von nur je 4½ Jahren kommen, und daß man dadurch das Ende der Dynastie des Adasi wie Weidner a. a. O. mit dem Beginn der Kossäer-Dynastie zusammenfallen läßt. Das würde auch den Vorteil haben, daß man den Šamši-Adad II., den 4. König der folgenden Dynastie, entsprechend der Angabe Asarhaddons (Schroeder KAHI II Nr. 125, II Nr. 127, Messerschmidt I Nr. 51) im 1. Jahre des Asarhaddon = 680 + 586 + 434 Jahre = 1700 vor Chr. beginnen lassen könnte; aber dann müssen wieder die Regierungen der Zeit von ihm bis zu Aššuruballiṭ I. über Gebühr in die Länge gezogen werden. Meine Ansätze der Regierungen zwischen Išme-Dagan I. und Aššuruballit I. beruhen von Aššuruballiṭ I. aufwärts bis einschließlich Aššurnirâri II., also von 1368 bis 1542, auf dem gleichmäßigen Ansatz einer Generation zu 25 Jahren, von da bis einschließlich Išme-Dagan II., also von 1543 bis 1643, auf den Regierungszahlen, die die Nassouhi-Königsliste (AfO IV, S. 1ff.) bietet, von da aufwärts bis nach Išme-Dagan I., also von 1644 bis 1800, weil die Filiation hier großenteils unbekannt ist, auf der durchschnittlichen Regierungsdauer von 13½ Jahren, die sich aus der Zahl der Könige für diese Zeit ergibt. Übrigens wird die Dynastie des Adasi von einer Königsliste (Weidner

MVAG 1921, 6, S. 6) ganz weggelassen. Ihre gänzliche Streichung ist um so eher möglich, als bisher jedes authentische Dokument über ihre wirkliche Existenz in Aššur fehlt, und sie eine erhebliche Verbesserung des chronologischen Bildes bedeuten würde; aber entscheiden läßt sich diese Frage vorläufig nicht.

§ 26. Der Beginn der Dynastie des Pân-Ninua. — Der Eroberung Babyloniens durch die Kossäer folgte das Weltkönigtum des ersten Kossäer-Königs Gandaš* (1747—1732), und auch sein Sohn Agum I.* (1731—1710) wird es noch innegehabt haben, da er als „Agum der Große" bezeichnet wird. Da das südöstliche Gutium das notwendige Verbindungsglied zwischen dem eigentlichen Kossäer-Gebiet Syromedien und Babylonien bildet, hat die Eroberung Babyloniens die von Gutium zur Voraussetzung. Hiernach ist Gutium schon seit dem Beginn der Kossäer-Herrschaft mit Babylonien zu einer Einheit verbunden gewesen. Das gleiche wird unter Gandaš und Agum I. vom Aššur-Land gelten, das nur die Landschaft Aššur umfaßt haben wird. Falls die Dynastie des Adasi ganz oder fast ganz gestrichen werden muß, ist die Einsetzung der neuen Dynastie in Aššur das Werk des Gandaš und etwa 1747 erfolgt; falls erstere aber voll mitzurechnen ist, so wurde die bisherige Dynastie des Adasi von den ersten Kossäer-Königen auf dem Throne belassen und die Einsetzung der Dynastie des Pân-Ninua ist durch einen König von Subartu erfolgt.

§ 27. Aššur zur Zeit der Hyksos-Könige. — In die Zeit des Agum I. (1731 bis 1710), nämlich fällt ein starker Angriff von Subartu auf das Ḫatti-Reich, der aber möglicherweise unter dem Oberbefehl des 'Weltkönigs' Agum I. unternommen wurde. Obwohl diesem Angriff fast alle Städte bis tief in das Innere des Ḫatti-Reiches erlagen, konnte Ḫantilis* I. (1740—1700) ihn doch schließlich abwehren. Darauf flutete diese Welle gegen Ägypten, das ihr zum Opfer fiel und etwa von 1700 bis 1580 unter der Herrschaft der Hyksos-Könige stand, deren Ausgangsland Subartu war. Aššur muß sich während dieser Zeit wieder erholt haben. Denn während von Pân-Ninua* (1697?—1684?), seinem Sohn Šarma-Adad I.* (1683?—1671?) und Irišum* III. (1670?—1657?) ebensowenig bekannt ist wie von den Königen der Dynastie des Adasi, hat in der folgenden Zeit die Bautätigkeit der Fürsten wieder begonnen, was ein sicheres Zeichen zunehmenden Wohlstands ist. Šamši-Adad* II. (1656?—1644?), der Sohn des Enliliqbi (nach Asarhaddon, KAH I 51, II 126), hat den Aššur-Tempel erneuert (ebenda), sein Sohn Išme-Dagan* II., der 16 Jahre regierte (1643? bis 1627?), hat das *namaru* am Anu-Adad-Tempel (AOB I. XII 1, Z. 7) und Šamši-Adad III. (19? oder 15? Jahre, 1626?—1608?), der Sohn eines Bruders namens Išme-Dagan des Šamši-Adad II., hat einen Palast gebaut (AOB I, IX 1). Die Zeit der Hyksos-Könige bzw. der Vorherrschaft der Könige von Subartu in Vorderasien ist also für Aššur keine Zeit des Verfalls gewesen; vielmehr muß in ihr ein starker Kultureinfluß von Subartu her Aššur von Babylonien ab in den Kulturkreis von Subartu hineingezogen haben. Das ergibt sich daraus, daß die Königsinschriften aus Aššur, die von Aššurnirâri* I., dem Sohn des Išme-Dagan II. (26 Jahre, 1607? bis 1582?) an wieder reichlicher zu fließen beginnen, sich wieder der sutischen Orthographie bedienen (s. § 12), wie sie vor Ḫammurapi in Aššur üblich gewesen war; hieraus ist zu vermuten, daß Aššur dem Lande Subartu enger angegliedert war.

§ 27a. Aššurs Selbständigkeit unter babylonischem Kultureinfluß. — Das Festhalten der Königsinschriften an der sutischen Orthographie während der folgenden 200 Jahre ist um so bemerkenswerter, als in eben dieser Zeit des Wiedereinsetzens der Inschriften in Aššur auch Babylonien sich wieder erholt und unter Agum II. etwa 1600—1570 zeitweise politisch über seine Grenzen hinausgreift. Er nennt sich außer König der Kaššier und Akkadier, König des weiten Landes von Bâbili, König des Landes Padan und Alman auch König

des Gutier-Landes und König, der die vier Himmelsgegenden dienstbar machte (Delitzsch *Sprache der Kossäer* S. 57). Die Zugehörigkeit von Gutium zu seinem engeren Herrschaftsbereich ist also gewiß, dagegen die von Aššur sehr zweifelhaft. Aber wenn Agum* II. die wichtigsten anderen Könige Vorderasiens zur Anerkennung seiner Oberherrschaft gebracht hat, so muß dies auch von Aššur gelten. Sein Weltkönigtum bzw. sein Anspruch darauf ist erst denkbar in der Zeit des Zusammenbruches des Hyksos-Reiches (um 1580). Aber es besteht kein Anzeichen dafür, daß die Kossäer-Könige der nächsten 100 Jahre die Oberherrschaft über Aššur gehabt hätten. Die Fürsten von Aššur sind nach Aššurnirâri* I., Sohn des Išme-Dagan II. (26 Jahre, 1607?—1582?), der einen Tempel des Enlil-šipria, am Aššur-Tempel, den Tempel des Sin und Šamaš (AOB I, X 1—4), Palastanlagen (AOB I, XXI 15 Vs. Z. 6) und die Stadtmauer der Innenstadt von Aššur (AOB I, XIV 1. Z. 7) gebaut hat: Puzur-Aššur* III., Sohn des Aššurnirâri I. (14 Jahre, 1581? bis 1568?), der das *šuḫuri*-Haus des Tempels der Ištar von Aššur, einen Palast und die Mauer des *mušlalu* gebaut hat (AOB I, XI 1—2. Meissner hält diesen Puzur-Aššur für Puzur-Aššur **IV.**) — den Puzur-Aššur, der als erster Erbauer der Mauer der 'Neustadt' angegeben wird (AOB I, XIII 1, Z. 6 und XX 9 Vs. Z. 31) und an der Stadtmauer der Innenstadt gebaut hat (AOB I, XIV 1 Z. 6), halte ich im Gegensatz zu E. Weidner (AOB I S. 86, Anm. 3) für Puzur-Aššur **II.** —; Enlilnâṣir* I., der Sohn des Puzur-Aššur III. (14 Jahre, 1581? bis 1568?), der das *namaru* des Anu-Adad-Tempels erbaut hat (AOB I, XII 1; doch schreibt Meissner diese Inschrift ebenda dem Enlilnâṣir **II.** zu). Jeder dieser Fürsten macht seine Bauten „für sein Leben und das Wohlergehen seiner Stadt", eine Formel, die sich in den Inschriften von Šalimaḫum bis Ikûnum immer wiederholt, während Zâriqum seinen Bau für das Leben seines Oberherrn Pûr-Sin und sein eigenes Leben errichtet hat; diese Formel scheint mir daher ein Zeichen staatlicher Selbständigkeit zu sein, die wir für diese baufreudige Zeit von Aššurnirâri I. bis Enlilnâṣir I. anzunehmen haben. Gesichert ist die Selbständigkeit von Aššur in dieser Zeit, wenn der König Puzur-Aššur, der nach der synchronistischen Geschichte (I Z. 5 bis 7) mit einem babylonischen König namens Burnaburiaš über die Abgrenzung ihrer Gebiete eine Abmachung getroffen hat, Puzur-Aššur III. ist (Ed. Meyer GA II 1², S. 157, Anm. 1), was kaum zu umgehen ist, weil Puzur-Aššur III. (1581?—1568?) der einzige der vier Fürsten dieses Namens ist, der der Zeitgenosse eines Burnaburiaš, und zwar des I. (etwa 1570—1550) ist. Nach Enlilnâṣir I. (1581?—1568?) schweigen die Königsinschriften etwa 140 Jahre, in die die Regierungen von Nûrili*, Sohn des Enlilnâṣir I. (12 Jahre, 1554?—1543?), Aššuršadṣabê*, Sohn des Nûrili (wenige Tage, 1543?), Aššurnirâri* II., Sohn des Enlilnâṣir I. (etwa 1542—1518), Puzur-Aššur* IV., Sohn des Aššurnirâri II. (etwa 1517—1493), Enlilnâṣir* II., Sohn des Puzur-Aššur IV. (etwa 1492—1468), Aššurrabi* I., Sohn des Enlilnâṣir II. (etwa 1467—1443) und Aššurnirâri* III., Sohn des Aššurrabi I. (etwa 1442—1418) fallen. Während dieser ganzen Zeit ist das Aššur-Land auf die Landschaft Aššur am Tigris beschränkt; auch Ninua gehört nicht dazu, ebensowenig (gegen Ed. Meyer GA II 1², S. 155) die Landschaften an der gutischen Bergstraße, also Arrapḫa und Armanî. Vielmehr muß sich mindestens Arrapḫa in der gleichen Zeit wie Aššur von Babylonien unabhängig gemacht haben und wird daher in der ḫattischen Fremdländerliste* als gesondertes Land aufgezählt. Auch hier hat die Selbständigkeit eine außerordentliche Blüte zur Folge gehabt, deren Zeugnisse die zahlreichen Keilschrifttexte von Nuzi (= Jalchan-Tepe, einige Kilometer im SW von Kerkuk) und von Arrapḫa sind, das mit Albright (JAOS 45. 211 gegen E. Forrer *Provinzeint.* S. 45) im Hinblick auf die Grenzen von Arrapḫa unter Šarrukîn II. (s. o. § 16) sowie besonders deswegen doch gleich Kerkuk ist, weil es in der

Aufzählung der 11 Städte der Landschaft [Arrapḫa], die Šilḫak-Insušnak geplündert hat, unmittelbar vor der Stadt Nûza an der Spitze der Liste steht und als zwei Städte gezählt wird (DP XI, Nr. 92 II, Z. 94), wie auch dem Tell von Kerkuk nach der Karte H. Kieperts zu C. Haussknechts *'Orientalischen Reisen'* 1882, III, der Tell Khazne-Tepe (m. E. = Ḫesnâ bei G. Hoffmann *Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer* S. 269!) auf dem West-Ufer des Ḫâṣa-Flusses gegenüberliegt. Diese Tafeln von Kerkuk (s. d.) sind m. E. in das 16. und 15. Jh. zu setzen (vgl. zuletzt Koschaker *Neue keilschriftl. Rechtsurkunden aus der Amarna-Zeit* S. 15); das wird jetzt dadurch bestätigt, daß nach AfO V, S. 122 Chiera auf dem Oxforder Orientalisten-Kongreß 1928 den Fund einer Tafel des Mittanni-Königs Šauššatar an den Machthaber von Nuzi mitteilte. Arrapḫa war ein Königtum, was durch die Erwähnung des Königs Kibi-Teššub im Texte Nuzi Nr. 82 (= P. Koschaker a. a. O. S. 170) und mehrerer 'Königssöhne' (ebenda S. 168) gesichert ist. Es ist beachtenswert, daß sich die Urkunden aus Arrapḫa der babylonischen Orthographie bedienen, was in Übereinstimmung damit steht, daß dies Land bis zum Beginn seiner Selbständigkeit dauernd den Kossäer-Königen unterstanden hatte. Die letzten Zeugnisse dieser Periode der Selbständigkeit von Aššur sind die Gesandtschaften des Königs von Aššur an Thutmosis III. von Ägypten in dessen 24. Jahr (1478) und im 33. Jahr (1469) mit 8 Pfund echtem und 24 Pfund künstlichem Blaustein, Blaustein von Babylon (Ed. Meyer GA II 1², S. 126. 128). Im letzteren Jahre (1469) sandte auch der König von Babylonien eine Gesandtschaft an Thutmosis III., und da nach den Amarna-Briefen (Knudtzon VAB II, Nr. 10, Z. 8) der Botenwechsel zwischen den Königen von Ägypten und Babylonien unter Karaindaš begann, so war Karaindaš (etwa 1485 bis 1455) dieser König. Die Selbständigkeit von Aššur wird auch vorausgesetzt, wenn derselbe König Karaindaš von Babylonien einen Grenzvertrag mit einem König von Aššur abgeschlossen hat nach der synchronistischen Geschichte (I Z. 1 bis 4); aber ihre Angabe des Aššurbêlnišêšu als des damaligen Königs von Aššur ist sicher falsch, weil dieser, etwa 1417—1406 regierend, keinesfalls ein Zeitgenosse des Karaindaš gewesen sein kann; vielmehr ist dies nach meinem chronologischen Ansatz Puzur-Aššur IV. und Aššurrabi I. gewesen und ersterer ist wohl auch aus Synchr. Geschichte I, Z. 5 hierher zu versetzen.

§ 28. Aššur unter der Oberherrschaft des Sauššatar von Mittanni. — Die Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zu Ägypten von seiten der Könige von Aššur und Babylon war eine erste Gegenwirkung gegenüber dem bedrohlichen Erstarken von Mittanni, dessen Vereinigung mit dem Bruderstaate Ḫalab durch ein enges Bündnis zur Zeit des Ḫatti-Königs Todḫalijas II. (etwa 1500 bis 1470) das Land Subartu in seiner früheren Ausdehnung und Macht wiederherstellte (Ḫalab-Vertrag Vs. Z. 15ff. = E. Weidner BoSt. VIII, S. 83). Mit dieser Macht hat der König von Mittanni zur Zeit des Ḫatti-Königs Ḫattosilis II. (etwa 1440—1410) die Oberherrschaft über die Nuḫašši-Länder in Mittel-Syrien und über das Land Astata* (= Ḫana an der Ḫabûr-Mündung) gewonnen (dies wird der Sinn vom Ḫalab-Vertrag Vs. Z. 19—24 sein). Außerdem hat Sauššatar, der König von Mittanni (etwa 1455—1430), Aššur erobert und zum Ruhme seiner Macht eine Tür aus Silber und Gold von da fortgeführt (E. Weidner BoSt. VIII, S. 39). Infolgedessen waren Aššurrabi I. (1467?—1443?) gegen Ende und Aššurnirâri III. (1442?—1418?) zu Anfang seiner Regierung dem Sauššatar von Mittanni untertan; wir besitzen keine Inschriften von ihnen. — Der Einbruch Ägyptens in Vorderasien durch Thutmosis III. hatte zu einer Konsolidierung der Großmächte, sowohl von Subartu als auch Babyloniens, geführt, die die Zerreibung der kleineren selbständigen Staaten und die Aufteilung Vorderasiens unter die Großmächte zur Folge hatte. Der gemeinsame Gegensatz zu Subartu, d. h. Mittanni plus Ḫalab, hatte Karain-

daš von Babylonien im Jahre 1469 freundschaftliche Beziehungen zu Thutmosis III. von Ägypten anknüpfen lassen. Sein Sohn Kadašman-Ḫarbe I. (etwa 1455 bis 1430) hat für eine militärische Auswertung des Bündnisses die strategische Vorbedingung geschaffen, indem er den unmittelbaren geographischen Anschluß seines Herrschaftsgebietes an das von Ägypten herstellte. Er hat sich daher die syrisch-arabische Steppe untertan gemacht, indem er die Sutî vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang der Sonne bis zur völligen Vernichtung ihrer Macht niederwarf; er legte Festungen im Gebirge Ḫiḫi (= Hauran) an und eröffnete Brunnen und Quellen, an denen er als starke Wachtposten die Leute zu Siedlungen vereinigte (Chronik P. I, Z. 5—9). So wurde in dieser Zeit der Kern Vorderasiens unter Ägypten, Subartu und Babylonien aufgeteilt. Kurigalzu* I. (etwa 1430—1400), der Sohn des Kadašman-Ḫarbe I., setzte das Werk seines Vaters fort, indem er den König Ḫurbatila* von Elam, der gegen ihn zur Schlacht gezogen war, bei Dûr-Šulgi besiegte und fing (Chronik P. II. Z. 1—18); er eroberte auch Susa und weihte den Palast in Susa (geschrieben Šâša!) für sein Leben der Göttin Ninlil (BE I, Nr. 15). Die Folge war, daß ihm nunmehr die Könige aller Länder Tribut brachten (Chronik P. II, Z. 19), d. h. daß sie ihm Glückwunsch-Gesandtschaften mit Geschenken sandten. Wenn Kurigalzu I. der „König ohnegleichen" genannt wird, als dessen Nachkomme sich mehr als 200 Jahre später Mardukapaliddin* I. (1190—1178) bezeichnet (IV R. pl. 21, Z. 34), so muß er seinen Nachfolgern als der bedeutendste und mächtigste der Kossäer-Könige erschienen sein. Daß auch er noch die Herrschaft über die syrisch-arabische Steppe bis zum Hauran innehatte, ergibt sich daraus, daß alle Kinaḫäer, also ganz Palästina, ihm ihre Absicht unterbreiteten, von Ägypten abzufallen und sich Kurigalzu I. anzuschließen, was dieser aber, unter Hinweis auf seine Freundschaft mit dem König von Ägypten, abwies (Knudtzon VAB II, Nr. 9 Z. 19 bis 29). Kurigalzu I. hat im babylonischen Tieflande an der Südostecke der mesopotamischen Steppe eine große Festung gebaut und nach sich Dûr-Kurigalzu (jetzt ʿAqar-Quf, 17 km im W. von Baghdad) genannt. Die Gründung einer Festung an dieser Stelle erscheint nur dann zweckvoll, wenn sie in der Nähe einer Grenze gegenüber einem starken Feind lag. Hieraus wird wahrscheinlich, daß die Südgrenze von Aššur wieder wie zur Zeit des Šarrukîn II. bei Maškanšarri lag und das bedeutet, daß Šauššatar (etwa 1455—1430) und sein Sohn Artatama I. (etwa 1430—1405) von Mittanni ihr Machtgebiet noch weit über Aššur hinaus auf dem Westufer des Tigris bis unmittelbar an die babylonische Tiefebene herangeschoben haben; dieser Lage entsprechend wird auch das östliche Euphratufer in der Ausdehnung, wie unter Šarrukîn II. zu Aššur, jetzt zu Mittanni gehört haben. Gegen Mittanni hat Kurigalzu I. hiernach nicht vorzugehen gewagt. Seine Zeitgenossen in Aššur, Aššurbêlnišêšu* (etwa 1417—1406) und Aššurrîmnišêšu* (etwa 1405 bis 1393), beides Söhne des Aššurnirâri III., haben daher noch unter der Herrschaft von Mittanni gestanden. Auch ihre Inschriften (AOB I. XIII—XIV) weisen noch die typischen Merkmale der sutischen Orthographie auf. Das ist um so merkwürdiger, als sich die Privaturkunden aus Aššur (Ebeling KAJI), von denen Nr. 177 in die Zeit des Aššurnirâri III. (1442?—1418?), Nr. 162 und 172 in die Zeit des Aššurbêlnišêšu durch die Nennung dieser Könige und viele andere nach ihren Eponymen in diese Zeit fallen (s. P. Koschaker a. a. O. 7), sowohl der babylonischen Orthographie als auch der babylonischen Sprache mit ihren mundartlichen Eigentümlichkeiten bedienen. Hier scheint also in den Königsinschriften das politische Verhältnis zu Mittanni seinen Ausdruck zu finden, während die Privaturkunden eine völlige Babylonisierung von Aššur in Sprache und Orthographie und damit die assimilatorische Kraft Babyloniens während der Zeit von Karaindaš bis Kurigalzu I. erweisen. Durch den Fund eines Briefes des Šauššatar an den Macht-

haber von Nuzi (s. o. § 27) ergibt sich nun auch, daß auch Arrapḫa wie Aššur der Macht des Šauššatar erlegen ist und von ihm abhängig wurde. Die Grenze des Machtgebietes von Mittanni ist also in dieser Zeit im Osten der Zagros und gegen Babylonien an der Dijala der Ḥamrin-Höhenzug, wenn nicht sogar noch südlicher, östlich anschließend an die Grenze zwischen Dûr-Kurigalzu und Maškanšarri.

§ 29. Selbständigkeit von Aššur unter Aššurnâdinaḫḫê (etwa 1392 bis 1381). — Wenn freilich die synchronistische Geschichte (I 1—4) mit ihrer Angabe recht hat, daß bereits Aššurbêlnišêšu mit einem König von Babylon einen Grenzvertrag abgeschlossen hat — aber ihre Nennung von Karaindaš als seinem Partner ist keinesfalls richtig —, so muß Aššur doch schon in der Mitte der Regierung des Kurigalzu I. seine Freiheit zurückerlangt haben, und zwar am ehesten mit der Hilfe des Kurigalzu I., für dessen Anerkennung von Aššur als selbständigem Staat dies auf die südlich von ihm gelegenen Gegenden, die vorher ebenfalls zu Mittanni gehört hatten, zugunsten Babyloniens verzichtete. Auch daß Aššurbêlnišêšu und Aššurrîmnišêšu ihre Bauten, und zwar letzterer die Stadtmauer der Innenstadt von Aššur, „für sein Leben und das Wohlergehen seiner Stadt" ausgeführt haben, spricht für die Selbständigkeit von Aššur zu ihrer Zeit. Die Anwendung der sutischen Orthographie erklärt sich dann als Beibehaltung der Schreibsitte ihrer Vorgänger. Bezeugt ist die Selbständigkeit von Aššur aber erst für Aššurnâdinaḫḫê* (etwa 1392—1381), den Sohn des Aššurrîmnišêšu, durch die Angabe des Aššuruballiṭ I., daß er nach Ägypten eine Gesandtschaft geschickt und von dort 20 Talente Gold erhalten habe (Knudtzon VAB II Nr. 16, Z. 19—21). Denn solche Gesandtschaften sind nur unter unabhängigen Königen möglich; andernfalls würde sie durch den Oberherrn besorgt werden, wie dies unter Irêba-Adad* I., dem Bruder des Adadnâdinaḫḫê*, geschah.

§ 30. Aššur unter der Oberherrschaft des Tušratta von Mittanni. — Auf Artatama* I. (etwa 1430—1405) (§ 28) waren in Mittanni Šuttarna* I. (etwa 1404—1390) und sein Sohn Artaššumara* (etwa 1389—1388) und nach dessen Ermordung dessen minderjähriger Bruder Tuš(e)ratta* (etwa 1387 bis 1367) gefolgt. Als er erwachsen war, hat er Aššur wieder erobert, wo Irêba-Adad I.*, ein zweiter Sohn des Aššurbêlnišêšu, etwa 1380—1363 regierte. Sein Sohn Aššuruballiṭ tut dieser Zeit Erwähnung in einem Briefe an Amenophis IV. (1369—1352) (Knudtzon VAB II, Nr. 16, Z. 22—25) mit den Worten: „Zur Zeit, als der ḫanigalbatäische König zu deinem Vater (= Amenophis III. 1404—1369) nach Ägypten [hin]schickte, da übersandte er ihm 20 Talente Gold." Aššuruballiṭ behandelt also in der Aufzählung seiner Vorgänger nach Aššurnâdinaḫḫê den König von Ḫanigalbat als seinen unmittelbaren Vorgänger im Königtum und übergeht seinen eigenen Vater vollständig. Die Vorfahren mehrerer späterer Eponymen waren *Sukkallu rabû*, d. h. Postmeister des Königs von Ḫanigalbat, nämlich Nabûli'i (Assur-Stele Nr. 129), ... (Assur-Stele Nr. 137a) und Qibi-Aššur (Assur-Stele Nr. 63). Es ist unwahrscheinlich, daß das Amt das *Sukkallu rabû* unter Tušratta so ungewöhnlich schnell seinen Inhaber gewechselt haben soll; daher gehören sie teilweise vermutlich in die frühere Zeit der Abhängigkeit von Mittanni zur Zeit des Šauššatar, Artatama I. und Šuttarna I.. Irêba-Adad I. führt in der einen seiner beiden Inschriften (AOB I, XVI 1) nur den Titel „Priesterfürst (*PA-TE-SI*) des Gottes Ašir", in der anderen (AOB I, XVI 2) davor noch den Titel „Statthalter des Gottes Enlil", der nach Šamši-Adad I. hier zum erstenmal wieder auftaucht. Ich muß daraus schließen, daß schon Irêba-Adad I. in engere politische Verbindung mit Babylonien gekommen ist; das kann erst nach dem Tode des Tušratta gewesen sein, welchen Irêba-Adad I. hiernach überlebt hat. Unter diesem Gesichtspunkt verdient auch die Angabe des Burnaburiaš* II. (etwa 1376—1350) von Babylonien (Knudtzon VAB II, Nr. 9, Z. 31)

gegenüber Amenophis IV. Vertrauen, daß die Assyrer von ihm abhängig (*dâgil pânija*) seien. Der historische Hergang ist etwa so zu denken, daß Irêba-Adad I. beim Tode des Tušratta mit Babylonien einen Vertrag geschlossen hat, um seine Selbständigkeit zurückzugewinnen. Dieser Vertrag liegt vielleicht der synchronistischen Geschichte I. Z. 5—7 zugrunde, wo aber als Partner des Burnaburiaš Puzur-Aššur statt Irêba-Adad I. genannt ist, und auf ihn wird sich Burnaburiaš bei seiner Bezeichnung der Assyrer als seiner Vasallen gestützt haben; auch wird seine selbstbewußtere Sprache gegenüber den Pharaonen, die schon O. Weber (VAB II, S. 1014) betont hat, in der Rückgewinnung der Oberherrschaft über Aššur und auch über Arrapḫa ihren Grund haben. Aber im eigenen Lande hat sich schon Irêba-Adad I. als 'König' gefühlt. Dafür spricht erstens, daß in der Privaturkunde KAJ I Nr. 160 neben Erib-Adad I. — so geschrieben! — sein Sohn, der Kronprinz Aššur-uballiṭ als *mâr šarri* 'Sohn des Königs' bezeichnet ist; zweitens das Siegel des Irêba-Adad I. (Weber AO XVIII, Nr. 316a). Denn es trägt ganz in der gleichen Art wie sein Zeitgenosse im Ḫatti-Reiche, Soppiluljomas, auf seinem Siegel (Weidner AfO. IV, S. 135 bis 137) seinen Namen durch die bekannte bilderschrift-hethitische Königskartusche darstellt, an Stelle jeder Inschrift eine geflügelte Sonnenscheibe, hochgehalten von zwei Greifen, und in dem Zwischenraum, wo in der Bilderschrift der Name zu stehen pflegt, in Form einer Lanze ein Göttersymbol, das ich noch keinem bestimmten Gotte zuweisen kann. O. Weber (AO XVII, S. 89—90) sieht es nach der unzutreffenden Zeichnung von AO XVIII, Nr. 316a als Lebensbaum an; man erwartet jedenfalls ein Symbol des Gottes Aššur; ob freilich auch hier in Aššur die geflügelte Sonnenscheibe wie im Ḫatti-Reiche als Symbol eines Großkönigs aufzufassen ist, bedarf noch der Untersuchung. In seiner offiziellen Inschrift jedenfalls trägt Irêba-Adad der politischen Lage Rechnung, indem er sich 'Statthalter des Enlil' nennt.

§ 31. Die Titel der Fürsten von Aššur. — Der Sitz eines 'Königtums' ist die Stadt Aššur nie gewesen (vgl. Lewy ZA NF. II, S. 23); das ist den Fürsten von Aššur immer so sehr bewußt gewesen, daß sie selbst in Zeiten der Selbständigkeit den Titel eines 'Königs von Aššur' bis einschließlich Irêba-Adad I. niemals angenommen hatten. Vielmehr konnte der Fürst von Aššur nur dann 'König' sein, wenn er wie Šamši-Adad I. 'König der Gesamtheit' war. Gegenüber seinem Gotte Aššur war der Fürst von Aššur 'Priesterfürst' (*PA-TE-SI*), gegenüber Enlil, dem höchsten Gotte Babyloniens, 'Statthalter des Enlil', solange Aššur Babylonien über- oder untergeordnet war. Gegenüber dem Fürsten selbst war ein Vorgänger (z. B. Ilušumma in AOB I, XI 1. Z. 6 und KAHI II, Nr. 51, Z. 10; dafür in KAHI II, Nr. 52, Z. 8 und II Nr. 59, Z. 23 *šarru* 'König') oder Nachfolger (z. B. AOB I, XIV 1, Z. 12) ein 'Fürst' (*rubau*, *rubû*), womit m. E. ganz allgemein ein Herrscher gemeint ist, gegen Lewy (ZA NF. II, S. 24. 25), der diesem Titel, obwohl er niemals mit einer Gottheit verbunden ist, eine priesterliche Bedeutung geben möchte. Gegenüber seinen Untertanen ist der Fürst von Aššur *waklum*, wofür Lewy (ZA NF. II, S. 24) die treffende Übersetzung 'Richter' eingeführt hat unter Hinweis auf die von A. H. Sayce in Babyloniaca IV, S. 65—80 veröffentlichte kappadokische Tafel, die am Anfang das Siegel des Šarrukîn II. trägt und danach die Worte „Siegel des *waklim* [so! nicht: 'Tafel des *aklim*', wie Lewy a. a. O. übersetzt]; die Stadt hat das Rechtsurteil gefällt: . . . . .“ In den Rechtsurkunden aus Aššur (Ebeling KAJI) erhalten die Fürsten von Aššur, wenn sie mit Namen genannt sind, immer nur den Titel (*w*)*aklum*, von Aššurrabi I. (KAJI Nr. 177, Z. 8) bis herab auf Tukulti-Ninurta I. (KAJI Nr. 144, Z. 22), also bis in die siebente Generation der Anwendung des Königstitels seit Aššur-uballiṭ I.; in juristischen Urkunden ist der Titel *aklu* noch bis in die späteste Zeit in Anwendung. (Belege bei P. Koschaker *Neue keilschr. Rechtsurk.* S. 6, Anm. 2, wo als Lesung von *PA-lum* statt

aklum von Landsberger ohne genügenden Beweis *ukullum* vorgeschlagen wird).

§ 32. Die Begründung des III. Reiches von Aššur durch Aššuruballiṭ I. — Nachdem aus dem angeführten Grunde wahrscheinlich schon Irêba-Adad I. nach dem Tode des Mittanni-Königs Tušratta mit babylonischer Hilfe selbständig geworden war, ist es wohl erst sein Sohn Aššuruballiṭ I. (etwa 1362—1337) gewesen, der seinerseits im Bündnis mit dem Lande Alše (s. Alzi) das Land Mittanni, wo nach Tušratta Artatama* II. (etwa 1366—1359) zur Regierung gekommen war, niedergeworfen hat. „Das Land Mittanni ging völlig zugrunde; die Assyrer und die Alšeer haben es untereinander geteilt" (Šubb.-Matt.-Vertrag Vs. Z. 49—50 = E. Weidner BoSt. VIII, S. 17). Und so „hat Artatama (II.) in unschöner Weise gehandelt, indem er den Palast . . . . der Könige nebst seiner Habe vernichtet und nach dem Lande Aššur und nach dem Lande Alše als Gabe verschleudert hat" (Matt.-Šubb.-Vertrag Vs. Z. 2—3 = Weidner BoSt VIII, S. 37). Aššur und Alše haben also Mittanni in zwei Interessensphären geteilt und von diesen Tribut erhoben. Auf Artatama II. folgte bald sein Sohn Šuttarna* II., auch Šuttatarra genannt. Er hat den genannten Palast „verkommen lassen, und er ist eingestürzt; und [die Schätze] der Könige aus Silber und aus Gold, silberne Schalen aus dem 'Becken'-Hause, hat er zerbrochen, aber [den Dienern] seines Vaters und seines Bruders gab er keinem etwas, sondern gegenüber dem Assyrer, dem Knechte seines Vaters, der den Tribut nicht zahlt, vor ihm hat er sich gedemütigt und seinen Reichtum ihm zum Geschenk gemacht. Eine Tür aus Silber und Gold . . . . hat er an das Land Aššur zurückgegeben. Alle übrigen Hausgeräte aus Silber und Gold hat er an das Land Alše gegeben . . . . . Den Palast hat er verkommen lassen und die Häuser der Ḫarri-Leute verbraucht, und die Großen ließ er nach dem Lande Aššur und dem Lande Alše bringen und hat sie ausgeliefert. Man übergab sie, und bei Taite wurden sie gepfählt" (Matt.-Šubb.-Vertrag Vs. 4—13 = E. Weidner BoSt. VIII, S. 39). Der Fürst von Aššur war also gegenüber dem Artatama II. noch ein Knecht gewesen, der den Tribut nicht zahlt. Aber „Šuttarna hat das [Verhält]nis (ergänze: [*a-ma-tu*]*m*) des Landes Mittanni geändert" (ebenda Vs. Z. 2) und hat sich vor dem Assyrer gedemütigt, d. h. er hat ihn als Oberherrn anerkannt und sich vom Ḫatti-König, dem Artatama II. verbündet gewesen war, lossagen müssen. Dieser Wandel in der Stellung spiegelt sich in den Briefen des Aššuruballiṭ I. an Amenophis IV. wieder, indem er sich in seinem ersten Briefe (Knudtzon VAB II, Nr. 15) nur „König des Landes Aššur", in seinem zweiten (ebenda Nr. 16) dagegen „König des Landes Aššur, Großkönig, dein Bruder" nennt, weswegen E. Forrer (*Forschungen* II, S. 35—36) ersteren in die Zeit des Artatama II., letzteren in die des Šuttarna II. setzt. Die Annahme der Gesandtschaften des Aššuruballiṭ I. durch Amenophis IV. bedeutete die Anerkennung des Landes Aššur zuerst als selbständigem Staat, dann als Großmacht. Burnaburiaš II. von Babylonien hat nichts ausrichten können, als er die Assyrer in seinem Briefe Knudtzon VAB II, Nr. 9, Z. 31—32 als seine Vasallen reklamierte. Der Ḫatti-König Soppiluljomas hat diesem Umschwung, der für ihn den Verlust eines Verbündeten bedeutete, nicht ruhig zugesehen, sondern im Jahre 1350 den Bijassilis, König von Karkemiš, mit Mattiuaza, einem Sohn des Tušratta, zur Eroberung von Mittanni ausgesandt. Sie zogen von Karkemiš aus über Irrite, Ḫarrâna und Wašugganni, die Hauptstadt von Mittanni, die nach Opitz (ZA XXXVII, Z. 299—301) bei Râs-el-ʿAin lag, weiter nach Osten (Matt.-Šubb.-Vertrag Vs. Z. 36—68). Sie kamen nach Pakarriti, das sich auf ihre Seite gestellt hatte. Da diese Stadt in einer Wüste lag — E. Forrers Gleichsetzung (*Forsch.* II, S. 34, Anm. 1) mit dem Orte Baqarri in K. 4675 (= Johns ADD Nr. 1096) ist sachlich nicht möglich, weil letzterer sicher in der Gegend von Kerkuk liegt —, brach eine Hungersnot unter den Truppen aus,

und auch der Assyrer, dessen Anmarsch gemeldet war, kam nicht. Auch als sie nach Nilabšini weiterzogen, stellte sich ihnen der Assyrer nicht zum Kampfe (Friedrich AfO II, S. 119ff. und E. Forrer *Forsch.* II S. 33—35). Die Fortsetzung des Feldzuges ist nicht erhalten, aber der Erfolg war die Einsetzung des Mattiuaza zum König von Mittanni im J. 1350, das dem Aššuruballiṭ auf diese Weise wieder verloren ging. Auffälligerweise wird das Ergebnis dieses Feldzuges in Bo. 2631, I, Z. 13'—15' (E. Forrer *Forsch.* II, S. 10) dahin zusammengefaßt, daß Soppilujomas die Länder Irrita und Suta erobert (so!), den Fluß Mâlas zur Grenze gemacht, die Länder am Orte geknechtet (d. h. ihren Fürsten zum Vasallen gemacht) und das Land jenseits (oder nach E. Forrer *Forsch.* I S. 140 'längs') des Flusses Mâlas mit der Waffe besiegt hat. Man vermißt hierin die Nennung von Mittanni, auch macht die Identifizierung des Flusses Mâlas, der die Grenze zwischen den Mächten Ḫatti und Aššur wurde, erhebliche Schwierigkeiten; E. Forrer *Forsch.* I S. 140 neigt dazu, Mâlas für den ḫattischen Namen des Tigris zu halten. Aššuruballiṭ ist also dem offenen Kampfe mit dem Ḫatti-König ausgewichen. Sein Verhalten muß nicht notwendigerweise so aufgefaßt werden, daß er den Šuttarna unterstützen wollte, sondern möglicherweise hatte der Mâlas-Fluß, wenn er etwa der Dschaghdschagh-Fluß war, schon vorher die Grenze der Einflußsphären von Alše und Aššur gebildet, so daß die Anwesenheit des assyrischen Heeres nur der Sicherung dieser seiner Grenze diente. Von der Beantwortung der Frage, welcher Fluß der Mâlas war, hängt es also ab, ob Aššuruballiṭ damals Ost-Mittanni behalten oder verloren hat. — Fünf Jahre später, 1345, fand der Ḫatti-König Morsilis (Muršiliš)* II. bei seinem Regierungsantritt das 'Ḫarrier-Land' Mittanni abgefallen vor, und das bedeutet die Rückgewinnung der Oberherrschaft über ganz Mittanni durch Aššuruballiṭ; denn 1343 steht er mit einem Heere gegenüber von Karkemiš am Euphrat, und man befürchtete sogar seinen Angriff auf ḫattisches Gebiet (E. Forrer *Forsch.* II, S. 36). Damals also war der Euphrat vom Taurus bis unterhalb der Ḫabûr-Mündung die Westgrenze des Aššur-Landes geworden; denn die Landschaft Ḫana, in den ḫattischen Inschriften Astata* genannt — ihre Ausdehnung von der Grenze von Karkemiš bis zur Grenze von Karduniaš bei Albukemal hat E. Forrer *Forsch.* II, S. 41ff. mit Karte dargelegt — war so geteilt worden, daß das rechte Euphratufer 1352 zu Karkemiš, das linke 1350 zu Mittanni unter Mattiuaza geschlagen wurde. — Aššuruballiṭ war damit der Beherrscher von Mittanni geworden, an Stelle der ḫarrischen Dynastie dieses Landes war die Dynastie von Aššur getreten, und damit erst ging das 'Königtum' auf Aššur über. Daher ist Aššuruballiṭ der erste Fürst von Aššur, der sich 'König des Aššur-Landes' nennt, aber bemerkenswerterweise nur auf seinem Siegel (AOB I, XVII 6), aber in keiner seiner Inschriften. — Gegenüber Babylonien und seinem König Burnaburiaš* II. (etwa 1381—1355) bestand kein gutes Verhältnis; denn die Ablehnung der Anerkennung des Aššuruballiṭ als eines selbständigen Königs im Amarna-Brief Knudtzon VAB II, Nr. 9 bei einer auswärtigen Macht wie Ägypten war entschieden eine unfreundliche Handlung des Burnaburiaš II. Aber Karaḫardaš*, der Sohn des Burnaburiaš II. (etwa 1354—1353), nahm die Tochter Muballiṭat-Šerua des Aššuruballiṭ zur Gemahlin und hat Aššuruballiṭ geradezu als seinen 'Herrn' anerkannt (KAVI Nr. 97 Vs. Z. 2'). Dieser assyrische Kurs rief eine Empörung der Kossäer hervor, die den Karaḫardaš töteten und den Nazibugaš auf den Thron setzten (etwa 1353). Aššuruballiṭ zog zur Rache nach Babylonien und setzte den Kurigalzu II., einen minderjährigen Sohn des Burnaburiaš II. auf den Thron, den er etwa 1352—1328 innehatte (Synchr.* Gesch. [KB I, S. 195] I, Z. 8—17; Chronik* P. I, Z. 9—14 in der Auswertung von E. Forrer 'Karaḫardaš' in *Forsch.* II, 2. Heft). — In dieser Zeit der Oberherrschaft über Mittanni und Babylonien erhält Aššuruballiṭ von seinem Schreiber in dessen Inschrift (AOB I,

XVII 2, Z. 15) den Titel 'König der Gesamtheit', d. h. Welt, den seit Šamši-Adad I. kein Fürst von Aššur mehr hatte führen können. Aššuruballiṭ selbst freilich legt sich diesen Titel in keiner seiner Inschriften bei, sondern nennt sich außer 'Priesterfürst des Gottes Aššur' nur noch 'Statthalter des Gottes Enlil' (AOB I, XVII 3, Z. 13). — Nach Nordosten hin eroberte Aššuruballiṭ das Land Muzri (AOB I, XX 1, Z. 31); dies Land ist von H. Winckler (AoF I, S. 90, 240) bis E. Weidner (AOB I, S. 63, Anm. 11, dort die Literatur) irrig am oberen Euphrat gesucht worden, während es vielmehr, wie E. Forrer *Provinzeint.* 34. 35 erkannte, die Ebene zwischen dem oberen Zab und dem Muzri-Gebirge, dem Dschebel Maqlûb, umfaßt, an dem der Name Muzri sich bis in das neuassyrische Reich gehalten hat. Das Gebiet bis zum Muzri-Gebirge mit Ninua hat Aššuruballiṭ also schon von Erîba-Adad I. übernommen; in Ninua hat er den von Šamši-Adad I. erbauten Ištar-Tempel erneuert (AOB I, XXI 10, Z. 7). — Obwohl die Einverleibung von Muzri in das Aššur-Land die einzige Leistung des Aššuruballiṭ ist, die die zwei nächsten Generationen überdauert hat, so liegt doch seine außerordentliche Bedeutung darin, daß er das Aššur-Land an Stelle von Mittanni zur Großmacht erhoben hat und dadurch zum ersten Gründer des III. Reiches von Aššur geworden ist.

§ 33. Enlilnirâri (etwa 1336—1320). — Aber dies III. Reich hat ein Jahrhundert lang um das Land Mittanni und damit um seinen gesicherten Bestand als Großmacht ringen müssen; nicht etwa weil seine Überlegenheit über das sich immer wieder erhebende Land Ḫanigalbat, wie die assyrischen Inschriften Mittanni nennen, zweifelhaft gewesen wäre, sondern weil das Ḫatti-Reich diesen vorgeschobenen Posten seiner Macht trotz aller Mißerfolge nicht aufgeben wollte. So ist es das Ḫatti-Reich, das sich immer wieder hinter die Nachbarn nördlich von Aššur-Land in den Bergen steckt und sie gegen Aššur hetzt. Die Ḫatti-Könige haben mit ihnen Verträge abgeschlossen, die sie zu gegenseitiger Hilfe gegen Aššur-Land verpflichtete, wenn dieses ḫattisches Gebiet angriff, wofür unten (§ 36) der Vertrag mit dem Lande Meḫri als Beispiel gegeben wird. Daraus erklärt es sich, daß in diesem Jahrhundert jeder Kampf um das Land Ḫanigalbat zugleich ein Krieg gegen alle nördlichen Randstaaten des Aššur-Landes ist. Die Nachbarn des Aššur-Landes sind damals südlich des unteren Zab Arrapḫa, über das in dieser Zeit alle Inschriften schweigen, wahrscheinlich, weil es bereits zu Babylonien gehört hat; etwa vom oberen Zab an: das Babḫî-Land, früher irrig Kurḫi oder Kurṭi gelesen, von den Ḫattiern Babanḫi (s. d.), Papanḫi oder Papaḫḫi, von den Ägyptern Pbḫ geschrieben; in der Nordostecke Mesopotamiens, aber noch südlich des Ṭûr-ʿAbdîn: das Land Kadmuḫi (s. E. Forrer *Provinzeint.* S. 17). Daran schließt sich westlich das Land Ḫanigalbat, Mittanni, mit dem Gebirge Kašijari, dem Ṭûr-ʿAbdîn, und im Gebiet des oberen Tigris des Šubarî-Land. Die Abgrenzung dieser Nachbarländer gegen das Aššur-Land zeigt, daß dieser Begriff bis dahin immer noch kaum mehr als das Dreieck Aššur—Ninua—Arbailu umfaßt. Dem Enlilnirâri verdankt das Aššur-Land eine wesentliche Erweiterung, indem nach einem Sieg bei der Stadt Sugagi am Flusse Zalzallat über den Babylonier-König Kurigalzu II. diese beiden Könige „von Šasili des — m. E. richtiger: 'bzw. vom' — Šubarî-Lande [bis zum Lande] Karduniaš (= Babylonien) die Felder halbierten" (Synchr. Gesch. I, Z. 18—23; Chronik P. III, Z. 20—22). Das bedeutet, daß die Euphrat-Landschaften zwischen der Südspitze des Šubarî-Landes (hier = Ḫanigalbat ?) etwa gegenüber Albû-Kemâl und der babylonischen Ebene der Länge nach halbiert wurden, indem der Euphrat die Westgrenze des Aššur-Landes wurde, während das Westufer bei Karduniaš verblieb. Nach einer Inschrift des Tukulti-Ninurta I. (KAḪI I., Nr. 16 Vs. Z. 18) hat die Stadt Šasili sicher jenseits des unteren Zab gelegen, ihre Nennung in der synchronistischen Geschichte kann sich also nur auf eine Grenze durch Gutium beziehen. Der Mangel einer näheren Grenzangabe macht

wahrscheinlich, daß auch hier eine 'Halbierung' vorgenommen wurde, und es ist zu vermuten, daß der untere Zab und der Tigris bis Maškanšarri* (s. o. § 16) die Ostgrenze des Aššur-Landes wurden. Die Nennung von Šasili als eines Grenzpunktes gegen Karduniaš legt wiederum nahe, daß Arrapḫa damals bereits zu Karduniaš gehört hat; es wird von Burnaburiaš II., dem Vater des Kurigalzu II. erobert worden sein, doch fehlen Nachrichten darüber. Der Gewinnung des mittleren Euphrat als Grenze ging ohne Zweifel eine Eroberung der Euphrat-Landschaften vorher und ein solcher Feldzug am Euphrat entlang muß tatsächlich im 9. Jahre des Ḫatti-Königs Morsilis (1336) stattgefunden haben, bei dem der König von Aššur auch auf die ḫattische Seite des Euphrat hinübergegangen ist und die Stadt Astata (= Ṣalehîje) erobert hat (E. Forrer *Forsch.* II, S. 46—47); doch dürfte der damalige König von Aššur nicht mehr Aššuruballiṭ, sondern schon Enlilnirâri gewesen sein, weil sich diese Tat zwanglos in dessen Euphrat-Feldzug einordnet. Noch in die Zeit des Enlilnirâri fällt die Rückeroberung von Mittanni durch Morsilis II. in dessen letzten Jahren etwa 1325—1320. Direkte Nachrichten darüber liegen zwar nicht vor, aber Ḫattosilis III. würde in seiner großen Thronrede bei der Erzählung der Feldzüge zur Zeit des Movattallis einen erfolgreichen Feldzug gegen Aššur gewiß nicht unerwähnt gelassen haben, wenn er erst unter Movattallis erfolgt wäre. Auch wird der König von Ḫanigalbat schon im Uilusa-Vertrag des Movattallis genannt (E. Forrer *Forsch.* I, S. 76), der in den Anfang von dessen Regierung (1320—1290) fällt. Mittanni kam also wieder unter die Oberherrschaft des Ḫatti-Königs und wird erst von da an in den ḫattischen Texten als Land Ḫanigalbat bezeichnet, vermutlich im Anschluß an den in Aššur üblichen Gebrauch dieses Namens für Mittanni (Knudtzon VAB II, Nr. 16 und Assur-Stelen Nr. 63. 129. 137). Noch kann m. E. keine Rede davon sein, daß Mittanni, solange es unter der Herrschaft von Aššur stand, von Statthaltern regiert worden wäre, sondern die Großmacht Aššur ist vorläufig noch durchaus nach dem Vorbild des Ḫatti-Reiches als ein Reich aufgebaut worden, mit dessen Kerngebiet Aššur-Land die Nachbarländer, darunter auch Ḫanigalbat (= Mittanni), unter eigenen, aber abhängigen Fürsten durch Staatsverträge verbunden waren. Aber schon diese ersten Könige des III. Reiches von Aššur beschreiten im Gegensatz zum neuen Ḫatti-Reiche den Weg der Erweiterung der Grenzen des Kernlandes Aššur durch Einverleibung der benachbarten kleinen Fürstentümer, wenn etwa ein Aufstand die willkommene Gelegenheit dazu bot. Nicht als ob dies eine neue politische Idee gewesen wäre; sondern das Ḫatti-Land (s. d.) war in dies Stadium der Entwicklung schon unter seinen ersten Großkönigen rund ein halbes Jahrtausend vorher eingetreten und hatte unter Telibinuš (1650 bis 1600) die Grenzen der kleinasiatischen Hochebene erreicht, und damit das Randgebiet des Reiches, wo die Zentralgewalt der örtlichen Schwierigkeiten weniger leicht Herr werden konnte als ein örtlicher Dynast, der dem Kernlande befreundet war. Dagegen hatte der Staat Aššur des Aššuruballiṭ noch lange nicht die naturgegebenen Grenzen eines von der Stadt Aššur aus zentral geleiteten Staates erreicht; das Wachstum des Kernlandes Aššur war also eine natürliche Folge der Jugend dieses aufstrebenden Staates. Es ist also hinfort scharf zu unterscheiden zwischen dem Aššur-Reich, also dem assyrischen Reiche, und dem Aššur-Land.

§ 34. Arikdênili* (etwa 1320—1305) war gegenüber dem Ḫatti-König Movattallis auf die Defensive beschränkt und hat Mühe gehabt, die nächste Nachbarschaft zur Anerkennung seiner Oberhoheit zu bringen. Er hat das Turukî*-Land und das Land Nigimḫi*, die sich beide unmittelbar nördlich an Ninua anschließen, erobert (AOB I, XX 1, Z. 19—20) und den Fürst Esinu von Nigimḫi durch einen Vertrag an sich gebunden. Dieser scheint aber später abgefallen zu sein (AOB I, XIX 3) und wahrscheinlich sind diese Länder sowie

das Land Ḫalaḫḫa, das unmittelbar nordöstlich von Ninua lag (E. Forrer *Provinzeint.* S. 112), damals dem Aššur-Lande einverleibt worden. Weiterhin unterwarf er „sämtliche Herrscher der Gebirge und Hochländer des weitausgedehnten Gebietes der Quti", womit die nördlich anschließenden Bergländer gemeint sind, weil unmittelbar daran die Eroberung — d. i. m. E. die Einverleibung — auch des Landes Kudmuḫi und seiner Helfer angeschlossen ist (AOB I, XX 1, Z. 18—22). Im übrigen Mesopotamien hat Arikdênili die Länder der nomadischen Aḫlamê, Sutî und Jauri erobert (AOB I, XX 1 Z. 23—24), von denen die Jauri ihren Namen dem Lande östlich des Zusammenflusses des Hirmâs mit dem Ḫabûr gegeben haben, wo sie demnach seßhaft gewesen oder geworden sind (E. Forrer *Provinzeint.* S. 19). In diese Zeit möchte ich die Assur-Stele Nr. 66 (Andrae WVDOG Nr. 24) setzen, auf der sich der Feldmarschall (*tartanu*) Aššuretirani Statthalter der Länder Ninua, Ḳadmuḫi und Niḫria nennt. Das Land Ninua faßt wohl die Landschaften Turukkî und Nigimḫi zusammen, an die sich nordwestlich Ḳadmuḫi anschließt. Das Land Niḫria kann hier m. E. kaum etwas anderes sein als das Gebiet zwischen Kadmuḫi und Ninua auf der Westseite des Tigris; tatsächlich bezeichnet sich auch ein etwas späterer Feldmarschall (Assur-Stele Nr. 69) als Statthalter der hier gelegenen Stadt Apqa (= Apku E. Forrer *Provinzeint.* S. 14). Der Name Niḫria geht auf die bei den West-Semiten und daher auch den Ägyptern übliche Bezeichnung Naḫrina, Nhrn für Subartu zurück und erscheint in ḫattischen Texten als Niḫrija* oder Niḫirja. Als Name für die Landschaft gegenüber von Ninua kann sich dieser Name nur zu einer Zeit eingebürgert haben, als nur erst dieser Teil von Mittanni zum Aššur-Lande gehörte. Der Begriff Aššur-Land beginnt sich also abzurunden mit folgenden Grenzen: dem Euphrat von Rapiqu an aufwärts, dem Ḫabûr und seinem jedesmal östlichsten Zufluß bis zum Südrand des Kašijari-Gebirges (= Ṭûr-ʿAbdîn) und dem Tigris bei Dschezîret-ibn-ʿOmar, dem Rande des Gebirges bis um Arba'ilu herum zum unteren Zab, dann dem unteren Zab und dem Tigris bis zum babylonischen Tiefland.

§ 35. Adadnirâri I.* (etwa 1304 bis 1267), der Sohn des Arikdênili, erweiterte das Gebiet des Aššur-Landes besonders gegenüber Karduniaš (Babylonien) durch einen glücklichen Krieg gegen Nazimaruttaš (1327—1302), der in die allerersten Jahre des Adadnirâri I. fiel. Er besiegte den Nazimaruttaš bei Kâr-Ištar in der Flur (Ugar-) Sallu (= Ebene der ʿAḍêm-Zuflüsse?) und nahm ihm das Lager und die Standarten weg. Als neue Grenze wurde folgende Linie festgesetzt: „Aus der Richtung des Landes Pilazqi am jenseitigen Ufer des Tigris (über) Arman (in) der Flur (Ugar-) Sallu bis Lullume" (Synchron. Gesch. I Z. 24—31). Adadnirâri I. selbst gibt als Südost-Ecke seines Gebietes die Stadt Lubdi an (AOB I, XX 1, Z. 7), die nach KAHI II, Nr. 66, Z. 11 + 69, Z. 16 noch vor dem Übergang über den Fluß Radânu (= Ṭa'uq-Su), also in der Gegend von Ṭa'uq (= assyr. Diquqîna, E. Forrer *Provinzeint.* S. 43) liegt. Da der Fluß Radânu dicht beim Passe von Babite* (= Derbend-i-Bazian), der als Anfang des Landes Lullume gilt (Aššurnâṣirapli II. Annal. II, Z. 24. 27. 33. 34. 52), entspringt, so bildete er die Grenze zwischen Karduniaš und Aššur-Land; dadurch war der nördliche Teil des früheren Landes Arrapḫa mit der Stadt Arrapḫa selbst (= Kerkuk § 27) zu Aššur gekommen. Das Land Pilazqi lag sicher südlich des Ḥamrîn-Durchbruches am Tigris, da der Kanal E-Pilazqi (II R pl. 51, Nr. 2, Z. 15) dort abzweigte; wahrscheinlicher wurde deshalb der Ḥamrîn als der ʿAḍêm die weitere Grenze. — Kurz nach diesem Krieg zwischen Adadnirâri I. und Nazimaruttaš kam es im J. 1303 zu dem großen Kriege des Ḫatti-Königs Movattallis gegen den Pharao Ramses II. (1307—1241), nachdem es wahrscheinlich schon seinem Vorgänger Setos I. (1316—1308) gelungen war, das Land Amurru* (Palmyrene) auf seine Seite zu ziehen. Durch die Schlacht bei Ḳadeš (1303) gewann Movattallis Amurru zurück; zu seinen Bundesgenos-

sen gehörte damals auch das Land Ḫanigalbat (äg. Nhrn) (Gedicht auf die Schlacht bei Qadeš Z. 1 und 10, AO XX, S. 28). Das Ḫatti-Reich hatte damit einen neuen Höhepunkt seiner Macht erreicht, und so hat Kadašman-Turgu* (1301—1284), der Nachfolger des von Adadnirâri I. besiegten Nazimaruttaš von Babylonien, die Freundschaft des Movattallis gesucht und von ihm eine Tochter (oder Halbschwester?) zur Gemahlin erhalten, von der er auch Söhne und Töchter hatte; dies scheint mir der Sinn von Bo. 2045 Vs. Z. 57—58 (= KUB XXI, Nr. 38), einem Briefe des [Kadašman-Turgu an Ḫattosilis III.] zu sein. Demnach hat schon Movattallis eine Einheitsfront gegen Aššur geschaffen. — Nunmehr hielt Šattuara I., der König von Ḫanigalbat (Mittanni) die Zeit für gekommen, dem Beispiel seiner großen Vorgänger Šauššatar und Tušratta zu folgen und sich das Aššur-Land zu unterwerfen. Er entzweite sich mit Adadnirâri I. und begingFeindseligkeiten, aber letzterer nahm ihn gefangen, brachte ihn nach seiner Stadt Aššur, ließ ihn den Treueid schwören und entließ ihn wieder nach seinem Lande; alljährlich brachte Šattuara I. von da ab, solange er lebte, dem Adadnirâri I. seinen Tribut in die Stadt Aššur (Assur 10557. Vs. Z. 7—17 = Weidner AfO. V, S. 89—100). Im Gegensatz zu sonst tut Adadnirâri I. in dieser seiner Inschrift keiner Hilfe des Ḫatti-Königs für Šattuara I. Erwähnung. Ich glaube weder, daß Movattallis ein selbständiges Vorgehen des mit ihm verbündeten Königs von Ḫanigalbat zugegeben hätte, noch daß er ihn, wenn er seinen Angriffsabsichten zustimmte, im Stich gelassen und sich so selbst seines Verbündeten beraubt hätte. Daher bin ich der Meinung, daß die Unterwerfung des Šattuara I. durch Adadnirâri I. erst im Anfang der Regierung des minderjährigen Sohnes des Movattallis Urḫi-Tessobas (-Tešub)* (1299—1293) möglich war, durch dessen Mißwirtschaft das Ḫatti-Reich seine vorherige übermächtige Stellung gegenüber dem Aššur-Land verloren hat. Urḫi-Tessobas hat durch seine Mißgriffe auch im Inneren sein Ansehen so sehr geschwächt, daß sich nach siebenjähriger Regierung sein Oheim Ḫattosilis III. ohne ernstlichen Kampf an seine Stelle setzen konnte (etwa 1292—1265). Seine Bemühungen zur Wiederherstellung der Macht des Ḫatti-Reiches haben gleich in seinen ersten Jahren den Erfolg gehabt, daß er die Oberherrschaft über Ḫanigalbat dem Adadnirâri I. wieder abgewann. In der Zeit der Vorbereitung des ḫattisch-ägyptischen Freundschaftsvertrages, der 1287 zwischen Ḫattosilis III. und Ramses II. geschlossen wurde, weist Kadašman-Turgu (1301—1284) in einem Briefe auf die Freundschaft des Ḫatti-Königs mit dem 'Sohn des Wettergottes', d. h. dem König von Subartu, hin (Bo. 2045 + 3975 Vs. Z. 15—16 = KUB XXI, Nr. 38, siehe den Text im Art. Aḫḫijavâ); Adadnirâri I. hat Ḫanigalbat also bereits vor 1287 verloren. Er erwähnt das auch selbst in seiner neuen Inschrift Assur 10557 Vs. Z. 18—20 (= AfO V, S. 89—100), indem er sagt, daß nach Šattuara I. sein Sohn Uasašatta von ihm abfiel und Feindseligkeiten beging. Auf die Vorgänge, die sich hierbei abgespielt haben, scheint mir einiges Licht zu fallen durch den in assyrischer Schrift geschriebenen Text VAT 6173 (= KBo. I, Nr. 20) aus Boghazköi, dem ein guter Sinn abzugewinnen ist, wenn man ihn als Brief eines abgesetzten oder degradierten Königs von Ḫanigalbat an die benachbarten 'Großen', d. h. Bundesfürsten des Ḫatti-Reiches von Karkemiš und Isuva ansieht. Dieser König ist vorher dem namentlich genannten (Vs. Z. 9) Adadnirâri untertan gewesen, und der Brief ist unmittelbar nach der Eroberung von Ḫanigalbat durch den Ḫatti-König und den Šubriu-König geschrieben, von denen er daher ersteren als 'mein Herr' bezeichnet. Der Briefschreiber hat bereits früher zu ihnen gesagt: „Große seid ihr. Habt ihr eurem Herrn (d. h. dem Ḫatti-König) nicht vor Augen gehalten (?): zur Zeit des Adadnirâri war [mein] Herr mit dem Lande Ḫa[nigalbat] verfeindet. Die Ḫanigalbat[äer] machten ihre Städte fertig (= ?) (und) traten in das [Ḫatti-Land] ein. Zur Zeit des Šub[riu]- (= Šubarier)-

Königs hat derselbe, welchen ihr zu Hilfe [gerufen] habt, mich besiegt (?) und den Thron in Besitz genom[men]. Die Städte und Flüchtlinge, welche sich aus dem Lande Ḫan[igalbat] zu euch gewandt haben, haben sie alle weggen[ommen]" (Vs. Z. 7—16). Gegen Schluß des Briefes klagt der Schreiber: „Mein Herr (und) der Šubriu-König haben [das Land Ḫanigalbat] weggenommen . . . . Euer Land [befindet sich] ganz in guten Verhältnissen (?). — Daß sie jetzt das Land Ḫanigalbat erob[ert haben], wieso ist das zu eurer Pflege [notwendig (?)]? Daß sie sich noch mehr bereichern, wofür ist das wohlgetan? — Der Šubriu-König ist von (hier: mit?) meinem Herrn . . . . . ." (Rs. Z. 3—10). — Daß der Šubriu- = Šubarier-König nicht mit dem König von Ḫanigalbat identisch ist, seit Mittanni den Namen Ḫanigalbat führt, ergab sich mir schon aus dem Aufbau der Länderaufzählungen des Tukulti-Ninurta I. (§ 37), in denen das Šubarî-Land nicht das frühere Mittanni = Ḫanigalbat bezeichnen kann, sondern die Landschaften Alzi, Madani, Niḫani, Alaja, Tedimzi und Burulumzi zwischen der Taurus-Kette und dem oberen Tigris umfaßt. Von diesem Šubarî-Lande berichtet Tukulti-Ninurta I., daß die Šubarier in den Regierungsjahren seines Vaters Salmanassars I. auf Verabredung den Tribut vorenthalten hätten (KAHI II, Nr. 158 Rs. Z. 26—28). Tatsächlich hat Salmanassar I. außer Ḫanigalbat (AOB I, XXI 1. II Z. 16ff.) auch das Land Šubarî erobert (AOB I, XXI 4 Vs. Z. 14; 10. Z. 3, 11. Z. 6). Aus alledem entwickelt sich für die Geschichte der Auflösung des Begriffes Subartu in die Begriffe Ḫanigalbat und Šubarî folgendes Bild. Zur Zeit des Aššuruballiṭ teilten Aššur und Alše (= Alzi zwischen Taurus und Tigris von Diarbekr bis Bitlis) Mittanni unter sich in Interessensphären. Schon damals scheint Alše den Anspruch auf die Nachfolge von Ṣubartu erhoben und daher den Namen Šubarî-Land übernommen zu haben; denn die Angabe des Adadnirâri I. (AOB I, XX 1, Z. 32), daß Aššuruballiṭ die Streitmacht des weiten Subarî-Landes aufgelöst habe, möchte ich jetzt eher auf die Herrschaft seines Rivalen, des Landes Alše, beziehen als auf die des Mattiuaza. Auch nach der kurzen ḫattischen Herrschaft des Mattiuaza erscheint Mittanni noch unter diesem Namen (und als Ḫarrier-Land s. o. § 32). Erst mit der Rückeroberung von Mittanni durch Morsilis II. am Ende seiner Regierung führt es den Namen Ḫanigalbat, der in Aššur schon zur Zeit des Aššuruballiṭ für Mittanni üblich war (s. o.), auch in den ḫattischen Texten. Das Gegenspiel zum Üblichwerden des Namens Ḫanigalbat für Mittanni ist die Übertragung und Beschränkung des Šubarier-Namens auf das Land Alzi, an dem er dann als Šubria durch sieben Jahrhunderte bis zum Ende des assyrischen Reiches durch sieben Jahrhunderte haften blieb. Diese Form des Landesnamens, Šubria, wird durch die Form *Šubriu* des obigen Briefes (und vergleiche *Šubrîta* in KAJI Nr. 167) an Stelle von älterem *Šubarû* schon für die Zeit des Adadnirâri I. belegt. Seinen Anspruch, der rechtmäßige Nachfolgerstaat von Ṣubartu bzw. Mittanni zu sein, konnte Šubria nicht verwirklichen, solange Ḫanigalbat erst unter der ḫattischen Oberherrschaft des Movattallis und dann unter der assyrischen des Adadnirâri I. stand. Aber dann verbündete sich Ḫattosilis III. mit dem König von Šubria und eroberte mit dessen Hilfe Ḫanigalbat, wie der obige Brief lehrt. Der König von Šubria nahm den Thron von Ḫanigalbat in Besitz. Welche Stellung der bisherige König, der Absender des obigen Briefes, m. E. der von Adadnirâri I. genannte Uasašatta, behielt, ist nicht klar; aber da er sich um die Rückgewinnung von Flüchtlingen bemüht, muß er die Verwaltung von Ḫanigalbat in der Hand gehabt haben, so daß man ihn für einen Statthalter oder Unterkönig des Königs von Šubria halten könnte. Andererseits bezeichnet er m. E. den Ḫatti-König (nach Rs. Z. 10 jedenfalls sicher nicht den König von Šubria) als seinen Herrn, wonach er vielmehr der Vasall des Ḫatti-Königs gewesen ist; vielleicht hat hier eine doppelte Abhängigkeit bestanden, ganz ähnlich wie bei Tavagalavas, dem König von Milla-

vanda (E. Forrer *Forsch.* I, S. 215—216), nur daß hier der Ḫatti-König der unmittelbare Herr war und die Person des Königs bestimmte, daß dagegen der König von Šubria ihn einsetzte. Der Titel eines Großkönigs dürfte hiernach in dieser Zeit nicht dem König von Ḫanigalbat, sondern dem König von Šubria zuzuerkennen sein, so daß der 'Sohn des Wettergottes', d. h. der König von Subartu, nicht der König von Ḫanigalbat, sondern der von Šubria ist. — Wie Movattallis, so hat auch Ḫattosilis III. die gegenüber Aššur gewonnene Machtstellung durch Verträge mit den übrigen Nachbarn des Aššur-Landes zu festigen gesucht. So hat er sich mit Kadašman-Turgu von Karduniaš (1296—1279) verschwägert und einen Freundschaftsvertrag geschlossen, der sie zu gegenseitiger Hilfe gegen innere und äußere Feinde verpflichtete (KBo. I, Nr. 1 Vs. Z. 7—17. 23. 54—63; Winckler MDOG Nr. 35, S. 22—24; Weidner MDOG Nr. 58, S. 75; Meissner 95. J.-Ber. d. Schles. Ges. f. vaterl. Cultur IV S. 24. 27; Friedrich AO XXIV 3, S. 24—26). Hierbei hat Ḫattosilis III. eine Tochter des Kadašman-Turgu als Nebenfrau erhalten (Bo. 2045 Rs. Z. 1 = KUB XXI, Nr. 38), während die Werbung des Kadašman-Turgu um eine Tochter des Ḫattosilis III. abgeschlagen wurde, unter anderem mit der Begründung, „der König von Kardunijaš ist kein Großkönig" (Bo. 2045 Vs. Z. 55 bis 56). Das zeigt zur Genüge, wie gering die Macht Babyloniens damals eingeschätzt wurde. Kadašman-Turgu hat denn auch sein Land mehr durch günstige Verheiratung seiner Töchter als durch militärische Mittel zu sichern gesucht, und zwar hat er seinen Töchtern das Land Zulabi und das Land Aššur bestimmt, wie er dem Ḫattosilis großsprecherisch mitteilt (Bo. 2045 + 3975 Vs. 13). Zulapa ist eine Macht, die bisher unbekannt war und m. E. Nord-Arabien darstellt. Denn sie hat eine Generation später sogar die ägyptische Herrschaft in Syrien derartig bedroht, daß sich der König des Landes Zulapa nur durch Gold und Silber vom König von Mizrî beruhigen ließ (KUB III, Nr. 56 Rs. Z. 2—5). Auf weitere verwandtschaftliche Beziehungen deutet das Bruchstück eines Briefes zwischen verschwägerten Großkönigen (KUB III, Nr. 37 Vs. Z. 11), wo neben der Tochter des Königs von Ka[ra-Duniaš] die Tochter des Königs von Zu[lapa] genannt ist. Der Name Zulapa ist m. E., wie im selben Briefe (KUB III, Nr. 56) *paziḫ* für *paših*, ungenaue Schreibung für Sulapa und daher mit Saleph, einem Sohne des Joktan der Völkertafel (Genesis 10, 26) gleichzusetzen. In gleicher Weise wie gegen das Land Zulapa, Nord-Arabien, hat sich Kadašman-Turgu gegen Aššur gesichert, indem er dem Adadnirâri I. eine seiner Töchter vermählte. Das wird diesem nicht unerwünscht gewesen sein, weil er auf diese Weise seine gegen Nazimaruttaš gemachten Eroberungen sicherstellte. Aber dadurch, daß Kadašman-Turgu auch dem Ḫatti-König eine weitere Tochter gab, sich also mit beiden Parteien gut zu stellen suchte, kam er sowohl für Adadnirâri I. wie für Ḫattosilis III. als ernsthafter Verbündeter nicht mehr in Betracht. Das mag mit ein Grund gewesen sein, welcher Ḫattosilis III. veranlaßte, seine Kriegsvorbereitungen gegen Ägypten, gegen das mit ihm zu ziehen Kadašman-Turgu bereit war (KBo. I, Nr. 10 Vs. Z. 51—64 Lit. s. o.), durch Verhandlungen über einen Vertrag mit Ägypten zu ersetzen. So kam dann im Jahre 1287 der Freundschaftsvertrag zwischen Ḫattosilis III. und Ramses II. zustande, durch den sich Ḫatti und Mizrî zu gleicher äußerer Politik verpflichteten. Aus der Zeit der vorbereitenden Verhandlungen stammt der mehrfach genannte Brief Bo. 2045, dessen Verfasser wohl „weiß, daß das Land Mizrî und das Land Ḫatti ein einziges Land wird" (Rs. Z. 13—14); da er aber bereits mehrere verheiratete Töchter hat, kann er unmöglich Kadašman-Enlil sein, der minderjährig auf den Thron kam (KBo. I 10 Vs. Z. 17. 34) und nur 11 Jahre regierte (Königsliste* A CT XXXVI Vs. II, Z. 4), sondern nur dessen Vater Kadašman-Turgu. Die bisherige Meinung, daß Kadašman-Enlil der Zeitgenosse des Ḫatti-Mizrî-Vertrages sei,

stützte sich auf eine irrige Ergänzung von KBo. I Nr. 10 Vs. Z. 57. 58 durch H. Winckler (MDOG Nr. 35, S. 24, Z. 1), die Weidner (MDOG Nr. 58, S. 75) richtiggestellt hat. Wenige Jahre später starb Kadašman-Turgu und Ḫattosilis III. hat sich, auf die Verpflichtungen seines früher mit ihm geschlossenen Freundschaftsvertrages pochend, sehr energisch für seinen minderjährigen Sohn Kadašman-Enlil (1283—1273) eingesetzt (KBo I, Nr. 10, Z. 7—35). Daß das Bündnis trotzdem einschlief, lag teils an der ḫatti-feindlichen, also wohl aššur-freundlichen Einstellung des Kanzlers Itti-Marduk-balâṭu, teils daran, daß Adadnirâri I. das Bündnis zwischen Babylonien und Ḫatti-Reich dadurch zu entwerten suchte, daß er auch die rechts des Euphrat liegende babylonische Hälfte von Mari erobert oder mindestens zeitweise unter seine militärische Kontrolle gebracht hat, wenn ich den teilweise abgebrochenen Zusammenhang von KBo I, Nr. 10, Z. 36—54 (Lit. wie oben) recht verstehe. Denn hiernach hat Kadašman-Enlil* II. seine Gesandtschaften an den Ḫatti-König eingestellt und das damit entschuldigt, daß die Aḫlamû feindlich seien und daß der König von Aššur seinen Gesandten nicht 'inmitten seines Landes' ziehen lasse. Die erste Ausrede zerstreut Ḫattosilis III. mit der scherzhaften Frage, ob er 1000 Wagen für den babylonischen Gesandten heranschaffen und ihn in (!) der Stadt Duddul (= Tutul = Hit) abholen (! [*ú-ka-aš*]-*ši-da-aš-šu*) solle. Also gilt Hit als die letzte sichere Stadt des Landes Karduniaš (gegen Weidner und Friedrich a. a. O., die sie irrig für die Grenzstadt des Ḫatti-Reiches halten). Das Zwischenstück bis zur Grenze des Ḫatti-Reiches bei Albû-Kemâl (s. E. Forrer *Forsch.* II, S. 44. 57) haben also die Aḫlamû in ihrer Gewalt, die Babylonien feindlich sind. Gegenüber der Entschuldigung, daß der König des Landes Aššur seinen Gesandten nicht durchlasse, bemerkt Ḫattosilis III.: „Der König des Landes Aššur ist (zwar) mit Heeresteilen und Wagen [eingefallen(?)], (aber) [weder] dein Land hält er erobert — beachte das Permansiv! —, noch deinen Gesandten (gefangen), weil er die Macht [(dazu) im Verhältnis (?) zu] deinem [La]nde [nicht hat (?)]. Wer ist der König des Landes Aššur, daß er deinen Boten zurückhält? [Meine Boten] sind immer vorbeigezogen; und deine Boten hält der König des Landes Aššur auf, [indem er sagt: An] meinem [Lan]de ziehet nicht vorbei!? Mein Bruder, ein Großkönig bist du (doch) . . . . . Gesandte sind sie; (und) sie sollten nicht wechselseitig kommen und gehen können?" Danach hat Adadnirâri I. mindestens zeitweise auch das rechte Ufer des Euphrat durch einen Einfall seines Heeres in seine Gewalt bekommen, ohne es seinem Lande einzuverleiben, und er mag es dann den Aḫlamû als den Feinden Babyloniens überlassen haben. Jedenfalls wurde auf diese Weise die Verbindungslinie, auf der allein größere Truppenverschiebungen von und zum Ḫatti-König vor sich gehen konnten, abgeschnitten und und so der Ring, den Ḫattosilis III. um Aššur-Land zu legen suchte, von Adadnirâri I. durchbrochen. Ḫattosilis III. hat aber mit seinem Briefe (KBo. I , Nr. 10) an Kadašman-Enlil II. die unterbrochenen Verbindungen wieder angeknüpft und gibt seinem letzten Zwecke Ausdruck mit den Worten: „Geh und plündere jetzt das Land des Feindes; und ich möchte hören, [mein Bruder habe das Land des Fei]ndes niedergeschlagen . . . . . du ziehst gegen ein Land, dem du drei- bis viermal an Zahl überlegen bist" (Rs. Z. 51—52. 55). Das ungenannte Feindesland ist zweifellos Aššur; aber Kadašman-Enlil II. ist dem Rate des Ḫattosilis III. wohlweislich nicht gefolgt. — Vielmehr war die Kraft des Aššur-Landes trotz des Verlustes von Ḫanigalbat ungebrochen, so daß Adadnirâri I. den Plan der Eroberung von Ḫanigalbat wieder aufnahm, die er in der Zeit zwischen dem Ḫattosilis-Ramses-Vertrag i. J. 1287 und seinem Tode i. J. 1267 durchführte. Die neue Inschrift Assur 10557 Vs. Z. 18ff. (= AfO V S. 89—100) schließt zwar an die Bemerkung, daß nach Šattuara I. sein Sohn Uasašatta — so lautet der Name nach Weidners Mitteilung auf einem Duplikat vollstän-

dig — von Adadnirâri I. abfiel, sich mit ihm entzweite und Feindseligkeiten beging, unmittelbar die Erzählung des Feldzuges des Adadnirâri I. an; aber ich bin nichtsdestoweniger der Meinung, daß zwischen dem Abfall und dem Feldzug die Jahre der ḫattisch-šubarischen Oberherrschaft über Ḫanigalbat liegen. Uasašatta „ging nach dem Lande Ḫatti um Hilfe, der Ḫattier nahm auch seine Bestechungsgeschenke, leistete ihm aber nicht Hilfe". Das läßt darauf schließen, daß der Angriffskrieg des Adadnirâri I. sehr überraschend erfolgte. Er eroberte zuerst die im östlichen Mesopotamien gelegene „große Königsstadt" Taidi und nahm Ạmasaki, Kaḫat, Šuri, Nabula, Ḫurra, Šuduḫi und Uššukani (= Waššugganni bei Râs-el-ʿAin) ein. Den Besitz dieser Städte, den Schatz seiner Vorfahren und das Gut seines Palastes brachte er fort nach seiner Stadt Aššur. Darauf eroberte und zerstörte er die in der Gegend von Urfa in West-Mesopotamien gelegene Stadt Irridi. Dadurch gewann er die Herrschaft über das Gebiet von Taidi bis Irridi und westlich bis zum Euphrat, der Grenze des Landes Karkemiš, nördlich den ganzen Bereich des Kašijaeri*-Gebirges bis nach Eluḫat, sowie die Festungen der Städte Sudi und Ḫarrani (Assur 10557 Vs. Z. 18—46 = AfO V, S. 89—100. — AOB I, XX 1, Z. 4—14). Das Nordende dieses Gebietes, die Stadt Eluḫat, die (mit Lewy OLZ 1923, Sp. 541) gleich Eluḫut der kappadokischen Texte ist, liegt am Tigris-Knie bei Amida-Diarbekr (mit E. Forrer *Provinzeint.* S. 27 südlich vom Tell Gözalšiḫ, gegen Lewy OLZ 1923, Sp. 541, Anm. 4), wo nordwestlich das Ḫatti-Reich, nordöstlich das Land Alzi bzw. Šubria angrenzte. „Dem Rest seiner Leute", d. h. wohl den Kriegsgefangenen, legte Adadnirâri I. Tragsack (?), Spaten und Ziegelbrett auf, sie wurden also zu Frondiensten verwendet, vermutlich als Sklaven des Königs. Den Uasašatta selbst, seine Palastfrau, seine Söhne, seine Töchter und seine Leute ließ er aus der Stadt Irridi, wo sie also einen letzten Zufluchtsort gefunden hatten, gefangen herausgehen und brachte sie gefesselt nach seiner Stadt Aššur. Darauf ließ Adadnirâri I. in Taidi den Königspalast wieder aufbauen und legte dort seine Gründungsurkunde nieder (Assur 10557 Vs. Z. 46—60). Davon, daß er den Uasašatta den Treueid habe schwören lassen und in sein Land entlassen habe, wie früher den Šattuara I., steht an dieser Stelle derselben Inschrift nichts. Vielmehr hat Adadnirâri I. nunmehr mit der Behandlung von Ḫanigalbat als einem Lehensstaat gebrochen und sich dazu entschlossen, seiner Eigenstaatlichkeit ein Ende zu machen, indem er Aššur-Land und Ḫanigalbat zu einem unitarischen Staate verband. Der Wiederaufbau des Königspalastes in Taidi durch ihn selbst war ein sichtbares Zeichen für diesen Übergang der unmittelbaren Königsgewalt über Ḫanigalbat auf den König des Aššur-Landes. Die Bedeutung dieses Erfolges des Adadnirâri I. und seiner Einverleibung von Ḫanigalbat, die einer mehr als tausendjährigen Großmacht ein Ende bereitete, wird am besten veranschaulicht durch den Brief, welchen [Ḫattosilis III. an Adadnirâri I.] danach sandte (VAT 7499 I, Z. 2'—19' bei E. Forrer *Forsch.* I, S. 246—247): „[Vom Nicht(mehr)vorhanden]sein des [Groß-Königs] Waša[šatta] (und) auch des Ḫarri-Landes (= Ḫanigalbat) redest du. Ja, mit der Waffe hast du gesiegt. Ja, meinen [Hel]fer — lies besser: [*Zâb-G*]*ab*? — hast du besiegt. Ja, nun bist du Groß-König geworden. Aber was redest du wieder von Brüderlichkeit und Besichtigung des Gebirges Ammana?! Was (soll) das: Brüderlichkeit? Und was aber (soll gar) das: die Besichtigung des Gebirges Ammana?! Mit welchem Grunde schreibe ich dir Brüderlichkeit? Wer pflegt wem Brüderlichkeit zu schreiben? Sind es nicht (nur) Gutgesinnte, welche (dies tun) und einer pflegt dem anderen Brüderlichkeit zu schreiben? Dir aber sollte ich Brüderlichkeit weswegen schreiben? Du und ich sind ja doch ein und derselben Mutter geboren!! (Im Gegenteil): wie [mein Vater] und meines Vaters Vater dem König des Landes Aššur [Brüderlichkeit] nicht zu schreiben pflegten, so sollst auch du mir

von Besichtigung und Groß-Königtum nicht schreiben." Adadnirâri I. ist also aus einem Klein-König ein Groß-König geworden durch die Eroberung von Ḫanigalbat. Als Nachfolger der Ḫarri-Könige will er anscheinend auch deren Sitte, nach der Thronbesteigung das Zederngebirges Ammana, den Amanus, zu besuchen, nachkommen. Diese Besichtigung des Ammanagebirges auf dem Gebiete des Ḫatti-Reiches war vielleicht als Gelegenheit zu einer persönlichen Zusammenkunft der Herrscher gedacht. Das setzte natürlich den Willen zu einem freundschaftlichen Verhältnis voraus und Adadnirâri I. hat offenbar dem Ḫattosilis III. auch das Angebot der Brüderlichkeit, d. h. eines Bundesverhältnisses, gemacht, wie es früher zwischen dem Ḫatti-König und dem König von Ḫanigalbat bestanden hatte, jedoch gewiß auf der Grundlage der Gleichberechtigung. Aber das hat Ḫattosilis III. abgelehnt und sich zur Fortführung der Aššur-feindlichen Politik seines Vaters Morsilis und seines Großvaters Soppiluljomas bekannt. Gegenüber Ägypten hatte Ḫattosilis III. den Schlußstrich unter eine lange Zeit der Kriege setzen können und den Freundschaftsvertrag mit Ramses II. geschlossen; aber damals waren 16 Jahre seit dem Sieg der Ḫattier und der Niederlage der Ägypter bei Qadeš verflossen. Jetzt unmittelbar nach einem so schwerwiegenden Machtverlust konnte sich Ḫattosilis III. nicht zu einem völligen Umschwenken seiner Politik entschließen; aber diese Untreue gegenüber seiner sonstigen Politik des Friedens und der Freundschaft ist dem Ḫatti-Reiche nicht zum Guten ausgeschlagen. Ḫattosilis III. hat also noch immer an die Möglichkeit geglaubt, Aššur niederzuzwingen, und er hat auch dementsprechend die Nachbarn des Aššur-Landes durch Bündnisse gegen Aššur zu festigen gesucht. So besitzen wir einen Vertrag (VAT 13049 = KBo IV, Nr. 14) mit dem Lande Meḫri, das gegen Weidner (AOB I, S. 113, Anm. 9) sicher nicht in Kappadokien, sondern vielmehr im Herzen von Bohtan zu suchen ist. Das Land Meḫri scheint damals an Stelle von Babanḫi, zu dem es wohl vorher gehört hat, die Führung in Bohtan bekommen zu haben. Der Ḫatti-König erinnert in diesem Vertrage an zwei frühere Feldzüge, einen von Niḫirja aus und einen zweiten, „als mir der Feind die Ḫarri-Länder (= Ḫanigalbat) wegnahm" — wegen dieser Bemerkung schreibe ich den Vertrag dem Ḫattosilis III. zu —, von Alatarme, einer Stadt des Landes Išuva (Bo. 2540 Rs. Z. 38 unveröff.) aus, an denen auch der Fürst von Meḫri teilgenommen (?) habe (II Z. 9—11; vgl. III Z. 35). Ersterer entspricht der Wiederunterwerfung des Šattuara I. durch den Ḫatti-König und den Šubriu-König, der also von Niḫirja, d. h. hier m. E. von der südöstlich von Amida-Diarbekr gelegenen späteren assyrischen Provinz Nairi (E. Forrer *Provinzeint.* S. 27) ausging. Der zweite Feldzug von Alatarme in Išuva aus, das als südöstlichster Bundesstaat des Ḫatti-Reiches bis etwa Amida Diarbekr reichte, muß das von Adadnirâri I. nicht erwähnte Nachspiel zu seinem Feldzuge gegen Uasašatta gebildet haben. In dem genannten Vertrage also wird der König von Meḫri verpflichtet, für den Ḫatti-König zu sterben, wenn „der Mann des Landes Aššur, der sich mir seit langen Jahren als Feind erhoben hat", ihn mit der Waffe angreift oder in das Land kommt (II Z. 66—69). Auch die anderen Bestimmungen des Vertrags sehen nur einen Verteidigungs-, keinen Angriffskrieg vor. Trotzdem haben diese diplomatischen Abmachungen den Vorbereitungen eines Angriffskrieges gegen das Aššur-Land gedient, der mit dem Siege des Hattosilis III. über Adadnirâri I. und mit der Losreißung von Ḫanigalbat vom Aššur-Lande geendet haben muß. Denn erstens ist in einer Reihe von Inschriften des Adadnirâri I. trotz sonst wörtlich gleichen Textes die Aufzählung der eroberten Städte und Landschaften von Ḫanigalbat ausgelassen (AOB I, S. 60, Anm. f und 10), woraus schon Schroeder (OLZ 1919, Sp. 73) geschlossen hat, daß diese Eroberungen noch zu Lebzeiten des Adadnirâri I. verloren gingen. Zweitens führt sein Sohn Salmanassar I. gegen einen König Šattuara II. von Ḫanigalbat einen erfolg-

reichen Feldzug, ohne daß er wie bei anderen Ländern (z. B. Uruaṭri AOB I, XXI, 1. I, Z. 28, Arina ebenda II, Z. 8, Qutî ebenda III, Z. 10) sagt, daß er von ihm abgefallen sei. Dieser dritte Feldzug des Ḫattosilis III. gegen Adadnirâri I. muß also die Vertreibung der assyrischen Herrschaft und die Einsetzung des Šattuara II. als Vasallen des Ḫatti-Reiches zur Folge gehabt haben; er ist wohl identisch mit dem Feldzug, der von Ḫattosilis III. selbst gegen das Land Aššur unternommen wurde und in den Losorakel-Texten Bo. 2007. III, Z. 79, 85 (= KUB V, Nr. 1) und Bo. 4825 (= KUB XXII, Nr. 29) erwähnt wird. So hat schließlich gegen Ende der Regierungszeit des Adadnirâri I. doch Ḫattosilis III. Recht behalten mit seiner Politik der unbeirrten Feindschaft gegen das Land Aššur — wenigstens für die wenigen Jahre, die er den Adadnirâri I. überlebte; aber die letzte Entscheidung dieses wechselvollen Ringens um Ḫanigalbat sollte erst durch die nächste Generation gefällt werden und fiel dann endgültig zugunsten des Aššur-Landes. — Anläßlich seines Todes sandte Ḫattosilis III. zwei Briefe nach Aššur, einen an seinen Sohn Salmanassar I., einen zweiten an Baba-aḫu-iddin, der gewiß der Kanzler des anscheinend noch minderjährigen Salmanassar I. war; beide sind uns nur teilweise auf den unveröffentlichten parallelen Tafeln Bo. 2051 und Bo. 2459 erhalten. Ḫattosilis III. gibt darin seiner Hochachtung für Adadnirâri I. Ausdruck, indem er von den „Königen, welche er geknechtet hielt", spricht und mit den Worten: „er ist ja aus einem Klein-König ein Groß-König geworden" (= Bo. 2051 Vs. Z. 27': *na-aš-za LUGAL. TUR LUGAL. GAL ki-ša-a[d]*, ähnlich an anderer Stelle in Bo. 2459 Rs. 5') und „er hat ja auch Groß-Könige (*LUGAL. MEŠ. GAL-ti-ia-za*) mit der Waffe besiegt" (Bo. 2459 Rs. Z. 6'). Letztere Bemerkung paßt nur auf Adadnirâri I., der die Groß-Könige Nazimaruttaš von Karduniaš sowie Šattuara I. und Uasašatta von Ḫanigalbat besiegt hatte, dagegen weder auf seinen Sohn Salmanassar I., noch auf seinen Vater Arikdênili, und deshalb kann der Adressat, dessen Name nicht erhalten ist, nur Salmanassar I. sein.

§ 36. Šulmân(u)-ašarid(u), Salmanassar I. (1266—1243) war es also, zu dessen Thronbesteigung Ḫattosilis III. die genannten Briefe sandte. Ṣilli-Aššur(aš) und Amurru-ašariš (!), die Gesandten von Aššur, die von Adadnirâri I. her am Hofe des Ḫatti-Königs weilen, haben ihm mitgeteilt, daß sich Salmanassar I. soeben auf den Thron gesetzt habe. Wie es scheint, „sprechen sie ihm Manneskraft ab", d. h. doch wohl, daß er noch minderjährig ist, wofür auch der Umstand spricht, daß Ḫattosilis III. zugleich an den Kanzler Baba-aḫu-iddin einen Brief abgehen läßt. Aber er habe Mannesstärke wie ein Rind und sage dies: „Ich würde gewiß etwas tun, sei es, daß die benachbarten Könige oder die . . . . . mir kommen; ich würde (schon) eine Ruhmestat ausführen." Er hat die Absicht, oder er zieht bereits in ein Gebirge, und nach einem Gottesworte wird der Feind überwältigt werden. Sein Vater (also Adadnirâri I.) sei, nachdem er sich auf den Thron gesetzt habe, zum ersten Male gegen ein Haus (d. h. eine Macht) gezogen, dem er an Macht drei- bis viermal überlegen war (Ḫattosilis meint hier den Feldzug des Adadnirâri I. in seinen ersten Jahren gegen Nazimaruttaš von Babylonien), sei es, daß es irgendein [König], sei es, daß es irgendeine bezwungene (?) Landschaft war. So hat es sein Vater gemacht und die Länder, die er mit der Waffe besiegt hat, [waren reiche Länder]. Aber gerade das Land Babanḫi, von dem sie (die Gesandten) sprechen, das besteht aus vielen schlimmen Gebirgen, und Kraft (d. h. Fruchtbarkeit?) hat es [k]eine. Das sollen sie also doch nicht tun usw. Dies etwa ist der Sinn des ersten einigermaßen vollständig herstellbaren Teils des Briefes an den Kanzler Baba-aḫu-iddin. Es ist klar, daß Ḫattosilis III. den Salmanassar I. von seinem beabsichtigten Feldzuge gegen Babanḫi*, den östlichen Nachbar des Landes Šubria, abhalten möchte, um ihn gegen Babylonien abzulenken. Aber Salmanassar I.

hat sich weder durch die rauhe Gebirgsnatur von Babanḫi noch durch das Beispiel des Adadnirâri I. von seinem Vorhaben abbringen lassen, sondern hat die Uruaṭri-Länder, als sie „im Beginne seines Priestertums" von ihm abgefallen waren, in drei Tagen wieder unterworfen und dabei 51 Städte zerstört, welche folgenden acht Gauen von Uruaṭri* angehörten, nämlich Ḫimme*, Uatqun*, Bargun*, Salua*, Ḫalila*, Luḫa*, Nilipaḫri* und Zingun* (AOB I, XXI 1. I Z. 26—40). Der Name des Landes Uruaṭri ist mit dem späteren Namen Urarṭu des Ḫalder-Reiches identisch (so auch Weidner Memnon VI, S. 195) bezeichnet aber in dieser Zeit gegen Weidner (AOB I, S. 113, 9) nicht die „Gebirgslandschaft zwischen dem Wan-See und dem Euphrat-Knie bei Charput", sondern die Tatsache, daß der erste Durchzug des Salmanassar durch „die Gesamtheit des Landes Uruaṭri" nicht mehr als drei Tage beanspruchte, beweist, daß seine Längenausdehnung nicht mehr als höchstens 60 km betrug. Vielmehr ist Uruaṭri das Flußgebiet des östlichen Ḫabûr, der unterhalb von Dsche-Zîret-ibn-ʿOmar von Osten in den Tigris mündet. An diesem Ursprungsgebiet des Namens Urarṭu ist dieser Name als Landschaftsname lebendig geblieben an seiner Südostgrenze bei Sanherib (Bawian-I. Z. 13), der die Wasserleitung von Bawian vom Gebirge Tas an der Grenze des Landes Urarṭu (in KB II, S. 116. 117 irrig Akkadî gelesen) herführt, und an seiner Westgrenze in der syrischen und arabischen Überlieferung, die den Berg Araraṭ (= Urarṭu) der Bibel für den Dschûdi-Dagh hält. Das Land Uruaṭri hat vor Salmanassar I., von dem es abfiel, zum Lande Babanḫi gehört, das Ḫattosilis III. als Ziel des Salmanassar I. angibt, deshalb wird es früher nicht gesondert erwähnt. Babanḫi ist jedenfalls von Adadnirâri I. (AOB I, XX 1, Z. 21) gemeint, wenn er sagt, daß Arikdênili „sämtliche Herrscher der Gebirge und Hochländer des weitausdehnten Gebietes der Quṭî erobert hielt". Der König von Babanḫi war also einer der Könige, welche Adadnirâri I. nach den Worten des Ḫattosilis III. geknechtet gehalten hatte. Bei der Thronbesteigung des Salmanassar I. war also nicht nur Uruaṭri, sondern Babanḫi abgefallen, und wenn Salmanassar I. nur die Wiedereroberung von Uruaṭri erzählt und über Babanḫi sowie über Meḫri (siehe § 35) schweigt, so zeigt dies, daß er letztere beiden Länder nicht wieder unterwerfen konnte. Im Anschluß an den Feldzug nach Uruaṭri eroberte er die Stadt Arina und auch das ganze Land Muzri, die beide ebenfalls abgefallen waren (AOB I, XXI 1, Z. 6—15). Diese Stadt Arina ist gegen Weidner (ebenda) keinesfalls identisch mit der Stadt Arinna*, der Hauptkultstadt des Ḫatti-Reiches, sondern liegt zwischen dem Lande Uruaṭri (dem Tal des östlichen Ḫabûr) und dem Lande Muzri (der Ebene des Gomel-Flusses), dessen Südwestgrenze das Muzri-Gebirge (der Dschebel Maqlûb) östlich von Ninua ist; sie ist identisch mit der Stadt Arini in Tiglatpilesers I. Annalen V, Z. 77 und liegt in der Gegend von Spindari. — Nachdem der abgefallene Nordosten großenteils wieder in feste Abhängigkeit zurückgebracht war, wandte sich Salmanassar I. nicht gegen Babylonien, wie Ḫattosilis III. ihm nahegelegt hatte, sondern gegen Šattuara II., den König von Ḫanigalbat. Dieser verschaffte sich zu seiner Hilfe noch ein Heer von Ḫattiern und Aḫlamêern und besetzte die Pässe und Tränken; durch den Durst und die Erschöpfung seines Heeres gezwungen, wagte Salmanassar I. die Feldschlacht, schlug den Šattuara II. und verfolgte ihn nach Westen. Damals eroberte er die neun Hauptstädte von Taidi bis Irridi und das übrige Ḫanigalbat, dessen Umfang und Städte Salmanassar I. in genau gleicher Weise wie Adadnirâri I. (s. § 35) angibt, und zerstört 180 Ortschaften. 14400 Gefangene schleppt er als Beute fort (AOB I, XXI 1. II Z. 16 bis III Z. 7). Daß er diese 'geblendet' hätte, wie E. Weidner *unipil* 'er riß heraus' ebenda übersetzt, bezweifle ich, da das Objekt *ênâ* 'die Augen' fehlt und kein Grund für eine solche Grausamkeit vorliegt; vielmehr ist hier nur davon die Rede, daß er diese 14400 Gefangenen aus ihrer Heimat 'herausriß' und ver-

pflanzte. Sie werden nämlich mehrfach in den Urkunden aus Aššur erwähnt, und zwar hat nach Ebeling KAJI Nr. 109 der Bezirksherr der Stadt Naḫur vom Palast für die Verpflegung der 'entwurzelten' (*našḫûte*) Leute von Šuduḫi, also von einer der neun Hauptstädte von Ḫanigalbat, und ihrer Rinder als Vorschuß Getreide in der Stadt Naḫur erhalten, das der Bezirksherr von Šuduḫi wieder eintreiben soll; letzterer gilt also immer noch als zuständig für die 'Entwurzelten' von Šuduḫi, obwohl sie im Bezirk Naḫur sind. Mehrere andere Lieferungen Getreide sind vom Palaste von Amasaki, ebenfalls einer der neun Hauptstädte von Ḫanigalbat, für die Entwurzelten von Naḫur als Vorschuß gegeben und sollen vom Bezirksherrn von Naḫur eingetrieben werden (Ebeling KAJI Nr. 113). Und auch der Bezirksherr von Taidi (desgl.) hat auf Befehl des Königs für die Entwurzelten von Naḫur Getreide erhalten (KAJI Nr. 121; vgl. auch KAJI Nr. 110). Aus diesen Texten geht zugleich hervor, daß Ḫanigalbat unter Salmanassar I. nicht ein abhängiges Königtum blieb, sondern nach dem Beispiele des Adadnirâri I. unter Bezirksherren dem König von Aššur unmittelbar unterstellt wurde. Nunmehr also gehört auch Mesopotamien zum Aššur-Land, dessen Grenze im Nordwesten der Euphrat, im Norden der Ṭûr-ʿAbdîn wurde. Von der Eroberung von Ḫanigalbat durch Salmanassar I. an blieb Aššur durch mehrere Jahrhunderte in ungestörtem Besitze Mesopotamiens; das hundertjährige Ringen zwischen dem Ḫatti-Reiche und Aššur um dies Land war damit zugunsten von Aššur entschieden. Einen direkten Angriff auf das Aššur-Land haben die Nachfolger des Ḫattosilis III. nicht mehr gewagt, und die ḫattische Politik gegen das Land Aššur erschöpfte sich in der Anzettelung von Aufständen in dessen Untertanenländern. Denn man wird nicht fehlgehen, wenn man es dem ḫattischen Einfluß zuschreibt, daß das Land der Qutî danach von Salmanassar II. abfiel; „von der Grenze des Landes Uruaṭri bis zum Lande Kadmuḫi, abschüssigen Landstrichen, einem Gebiete ferner Meilen", schlug er sie und führte seine Gefangenen, sein Vieh und seine Habe nach seiner Stadt Aššur (AOB I, XXI 1. III Z. 8—26). Auffallenderweise wird hier kein einzelnes Qutî-Land mit Namen genannt und ebensowenig wird etwas von der Rückeroberung der abgefallenen Länder gesagt, ein sicherer Beweis, daß sie ihm nicht gelungen ist, sondern daß er nur einen Abwehrsieg über ein Heer der vereinigten Qutî erfocht. Einen Rückschluß darauf, welche Länder abgefallen waren, läßt nur die Aufzählung der von seinem Nachfolger Tukulti-Ninurta I. eroberten Länder zu, unter denen sich Kadmuḫi (von dem es aber fraglich ist, ob es noch zu den Qutî gerechnet wird) befindet, aber nicht Uruaṭri, dessen Eroberung Salmanassar I. in der gleichen Inschrift so ausführlich erzählt. Die abgefallenen Länder sind demnach andere gewesen, wohl die von Tukulti-Ninurta I.* eroberten Länder Babḫî, Ukummanî*, Elḫunia* und Sarnida* (s. § 37). Diese Empörung fiel aber gewiß nicht mehr in die Zeit des Hattosilis III., sondern bereits seines Sohnes Todḫalijas IV. (1265—1230), der den Thron des Hatti-Reiches bestieg, als Salmanassar I. noch auf der Höhe seiner Macht stand. Auf seine erste Ankündigung, daß er König geworden sei, hatte Todḫaljas IV. von Salmanassar I. keine Antwort erhalten, so daß er in einem zweiten Briefe (Bo. 424 = E. Forrer *Forsch.* I, S. 248) an Salmanassar (geschrieben: 1-*AN-DI-UR-MAḪ!*) fragte, ob er denn einen Fehler begangen habe; er erwähnt darin auch, daß Salmanassar I. Groß-König geworden sei, so daß anzunehmen ist, daß seit dessen Sieg über Šattuara II. nur wenige Jahre vergangen sind. Nach jenem Abwehrsieg über die Qutî hat Salmanassar I. zwei Feldzüge gegen die Lullubî (die Landschaft von Suleimanije) und gegen die Šubarî (das Königreich Šubria am oberen Tigris) unternommen, hat sie erobert und die feindlichen Gegner „oben und unten" in die Gefangenschaft fortgeführt (AOB I, XXI 4 Vs. Z. 14; 10 Z. 3; 11 Z. 6). Mit Babylonien wird Salmanassar I. anfangs in Frieden gelebt

haben; denn Adadnirâri I. hatte ja eine Tochter des Kadašman-Turgu von Babylonien geheiratet, und Salmanassar war somit wahrscheinlich der Sohn dieser babylonischen Prinzessin. Das erklärt auch den für eine etwa 38jährige Regierung des Adadnirâri I. auffälligen Umstand, daß Salmanassar I. bei seinem Regierungsantritt noch minderjährig war; denn diese Heirat seines Vaters ist wahrscheinlich nicht lange vor dem hattisch-ägyptischen Freundschaftsvertrag (1287 = etwa dem 18. Jahre Adadnirâris I.) zustande gekommen. Aber als Salmanassar I. den Thron bestieg, war auf seinen Schwager Kadašman-Enlil II.* (1283—1273) schon Kudurri-Enlil* (1272 bis 1264) gefolgt, an dessen Stelle bald darauf Šagarakti-Šuriaš* (1263—1251) trat. Wenn auch dieser noch in Frieden mit Salmanassar I. gelebt hat, so ist es sein Nachfolger Kaštiliaš* III. (1250 bis 1243) gewesen, der gegen Salmanassar I. einen erfolgreichen Krieg geführt hat; denn der Gau Arrapḫa, der, wenn gleich Kerkuk, zur Zeit des Adadnirâri I. zu Aššur gehört haben muß (§ 36) sowie die Gaue Mari, Rapiqu und Ḫana, deren Lokalisierung auf dem rechten Euphrat-Ufer große Bedenken gegen sich hat und daher, wie sonst auch, auf dem assyrischen Euphrat-Ufer gelegen haben, diese Gaue werden von Salmanassars Nachfolger Tukulti-Ninurta I. unter den Gauen Babyloniens aufgezählt, die er erobert hat (KAHI II, Nr. 60, Z. 79); sie müssen also unter Salmanassar verloren gegangen sein. Auffallenderweise nennt Tukulti-Ninurta I. unter den Ländern, die zu Babylonien gehören, nicht das Land Lullubî, woraus zu schließen ist, daß Lullubî trotz der Abtretung von Arrapḫa an Babylonien bei Aššur verblieb. Während Aššur also gegenüber Babylonien in die Defensive gedrängt wurde, hat es sein Einflußgebiet nach Südosten hin durch die Unterwerfung von Lullubî und nach Nordwesten hin durch die von Šubarî erweitern können. Der Staat Šubria hatte etwa in der Mitte der Regierung des Salmanassar I. einen großen Kraftzuwachs erhalten. Der Ḫatti-König Todḫalijas IV. berichtet nämlich in dem Annalen-Bruchstück VAT 7421 + Bo. 2858 III Z. 27—34 (unveröff.), wovon leider nur immer halbe Zeilen erhalten sind, daß irgendwelche Länder mit ihm Krieg anfingen, daß der Ḫarri-König dahin [zog], daß Todḫalijas IV. auszog, um in das Land Išuva zu Felde zu ziehen; aber wahrscheinlich sind dann in seinem Rücken die Gasgäer wieder in das Ḫatti-Land eingebrochen, so daß Todḫalijas IV. seinen Feldzug abbrechen mußte. Das Ergebnis war, daß er „Ugašta, ein großes Land, (und) das Land Išuva zu einem Haus (zusammen)schlug". Mit allem Vorbehalt möchte ich den Sachverhalt folgendermaßen erklären: Das Land (Groß-)Išuva, das zur Zeit des Ḫattosilis III. aus einer Eidgenossenschaft mit zahlreichen Kantonen — darunter dem Kanton Išuva, der dann im Ḫatti-Reiche den Namen für den Gesamtbund abgab — in einen Bundesstaat des Ḫatti-Reiches unter dem König Ari-Šarruma (VAT 7457 Rs. Z. 29 = KBo. IV, Nr. 10) umgewandelt worden war, war vom Ḫatti-König abgefallen. Nachdem Adadnirâri I. an Ḫattosilis III. geschrieben hatte, es gebe kein Ḫarri-Land mehr (s. § 35), war die Ḫarri-Tradition auf den König von Šubria übergegangen, der daher nunmehr von den Ḫattiern als der Ḫarri-König bezeichnet wurde. Beim Abfall von Išuva eroberte der König von Šubria, der mit dem Ḫatti-König verbündet war, das Land Išuva; zwischen ihm und Todḫalijas IV. wurde es dann so geteilt, daß sein westlichster Teil, der Gau Ugašta, mit dem Gau Išuva zu einem 'Hause', d. h. hier wohl Bundesstaat, vereinigt wurde, während der überwiegende Teil des Landes Išuva mit Šubria vereinigt wurde. Auf eine Vereinigung von Šubria mit dem Lande Išuva hatte ich schon vorher daraus geschlossen, daß die Assyrer von da an die Gaue des Landes Išuva die 'Nairi-Länder' nennen; denn Nairi (Na'ri, Ni'ri) halte ich für den alten bei den Westsemiten und Ägyptern üblichen Namen von Subartu Nahrima (äg. nhrn). Salmanassar I. hat dann in der zweiten Hälfte seiner Regierung den König von Šubria besiegt, in die Gefangenschaft fortgeführt und sein

Land erobert (AOB 1, XXI 4 Vs. Z. 14; 10 Z. 3; 11 Z. 6). Das bedeutete den Zerfall des Königreiches Šubria-Nairi in zwei Staatenbünde oder Eidgenossenschaften: in Šubria mit acht Gauen unter assyrischer Oberherrschaft und in die unabhängigen Nairi-Länder. Aber nach dem Bericht des Tukulti-Ninurta I. haben die Šubarî-Länder 'auf gegenseitige Verabredung hin' den Tribut während der Regierung des Salmanassar I. zurückgehalten (KAHI II, Nr. 158 Rs. Z. 26 bis 28). Von Bestand war also nur die Zertrümmerung des Königreiches Šubria, aber nicht seine Eroberung. Durch den Verlust der Nairi-Länder wurde das Ḫatti-Reich fast ganz vom östlichen Ufer des Euphrat nach Westen verdrängt und durch die Verfassungsänderung in Šubria und Nairi wurden die Eroberungstendenzen von Šubria ausgeschaltet, so daß durch diese Wandlungen in Süd- und West-Armenien die Bahn für die Eroberungen von Salmanassars I. Nachfolger Tukulti-Ninurta I. frei wurde.

§ 37. Tukulti-Ninurta I. (1243 bis 1221), der Sohn Salmanassars I., war der Vollender des III. Reiches von Aššur, dem er seine größte Ausdehnung und genügend Festigkeit gab, daß es auch die wirren Zeiten, die auf ihn folgten, überdauerte. Während seiner ersten 1¾ Jahre war er ein so erfolgreicher Eroberer, daß ihm nur wenige andere Könige an die Seite gestellt werden können. Alle seine Inschriften stammen aus diesen 1¾ Jahren und sind m. E. folgendermaßen chronologisch zu ordnen: 1. KAHI II, Nr. 50, 51, 52. — 2. KAHI II, Nr. 48, 49, 59. — 3. KAHI II, Nr. 158, KAHI I, Nr. 16, Assur 18218 (unveröff., auf Assur-Photo 5715). — 4. KAHI I, Nr. 19, CT XXXVI, Pl. 8—12. — 5. KAHI I, Nr. 17. — 6. KAHI II, Nr. 58. — 7. King *Records of the reign of Tukulti-Ninib I.* — 8. KAHI II, Nr. 60. 61. — Es lassen sich also acht Phasen innerhalb dieses schnellen Kampfes um die Vorherrschaft in Vorderasien unterscheiden: 1. die Zeit vor Beginn der Feldzüge, 2. die Eroberung des Qutî-Landes, 3. die des Landes Šubria, 4. die der Nairi-Länder, 5. die Schlacht mit dem Kašši-König Kaštil'ašu und dessen Gefangennahme, 6. die Eroberung des ganzen Šumeri- und Akkadî-Landes bis zum unteren Meere, 7. die Gründung der neuen Residenz Kâr-Tukulti-Ninurta, 8. die Unterwerfung der Babylonien angeschlossenen Länder und die Verpflanzung von 28800 Ḫatti-Leuten. — Die Eroberung des Qutî-Landes begann im 0. Jahre des Tukulti-Ninurta I. (1243) an dessen Südgrenze dem „ungefügen Berge Tul-Sinâ zwischen den Städten Sasila (Assur 19218: Ša-si-li?) und Mašḫatšarri jenseits des unteren Zabe-Flusses vom Lande Zuquški und Landes Lalar an, den Randgebieten des weitausgedehnten Qutî-Landes" (KAHI I Nr. 16 Vs. Z. 17 bis 21 und Assur 18218). Diesen Berg Tul-Sinâ halte ich für den Kollara-Dagh, der, trotzdem er auf der Südseite 'jenseits' des Zab liegt, infolge der Spitzheit des Winkels, den dieser bildet, die Grenze zwischen den Ebenen von Pišder und Rania bildet, die ich daher für die Länder Zuquški und Lalar halte. Allein die Inschrift Assur 18218 nennt nach dieser Grenzbestimmung „den Bereich des Lulumî- und Babḫi-Landes" als erobert; keine andere Inschrift Tukulti-Ninurtas I. nennt sonst die Lulumî. Dann wandte er sich gegen die Qutî-Leute, die von Salmanassar I. abgefallen waren (s. o. § 36). Er schlug sie in einer Feldschlacht und eroberte dann zuerst das Land Ukummani* (Ukummeni, KAHI II, Nr. 158, Z. 1—15). Dies Land ist gegen Weidner (AOB I, S. 113, Anm. 9) keinesfalls mit Komana Cappadocica (oder Pontica) identisch, sondern liegt zwischen dem oberen Zab und dem Tigris, und zwar bezeichnet m. E. der jetzige Ort Komane (Kwane, Kuani), 9 km im SO von Amadia die ursprüngliche Hauptstadt der Landschaft Kummanî, deren südlicher Nachbar das Land Muzri ist (Tigl. I Ann. V, Z. 67—98). Im Anschluß daran erobert Tukulti-Ninurta I. auch die Länder Elḫunia* und Šarnida*. Darauf tritt ihm ein Heer der Qutî (so KAHI II, Nr. 158 Vs. Z. 19) oder Babḫî (so KAHI I, Nr. 17 Vs. Z. 5; vgl. auch KAHI II, Nr. 60, Z. 31 Babḫî, wo die anderen Inschriften

Qutî haben) entgegen, das „der Gott Aššur seinem Bogen schenkte" (KAHI II, Nr. 158, Z. 19—20). Weil aber keine Eroberung des Landes Babanḫi darauf folgt, muß dies Heer der Babḫî dem Tukulti-Ninurta den Eintritt in ihr Land erfolgreich verwehrt haben. Darauf läßt er Balken des nach dem Lande Meḫri genannten *meḫri*-Holzes nach seiner Stadt Aššur bringen (KAHI II, Nr. 158 Vs. Z. 16—21). Nach CT XXXVI pl. 8—12, I. Z. 12—14 hat er die Fürsten der Qutî bis zum Lande Meḫri geschlagen. Die zusammenfassenden Inschriften KAHI II, Nr. 58, Z. 19; Nr. 60, Z. 32; Nr. 61, Z. 26, L. King *Records of Tuk.* Z. 11 (und KAHI II, Nr. 16, Z. 24) berichten, daß er das Land Meḫri erobert habe, was wohl nur eine Ungenauigkeit ist. Nach diesem Feldzug ließ er den Tempel der Göttin Ištar-aššurîtu erneuern, der in den 13 Sossen (= 780) Jahren — so ist sachlich gewiß richtiger die tatsächlich dastehende Ziffer *nêr 2 šu-ši* = 720 zu lesen — seit Ilušumma verfallen war; denn die Bauinschriften KAHI II, Nr. 48, 49, 59 erwähnen nur erst den Feldzug gegen die Qutî. Darauf setzte er seinen Feldzug fort, indem er das Land Kadmuḫi (auf dem westlichen Tigris-Ufer) eroberte (KAHI I, Nr. 16 Vs. Z. 24; 17 Vs. Z. 4; II, Nr. 58, Z. 24; 60, Z. 34; 61, Z. 28, King Vs. Z. 15; und in KAHI II, Nr. 158, Z. 25 zu ergänzen?). Auch hier scheint ihm ein Heer der Qutî (so KAHI I, Nr. 17 Vs. Z. 7) oder Babḫî (so KAHI II, Nr. 61 Vs. Z. 27) entgegengetreten zu sein; aber hier konnte er den Durchmarsch erzwingen. Der Wechsel der Benennung Babḫî und Qutî erklärt sich wohl daraus, daß die Babḫî nach der Besiegung der Kummanî damals die einzigen noch freien Qutî-Leute waren und daher dieser Name auf sie beschränkt wurde. Nach KAHI I, Nr. 17, Vs. Z. 6 und Assur 18218 „Babḫî bis zum Lande Kadmuḫi (und) das Land Šubari" zu schließen, begann Šubria erst nordwestlich von Kadmuḫi. Nach der Eroberung von Kadmuḫi drang er in das Kašijari-Gebirge (= Ṭûr-ʿAbdîn) ein und eroberte die Länder Pušše und Mumme, die im Kašijari-Gebirge liegen (KAHI I, Nr. 16, Vs. Z. 25—26) sowie Alzi* (Ilzi), (A)madani* (vgl. E. Forrer *Provinzeint.* S. 22), Niḫani*, Alaja*, Tedimzi*, B(P)urulumzi*, die Gesamtheit des Šubarî-Landes bis zur Grenze des Landes Nairi und legte ihren Königen und Gebietern (*šapiri*) Frondienste auf (KAHI I, Nr. 16, Vs. Z. 25—31; 17, Vs. Z. 8—10; II, Nr. 58, Z. 24—32; 60, Z. 35—39; 61, Vs. Z. 28—31; King Vs. Z. 13—18. Assur 18218 II, Z. 13—15). Darauf zog Tukulti-Ninurta I. gewiß durch den Paß bei der Tigris-Quellgrotte in ein Gebiet voll steiler Berge, die vor ihm kein assyrischer König gesehen hatte, und besiegte 40 Könige und Herren der Nairi-Länder in einer Feldschlacht, unterwarf sie, vereidigte sie und legte ihnen Tribut und Abgaben auf (KAHI II, Nr. 58, Z. 33—48; 60, Z. 40—56; King Vs. Z. 19—27 sowie kurz: KAHI I, Nr. 17, Vs. Z. 17—18). KAHI I, Nr. 19, die einzige Inschrift, die nur den Feldzug gegen die Nairi-Länder beschreibt und daher unmittelbar danach abgefaßt wurde, ist darin genauer als die zusammenfassenden Inschriften, daß sie zweimal von der „Gesamtheit der Nairi-Länder und der Länder am Ufer des oberen Meeres" spricht. Daraus ergibt sich zwingend, daß der Name Nairi-Länder damals noch auf das Land Išuva der Ḫattier (West-Armenien im Flußgebiet des Euphrat) beschränkt war, und daß das Land Ḫajasa oder Azzi der Ḫattier (Hoch-Armenien um das „obere Meer", den Wan-See, herum) den Assyrern seinem Gesamtnamen nach nicht bekannt war. Die Anwendung des Nairi-Namens auf die Gaue dieser beiden Länder in den zusammenfassenden Inschriften bedeutet also den Beginn einer erweiterten Anwendung des Namens Nairi-Länder, die sich auch weiterhin gehalten hat. Die Inschrift CT XXXVI pl. 8—12, I. Z. 19—22 spricht davon, daß T. die fernen Pfade bis an die Grenze des Festlandes (? ? *makan*) gegangen sei, woraus geschlossen werden müßte, daß er das Schwarze oder das Kaspische Meer erreicht habe; aber ich glaube eher, daß der Schreiber der Tafel den Ausdruck

„oberes Meer" seiner Vorlage falsch verstanden hat (s. u.). — Nach diesem Feldzuge — vermutlich auf der Rückkehr aus den Nairi-Ländern — fügte er die Länder Azalzi? und Še?bardî zum Gebiete von Aššur (KAHI I, Nr. 17, Vs. Z. 19—20). Eine Erweiterung des Aššur-Landes kann nur irgendwo an der Nordgrenze gegen Šubria oder die Qutî hin erfolgt sein, so daß es recht wahrscheinlich ist, daß *A-za-al-zi*? mit dem späteren Gau Azalla (Izalla*) nordwestlich von Mardîn (E. Forrer *Provinzeint.* S. 22) identisch ist. — Diese Feldzüge nach Armenien fallen alle in den Sommer des Antrittsjahres des Tukulti-Ninurta I. (1243), dem Eponymenjahr des Ina-Aššur-šumi-aṣbat (KAHI I, Nr. 17, Rs. Z. 17 und S. 76). Der Anfang des Winters diente der Vorbereitung eines neuen Feldzuges, der sich nunmehr gegen Babylonien richten sollte, um die von Salmanassar I. verlorenen Gaue Arrapḫa sowie Ḫana, Mari und Rapiqu zurückzuerobern. Er wurde noch im selben Eponymenjahre (1243/2 s. o.) in der zweiten Hälfte des Winters begonnen und führte zu einer Schlacht mit Kaštiliaš (bei Tukulti-Ninurta I.: Kaštil'ašu), dem König von Babylonien, in der dieser besiegt und gefangen wurde (KAHI I, Nr. 17, Vs. Z. 21—24; II, Nr. 58, Z. 54—65; 60, Z. 60—67; 61, Z. 34—38; King Vs. Z. 30—36). Daß das Ende der Regierung des Kaštiliaš somit noch in das Antrittsjahr des Tukulti-Ninurta I. fällt gegen F. Bilabel (*Gesch. Vorderasiens* § 128), der dafür das 1. oder 2. Jahr in Anspruch nimmt, ergibt sich aus der Inschrift KAHI I, Nr. 17, die im Gegensatz zu KAHI II, Nr. 58 und 60 nichts von seinem „ersten Regierungsjahre" sagt und aus dem Eponymenjahre des Ina-Aššur-šumi-aṣbat datiert ist, also nicht aus dem Eponymenjahre des Tukulti-Ninurta I. selbst, der das Eponymat aller Wahrscheinlichkeit nach in seinem ersten Regierungsjahre innehatte. Auf die Gefangennahme des Kaštiliaš folgte im ersten Jahre des Tukulti-Ninurta I. (KAHI II 58, Z. 16; 60, Z. 27) die Eroberung des Šumeri- und Akkadî-Landes in seiner gesamten Ausdehnung, durch die „das untere Meer des Sonnenaufganges" zur Grenze seines Landes wurde (KAHI II, Nr. 58, Z. 65—69 und King *Tukulti-Ninib* Vs. Z. 36 bis Rs. 1). Die Inschrift KAHI II, Nr. 60, Z. 69 bis 82 zählt sämtliche mit Babylonien politisch vereinigten Landschaften auf, im ganzen 38, nämlich: Mâri, Ḫana, Rapiqu und das Aḫlamî-Gebirge, Ḫar(? Kin?)gamuš, Muqanaš, Bît-Makki, Bît-Qulla, Akriaš, Sikkuri, Ḫuzuš, Turnasuma, Ḫaššiluna, Šâda, Sappani, Turṣinuḫlia, Duri, Uzamija, Ḫar(? Kin?)-nabḫi, Kur(?Sad?)dišše, Ulajaš, Ulmuja . ., Ḫussauš, Ezâuš, Damnauš, Arinni, Birite, Arrapḫi, Kur(? Sad?)bal, Agališna, Šadappa, Kamzigla, Kammaraš, Elurê, Kammienza, Albadâ, Sikabda, Šabila. Außer Mari, Ḫana und Rapiqu am mittleren Euphrat und Arrapḫa an der gutischen Bergstraße sowie Sikkuri und Sappani, die später, 896, von Adad-nirâri II. erobert wurden (KAHI II, Nr. 84, Z. 81—90) und danach m. E. dem Lande Zamua (= Lullumî) benachbart gewesen sein müssen — Sikkuri ist wohl = Simguri des Šamši-Adad V. (III, Z. 56) = jetzigem Sungur) —, ist auch nicht eine einzige der anderen Landschaften anderweitig belegt. Sie können daher sämtlich nur östlich der durch die persische Grenze dargestellten Linie, d. h. in Medien liegen, wo Babylonien offenbar mindestens die ganze später Syromedia genannte Landschaft innehatte, das Stammgebiet der Kaššû. Solche pompösen Länderaufzählungen sind eine Eigentümlichkeit dieser Zeit und finden sich in gleicher Weise bei dem zeitgenössischen Ḫatti-König Todḫalijas IV. (vgl. Art. Assuva) und ein Jahrhundert später auch in den Städteaufzählungen des elamischen Königs Šilḫak-Inšušinak (DP XI, Nr. 92). Während letztere ihr Vorbild in der Statuen-Inschrift des Puzur-Šušinak der Mitte des III. Jahrtausends vor Chr. (DP XIV, S. 8) haben können, scheinen mir erstere an den Besuch des Ḫatti-Königs Ḫattosilis III. in Ägypten im J. 1274 anzuknüpfen, wo er die monumentalen hieroglyphischen Listen der unterworfenen Städte kennen lernte, die zuerst Thutmosis III. im J. 1479 und später seine Nachfolger angelegt

haben (vgl. Ed. Meyer GA II 1², S. 89ff.). Auch eine andere Idee Ägyptens hat den Weg nach Aššur gefunden; denn wie Ramses II., der im zweiten Jahre des Tukulti-Ninurta I. (1241) nach 67jähriger Regierung starb, sich eine eigene Residenzstadt gegründet und nach sich benannt hatte (Ed. Meyer GA II 1², S. 453f.), so hat auch T. unmittelbar nach der Eroberung Babyloniens seine großen Einkünfte aus den eroberten Ländern zur Gründung einer neuen Residenzstadt benutzt, die er Kâr-Tukulti-Ninurta (s. d.) nannte und die der alten Hauptstadt Aššur nordöstlich am Tigris gegenüber an der Stelle des Ortes Baitilâni lag (King *Tukulti-Ninib* Rs. Z. 2 bis 17, KAHI II, Nr. 60, Z. 88—118; 61, Z. 41—47). Im Anschluß an die Eroberung Babyloniens muß T. am Euphrat aufwärts gezogen und vom Gau Ḫana (unterhalb der Ḫabûr-Mündung) aus in das damals zu Karkemiš gerechnete Land Astata eingefallen sein. Er überschritt den Euphrat und führte 28800 Ḫattî-Leute von jenseits des Puratte-Flusses (Euphrat) in das Aššur-Land hinweg (KAHI II, Nr. 60, Z. 28—30; 61, Z. 23 bis 25). Jetzt wagt T. also sogar das Ḫatti-Reich anzugreifen, und Todḫalijas IV. war offenbar außerstande, diesen großzügigen Menschenraub zu verhindern. Im Ḫatti-Reich hatte man den Feldzug des T. gegen Babylonien gleichzeitig mit Losbefragungen eingehend verfolgt, aber gründlich geirrt hat sich der Orakelpriester, der das Los für den Fall, „wenn [der König des Landes Aššur den König des Landes] Karra-Duniaš besiegt, [und dann auch] gegen den Sonnenkönig (von Ḫatti) [zieht]" für den König günstig fand und behauptete, „für den König des Landes Aššur liegt es ungünstig" (Bo. 4821 Rs. Z. 2—9 = KUB XXII, Nr. 28). Auch der Losorakeltext Bo. 3851 (= KUB XVIII, Nr. 69) beschäftigt sich eingehend mit der Frage, ob das Land Kar-Duniaš durch den feindlichen König von Aššur verloren geht. Bei seiner Eroberung von Kar-Duniaš hat T. die Mauer von Babylon verbrannt, die Schätze des Haupttempels Esagil und von Babylon als Beute herausgeholt und hat auch die Statue des Bêl bzw. Marduk nach dem Lande Aššur entführt (Chronik P IV, Z. 4—6) und damit zugleich Babylonien dem assyrischen Reiche einverleibt. Er setzte seine Statthalter im Lande Kar-Duniaš ein und regierte es sieben Jahre (Chronik P IV, Z. 6—8). Gegen den ersten Statthalter, den 'König' Enlilnâdinšumi zog Kidin-Ḫudrudiš (= Kidin-Ḫudran der elamischen Texte), der König von Elam, heran, zerstreute die Leute von Nippur, verbrannte Dêr und den Tempel Edimgalkalamma, führte die Leute als Beute weg, vertrieb den Enlilnâdinšumi und beendete so seine Herrschaft (Chronik P IV, Z. 14—16). Die Oberherrschaft über Babylonien ging also an Elam über, aber nur für kurze Zeit, denn Kadašman-Ḫarbe (IV.), der nun den Thron bestieg, hat ihn nach der Königsliste A II, Z. 9, ebenso wie sein Vorgänger Enlilnâdinšumi nur 1 Jahr 6 Monate innegehabt; und auch diese Angabe halte ich entsprechend der sonstigen Übung der Königslisten, Monate nur dann anzugeben, wenn der König weniger als 1 Jahr regiert hat, für fehlerhaft und vermute, daß es ursprünglich heißen sollte, jeder dieser beiden Könige habe 6 Monate, beide zusammen ein als ganzes zu zählendes Jahr regiert. Die elamische Herrschaft ist also nach 6 Monaten wieder zusammengebrochen, ohne Zweifel durch einen zweiten Feldzug des Tukulti-Ninurta I. Ein solcher ist uns belegt durch eine Rechtsurkunde aus Assur (Ebeling KAJI Nr. 103, Eponym: Aššurzêriddina = 4. (!?) Jahr des T., vgl. Nr. 240; vgl. dazu jetzt Schroeder in MAOG IV, S. 200—201), in der von einer Getreidelieferung „für den Unterhalt von 14 erbeuteten Kaššû-Leuten des Landes Karduniaš von zwei Feldzügen" die Rede ist. Eine andere Rechtsurkunde (KAJI Nr. 106, Eponym Nr. 103) spricht von einer Getreidelieferung, die „für den Unterhalt von 70 Kaššû-Leuten von damals, als der König die vielen Schiffe vom Meere her zurückgebracht hat, in (der Stadt) Âl-andasu gegeben worden ist. Von einer anderen Getreidelieferung „laut Schrifttafel des Königs in der Stadt Zarati

am Meere" berichtet KAJI Nr. 234. Die Stadt Âl-andasu (s. Andasu*) enthält gewiß den elamischen Königsnamen Untaš, den wir im Namen der elamischen Königsstadt Dûr-Undasi (Assurban. Ann. V, Z. 94) in Elam kennen; falls beide Städte identisch sind, hat T. den ebenen Teil von Elam durchzogen. Die Stadt Zarate ist auch das Ziel eines Feldzuges des Šamši-Adad V. im Jahre 815 gewesen (Forrer MVAG 1915, 3, S. 28). T. hat also sicher zwei Feldzüge nach Babylonien unternommen, von denen der zweite größere Unternehmungen am persischen Golf umfaßte und sich wohl auch gegen Elam richtete. Damals mag T. den Tribut von Tilmun (m. E. Insel Kišm) und Meluḫḫi (m. E. Sindh, hier aber Irrtum für Magan = Oman) erhalten haben, was ihm Grund genug war, sich in der Inschrift KAHI II, Nr. 61, die zweifellos später als KAHI II, Nr. 60 abgefaßt ist, sich die Titel eines Königs des Landes Tilmun und Königs des Landes Meluḫḫi beizulegen; vielleicht hat er diese Titel auch nur vom König von Babylonien übernommen. Gegen einen Ansatz dieser Inschriften nach dem zweiten babylonischen Feldzug spricht der Umstand, daß weder ein Kampf mit Elam noch mit Kadašman-Ḫarbe irgendwie angedeutet ist. Bemerkenswert ist, daß T. sich hier (wie auch schon in KAHI II, Nr. 58, Z. 6) König des oberen und unteren Meeres nennt, wobei er mit dem oberen Meere mit Recht nur den Wan-See meinen konnte, während der harmlose Leser (und gerade der assyrische) als Gegensatz zum unteren Meere in erster Linie an das Mittelländische Meer oder wie oben nach dem Sieg über die Nairi-Länder die Inschrift CT XXXVI pl. 8—12, I. Z. 19—22 an das Schwarze oder Kaspische Meer denken mußte. Den Titel eines „Königs der Gesamtheit" (*kiššati*) hat nach Aššuruballiṭ (§ 32) schon Adadnirâri I. zeitweise geführt (AOB I, XX 5, Vs. Z. 1, 15—20, 22, 24 bis 26, 28, 29—32, 35, 36), ebenso Salmanassar I. (AOB I, XXI 4, Vs. Z. 2, 9, 10, 11, 20—22, 24, 26) nach seinen Siegen über die Lullumî und Šubarî. T. führt ihn von Anfang an (z. B. BKHI II, Nr. 51, 52 und 48, 49) aber den Titel eines „Königs der vier Himmelsgegenden" hat zuerst von allen Königen von Aššur Tukulti-Ninurta I. geführt, und zwar nachdem er das Qutî-Land und Šubria unterworfen hatte (KAHI I, Nr. 16, Vs. Z. 2; nach dem Sieg über die Nairi-Länder in CT XXXVI pl. 8—12, I. Z. 25); T. ist also unbescheidener als Adadnirâri I. in gleicher Machtstellung gewesen, und die Anwendung solcher Titel lassen in dieser Zeit nicht mehr Rückschlüsse auf die objektiven Verhältnisse zu. Nach der Vertreibung des Kadašman-Ḫarbe setzte T. den Adadšumiddina* als Statthalter ein, der 6 Jahre (1241—1236) regierte (Königsliste A II, Z. 10'). Gegen ihn zog ein zweites Mal der König von Elam, Kidin-Ḫudrudiš, drang in die Städte Isin und Amarda ein und verheerte Babylonien sehr (Chronik P IV, Z. 17—22). Danach empörten sich die Großen von Babylonien gegen Tukulti-Ninurta I. und setzten den Adadšumuṣur* (1235—1206) auf den Thron seines Vaters Kaštiliaš (Chronik P IV, Z. 8—9). Tukulti-Ninurta I. hat die Herrschaft über Babylonien nicht halten können, aber es ist anzunehmen, daß er die Gaue, die früher zu Aššur gehört hatten, zurückbehielt, also Arrapḫa und die Gaue auf dem linken Euphrat-Ufer. Es wäre verwunderlich, wenn bei dem Verlust Babyloniens nicht auch Elam und das Ḫatti-Reich ihre Hand im Spiele gehabt hätten. In letzterem jedenfalls verfolgte Todḫalijas IV. immer noch die schon von Ḫattosilis III. gegenüber Adadnirâri I. als traditionell betonte feindselige Politik gegen Aššur. Aber militärisch wird Aššur offenbar so hoch eingeschätzt und daher gefürchtet, daß er nicht in einen offenen Krieg zu treten wagt; dafür hat er, um Aššur auch ohne Krieg zu schädigen, ein neues Mittel angewandt, nämlich die Blockade des assyrischen Handels, die in dem Vertrag des Todḫalijas IV. mit Ištaraa, dem König von Amurru (= Palmyrene), folgendermaßen zum Ausdruck kommt: „Und die Könige, welche mir gleichgestellt sind, der König von Mizrî (Ägypten), der König des Landes Kara-

Duniaš (Babylonien), der König des Landes Aššur und der König des Landes Aḫḫijaovâ (Achaia, Griechenland): Wenn der König des Landes Mizrî meiner Sonne freund ist, soll er auch dir freund sein; wenn er aber meiner Sonne feind ist, soll er auch dir feind sein. Und wenn der König des Landes Kara-Duniaš meiner Sonne freund ist, soll er auch dir freund sein; wenn er aber meiner Sonne feind ist, soll er auch dir feind sein. Wie der König des Landes Aššur meiner Sonne feind ist, soll er auch dir in gleicher Weise feind sein; es soll also dein Kaufmann nicht in das Land Aššur hineingehen, aber seinen Kaufmann sollst du auch nicht in dein Land hineinlassen; auch durch dein Land hindurch soll er nicht ziehen. Wenn er aber doch in dein Land hineinkommt, so fange ihn ein, schenke ihn meiner Sonne her. Diese Bestimmung [soll] dir unter E[id gelegt werden]" (VAT 7421. IV, Z. 1—18a, unveröff.; vgl. Forrer MDOG Nr. 61, S. 34; 63, S. 16—17). Jeder direkte Handel mit Aššur wird also verboten und ebenso der Transithandel assyrischer Kaufleute. Die Macht von Aššur reichte aber von der Quelle des Euphrat bis zu seinem Eintritt in die babylonische Tiefebene. Todḫalija IV. hat damit Kleinasien und Syrien ganz gegen den assyrischen Kulturkreis abgeriegelt und steht nur noch durch die Straße des rechten Euphrat-Ufers mit Babylonien in Verbindung, und dieser Weg zu den Kulturen Zentral-Vorderasiens war so weit und dauernd durch Aššur gefährdet, daß ein reger Austausch schon dadurch unterbunden war. Diese Abriegelung Kleinasiens muß, besonders wenn sie auch bereits von den Vorgängern des Todḫalijas IV. durchgeführt wurde, wofür aber Anzeichen fehlen, einer Sonderentwicklung des Westens und seiner Loslösung vom babylonisch-assyrischen Kulturkreis starken Vorschub geleistet haben. Tatsächlich ist das Ḫatti-Reich von da ab an den Ländern östlich des Euphrat nur noch negativ interessiert und die Kultureinheit Vorderasiens ist auseinandergebrochen zugunsten einer Sonderentwicklung des assyrischen Reiches, die auf dem Gebiet wirklicher Bildung, der Humanität, wie ein Vergleich der Gesetze* des Ḫammurapi und des Ḫatti-Reiches einerseits mit dem assyrischen Rechtsbuch (s. Gesetze) andererseits zeigt, ohne Zweifel einen erschreckenden Rückschritt bedeutete. — Die Abschließung von Aššur vom Handelsverkehr mit Syrien war sicher ein schwerer Schlag für es. Hieraus ergab sich der Wunsch, diesen Weg über Palmyra, wenn nötig, mit bewaffneter Hand zu öffnen, und so hat Tukulti-Ninurta I. einen Feldzug gegen Amurru unternommen, über den wir zwar keine Berichte besitzen; aber die Rechtsurkunde aus Assur Ebeling KAJI Nr. 180 aus dem Eponymenjahr des Upru nennt außer 110 Rindern und etwa 50 Eseln 71 Beuteleute aus dem Lande Amurri (Z. 14), darunter Frauen und Kinder, die einem Manne anvertraut werden. Sie gehören zweifellos zu dem Ergebnis eines Feldzuges des Tukulti-Ninurta I. nach Amurru. Vielleicht ist dieser Feldzug nur ein Beutezug gewesen, aber bei den militärischen Fähigkeiten und der Gründlichkeit des Tukulti-Ninurta I., der es überall auf dauernde Erweiterung des assyrischen Reiches abgesehen hat, ist es wahrscheinlicher, daß er dauernden Erfolg gehabt, die Landschaft Astata rechts des Euphrat zum Aššur-Lande gefügt und Amurru unter seine Oberherrschaft gebracht hat. Leider fehlen alle Berichte, die diese Frage beantworten könnten; aber es ist doch bemerkenswert, daß wir von den Verträgen des Soppiluljomas, Morsilis II., aber nicht des Movattallis, und wieder des Ḫattosilis III. sowie des Todḫalijas IV. mit Amurru Stücke besitzen, aber keines mehr von seinem Nachfolger Arnuvandas IV. (1230—1200). So mag also T. dem assyrischen Handel doch noch den Weg an die Küste des Mittelmeers gebahnt haben. — Jedenfalls hat das assyrische Reich unter Tukulti-Ninurta I. seine Feuerprobe bestanden, und es lohnt sich, in einem Rückblick zu übersehen, was die Entstehung des III. Reiches von Aššur für das Geschick Vorderasiens bedeutet hat.

§ 38. Die Bedeutung der Entstehung des dritten Reiches von

Aššur und die assyrische Sprache. — Seit dem zweiten Reiche von Aššur des Šamši-Adad I. und seinen unmittelbaren Nachfolgern war das Aššur-Land etwa von 1800 bis 1365 auf die Landschaft Aššur am Tigris beschränkt geblieben. Es war während dieser Zeit ohne Bedeutung für die Geschichte Vorderasiens, aber es hat in einer Zeit der Konsolidierung der Großmächte und Aufteilung Vorderasiens unter sie immer wieder seine Selbständigkeit zu erringen gesucht und schließlich auch behauptet, während alle die anderen kleineren Landschaften eigener Kulturmöglichkeiten wie Ḫana, Malgi, Mari am Euphrat und Arraphа in Gutium teils im Mittanni-Reiche, teils in Babylonien aufgingen. Diese viereinhalb Jahrhunderte brachten die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Landes Gutium, dessen 'Auflösung', d. h. Angliederung an Babylonien schon Narâm-Sin von Akkad und die Könige der Dynastie von Ur(im) zeitweise durchgeführt hatten, in dem Sinne, daß Gutium sich als selbständige Macht neben Babylonien und Subartu nicht halten konnte, sondern daß es im Gebiet des Euphrat und Tigris von Natur nur zwei Mächte geben könne: Subartu und Babylonien (wie gegenwärtig die Türkei und Iraq). Nur dadurch, daß Aššuruballiṭ I. von Aššur (1362—1335) die Oberherrschaft über Subartu bzw. Mittanni gewann, daß Adadnirâri I. (1299—1267) und Salmanassar I. (1266—1243) es nach dreimaligem Verlust zurückeroberten und als ihr eigenes Reich organisierten, nur dadurch hat sich Aššur gehalten, weil es an die Stelle der Großmacht Mittanni trat. Für das Ḫarri-Volk, das bis dahin die Kultur und Geschichte von Mittanni und Gutium bestimmt hatte, bedeutete dies den Verlust seines Hauptkulturlandes und seine Verdrängung in die Gebirge Armeniens. Für das Land Mittanni bedeutete das dritte Reich von Aššur seine völlige Semitisierung, die unter der politischen Führung von Aššur vor sich ging, aber nicht von ihm ausging; denn die Menschen, die von Aššur aus dies Reich schufen, waren nach Kultur und Sprache ja sogar nach der Färbung ihrer Mundart Babylonier, wie die Sprache, der Rechtsurkunden aus Assur (Ebeling KAJI) beweist. Was uns von 900 an als assyrische Mundart entgegentritt, gab es damals in der Stadt Aššur selbst überhaupt noch nicht und ebensowenig in Mittanni, wo Tušratta in seinen akkadischen Briefen mit ganz seltenen akkadischen Ausnahmen (z. B. Knudtzon VAB II, Nr. 19, Z. 13) durchweg die mundartlich babylonischen Formen anwendet. Die 'assyrische' Mundart kann aber nicht aus der babylonischen abgeleitet werden, sondern sie kann nur aus der Sprache eines Volkes entstanden sein, das noch akkadisch sprach, als es Mittanni akkadisierte. Das müssen die semitischen Nomadenstämme Mesopotamiens gewesen sein, die Suti, Ḫabiri, Aḫlame, Jauri. Dadurch, daß ihre Sprache sich in einigen wenigen Punkten den Lautgewohnheiten der Bevölkerung von Mittanni angepaßt hat, ist die 'assyrische' Mundart entstanden, die also ihre Entstehung nicht der Landschaft Aššur, sondern dem dritten Reiche von Aššur, der Zeit von 1350 bis etwa 1000, verdankt. Daher sind die Inschriften der assyrischen Könige von Aššuruballiṭ I. bis Adadnirâri II. (911—890) in babylonischer Mundart (und Orthographie) abgefaßt, weil nämlich alle diese Könige noch in Aššur residierten. Als Folge davon aber, daß Tukulti-Ninurta II. (889 bis 884) seinen Sitz nach Ninua und sein Sohn Aššurnâṣirapli II. seinen Sitz nach Kalḫu verlegten, enthalten ihre Inschriften sowie die des Salmanassar III. (858 bis 824) Eigentümlichkeiten der assyrischen Mundart, die sich mit solchen der babylonischen und mit Formen des unveränderten Akkadischen mischen. Nach diesen Königen hat sich das letztere mit babylonischem Einschlag als Schriftsprache der Königsinschriften durchgesetzt, so daß die assyrische Mundart nur noch in den zwanglos geschriebenen Briefen der Sargonidenzeit schriftlich zum Ausdruck kommt. Seine Regeln hat S. Ylvisaker (LSS V 6) klargelegt.

§ 39. Der Abstieg zum Vasall Babyloniens unter Aššurnâdinapli (1220—1217) und Aššurnirâri IV.

(1216—1211). — In den 120 Jahren der schweren Kämpfe des Aššur-Landes zur Erringung seiner Großmachtstellung erscheint es getragen von einem Volke, das einig hinter seinen Königen steht. Das Reich von Aššur war in Wirklichkeit und im Bewußtsein des Volkes so sehr das Werk seiner Könige, daß ein Wechsel der Dynastie, wie er in Babylonien so oft vorkam, ganz unvorstellbar war, weil Land und Königshaus in Gedeih und Verderb eine untrennbare Einheit bildeten. Dadurch kommt es, daß sich in den 1061 Jahren von 1683 bis 612 unter den 63 Nachfolgern des Dynastiegründers Pân-Ninua, des Ninos oder des Ninyas der griechischen Schriftsteller, außer 4 Königen, deren Vaternamen unbekannt ist, 56 Söhne von Vorgängern, 1 Großneffe, 1 anderer Verwandter und 1 Gemahlin, nämlich Sammurâmat, die historische Semiramis, befinden, womit das assyrische Königtum den Rekord für die ununterbrochene Dauer einer Dynastie hält. Seinen tieferen Grund hat diese Treue zum angestammten Königshaus gewiß darin, daß das Aššur-Land, wie oben (§ 2) betont wurde, keine natürliche geographische oder ökonomische Einheit bildete, sondern mit der Initiative des Stadtherrn von Aššur stand und fiel. Das Königtum war also nicht wie in Babylonien als natürliche Spitze eines Organismus vom Lande emporgetrieben, sondern umgekehrt haben die Könige erst das Land geschaffen. Dies traditionelle Verhältnis zum König ist zum ersten Male unter Tukulti-Ninurta I. erschüttert worden, vermutlich dadurch, daß sich das assyrische Königtum bei Tukulti-Ninurta I., dessen Vorwegnahme tönender Machttitel eine Neigung zu hochtrabendem Wesen verraten hatte, zu launenhafter Despotie auswuchs. Jedenfalls haben sich Aššurnâdinapli, sein Sohn und die Großen des Landes Aššur gegen ihn empört, stießen ihn vom Thron, schlossen ihn in seiner Residenz Kâr-Tukulti-Ninurta in einem Hause ein und erschlugen ihn mit der Waffe (Chronik P, IV, Z. 10—11). Darauf setzte sich Aššurnâdinapli auf den Thron, den er nur vier Jahre, 1220—1217, innehatte. Diese Zeit hat Adadšumnâṣir, der in Babylonien nach der Vertreibung der assyrischen Herrschaft König (1235—1206) geworden war, zur Unterwerfung des Aššur-Landes benutzt, und Aššurnâdinapli mag sein vorzeitiges Ende im Kampfe gegen ihn gefunden haben. Dadurch kam — gewiß noch minderjährig — sein Sohn Aššurnirâri IV. (1216—1211) auf den Thron, für den ein Verwandter namens Nabûdân, der Sohn oder Nachkomme eines Erîba-Adad (Nassouhi-Königsliste Rs. I, Z. 36—37 = AfO IV S. 7) die Regierung führte. Das einzige Zeugnis dafür, daß Kämpfe zwischen Aššur-Land und Babylonien um die Vorherrschaft zugunsten des letzteren ausgefallen waren, ist der Brief K. 3045 (veröff. III R. pl. 4, Nr. 5 = Harper ABL IX, Nr. 924). Er ist von „Adadšumnâṣir, dem Großkönig, dem mächtigen König, dem König des Landes Karduniaš" an „Aššurna(!)rara und Nabûdân, [seine Knechte], die Könige des Landes Aššur" gerichtet; die erhaltenen 20 Zeilen sind aber so stark zerstört, daß sie noch keine Bearbeitung gefunden haben. Adadšumnâṣir nennt sich darin ihren Herrn und behandelt sie auch so. In dieser Zeit, wo Babylonien durch die Oberherrschaft über das assyrische Reich Vorderasien östlich des Euphrat nördlich bis Armenien, östlich bis tief nach Medien unter seiner Führung hat, nimmt Adadšumnâṣir den Titel eines „Königs der Gesamtheit" (*šar kiššati*) an (DP II, S. 97).

§ 40. Kämpfe mit Babylonien um die Vorherrschaft unter Enlilkudurușur (1210—1206), Ninurta-apal-ekur I. (1205—1193) und Aššurdân I. (1192—1157). — Das Versagen des Königtums unter den Nachfolgern des Tukulti-Ninurta I. in der Frage der Unabhängigkeit des assyrischen Reiches hatte zur Folge, daß „die Großen" des Reiches nunmehr selbst die Führung in die Hand nahmen, indem sie an Stelle des vielleicht noch immer minderjährigen Aššurnirâri IV. und seines unfähigen Prinzregenten Nabûdân einen zweiten Sohn des Tukulti-Ninurta I. (Nassouhi-Königsliste III, Z. 34), den Enlilkudur-

uṣur* auf den Thron erhoben (so wahrscheinlich nach dem von Pinches in JRAS 1904 S. 407—417 veröffentlichten Briefbruchstück Z. 6). Die innerpolitischen Vorgänge scheinen eine Parallele zu bilden zu der Entthronung des Ḫatti-Königs Urḫi-Tessobas durch seinen Oheim Ḫattosilis III., die ebenfalls im Einverständnis mit der Mehrheit der Großen wegen der Unfähigkeit des ersteren geschah. Enlilkuduruṣur entsprach auch den Erwartungen, die die Großen in ihn gesetzt hatten, und nahm den Unabhängigkeitskampf gegen Babylonien auf. Nach sechsjähriger Regierung tötete er im Zweikampfe den Adadšumnâṣir (Synchr. Gesch. II, Z. 3—5; dazu Winckler AoF I, S. 343ff.), fand aber auch selbst den Tod. In diesem entscheidenden Augenblick, wo an Stelle des Adadšumnâṣir sein Sohn Melišipak (1205—1191) König von Babylonien wurde, war die Thronfolge für das Aššur-Land offenbar nicht klar geregelt. Die Synchronistische Geschichte II, Z. 5—8 sagt zwar, daß Ninurta-apal-ekur (aus dem Kampf, in dem die beiden Könige gefallen waren) als neuer König in sein Land zurückkehrte, seine zahlreichen Truppen aufbot, und daß ⟨Melišipak⟩ auszog, um die Stadt Aššur zu erobern (was ihm offenbar auch gelang), denn er kämpfte mitten in ihr, wandte sich dann [und kehrte in sein Land zurück]. Aber hier scheint mir die Synchronistische Geschichte die Sachlage zugunsten von Aššur entstellt zu haben, so daß der Name des Ninurta-apal-ekur schon am Anfang der Erzählung durch den des Melišipak zu ersetzen ist. Statt dessen sagt die Königsliste Nassouhi (III, Z. 36—40), daß Ninurta-apal-ekur, der Sohn des Nabûdân, der Enkel des Erîba-Adad, nach dem Lande Karduniaš ging, vom Lande Karduniaš aus eindrang und den Thron in Besitz nahm. Diese letzten Worte werden immer nur gebraucht, wenn es sich um eine gewaltsame, unrechtliche Thronbesteigung handelt. Daß nach Enlilkuduruṣur, dem Sohn des Tukulti-Ninurta I., Ninurta-apal-ekur I., der Sohn des Prinzregenten Nabûdân, der sich der Oberherrschaft Babyloniens gefügt hatte, den Thron bestieg, zeigt, daß die babylonische Partei wieder die Oberhand gewonnen hatte. Das war aber nur möglich, wenn jene Entscheidungsschlacht im Endergebnis für das Aššur-Land ungünstig ausgefallen war. Dann hatte Ninurta-apal-ekur einen Bittgang zu Melišipak getan; dieser bot nun seine Truppen auf und eroberte die Stadt Aššur; so drang Ninurta-apal-ekur in Assyrien ein und nahm den Thron in Besitz. Damit begann eine neue Periode der Abhängigkeit von Babylonien, über die nähere Nachrichten fehlen. Auf die 13jährige Regierung des Ninurta-apal-ekur I. (1205—1193) folgte die 36jährige seines Sohnes, des Aššurdân I. (1192—1157), der anfangs wahrscheinlich wie sein Vorgänger unter der Oberherrschaft seines Zeitgenossen in Babylonien, des Marduk-apaliddin I. (1190—1178) stand. Als auf diesen Zababašumiddin (1177) folgte, hielt Aššurdân I. die Zeit für gekommen, das babylonische Joch abzuwerfen. Er zog gegen Z. nach Karduniaš und eroberte Zaban, Irria und die Flur (Ugar-) Sallu und brachte viel Beute von da nach Aššur (Synchr. Gesch. II, Z. 9—11). Es war also ein Beutezug in den nördlichsten Gau von Karduniaš, das Gebiet der ʿAḳêm-Zuflüsse, das südlich an die assyrische Grenzmark Arrapḫa angrenzte. Sehr wahrscheinlich bedeutete dieser Feldzug die Loslösung von Babylonien; denn im selben Jahre hat Aššurdân I. den Anu-Adad-Tempel niedergerissen (Tiglatp. I, Ann. VII, Z. 66—70), um ihn neu aufzubauen, und dazu wollte er wohl die Gelder benutzen, die bisher als Tribut nach Babylon geflossen waren. Die Tatsache, daß der Wiederaufbau nicht zur Ausführung gelangte, sondern der Anu-Adad-Tempel 60 Jahre hindurch niedergerissen liegenblieb, zeigt, daß sich die Hoffnung des Aššurdân I. nicht erfüllte, daß also die Abhängigkeit von Babylonien von den Nachfolgern des Zababašumiddin Enlilnâdinaḫê (1176 bis 1174) und Mardukšapikzêrim (1173 bis 1157) wiederhergestellt wurde.

In die ersten Jahre des Aššurdân I. fällt jenes welthistorische Ereignis, das schließlich die völlige Umwandlung der

Staatenwelt Vorderasiens zur Folge hatte, nämlich meiner Vermutung nach eine große Hungersnot in Süd-Rußland, die fast alle seine Bewohner zu Auswanderung und unwiderstehlichem Druck auf ihre Nachbarn zwang. Dadurch sind die Küstenbewohner der gesamten Balkanhalbinsel zur Auswanderung über See getrieben worden und haben andere Völker mitgerissen. Dieser Umwälzung ist zuerst unmittelbar nach dem trojanischen Krieg das mykenische Reich erlegen. Weiterhin haben die Seevölker die gesamten Küstengebiete zwischen dem Taurus und dem Nildelta besetzt, neue Staaten gründend auf Kosten des ḫattischen und des ägyptischen Reiches. Zugleich setzte ein starker Völkerhaufen hauptsächlich von Phrygern von der Balkanhalbinsel nach Kleinasien über und zertrümmerte hier — gewiß unter längeren Kämpfen — den stolzen Bau des Ḫatti-Reiches, und auch die von ihnen gegründeten Großkönigtümer, die seine alte Tradition fortsetzen wollten, lösten sich bald in viele kleine Königtümer auf. Hiermit war der Landhunger der Einwanderer im wesentlichen gestillt, und trotz seiner Schwäche konnte der König von Aššur mit Hilfe seiner leicht zu verteidigenden Euphratgrenze sein Gebiet nach Westen hin unversehrt erhalten. Im Norden allerdings haben um 1167 (Tiglatp. I, Ann. I, Z. 64) 20000 Mann Muškäer unter fünf Königen, also ein Heer ähnlich den Cimbern und Teutonen, die Länder Alzi und Burulumzi im Gebiet des oberen Tigris, die bis dahin noch Tribut nach Aššur gezahlt hatten, erobert (Tiglatp. I, Ann. I, Z. 62—66), so daß nunmehr der Tigris die Nordgrenze des Reiches von Aššur war. Durch die Seevölkerwanderung war die Grenze des vorderasiatischen Kultureinflusses vom Adriatischen oder mindestens vom Ägäischen Meer mit einem Schlage an den Euphrat und den nördlichen Tigris zurückverlegt worden. Für Kleinasien ging damit eine 1500jährige Periode der Einfügung in die Kultur Vorderasiens zu Ende, der Euphrat wurde die Ostgrenze des „barbarischen" Europa. Nutznießer dieser Weltlage wurden Assyrien und Babylonien, denen im Westen keine ebenbürtige Großmacht mehr gegenüberstand; denn auch Ägypten ist nunmehr dem Gesichtskreis Inner-Vorderasiens entschwunden.

§ 41. Ninurta-tukul-Aššur (1156 bis 1155) und das Steuerwesen des Aššur-Landes. — Beim Tode des Aššurdân I. erfolgte ein neuer Umsturz mit außenpolitischem Hintergrund, indem nicht ein Sohn des Aššurdân I., sondern Ninurta-tukul-Aššur unbekannter Verwandtschaft „den Thron in Besitz nahm", wie die Nassouhi-Königsliste (IV, Z. 1) hier wie bei Aššurnâdinapli und bei Ninurta-apal-ekur I. sagt. [Der Name dieses Königs lautet nicht Ninurta-tukulti-Aššur, sondern Ninurta-tukul-Aššur nach Ausweis der lautlichen Schreibung *-tu-kúl-* in Ebeling KAJI Nr. 187, 214, 282.] Diesen Umsturz muß der babylonische König Mardukšâpik-zêrim noch unmittelbar vor seinem Tode, der im selben Jahre eintrat, bewirkt haben. Wir besitzen nämlich in neuassyrischer Abschrift einen Brief von mindestens zwei Tafeln Umfang, zu dessen erster Tafel das von Pinches in JRAS 1904, S. 407—417 veröffentlichte Bruchstück gehört, während der Text IV R. pl. 34, Nr. 2 den Anfang der zweiten Tafel darstellt. Der Verfasser kann mit Weidner (AfO IV, S. 217) nicht Nabûkudurruṣur I. sein, sondern nur dessen Vater Nabûnâdinšumâte, der Nachfolger des Mardukšâpik-zêrim; der Briefempfänger wird wohl Mutakkil-Nusku, der Nachfolger des Ninurta-tukul-Aššur sein. Nach diesem Briefe, der stark voneinander abweichende Übersetzungen von Winckler (AoF I, S. 389—396) und Pinches (JRAS 1904, S. 407—417) gefunden hat, scheint es, daß Ninurta-tukul-Aššur schon unter Aššurdân I. mit seinem Diener Aššur-šumlîšir aus dem Lande Aššur vertrieben worden war und beim Vater des Absenders Aufnahme gefunden hatte, der ihn dann, wie als Zeitpunkt anzunehmen ist, beim Tode des Aššurdân I. zurückgeführt und auf den Thron gesetzt hat (2. Tafel, Z. 3—5, 11). Er kann aber nur 1—2 Jahre in Aššur geweilt haben;

in der Gegenwart des Briefes jedenfalls hält er sich in Babylonien auf (Z. 9), und der babylonische König hat ihn in ein fernes Gebirge mitgenommen (lies Z. 19: *a-na šadî-i ri-qa at-ta-šu*). Er hat ihn also ins Feld, vermutlich nach Medien, begleiten müssen, obwohl er ein unmännlicher Homosexueller (?) gewesen ist (Z. 21), der sich als Seher gebärdet und Träume sieht (1. Tafel, Z. 9). Deshalb hat „der Gott Aššur, der große Herr, mit dem Scharfblick der Herzenstreue nach Mutakkil-Nusku, dem Sohn des Aššurdân I., verlangt und ihn rechtlich zur Leitung des Landes Aššur berufen" (Tiglatp. I, Ann. VII, Z. 45—48). Er ist es m. E., an den der Brief des Babyloniers gerichtet ist und der seine Anerkennung durch ihn und seine persönliche Zusammenkunft in der Stadt Zaqqa erhofft hat, dem sie aber mit diesem Briefe abgeschlagen wird (2. Tafel, Z. 1—2, 12—15). Dabei scheint für diese Ablehnung der Umstand wesentlich ins Gewicht gefallen zu sein, daß der Briefempfänger dem Ḫabiräer Ḫarbišipak Befehle erteilt hat und dieser gehorsam vor ihm steht (Z. 5), also ihn und nicht mehr den babylonischen König als Oberherrn anerkennt. Ḫarbišipak wird einer der Anführer der mesopotamischen Beduinenstämme sein (vgl. auch § 13). Dieser Brief scheint mir also in dem Augenblick geschrieben zu sein, wo die tatsächliche Herrschaft über das Aššur-Land von Ninurta-tukul-Aššur auf Mutakkil-Nusku und damit an den rechtmäßigen Thronfolger übergeht. — Als gefügiges Werkzeug der Babylonier hat Ninurta-tukul-Aššur die Statue des Bêl, die Tukulti-Ninurta I. zum Zeichen seiner Oberherrschaft aus Babylon weggeführt hatte, nach [8] 6 Jahren zurückgegeben (Chronik P. IV, Z. 12—13). — Der Zufall hat gerade aus einem oder vielleicht dem einzigen Jahre des Ninurta-tukul-Aššur (Eponym: Sin-šeia) eine größere Anzahl von Verwaltungsurkunden auf uns kommen lassen, die eine Parallele zu dem sumerischen Archiv von Drehem bilden, wo zur Zeit der Dynastie von Ur(im) das Landesfinanzamt war. Diese Urkunden aus der Stadt Aššur geben ein wenn auch unvollständiges Bild, wer die Steuern für Ninurta-tukul-Aššur anlieferte, wer sie in Verwahrung bekam und wozu sie verwendet wurden. Die Steuern kommen ein durch die Bezirksherren (*bêl paḫite*) (KAJI Nr. 189, 192) der Bezirke Taidi (in Mesopotamien Nr. 187), Ḫalaḫḫi (nördlich von Ninua Nr. 191), Alkapra (unbekannter Lage Nr. 284), Nâr-zuḫini (= Arzuḫina südlich des unteren Zab Nr. 198, 212) und vom Vorsteher über die Leute des Raphа-Landes (= Arrapḫa, Kerkuk, Nr. 212). Die Lage dieser steuerpflichtigen Länder zeigt zugleich, daß von einer Zweiteilung des assyrischen Reiches unter Ninurta-tukul-Aššur und Mutakkil-Nusku, wie man nach der Königsliste Nassouhi vermuten könnte, nicht die Rede sein kann. Einen Bezirksherrn gleichgestellt ist in dieser Hinsicht der Bürgermeister (*ḫaziânu* Nr. 188, 265) — wohl von der Stadt Aššur selbst — Arad-Kube, der uns anderwärts als Statthalter des Landes s. a. von Aššur bekannt ist (Forrer *Provinzeint.* S. 31). Neben den Bezirksherren erscheinen auch Städteobersten (Nr. 188) z. B. von Ḫalaḫḫi (Nr. 193, 280) und zahlreiche Siegelbewahrer (*abarakku*) als Steueraufbringende (Nr. 186, 203, 208, 210). Letztere sind gelegentlich genauer bezeichnet als Siegelbewahrer des Hauses des Sinlušallimšarru (Nr. 191), des Aššuriddin (Nr. 278), des Sinuballiṭ (Nr. 280), des Hauses des Gottes Aššur (Nr. 214). Bei den „Häusern" dieser Leute wird es sich nicht um Bezirke handeln, sondern um den Grundbesitz einzelner Notabeln, die vermutlich Seitenlinien des Königshauses entstammen.

§ 42. Wiederaufstieg unter Mutakkil-Nusku (1154—1152) und Aššuriêšiši I. (1151—1117). — Das Land Aššur hatte bis dahin eine zweihundertjährige Vergangenheit ruhm- und erfolgreicher Kämpfe um Selbständigkeit und Weltmachtstellung aufzuweisen. Dadurch, daß sich die hohen Staatsstellungen in denselben Familien vererbten (Beispiel siehe Forrer *Provinzeint.* S. 8), war in dieser Zeit ein Adel entstanden, dessen Überlieferungen gebieterisch die Wieder-

herstellung der assyrischen Großmachtstellung verlangten. So muß unter Ninurta-tukul-Aššur eine starke Opposition gegen die babylonische Herrschaft entstanden sein, die ihre Hoffnung auf Mutakkil-Nusku, den Sohn des vorherigen Königs Aššurdân I., setzte. Daher hat auch die Priesterschaft bzw. „der Gott Aššur, der große Herr, mit dem Scharfblick der Herzenstreue nach Mutakkil-Nusku, dem Sohn des Aššurdân I. verlangt und ihn rechtlich zur Leitung des Landes Aššur berufen" (Tiglatp. I., Ann. VII, Z. 45—48). Er fand die Anerkennung des Ḫabiräer-Fürsten Ḫarbišipak (s. o. § 41). An ihn ist m. E. der Brief des babylonischen Königs Ninurtanâdinšumâti (§ 41) gerichtet, in welchem dieser seine Anerkennung ablehnt. Es ist kaum zweifelhaft, daß es zum Kampfe zwischen den beiden Königen gekommen ist, und die sehr kurze Regierungszeit von wahrscheinlich nur drei Jahren des Muttakkil-Nusku spricht dafür, daß er in diesen Kämpfen seinen Tod gefunden hat. — Sein Sohn Aššurrêšiši I. wird dadurch sehr früh auf den Thron gekommen sein, den er etwa 35 Jahre innehatte (1151 bis 1117). Zu Beginn seiner Regierung war er noch der Gegner des Ninurtanâdinšumâti (1156—1151), der auf assyrisches Gebiet bis Arbailu vorgedrungen war. Aber Aššurrêšiši I. zog nach Arbailu, und da „floh" jener nach Babylonien zurück (Weidner AfO IV, S. 213 bis 217). Diese angebliche „Flucht" war wohl durch eine lebensgefährliche Wunde bedingt, die Ninurtanâdinšumâti erhalten hatte und zu deren „Heilung er kehrtmachte und in sein Land zurückkam" (Synchron. Gesch. IIb, Z. 1—2). Nach seinem Tode nahm sein Sohn Nabûkudurruṣur I. (1150—1126) den Kampf wieder auf und zog aus zur Eroberung von Zanqi, einer Festung des Aššur-Landes (= Zaqqa in § 41 und Zaqqu in § 47); als Aššurrêšiši I. mit seinen Wagen gegen ihn zog, mußte Nabûkudurruṣur I. infolge eines Brandes in sein Land zurückkehren (Synchr. Gesch. IIb, Z. 2 bis 7). Bei einem zweiten Angriff auf das Land Aššur zog er mit Wagen und Leichtbewaffneten zur Eroberung aus „nach Idi, einer Festung des Landes (!) Aššur". Aber Aššurrêšiši I. sandte seinerseits Wagen und Leichtbewaffnete zu Hilfe, schlug ihn und führte sein Lager fort, wobei er 40 Wagen erbeutete und Karaštu, den Befehlshaber seiner Truppen, gefangennahm (Synchr. Gesch. IIb, Z. 8—14). Die Nennung von Idi (= Idu in § 47) gleich Hit auf dem rechten Euphratufer, als einer Festung des Landes Aššur zeigt, daß in dieser Zeit (seit Tukulti-Ninurta I. ?, vgl. auch § 35) auch das rechte Euphratufer zum Lande Aššur gehörte, falls die assyrische Festung Idi nicht vielmehr Hit gegenüberlag und somit dem Tell Bahîje entspricht. In seiner einzigen erhaltenen Inschrift übergeht Aššurrêšiši I. seine Kämpfe mit Babylonien zugunsten von Siegen über die nomadischen Aḫlamî, das Land Lullumî östlich von Arrapḫa und alle Landschaften der Qutî mit ihren tiefen Schluchten. Das wichtigste Ergebnis seiner Regierung war aber die Behauptung der Selbständigkeit des Aššur-Landes gegenüber Babylonien. Wahrscheinlich erfuhr er dabei eine wesentliche Unterstützung durch die Feindschaft von Elam gegen Nabûkudurruṣur I.; denn Šilḫak-Inšušinak, der König von Elam (etwa 1160—1140), hat Jahr für Jahr Feldzüge unternommen, bei denen er sich jedesmal einen anderen Bezirk des nördlichen Akkad zur restlosen Plünderung aussuchte. So plünderte er auch 31 Städte des Bezirkes Ugar-Silla, der Ebene des Radanu-Flusses (DP XI, Nr. 92, § 18) und im folgenden Jahre 11 Städte des Bezirkes Arrapḫa mit den Städten Arrapḫa, Nûza und anderen (ebenda § 19). Letzterer Bezirk war bereits assyrisches Gebiet (s. § 41); ein Bündnis von Elam mit Aššur kann also nicht wohl bestanden haben. Aber diese alljährlichen Plünderungen babylonischen Gebietes beweisen die zunehmende militärische Schwäche Babyloniens gerade in der Zeit, wo Mutakkil-Nusku und Aššurrêšiši dem Aššur-Lande die Selbständigkeit erkämpfen. Nabûkudurruṣur I. hat zwar schließlich einen entscheidenden Sieg über Ḫuteluduš-Inšušinak, den Sohn des Šilḫak-Inšušinak

davongetragen (Thureau-Dangin RA X, S. 97), aber weder er noch sein Nachfolger Enlilnâdinapli (spätestens 1120 bis 1117) haben an der Selbständigkeit des Landes Aššur etwas ändern können.

§ 43. Gewinn der Vorherrschaft durch Tukulti-apil-Ešarra, Tiglatpileser I. (1117—1080). — Bei seinem Regierungsantritt fand Tiglatpileser I. das geschulte Heer seines Vaters Aššur-rêšiši I. vor, der für das Aššur-Land bereits die volle Gleichberechtigung mit Babylonien erkämpft hatte. Das reiche Material der Inschriften Tiglatpilesers I. läßt erkennen, daß dieser König an allen Grenzen des Reiches den Spuren und den Ambitionen seines großen Vorgängers Tukulti-Ninurta I. gefolgt ist, und die Ergebnisse haben sein Streben gerechtfertigt. Das Aššur-Land war damals durchweg auf die ebenen Gebiete zwischen Euphrat und den östlichen Gebirgen beschränkt. Im Norden hatte nämlich das Aššur-Land in den Zeiten seiner Schwäche einen kräftig aufstrebenden Rivalen in dem Lande Kadmuḫi im nordöstlichen Mesopotamien erhalten. Es hatte sein Gebiet über den Tigris nach Osten ausgedehnt, wo es noch ein Königtum mit der Hauptstadt Urraḫinaš umfaßte in dem Gebiet, das zur Zeit des Salmanassar I. den westlichen Teil von Uruaṭri gebildet hatte. Darüber hinaus muß der König von Kadmuḫi alle Nachbarländer sich botmäßig gemacht haben; denn Kili-Tešub, der Sohn des Kali-Tešub hatte den Titel Sarupi angenommen (Tigatpl. I. Ann. II, Z. 26), den ich für ein in ḫarrischem Munde entstelltes babylonisches *šar rabê* 'Großkönig' (vgl. IV R. pl. 34, Nr. 2, Z. 2, 7: *šar-ra-bi-e*) halte. Daß es Ḫarrier waren, die die Führung in diesem neuen Nachfahren von Mittanni oder Šubarî hatten, zeigen die Namen des Königs von Kadmuḫi Kili-Tešub, Sohn des Kali-Tešub (Prisma II, Z. 25) und des Königs von Urraḫinaš Ḫadi-Tešub, Sohn des Šattuḫi (Prisma II, Z. 44). Aber im Antrittsjahre des Tiglatpileser I. (1117) haben die Muškäer, die sich 50 Jahre vorher in Alzi und Burulumzi im Gebiet des oberen Tigris angesiedelt hatten und die kein König in der Schlacht niedergeworfen hatte, Kadmuḫi erobert. Doch Tiglatpileser I. kam der drohenden Bildung einer neuen Großmacht zuvor; er besiegte ihre 20000 Mann unter 5 Königen in Kadmuḫi und machte 6000 (nach KAHI II, Nr. 71a, Z. 1 dagegen 12000) Gefangene (Prisma I, Z. 62 bis 88). Danach eroberte er selbst das Land Kadmuḫi. Seine Gegner zogen sich über den Tigris zurück und verschanzten sich in Šereše (wohl gleich Dschezîret ibn ʿOmar). Nachdem er ein Entsatzheer der Baḫḫi zurückgeschlagen hatte, eroberte er Šereše und nahm Kili-Tešub samt Frauen und Söhnen gefangen (Prisma I, Z. 89 bis II, Z. 35). Als er dann auch Urraḫinaš angreifen wollte, unterwarf sich Šadi-Tešub rechtzeitig. Er mußte seine Söhne als Geiseln stellen und wurde tributpflichtig (Prisma II, Z. 36—62). Ebenso erging es dem Gau Mildiš, der nicht weit davon gelegen haben kann und zu dessen Unterwerfung 30 Streitwagen ohne andere Truppen genügten (Prisma II, Z. 63—84). Im folgenden, seinem 1. Regierungsjahre (1116) machte er die Landschaften Alzi und Burulumzi tributpflichtig, die hier (Prisma II, Z. 89) als unbotmäßige Šubarî und in Ann. III, Z. 3 als Šubarte statt Muškäer bezeichnet sind, also die Tradition von Šubria fortführten. Zugleich führte er 6000 Kaskäer und Urumäer — nach King AKA I, Nr. VIII. II 2, Z. 4 und KAHI II, Nr. 71a, Z. 3 waren es 4000 Urumäer und Abešläer — mit ihren 120 Wagen fort, die aus dem Gebiet des nördlichen Ḫatti-Reiches eingewandert waren und einige Ortschaften von Šubarte (= Šubria) weggenommen hatten (Prisma II, Z. 96 bis III, Z. 10); auch jetzt hatte also die durch die Seevölker eingeleitete Völkerwanderung (§ 40) mit ihren sekundären Verschiebungen ihr Ende noch nicht erreicht. Auch Kadmuḫi war wieder unbotmäßig geworden, so daß er es noch einmal erobern mußte und nunmehr dem Aššur-Lande einverleibte (Prisma III, Z. 11—35). — Das zweite Jahr war hauptsächlich ergänzenden Unternehmungen an der Nordgrenze gewidmet. Das Land der Baḫḫî, das hier unter dem Namen Ḫaria erscheint,

in dem sich vielleicht der Ḫarri-Name erhalten hat, mit 25 Ortschaften inmitten zahlreicher hoher Gebirge (Prisma III, Z. 39—69), dann das Land Adauš (Prisma III, Z. 70—76) sowie ein aus den Gauen Sarauš und Ammauš bestehender Kleinstaat (Prisma III, Z. 77—91) wurden erobert und tributpflichtig gemacht. Von ihnen liegt Ḫaria im Tal des östlichen Tigrisquellflusses, dagegen Adauš nach King AKA I, Nr. VIII, II, Nr. 4, Z. 3—5 beiderseits des unteren Zab und grenzt an Lullumê. Auch Sarauš und Ammauš haben vermutlich am nördlichen Zagros gelegen. Damit war der Taurus durchgängig zur Nordgrenze des assyrischen Reiches geworden. An ihrem westlichen Ende hat sich Tiglatpileser I. eine leichter zu kontrollierende Grenze geschaffen, indem er auch noch die beiden im Winkel zwischen Taurus, Euphrat und Arsanias gelegenen Gaue Išua und Daria sich untertänig machte (Prisma III, Z. 92. 95). Damit hatte er bereits in seinem 2. Jahre den Machtbereich wiederhergestellt, den Aššur unter Adadnirâri I. (§ 35) und Salmanassar I. (§ 36) gehabt hatte. Im selben Jahre führte ihn ein Streifzug über den unteren Zab zur Eroberung der Gaue Murattaš und Saradauš (Prisma III, Z. 96 bis IV, Z. 6), die wohl im Gebiet des Flusses Radânu (= j. Ṭauq-Su) zwischen babylonischem und lulubäischem Gebiet liegen. Und schließlich wandte sich Tiglatpileser I. gegen die Landschaft Sugi des Landes Ḫabḫi, dessen Name bisher irrig Kilḫi oder Kirḫi gelesen wurde, was jetzt nach KAJI Nr. 185, Z. 8, 12, Nr. 193, Z. 2 und Nr. 280, Z. 1 *ḫa-ab-ḫa-ia-ú* gegenüber Nr. 211, Z. 2, 12 *ḫab* (= *KIL, KIR*)-*ḫa-ia-ú* richtigzustellen ist. Die Landschaft Sugi liegt m. E. am Oberlauf des oberen Zab; ihre Gaue Ḫime, Luḫi, Arirgi, Alamun und Nimni, denen sich auch das Babḫi-Land angeschlossen hatte, traten ihm mit 6000 Mann auf dem Gebirge Ḫiriḫi entgegen, wurden aber besiegt. Ganz Sugi wurde assyrisch, und zum Zeichen dessen führte Tiglatpileser I. seine 25 Götter in die Tempel seiner Stadt Aššur fort (Prisma IV, Z. 7—39). — Nachdem Tiglatpileser I. so das ganze Flußgebiet des Tigris unter seine Herrschaft gebracht hat, mit Ausnahme einiger Berglandschaften im nördlichen Zagros, ist er in seinem 3. Jahre (1114) gerüstet, wie seinerzeit Tukulti-Ninurta I. (§ 37), Armenien zu unterwerfen, das auch damals einen Staatenbund bildete. Die Könige folgender 23 Gaue traten ihm zum Kampfe entgegen: Tumme (so statt Nimme zu lesen nach C. F. Lehmann-Haupt SPAW 1900, S. 626f. = j. Tom), Tunube, Tuali, Kidari, Uzula, Unzamuni, Andiabe (= j. Anzaff), Pilaqini, Aturgini (= Derxene), Kulibarzeni (= Kolarzene?), Šinibirni, Ḫimua, Paiteri (= Phaitakaran, s. u.), Uiram, Šururia, Abaeni, Adaeni (= Otene?), Kirini, Albaia, Ugina, Nazabia, Abarsiuni (= Obordene?), Dajaeni (= Taikh) (Prisma IV, Z. 71—83). Die Feldschlacht zwischen den beiden Heeren fand bei Melazgert westlich des Wan-Sees statt, wo Tiglatpileser I. beim Orte Jungalu eine Siegesinschrift anbringen ließ (C. F. Lehmann-Haupt SPAW 1899, S. 117 und 1900, S. 626f.). Er verfolgte seine Gegner bis zum „oberen Meere" (Prisma IV, Z. 99—100), also dem Wan-See, und nahm sämtliche Könige gefangen (Prisma V, Z. 8). Nach Prisma IV, Z. 96—99 waren es (rund) „60 Könige der Nairi-Länder samt denen, die ihnen zu Hilfe gekommen waren" und in der Siegesinschrift von Jungalu nennt er sich „Eroberer der Nairi-Länder vom Lande Tummi bis zum Lande Dajani (so!), Eroberer des Ḫabḫi-Landes bis zum großen Meere". Die obige Aufzählung der 23 Gaue beginnt mit Tumme und schließt mit Dajaeni, nennt also nur die Gaue des Nairi-Staatenbundes. Die restlichen 37 Könige, die mit ihnen die runde Zahl 60 ergeben, gehören also dem Ḫabḫi-Lande an, das ersterem zu Hilfe gekommen war und das bis zum großen Meere reicht. Da nun die Landschaft Sugi am Oberlauf des oberen Zab, ein Gebiet, das geographisch bereits zu Azerbeidschan gehört, als Ḫabḫi-Gebiet bezeichnet wird, so kann Ḫabḫi-Land nur die damalige Bezeichnung von Azerbeidschan und „das große Meer" im Gegensatz zum oberen Meer, dem Wan-See, nur das Kaspische

Meer sein. Durch diese weite Ausdehnung erklärt sich das spätere versprengte Auftreten des Ḫabḫi-Namens vom Ṭûr-ʿAbdîn bis zum südlichen Zagros. In der Entscheidungsschlacht bei Jungalu wurden also von Tiglatpileser I. sowohl die 23 Könige der Nairi-Länder als auch rund 37 Könige des Ḫabḫi-Landes (= Azerbeidschan) besiegt, und da er sie einen Eid schwören und Geiseln stellen ließ, glaubte er damit diese beiden Gebiete erobert zu haben und nannte sich daher Eroberer der Nairi-Länder und des Ḫabḫi-Landes. Aber die stillschweigende Übergehung des letzteren in seiner später abgefaßten Prisma-Inschrift zeigt, daß die Unterwerfung der Ḫabḫi-Könige nicht von Dauer war. Nur der König Seni des Gaues Dajaeni (altarmen. Provinz Taikh am Flusse Dscheroch), der sich nicht unterworfen hatte, wurde schließlich doch gefangen und gefesselt nach der Stadt Aššur gebracht und als Vasall in sein Land entlassen (Prisma V, Z. 22—32). Im Verlaufe dieses Feldzugs überschritt Tiglatpileser I. auch den Euphrat und eroberte die Stadt Milidia (= Malatia), die im Prisma V, Z. 34, wie ich glaube, infolge eines schon in der Vorlage vorhandenen Irrtums, dem Lande Ḫanigalbat, dagegen in seiner späteren Inschrift KAHI II, Nr. 71, Z. 17 richtig dem Lande „Groß-Ḫatte" zugerechnet wird. Wie Tukulti-Ninurta I., so hat auch Tiglatpileser I. nach einem Siege über die Nairi-Länder den Titel eines „Königs der vier Himmelsgegenden" angenommen (Inschrift von Jungalu, Z. 3, s. o). — Während die bisherigen Kriege Angriffskriege waren, brachte das folgende 4. Jahr (1113) den ersten Einfall eines neuen Feindes, dessen Bekämpfung künftig die Hauptaufgabe der assyrischen Könige wurde, vor dem sie aber schließlich doch zurückweichen mußten, nämlich der Aramäer. Ein Vortrupp von ihnen hatte, aus der syrisch-arabischen Steppe kommend, den Euphrat, die assyrische Grenze, in der Gegend der Ḫabûr-Mündung überschritten und sich auf dem assyrischen Euphrat-Ufer niedergelassen. Tiglatpileser I. zog von der Stadt Aššur quer durch die Steppe nach Suḫi an den Euphrat, verfolgte sie von da bis an die Grenze von Karkemiš und über den Euphrat und eroberte 6 Ortschaften der aramäischen Aḫlamê am Fuße des Bešri-Gebirges (= Dschebel el Bischri) (Prisma V, Z. 44 bis 63). Im 5. Jahre rundete Tiglatpileser I. sein Gebiet im Nordosten ab, indem er den noch selbständigen gebirgigen Teil der Landschaft Muzri sowie das dahinter gelegene Kummanî-Land am Mittellauf des oberen Zab eroberte (Prisma V, Z. 67 bis VI, Z. 37). Damit hatte er in seinen ersten fünf Regierungsjahren 42 Staaten erobert (Prisma VI, Z. 39—48), und zwar 1. bis 5. die fünf Könige der Muškäer, 6. Kili-Tešub von Kadmuḫi, 7. Šadi-Tešub von Urraḫinaš, 8. Mildiš, 9. Alzi, Burulumzi, die Kaskäer und Urumäer, 10. Ḫaria, 11. Adauš, 12. Sarauš und Ammauš, 13. Išua und Daria, 14. Murattaš und Saradauš, 15. Sugi, 16. bis 38. 23 Nairi-Länder, 39. Milidia, 40. die Aramäer, 41. Muzri, 42. Kummanî. Durch diese Zusammenstellung seiner bisherigen Eroberungen als 42 Länder und Fürsten ergibt sich, welche der genannten Gaue in obiger Weise zu staatlichen Einheiten zusammengefaßt waren. — Annalen besitzen wir von Tiglatpileser I. nur bis zu seinem 5. Jahre in seiner Prisma-Inschrift. Alle übrigen historischen Inschriften von ihm stammen mit Ausnahme der Tafel King AKA. S. 125—126, die die Ereignisse der ersten 10 Jahre erzählte, eigentümlicherweise erst aus seinen letzten Jahren. Er hat darin nur die wichtigsten seiner Taten zusammenfassend und daher nicht notwendigerweise in historischer Reihenfolge erzählt. Seine zähesten Feinde waren hiernach die Aramäer, gegen die er 28 mal, davon in einem Jahre 2 mal, den Euphrat überschritten hat (KAHI II, Nr. 63, III, Z. 3—8; Nr. 66 Vs. Z. 7; Nr. 69, Z. 11; Nr. 71, Z. 19—20). Da er zum ersten Male in seinem 4. Jahre (1113) den Euphrat auf dem Zug gegen die Aramäer überschritt, so ergeben sich 30 Jahre als Mindestdauer der Regierung des Tiglatpileser I. Der Kampf mit den aramäischen Aḫlamê spielte sich ab zwischen den Städten Tadmar (= Palmyra) des

Landes Amurri, Anat (= j. Anah) des Landes Suḫi und bis nach Rapiqi des Landes Karduniaš (KAHI II, Nr. 63, III, Z. 9—14; Nr. 66 Vs. Z. 9—10; Nr. 69, Z. 12—14; Nr. 71, Z. 20—23). Der Wanderungsdruck der Aramäer geht also von der syrisch-arabischen Steppe aus und trifft gleichmäßig die ganze assyrische Front; er wird sich in gleicher Weise gegen die Nachbarn zur Seite, Amurru und Karduniaš gerichtet haben. — In Syrien sind durch die Einwanderung der Seevölker, die dort die sog. „hettitische" Bilderschrift in Gebrauch gebracht haben, die vielen kleinen Staaten, die vorher unter der Herrschaft des Ḫatti- und des ägyptischen Reiches gestanden hatten, zu zwei selbständigen Staaten zusammengefaßt worden, Ḫatte in Nord-Syrien und Amurru in Mittel-Syrien, während in den Küstengebieten die drei nunmehr phoenikischen Staaten Armada (= Arwad), Gubal (= Byblos) und Ṣiduni (= Ṣidon) entstanden sind. Tiglatpileser I., der im Beginn seiner Regierung einen großartigen Neubau des Anu-Adad-Tempels in der Stadt Aššur angefangen hatte, unternahm „im Auftrag des Anu und des Adad" einen großen Feldzug zum Gebirge Labnânu (Libanon), um von dort Säulen für einen Tempel zu bekommen. Er erobert ganz Amurri, erhält den Tribut von Armada, Gubal und Ṣiduni, leistet sich das ihm unbekannte Vergnügen einer Seefahrt, indem er in Armada Schiffe besteigt und 3 Meilen bis Ṣamuri (= Simyra), einer Stadt von Amurri, fährt — die tatsächliche Entfernung beträgt 18 km —, wobei er einen Walfisch, der dort „Meerroß" genannt wird, erlegt (KAHI I, Nr. 63 II, Z. 10—16; Nr. 68, Z. 17—26; Nr. 69, Z. 1—4; Nr. 71, Z. 8 bis 13, vgl. Nr. 67, Z. 4, 10—14 und Nr. 73, Z. 6—7 zu ergänzen nach MDOG Nr. 26, 55, wo *La[b-na]-ni* zu lesen ist). Auf der Rückkehr wandte sich Tiglatpileser I. nordwärts, eroberte Ḫatte, legte seinem König Ili-[Tešub?] einen Tribut von Zedernbalken auf (KAHI II, Nr. 66, Vs. Z. 1—13; Nr. 68, Z. 27—29; Nr. 69, Z. 5—7; Nr. 71, Z. 13—16), zog über den Taurus wiederum nach der Stadt Milidia des Landes Groß-Ḫatte und empfing den Tribut des Allu . . ., der nicht als König bezeichnet wird; es war offenbar seit seiner freiwilligen Unterwerfung im 3. Jahre (1114) treu geblieben (KAHI II, Nr. 66, Vs. Z. 4—5; Nr. 69, Z. 8; Nr. 71, Z. 17—18). Nach Überschreitung des Euphrat eroberte er die Stadt Enzata (= Til-Enzit) des Gaues Išua und den Gau Zuḫ[me], der sich nördlich des Flusses Arsanias daran anschließt, und verpflanzte die Einwohner nach Assyrien (KAHI II, Nr. 66, Vs. Z. 5—6; Nr. 69, Z. 9—10). Dieser Teil von West-Armenien scheint vorher nicht zum Bunde der Nairi-Staaten gehört zu haben, sondern seine eigenen Wege gegangen zu sein. — Nach den Nairi-Ländern hat Tiglatpileser I. noch zwei Feldzüge unternommen und hat ihren Königen, deren Zahl hier rund zu dreißig angegeben wird, Tribut auferlegt; als Eckpunkte der Nairi-Länder werden hierbei die Länder Tumme (im südöstlichen Armenien, daher m. E. = j. Tom, 68 km östl. von Wan), Dajaeni (die altarmenische Provinz Taikh am Flusse Dscheroch), Ḫimua (im Norden), Paiteri (die altarmenische Provinz Phaitakaran, die Nordostspitze Armeniens im Winkel zwischen den Flüssen Kur und Araxes) und Ḫabḫi (im engeren Sinne etwa die altarmen. Provinz Persarmenien nördlich am Urumija-See) genannt (KAHI II, Nr. 68, Z. 17—16; Nr. 71, Z. 3—7; King AKA I, Nr. VIII, II 1, Z. 15—17, Nr. 2, Z. 8—10 und Inschrift der Tigris-Quellgrotte KB I, S. 48—49). Die südlich anschließenden Grenzländer bis nach Kummani (KAHI II, Nr. 71a, Z. 5: Kummeni), das bis zum Lande Meḫri reicht (King AKA I, Nr. VIII, II 2, Z. 13), waren schon in den ersten Jahren botmäßig geworden. Außerdem hat Tiglatpileser I. das Land Salua zwischen dem oberen und unteren Zab, den jenseits des unteren Zab gelegenen Teil von Adauš und ḫabḫäische Städte (King AKA I, Nr. VIII, II 4, Vs. Z. 3 bis Rs. 7, KAHI II, Nr. 72) sowie das Land Lullumê in seiner ganzen Ausdehnung erobert (KAHI II, Nr. 71a, Z. 5—6 und King AKA I, Nr. VIII, I 1, Z. 23). Die 25 Götter von Lullumê hat er den Göttern

seiner Stadt Aššur und den Göttinnen seines Landes geschenkt, das Land Lullumê also dem Aššur-Lande einverleibt (King AKA I, Nr. VIII 2, Z. 5—7). — Gegen das Land Karduniaš (Babylonien) ist Tiglatpileser I. zweimal zu Felde gezogen. Beim ersten Mal, im Eponymenjahre des Aššuršumu- . . ., scheint der babylonische König Marduknâdinaḫê, der Nachfolger des Enlilnâdinapli (etwa 1116 bis 1101), der Angreifer gewesen zu sein, denn die Feldschlacht zwischen ihnen fand zwischen dem unteren Zab und der Stadt Arzuḫina, welche eine assyrische Bezirkshauptstadt war (vgl. § 41), also auf assyrischem Boden statt (Synchr. Gesch. IIb, Z. 14—16). Aber Tiglatpileser I. trug den Sieg davon und eroberte danach das Gebiet der Stadt Arman, die Flur (Ugar-)Sallum, die zwischen Arrapḫa (Kerkuk) und dem Radanu-Flusse (Ṭauq-Su) liegt, bis zur Stadt Lubdi (in der Gegend von Ṭauq) und verleibte es dem Aššur-Lande ein (KAHI II, Nr. 66, Vs. 10—11; Nr. 69, Z. 15—16, Synchr. Gesch. IIb, Z. 22 bis 23). Weiter überschritt er den Radanu-Fluß und eroberte und plünderte die Städte am Fuße der Berge Kamulla und Bitilla (KAHI II, Nr. 66, Vs. Z. 11—13, Nr. 69, Z. 16—18); aber diese Städte hat er beim Friedensschluß gewiß wieder an Babylonien zurückgeben müssen. Im selben Jahre zog er nach dem Lande Suḫi an den Euphrat. Suḫi gehörte vielleicht noch nominell zu Babylonien, war aber bereits seit Jahrhunderten ein selbständiger Staat. Tiglatpileser I. eroberte Sapirata, die Stadt, die mitten im Euphrat liegt, sowie Ḫindani und alle übrigen Städte des Landes Suḫi und plünderte sie (KAHI II, Nr. 66, Vs. Z. 14—17; Nr. 69, Z. 19; Nr. 71, Z. 34—38). Die Stadt Sapirata ist durch die Annalen des Tukulti-Ninurta II. (Vs. Z. 66) als Sabirite und Sabirutu auf einer Insel gegenüber der Burg Ḫ(!!)adiṭâni bekannt; der Name der letzteren ist auf die Insel übergegangen, so daß Sapirata der jetzigen Insel Ḫadîṭa halbwegs zwischen Hit und Anah entspricht. Das Land Suḫi wurde dadurch bis nach Rapiqi hin, das zu Karduniaš gehörte (KAHI II, Nr. 63 III, Z. 12—13; Nr. 69, Z. 13; Nr. 71, Z. 21), assyrisches Gebiet (Synchr. Gesch. IIb, Z. 24). — Den zweiten Feldzug gegen Babylonien unternahm Tiglatpileser I. „auf Geheiß der Gottheit" (KAHI II, Nr. 66, Vs. Z. 17), also als Angriffskrieg im Eponymenjahre des Ninuaja. Da keine Stadt östlich des Tigris als erobert erwähnt wird, kann der Anmarsch des Tiglatpileser I. nur auf dem rechten Ufer des Tigris, der bis an die babylonische Tiefebene die Grenze zwischen Aššur und Karduniaš bildete, erfolgt sein. Bei Marriti, das oben im Akkadî-Lande gelegen ist, trat Marduknâdinaḫi ihm zur Entscheidungsschlacht entgegen und wurde besiegt (Synchr. Gesch. IIb, Z. 17). Darauf erstürmte Tiglatpileser I. die Stadt Dûr-Kurigalzu, die Kurigalzu I. seinerzeit als Festung zum Schutz gegen den Norden angelegt hatte (§ 28), und eroberte die „Großstädte" von Karduniaš, nämlich Sippar-ša-Šamaš, Sippar-ša-Anunîte, Babylon und Upî. Diese letzte Stadt soll am jenseitigen Ufer des Tigris liegen, eine Angabe, die weniger für die Lage von Upî an der Stelle von Seleucia, die durch die neuesten Ausgrabungen gesichert ist, als vielmehr für den damaligen Lauf des Tigris von Bedeutung ist. Diese Städte nebst den Ortschaften ihrer Bezirke plünderte er aus und zündete die Paläste des Marduknâdinaḫê in Babylon an (KAHI II, Nr. 63 IV, Z. 1—15; Nr. 66, Vs. Z. 17 — Rs. Z. 26; Nr. 71, Z. 24—33, Synchr. Gesch. IIb, Z. 18—21). Ganz allein auf assyrischer Seite war das Kriegsglück jedoch nicht, wie es nach den einseitigen Berichten des Assyrer-Königs scheinen könnte. Vielmehr hat Marduknâdinaḫê in seinem zehnten Jahre einen Sieg über Tiglatpileser I. davongetragen, wie er in einer Lehensurkunde erwähnt (King BBSt S. 42ff. I, Z. 4f.). Hierbei hat er die Götter Adad und Šala der Stadt Ekallâti weggeführt (Sanherib, Bawian-Inschrift Z. 48—50), also das Gebiet dieser Stadt seinem Reiche einverleibt. Ekallâti war später ein Bezirk der Statthalterschaft Aššur und hat südlich von Aššur am Tigris gelegen (Forrer *Provinzeint.* S. 11—12). Da sie aber an

der Königsstraße lag (KAVI Nr. 94, Vs. Z. 9; über ihre Entfernung von Aššur ergibt sich gegen Ungeri m Art. Aššur § 6 nichts aus diesem Text), kann sie wohl nicht dem auf dem linken Ufer gelegenen Tell Dhaheb entsprechen, sondern muß auf dem rechten Ufer des Tigris angesetzt werden. Auch der Ort Marriti, der nach der Synchr. Geschichte „oben im Akkadî-Lande" lag, hat nach KAVI Nr. 94, Vs. Z. 7 in der Statthalterschaft Aššur — ein zweites Marriti nach derselben Stelle dagegen in des Statthalterschaft Kalḫi — gelegen. Er kann also kein Zweifel sein, daß Marduknâdinaḫê das westliche Tigrisufer bis über Ekallâti und Marriti hinaus dem Tiglatpileser I. abgenommen hat. Der zweite Feldzug des Tiglatpileser I. stellt demnach den assyrischen Gegenstoß zur Rückeroberung des verlorenen assyrischen Gebietes dar und ist aus diesem Grunde von den Göttern befohlen worden, was einen Fingerzeig zum Verständnis der Ausdrucksweise assyrischer Kriegsberichte liefert. Es ist auch bezeichnend genug, daß Tiglatpileser I. selbst in seinen Berichten die Orte seiner beiden siegreichen Kämpfe verschweigt, offenbar weil er sich dessen schämte, daß sie auf früher assyrischem Gebiet lagen. — Wir sehen aus diesen Kämpfen, daß Babylonien auch jetzt noch an seine militärische Überlegenheit über Assyrien glaubt und sich deshalb getraut, es anzugreifen, daß Assyrien andererseits desselben Glaubens ist und daher den Versuch des Tukulti-Ninurta zur Unterwerfung Babyloniens nicht wiederholt, sondern sich auf Gegenstöße beschränkt; aber ihr Erfolg zeigt, daß in Wirklichkeit Assyrien der Stärkere ist. Und das ist das Verdienst Tiglatpilesers I., der seine Hauptaufgabe als König in der Erweiterung und Sicherung seines Gebietes gesehen hat. Daß er das weite Gebiet vom Mittelmeer bis fast zum Kaspischen Meer zu einem verhältnismäßig festen Reiche zusammenschmieden konnte, ist zweifellos zum erheblichen Teil das Ergebnis seiner persönlichen Tüchtigkeit, wesentlich unterstützt durch die Länge seiner Regierungsdauer von m. E. 37 Jahren, aber nicht weniger auch der äußeren Schwäche der zahlreichen Nachbarländer des Aššur-Landes. Denn jetzt liegen die gesamten Verhältnisse der politischen Durchbildung Vorderasiens anders als zur Zeit des Šarrukîn (II.), Ḫammurapi und Šamši-Adad I. Jenen Königen waren 600 Jahre einer stetigen politischen Organisierung Vorderasiens in seinen einzelnen Teilen und zum großen Ganzen vorausgegangen, die mit der Dynastie von Akkad begonnen hatte. Alle Kriege und auch die Expansion der ḫarrischen Gutier hatten diese Stetigkeit der staatlichen Durchbildung nicht wesentlich aufgehalten, sondern mehr der Verschiebung der Oberherrschaft an den tatkräftigsten und daher ihrer würdigsten Anwärter gedient. Ihren verderblichsten Stoß erhielt diese politische Tradition in der Spätzeit der Ḫammurapi-Dynastie durch die von Osten kommende Völkerwanderung, die durch den Einbruch der Indogermanen in das persische Hochland — und östlich weiter nach Indien — verursacht wurde, die Abdrängung der Kossäer nach Westen bewirkte und als letzte mittelbare Wirkung die Hyksos-Bewegung zur Folge hatte. Durch diese von Osten kommende Erschütterung war die altakkadische Tradition vorderasiatischer Weltpolitik nach Westen verschoben und vom Ḫatti-Reich übernommen worden. Unter seiner Führung hatte sich unter Eintritt Ägyptens in das vorderasiatische Konzert eine neue Stabilität der politischen Durchbildung entwickelt, die schließlich zur Zeit der Neuen Reiche von Ḫatti und Ägypten einen Höhepunkt erreichte, der erst rund 600 Jahre später unter der Führung des neuassyrischen Reiches wieder gewonnen wurde. Auch hier ist es wieder eine Völkerwanderung, und zwar die der Seevölker, gewesen, die gründlicher als alle Kriege die Kultur der Staatsbildung — und das ist im alten Orient noch die einzige Form des Gesellschaftsbildung, die mehr als nur lokale Begrenzung und Bedeutung hat — wenn auch nicht zerstört, so doch um viele Jahrhunderte zurückgebracht hat. Durch die Seevölkerwanderung (§ 40) sind die Länder Aššur und Babylonien — man

muß im Hinblick auf die frühere Erstreckung der akkadischen Kultur über ganz Vorderasien geradezu sagen: Rückzugsgebiete für sie geworden. Aber den Vorsprung durch lange Tradition gesicherter Stabilität und innerer Durchbildung des Staates, die keine Sache des Schemas, sondern des bewußten Miteinanderlebens der Menschen und ihres aufeinander Eingestelltseins ist, haben all die neu entstandenen Staaten nicht wieder einholen können, obwohl der Vorzug unvoreingenommenen Denkens, neuer Ideen und jugendfrischer Tatkraft m. E. unzweifelhaft auf ihrer Seite steht und dazu geführt hat, daß sich die kulturelle Führung in den Jahrhunderten nach der Seevölkerwanderung nach Syrien und Armenien verschoben hat. Also gerade die Fülle starker und verschiedenartiger Einzelwillen ist politischer Zusammenfassung ungünstig und erfordert eine um so höhere Staatskultur, zu deren Bildung zur Zeit Tiglatpilesers I. noch nicht genügend Zeit vergangen ist. Meiner Meinung nach ist also bei einer historischen Bewertung etwa der Tatsache, daß Tiglatpileser I. bis zum Mittelmeer gezogen ist, Ḫammurapi dagegen nicht, die Solidität und die organische Durchbildung des gegnerischen Staates in Rechnung zu ziehen. — Für identisch mit Tiglatpileser I. möchte ich den König Tukulti-Mer halten, indem Mer m. E. der Gott ist, der im Namen des Tiglatpilesar I. verhüllend *apal é-šarra* „Sohn des Tempels des Alls (Ešarra)" genannt, aber nie mit dem Gottesdeterminativ geschrieben wird. Vielleicht hat Tiglatpileser I. selbst diese verhüllende Schreibweise und Benennung in seinen letzten Lebensjahren aufgegeben. Denn nur in diese können die Feldzüge, die in der Inschrift des Tukulti-Mer (KAHI II, Nr. 77) erzählt sind, fallen, darunter ein Zug gegen das Land Ḫabḫi, von dem er einige Städte erobert. Gegen Schroeders Vermutung der Identität mit Tukulti-Ninurta I. (KAHI II, S. 118) sprechen Schrift und Anlage des Textes, die vollständig mit den Eigentümlichkeiten Tiglatpilesers I. übereinstimmen, bei dem Schroeder sie auch eingeordnet hat. Zweifellos verschieden von diesem Tukulti-Mer, der sicher ein König von Aššur war, ist der König von Ḫana Tukulti-Mer, Sohn des Ilušaba (Pinches in TSBA VIII, S. 352). —

§ 44. Die Söhne Tiglatpilesers I.: Ninurta-apal-ekur (1079—1078), Aššurbêlkâla (1077—1060), dessen Sohn Erîba-Adad II. (1059—1058) ist, und Šamši-Adad IV. (1057—1048). — Ninurta-apal-ekur war der älteste Sohn des Tiglatpileser I. (Nassouhi-Königsliste Rs. II, Z. 8 = AfO IV, S. 9) und hat nur zwei Jahre (1079—1078) regiert (Eponymenliste KAVI Nr. 21 III, Z. 13 bis 15). Aller Wahrscheinlichkeit nach haben viele der unterworfenen Länder den Tod des Tiglatpileser I. als Zeichen zum Abfall angesehen, und in diesen Kämpfen ist Ninurta-apal-ekur wohl gefallen. — Nach ihm führte Aššurbêlkâla, ein zweiter Sohn des Tiglatpileser I., achtzehn Jahre (1077—1060) die Regierung (Nassouhi-Königsliste Rs. II, Z. 11). In Babylonien waren schon zur Zeit Tiglatpilesers I. auf Marduknâdinaḫê Itti-Marduk-balâṭu (etwa 1100—1085) und Mardukšâpikzêrmâti (etwa 1084 bis 1069) gefolgt. Aus dem oben dargelegten Verhältnis der Kräfte und gegenseitigen Einschätzung der beiden Großmächte zog Aššurbêlkâla die vernünftigste Folgerung, zu der sich Tiglatpileser I. anscheinend noch nicht hatte aufschwingen können, und schloß einen Freundschaftsvertrag mit Mardukšapikzêrmâti ab (Synchr. Gesch. IIb, Z. 25—28 und King CEBK Nr. 6, Vs. Z. 6); auch kam er aus Aššur nach Sippar zu Besuch (ebenda Z. 7). Ganz wesentlich mitgewirkt zu diesem Bündnisse hat sicherlich die gemeinsame Furcht vor der immer bedrohlicher werdenden Flut der aramäischen Völkerwanderung, die an ihrer beider Länder Grenzen brandete. Durch das Bündnis waren diese beiden Staaten gegeneinander gesichert, und Aššurbêlkâla konnte sich der fruchtbareren Aufgabe der Erhaltung des Reiches seines Vaters zuwenden. — Die Bruchstücke von Annalen (KAHI II, Nr. 74, 75 und Assur Nr. 17132 auf Photo Assur 5173, unveröffentlicht), die Weidner Aššurbêlkâla zuschreibt (s. Art.

Aššurbêlkâla) geben Feldzüge bis zu seinem vierten Jahre. Im 20. Jahre zieht er einen schwierigen Weg durch Gebirge, den vorher noch kein König vor ihm gegangen ist, in das Land oder Gebirge Ḫini (?) . . . . . (lies *ḫi-ir*[*-ru-a*]??); überschreitet den Fluß Samanuna (Ass. 17132, Z. 18) und gelangt an die Grenzsperre eines Landes, dessen Name nicht erhalten ist. Seine etwa 60 Städte, von deren Namen etwa 30 erhalten sind (vgl. KAHI II, Nr. 74, Z. 12ff.), erobert er, dazu ihre Dörfer (*âlâni kaprâni*[*šunu*] Assur 17132, Z. 35). Leider ist eine sichere Lokalisierung dieses Landes nicht möglich, doch ist m. E. in erster Linie an das Gebiet südlich des Urmija-Sees zu denken. In seinem ersten Jahre eroberte Aššurbêlkâla die Länder Uruaṭri, Bargun und Mild[iš] (KAHI II, Nr. 74); in seinem dritten Jahre zog er zum zweiten Male gegen Uruaṭri (so nach Weidner a. a. O.), Bargun und Ḫirua (Assur 17132). Diese Berggegenden müssen also abgefallen gewesen sein. Im vierten Jahre wendet er sich gegen das Land Arime, und dies ist die älteste Nennung des Landes Arime an Stelle der früheren „aramäischen Aḫlamê". Das deutet auf eine Konsolidierung der aramäischen Stämme zu einem geordneten Staatswesen hin, dessen Gebiet noch immer nur die syrisch-arabische Steppe bildet, wenn es auch inzwischen Tadmar (Palmyra) dem Lande Amurru abgewonnen haben mag. Zu jener Zeit hat sich der Strom der Aramäer, den Tiglatpileser I. und seine Söhne vom Aššur-Lande abgehalten hatten, nach Südbabylonien ergossen. Sie zogen nicht wieder in die Steppe zurück, sondern blieben da und stürzten die Regierung des Marduk̆šâpikzêrmâti. In Übereinstimmung hiermit steht die Synchronistische Geschichte (IIb, Z. 30), nach welcher „den Marduk̆šâpikzêrmâti sein Land vertrieb". „Den Adadapaliddina, den Sohn des Esaggil̆šadûni, des Sohnes eines Niemandes, setzte es in das Königtum über sich ein" (ebenda Z. 31—32). Dagegen wäre derselbe König nach der Chronik King Nr. VI, Vs. Z. 8 der Sohn des Itti-Marduk-balâṭu (über diesen vgl. Böhl in AfO II, Z. 49—64), also doch wohl seines zweiten Vorgängers auf dem Thron, der diesen Namen trug, gewesen. Das ist aber wenig wahrscheinlich, weil sich Adadapaliddina in seiner eigenen Inschrift (Gadd and Legrain *Royal Inscriptions from Ur* Nr. 166) „Sohn der Göttin Nin-nisinna (so gegen Gadd in Festschr. für Tallqvist, Studia Orientalia I, S. 27ff. mit Poebel in AfO V, S. 103f. zu lesen) und Eidam des Gottes Azqaru" nennt, also seines Vaters Namen verschweigt, was er wohl nicht getan hätte, wenn er wirklich der Sohn des Itti-Marduk-balâṭu gewesen wäre. Dieselbe Chronik bezeichnet ihn entgegen ihrer Anknüpfung an diesen Vorgänger als Aramäer und aufrührerischen König, also Usurpator (die Beziehung dieser Angabe auf Itti-Marduk-balâṭu ist gegen Böhl AfO II, S. 46 grammatisch unwahrscheinlich). Wenn aber das Land selbst in Adadapaliddinna einen Aramäer zum König eingesetzt hat, so ist der Schluß unabweisbar, daß sich die Macht im Lande bereits in der Hand von Aramäern befand, woraus sich die oben gegebene Erklärung ergibt. — Aššurbêlkâla würde ein ungetreuer Bundesfreund gewesen sein, wenn er dem Marduk̆šâpikzêrmâti nicht militärische Hilfe geleistet hätte gegen den gemeinsamen aramäischen Feind. Gerade die Tatsache, daß „Aššurbêlkâla eine Tochter des Adadapaliddina zur Frau nahm und sie mit ihrer reichen Mitgift nach dem Aššur-Lande brachte" (Synchr. Gesch. IIb, Z. 33—35), spricht dafür, daß er vorher Krieg mit jenem geführt und ihm eine Niederlage beigebracht hat. Denn die reiche Mitgift pflegt in einem Stück Land zu bestehen, dessen Abtretung an den siegreichen Gegner dem eigenen Volke als Mitgift der Königstochter zu ihrem Unterhalt verständlich gemacht wird. Solange Aššurbêlkâla auf dem Throne saß, mag durch die Freundschaft mit Babylonien die Euphrat-Grenze gegen die Aramäer gehalten worden sein. Als aber nach dessen vorzeitigem Tod sein gewiß noch minderjähriger Sohn Erîba-Adad II. den Thron zwei Jahre lang (1059—1058) innehatte, hat Šamši-Adad IV., ein dritter Sohn

des Tiglatpileser I., mit Hilfe Babyloniens seinen Neffen Eriba-Adad II. abgesetzt und sich selbst auf den Thron gesetzt (Nassouhi-Königsliste Rs. II, Z. 14—17 = AfO IV, Z. 9), den er 10 Jahre (1057—1048) innehatte. Zu seiner Zeit muß das assyrische Reich von schweren Schlägen heimgesucht worden sein. Direkte Nachrichten darüber fehlen, und erst die späteren Nachrichten über die folgenden Könige lassen wenigstens die wichtigsten Punkte der Machtverschiebungen erkennen.

§ 45. Die Losreißung Mesopotamiens vom Aššur-Land und die Wiedergründung des Staates Ḫanigalbat durch die Aramäer zur Zeit des Aššurnâṣirapli I. (1047—1029), Šulmânašaridu II. (1028—1017), Aššurnirâri IV. (1016—1011), Aššurrabi II. (1010—981), Aššurrêšiši II. (980 bis 966) und Tukulti-apal-ešarra II. (965—933). — Die einzige Urkunde aus der Zeit aller dieser Könige ist der Obelisk des Aššurnâṣirapli I., von dem erst Unger erkannt und auf dem Orientalistentag in Oxford 1928 dargelegt hat, daß er entgegen der bisherigen Meinung nicht dem Aššurnaṣirpal **II.**, sondern dem **I.** zugeschrieben werden muß. Dem Manuskript seines Vortrages, das Unger mir für diese Geschichte Alt-Assyriens freundlichst überlassen hat, entnehme ich die folgenden Angaben. Aššurnâṣirapli I. hat auf diesem Obelisk in 32 Reliefs die Taten seiner ersten Regierungsjahre darstellen lassen. Die begleitenden Inschriften von zusammen 32 Zeilen sind großenteils schlecht erhalten. Sicher zu erkennen ist, daß Aššurnâṣirapli I. in seinem 0. Jahre aus dem Lande Gilzani Pferde erhielt und im Eponymenjahre des Aššurnâṣirapli, also seinem eigenen, das gewiß seinem 1. Jahre entspricht, die Städte Ḫarira und Ḫalḫalauš eroberte und ihre große Stadt Sa . . . . dem Gotte Aššur schenkte. In sehr zerstörtem Zusammenhang ist ein Feldzug gegen das Land Šubria und in einem späteren Jahre ein weiterer in das Gebirge Kašš[iari] erkennbar. Die Beischrift zu einem Relief besagt die Eroberung und Plünderung von Dannuna (*dan-nu-na* ohne Determinativ, aber entsprechend der üblichen Ausdrucksweise und dem Relief eine Stadt, kein Land). Der Feldzug nach Šubria beweist, daß die assyrische Herrschaft dort bereits zusammengebrochen oder im Wanken war; von einer Oberherrschaft über die Nairi-Länder kann also keine Rede mehr sein. Der Feldzug in das Kaššiari-Gebirge zeigt, daß sogar das Gebiet des Ṭûr-ʿAbdîn sich selbständig machte. Im Norden waren also alle über den Ṭûr-ʿAbdîn hinausgehenden Eroberungen Tiglatpilesers I. verlorengegangen. Dagegen deutet die Pferdelieferung aus Gilzan, einer Landschaft, die wohl zwischen dem oberen Zab und dem Urmija-See zu suchen ist, darauf hin, daß die assyrische Herrschaft in dieser Richtung ziemlich unerschüttert blieb. Aber die schlimmste Einbuße muß das Aššur-Land zur Zeit des Samši-Adad IV. in seinem südlichen Teil erlitten haben. Denn die Stadt Ḫalḫallauš, die Aššurnâṣirapli I. erobert hat, kann, wie in § 46 näher dargelegt wird, nicht, wie Weidner (AfO III, Z. 156, Anm. 3, 10, 14) meint, in Nord-Syrien gelegen haben, sondern muß am ehesten zwischen dem unteren Zab und dem Ḫamrin gesucht werden. Von diesem Gebiet sagt Aššurdân II. in seinen Annalen Vs. Z. 23—24 (AfO IV, S. 157), daß es ein Arumu-Land sei, das zur Zeit des Aššurrâbi II., des dritten Nachfolgers und zweiten Sohnes des Aššurnâṣirapli I. assyrisches Gebiet besetzt habe. Ob der Feind, gegen den Aššurnâṣirapli I. kämpft, ebenfalls Aramäer sind, läßt sich nicht erkennen; es kommt aber kaum ein anderer in Betracht. Die Eroberung eines Landstriches zwischen dem unteren Zab und dem Ḫamrîn durch Aramäer hat zur Voraussetzung, daß der Euphrat und der Tigris zwischen Babylonien und der Stadt Aššur von ihnen überflutet worden sind, daß die Aramäer also nach der Eroberung Babyloniens zur Zeit des Aššur-bêlkâla nördlich davon die Euphrat-Grenze durchbrochen, Suḫi, die südmesopotamische Steppe und die Landschaften am Tigris erobert haben, so daß das Aššur-Land nur noch an der Bergstraße eine gemeinsame Grenze mit Ba-

bylonien hatte. Um den Ḫamrîn als Südgrenze zu halten, hat Aššurnâṣirapli I. die Städte Ḫariru und Ḫalḫallauš erobert, die auch nördlich davon m. E. bereits aramäisch geworden waren. Nach dem Verlust Süd-Mesopotamiens war für ein schwächer werdendes Assyrien auch das untere Ḫabûr-Tal nicht mehr zu halten. Dagegen war das nördliche Mesopotamien noch fest in der Hand des Assyrerkönigs. Es mag sein, daß Aššurnâṣirapli I. innerhalb dieser Grenzen das Aššur-Land wieder konsolidiert hat, aber unter seinem Sohne Sulmânašaridu II. (1028—1017) ging es zweifellos weiter abwärts; denn Aššurdân II. berichtet in seinen Annalen Vs. Z. 16—22 (AfO IV, S. 157), daß seit der Zeit des Šulmânašaridu II. in dem Lande Ruqaḫu (auf dem Westufer des Tigris, s. § 47) und dem Ufergebiet des (unteren) Zab von den Feinden die Assyrer hingemordet und ihre Kinder in die Sklaverei verkauft worden waren. Auch hier können die Feinde, deren Name zufällig nicht erhalten ist, nur die Aramäer sein. Wie schon daraus hervorgeht, daß die Rückeroberung von Ḫariru und Ḫalḫallauš durch Aššurnâṣirapli I. nur vorübergehende Bedeutung hatte und daß sich die Aramäer von Süden her schon bis zum Zab heranschoben. Die Aramäer standen damit unmittelbar vor den Toren der Hauptstadt Aššur. Ohne Zweifel ist diese Verlagerung des Schwerpunktes des Aššur-Landes nach Norden die Ursache für die allmähliche Verlegung der Residenz der Könige von Aššur nach Ninua. Schon Aššurbêlkâla hat dort einen Palast gebaut und ruft in seiner diesbezüglichen Inschrift (King AKA Nr. X) höchst eigenartigerweise den Gott Za . . . und die Götter des Landes Amurru als Rächer an. Das steht einzig da in den Inschriften assyrischer Könige und läßt m. E. keine andere Erklärung zu, als daß Aššurbêlkâla von niemandem anderen als von den damaligen Bewohnern des Landes Amurru in seinem weitesten Sinne, d. h. den Aramäern, eine Zerstörung seines Palastes in Ninua befürchten mußte und daher sicherheitshalber schon gleich deren Götter zu Rächern anrief. Das spricht sehr dafür, daß die Aramäer schon unter Aššurbêlkâla Euphrat und Tigris überschritten haben, ja es legt sogar den Gedanken nahe, daß die Aramäer die Hauptstadt Aššur zeitweise in Besitz genommen hatten, so daß die Anrufung des Gottes Aššur keinen Zweck mehr hatte. Im selben Maße wie der Gott Aššur sich als zu schwach erwies, sein Land zu verteidigen, wandten die Assyrer-Könige der Hauptgottheit Ištar ihrer zweiten Hauptstadt Ninua steigende Verehrung zu; so hat z. B. Šamši-Adad IV. ihren Tempel neu gebaut (King AKA Nr. IX). Aber noch gilt die Stadt Aššur als die Reichshauptstadt, und Aššurnâṣirapli I. hat hier einen Palast gebaut (KAHI II, Nr. 80), ebenso sein Sohn Šulmânašaridu II., (MDOG Nr. 26, S. 22 und KAHI II, Nr. 81), in dessen Zeit die Eroberung des Landes Ruqaḫu am Tigris und des Ufergebietes des unteren Zab durch die Aramäer erfolgte. Ob auch an anderen Stellen des Aššur-Landes zu seiner Zeit Gebietsverlust eintrat, lassen die spärlichen Nachrichten nicht erkennen. Aber noch bis über die sechsjährige Regierung seines Sohnes Aššurnirâri V. (1016 bis 1011) hinweg bis in die des Aššurrâbi II. (1010—981), eines zweiten Sohnes des Aššurnâṣirapli I., blieb Nord-Mesopotamien im Besitz der Assyrer-Könige. Seit etwa 1060 reichte das Gebiet der Aramäer von der syrisch-arabischen Steppe bis über den Euphrat und Tigris und scheint die Oberherrschaft eines Stammes und Königs anerkannt zu haben, dessen Sitz am ehesten in den Landschaften des mittleren Euphrat zu suchen ist; in einer Inschrift des Salmanassar III. ist allerdings von den „Herren des A[rat] (= Euphrat)-Flusses" die Rede, die zur Zeit des Šamši-Adad IV. assyrische Gebietsteile weggenommen haben (RA XIV, S. 159—160). Etwa in den Jahren 1020—1010 schob sich das Aramäer-Gebiet auf dem rechten Ufer des Euphrat nach Nordwesten gegen das Land Ḫatti (= Karkemiš) bis zum Sagura- (j. Sagur-) Flusse vor, an dessen Mündung die Stadt Pitru (= Pethor von 4. Mose 22, 5; vgl. Aramu) die Hauptstadt eines Aramäer-Staates geworden

zu sein scheint. Dieser fühlte sich bald stark genug, um zur Zeit des Aššur-râbi II. (1010—981) die gegenüberliegende Festung Mutkinu, die Tiglatpileser I. angelegt hatte, mit Gewalt wegzunehmen (Salm. III. Monol. II, Z. 37—38). Von da an war dem Vordringen der Aramäer nicht mehr Halt zu gebieten. Ohne Zweifel haben sich die Assyrer nur unter fortwährenden Kämpfen aus Mesopotamien zurückgezogen, aber selbst einzelne kriegerische Erfolge waren bedeutungslos gegenüber der stetig steigenden aramäischen Flut. Auf Aššurrâbi II. waren Aššurrêšiši II. (980—966) und Tukulti-apal-ešarra II. (965—933) gefolgt. Zur Zeit des letzteren haben die Aramäer mit der Eroberung von Gidara in der Gegend südwestlich von Mardîn die Mitte Nord-Mesopotamiens erreicht. Die Aramäer der Gegend von Ras-el-ʿAin, wo die ehemalige Hauptstadt Waššugganni von Mittanni und Ḫanigalbat lag, nahmen die Tradition der Selbständigkeit Mesopotamiens, die der Name Ḫanigalbat bedeutete, wieder auf, gewannen die Oberherrschaft über die anderen Aramäer Nord-Mesopotamiens, die meist dem Stamm der Temanäer angehörten, und nannten ihr Reich, das sich allmählich bis zur Mündung des Ḫabûr ausdehnte, Ḫanigalbat oder wurden wenigstens von den Assyrern so genannt (s. Art. Aramu). Noch unter Tiglatpileser II. bildeten sich auch im östlichen Mesopotamien eine Reihe von Aramäer-Staaten bis an den Tigris hin. Desgleichen hat sich das Land Kadmuḫi, die Nordostwecke der mesopotamischen Ebene wieder selbständig gemacht und ebenso alle Gebirgsgegenden östlich der Bergstraße. An dieser selbst hatte Babylonien, das nach vielfachem Königswechsel elamische Fremdherrschaft und danach im 7. und 8. Jahr des Nabûmukînapli (977—942) ebenfalls schwere Kämpfe mit den Aramäern auszufechten hatte (King CEBK Nr. VII. III, Z. 4, 7), Fortschritte gemacht und das Gebiet von Lubdi bis Arrapḫa zurückerobert. Am Ende der Regierung des Tiglatpileser II. war das Aššur-Land wieder fast auf den geringen Gebietsumfang eingeschränkt, den es zur Zeit der Gründung des III. Reiches von Aššur durch Aššuruballiṭ I. gehabt hatte. Das III. Reich von Aššur, das unter Tukulti-Ninurta I. und Tiglatpileser I. zur Vormacht Vorderasiens geworden war, hatte damit sein Ende erreicht. Unter der nächsten Generation hätte Ninua oder Aššur von den Aramäern erobert werden können, und damit wäre die staatsbildende Kraft der Stadt Aššur und ihrer Könige verschwunden.

§ 46. Der Wiederaufstieg des Aššur-Landes unter Aššurdân II. (932—912). — Wie vollständig die Desorganisation der assyrischen Wehrkraft war, zeigt die Bemerkung des Aššurdân II. (932—912), daß er wieder Pferdegespanne für die Streitkräfte des Aššur-Landes anschaffte (Annalen Rs. Z. 21—22 = AfO III S. 159); hiernach hat der Staat zur Zeit Tiglatpilesers II. nicht einmal mehr über Streitwagen verfügt. Zu verstehen ist das erst, wenn man von Aššurdân II. weiter hört, daß vorher im Aššur-Lande Verfall, Knappheit, Hungersnot und Teuerung herrschte, so daß die Leute nach den Ländern der Feinde auswanderten. Aššurdân II. brachte sie zurück und ließ Paläste bauen, vielleicht um durch große öffentliche Unternehmungen den Rückwanderern bezahlte Arbeit zu verschaffen. Auch Pflüge (nicht „Bewässerungsanlagen", wie Weidner übersetzt, vgl. M. Witzel *Keilinschriftl. Studien* I, S. 1—32), also landwirtschaftliches Gerät schaffte er wieder an, um die Bestellung der Felder zu ermöglichen, und hielt Getreidevorräte, um bei Mißernten preisermäßigend wirken und dadurch Hungersnöte verhindern zu können (Ann. Rs. Z. 15—21). Aššurdân II. hat also durch großzügige volkswirtschaftliche Maßnahmen die Ursachen des Tiefstandes der Volkskraft wirksam bekämpft. Zugleich reorganisierte er das Heer und brachte es durch die Anschaffung von Streitwagen wieder auf die damals mögliche höchste Kampfkraft. Gleich in seinem ersten Jahre zogen die Truppen des aramäischen Landes Jausa gegen ihn zu Felde, aber Aššurdân besiegte sie von der Stadt Êkalpînâri an und plünderte ihre Vor-

ratshäuser (Annalen Vs. Z. 6—15 = AfO III, S. 153ff.). Diese Stadt suche ich in dem Tell Bezan am Tigris (80 km nw. von Moṣul), der die Lagebedingung des Stadtnamens „Palast an der Mündung des Flusses" erfüllt, indem er an der Mündung des Sēl-es-Suwēdîje liegt, dessen Tal m. E. das Land Jausa darstellt. Weidner (AfO III, S. 153 ,Anm. 10, 15) verkennt die damalige politische Lage vollkommen, wenn er für Jausa eine Lage am Euphrat in der Gegend von Karkemiš vermutet; ganz Mesopotamien befindet sich in den Händen der Aramäer und das schrittweise Vordringen des Adadnirâri II. und seiner Nachfolger zeigt die Schwierigkeiten der Rückeroberung Mesopotamiens; so ist denn auch nicht einmal dieser erfolgreiche Eroberer bis an den Euphrat bei Karkemeš vorgedrungen. Übrigens scheint sich dieser erste Feldzug des Aššurdân II. auf die Abwehr des Angriffs der aramäischen Jausäer beschränkt zu haben; wenigstens verlautet nichts von einer Einverleibung des Landes Jausa, und sie ist daher auch nicht damals, sondern erst in einem späteren Jahre eingetreten. — Sein zweiter Feldzug richtet sich gegen das Land . . . . . li, das Land Ruqaḫu und den Fluß Zaba des Landes . . . . . , ein Gebiet, wo die [Aramäer] seit der Zeit des Šulmânašaridu II. (1028—1017) die Assyrer getötet und ihre Kinder in die Knechtschaft verkauft hatten. Er schleppt die Leute und ihren Besitz als Kriegsbeute nach seiner Stadt Aššur und [fügt] diese Gaue [zum Gebiet seines Landes] (Ann. Vs. Z. 16—22). Es handelt sich hier um die Rückeroberung des Gebietes zu beiden Seiten des Tigris vom unteren Zab an; der Gau Ruqaḫu wurde später zur Statthalterschaft der Stadt Aššur gerechnet (Forrer *Provinzeint.* S. 11 bis 12), und der Name dieses Ruqaḫa, Raḫiḫa, Riḫiḫu, Riḫiqu und Raḫiqu geschriebenen Aramäer-Stammes hat sich in dem Tell Qal'at Raqqa, 19 km im N. von Tekrit auf dem rechten Tigris-Ufer, erhalten. — Der folgende Feldzug diente der Fortsetzung der Unterwerfung der Aramäer, die über den Ḥamrîn vorgedrungen waren, und zwar hatte „[das Land J]a(?)ḫânu, ein Arumu-Land hinter dem Lande Pi . . . . ." zur Zeit des Aššurrâbi II. (1010—981) assyrische Städte in Besitz genommen. Von . . . . bis zur Stadt Ḫalḫalauš des Landes Sa . . . . . zi zog er hinter den fliehenden Feinden her und rechnete das eroberte Gebiet zum Aššur-Lande (Ann. Vs. Z. 23—32). Der Name des Landes Pi . . ., hinter dem das Land [J]a(?)ḫânu liegt, ist m. E. zu Pilazqi zu ergänzen, das in der Synchronistischen Geschichte (I, Z. 29—30) ausdrücklich als Land am jenseitigen Ufer des Tigris bezeichnet wird und südlich am Ḥamrîn lag (s. § 35). Für das Land [J]aḫânu ergibt sich hieraus eine Lage südlich im Winkel zwischen Ḥamrin und ʿAḍêm-Fluß, während die von ihm besetzten assyrischen Städte nördlich davon gelegen haben werden. Jedenfalls zerfällt der Name der Stadt Ḫalḫalauš deutlich in den Stamm Ḫalḫala- und die Endung *-uš*, die in den Ländernamen Adauš, Sarauš, Ammauš, Saradauš bei Tiglatpileser I. (§ 43) und Ḫussauš, Ezâuš, Damnauš bei Tukulti-Ninurta I. (§ 38) vorliegt, die alle im gutischen Hinterlande zu lokalisieren sind und nur hier vorkommen. Daher gehört auch Ḫalḫalauš in diese Gegend, und das Land [J]a(?)ḫanu, dessen Lesung am Anfang fraglich ist, darf gegen Weidner (AfO III, S. 156, Anm. 10—14) nicht mit Jaḫanu in Nord-Syrien der Lage nach gleichgesetzt werden. Wenn Aššurdân II. wirklich nach Nord-Syrien gezogen wäre, würde er ohne Zweifel die Überschreitung des Euphrat erwähnt haben, wie das alle assyrischen Könige stets voll Stolz tun; außerdem kommt eine Durchquerung ganz Nord-Mesopotamiens in dieser Zeit, wie zum Lande Jausa ausgeführt, gar nicht ernstlich in Frage. — Nachdem so die Südgrenze des Aššur-Landes wieder einigermaßen gesichert ist, beginnt Aššurdân II. mit der Rückeroberung der nördlichen Provinzen. „Auf Befehl des Gottes Aššur" zieht er nach Kadmuḫi, erobert die Stadt Šara[ša] — so möchte ich als Nebenform zur Hauptstadt Šereše zur Zeit Tiglatpilesers I. ergänzen — und nimmt den König von Kadmuḫi, der den ḫarrischen

Namen Kundib . . . e trägt, in seinem Palast gefangen. Er zieht ihm in der Stadt Arbailu die Haut ab, woraus zu schließen ist, daß er als Aufrührer galt. Darauf setzte er den ihm ergebenen . . . . silla als König ein (Ann. Vs. Z. 33 bis 41). — In weiteren Feldzügen eroberte er das Land Muzri zurück (Ann. Vs. Z. 42—45), brachte das Land . . . . ia, das seit der Zeit eines Vorgängers keinen Tribut mehr gezahlt hatte, wieder unter seine Herrschaft und gründete dort einen Palast für sich (Ann. Rs. Z. 1—8). Danach eroberte er einen Teil des Landes Kirriuri (= Landschaft Herir Forrer *Provinzeint.* S. 38) beiderseits des oberen Zab nördlich von Arbailu (Ann. Rs. Z. 9 bis 14). — Die herangezogenen Annalen des Aššurdân II. sowie die Inschriften des Adadnirâri II. (§ 47) lassen die territoriale Entwicklung des Aššur-Landes in ihrer Zeit deutlich genug erkennen, um nunmehr zu einem neuen Urteil über den „zerbrochenen Obelisken" (King AKA Nr. IV) zu gelangen. Mindestens seine III. Kolumne kann weder dem Tiglatpileser I. noch einem seiner Nachfolger bis zu Tiglatpileser II. herab angehören, da die Grenze des Aššur-Landes hier (III, Z. 8. 10) östlich von Naṣipina liegt, was nur von den späteren Jahren des Tiglatpileser II. über Aššurdân II. bis zum 16. Jahre (896) des Adadnirâri II. der Fall war. Adadnirâri II., bei dem Kol. III nur in sein 9. und 10. Jahr fallen könnte (vgl. Forrer ZA NF. IV, S. 212), muß gegen Lewy (OLZ 1923, Sp. 197ff.) ausscheiden, weil sich die Feldzüge von Kol. III gegen das Land Ḫanigalbat richten (vgl. bes. III, Z. 15), gegen das Adadnirâri II. nach seiner eigenen Zählung in seinem 11. Jahre (901) zum ersten Male gezogen ist. Da nun die kraftvollen Vorstöße in Kol. III z. B. den Ḫabûr entlang bis zum Euphrat nicht dem Tiglatpileser II. zugetraut werden können, dessen Zeit den größten Tiefstand assyrischer Macht darstellt, so kann Kol. III nur der zweiten Hälfte der Regierung des Aššurdân II. zugewiesen werden. Dagegen paßt die Erzählung der Seefahrt mit arwadäischen Schiffen und der Jagden bei Araziqi nicht in diese ganze Zeit und ist nach wie vor Tiglatpileser I. zuzuschreiben. Daher ist m. E. die Annahme nicht zu umgehen, daß der zerbrochene Obelisk von Tiglatpileser I. unvollendet gelassen und von Aššurdân II. wieder benutzt wurde. — Hiernach ist also Aššurdân II. in seinen späteren Jahren noch einmal nach dem Lande Muzri gezogen und hat die Einwohner einer von ihm eroberten Stadt von dort verpflanzt, und zwar im Eponymenjahr des Aššurrîmnišêšu (Zerbr. Obel. III, Z. 4, 11). Im selben Jahre eroberte er einige Städte im Bezirke von Dûr-Kurigalzu und nahm seinen Statthalter Kadišman-Buriaš gefangen (III, Z. 4—8). Das setzt voraus, daß die Südgrenze des Aššur-Landes auf dem westlichen Tigris-Ufer wieder wie früher am Südrande der mesopotamischen Steppe dicht nördlich von Dûr-Kurigalzu der babylonischen Grenzfestung (s. § 28) lief. Noch im selben Jahre zog er gegen das Land Arime, kämpfte zuerst bei der Stadt Pauza (östlich von Naṣipina, s. § 47) am Fuße des Kašiari-Gebirges (III, Z. 8—9), ein zweites Mal oberhalb von Nabula (j. Niblan der Quelle des Ḫarmiš, vgl. Forrer *Provinzeint.* S. 21), setzte seinen Zug in nördlicher Richtung bis an den Tigris (III Z. 12) in der Gegend von Ḫasankêf fort, wo er auf überlegenen Widerstand stieß, so daß er seine Absicht zur Eroberung von Alzi aufgeben und umkehren mußte. Er zog nach Südwesten weiter, kämpfte in den Städten des Lišur-ṣala-Aššur im Bezirk von Šinamu (III Z. 14), verpflanzt die Leute der Stadt Šûra (j. Ṣaur), das zum Lande Ḫanigalbat gehört (III, Z. 15). Immer weiter nach Westen vordringend, erobert er die Stadt Ḫulza „mitten im Kašiari-Gebirge" und die Stadt Eriša der Ḫabḫu-Leute (III, Z. 16—17), von denen demnach Teile jetzt so weit westlich zelten, kämpft danach in einer Stadt des Landes Šubria (III, Z. 18), das demnach südlich über Amedi hinaus bis an das Izala-Gebirge reicht. Von hier sich nach Süden wendend, machte er einen schnellen Plünderungszug vom Lande Maḫirâni bis zur Stadt Šuppâ des Landes Ḫarrâni (III, Z. 19—20). Aššurdân II. hat also Ḫani-

galbat in weitem nördlichem Bogen umgangen. Im nächsten Monat, dem Kislimu, mit dem damals das nächste Jahr, das Eponymenjahr des Ilu-iddina, im Herbst begann (vgl. jetzt Weidner AfO V, S. 184—185), kämpft er bei Magrisi im Lande Jari (= Jauri, an der Einmündung des Ḫarmiš in den Ḫabûr, s. Forrer *Provinzeint.* S. 17); er scheint Ḫanigalbat also von Ḫarran aus südlich umgangen zu haben (III, Z. 20—21). Nunmehr zieht er den Ḫabûr abwärts, kämpft in Dûr-Katlimu und gelangt bei der Stadt Sangarite an den Euphrat (III, Z. 22—24). Wie die Rückkehr vom Euphrat erfolgt ist, läßt sich nicht sicher feststellen. Dieser Feldzug, von dem jede einzelne Staffel als Feldzug des Landes Arime bezeichnet ist, zeigt uns das aramäische Land Ḫanigalbat, das von seiner Entstehung zur Zeit des Tiglatpileser II. bis zu seiner Unterwerfung durch Adadnirâri II. im Jahre 894 nur rund 50 Jahre bestanden hat und somit das Werk vielleicht nur eines Königs und dann des Baḫiani ist (vgl. § 47), noch auf das mittlere Mesopotamien beschränkt, während das untere Ḫabûr-Tal und Ḫarrânu nicht dazu gehören. Es scheint überhaupt, daß Ḫarrânu dem Aššurdân II. freundlich gesinnt war, und eine assyrische Enklave im Arime-Lande ist ebenso wie die Städte des Lišur-ṣala-Aššur, und solche assyrische Überbleibsel kann es noch mehrere gegeben haben. Durch den Zerbrochenen Obelisken lernen wir also zwar nur die Unternehmungen zweier Jahre des Aššurdân II. kennen, aber es wird daraus klar, daß sich das Aššur-Land unter seiner Führung in stetigem Aufstieg befindet. Daher muß Aššurdân II., wenn auch nach Mesopotamien hin über Jausa und Kadmuḫi hinaus keine wesentliche Erweiterung der Landesgrenzen erfolgt ist, doch als der Begründer des IV. Reiches von Aššur angesehen werden; denn ohne seine Leistung, die in der Reorganisation des Wirtschaftslebens und der Wehrkraft bestand, hätte sein Sohn Adadnirâri II. nicht die Mittel gehabt zu seiner Erneuerung der Machtstellung des Aššur-Landes.

§ 47. Rückgewinnung Mesopotamiens durch Adadnirâri II. (911 bis 890). — Auch Adadnirâri II. (911—890, über seine Chronologie siehe Forrer in ZA NF. IV, S. 209—216) gibt an, daß er im Gebiete seines Landes Paläste gebaut, Pflüge angeschafft, die Getreidevorräte über das frühere Maß hinaus vergrößert und die Pferdegespanne über den früheren Bestand hinaus vermehrt habe (KAHI II, Nr. 84 ,Rs. Z. 120—121). Er setzte also die Anstrengungen seines Vaters um die Hebung der Wirtschaft und Wehrkraft des Landes fort, die unter seiner Regierung bereits die gewünschten Früchte trugen. Unter Adadnirâri II. erlebte das Aššur-Land einen schnellen Aufschwung seiner Macht, indem er rastlos Jahr für Jahr gegen seine Nachbarn zu Felde zog und tatsächlich durchweg Erfolg gehabt hat. Es wäre falsch, wenn man diesen Zustand, daß das Aššur-Land fast mit keinem seiner Nachbarn in Frieden lebt, verallgemeinern würde, weil die Annalen der assyrischen Könige nur immer von feindlichen Beziehungen zu den Nachbarländern berichten. Das ist vielmehr nur als Zeichen dafür aufzufassen, daß für die assyrischen Könige und mit ihnen für ihr Volk der Kriegsheld, der Jäger und auch der Bauherr das Ideal eines Königs darstellen, während Babylonien — uralte Ideale der Sumerer fortsetzend — mehr auf die Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Fürsorgetätigkeit der Könige Wert legt und militärische Unternehmungen als notwendiges Übel ansieht. Frieden hatte das Aššur-Land nur so lange, als es natürliche Grenzen wie den Euphrat und die Gebirgskämme im Norden und Osten erreicht hatte und besaß; sowie diese in Wegfall kommen, steht für das Aššur-Land der Drang zu geschlossener Abrundung in erster Linie und damit zugleich das Kriegsheldenideal seiner Könige. So ist auch die Feindschaft des Aššur-Landes gegen alle seine Nachbarn zur Zeit des Adadnirâri II. nicht der Ausfluß einer besonders kriegslustigen und streitsüchtigen Veranlagung der Assyrer, sondern das Aššur-Land mußte gegen alle seine Nachbarn, soweit sie innerhalb seiner natürlichen

Grenzen lagen, um diese Krieg führen, wenn es nicht als „Land von Aššur" untergehen wollte. Diesen Willen zur Eigenstaatlichkeit, der unter Tiglatpileser II. fast zum Erlöschen gekommen war, haben Aššurdân II. und Adadnirâri II. in ihrem Volke aufs neue lebendig gemacht, und deshalb beginnt mit ihnen eine neue Periode der assyrischen Geschichte: das IV. Reich von Aššur. — In seinem 0. und 1. Jahre (912—911) eroberte Adadnirâri II. das Land Kummani und fing seinen König Iluia in seinem Palast (KAHI II, Nr. 83, Vs. Z. 8 bis 20). Im Anschluß daran eroberte er auch dessen Nachbarländer Salua im Osten, Uraṭri (früher Uruaṭri, später Urarṭi) im Westen (KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 24—25) sowie die Gaue Bâza, Sarbalia, Diduala des Landes Ḫabḫi bis zu den Städten im Gebiet des Flusses Rûru des Landes Meḫri (KAHI II, Nr. 83, Rs. Z. 6—9). Es handelt sich hier um das Gebiet zwischen dem Rand der assyrischen Ebene, dem oberen Zab und dem östlichen Tigris-Quellfluß; letzterer oder sein südlichster Nebenfluß ist der Fluß Rûru. Neu zugewandert sind in dies Gebiet seit der Zeit Tiglatpilesers I. die Leute des Ḫabḫi-Landes, die zu dessen Zeit noch in Azerbeidschan sitzen. Wahrscheinlich haben in der Zwischenzeit die Meder von Süden her einen Druck auf die Ḫabḫi-Länder ausgeübt, so daß ein Teil nach Westen in die heute von Kurden besetzten und für Nomaden geeigneten Gebiete ausgewandert ist. Hier im Norden ist Adadnirâri II. also schon im 1. Jahre bis an die natürliche Grenze des assyrischen Machtbereiches gelangt. — Während der folgenden 9 Jahre (910 bis 902) hat Adadnirâri II. zuerst das Land Kadmuḫi dem Aššur-Lande einverleibt. Von hier aus als der Nordwestecke des damaligen assyrischen Gebietes ist er viermal nach den Nairi-Ländern gezogen, deren Namen Adadnirâri II. aber in einem gegenüber Tiglatpileser I. erweiterten Umfang gebraucht, indem nicht mehr der Taurus, sondern das Kašiari-Gebirge (Ṭûr-ʿAbdîn) und seine östliche Fortsetzung, das Nibur-Gebirge (Nibarus, Dschüdi-Dagh), die Südgrenze der Nairi-Länder südlich des Taurus bilden. Ob sie zu einem wehrfähigen Bund zusammengefaßt waren, läßt sich nicht erkennen. Er erobert zwei Städte des Ḫabḫi-Landes und Städte des Landes Nadbi (Z. 30—31) und öffnet sich damit m. E. den Weg auf dem östlichen Tigrisufer nach dem Lande Alzi, das er in seiner ganzen Ausdehnung erobert und tributpflichtig macht (Z. 31—32). Es scheint mir, daß in dieser Zeit die Namen Alzi und Šubra dasselbe Land bezeichnen, das fast das ganze Gebiet des westlichen Tigris zwischen dem Taurus und dem Kašiari-Gebirge ausfüllt. Da sich Adadnirâri II. rühmt, die Städte Arinu, Turḫu und Zaduri, „Fesseln", d. h. doch wohl Zwingburgen des Landes Šubria aus dem Aššur-Lande ausgerissen zu haben (Z. 35), muß eine gemeinsame Grenze bestanden haben, die nach der geographischen Lage nur die Nordgrenze von Kadmuḫi gewesen sein kann. Diese Angabe läßt also erkennen, daß das Land Kadmuḫi, wo bereits Aššurdân II. einen abhängigen König eingesetzt hatte, danach von Šubria erobert worden war, bevor Adadnirâri II. es dem Aššur-Lande einverleibte. In derselben Zeit, von seinem zweiten bis zehnten Jahre stieß Adadnirâri II. über den unteren Zab am babylonischen Gebiet vorbei nach Südosten vor und unterwarf die Landschaften Ḫabḫi und Zamua des Landes Lullume (Tal von Suleimanije) bis zum Paß des Landes Namri (KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 23—24), also über den Dijala-Fluß hinaus bis zum Passe Mîl-i-Pālängân (14 km im NW. von Rowānsär). Damit war auch im Osten die natürliche Grenze der assyrischen Macht im wesentlichen erreicht. — Die südlichen Nachbarn des Aššur-Landes waren an der Bergstraße Babylonien und am Tigris die Aramäer. Auf ersterer rückte Adadnirâri II. etwa in seinem 3. Jahre (909) in Karduniaš ein, wo ihm zwischen dem Jalman-Gebirge (Ḥamrîn) und dem Flusse Ṭurnat (lies in KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 27 (*ÍD-DUR-AN-MEŠ* merkwürdigerweise *nâr ṭur-anâti*?) Šamašmudammiq, der König von Karduniaš zur Schlacht entgegentrat, aber besiegt wurde (Synchr.

Gesch. III, Z. 1—7); darauf eroberte er das ganze Land Dêri (Ost-Tigrisland) und nach den Worten der Annalen „das Land Karduniaš bis zur Grenze seiner Ausdehnung". Jedenfalls wurde Šamaš-mudammiq zu einem sehr ungünstigen Frieden gezwungen, bei dem er die Flur (Ugar-)Sallum, die Ebene der Radânu- (= ʿAḍem-) Zuflüsse, mit den Städten Arrapḫa (Kerkuk) und Lubdu (am Ṭauq-Su) sowie den südlich anschließenden Gau Laḫiru an das Aššur-Land abtreten mußte (KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 26—29). Einige Jahre später vereinigte Adadnirâri II. auch die als „Festungen des Landes Aššur" bezeichneten Städte Idu (gleich Hit oder eher dem Hit gegenüberliegenden Tell Bahîje, vgl. § 42) und Zaqqu, wo sich seinerzeit Muttakkil-Nusku mit Ninurtanâdinšumâti hatte treffen wollen (§ 41 und 42) und das daher am Tigris nahe der babylonischen Grenze lag, wieder mit dem Aššur-Lande; er hat sie den Aramäern abgenommen und hat bei dieser Gelegenheit eine Tributsendung des Landes Suḫi erhalten (KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 33). Es ist beachtenswert, daß Adadnirâri II. zuerst mit allen seinen anderen Gegnern fertig zu werden suchte, bevor er sich an die Rückgewinnung Mesopotamiens machte. Offenbar hielt er die Aramäer des Landes Ḫanigalbat für seine gefährlichsten Gegner. In der Zeit von 901 bis 894 (11. bis 18. Jahr) unternahm er sieben Feldzüge gegen Ḫanigalbat, die mit dessen Unterwerfung endeten. 901 kämpft er mit dem Temanäer Nûr-Adad bei Pa'uzi am Fuße des Kašiari-Gebirges, wo auch schon Aššur-dân II. gekämpft hatte, und verfolgt ihn von Pa'uzi bis nach Naṣipîna (KAHI II, Nr. 84, Vs. Z. 39—41). Im folgenden Jahre (900) findet die Schlacht bei Naṣipîna statt und der Assyrer-König nimmt die Stadt Saraku für sich als Vorratsstadt zur Aufspeicherung des im Lande geernteten Getreides (ebenda Z. 42—44). Im Jahre 899 wendet er sich gegen den Temanäer Mamli, erobert die Stadt Ḫuzirîna (etwa Mardin), worauf sich die Städte des Mamli am Fuße des Kašiari-Gebirges unterwerfen; das macht bereits solchen Eindruck, daß der König von Bît-Adini, am Euphrat südlich und östlich von Karkemiš, zwei Affen als Zeichen seiner freundlichen Gesinnung sendet, die durch den gemeinsamen Gegensatz zu Ḫanigalbat gegeben war (Z. 45—48). Auch Muquru, der Fürst des westlich angrenzenden temanäischen Fürstentums, hat damals dem Adadnirâri den Treueid geleistet, aber gleich darauf wieder gebrochen und sich empört, so daß Adadnirâri II. im folgenden Jahre (898) seine Hauptstadt Gidara, die die Aramäer zur Zeit des Tiglatpileser II. weggenommen und in Raqamatu (Var. Radammate) umgenannt hatten, eroberte und den Muquru in Fesseln nach seiner Stadt Aššur brachte (Z. 49—60); so wurde auch dieser Aramäer-Staat untertänig. Der 5. Feldzug gegen Ḫanigalbat im Jahre 897 brachte außer dem Tribut der Länder keine Erfolge. Erst beim 6. Feldzug (896) belagerte Adadnirâri II. den Nûr-Adad in seiner Königsstadt Naṣipîna, eroberte sie und führte ihn samt seinen Leuten als Beute weg und setzte seinen Feldmarschall (Turtan) Aššur-dîni-âmur als Statthalter ein. Im selben Jahre zog er in die Gebirge im Südosten und eroberte die Städte Sikur und Sapâni, die seit Tukulti-Ninurta I. (s. § 37) nicht mehr Tribut gebracht hatten (Z. 80—90). Das nächste Jahr (895) war der Hilfeleistung für die Stadt Kumme, m. E. im Lande Kummani gelegen, gewidmet, die unter Einfällen des Ḫabḫi-Landes zu leiden hatte. Er verwüstete ihre Städte und opferte dem Gotte Adad von Kumme (Z. 91—93), der auf Grund unveröffentlichter Boghazköi-Texte in früherer Zeit eine überragende Bedeutung für das Land Gutium gehabt hatte. Aber die Ḫabḫi-Städte in der Umgegend von Kumme hielten trotzdem nicht Ruhe und stellten die Lieferung von Pferdegespannen ein, so daß Adadnirâri sie in seinem 18. Jahre (894) zerstörte (Z. 94—96). Im selben Jahre unternahm er seinen 7. Feldzug nach Ḫanigalbat, der ihm den vollen Erfolg brachte. Ganz Ḫanigalbat unterwarf sich ihm, er zog in den widerspenstigen Hauptstädten des Abisalamu, des Sohnes des Baḫiâni, nach dem sein Gebiet künftig Bît-Baḫiâni hieß, ein,

nämlich in Guzâni und Sikâni an der Quelle des Ḫabûr — letztere war die frühere Hauptstadt Waššugganni des Mittanni-Reiches — und legte ihm seinen Tribut auf (Z. 97—104). Damit fiel ihm auch das Gebiet längs des Ḫabûr-Flusses zu, an dem er nun über Arnabânu (ʿAraban) und Qatni, wo er einen Vasallen einsetzte, entlang zur Ḫabûr-Mündung in das Land Laqê zog, dessen Fürsten Bar-Atara, der Sohn der Frau Ḫalubê, nach der dieses Fürstentum künftig Bît-Ḫalupê genannt wurde, mit der Hauptstadt Sriû (lies so in Z. 14) am unteren Ḫabûr und Mudadda mit der Hauptstadt Širqi (lies so in Z. 116) auf dem rechten Euphrat-Ufer (= Tell Išara) zu Tribut gezwungen wurden. Desgleichen wurde die südlichste Landschaft von Laqê mit der Hauptstadt Ḫindâni tributpflichtig (Z. 105—119). Damit war der größte Teil von Mesopotamien wieder unter assyrische Herrschaft gebracht und die Aufgabe gelöst, die Adadnirâri II. sich gestellt hatte. Allerdings war vorläufig nur die Oberherrschaft über die aramäischen Staaten Mesopotamiens erreicht, und es hat noch bis 838 gedauert, bis die Landschaften am Ḫabûr und Euphrat dem Aššur-Lande als Provinzen einverleibt wurden. Durch die Unterwerfung der Aramäer von Ḫanigalbat hat Adadnirâri II. endgültig die Gefahr beseitigt, daß das Aššur-Land der aramäischen Völkerwanderung als selbständiger Staat erliegt. Durch ihn ist das IV. Reich von Aššur auf feste Füße gestellt worden. — In seinen letzten Jahren (893—890), über welche Annalenberichte fehlen, hat Adadnirâri II. noch einmal mit Babylonien Krieg gehabt, und zwar mit Nabûšumukîn, der den Šamašmudammiq getötet hatte. A. besiegte ihn, plünderte viele babylonische Städte, nahm den Nabûšumukîn gefangen und kerkerte ihn ein. Sie machten dann aber eine Heirat miteinander aus und schlossen Frieden und Freundschaft miteinander. Als Grenze wurde die Linie „von Til-bari, das oberhalb des Landes Zaban liegt, bis Til-ša-Batâni und Til-ša-zabdani" festgesetzt (Synchr. Gesch. III, Z. 8—21). Der Verlauf dieser Grenzlinie, die auch noch für die beiden Nachfolger des Adadnirâri II. maßgebend blieb, läßt sich leider nicht feststellen.

§ 48. Tukulti-Ninurta II. (889 bis 884) hat mehrere Feldzüge nach den Nairi-Ländern unternommen, deren Name in dieser Zeit auf Süd-Armenien beschränkt wurde. Denn mit der Entstehung des IV. Reiches von Aššur geht in Armenien die Zusammenfassung der Nairi-Länder unter der Führung des im oberen Euphrat-Tal gelegenen Bundesstaates zu einem fest organisierten Einheitsstaat parallel, der bei den Assyrern den Namen Urarṭu erhält; der Nairi-Name blieb dadurch nur noch an Armenien südlich des Taurus haften. Erst nach der Unterwerfung von Ḫanigalbat i. J. 894 sind Aramäer — vermutlich solche, die sich dem assyrischen Joch nicht beugen wollten — weiter nach Norden ausgewandert und haben das mittlere Kašiari-Gebirge bis zum Tigris in Besitz genommen, wo später Amedi (Amida-Diarbekr) ihre Königsstadt ist. Diesen von den Assyrern Bît-Zamâni genannten Stamm und seinen König Amme-baʾli hat Tukulti-Ninurta I. bis zu seinem vierten Jahre (885) unterworfen (Scheil *Annales de Tukulti-Ninip II.* Vs. Z. 1 bis 29). Im selben Jahre eroberte er die Kirruri-Länder und das Land Ladâni zwischen dem oberen und unteren Zab im Gebirge (ebenda Z. 30—40). In seinem sechsten und letzten Jahre (884) machte er dann eine Expedition, deren erster Teil weniger den Charakter einer zweckvollen militärischen Unternehmung als den einer Forschungsreise hat, die sich jetzt an Hand der von der Preußischen Landesaufnahme herausgegebenen Karte von Mesopotamien 1 : 400000 Blätter Samarra und Kerbela gut verfolgen läßt. Er zieht nämlich von der Stadt Aššur aus zum Fluß Tartara (j. Tharthâr), dann an diesem zwei Tage entlang bis Tell ʿAdscheri der genannten Karte. Hier aber macht der Tartara einen viel schärferen Bogen nach Westen, als es auf der genannten Karte der Fall ist; denn Tukulti-Ninurta II. schneidet diesen Bogen durch einen eintägigen Marsch durch die Wüste ab. Weitere vier Tage am

Tartara entlang brachten ihn an die „Mündungen" des Tartara, wo er einen Sumpfsee bildet. Nach Auffüllung der Wasservorräte geht der Zug in der Richtung nach SOO durch die Flur Ḫamate zur Flur Margani, wo sie in Übereinstimmung mit der heutigen Karte Wasserläufe sehen; wie in dieser, so wird auch in den Annalen der Bewuchs dieser Gegend mit Gebüsch vermerkt. Während dieses ganzen Marsches hat keinerlei Kampf stattgefunden; statt dessen hat der König die Gelegenheit benutzt, neun Wildochsen zu töten. Die Beschreibung dieses Weges zeigt mit völliger Deutlichkeit, daß im Charakter der Landschaft in den letzten 3000 Jahren kein Wechsel eingetreten ist; nur die Tierwelt ist reicher vertreten gewesen. Die Fortsetzung des Marsches führt zu den Maškanâte des Landes Utu'ate und ihrer Höhlenstadt am Tigris, dem früheren Maškanšarri, mit E. Herzfeld (nach mündl. Mitteilung) gleich dem Maachane (lies so statt Manchane) des Ptolemaeus und dem jetzigen Tell Mestschen beim Bahnhof Sumêtsche. Hier kommt es zum Gefecht. Danach dringt er über Dûr-Kurigalzu (ʿAqr-Qûf) bis nach Sippar (Abû-Habba) in Babylonien ein, macht hier kehrt und zieht den Euphrat aufwärts und den Ḫabûr aufwärts nach Mesopotamien (ebenda Vs. Z. 41, Rs. 45). Eigenartigerweise wird weder irgendwelche babylonische Abwehr noch irgendwelche assyrische Plünderung berichtet, so daß nur die Erklärung bleibt, daß der Durchzug des Tukulti-Ninurta I. durch babylonisches Gebiet unter Zustimmung des babylonischen Königs erfolgt ist. Tatsächlich war ja höchstens ein Jahrzehnt vorher zwischen Adadnirâri II. und Nabûšumukîn ein Freundschaftsvertrag geschlossen worden, der also noch in Kraft war. —

Das Material zur Geschichte Assyriens bis herab auf Tukulti-Ninurta II. ist größtenteils erst während des letzten Jahrzehnts veröffentlicht worden, so daß eine zusammenfassende Darstellung nicht ohne ins einzelne gehende Belege und Untersuchungen denkbar war; im Gegensatz hierzu ist das Material für die Zeit von Aššurnâṣirapli II. an fast vollständig seit vielen Jahrzehnten bekannt und im einzelnen bearbeitet, so daß von hier ab eine kürzere Darstellungsweise möglich und angezeigt ist, die in den Einzelartikeln über die vorkommenden Könige und Länder ihre Ergänzung findet.

E. Forrer.

§ 49. Zur Vergrößerung seines Reiches hatte sich Aššurnâṣirapli II. (884/3 bis 859) zwei Ziele gesteckt: einmal wollte er überall, wo einst assyrische Könige geboten hatten, der assyrische Einfluß aber im Laufe der Zeit geschwunden war, die alte Machtfülle wiederherstellen. Andererseits strebte er danach, die assyrischen Waffen weit über die bestehenden Grenzen hinauszutragen. Nicht weniger als sechsmal rühmt er sich, Gegenden durchzogen zu haben, die keiner seiner Vorgänger betreten oder gesehen hätte; nicht immer mit Recht. Denn das Land Tumme z. B. hatte schon einmal, reichlich zwei Jahrhunderte vor ihm, Tukulti-apil-ešarra I. unterworfen. Im übrigen ging Aššurnâṣirapli ziemlich systematisch vor. Zunächst suchte er den Nordosten zu gewinnen, die Gebirgsländer zwischen Boḫtan-Su und großem Zab: Tumme, Kirruri, Ḫabḫi, Ništun. Ein zweiter Feldzug im Hochsommer desselben Jahres richtete sich mehr nach Norden, Nipur und Pazaṭa (das spätere Karduchenland); etwa bei Gezîret ibn ʿOmar ging er über den Tigris nach Kadmuḫi und Muški. Offenbar wollte er schon damals weiter nach Nordwesten ziehen, wurde aber durch die in Bît-Ḫalupe entstandenen Unruhen veranlaßt, sich nach dem Ḫabûr-Tale zu wenden. 882, 879 und noch einmal 867 hat er den Nordwesten, die Landschaften beiderseits des westlichen Tigris, am und im Kašiari-Gebirge (Mons Masius), bis zum oberen Euphrat hin unterjocht und z. T. kolonisiert. Den Osten, das Quellgebiet des kleinen Zab, des Radanu (ʿAḍâm) und des Turnad (Diala), hat er zweimal, 881 und 880, heimgesucht. Die Eroberung des Westens begann 883 mit dem schon erwähnten Zuge ins Ḫabûr-Gebiet. 878 wiederholte er diesen Zug und dehnte ihn bis zum mittleren Euphrat aus, dessen Ostufer er

brandschatzte. Erst als er in einem der folgenden Jahre sich zum Bau einer Flottille entschloß, konnte er größere Truppenmassen auf das Westufer bringen und die Aramäerstaaten Suḫi, Laqê, Ḫindâni, später auch Bît-Adini und seine Grenzländer im mesopotamischen Parallelogramm, unterjochen. Die Unterwerfung von Karkemiš (zwischen 875 und 867) ermöglichte ihm auch, einen Zug nach Nordsyrien und Phönikien bis an das Mittelmeer anzuschließen und reiche Beute und Geschenke aus den von ihm durchzogenen Landschaften heimzubringen. Mit Babylonien und den Kaldi-Staaten hat er wenig zu tun gehabt. Ein babylonisches Hilfsheer, das Nabû-apal-iddin (885—852) gesandt hatte, und das ihm bei seinem Kampfe gegen Suḫi gegenüberstand, wurde zersprengt. Außerdem rühmt er sich, zwei nordbabylonische Grenzstädte, Ḫirimmu und Ḫarutu, erobert und seinem Reiche hinzugefügt zu haben. Mit rücksichtsloser Energie und beispielloser Grausamkeit hat Aššurnâṣirapli seine Herrschaft vergrößert und gefestigt. Seine Residenz verlegte er nach Kalaḫ, das er aus tiefem Verfall neu erstehen ließ, prächtig ausbaute und mit Kriegsgefangenen besiedelte.

§ 50. Noch größere Erfolge waren seinem Sohne Šulmânašarid III. (859 bis 824) beschieden. Gleich im ersten Jahre nach seinem Regierungsantritt erreichte er das Mittelmeer und kehrte wohlbehalten zurück, obgleich die zwischenliegenden Gebiete keineswegs fest in seiner Hand waren. 857—855 sicherte er seine Herrschaft im mesopotamischen Parallelogramm, 853, 849 und 845 hatte er schwere Kämpfe gegen Adadidri von Damaskus und dessen Bundesgenossen, 841 und 838 gegen Ḫaza'ilu von Damaskus, den er vergebens belagerte, zu bestehen. Doch erhielt er 853 von anderen nordsyrischen Fürsten, 841, als er das Mittelmeer zum zweiten Male erreichte, von Tyros und Sidon wie auch von Jehu von Israel Tribut, 838 nochmals von phönikischen Städten. 852 gelangte er durch Nordwestmesopotamien bis an die Höhle, aus der ein Nebenflüßchen (Byrkalein-Su) des westlichen Tigri nach kurzem unterirdischem Lauf hervor tritt. 844 wiederholte er diesen Besuch und erreichte beim Weiterzug durch Urarṭu auch eine Euphratquelle. Zwischen 839 und 833 drangen die Assyrer viermal nach dem südöstlichen Kleinasien vor. 843 und 835 wurde das im Zagros gelegene Namri erreicht; der Rückmarsch erfolgte durch Westmedien, dessen Stadtherren Geschenke brachten. Obwohl Šulmânašarid weiter nach Norden vorgedrungen zu sein scheint als alle anderen assyrischen Könige, blieben die wiederholten Züge nach Armenien (zwischen 844 und 828) doch ohne dauernde Wirkung. Vielmehr wuchs das immer mehr erstarkende Reich Urarṭu zu einem gefährlichen Nachbar Assyriens heran. Erfolgreich war dagegen Šulmânašarids Politik in Babylonien. Mit Nabû-apal-iddin lebte er in Freundschaft, und als dieser starb, stritten sich zwei Söhne um die väterliche Erbschaft. Mardukzâkir-šumi I. bat 851 Šulmânašarid um Hilfe, die dieser bereitwillig leistete. Marduk-bêlusâti fiel 850 bei der Eroberung seiner Feste Arman. Šulmânašarid besuchte seinen Schützling in Babylon und unternahm einen Zug in das Land Kaldi bis an den Persischen Golf. Der babylonische König war fast zum Vasallen Assyriens herabgesunken. Seit 832 leitete Šulmânašarid seine Feldzüge nicht mehr persönlich, und 827 entfesselte sein Sohn Aššurdânapli einen gefährlichen Aufstand, der ganz Assyrien, mit Ausnahme von Kalaḫ, und Nordmesopotamien ergriff, den Tod des Königs überdauerte und erst 822 von dessen anderem Sohne Šamši-Adad V. (823—810), vielleicht unter dem Beistande Mardukzâkiršumis von Babylon, niedergerungen wurde.

§ 51. Šamši-Adad hat besonders im Osten und Nordosten seines Reiches, namentlich in den Nairi-Ländern, Erfolge gehabt. Die Freundschaft mit Babylon war nur von kurzer Dauer, obwohl Šamši-Adads Gemahlin Sammurâmat eine babylonische Prinzessin, vermutlich eine Tochter Mardukzâkiršumis, war. Um 818 besiegte er dessen Sohn Marduk-balâṭsu-iqbi. Nach seinem Tode führte

seine Witwe für ihren Sohn Adadnirâri* III. (810—782) fünf Jahre lang bis zu dessen Großjährigkeit die Regentschaft. Unter ihm gelangte Assyrien im Westen und Süden wieder zu einiger Macht. Ein Zug bis ans Mittelmeer hatte den Erfolg, daß Phönikien, Israel, Edom, Philistäa und sogar Damaskus Tribut leisteten. Auf dem Zuge gegen Babylonien geriet dessen König Ba'u-aḫê-iddin in assyrische Gefangenschaft, und die kaldäischen Fürsten verstanden sich zu Tributleistungen. Dagegen scheint das ganze Land am oberen Euphrat und Tigris verlorengegangen zu sein. Nur im Nordosten, den Landschaften bis zum Südufer des Urmia-Sees, und im westlichen Medien konnte Assyrien sich einigen Einfluß wahren. Unter Adadnirâris Söhnen Šulmânašarid IV. (781—772), der sechsmal gegen Urarṭu gekämpft hat, und Aššurdân III. (771—764 oder 754?) scheint die Macht Assyriens stark geschmälert worden zu sein. Für die Jahre 763—759 sind Aufstände in Aššur, Arrapḫa und Guzana, auch eine Pest bezeugt. [Möglicherweise ist für diese Zeit und bis 754 ein Adadnirâri IV. (Sohn Sulmânašarids IV.?) anzunehmen; denn auch die beiden folgenden Herrscher waren Söhne eines Königs Adadnirâri.] Aššurnirâri VI. (753—746) unternahm einen Zug nach Syrien (Arpadda), wo er den Fürsten Mati-ilu von Bît-Agusi zu vertraglicher Anerkennung der assyrischen Oberhoheit zwang, und zwei Züge nach Namri. 746 brach in Kalaḫ ein Aufstand aus, der einen der kraftvollsten und erfolgreichsten Herrscher auf den assyrischen Thron brachte.

§ 52. Tukulti-apil-ešarra III. (745 bis 727) erweiterte allenthalben die Grenzen seines Reichs und sicherte die eroberten Gebiete durch Einführung assyrischer Verwaltung, Erbauung von Festungen und Besiedlung mit Kriegsgefangenen aus möglichst entlegenen Gegenden. So entstanden im Osten die Provinzen Parsuaš und Bît-Ḫamban. Die westmedischen Stadtherren verstanden sich zu Tributzahlungen. Harte Kämpfe im Westland, namentlich gegen Mati-ilu von Bît-Agusi, mit dem sich der energische Sarduriš III. von Urarṭu verbündet hatte, führten zur Unterwerfung des größten Teiles von Syrien, der in 13 assyrische Provinzen zerlegt wurde. Den Fürsten, die rechtzeitig Tribut geleistet hatten, wie von Sam'al, Gurgum, Ḫamat, Gublu, Tyros, auch den Königen von Israel und Juda, wurde ihr Land belassen. Auf einem Zug nach dem oberen Tigris gewann Tukulti-apil-ešarra einen breiten Streifen Landes, der zu Urarṭu gehörte, und schuf dort die Provinzen Ulluba, Nairi und Tušḫan. König Sarduriš selbst konnte sich in dem von den Assyrern vergeblich belagerten Ṭurušpa (Wan) halten. Vollen Erfolg hatten Tukulti-apil-ešarras Unternehmungen nach dem Süden. Die Kaldu-Stämme östlich und westlich vom unteren Tigris brachte er zum Gehorsam, und in die babylonischen Wirren griff er mit fester Hand ein. Der babylonische König Nabûnâṣir (747 bis 733) war seit 745 so gut wie Vasall Assyriens. Ihm folgte sein Sohn Nabûnâdinzêri, nach zwei Jahren dessen Mörder Nabûšumukîn II., den wieder nach wenigen Wochen Ukînzêr vom Stamme Bît-Amukkâni verdrängte. Diesen besiegte Tukulti-apil-ešarra, nahm ihn gefangen und setzte sich selbst auf den babylonischen Thron. So waren nach langer Zeit Babylonien und Assyrien wieder durch Personalunion verbunden und blieben es auch unter Tukulti-apil-ešarras Sohn Šulmânašarid V. (726 bis 722). Die Belagerung von Tyros, die dieser König längere Zeit durchgeführt haben soll, wurde schließlich durch einen Vertrag mit dem tyrischen König Ba'al beendet, die Einnahme Samarias erlebte Šulmânašarid nicht mehr. Wahrscheinlich war er der letzte Vertreter einer Dynastie, die reichlich ein halbes Jahrtausend in Assyrien geherrscht hatte.

§ 53. Sein Nachfolger Šarrukîn II. (721—705) wurde der Stifter eines Herrscherhauses, dessen erste vier Glieder das alte Weltreich auf den Gipfel der Macht erhoben. Der Fall Samarias im Frühjahr 721 bedeutete den Untergang des Reiches Israel. 27200 Menschen wurden gefangen weggeführt. Bald darauf wurden die syrischen Kleinstaaten, Ḫamat an der

Spitze, und die philistäischen Küstenstädte, Gaza und Raphia, später auch Asdod, teils zerstört, teils unterworfen. Mit dem Nordreich Urarṭu hat Šarrukîn in den Jahren 719—714 wiederholt gekämpft. König Rusâ von Urarṭu wiegelte die assyrischen Vasallen im Osten des Urmia-Sees auf. Endlich gelang es Šarrukîn, ihn vernichtend zu schlagen. Rusâs Selbstmord im Jahr 714 befreite Assyrien von einem zähen und gefährlichen Feinde; freilich setzte sein Nachfolger Argištiš die Assyrien feindliche Politik bald weiter fort. Die Staaten im Nordwesten des Reichs, am oberen Euphrat und im östlichen Kleinasien, wie Kammanu, Tabal, Muški wurden unterworfen. Zu lösen blieb noch die wieder aufgelebte babylonische Frage. In Babylon hatte sich wenige Wochen nach Šarrukîn, der noch in Palästina festgehalten wurde, Mardukapaliddin II., als Fürst von Bît-Jakin einst Tukulti-apil-ešarras Vasall, auf den Thron gesetzt. Ein Versuch im Jahr 720, ihn zu beseitigen, mißlang, da der Prätendent in Elam einen mächtigen Bundesgenossen hatte. Anders 710 und 709. Šarrukîn bezwang zunächst die Stämme im Osttigrislande bis hinab zum Flusse Uknu (Kerḫa), wodurch Mardukapaliddins Stellung in Babylon unhaltbar wurde. Er entwich in sein Stammland Bît-Jakin, mußte aber bald auch dieses verlassen. Die Grenzen des assyrischen Einflusses im Süden und Westen werden jetzt durch zwei Inseln bezeichnet: Tilmun (Baḫrain) im persischen Golf und Cypern, deren Fürsten an Šarrukîn Geschenke schickten. Šarrukîn ist auch der erste assyrische König, der mit Ägypten und Äthiopien in feindliche Berührung kam; vielleicht hat der Äthiopenkönig Pianchi in assyrischer Gefangenschaft sein Ende gefunden. Während seine Vorgänger Kalaḫ als Residenz bevorzugten, hat sich Šarrukîn in den Jahren 713—707 einen eigenen Königssitz geschaffen, in der alten Stadt Magganubba, 16 km nnö. von Ninive, die er nach einem regelmäßigen Plan vollständig neu umbauen ließ und Dûr-Šarrukîn nannte. Zwei Jahre nach der Vollendung dieses Baues starb Šarrukîn eines gewaltsamen Todes, wahrscheinlich im Kampfe mit einem Barbarenstamm.

§ 54. Sein Sohn Sinaḫêrîb (705—681) hatte fast während seiner ganzen Regierungszeit um die Lösung des babylonischen Problems zu ringen. Bald nach Šarrukîns Tod regte sich Mardukapaliddin wieder, verbündete sich mit seinen kaldäischen, aramäischen und elamischen Nachbarn, zog nach Babylon, beseitigte Mardukzâkiršumi II., der einen Monat vorher den Königsthron eingenommen hatte, und setzte sich an seine Stelle. Sechs Monate dauerte diesmal seine Herrlichkeit. Sinaḫêrîb zog nach Akkad, erstürmte das stark verteidigte Kuta, schlug das feindliche Heer bei Kiš und zog in Babylon ein, das Mardukapaliddin eiligst verlassen hatte. Als König setzte Sinaḫêrîb einen am assyrischen Hof aufgewachsenen Babylonier, namens Bêlibni, ein. Dann zog er weiter nach Südbabylonien, um es zu unterwerfen. Zwei Jahre später mußte er diesen Zug wiederholen und vertrieb den Kaldäer Mušêzib-Marduk und Mardukapaliddin, der jetzt wieder in seinem kaldäischen Stammlande Bît-Jakin gebot. Auf dem Rückmarsch nahm Sinaḫêrîb den Bêlibni wieder mit nach Assyrien und setzte seinen eigenen Sohn Aššurnâdinšumi als König in Babylon ein. Als er im Jahre 694 einen neuen Zug ins Land Kaldu unternahm und sogar einen Vorstoß zu Schiff nach der Küste Elams wagte, benutzte Elam die Gelegenheit, Nordbabylonien zu überrumpeln. König Ḫallušu drang bis Sippar vor, veranstaltete dort ein Blutbad, eilte nach Babylon, wo Aššurnâdinšumi in seine Hände fiel und als Gefangener nach Elam mitgenommen wurde, und setzte den Babylonier Nergalšêzib an dessen Stelle als König ein. Mit diesem stieß Sinaḫêrîb auf seiner Rückkehr bei Nippur zusammen, besiegte ihn und nahm ihn als Gefangenen nach Assyrien. Jetzt erschien Mušêzib-Marduk wieder auf dem Plan, bemächtigte sich des erledigten babylonischen Thrones und hielt sich bis 689, da weder Sinaḫêrîbs Winterfeldzug nach Elam (693/2) noch die Schlacht bei Ḫalûlê am Tigris (691) eine Entscheidung brachte. Im Herbst

689 erstürmte Sinaḫêrîb Babylon, nahm Mušêzib-Marduk gefangen und versuchte, die babylonische Frage radikal zu lösen, indem er die heilige Stadt Marduks völlig zerstörte. Von größerer Bedeutung war unter den übrigen Kriegen Sinaḫêrîbs noch sein Feldzug nach Syrien, Phönikien und Palästina (701), der ihm reichen Tribut, u. a. von Hizkia von Juda, einbrachte. Von einem späteren Zug gegen einen nordarabischen Stamm haben wir nur dürftige Kunde. Erfolg hatte auch ein Zug nach Kilikien (696), wo u. a. die Städte Ingirâ und Tarzi (Anchiale und Tarsos) erobert wurden. Ein Feldzug gegen Ellipi im Zagrosgebiet (702) hatte einen kleinen Gebietszuwachs gebracht, ein weiterer nach Norden (697) in das Bergland, das später, zu Xenophons Zeit, Karduchen bewohnten, hatte wohl nur vorübergehenden Erfolg. Überhaupt muß der assyrische Einfluß im Norden stark zurückgedämmt worden sein. Urarṭu hatte sich seit dem furchtbaren Schlage des Jahres 714 wieder kräftig erholt und seine Grenze bis zum Berge Tas, eine starke Tagereise oberhalb Ninives, vorgeschoben. Die von seinem Vater neuerbaute Residenz Dûr-Šarrukîn gab Sinaḫêrîb der Verödung preis. Dafür befestigte, vergrößerte und verschönerte er Ninive, das unter ihm seine Glanzzeit erlebte, und dessen Umgebung. Auch an den Wiederaufbau Babylons scheint er gedacht zu haben, als ihn der Mordstahl eines seiner Söhne erreichte. Der Vatermord kam dem Verüber der Untat nicht zugute. Ein anderer Sohn, Aššur-aḫê-iddin (680—669), verfolgte den Mörder, dessen Heer zu ihm überging, und beendigte den Bürgerkrieg in wenigen Wochen.

§ 55. Auch Aššur-aḫê-iddin hatte an allen Grenzen seines Reiches Kriege zu führen, konnte aber im allgemeinen seinen Besitzstand wahren und noch vergrößern. Noch 680 vertrieb er den Nabûzêrkittilîšir vom Meerlande; dessen Bruder Na'id-Marduk wurde sein Vasall. Auch Gambulu unterwarf sich. Schwierigkeiten hatte er dagegen mit dem Kaldu-Staat Bît-Dakkûri, der 678, dann nochmals 674 bezwungen werden mußte. Die althergebrachte Feindschaft mit Elam führte noch 675 zu einem blutigen Einfall des Ḫummaḫaldaš II. Unter dessen Nachfolger Urtaku besserten sich die Beziehungen zwischen den beiden Reichen. Von den Medern im Osten erhielt Aššur-aḫê-iddin gelegentlich Tribut; dagegen scheint er im Nordosten, gegen die Mannai und andere Stämme am Urmia-See, sowie gegen Urarṭu wenig oder nichts ausgerichtet zu haben. 672 gelang die Unterwerfung von Šupria im Tale des oberen westlichen Tigris, nachdem schon 675 der südostkleinasiatische König Sanduarri von Kundi und Sizû besiegt und getötet war. Dieser hatte dem Abdi-Milkutti von Sidon, der 677 besiegt und hingerichtet worden war, Beistand geleistet. Ein Teil des sidonischen Gebiets wurde assyrische Provinz, der Rest kam an Tyros, mit dessen König Ba'al Aššur-aḫê-iddin einen Vertrag schloß. Freilich hat er ihn 673 wieder belagern müssen. Im übrigen hielten die meisten Fürsten von Phönikien, Palästina und Zypern Gehorsam. Frühzeitig hat Aššur-aḫê-iddin sein Augenmerk auf den Südwesten gerichtet und schon 679 durch die Eroberung von Arzâ am Bache Ägyptens einen festen Stützpunkt gegen das Nilland gewonnen. Ein erster Angriff auf Ägypten selbst (673) endete mit einer Niederlage der Assyrer, aber der Einbruch von 671 führte zur Eroberung von Memphis, und Ägypten erhielt assyrische Verwaltung. Auf einem dritten Feldzug gegen Ägypten starb Aššur-aḫê-iddin. Die Thronfolge hatte er bereits 672 in der Weise geregelt, daß er Assyrien seinem Sohne Aššurbânapli (669 bis nach 639), Babylon, dessen Wiederaufbau während seiner ganzen Regierungszeit energisch betrieben wurde, einem anderen Sohne Šamaššumukîn als eigenes Königreich bestimmte.

§ 56. Aššurbânapli trat seine Herrschaft sofort nach dem Tode des Vaters (Herbst 669) an, seinen Bruder setzte er im Frühjahr 668 in Babylon ein. In Ägypten war die assyrische Herrschaft nicht von Dauer. Der Äthiope Tirhâqâ beunruhigte die von den Assyrern eingesetzten Gaukönige, wurde aber geschlagen; sein Nach-

folger Tandamane erneuerte den Angriff, unterlag indes auch den Assyrern, die bis Theben vorrückten und diese Stadt plünderten. Schließlich gelang aber die Befreiung Ägyptens einem der von den Assyrern eingesetzten Gaukönige, der als Psammetichos I. um 655 Stifter der 26. ägyptischen Dynastie wurde. Auf die Lage in Phönikien, Syrien und Palästina scheint der Abfall Ägyptens keine größere Wirkung ausgeübt zu haben. Nur das immer unruhige Tyros, außerdem Arwad, später auch Ušu und Akku, waren eine Zeitlang unbotmäßig und mußten aufs neue unterworfen werden. Gleich seinen Vorgängern hat Aššurbânapli auch mit den Bewohnern der nordarabischen Wüste zu kämpfen gehabt. Die Unterwerfung der arabischen Stämme ist aber niemals nachhaltig gewesen. In Kleinasien wurde dagegen der assyrische Einfluß weiter als je vorgetragen. Gyges von Lydien suchte die Freundschaft Aššurbânaplis, unterstützte freilich später die Ägypter in ihrem Befreiungskampf, aber sein Sohn Ardys knüpfte die zerrissenen Fäden wieder an. Die ostkleinasiatischen Staaten Ḫilakku und Tabal sind, wenigstens im Anfang, Aššurbânapli treu geblieben. Supria wehrte selbst den Handstreich eines nordmesopotamischen Dynasten ab, und Urarṭu stellte sich mit Aššurbânapli auf freundschaftlichen Fuß. Im Nordosten gelang nochmals die Unterwerfung der Mannai, im medischen Osten die Eroberung einer größeren Anzahl Städte. Wechselvoll gestaltete sich das Verhältnis zu der Großmacht im Südosten, Elam. Die neue Freundschaft mit Urtaku hielt nicht lange. Er griff Aššurbânapli an, starb aber noch vor dem Zusammenstoß. Sein Nachfolger Teumman reizte Aššurbânapli durch Herausforderungen und bedrohte außerdem seine Verwandten, so daß diese nach Assyrien flohen, wo Aššurbânapli sie in seinen Schutz nahm. Nach Teummans Fall erhielt Aššurbânapli die Möglichkeit, in Elam selbst Könige einzusetzen. Dabei machte er freilich üble Erfahrungen, da die von ihm eingesetzten Herrscher sich regelmäßig auf die Seite seiner Feinde stellten. Es war ein Glück für ihn, daß Elam dabei fortwährend von Revolutionen erschüttert und schwach gehalten wurde. Dieser Umstand erleichterte ihm einen Rachezug, der die Assyrer tiefer als je zuvor nach Elam hineinführte. Das Land wurde weithin verwüstet, die alte Reichshauptstadt Susa zerstört und die Großmachtstellung Elams für immer vernichtet.

Die Art, wie Aššur-aḫê-iddin die Thronfolge testamentarisch festgelegt hatte, schien zunächst eine glückliche Lösung der babylonischen Frage zu sein. 16 Jahre lang herrschten beide Brüder in äußerlicher Eintracht nebeneinander. Freilich war das Erbteil Aššurbânaplis viel größer als das babylonische Reich, das er seinem Bruder überlassen hatte. Denn dieses umfaßte nur den nördlichsten Teil der Landschaft Babylonien mit der Hauptstadt Babylon selbst und den nächstgelegenen Städten, etwa bis Sippar im Norden, Barsip und Dilbat im Süden. Weiter südlich geboten wieder assyrische Statthalter, und Aššurbânapli dehnte seine Herrschaft dort noch aus, indem er Gambulu und das Meerland seinem Reiche einverleibte. Wenn Aššurbânapli nun noch in den Städten seines Bruders Opfer darbrachte und Bauten errichtete, so mußte dieser sein Verhältnis zu dem assyrischen König als Vasallität empfinden. Von diesem Drucke suchte er sich zu befreien, indem er sich von nah und fern Bundesgenossen verschaffte, Sippar befestigte und dann den Assyrern den Verkehr in seinem Lande untersagte. Vier Jahre dauerte der Krieg. Er endete 648 mit der Erstürmung Babylons, wobei Samaššumukîn mit dem größten Teil der Bevölkerung umkam. Das babylonische Reich stand bis 626 unter einem König Kandalanu, über dessen Persönlichkeit wir nichts sagen können, was über Vermutungen hinausginge. Auch über die nächsten Schicksale des assyrischen Reichs ist uns nichts bekannt; nicht einmal das Todesjahr Aššurbânaplis steht fest (wahrscheinlich zwischen 638 und 630).

§ 57. Sein Sohn Aššure ṭililâni (um 630—626) wurde wahrscheinlich von seinem Günstling Sinšumlîšir, einem

General, verdrängt. Dessen Königtum hat vielleicht nur wenige Monate gedauert. Der nächste König war wieder ein Sohn Aššurbânaplis, Sinšariškun (um 625—612). In Babylon hatte sich 626 ein Kaldäer von bescheidener Herkunft, Nabû-aplam-uṣur, auf den Thron geschwungen und vergrößerte seine kleine Herrschaft auf Kosten des assyrischen Königs, der anfangs sogar noch Südbabylonien besaß. Seit 616 finden wir Nabû-aplam-uṣur im Kampfe gegen Assyrien, dem Ägypten beistand, 615 griffen auch die Meder von Osten her ein. Das war nicht mehr, wie noch 50 Jahre vorher, eine Summe zahlreicher, aber ohnmächtiger Stadtherren, sondern ein von starker Hand geeintes Volk, das unter der kraftvollen Führung eines Königs, des Umakištar (Kyaxares), stand. 614 trafen Nabû-aplam-uṣur und Umakištar bei der Stadt Aššur, die soeben von den Medern erobert worden war, zusammen und schlossen ein Bündnis. Sinšarriškun wehrte sich mannhaft und zwang noch einmal 613 Nabû-aplam-uṣur am mittleren Euphrat zum Rückzug. Im Hochsommer 612 trat die Katastrophe ein. Die Hauptstadt Ninive erlag dem vereinten Ansturm der Babylonier und Meder und wurde geplündert und zerstört; Sinšarriškun muß dabei seinen Tod gefunden haben.

Noch einmal flackerte die Lebenskraft des assyrischen Reiches auf. Ein gewisser Aššuruballiṭ (II.) schlug sich nach Ḫarrân durch und nannte sich König von Assyrien. 610 wurde Ḫarrân von Medern und Babyloniern belagert, erobert, geplündert und zerstört. Aššuruballiṭ mußte weichen, kehrte aber im nächsten Sommer mit einem ägyptischen Hilfsheer zurück und scheint Ḫarrân wiedergewonnen zu haben. Wie lange die Agonie des assyrischen Reichs dann noch gedauert hat, wissen wir nicht; wahrscheinlich endete der letzte Kampf noch im selben Jahre 609. Der Platz für die beiden neuen Großmächte Babylonien und Medien war frei geworden.

Hommel *Geschichte Babyloniens und Assyriens*; Tiele *Babylonisch-assyrische Geschichte*; Winckler *Geschichte Babyloniens und Assyriens*; Ed. Meyer *Geschichte des Altertums*; Olmstead *History of Assyria*; Hall *Ancient history of the Near East*; *Cambridge ancient history*, besonders III; Weidner *Die Könige von Assyrien* MVAG 1921, 2; Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*; Sidney Smith *Early history of Assyria*; Gesamtübersetzung der historischen Texte der assyrischen Könige: Luckenbill *Ancient records of Assyria and Babylonia*. Für die Originalausgaben der Inschriften s. die Artikel über die einzelnen assyrischen Könige. Weißbach.

Assyrisch-babylonische Geschichte in der israelitischen Sage.

Die Geschichte Salomos erinnert in einer ganzen Reihe von Einzelheiten an die Tiglatpilesers III. (745—727), und die seines Vorgängers David in ähnlicher Weise an die des vor Tiglatpileser regierenden Salmanassar III. (858—824). Dieser eigenartige Gleichlauf steht nun aber nicht isoliert da, sondern setzt sich über Sargon und Jerobeam I., Sanherib und Baesa, Sînšarriškun und Simri, Aššuruballiṭ, den letzten Assyrerkönig, und Thibni, Nabopolassar und Omri dem Anscheine nach bis zu Nebukadnezar (604—562) und Joas von Israel fort. Dieser Gleichlauf zeigt sich nun nicht etwa nur darin, daß in einer Reihe von Fällen irgendein Ereignis der assyrisch-babylonischen Geschichte einem irgendwann in der israelitischen Geschichte eingetretenen Ereignis ähnlich ist, sondern auch in folgendem: 1. Die miteinander vergleichbaren Ereignisse haben in den zwei Reihen die gleiche Folge. 2. Sie verteilen sich in der Weise auf die Könige der beiden Reihen, daß jeweilig mit einem Könige der einen Reihe Verknüpftes sich alles auch bei einem Könige der anderen Reihe wiederfindet. 3. Dem assyrischen oder babylonischen Könige der einen Reihe entspricht stets ein König von Gesamt- oder Nordisrael, nie von Juda allein. 4. Die Ereignisse in der assyrisch-babylonischen Reihe sind insgesamt solche, die für Israel bedeutungsvoll oder doch bemerkenswert waren und sich dabei großenteils auf israelitischem Gebiet oder in dessen Nachbarschaft abspielten. Hieraus ergibt sich, daß die Parallelen nicht zufällig sind, daß somit die sogenannte israelitische

Geschichte nicht nur in größtem Maßstabe nostrifizierte, israelitisierte babylonisch-assyrische Sage, sondern auch zu einem nicht geringen Teil nostrifizierte, israelitisierte assyrisch-babylonische Geschichte ist. — In diese Rubrik mag auch in gewisser Weise die Kedorlaomer-Episode 1. Mos. 14 einzuordnen sein, die möglicherweise völlig ohne einen ursprünglichen Zusammenhang mit der übrigen Abraham-Sage, in der Hauptsache einer israelitischen Gilgameš-Sage (s. u. unter Gilgameš-Epos) zu denken ist.

Zu der babylonisch-assyrischen Geschichte in der Sage von David usw. s. mein GEW I, S. 551ff. u. 566ff.; ZA XXXV (N.F. I), S. 81ff.; GEW II Ergänzungsheft, S. 151ff. unter Assyrisch-babylonische Geschichte usw. P. Jensen.

Assyrische Sprache s. Sprachen Babyloniens.

Aštabala, Ort in Babylonien.

Thureau-Dangin LC, Nr. 112, Z. 14. CT II, pl. 37, Z. 6. Ebeling.

Aštaḫ, geschr.: ^{d}*aš-taḫ*, ein Diener (*dingir-gub-ba* = *maḫḫû*?) von *Êkur*.

CT XXIV, pl. 24, Z. 68; Deimel *Pantheon* Nr. 301. Ebeling.

Aštamaku, Stadt des Hamatheners Irḫuleni in Nordsyrien. Salmanassar III. eroberte sie 848 auf seinem Zuge gegen Hamath (Stierkol. Z. 92, Balawatschiene L (M) bei Unger, Athen. Mitt. XLV, S. 95). Auch bei Aššurnâṣirapli scheint der Ort erwähnt zu werden (Ann. III Z. 80: . . . . *ku*; vgl. Maspéro, *Hist. anc. d. peup. de l'Or. class.* II S. 40). Er lag auf dem Wege vom Gebirge Jaraqu, das dem Kasios (Ǧebel il-Aqraʿ) oder dem Ǧebel Quṣair entsprechen muß, nach Hamath und ist vielleicht in dem j. Dorfe Ištabgho nordöstlich von Ladiqīje wiederzuerkennen. Der Name dieses Dorfes ist schwerlich semitisch, wie H. Kiepert (SPAW, 1891, II S. 843) annahm. Honigmann.

Aštania, Stadt in Sangibuti*, von Sargon II. in seinem 8. Jahr erobert.

Sargon Ann. Z. 113 = Winckler *Sargon* S. 22; Streck ZA XV, S. 322. Ebeling.

Astarpa-Fluß. Er bildet eine Grenze von Mirâ, an ihm liegt Valma, wo Morsilis II. den Kupanta-Inaras besiegte, und Morsilis schlug sein Winterlager an ihm auf. Es ist m. E. der Seihun (Sarus) in Kilikien, dessen Name Psaros bei Xenophon möglicherweise aus Astarpa entstanden ist. S. m. '*Forsch.*' I S. 17—18, 46—47. — Falsch sieht A. Götze, *Kleinasien zur Hethiterzeit*, S. 24 den Astarpa-Fluß als einen der westlichen Zuflüsse des Ak-Göl bei Eregli an; es gibt aber, wie ich auf meiner Reise 1926 feststellte, nur einen einzigen, und dieser ist nur 1,50 m breit. — Auch Garstang *Index of hittite Names*, S. 8 irrt in der Gleichsetzung mit dem Flusse von Isparta (das aus *εἰς Βάριδα* entstanden ist) = Cestrus in Pisidien. E. Forrer.

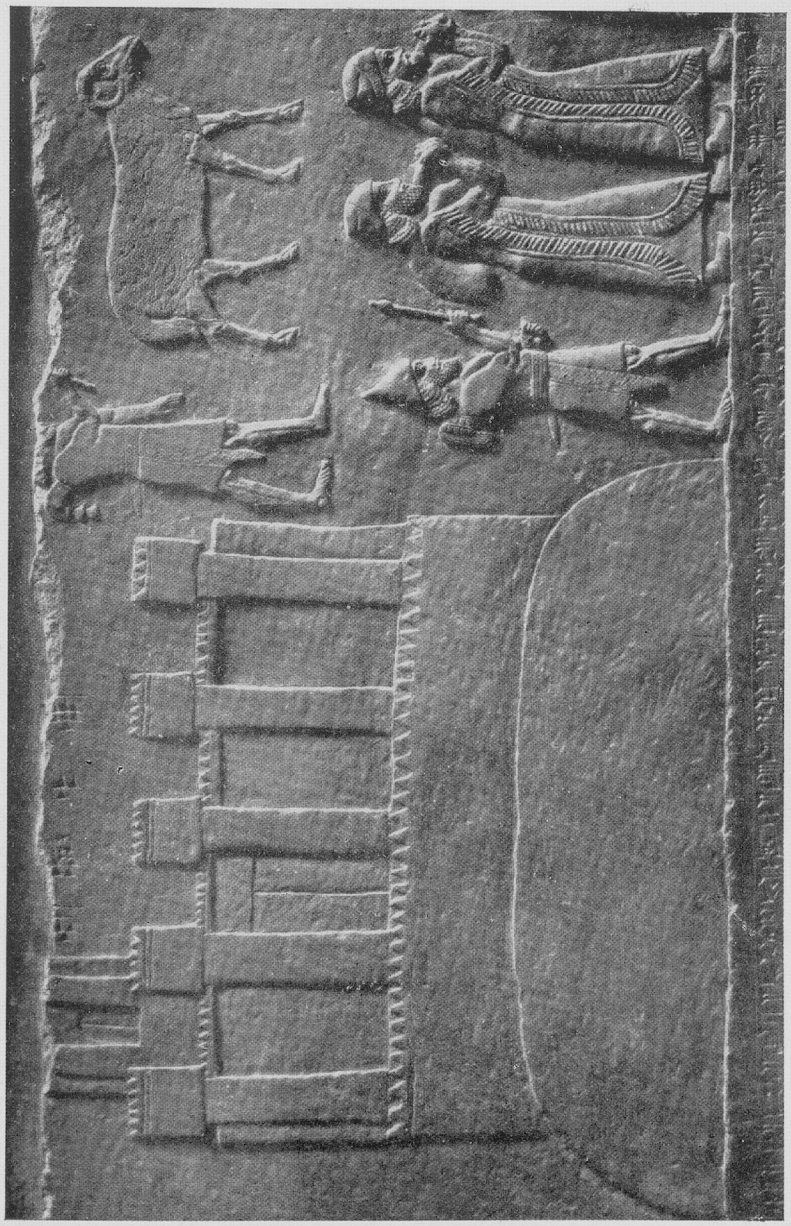
Aš(s)tartu. a) Stadt in Palästina, ägyptisch wohl *ʿstrt* (W. M. Müller *Asien* S. 162; MVAG, 1907, I S. 13), das biblische ʿAštarôt (VAB II S. 1292; auf einem Relief im Brit. Mus.: Meissner ZDPV 39, S. 261f. s. Tf. Abb. 37). Honigmann.

Aštar(t)u. b) Nach CT XXV pl. 18, Rv. Z. 16 ist *aš-ta-ru* eine westländische Bezeichnung für *iš-ta-ru*. Dieselbe Göttin wird noch Clay *Morgan* IV, Nr. 25, Z. 39 = Reisner SBH, S. 144, Vs. Z. 19 genannt. Mit ihr identisch ist offenbar Aš(s)tartu, die wir CT XXV, pl. 17, II Z. 7 unter Namen der Ištar und in dem Vertrage zwischen Asarhaddon und Baʿal von Tyrus als phönizische Göttin erwähnt finden (Winckler AoF II, S. 10ff., dazu Bezold *Cat.*, S. 539 unter K. 3500). Für die Bed. des Appellativs *a.* vgl. Del. HW, S. 153; Gray *Šamašt.*, pl. I, Kol. IV. Z. 15; CT XXX, pl. 20, Z. 13; Sarg. 8. Feldzug, Z. 372.

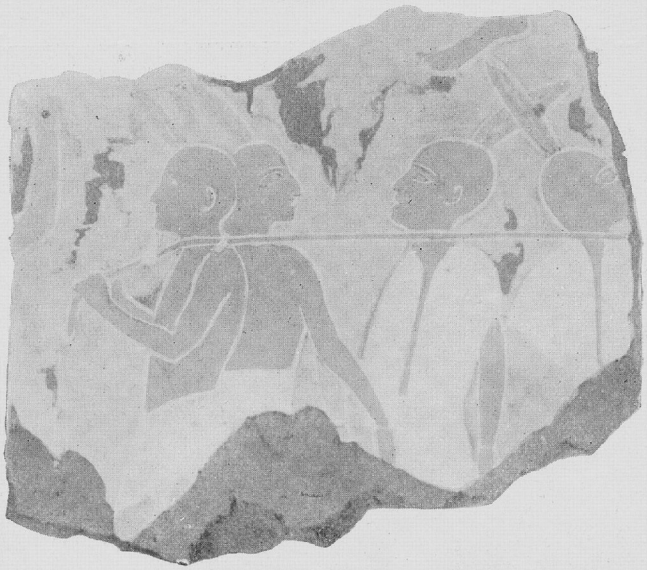
Zimmern KAT^{3}, S. 434, 357. Ebeling.

Astartanikku s. Seleukiden.

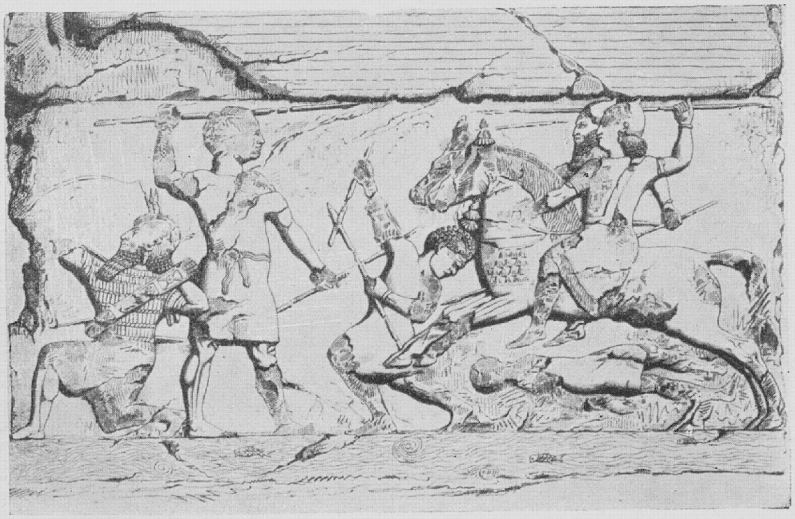
Astata, zur Zeit des Ḫatti-Reiches Name des Landes beiderseits des Euphrat an der Mündung des Ḫabûr, südöstlich an Babylonien, nordwestlich an Karkemiš angrenzend. Es gehörte vor 1352 zum Mitanni-Reiche, wurde 1352 rechts des Euphrat und 1350 auch links des Euphrat dem Ḫatti-Reiche einverleibt. Die linke Hälfte ging 1345 an Aššuruballiṭ von Assur verloren, der das



Astartu
Relief des Tiglatpileser III. aus Kalḫu in London (Brit. Mus. Nimrud Central Saloon Nr. 67)
Unger, Reliefs Tiglatpilesers III. aus Nimrud Nr. 25
Meissner ZDPV XXXIX S. 261 f.



a



b

Äthiopier in assyrischer Darstellung

a. Emailliertes Ziegelgemälde vom Palaste des Asarhaddon in Kalḫu

b. Relief vom Palaste des Sargon II. aus Dûr-Šarrukîn (Saal V, 4—5)
Schlacht bei Rapiḫu (Raphia) am Ufer des Mittelmeers
Nach Unger RLV IV, Tf. 83b; Tf. 78c

Land Mitanni eroberte; der Euphrat blieb seitdem mitten durch Astata hindurch die Grenze zwischen Mitanni bzw. Assyrien und dem Ḫatti-Reiche.

Die Hauptstadt Astata lag auf der rechten, ḫattischen Seite des Euphrat und ist der Tell eṣ-Ṣaliḫîje. Bezirkshauptstädte waren Ḫarmuriga, Sibri, Mazuvati und Surun rechts des Euphrat, Igall[ate], Aḫuma und Tirga links des Euphrat.

Die Hauptgöttin von Astata war Išḫara*, die Verursacherin der Išḫara-Krankheit (wahrscheinlich „Brand").

E. Forrer *Forschungen* II, S. 41 ff. mit Landkarte. E. Forrer.

Ašte s. Enlil.

Astralmythen. Daß in Babylonien, dem Lande der Astrologie auf der einen und der Mythen auf der anderen Seite, auch der Astralmythus eine Heimat gehabt hat, durfte man von vornherein mit einiger Sicherheit annehmen. Daß man dort Beziehungen zwischen Sternenhimmel und irdischen oder doch nichthimmlischen Dingen, d. i. Ereignissen, Gegenständen oder z. B. mythischen Wesen, gefunden hat, ist in dieser Allgemeinheit eine nackte Tatsache. Ich denke dabei gar nicht an die Astrologie, von der hier nicht zu sprechen ist. Ich meine vielmehr zunächst Fälle wie den, daß der Ikû-Stern (s. dazu Kugler *Sternkunde*, Erg. I S. 12 ff. und II S. 217), sei es der Stern des Landes, nämlich Babylon, heißt, sei es gar »der Stern 'Land', 'Heimatland'« (V R pl. 46, Z. 50), oder daß die beiden Gestirne Anûnîtu und Sinûntu-Šinûnûtu ('Schwalbe') (Kugler ebendort I S. 11 f. und II S. 216 f.) nach II R pl. 51, Z. 58 f. l. und V R pl. 46, Z. 34 l. nicht etwa nur als Gestirne des Tigris und des Euphrat bezeichnet werden, sondern schlechthin als Euphrat und Tigris selbst. Hier hätten wir also eine Versetzung irdischer Gegenstände an den Himmel, wie immer sie auch gemeint war. Aber, wie dies, so ist auch das keine Astralmythologie, wenn wir z. B. Tiâmat und Kingu oder Tamûzu-Tammuz am Himmel in Gestirnen lokalisiert finden (King STC II, pl. LXX Z. 4, 9, 12 = I, S. 213, 4, 9, 12; I, S. 217, 9). Denn auch diese drei gehören ohne Frage ursprünglich nicht dahin. In das Gebiet des Astralmythus im weitesten Sinne gehört aber schon der ganze babylonisch-assyrische Gestirndienst hinein, würde es weiter z. B. hineingehören, falls unter den vier Hunden des Marduk (CT XXIV pl. 16, Z. 22 ff.) etwa ebenso wie vielleicht unter den vier Pferden seines Viergespanns (Ênuma IV Z. 51) die — aber schwerlich von irgendeinem Babylonier gesehenen — gerade auch vier lichtstärkeren Monde des Marduk-Planeten Jupiter zu verstehen wären, oder wenn, was auch sehr unwahrscheinlich, die Liebesgöttin Ištar den Bogen führte und auch Kriegsgöttin wäre, weil man sie in Babylonien als eine Sichel kannte. Gegen eine solche Annahme Kugler *Im Bannkreis Babylons*, S. 59 Anm.; Bezold in *Sitz. d. Heid. Ak.*, 1911, 2, S. 25 f.; Ungnad in ZA 1919, S. 161 ff. Ein Astralmythus im weiteren Sinne aber ist es, wenn man in dem Neulicht des Mondes ein Boot sah (CT XVI pl. 13, Z. 29 f.; DP II 1, S. 90 bzw. pl. 17, Kol. IV Z. 11, wo ja *ma-kur-ru ša Sîn* zu lesen; vgl. Maqlû III Z. 128). — Wir können uns aber hier nur mit den Astralmythen im gewöhnlichen Sinne beschäftigen. Wir besitzen einen Mythus von dem Mondgotte Sîn: CT XVI pl. 19 f. Darin heißt es, daß die sieben bösen Götter den Nanna(â)ru Sîn, vielleicht und jedenfalls ursprünglich Sîn gerade nur als Neulicht, wütend vielleicht umringen und verdüstern, den Sonnengott Šamaš auf ihre Seite bringen, während Ištar, die Göttin des Venus-Sterns, an die Regierung des Himmels denkt. Da schickt der Gott Enlil seinen Boten Nusku zu Ea in den *apsû* hinab, und der sendet nun wieder seinen Sohn Marduk, um dem Unheil zu wehren. Die Abwehr erfolgt dann durch eine Beschwörungshandlung. Daß es sich hier nicht etwa um eine Mondfinsternis handelt, ergibt sich aus l. c. pl. 20, Z. 99, wonach der Mond [bei Nacht und] bei Tage dunkel ist und nicht in seiner Herrschaftswohnung weilt. Eher möglich erscheint es, daß es sich um den monatlich verschwindenden Mond handelt. Wenn dann aber weiter die sieben bösen

Götter, die den Mond verdüstern, a. a. O. pl. 19, Z. 30ff. als Verfinsterer von einer Stadt neben der anderen, als am Himmel dahinjagende Stürme, als Wolke, die am Himmel Finsternis macht, als Winde, die an einem hellen Tage Düsterkeit machen, als ein Spülregen des Wettergottes Adad geschildert werden, so handelt es sich doch wohl einfach um Wolken und sie herbeiführende Stürme oder Winde, die den Mond verdunkeln. So erklärt sich auch ohne weiteres die dagegen angewandte Beschwörung, die immerhin, handelte es sich um den Neumond, hier doch gewiß auffällig wäre. Wir haben somit auch keinen Grund, unter den sieben bösen Göttern in unserem Mythus deren Manifestation im Siebengestirn zu verstehen und deshalb einen Astralmythus zu proklamieren. Dasselbe gilt nebenbei von dem Mythus von den sieben bösen Göttern (CT XVI pl. 43 f.). — Die großen Götter der Babylonier manifestieren sich zu einem guten Teil auch in Gestirnen, Fixsternen und Planeten, ja sind wohl z. T. mit solchen ursprünglich identisch. So mag Nabû ursprünglich der Planet Merkur, Ištar ursprünglich der Planet Venus, Nergal der Planet Mars sein. Und dann könnte man etwaige Mythen von diesen Astralmythen nennen. Ein solcher Name wäre aber natürlich nur erlaubt, wenn in ihnen die astrale Wesenheit der Gottheiten der Handlung zugrunde läge. Es ist nicht unmöglich, daß die Höllenfahrt der in der Erzählung davon als Tochter des Mondgottes Sîn bezeichneten Ištar (s. zuletzt z. B. Ungnads Übersetzung in s. *Religion der Babylonier und Assyrer*, S. 142 ff.; Text IV R² pl. 31 und CT XV pl. 45 ff., KARI I Nr. 1) wenigstens auch auf das Verschwinden und Wiedererscheinen des Venus-Planeten Ištar zurückzuführen ist; dann wäre dieser Mythus wenigstens auch ein Astralmythus. Aber diese Kombination ist nicht gesichert. — Wenn wir am babylonischen Himmel dort, wo unsere Hydra, die Wasserschlange, steht, die Schlange haben (Kugler *Sternkunde*, Erg. I S. 63 und II S. 219) und über der Hydra nahe bei ihr an der Stelle unsres Löwen den 'Großen Hund', gewiß einen 'Löwen' (eb. I S. 54 und II S. 210), und wir andererseits einen babylonischen Mythus vom *labbu*, dem Löwen, haben, in dem der Feind zugleich eine Wasserschlange ist (s. u. unter Mythus vom *labbu*), einerlei, ob nun ein Löwe und eine Schlange oder ein Doppelwesen, eine Löwenschlange oder ein Schlangenlöwe, zu bekämpfen ist, so liegt es natürlich nahe, einen Zusammenhang zwischen dem Mythus und den beiden Gestirnen anzunehmen. Aber ein sicheres Kriterium dafür, daß dieser Mythus vom Himmel abgelesen und nicht vielmehr an den Himmel versetzt wäre, haben wir nicht. — Anders steht es nun aber ohne Frage mit anderen babylonischen Mythen, mit dem Gilgameš-Mythus und damit verwandten Mythen. Daß der Gilgameš-Mythus und der Himmel Beziehungen zueinander haben, ist schon vor langen Jahren von Henry Rawlinson behauptet worden (*Athenæum* vom 7. Dezember 1872, S. 735). Bei der großen Lückenhaftigkeit in den ihm damals vorliegenden Bruchstücken des Epos ist es nur selbstverständlich, daß er nicht viel von bleibendem Werte für seine Hypothese anführen konnte. Immerhin hat er schon gewiß mit Recht behauptet, daß Gilgameš ein Sonnenheros sei und daß der Himmelsstier des Epos (winged Bull) dem Stier, taurus, am Himmel entspreche. Die Rawlinsonsche Idee habe ich dann bis ins einzelne durchzuführen versucht (*Festschrift Sachau*, S. 72 ff.; vgl. vorher Lenormant *Les Origines de l'histoire*, I S. 238 ff., Alfr. Jeremias *Izdubar-Nimrod*, S. 66 ff., Zimmern in KAT³, S. 850, Jensen GEW I S. 77 ff., aber auch Fr. X. Kugler *Die Sternenfahrt des Gilgamesch* in *Stimmen aus Maria-Laach*, 1904, 4. u. 5. Heft, S. 432 ff. u. 547 ff.). Ob alles von mir dafür Vorgebrachte wertbeständig ist, kann sehr wohl bestritten, die Hauptsachen können aber wohl nicht abgeleugnet werden. Daß nun aber, wie der Stier, so auch jedenfalls ein großer Teil des Epos vom Himmel abgelesen ist, das läßt sich unter Hinzuziehung auch anderer babylonischer Mythen noch weiter feststellen. Es zeigt sich nämlich ein eigenartiges Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem

babylonischen Schöpfungsmythus im Epos *Ênuma eliš* (1), der babylonischen Sintflutsage (2), der babylonischen Adapa-Sage (3) und dem babylonischen Gilgameš-Epos (4), indem die zweite Hälfte von 4 aus 3, 3 aus 2 und 2 aus 1 hervorgegangen zu sein scheint (s. oben unter Adapa-Sage und unten unter Gilgameš-Epos und Sintflutsagen). Schon der Schöpfungsmythus in *Ênuma eliš* hat nun fraglos Beziehungen zum Himmel, ebenso aber auch 2 und 3, einerseits gemeinsame, dabei aber auch solche, die sich nicht aus den bereits zwischen Schöpfungsmythus und Himmel bestehenden ableiten und erklären lassen. Daraus muß man schließen, daß bei der Fortentwicklung vom Schöpfungsmythus bis zum zweiten Teil der Gilgameš-Sage 1. die Verbindung mit dem Himmel aufrechterhalten und in Erinnerung geblieben ist, 2. aber Neuschöpfungen durch Verwertung des Himmels mit seinen Gestirnen entstanden sind: Unter den Ungeheuern in der Rotte der Tiâmat beim Kampfe gegen Marduk befinden sich auch ein 'tollender Hund', ein Skorpionmensch, ein Fischmensch und ein *kusariqqu*, eine Art Widder, oder jeweilig mehrere solcher Tiere (*Ênuma* I Z. 141f. usw.), und aus V R pl. 33, IV Z. 51ff. (s. dazu KB III 1, S. 144f.), Zimmern BBR, S. 162, Nr. 50, 8f., Craig RT I S. 56, Z. 6 und KARI I Nr. 30, Obv. Z. 7 darf man schließen, daß nach einer anderen Überlieferung ein *suḫur*-(Fisch-)Zicklein dazu gehört hat. Nun befinden sich aber auch am babylonischen Himmel ein *suḫur*-(Fisch-)Zicklein (= γ und δ unseres Steinbocks: Kugler *Sternkunde*, Erg. I S. 69), ein 'tollender Hund' (neben unserem und dem babylonischen Skorpion: Kugler a. a. O. I S. 68 und II S. 223), ein Skorpion (unser Skorpion: Kugler a. a. O. I S. 68 und II S. 223), neben dem wir aber bzw. mit dem als einem Bestandteil wir am babylonischen Himmel auch einen Skorpionmenschen als unseren Schützen voraussetzen müssen (s. V R pl. 57; Hinke *Boundary Stone*, S. 98f.; die Abbildungen bei Jeremias HAOG [1], S. 107), und ein *kusariqqu*. Die drei erstgenannten Gestirne gehören alle drei zu den Gestirnen Eas, des Wassergottes (CT XXXIII pl. 3, Z. 28, 29 u. 34), stehen in derselben Gegend des Himmels und der *kusariqqu* wenigstens nicht allzu weit vom Skorpion (Virolleaud *Astrologie*, Sin, Nr. XIII Z. 18ff.), und Weidner sucht ihn dementsprechend laut persönlicher Mitteilung 'im Bereiche des Ophiuchus'. Und gerade an der Spitze der Ea-Sterne wird der 'Fisch des Ea' genannt (CT XXXIII pl. 3, Z. 19; unser nordöstlicher Fisch: Kugler a. a. O. I S. 67 und II S. 221), der eine Verbindung zwischen ihm und dem Fischmenschen des Mythus zu vermuten erlaubt. Jedenfalls darf aber an irgendeine Verbindung zwischen Gestirnen und Tiâmat-Mythus gedacht werden. Um so mehr noch vielleicht, weil nach dem oben S. 305 zitierten Text wenigstens in neubabylonischer Zeit und wenigstens gelegentlich Tiâmat und ihr mit ihr zusammen im Tiâmat-Kampf getöteter Gatte Kingu mit zwei Gestirnen identifiziert werden, von denen der eine, das 'Zicklein', unser Steinbock ist und der andere, der 'Tote', unser Antinous bzw. η und ϑ unseres Antinous (Kugler a. a. O. I S. 64 und II S. 220), nicht weit vom Steinbock, ist, die somit gerade in derselben Gegend wie die anscheinenden Gestirne der Tiâmat stehen. Daß dabei dasselbe Sternbild einerseits mit einem Tier der Tiâmat, andererseits mit ihr selber verknüpft wird, bedeutet für die Hauptsache natürlich keinen Gegenbeweis. Ja, man kann sogar fragen, ob etwa in unserem Schöpfungs-Epos das *suḫur*-(Fisch-)Zicklein fehle, weil es, wie der gen. Text zeige, das Gestirn der Tiâmat selbst war. Wie nun aber eine Verbindung zwischen den Tiâmat-Tieren und den Gestirnen zu denken ist, ob, wie Kingu und Tiâmat in späterer, so ihre Tiere in früherer Zeit an den Himmel versetzt sind, ob diese vom Himmel stammen oder ob die Tiere der Tiâmat und die am Himmel einen gemeinsamen mythischen Ursprung haben, das wird sich noch nicht entscheiden lassen. Wenn dann aber in dem vom Schöpfungsmythus zunächst abhängigen Sintflutmythus ein Schiff, das Sintflutschiff, neu auftaucht, ein Schiff aber gerade in der 'Tiâmat-

Gegend' des Himmels steht, nämlich mit dem *suḫur*-Zicklein im Steinbock, einem der Tiâmat-Tiere, zusammen, als die andere Hälfte des Steinbocks (V R pl. 46, Z. 38 l.; CT XXXIII pl. 3, Z. 34; Kugler a. a. O. I S. 69); wenn in der indischen Sintfluterzählung, die jedenfalls von der babylonischen abhängig sein kann, das Schiff des Sintfluthelden von einem gehörnten Fisch gezogen wird (*Satapatha Brâhmana* I 8, 1; Winternitz, *Gesch. der indischen Lit.* I², S. 182 f.; *Mahâbhârata* III 187 [eb. S. 337]) — der an sich freilich wegen DP II 1, S. 90 (= Pl. 17), Kol. IV Z. 5 f. (Wasser und *suḫur*-Zicklein — so nach Zimmern — Heiligtum des Ea) einfach dem rettenden Ea des babylonischen Sintflutmythus entsprechen könnte; aber s. unten —; wenn das Schiff des Sintfluthelden dann in der von der Sintflutsage abhängigen Adapa-Sage weiterlebt, für den Fisch aber vermutlich die Fische eintreten, die Adapa in seinem Schiffe fängt; und wenn nun im zweiten Teil der wieder vom Adapa-Mythus abhängigen Gilgameš-Sage ebenso das Schiff bleibt und der Fisch zwar in dem uns erhaltenen Teile des Gilgameš-Epos nicht erscheint, dafür aber in Verbindung mit demselben Schiff in der abgeleiteten Jonas-Sage (s. zunächst m. GEW I, S. 804 und z. T. dagegen Jensen in *Festschrift Sachau*, S. 83) und, ganz unabhängig von dieser, in der ebenfalls von der Gilgameš-Sage abstammenden indischen Śaktidêva-Sage (*Katha Sarit Sagara* I—V, übers. von Brockhaus, S. 140; s. dazu jetzt m. GEW II Hauptteil, S. 133 f.) wieder ein rettender Fisch erscheint, — dann wird man behaupten dürfen, daß wirklich wenigstens das Schiff der Sintflut neu vom Himmel abgelesen ist und daß so das Schiff am Himmel einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Ursage zur Sintflutsage usw. ausgeübt hat. Die Sintflutsage wäre somit jedenfalls zum Teil ein wirklicher Astralmythus, d. h. die Rettung des Sintfluthelden durch ein Schiff stammte von den Sternen; das Schiff aber im Adapa-Mythus und im Gilgameš-Epos ebenso, indes zugleich auch aus dem mit den Sternen in Verbindung gebliebenen Mythus; der rettende Fisch in Gilgameš-Sagen aber, der so wohl in einer babylonischen Sintflutsage (vgl. die indische Flutsage), aber schwerlich in einer Adapa-Sage, der Vorgängerin der zweiten Hälfte der Gilgameš-Sage, vorausgesetzt werden kann, vermutlich wieder vom Himmel, nachdem dessen *suḫur*-(Fisch-)Zicklein in der Sintflutsage und durch sie zum rettenden Fisch geworden war. Wie das *suḫur*-(Fisch-)Zicklein, den Adapa-Mythus wenigstens als rettender Fisch überspringend, als solcher in Gilgameš-Sagen wieder erscheint, so der Skorpionmensch des Schöpfungsmythus, die Sintflut- und die Adapa-Sage überspringend. Der müßte also für die Gilgameš-Sage ganz neu vom Himmel abgelesen sein. Auf weitere Einzelheiten einzugehen ist hier kein Platz, so sehr z. B. ein Wort über den Stier am Himmel, den im Gilgameš-Epos — den *alû* — sowie deren Verhältnis zu einer Figur in der Adapa-Sage erwünscht wäre. Vgl. aber oben unter Adapa-Mythus. — Die Beziehungen zwischen Schöpfungsmythus usw. und dem Gilgameš-Epos erstrecken sich nur auf dessen letzten Teil, auf den vom Stierabenteuer an bis zum Abschluß der Utanapištim-Episode. Nun hat aber nach m. oben S. 308 gen. Ausführungen auch der erste Teil des Epos Beziehungen zum Himmel und dabei gerade zu einer Gegend davon, die keine Verbindung mit dem zweiten Teil des Epos und den zugehörigen verwandten Mythen hat. Das zwingt zu der Annahme, daß der bereits mit einem Teil der Gestirne verknüpfte zweite Teil vorne durch einen ersten Teil ergänzt worden ist, der von einem anderen Teil des Himmels abgelesen ward. Diese zwei Teile des Sternenhimmels bilden nun aber zusammen genau eine ganze Zone des Himmels, in der sich vor allem die Tierkreisbilder finden, von denen eine ganze Reihe in der Gilgameš-Sage vertreten sind durch Wesen, mit denen Gilgameš in Berührung kommt. Durch die Tierkreiszone und die Tierkreisgestirne aber zieht die Sonne im Laufe eines Jahres. Folglich entgehen wir nach wie vor dem alten Schlusse nicht, daß die Gilgameš-Sage ein ursprünglicher Sonnenmythus ist, ob

auch der Held jetzt nicht der Sonnengott Šamaš, sondern ein Gottmensch auf der Erde ist. Daß er aber nach seinem Tode ein Richter wie der Sonnengott Šamaš und daß Šamaš sein besonderer Gönner ist, daran erkennt man gewiß auch noch sein ursprüngliches Wesen. Weshalb gerade Gilgameš, der Überlieferung nach ein alter König von Erech, zum Helden der Sage geworden ist, wissen wir nicht; mag sein, daß er einen Sonnenkult neu eingeführt oder doch in hervorragender Weise gefördert hat. S. unten unter Gilgameš-Epos. — So viel läßt sich wohl schon heute mit einiger Sicherheit und doch nur mit Zurückhaltung über babylonische Astralmythen sagen. Wer viel mehr wagt, steht m. E. nicht auf dem Boden der Wirklichkeit. Auch unsere dürftigen Ausführungen werden gewiß nicht ohne Modifikationen bleiben. Sind doch gerade, falls sie in der Hauptsache richtig sind, die Dinge oft viel verwickelter als man bisher annehmen durfte. Über Astralmythen im allgemeinen zu reden war hier nicht der Ort.

Darüber mag man, so unsicher auch dort, sei es vieles, sei es das meiste ist, Ehrenreich *Allgemeine Mythologie*, S. 108ff. oder Stucken *Astralmythen*, vergleichen, und dazu Wundt *Völkerpsychologie* [2], V S. 248 ff. passim. P. Jensen.

Astrolabe s. Sternkunde.

Astrologie s. Sterndeutung.

Astrologische Berichte und Werke s. Sterndeutung.

Astronomie s. Sternkunde.

Aštûpinu s. Zababa.

Astyages s. Ištumegu.

Asû (auch Asâ'u), F. v. Gilzân, zahlt Salmanassar III. Tribut bei Beginn seiner Regierung.

Salm. Monol. I Z. 28; II Z. 61 = Amiaud-Scheil *Salmanassar* II, S. 12, 28; Schroeder KAHI II, Nr. 113, Z. 11/12; BA VI 1, S. 43ff. Ebeling.

Ašubdudu, geschr. *daš-ub-du-du*, Gottheit, in einem Texte aus Fara genannt.

Deimel SchF. S. 10*. Ebeling.

Ašudlagab . ., geschr. *nab aš-ud-lagab* . ., Gottheit, in einem Texte aus Fara genannt.

Deimel SchF. S. 10*. Ebeling.

Asu(d)ziba s. Adad.

Ašuḫi, ein Kanal bei Sippar, von Immeru* v. Sippar gegraben.

Datum eines Jahres des Immeru = Schorr VAB V, S. 611. Ebeling.

Asuḫili, K. v. Arṣâ*, wurde von Asarhaddon unterworfen und gefangengesetzt.

Streck VAB VII, S. CDXCIX, Asarh. Prisma A. u. C. II 2—5 = KB II, S. 126f.; Scheil, Prisma S, Z. 43, S. 16; ZA II, pl. I u. II hinter S. 374; Messerschmidt KAHI I Nr. 75. Ebeling.

Asuḫur, Kanal im Gebiete von Lagaš, von Ur-Nammu gegraben.

Thureau-Dangin VAB I S. 4, Tf. C., 3, Z. 7/8. Ebeling.

Ašuku, Ort in Babylonien bei Sippar, in altbabylonischen Kontrakten erwähnt.

Ranke BE VI 1, Nr. 83, Z. 3; CT VI pl. 6, Z. 1, 35 = Schorr VAB V Nr. 176 u. 281. Ebeling.

Asupasati, Fluß oder Kanal, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Ungnad VS VI Nr. 272, Z. 5. Ebeling.

Asuru, Stadt des Sidqâ in Palästina, von Sanherib (3. Feldzug) erobert.

Sanh. Ann., Kol. II, Z. 70 = Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 31. Ebeling.

Asurukkanu, Land in Babylonien (?), in neubabylonischem Kontrakt erwähnt.

Strassmaier *Cyrus* Nr. 58, Z. 7; Delitzsch *Paradies* S. 231. Ebeling.

Aṣuṣi, Stadt, einen Tagemarsch von Dûr-Kurigalzu entfernt, von Tukulti-Ninurta II. im Eponymate des Na'di-ilu passiert.

Tukulti-Ninurta Ann. Vs., Z. 50 = Scheil *Tukulti Ninip II.* S. 14. Ebeling.

Aṣûšunamir s. Höllenfahrt der Ištar.

Atâ, F. v. Arzizu (in der Nähe von Zamri in Zamua), wird von Aššurnâṣirapli 881 v. Chr. bekriegt, seine Städte Arzizu und Arsindu (Var. Arsiandu) werden erobert.

Aššurn. Ann., Kol. II, Z. 73 = King AKA, S. 320. Ebeling.

Atab und **Atabba** heißen der 10. und der 11. König der I. Dynastie von Kiš. Regierungsjahre 600 und 840.

Langdon OECT II S. 10, Z. 12/13; Zimmern ZDMG LXXVIII S. 30.
Weissbach.

Atabâ, Gottheit, in altbabylonischen Eigennamen belegbar.

Ungnad BA VI 5, S. 133. Ebeling.

Ataedde, Göttin, Gattin des Gottes Agubba*.

CT XXIV pl. 24, Z. 58. Ebeling.

Atagir, so von Scheil gelesen, Stadt, in einer Liste genannt, s. aber Atašu.

Scheil RT XX S. 69ff. I Z. 11; Clay *Morgan* IV Nr. 53, Z. 67. Ebeling.

Atalur, Gebirge nahe dem Westmeere, auf dem Aššur-irbi (?) [s. dagegen jetzt Unger MAOG IV S. 212ff.] und später Salmanassar III. ihre Bilder aufstellten (Mo. Rev. Z. 9f.; in der Bergliste K 4415 Atilur). Es ist wohl das Rhosische Vorgebirge (Rās elḫanzīr', vgl. Sayce PSBA, 1915, S. 229) oder das *Κορυφαῖον ὄρος* in der Pieria. Für einen davor ausgefallenen Bergnamen schlägt Hommel (*Gesch. Bab. u. Ass.* S. 606) die Ergänzung 'Lallar' (nach Salm. Ob. Z. 31) vor, während Streck (OLZ, 1906, Sp. 344f.) Lallar für eine Verschreibung von A. ansieht (doch vgl. jetzt auch KAHI II Nr. 113a, Z. 16). Die Zusammenstellung des Berges Lallar mit dem Ǧebel Lailūn, dem j. Lēlim Dāgh (Hartmann ZA XI S. 79) empfiehlt sich wenig.
Honigmann.

Atar s. Attar.

Atarḫasîs s. Atraḫasîs.

Atarsamain s. Attar.

Atašu, Stadt in der Nähe von Larsa (?) in einer altbabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt. Dieselbe Stadt kommt vielleicht auch in einer Liste vor.

Jean *Louvre* XI Nr. 156, Z. 25; Clay *Morgan* IV Nr. 53, Z. 67.
Ebeling.

Atharib s. Ellitarbi.

Aṯḫê s. Aṭṭê.

Äthiopier in assyrischer Darstellung. (Tf. 38.) Sargon II. bekämpfte die Ä. im Jahre 720 v. Chr. bei Rapiḫu*. Asarhaddon unternahm mehrere Feldzüge zur Befreiung Ägyptens von der äthiopischen Fremdherrschaft und nahm 671 den Sohn des Königs Tarqu*, namens Ušanaḫuru, gefangen. Dieser ist auf der Stele des Asarhaddon aus Sam'al* in Berlin (VA 2708) abgebildet, negerartig, mit der Uräusschlange als Zeichen der königlichen Abstammung, vgl. E. Unger RLV VII, Tf. 160a. Das Charakteristikum der Ä. ist stets Lockenhaar, bartloses Gesicht, Stumpfnase, wulstige Lippen, insbesondere aber auch eine hohe Feder, die über der Stirn in ein Kopfband gesteckt ist. Wandmalereien des Asarhaddon (Tf. 38a) aus Kalḫu*, Layard MofN II, Tf. 53, 3; 54, 7; E. Unger RLV IV, Tf. 83a, b; s. a. a. O., Tf. 78c (Relief Sargons II.) und F. Delitzsch AO XI 1, Abb. 3, S. 11 (Relief aus dem äthiopischen Feldzuge des Assurbânipal, um 665 v. Chr.). Eckhard Unger.

Atilur s. Atalur.

Atinni, Stadt in Nordsyrien, deren Gebiet einen der 19 Bezirke von Hamath bildete, die Tiglatpileser III. eroberte (Ann. Z. 130 = Kl. Inschr. II [III R pl. 10 Nr. 3] Z. 48: ^{āl}*tu-*[*un*]*-nu*; von Rost, der wohl an das Ann. Z. 153 erwähnte Land in Kleinasien dachte, ohne Beachtung der Lücke *tu-nu* transskribiert). Sie ist wohl auch mit Adennu (*A-*^{d}*|ti-en-nu*) bei Salmanassar III. (im J. 853) und dem in Briefen (Harper ABL Nr. 500. 762) erwähnten Adi[nnu] oder Atinu gemeint (Toffteen *Researches*, Diss. Chicago 1908, S. 18f.). Sachaus Gleichsetzung (ZA XII S. 47) mit dem arabischen al-Aṭmīm (j. Tell Lotmīn) ist schon der Lage wegen abzulehnen. Vielleicht ist A. die *Ἀδ*[*δ*]*άνων κώμη* in der Apamene (ZDPV XLVI S. 152, Nr. 8), das j. Dānā bei Ma'arra, oder noch eher das nördliche Dānā bei Turmanīn (Forrer *Provinzeint.* S. 58), falls dieses nicht vielmehr dem assyrischen Dāna* entspricht.
Honigmann.

Atkun, Stadt am Fuße des Nipur- und Paṣategebirges, von Aššurnâṣirapli II. (1. Jahr) erobert. Wohl identisch mit Uatqun*, das Salmanassar I. eroberte. Von Urarṭu unter Šamši-Adad V. wieder erobert (?).

Aššurn. Ann., Kol. I, Z. 71 = King AKA, S. 278; AOB I, S. 115, Z. 33; Forrer *Provinzeint.*, S. 37; Streck ZA XIII, S. 99.
Ebeling.

Atlila, Stadt in Zamua, von Aššurnâṣir-apli II. (4. Jahr) wieder aufgebaut und Dûr-Aššur genannt.

Aššurn. Ann., Kol. I/II, Z. 84f. = King AKA, S. 325; Johns ADD, Nr. 1096, Z. 26ff.; Streck ZA XV, S. 285; Olmstead JAOS XXXVIII, S. 232f. Ebeling.

Atmanu, Scheich (*nâsiku*) des Landes Mananu zahlt dem Bêlibni*, dem Feldherrn Assurbânipals, Tribut (etwa 645 v. Chr.).

Harper ABL Nr. 520, Z. 4ff.; Figulla MVAG 1912, 1, S. 44ff. Ebeling.

Atmungsorgane. Krankheiten der A. sind in Babylonien häufig gewesen, wie die ausführliche Behandlung in der Tafelserie *šumma amêlu pûšu kabit*, d. i. „wenn eines Menschen Mund schwer ist", beweist. Die Beschreibung der Krankheitssymptome ist in der Regel kurz und gibt nur Einzelheiten eines gewiß größeren Krankheitsbildes, doch kommen auch genauere Angaben, wenn auch selten, vor. Die in VAT 8968, Z. 1ff. z. B. angegebenen Symptome (s. Ebeling AGM XIII 1/2, S. 4) werden gewiß dem Arzt ermöglichen, den speziellen Fall festzustellen. — Das Wort für Lunge war im Akkadischen *ḫašû*, das auch allgemein für Eingeweide gebraucht worden zu sein scheint. Es ist nun interessant zu sehen, daß die babylonischen Ärzte gewisse Schmerzen am Körper mit der Erkrankung der *ḫašû* kombiniert haben. So heißt es z. B.: Wenn den Menschen seine Brust, sein Epigastrium, seine Weichen fressen (d. i. schneidend schmerzen), so ist er lungenkrank. Fieber und Auswurf war des weiteren für den Babylonier ein Hinweis auf Erkrankung der Atmungsorgane. Der Auswurf wurde aufmerksam untersucht; man unterschied trockenen, blutigen, eitrigen und gab auch auf die Menge acht.

An Krankheiten, die in der genannten Serie behandelt werden, kommen Erkältungskrankheiten des Halses, Asthma, Brust- und Rippenfellentzündungen, Lungenentzündung und -schwindsucht in Betracht. Natürlich haben die Babylonier eine genaue Kenntnis des Ursprunges bzw. Sitzes dieser Krankheiten nicht gehabt, sie lassen sich aber ungefähr aus den Beschreibungen der Symptome erkennen. — Die Heilmittel, die die damaligen Ärzte gegen diese Krankheiten gehabt haben, im einzelnen aufzuführen, würde zu weit gehen. Man hat die Heilung einerseits in Umschlägen und Klystieren verschiedenster Art gesucht, anderseits kommen innerlich genommene Medikamente, Pflanzenabsude u. dgl. in Anwendung. Auffallend ist die sehr häufige Verordnung von Öl bzw. aromatischen Pflanzen. Nicht uninteressant ist auch die Benutzung von Alaun zum Beizen des Halses.

Ebeling AGM XIII, S. 1—42 (vollständige Bearbeitung der Serie *šumma amêlu pûšu kabit*). Ebeling.

Atnana s. Zypern.

Atnu, Ortschaft, zu Ḫarrân gehörig.

Johns *Doomsdaybook* Nr. 1 II, Z. 36. Ebeling.

Atraḫasîs(a). Bezeichnung für den Sintfluthelden Ut(a)napištim (KB VI, I, S. 254, Z. 11; S. 242, Z. 196 (Gilgameš-Epos, Tf. 11), = [*U*?]*atram-ḫasîs* (ebda. S. 290 Mitte), gewiß für denselben, und = *Atarḫasîs* (Zimmern), im Mythus von den Hunger- und Fieberplagen [ebda. S. 280, (53) und 282, (17), (21) und (29)], gewiß ebenso für denselben. So, *atra(atar)-ḫasîs(a)*, heißt auch Adapa (ebda. S. 92, 8), der aller Wahrscheinlichkeit nach mit Ut(a)napištim im Grunde identisch ist (s. oben zu Adapa), und das kluge Adlerjunge im Etana-Mythus (ebda. S. 104, Z. 100 und 106, Z. 39). Im Keilschrift-'Hettitischen' dafür *Atramḫašiš* (worin -*š* Nominativendung; KUB VIII, Nr. 63 Obv. I Z. 5; Rev. II Z. 2, 10, 18; dazu Sommer in OLZ, 1925, Sp. 239). Der Ausdruck bezeichnet einen ungewöhnlich Klugen, Überklugen, und bedeutet eigentlich 'überragend, übermäßig groß in bezug auf das Ohr (das Organ des Denkens)', wegen CT XV pl. 5, Z. 3 (*watar binîtam*) aber nicht etwa 'von übermäßig großem Ohr'. Bis vor kurzem im griechischen Ξισουθρος, dem Namen für den Sintfluthelden bei Berosus, wiedergefunden, das man für ein babylonisches **Ḫasîsu-atra* oder -*atru* mit Umstellung der zwei Bestandteile der Verbindung hielt; neuerdings aber erscheint es als durchaus gesichert, daß diese Zusammenstellung aufzugeben ist. S. unten unter Xisuthros. P. Jensen.

Atrâna (Var. Terâna), Festung in Man; Aḫšêri von Man nimmt dort vor Assurbânipal (5. Feldzug?) Zuflucht.

Aššurb. Rm., Kol. III, Z. 45 = VAB VII, S. 100; Streck ZA XIV, S. 140.
Ebeling.

Attâ, aramäischer Gott (= אתה) in Eigennamen in den Schreibungen: *At-ta-'*, *A-ta-a*, *At-ta-a* belegt.

Tallqvist APN S. 252; NBN S. 231; Albright AJSL XLI, S. 88. Ebeling.

Atta-hamiti-Insušinak, elamischer König, Sohn des Hutrantepti II. Nur elamische Inschriften, sein Bild in DP XI, Fig. 12. Erwähnt den König Halkataš; gehört der Schrift nach ins 8. oder 7. Jahrhundert und ist vielleicht auch identisch mit Attam(a)etu.

Scheil DP III, Nr. LVIII; DP XI, Nr. C.
König.

Attametu (Attamatu), elamischer Feldherr unter Humbanigasch II., war wohl wie die anderen von Assurbanipal (Cyl. B VII Z. 6ff., 18ff., 27 und K. 4500, Bez. Cat. S. 637) genannten Heerführer aus dem Königshause und dann der als Vater des Königs Humbanhaltasch III. genannte Attametu (Assurb. Cyl. C VIII Z. 73 und K 2656, Z. 12 bei Streck I S. 194, Nr. 7). Der Name ist Kurzform zu einem Attahamiti-Insuschnak.

Streck VAB VII, S. 695 s. v. König.

Attapakkat, elamischer König, *ruhu šak* des *Silhaha*. In einer akkad. Backsteininschrift nennt er sich *rê'i ummân Sûsim*, in einer sumer. Vaseninschrift *sib ^{d}Inšušinak*. Baut in Susa eine Brücke, dann am Tempel des Insuschnak und der Narite. In Geschäftsurkunden aus der Zeit nach Šulgi genannt (zur Chronologie s. Eparti).

CIE I Nr. 39, Z. 1; Nr. 48, Kol. I, Z. 31f. (und 54ff.); Nr. 48, a, Z. 24f.; Scheil DP II Nr. 79; IV 26; Thureau-Dangin VAB I, S. 182, Z. 6; Scheil DP X, Nr. 2, 21, 75. König.

Attar. In der Form Atar findet sich die Gottheit A. in mesopotamischen Eigennamen wie Atar-bi'di, Atar-gabri, Atar-idri, Atar-suri, Atar-ili, Ame-atar (KAVI Nr. 31, Z. 1, 32; 132, Z. 1) usw. in der richtigen Schreibung Attar in Eigennamen wie Attar-nuri', Attar-ramat YOS VI, S. 17 usw. Es handelt sich um eine aramäisch-arabische Gottheit (= ʿAttar). Als *A-tar sa-ma-a-a-in* = A. des Himmels finden wir sie bei arabischen Stämmen (s. Assurb. Rm. VIII, Z. 112, 124). Eine ähnliche, nicht deutbare Zusammensetzung nennt das Prisma S. Assarhaddon, nämlich *Atar-qurumai* (s. Scheil *Prisme S d'Assaraddon*, S. 39f.).

KAT ^{3}, S. 434f. Scheil a. a. O.; Streck VAB VII, S. 72, Anm. 3; 222, Anm. 3; Clay BE IX, S. 51. 76; mehr EN bei Clay *Empire of the Amorites*, S. 174. Ebeling.

Attarkittah, elamischer König (ca. 1270), zweiter Sohn des Dynastiegründers Ikehalki. Keine eigenen Inschriften erhalten. Genannt 1. als Vater von seinem Sohne Humbannumena I., nach dem er auch am Tempel des Inschuschinak in Susa gebaut hat; 2. von Schutruk-Nahhunte I. als einer der Könige, die vor ihm die Ajahitek bekämpft hatten, und 3. von Schilhak-Insuschnak I. als Verschönerer des Insuschnak-Tempels in Susa.

CIE I, Nr. 4 C, Z. 1; Nr. 28 A, Z. 24, Nr. 48, Kol. I, Z. 39f.; Nr. 48b, Z. 31. — Scheil in DP V, p. XIIIf.; Hüsing AB XXIV 1, S. 18—20. König.

Attarqurumai s. Attar.

Attarš(š)ijaš von Aḫḫijâ. Zeit Tudḫalijas IV.* und Arnuwandas (IV.)* von Ḫatti. Überfällt mehrfach den hettitischen Lehnsmann Madduwattaš* von Zippašlâ, wird aber mit Hilfe des Großkönigs jedesmal zurückgeschlagen. A. scheint sich später mit Madduwattaš gegen Ḫatti zusammengeschlossen zu haben und führt mit ihm zusammen einen Raubzug gegen Alašija aus.

KUB XIV 1; bearbeitet von Götze MVAG 1927, 1. Die Identifikation mit Atreus (Forrer MDOG 63, S. 21; OLZ 1924, Sp. 118; *Kleinas. Forsch.* I, S. 263; s. a. oben u. Aḫḫijavâ) ist unmöglich (s. a. Friedrich *Kleinas. Forsch.* 1, S. 102f).
Albrecht Götze.

Aṭṭê, Stadt in Babylonien, am Euphrat gelegen, ^{âl}*aṭ-ṭé-e* und ^{âl}*aṭ-ṭe-e* geschrieben.

Clay UP II 1, Nr. 138, Z. 6; BE XV, Nr. 102, Z. 27; für Nies Coll. II, Nr. 33, Vs. Z. 5, s. Adattu. Ebeling.

Atud, Gottheit des 'gebärenden Wassers' (*a-tu-ud*)?

CT XXIV pl. 26, Z. 137. Ebeling.

Atu(gula), Gottheit, zum Kreise der Maḫ gehörig.

Schroeder KAVI, Nr. 64, Kol. II, Z. 21f. Louvre VI, Nr. 54 Vs. Z. 21. Ebeling.

Aṭuma, Berg im Lande Murattaš und Saradauš, von Tiglatpileser I. aufgesucht.

Tigl. Cyl., Kol. III, Z. 96 = King AKA, S. 58; Streck ZA XV, S. 261. Ebeling.

Atuna s. Tuna.

Aturgini, eins von den sog. Nairi-Ländern*, von Tiglatpileser I. (3. Jahr) besiegt, nach Forrer (s. S. 281) = Derxene.

Tigl. Cyl., Kol. IV, Z. 75 = King AKA, S. 66; Streck ZA XIII, S. 64. Ebeling.

Atutur, Gottheit, in einem Klagelied um Lillu erwähnt.

Thureau-Dangin RA XIX, S. 175ff., Text Z. 11. 25. Ebeling.

Au s. Westsemitische Götter.

Auarparnu. Die medischen Fürsten Išteliku und A. von der Stadt *Ki?-i-ta-nu* schicken an Sargon II. 714 v. Chr. Tribut. Der Name ist wohl der älteste keilinschriftl. Beleg für Ahura(mazdâ), wenn er als Ahura-farnâ zu erklären ist.

Winckler *Sargon* II, Tf. 44 B Z. 30f.; Rost MVAG, 1897, 2, S. 115 (mit anderer Etym.); Streck ZA XV, 1900, S. 360. König.

Audienz s. Hofzeremoniell.

Auferstehung s. Sterbende Götter.

Auge. Der Babylonier unterscheidet folgende Teile des A.: Augapfel (*gaggultu*), Pupille (*libbi êni, ṣalmu* [das Schwarze]), das Glänzende bzw. Grüne des Auges = Augenhaut (?) (*aruq êni*), die Iris (*birmu*), das Augenlid (*kappu* bzw. *agappu* = Flügel des A.), Augenwimpern (*elît* und *šaplît* = das Obere und Untere des A.?). Der Ausdruck *lamassat ênâ* = 'Schutzgöttin der Augen' als Teil des A. bedeutet vielleicht auch die Pupille oder das Augenlid. Ob die Augenhöhle mit *naqabtu* bezeichnet wird, ist unsicher; m.E. bedeutet *n.* eine Art Geschwür, Star oder dergleichen. Die Sumerer bezeichneten gemäß der beherrschenden Stellung des A. im Gesicht mit dem Worte *Igi* = Auge auch das Gesicht. Metaphorisch tut dies auch der Akkader, in dessen Sprache z. B. *ênu namirtu,* wörtlich 'glänzendes Auge', dasselbe wie 'freudiges Gesicht' bedeutet. Für den Babylonier ist Schärfe des A. ein Zeichen scharfen Verstandes. Mit dem A. drückt er seinen Beifall und sein Mißfallen aus; er sagt von einem, der Gunst gewonnen hat, *ša ên NN maḫru,* Wohlwollen u. dgl. heißt *niš êni* = Erhebung des A. Über die magische Wirkung des Blickes s. Blick. Übertragen redet der Babylonier von Augen-(steinen) = *ênâte,* von dem Monde als dem A. Himmels und der Erde usw.

Nachbildungen von Augen sind als Weihgeschenke dargebracht worden, s. Langdon RA XX, S. 9ff.; Unger RLV IV, S. 415, und als Amulette verwendet worden (s. Apotropäen).

Dhorme RB XXX, S. 525ff.; Holma *Körperteile* S. VIII, X, 15ff. Ebeling.

Augenkrankheiten müssen in Babylonien ziemlich häufig gewesen sein. Der Blinde (*lâ nâṭilu,* seine Krankheit *tûrti ênâ*), der Starräugige (*zaqtu êni*), der Schieler (*zâriqu*) werden oft erwähnt. Weiter zeugen dafür die medizinischen Texte, die sich mit A. beschäftigen. Welche Einzelheiten der babylonische Arzt beobachtete, ergibt sich aus folgenden Symptomschilderungen: Thompson AM S. 20, Nr. 2, Z. 7: Wenn eines Menschen Augen krank und entzündet sind . . . S. 8, Nr. 1, Z. 6: W. e. M. A. krank und bedeckt sind . . . Z. 8: W. e. M. A. krank sind, er sie viele Tage nicht öffnen kann, bei heißem Kopfe sie voll von Schatten sind . . . S. 8, Nr. 1, Z. 11: W. e. M. A. von Trockenem krank sind . . . Z. 21: W. e. M. A. mit Blut gefüllt sind, . . . wenn die Mitte seiner Augen rot ist und seine Augen bedeckt sind . . . S. 9, Nr. 1, Z. 31ff.: W. e. M. A. krank und mit Blut gefüllt sind . . . Blut und Tränen aus den Augen kommen, ein Schatten die Pupille (?) seiner Augen durchbohrt (?), die Träne zum Schatten wird, die Tränen (l. *di-ma!-a!*) ihm schwer sind . . . S. 8, Nr. 6: W. e. M. A. krank sind, eine Sehne (?) auf der Pupille (?) seines Auges liegt . . . S. 10, Nr. 4, Z. 5: W. e. M. A. mit Blut verschmiert und trübe sind . . . S. 18, Nr. 2, Z. 3: [W. e. M. A. krank sind], er nicht schläft, sie ihm über die Maßen schwer sind . . . S. 13, Nr. 1, Z. 6: W. e. M. am Tage durchaus nicht sieht, in der Nacht aber sieht

. . . Z. 7: W. e. M. in der Nacht durchaus nicht sieht, am Tage aber sieht (letztere Krankheit, die sog. Nachtblindheit, hat den interessanten Namen *Si(n)lurmâ*) . . . S. 12, Nr. 4, Z. 1: W. e. M. A. getrübt sind . . . Z. 2: W. e. M. A. Riss(e) sehen . . . Z. 9: W. e. Totengeist den M. gefaßt hat, er vor seinen Augen wie Licht [erglüht] . . . S. 12, Nr. 6, Z. 7f.: W. e. M. A. mit einer gelben bzw. grünen Oberfläche angefüllt sind . . . S. 13, Nr. 2, Z. 4, 6: W. e. M. rechtes bzw. linkes A. mit Schatten [bedeckt ist]; Z. 11: W. die Pupillen der A. des M. mit Schatten [bedeckt sind] . . . Nr. 3, Z. 4: W. e. M. A. *ṣuḫḫuta* . . . S. 16, Nr. 1, Z. 12: W. e. M. A. *giddagidda* halten . . . Z. 16: W. e. M. A. *libištum* (sind) . . . S. 17, Nr. 1, II, Z. 1: W. e. M. A. von *guraštu* voll sind . . . Nr. 4, Z. 8: W. der Blick der A. e. M. vielfach ist . . . S. 18, Nr. 3, Z. 6: W. e. M. r. A. glüht . . . Nr. 6, Z. 4: Tränen kommen, s. A. voll Schatten sind . . . Z. 7: [W. e. M. A.] von seinen Tränen schwer sind, auf der Pupille (?) Weißes sich erhebt . . . S. 94, Nr. 8, Z. 4ff.: W. e. M. A. stumpf sind . . . S. 16, Nr. 1, Z. 17: W. aus dem Auge e. M. ein Haar hervorkommt und seine A. trübe sind . . . Z. 19ff.: W. e. M. A. vom wachsenden Fleisch bzw. von Fleisch und Blut bzw. von Würmern (*quqânê*) voll sind. Für die Behandlung dieser Leiden ist die besondere Vorliebe für Beschwörungen auffällig, die sonst in den medizinischen Texten zurücktritt. Abgesehen davon wandte man äußerliche Medikamente verschiedener Art in Form von Umschlägen, Pulvern und Kollyrien (s. Alaun und Augensalbe) an, nebenher gehen Verordnungen für innerlich einzunehmende Absude usw. Für die Zusammensetzung dieser Mittel vgl. die unten zitierte Abhandlung von Thompson. An Instrumenten werden in den Texten ein bronzenes Messer zum Aufstreichen der Salben und eine Röhre zum Einblasen genannt. Im Kod. Hammurapi ist im § 218, wie es scheint, von einer Staroperation die Rede (vgl. oben das Zitat aus Thompson AM S. 9, Nr. 1, Z. 31ff.), die der Arzt mittels eines bronzenen Instrumentes (einer Art Messer, Ideogr. *GIR*) ausführt. Interessant ist dabei, daß der Arzt für das Mißlingen einer solchen Operation haftbar gemacht wird. — Ein Brief, der von der Behandlung einer Augenkrankheit spricht, ist bei Harper ABL Nr. 392 veröffentlicht. Als Ursache für Augenkrankheiten wird einmal der Wind bezeichnet (IV R pl. 29).

Thompson Proceedings of the Royal Society of Medicine XIX, Sect. of the Hist. of Medicine, S. 29ff. Ebeling.

Augensalbe. Das Hauptingredienz der A., die man bei Augenkrankheiten anzuwenden pflegte, war das *auripigmentum* (akk. *lêru, šîpu, damatu, šindi ḫurâṣi*, Ideogr. *ŠIM . BI . SIG$_7$. SIG$_7$, ŠIM . BI . GUŠKIN, IM . (ŠIM .) GUŠKIN, ŠIM . GUŠKIN, IM . TAK. IŠ*). Mit *guḫlu*, d. i. Kohl, Spießglanz, pflegte man die Augen zu schminken, es fand aber auch bei Augenkrankheiten Verwendung. Als grünes *guḫlu* (*ŠIM . BI . ZI. . DA . SIG$_7$. SIG$_7$*) wird das Mineral ^{aban} *ÁŠ . ḪAR* bezeichnet (CT XIV pl. 8, Obv. Z. 14), das ebenfalls ein Medikament gegen Augenleiden darstellt; Thompson erklärt es als Arsenik*.

Thompson Proceedings of the Royal Society of Medicine XVII, Sect. of the Hist. of Medicine, S. 24f. Ebeling.

Auigas, Stadt in Urarṭu, von Tiglatpileser III. dem Reiche einverleibt.

Rost *Tigl.*, Pl. Inschr. I, Z. 31 = S. 46; Streck ZA XIV, S. 116. Ebeling.

Aukanê, Stadt und Land in Zikirtu*, von Sargon II. 714 v. Chr. erobert.

Thureau-Dangin *8ième camp. de Sargon*, S. 14, Z. 79; S. 16, Z. 87 (Stadt), Z. 91 (Land). Ebeling.

Aura, nördlicher Grenzort des Landes Mirâ (s. Arzaova) am Flusse Astarpa (Seihun), daher gleich j. Tatuk bzw. dem gegenüber gelegenen Kara-Jusuf.

E. Forrer *Forsch.* I, S. 46—47. E. Forrer.

Aurichalkum s. Metalle, Gold.

Auripigment. Bei den Ausgrabungen in Sendschirli hat v. Luschan einen Klumpen A. gefunden, ebenso hat Lehmann-Haupt aus Toprakkaleh solche mitgebracht. Daß das A. in Babylonien zu kosmetischen Zwecken (zum Schmin-

ken, s. Augensalbe) gedient hat, dürfte sicher sein, dagegen ist nicht belegt, daß man mit A., wie anderwärts, die Scham- und Achselhaare beseitigte.

Der babylonische Name für A. ist wohl *šindu ḫurâṣi*. Diese Bezeichnung, wörtlich 'Goldfarbe', entspricht genau dem Worte Auripigment.

Meissner RLV I, S. 278b; BuA I, S. 244; v. Luschan *Ausgrabungen in Sendschirli*, IV, S. 261. Ebeling.

Auri, Gottheit, geschrieben *a-urì*(*ki*), ein *asakku*, einer der 9 Söhne Anus.

III R pl. 69, Nr. 3, Z. 73. Ebeling.

A-usar s. Aššur.

Ausgrabungen.

§ 1. Reisen in Vorderasien bis 1812. § 2. Forschungen und Entdeckungen bis 1842. § 3. Ausgrabungen und Reisen in neuerer Zeit bis 1890. § 4. Die methodischen Grabungen der neuesten Zeit.

§ 1. Der Rabbiner Benjamin von Tudela war der erste Reisende, der von 1160—1173 Mesopotamien, Arabien und Ägypten durchwanderte und einige Kunde von Ninive und Babylon brachte (Peter van der Aa *Voyage de Rabbi Benjamin*, Leyden 1729; A. Martinet *Reisetagbuch des Rabbi Binjamin von Tudela*, Berlin 1918). Die erste deutsche Reisebeschreibung von Mesopotamien gab der bayrische Ritter Schiltberger, der von 1394—1425 als Kriegsgefangener in Vorderasien gewesen ist und dessen Schilderungen 1475 gedruckt erschienen (zuletzt Inselbücherei Nr. 219, S. 56ff.). Der schwäbische Arzt Rauwolf war 1574 in Babylon (*Beschreibung der Reisz Leonardi Rauwolfen*, Frankfurt a. M. 1582. *Leonharti Rauwolfen zu Augspurg Aigentliche Beschreibung der Raiß in die Morgenländer*, Augsburg 1583). John Eldred kam 1583 durch die Ruinenstätte von Babylon (*The voyage of M. J. Eldred to Tripolis in Syria . . . and from thence . . . to Babylon and Balsora*, 1598). Genauere Beschreibung von Babylon, speziell des Birs Nimrud und von Ur verdankt man dem italienischen Reisenden Pietro della Valle, der 1614—26 durch Mesopotamien, Persien und Indien gereist ist und auch einige Ziegel mit Keilschrift nach Europa mitbrachte (*Viaggi*, Rom 1650—58). Die pers. Denkmäler, namentlich in Pasargadä, Persepolis und Naqsch-i-Rustem brachte der Engländer Thomas Herbert, der 1626 bis 27 dort durchreiste und zuerst Keilinschriften kopiert hat (*A relation of some years travaile*, London 1634). Ebendort reiste 1734—44 Jean Otter (*Voyage en Turquie et en Perse*, 1748).

Die ersten genaueren Aufnahmen und Beschreibungen lieferte Carsten Niebuhr, der 1761—67 in Arabien, Persien und Mesopotamien war. Er verstand es, als erster die Keilinschriften von Persepolis exakt zu kopieren, wodurch er den Grundstein der Entzifferung der Keilschrift gegeben hat (C. Niebuhr *Reisebeschreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern*, Kopenhagen 1774 bis 78). Sestini, als Resident der engl. Ostindischen Kompagnie, weilte 1781 in Babylon (*Viaggo da Costantinopoli a Bassora fatto dall abbate Sestini*, Yverdun [Schweiz] 1786). Im Jahre 1784 ist J. Beauchamp in Babylonien gewesen und beschreibt auch Babylon (*Mémoire sur les antiquités babylon.*: Journal des Savants 1790, S. 797ff.). Olivier reiste in der Türkei von 1793—99 zu ökonomischen und archäologischen Studien (*Voyage dans l'Empire Othoman, l'Égypte et la Perse*, Paris 1801—7). Ein anderer Resident der englischen Ostindischen Kompagnie, [Sir] Hartford Jones [Bridge], sammelte in Babylon verschiedene Ziegel mit Inschriften (E. Unger AK II [1924], S. 19f.). James Morier bereiste 1808—09 und 1810—16 Persien, Kleinasien und Armenien und gab eine gute Beschreibung von Ekbatana (*A Journey through Persia, Armenia and Asia Minor to Constantinople*, 1812; *A second journey* 1818). J. M. Kinneir, der den engl. General Malcolm 1808—10 nach Persien begleitet hat, beschrieb Mesopotamien und Persien in geographischer und topographischer Hinsicht und machte 1813 bis 1814 durch Kleinasien und Armenien eine zweite wichtige Reise (*A geographical memoir on the Persian empire*, London 1813; *Journey through Asia Minor, Armenia and Koordistan*, London 1818). W. Ouseley reiste durch Persien und

Armenien von 1810—12 und hat auch eine Reihe von Altertümern gesammelt, die er nebst Zeichnungen der besuchten Denkmäler veröffentlichte (*Travels in various countries of the East*, London 1819 bis 1823).

§ 2. Den Reisen, die im allgemeinen, größere und weite Ziele gehabt hatten, folgten systematischere und spezialisierte Forschungen und Entdeckungen, die wissenschaftliche Bedeutung gewannen. Der englische Resident Claudius James Rich in Baghdad hat die erste genaue Beschreibung der Ruinenfelder von Babylon gegeben und hat wertvolle und auch größere Antiken gesammelt und nach London und Graz gebracht (*Fundgruben des Orients* II—III, 1812; *Memoir on the ruins of Babylon*, Archäologia, London 1818; *Narrative of a residence in Koordistan and on the site of ancient Nineveh*, London 1836; *A narrative of a journey to the site of Babylon in* 1811, London 1839). Vom Jahre 1816 an war J. S. Buckingham in Mesopotamien und hat zuerst die phantastische Idee der riesenhaften Ausdehnung der Stadt Babylon gemäß der Beschreibung durch Herodot aufgebracht (*Travels in Mesopotamia*, London 1827; *Travels in Assyria*, London 1829). Robert Ker Porter nahm einen Plan der Ruinen von Babylon auf und hat den Kaukasus, Persien, Armenien und Mesopotamien bereist (*Travels in Georgia, Persia, Armenia, ancient Babylonia*, London 1821—22). G. T. Keppel, Lord Albemarle war 1824 in Mesopotamien und hat die erste Statue aus der Gudeazeit in der Nähe von Akšak* (Seleukia) entdeckt (*Personal narrative of a journey from India to England by Bassorah, Baghdad, the ruins of Babylon, Curdistan, the court of Persia . . .*, London 1824). Diese lebensgroße Sitzstatue kam, wie ich Herbst 1928 persönlich im Brit. Museum in London festgestellt habe, in den neunziger Jahren des vorigen Jh. als Geschenk an das Museum; sie besteht aus dunkelgrünem Diorit und ist unter Nr. 98065 inventarisiert, abgebildet hier Band I, Tf. 10, b zum Artikel Akšak. Wichtige Beobachtungen machte 1927 R. Mignan in Mesopotamien speziell über Babylon (*Travels in Chaldaea, including a journey from Bassorah to Baghdad, Hillah and Babylon in 1827*, London 1829). Vorzügliche Kopien der altarmenischen Keilinschriften hat der Deutsche Fr. Ed. Schulz 1826 bis 1829 in der Nähe des Wansees aufgenommen, die Saint Martin in JA 1840, S. 257ff. veröffentlicht hat. Sir Henry Rawlinson hat 1833—38 und 1844—47 mehrere Reisen in Persien gemacht, um die Keilinschriften von Bisutun* zu kopieren, wodurch er einen wichtigen Baustein für den Fortschritt der Keilschriftforschung geliefert hat (JRGS IX [1839], S. 26ff.; X [1840], S. 1ff.). Von 1834—37 hat J. Ross Assyrien erforscht und in Zypern die Königsstele von Sargon II. und eine Alabastervase entdeckt, die jetzt in Berlin sind (JRGS IX [1839], S. 443f.; XI [1841], S. 121f.). Baillie Fraser hat 1834—42 Armenien und Mesopotamien bereist und verschiedene neue Ruinen daselbst entdeckt (*Travels in Koordistan, Mesopotamia . . .*, London 1840). Für die gesamte Kenntnis der mesopotamischen Geographie war die Flußexpedition des engl. Obersten Chesney von höchster Bedeutung. Er machte 1835—37 eine genaue Routenaufnahme (F. R. Chesney *The expedition for the survey of the rivers Euphrates and Tigris*, London 1850; *Narrative of the Euphrates Expedition*, London 1868; W. F. Ainsworth *A personal narrative of the Euphrates expedition*, London 1888). Ainsworth, der als ärztlicher und geologischer Berater der Expedition fungierte, machte im Anschluß an die Expedition auch eigene sehr wichtige Forschungen im Jahre 1838 (JRGS XI [1841], S. 1ff.; *Travels and researches in Asia Minor, Mesopotamia, Chaldaea and Armenia*, London 1842).

C. Texier hat 1833—37 eine große Menge von Stadtplänen und Bauwerken in Kleinasien aufgenommen, was allerdings flüchtig gemacht wurde (*Description de l'Asie Mineure*, Paris 1839f.), und hat dann in einer weiteren Reise von 1839—40 in Armenien, Mesopotamien und Persien Inschriften und Denkmäler kopiert (*Description de l'Arménie, la*

Perse et la Mésopotamie, Paris 1842—52). A. H. Layard reiste 1840 im westlichen Persien und hat ausführliche geographische und archäologische Beschreibungen dieser Gegenden veröffentlicht (JRGS XII [1842], S. 102f.; XVI [1846], S. 1f.). Layard war auch in Begleitung des russ. Diplomaten von Bode, der seine Beobachtungen seinerseits selbständig niederlegte (JRGS XIII [1843], S. 75ff.; *Travels in Luristan and Arabistan*, London 1845). Die Reise von Flandin und Coste in Persien 1840—41 war von besonderem Wert für die Aufnahme der Denkmäler (*Voyage en Perse*, Paris 1843 bis 1854). Von Spezialentdeckungen sei noch erwähnt die Auffindung der assyr. Felsreliefs in Maltaja und Bawian 1845 durch Rouet (JA VII [1846], S. 280ff.). Im Juli 1845 hat der franz. General in pers. Diensten J. P. Ferrier in Ruinen unweit von Balch in der Nähe des oberen Amu Darja (Oxus) Bauten aus Ziegeln gefunden, auf denen er gestempelte Keilinschriften zu sehen meinte (J. P. Ferrier *Caravan Journeys and Wanderings in Persia, Afghanistan, Turkistan and Beloochistan*, übersetzt von William Jesse, London 1856, S. 207). Ob diese Beobachtung richtig war, ist m. W. noch nicht nachgeprüft worden.

§ 3. Durch diese Reisen und Forschungen, womit die Wissenschaft versuchend und tastend an die Denkmäler herangekommen war, wurden endlich 1842—44 die ersten Ausgrabungen ins Leben gerufen, die E. Botta in Ninive* und Dûr-Šarrukîn* (Chorsabad) mit Erfolg ausgeführt hat (E. Botta und E. Flandin *Monuments de Ninive*, 1846 bis 1850). Ihnen folgten die Grabungen von A. H. Layard, der 1845—47 und 1849—50 hauptsächlich in Ninive und Kalḫu*, aber auch an andern Orten, Assur, Šadikanni (Arban) am Ḫabûr und stellenweise in Babylonien grub, assyr. Paläste und Denkmäler entdeckte und durch den Fund einer Fülle von neuen Inschriften der Keilschriftforschung reiches Material verschafft hat (*Nineveh and its remains*, London 1848 = *Nineveh und seine Überreste*, deutsch von N. N. Meißner, 1852; *Discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon*, London 1853 = *Nineveh und Babylon*, deutsch von Zenker; *The Monuments of Nineveh*, London 1849—53; *Inscriptions in the cuneiform character from Assyrian monuments*, London 1851; *Autobiography and Letters*, London 1903; *Early adventures in Persia, Susiana and Babylonia*, London 1887). Noch heute nicht genügend verwertet sind die genauen topographischen Aufnahmen, die F. Jones 1846—52 besonders in Assyrien machte (*Memoirs*: Selections from the records of the Bombay government, Nr. 43, New Series, Bombay 1857; *Topography of Nineveh*: JRAS XV (1855), S. 297ff.; *Vestiges of Assyria*, London 1855). Für den S. Babyloniens waren von Wichtigkeit die Aufnahmen und Schürfungen von W. Kennet Loftus von 1849—54, der in Larsa*, Susa*, Umma*, Ur* und Uruk* grub (JRGS XXVI [1856], S. 131f.; *Travels and researches in Chaldaea and Susiana*, London 1857; TRSL 2. Ser. V [1857], S. 422f.; a. a. O. 2. Ser. VI [1859], S. 1ff.).

V. Place nahm 1851—54 ergänzende Grabungen in Dûr-Šarrukîn vor, die wertvolle Erkenntnisse, namentlich hinsichtlich des Tempelturms, zeitigten (*Ninive et l'Assyrie*, Paris 1867; Pillet in Rev. arch. 5. Ser. IV [1916], S. 230f.; VI [1917], S. 171f.; VII [1918], S. 113f.; VIII [1918], S. 181f.; Pillet *Khorsabad, les découvertes de Victor Place en Assyrie*, Paris 1918). Währenddessen erfolgte die große französ. Expedition unter Oppert, Fresnel und Thomas 1851—54, wodurch die phantastische Vorstellung eines ungeheuren Babylons wieder erneuert wurde. Die von Oppert und von Place für Paris gesammelten Denkmäler gingen zum größten Teil auf dem Tigris bei Basra unter (J. Oppert *Expédition scientifique en Mésopotamie*, Paris 1863; Pillet in: RA XIV [1917], S. 97f.; XV [1918], S. 87, 145, 197; XVI [1919], S. 37f.). Kleinere Grabungen machte J. G. Taylor 1854—55 in Eridu* und Ur* (JRAS XV [1855], S. 260f.; 404f.). Auch nach Armenien reiste er 1861—66 mit Erfolg und entdeckte Felsreliefs, z. B. die Reliefs an der Tigrisquelle* (JRGS XXXV [1865], S. 21f.; XXXVIII [1868], S. 281f.)

Die archäologische Erforschung Kleinasiens wurde durch G. Perrot 1861 wesentlich gefördert (*Exploration archéol. de la Galatie, de la Bithynie, de Cappadoce et du Pont*, Paris 1872), wodurch die Denkmäler von Ḫatti* (Boghazköi) in ein größeres Interesse gebracht wurden. Der Versuch einer geologischen und geographischen wissenschaftlichen Erforschung von Mesopotamien durch den deutschen Eisenbahningenieur Černik in den Jahren 1872—73 ist noch immer sehr beachtenswert und maßgebend (*Technische Studienexpedition durch die Gebiete des Euphrat und Tigris*: Petermanns Mitt., Erghft. 44—45, 1875—76).

Die Ausgrabungen von A. H. Layard in Ninive waren durch Hormuzd Rassam bis 1854 noch fortgesetzt worden, wobei die Bibliothek Assurbanipals, die berühmten Jagdreliefs dieses Königs und andere Denkmäler gefunden wurden. Während der Anwesenheit von Rassam in Ninive grub 1852 der türk. Statthalter von Mossul, Hilmi Pascha, im Nebi Junus-Hügel von Ninive aus, u. a. eine Inschrift Sanheribs und ein Bronzelöwengewicht des Asarhaddon, deren Inschriften von Rassam veröffentlicht worden sind. Diese Antiken sind aber nicht nach Konstantinopel gelangt, und Sanherib-Konstantinopel ist eine irrige Bezeichnung, wie ich (ZA XXX [1915], S. 109f.) nachwies. Erst fast 20 Jahre später grub hier George Smith von 1873—76 und machte namentlich höchst wichtige Tontafelfunde (TSBA III [1874], S. 446; *Assyrian discoveries*, London 1875, deutsch von Emilie v. Böcklin, 1904). Nach dem Tod von George Smith übernahm Rassam wieder die Grabungen in Ninive und entdeckte 1877—78 das Bronzetor Salmanassars III. in Imgur-Enlil* (Balawat). Über diese und spätere Grabungen berichtet er zusammenfassend (*Asshur and the land of Nimrod*, New York 1897). — Persien wurde eingehend durch die deutsche Expedition von F. Stolze und F. C. Andreas 1874—77 erforscht, wobei gute photographische Aufnahmen der Ruinen und Skulpturen gemacht wurden (*Persepolis*, Berlin 1882). Die Resultate der Expedition sind durch die späteren Reisen von F. Sarre und E. Herzfeld ergänzt und erweitert worden (*Iranische Felsenreliefs*, Berlin 1910). Die guten Zeichnungen der früher durch Flandin und Coste (s. § 2, Abs. 2) aufgenommenen Denkmäler sind daneben noch sehr wertvoll.

Von 1877—1901 grub E. de Sarzec elfmal in Lagaš* im s. Mesopotamien, G. Cros setzte diese Grabungen, die für die Erkenntnis der sumerischen Kunst von bedeutendem Wert sind, bis 1909 fort (E. de Sarzec und L. Heuzey *Découvertes en Chaldée*, Paris 1891ff.; G. Cros, L. Heuzey und F. Thureau-Dangin *Nouvelles Fouilles de Tello*, Paris 1910f.). Bemerkenswert ist die 1879—80 unternommene Reise von E. Sachau für die geographische und topographische Erforschung Mesopotamiens (*Reise in Syrien und Mesopotamien*, Leipzig 1883). Rassam setzte kleine aber erfolgreiche Grabungen in Mesopotamien, Sippar, Babylon, Borsippa, ferner 1880 in Tuschpa am Wansee fort, wo zahlreiche urartäische Bronzen auftauchten. 1881 reiste M. Dieulafoy in Persien und hat 1884—86 in Susa pers. Paläste, buntemaillierte Ziegelreliefs entdeckt (*L'art antique de la Perse*, Paris 1884—85; *La Perse, La Chaldée et la Susiane*, Paris 1887; *L'acropole de Suse d'après les fouilles en* 1884-86, Paris 1893).

Die von Miß Wolfe ausgerüstete amerikan. Expedition durchforschte 1884—85 Mesopotamien (W. H. Ward *Report on the Wolfe expedition to Babylonia*: Papers Archaeolog. Institute, Boston 1886). Daraufhin unternahm die Universität von Philadelphia die Ausgrabung von Nippur in vier Abschnitten von 1888—1900 unter der Leitung von Harper, Haynes, Hilprecht und Peters. Diese Ausgrabung war durch ihre Funde von Inschriften bedeutsam (H. V. Hilprecht *Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania* 1893ff.; *Publications of the Babylonian Section, University of Pennsylvania*, The Museum 1911ff.; P. Peters *Nippur or explorations and adventures on the Euphrates* 1897; H. V. Hilprecht, *Die Ausgrabungen der Universität von Pennsylvania im Bêl-Tempel*

zu Nippur, Leipzig 1903). Eine kleine, aber für die Gräberkunde wichtige Ausgrabung führte R. Koldewey 1887 in Surgul und El Hibba aus, wo er Feuernekropolen fand (ZA II [1887], S. 403f.). Für ganz Vorderasien von größtem Interesse war das 1887 in Tel Amarna in Ägypten entdeckte Tontafelarchiv mit der Korrespondenz der vorderasiatischen Fürsten (Knudtzon VAB II). Nach einer Mitteilung von Terrien de Lacouperie (Babyl. and Oriental Record VI [1893], S. 168) sollen sich zwei Felsinschriften in Keilschrift in der Gegend von Wakhan, ö. von Badachschan, n. vom Hindukusch befinden, wie ihm der Reisende Henri Moser berichtete, nach den Angaben von N. Musti aus Buchara. Näheres ist bisher noch nicht darüber bekannt geworden.

§ 4. Die von K. Humann und O. Puchstein in Kleinasien 1882 unternommenen Reisen hatten wertvolle Ergebnisse, und das Deutsche Orient-Komitee ließ in Sam'al* (Sendschirli) in Syrien von 1888—1902 Ausgrabungen machen, bei denen auch v. Luschan und R. Koldewey tätig waren (Humann und Puchstein *Reisen in Kleinasien und Nordsyrien* 1890; v. Luschan *Ausgrabungen in Sendschirli*: Mitt. aus den Oriental. Sammlungen Berlin 11—14, ein 15. Band ist in Vorbereitung). Im pers. Zagrosgebirge machte der Franzose de Morgan von 1889—91 genaue Aufnahmen in geologischer, geographischer und archäologischer Hinsicht (*Mission scientifique en Perse*, Paris 1896—97). Die Folge dieser vorbereitenden Arbeit waren die Grabungen, die seit 1897 in Susa vorgenommen werden, von de Morgan selbst und andern; die Ergebnisse sind meist publiziert von V. Scheil (*Délégation en Perse, Mémoires*, bis jetzt 17 Bände; Cruveilhier *Les principaux résultats des nouvelles fouilles de Suse*, Paris 1921). Neue Anregung für die kleinasiatische Erforschung gaben die Reisen von Chantre 1893—94, der in Kültepe und Ḫatti (Boghazköi) altassyr. bzw. hettit. Keilschrifttontafeln fand (*Mission en Cappadoce, recherches archéologiques*, Paris 1898). Weitere Aufklärung über die Geographie und Archäologie des n. Mesopotamien gaben die Reisen des Freiherrn M. v. Oppenheim 1893 und 1899, denen auch 1899 und 1911—12 große Grabungen gefolgt sind (*Vom Mittelmeer zum Persischen Golf*, Berlin 1899—1900; AO X, 1). Neue Forschungen in Armenien machte W. Belck 1891 bis 1982 (Belck Globus 63, Nr. 22—3; 64, Nr. 10, 12; Verh. Berl. Anthr. Ges. 1893, S. 61—82) und gemeinsam mit C. F. Lehmann(-Haupt) von 1898—99, wobei zahlreiche Denkmäler ermittelt oder genauer aufgenommen werden konnten, 1898 auch Grabungen in Tuschpa (Wan), die schon Rassam 1879 begonnen hatte, fortgesetzt wurden ([Belck und Lehmann] Verh. Berl. Anthr. Ges. 1898 bis 1900 passim; dies. Mitt. Geogr. Ges. Hamburg XV [1899] S. 1ff.; 189ff.; dies. SBAW 1899, S. 116f., 745f.; Lehmann 1900, S. 619ff.; C. F. Lehmann-Haupt *Materialien zur älteren Geschichte Armeniens und Mesopotamiens*: Abh. Götting. Ges. Wiss. NF. 9, 3, 1907; *Armenien einst und jetzt*, 1910—26). Die türkische Regierung veranstaltete durch V. Scheil 1894 Grabungen in Sippar (*Une saison des fouilles à Sippar*: Mém. Instit. franç. Kairo I, 1902). Der Amerikaner E. J. Banks schürfte 1903—04 in Adab im s. Mesopotamien und entdeckte hier Denkmäler, die zu den ältesten sumer. Altertümern gehören (*Bismaya or the lost city of Adab* 1912). Von hohem Wert für die Erforschung des türk. Vorderasien bleibt noch das von Vital Cuinet (*La Turquie d'Asie*, 1890f.) in Karten und Statistiken zusammengebrachte umfangreiche Material, das selbst von Geographen nicht hinreichend gewürdigt worden ist.

E. Sachau machte 1897—98 eine weitere wissenschaftliche Reise durch Mesopotamien, um einen geeigneten Ausgrabungsort zu suchen (*Am Euphrat und Tigris*, Leipzig 1900). Er wurde in Babylon* gefunden, wo die Deutsche Orient-Gesellschaft unter der Leitung von Koldewey von 1899—1917 Tempel, Paläste und Stadtmauern aus der neubabylonischen Periode ausgegraben und die Ausgrabungsmethode aus-

gebildet hat. R. Koldewey hat seine vorläufigen Ergebnisse in WEB[4] (1925) bekanntgemacht; zur Verwertung des gesamten Materials, besonders der urkundlichen Überlieferung s. E. Unger *Babylon nach der Beschreibung der Babylonier*, 1930. Nebenher gingen 1902—03 Grabungen von W. Andrae in Šuruppak*, (Fara) und von 1903 bis 1913 in Aššur* (s. d. § 70), wodurch die assyr. Kultur älterer Epochen aufgeklärt werden konnte. 1912—13 schürfte Jordan in Uruk* (Deutsche Orient-Gesellschaft: MDOG, WVDOG). Die Grabung ist seit November 1928 wieder im Gange (E. Unger *Die deutsche Ausgrabung von Warka und die antike Stadt Uruk*: Forsch. u. Fortschr. V [1929] Nr. 28, Jordan, Deutsche Forschung 1929, *Aus der Arbeit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft*. Die noch heute wenig bekannte Salzsteppe zwischen Tigris und Habûr, s. des Sindschâr-Gebirges wurde 1904/05 von türk. Inspektoren der „Dette Publique Ottomane" erforscht, die den Salzsee Bewara, den *Lacus Beberaci* der Peutingerschen Weltkarte (Miller *Die Weltkarte des Castorius*, 1887, Segment XI, 4), den Ort Saba'a, wo eine Stele Adadnirâris III. (E. Unger: PKOM II [1916]) gefunden wurde, und andre Orte in einer Karte festlegten, deren neue Ergebnisse ich veröffentlicht habe (E. Unger *Zur Salzsteppe südlich des Sindschârgebirges*: Petermanns Mitt. LXII [1916], S. 302, Tf. 40).

Durch die Entdeckungen der Keilschrifttafeln in Kleinasien durch Chantre wurden die Grabungen von Hugo Winckler angeregt, die er 1906—07 zunächst allein, 1907 und 1911—12 gemeinsam mit Kohl und Puchstein durchführen konnte, unterstützt von der Deutschen Orient-Gesellschaft (OLZ XIII, S. 291f.; AO XIV, 3; WVDOG; MDOG). Im Jahre 1907—08 und 1911 grub Garstang in Saktschegözü und schürfte zu gleicher Zeit auch in Melidia (Malatia-Ordasu), wo er hettitische und aramäische Denkmäler aufgefunden hat (Liverpool Annals I [1908], S. 97; IV [1911], S. 63f.). 1909 und 1911—14 veranstaltete Hogarth erfolgreiche Grabungen in Karkemiš (Dscherablus), die zur Entdeckung ebenfalls von aramäischen Denkmälern und 'hettitischen' Inschriften führten (Liverpool Annals II [1909], S. 165f.; V [1911], S. 219f.; *Excavations at Carchemish*, London 1914—21). In Kül Tepe* grub F. Hrozný 1925/26 („Prager Presse" vom 1. V. 1926; Illustrated London News Nr. 4563, S. 600f. vom 2. X. 1926). In Arpad* hat F. Hrozný (Nárdní Listy Nr. 354, 1924) ebenfalls Schürfungen veranstaltet und auch beschriftete Basaltfragmente, vielleicht von einer Stele Tiglatpilesers III. (740) gefunden.

In neuester Zeit hat sich das Hauptgewicht der Ausgrabungen auf das s. Mesopotamien konzentriert, wo der Ursprung der sumer. Kultur zu suchen ist, und wo man auch sehr alte Denkmäler entdeckt hat. H. R. Hall und Thompson haben 1919ff. in Eridu* (Abu Schahrein), Tel'Obeid*, Ur* (Muqajjar) Ausgrabungen unternommen, die wertvolle Resultate gezeitigt haben (JEA 1920, S. 4ff.; 1922, S. 241ff.; 1923, S. 000; Weidner AK I, S. 42f.; II, S. 89f.; Hall und Thompson Archaeologia 1920; Hall Proc. Soc. of Antiquaries XXXII [1919], S. 22ff.; Hall Journ. of Manchester Egypt. and Orient. Soc. IX [1921], S. 9ff.; ders. *Excavations at Tell Ubaid* 1927). Gemeinsam mit der Universität in Philadelphia gruben die Engländer später in Ur weiter (Antiquaries Journal V [1925]; MJ Pennsylvania 1925, S. 217 bis 306; British Museum Quarterly Heft 3 [1926]; AK II, S. 140f.; Illustr. Lond. News vom 2. II. 1924; 25. X. 1924; 14. II. und 18. IV. 1925; 10. VII. 1926). Die Endergebnisse dieser Grabung sowie die bis 1929 erschienene Literatur darüber s. E. Unger *Die Königsnekropole von Ur und ihre Bedeutung für die Vorgeschichte*: Vorgeschichtl. Jahrbuch hersg. von M. Ebert IV (1929). In Kiš (El Oheimir) hatte schon 1913 de Genouillac Schürfungen veranstaltet (*Recherches archéologiques de Kich*, 1924 bis 1925), und Langdon hat später dort größere Grabungen gemacht (Langdon *Excavations at Kish*, Paris 1924; Illustr. Lond. News vom 1. III. 1924; 9. V. 1925; 4. IX. 1926; Illustr. Times vom 13. I. 1926 und 1. II.

1926; RAr. 5. Ser. XXIII [1926], S. 347; E. Mackay JRAS 1925, S. 697, Tf. 10, 1). C. R. Thompson grub neuerdings in Ninive* mit Erfolg den Nabû-Tempel aus (*A century of exploration at Nineveh* 1929). In Arslan Tasch*, s. von Harran, hat Thureau-Dangin die assyr. Festung und den Palast Tiglatpilesers III. freigelegt, die ich, lediglich auf Grund der Reliefs in Konstantinopel, in Arslan Tasch festgestellt hatte (E. Unger: PKOM V [1917], S. 17; ders. *Die Reliefs Tiglatpilesers III. aus Arslan Tasch*: PKOM VII [1925]; Thureau-Dangin und Perdrizet: Comptes rendus Paris 1925, S. 267ff.; 1927, S. 366f.; 1929, S. 153; M. von Oppenheim: MAOG IV, S. 155ff.).

Eine Verbindung der älteren mesopotamischen Kultur mit Indien ließen die engl. Ausgrabungen im w. Indien, in Harappa und Mohenjo Daro erkennen, wo Siegel mit eigenartiger Bilderschrift, aber auch Bronzen mit Keilschrift entdeckt wurden (E. Naville RAr 5. Ser. XX [1924], S. 328ff.; XXIII [1926], S. 347; Illustr. Times vom 4. II. 1926; 26. II. 1926; Illustr. Lond. News vom 20. IX. 1924; 27. IX. 1924; 4. X. 1924; Nr. 27 [1926]; Mackay JRAS 1925, S. 697ff.; Waddell 1926, S. 115ff.; Scheil RA XXII [1925], S. 55; Thureau-Dangin S. 99f.; Marshall Archaeol. Survey of India 1926, S. 47ff.; F. W. Frh. von Bissing AfO. IV, S. 21f).

Neben diesen Ausgrabungen ist die archäologische und topographische Erforschung erfolgreich fortgeschritten, besonders in Persien, wohin E. Herzfeld, namentlich von 1923—1925, Reisen mit reicher Ausbeute an Entdeckungen gemacht hat (*Am Tor von Asien*, 1920; *Reisebericht*: ZDMG NF. V [1926], S. 225 bis 284). Einen vorläufigen ersten Bericht gab Herzfeld in Archäologische Mitteilungen aus Iran I, 1 (1929), S. 4ff. *Bericht über die Ausgrabungen von Pasargadae* 1928.

C. Fossey *Manuel d'Assyriologie* I (1904); H. V. Hilprecht *Explorations in Bible lands*; ders. *Die Ausgrabungen in Assyrien und Babylonien*; R. Zehnpfund *Babylonien in seinen wichtigsten Ruinenstätten*: AO 1, 3—4; E. Herzfeld Neuer Orient IV, S. 313f.; E. Unger RLV IV, S. 156ff.; A. Michaelis *Ein Jahrhundert kunstarchäologischer Entdeckungen*; S. Langdon *Ausgrabungen in Babylonien seit 1918:* AO XXVI (1928). Eckhard Unger.

Ausia s. Hošea'.

Ausiaš s. Aiusiaš.

Ausländer s. Fremdvölker.

Aussaat s. Ackerbau.

Aussatz. Der ansteckende Aussatz war bei den B. bekannt und gefürchtet. Wohl nach dem Aussehen der Hautabschürfungen hatte man verschiedene Namen für ihn: *išrubû* (*isribû*), *ṣinnitu*, *muššu*, möglicherweise auch *ibqu*, *umṣatu*, *terqu* (gelblicher). Die meisten dieser Namen sind ihrer Grundbedeutung nach nicht durchsichtig. Bei der mangelnden medizinischen Kenntnis der B. hat man, wie es scheint, auch weniger gefährliche Hautkrankheiten zum Aussatz gerechnet. So wird ein *garbânu*, d. i. ein mit Krätze (*garâbu*) behafteter Kranker, genau so wie ein Aussätziger, der von den gesunden Menschen ferngehalten und außerhalb der Stadt an der Ringmauer leben mußte, behandelt. Natürlich durfte der Aussätzige auch kein Amt bekleiden, insbesondere nicht das Priesteramt, bei dem Reinheit unbedingtes Erfordernis war. — Ob der Ausdruck *ra'šânu*, wie von mir vermutet, die Kopflepra bedeutet, ist noch unsicher. Das entsprechende talmudische Wort spricht dafür.

Meissner BuA II, S. 290; Holma KBAL, S. 2, 3, 4, 9, 19f., 25. Ebeling.

Außenwall. Die Befestigungen der mesopotam. Städte hatten gewöhnlich mehrere Mauern, die man allgemein mit dem Ausdruck *dûru* bezeichnete. Im speziellen aber machte man einen Unterschied, indem man die innere höhere und stärkere Mauer mit *dûru*, die äußere niedrigere Mauer aber mit *šalḫû* benannte. So hatte Babylon, die Stadt des Gottes Marduk, zwei Mauern, Imgur-Enlil, die Innenmauer oder *dûru*, und Nimi1(tti)-Enlil, den A. oder *šalḫû*. In Nippur, der Stadt des Enlil, aber hieß der *dûru*: Imgur-Marduk, der *šalḫû*: Nimitti-Marduk. Die Ausgrabungen in Assur haben bewiesen, daß nach Urkunden auch in Assyrien dieselbe Unterscheidung beider

Mauern gemacht wurde. Die von den Architekten der Ausgrabungen gewählte Bezeichnung A. ist ungenau, weil es meist nicht aufgeschüttete Wälle, sondern gemauerte Außenmauern sind.

Meissner RLV III, Tf. 98 (Arbailu); Tf. 95 (Ninive); Tf. 94 (Babylon); Langdon VAB IV, S. 138, Z. 47; 188, Z. 23 (*šalḫû*); Andrae FA passim; Luckenbill *Annals of Sennacherib* S. 156 (Nr. XIX), *dûru* und *šalḫû*; Ruth Buka *Die Topographie Ninewes*, Diss. Berlin 1915, S. 23f., 40f.; B. Meissner BuA I, S. 295—302.

Eckhard Unger.

Ausrufer. Das Amt eines öffentlichen A. ist im sog. Altassyrischen Gesetz belegt (Schroeder KAVI Nr. 2, III, Z. 1ff.). Er hat hier die Aufgabe, in der Stadt Assur den beabsichtigten Verkauf eines Grundstücks auszurufen und zur Anmeldung von Ansprüchen darauf aufzufordern. Weiter liest man in altbabylonischen Kontrakten, daß der Palastherold an bestimmten Tagen die Schuldner des Palastes aufrief und sie damit zur Bezahlung ihrer Schuld aufforderte (s. Schorr VAB V, S. 69). In einem neubabylonischen Brief verlangt der Schreiber, daß ein Herold in der Stadt gewisse Leute ausrufe, die sich ihren Verpflichtungen entzogen hatten (Nies Coll. I Nr. 49, Z. 22ff.). Ebeling.

Aussetzung. Da der Familienvater in B. unbeschränkte Gewalt über seine Kinder hatte, konnte er sich im Notfalle eines unbequemen Kindes durch Aussetzung entledigen. Eine solche ist in B. nicht selten vorgekommen. Man verfuhr dabei recht grausam. Man setzte die hilflosen Wesen im Gebirge oder in der Wüste aus, wo sie höchstwahrscheinlich vor Hunger verkommen oder durch wilde Tiere zugrunde gehen mußten. Milder war es noch, wenn die Kinder auf die Straße oder in eine Grube gelegt oder in einem Kästchen in den Strom gesetzt wurden, wie es jenem berühmten König Sargon* geschah, weil dabei die Möglichkeit bestand, daß ein mitleidiger Mensch den Säugling fand und ihn als eignes Kind annahm, so wie der genannte Sargon von dem Wasserschöpfer Akki gerettet und adoptiert wurde. Eine humane Form der Aussetzung war die Übergabe des Kindes an einen Tempel. In solchem Falle übernahm der Tempel die Pflege des Kindes, dieses wurde aber zum Tempelsklaven.

Meissner BuA I, S. 392; Dougherty YOS VI, Nr. 154 = Ungnad OLZ, 1922, Sp. 12f. = Ebeling in AOTAT ², S. 326. David *Adoption im altbab. Recht* S. 15f.

Ebeling.

Aussetzungsgeschichten. Sargon (Šarrukên) von Akkad lassen mehrere gleichlautende Inschriften aus später Zeit (s. CT XIII, pl. 42f.) von sich selbst erzählen: „Meine Mutter [ist (war)] (eine) *enitu* (falls = sonstigem *entu*, eine Art Priesterin, nach Landsberger in ZA XXX, S. 71ff. eine künstlich unfruchtbar gemachte Priesterin), mein Vater 'unbekannt' (nach RA 1916, S. 177 hatte der Vater den Namen Laïb(p)um), meines Vaters Bruder wohnt(e) auf dem Gebirge, meine Stadt [ist (war)] die St. Azupi(e)rânu, die am Ufer des Euphrat liegt; [da] ward die Mutter, die *enitu*, mit mir schwanger, gebar mich heimlich, legte mich in einen Kasten von Schilfrohr, verstopfte mein 'Tor' mit Erdpech, warf mich in den Fluß, der nicht über mich (hinwegging) (?). Der Fluß nahm mich, führte mich zu Akki(î), dem Wasserschöpfer, hin. Akki, der Wasserschöpfer, holte mich mit (?) einem (er) . . . heraus; Akki, der Wasserschöpfer, zog mich zu seinem Sohne auf; Akki, der Wasserschöpfer, bestellte mich zum Pfleger seines (Palmen)hains. Bei (oder: trotz) meinem Dienst als (Palmen)hainpfleger faßte Ištar Liebe zu mir, und ich übte dann [.]4 Jahre lang die Königsherrschaft aus . . .“ Diese Aussetzungsgeschichte kehrt bekanntlich in ungezählten Varianten im Orient und Okzident wieder. Es kann hier aber unmöglich der Ort dafür sein, eine Untersuchung darüber anzustellen, wieweit diese möglicherweise z. T. autochthon sind und den verhängnisvollen Völkergedanken illustrieren und wieweit sie in einem Verwandtschaftsverhältnis zu einander stehen. Hier genüge es und muß es genügen, vor allem über die ältesten Sagen der Art zu sprechen. Die nach der Sargon-Sage nächstälteste Aussetzungssage ist die von Moses (2. Moses, 2). Sie nimmt in der Moses-Sage eine besondere Stellung ein,

indem sie der übrigen Moses-Sage sekundär vorgefügt ist. Während nämlich diese dem babylonischen Gilgameš-Epos entstammt (s. mein GEW S. 125ff.; meine Broschüre *Moses, Jesus, Paulus* [1], S. 17ff.; [2], S. 16ff.; [3], S. 17ff., und mein *Gilgamesch-Epos . . . und Odyssee*, S. 17ff. und 36ff.), gehört die Aussetzung nicht damit zusammen, was sich auch daran zeigt, daß die zahlreichen anderen israelitischen Gilgameš-Sagen keine Spur davon enthalten, außer vielleicht einer möglicherweise näher mit der Moses-Sage verwandten Sage. Aus anderen Gründen hält übrigens interessanterweise auch Gressmann die Aussetzungssage, weil für jünger als die übrige Moses-Sage (*Mose und seine Zeit*, S. 3), für einen anorganischen Bestandteil der ganzen Sage! Bei den ungeheuren Anleihen, die Israel auf dem Sagengebiet in Babylonien oder Assyrien gemacht hat (s. mein GEW If.), wird man von vornherein geneigt sein, auch Moses' Aussetzungsgeschichte auf Babylonien und dann zunächst auf eine Sage wie die Sargon-Sage zurückzuführen; und das für Babylonien charakteristische Erdpech zusammen mit dem Schilf wie in der Sargon- so auch in der Moses-Sage weist stark auf deren im letzten Grunde babylonischen Ursprung hin. Gressmanns Widerwille gegen eine solche Annahme (*Mose u. s. Zeit*, S. 10f.) erscheint unbegründet. Weshalb die Aussetzungssage gerade der Moses-Sage vorgefügt wurde, könnte man verstehen: Moses ward in Ägypten mit dem Nilstrom geboren. In Griechenland und Rom kehrt die Sage vor allem wieder in der Perseus-Sage und der von Romulus und Remus, und ohne eine Aussetzung gerade in einen Fluß u. a. in der von Neleus und Pelias und der von Amphion und Zethos. Von diesen vier Sagen läßt sich aber eine Herkunft von gerade einer Moses-Sage mit Sicherheit behaupten, weil nämlich ohne Frage die ganzen Sagensysteme, denen diese Einzelsagen angehören, von einem israelitischen — aber nebenbiblischen — Sagensystem abstammen (s. vorderhand m. als Manuskript gedruckten *Leitsätze und Tabellen zu einem Kolleg über Die babylonisch-palästinensischen Ursprünge der griechischen Heldensagen* (1912), S. 20, 24, 29 und 43; unten unter Gilgameš-Epos und jetzt m. GEW II, S. 400 usw. unter Herakles-Sage, Könige von Rom, Jason-Sage und Ödipus-Sage). Was weiter gerade von griechischen Aussetzungsgeschichten ähnlicher Art erzählt wird (so von Paris und Telephos), darf daher wohl ebenso auf die Moses-Sage zurückgeführt werden. Und wenn nun die Siegfried-Sigurd-Sage mit Vorgeschichte zweifellos wieder auf griechische Sagen zurückgeht und über diese auf israelitische (s. schon m. oben gen. '*Leitsätze* usw.', S. 52f., unten unter Gilgameš-Epos und jetzt m. GEW II, S. 499 unter Siegfried-Sigurd-Sage), so ist auch wohl nicht zu bezweifeln, daß Siegfrieds Aussetzungsgeschichte den gleichen Ursprung hat: sie hängt zusammen mit der Perseus- und durch diese mit der Moses-Sage. In der indischen, im Kern aus der israelitischen — aber wieder nebenbiblischen — Sage stammenden *Mahābhārata*-Sage (I 111; s. Jacobi, *Mahābhārata*, S. 14) stoßen wir auf die Aussetzung des Karna. Auch diese ist aus gewissen Gründen verdächtig, auf die Mosis zurückzugehen (dazu mein GEW II, S. 159 unter *Mahābhārata*-Sage). So weit von den vermutlich mit der babylonischen Sargon-Sage zusammenhängenden Aussetzungs- und Kasten-Sagen. Ob zwischen ihr und der Aussetzung des ägyptischen Gottes Osiris in einem Kasten und ins Meer eine Verbindung besteht, kann natürlich nur gefragt, aber nicht beantwortet werden. Dagegen läßt sich für zahlreiche Märchen nachweisen, daß das Kastenmotiv darin im letzten Grunde wenigstens auf eine Moses-Sage und darum wohl auf die Sargon-Sage zurückgeht, so z. B. für die Märchen vom Typus *Märchen seit Grimm* I, S. 110ff., *Finnische Märchen*, Nr. 21, *Russische Volksmärchen*, Nr. 8, *Balkanmärchen*, Nr. 5 (alle vier in *Märchen der Weltliteratur*), Zschalig *Märcheninsel*, Nr. 24, ein siamesisches (!) Märchen bei Bastian *Völker des östl. Asien* I, S. 354f., die alle doch wohl fraglos Perseus- und darum Moses-Geschichten sind. Vielleicht ist mit diesen Märchen nicht nur

äußerlich, sondern, wie Ehrenreich meint, auch genetisch verwandt eine von Ehrenreich *Mythen und Legenden* usw., S. 94f. mitgeteilte peruanische Sage — der aber gerade die Kastensage fehlt! (s. jetzt *Märchen der Weltliteratur* [23], Nr. 39) —, so daß die babylonische Sargon-Sage über Israel und Griechenland und wohl schließlich Ostasien (beachte das oben gen. siamesische Märchen!) bis nach Peru gelangt wäre. Dasselbe wie von der peruanischen Sage müßte dann aber, abgesehen von einer ähnlichen Erzählung aus Südamerika bei Ehrenreich a. a. O., S. 62, z. B. auch für ein Märchen von der der nordamerikanischen Küste vorgelagerten Insel Vancouver (*Indianermärchen aus Nordamerika*, Nr. 28f., *Märchen der Weltliteratur*) gelten, allerdings von einer Asien gegenüberliegenden Gegend! — Was den allerletzten Ursprung des Kastenmotivs anlangt, so wird man zu der Frage gedrängt, ob das Motiv des rettenden Kastens in Aussetzungssagen und zunächst in der von Sargon mit dem des rettenden Kastens, Schiffs oder Hauses der Sintflut verwandt ist. Wäre das der Fall, so wäre es diesem gegenüber wohl sekundär und von ihm abhängig. Wichtig hierfür ist natürlich, daß beide Motive in Babylonien gefunden werden und dabei beide Kastensagen am Euphrat spielen.

Zu Aussetzungssagen im allgemeinen etwa Greßmann *Mose und seine Zeit*, S. 1ff.; Wundt *Völkerpsychologie*[2] V, S. 297ff.; Bolte-Polívka *Anmerkungen zu . . . . . Grimm* I, S. 276ff. P. Jensen.

Aussteuer s. Ehe.

Awan. Die 4. Dynastie der Könige nach der Sintflut ist nach später Überlieferung die von A. (*A-wa-an*^{ki}) gewesen, die drei Könige mit der phantastischen Regierungszahl von insgesamt 356 Jahren umfaßt. Nur der Name des dritten Königs "*Kul* (?) . . . mit 36 Jahren ist noch erhalten (s. Langdon OECT II, S. 22). Nach Langdon a. a. O. gehörte Mesilim* zu dieser Dynastie. Sarrukîn* von Akkad machte Beute in A. bei seinem Feldzug gegen Elam und Barahsi (s. Poebel UP IV 1, S. 186, Z. 40′f.). In einer Inschrift des Rimuš* wird ein Ort beschrieben als zwischen Awan und Susa liegend, A. muß also in Elam nicht weit von Susa gelegen haben (s. Poebel UP IV 1, S. 128). Ibi-Sin* eroberte Susa, Adamdun und *ma-da a-wa-an*^{ki} (s. *Ur Excavations* II, Nr. 210/211, vgl. auch Nr. 289). Puzur-Šušinak (s. BA. ŠA. Inšušnak) rühmt sich König von A. zu sein (Scheil DP X, S. 9: l. *A!-wa-an*) Meissner stellt in AOB I, S. 9, Anm. 9 mit A. die bei Ilušuma* und in DP XIV, S. 89, Nr. 33, Rs I, Z. 9 erwähnte Stadt *A-wa-al*^{ki} zusammen. *A-wa-an*^{ki} könnte auch *A-wi(pi)-il* gelesen werden und dann mit der KAVI, Nr. 90, Rs. Z. 10/1 genannten Stadt *A-pi-il*^{ki} eins sein.

Forrer meint (s. Art. Assyrien § 14), daß Awal = Muti-abal sei und nichts mit Awan zu tun habe. Meissner BuA II, S. 441; Opitz RLV V, S. 310; Zimmern ZDMG NF. III, S. 19f.; Ungnad ZA XXXIV, S. 1f. Eckhard Unger und Ebeling.

Awaru, Stadt in Babylonien, in einer altbabylonischen Liste erwähnt.

Figulla VS XIII, Nr. 104 II, Z. 19. Ebeling.

Awil s. Awan.

Axt s. Beil.

Az, Stadt in Babylonien, von Eannatum verwüstet. In einem Briefe aus der Sargonidenzeit wird eine Stadt A. in der Nähe von Kûta erwähnt.

Ein Patesi von Az heißt Azaza*.

Thureau-Dangin ITT, Nr. 9275 V S. 25; VAB I S. 20, 4, Z. 14; S. 24, c) 4, Z. 16; S. 26, 5, Z. 4; Nik. Nr. 140, Rv. I, Z. 2; Harper ABL Nr. 336, Rs. Z. 8; Hommel *Geographie* S. 486, Anm. 1. Ebeling.

Aza, S. d. Iranzû, K. von Man, wird nach dem Tode seines Vaters von Sargon II. auf den Thron gesetzt, weil er ebenso wie sein Vater Treue verspricht. Rusa von Urartu hetzt die Nachbarstämme und seine eignen Statthalter gegen ihn auf und läßt A. ermorden.

Sargon Ann., Z. 54ff.; Prunkinschr., Z. 36ff.; XIV, Z. 49ff.; Winckler, *Sargon*, S. XXIf.; S. 12; 88; 104. Ebeling.

Azaba, Fluß, von Salmanassar III. (16. Jahr) auf seinem Marsche gegen Namri überschritten.

Salm. Ann., Z. 93 = KB I, S. 140. Ebeling.

Azag. Gottheiten, deren Name mit *Azag* zusammengesetzt ist, findet man Deimel *Pantheon* Nr. 157—165, *Schultexte aus Fara* S. 10*. Beachte, daß anstatt *Azag* die Lesung *Kug* anzusetzen ist. Ebeling.

Azagsud s. Kusig.

Azaka, Kanal in der Nähe von Kiš (?).

de Genouillac *Kich* II, D 27, s. S. 421 Ebeling.

Azalla, Ort in der palmyrenischen Steppe zwischen Jarki* und Damaskus, erwähnt bei Assurbânipal (V R pl. 8, Z. 108, 119f.). S. auch Iṣalla. Honigmann.

Azalzi, mit Šepardi zusammen von Tukulti-Ninurta I. als unterworfen genannt.

Messerschmidt KAHI I, Nr. 17, Vs., Z. 19. Ebeling.

Azameri, Gebirge in Assyrien, neben Ebiḫ, Kašiari usw. von Adadnirâri II. (?) genannt.

King AKA, S. 140, Z. 16. Ebeling.

Azaqâ, Stadt, in einer Inschrift eines assyrischen Königs erwähnt.

82—3—23, 131 s. Bezold *Cat.* S. 1824. Ebeling.

Azaqanani, Ort im Ḫarsigeb. von Man.

Assurb. Cyl. B, Kol. III, Z. 58 = VAB VII, S. 100. Ebeling.

Az(a)ri, Stadt in der Nähe von Dûr-Talite, in einem Itinerar und einem assyrischen Briefe erwähnt.

K. 4675 = Johns ADD Nr. 1096, Z. 16; Harper ABL Nr. 635, Rs. Z. 8; Olmstead JAOS XXXVIII, S. 230ff.; Speiser Ann. ASOR VIII, S. 16. Ebeling.

Azar-ilu (Azaran), Ort in der syrischen Steppe, erwähnt bei Assurbânipal. (V R pl 7., Z. 108). Honigmann.

Azaza, Patesi der Stadt Az*.

Thureau-Dangin ITT V S. 25, Nr. 9275.

Azia, Gottheit, in Eigennamen belegbar.

Thureau-Dangin RTC Nr. 398 Vs. Z. 9. Ebeling.

Azi-Baʿal, K. von Arwad, S. des Jakinlû, unterwirft sich Assurbânipal (3. Feldzug).

Assurb. Ann. II, Z. 82, 88; Cyl. B II, Z. 75, 81 = Streck VAB VII, S. 18ff.; 96f. Ebeling.

Azi-ilu, ein F. v. Laqê zur Zeit Aššur-nâṣiraplis II., von diesem als Statthalter in Sûru eingesetzt (884 v. Chr.), empört sich zusammen mit Ḫindânu und den Suḫäern gegen Assyrien (878 [?] v. Chr.). Gegenüber dem siegreichen assyrischen König setzt er sich in Kipina fest. Hier geschlagen, flüchtet er in das Bisurugebirge. Weiter verfolgt, entkommt er doch endlich.

Aššurn. Ann., Kol. I, Z. 89; III, Z. 30, 38, 45 = King AKA, S. 285, 354, 357, 359; Schiffer, *Aramäer,* S. 106, Anm. 4. Ebeling.

Azimua, geschr. ^{d}*a-zi-mú-a,* Gottheit, das 'Leben gebende Wasser', in einer Götterliste erwähnt, auch in Eigennamen.

de Genouillac RA XX S. 99 VII Z. 16; Thureau-Dangin RTC Nr. 404, Rs. Z. 5. Ebeling.

Aziru. a) S. d. Abdi-Aširta* (EA Nr. 107, Z. 26f., 147, Z. 68), Fürst des Landes Amurru* im nördlichen Syrien zur Zeit der Amarna-Briefe. Gleich seinem Vater war er zunächst Statthalter des Pharao in Amurru, benutzte aber geschickt das Vordringen der Hettiter in Syrien, um auf Kosten Ägyptens größere politische Macht und Selbständigkeit zu gewinnen. Zwar beteuert er in seinen eigenen Briefen an den Pharao beständig seine unwandelbare Treue; aber die Briefe anderer syrischer Vasallen, namentlich des Rib-Addi* von Byblos, an den Ägypterkönig zeigen ihn im Bunde mit Etakkama* von Qadeš, dem Verbündeten der Hettiter und Feinde Ägyptens. Unaufhörlich ist da von Mordbrennereien des Aziru in verschiedenen Städten die Rede, vergebens erwartet man vom Pharao Hilfe gegen ihn. Offen kann Aziru mit dem Hettiterkönig Šuppiluliumaš* verhandeln (VAB II, Nr. 161, Z. 47ff.). Zeitweilig scheint er allerdings aus Amurru verbannt gewesen zu sein (ebd. Nr. 156, Z. 13f.); aber auf die Dauer konnte Ägypten den gefährlichen Mann doch nicht verstoßen und den Hettitern ganz in die Arme treiben. Nach dem Tode seines Gegners Rib-Addi erfolgte eine Wiederannäherung Azirus an Ägypten und Absage an Ḫatti (vgl. KUB III 14, Z. 2ff.); schließlich setzte ihn der Pharao als Fürsten

von Amurru ein, zwar unter Anerkennung der ägyptischen Oberhoheit, aber doch mit einer gewissen Selbständigkeit. Doch wird dieses Verhältnis nicht lange gedauert haben; bald trat Aziru wieder in Beziehung zu den Hettitern und nahm sein Land Amurru von Šuppiluliumaš zu Lehen (KBo I 8, Z. 4—6). Reste des Lehensvertrages sind im Archiv von Boghazköi in akkadischer Sprache erhalten. Wenn wir der historischen Einleitung des Vertrages Muršiliš' II. mit Azirus Enkel Tuppi-Tešup* glauben dürfen, so hat nun Aziru bis an sein Lebensende treu zum Ḫatti-Reiche gehalten, ebenso seine Nachfolger. Ob er nicht trotzdem auch zu Ägypten weiterhin Beziehungen unterhalten hat, bleibe dahingestellt; jedenfalls wissen wir sogar noch aus viel späterer Zeit von Aufständen Amurrus gegen Ḫatti mit ägyptischer Hilfe.

Zusammenfassend über die Person des Aziru nach den Amarna-Briefen O. Weber VAB II, S. 1133 ff., 1204 ff., 1256 ff., vgl. auch S. 1267. Zur Chronologie des A. *Bilabel Gesch. Vorderas. u. Äg.* I S. 302 ff. Zu den hettitischen Nachrichten über Aziru auch Friedrich *Staatsverträge des Ḫatti-Reiches*, S. 1 f. Azirus Korrespondenz mit Ägypten VAB II Nr. 156—168. Vorwürfe gegen ihn passim in den Briefen des Rib-Addi (VAB II Nr. 68—138). Zu Azirus Verhandlungen mit Šuppiluliumaš Götze Klio 19, S. 348 f. Die Reste des akkadischen Vertrages des Šuppiluliumaš mit Aziru sind im Keilschrifttext veröffentlicht KUB III Nr. 7. 122. IV Nr. 94; Bearbeitung von Weidner, *Polit. Dokum. aus Kleinasien* Nr. 4. Ein dort nicht erhaltener Satz aus diesem Vertrage ist (in hettitischer Sprache) wohl KBo III Nr. 3 III Z. 14—20 zitiert. Zu späteren Aufständen Amurrus gegen Ḫatti siehe H. Winckler MVAG 1913, Nr. 4, S. 99. Weidner, *Pol. Dok.*, S. 126[6].

Joh. Friedrich.

b) Berg in der Gegend von Ḫubuškia und Gilzan, von Aššurnâṣirapli II. (4. Jahr) verwüstet.

Aššurn. Ann., Kol. II, Z. 82, 83 = King AKA, S. 324; Streck ZA XV, S. 271; Olmstead JAOS XXXVIII, S. 233[52].

Ebeling.

Azri s. Azari.

Azrigan s. Izrigan.

Azu, Gottheit (= Arzt), in Eigennamen belegbar.

Obelisk Maništusu A 5, 6. Ebeling.

Azu, Berg im Gebiete der Babḫi, Ort der Schlacht Tiglatpilesers I. gegen die B. (2. Jahr).

Tigl. Cyl., Kol. III, Z. 50 = King AKA S. 53. Ebeling.

Azupi(e)rânu. Stadt am Euphrat, Heimat Sargons I. (s. dazu oben unter Aussetzungssagen; RA 1916, S. 177 ist der Name für den Geburtsort Sargons leider weggebrochen). Davon abgeleitet scheint der Name *azupi(e)ranîtu* für eine Gemüsepflanze (CT XIV pl. 21, Z. 10 r.; pl. 29, 2 M.; pl. 49 u. l.; XIX pl. 50 o. r.), der eine Pflanze von '*Azupirânu*' bedeuten könnte, der aber wieder an den Namen *azupi(e)ru*, gleichfalls für eine Gemüsepflanze (CT XIV pl. 50, Z. 32), anklingt. Das *ḪUR-SAG* = 'Berg' enthaltende Ideogramm für *azupirânîtu* spricht gegen eine Ableitung von *Azupirânu*, da die so genannte Stadt ja am Euphrat liegt. P. Jensen.

Azuri, K. v. Asdod, zahlt den Assyrern keinen Tribut und wird deshalb von Sargon II. abgesetzt. An seine Stelle tritt Aḫimiti, sein Bruder.

Sarg. Ann., Z. 215 ff.; Prunkinschr., Z. 90 ff. = Winckler, *Sarg.*, S. 36 ff. und 114 ff.

Ebeling.

Azuru s. Ašqaluna.

Azzati s. Ḫazati.

Azzi s. Ḫajasa.

B.

Bâ, 1. patesi von Adamdun*, in einem Datum der Dyn. von Ur erwähnt.

Keiser YOS Res. IV 2, S. 15, 30; ITT II Nr. 677; de Genouillac *Trouvaille de Drehem*, S. 12. Ebeling.

2. s. Sin.

Baʿal, 1. der syrisch-kanaanäische Gott, wird einmal in der Götterliste CT XXV pl. 17, Z. 32 in der Form ^{d}*ba-ʾ-ú-lu* als dem Adad gleichartig erwähnt; sonst kommt der Gottesname, soviel ich sehe, nur in Namen von syrisch-phönikischen Fürsten und Prinzen vor, wie Baʿal von Tyros, Baʿalḫanûnu, Baʿaljašûpu, Baʿalmalûku, Abi-Baʿal, Adûni-Baʿal, Azi-Baʿal, Mattan-Baʿal, Pudi-Baʿal, Šapaṭi-Baʿal, Tu-Baʿal usw. und in den Namen der Gebirge Baʾlira'si* und Baʾilṣapûna (Baʾliṣapûna*), und vielleicht im Namen der Stadt Baʾli. Ob die sonst noch in EN belegbaren Götternamen Bali, Balu(m) hierher gehören, ist mir recht zweifelhaft.

Clay *Personal Names* S. 61, 163; Ranke PN S. 197; Radau BE XVII 1, Reg. Zimmern KAT^{3}, S. 357; Greßmann Festschrift f. Baudissin, S. 197f. Ebeling.

2. König von Tyros zur Zeit Asarhaddons und Assurbânipals. Im Zusammenhang mit den Kämpfen Asarhaddons gegen Abdi-Milkutti von Sidon kam es zwischen dem Assyrerkönig und B. von Tyros zu einem Abkommen, dessen Urkunde uns noch erhalten ist (Winckler AoF II, S. 10ff., s. jetzt auch Langdon RA XXVI S. 189ff.). Der Vertrag war für B. nicht günstig; er wurde nicht als selbständig und gleichberechtigt anerkannt. Eine Folge des Übereinkommens war wohl auch, daß Asarhaddon dem Tyrer die Städte Maʾrub (?) und Ṣariptu schenkte (Prisma S. III, Z. 21ff. = V. Scheil *Le Prisme S d'Assaraddon* S. 14f.). Während der wechselvollen Kämpfe Asarhaddons mit Ägypten neigte sich B. zu Ägypten hinüber. Er wurde belagert und, als der Sieg 671 v. Chr. den Assyrern zufiel, mußte er sich zu Tributzahlungen bequemen (Winckler AoF I, S. 522f.; Rogers *Two Texts of Esarhaddon* S. 65f., Z. 12ff.). Auf der Stele Asarhaddons von Samʾal (Sendschirli) ist B. (?) dargestellt, wie er von dem Assyrer an einem Stricke geführt wird (*Ausgrabungen in Sendschirli* I, Taf. 1). Assurbânipal empfing bei seinem 1. Feldzug von B. Tribut (Cyl. C I, Z. 24ff. = Streck VAB VII, S. 139); B. war offenbar inzwischen wieder abgefallen. In seinen Berichten über seinen 3. Feldzug rühmt Assurbânipal sich, B. durch Belagerung seiner Stadt zur Unterwerfung und Tributzahlung gezwungen zu haben (Rassamcyl. II, Z. 49ff.; Cyl. B II, Z. 34ff. = Streck VAB VII, S. 16ff. und 44ff.; Nassouhi AK II, S. 102ff.).

Streck VAB VII, S. CCCLXIX. Ebeling.

Baʿalbek, das griechische Heliupolis, läßt sich in der Keilschriftliteratur nicht mit Sicherheit nachweisen, und es ist fraglich, ob es bereits in vorhellenistischer Zeit existiert hat. Wahrscheinlich ist weder Tunip* noch Ṣubite* (Ṣôba) dort anzusetzen; auch die Gleichsetzung von B. mit dem biblischen Biqʿat Aven ist ganz unbegründet. Die Ableitung des Namens von Madbaḥ ('Altar') durch G. Hoffmann (ZA XI, S. 246f.) ist ebenfalls abzuweisen (Littmann Amer. Arch. Exp. to Syria IV, S. 125). Vielleicht darf man in der Stadt Baʾli, die in der Eponymenliste als Ziel der Expedition Adadnirâris im J. 804 genannt wird (KB I, S. 209), das spätere ‚Baʿli der Biqāʿ' = Baʿalbek sehen. Daß Baʾli in Syrien zu suchen ist, ist deshalb wahrscheinlich, weil auch die Züge der Jahre

806, 805, 803 und 797 dieses Land zum Ziele hatten. Über die späteren Schicksale von B. vgl. Pauly-Wissowa RE Suppl.-Bd. IV, S. 715—728.

Honigmann.

Baʿalḫanûnu, S. d. Jakinlû, des Königs von Arwad, unterwirft sich dem Assurbânipal (3. Feldzug).

Assurb. Ann. Col. II, Z. 83ff. = Streck VAB VII, S. 18ff. Ebeling.

Baʿal Ḫarrân s. Sin.

Baʿaljašûpu, S. d. Jakinlû, des Königs von Arwad, unterwirft sich Assurbânipal (3. Feldzug).

Assurb. Ann. Col. II, Z. 83ff. = Streck VAB VII, S. 18ff. Ebeling.

Baʿalmalagê, geschr. *dba-al-ma-la-gi-e*, nach dem Vertrage des Asarhaddon mit Baʿal von Tyros ein Gott von Tyros.

Winckler AoF II, S. 10ff., Kol. I, Z. 11. Zimmern KAT³, S. 357. Ebeling.

Baʿalmalûku, S. d. Jakinlû, des Königs von Arwad, unterwirft sich dem Assurbânipal (3. Feldzug).

Assurb. Ann. Col. II, Z. 84ff. = Streck VAB VII, S. 20. Ebeling.

Baʿalsameme (geschr. *dba-al-sa-me-me*), tyrischer Gott = Herr des Himmels (בעל שמים), wird im Vertrage Asarhaddons mit Baʿal von Tyros erwähnt (Kol. I, Z. 10).

Winckler AoF II, S. 10ff.; Zimmern KAT³, S. 357. Ebeling.

Baʿalṣapûnu, geschr. *dba-al-ṣa-pu-nu*, im Vertrage des Asarhaddon mit Baʿal von Tyros als Gott von Tyros genannt (= בעל צפן).

Winckler AoF II, S. 10ff., Kol. I, Z. 10. Zimmern KAT³, S. 357. Ebeling.

Baʿasa, Sohn des Ruḫubi vom Lande oder Gebirge Amana, hat im 6. Jahre des Salmanassar II. = 853 vor Chr. an der Schlacht von Qarqara auf der Seite des Irḫuleni von Amat (Ḥamath*) teilgenommen. Fr. Delitzsch hält Baʾasa für einen Ammoniter, setzt also *KUR amana* gleich Bît-Amana, wie das Land der Ammoniter sonst heißt; ihm folgt H. Winckler, der Baʾsa, Sohn des Ruḫubi, als Fürst des nördlich an die Ammoniter anschließenden Landes Bêth-Reḥōbh erklärt. Aber auch Hadad-ʿezer, König von Ṣōbhā wird in II. Sam. 8, 3 als Sohn des Reḥōbh bezeichnet, und daher ist mit Ed. Meyer Bêth-Reḥōbh ursprünglich gewiß die dynastische Bezeichnung für Ṣōbhā, aber bei einer späteren Teilung auf den südlichen Teil der Beqʿa beschränkt worden, während der nördliche mit Damaskus verbunden wurde. Hier liegt auch der Berg Amana, der Antilibanon, der als Herrschaftsgebiet des Baʾsa besser zur Ausdrucksweise des Salmanassar paßt als das Land Bît-Ammana, bei dem Bît nie fehlt und das stets mit mm geschrieben wird.

Salm. Monol. Kol. II, Z. 95 = Amiaud-Scheil *Salmanassar* II. S. 40. — Schrader KAT² S. 141. — Fr. Delitzsch *Paradies* S. 294. Winckler *Gesch. Isr.* I S. 141. — Ed. Meyer GA 1. Aufl. I, S. 364; *Israeliten* S. 539. — Schiffer *Aramäer* S. 75, 135. Vgl. auch Aramu*. E. Forrer.

Baba, 1. s. Baʾu.

2. geschrieben *bá-bá*, patesi von ? zur Zeit der III. Dynastie von Ur.

Keiser YOS Recs. Vol. IV P. II S. 32. RA XIII S. 147, 13, 9. Weissbach.

Baba-aḫ-iddina s. Assyrien § 36.

Babadulda, geschrieben *dba-ba-dul-da*, Gottheit, in einer Götterliste erwähnt.

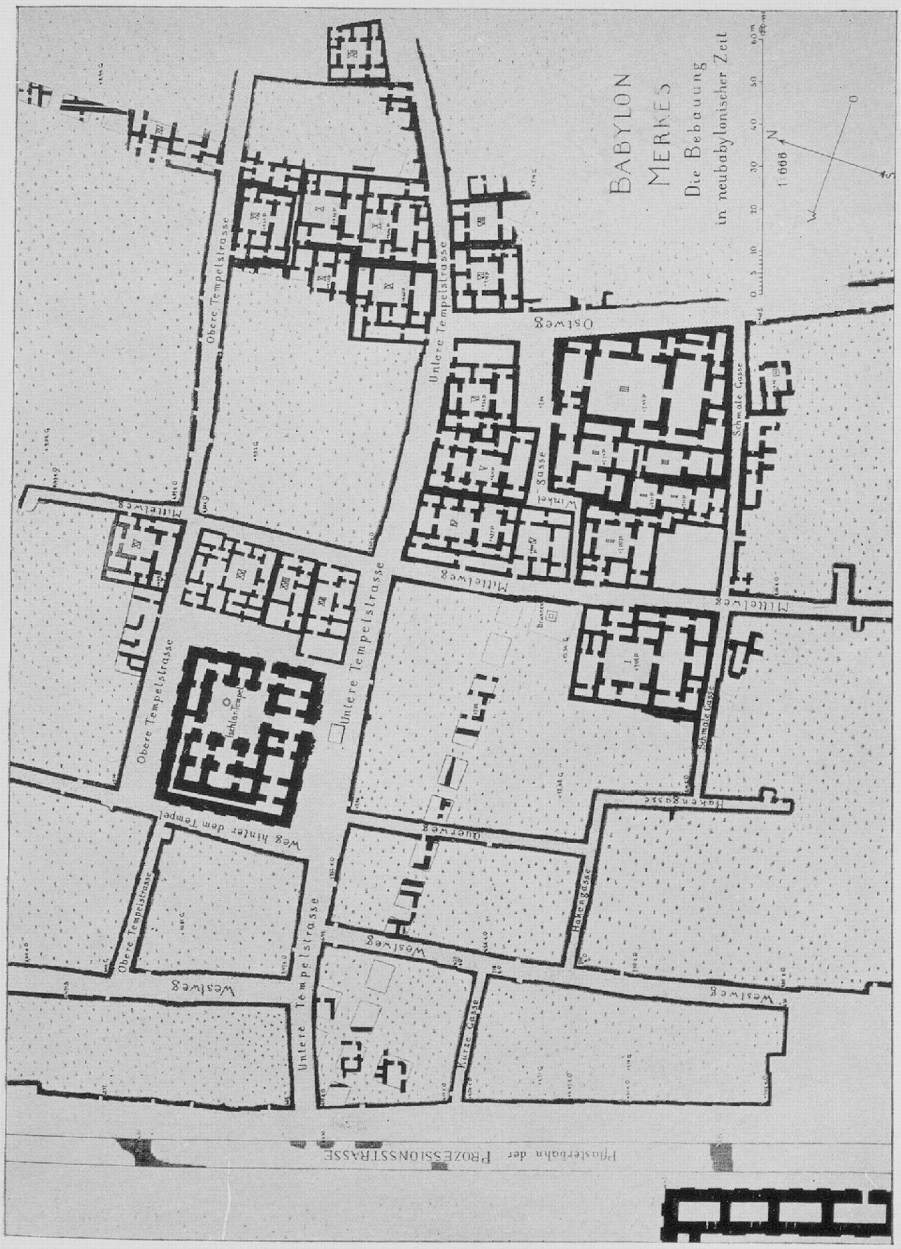
de Genouillac RA XX, S. 99, IX, Z. 1. Ebeling.

Bâb-Amurru, geschrieben *KÁ.dKUR.GAL*, Stadt, in einer Götterliste (!) genannt.

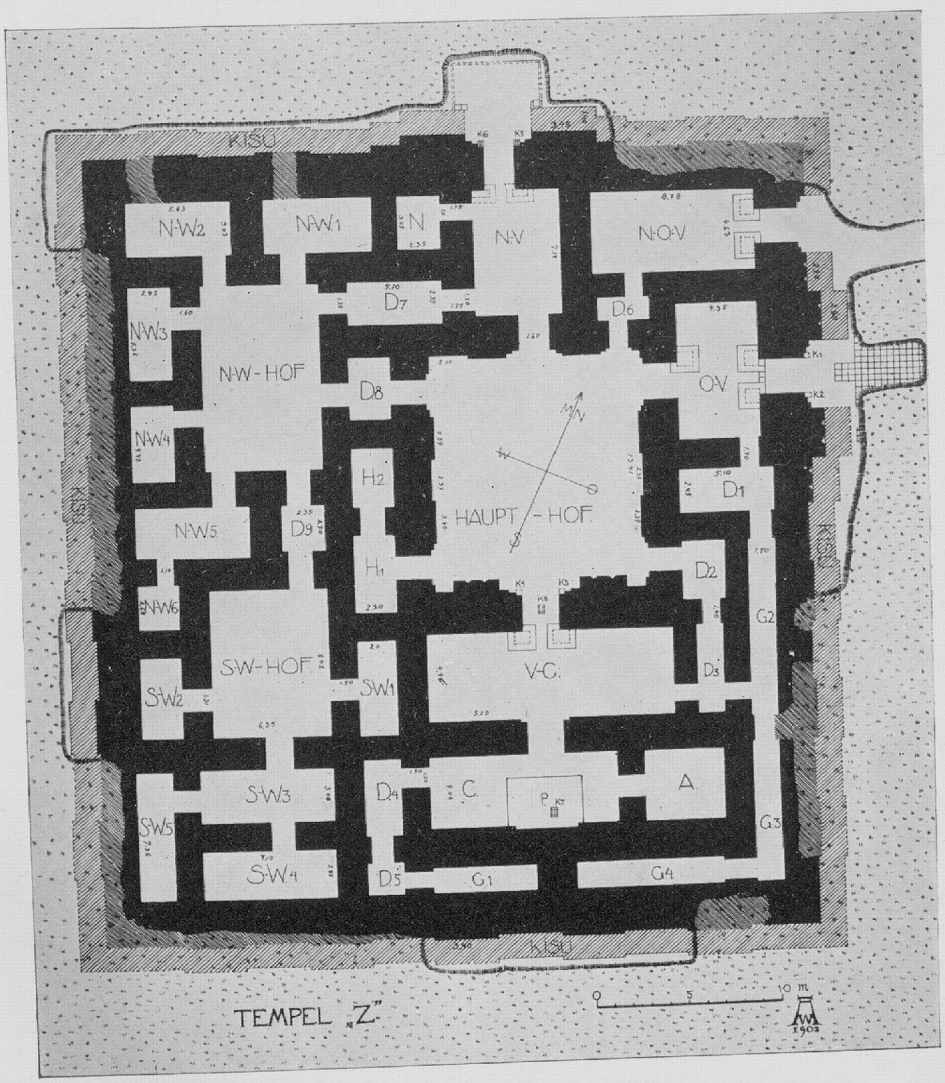
II R pl. 57, Z. 71 a b. Ebeling.

Babanḫi. Name: In den Boghazköi-Texten *ba-ba-an-ḫi* Bo. 2051. Rs. Z. 20, *pa-pa-an-ḫi* Bo. 2459. II. Z. 19, *pa-pa-aḫ-ḫi* VAT 7427 I. Z. 58. In ägyptischen Inschriften *pbḫ*. In den assyr. Inschr. *bab-ḫi-e*, *bab-ḫi-i* bei Tukulti-Ninurta I. Messerschmidt KAHI I. Nr. 17, Vs. Z. 5; Schroeder KAHI II. Nr. 58, Z. 23; 60, Z. 31; 61, Z. 27. — Tiglatpileser I. Prisma II, Z. 17. III, Z. 41; 51, IV, Z. 12. — Bisher falsch *kúr-ṭi-i* gelesen. — Der Name des Babanḫi-Landes und -Volkes ist vom Gotte Baba(n)* abgeleitet.

Lage: In Bo. 2051 Rs. Z. 20 ist B. als Land sehr schlimmer Berge ohne Fruchtbarkeit beschrieben, in das der Assyrer-



Babylon
Stadtviertel 'Gottespforte' mit Tempel der Ištar von Akkad
Nach Reuther: WVDOG 47



Babylon
Tempel der Gula oder Išḫâra im Stadtviertel 'Himmelshand'
Nach Koldewey WEB[4]

König (wohl Tukulti-Ninurta I.) zu ziehen beabsichtigt. Es umfaßt das Gebiet am Zusammenfluß des westlichen und östlichen Tigris, wo der von den arabischen Geographen überlieferte Tell-Fafan (jetzt Til) (M. Hartmann *Bohtan*, S. 66) die Stelle der Stadt B. bezeichnet.

Geschichte: B. war ein selbständiges Land, wie es denn auch in der Fremdländerliste* des Ḫatti-Reiches genannt wird, bis es von Tukulti-Ninurta I. unterworfen wurde. Später wurde es wieder unabhängig. Tiglatpileser I. hat viele Kämpfe mit ihm ausgefochten, ohne zu einem dauernden Erfolge zu kommen.

E. Forrer.

Babarura, zu den Nairiländern* gehörig, von Šamši-Adad V. auf seinem 3. Feldzug zur Zahlung von Tribut gezwungen (Fürst: Sirašme).

I R pl. 29ff., Kol. III, Z. 45 = KB I, S. 182. Ebeling.

Babaz, geschrieben *ba-ba-az*^{ki}, Ortschaft, in Urkunden aus der Zeit der 3. Dyn. von Ur erwähnt.

Fish *A sumerian wage list of the Ur dynasty* S. 6. Ebeling.

Babbar s. Šamaš.

Bâbbitqi, Stadt am Tigris, in der Zeit der Sargoniden im assyrischen Besitz.

Harper ABL, Nr. 89, Z. 9, Rs. 12; 893, Rs. Z. 17; 1312 Vs. Z. 11; Olmstead *History of Assyria* S. 253f.; Streck AJSL XXII, S. 210; Bezold *Cat.* S. 1983.

Bâbbûri, geschrieben ^{âl}*bâb-bûri*, Ortschaft in Assyrien, in einem Schenkungsbrief Adadnirâris erwähnt.

Schroeder KAVI Nr. 116 Vs., Z. 9. Ebeling.

Bâbdirat, geschrieben ^{âl}*bâb-*^{nâr}*di-rat*, Ortschaft an der Schleuse des Dirat-Kanales in Babylonien, in neubabylonischen Kontrakten erwähnt.

Clay BE X, Nr. 43, Z. 7; Nr. 103, Z. 3; UP II 1, Nr. 102, Z. 4; 126, Z. 4. Ebeling.

Bâbdûri, Festung gegen Jatbûri, von Šuturnaḫundi, dem Elamiten, erbaut, von Sargon II. in seinem 12. Regierungsjahr erobert, in seinem 13. Regierungsjahr mit Qummuḫäern besiedelt.

Sarg. Ann., Z. 278, 283, 365 = Winckler *Sargon* I, S. 48, 60; Forrer *Provinzeint.*, S. 98. Ebeling.

Babel s. Babylon.

Bâbelaṯḫegalli, Kanal, von Aššurnâṣirpal II. erbaut, zweigt sich vom oberen Zab ab.

Aššurnâṣirp. Monol., Kol. V, Z. 6ff.; King AKA, S. 245. Ebeling.

Bâbḫarru, Ortschaft in Babylonien, in einer Städteliste genannt.

II R pl. 52, Nr. 2, Z. 55; Hommel *Geographie* S. 463 und Anm. 4; Clay YOS III, Nr. 74, Z. 7. Ebeling.

Babil s. Babylon und Supnat.

Babite, Stadt in Zamua, östl. von Arzuḫina. Nach ihr ist ein strategisch wichtiger Paß benannt, der in den Kriegen Aššurnâṣiraplis eine Rolle spielt. Der assyrische König schlägt hier Nûr-Adad von Dagâra in seinem 3. Jahre, im 4. passiert er den Paß wiederum. Öfter finden wir in seinen Inschriften die Worte 'von B. bis Ḫašmar', woraus zu schließen ist, daß B. einer der Grenzpunkte seiner Eroberungen gewesen ist. Nach Streck ö. oder sö. vom j. Altyn Köprü; nach Forrer *Provinzeint.* S. 43; Speiser Ann. ASOR VIII, S. 16 das j. Bazian.

Aššurnâṣirp. Ann., Kol. II, Z. 24ff., 33ff., 52ff.; III, Z. 124 = King AKA, S. 303f., 305, 312, 383; Forrer *Provinzeint.*, S. 41, 43; Streck ZA XV, S. 276f. Ebeling.

Bâbkabar, geschrieben ^{âl}*bâb-*^{nâr}*kabar*, Ortschaft am Kabar-Kanal, in neubabylonischem Briefe genannt.

Clay YOS III Nr. 111, Z. 29. Ebeling.

Bâb-Lugalgirra s. Babylon §§ 22, 35.

Bâbmarrat, im Zs. mit der Stadt Ḫupapânu erwähnt, wohl Hafen an der Lagune des Pers. Golfes (*marratu*).

Harper ABL, Nr. 418 Rs. Z. 5; 462 Rs. Z. 14; 520 Rs. Z. 12; 1000 Rs. Z. 15, 16; Olmstead *History of Assyria* S. 167; 480f. Ebeling.

Bâb-nâr-Barsip, Ortschaft an der Mündung des Kanals von Barsip.

Strassmaier *Cambyses* Nr. 317, Z. 17. *Nabonid* Nr. 178, Z. 2; 193, Z. 2; 203, Z. 2; 995, Z. 7. Ebeling.

Bâb-nâr-kâpiri, Ortschaft am *kâpiri*-Kanal, in neubabylonischem Kontrakte erwähnt.

Strassmaier *Cambyses* Nr. 23, Z. 2. Ebeling.

Bâb-nâr-Kutê, Ortschaft am Kutäer-Kanal, in neubabylonischen Kontrakten erwähnt. S. a. Babylon § 12, 8.

Strassmaier *Cyrus* Nr. 323, Z. 3; 346, Z. 3; *Cambyses* Nr. 217, Z. 1; *Darius* Nr. 102, Z. 3; 171, Z. 2; 287, Z. 1; 332, Z. 2, 18; 426, Z. 2. Ebeling.

Bâb-nâr-Šamaš, Ortschaft in Babylonien am Šamaš-Kanal, in neubabylonischen Kontrakten erwähnt.

Strassmaier *Nabonid* Nr. 738, Z. 15; 877, Z. 4; *Cambyses* Nr. 316, Z. 10. Ebeling.

Bâbšakata, Ortschaft in Babylonien, in neubabylonischem Briefe erwähnt.

Clay YOS III Nr. 76, Z. 19. Ebeling.

Bâbsalimeti, Hafenstadt am Euphrat, nicht weit von der Küste des Persischen Meerbusens entfernt.

Sanherib lagert hier vor seiner Expedition gegen Elam.

Assurbânipal nennt die Stadt als südlichsten Punkt seines Machtbereiches.

Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 74, Z. 70; Assurb. Ann. Rm. Kol. III, Z. 99 = Streck VAB VII, S. 30; Delitzsch *Paradies*, S. 228. Ebeling.

Bâbsâme, Ortschaft in Babylonien, in der Nähe von Babylon. Hier erlitt Šamaššumukîn eine Niederlage.

Streck VAB VII, S. CXCIVf.; CCXCVII; 775; Klauber PRTS Nr. 118, Vs. Z. 15. Ebeling.

Bâb-šubti-Ea, geschrieben *ál bâb-nâr šubti-*^{d}*BE* bzw. ^{d}*é-a*, Ortschaft in Babylonien am Šubti-Ea-Kanal, in neubabylonischen Kontrakten erwähnt.

Clay BE X Nr. 80, Z. 4; UP II 1, Nr. 95, Z. 7; 189, Z. 6. Ebeling.

Bâb-Šulgi, Ortschaft in Babylonien, in einer altbabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

CT VI pl. 8, Z. 3. Ebeling.

Bâbšurru s. Barsip § 46.

Bâbtelitim, Stadt 'im Gebiete von Elam', von Sargon II. erobert und mit Qummuḫäern besiedelt (?).

Sarg. Prunkinschr., Z. 138 = Winckler *Sargon* I, S. 124. Ebeling.

Babutta, zu Ulluba* gehörige Stadt. Tiglatpileser III. erobert B.

Tiglatp. Platteninschr., Z. 27 = KB II, S. 8. Ebeling.

Babylon (Taf. 39—49). § 1. Lage und Erforschung. — § 2. Quellen zur Geschichte und Topographie. — § 3. Name der Stadt. — § 4. Geschichte der Stadt. — § 5. Stadtmauern (*Imgur-Enlil* = *dûru* = Innenmauer). — § 6. *Nîmid-Enlil* = *šalḫû* = Außenmauer. — § 7. Ostmauer Nebukadnezars II. — § 8. Stadtgräben. — § 9. Die 3 Flußläufe; Euphrat-*Araḫtum*. — § 10. *Ḫuduk* . . . = Neustadt-Kanal. — § 11. *Lîbilḫegalla*-Kanal. — § 12. Weitere Kanäle. — § 13. Die 8 Stadttore (Übersicht). — § 14. Adad(Akuṣer)-Tor. — § 15. Enlil-Tor. — § 16. *Giššu* (Marduk)-Tor. — § 17. Ištar-Tor. — § 18. Šamaš-Tor. — § 19. Sin-Tor. — § 20. Uraš-Tor. — § 21. Zababa-Tor. — § 22. Stadt-Pforten. — § 23. Stadtviertel (Übersicht). — § 24. *Libbi âli* (Binnenstadt). — § 25. *Kadingirra* (*Bâb-ili*; Gottespforte). — § 26. Kaṣîri. — § 27. Kullab. — § 28. Kumari. — § 29. Neustadt (*âlu eššu*). — § 30. *Šuanna* (Himmelshand). — § 31. *Šušan* (Susa). — § 32. *Tê*. — § 33. *Tintir* (Lebenshain). — § 34. *Tuba* und unbestimmter Stadtteil *Irḫi*. — § 35. Die 10 Vororte (Übersicht). — § 36. *Bânîtum*-Kanal-Ort. — § 37. *Bêl-iqbi*. — § 38. *Bît Ḫuḫḫuru*. — § 39. *Bît Kaṣṣir*. — § 40. *Bît Raḫimmu*. — § 41. *Bît Šar-Bâbili*. — § 42. *Bît Ṭâbi-Bêl*. — § 43. *Dûru ša Karrabi*. — § 44. Kischer-Straßen-Ort. — § 45. *Litamu*. — § 46. *Maḫê*. — § 47. Neu-Kanal-Ort. — § 48. *Paširi*. — § 49. *Šaḫrînu*. — § 50. *Šinna'meš*. — § 51. *Šugalala*. — § 52. *Šuppatum*. — § 53. *Tuba* und weitere Vororte. — § 54. Die 24 Straßen (Übersicht); Adad-Tor-Straße. — § 55. Enlil-Tor-Straße. — § 56. *Giššu*-Tor-Straße. — § 57. Ištar-Tor-Straße. — § 58. Šamaš-Tor-Straße. — § 59. Sin-Tor-Straße. — § 60. Uraš-Tor-Straße. — § 61. Zababa-Tor-Straße. — § 62. *Išimme še'ašu*-Straße. — § 63. *Kunušqadru*-Straße. — § 64. *Âlburšâbum*-Straße. — § 65. *Kurub lišme su*(?)*meusu*-Straße. — § 66. *mDâmiq-ilišu*-Straße. — § 67. Vier-Straße. — § 68. Sibitti-Straße. — § 69. Zwillings-Straße. — § 70. *Ḫup mâtsu dâdsu karaku*(?)-Straße. — § 71. *Išimma(mu) ana rûqa*-Straße. — § 72. Die restlichen 6 Straßen. — § 73. Weitere Straßen. — § 74. Straßen-Altäre. — § 75. Die Brücken: Euphrat-Brücke. — § 76. *Lîbilḫegalla*-Brücke. — § 77. Die 53 Tempel und andre Verehrungsstätten (Übersicht). — § 78. Adad-Tempel. — § 79. Anaššat von Dunnu-zaidu. — § 80. Anunîtum. — § 81. Ašratum. — § 82. Bêlit von Ninive (*Ninâ*). — § 83. Dumuzi *ša nasiḫâti*. — § 84. Ea. — § 85. Enlil. — § 86. Gula. — § 87. Isin (*PA-ŠE*^{ki}). — § 88. Išḫara. — § 89. Ištar von Akkad. — § 90. Ištar von Babylon. — § 91. Ištar *ašarittum* von Dûr-Kurigalzu. — § 92. Ištar von Uruk. — § 93. Kaššîtu. — § 94. Lugalbanda von Kullab. — § 95. Lugalgišatugabliš von Baṣ. — § 96. Lugalmaradda von Maradda. —

§ 97. Madânu. — § 98. Mârbîti. — § 99. Marduk-Tempel Esagila. — a) Tempelkomplex (Übersicht). — b) Kapellen. — c) Marduk-Statue. — d) Tempelgeräte (Bett, Thron, Schiff). — e) Götterbilder bei der Marduk-Statue. — f) Terrassen und Plätze. g) Pforten. — h) Die 55 Zellen des Marduk. — § 100. Mesir. — § 101. Mi-šar-rum von Ḫararati. — § 102. Nabû. — § 103. Nabû von Bît Bêltiia. — § 104. Nabû *ša Ḫarê*. — § 105. Nabû *ša nikasi*. — § 106. Namtar. — § 107. Nanâ. — § 108. Nergal von Akšak. — § 109. Nergal *ša Ḫadê*. — § 110. Nergal von Kuta. — § 111. Neujahrsfest-Tempel. — § 112. Nin-é-an-ki von Kâr-^{d}Bêlmâtâte. — § 113. Nineanna. — § 114. Ningizzida. — § 115. Ninkarrak. — § 116. Ninlil. — § 117. Ninlil von Barsib. — § 118. Ninmaḫ. — § 119. Ninšubur. — § 120. Ninurta. — § 121. Ninurta von Dunnu-zaidu. — § 122. Nisaba. — § 123. Papsukkal. — § 124. Šamaš. — § 125. Šara. — § 126. Šarrat von Sippar. — § 127. Sibitti. — § 128. Sin. — § 129. Sutîtu. — § 130. Totenhaus. — § 131. Uraš. — § 132. Zababa von Kiš. — § 133. Das „Heilige Haus". — § 134. Andere Götterbilder in Babylon oder Esagila. — § 135. Der 'Turm zu Babel'. — § 136. Die 'Heilige Pforte'. — § 137. Paläste, 'Hängende Gärten' und Schloßmuseum. — § 138. Mausoleum und Begräbnisplatz. — § 139. Persisches, griechisches und parthisches Babylon. — § 140. Das Stadtbild (Überblick). — Liste von Land- und Ortsnamen, die in den Paragraphen — mit Aussnahme von §§ 35—53 — genannt sind (am Schluß).

§ 1. Lage und Erforschung. B. liegt am Ufer des Euphrats in 32° 33′ n. Br. und 44° 26′ ö. L. von Greenwich, im Zentrum des n. Teiles von Untermesopotamien, das den Namen Akkad* führte, im Gegensatze zum s. Teile Sumer*. Das Stadtgebiet wird heute durch mehrere Trümmerhügel gekennzeichnet (Tf. 48), von denen Qaṣr im Zentrum das ehemalige Stadtschloß (§ 137), Merkez, östlich davon, das Stadtviertel 'Gottespforte' (§ 25), Ischân ʿAmrân ibn ʿAlî den Tempel Esagila (§ 99), Ṣachn, nördlich davon die Stätte des 'Turms zu Babel' (§ 135) bezeichnet. Am nördlichsten Trümmerhügel Bâbil, der den Nordpalast Nebukadnezars II. (§ 137) enthält, haftet noch der antike Stadtname.

B. wurde von vielen Reisenden besucht, von denen ich kurz die wichtigsten aufzähle: Benjamin von Tudela, Schiltberger, Rauwolf, John Eldred 1583 (*The voyage of M. J. E. to Tripolis in Syria . . . and from thence . . . to Babylon and Balsora*, 1598), Pietro della Valle, Carsten Niebuhr, J. Beauchamp im Jahre 1784 (*Mémoire sur les antiquités babyl. . . .*: Journal des savants 1790 S. 797ff.), Sestini, [Sir] Hartford Jones [Bridge] (s. Ausgrabungen § 1). Grabungen veranstaltete Claudius James Rich zwischen 1811 und 1817; J. S. Buckingham brachte die Idee von der riesenhaften Ausdehnung von B. auf. Robert Ker Porter gab einen Plan der Ruinenfelder; Mignan besuchte 1827 die Stadt. 1850 grub A. H. Layard in B. Die große franz. Expedition von Oppert, Fresnel und Thomas (1851—54) glaubte den von Buckingham propagierten Plan der gewaltigen Größe von B. auf Grund der Angaben Herodots bestätigen zu sollen, wonach B. die Städte Kiš und Borsippa* noch mit eingeschlossen habe. Rassam schürfte auch in B. E. Sachau fand auf seiner zweiten Reise 1897—98 durch Mesopotamien einen geeigneten Ausgrabungsort in B., wo deshalb die Deutsche Orient-Gesellschaft von 1899 bis 1917 durch Koldewey umfangreiche Ausgrabungen veranstaltete (die Literatur s. Ausgrabungen § 2—4). Betreffs der Grabungs- und Publikationsweise Koldeweys s. § 99 und Aššur (Stadt) § 70.

§ 2. Quellen zur Geschichte und Topographie; Literatur. a) Die 'Stadtbeschreibung von Babylon', eine inventarmäßige Darstellung der Topographie von B. ist in einer Serie von Keilschrifttafeln erhalten, deren ältestes Exemplar aus der Bibliothek des Assurbânipal in Ninive stammt (um 660). Die Grundlage für den gesamten Text gibt die Berliner Tafel VAT 554 (Reisner SBH, S. 142, Nr. V), wohl aus der hellenistischen Zeit. Dazu kommen noch folgende Texte, nach denen sich im ganzen 10 (A bis K) Abschnitte der 'Stadtbeschreibung' herstellen lassen, die vorläufig nur in lockerem Zusammenhange stehen; immerhin ist die Reihenfolge ungefähr durch die zusammenfassende Übersicht H. Z. 16—24 gesichert. Die betreffenden Texte habe ich in WVDOG 48 *„Zur Topographie von Babylon nach der*

keilinschriftlichen Überlieferung" gesammelt und übersetzt. Sie sind, noch vermehrt, in meinem Buche „*Babylon die Heilige Stadt, nach der Beschreibung der Babylonier*" 1931 ebenfalls übersetzt worden. Die Tontafeln sind: VAT 441, VAT 554, VAT 9961, VAT 13101, VAT 13200, K 3089, K 15122, Br. Mus. 34878 (Sammlung Spartoli II 385), AO 6555 (Esagila-Tafel). — Im folgenden kann auf Einzelheiten nicht eingegangen werden, sondern muß auf mein Buch *Babylon* verwiesen werden, in dem ausführlich, mit einer Beigabe von 70 Urkunden aus allen Zeiten, das Stadtbild behandelt worden ist. Hier kann jetzt nur mit Angabe der wichtigsten Quellen kurz und zusammenfassend berichtet werden, — wenn auch die Ergebnisse im allgemeinen neu sind —, weil das gesammelte Material viel zu umfangreich ist. — Die Einteilung des jetzt 215 Zeilen langen Textes ist hier beibehalten und durch **fette Ziffern** und **Buchstaben** gekennzeichnet, z. B. **H, Z. 16** = Abschnitt H, Zeile 16. Die zusammenfassende Übersicht von **H, Z. 16—24** lautet: „53 Tempel der Großgötter, innerhalb von Babylon (*Kadingirra*), 55 Zellen des Gottes Marduk, 2 Heerstraßen (*girri*), 3 Kanäle, 8 Stadttore, {2 Stadtmauern}, 24 Straßen, 300 Zellen der Igigi und 600 Zellen der Anunnaki, 180 Altäre der Ištar, 180 Altäre des Adad (*Lugaldingirra*) und des Nergal (*Mešlamtaëa*), 12 Altäre der Siebengottheit (= Plejaden), 6 Altäre der 'Schwänze' (= Fische), 4 Altäre des Regenbogens (*Tiranna*), 2 Altäre des 'Festgottes', innerhalb des Weichbildes der Stadt." Alles, was B. angeht, steht also im Zeichen der Religion und der Gestirne.

b) Stadtpläne von B., aus der Zeit um 700 stammend. Der eine Plan in Berlin umfaßt das Stadtschloß (§ 137) nebst Umgebung (Borchardt SPAW V, S. 129f., Taf. I; Zimmern BSGW 70, V, S. 51f.). Der andere Plan ist in London und enthält einen Ausschnitt von der 'Neustadt', d. h. Babylon-West. Die Rückseite enthält astronomische Angaben über die zu B. gehörigen Sternbilder wie *Lu*(!)-*ḫun-ga*, *Šulpaë* (Jupiter) u. a. (Br. Mus. 35385; Pinches TSBA VII S. 152; CT XXII Taf. 49; E. Unger Forschungen und Fortschritte IV S. 54). Z. 10—13 gibt die Längenmaße der Stadtmauern von B. und seines Grabens an (Unger *Babylon*, Urkunde Nr. 4).

c) Die Privaturkunden sind von hervorragender Ergiebigkeit für die Ermittlung der Topographie von B., Vertragsurkunden über Verkauf und Miete von Grundstücken in und um B., vor Notar und Zeugen abgeschlossen, datiert und daher von größter Zuverlässigkeit. In Betracht kommen die Urkunden aus spätassyrischer, neubabylonischer, persischer, griechischer und parthischer Zeit, die früheren weniger. Die wichtigsten Publikationen sind: VS III—VI, YOS VI—VII, Strassmaier *Babylonische Texte* 1—12, Clay *Morgan Coll.* 1 usw. Bei einer Durchsicht von annähernd 6000 Texten ergaben sich mir mehrere hundert Tafeln, die über die Topographie von B. Auskunft geben und die unter a und b genannten Texte ergänzen.

d) Zu beachten sind ferner Religiöse Texte, ein Opferkalender in Berlin (VAT 398, Reisner SBH S. 144, Nr. VII), zu dem ein ergänzendes Duplikat in der Sammlung Morgan (MLC 2608 = *Morgan Coll.* IV, Nr. 25) vorhanden ist. Berichte über merkwürdige Vorkommnisse in und um B. auf einer Tafel in London (Rm 155: Boissier *Choix de textes* S. 253ff.; ders. DA S. 267; CT XXIX, pl. 48—49), und auf einer andern Londoner Tafel (Br. Mus. 35968: King CEBK I, S. 212f.; II, S. 70ff., 157ff.). Eine Zusammenstellung von Göttern und vergöttlichten Baulichkeiten von B. bietet der Segenswunsch für den assyr. König aus der Bibliothek von Ninive in III R pl. 66, Rs. Kol. V bis VI.

e) Außer den topographischen, juristischen und religiösen Texten gibt es zahlreiche Urkunden, die für die Baugeschichte der Stadt von Belang sind. An erster Stelle stehen die Inschriften der neubabylonischen Könige, Nabopolassar bis Nabonid (S. Langdon VAB IV), die im allgemeinen reine Baudokumente sind, da sie fast jeden Hinweis auf historische Ereignisse verschmähen (E. Unger Forsch. u. Fortschr. II, S. 210).

Als Oberherrscher über Babylon haben aber auch die assyrischen Könige in der Stadt gebaut, deren zahlreiche Dokumente von Tukulti-Ninurta I. bis Šamaššumukîn (1250—648) ich zusammengestellt habe (E. Unger AK II, S. 19ff.; vgl. D. Luckenbill *Ancient Records of Assyria* I—II). Aus der älteren babylonischen und kassitischen Periode existieren zur Zeit nur wenig Urkunden (KB III, S. 106ff.); dagegen sind zur Ergänzung der neubabylonischen Inschriften neuerdings zwei Dokumente veröffentlicht worden, die für die Topographie von besonderer Bedeutung sind, ein Tonzylinder des Nebukadnezar in London (Br. Mus. 85975; CT XXXVII pl. 5—20) sowie ein ähnlicher Text in Philadelphia (CBS 88—7—21, 9 = L. Legrain MJ 1923, S. 266 = VAB IV Nr. 20 [teilweise]) und ein solcher von Nabonid in Philadelphia (CBS 16108 = L. Legrain MJ 1923, S. 282ff.). S. Unger *Babylon* **Tf.** 41—56.

§ 3. Der älteste Name der Stadt ist *Ká-dingir* (VAB I, S. 225) in einem Datum des Šarkâlišarrî von Akkad, dann *Ká-dingir*^{ki} z. Z. der 3. Dynastie von Ur (YOS IV, Nr. 65, Z. 7; Nr. 66, Z. 12) — das hier zwischen *dingir* und *ki* stehende *ma* ist anscheinend versehentlich versetzt — vgl. auch a. a. O. Nr. 74, Z. 7. Dieser Name, meist in der längeren Form *Kadingirra*^{ki} bis in späteste Zeiten gebräuchlich, bedeutet 'Gottespforte', akkadisch *Bâbilu* und knüpft sich an die 'Heilige Pforte' (s. § 136). In einem poetischen Text hat B. in Anspielung daran den Namen 'Tür' = *Gišgalla* (IV R^2 pl. 40, Z. 15—16; Langdon Babyloniaca III, S. 151, Nr. 1269; Hommel *Geographie* S. 306; Delitzsch *Paradies* S. 212f.; Thureau-Dangin *Rit. acc.* S. 129).

Eine andere Bezeichnung für B. ist *Tintir*^{ki} = 'Lebenshain' (§ 33), die erst seit der 1. Dynastie von Babylon nachweisbar ist (Grice YOS V). Dieser Name ist in spätester Zeit sehr beliebt. Seit dem 7. Jh. nachweisbar ist der Name *E*^{ki} = 'Kanalstadt' (?), vgl. Hommel *Geographie* S. 306, und in neubabyl. Kontrakten sehr häufig. Neben *Bâbilu* ist in neubabyl. Texten die Spielform *Bâbilâni* = 'Götterpforte' (Delitzsch a. a. O. S. 213) belegt; in altpers. Texten heißt B. *Bâbirus* (a. a. O.). Über *Šuanna*^{ki} s. § 30. Eine ziemlich seltene Schreibung von B. ist *NUN*^{ki} mit dem Ideogramm für Eridu*, s. Strassmaier *Darius* Nr. 46, vom 25. VII. 2. Jahr des Darius I.; schon vorher Strassmaier *Nabonid* Nr. 254 (12. IV. 7. Jahr des Nabonid) und Nr. 438 (13. VIb. 10. Jahr). In dieser nach Eridu gewählten Benennung werden sich die Beziehungen von Marduk zu Ea ausdrücken. In einem Text (Lutz *Neobabyl. Doc. Erech Berkeley* I, Nr. 42) vom 22. I. 23. Jahr des Nebukadnezar II. aber sind die Priester von *Tin-tir*^{ki} und *NUN*^{ki} noch nebeneinander genannt, als Rückbringer der Götterbilder vom babylonischen Neujahrsfeste nach Uruk. In der Bibel begegnet außer dem Namen בָּבֶל noch שֵׁשַׁךְ bei Jer. 25, 26 und 51, 41, der jedoch noch nicht erklärt worden ist (Delitzsch *Paradies* S. 214f.; Gesenius-Buhl HWB^{14} S. 791; s. a. Böhl ZATW 36, S. 110ff.). Es kann sein, daß sich in שֵׁשַׁךְ ein etwas seltener Name für B. verbirgt, *Šiš-kù*, der in späten Königslisten als Name für B. auftritt, sowie auch in anderen Texten. Thureau-Dangin (RA XXIV, S. 184f.) liest den Namen *Uru-kù*; vgl. auch *É Uru-kù* (Pinches PSBA 1880, S. 22; ders. in PSBA 1900, S. 370; II R pl. 61, Z. 16e).

Abgesehen von verschiedenen Spielarten der Namenschreibung ist in der Stadtbeschreibung **C, Z. 1—17** eine Reihe von 16 Schmucknamen von B. überliefert, in denen die Macht und das Alter der Stadt gerühmt wird, die aber mit Ausnahme von *Tintir* (§ 33) und *Šuanna* (§ 30) nicht mit bestehenden Stadtvierteln gleichzusetzen sind.

§ 4. Geschichte der Stadt. Während die meisten sumerischen Städte vom Persischen Golf bis Nippur wohl einen sumerischen Namen besitzen, für den aber als gewöhnliche Aussprache ein anderer weder sumer. noch semit. Name bevorzugt wird, der den ältesten, aus vorsumerischer Zeit überkommenen Namen einer prähistorischen Siedelung darstellt, so ist Babylon die einzige Stadt, die wohl einen sumerischen Namen (*Ka-*

dingirra) trägt, der aber semitisch übersetzt ist. Ein vorsumerischer Name ist nicht bekannt, so daß die Stadt erst in sumerischer Zeit gegründet worden ist. Der Euphrat floß im 4. Jahrtausend bei Kiš, das deshalb damals die Macht im Norden besaß; er hat sich allmählich nach W., nach Babylon, verschoben, in jüngster, arabischer Zeit noch weiter westlich. So wird B. erst in der Akkadzeit zuerst erwähnt in einem Datum des Šarkâlišarrî (VAB I, S. 225), der dort um 2700 Tempel gebaut hat (§§ 80, 98). Nach der babyl. 'Überlieferung', die in späten Chroniken und in Omina ihren Niederschlag fand, soll Sargon von Akkad-Kiš B. (um 2850) zerstört und Erde von B. nach Akkad gebracht haben (King CEBK I, S. 47f.; II, S. 27f.; Frank in ZDMG 1914, S. 157ff.). Nach derselben Quelle soll Šulgi (Dungi), der neusumer. König von Ur, B. erobert und geplündert haben (King a. a. O. I, S. 60; II, S. 11). S. Unger *Babylon* S. 25—42.

Im 53. J. des Šulgi von Ur ist Iturilu*, patesi oder Priesterfürst von B., dem König von Ur untertan (Nies und Keiser *Nies Coll.* II, Nr. 30, Taf. 20). Vom 53. J. des Šulgi bis zum 7. J. des Amar-Sin ist nach Keiser (YOS Res. IV 2, S. 15f.) Aršiḫ* der Fürst von B., während im 8. J. des Amar-Sin der Fürst Murteli* genannt ist. Der Begründer der 1. Dynastie von Babylon, Sumuabu, erbaut in seinem 1. J. die Stadtmauer (§ 5) von B. Samsu-iluna hat das Weichbild von B. vergrößert (KB III, S. 133, Kol. III, Z. 20f.). Urkunden dieser Dynastie sind in B. selbst nur wenig gefunden, da diese Kulturzone unter dem heutigen Grundwasserspiegel liegt. So lagen Kontrakte des Ammiditana bei −1,30 m im Merkezhügel (MDOG Nr. 38, S. 8). Nachdem die Kassiten schon im 9. J. des Samsu-iluna einen Einfall in Babylonien gemacht hatten, gelang es ihnen um 1850 von ihrem Königreiche Ḫana* aus, wo sie sich früher festgesetzt hatten, im Verein mit den Hettitern unter Muršiliš I., den Samsuditana, den letzten König der 1. Dynastie von Babylon, zu stürzen (Friedrich AO XXIV 3, S. 7, § 9). Vielleicht hat König Damiqilišu II. vom Meerland bei dieser Eroberung ebenfalls eine Rolle gespielt. Das könnte aus dem Straßennamen (§ 66) geschlossen werden. Damiqilišu regierte zur Zeit der Eroberung von B. Die Kassiten aber nahmen die Götterstatuen des Marduk und der Ṣarpânîtum von B. mit nach Ḫana, von wo sie erst um 1600 durch den kassit. König Agumkakrime zurückgeholt werden konnten (KB III 1, S. 138f.), der der 9. König der Kassitendynastie von B. war. Die Schicksale der Mardukstatue spiegeln die Geschicke der Stadt wider. Um 1250 entführte Tukulti-Ninurta I., König von Assur und Babylon, die Statue nach der Stadt Assur, wo sie 66 Jahre verblieb, bis sie vom assyr. König Ninurta-tukul-Aššur zurückgegeben wurde (Babyl. Chronik P Kol. IV, Z. 12: Delitzsch in ASGW 1906). Aber schon etwa 8 Jahre später, um 1176, wurde die Statue von neuem verschleppt durch den König Kutur-Naḫḫunte II. von Elam, der B. und ganz Babylonien in einem großen Plünderungszuge heimsuchte. Von Elam hat Nebukadnezar I. die Statue um 1140 wieder nach B. zurückgeführt (King BBSt S. 96; Br. Mus. 92987). Um 1100 zerstörte Tiglatpileser I. B. Seit dem 9. Jh. war B. von Assyrien abhängig (E. Unger *Assyr. u. Babyl. Kunst* S. 32f.). Die assyr. Könige setzten Vasallenkönige in B. ein oder nahmen die Königswürde von B. selbst an. Zeitweise, um 763, waren Erîba-Marduk II. und 722—710 Mardukapaliddina II. vom Meerlande, Aramäer, Könige von B. Im J. 689 aber wurde die Stadt durch Sanherib vollständig zerstört und die Mardukstatue nach Assur gebracht, wo sie 21 Jahre blieb (Langdon VAB IV, S. 270, Nr. 8, Kol. I, Z. 23), bis sie von Assurbânipal 668 in das inzwischen von Asarhaddon wieder aufgebaute B. zurückgeführt wurde (M. Streck VAB VII, S. 233, Z. 7f.). Während der Belagerung der Stadt B., 652—648 durch Assurbânipal wurde sie stark verwüstet. Bis 626 regierte dann der assyr. Vasallenkönig Kandalânu*; alsdann begründete dessen Nachfolger, Nabopolassar,

König des Meerlandes, der sich im 10. Regierungsjahre gegen Assyrien empörte, die letzte babyl. Dynastie der Chaldäer, die zur Verschönerung der Stadt Außerordentliches leistete. Die mächtigen Bauten dieser Epoche sind es vor allem, die durch die Deutsche Orient-Gesellschaft wieder aufgedeckt wurden (E. Unger *Assyr. u. Babyl. Kunst* S. 54ff.; RLV IV s. v. *'Götterbild'* E, 1 § 1 ders.). Über die von den Assyrern in Babylon hinterlassenen Schrifturkunden s. E. Unger in AK II, S. 19ff. S. a. Babylonien.

Kyros eroberte Babylon 539. Er trug dem Lokalkönigtum Rechnung und nannte sich „König von B. und der Länder". Einmal, mitten im Texte, ist er ausnahmsweise als „König von Persien (Parsu)" benannt (YOS VII, Nr. 8, Z. 14, vom 2. II. 1. Jahr). Seine Nachfolger, Kambyses und Darius I., behielten diese Titulatur bei. Xerxes nennt sich ausführlicher „König von Persien, von Medien, von B. und der Länder", aber nur in seinen ersten Regierungsjahren. Später heißt er nur „König der Länder", ebenso wie seine sämtlichen Nachfolger. Das Königtum von B. wurde abgeschafft nach Aufständen von Lokalkönigen, Bêlšimanni, Šamašerba und *Uš*(?)-*ḫu-ši-kušti*(?), vgl. Weissbach ZDMG LXII, S. 644; Pinches 13. intern. Oriental. Kongr. Hamburg 1902, S. 268f. Den Zeitpunkt setzte Oppert (ZA VIII, S. 59f.) ins 5. Jahr des Xerxes. Es existiert aber noch ein Kontrakt aus dem 8. Jahr, vom 25. VIb. (Monat) in Berlin (VAT 4549; VS V Nr. 118), wo die Jahreszahl zwar verletzt ist, aber nur zu 8 ergänzt werden kann. Um diesen Zeitpunkt herum, nach dem Fehlschlag des griechischen Feldzuges, also um 478, hat Xerxes den Turm zu Babel und die Mardukstatue zerstören lassen, so daß die Möglichkeit, durch 'Ergreifen der Hände des Bêl' König von B. zu werden, damit ausgeschlossen war (vgl. die griechische Überlieferung: Herodot I 183; Aelian 13, 3; Arrian VII 17, 2; E. Meyer GA III, S. 139). Seitdem gab es keinen König von Babylon mehr.

§ 5. Die Stadtmauer von B. bestand aus zwei Teilen, einer inneren (*dûru*) und einer äußeren (*šalḫû*) Mauer. Die Innenmauer hieß mit Namen 'Imgur-Enlil' [G, Z. 9]. Sie bestand aus Lehmziegeln, war 6,50 m dick und hatte in regelmäßigen Abständen von 18,10 m abwechselnd quergestellte große Türme von 9,40 m Front und 11,40 m Seite, und längsgestellte kleine Türme von 9,70 m Front und 8,06 m Seite. Die Ziegel haben 0,32 m im Quadrat (Koldewey WEB [4], S. 148). Um die Altstadt von B. im O zog sich noch eine schmälere dritte Mauer, die zwischen den beiden großen Mauern lag. Im 1. Jahre des Sumu-abum, also im Gründungsjahr der 1. Dynastie von Babylon, wurde der *Dûru rabû* errichtet, im 5. Jahre des Sumu-la-ilu und im 2. Jahre des Apil-Sin erneuert (Schorr VAB V, S. 582, 583, 586). Von späteren Neubauten sind die von Nebukadnezar II. (Langdon VAB IV; CT XXXVII pl. 11 II, Z. 22) bekannt; von dieser Mauer stammen die obigen Maße. Die Gesamtlänge der Mauern wird von Asarhaddon (Meissner BA III 2, S. 250, Z. 35—36) auf 30 *ašlu* (= 3600 Ellen) Front und 30 *ašlu* Seite nach der großen *Suklu*-Elle, zusammen 14400 Ellen = 7200 m angegeben. Nabonid, der die Mauer ausbesserte, sagt (MJ XIV, S. 282f.), die Länge (*tù-ur-ru*) sei *úš* 20 gewesen, *úš* (d. h. 60 *GAR*) = 720 Ellen × 20 = 14400 Ellen. Allgemeines zu den Stadtmauern s. Weissbach AO V 4, S. 11; Hommel *Geographie* S. 322f., 1016. Der in § 2 b, genannte Text (CT XXII, Tf. 49) gibt 4 Abschnitte der Stadtmauern an mit 5400, 3000, 3600 und 2400 Ellen, zusammen also gleichfalls 14400 Ellen (Unger *Babylon* S. 253). Die Zahlen sind heilig, viermal 1 Saros (3600) und die Gesamtlänge der Stadtmauer ist sogar geringer als die vorgefundene Länge von 8150 m (Tf. 49).

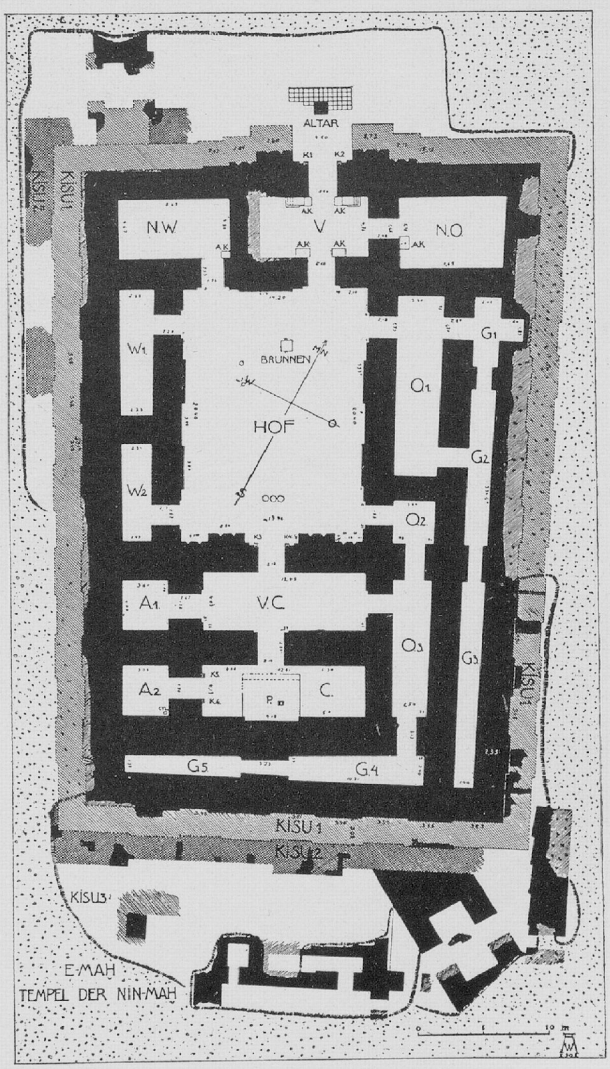
§ 6. Unmittelbar vor dem *dûru* lag der *šalḫû* (Außenwall*) in 7,20 m Abstand. Die Mauer war 3,72 m dick, in gleichmäßigen Abständen von je 20,50 m sitzen quergestellte Türme von 5,10 m Front und 5,80 m Tiefe (Koldewey a. a. O. S. 148f.). Assurbânipal erbaute bzw. erneuerte diese Mauer (E. Unger in AK II, S. 23, Nr. 17), ebenso Nebu-

kadnezar II. (VAB IV; CT XXXVII pl. 11, II, Z. 22). Der *šalḫû* hieß *'Nimid-Enlil'* (Weissbach AO V 4, S. 11) [**G, Z. 10**].

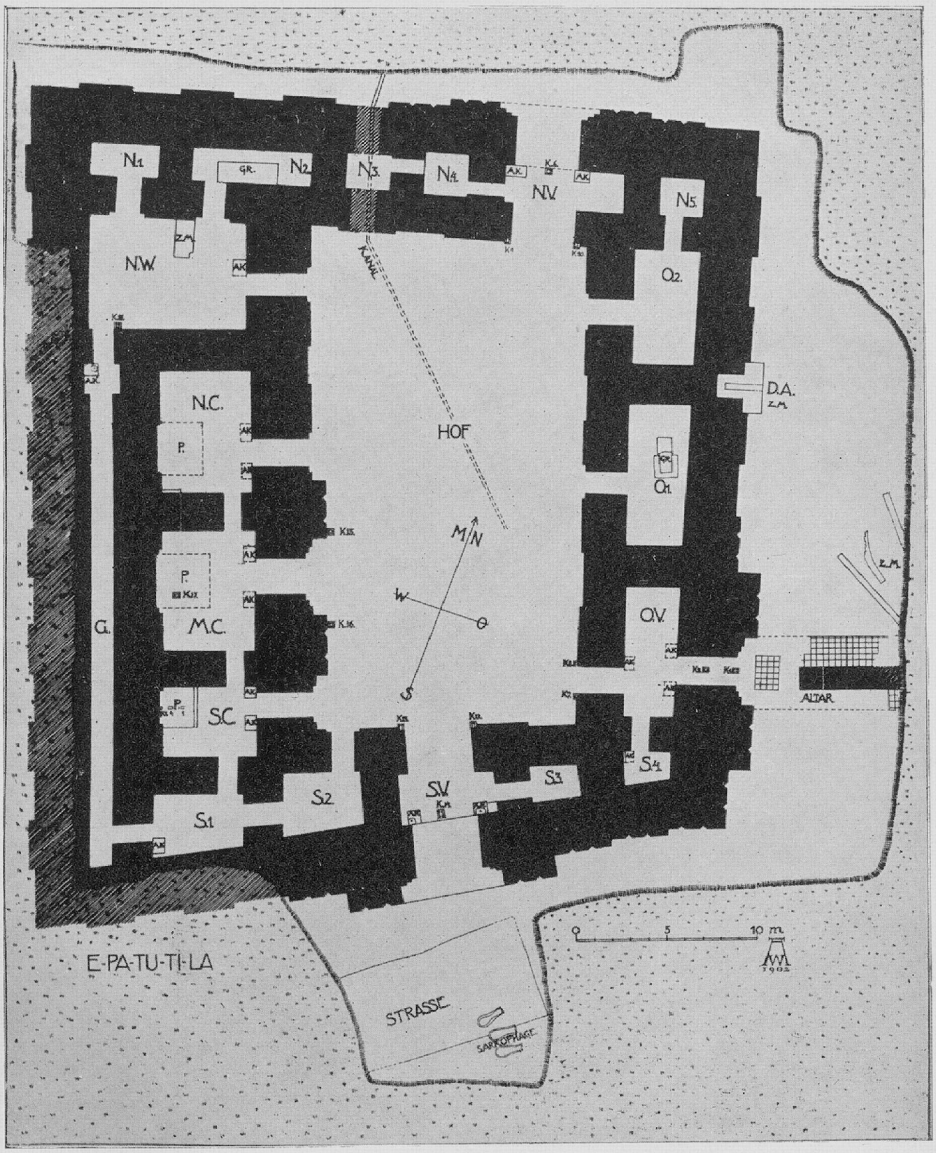
§ 7. Allein das Werk Nebukadnezars II. ist die Ostmauer, die kein König vor ihm erbaut hätte, eine Erweiterung des Mauerschutzes von B., und zwar nur im O, N und S, wo er 4000 Ellen Boden mit einer mächtigen Mauer umgab. Die innere Stadtmauer (§ 5, 6) aber blieb bestehen und das gewonnene Stadtgebiet war nur wenig besiedelt; es diente als eine stadtmäßig angelegte Fliehburg in Zeiten der Gefahr. Dadurch wurde der Umfang der Stadt von etwa 10 km auf 18 km erweitert (E. Unger *Assyr. u. Babyl. Kunst* S. 37, 57). Die Mauer schloß den Nordpalast Nebukadnezars II. ein, der im Volksmunde vermutlich *Bît-šar-Bâbili* d. h. 'Palast des Königs von Babylon' hieß (§ 41) und noch heute 'Babil' genannt wird (§ 1). Es war eine Doppelmauer, deren Innenmauer aus Lehmziegeln bestand, 7,12 m dick, auf ihr saßen rittlings Kavaliertürme, die 8,37 m breit von Mitte zu Mitte 52,50 m entfernt lagen. Im Abstand von 12 m lag davor die Grabenmauer aus zwei dicht aneinandergefügten Mauern. Sie war aus gebrannten Ziegeln gebaut. Die innere war 7,80 m dick, die äußere 3,30 m (Koldewey a. a. O. S. 1, Abb. 2, S. 3). Drei Stadtmauern sind auch von Berossus überliefert (Weißbach AO V 4, S. 15). Die Stadtbeschreibung kennt diese Mauer aber nicht!

§ 8. Die Stadt besaß auch einen mit Wasser gefüllten Stadtgraben, der sich um die Außenstadtmauer (§ 6) herumzog, allgemein *ḫirîtu* genannt (VAB IV, S. 72, Z. 24). Seit Nabopolassar hat es zwei Gräben gegeben, Nebukadnezar fügte noch einen dritten hinzu; auch die Neustadt erhielt einen Außengraben gegen Westen (CT XXXVII pl. 11, II, Z. 28; 12, II, Z. 31f.). Der Graben hatte (CT XXXVII pl. 14, II, Z. 52f.) 25 Ellen (= 12,5 m) Breite.

§ 9. Die 3 Flußläufe, die B. durchziehen sollen, sind in der Stadtbeschreibung summarisch [**H, Z. 18**] und einzeln [**G, Z. 11—13**] aufgeführt. Der erste Flußlauf ist der Araḫtum. Er ist auch in den Inschriften der neubabylonischen Könige häufig erwähnt. Araḫtu ist ein Name für den Euphrat, solange er die Stadt Babylon berührt. Insbesondere aber wurde die östliche Seite des Euphrats, die am Palaste und an Esagila, den hervorragendsten und wichtigsten Bauwerken von Babylon entlang ging, Araḫtu genannt, so daß die Bezeichnung 'Araḫtu-Ufer' die nächstliegende ist. Das gegenüberliegende, westliche Ufer aber wird als 'Euphrat-Ufer' bezeichnet. Im Norden der Königsburg, am linken, hier südlichen Ufer des Flusses erbaute der Assyrer Sargon II. um 710 eine Mauer 'am Euphrat-Ufer'. An derselben Stelle erbaute der Babylonier Nabopolassar die 'Araḫtu-Mauer' (Koldewey WEB⁴, S. 135ff.). Was der Ausländer Sargon mit dem gewöhnlichen Namen 'Euphrat' bezeichnet, ist für den Babylonier der 'Araḫtu'. Araḫtu war ein heiliger Name. Er kommt m. W. auf keiner einzigen neubabylonischen Kontrakttafel vor; in den profanen, juristischen Urkunden gibt es nur einen Euphrat oder kurzweg 'Fluß' (*nâru*). Nur Sanherib, als er Babylon zerstörte, läßt es sich nicht nehmen, zu erwähnen, daß er den heiligen Fluß, den Araḫtu, mit den Trümmern von Babylon zugeschüttet habe, natürlich, damit auch dieses Flußbett vernichtet sei (D. Luckenbill *Anc. Rec.* II, § 341). In einem parallelen Texte (Luckenbill a. a. O. II, § 438) steht statt des Araḫtu der Euphrat (*Pu-rat-ti*). Eine Bestätigung, daß nördlich des Stadtschlosses nach babylonischer Auffassung der Araḫtu gelegen hat, gibt die zweite antike Stadtkarte von Babylon, deren Entstehung wohl bis in die kassitische Zeit hinein fallen mag. Zimmern hat zuerst die Legenden der Karte richtig gelesen und vermutet, daß man es mit einem Teil des großen Palastes Nebukadnezars oder mit dem Palast eines früheren Königs an derselben Stelle zu tun habe. Letzteres dürfte wohl zutreffen; doch ist ein abschließendes Urteil erst nach der Publikation des Stadtschlosses möglich (s. § 2, b). Durch mehrere eingehende Bauberichte werden wir über die Verhältnisse des Araḫtu in



Babylon
Tempel der Ninmaḫ im Stadtviertel 'Gottespforte'
Nach Koldewey WEB[4]



Babylon
Tempel des Kriegsgottes Ninurta im Stadtviertel 'Himmelshand'
Nach Koldewey WEB[4]

der Nähe des Esagila-Tempels (§ 99) zwischen dem Palaste (§ 137) und der Südwestecke der Altstadt unterrichtet. Nebukadnezar teilt mit (z. B. VAB IV, S. 72, Nr. 1, I, Z. 38f.): Den *Kâru* des Araḫtu (d. h. die Kaimauer), gen Osten (*ebirti ṣît šamši*), vom Ištar-Tor (§ 17) bis zum Uraš-Tor (§ 20), hatte Nabopolassar erbaut und die *makâti* (d. h. Ufermauern) aus Backstein jenseits des Euphrats (*abarti Purattim*) festgefügt, aber einen Rest nicht vollendet usw. *Kâru* bedeutet Kai- oder Hafen-Mauer. *Kâru* steht hier im Gegensatz zu *makâti*, den Ufermauern (Einfassung). Die Bedeutung 'Brücke' für *makâtu*, wie Koldewey WEB[4], S. 195 will, ist unbekannt. 'Brücke' heißt *titurru* oder *gišru*; *titurru* wird auch von Nebukadnezar gebraucht. Die bisher älteste Brücke (*titurru*) aus Ziegel (*agurru*) und Kalkstein (*pîlu*) wurde von Sanherib um 700 in Ninive erbaut (Luckenbill a. a. O. II, § 381). (Tf. 43, 49).

Aus der in mehreren Inschriften vorkommenden Textstelle geht hervor, daß die Bezeichnung Araḫtu sich auf das Ostufer des Flusses beschränkte, während gleichzeitig das Westufer den Namen 'Euphrat-Ufer' beibehielt. Das Stadtschloß (§ 137) wurde aber trotzdem gleichfalls vom 'Euphrat' begrenzt (VAB IV, S. 114, II, Z. 6; S. 212, II, Z. 18 und 21). Das große, westlich des Stadtschlosses gelegene Vorwerk (*ḫalṣu rabîtu*) lag 'mitten im Euphrat' (VAB IV, S. 106, Kol. II, Z. 20). Neriglissar nennt sogar den gesamten Flußlauf durch Babylon 'Euphrat' (VAB IV, S. 212, Kol. I, Z. 41ff.). Die Bezeichnung des Euphrats mit Araḫtu, oder die Nennung des östlichen Ufers als 'Araḫtu-Ufer' ist mithin lediglich aus Pietät, zur besonderen Kennzeichnung der Heiligkeit erfolgt.

Dies sind die Verhältnisse in der späteren Zeit. Ob es früher ebenso war, ist damit nicht gesagt. Es scheint in altbabyl. Zeit (1900) einen andern Kanal Araḫtum gegeben zu haben, an dem die Stadt *Lu-ḫa-ia*^{ki} von Abi-ešuḫ nach einem Datum (VAB V, Nr. 252) erbaut wurde und an dessen Ufer Ammiditana* im 20. Jahre ein *ki-dúr-šàg-dug-ga-ge*(?) errichtete (a. a. O. Nr. 254). Der Araḫtu lag nach einem altbabyl. Kontrakt (VAT 5936) neben der '*Izzida*-Zella' oder *Gizzida*-Zella, sehr fraglich ob in Borsippa, wo ein Vorort Araḫtum z. Z. des Xerxes existierte. Die Beziehung dieser Ortschaft zum Kanal ist noch unklar. Es könnte auch der Ningizzida-Tempel in Betracht kommen (§ 114). S. Dilbat.

§ 10. Ein Kanal namens *Ḫu-du-uk* . . [**G, Z 12**], der zweite Kanal nach der Stadtbeschreibung, ist identisch mit dem in den Kontrakten mehrfach erwähnten 'Neustadtkanal' (*palgu ša âli ešši*). Nach dem Vertrage dd. Babylon vom 29. IV. 32. Jahr des Nebukadnezar II. (Strassmaier *Nebukadnezar* Nr. 247, vgl. Nr. 416) lag der Tempel der Göttin *Nin-é-an-na* (§ 113) am Ufer des Kanals, so auch im Kontrakt dd. Babylon vom 16. IV. 14. Jahr des Nabonid (Br. Mus. 84—2—11, 61), von Kohler-Peiser (*Aus dem Babyl. Rechtsleben* II, S. 20) nur in Übersetzung publiziert. Im Texte kommt noch der Kanal *Gub-ba-ni-tum* (§ 12) vor. Auch der Opferkalender (Duplikat zu VAT 398; *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 22) führt den Tempel, *kišâd palgi* ('am Ufer des Kanals'), an, der diese Worte, wie es scheint, geradezu als Apposition, als Unterschied von einem ähnlichen Tempel erhalten hatte, der sich gleichfalls in der Neustadt befunden hat. In einem Kontrakte dd. Babylon vom 14. VII. 14. Jahr des Šamaššumukîn (Br. Mus. 88—5—12, 343; Budge ZA III (1888) S. 228) ist folgende Ortsangabe gemacht: *ultu elî* (*MUḪ*) *Du-uk-ku-di-in-du ana ú-šal-la ša nâr Gub-ba-ta.* „Von dem Dukkudindu — eventuell Muḫdukkudindu zu lesen — bis zum Wiesengrund des Gubbata-Kanals." Vielleicht ist Dukkudindu der vollständige Name des Neustadt-Kanals. Das Wort 'Fluß' steht zwar nicht vor diesem Worte, aber der neben Dukkudindu genannte Kanal Gubbata liegt gemäß zwei anderen Kontrakten (VS V 3 und 4), vom 6. X. 1. Jahre bzw. vom 28. X. 18. Jahre des Kandalanu im Stadtkreise (*pîḫâtu*) von Babylon. Am Gubbata-Kanal liegt ferner die Flur *tamirtu* '*Bâbu ša Bêl*' (Pforte des Bêl), eine populäre Benennung des Vororts

'Bâb ^{d}Lugalgirra' (§ 22); beide lagen an derselben Stelle im Norden der 'Neustadt'. Das Feld der beiden genannten Kontrakte (VS V, Nr. 3 und 4) grenzt im Westen an den Gubbata-Kanal, im Osten aber an den Euphrat, wo die 'Landungsstelle der 50' (*makallû ša ḫanšê*) gelegen hat. Die genaue Lage des Neustadtkanals ist noch nicht bekannt, da in der Neustadt überhaupt noch nicht gegraben worden ist.

§ 11. *Lîbilḫegalla*-Kanal, der 3. Kanal der Stadtbeschreibung [**G, Z. 13**], wird als der 'Ostkanal von B.' bezeichnet, d. h. ein Kanal, der die Stadt in östlicher Richtung durchfließt (VAB IV, S. 160, Nr. 19, Kol. VII, Z. 54f. [*palgu ṣît šamši Bâbili*]). Er wird sonst nur in Königsinschriften, nicht aber in Kontrakten angeführt. Eine genauere Bestimmung gibt die Bauinschrift des Kanals selbst (VAB IV, S. 88, Nr. 8, I, Z. 21f.), wo es heißt, daß der Kanal 'vom Euphratufer (§ 9) bis zur Prozessionsstraße *Aîburšâbû*' (§ 64) gebaut sei; für diese wurde eine Brücke (§ 76) angelegt. Damit wird die West-Ost-Richtung des Kanals bestätigt. Die Lage wird präzisiert durch die Angabe, daß der Kanal als Schloßgraben diente (VAB IV, S. 114, Nr. 14, II, Z. 4ff.; S. 136, Nr. 15, VII, Z. 40ff.). Hier beschreibt Nebukadnezar II. die Umrißlinien des alten Stadtschlosses, das Koldewey in seiner 'Südburg' wiederfand: Das Stadtschloß habe sich erstreckt zwischen Imgur-Enlil (§ 5) — im N — und dem Lîbilḫegalla-Kanal — im S —, sowie zwischen dem Euphrat (§ 9) — im W — und der Prozessionsstraße (§ 64) — im O — (Tf. 44). An der Südgrenze des Palastes floß also der Kanal vorbei. Schon Weißbach hatte die Lage des Kanals richtig bestimmt (AO V 4, S. 17). Koldewey hat ihn z. T. ausgegraben (WEB^{4}, S. 67, Abb. 44; Reuther WVDOG 47, Taf. 2). In dem Stadtplan (§ 2, b) heißt der Kanal 'Königskanal' (s. § 12, 8). Da sich der Kanal — wie die Brücke der Prozessionsstraße (§ 76) beweist — nach O zu fortsetzte, da ferner der Bânîtum-Kanal (§ 12, 2) innerhalb der Stadt, w. des Zababa-Tores (§ 21) nach NW umbog, da endlich sich eine Senke in der Fortsetzung des Bânîtum-Kanals zum Lîbilḫegalla-Kanal hin durch die Stadt zieht, so rechtfertigt sich der Schluß, daß Lîbilḫegalla-Kanal und Bânîtum-Kanal ineinander übergingen bzw. daß sie einen Kanallauf bildeten. Bânîtum-Kanal ist damit der volkstümliche Ausdruck für Lîbilḫegalla-Kanal gewesen.

§ 12. Weitere Kanäle. Es sind noch folgende Kanäle festzustellen, die in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt seien: 1. Aḫêšullim-Kanal, vor dem Enlil-Tor (§ 15), im 'Stadtkreise' (*pîḫâtu*) von B. mit dem Vorort Šugalala (§ 51). — 2. Bânîtum-Kanal, der n. der Kischer-Straße (§ 44) entlang ging, neben dem Zababa-Tor (§ 21) in die Stadt eintrat und dann nach NW abbog. Dieser Name der Kontrakte ist ein volkstümlicher Name für den Lîbilḫegalla-Kanal (§ 11); er stand auch mit dem Euphrat in direkter Verbindung. Außerhalb der Stadt lagen die Vororte Bânîtum-Kanal-Ort (§ 36), Kischer-Straßen-Ort (§ 44), also im O von B. — 3. Barsip-Kanal, Borsippa-Kanal, dessen Pforte, Ausgangspunkt vom Euphrat, vor dem Šamaš-Tor (§ 18), im Stadtkreise (*pîḫâtu*) von B. lag, z. B. im Kontrakt Straßmaier *Nabonid* Nr. 178, dd. Babylon vom 6. XII. 4. Jahre. S. Barsippa § 7. — *BE-DAR*-Kanal d. i. Sumundar-Kanal, s. § 12, 13. — 4. Gubbatum-Kanal, auch Gubbanîtum (§ 10) geschrieben, lag n. der Neustadt, in der Nähe des Neustadt-Kanals (§ 10), und die Flur (*tamirtu*) der 'Pforte des Bêl' (§ 22) lag an seinem Ufer. Aus der Hammurapi-Zeit (2000) ist ein Ort Alt-Gubbatum (*labirtu*) und Neu-Gubbatum (*eššitu*) bekannt, die wohl in der Nähe des Kanals gelegen haben (Hommel *Grundriß* S. 470/1). — 5. ^{m}*Ili'-Bêl-Kanal*, vor dem Zababa-Tor (§ 21), z. B. in einem Vertrage als *nâru pitqa* bezeichnet (Straßmaier *Nabonid* Nr. 437, vom 8. VIb. 10. Jahre, auch als Kanal des *Li'u* (*DA*)-*Bêl* (Straßmaier *Cambyses* Nr. 325, vom 8. VIII. 6. Jahre) namhaft gemacht. — 6. Ištar-Kanal, wohl in oder bei B., in einem Kontrakte dd. Babylon, vom 15. XII. 19. Jahre des Darius I. (Straßmaier *Darius* Nr. 494) genannt, wo noch ein Ort ^{al}*Bît Nabû-*

bêl-ilâni, wohl eine zeitlich beschränkte private Siedlung, namhaft gemacht ist. — Kischer-Kanal bei Litamu s. § 39. — 7. Königs-Kanal (*iqu*[*E*] *šarri*), wie es scheint, identisch mit dem Lîbilḫegalla-Kanal (§ 11), nur auf dem Plan von B. (§ 2, b) genannt. — 8. Kuta-Kanal, Alter Kuta-Kanal (*nâr Kuta*; *nâru labiru ša Kuta*; *nâr Kuta labiru*), häufig genannter Kanal, dessen Kanal-Pforte am Euphrat sich n. des Ištar-Tores (§ 17) befand; er floß aber auch vor dem Zababa-Tor (§ 21), wo auch eine Kanal-Pforte namhaft gemacht wird. Am Kuta-Kanal lag der Ort Paširi (§ 48) und ein Ort *A*(?)-*dir*(?)-*tum*. — 9. Madânu-Kanal, vor dem Uraš-Tore (§ 20) gelegen (*nâr* ^{d}*DI-KUD*). — 10. Marduk-Kanal. Ob ein Kanal dieses Namens existiert hat, wie Weißbach (AO V 4, S. 18, 28) annimmt, ist sehr zweifelhaft; denn in den Königsinschriften wird nur vom Gott Marduk und 'seinem Kanal' gesprochen, womit der Araḫtu (§ 9) gemeint sein wird (VAB IV, S. 116, Nr. 14, Kol. II, Z. 26—29; Nr. 15, Kol. VIII, Z. 31—39). — 11. Neuer Kanal, auch 'Oberer Neuer Kanal' genannt (*nâru eššu*; *nâru eššu elû*), floß mit Weißbach (AO V 4, S. 29) westöstlich vor dem Enlil-Tore (§ 15). Am Kanal lagen die Orte 'Neu-Kanal-Ort' (§ 47), Bît Ḫaḫḫuru (§ 38), Dûru ša Karrabi (§ 43), ein *Šê Bît Esagila* (VS III, Nr. 24); der Sumandar-Kanal wird erwähnt und eine Prozessionspforte der Embleme (?) (*Bâbu mûtaq iṭṭêti*). — 12. Piqûdu-Kanal, ein sehr häufig erwähnter und auch sonst bekannter Kanal, vor dem Uraš-Tor (§ 20), der die Vorstadt Litamu bespülte (§ 45) und einige Privatfaktoreien, die nach Privatpersonen genannt sind. — 13. Sumundar-Kanal. *BE-DAR* = Sumundar (Delitzsch *Sumer. Gloss.* S. 252f.; Tallqvist NBN, Sumandar, Landsberger OLZ 1916, 33f.) in der Bedeutung 'alt' wird mehrfach genannt im Zusammenhang mit B., so im Opferkalender (Reisner SBH Nr. VII, S. 144, Z. 28/9). Seine Lage ist in Tupliaš* und Bît Sinmagir*, also n. von B. (Délég. Perse Mém. II, S. 88; Steinmetzer *Kudurru* Nr. 37), aber er ist auch im s. Babylonien, nahe der Stadt Kalaïn, von Tiglatpileser III. erwähnt (Rost *Annal.* Z. 13, *Šumandar* zu lesen!) und in Verträgen aus Uruk genannt (YOS III, Nr. 84 usw.). Sumandar war auch Provinz; unter Nebukadnezar II. war Mardukšarrâni der 'Bezirksherr' (*bêl pîḫâti*) von Sumandar (E. Unger *Babylon, die heilige Stadt*, Urkunde Nr. 26, Kol. IV, Z. 28/9; weitere Belegstellen s. dort). Der Opferkalender (Reisner SBH Nr. VII, S. 144, Z. 28—29 = *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 53) nennt die 'Kanalpforte' des Sumandar-Kanals. Vgl. a. § 12, 11, wonach der Kanal im SO der Stadt vor dem Enlil-Tore (§ 15) gelegen hat. — 14. Surru-Kanal, zum Bezirke von B. gehörig (*nâru Su-ur-ra*), nur einmal genannt in einem Kontrakt dd. Babylon, vom 10. VIII. 3. Jahr des Kambyses (Straßmaier *Cambyses* Nr. 192). Die Lage ist daher noch nicht festzustellen. — Ṭupâšu-Kanal s. § 49.

§ 13. Aus der 'Stadtbeschreibung' [**A**, **Z. 1—8**, **H**, **Z. 18**] geht hervor, daß B. 8 Stadttore hatte. Es ist wohl zu beachten, daß das Wort für 'Stadttor' *abullu* (sumerisch: *KÁ-GAL*) ein feststehender Begriff war, demgegenüber das Wort *bâbu* (sumerisch: *KÁ*) ein kleineres Tor bedeutete. Um Verwechslungen zu vermeiden, übersetze ich daher *abullu* mit 'Tor', *bâbu* mit 'Pforte'. — Zu den 8 Toren gesellt sich noch ein neuntes, das niemals in der regulären Liste der 8 Stadttore erscheint, das 'Stadttor' des Tempels Esagila (**K**, **Z. 12** in der 'Esagila-Tafel'), das, wie die andern, in dem Zuge einer Befestigungsmauer gelegen haben wird und deshalb wohl das Brückentor zwischen dem Haupttempel und dem Turm sein kann, durch das die Prozessionsstraße nach der 'Neustadt' (§ 29) führte. Dieses Tor hat aber als Stadttor auszuscheiden. Die Tore werden stets in derselben Reihenfolge aufgezählt, ebenso auch die 8 Straßen, die durch jene Tore ins Stadtinnere geführt haben. Für die Anordnung der Tore ist ein topographischer Gesichtspunkt nur insofern vorhanden, als zuerst die Tore der Altstadt, dann am Schluß die beiden Tore der Neustadt genannt werden. Für die Lage der Tore im allgemeinen ist maß-

gebend, daß ein Tor immer auf derselben Stadtseite liegt, wie der Tempel desjenigen Gottes, dem das Tor geweiht war. Aus diesem Grunde muß, um das gleich vorwegzunehmen, das Tor des Sin in der Altstadt gelegen haben, weil der Tempel des Sin (§ 128) im Stadtviertel 'City' (*libbi âli*) gelegen hat (§ 24). Für die sonstige Anordnung der Tore in den Listen lassen sich weiter keine andern Gründe anführen als etwa der, daß sie vielleicht in einer geheiligten Abfolge genannt werden sollten. Diese ist: Uraš-, Zababa-, Giššu-, Ištar-, Enlil-, Sin-, Adad-, Šamaš-Tor. Mehr läßt sich vorläufig nicht darüber sagen. Die Namen der Tore sind nun nach denjenigen Gottheiten gewählt, die in den Städten als Stadtgötter verehrt wurden, zu denen die Straße durch jene Tore hindurchführte (vgl. E. Unger in AO 27, 3, S. 23ff., s. a. Aššur § 14 und E. Unger *Die Namen der Stadttore in Assur, Babylon und Ninive*: Forsch. und Fortschr. V, S. 61f.). Maßgebend dafür war insbesondere auch der Umstand, daß diese Götter alljährlich zum Neujahrsfeste oder zu einem andern Feste nach Babylon in Prozession wallfahrteten, um dem Obergotte von Babylonien, Marduk, ihre Huldigung darzubringen. Außerdem führten diese Prozessionsstraßen zum Tempel der betreffenden Gottheit in B. oder in die unmittelbare Nähe ihres Tempels; so bei der Nabû-, Ištar-, Marduk-, Zababa-Straße. Darum hießen die Straßen auch mit den Namen dieser Götter, und der Volksmund, der in den Kontrakten zu Worte kommt, nennt sie z. B. 'Prozessionsstraße des Nergal' (*mûtaq ^{d}Nergal*) oder 'Prozessionsstraße des Nabû und der Nanâ' (*mûtaq ^{d}Nabû ù ^{d}Nanâ*). Nanâ ist der volkstümliche Name für Tašmêtum, die Gemahlin des Nabû von Borsippa. Die betreffenden Straßen gingen demgemäß nach Kuta bzw. nach Borsippa. Ein einziges Tor hat auch den Namen nach der Stadt des göttlichen Inhabers, nämlich das Adad-Tor, das auch Akuṣer-Tor genannt wurde. Für dieses Tor sind beide Namen keilinschriftlich überliefert. Für andere Tore ist nur durch Herodot (III 155 und 158) der nach der Stadt genannte Name bekannt geworden. Er kennt 5 Tore von Babylon mit Namen. Das Tor der Semiramis, das Tor der Niniviten, also das Tor, das nach Ninive zu gerichtet war, wofür das Ištar-Tor oder das Sin-Tor in Betracht kommt. Ein weiteres Tor ist das Tor der Chaldäer, demnach gen Süden gerichtet, das Uraš-Tor oder das Enlil-Tor. Allein das vierte und fünfte Tor lassen sich lokalisieren: Das Bêl-Tor ist das Marduk-Tor, die *κίσσιαι πύλαι*, d. h. das Kischer-Tor, ist das Zababa-Tor, beide benachbart und von Herodot deshalb zweimal nebeneinander genannt. Beide Tore lagen an der Hauptangriffsseite der Stadt, die mit der Hauptorientierungsseite der Stadt zusammenfiel. Das Heer des Darius I. drang hier um 521 v. Chr. in B. ein.

Im folgenden sind die Stadttore alphabetisch besprochen worden (Tf. 49).

§ 14. Adad-Tor (Akuṣer-Tor), das 7. Stadttor [**G, Z. 7**] mit Namen: *Adad napištim ummâni uṣur* („Adad schütze das Leben des Heeres"), genannt nach dem Gotte Adad von Akuṣ* und daher auch in der Stadtbeschreibung [**I, Z. 2 und 4**], wo die Peripherie bzw. die Vororte (§ 35) von B.-West beschrieben sind, als Akuṣer-Tor namhaft gemacht. Es lag im Zuge der großen Weststraße von B., die als Fortsetzung der Euphratbrücke (§ 75) mitten durch die 'Neustadt' (§ 29) führte. In der Nähe lag auch der Adad-Tempel (§ 78).

§ 15. Enlil-Tor, das 5. Tor der Stadtbeschreibung [**G, Z. 5**], mit Namen: *^{d}Enlil mukîn šarrûtišu* ('Enlil ist Stifter seines [sc. Babylons] Königtums'), nach Enlil, dem Stadtgotte von Nippur genannt, daher im Zuge der s. Stadtmauer, und zwar als ein östliches Tor, anzusetzen. Ausgegraben ist das Tor nicht, weil hier überhaupt nur wenig gegraben ist. Ein Hügel bezeichnet aber seine Stelle.

§ 16. *Giššu*-Tor (Marduk-Tor), das 3. Stadttor der Stadtbeschreibung [**G, Z. 3**], namens: *Še'ašu irimu* ('Seinen [d. h. Babylons] Freund (?) hat er beschenkt'), also ein Name ohne Nennung eines Gottes; ebenso ist *Giššu*-Tor, die häufigste Bezeichnung des Tores, die noch

nicht erklärbar ist, eine neutrale Bezeichnung. Das Tor ist das n. Tor in der östlichen Stadtmauer und der Weg führte nach Kuta, der Stadt des Nergal. Da aber auch der Name Marduk-Tor verbürgt ist, so war dies Tor auch ein Prozessionstor des Marduk, wohl zum Neujahrsfesttempel (§ 111). Die Straße hieß 'Marduk-Straße' oder — so im Volksmunde, nach den Privaturkunden — Nergal-Straße (§ 56). Nach dem Kontrakt dd. Babylon, vom 20. IX. 11. Jahr des Nabonîd (Straßmaier *Nabonid* Nr. 552) war das Tor dem Zababa-Tor (§ 21) benachbart. Herodot nennt es Bêl-Tor und zusammen mit dem Kischer-Tor = Zababa-Tor zweimal nebeneinander, als Einfallspforte des Heeres des Darius I. (§ 13), unter dem Kommando des Zopyros (521 v. Chr.). Im 16. Jahresdatum des Apil-Sin wird das Stadttor des Sonnenaufgangs von Babylon' (*abul Bâbili ṣît šamši*) erbaut (Schorr in VAB V, S. 587). Es ist möglich, daß das *Giššu*-Tor damit gemeint ist, vielleicht auch das Zababa-Tor.

§ 17. Ištar-Tor, das 4. Tor der Stadtbeschreibung [G, Z. 4], mit Namen: ^{d}*Ištar sâkipat tebišu* (Var.: *ša*), („Ištar ist die Niederwerferin seines [d. h. Babylons; Var.: ihres] Feindes"), nach der Ištar von Akkad genannt, deren Tempel (§ 89) im 'Merkez', d. h. im Stadtviertel 'Gottespforte' (§ 25) aufgedeckt wurde. Das Tor, am Anfang der Prozessionsstraße neben dem Stadtschloß, ist durch die Monumentalinschrift identifiziert worden (Koldewey *Ischtar Tor*), die im Schutte vor dem inneren Haupttore, im N des Einganges, lag. Die beiden Torgebäude sind mit Reihen von Drachen und Stieren in bunten Emailziegeln geschmückt, deren Figuren fabrikmäßig aus großen Formen gepreßt sind. Die Straße außerhalb des Tores besaß beiderseits an den Flankenmauern je eine Reihe von Löwen in derselben Technik. Der Schmuck stammt von Nebukadnezar II. Da sich ringsherum fast keine Privathäuser befanden, so gibt es auch nur wenige private Urkunden mit Erwähnung des Tores. S. Unger, *Babylon*, Titelbild.

§ 18. Šamaš-Tor, das 8. und letzte Tor der Stadtbeschreibung [G, Z. 8], mit Namen: *Šamaš išid ummânê kain* („Šamaš, setze die Grundlage des Heeres fest"), genannt nach dem Sonnengotte von Larsa. Das Tor ist noch ein zweites Mal erwähnt in der Stadtbeschreibung der Peripherie der Neustadt [I, Z. 8] und dann auf einem Stadtplan (§ 2, b), neben dem Stadtteil und Vorort Tuba (§§ 34, 53) und dem 'Fluß', d. h. dem Euphrat (§ 9). Außerdem hat nach einem Kontrakte die Kanalpforte (d. h. der Ausgangspunkt des Kanals) des Borsippa-Kanals (§ 12, 4) am Euphrat dem Tore gegenüber gelegen. Der Tempel des Šamaš (§ 124) lag ebenfalls in der Neustadt, wohl nicht weit vom Tore selbst, das in der Südmauer sich befand. S. Unger, *Babylon*, Abb. S. 253.

§ 19. Sin-Tor, das 6. Stadttor der Stadtbeschreibung [G, Z. 6], dessen Name, gleichwie der des *Giššu*-Tores (§ 16), neutral ist, vermutlich weil auch hier zwei Götter in Betracht kommen, die durch das Tor prozessionierten, nämlich der Mondgott Sin und Marduk. Der Name ist: *Lîbur nâdûšu* („Möge alt werden sein [d. h. Babylon] Gründer(?)"). Das Tor befand sich in Babylon-Ost, da hier der Tempel des Sin gelegen hat (§ 128), und kann deshalb hier nur als östliches Tor der Nordmauer, neben dem Ištar-Tore (§ 17) gestanden haben. Hier gab es das *Bît rêš Akîtum* im Stadtteile Kullab (§ 27), das also mit dem im N von B. gelegenen Neujahrsfesttempel (*Akîtum*) im Zusammenhang gestanden haben muß, und zwar als 'Anfangshaus' = Propyläen des Neujahrsfestes, womit ein Stadttor sehr wohl gemeint sein kann. Ich vermute, daß Sin-Tor und *Bît rêš Akîtum* dasselbe ist, letzteres eine volkstümlichere Bezeichnung (s. den Kontrakt vom 19. IX.? Jahre des Kandalânu: VS V, Nr. 5, Z. 5). Der Gott des Stadttores ist der Sin von Bît Ḫabban im Lande Namar (Nawar), der in dieser n. von B. gelegenen Stadt zusammen mit der Ištar von Akkad, der Göttin des benachbarten Ištar-Tores (§ 17) verehrt wurde. Das dürfte vielleicht auch nicht zufällig sein, sondern spricht ebenfalls für die Ansetzung des Sin-Tores neben dem Ištar-Tore

§ 20. Uraš-Tor, das 1. Tor der Stadtbeschreibung [**G, Z. 1**], mit Namen: *Ina* (Var.: *Ik*)*-kipšu nakar* („Feindschaft bedroht es [d. h. Babylon]"), nach dem Ackerbaugotte Uraš der Stadt Dilbat, s. von B., genannt. Die durch dies Tor führende Prozessionsstraße hieß jedoch nach dem Gotte Nabû von der näher gelegenen Stadt Borsippa, der zum Neujahrsfeste des Gottes Marduk prozessionierte, zunächst auf dem Borsippa-Kanal und dann zum Uraš-Tore nach dem Stadtteil 'Himmelshand' (§ 30). Zahllose Kontrakte erwähnen das Tor, so daß vor dem Tore eine weit angebaute und bevölkerte Gegend gewesen sein muß, vor allem mit den größeren Vororten Litamu (§ 45) und Šaḫrînu (§ 49). Aus dem Namen Uraš-Tor muß geschlossen werden, daß vor Einrichtung des Nabû-Kultes in Verbindung mit Barsip die Verbindung mit Uraš von Dilbat bestanden haben muß, so daß später ein solcher Kompromiß zwischen beiden Göttern geschlossen wurde, der dem älteren das Tor, dem jüngeren die Straße zugeeignet hat. Koldewey fand bei der Ausgrabung des Uraš-Tores das Bruchstück eines Grenzsteins (*kudurru*) des Königs Nabûmukînapli (um 980), in dem Offiziere (*šak-šup-par*) und die babyl. Stadt *Dûr-šarrukên* erwähnt werden (Babylon Nr. 56919; Phot. Nr. 3318). S. Unger, *Babylon*, Abb. 13, Tf. 8.

§ 21. Zababa-Tor, das 2. Tor der Stadtbeschreibung [**G, Z. 2**], das den Namen trug: *Izir tupkišu* („Er hat gezeichnet (?), d. h. umrissen, seine Aufschüttung", wie immer von B. gesprochen). Das Tor lag in Richtung der Stadt Kiš, dessen Kriegsgott Zababa war, der auch mit Ninurta identifiziert wurde, so daß sich auch die Bezeichnung Ninurta-Tor, wenigstens in einem Kontrakte, findet, der dd. Babylon, vom 8. III. 8. Jahre des Nabonîd stammt (Straßmaier *Nabonid* Nr. 293). Die Binnenstraße ging daher zum Tempel des Ninurta (§ 120). Das Tor war dem *Giššu*-Tore benachbart (§ 16), und die vielen Kontrakte bezeugen die Bevölkerungsdichte außerhalb des Tores. An Kanälen sind zu nennen der Bânîtum-Kanal (§ 12, 2), der Kuta-Kanal (§ 12, 9), der Ili'u-Bêl-Kanal (§ 12, 6) und verschiedene Vororte, die Kischer-Straße, auch als 'Straße des Königs', d. h. Straße, die der König entlang zieht, bezeichnet. Sanherib berichtet, daß sein Feind, der babylonische König Mardukapaliddina II. die Stadt B. durch das Zababa-Tor verließ, um die Schlacht bei Kiš mit dem Assyrerkönige zu schlagen (Luckenbill *Annals of Sennacherib* S. 50, Z. 21). Herodot (§ 13) nennt das Zababa-Tor nach dem Stadtnamen Kischer Tor (*κίσσιαι πύλαι*). S. Unger, *Babylon*, Abb. 11, Tf. 8; Abb. 19, Tf. 10.

§ 22. Stadtpforten. 1. Bêls-Pforte (*bâbu ša Bêl*), am Ufer des Gubbati-Kanales (§ 12, 5), im Stadtkreise (*pîḫâtu*) von B. genannt als *tamirtu Bâbu ša Bêl* (VS V, Nr. 3, dd. Babylon, vom 6. X. 1. Jahre des Kandalânu und VS, V, Nr. 4, dd. Babylon, vom 28. X. 18. Jahre des Kandalânu, Z. 16ff.). Das Feld wird begrenzt im W vom Gubbatu-Kanal, im O ging es bis zur 'Landungsstelle der 50' (*makallû ša ḫanše*), also an den Euphrat. Die Lage entspricht vollkommen der des Vorortes *Bâb dLugalgirra* (§ 22, 3 und § 35); Bêls-Pforte war also ein volkstümlicher Ausdruck. — 2. Kelek-Pforte, am Euphrat in unbestimmter Lage, wird sehr häufig in Kontrakten genannt, ohne daß bisher etwas Genaueres für die Lokalisierung daraus sich ergeben könnte. *Bâb ka-lak-ka* im Kontrakt dd. Babylon, vom 35. Jahre des Nebukadnezar II. (TC XII, Nr. 51, Z. 7, VS III, Nr. 45, 58 (Nabonid) usw.). — 3. Lugalgirra-Pforte nach dem gleichnamigen Vorort der Stadtbeschreibung [**I, Z. 7**]. Durch die feste Bestimmung des Šamaš-Tores (§ 18) im Süden der 'Neustadt' ergibt sich auch die Ansetzung des Vorortes (§ 35) 'Pforte des Lugalgirra', der gleichfalls den Euphrat berührt, an entgegengesetzter Stelle, nämlich im Norden der 'Neustadt'. Aus dem Namen des Ortes folgt natürlich, daß hier eine Pforte (*bâbu*) in der Nordmauer der 'Neustadt' gelegen hat, nicht ein Tor (*abullu*), weswegen die Pforte unter den Stadttoren nicht vorkommt (**Tf. 49**). Lugalgirra ist ein Name für den Nergal, als 'Herrn der Stärke', im Gegensatz zum Nergal *ša Ḫadê* (der Freude), der in der Altstadt

Tempel und Prozessionsstraße hatte. Die Pforte hieß auch 'Pforte des Bêl' (s. § 22, 1). — 4. Bâb mušêpiši, Pforte des Hexenmeisters oder Arbeitsleiters, wird in einem von Koldewey gefundenen Kontrakte (Babylon Nr. 23369) neben der Außenmauer Nimid-Enlil (§ 6) erwähnt, aber die genaue Lage scheint sich nach der Notiz von Weißbach nicht ergeben zu haben. — 5. *Bâb-mu(?)-ta-qu* = Prozessionspforte nach einem Kontrakt, dd. Babylon, vom 24. I. 17. Jahre des Darius I. (Straßmaier *Darius* Nr. 439). Wenn sie mit der *Bâbu mûtaq iṭ-ṭi-e-ti* = Prozessionspforte der 'Dorn'-Embleme identisch ist, hat sie in der Südmauer von B.-Ost gelegen, nahe dem Enlil-Tore (§ 15) und dem 'Neuen Kanal' (§ 12, 12). Es könnte sich natürlich auch um eine andere Pforte der Stadt handeln, vielleicht um die 'Heilige Pforte' selbst (§ 136) innerhalb des Weichbildes von B.

§ 23. B. zerfiel in verschiedene Stadtviertel, deren Abgrenzung heute schon möglich ist. Die Stadtbeschreibung [**B, Z. 9, 13, 15, 18**] unterscheidet mindestens 4 Stadtteile, aber andere sind noch bezeugt, 11 bis 12 an Zahl. Hommel hat zuerst die Existenz von Stadtvierteln erkannt (s. AO V 4, S. 30; Hommel *Geographie* S. 331, Anm. 1, 400). Nebukadnezar II. unterscheidet zwischen Babylon-O und Babylon-W (CT XXXVII pl. 13, II, Z. 41ff.). Mit Qabal âli bezeichnet die Beschreibung [**H, Z. 24**] die gesamte innere Stadt, also das eigentliche Weichbild (Tf. 49).

§ 24. Libbi-âli (Binnenstadt), die 'City' von B., die in der Stadtbeschreibung [**B, Z. 9**] und auch in Kontrakten erwähnt ist, beherbergte mindestens 9 Tempel (§ 133). Da der Stadtpalast im Stadtteile Kadingirra (§ 25) lag, so bleibt der Teil s. des Palastes bis zum Tempel Esagila dafür übrig. In einem Vertrage wird ein 'Grundstück des Bêl' in diesem Stadtviertel erwähnt (Straßmaier *Darius I.* Nr. 390, dd. ^{di}*Libbi-âli-a-a* (!), vom 15. XI. 14. Jahre). Dieser Ortsteil war so heilig, daß er deïfiziert wird ^{d}*Libbi âli* (III R pl. 66, Rs. VI, Z. 9), als einziger neben Kadingirra (§ 25), woraus man schließen wird, daß dies nur wegen des Marduk-Tempels geschehen sein kann.

§ 25. Kadingirra (Gottespforte *Bâb-ili*) ist nicht nur ein allgemeiner Name von B., sondern auch der Name eines Stadtteils, wie aus der Stadtbeschreibung [**B, Z. 13**] hervorgeht, wo vier Tempel genannt sind, worunter der von Koldewey ausgegrabene Tempel der Ištar von Akkad und der der Ninmaḫ (§§ 89, 118). K. ist demnach im Hügel 'Merkez' zu suchen, erstreckte sich jedoch bis ans Ištar-Tor (§ 17) nach N sowie bis zur 'Heiligen Pforte' (§ 136) im S. (Tf. 39). Auch das Stadtschloß lag in diesem Viertel. Die Gottesstatue des Stadtviertels stand angesichts der Marduk-Statue im Tempel Esagila (III R, pl. 66, Rs. Kol. VI, Z. 1).

§ 26. Kaṣiri, wo die Prozessionsstraße des Nergal *ša Ḫadê* (§ 109) gelegen hat (z. B. nach dem Kontrakt Straßmaier *Darius I.* Nr. 275 vom 18. VI. 10. Jahre). Ein Bît kaṣirânu eines Kontraktes Straßmaier *Cambyses* Nr. 384 vom 1. IX. 7. Jahre scheint auch auf diesen Stadtteil hinzuweisen (s. Tallqvist NBN). Die Lage war im Nordosten von Babylon-Ost.

§ 27. Kullab. Ebenfalls im NO der Oststadt, und zwar in der Nähe des Neujahrsfesttempels (Bît Akîtum) nach einem Kontrakt (VS V 5, vom 19. IX.? Jahre des Kandalânu; Hommel *Geographie* S. 391). (Kullab, früher *Zirlab* oder *Ḫallab* gelesen, dürfte mit Hommel wohl besser Kullab zu lesen sein.) Nach einem andern Kontrakt (Weißbach WVDOG IV, Nr. XV) ging auch durch diesen Stadtteil die Straße des Nergal *ša Ḫadê*, so daß Kullab und Kaṣiri (§ 26) benachbart gewesen sind. Der Tempel dieses Nergal befand sich im Stadtteil Suanna (§ 30). Im Festkalender (Clay in *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 25, vgl. 47) ist ein Gott Lugalbanda von Kullab genannt; s. a. Zimmern in ZA III, S. 97; Weißbach in AO V 4, S. 30.

§ 28. Kumari, ein Stadtteil der Neustadt, der mehrmals in Inschriften Nebukadnezars II. vorkommt, (VAB IV, S. 74, II, Z. 8; 106, I, Z. 47; 179, Z. 47), wo der Tempel des Adad lag (§ 78), der in

der Neustadt (§ 29) oder Babylon-W angesetzt wird.

§ 29. Neustadt (*âlu eššu*), im W von B. jenseits des Euphrat gelegen. Mehrere Tempel waren in der Neustadt [**B, Z. 16** bis **18**). Darunter befindet sich der Adad-Tempel (§ 78), auch gab es Bezirke der Neustadt Kumari (§ 28) und Tuba (§ 34). In Privaturkunden kommt die Neustadt gelegentlich vor: Sipparrelief z. Z. des Nabû-apal-iddina, vom Jahre 856, II, 13 (King BBSt S. 122), Kontrakt vom 22. II. 4. Jahre des Asarhaddon (Pinches *Cat. Nimr. Centr. Sal.* S. 83, Nr. 21); Straßmaier *Nebukadnez.* Nr. 247, vom 20. IV. 32. Jahre, vgl. a. a. O. Nr. 416; vgl. Pinches *Old Test. in the light*, S. 433). Wichtig ist die Stelle der Nebukadnezar-Inschrift: CT XXXVII pl. 13, II, Z. 43f. Vermutlich hat Samsu-iluna die Neustadt angelegt, da er Babylon vergrößert hat (KB III, 1, S. 133, Kol. III, Z. 20f.).

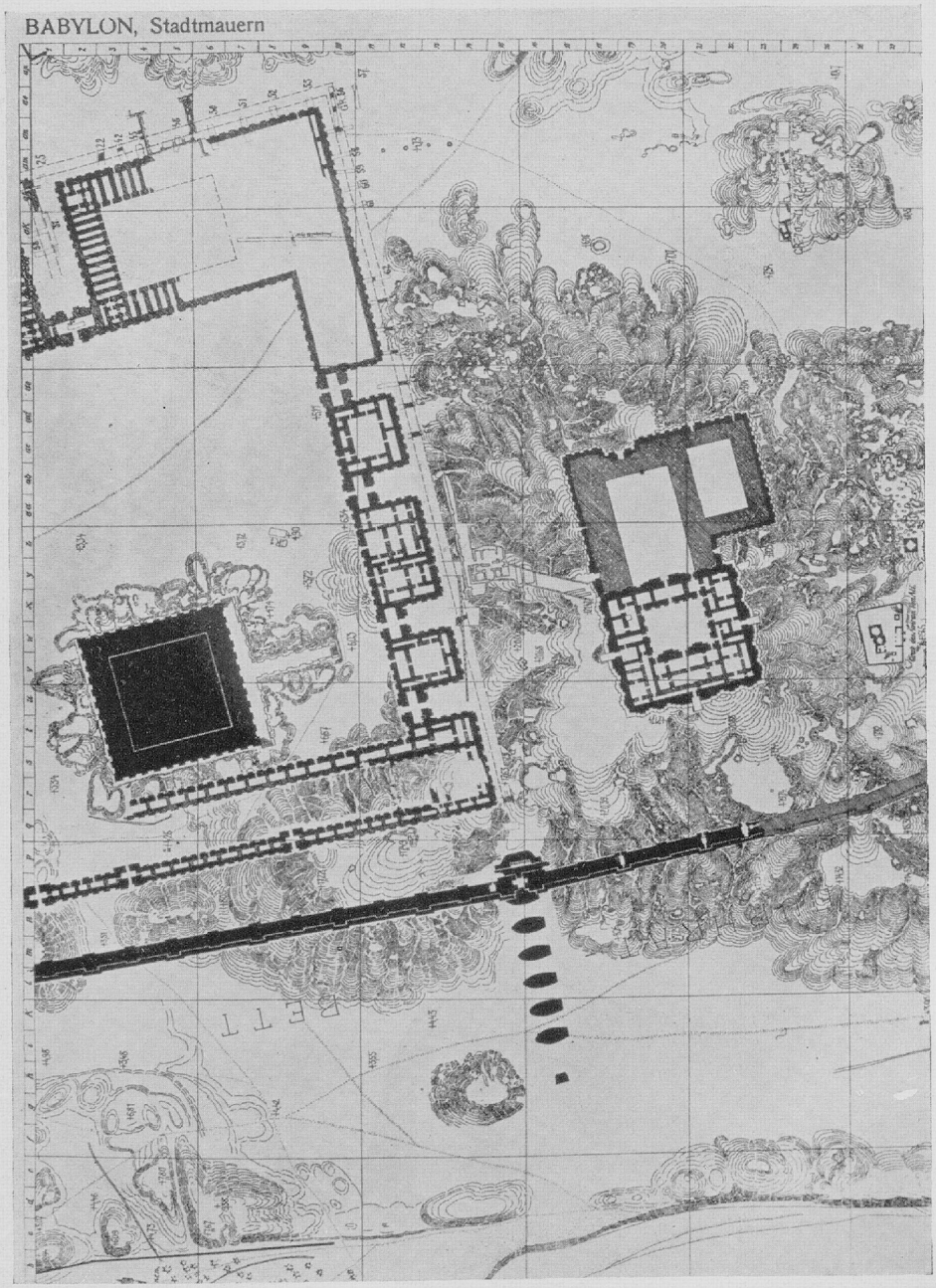
§ 30. Šuanna (Himmelshand) ist allgemeiner Name der Stadt, aber auch die Bezeichnung eines Stadtteils, wie die Stadtbeschreibung [**B, Z. 15**] zeigt, wo die Tempel des Nergal, der Gula und des Ninurta lagen. Letzterer ist von Koldewey im S des Hügels Išchân il Aswad ausgegraben, also lag hier Šuanna. Nach der Gründungsurkunde des Nabopolassar (WVDOG 15, S. 70, Z. 22) befand sich dieser Tempel *qirib Šuanna*. Kontrakte nennen den Stadtteil: Straßmaier *Nabonid* Nr. 643, Z. 13, vom ? VIII. 18. Jahre; VS V, Nr. 38, vom 22. II. 6. Jahre des Cyrus; Straßmaier *Cyrus* Nr. 345, vom 13. VIII. 6. Jahre. Nach diesem Texte muß sich Šuanna bis an den Euphrat erstrecken, weil bei der hier erwähnten Straße (Z. 15), *sûqu qatnu mûrad nâri* = zum Fluß hinabführendes Gäßchen, das *nâru* dem Euphrat gleichzusetzen ist. Unter den Schmucknamen [**C, Z. 4**] erscheint Šuanna in der Übertragung: „Himmelskraft", da Hand = Kraft ist (Tf. 40, 42).

§ 31. Šušan (Susa) von Weißbach (AO V, 4, S. 79) schon als Stadtteil von Babylon angenommen, da in einem Texte (Straßmaier *Darius I.* Nr. 437 v. ?. ?. 16. Jahre) Beamte von Esagila vorkommen, während in einem andern (a. a. O. Nr. 435 v. 10. XIIb. 16. Jahre) ebenfalls nach diesem Stadtteil datiert ist, sowie in Z. 1 — allerdings etwas zerstört — der Ort des Datums ausdrücklich als in B. liegend bezeichnet wird. Šušan ist, wie Kullab (§ 27) nach einer andern Stadt, nach Susa, benannt (Weißbach in AO V, 4, S. 30).

§ 32. *Te-e*, ein andrer Stadtteil von B., dessen richtige Lesung wohl noch zu finden ist; er ist in Kontrakten genannt, ohne daß die genauere Lage daraus hervorginge. Da sich aber die Prozessionsstraße des Nergal *ša Ḫadê* hier hindurchzog, waren die Stadtteile Kaṣiri und Kullab (§ 11, III, IV) dem Stadtviertel Tê benachbart. Kontrakte: Straßmaier *Nebukadnez.* Nr. 4 vom 20. VII. o. Jahre; a. a. O. Nr. 164 v. 2. V. 26. Jahre; Straßmaier *Cambyses* Nr. 423 vom 4. VIII. ?. Jahre, S. a. Weißbach AO V, 4, S. 30.

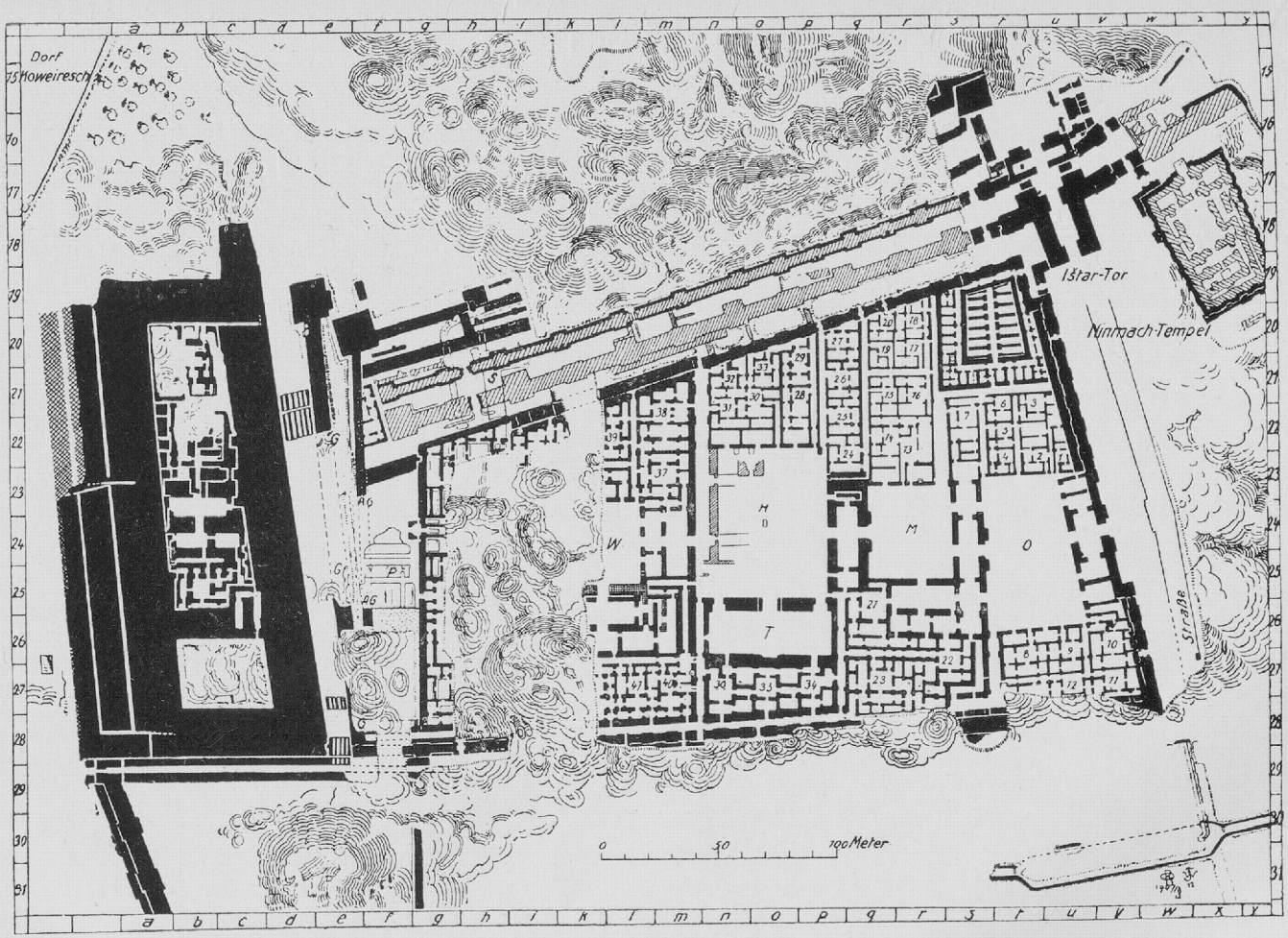
§ 33. *Tintir* (Lebenshain). Dieser Stadtteil erscheint unter den Schmucknamen, wo er als „Lebenswohnung" gedeutet wird [**C, Z. 3**], und auch in Kontrakten, ohne daß die genaue Lage sich ermitteln ließe; Straßmaier *Darius I.*, dd. Babylon, vom 24. V. 14. Jahr, und in einem von Koldewey gefundenen Vertrage (Babylon Nr. 14338; Phot. Nr. 1163) dd. Babylon, vom 20. V. 6. Jahre des Asarhaddon.

§ 34. Tuba und Irḫi(?). Tuba ist z. T. ein Stadtteil in der Neustadt als *irṣitu* (= Stadtteil) *A-ḪA^{ki}* in einem Kontrakt vom 29. II. 20. (!) Jahre des Šamaššumukîn genannt (8. Orient. Kongreß Stockholm, Straßmaier Nr. 6). Da diese Urkunde während der Belagerung geschrieben ist, also wo das Betreten der Vorstadt Tuba (§ 53) ausgeschlossen war, könnte eventuell auch dieser gemeint sein, der durch Stadtplan und Stadtbeschreibung verbürgt ist. *A-ḪA^{ki}* = Tuba nach Hommel *Geographie* S. 390, Anm. 1; S. 486, Anm. 1. — In einer Urkunde vom 6. XI. 3. Jahre des Cyrus (Kohler-Peiser *Aus dem Babylon. Rechtsleben* II, S. 13 = Br. Mus. 84—2—11, 79) ist noch ein weiterer Stadtteil erwähnt namens *Ir-ḫi^{ki}*, dessen Identifizierung vorläufig nicht möglich ist, da er vereinzelt dasteht.



Babylon

Bezirk des Marduk-Tempels Esagila mit dem 'Turm zu Babel' (links), der 'Heiligen Pforte' (oben links), dem Nuchar (rechts) und den vier Einzugspforten an der Prozessionsstraße zur steinernen Euphrat-Brücke. — Nach WVDOG 48, Tf. 9



Babylon

Stadtschloß mit ‚Hängenden Gärten', s. vom Ištar-Tor. Im N. die Stadtmauern, im W. die Schanze im Euphrat, im S. der Libilḫegalla-Kanal (Schloßgraben); im O. die Ištar-Straße. — Nach Koldewey WEB[4]

§ 35. Nachdem die 'Stadtbeschreibung' bis Abschnitt **H** alle Baulichkeiten im Weichbilde von B. aufgezählt hat, beginnt die Beschreibung der Vororte [**H, Z. 25 ff.**], deren Anfang nicht erhalten ist; aus der Schlußzeile des nächsten Abschnittes [**I, Z. 10**] aber geht hervor, daß es im ganzen 10 Vororte um B. gegeben hat, von denen 4 [**I, Z. 9**] auf die Peripherie von B.-West ('gen Sonnenuntergang') entfallen, also der Rest von 6 Vororten auf B.-Ost ('gen Sonnenaufgang'), die am Beginn des Abschnittes I [**I, Z. 1**] zusammenfassend erwähnt sind. In den folgenden Paragraphen (36—53) sind alle aus den Privaturkunden ermittelten Vororte aufgezählt, mehr als 10, was daher rühren wird, daß einige, weiter entfernt, nicht zu den unmittelbaren Vororten von B. gerechnet wurden. In der Stadtbeschreibung ist die Ausdehnung der Vororte angegeben, und zwar so, daß man von außen her auf hervorragende Bauten der Innenstadt visierte. Die Vier Vororte der Neustadt (= B.-West) sind folgende: 1. *NU-ḪAR* [**I, Z. 2—3**], gelegen zwischen dem Adad-Tor (§ 14) und dem Adad-Tempel (§ 78), mit der Glosse *'pir-ki'* = Bezirk (E. Unger ZATW 1927, S. 167). Ebenso hieß auch der Tempelkomplex von Esagila (§ 99, a). Möglich wäre auch die Lesung *'par-ki'* = der Verschlossene, wie bei babylon. Klöstern und bei der 'Heiligen Pforte' (§ 136). — 2. *Ina qi-ri* (Var.: *qir*)*-bi-šu ib-ba-nu-u ḫalâqu* (*ḫaliqtu* = *ḪA-A*) = 'In seinem Innern ist der Untergang geboren', ein Bezirk zwischen dem Adad-Tor (§ 14) und dem 'Totenhaus' (*É-NAM-UŠ*(*BAT*) = *bît mûtânu* [Pest-Haus] oder *bît mûti* [Toten-Haus], vgl. Delitzsch *Sum. Gl.* S. 58; Bezold *Glossar* S. 165) [**I, Z. 4—5**], in welchem Vorort die Nekropole (§ 130) von B. zu sehen ist (E. Unger Forsch. u. Fortschr. IV, S. 63). — 3. *Bâb Lugalgirra* [**I, Z. 6—7**], ein Vorort, identisch mit der Pforte des Bêl = *Bâb* ^{d}*Bêl* (§ 22), wie er volkstümlich genannt wurde, zwischen dem *Gubbatum*-Kanal (§ 12) und dem Euphrat im N der Neustadtmauer. Er lag nach der Stadtbeschreibung [**I, Z. 6—7**] „zwischen dem *LI-DUR* (*abunnatu* = Nabel) des Bogens (*GIŠ-PAN*) der Pforte des Tempels der Bêlit Ninâ (§ 82) und dem 'Flusse' (= Euphrat)". — 4. *Tu-ba* (Var.: *bi*), entsprechend der Stadtkarte (§ 2, b) gelegen [**I, Z. 8**] zwischen dem Šamaš-Tor (§ 18) und dem 'Flusse', auch in Kontrakten angeführt (s. § 53). — Diese Vororte werden in der Stadtbeschreibung [**I, Z. 9 bis 10**] als *'âlâni'* bezeichnet, deren 'Flur' (*tamirtu*) fruchtbar sei (Tf. 49).

§ 36. Bânîtum-Kanal-Ort, am Bânîtum-Kanal (§§ 11; 12, 2) im O des Zababa-Tores (§ 21), in Kontrakten der Zeit des Neriglissar bis Darius I. erwähnt (VS III, Nr. 50, 116; V, Nr. 19; VI, Nr. 72).

§ 37. Bêl-iqbi, ein Vorort im Stadtkreise (*pîḫâti*) von B. im Kontrakte Straßmaier *Cyrus* Nr. 174, vom 24. VI. 4. Jahre, von unbekannter Ortslage.

§ 38. Bît-Ḫaḫḫuru, im S der Stadt vor dem Enlil-Tore (§ 15), als *âlu* und *tamirtu* bezeichnet, z. B. Straßmaier *Darius* I. Nr. 371, 386, 482, 485. Der 'Obere Neu-Kanal' lag bei diesem Vorort (§ 12, 11).

§ 39. Bît-Kaṣṣir, bei Litamu (§ 45) am 'Kischer-Kanal' nach dem Kontrakt dd. Babylon, vom 20. IX. 14. Jahre des Šamaššumukîn (TC XII, Nr. 11, Z. 1 ff.).

§ 40. Bît-Raḫimmu, am 'Oberen Neu-Kanal' (§ 12, 11), vor dem Enlil-Tor (§ 15), nach der Privaturkunde dd. Babylon, vom 7. VI. 13. Jahre des Artaxerxes (VS III, Nr. 187).

§ 41. Bît-šar-Bâbili, ein Ort, 'Palast des Königs von Babylon' genannt, erst seit dem 5. Jahre des Nabonîd erwähnt, hat aber bis in die Zeit Alexanders des Großen bestanden (Straßmaier *Nabonid*, S. 38, Liste; Isidor Löwenstern in Rev. arch. VI, 1849, Tf. 123; Oppert-Ménant *Docum. jurid.* 1877, S. 285 f., Nr. IX). Der 'Palast des Königs von Babylon' kann nur der Nordpalast Nebukadnezars II. sein, wo der Vorort gelegen haben muß.

§ 42. Bît Ṭâbi-Bêl (^{a}*DUG-GA-*^{d}*Bêl*; *Ṭa-bi-Bêl*), in der Nähe von Šaḫrînu (§ 49) gelegen (Straßmaier *Darius I.* Nr. 541) neben dem Borsippa-Kanal (§ 12, 3), s. Straßmaier a. a. O. Nr. 533, Z. 9, vom 21. Jahre des Darius I.

§ 43. Dûru ša Karrabi, am 'Neuen Kanal' (§ 12, 11) vor dem Enlil-Tore gelegen (§ 15), s. Straßmaier *Darius* Nr. 321, dd. Babylon, vom 6. II. 12. Jahre (Straßmaier 6. Orient. Congreß Leiden, Nr. 177).

§ 44. Kischer-Straßen-Ort, an der vom Zababa-Tore (§ 21) nach Kiš* führenden Straße gelegen, ^{dl}*ḫarrân Kiš*^{ki} z. B. Straßmaier *Darius* Nr. 226, vom 22. VI. 7. Jahre, also im O von B.

§ 45. Litamu, eine Vorstadt von größerem Umfange vor dem Uraš-Tore (§ 20), also im S von B. gelegen, am Euphrat und am Piqûdu-Kanal, schon von Weißbach ermittelt (AO V, 4, S. 30), z. B. Straßmaier *Darius* Nr. 172, 273, neben *Bît-Kaṣṣir* (§ 39) und Maḫê (§ 46) genannt, wo z. Z. des Šamaššumukîn der 'Kischer-Kanal' floß. Vor dem Uraš-Tor liegt jetzt ein größerer Ruinenhügel, der mit Litamu identifiziert werden muß.

§ 46. Maḫê, ^{tamirtu} *Maḫ-i-e*, in der Nähe von Litamu (§ 45), *Bît-Kaṣṣir* (§ 39), s. dort, vor dem Uraš-Tor im S der Stadt.

§ 47. Neu-Kanal-Ort, vor dem Enlil-Tor (§ 15) am Neuen Kanal (§ 12, 11), in Kontrakten erwähnt, z. B. Straßmaier *Cambyses* Nr. 375; ders. *Darius* Nr. 80, 265.

§ 48. Paširi, am Alten Kuta-Kanal (§ 12, 8), wahrscheinlich im NO der Stadt, Straßmaier *Cambyses* Nr. 214, 215, 217, vom 22. XI. 13. Jahre.

§ 49. Šaḫrînu oder 'Stadt des Nabû' (*âlu ša* ^{d}*Nabû*) genannt, am Borsippa-Kanal (§ 12, 3), eine größere Vorstadt in kleiner Entfernung, sehr häufig erwähnt. Der Name ist sehr wechselnd geschrieben: *Šaḫ-ri-nu*, *Šaḫ-ri-in*, *Ša-ḫa-ri-nu*, *Šaḫ-ri-in-ni*, *Ša-ḫa-ri-in-ni*, *Ša-ḫi-ri-in-ni*, *Ša-ḫi-ri-i-ni*, *Šaḫ-ri-'*, vgl. z. B. Straßmaier *Nabonid* Nr. 344, dd. Babylon, vom 16. IV. 9. Jahre, ders. *Cambyses* Nr. 322, dd. Šaḫrinnu, vom 13. VII. 6. Jahre, wo ein Kanal *Ṭupâšu* erwähnt ist; ebenso ders. *Darius* Nr. 393, vom 2. XII. 14. Jahre. S. a. Šaḫrinu.

§ 50. Šinna'meš (^{dl}*Ši-in-na-'-meš*), ein Ort, wo Besitztum des Bêl gelegen hat, ist vielleicht ein Vorort von B. Auch Kuta wird im Texte genannt, ein Kontrakt vom 7. X. 3. Jahre des Artaxerxes (Straßmaier: 8. Orient. Congreß Stockholm, Nr. 25).

§ 51. Šugalala (^{dl}*Šú-ga-la-la kišâd* $^{\text{nâr m}}$ *Aḫê*^{meš}*-šul-lim miḫrat abul* ^{d}*Enlil pi-ḫat Bâbili* [*TIN-TIR*]^{ki}), Vertrag vom 14. VI. 5. Jahr des Cyrus (BE VIII, 1, Nr. 64), also ein Vorort vor dem Enlil-Tor (§ 15), am Aḫêšullim-Kanal (§ 12, 1), ebendort datiert ist der Kontrakt vom 2. V. 9. Jahre des Nabonîd (VS III, Nr. 51). Identisch ist wohl der Ort mit ^{dl}*Bît-ušumgal* an demselben Kanale nach einem Kontrakte vom 2. Jahre des Artaxerxes in der Sammlung A. B. Ebbs (Pinches: PSBA XIX, S. 142).

§ 52. Šuppatum (^{tamirtu} *Šup-pa-tum*, bzw. *Šú-up-pa-tum*, bzw. *Šup-pat*), nach dem Kontrakte, dd. Babylon vom 6. III. 4. Jahre des Cyrus (Straßmaier *Cyrus* Nr. 161) im Stadtbezirke (*pîḫât*) von B. gelegen, vermutlich östlich des Euphrats (s. a. O. Z. 12); ein andrer Kontrakt (Straßmaier *Cambyses* Nr. 349), dd. Babylon, vom 28. XII. 6. Jahre des Cambyses behandelt gleichzeitig auch ein Grundstück in der Stadt Ḫursagkalamma (Kiš*), was eventuell die Lage bestätigen könnte.

§ 53. Tuba als Vorort, sowohl in der Stadtbeschreibung [**I, Z. 8**] mit der Variante *Tubi*, als auch im Stadtplan (§ 2, b), zwischen dem Šamaš-Tor (§ 18) und dem 'Flusse' = Euphrat gelegen. Von einem Stadtteile (*irṣitu*) von Babylon meldet nur eine Kontrakturkunde vom 29. II. 20. Jahre des Šamaššumukîn (s. § 34), die in abnormen Zeiten abgefaßt ist, während der Belagerung Babylons durch Assurbânipal, als der Vorort von den Assyrern besetzt war, so daß auch hier der Vorort gemeint sein könnte. Vgl. a. § 35.

Außer den genannten und in § 35 angeführten Vororten lassen sich noch einige namhaft machen: 1. ^{dl}*pit-qa ša Ili'u* ^{d}*Bêl*, vielleicht an dem Kanal gleichen Namens (§ 12, 5) gelegen (VS III, Nr. 62, vom 9. VI. 3. Jahre des Cyrus), ferner VS III, Nr. 96, vom 11. VI. 4. Jahr des Darius I. (*pitqa ša e-li* ^{d}*Bêl* (!), a. a. O. Nr. 115, vom 20. I. 14. Jahr des Darius I.

und VS VI, Nr. 124, vom 9. II. 8. Jahr des Darius I. — 2. $^{\text{él}\,d}$*Šamaš ša pa-ḫat Bâbili* (*TIN-TIR*)^{ki} nach einem Kontrakt vom 15. Jahre des Nabopolassar (VS VI, Nr. 12), sonst unbekannt. — 3. *Šê Bît Esagila* in einem Texte vom 26. I. 39. Jahr des Nebukadnezar II., am Neuen Kanal, also vor dem Enlil-Tore (§ 15), s. § 12, 11. — 4. In einem Kontrakte vom 21. Jahre des Darius I. (Straßmaier *Darius* Nr. 533) werden Besitztümer des Gottes Nergal aufgezählt, von denen einige bestimmt in der Nähe von B. lagen, so daß die andern ebenfalls im Stadtkreise von B. gelegen haben könnten: Z. 5, 19: 'Graben des Bêl' (*ḫarri ša Bêl*. — Z. 8: ^{él}*Ṣi-li-im-ma*. — Z. 9: ^{él}*Bît-Ṭa-bi-Bêl* (s. § 42). — Z. 10: $^{\text{nâr}\,\text{él}}$*Bar-sip* (s. § 12, 3). — Z. 13: *âlu ša* ^{m}*Nûr-e-a*. — Z. 15: *âlu ša ina pân* ^{él}*Ap-pa-ak*^{ki} (Ort, angesichts von Appak*). — Z. 17: *âlu ša Ḫar-ri-ṣi*. — Z. 35: ^{él}*Šap-pi*.

§ 54. Gemäß der Stadtbeschreibung [**H**, **Z. 18**] hat es in B. 24 Straßen und 2 Heerstraßen (*girri*) gegeben. Die Straßen sind im Texte der Stadtbeschreibung) ganz zuletzt [**G**, **Z. 14—15**] und [**H**, **Z. 1—15**] einzeln angeführt und es lassen sich 20 Namen von den 26 Straßen ganz oder in Resten nachweisen. Ich beginne mit den 8 Torstraßen in alphabetischer Reihenfolge (Tf. 49).

Adad-Tor-Straße [**H, Z. 9**], die vom Adad-Tor (§ 14) vom W nach O bis zur Euphratbrücke (§ 75) führte und die Neustadt (§ 29) durchschnitt. Sie hieß: *Adad napištam ummâniia uṣur* ('Adad, schütze das Leben meines Heeres').

§ 55. Enlil-Tor-Straße, namens *Enlil mukîn šarrûtišu* ('Enlil ist der Stifter seines (sc. Babylons) Königtums' [**H**, **Z. 7**], führte vom Enlil-Tor (§ 15) im SO der Stadt vermutlich ursprünglich in gerader Flucht nach NW in das Weichbild von B. hinein, parallel zur NO-Stadtmauer.

§ 56. *Giššu*-Tor-Straße, mit Namen *Marduk rê'û mâtišu* ('Marduk ist der Hirt seines (d. h. Babylons) Landes') [**H**, **Z. 5**], vom *Giššu*- oder Marduk-Tor (§ 16) nach SW in die Stadt führend, wo sie gegenüber dem großen Tore zum Temenos des Turms zu Babel (§ 135) in die Ištar-Tor-Straße (§ 57) mündete. Die Straße war eine Prozessionsstraße des Marduk und des Nergal von Kuta, deshalb im Volksmunde auch *mûtaq* ^{d}*Nergal ša Ḫadê* genannt (§ 73) 'Prozessionsweg des Nergal der Freude'. Über ihre astronomische Orientation nach der Sonne (Sommersolstitium) s. Unger, *Babylon* S. 382; Forsch. u. Fortsschr. 1931, S. 82.

§ 57. Ištar-Tor-Straße, mit Namen *Ištar lamassu ummânišu* ('Ištar ist der Schutzgeist seines [d. h. Babylons] Heeres') [**H**, **Z. 6**], verlief vom Ištar-Tor (§ 17) nach SSO bis zur 'Heiligen Pforte' (§ 136) gemäß Inschriften Nebukadnezars II. (Langdon VAB IV, S. 160 Nr. 19, Kol. VII, Z. 45), wo auch der Schmuckname genannt wird. Die Straße ging ursprünglich nur bis an die „Heilige Pforte" (§ 136) und war noch in kassit. Zeit s. von der Pforte durch Bauten abgesperrt. Erst Nebukadnezar hat die Straßen durchgreifend reguliert.

§ 58. Šamaš-Tor-Straße, namens *Šamaš išid ummâniia kain* ('Šamaš lege die Grundlage meines Heeres fest') [**H**, **Z. 10**], eine Straße in der Neustadt, die sie von S nach N. durchschnitt zur 'Pforte des Lugalgirra' (§ 13) hin; als '*ḫarrân šarri*' = Landstraße, die der König zieht, auch in Kontrakten genannt (§ 73), setzte sie sich nach S hin außerhalb der Stadt fort.

§ 59. Sin-Tor-Straße, namens *Sin mukîn âgê šarrûtišu* ('Sin ist der Stifter der Krone seines [sc. Babylons] Königtums') [**H, Z. 8**], vom Sin-Tore (§ 19), das höchstwahrscheinlich das östliche Tor der Nordmauer des westlichen B. war, sich nach dem Enlil-Tore zu hinziehend.

§ 60. Uraš-Tor-Straße, genannt *Nabû daiân nišêšu* ('Nabû ist der Richter seiner Bewohner'), [**H**, **Z. 3**], also 'Nabû-Straße', der Prozessionsweg des Nabû von Borsippa, der vom Uraš-Tor (§ 20) nach NNW ging bis zum 'Einzugstor des Nabû in Esagila' nach der Inschrift Nebukadnezars II. (VAB IV, S. 160, Nr. 19, Kol. VII, Z. 49ff.; vgl. Weißbach AO V, 4, S. 27), hier auch als *sulû rapšu, mûtaq* ^{d}*Nabû* 'Breite Straße, Prozessionsweg des Nabû' bezeichnet, gelegentlich auch in Kontrakten in der erweiterten Gestalt: *sûqu rapšu mûtaqu* ^{d}*Nabû ù Nanâ*' 'Breite

Straße, Prozessionsstraße des Nabû und der Nanâ (= Tašmêtum)'. Daß die Straße an ihrem nördlichen Ende eine Sackgasse bildete, dürfte aus mehreren Kontrakten hervorgehen, in denen zu verschiedenen Zeiten dasselbe (?) Haus vermietet wird, das als *ṭa-ḫu sûqu la a-ṣu-ú, mu-ta-qu ^{d}Nabû u ^{d}Na-na-a* 'anliegend an die Straße ohne Ausgang, die Prozessionsstraße des Nabû und der Nanâ' (VS V, Nr. 64, 78, 84, 131, 14. bis 18. Jahr des Darius I.) charakterisiert wird.

§ 61. Zababa-Tor-Straße, namens *Zababa muḫalliq gârîšu* ('Zababa ist der Vernichter seines (sc. Babylons) Feindes'), [**H, Z. 4**], führte vom Zababa-Tore (§ 21) in Richtung WSW ins Stadtinnere. Sie ging parallel zur NW-Stadtmauer und hielt genau auf die Ostpforte des Ninurta (= Zababa)-Tempels (§ 120) zu. Sie war die Prozessionsstraße des Zababa der Stadt Kiš*.

§ 62. Išimme-še'ašu-Straße ('Er hört seinen Freund [?]'), die allererste Straße der Stadtbeschreibung [**G, Z. 14**], daher wohl eine wichtige Prozessionsstraße des Marduk. Sie ist vergöttlicht im Opferkalender (§ 2, d) als ^{d}*I-šim-me* (Var.: *mi*) *še-'-a-ša* (Reisner SBH S. 144, Z. 15 = Coll. Morgan IV, Nr. 25, Z. 35).

§ 63. Kunuš-qadru-Straße ('Beuge dich, Besiegter (?)'), die zweite Straße der Stadtbeschreibung [**G, Z. 15**], mit der Bezeichnung *sûqu qatnu* 'Enge Straße'. Vgl. den gleichnamigen Gott im Aššur-Tempel der Stadt Aššur* nach der Stadtbeschreibung von Aššur (Z. 11) und in III R, Tf. 66, Vs. Kol. I, Z. 28 erwähnt (vgl. Schroeder: KAVI Nr. 42, Kol. I, Z. 11). Da sich in Aššur (s. d. § 58) auch Götter aus Babylon wenigstens zeitweise, zur Zeit der Abfassung jener Stadtbeschreibung, befunden haben, wäre es möglich, daß auch der Gott dieser heiligen Straße von Babylon nach Aššur mitgenommen sein könnte. Vgl. Deimel *Pantheon* Nr. 1701.

§ 64. Aîburšâbum-Straße, die drittgenannte Straße der Stadtbeschreibung (**G, Z. 5**), von Nebukadnezar II. mehrfach genannt, in den Kontrakten ungebräuchlich, ist allgemeiner Name für die Prozessionsstraßen des Marduk, vor allem der Ištar-Straße (§ 57), die ca. 10 bis 20 m breit, mit Pflasterbahn für die schweren goldenen Götterstatuen und ihre Wagen versehen war. Dieser Mittelstreifen des Pflasters von 6—7 m Breite aus Kalkstein vom Libanon (*aban šadû*) war umsäumt von rotweißen Breccia-Steinen (*turminabanda*) aus Kapridargila* bei Til-Barsip* am Euphrat, mit Inschriften des Sanherib und des Nebukadnezar II. beschrieben (WVDOG 2). Die Pflasterbahn führte nö. des Turms zu Babel (Etemenanki) in den 'Ehrenhof' der 'Heiligen Pforte' (§ 136) hinein. Dies ist wichtig für die Lokalisierung der 'Heiligen Pforte', weil Nebukadnezar das Pflaster bis hierin gelegt hat (z. B. VAB IV, S. 133, Nr. 15, Kol. V, Z. 43ff.). Die Straße ist auch sonst an mehreren Stellen freigelegt (Reuther WVDOG 47, Tf. 18). Eine farbige Rekonstruktion von B. mit Ansicht der Straße s. Unger *Babylon* Titelbild.

§ 65. *Kurub lišmê su*(?)*-me-u-su* ('Der Cherub erhöre seinen Seufzer [?]') heißt eine Prozessionsstraße der Stadtbeschreibung (**H, Z. 11**). Ihre Lage ist noch nicht bekannt.

§ 66. ^{m}Dâmiq-ilišu-Straße (Stadtbeschreibung: **H, Z. 12**), wohl nach dem Könige der 1. Dynastie des Meerlandes genannt, der z. Z. der Eroberung der Stadt B. durch Hettiter und Kassiten, um 1850 v. Chr. lebte und vielleicht die Stadt B. von ihren Feinden wieder befreit hat. Die Straße erklärt sich also wohl als Einzugsstraße des siegreichen Königs.

§ 67. Vier-Straße, nur in der Stadtbeschreibung (**H, Z. 12**) namhaft gemacht, vielleicht nach den vier Winden genannt.

§ 68. Sibitti-Straße (**H, Z. 13**), Prozessionsstraße des Gottes der Plejaden, der 'Siebengottheit'.

§ 69. Zwillingsstraße, Prozessionsstraße des ^{d}*Maš-tab-ba*, des Gottes des Sternbildes 'Zwillinge', nach der Stadtbeschreibung (**H, Z. 13**).

§ 70. *Ḫup mâšu* (Var.: [*a*]*matsu*) *dâšu* (Var.: *datsu*) *karaku* (?), ein Straßenname der Stadtbeschreibung (**H, Z. 14**), dessen Deutung noch sehr schwierig ist.

§ 71. Straße: *I-šim-ma(mu) ana rûqa* 'Er hört in die Ferne' (**H, Z. 15**) als 'Prozessionsstraße des Gottes Marduk' gekennzeichnet. Sie ist in der Beschreibung die letzte der dort angeführten Straßen.

§ 72. Von den restlichen sechs Straßen, die in der Stadtbeschreibung enthalten sind, lassen sich nur die spärlichen Überreste von zwei Namen feststellen (**H, Z. 1**): *KI-*? . . .-Straße und (**H, Z. 2**): . . . Schatten . . .-Straße (. . . *GIŠ-MI* . . .).

§ 73. Aus den Privaturkunden der Kaufkontrakte lassen sich noch weitere Straßen ermitteln, die volkstümliche Bezeichnungen haben und z. T. mit den offiziellen Straßen identifiziert werden können. Vor allem die *Nergal ša Ḫadê*-Straße, die sich durch drei Stadtteile hindurchzog, nämlich Kullab (§ 27), Kaṣiri (§ 26) und *Te-e* (§ 32). Sie war teils Breite Straße (*sûqu rapšu*), teils Enge Straße (*sûqu qatnu*) und führte nach dem Tempel des Nergal in dem Stadtviertel Himmelshand (*Šuanna*, § 30). Die Straße kam, als Prozessionsstraße des Nergal von Kuta, von Nordosten her, ist deshalb mit der Marduk-Straße (oder *Giššu*-Straße (§ 56) gleichzusetzen und eine volkstümliche Bezeichnung. Dasselbe trifft zu auf die 'Prozessionsstraße des Nabû und der Nanâ', die mit der 'Nabû-Straße' (§ 60) identisch ist und teilweise als 'Sackgasse' in den Privaturkunden charakterisiert ist, d. h. sie endete am Tempel Esagila 'ohne Ausgang', vor der 'Einzugspforte des Nabû in Esagila'. Ohne Namen sind in den Privaturkunden namhaft gemacht 'Prozessionsstraßen der Götter und des Königs', z. B. in der 'Neustadt' (§ 29), im Kontrakt des Asarhaddon (Straßmaier Nr. 5, 8. Intern. Or.-Cong. Stockholm). Diese als *mûtaqu* bezeichneten Straßen lagen immer innerhalb der Stadt, dagegen gab es als *ḫarrânu* gekennzeichnete Wege, die 'Landstraßen' sind und z. B. als 'Landstraße des Königs' (*ḫarrân šarri*) außerhalb von B. gelegen haben (Straßmaier Nr. 2, Kontrakt von Sargon II.: a. a. O.). Imgur-Enlil-Straße oder Binnenmauerstraße, also eine Straße längs der inneren Stadtmauer ist erwähnt (VS V, Nr. 99) in einem Kontrakte des Darius I. Verschiedene 'Breite Straßen' (*sûqu rapšu*) und 'Enge Straßen' (*sûqu qatnu*) ohne weitere Bezeichnung kommen sehr häufig vor. Sonst erwähne ich noch *Ḫubur*-Straße (*sûqu ḫuburru*), 'Topf(?)-Straße' oder 'Marktstraße(?)' zu deuten (Straßmaier-Evetts *Amêl-Marduk*, Nr. 24): *sûqu ša ḫurbi*, 'Wüste Straße' (Straßmaier *Darius I.*, Nr. 435); 'Kischer-Landstraße' (*ḫarrân Kiš*), gelegentlich erwähnt, vor dem Zababa-Tore (§ 21): *mušêpišu*-Straße ('Zauberer'- oder 'Meister-Straße' zu deuten).

§ 74. An Straßenaltären sind in der Stadtbeschreibung (**H, Z. 20—23**) genannt: 180 Altäre(?) (*UB-LIL-LA*) der Ištar, 180 *manzazu* ('Sitze') des Lugaldingirra (Adad) und des Mešlamtaëa (Nergal), 12 Altäre des Sibitti (Plejaden), 6 Altäre der 'Schwänze', d. h. des Sternbildes 'Fische', 4 Altäre des 'Regenbogens' (*Tiranna*) und endlich 2 Altäre des Festgottes. Diese Altäre können natürlich auch bei Tempeln gestanden haben, ihre große Anzahl aber läßt den Schluß zu, daß sie auf den Straßen gestanden haben. Hier sind auch in B. eine Reihe von Straßenaltären ausgegraben worden (s. Altar § 1). In dem Texte aus Assur (Ebeling KARI Nr. 142, Vs. Kol. II, Z. 1—10) sind 7 Zellen *KUR-GUB*^{meš} der 7 *asakki* (Dämonen), *mâr Anim* (Kinder des Anu), angeführt und ihre genaue Lage in Babylon zu verschiedenen Tempeln. Darunter sind wohl auch Straßenaltäre zu verstehen.

§ 75. Die Euphratbrücke wird nur von griechischen Schriftstellern (Herodot I, 186, Diodor II, 8) erwähnt und als Werk der Königin Nitokris* (= Nebukadnezar II.) oder der Semiramis gepriesen. Nebukadnezar selbst erwähnt sie nicht, und die Untersuchung durch Koldewey hat keine Inschriften zutage gefördert. Die Brücke liegt im Zuge der Prozessionsstraße zwischen Etemenanki und dem Tempel Esagila (§ 99), von O nach W zur Neustadt hinüberführend. Der Euphrat ist hier auf 115 m Breite festgestellt. 2 Landpfeiler und 6 Strompfeiler trugen die Brücke, die aus Balken gefügt war und die Pro-

zessionsstraße über sich hinweggehen ließ. Nabonîd hat die ö. Kaimauer bis zum 1. Strompfeiler vorgeschoben, so daß die damalige Brücke nur 5 Strompfeiler hatte. Diese waren Ruderschiffen nachgebildet, mit dem Bug gegen die Stromrichtung nach N gestellt, also als steinerne Nachbildung einer Schiffbrücke, die übrigens auch in einem Kontrakte des Darius I. (TC XIII, Nr. 196) erwähnt ist. Brücke heißt *gišru* oder *titurru*; der von Nebukadnezar gebrauchte Ausdruck *makât abarti Purattim* heißt nicht, wie Koldewey — nach Anregung von Lehmann-Haupt — annimmt, 'Brücke über den Euphrat', sondern 'die Ufermauern jenseits des Euphrats', im Gegensatze zur 'Kaimauer' (*kâru**) des Araḫtu (§ 9), der am heiligen Ostufer am Esagila-Tempel entlang floß und hier diesen heiligen Namen führte (vgl. E. Unger WVDOG 48, S. 94). Die Durchfahrt der Schiffe unter der Euphrat-Brücke befand sich bei der Neustadt, wo zwischen dem dortigen Landpfeiler und dem ersten Strompfeiler — an ihm ist Kalksteinmauerwerk nachgewiesen — ein Durchlaß von ca. 18 m, d. h. in doppelter Breite als zwischen den andern Strompfeilern, offengehalten war. An dieser Stelle wurde die Brücke des Nachts geöffnet, d. h. die Balken wurden hinweggenommen, wie die griechischen Schriftsteller mitteilen. Hier floß demnach der Euphrat. Für Einzelheiten s. E. Unger *Babylon* S. 117f.; Koldewey WEB [4], S. 193f.; Wetzel WVDOG 48, S. 54f., Tf. 51 und 55). (Tf. 43).

§ 76. Die Lîbilḫegalla-Brücke ist von Nebukadnezar II. beschrieben (VAB IV, S. 88, Nr. 8, Kol. II, Z. 9); sie lag an der SO-Ecke des Stadtschlosses (§ 137), bestand aus Baumstämmen, über die die Prozessionsstraße Aîburšâbum (§ 64) aus Ziegelpflaster und Steinbelag gelegt war (Tf. 44). Die Brücke ist noch nicht ausgegraben (vgl. E. Unger WVDOG 48, S. 96, 107; ders. *Babylon* S. 116f.).

§ 77. An Tempeln zählt die Stadtbeschreibung in ihrer Übersicht (**H, Z. 16**) auf: 53 Tempel der Großgötter (*maḫasu!*; Var.: *maḫzi! ilâni rabûti*), denen die Namen von 28 Tempeln in Abschnitt **A** und **B** zur Seite stehen. Hinzu kommt noch der Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25 = E. Unger *Babylon*, Urkunde Nr. 8), in dem zahlreiche Götter aufgezählt werden, denen geopfert werden soll, die also in B. Tempel oder Verehrungsstätten (Zellen, Altäre) besaßen. Aus den Götterlisten (Unger *Babylon*, Urkunden Nr. 9—11) lassen sich noch einige weitere Götter ermitteln, aber es kann sich hier z. T. auch nur um Statuen von Göttern handeln, die in den Tempeln Aufstellung gefunden hatten. Nach dem Abschnitt **B** ist man in der Lage, sogar die Stadtviertel zu bestimmen, in denen einzelne Tempel gelegen haben:

Die 'Binnenstadt' (§ 24) beherbergte mit Sicherheit folgende Tempel: Ištar von B. (§ 90), Sin (§128), Papsukkal (§ 123), Dumuzi ša nasikâti (§ 83), Nabû ša nikasi (§ 105), Ningizzida (§ 114), Anunîtum (§ 80), also 7 Tempel. Hinzu kommen noch 2 Tempel: ein Tempel des Nabû (Eḫursagtila) und der Tempel des Anmartu (Enamtaggatuḫa), die am Anfang von Abschnitt **A**, **B**, **Z. 1—2** in Resten erhalten sind.

Das Stadtviertel 'Gottespforte' (§25) enthielt 4 Tempel: Nabû ša Ḫarê (§ 104), Ištar von Akkad (§ 89), Ašratum (§ 81) und Ninmaḫ (§ 118). (Tf. 39, 41, 44).

Im Stadtviertel 'Lebenshain' (§ 33) lag vermutlich der Haupttempel des Marduk Esagila (§ 99).

Im Stadtteil 'Himmelshand' (§ 30) standen 3 Tempel: Ninurta (§ 120), Nergal (§ 109) und Gula (§ 86) oder Išḫara (§ 88). Tf. 40, 42.

Das Stadtviertel Kullab enthielt wohl den Tempel des Lugalbanda von Kullab (§ 94), außerdem die 'Propyläen des Neujahrsfestes', vielleicht identisch mit dem Sin-Tor (§ 19), vgl. § 111.

Im Stadtteile Susa (§ 31) ist der Tempel Ekidurgina bezeugt, möglicherweise ein Tempel der Gula (VS VI, Nr. 155; Unger *Babylon*, S. 161).

Die 'Neustadt' (§ 29) hatte etwa 7 Tempel: Šamaš (§ 124), Nabû (§ 102), Nineanna 'am Neustadt-Kanal' (§ 113), Nineanna 'an der Stadtmauer' (§ 113), Adad (§ 78), Bêlit Ninâ (§ 82) und Bît mûti (Totenhaus, Mausoleum, § 138).

§ 78. Adad-Tempel im Stadtteil Kumaru der Neustadt, namens Enamḫe, von Nebukadnezar II. renoviert (VAB IV, S. 74, Kol. II, Z. 8). Er wird in der Stadtbeschreibung an 3 Stellen namhaft gemacht (**A, Z. 25, B, Z. 18** und **H, Z. 21**) und lag danach wahrscheinlich im NW nahe dem Adad-Tor (§ 14) und der Prozessionsstraße des Adad von Akuṣ* zu seinem Tempel, der Adad-Straße (§ 54).

§ 79. Anaššat (? s. dazu Ašratu) von der Stadt Dunnuzaidu*, Göttin, im Opferkalender *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 39 erwähnt; welcherart die Verehrungsstätte gewesen ist, bleibt noch unbekannt (Langdon *Orientalia für Tallqvist*, S. 98ff.).

§ 80. Anunîtum-Tempel in der 'Binnenstadt' (§ 24), dessen Name noch nicht bekannt ist (**B, Z. 9**), lag vielleicht im 'Heiligen Haus' (133).

§ 81. Ašratum-Tempel, namens Eḫilikalamma (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 38), im Stadtviertel 'Gottespforte' (§ 25), nach der Stadtbeschreibung (**B, Z. 12**) gelegen.

§ 82. Bêlit-Ninâ-Tempel (Bêlit von Ninive), mit Namen Eḫursagankia (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 19, 45), lag in der 'Neustadt' (§ 29), vgl. **I, Z. 6.**

§ 83. Tempel des 'Tamuz der Regenten' (Dumuzi *ša nasikâti*) in der Binnenstadt, wohl auch im 'Heiligen Hause' (§ 133) gelegen (**B, Z. 6**).

§ 84. Gott Ea (Enki) hatte, soviel bekannt, nur eine Verehrungsstätte im NW-Hause des Nuḫars von Esagila (§ 99, b).

§ 85. Enlil-Tempel, aus der altbabylonischen Zeit bekannt, nach Jahresdaten des Ḫammurapi und des Abiêšuḫ (VAB V, S. 590, 599), von Gandaš (1750) erneuert (BOR I, 54; Winckler UAOG S. 34, 156, Nr. 6). In späteren Zeiten wird aber nur ein Wohnsitz (*šubtu*) des Gottes erwähnt, unter dem man einen Altar oder Thronaltar mit Götterbild verstehen kann (Neujahrsfestritual Z. 284: Thureau-Dangin *Rit. Accad.* S. 136).

§ 86. Es hat in B., wie in Borsippa*, auch 3 Gula-Tempel gegeben. Der eine, namens Eḫursagsikilla, von Nebukadnezar II. restauriert, lag im Ostteil von B. Die Stadtbeschreibung kennt einen Tempel Emesikilla, dessen Inhaber noch unsicher ist; er könnte vielleicht mit dem obengenannten identisch sein; das ist aber ungewiß. Die Gründungsurkunde zu diesem Eḫursagsikilla-Tempel ist bekannt (VAB IV, S. 76, Nr. 1, Kol. III, Z. 5ff.); vgl. dazu E. Unger PKOM I, 1916, S. 17. Die Göttin hatte auch den Namen Ninkarrak und galt als die 'große Ärztin'. — Der von Assurbânipal nach seinem Prisma in Konstantinopel (Nr. 7832: Nassuhi in AK II, S. 97ff.) renovierte Tempel der Gula stand in Borsippa*. — Ein 2. Tempel in B. mit Namen Esabat wurde ebenfalls von Nebukadnezar II. erneuert (VAB IV, S. 129, Nr. 15, Kol. IV, Z. 40; S. 164, Nr. 19, Kol. VI, Z. 9f.). — Ein 3. Tempel der Gula kommt in einem sehr späten Texte vom 218. Jahre der Seleuziden-Ära (= 94 v. Chr.) vor, und zwar neben den beiden andern Gula-Tempeln, so daß die Dreizahl dadurch noch für späte Zeiten feststeht (*Coll. Morgan* I, Nr. 99, Z. 28, 32, 34). — Im Stadtviertel 'Himmelshand' (§ 30) hat Koldewey einen Tempel ausgegraben, dessen Gründungsurkunde er nicht aufgesucht hat, so daß er ihn mit dem Buchstaben 'Z' bezeichnete (Koldewey WEB [4], S. 218ff.). Der Tempel hat nur eine Zella, das spricht für den Tempel einer Göttin, weil es im babylonischen Götterstaat keine Junggesellen, sondern nur Junggesellinnen gibt. Der Fund einer Taube in einer Gründungskapsel (WVDOG 15, S. 19, Abb. 20/1) bestätigt die weibliche Inhaberin. Als solche kommt Gula oder Išḫara (§ 88) in Betracht, deren Tempel ausdrücklich im Stadtteil 'Himmelshand' lag. Gula, die 'große Ärztin', war eine vom Volke vielbegehrte und aufgesuchte Göttin, da sie die Krankheiten heilte, und der Tempel 'Z' besitzt außer der Zella, die, wie es für eine Unterweltsgöttin geboten ist, nach SO zu orientiert ist, außer dem Haupthofe eine sehr umfangreiche Anlage, im Gegensatze zum Tempel der Kriegsgöttin Ištar von Akkad (§ 89) und der Ninmaḫ, der Unterweltsgöttin (§ 118). Zwei Nebenhöfe mit Wohnungen der Priester und Einzelzellen bildeten das Heilslaboratorium

dieses babylonischen 'Asklepieions' (E. Unger *Babylon* S. 141f.) (s. Tf. 40).

§ 87. Die Stadt Isin (*PA-ŠE*^{ki}) besaß eine Verehrungsstätte in B. gemäß dem Opferkalender *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 17; sie ist vermutlich auf Veranlassung der 2. Dynastie von Isin (ca. 1170—1039 v. Chr.), die in Babylonien herrschte, eingerichtet worden. Über die Art dieser Stätte ist noch nichts bekannt.

§ 88. Išḫara-Tempel, mit Namen Ešagaturra, im Stadtviertel 'Himmelshand' (§ 30), wie aus Privaturkunden hervorgeht (Straßmaier *Nebukadnezar* Nr. 247, 416; Peiser *Babylon. Verträge* Nr. 107 bis 108). Wahrscheinlich ist der Tempel mit dem der Gula identisch (§ 86). Tf. 40.

§ 89. Tempel der Ištar von Akkad, der Kriegsgöttin, genannt Emašdari, nach Stadtbeschreibung (**A, Z. 11; B, Z. 11**) und *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 40, im Stadtteil 'Gottespforte' (§ 25) gelegen und aufgefunden (Reuther WVDOG 47, S. 123ff.) und wurde durch die Gründungsurkunde des Nabonîd hinsichtlich des Namens und der Lage genau bestätigt. Die Ištar-Straße, das Ištar-Tor (§ 57, 17) hießen nach der Ištar von Akkad* und führten einst zu ihrem Tempel in B. hin, als Prozessionsweg der Göttin. Der Knick der Ištar-Straße vor dem Osttore des Stadtschlosses beweist, daß diese Straße zur Zeit des Nebukadnezar II. von ihrer ursprünglichen Richtung auf den Tempel hin abgelenkt worden ist. Der Tempel hat eine Zella und ist nach SW orientiert, dem unangenehmen Wüstensturmwinde zu, in dem sich die Kriegsgötter offenbarten (Unger *Babylon* S. 132); (s. Tf. 39).

§ 90. Tempel der Ištar (Bêlit) von Babylon, genannt Eturkalamma, im Stadtviertel 'Binnenstadt' (§ 24) gelegen, wahrscheinlich als Bestandteil des 'Heiligen Hauses' (§ 133), s. Stadtbeschreibung (**A, Z. 3; B, Z. 3**). Er ist in altbabylonischer Zeit gelegentlich genannt (VAB V, Nr. 255, VS XVI, Nr. 156). Tukulti-Ninurta I. von Assyrien erneuerte ihn vermutlich um 1250 v. Chr. und gab ihm einen andern Namen (E. Unger AK II, S. 19f., Nr. 1). Auch Tiglatpileser III. opferte der Göttin (Platt.-Inschr. Nimrud Nr. 1, Z. 16) und Assurbânipal renovierte den Tempel (VAB VII, S. 228; Harper ABL Nr. 119, Rs. Z. 11—12; Nr. 471, Vs. Z. 11, vgl. Unger *Babylon*, Urkunde Nr. 27, 29). Die Assyrer zeigten also besonderes Interesse für den Tempel. Nebukadnezar erwähnt ihn nicht. Er kommt noch im Jahre 94 v. Chr. vor in der Urkunde *Coll. Morgan* I, Nr. 99, Z. 26.

§ 91. Verehrungsstätte der Ištar *ašarittum* (die Erste, *GIŠ-TUK*) von Dûr-Kurigalzu, nur im Opferkalender *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 19 namhaft gemacht.

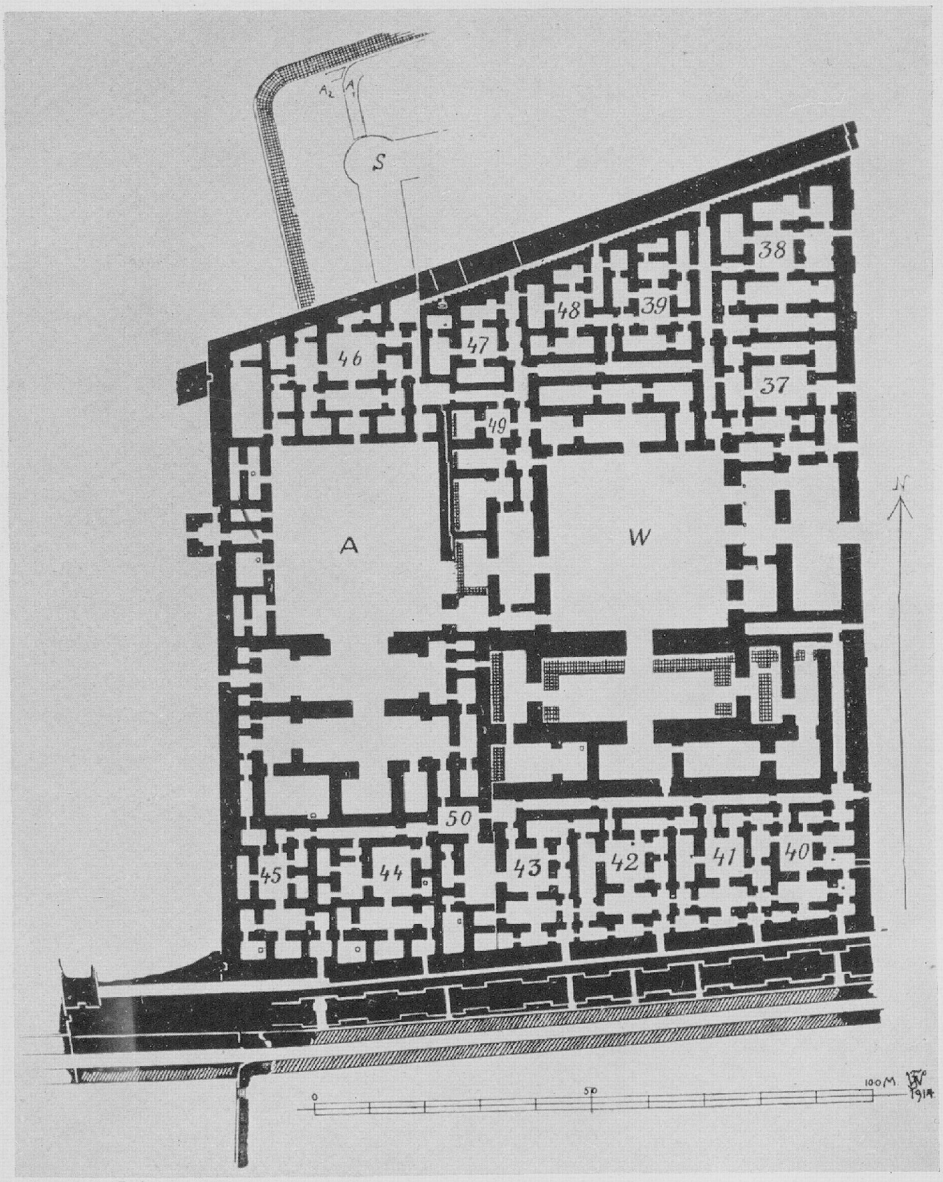
§ 92. Ištar von Uruk hatte in B. ebenfalls eine Verehrungsstätte, wohl auch nur eine Zella oder einen Altar (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 11 und 56).

§ 93. Die Göttin Kaššîtu, die 'Kassitische' Göttin, vom Tempel Ehursagankia bzw. vom 'Tempel der Bêlit von Ninive' (Bêlit Ninâ) hatte, wie aus diesem Texte hervorzugehen scheint, einen Verehrungsplatz im Tempel der Bêlit Ninâ (§ 82); *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 45; Var.: Reisner SBH S. 144, Z. 21.

§ 94. Gott Lugalbanda von Kullab besaß eine Verehrungsstätte und zwar einen Tempel (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 25; KARI Nr. 142, Vs. Kol. II, Z. 1ff.). Nach dem letztgenannten Texte stand ein Altar oder eine Zella in der Pforte des Lugalbanda-Tempels. Mit Kullab kann sowohl die altbabylonische Stadt Kullab*, als auch der Stadtteil Kullab (§ 27) oder beide zugleich gemeint sein. Danach befand sich der Tempel im NO von B.-West, wo dieser Stadtteil lag. Vgl. a. Deimel *Pantheon* Nr. 1878.

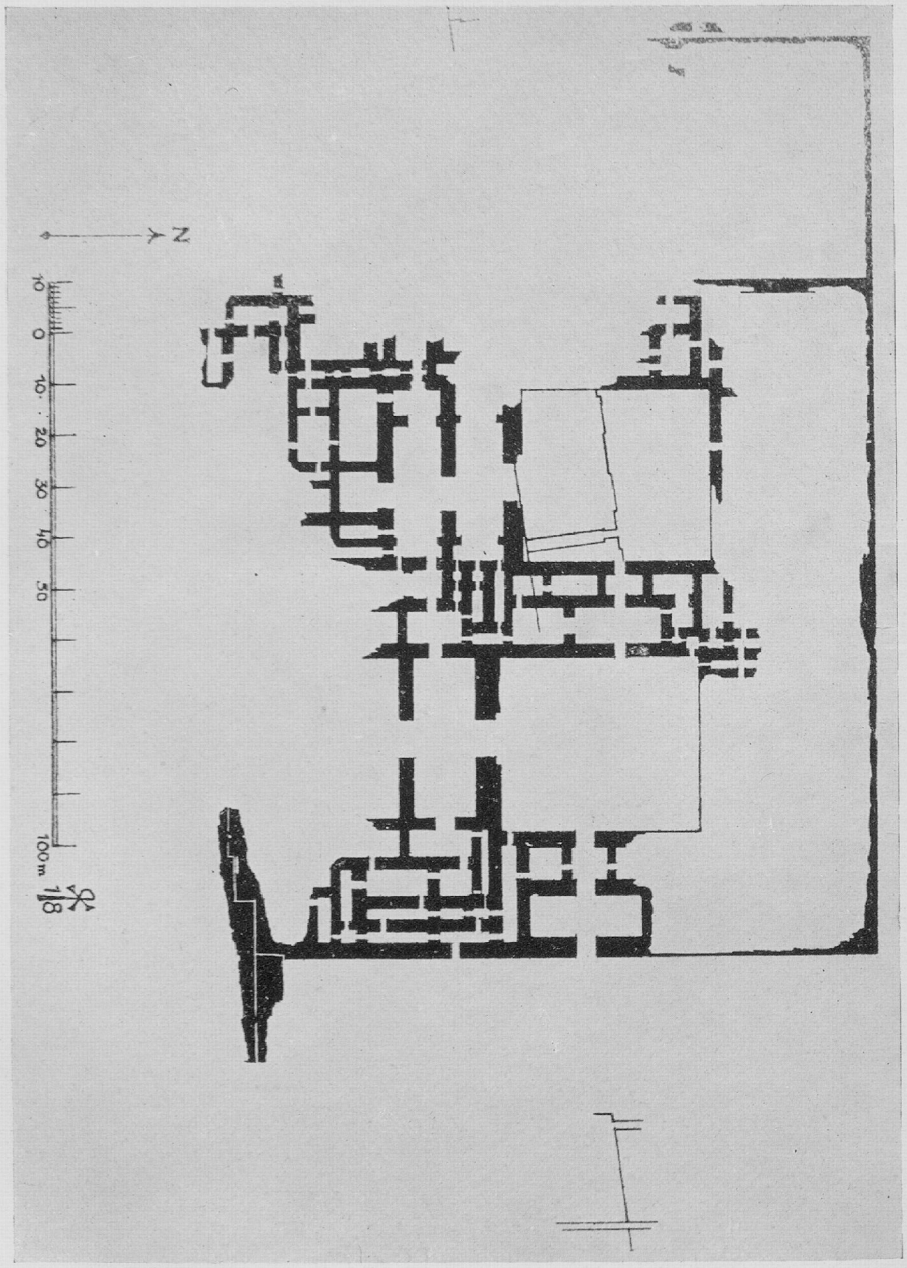
§ 95. Der Gott der Stadt Baṣ, Lugalgišatugabliš (= aṣal[?] nach Meissner) oder Bêl ṣarbi Šarṣarbi, dessen Tempel in Baṣ von Nebukadnezar II. restauriert wurde, besaß in B. auch einen Platz der Verehrung, und zwar wohl einen Altar in der 'Zedernkapelle' (*papaḫ erini*) von Esagila (§ 99, b), wie der Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 26) mitteilt.

§ 96. Lugal-Maradda, der Gott von Marad, hatte in B. einen Kultplatz (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 47); auch den Tempel dieses Gottes in seiner Heimat-



Babylon

Stadtschloß. 4. und 5. Teil, Wohnschloß des Königs (W) und Harem (A)
Nach Koldewey WEB[4]



Babylon

Schloßmuseum (Zentralpalast) n. des Stadtschlosses

Nach Koldewey WEB[4]

stadt hat Nebukadnezar II. wiederhergestellt.

§ 97. Madânu-Tempel (*É-^{d}DI-KUD*) wird im Neujahrsfestritual namhaft gemacht (Z. 210f.: Thureau-Dangin *Rit. accad.* S. 133). Seine Statue wird von Asarhaddon nach B. zurückgeführt (KAHI I, Nr. 75, Rs. Z. 9f.; Luckenbill *Ancient Records* II, § 712). Der Gott ist auch durch die Benennung eines Kanals, Madânu-Kanal (§ 12, 9), in B. vertreten, der wohl als Prozessionsweg des Gottes anzusprechen ist.

§ 98. Tempel des Mârbîti ('Sohn des Tempels'), der in Borsippa besondere Verehrung genoß, aber auch in B. einen Tempel hatte, den ein Kontrakt der Zeit des Kambyses (Straßmaier *Cambyses* Nr. 147) erwähnt. Der Gott ist unter den 'Göttern von Esagila und Babylon' im Texte III R, pl. 66, Rs. Kol. V, Z. 11 ausdrücklich genannt. Er fungiert als 'Richtergott' zur Ḥammurapizeit (CT XXIX, Tf. 41—43, Z. 27, 40: Br. Mus. 78184). Ich möchte annehmen, daß der im Datum des Šarkališarri von Akkad, um 2700 v. Chr., erwähnte Bau des Tempels eines Gottes '*A-MAL*' in B. (VAB I, S. 225) den Tempelbau des Mârbîti meint. Langdon setzt *A-MAL* und Mârbîti als identisch an (s. A-MAL). Soviel ich sehe, ist Mârbîti ein rein semitischer Gott, der erst in akkad. Zeit auftritt; *A* ist *mâru* Sohn, und *MAL* ist ein Zeichen, das von dem für *bîtu* (*É*) kaum zu unterscheiden ist. Vgl. Barsippa, § 52.

§ 99. Der Haupttempel von B., der Tempel des Stadtgottes Marduk, hieß Esagila mit sumerischem Namen, der akkadisch erklärt wird als '*Der das Haupt erhebt*'. Die Babylonier schauten die Stadt B. und diesen Haupttempel in den Sternen am Himmel, und zwar die Stadt selbst als das 'Feld' und Esagila als den 'Ackerbauer', den 'Landmann' (A. Jeremias HAOG^{2}, S. 108ff., 214ff., 286). Beide Sternbilder entsprechen dem heutigen Cetus und Aries (Widder). Das viereckige Feldstück ist im Grundriß der Stadt genau nachgebildet, der 'Landmann' oder Esagila stellte in Wirklichkeit den Inhaber des Tempels, Marduk, vor, den Pfleger der Stadt, bzw. den Landmann, der das Feld, die Stadt, bestellt. Darum ist auch das Symbol des Marduk die Schaufel, *marru*, das Werkzeug des Landmannes, wie ein lanzenähnliches Gebilde dargestellt, das Thureau-Dangin (RA XXIV, S. 147) richtig gedeutet hat. Allerdings ist die Übersetzung 'Spaten', die man hie und da findet, unrichtig, weil dieses Werkzeug, zum Abstechen und Wegschippen der Erde, eine moderne Erfindung und noch heute im Orient nicht gebräuchlich ist. Nebukadnezar II. nennt sich als Hoherpriester seines Gottes ebenfalls 'Landmann von Babylon' (VAB IV, S. 104, Nr. 13, Kol. I, Z. 19).

Der Tempel Esagila lag im Zentrum der Stadt, am Ufer des Euphrats, der hier mit dem heiligen Namen Araḫtum (§ 9) benannt war, speziell die östliche Seite des Flusses, hart bei den Heiligtümern des Tempelkomplexes. Die Geschichte des Tempels hängt auf das engste mit der Geschichte der Statue des Stadtgottes zusammen, die in § 4 erzählt ist. Es heben sich zwei verschiedene Komplexe des Tempels aus dem Stadtbilde heraus: 1. Der n gelegene Teil mit der 'Heiligen Pforte' (§ 136) und dem 'Turm zu Babel' (§ 135); er muß der älteste Teil des Heiligtums sein, weil der ursprüngliche sumerische Name von B. 'Gottespforte' (Kadingirra) war, mit sichtbarer Beziehung auf eine Pforte, die einen besonderen eigenartigen Kult genossen haben muß. Der 2. Teil, s vom 1. Komplexe gelegen, von jenem durch eine Prozessionsstraße, die zur Euphratbrücke (§ 75) führte, getrennt, war der Tempel Esagila selbst, der Nuḫar, ein viereckiger Bau, mit mehreren Kapellen, darunter der Hauptkapelle des Marduk, die nach NO orientiert war, dem NO-Winde zu, in dem sich der Gott, als Gott der Tagessonne, offenbarte, die im NO, vor ihrem längsten Tage im Juni, aufging. Der große Gegenspieler des Marduk war Nabû, der Gott von Borsippa, der Gott der Nachtsonne, dessen Tempel daher nach SW orientiert ist, wo diese unterweltliche Sonne vor der längsten Nacht im Dezember untergeht. Vgl. E. Unger *Babylon* S. 132f., Urkunde Nr. 14.

Die Stadtbeschreibung von B. enthält nun eine eingehende Darstellung des Tempels Esagila mit allen seinen Kapellen, Plätzen und dem Turm zu Babel, teilweise mit genauester Angabe der Einzelmaße (Abschnitt **K**, die sog. 'Tafel Smith' oder 'Esagila-Tafel'). Der größte und berühmteste Tempel des Alten Orients ist daher bis in einzelne Züge aus eigener keilinschriftlicher Überlieferung bekannt, eine Tatsache, die man als eine außerordentliche Seltenheit und als großen Glückszufall bewerten muß, um so mehr, als sowohl der Tempel, wie auch der 'Turm zu Babel' schon vollständig ausgegraben worden sind. Wie für die Stadt Aššur (s. d. § 70) läßt aber auch hier die Publikation der Grabungsresultate vollständig im Stich und macht eine ausreichende Verwertung der Grabungen für die Wissenschaft unmöglich, weil weder der Tempel, noch der Turm veröffentlicht sind, 17 Jahre (!) nach Beendigung der Grabungen durch die Architekten der Expedition. Unvollständig ausgezogene Grundrisse in kleinem Maßstabe werden gleichsam 'tropfenweise' dargereicht, immer mehr vervollständigt und gestatten nur ganz allmählich, mehr und mehr, einen Einblick in die tatsächlichen Resultate der Grabung, die schon 1914 fertiggestellt war. Man beobachte diese auffällige Zurückhaltung bei der Enthüllung der Pläne z. B. an dem Grundriß des 'Heiligen Hauses' (§ 133): Koldewey WEB[4] (1925!), S. 181, Abb. 114 mit Reuther WVDOG 47 (1926!), Tf. 2 und mit Wetzel WVDOG 48 (1930!), Tf. 8, um zu erkennen, vor welche Schwierigkeiten und Unklarheiten man gestellt ist, wenn man bedenkt, daß der Plan von Wetzel, laut Vermerk auf der Tafel selbst, schon im Januar 1914 (!) bekannt war. So ist man bisher nur in die Lage versetzt, die von den Babyloniern selbst angegebenen Maße zu kennen, nicht aber sie genau nachmessen zu können. (Tf. 43, 49).

§ 99, a. Die Stadtbeschreibung unterscheidet 6 Bezirke, die zum Gesamtkomplex des Tempels Esagila gehören:

1. Der Erhabene Platz, Der Hohe Platz (*kisallu ṣîru*), **K, Z. 5—7**.

2. Der Ištar- und Zababa-Platz (*kisal Ištar u Zababa*), **K, Z. 8—10**; hier liegen, bei 1 und 2 zusammen, 6 Pforten (**K, Z. 12—13**).

3. Das '*Asamû*' der Kapelle Ubšukkinna, **K, Z. 3, 14**.

4. Das '*Suḫâtum*' bei der unfertigen Tür (*suḫâtum ša ina ṭiḫ dalti arkabinni*), die mit der in **K, Z. 12** genannten 'Heiligen Pforte' gleichgesetzt wird, **K, Z. 4, 15**.

5. Der Tempelturm, 'Turm zu Babel', unter der Erde (**K, Z. 16—24**) und oberhalb der Erde (**K, Z. 37—42**).

6. Der *Nuḫar*, d. h. der Komplex der 6 Kapellen des eigentlichen Tempels in ausführlicher Beschreibung (**K, Z. 25** bis **36**).

§ 99, b. Zum Tempel Esagila gehören zahlreiche Kapellen. Allen voran steht der Komplex von Kapellen, den die Babylonier mit Nuḫar, d. h. nach einer Glosse der Stadtbeschreibung zum Namen des gleichnamigen Vorortes (**I, Z. 3**) der 'Bezirk' oder der 'Verschlossene' (*pirki* bzw. *parki*), bezeichneten. Nuḫar ist ein Name, aber keine technische Bezeichnung. Er besaß nach Abschnitt **K, Z. 25—36**: 2 Plätze (*kisallu*) und 6 Kapellen (*papaḫâni*). Die Bezeichnung der Kapellen richtet sich nach der Orientierung der Kapellen, die z. T. zu Komplexen zusammengefaßt sind. Die Maße der Kapellen sind genau angeführt, sie lassen sich wenigstens nach Abschätzung mit den Maßen der Kapellen des Esagila-Tempels, den Koldewey ausgegraben hat, vergleichen (*WEB*[4] S. 181, Abb. 114), und selbst schon Koldewey (MDOG 59, S. 11) hat erkannt, daß die keilinschriftliche Beschreibung der Maße mit dem tatsächlichen Befunde übereinstimmte; aber die notwendigen Folgerungen, daß der nuḫar mit dem Kapellenkomplex auch identisch ist, hat Koldewey nicht gezogen. Tf. 43.

1. Der Komplex der Hauptkapellen des Nuḫar, genannt Ekua oder 'Nordost-Haus' (**K, Z. 25—27**), war nach Nordosten gerichtet, d. h. nach der Generalorientierung des Stadtgottes und der ganzen Stadt B. selbst. In der Mitte von Ekua lag hier ein gewaltiger Porti-

kus, das spezielle Ekua, die Kapelle des Marduk und der Ṣarpânîtum, mit 80 zu 40 Ellen, d. h. 40 zu 20 Metern Ausdehnung. Saum an Saum, d. h. n und s der Hauptkapelle, befanden sich im S die Kapelle des Nabû, namens Ezida, mit der 'Ezida-Pforte', einer Pforte neben der großen Eingangspforte der Ekua-Kapelle; im N lag die Kapelle der Gemahlin des Nabû, Nanâ oder Tašmêtum, jede hatte 45 zu 40 Ellen Ausdehnung, d. h. 22½ zu 20 Metern. — Eine Elle ist immer rund als ½ Meter anzusetzen. Nabû ist hier der 'Nabû der Terrasse' (*ša kisallam*), wohl auch in Anlehnung an den Tempel in Barsippa (s. d. § 53) so genannt (CT XXXVII, pl. 7, Kol. I, Z. 33).

2. und 3. Die Nordwest-Häuser (!), wo Ea und Nusku wohnten, sind z. T. von Koldewey (WVDOG 15, S. 42f.) ausgegraben und veröffentlicht. Die Kapellen haben 85 zu 30 Ellen (Ea-Kapelle), und 35 zu 35 Ellen (Nusku-Kapelle) Ausdehnung. Die Ea-Kapelle stimmt mit den gefundenen Ausmaßen überein. Die Nusku-Kapelle wird westlich des N-Einganges zu suchen sein (Abschnitt **K, Z. 28—29**).

4. Südost-Haus mit der Kapelle des Anu und des Sin, von 70 zu 30 Ellen Ausdehnung (**K, Z. 29—30**), lag demnach nach Südosten zu, ist zwar ausgegraben, aber nach dem Miniaturgrundriß schwer kontrollierbar und ungenügend publiziert.

5. und 6. Südwest-Haus (**K, Z. 30 bis 32**) mit *Tu'um* oder 'Innenraum' (*bîtanû*), der 100 zu 20 Ellen faßte, und mit *Simmilti* (*Simmišti*)-Haus, von 100 zu 35 Ellen. Nach dem Hofe zu, „gegenüber dem 'Pfortenbau'", d. h. gegenüber der Kapelle Ekua und speziell der Pfortenkapelle der Göttin Ṣarpânîtum (§ 99, g), wird das 'Betthaus' angesetzt mit 125 zu 30 Ellen Ausdehnung. Letzteres ist die 6. Kapelle. Sie enthielt das Bett mit 9 zu 4 Ellen, und ihm gegenüber den Thron. Zum Namen *Simmišti* s. Barsippa § 34.

Wichtig ist, daß man zu den großen Eingängen 'vorn und hinten' in Rampen emporstieg, die im Briefe Harper ABL Nr. 119, Z. 17f. erwähnt sind, ferner daß das Nordost-Haus in der Beschreibung der 'Tafel Smith' (**K, Z. 27 und 28**) vom folgenden Text durch einen Strich getrennt ist, und daß nach dem genannten Briefe (Z. 12f.) das Nordost-Haus auf dem 'oberen Platze' (*kisallu elênû*), die übrigen aber auf dem 'unteren Platze' (*kisallu šaplîu*) gelegen haben. Welche Bewandtnis es damit hat, läßt sich wegen der fehlenden Publikation des Tempels leider nicht feststellen. Sonst wäre wohl alles klargestellt.

Der eine Hof-Platz (**K, Z. 33**) ist 'umschlossen', hat 100 zu 65 Ellen an Ausdehnung und heißt: 'Platz der Türpfannen und Türriegel'. Der 2. Hof-Platz heißt 'Platz der Hierodulen' und ist ohne Maßangabe geblieben, besitzt aber 4 Pforten, die nach den Windrichtungen benannt sind, bzw. beschrieben sind: 'Sonnenaufgangs-Pforte' (d. h. Nordost-Pforte), 'Südost-Pforte', 'Sonnenuntergangs-Pforte' (d. h. Südwest-Pforte) und endlich die 'Nordwest-Pforte' (**K, Z. 35**).

Die Höhe des Nuḫar wird auf 60 Ellen, d. h. 30 Meter angegeben, worin der Unterbau, der *kisallu*, mit inbegriffen ist, den Asarhaddon — er nennt ihn hier *tamlû* — um 16½ Ellen tief ausschachten und erneuern läßt (Meissner BA III, 2, S. 246, Z. 18f.). Der *kisallu* des Nordost-Hauses, von dem der König spricht, war demnach allein 8¼ Meter, wenn nicht 10 Meter hoch, so daß auf das eigentliche Tempelgebäude allein 20 Meter entfällt, was, angesichts aller andern gewaltigen Ausmaße, gar nicht zu hoch ist (im übrigen vgl. E. Unger *Babylon* S. 170—176).

Von den weiteren Kapellen des Tempels Esagila seien wenigstens die wichtigsten genannt: *E-u_4-du_7*, das 'Haus der Ewigkeit' oder 'Haus des glänzenden Schmuckes'. Es ist im Neujahrsfestritual mehrfach genannt (Z. 29, 77, 242, 275, Thureau-Dangin *Rit. acc.* S. 130ff.). Die Lage ist nicht bekannt.

Šaḫuru, das 'Hochzeitshaus', lag auf dem 'Turm zu Babel' (§ 135).

Bît ḫammûti, Schlafhaus, von Assurbânipal genannt; ein Bau, wo das Bett für das Beilager von Marduk und Ṣarpânîtum bereitet wird (VAB VII, S. 306,

Anm. 6; Luckenbill *Ancient Records* II, § 1018).

§ 99, c. Die Geschichte der Marduk-statue ist in § 4 wiedergegeben. Über das vermutliche Aussehen der Statue, deren Hände der König von Babylon an jedem Neujahrsfeste 'ergreifen' mußte, um König von B. zu sein, ist man nur durch die verschiedenen Darstellungen des Gottes Marduk unterrichtet, die man auf Grenzsteinen und Siegelzylindern von ihm besitzt (E. Unger RLV, s. v. *'Götterbild'* E, 1, § 14: *'Göttersymbol'* E, 1, § 26a). Herodot (I 183) redet von einer sitzenden Statue im unteren Haupttempel. Die Statue war in der Kapelle Ekua (§ 99, a) aufgestellt in einem mächtigen Torgebäude, wahrscheinlich an der Nordost-Innenwand, so daß die Statue mit dem Windhauche des Gottes, der der Nordost gewesen ist, den Beter anblickte.

§ 99, d. Zu den wertvollsten Gerätschaften des Tempels gehörten das Bett, der Thron, der Wagen und das Schiff des Marduk. Das Symbol des Gottes s. § 99.

Das Bett (*iršu*) stand nach der Stadtbeschreibung (**K, Z. 31, 34**) im Haupttempel, im hinteren Teile (d. h. an der Binnenhofseite des Südwest-Hauses (§ 99, b). Herodot (I 181) berichtet, daß im Hochtempel des Turms zu Babel, d. h. dem Saḫuru (§ 99, b), sich ein Bett und ein Tisch befunden habe. Assurbânipal stiftete zum ersten Male ein Bett im Jahre 655 v. Chr. aus *musukanu*- und dem 'dauernden' Holz (VAB VII, S. 300, Z. 13), für das Bît ḫammûti (a. a. O. S. 302, Z. 28), zum zweiten Male im Jahre 639 (AK II, S. 99, Kol. I, Z. 2—3), aus Ebenholz (*ušû*), 'dauerndem' Holz. Es handelt sich vermutlich um ein Ersatzstück für das 652 von Šamaššumukîn an die Elamiten gegebene Bett, um seinen Aufstand gegen seinen Bruder Assurbânipal durch den Schatz von Esagila, wozu auch das Bett gehörte, zu finanzieren. Das Zahlenverhältnis der Maße des Bettes der Stadtbeschreibung (**K, Z. 34**) mit 9 zu 4 Ellen (4½ zu 2 Meter) weicht von den Maßen des bei der ersten Gelegenheit geschenkten Bettes des Assurbânipal mit 6⅔ zu 3⅓ Ellen (3,33 zu 1,66 Meter) erheblich ab, ganz abgesehen von der Größe. Von zwei Betten des Marduk gleichzeitig ist nirgends die Rede.

Der Thron stand 'gegenüber' dem Bett im 'Bett-Haus'. Assurbânipal gibt seine Maße bei Gelegenheit der Stiftung des Jahres 655 an (VAB VII, S. 299, Z. 28 bis 32) mit 1⅔ Ellen breit, 3⅓ 'lang' (d. h. hoch) und 1⅔ [tief], umgerechnet: 1,66 Meter Höhe zu 0,83 Meter Breite und Tiefe. Den Abdruck eines solchen Thrones fand Koldewey im Asphaltboden der Ea-Kapelle (WVDOG IV, S. 42f., Abb. 61—62). Er war von Nabonîd gestiftet (VAB IV 280, Kol. VIII, Z. 16f.).

Der Wagen des Marduk, mit dem die Gottesstatue bei der Prozession gefahren wurde, wird ebenfalls von Assurbânipal im Jahre 655 erneuert. Er heißt: bespannter Wagen (*ṣindu narkabtu*) und bestand aus edlem Holz, Metall und war mit Edelsteinen besetzt (VAB VII, S. 149, Z. 32f., S. 301, Z. 12).

Das Schiff des Marduk, mit dem er auf dem Euphrat oder Araḫtu (§ 9) einherfuhr, hieß nach der Kapelle Ekua mit Namen Makua und wurde von Assurbânipal zu Beginn der Regierung des Šamaššumukîn (668 v. Chr.) wieder nach B. gebracht. Nebukadnezar II. renovierte und verzierte es in prächtiger Weise mit Gold und Edelstein (CT XXXVII, Tf. 13, Kol. II, Z. 34ff.; MJ XIV, S. 277, Kol. II, Z. 20—25).

Assurbânipal schenkte im Jahre 655 ein 'Kleines Schiff' (*maṭurru*), von 1⅔ zu ⅔ Ellen Größe, d. h. 0,83 zu 0,33 Meter, also ein Miniaturschiff, als Weihgeschenk (VAB VII, S. 299, Z. 33—34).

§ 99, e. Über die Götterbilder, die bei der Mardukstatue gestanden haben, ist man durch einen assyrischen Text orientiert, in dem die Götter Assyriens und Babyloniens in einer Art Segenswünschung für den assyrischen König angeführt sind, darunter auch die 'Götter angesichts (der Statue) des Marduk': III R pl. 66, Rs. Kol. VI, Z. 1—11. Es sind folgende Götter: Die Gottheit 'Gottespforte', d. h. der Stadtteil 'Gottespforte' (§ 25), Šamaš und Aia, [*KUR*?]-*gal* und *Ḫi-di-e-ri*, Nergal und Laṣ, Zababa, Sin

und Madânu, die Göttin Ninkarrak (*Gula*), Multêšir ḫablim ('der recht leitet den Unterdrückten', erklärt als die Keulenwaffe [*šarur*] des Marduk), Nusku und Stadtviertel 'Binnenstadt' (§ 24), zuletzt Išum. Ferner stand der Gott Karibu in der Kapellenpforte des Marduk, gemäß verschiedenen Privaturkunden (z. B. VS IV, Nr. 69). Die Götter, die den Hausstaat des Marduk bildeten, sind in einer Götterliste aufgezählt und befanden sich teils in der Kapelle selbst, teils sonst im Tempel (CT XXIV, Tf. 15f., Z. 11—26, vgl. E. Unger *Babylon*, Urkunde Nr. 7).

§ 99, f. Die verschiedenen Terrassen und Plätze (*kisallu*), die zum Tempel Esagila gehören, lassen sich wohl mit Namen aufführen, aber zur Zeit noch nicht genau lokalisieren, weil die Veröffentlichung der Grabung noch nicht geschehen ist. Es sind folgende Plätze bekannt:

1. Der Hohe Platz (*kisallu ṣîru*), Stadtbeschreibung **K, Z. 1, 5—7, 11** bis **12**, nahe bei der Kapelle Ekua, gemäß dem Neujahrsfestritual, Z. 273 (Thureau-Dangin *Rit. acc.* S. 136).

2. Ištar- und Zababa-Platz, **K, Z. 2, 8—13**; zu ihm und dem 'Hohen Platz' bildeten 6 Pforten den Zugang, die z. T. in den 4 Pforten des Peribolos von Etemenanki zu suchen sind.

3. Kleiner Platz mit Ubšukkinna, nach Stadtbeschreibung **K, Z. 3, 14** vom Schreiber ohne Maßangabe gelassen, da sie ihm unbekannt wären.

4. Bezirk bei der 'Heiligen Pforte' (§ 136), als *suḫâtum* bezeichnet (**K, Z. 4, 15**).

5. Platz der Türpfannen und Türriegel s. § 99, b.

6. Platz der Hierodulen s. ebda.

§ 99, g. Die Pforten von Esagila spielen eine große Rolle. Es lassen sich aus allen möglichen Texten mindestens 21 Namen für Pforten belegen. Es ist natürlich möglich, daß einige davon mehrere Namen tragen, also zusammenfallen werden, was aber zur Zeit nicht immer festgestellt werden kann. Die Stadtbeschreibung kennt eine Reihe von 6 Pforten (**K, Z. 12—13**), dazu kommt als 7. die 'Heilige Pforte' (*Bâbu ellu*), die man bisher mit 'heller 'oder 'reiner' Pforte übersetzt hat. 'Heilige Pforte' trifft aber erst den tatsächlichen Sinn des Namens (E. Unger ZATW XLV, S. 165f.). Von besonderem Werte sind die in dem Texte 'Ich will den Weisen preisen' (*ludlul bêl nîmeqi*) genannten Pforten. Der Text ist von Ebeling in KARI Nr. 10—11 herausgegeben und von ihm in Greßmann *ATAT*² S. 280, Z. 122—133 übersetzt worden, hier zitiert als 'Text Ebeling'. Hinzu kommen noch einige Erwähnungen in verschiedenen Inschriften, wodurch die Anzahl der Pforten ergänzt wird.

1. Hohe (Erhabene) Pforte (**K, Z. 12**), erste der 6 Pforten.

2. Sonnenaufgangs-Pforte (**K, Z. 12**), zweite der 6 Pforten.

3. 'Stadttor' von Esagila (*abullu*), dritte der 6 Pforten (**K, Z. 12**). Sie lag vermutlich in der Mauer längs des Araḫtu-Ufers (§ 9) bei der Euphratbrücke (§ 75) oder aber gegenüber diesem Tore im Zuge des Peribolos des Tempels, der sich nicht nur um den Turm zu Babel, sondern auch um den Komplex des Nuḫar fortgesetzt haben muß, vgl. Harper ABL Nr. 119, Rs. Z. 9 (*dûru labiu ša Esagila* = Umschließungsmauer von Esagila). Wenn die hier durchlaufende ostwestliche Prozessionsstraße als Verkehrsstraße benutzt wurde, dann war eine zweite Umschließungsmauer für den s von ihr gelegenen Tempel des Nuḫar notwendig, der mit seinen großen Schätzen keinesfalls offen daliegen konnte. Auch hier lassen die Publikationen noch im Stich. Vgl. Unger, *Babylon*, Abb. 64, Tf. 57.

4. Pforte des Großen Schutzgeistes (*bâb lamassi rabî*), die 4. Pforte der 6 Pforten der Stadtbeschreibung (**K, Z. 12**), war bestimmt eine der 4 Pforten s des Turmes, nach der Angabe Nebukadnezars II. (VAB IV, S. 154, Kol. IV, Z. 19) und Neriglissars (a. a. O. S. 210, Kol. I, Z. 23, 29). Vgl. u. zu 5, 6, 16.

5. Pforte des Überflusses (*bâb ḫegalli*), die 5. der 6 Pforten (**K, Z. 13**), lag nach den zu 4 erwähnten Texten (VAB IV) s von Etemenanki.

6. Wunder-Pforte oder Pforte der guten Vorzeichen (*bâb tabrâte*), die 6. Pforte und eine der 4 Durchzugspforten s des Turmes (**K, Z. 13**).

7. Heils-Pforte oder Glanz-Pforte (*bâb šulmi, bâb šalummâti*), wird im Text Ebeling Z. 124 und 132 zweimal erwähnt. Der Held des Stückes trifft sich mit Marduk. Die Pforte hat also die engste Beziehung zu diesem Gott und wäre hiermit ein Name für die Hauptpforte des Nuḫar im NO, den Eingang zur Marduk-Kapelle. Den wohl älteren Namen 'Glanzpforte' nennt Agumkakrime (KB III 1, S. 147, Kol. V, Z. 37f.).

8. 'Pforte der Üppigkeit' ist gleichzeitig eine Bezeichnung der Kapelle der Ṣarpânîtum, also wohl im engeren Sinne ein Name der mächtigen Pforte der Kapelle Ekua zum Binnenhofe. *KÁ-ḪI-LI-SUD* wird neben Ekua erwähnt und durch *bâb kuzbu* erklärt (VAB IV, S. 124, Kol. II, Z. 51). Zum Namen vgl. Streck VAB VII, S. 825.

9. 'Lebens-Pforte' (*bâb namtila*), im Text Ebeling Z. 125 genannt, dürfte zum Tempel Enamtila gehören (§ 120).

10. 'Pforte der Erlösung von Sünde' (*bâb namtaggaṭuḫa*), Text Ebeling Z. 128, wahrscheinlich ebenfalls die Pforte eines Tempels, und zwar des Anmartu, der in der Binnenstadt lag (§ 133).

11. 'Pforte des Lobpreises' (*bâb katarra*), nur im Text Ebeling erwähnt (Z. 129).

12. 'Pforte der Erlösung von Mühsal' (*bâb ašertaḫu*), im Text Ebeling (Z. 130), deren Lage auch unbekannt ist.

13. 'Pforte des Heiligen Wassers' (*bâb asikilla*) s. Heilige Pforte (§ 136).

14. 'Ezida-Pforte' (*bâb Ezida*), Pforte der Kapelle des Nabû von Esagila, als solche von der gleichnamigen Pforte in Borsippa stets unterschieden, lag nach NO, hart s der großen Pforte von Ekua.

15. 'Einzugspforte des Nabû in Esagila' (*bâb nîrib Nabû Esagila*), ebenfalls unterschieden von der gleichnamigen Pforte in Borsippa. Die Pforte in B. muß in der s Umschließungsmauer von Esagila gelegen haben, dort, wo der Gott auf seiner Prozession nach Esagila in den Tempel vom Stadtteil 'Himmelshand' (§ 30) her einzog. Die Nabû-Straße (§ 60) war hier eine Sackgasse.

16. 'Ozeanspforte', eine der 4 Pforten s von Etemenanki nach den zu oben 4 genannten Inschriften (VAB IV).

17. 'Bêlit-Pforte' (*bâb Bêltiia*), von Nabonîd erwähnt (VAB IV, S. 282, Z. 38), wohl identisch mit oben 8. Die von Nebukadnezar II. (VAB IV, S. 130, Kol. V, Z. 12ff.) angeblich genannte 'Pforte der Bêlit' ist vielmehr die 'Heilige Pforte' (§ 136). Vgl. Thureau-Dangin *Rit. acc.* S. 147, Anm. 4.

18. 'Begräbnis-Pforte' (*bâb qaburat*), nach dem Text ATAT², S. 320, Zimmern BSGW 70, 5, S. 15 als eine besondere Pforte genannt. Sie läßt sich noch mit keiner der andern gleichsetzen.

19. 'Einzugspforte des Madânu' (*bâb nîrib ^{d}Madânu*) ist in einem der spätesten Texte, vom Jahre 94 v. Chr., d. h. 218 der Seleuziden-Ära (*Coll. Morgan* I, Nr. 99, Z. 26), namhaft gemacht, die damals noch zu den 'Pforten von Esagila' gehörte (a. a. O. Z. 30).

20. 'Pforte der *Kunuš-qadru*-Straße' (vgl. § 63), wird in einer Hymne an Tašmêtum, die für Assurbânipal verfaßt ist, genannt (KARI Nr. 122; Landsberger in MAOG IV, S. 298f.). Als Pforte einer Straße kommt nur die 'Heilige Pforte' in Frage, deren 'Ehrenhof' das Ende der Prozessionsstraße bildet. Damit wäre diese Pforte mit der 'Pforte der *Kunuš-qadru*-Straße gleichzusetzen und die *Kunuš-qadru*-Straße, eine 'enge Straße', mit dem 'Ehrenhof' der 'Heiligen Pforte' identisch.

§ 99, h. Zu den Heiligtümern, die dem Gotte Marduk geweiht sind, gehören laut Mitteilung der Stadtbeschreibung (**H, Z. 17**) auch 55 Zellen (*parakkê*) des Gottes. Ihre Namen sind sehr verstümmelt im Abschnitt **E** (s. E. Unger *Babylon* S. 188ff.). Im Abschnitt **F** ist ferner die Lage einiger Zellen beschrieben, und zwar die in der Umgebung des 'Heiligen Hauses' (§ 133) und bei der 'Heiligen Pforte' (§ 136). Zu den bisher bekanntesten Zellen gehört die Schicksalszella Ubšukkinna, die beim Neujahrsfeste eine große Rolle spielt. Sie wird von Nebukadnezar II. mehrfach genannt

(s. VAB IV). Daneben gab es die Zella Ubsaḫara (**E, Z. 14**). Die Lage dieser beiden Zellen ist noch nicht bestimmbar. Gemäß **E, Z. 20—23** sind auch in den Stadttoren Zellen gewesen, die wahrscheinlich dem Gotte Marduk zugehört haben.

§ 100. Gott *Me-sir*, oder auch *šibbu* (Schlange) zu lesen, besaß eine Verehrungsstätte in B., gemäß *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 53. Er war wohl einer der 7 Dämonen und wird a. a. O. mit Nergal und Namtar zusammen genannt (§ 106, 110). Der Altar lag am *Sumandar*-Kanal (§ 12, 13).

§ 101. Nach dem eben erwähnten Opferkalender (Z. 45) wird ein Gott Mišarrum von der Stadt Ḫararâti in B. verehrt. Der Gott war Sohn des Sonnengottes Šamaš und vertrat, wie sein Name sagt, die 'Gerechtigkeit'. Die Stadt Ḫararâti* lag im S Babyloniens (E. Unger *Babylon* S. 147f.).

§ 102. Gott Nabû besaß mindestens 6 Tempel und Kapellen in B. und wohl noch andere Verehrungsstätten. Er stand in engster Fühlung mit dem Stadtgott Marduk, seinem 'Vater', den Nabû zu verschiedenen Festen des Jahres von Barsippa* aus besuchte. Innerhalb von Esagila gehörte dem Nabû die Kapelle Ezida, die denselben Namen hatte wie der Tempel in Barsippa; Nabû trat hier also als Gott von Ezida in Barsippa auf (§ 99, b).

§ 103. Nabû von der Stadt Bît-Bêltiia, einer Stadt von unbekannter Lage, wohl in Babylonien, ist in Coll. Morgan IV, Nr. 25, Z. 43 genannt.

§ 104. Nabû *ša Ḫarê* hatte in B. einen Tempel im Stadtviertel 'Gottespforte' (§ 25), gemäß Stadtbeschreibung (**A, Z. 10**; **B, Z. 10**). Der Tempel hieß Egišpakalammasummu und wurde samt der Gottesstatue des Nabû nach der Zerstörung von B. durch Sanherib 689 nach der Stadt Aššur* überführt, wie aus der Stadtbeschreibung von Aššur (Z. 156) hervorgeht. Der Tempel wird sehr häufig genannt (s. Unger *Babylon* S. 149f.), ist aber noch nicht gefunden, lag jedoch in der Nähe des heutigen Trümmerhügels 'Merkez'. Über den Nabû *ša Ḫarê* s. Barsippa § 59.

§ 105. Tempel des Nabû *ša nikasi*, d. h. des Nabû der Abrechnung, also des Nabû als Handelsgottes, lag in der Binnenstadt (§ 24), nach der Stadtbeschreibung (**B, Z. 7**). Wenn Abschnitt **A, Z. 7** (mit dem Namen des Tempels) den Namen dieses Nabû-Tempels wiedergeben sollte, so endete er mit . . . . . *ki*. Ein zweiter Tempel des Nabû in der Binnenstadt hieß *Ḫursagtila* (**A, Z. 2**, wohl [ergänzt] = **B, Z. 2**). Er befand sich im 'Heiligen Hause' (§ 133), ö gegenüber dem Turm zu Babel (**F, Z. 2** und **4**), auch genannt im Opferkalender (Coll. Morgan IV, Nr. 25, Z. 21), wo Nabû (*PA*) anstatt Ninurta (*MAŠ*) zu verbessern ist. Ein 3. Tempel des Nabû lag in der Neustadt und hieß vermutlich É-esirkalamma (**A, Z. 24, B, Z. 16**). Alles in allem lassen sich schon jetzt 6 Heiligtümer des Nabû feststellen.

§ 106. Namtar besaß am Kanaltore des Sumandar-Kanals eine Opferstätte, wie Mesir (§ 100).

§ 107. Die Göttin Nanâ, Gemahlin des Nabû, sonst Tašmêtum genannt, hatte 2 Tempel. 1. Eḫuršaba: Opferkalender *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 48 und ebenda 2. *É-me-ur$_4$-ur$_4$*. Es sind zwei getrennte Tempel, deren Lage aber nicht bekannt ist.

§ 108. Nergal (*ŠI-DU*) von der Stadt Akšak* ist nur in dem angeführten Opferkalender (Z. 50) namhaft gemacht und besaß wohl nur einen Opferaltar.

§ 109. Nergal ša Ḫadê (der Freude) hatte nach dem volkstümlich bezeichneten Straßennamen (§ 56, 73), *mûtaq Nergal ša Ḫadê*, eine Verehrungsstätte in Babylon, die vielleicht mit der des Nergal von Kuta* identisch ist, der im Stadtviertel 'Himmelshand' (§ 30) einen Tempel besaß (§ 110).

§ 110. Nergal von Kuta, auch Mešlamtaëa genannt, dem Straßenaltäre geweiht waren (§ 74). Sein Tempel hieß Emešlam, wie der Tempel des Gottes in Kuta, vgl. TC IX, Nr. 103, Z. 27; *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 49. Er lag wohl im Stadtteil 'Himmelshand' (§ 30), nach der Stadtbeschreibung (**B, Z. 15**). Eine Pforte

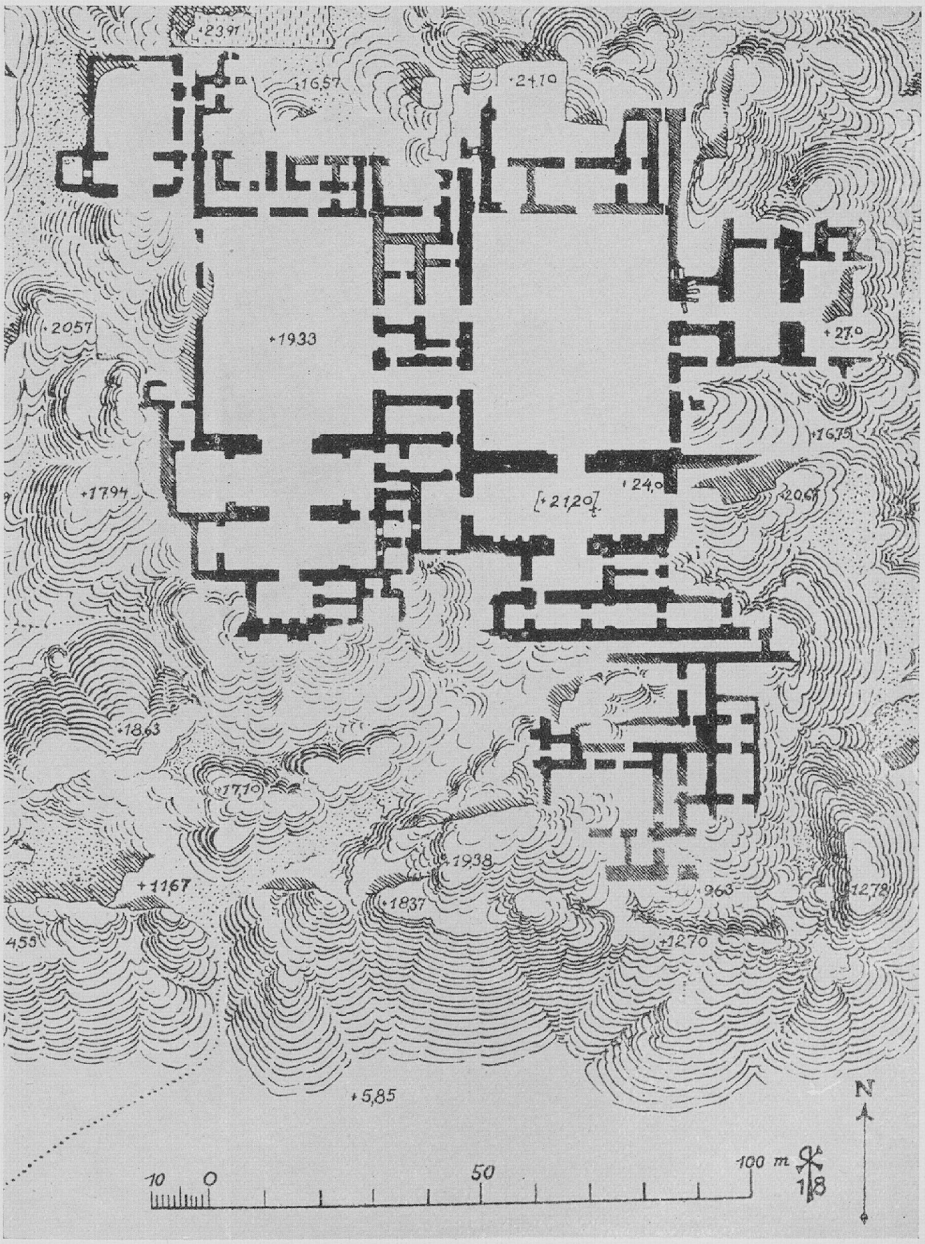
des Lugalgirra und einen danach genannten Vorort von B. (§ 35) gab es im N der Neustadt (§ 29), gemäß **I, Z. 7.** Nergal hatte diesen Namen als 'Herr der Stärke'. Ein Tempel des *Lugal-ìr-ra* ist im Briefe Harper ABL Nr. 877, Z. 11 namhaft gemacht. Es gibt auch eine Verehrungsstätte für Nergal am Sumandar-Kanal (§ 12, 13), vgl. § 100.

§ 111. Der Neujahrsfesttempel, Bît akîtu, auch Bît-ikribi (Gebetshaus) und Bît-niqê (Opferhaus) genannt, ist noch nicht aufgefunden, lag aber, nach allen Angaben der Inschriften, im N der Stadt, außerhalb der Stadtmauern. Die großartige Ausschmückung des Ištar-Tores (§ 17) durch den Drachen des Marduk und den Stier des Adad in buntfarbigen Fayencereliefs machen dies Tor vor allen andern zu dem prunkvollsten Tor der Prozessionsstraße Aîburšâbûm (§ 64), dem sich kein weiteres Stadttor an die Seite stellen kann und wodurch auf die Nähe des Neujahrsfesttempels hingewiesen worden ist. Außerdem ist die äußere Prozessionsstraße, die Ištar-Straße (§ 57), noch durch Löwenreliefs in gleichartiger Ausführung ausgezeichnet. Hier im Ištar-Tor war zur Zeit Nebukadnezars II. der Hauptprozessionsdurchzug der drei Götter Marduk, Adad und Ištar auf ihrem Zuge zum Neujahrsfesttempel, wie auch eine Inschriftstelle (VAB IV, S. 156, Nr. 19, Kol. V, Z. 49ff.) nahelegt, zu der die drei Reliefarten als bildliche lebendige Beweise hinzukommen. Auch die Lage der 'Propyläen des Neujahrsfestes' (*Bît rêš Akîtum*) weist auf den Standort des Tempels n der Stadt hin, weil dieses Gebäude im Stadtviertel Kullab (§ 27), das im NO von B. angesetzt werden muß, sich befand. Denn in Kullab zog die Prozessionsstraße des Nergal, von Kuta her, also von NO herkommend, hindurch (§ 73). Möglicherweise ist der Name 'Propyläen des Neujahrsfestes' ein volkstümlicher, nur in den Privaturkunden vorkommender Ausdruck für das offiziell Sin-Tor (§ 19) genannte Stadttor, das als ö Tor der nach NW orientierten Stadtmauer in Betracht kommt. Vom Araḫtu-Kanal (§ 9), d. h. dem vom Ištar-Tor bis zum Uraš-Tor (§ 20) innerhalb der Stadt entlangziehenden Lauf des Euphrats, hat Nebukadnezar II. eine Allee, mit *ašûḫu*-Bäumen bepflanzt, bis zum Neujahrsfesttempel angelegt (VAB IV, S. 156, Nr. 19, Z. 31—47), den ein Zedernhain umgab. Die Allee begann bei der Landungsstelle (*makallû*) des Prozessionsschiffes Makua (§ 99, d). Tf. 49. Vgl. Unger *Babylon* S. 159—161.

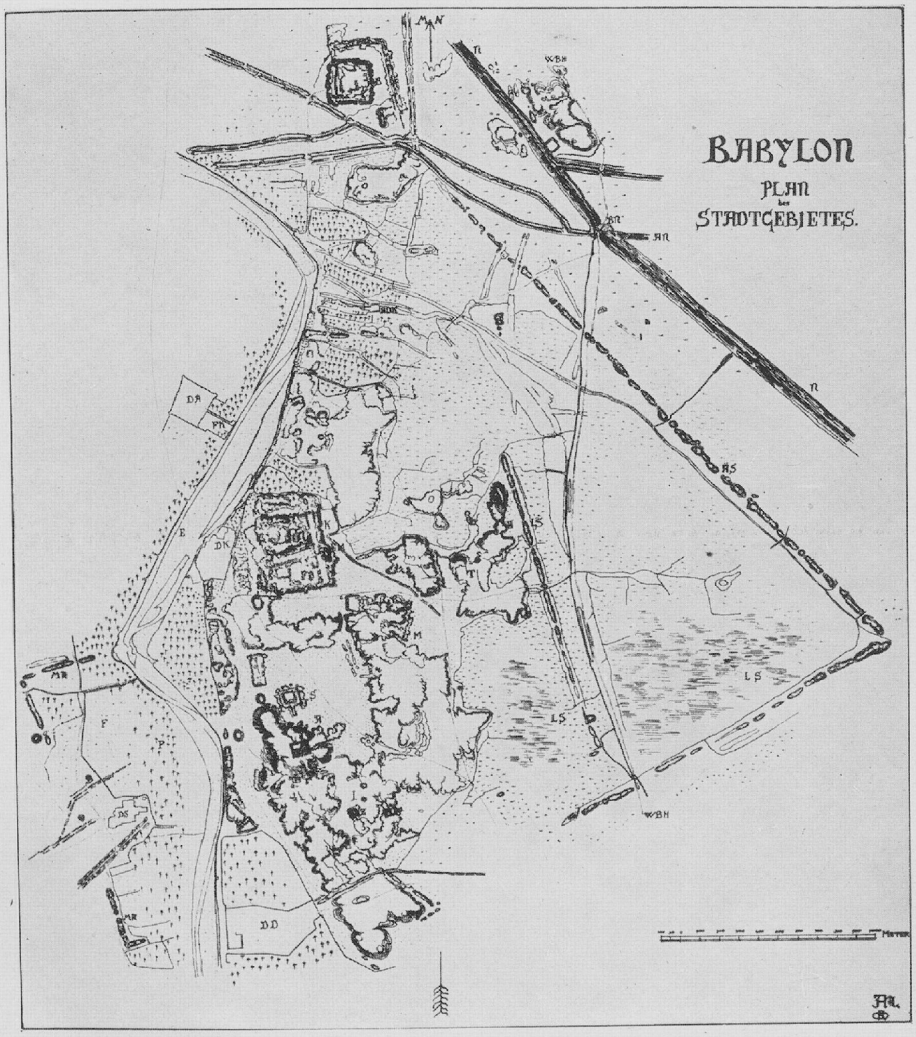
§ 112. *Nin-é-an-ki* von der Stadt Kâr-Bêl-mâtâte* hatte wohl nur einen Altar oder eine Zella, wo ihr Opfer dargebracht werden nach *Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 24.

§ 113. Nineanna-Tempel, namens *É-ki-dúr-ini* (*KA-ZAL* bzw. *PA-AN* bzw. *GARZA*) lag in der Neustadt (§ 29), auch nach der Stadtbeschreibung (**A, Z. 26**; **B, Z. 17**), wo dieselbe an andrer Stelle aber auch einen Tempel der Bêlit Ninâ ansetzt (**I, Z. 6**); ob beide identisch sind, ist noch ungewiß. Nebukadnezar II. gibt diesem Tempel der Nineanna das Beiwort *'ša tubqat dûri'*, d. h. an dem Innenraum der Stadtmauer (z. B. VAB IV, S. 74, Nr. 1, Kol. II, Z. 9).

Einen zweiten, jedoch gleichnamigen Tempel der Nineanna in der Neustadt nennt der Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 22) mit der Apposition: *kišâd palgi* 'am Ufer des Kanals', der nach Privaturkunden Nebukadnezars II. (Straßmaier *Nebukadnezar* Nr. 247, Z. 11f. und Nr. 416, Z. 4f.) der Neustadt-Kanal (§ 10) gewesen ist. Diese Kontrakte vermitteln die richtige Aussprache des Tempelnamens Ekidurini (!), vgl. a. Langdon VAB IV, S. 131, Anm. 1. Daß es sich tatsächlich um zwei verschiedene Verehrungsstätten für Nineanna handelt, zeigt der Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 22), der noch einen zweiten Tempel der Nineanna, neben dem erstgenannten Tempel aufzählt. Die Apposition selbst ist jedoch abgebrochen. Auch Nabonîd (VAB IV, S. 282, Nr. 8, Kol. VIII, Z. 35f.) kennt zwei (*kilattân*) *Ekidurinim*, womit wohl nur die beiden Tempel gemeint sein können. Es ist natürlich auffallend, daß in der Neustadt zwei Tempel der Nineanna gestanden haben. Es wäre denkbar, daß sie zusammen einen ausgedehnten



Babylon
Sommerpalast (Babil)
Nach Koldewey WEB[4]



Babylon
Die Ruinenfelder
Nach Koldewey WEB[4]

Komplex bildeten, wie etwa die zwei Ištar-Tempel in der Stadt Aššur, die Tukulti-Ninurta I. von Assyrien erbaut hat (RLA I, Tf. 25).

§ 114. Ningizzida-Tempel in der Binnenstadt (§ 24), vielleicht einer der acht Tempel des 'Heiligen Hauses' (§ 133). Sein Name ist noch nicht bekannt (**B, Z. 8**).

§ 115. Ninkarrak, eine Göttin, die mit Gula gleichzusetzen ist, hatte in B. speziell den Tempel Eḫuragsikilla (§ 86).

§ 116. Ninlil besaß in B. einen Tempel, namens Eḫursagkalamma, nach dem Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 34). In demselben Texte Z. 52 wird Gott Ninšubur als Tempelinhaber genannt, der dem Gotte Papsukkal (§ 123) gleichgesetzt wird, der nach der Stadtbeschreibung einen Tempel in der Binnenstadt hatte. Alle diese Götter sind Unterweltsgötter, und es könnte sich daher auch um einen und denselben Tempel handeln, in dem die Götter in verschiedener Erscheinungsform auftraten.

§ 117. Ninlil von Borsippa hatte einen Verehrungsplatz, Altar oder Zella in B. gemäß dem Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 35).

§ 118. Ninmaḫ-Tempel, namens Emaḫ, im Stadtviertel 'Gottespforte' (§ 25), nach der Stadtbeschreibung (**A, Z. 13**; **B, Z. 13**) ist ausgegraben und durch den Gründungszylinder des Assurbânipal identifiziert als Tempel nahe des Ištar-Tores (§ 17). Nebukadnezar II. (nach Ziegelinschriften WVDOG XV, S. 68, Nr. 2) und Amêl-Marduk (nach unveröffentlichten Kontrakttafeln in Berlin) haben den Tempel renoviert. Er besaß nach letztgenannten Urkunden ein *Bît-Tu-um-tum* und ein *Bît-Sim-mil-tum*, gleichwie der Tempel Esagila (§ 99, b). Die Unterweltsgöttin Maḫ, Ninmaḫ oder Ninḫursag hatte nur eine Zella; diese ist nach SO, nach dem Ozean zu, orientiert, wo der Meereskönig (šar apsi) Ea wohnte, der in der Urkunde Assurbânipals (MDOG XXI, S. 7, Anm.) angerufen ist (s. Tf. 41, 44).

§ 119. Der Ninšubur-Tempel, namens Eḫursagkalamma ist wohl mit dem Papsukkal-Tempel oder dem Ninlil-Tempel identisch (s. § 116).

§ 120. Ninurta-Tempel, mit Namen Epaṭutila, im Stadtviertel 'Himmelshand' (§ 30) ist ausgegraben und hat durch die Bauinschrift des Nabopolassar (VAB IV, S. 66, Nr. 4, Z. 22) die Lokalisierung der Stadtbeschreibung (**B, Z. 14**) vollauf bestätigt (Koldewey WVDOG XV, S. 25ff.; WEB [4], S. 223ff.). Der Tempel war nach SW zu orientiert, dem gefürchteten Wüstenwinde zu, in dem sich die Kriegsgötter manifestierten. Der Haupteingang in den Tempel befand sich im O, und zwar am Ende der Prozessionsstraße des Gottes Ninurta oder Zababa von seiner Stadt Kiš* her, der durch das Zababa-Tor, das auch Ninurta-Tor genannt wurde (§ 21), in B. einzog. Die Straße verläuft parallel zur zweiten Hauptorientierung der Stadt, die nach NW gerichtet war. Der Tempel besitzt drei Zellen: die mittlere Zella, deren Nische doppelte Abtreppung besitzt, gehörte dem Hauptgotte Zababa bzw. Ninurta. N davon, gleichgroß, stand die Zella der Gemahlin des Ninurta, wahrscheinlich Gula, s aber die kleinere Zella des Tempelsohnes, vielleicht des Nusku. Man fand demensprechend drei verschiedene Arten von Terrakotten, als Weihgaben für die drei Gottheiten: Die meisten waren Reiterfiguren für den Kriegsgott, entsprechend der damaligen Hauptwaffe des Heeres, der Reiterei. Dann folgten weibliche Figuren für die Göttin, die die im Kriege geschlagenen Wunden wieder heilte. Die wenigsten bezogen sich auf den kleinen Gott, in Gestalt von Affen (Tf. 42).

Ein 2. Tempel des Ninurta, genannt Enamtila, von noch nicht genau bekannter Lage. Im 31. Jahre des Ammiditana wird ein Thron für Ninurta geweiht (VAB V, S. 602). Andrerseits weiht Ammizaduga im 5. Jahre sein Bildnis für Enlil von Enamtila (a. a. O. S. 605). Der wahre Inhaber steht also noch nicht fest. Der Tempel existierte noch in später Zeit (TC XII, Nr. 19), nach einem Kontrakt, in dem ein Priester von Enamtila auftritt. Als seine Pforte, nahe dem Tempel Esagila, erscheint die Pforte *Bâb Namtila* (Ebeling-Greßmann *ATAT* [2] S. 280, Z. 125). Als Tempel nennt ihn

die Ba'u-Hymne (KARI Nr. 109, Z. 18). Nach allem hat der Tempel in B.-Ost gelegen. Er war entweder dem Enlil, der hier Tempel und Prozessionsstraße besaß, geweiht oder dem Ninurta. Auch die Stadtbeschreibung nennt den Tempelnamen, wogegen der Name des göttlichen Inhabers aber nicht erhalten ist (**A, Z. 19**). Zu Enlil vgl. § 85.

§ 121. Ninurta von der Stadt Dunnuzaidu* werden nach dem Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 51) Opferspenden dargebracht, gleichzeitig dem Bêl.

§ 122. Die Göttin Nisaba besaß wohl auch einen Tempel in B., der vielleicht *É-GEŠTU-Nisaba* genannt ist, in dem Festkalender (Reisner SBH S. 145, Kol. III [VI], Z. 13) und in einer Tempelliste (PSBA XXII, 1900, S. 367, Z. 26). Die Zuweisung an Nisaba ist noch unsicher.

§ 123. Papsukkal-Tempel, dessen Namen noch nicht sicher feststeht, der jedoch in der Binnenstadt gelegen hat und vielleicht einer der acht Tempel des 'Heiligen Hauses' (§ 133) gewesen ist. Der Papsukkal-Tempel ist in der Stadtbeschreibung (**B, Z. 5**) genannt, und möglicherweise entspricht dem Namen des Tempels der in **A, Z. 5** genannte, aber verstümmelte Tempelname. Papsukkal, ein Unterweltsgott, dessen Götterbilder gewöhnlich in den Ziegelkapseln (*simâku*) unter den Schwellen der Türen eingesetzt wurden, wird dem Ninšubur gleichgesetzt (Deimel *Pantheon babylon.* S. 221). Der Tempel des Ninšubur (§ 119) hieß Eḫursagkalamma, wie der Tempel der Ninlil (§ 116); vielleicht galt Ninlil hier als Gemahlin des Papsukkal-Ninšubur.

§ 124. Šamaš-Tempel, namens Edikudkalamma in der Neustadt (**A, Z. 23**; **B, Z. 16**, s. § 29) oder in Babylon-West (CT XXXVII, Tf. 14, Kol. II, Z. 43, Inschrift Nebukadnezars II.), wo auch das Šamaš-Tor (§ 18) und die Prozessionsstraße des Sonnengottes zu seinem Tempel, die Šamaš-Straße (§ 58), gelegen hat. Der Tempel wird mehrfach auch in altbabylon. Zeit genannt (E. Unger *Babylon* S. 157) und Agumkakrime stellte die Statuen des Marduk und der Ṣarpânîtum provisorisch im Šamaš-Tempel auf (KB III 1, S. 140, Kol. II, Z. 18ff.). Da in der Neustadt überhaupt noch nicht gegraben ist, läßt sich die genauere Lage des Tempels noch nicht ermitteln.

§ 125. Tempel des Šara bzw. *MES-SAG-UNU-KI* bzw. *Pisangunuku* ist vorläufig nur bekannt durch die Angabe des Siebenertextes aus Aššur (KARI Nr. 142, Vs. Kol. II, Z. 5), wonach eine Zella des asakku-Dämons in der Pforte dieses Tempels gestanden habe. Vgl. § 74.

§ 126. Šarrat Sippar^{ki}, die 'Königin von Sippar', wird nach dem Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 37) neben der Göttin Annunîtum (§ 80) erwähnt.

§ 127. Sibitti, Siebengottheit (Plejaden), besaß in B. eine Statue, die nach der 'Stadtbeschreibung von Aššur' (Z. 116 bis 117) als erbeutete Statue des *Sibitti ša qabal âli Bâb-ilâni* in Aššur von Sanherib aufgestellt war (Aššur § 56). Aus der Stadtbeschreibung von B. (**H, Z. 22**) sind nur 12 Altäre des Sibitti bekannt, aber auch eine Prozessionsstraße des Gottes, die zu seinem Tempel hingeführt haben dürfte (**H, Z. 13**).

§ 128. Sin-Tempel, mit Namen Egišširgal, in der Binnenstadt (§ 24), gehörte möglicherweise zum Komplex der acht Tempel im 'Heiligen Hause' (§ 133), vgl. Stadtbeschreibung **A, Z. 6**; **B, Z. 4**. Dafür spricht wohl auch die Erwähnung des Sin-Tempels in einem Kontrakt, dd. B. vom 16. VIII. 12. Jahre des Nabonîd (Br. Mus. 84—2—11, 57: Peiser *Babylon. Verträge* Nr. 91, Z. 4), weil hier auch gleichzeitig der Karibu der Marduk-Kapelle (§ 99, e) und der Gott Zâriqu erwähnt wird, der zu den 'Göttern von Esagila und Babylon' gehört (III R, pl. 66, Rs. Kol. V, Z. 12). Nebukadnezar II. verlegt den Tempel ebenfalls nach B.-Ost (CT XXXVII, Kol. II, Z. 42).

§ 129. Sutîtu, die Göttin der aramäischen Sutî-Nomaden, die auch in Borsippa Verehrung genoß, wird im Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 44) als 'Erstgeborne der Ištar' (*bukur Ištar*) benannt. Sie ist vielleicht dem vergött-

lichten Araḫtum (§ 9) gleichzusetzen (E. Weidner AK II, S. 15, Anm. 9).

§ 130. Totenhaus (*Enambat* bzw. *Enamuš* = *Bît mûti*) zweimal in der Stadtbeschreibung namhaft gemacht, und zwar **A, Z. 27** hinter den Tempeln der Neustadt (§ 29). Ebenso nennt die andre Stelle (**I, Z. 4—5**) das Totenhaus als ein Gebäude, das nahe der Westmauer der Neustadt gelegen hat, n oder s des in der Mitte der genannten Mauer sich öffnenden Adad- oder Akuṣer-Tores (§ 14). Daß das Totenhaus nur im sw Abschnitte der Neustadt gestanden haben kann, lehrt die Überlegung, daß in B. der Nordwest-Wind der häufigste Wind war und daß der Friedhof der Babylonier, der als 'Vorort' angesprochen wird (§ 35) — der dem Totenhause gegenüberlag —, nur im SW der Neustadt sich befunden haben kann, damit er nicht mit seinen Ausdünstungen ständig die bewohnte Neustadt belästigte. Ähnlich war die Nekropole in Ur im SO des heiligen Tempelbezirkes angelegt worden. Das Totenhaus war höchstwahrscheinlich das Mausoleum der Könige; es besaß nach der Stadtbeschreibung (**I, Z. 5**) den Beinamen das 'Zelt' (*ÈŠ-MAḪ* = *bît ṣêri* = 'Wüstenhaus' = *kultaru*, vgl. Streck VAB VII, S. 493, 586). Die Bedeutung dieser Apposition ist noch nicht klargestellt. Eine Ausgrabung, die hier überhaupt noch nicht vorgenommen wurde, wird wichtig sein für den Gräberkult der Babylonier und sie wird zu der Auffindung von Grabschätzen führen, die vielleicht an Glanz und Pracht den altsumerischen Schätzen der Nekropole in Ur in nichts nachstehen, jedoch aus neubabylonischer Periode stammen und somit die Funde von Ur hervorragend ergänzen. Tf. 49.

§ 131. Gott Uraš, eine Erscheinungsform des Himmelsgottes Anu, als Ackerbaugott der Stadt Dilbat*, wurde vermutlich im Uraš-Tor (§ 20) verehrt, das zu den 'Göttern' von Babylon gehörte (III R pl. 66, Rs. Kol. V, Z. 6). Dem Gotte Uraš werden nach dem Opferkalender (*Coll. Morgan* IV, Nr. 25, Z. 46) Opfer dargebracht.

§ 132. Gott Zababa von Kiš nennt der ebengenannte Text (Z. 12) als Gott von Kiš; er besaß vielleicht auch im Zababa-Tore (§ 21) eine Kultstätte, abgesehen von der Zababa-Straße (§ 61) und dem Ninurta-Tempel (§ 120).

§ 133. Das 'Heilige Haus'. Erst durch die allerneueste Publikation der DOG: WVDOG 48 (Wetzel *Die Stadtmauern von Babylon*, 1930, Tf. 8) ist es möglich geworden, über das in der Stadtbeschreibung (**F, Z. 2**) erwähnte 'Heilige Haus' und seine Lage im Stadtbilde sich zu orientieren, weil die bisherige Vorenthaltung (§ 99) des Grundrisses die Möglichkeit nahm, das 'Heilige Haus' und die 'Heilige Pforte' (§ 136) überhaupt mit Sicherheit festzustellen.

Genau gegenüber der Nordostfront des Turms zu Babel (§ 135) ist eine mächtige Pfortenanlage erbaut, mit einem als Straße ausgebauten 'Ehrenhofe' nach NO zu, auf den, von NO her, die Marduk-straße (§ 56) als Prozessionsstraße zukommt. Seitlich der Pforte mit 'Ehrenhof', d. h. der 'Heiligen Pforte', ist je ein mächtiges quadratisches Gebäude, bzw. ein Komplex von Gebäuden, erbaut mit großem Binnenhofe. In den Ecken eines jeden Komplexes befindet sich je ein tempelartiges Gebäude, wie von Koldewey WEB[4] S. 186, Abb. 119 und von O. Reuther (WVDOG 47, Tf. 1) in wiederhergestellter Ansicht gezeichnet worden ist, vgl. auch E. Unger *Babylon* Abb. 36, Tf. 24. Diese Tempel bzw. Kapellen sind in der bekannten dreischiffigen Form der Kapellen, z. B. der Kapelle des Tempels der Ištar von Akkad, gehalten. Die Annahme von Koldewey (a. a. O. S. 185), daß es nicht Tempel, sondern Wohnungen von Priestern seien, kann ich vor genauer Veröffentlichung des Grundrisses nicht akzeptieren. Privaträume von Priestern und überhaupt in Privathäusern sind gewöhnlich langgestreckt, z. B. am Tempel der Gula (WEB[4] S. 220, Abb. 137). Die schmalen Tiefräume, zu etwa je zehn an jeder Seite der beiden Höfe des 'Heiligen Hauses' gruppiert, sind solche Priesterzellen, ebenso die Räume der vier Bauten bei den vier Pforten s von Etemenanki (WVDOG 48, Tf. 8).

Aus der Stadtbeschreibung erfährt man (**F, Z. 2—7**), daß der Nabû-Tempel Ehursagtila (§ 105) mit dem 'Heiligen Hause' zusammen gelegen hat, also wohl eine Einheit mit ihm bildete. Die 'Verschlossene Tür' (*dalat parku*), d. h. die 'Heilige Pforte', lag nahebei. Das weist auf die beiden beschriebenen Bauten, seitlich der 'Heiligen Pforte'. Nach der Stadtbeschreibung (**A, Z. 1—9**; **B, Z. 1** bis **9**) befanden sich etwa neun Tempel in der Binnenstadt (§ 24, 77), von denen allein acht Tempel innerhalb des 'Heiligen Hauses' Platz haben könnten. So ergäbe sich für B. eine Zusammenfassung von zweimal je vier Tempeln, ähnlich wie sie für die Stadt Aššur für dreimal je zwei Tempel schon sicher bezeugt ist (Aššur § 36, Anu-Adad-Tempel; § 47—50, Ištar-Tempel; § 57, Sin-Šamaš-Tempel). Genaueres zu sagen, ist heute noch nicht möglich, solange die Stadtbeschreibung und die Veröffentlichung der Ausgrabungen noch im Stich lassen (Tf. 43, 49).

§ 134. Asarhaddon gibt bei der Erzählung des Wiederaufbaues von B. an, daß er 200 Götterbilder nach Babylon zurückgeführt habe (KAHI I, Nr. 75, Rs. Z. 9f.; Luckenbill *Ancient Records* II, § 712). Aus verschiedenen Götterlisten lassen sich eine ganze Reihe der Götterstatuen feststellen, die in Babylon, in Esagila und vor der Götterstatue des Marduk gestanden haben. Die wichtigsten sind: III R, pl. 66, Rs. Kol. V, Z. 1—21 ('Götter von Esagila und Babylon'), III R, pl. 66, Rs. Kol. VI, Z. 1—11 ('Götter angesichts der Mardukstatue'). Götter speziell innerhalb von Esagila scheint der Text in London (Br. Mus. 81—7—1, 311: T. G. Pinches in Haupt-Festschrift S. 216) zu enthalten. — Den Hausstaat des Gottes Marduk führt die große Götterliste auf (CT XXIV, 15—16). Vgl. E. Unger *Babylon*, Urkunden Nr. 7—11. — Hammurapi nennt in seinem Kodex (Kol. XXV, Z. 48ff.) die Schutzgötter Šêdu und Lamassu von Esagila, ferner die 'Mauer von Esagila' als göttliches Wesen. Ebenso sind in späteren Texten andere Bauten von B. vergöttlicht gedacht: Die Stadtmauern (§ 5—6), das Ištar-Tor (§ 17), das Uraš-Tor (§ 20, 131), die Stadtviertel 'Binnenstadt' (§ 24, 99, e) und 'Gottespforte' (§ 25, 99, e). S. E. Unger *Babylon* S. 164.

§ 135. Der Turm zu Babel, namens Etemenanki ('Grundstein von Himmel und Erde') ist in der Stadtbeschreibung (**K, Z. 16—24**; **37—42**) bis ins einzelne ausführlich beschrieben worden, so daß man seine Gestalt danach wiederherstellen kann (E. Unger *Babylon* S. 191 bis 200). Angesichts dieser feststehenden antiken Überlieferung ist die Rekonstruktion des Turmes von Koldewey undiskutabel. Die Grabungen haben wenig mehr als die Fundamentgräben des Turmes, deren Ziegel von den heutigen Arabern ausgeraubt waren, zutage gefördert, abgesehen von den Resten des inneren Lehmkernes (60 m im Quadrat) und guten Überbleibseln der dreigliedrigen Treppenanlagen im SO. Die Grabungen haben die Angaben der Überlieferung einwandfrei bestätigt. Über den oberen Aufbau ist man jedoch durch die Stadtbeschreibung vollständig, auch über die Maße der einzelnen Stockwerke, orientiert.

Über die Geschichte des Turmes ist aus älterer Zeit fast nichts bekannt. Wie ein Blick auf den Plan (WVDOG 48, Tf. 9) sehen läßt, bildete der Turm mit dem Komplexe des 'Heiligen Hauses' (§ 133) und der 'Heiligen Pforte' (§ 136) eine Einheit, und zwar darin, daß die große Prozessionsstraße des Marduk, die Gišši-Tor- oder Marduk-Straße (§ 56) durch den 'Ehrenhof' der Heiligen Pforte und durch sie selbst hindurch unmittelbar auf den Turm hinführte. Die 'Heilige Pforte' bildete das Zentrum der gesamten Stadt, der Turm gehörte mit zu diesem ältesten heiligen Komplex. Der Name der Stadt B., d. h. 'Gottespforte', beweist die besondere heilige Bedeutung der Pforte für den ältesten Kult der Stadt, während der Tempel des Marduk selbst abseits liegt und erst in zweiter Linie, d. h. erst in späterer Zeit an Bedeutung gewonnen haben bzw. errichtet worden sein kann. Nähere Nachrichten über die Schicksale des Turms erhält man erst aus dem 7. Jh. v. Chr., als 689 Sanherib von Assyrien B. und alle Tempel, nebst

dem Turme, völlig zerstören läßt. Asarhaddon aber baute den Turm samt der Stadt wieder auf, seit 681 v. Chr., bis der Turm im Jahre 668 vollendet war. Im Bruderkriege zwischen Assurbânipal und Šamaššumukîn wird der Turm während der langen Belagerung der Stadt von 652—648 stark gelitten haben. Nabopolassar und Nebukadnezar II. machen sich wieder an den großartigen Wiederaufbau. Wieder erfolgte ein langsamer Verfall des Turmes durch das Wetter. Xerxes, der die Mardukstatue um 478 wegnehmen ließ, hat möglicherweise auch den Turm zerstört; jedenfalls war er, als Alexander der Große sein Weltreich in Babylon aufrichten wollte, eine vollständige Ruine, die erst abgetragen werden mußte, um den Baugrund für einen Neubau zu säubern. Über das Wegschaffen des Schuttes sind Nachrichten vorhanden (z. B. CT IV, Tf. 39, s. Unger *Babylon*, Urkunde Nr. 56), aber von dem Wiederaufbau ist nicht die Rede, da die Hauptstadt durch Seleukos I. nach Seleuzia am Tigris verlegt worden war. Die wichtigsten Urkunden für den Turm sind: die Gründungsurkunde Nabopolassars: VAB IV, S. 61, Nr. 1; von Nebukadnezar II. (a. a. O. S. 145, Nr. 17); als fremde und späte nicht unwichtige Quelle ist auch Herodot (I 181—182) zu verwerten.

Nach der Stadtbeschreibung (**K, Z. 16 bis 24**) hatte der Turm zunächst einen *kigallu* (Unterwelt), eine Basis, die zweimal im Texte beschrieben wird, wobei je verschiedene Ellenmaße zur Messung angegeben sind. Danach galt die 'Unterwelt' des Turmes als ein mächtiger Kubus von 90 m Seitenlänge (1 Elle = 0,50 m). Maße von Stockwerken sind hier nicht gegeben. Ferner heißt es ausdrücklich: Wenn der unterirdische *kigallu ana IGI-GAB-A* (sumerisch) bzw. *ana a-ma-ri* (akkadisch): 'zu sehen', d. h. 'in Sicht gebracht' bzw. 'die Basis, die Unterwelt des Turmes sichtbar' wäre, dann hätte er die mitgeteilten Abmessungen. In **K, Z. 37—42** aber sind die Einzelmaße der Stockwerke des sichtbaren Turmes angeführt, mit genauer Angabe der Bezeichnung der einzelnen Stockwerke, z. B. des ersten als des 'unteren', des 'zweiten', bis zum 'oberen' oder 'siebenten' Stockwerk. Das unterste Stockwerk stimmt nun in seinen Maßen mit dem Befunde der Grabung völlig überein, rund 90^2 m; auch die folgenden Stockwerke sind quadratisch im Grundriß, nur die Höhe wechselt: 1. Stockwerk: 90^2, 33 m hoch. — 2. Stockwerk: 78^2, 18 m hoch. — 3. Stockwerk: 60^2, 6 m hoch. — 4. Stockwerk: 51^2, 6 m hoch. — 5. Stockwerk: 42^2, 6 m hoch. — 6. Stockwerk (vom Schreiber irrtümlich ausgelassen, aber mit Gewißheit zu ergänzen): 33^2, 6 m hoch. — 7. Stockwerk: 24 lang, 21 breit, 15 m hoch, also mit nichtquadratischen Maßen und sehr hoch, gleichzeitig mit ausführlicherer Beschreibung: Siebentes, Oberes, Verkleidetes (d. h. mit blauemaillierten Ziegeln), *Šaḫuru* (Hochzeitshaus), wie beim Aššur-Tempel der Stadt Aššur (s. d. § 37, b, 4). Es war der Hochtempel auf dem Turm, dem Götterberge (*ekur*) des Marduk. Das unterste Stockwerk hat die Apposition: *IM-DU-A*, eine Bezeichnung von allgemeinerem Charakter, wie 'Lehmwerk', aber auch für Tempelturm. Stockwerk 2 bis 6 haben die Beischrift: 'Stiege', hier war also nur die Treppe das besonders Bemerkenswerte. Herodot kennt nicht nur sieben Stockwerke bzw. 'Türme' übereinander, sondern deren acht, im Einklang mit der Stadtbeschreibung, die den *kigallu*, die Basis, d. h. die unterweltliche Fortsetzung des Turmes, deren Existenz man annahm, als ein besonderes Bauwerk beschreibt, das dieselben Ausmaße gehabt habe wie der Turm über Tag, also ein Spiegelbild des sichtbaren Turmes gewesen ist. Man erblickte es wirklich auch im nahen Euphrat; vgl. a. E. Unger in ZATW XLV, S. 162ff.

Über die Einzelheiten der Anlage s. E. Unger *Babylon* S. 194ff., wo auch Grundriß, Ansichten und Darstellungen des Turmes im Gesamtbilde der Stadt gegeben sind (a. a. O. Titelbild; Abb. 7, 29—31, 35).

Als die Götter des Tempelturmes Etemenanki galten Marduk und seine Gemahlin Ṣarpânîtum, aber in der speziellen Erscheinungsform Erûa (Göttin der Morgenröte), wie der Opferkalender

(*Coll. Morgan.* IV, Nr. 25, Z. 18) beweist, wo in der Variante Erûa eingesetzt ist. Die Göttin Erûa, hoch oben auf dem 90 m hohen Turm weist in ihrem Charakter, wie die Marduk-Straße, die Heilige Pforte, die Hauptkapelle des Marduks Ekûa, wie überhaupt die Generalorientierung der gesamten Stadt nach dem Nordostwinde, wo Marduk, die Sonne des Tages aufging und die Morgenröte (Erûa), seine Gemahlin, mit ihm in Erscheinung trat (Tf. 43, 49).

§ 136. Die Heilige Pforte. Der Name von B. (§ 3), der sumerisch und semitisch, nicht aber aus prähistor. Zeit überliefert ist, heißt 'Pforte Gottes' oder seltener 'Pforte der Götter', *KÁ-DINGIR-RA*, *Bâb-ili*, *Bâb-ilâni*. Es war ein sprechender Name, der auf eine besonders ausgezeichnete Gottespforte hinwies. Es gab verschiedene Bezeichnungen für diese 'Heilige Pforte' und für ihre eigenartig gestaltete Tür, die in der poetischen babylon. Literatur unter der Bezeichnung *GIŠ-GÁL-LA* (§ 3) gleichfalls als Name für B. angewendet wurde, *KÁ-SIKILLA*, *bâbu ellu*, 'Heilige Pforte', ist bei Nebukadnezar II. (VAB IV, S. 161, Nr. 19, A, Kol. VII, Z. 44 usw.) der typische Ausdruck für die Pforte (vgl. E. Unger ZATW XLV, 1927, S. 165f.). Ihre Tür nennt die Stadtbeschreibung in der Nähe des 'Heiligen Hauses' (§ 133), und zwar als 'Verschlossene Tür' (*dalat parku*), s. **F, Z. 6**. An andrer Stelle (**K, Z. 4**) heißt sie 'unfertige Tür' (*daltu arkabinnu*), wofür die 'Heilige Pforte' (*bâbu ellu*) an der entsprechenden Stelle des weiteren Textes (**K, Z. 15**) eingesetzt ist. In dem Ritual vom 'Leiden und Triumph des Marduk' hat die Tür die Bezeichnung 'Sogenannte Fenstertür' (*dalat birri ša iqabûni*), vgl. H. Zimmern BSGW LXX 5, S. 14ff.; Ebeling bei Greßmann ATAT², S. 322, Z. 68f.). In dem assyrischen Briefe Harper ABL Nr. 471, Vs. Z. 9 ist sie die 'Pforte von Gottespforte' (*bâbu ša KADINGIRRA*^{ki}), also die Pforte des Stadtviertels 'Gottespforte'. Hierdurch wird auch inschriftlich das Stadtviertel mit der 'Heiligen Pforte' in Beziehung gesetzt. Vermutlich ist auch die Pforte *A-SIKILLA*, 'Pforte des Heiligen Wassers' (ATAT² S. 280, Z. 131), die 'Heilige Pforte' selbst.

Im VI. Monat (*Ulûlu*) fand das Fest der 'Türöffnung' statt. Die Tür stand vom 4. bis 6. dieses Monats vor Bêl und Nabû geöffnet (für die Prozession dieser Götter). Dieses Fest der Türöffnung (*BE-KÁ*, *pît bâbi*) nennt auch das Neujahrsfestritual (Z. 440). Die Pforte war demnach sonst geschlossen (*dalat parku*, *daltu arkabinnu*, *dalat birru*) und vermauert. Der letzte Ausläufer der 'Heiligen Pforte' von B. ist die *Porta Sancta* in Rom, die noch jetzt im Kulte verwendet wird.

Die Heilige Pforte von B. lag nahe dem Südende der damaligen Ištar-Straße, z. Z. des Nebukadnezar II.; die gepflasterte Prozessionsstraße endete vor der Pforte. Sie lag bei dem 'Heiligen Hause' (§ 133) und ist identisch mit der großartigen Pfortenanlage zwischen den beiden Flügeln des 'Heiligen Hauses'. Die Heilige Pforte war eine Durchzugspforte (Einzugspforte) der Götter, die in der Regel von der Straße in den Vorhof des Tempels führte und mit einem 'Ehrenhof' ausgestattet war, außenhin, nach der Straße zu. Dieser 'Ehrenhof' der Heiligen Pforte bildet eine kleine Straße für sich, gepflastert für die Prozessionswagen der Götter. Es ist möglich, daß dieser 'Ehrenhof' auch von den Babyloniern als Straße aufgefaßt wurde und mit der *Kunuš-qadru*-Straße, die als 'enge Straße' beschrieben ist, gleichzusetzen ist. Denn diese Straße besaß eine 'Pforte' (§ 63). Weiteres s. E. Unger *Babylon* S. 201—206; (s. Tf. 43, 49).

§ 137. Die Stadt besaß an Palästen zunächst das seit alters her bestehende Stadtschloß, an der NW-Ecke von B.-Ost, und zwar so angelegt, daß das Areal des Palastes im NW und SW freilag, in der für die mesopotamischen Städte typischen Anlage. Die Lage der Paläste, als der größten Profangebäude, die darum in den antiken Stadtbeschreibungen der heiligen Städte nicht erwähnt sind, ist stets im NW, dem häufigsten Winde gegenüber, zum NW-Winde gewendet, der auch der angenehmste Wind Babyloniens, der sog. 'günstige Wind' war.

Die Residenzen und vornehmsten Stadtviertel der modernen Städte Europas sind aus denselben Gründen im W einer Stadt aufgebaut (Tf. 44, 49).

Das Stadtschloß, dessen Grenzen von Nebukadnezar II. genau angegeben sind, befand sich zwischen der Prozessionsstraße der Ištar im O und dem Araḫtu-Euphrat im W. Ferner zwischen der Stadtmauer im N und dem Schloßgraben oder Libilḫegalla-Kanal bzw. dem Bânîtum-Kanal, wie der Volksmund sagte, im S (§§ 9; 11; 12, 2). Die Orientierung des Stadtschlosses ist, völlig abweichend von den heiligen Tempeln, genau nach S, also astronomisch gehalten. Die im 7. und 6. Jh. sich bahnbrechende berechnende Astronomie hat also nur auf die Profangebäude, nicht aber auf die religiösen Bauten einen Einfluß ausgeübt. Die Tempel blieben immer nach den Richtungen der Winde, in denen sich die Seelen der Götter offenbarten, orientiert (E. Unger *Babylon* S. 122—135).

Die Anlage des Palastes geschah in fünf Abschnitten; von O, dem Haupteingange her, nach W zu waren erbaut: 1. Das Vorschloß mit dem Wachtkommando. — 2. Der Palastteil mit dem Sitze des Hausministers, des sog. 'Palastvorstehers', wörtlich *ša pân ékallim*, d. h. des Ministers, 'der vor dem Palaste'. Seine Räume lagen tatsächlich unmittelbar vor dem eigentlichen Palaste des Königs. — 3. Der Repräsentationspalast mit dem Prunksaal, bis zu dem die feierlichen Empfänge von fremden Fürsten und Gesandten gingen. — 4. Anschließend befand sich der Wohnpalast des Königs selbst mit seinem Schlafgemach. — 5. Den Abschluß bildete der Harem der Königin (Tf. 45). Jeder Palastteil besaß einen großen Binnenhof. Der erste hatte im S zwei Wohnungen der Palastkommandanten. Die andern Teile besaßen im S des Hofes je einen großen Saal, der nach dem kühlen N zu sich öffnete.

Im NO des Stadtschlosses lagen die im ganzen Altertum hochberühmten und als Weltwunder gepriesenen 'Hängenden Gärten' (Tf. 44). Sie waren auf einer unregelmäßig viereckigen Substruktion von zweimal je sieben schmalen überwölbten Kammern, in denen man ein Getreidemagazin gefunden hat, errichtet. Die Hängenden Gärten lagen nahe dem Ištar-Tore (§ 17), dem kühlen Nordwestwinde zugekehrt. Semiramis habe sie erbaut, wogegen schon Diodor (II 10) Protest erhebt. Eusebius (Chron. 29, 35) nennt Nebukadnezar II., was für den von Koldewey (WEB[4] S. 90f.) gefundenen Bau zutrifft. Er habe die Gärten für seine medische Gemahlin Amyïtis errichtet und gepflanzt (Olmstead *History of Assyria* S. 636f.). Natürlich kann hier auch ein älterer Bau schon vorher existiert haben. Der gesamte Palast ist wohl ausgegraben, aber nicht genügend publiziert. Vgl. E. Unger *Babylon* S. 216—222, Titelbild.

Neben diesem in älterer Zeit einzigen Palast von B. hat Nebukadnezar über die Stadtmauer hinaus nach NW zu noch einen weiteren Palast angelegt, in dem der König aller Art Kuriositäten an Trophäen, erbeuteten Statuen und Urkunden aufgestellt hat (Tf. 46), wie in einem Schloßmuseum (E. Unger *Babylon* S. 224ff.).

Hart im N dieses Palastes befand sich ein kleinerer Abschnitt, den Koldewey die 'Nordburg' nennt, während er das Schloßmuseum als 'Hauptburg', das Stadtschloß aber als 'Südburg' bezeichnet. Die von Koldewey eingeführten Bezeichnungen haben nur für die Zeit Nebukadnezars II. Geltung, sind aber z. T. auch irreführend, weil das Stadtschloß zu allen Zeiten in seinem ganzen Wesen der eigentliche Sitz der Residenz des Königs gewesen ist.

Mit Sommerpalast könnte man den außerhalb von B. im N erbauten Palast bezeichnen, der im heutigen Hügel '*Babil*' wiedergefunden ist und der den Namen der Stadt bis heute bewahrt hat. Er ist nur in wenigen Teilen bisher ausgegraben. In seiner Nähe lag der Vorort *Bît šar Bâbili*, d. h. Palast des Königs von B. (§ 41). Er ist nach dem Sommerpalaste benannt worden und erst z. Z. des Nabonîd nachzuweisen. Der Sommerpalast ist erst von Nebukadnezar angelegt (Tf. 47, 49).

In den Privaturkunden wird mehrfach der 'Speicher des Königs' (*Bît šutummi šarri*) namhaft gemacht (VS VI,

Nr. 315, Z. 13), den man noch nicht lokalisieren kann.

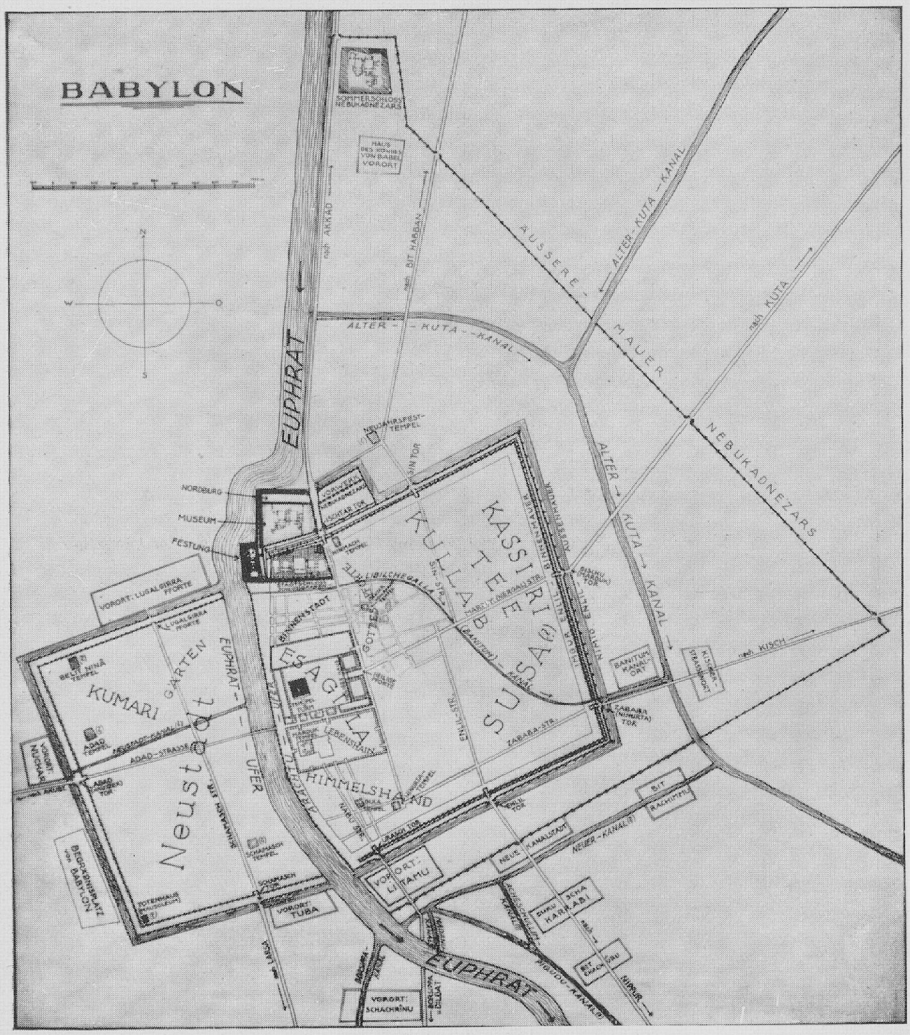
Der Kronprinzenpalast ist zuerst bekannt aus Urkunden z. Z. des Nabonîd (Straßmaier *Nabonîd* Nr. 265, Z. 11) und des Darius I. (VS III, Nr. 135). In diesem *êkal mâr šarri* wird Belsazar bzw. Xerxes gewohnt haben.

§ 138. An besonders bemerkenswerten Gebäuden ist noch hervorzuheben das Mausoleum der Könige von B., das höchstwahrscheinlich in dem sog. 'Totenhaus' zu suchen sein wird. Es lag im sw Teile der Neustadt (§ 130), wo aber überhaupt noch keine Grabungen vorgenommen sind. Dem Totenhause gegenüber befand sich außerhalb der Stadt der Begräbnisplatz von B. mit dem pessimistischen Namen *„In seinem Innern ist der Untergang geboren"* (*ina qir[i]bišu ibbanû ḫalâqu*), den die Babylonier als einen Vorort angesprochen haben (§ 35). Ausgrabungen werden hier von ganz besonderem Erfolg begleitet sein, da man bisher über die Gräber in B. nur durch gelegentliche Grabfunde orientiert ist, die innerhalb der Stadt, in wüsten Häusern, auf wüsten Plätzen und Straßen gemacht worden sind. Etwa 900 Gräber sind im Stadtviertel 'Gottespforte' (§ 25) aufgedeckt worden. Es handelt sich hier aber um Notgräber, um Gräber der ärmeren Bevölkerung, nicht jedoch um regelmäßige Bestattung der Einwohner (O. Reuther WVDOG 47). Ein solches Grab ist auch im Stadtschloß von Koldewey (WEB 4 S. 117) entdeckt worden, in der NW-Ecke. In einer Höhlung des dicken Mauerwerkes war hier ein Tonsarkophag von ungewöhnlicher Größe eingebaut worden, in dem sich noch Reste von Goldschmuck gefunden haben. Er war also wohl der Sarg eines Fürsten von B.

§ 139. Die Stadt blühte in der persischen Zeit weiter. Sie hatte immer Geltung als Hauptstadt der reichsten Provinz des Reiches, und zahlreiche Privaturkunden legen Zeugnis ab für Handel und Gewerbefleiß der Babylonier. Der König hatte in B. weiterhin ein Residenzschloß. Das Appadanna des Königs Artaxerxes III. Ochus mit seinen Säulen und Inschriften aus Marmor, mit Fayenceziegeln ist von Koldewey (WEB 4 S. 68, 126f.) in Resten wieder aufgedeckt worden, und die Privaturkunden bestätigen die Existenz dieses Palastes in der Stadt (E. Unger *Babylon*, Urkunde Nr. 55).

Aus der griechischen Zeit Alexanders des Großen und seiner Nachfolger, der Seleuziden, haben sich ebenfalls Reste gefunden, vor allem ein griechisches Theater (Koldewey WEB 4 S. 293ff.). Nach der Alabasterinschrift ist es von einem gewissen *Dioskurides* gestiftet worden. Es war aus Lehmziegeln erbaut und lag im SW des Hügels Homera. 75 Urkunden in Keilschrift (E. Unger *Babylon* S. 319ff.) lassen sich anführen, die meist aus B. stammen und ein helles Licht auf die Gewerbe- und Handelstätigkeit der Babylonier unter griechischem und späterem parthischen Regimente werfen. Ihre geringe Anzahl deutet schon an, daß die Bedeutung der Stadt zurückgegangen war, infolge der Verlegung der Residenz von B. nach Seleuzia durch Seleukos I. Interessante Urkunden (a. a. O., Urkunde Nr. 57) stammen aus der Zeit des Kampfes der Griechen mit den Parthern, als B. durch einen König Hyspaosines von Charakene um 127 v. Chr. okkupiert war und die Priesterschaft von Esagila noch lebendig in Erscheinung trat. Auch in dieser Zeit werden namentlich religiöse Texte (Reisner SBH) noch von den babylonischen Priestern und Schreibern abgeschrieben, bis, um Christi Geburt, der Gebrauch der Keilschrift auch in der ehemaligen Hauptstadt des Landes erloschen ist, vermutlich durch gewaltsame Unterbindung durch die parthischen Könige.

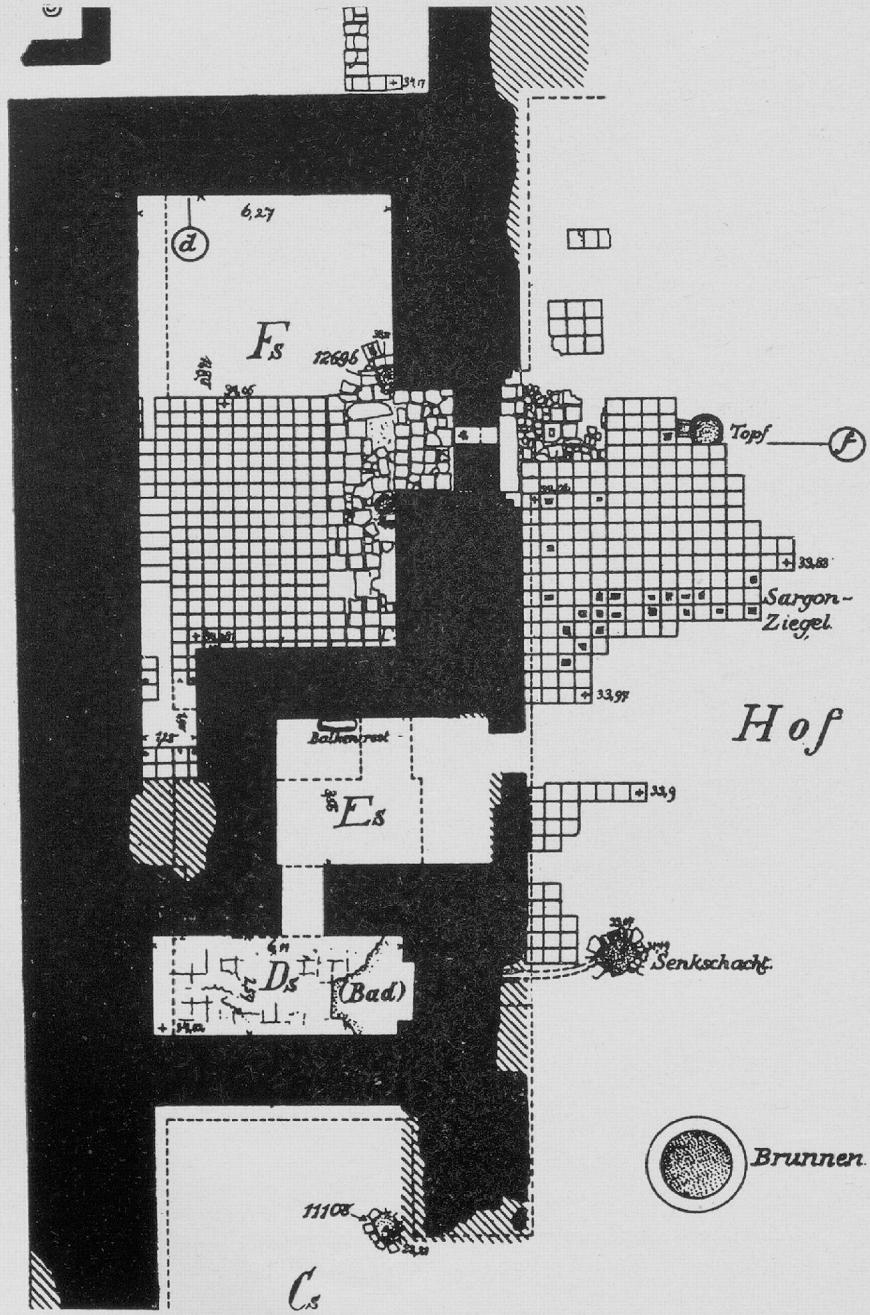
§ 140. Das Stadtbild von B. (Tf. 49) läßt sich besonders aus der Zeit der neubabylon. Könige und in der persischen Periode ausgezeichnet wiederherstellen. Der Grundriß war viereckig, nach den Windrichtungen orientiert, vornehmlich aber nach NO, der Richtung des Stadtgottes, und nach NW, nach der Stadt Akkad zu, deren Dynastie wahrscheinlich eine besondere Vorliebe und Pflege



Babylon

Wiederherstellung des antiken Stadtplans in neubabylonischer Zeit

Nach Unger, *Babylon*, Abb. 2, Tf. 2



Bad

Spätassyrisches Bad (Ds) im SW-Flügelbau des Vorhofes zum Anu-Adad-Tempel in Aššur
Nach Andrae (WVDOG 10, Tf. VI)

für B. aufwendete. Die Straßen gingen von den acht Stadttoren in gerader Linie durch die Stadt und bildeten somit viereckige Stadtviertel, lange bevor die Griechen auf die Idee kamen, ihre Städte in regelmäßige Quartiere zu teilen. Die Straßen führten zu den Tempeln der Götter, die durch die Straßen zu ihren Tempeln zogen. Über die Anzahl der heiligen Bauten ist man durch die Stadtbeschreibung vorzüglich orientiert (§ 2,a). Ebenso über ihre Lage in den verschiedenen Stadtvierteln, die sich zum größten Teil schon jetzt abgrenzen lassen. In ältester Zeit bildete die Marduk-Straße die Hauptprozessionsstraße (§ 56!); sie zog von NO in die Stadt bis zur 'Heiligen Pforte', der die ganze Stadt ihren Namen verdankte. Sie führte auf den Turm von Babel zu, den einzigen Tempelturm der Stadt, der wohl ursprünglich ebenfalls nach NO zu orientiert gewesen ist, aber im 7. Jh. nach NW umorientiert wurde. Der in späterer Zeit als Haupttempel geltende Tempel des Marduk, Esagila, lag abseits der Zentralheiligtümer der Heiligen Pforte und des Turmes, im SO von ihnen. Erst Nebukadnezar hat die Ištar-Straße zu den Prozessionsstraßen hinzugezogen und ein zusammenhängendes Netz von Prozessionsstraßen geschaffen. In der Entwicklung hat der Tempel Esagila erst später jene große Rolle eingenommen, die ihm als Zentralheiligtum von Babylonien durch die Oberherrschaft der Stadt über das ganze Land zuerteilt worden ist. Den Anfang dieser Entwicklung wird man in der Zeit des Hammurapi zu sehen haben. In später Zeit aber hat der Marduk-Tempel die andern Tempelbauten Babyloniens überflügelt durch seine übergroßen Ausmaße und durch seine ganze monumentale Anlage mit der Vereinigung von Kapellen aller möglichen großen Götter des Landes. Wie die Stadt die Residenz des Landes, so war der Tempel Esagila der Brennpunkt und der Mittelpunkt des religiösen Lebens Babyloniens geworden.

Liste von Land- und Ortsnamen, die in den Paragraphen genannt sind:

A(?)-dir(?)-tum: 12, 8;
Akkad: 1; 3; 4; 17; 19; 25; 89; 98; 133; 140;
Akšak: 108;
Akuṣ: 14; 78; **130**;
Aššur: 4; 63; 99; 104; 113; 125; 127; 133; 135;
Babil: 1; 7; 137;
Barsib (Borsippa): 1; 9; 20; 60; 86; 98; 99; 99, b, 1; 99, g, 14—15; 102; 104; 117; 129;
Baṣ: 95;
Bît-Bêltiia: 103;
Bît Ḫabban: 19;
Bît-Nabû-bêl-ilâni: 12, 6;
Borsippa s. Barsib;
Chaldäa: 4; 13;
Charakene: 139;
Dilbat: 20; 131;
Dunnuzaidu: 79; 121;
Dûr-Kurigalzu: 91;
Dûr-šarru-kên (in Babylonien): 20;
Elam: 4;
Eridu: 3;
Ḫana: 4;
Ḫararati: 101;
Ḫatti (Hettiter): 4; 66;
Ḫursagkalamma: 52;
Ischân ʿAmrân ibn ʿAlî: 1;
Ischan il Aswad: 30;
Isin: 87;
Kalaïn: 12, 13;
Kapridargila: 64;
Kâr-Bêl-mâtâte: 112;
Kiš: 1; 13; 16; 21; 44; 45; 52; 61; 120; 132;
Kullab: 27; 31; 94;
Kuta: 13; 16; 56; 73; 109; 110; 111;
Larsa: 18;
Libanon: 64;
Luḫaia: 9;
Maradda: 96;
Medien: 4;
Meerland: 4; 66;
Merkez: 1; 17; 25; 104;
Namar (Nawar): 19;
Ninive: 2; 9; 13; 82; 93;
Nippur: 4; 15;
Persien: 4; 139;
Qaṣr: 1;
Rom: 136;
Ṣachn: 1;
Seleuzia: **135**; 139;
Sippar: 29; 126;
Sumer: 1;
Susa: 31;
Sûtî: 129;
Til-Barsip: 64;
Ur: 3; 4; 130;
Uruk: 3; 12, 13; 92.

Eckhard Unger.

Babylonien (Geschichte).

Quellen: Inschriften der babylonischen und assyrischen Könige; besonders wichtig ist eine Inschrift des Assyrers Adadnirâri III., die sogenannte Synchronistische Geschichte*, die die

älteren gegenseitigen Beziehungen zwischen Assyrien und Babylonien übersichtlich zusammenfaßte. Briefe und Privaturkunden. Chronologisch von Wert sind für die ältere Zeit die Datenlisten*, die eine fortlaufende Kette bemerkenswerter Ereignisse für je ein Jahr berichten. Die babylonischen Chroniken haben sich daraus entwickelt. Die babylonischen und babylonisch-assyrischen Königslisten*.

Einteilung: In der großen babylonischen Königsliste und in der Chronik S ist der Ablauf der Geschichte des babylonischen Reiches in 9 Abschnitte von ganz verschiedener Länge eingeteilt, die meist den regierenden Königshäusern entsprechen. Man bezeichnet sie deshalb als Dynastien I—IX (oder A—I), obwohl besonders in der letzten 'Dynastie' Könige ganz verschiedener Herkunft zusammengefaßt sind. Aus praktischen Gründen sei diese Einteilung hier beibehalten. Reiht man diese 9 babylonischen Dynastien den 21 vorbabylonischen Dynastien an, so sind sie als 22. bis 30. Dynastie zu zählen. Als 31. kommt dann noch die Königsreihe des neubabylonischen Reiches hinzu.

Chronologisches. Die zeitliche Ansetzung der einzelnen Regierungen ist für die Jahre 747 (Beginn der drittletzten Regierung in Dyn. VIII., 29.) bis zum Ausgang des neubabylonischen Reiches (31. Dyn.) im J. 539 auf das Jahr, z. T. auf den Monat genau. Höher hinauf, bis zum Beginn der III. (25.) Dynastie, ist eine Fehlergrenze von wenigen Jahren anzunehmen. Die zeitliche Einreihung der II. (23.) Dynastie ist schwierig. Ihr erster Herrscher war Zeitgenosse des 7. und des 8. Königs der I. (22.) Dynastie, denen noch drei weitere Könige derselben Dynastie folgten. Die II. (23.) Dynastie wurde von dem 13. König der III. (24.) Dynastie abgelöst, dessen Regierungszeit sich nur annähernd berechnen läßt, da die Jahreszahlen der Königsliste nur für die ersten 4 und die letzten 15 der 36 Könige der III. (24.) Dynastie erhalten sind. Dazu kommt, daß die Regierungszahlen der II. (23.) Dynastie z. T. unwahrscheinlich groß sind. Die Unsicherheit beeinflußt auch die zeitliche Ansetzung der I. (22.) Dynastie, deren Anfang und Ende noch in den Ansätzen der neueren Gelehrten (zusammengestellt von Weidner AfO III, S. 72f.) ein Schwanken von 120 Jahren aufweist. Unter dem Vorbehalt genauerer Feststellungen, die noch mit Sicherheit zu erwarten sind, seien hier die Zahlen Weidners zugrunde gelegt, jedoch mit der Einschränkung, daß in solchen Fällen, wo eine genauere Bestimmung schon jetzt möglich ist, diese eingesetzt wird.

Dynastien des babylonischen Reichs.

I. (22.):	D. von Amurru	2057—1758
II. (23.):	Erste D. vom Meerland	1884—1517
III. (24.):	D. der Kossäer	1746—1171
IV. (25.):	Zweite D. von Isin	1170—1039
V. (26.):	Zweite D. vom Meerland	1038—1017
VI. (27.):	D. von Bazi	1016— 997
VII. (28.):	Der Elamit	996— 991
VIII. (29.):	Dynastie H	990— 732
IX. (30.):	Dynastie I	731— 626
31.:	Neubabylonisches Reich (Dynastie der Chaldäer)	626— 539

Aus der Zeit vor der Gründung des babylonischen Reiches ist von der Geschichte Babylons nicht viel bekannt. Schon zur Zeit der 15. Dynastie (27. Jh.) wird die Stadt Babylon bestanden haben, aber wohl als kleine Provinzialstadt, obgleich Nabûna'id (556—539) Sargon von Akkad einmal (CT XXXIV pl. 30, Kol. II, Z. 29) vorgreifend als „König von Babylon" bezeichnet. Sargons Urenkel Sarkâlišarri ließ in Babylon zwei Tempel erbauen. Zur Zeit der 19. Dynastie (III. von Ur) stand Babylon unter Patesis (*iššakku*). Bezeugt sind Aršiḫ für Šulgi 53 bis Amar-Sin 7 und Murtali für Amar-Sin 8 bis Ibi-Sin 1 (Keiser YOS Res. IV 2, S. 15f.). Außerdem erfahren wir, daß Sulgi die Schätze Babylons und seines Haupttempels Esagila geplündert hat (King CEBK II, S. 11).

Gründer des Reiches von Babylon wurde Su(mu)-abu (2057—2044), ein

Westsemit (Amurrû). Die Umstände, unter denen es ihm glückte emporzukommen, sind noch nicht durchsichtig. Begünstigt wurde sein Aufstieg durch das Nebeneinanderbestehen der beiden rivalisierenden Reiche von Isin und Larsam (20. und 21. Dynastie). Wahrscheinlich hat sein assyrischer Zeitgenosse Ilušumma dabei mitgewirkt. Denn dieser rühmt sich (AOBI S. 8f.), die Freiheit der Akkader sowie die Freiheit der Städte Ur, Nippur, Awal, Kismar, Dêr und Aššur festgesetzt zu haben. Sumu-abus Datenlisten berichten von Tempelbauten in Ur und Isin, Weihung einer Götterkrone für Kiš und Befestigung von Dilbat am Euphrat. Sippar stand zu seiner Zeit noch unter einem lokalen Herrscher Narâm-Sin. Ob Sumu-la-ilu (Sulili, 2043—2008) der Sohn Sumu-abus war, ist noch nicht festgestellt. Vom zweiten König an folgte aber immer der Sohn dem Vater auf dem Throne. Unter Sumu-la-ilu erstarkte das junge Reich. Er unterwarf oder beseitigte die Machthaber von Sippar (Anmanila, Immerum, Buntaḫtunila; auch Jaḫzarili von Kazalla scheint Sippar einige Zeit beherrscht zu haben), befestigte Sippar und Babylon, erbaute sechs weitere Festungen und ließ zwei Kanäle graben. Er hat auch wohl versucht, das geltende Recht schriftlich festzulegen. Unter Zabium* (2007—1994) wurde am Tempel Esagila in Babylon gearbeitet. Am Meer (Persischen Golf) fand eine verheerende Überschwemmung statt. Apil-Sin* (1993—1976) und Sinmuballiṭ* (1975 bis 1956) ließen Stadtmauern und Tempel erneuern und sorgten durch Graben von Kanälen für die Hebung des Landes. Im Süden Babyloniens bestanden noch die beiden Reiche von Isin und Larsam. Rîm-Sin von Larsam zerstörte um 1961 Isin und beseitigte dessen letzten Herrscher Dâmiqilišu. Ḫammurapi* (1955 bis 1913), einer der großen Herrscher der Weltgeschichte, dehnte sein Gebiet nach allen Richtungen aus: am Euphrat aufwärts bis weit über Sippar hinaus nach Mari, am Tigris bis Aššur und selbst bis Ninive, im Osten bis Emutbal. Um 1925 besiegte er Rîm-Sin und vereinigte das ganze Babylonien sowie einen beträchtlichen Teil Mesopotamiens und des Osttigrislandes unter seinem Zepter. Wie die alten Könige von Ur, Isin und Larsam nahm er den Titel 'König von Šumer und Akkad' an, gleich dem alten Eroberer Sargon von Akkad nannte er sich 'König der vier Weltgegenden'. In Larsam setzte er seinen Statthalter Siniddinam ein, mit dem er einen lebhaften Briefwechsel führte. Um das Wohl seines Volkes war er sehr besorgt, ließ die Tempel instand setzen und ausstatten, die Städte befestigen und mit Wasser versorgen. Durch Schaffung eines Gesetzbuchs in reinem Akkadisch, der jetzt das Übergewicht gewinnenden semitischen Landessprache, festigte er die Rechtspflege. Ṣamsu-iluna* (1912—1875) hatte Mühe, den von seinem Vater ererbten Besitz einigermaßen zu wahren. Die von dem Gebirge im Osten einbrechenden Kossäer konnte er noch abwehren. Dagegen gelang es ihm nicht, Ilu-ma-ilu, der sich im äußersten Süden selbständig gemacht hatte, zu unterdrücken. Auch durch Abi-ešuḫ (1874 bis 1847) konnte Ilu-ma-ilu, trotz heftiger Verfolgung, nicht überwältigt werden. Er wurde Stifter der II. (23.) Dynastie, deren 11 oder 12 Könige, angeblich 368 Jahre lang, das Meerland beherrschten. Ammiditana* (1846—1810) eroberte eine Festung des Meerlands und Ammiṣadugga* (1809—1789) sicherte die Südgrenze durch eine neuerbaute Festung an der Mündung des Euphrat. Lehrreich ist, daß aus der Zeit dieses Herrschers Beobachtungen des Planeten Venus in späteren Abschriften erhalten sind, was auf einen hohen Stand der altbabylonischen Astronomie hinweist. Mit Ṣamsuditana* (1788—1758) endete die Ḫammurapi-Dynastie. Bei dem Plünderungszuge des Ḫattu-Königs Muršiliš II.* gegen Babylon wird auch Samsuditana seinen Tod gefunden haben. Im Meerlande herrschte die Dynastie des Ilu-ma-ilu unangefochten weiter. Ihr sechster König Gulkišar* muß sogar in Nordbabylonien geboten haben, da eine von ihm bewirkte Landschenkung im Gebiete von Dêr* bezeugt ist. In der assyrisch-babylonischen Königsliste wurden die

Könige des Meerlandes (anscheinend sämtlich; die ersten drei Namen sind allerdings abgebrochen) unter den Königen von Akkad mit angeführt. Wie lange ihre Herrschaft über Babylon gedauert hat, läßt sich noch nicht genauer bestimmen. Wahrscheinlich wurde sie ihnen bald streitig gemacht, und zwar durch die Kossäer, mit denen einst Samsu-iluna gekämpft hatte. Um 1746 erfolgte ein neuer gewaltsamer Einbruch dieses Zagros-Volkes. Ihr Führer Gandiš* bemächtigte sich Babylons und begründete die III. (24.) Dynastie. Er nannte sich 'König der vier Weltgegenden, König von Šumer und Akkad, König von Babalam' und erbaute dem Gotte Ellil einen Tempel in Babylon. Wenn diese Nachricht, die wir allerdings nur aus einer späteren Abschrift erhalten, zutreffend ist, beweist sie, daß die stammfremden Eroberer sich sofort in die babylonische Kultur eingelebt haben. Sicher ist, daß wir bis jetzt keine einzige Inschrift in kossäischer Sprache besitzen. Die bisher gefundenen Inschriften der Kossäerkönige sind teils akkadisch, teils noch sumerisch abgefaßt. Auffällig ist dabei, daß die ersten 25 und noch einige der späteren Könige kossäische oder halbkossäische Namen tragen. Erst der 26. König (Kudur-Ellil) hat einen babylonischen Namen. Erschwert wird die Benutzung der Inschriften solcher Könige, deren Namen sich wiederholen (besonders Kaštiliaš, Burnaburiaš und Kurigalzu) dadurch, daß diese oft nicht ihren Vater nennen, so daß eine sichere Zuweisung an den Urheber meist nicht tunlich ist. In den Urkundendatierungen beobachten wir seit der Kossäerzeit eine durchgreifende Neuerung. Die alte Weise, das Jahr nach einem bemerkenswerten Ereignis zu benennen, wie sie noch zur Zeit der I. (22.) Dynastie üblich war (für die II., 23. Dynastie fehlt uns das Material), wurde ersetzt durch Datierung nach den fortlaufend gezählten Jahren des regierenden Königs; dieser Brauch hat das babylonische Reich und selbst die Perserzeit überdauert; er ist erst nach dem Untergang der Familie Alexanders d. G. durch die Seleukidenära abgelöst worden. Vielleicht noch unter Gandiš (1746—1731) selbst oder unter seinen nächsten Nachfolgern Agum* I. (1730 bis 1709) und Kaštiliaš* I. (1708—1701, ob identisch mit Kaštiliaš II. 1700 bis 1679?) hat sich die junge Macht am Euphrat aufwärts ausgedehnt. Aus Ḫana* stammt eine Urkunde, die nach einem König Kaštiliaš datiert ist, und aus Ḫana hat Agum II. (1602—1585) die Götterbilder des Marduk und der Ṣarpânîtum, die offenbar beim Einfall des Muršiliš* II. dorthin entführt worden waren, nach Babylon heimholen lassen. Die Titel, mit denen sich Agum II. schmückt (vgl. oben S. 43a), beweisen, daß er auch einen großen Teil des Osttigrislandes, vielleicht vom Unteren Zab an bis südlich etwa in die Breite von Bagdad besessen hat. Diese ausgedehnte Landschaft ist jahrhundertelang bei dem Reiche Babylonien verblieben und erst nach und nach von den assyrischen Königen erobert worden. Die Reibungen mit Assyrien müssen früh begonnen haben. Aus der 'Synchronistischen Geschichte' ersehen wir, daß Burnaburiaš* I. (1584—1567) mit seinem assyrischen Zeitgenossen Puzur-Aššur* (1588—1560) über die Grenzziehung verhandelt hat. Im Süden herrschte noch die Dynastie des Meerlandes, deren 11. (12. ?) und letzter König Eagâmil um 1530 einen Zug nach Elam unternahm, von dem er nicht zurückkehrte. Das Meerland besetzte Ulamburiaš*, Sohn des Burnaburiaš und Bruder des Kaštiliaš II. (III. ?), des 12. Kossäerkönigs, dem Ulamburiaš, jetzt König des Meerlandes, dann auch auf dem babylonischen Thron folgte. Sein Neffe Agum* III., Sohn des Kaštiliaš, hat schon wieder gegen das Meerland ziehen müssen. Es folgten vielleicht ein Kurigalzu* I. und sein Sohn Melišipak* I., deren Namen (ohne Königstitel) aus einer kurzen Weihinschrift bekannt sind, dann wahrscheinlich Karaindaš* I. In einer kurzen sumerischen Inschrift, die vom Bau eines Heiligtums in Uruk handelt, nennt Karaindaš den Namen seines Vaters nicht; dafür legt er sich nach den schon bekannten Titeln „König von Babylon, König von Šumer und Akkad, König der Kaššu" als erster

den Titel 'König von Karduniaš*' bei. Mit Aššurbêlnišêšu* (1472—1444) von Assyrien schloß er einen Grenzvertrag. Sogar mit dem Pharao von Ägypten knüpfte er Beziehungen an, die von den Nachfolgern mehrere Jahrzehnte (die 'Amarnazeit') hin weiter gepflegt wurden. Kurigalzu* II., Sohn des Kadašmanḫarbe* I., hielt mit Ägypten gute Freundschaft und widerstand der Lockung der kanaanäischen Vasallen des Pharao, sie beim Abfall von diesem zu unterstützen. Der Ägypter belohnte diese Bundestreue durch reiche Goldsendungen. Von dem Briefwechsel zwischen Kadašman-Ellil* I. (1389—1370) mit Amenophis III. sind drei Schreiben des Babyloniers und zwei des Pharao, auch diese auf Tontafeln in babylonischer Schrift und Sprache, erhalten. Kadašman-Ellil hat eine Schwester des Pharao zur Frau und begehrt noch dessen Tochter, die ihm aber der Pharao nicht geben will. Dagegen wirbt dieser um eine Tochter Kadašman-Ellils und unterstützt seine Werbung durch Geschenke, die aber anscheinend dem königlichen 'Bruder' in Babylon nicht genügen, obwohl er bereit ist, seine Tochter dem ägyptischen Schwager zur Ehe zu geben. Burnaburiaš* II. (1369—1345) und Amenophis IV. (Echnaton) haben die von ihren Vätern ererbte Freundschaft weiter gepflegt. Auch in ihren Briefen spielen die beiderseitigen Geschenke eine große Rolle. Mit Mißvergnügen nimmt Burnaburiaš die Kunde auf, daß auch die Assyrer, die er als seine Untertanen bezeichnet, mit Amenophis IV. Anknüpfung gesucht und Gesandte nach Ägypten geschickt haben. Er bittet, sie unverrichteter Sache zurückzuschikken. Dies geschieht nun freilich nicht. Denn Aššuruballiṭ* I. (1380—1341) bestätigt in dem einen der beiden erhaltenen Briefe, die er an Amenophis IV. gerichtet hat, ausdrücklich die Ankunft ägyptischer Gesandten. Er bittet um eine Goldsendung und beruft sich darauf, daß sein 'Vater' (in Wirklichkeit sein Großoheim) Aššurnâdinaḫê einst aus Ägypten 20 Talente Gold erhalten habe. Der lange Weg zwischen dem Nillande und dem Euphrat- und Tigrislande ist freilich unsicher. Ägyptische Gesandte sind auf dem Wege nach Assyrien von den mesopotamischen Beduinen, den Suti, aufgehalten worden und erst durch das Eingreifen Aššuruballiṭs losgekommen. Noch üblere Erfahrungen hat Burnaburiaš gemacht. Eine Gesandtschaft von ihm ist von Kanaanäern, Vasallen des Pharao, beraubt, die Männer selbst gemißhandelt und getötet worden. Diese Unbotmäßigkeit, über die sich Burnaburiaš beklagt, wirft ein helles Licht auf den Niedergang der ägyptischen Macht, der dem völligen Verluste Palästinas und dem bald darauf erfolgenden Untergang der XVIII. ägyptischen Dynastie vorherging. Damit endet auch die Amarnazeit.

Zu beobachten ist von jetzt an ein entschiedenes Erstarken der assyrischen Macht. Eine Tochter Aššuruballiṭs war mit Karaindaš (II. oder Karaḫardaš?) vermählt. Beider Sohn Kadašman-Ḫarbe II. fiel einem Aufstand der Kossäer zum Opfer, die an seine Stelle einen der Ihren, Nazibugaš* oder Šuzigaš, 'Sohn eines Niemandes', auf den Thron erhoben. Aššuruballiṭ rächte den Tod seines Enkels und setzte Kurigalzu* III. (1344—1320; die Regierungen des Kadašman-Ḫarbe II. und des Usurpators sind in der babylonischen Königsliste anscheinend nicht berücksichtigt) auf den Thron. Dieser Kurigalzu, der Kleine (Junge) genannt, war ein Sohn des Burnaburiaš, vielleicht ein Bruder des Karaindaš (Karaḫardaš) und dann Oheim des ermordeten Kadašman-Ḫarbe II., auf jeden Fall ein Sproß des Königshauses, mit dem Aššuruballiṭ verschwägert war. Kurigalzu wurde von Ḫurbatila* von Elam herausgefordert, stellte sich zum Kampfe, besiegte den elamischen König und nahm ihn gefangen. Dann geriet er mit Ellilnarâri (1340—1326), dem Sohne Aššuruballiṭs, in Krieg. Den Sieg schrieben sich beide Teile zu, einigten sich aber über einen leidlichen Frieden. Wahrscheinlich ist dieser Kurigalzu der Erbauer der befestigten Stadt Dûr-Kurigalzu*, die, an der Nordgrenze des Reiches gelegen, dazu bestimmt war, Karduniaš gegen Angriffe von Mesopotamien her zu decken. Kurigalzus Sohn Nazimarut-

taš* (1319—1294) führte ebenfalls gegen Assyrien Krieg. Adadnarâri I., Ellilnarâris Enkel, rühmt sich seines Erfolges gegen die Kossäer, der aber anscheinend nur in dem Erwerb der Landschaft um Rapiqu* am Euphrat, nördl. von Fellûğa, bestand. Kadašman-Turgu (1293 bis 1277), der Sohn des Nazimaruttaš, schloß ein Schutz- und Trutzbündnis mit Ḫattušiliš* III., dem Ḫatti-König, und verpflichtete sich sogar, mit ihm gemeinsam gegen Ägypten vorzugehen, wo Ramses II. herrschte. Seinen Sohn Kadašman-Ellil II. (1276—1271) wollte Ḫattušiliš zu einem Kriege gegen einen ungenannten Feind, mit dem nur Assyrien gemeint sein kann, verleiten. Doch war der babylonische König klug genug, sich nicht darauf einzulassen. Auffällig ist die Schnellebigkeit der Dynastie zu jener Zeit. Innerhalb 34 Jahren (1276—1242) herrschten vier Könige, die ebensovielen Generationen entsprachen. Auf Kadašman-Ellil folgten Kudur-Ellil* (1270 bis 1263), Šagaraktišuriaš* (1262 bis 1250) und Kaštiliaš* III. (IV.?, 1249 bis 1242). Allerdings war dieser offenbar noch sehr jung, als er dem assyrischen Eroberer Tukulti-Ninurta* I. erlag und von ihm als Gefangener nach Assyrien geschleppt wurde. Tukulti-Ninurta nannte sich selbst „König von Karduniaš, König von Šumer und Akkad, König von Sippar und Babylon, König von Tilmun und Meluḫḫa, König des oberen und des unteren Meeres". Er vereinigte also die ganze Landschaft vom oberen Meer (wahrscheinlich Wan-See) bis zum Persischen Golf, einschließlich der Insel Baḥrain und der westlich davon liegenden arabischen Küste (Meluḫḫa), unter seinem Zepter. Die 1241—1233 nacheinander regierenden Könige Ellilnâdinšum, Kadašman-Ḫarbe III. und Adadšumiddin waren offenbar nur assyrische Vasallen. Unter diesen erfolgten zwei Einfälle des Elamiten Kidinḫutrutaš, der das erste Mal bis Nippur vordrang, Dêr zerstörte und Ellilnâdinšum beseitigte, das zweite Mal bis Isin und Maradda vorstieß und die Babylonier schlug. In Babylon selbst entstand ein Aufruhr; die Großen von Akkad und Karduniaš setzten Adadšumnâṣir auf den Thron seines Vaters (Kaštiliaš III.?). Der neue König hat sich 30 Jahre (1232—1203) seiner Feinde zu erwehren vermocht und sogar die Oberhand über Assyrien bekommen. Denn als Tukulti-Ninurta von seinem eigenen Sohne Aššurnâdinapli ermordet worden und dieser nach nur vierjähriger Herrschaft gestorben war, folgten des letzteren Sohn Aššurnarâri* IV. und ein gewisser Nabudân*, die gleichzeitig Könige und beide von Adadšumnâṣir abhängig waren. Ihr Nachfolger Ellilkudurruṣur, ein anderer Sohn Tukulti-Ninurtas, begann wieder den Krieg gegen Babylonien. Beide Gegner, Ellilkudurruṣur und Adadšumnâṣir, scheinen gleichzeitig (1203) gefallen zu sein. Unter Adadšumnâṣirs Sohn Melišipak* (II., 1202—1188) und Enkel Mardukapaliddin* I. (1187—1175) hat verhältnismäßige Ruhe geherrscht. Dagegen wurde Zamamašumiddin* alsbald von Aššurdân* I. von Assyrien angegriffen und besiegt, kurz darauf von Šutruknaḫḫunte von Elam überfallen und beseitigt (1174). Der letzte Kossäerkönig Ellilnâdinaḫê* (1173—1171) fand ebenfalls durch einen elamischen Einfall den Untergang. Damit war die langlebigste Dynastie, die Babylonien beherrscht hatte, erloschen.

Der Stifter der IV. (25.) Dynastie, die nach der alten Stadt Isin (geschrieben *PA. ŠE*) benannt wurde, Mardukšâpikzêrim* (1170—1153), befestigte zunächst die Hauptstadt wieder. Unter ihm oder Ninurtanâdinšum* (1152 bis 1147) hat ein assyrischer König Ninurtatukulti-Aššur in Babylon Zuflucht gesucht und, da er das von Tukulti-Ninurta I. geraubte Mardukbild wieder auslieferte, gefunden. Sowohl Ninurtanâdinšum als auch sein Sohn Nabûkudurruṣur* I. (1146—1123), dieser zweimal, haben mit Aššurrîšiši* I. von Assyrien Krieg geführt. Nabûkudurruṣur rückte gegen die assyrische Festung Zanqi vor, mußte aber zurückgehen, weil ihm seine Belagerungsmaschinen verbrannt waren. Ein zweiter Angriff gegen die Hauptstadt Aššur selbst wurde abgeschlagen. Erfolgreicher war Nabûkudurruṣur im Westland, wo er die Stadt Ammanana* züch-

tigte, und im Osten, wo er die Kossäer schlug und am Flusse Ulai einen glänzenden Sieg über Elam erfocht. Der feindliche König Hulteludiš (Ḫuteluduš-Inšušinak*) fiel in der Schlacht. Von Ellilnâdinapli (1122—1117) ist eine Schenkungsurkunde erhalten, aus der sich ergibt, daß das Meerland zu seiner Zeit eine Provinz seines Reiches bildete. Marduknâdinaḫê* (1116—1101) griff Assyrien an und siegte bei Arzuḫina am Unteren Zab. Aus der Stadt Ekallâte entführte er die Götterbilder des Adad und der Šala, die erst Sanherib 689 wieder aus Babylon zurückbrachte. Der assyrische König Tukulti-apil-ešarra I.* unternahm einen Rachezug, besiegte die ihm entgegenrückenden Babylonier oberhalb Akkad, eroberte Dûr-Kurigalzu, die beiden Sippar, Babylon selbst und Upi. Die Paläste der Hauptstadt wurden eingeäschert. Marduknâdinaḫê stellte sich nochmals zum Kampfe und fiel. Ihm folgte ein Aramäer Itti-Marduk-balâṭu* (1100—1092), Sohn eines onst unbekannten Marduk-kabti-aḫḫêšu, dann Mardukšâpikzêrmâti* (1091—1084). Dieser lebte mit Aššurbêlkâla von Assyrien in Frieden und Freundschaft, die sein Nachfolger Adadapaliddin* (1083—1062) nicht nur aufrecht erhielt, sondern auch durch Vermählung seiner Tochter mit Aššurbêlkâla weiter befestigte. Unter ihm fielen die Suti, die mesopotamischen Beduinen, ein und plünderten Šumer und Akkad. Von den drei letzten Herrschern der Dynastie ist außer den Regierungszahlen (1½, 12, 8 Jahre) wenig bekannt. Selbst ihre Namen sind in der Königsliste nicht einwandfrei überliefert. Ein Mardukaḫêrîba, von dem eine steinerne Schenkungsurkunde erhalten ist, muß entweder der 9. oder der 10. König gewesen sein. Von Nabûšumlîbur (1047—1039) kennt man ein Steingewicht in Form einer Ente, in dessen kurzer Inschrift der König den Titel *šar kiššati* führt.

Unter welchen Umständen die IV. (25.) Dynastie ihr Ende fand und die ihr folgenden drei kurzlebigen Dynastien emporkamen und wieder versanken, ist noch unbekannt. Eigene Inschriften dieser sieben Könige fehlen, mit einer einzigen Ausnahme. Ihre Namen und Regierungszahlen sind überliefert, aber anstatt geschichtlicher Taten verzeichnet die eine Chronik (S) mit der Genauigkeit eines Friedhofskatasters ihre Grabstelle, eine andere (King VII) berichtet auf Jahr und Tag, wann sich ein wildes Tier (Gazelle, Hund, Schakal, Löwe, Leopard) in das Stadtinnere von Babylon verirrt, und wo man es erlegt hat. Die V. (26.) Dynastie hieß wieder nach dem Meerland. Simbaršipak* (1038—1021), der einzige König, aus dessen Zeit eine Inschrift (Vertragsurkunde vom 12. Jahr) erhalten geblieben ist, muß noch verhältnismäßige Macht besessen haben. Denn er ist doch wohl mit jenem Sibir*, König von Karduniaš, zu identifizieren, der im Lande Zamua (Lulume), östlich von Assyrien, mitten im Zagros-Gebirge, eine Stadt Atlila gegründet hatte, die 880 Aššurnâṣirapli II. im Zustand des Verfalls fand und als Dûr-Aššur neu besiedelte und befestigte. Nach seinem gewaltsamen Ende folgten Eamukînšumi* 3 Monate und Kaššûnâdinaḫê*, unter dem Not und Drangsal herrschte, 3 Jahre. Die VI. (27.) Dynastie, aus dem Hause Bazi, zeigt ein sehr ähnliches Bild wie ihre Vorgängerin: Eulmaššâkinšum* hält sich 16, Ninurtakudurruṣur I.* 3 Jahre, Širiqtu-Šuqamuna* 3 Monate. Die VII. (28.) Dynastie, die kürzeste von allen, war nur durch einen einzigen König elamischer Herkunft, aber mit dem babylonischen Namen Mâr-bîti-apal-uṣur (996—991) vertreten.

Mit Nabûmukînapli (990—955), dem ersten König der VIII. (29.) Dynastie, scheint eine gewisse Stetigkeit eingetreten zu sein. Freilich deutet der in einer Chronik recht oft berichtete Ausfall des Neujahrsfestes auf Unruhen im Lande, und einmal, im 8. Jahre des Königs, erfahren wir auch die Ursache: Aramäer hatten die Euphratfähre bei Kârbêlmâtâte besetzt und Gott, König und Volk an der Festfeier gehindert. Über die Regierung der Söhne Nabûmukînaplis, Ninurtakudurruṣur* II. (954) und Mâr-bîtiaḫ-iddin* (953—942) ist nichts weiter bekannt. Unter Šamašmudammiq*

(941—901) sehen wir den Kampf mit Assyrien, der vielleicht anderthalb Jahrhunderte geruht hatte, wieder beginnen. Der babylonische König scheint der Angreifer gewesen zu sein. Er wurde von Adadnirâri II. (911—891) am Berge Jalman [Ḥamrîn] geschlagen und ist wohl bald darauf gestorben. Auch sein Sohn Nabûšumukîn* I. (900—886) erlitt eine Niederlage und geriet, wie es scheint, in Gefangenschaft. Doch kam es zu einer Verständigung zwischen beiden Königen, die sogar zur Verschwägerung führte, indem jeder eine Tochter des anderen zur Ehe nahm. Vielleicht noch zu Lebzeiten Nabûšumukîns oder schon nach der Thronbesteigung seines Sohnes Nabû-apal-iddin (885—852) unternahm Tukulti-Ninurta II. (890—884) einen kühnen Streifzug von Aššur aus durch die Steppe am Tartarfluß entlang nach Süden. Doch begnügte er sich mit der Heimsuchung des nördlichsten Teils von Akkad, das er bei Dûr-Kurigalzu erreichte. Er überschritt dann den Kanal Patti-Ellil und drang noch bis Sippar vor. Hier kehrte er um und zog am Euphrat und Ḫabûr aufwärts und in sein Land zurück. 878 wurde ein babylonisches Heer, das Nabû-apal-iddin gegen Aššurnâṣirapli II. (884—859) dem Fürsten Kudur von Suḫi zu Hilfe geschickt hatte, in dessen Niederlage verstrickt und verlor 3000 Gefangene. Im übrigen hat der furchtbare assyrische Erobererkönig gerade Babylonien gegenüber Mäßigung beobachtet, sich mit der Losreißung zweier Grenzfestungen von Karduniaš, Ḫirimu und Ḫarutu, begnügt und im übrigen die Grenze gegen Babylonien, wie sie seit den Tagen seines Großvaters bestand, unangetastet gelassen. Wenn Aššurnâṣirapli sagt, daß die Glut seiner Waffen das Land Kaldu niedergestreckt habe, so hat das kaum mehr als theoretische Bedeutung gehabt, so wichtig auch diese älteste Erwähnung des Namens Kaldu für uns ist. Nabû-apal-iddin selbst hatte sich besonders der Suti zu erwehren, was ihm seiner Versicherung nach geglückt wäre. So verlief seine lange Regierung verhältnismäßig ruhig. Dagegen brach nach seinem Tode unter seinen Söhnen Mardukzâkiršum* I. und Mardukbêlusâti* Zwietracht aus. Mardukzâkiršum bat Šulmânašarid* III. (858—824) um Hilfe gegen seinen Bruder, der sich im Osttigrislande festgesetzt hatte, und der Assyrer ließ diese günstige Gelegenheit zur Einmischung nicht ungenützt. Er zog 851 gegen Mardukbêlusâti, eroberte seine Stadt Meturnad und schloß ihn in Gananâte ein, mußte jedoch unverrichteter Sache zurückkehren. Im Frühjahr 850 kam er wieder, eroberte Laḫiru und Gananâte, von wo sich Mardukbêlusâti rechtzeitig flüchtete. In Arman im östlichen Gebirge ereilte ihn sein Schicksal. Bei der Erstürmung der Stadt fiel er. Šulmânašarid zog nun nach Kuta, Babylon und Barsip, opferte den Göttern dieser Städte, und setzte dann seinen Marsch weiter fort nach dem Lande Kaldu bis hinab an das Meer. Die einheimischen Fürsten leisteten ihm Tribut. Von Mardukzâkiršum ist dabei nicht weiter die Rede. Doch muß seine Hilfe auch einmal den Assyrern vonnöten gewesen sein, als sich Aššurdânapli 827 gegen seinen Vater Šulmânašarid empörte. Mardukzâkiršum schloß einen Vertrag mit dem anderen Prinzen Šamši-Adad V., der nach Šulmânašarids Tod König wurde (823—810) und in seinem zweiten Regierungsjahr den Aufstand, der sechs Jahre lang das Reich erschüttert hatte, niederwarf. Wir wissen nicht, ob Mardukzâkiršum die versprochene Hilfe leistete, oder ob er oder nach seinem Tode sein Sohn Marduk-balâṭsu-iqbi sich der Vertragspflicht entzog. Fast möchte man letzteres für wahrscheinlich halten, da Šamši-Adad seinen vierten Feldzug gegen Marduk-balâṭsu-iqbi richtete und ihn nebst seinen Verbündeten (Kaldu, Elam, Namri und Arumu) bei Dûr-Papsukal, einer Inselstadt im Flusse Daban [Diâla?], schlug. Auch unter den Nachfolgern gab es Krieg. Der Assyrer Adadnirâri III. unternahm einen Zug gegen Ba'u-aḫ-iddin, belagerte ihn und brachte ihn als Gefangenen nach Assyrien. Zahlreiche Städte, besonders im Osttigrislande, eroberte er und entführte ihre Götterbilder. Kuta, Babylon, Barsip öffneten ihm ihre Tore; gleich seinem

Großvater Sulmânašarid III. brachte er den dort heimischen Göttern Opfer dar, zog ins Land Kaldi hinab und empfing Tribut. Möglicherweise hat Adadnirâri den Ba'u-aḫ-iddin später begnadigt, das Feldlager, die Götterbilder und die Gefangenen nach Babylonien zurückgesandt und einen Frieden bewilligt, der, wie einst zur Zeit Aššurbêlkâlas, die Bevölkerungen beider Reiche miteinander aussöhnte. Dies scheint der Sinn des letzten historischen Abschnitts der sogenannten Synchronistischen Geschichte zu sein, die vielleicht gerade aus diesem Anlaß abgefaßt und als Denkstein Adadnirâris III. aufgestellt wurde.

Über die Zeit zwischen Ba'u-aḫ-iddin und Erîba-Marduk sind wir sehr mangelhaft unterrichtet. Die Quellen widersprechen einander zum Teil. Wenn die VIII. (29.) Dynastie wirklich 22 Könige zählte, wie man nach der Summierungszeile der großen babylonischen Königsliste folgern müßte, und Ba'u-aḫ-iddin der 9., der siebentletzte Mardukbêlzêri der 16. war, würden in der Lücke 6 Könige fehlen. Tatsächlich ist auch ein König Nabûmukînzêr bekannt, aus dessen 4. Jahr eine Urkunde vorliegt, und der nur in diese Zeit gehören kann. Nach einer Chronik (King VI) soll vor Erîba-Marduk eine königslose Zeit von (x +) 2 Jahren bestanden haben, und wirklich ist eine Urkunde aus dem 4. Jahr eines Interregnums erhalten. Aber eine Königsliste gibt die Namen Mardukbêlzêri und Mardukapaluṣur vor Erîba-Marduk, ohne eine Lücke anzudeuten. Schließlich wäre noch zu berücksichtigen, daß die große assyrisch-babylonische Königsliste, die von Sumu-la-ilu bis Kandalânu 98 Könige zählt, für die VIII. (29.) Dynastie nur 18 Stellen übrig läßt. Die Zahl 22 in der babylonischen Königsliste, die nicht eine Summe von Regierungsjahren, auch nicht mehr die Anzahl der Könige der VIII. (29.) Dynastie meinen kann, wäre dann unerklärlich und ist wahrscheinlich falsch.

Von Erîba-Marduk, Sohn eines Mardukšâkinšum, sind einige Nachrichten überliefert. Er schlug die Aramäer, die aus Šigiltu und Šubartu eingefallen waren und die Einwohner von Babylon und Barsip aus ihren Besitzungen vertrieben hatten. Die Landgüter kamen wieder in den Besitz der rechtmäßigen Eigentümer. In Uruk wurde der Ištartempel beraubt. Doch muß sich Erîba-Marduk eines gewissen Ansehens erfreut haben, da sein Enkel (oder Sohn?) Marduk-apaliddin* II. (Merodach-Baladan) sich mit Stolz zu seiner Familie rechnet. Spätestens 761 folgte ihm Nabûšumiškun*, ein Kaldäer vom Stamme Bît-Dakkûri. Seine Macht scheint sich nur auf die nächste Umgebung der Hauptstadt beschränkt zu haben, da überall im Lande, besonders im Süden, die kaldäischen Stämme saßen und meist einander befehdeten. In Barsip kam es zu einem Aufstand gegen das Stadtoberhaupt. Ähnliche Zustände müssen unter den letzten drei Königen der Dynastie geherrscht haben. Nabûnâṣir* (747—734) machte zwar Epoche, aber es ist nur die Epoche des Ptolemäischen Kanons (Ära des Nabonassaros), der von jetzt an unser wichtigster chronologischer Führer ist. Das Osttigrisland wird nach und nach für das Reich Babylonien verloren gegangen sein, vielleicht mit Ausnahme eines Streifens längs des Tigris etwa vom heutigen Bagdad an eine Tagereise stromabwärts. Die in den assyrischen Eponymenlisten kurz erwähnten Feldzüge nach Dêri (südlich der Diala, 795, 794), nach Itu'a (am mittleren Tigris, von 790 bis 769 fünfmal), Gananâte (ähnliche Lage, 771, 767) und Namri (im mittleren Zagrosgebiet, 749, 748) werden nicht erfolglos gewesen sein, und was nicht die Assyrer eroberten, wird sich selbst von Karduniaš losgelöst haben. 745 unternahm Tukulti-apil-ešarra III. (Tiglatpileser) einen Plünderungszug nach Akkad und gründete, wohl unweit des heutigen Bagdad, eine Stadt Kâr-Aššur. In Babylonien entzweiten sich die beiden Schwesterstädte Babylon und Barsip, ein oder zwei Jahre nachdem der assyrische Feind dem Lande seinen Besuch abgestattet hatte. Es ist das einzige politische Vorkommnis, von dem wir aus Nabûnâṣirs Zeit Kunde erhalten. Sein Sohn Nabûnâdinzêri (733—732) fiel dem Auf-

stand eines Statthalters Nabûšumukîn II. zum Opfer, der nach einigen Wochen durch den Kaldäer Ukînzêr aus dem Stamme Bît-Amukkâni beseitigt wurde.

Mit diesem Ukînzêr beginnt 732/1 die IX. (30.) Dynastie, in der Kaldäer, Assyrer und Babylonier in bunter Reihe abwechseln. Als Tiglatpileser 729 wieder gegen Akkad zog, wich Ukînzêr nach seinem Stammlande Bît-Amukkâni aus, wurde aber gefangen genommen, und Tiglatpileser bestieg gemäß der Chronik W selbst den Thron in Babylon. Die babylonische Königsliste nennt an seiner Stelle Pûlu, der Ptolemäische Kanon Poros, während das Alte Testament einmal Pûl König von Assyrien und Tiglatpileser König von Assyrien nebeneinander nennt. Es ist noch nicht entschieden, ob Pûlu nur ein besonderer Name für Tiglatpileser in seiner Eigenschaft als König von Babylon ist, oder ob Pûlu eine besondere Persönlichkeit war, die ein Schattenkönigtum von Babylon unter Tiglatpilesers Oberherrschaft verwaltet hätte, so wie es ein halbes Jahrtausend früher Ellilnâdinšum, Kadašman-Ḫarbe III. und Adadšumiddin unter Tukulti-Ninurta I. getan hatten. Aber im Gegensatz zu diesem nahm Tiglatpileser den Titel 'König von Babylon' nicht an, obwohl er 'das weite Land Karduniaš nach seinem ganzen Umfang' unterjocht, 'das Land Kaldu nach seinem Umfang' niedergeworfen, die Arumu-Lande am Tigris, Euphrat, Surappi, Uknû [Kerḫa] und am Gestade des Unteren Meeres dem Reichsgebiet von Assyrien einverleibt hatte. Er nannte sich 'König von Šumer und Akkad, König der vier Weltgegenden', waltete aber im übrigen durchaus als König von Babylon, brachte daselbst und in den übrigen großen Städten des Reichs den Göttern Opfer und vollzog an den beiden Neujahrsfesten, die er noch erlebte, die Ergreifung der Hände des Bêls von Babel (Marduk), eine Zeremonie, die dem rechtmäßigen König von Babylon alljährlich oblag. Urkunden wurden auch in Babylon nach Tiglatpileser datiert, freilich ohne jeden Titelzusatz. Als Tiglatpileser um die Jahreswende 728/7 starb, endete auch die Herrschaft Pûlus, und sein Sohn Šulmânašarid* V. mit seinem babylonischen 'Zeitgenossen' Ulûlai* stellt uns vor dasselbe Problem. Mit seinem Tode um die Jahreswende 722/1 verschwindet auch Ulûlai. In Assyrien folgte unmittelbar Šarrukînu* II. (Sargon, 721—705), in Babylonien aber benutzte Marduk-apaliddin* II. (Merodach-Baladan), der als König des Meerlandes noch acht Jahre vorher Tiglatpileser Tribut geleistet hatte, die ungeklärte Lage, sich im Frühjahr 721 auf den Thron zu schwingen, den vor einem halben Jahrhundert sein Vorfahr Erîba-Marduk besessen hatte. Sargons Versuch, ihn zu beseitigen, mißglückte. In einer Schlacht bei Dêr, wo sich Ḫumbanigaš* von Elam, Mardukapaliddins Verbündeter, den Assyrern entgegenstellte, behauptet zwar Sargon gesiegt zu haben, aber die Chronik W sagt das Gegenteil. Indessen hatte Sargon doch den Erfolg, daß er Dêr selbst und damit die ganze Nordhälfte des Osttigrislandes bis unter die Diala hinab fest in der Hand behielt. Mardukapaliddin hatte von Anfang an mit der Feindschaft des Kaldu-Stammes Bît-Dakkûri zu kämpfen, den er erst nach neun Jahren überwand. Bekannt ist aus der Bibel die Gesandtschaft, die Merodach-Baladan, wahrscheinlich 714, an Ḥizqijjah von Juda schickte, offenbar um ein Bündnis anzuknüpfen, das aber nicht zustande kam. Als Sargon an den übrigen Grenzen seines Reiches Ruhe geschaffen hatte, wandte er sich 710 gegen Mardukapaliddin, dessen Lage in Babylon selbst bald unhaltbar wurde. Er wich nach Süden aus. Sargon wurde von den Bürgern Babylons und Barsips eingeladen, in die herrenlose Hauptstadt einzuziehen. Um die Jahreswende 710/9 erfolgte sein Einzug, zum Neujahrsfest im Frühling 709 ergriff er die Hände Bêls und war nun rechtmäßiger König von Babylon. Die babylonische Königsliste und der Ptolemäische Kanon nennen ihn in der Königsreihe. Er selbst nahm aber den Titel 'König von Babylon' nicht an, sondern bezeichnete sich nur als 'König von Šumer und Akkad' und als *šakkanakku** von Babylon. Marduk-

apaliddin wurde bald darauf in Dûr-Jakîn, der Hauptstadt seines alten Stammlandes, belagert und entkam bei der Erstürmung der Stadt mit genauer Not. Bis zu Sargons Tode 705 und wohl noch eine kurze Zeit danach blieb Babylonien dem assyrischen Großreich einverleibt. Unter Sargons Sohn Sinaḫêrîb* (Sanherib) und dessen Nachfolgern gestaltete sich Babyloniens Geschick außerordentlich wechselvoll. Zunächst bemächtigte sich Mardukzâkiršum* II. der Herrschaft in Babylon, wurde aber nach wenigen Wochen von Mardukapaliddin, der wieder von Süden heranrückte, beseitigt. Er hat aber dieses Mal nur einige Monate geherrscht. Sanherib rüstete sofort gegen ihn, erstürmte Kuta, schlug ihn und ein starkes elamisches Hilfsheer bei Kiš, drang in Babylon ein und plünderte den Palast Mardukapaliddins, der wieder rechtzeitig entkommen war. Dann suchte Sanherib die Kaldu-Landschaften Bît-Dakkûri usw. heim. Auf dem Rückweg setzte er 702 Bêlibni, einen vornehmen Babylonier, der am assyrischen Hofe aufgewachsen war, als König von Babylon ein. Weiterhin züchtigte er noch eine große Anzahl Aramäerstämme, zuletzt die Städte Ḫararâti, dessen Herr ohne weiteres Tribut brachte, und Ḫirimme, das sich ihm widersetzte. Es waren das dieselben Grenzstädte, die einst Aššurnâṣirapli* II. dem König von Karduniaš entrissen hatte, die aber immer ein ziemlich unsicherer Besitz für Assyrien gewesen zu sein scheinen. Im Jahre 700 unternahm Sanherib einen neuen Kriegszug nach Süden, schlug Mušêzib-Marduk, einen Kaldu vom Stamme Bît-Dakkûri, bei Bittutu und wandte sich dann gegen Mardukapaliddin, der sein Stammland Bît-Jakîn verließ, während seine Verwandten dem Assyrer in die Hände fielen. Auf dem Rückweg setzte Sanherib den König Bêlibni ab und an dessen Stelle seinen eigenen Sohn Aššurnâdinšum (700—694) als König von Babylon ein. 694 begann er einen groß angelegten Kriegszug gegen Elam. Eine Flottille segelte den Tigris abwärts bis Upi, wo die Schiffe aufs Land gezogen und auf Rollen über den festen Boden nach dem Euphrat gebracht wurden. Hier vereinigten sie sich mit der Euphratflottille und fuhren weiter stromabwärts; die Landtruppen zogen in gleicher Richtung nebenher. Während Sanherib sich im Meerlande mit den Kaldu herumschlug und zu Schiffe das gegenüberliegende elamische Küstengebiet heimsuchte, fiel der König Ḫallušu in Akkad ein, ließ die Einwohner von Sippar niedermetzeln, nahm König Aššurnâdinšum gefangen und entführte ihn nach Elam (Herbst 694). An seiner Stelle setzte der Elamit einen Babylonier, Nergalšêzib*, Sohn eines gewissen Gaḫul, als König ein. Dieser wandte sich gegen den zurückkehrenden Sanherib, wurde aber 693 bei Nippur geschlagen, gefangen und nach Assyrien gebracht. In Babylon tauchte jetzt jener Mušêzib-Marduk, den Sanherib vor 7 Jahren in die Flucht geschlagen hatte, wieder auf und wurde König. 691 kam es zu einer blutigen Schlacht bei Ḫalulê am Tigris [Umgegend von Bagdad]. Die Verluste auf beiden Seiten — Akkader und Elamiten einerseits, Assyrer andererseits — waren derartig, daß sich jede Partei den Sieg zuschrieb. Im Herbst 689 fiel die Entscheidung. Sanherib nahm Babylon im Sturm und ließ die alte Weltstadt vollständig zerstören. Mušêzib-Marduk und seine Familie wanderten als Gefangene nach Assyrien. Acht Jahre lang gab es kein Königtum in Babylon. Die Verwaltung der babylonischen Angelegenheiten leitete der Bürgermeister Ubar*, der einmal sogar ein limmu-Amt in Babylon bekleidete. Sanherib hat sich nie als König von Babylon, ja nicht einmal, wie sein Vater Sargon, als *šakkanakku* von Babylon, König von Šumer und Akkad bezeichnet. Die babylonische Königsliste führt Sanherib freilich an zwei Stellen an, die den Jahren 705 und 704, 689 bis 681 entsprechen. Die gleichen Zeiten bezeichnet der Ptolemäische Kanon als königslos. Die assyrisch-babylonische Königsliste nennt Sanherib 'König von Assyrien und Babylon'.

Wahrscheinlich hat Sanherib noch selbst den Wiederaufbau der Stadt Ba-

bylon erwogen. Aber erst sein Sohn Aššuraḫiddin (Asarhaddon, 680—669) begann, und zwar bald nach Regierungsantritt, den Bau des Marduktempels Esagila, des Tempelturms Etemenanki und der Stadtmauern. Was bei seinem Tode noch nicht fertig war, haben seine beiden Erben des Königtums vollendet. In der Titulatur hielt es Asarhaddon wie sein Großvater Sargon. Die babylonische Königsliste und der Ptolemäische Kanon nennen seinen Namen in der Königsreihe, die assyrisch-babylonische Königsliste gibt ihm den Titel 'König von Assyrien und Babylon', wie seinem Vater Sanherib. In Privaturkunden wird Asarhaddon gelegentlich als 'König von Babylon' bezeichnet. In den von den Kaldu bewohnten Landschaften Babyloniens ließ Asarhaddon die einheimischen Herrscher gewähren, solange sie sich fügten und Tribut leisteten. Das geschah freilich recht oft nicht und bot Anlaß zu kriegerischem Einschreiten. So wurde in Bît-Dakurri 678/7 König Šamašibni* festgenommen, nach Assyrien gebracht und durch Nabûšallim* ersetzt. Dieser scheint vorübergehend verdrängt worden zu sein, und zwar durch Kudur*, der 674 festgenommen und nach Assyrien gebracht wurde. Im Meerlande wurde 680 König Nabûzêrkittilîšir bekriegt, floh nach Elam und fand dort seinen Tod. Sein Bruder Na'id-Marduk entkam aus Elam, stellte sich Asarhaddon und wurde von ihm als König des Meerlands bestätigt. Vor seinem Tode versuchte Asarhaddon eine neue Lösung der babylonischen Frage. Er hatte sich überzeugt, daß die Regierung des ganzen großen Reiches für einen einzelnen zu schwierig war, glaubte auch dem Wunsche der Babylonier, einen eigenen König von Babylon zu haben, entgegenkommen zu müssen und fand die geeignete Persönlichkeit dazu in seinem eigenen Sohne Šamaššumukîn. Seinem anderen Sohne Aššurbânapli dachte er die Herrschaft über Groß-Assyrien zu und verpflichtete ihn, seinen Bruder Šamaššumukîn als König von Babylon einzusetzen. Welchen Umfang das Reich Šamaššumukîns nach seines Vaters Absicht haben sollte, steht nicht fest, noch weniger, ob Aššurbânaplis Behauptung, er habe seinem Bruder mehr gegeben als sein Vater angeordnet hätte, richtig ist. Šamaššumukîn nennt sich selbst 'König von Babylon, König von Šumer und Akkad', seinen Bruder 'König von *kiššati*, König von Aššur, König der vier Weltgegenden'. Letzteres stimmt zu den Titeln, die Aššurbânapli sich beilegt. Šamaššumukîn bezeichnet er nur als 'König von Babylon'. Er hat ihn 'zur Königsherrschaft über Babylon bestellt', versichert er öfters; einmal allerdings heißt es 'zur Königsherrschaft über Karduniaš'. Den Titel 'König von Šumer und Akkad' legt Aššurbânapli weder sich selbst noch seinem Bruder bei, dagegen sagt er wiederholt, daß er nach dem Befehl der Götter Aššur, Šamaš und Marduk vom oberen [Mittel]-Meere bis zum unteren Meere [Persischem Golf] herrsche. Daraus ergibt sich, daß er für dieses ganze Land, einschließlich des Reiches Šamaššumukîns, die Oberherrschaft beanspruchte. Tatsächlich umfaßte das Reich Šamaššumukîns nur Babylon und die nächste Umgebung: Sippar, Kuta, Barsip, Dilbat und einige kleinere Orte. Und selbst in diesem kleinen Reich war Šamaššumukîn nicht unumschränkter Herr, da Aššurbânapli in den Städten seines Bruders selbstherrlich Bauten ausführte und den Göttern Opfer darbrachte. So war der Keim des Zerwürfnisses von Anfang an vorhanden. Der offene Krieg brach aus, sobald sich Šamaššumukîn genügend gerüstet glaubte und seinen Bruder für genugsam eingekreist hielt. Der Bruderkrieg dauerte vier Jahre und endete mit einer schrecklichen Niederlage Šamaššumukîns, der bei der Erstürmung Babylons 648 umkam.

Der nächste König von Babylon, Kandalânu*, ist seiner Herkunft nach völlig unbekannt. Keine Inschrift ist bis jetzt gefunden, die ihn als Urheber und seine Genealogie nännte. Aššurbânapli sagt nichts Näheres über die Regelung der Verhältnisse in dem eroberten Babylon. Auch verschweigt er den Namen Kandalânu. Zweifellos hat er selbst sich die Oberherrschaft über Babylon vorbehal-

ten, und Kandalânu, den wir aus der babylonischen und der assyrisch-babylonischen Königsliste, aus dem Ptolemäischen Kanon (Kineladanos), sowie durch Privaturkunden aus Babylon und Sippar kennen, kann nicht ohne Aššurbânaplis Einwilligung die Königswürde angenommen haben. Südbabylonien stand unter Aššurbânaplis Statthaltern, z. B. Ur unter Sin-balâṭsu-iqbi, der dort größere Bauten hat errichten lassen. Privaturkunden aus Ur, Uruk und Nippur wurden nach dem assyrischen König Aššurbânapli datiert. Dieser hat mindestens 30 Jahre regiert, ist also nicht vor 638 gestorben. Sogar von seinen beiden Söhnen und dem zwischen beiden herrschenden Usurpator sind noch Datierungen von Privaturkunden aus babylonischen Städten bekannt: von Aššur-eṭililâni bis zum 4. Jahr aus Nippur, von dem Usurpator Sinšumlîšir aus seinem Anfangsjahr ebendaher, schließlich von Sinšarriškuns 2. Jahr aus Sippar, 7. Jahr aus Uruk, keine aber aus Babylon selbst, wo Kandalânus Königtum bis 626 dauerte. Unter welchen Umständen sich der Thronwechsel in Babylon vollzog, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich erfolgte er gleichzeitig mit Wirren in Assyrien, die Sinšumlîširs Aufstand hervorrief.

Nabû-apal-uṣur (Nabopolassaros) wurde der Gründer des neubabylonischen Reichs (31. Dynastie). Als ‘Sohn eines Niemands’, wie er sich selbst bezeichnet, und obwohl er von der Priesterschaft in Babylon und Barsip begünstigt wurde, kann er anfangs nur langsame Fortschritte gemacht haben. Selbst Sippar blieb noch im 2., eine so südliche Stadt wie Uruk sogar noch im 7. Jahre bei Sinšarriškun. Von 616 bis 609 können wir die Entwickelung der neubabylonischen Herrschaft sowie den Untergang der alten assyrischen Weltmacht ziemlich genau verfolgen. In Babylonien war Nabopolassars Stellung bereits so gefestigt, daß er weite Feldzüge nach Norden unternehmen konnte. So zog er 616 am Euphrat aufwärts nach Suḫi und Ḫindânu, wo er Tribut erhielt, und gelangte unter Plünderungen bis Balîḫu, wo er umkehrte. Im Frühjahr 615 kämpfte das babylonische Heer bei Madanu [in der Gegend von Kerkuk]; die Assyrer wurden geschlagen und flohen über den Unteren Zab. Im Sommer belagerte Nabopolassar die Stadt Aššur, mußte aber unverrichteter Sache abziehen und warf sich, von den Assyrern verfolgt, in die Feste Takrit. Hier wurde er belagert, konnte sich aber schließlich durchschlagen. Von entscheidender Bedeutung wurde es, daß im Herbst 615 Meder bei Kerkuk erschienen. 614 eroberten diese Tarbiṣi, bei Ninive, und Aššur. Hier traf auch Nabopolassar ein und schloß mit dem Mederkönig Kyaxares ein Bündnis. 613 fiel Suḫi von Nabopolassar ab; dieser belagerte und eroberte die beiden Inselstädte Raḫilu und Ana im Euphrat. 612 erfolgte der Hauptschlag. Beide Verbündete vereinigten ihre Heere auf dem Wege nach Ninive; die Hauptstadt fiel Mitte des Jahres und wurde völlig zerstört. Dabei muß Sinšarriškun seinen Tod gefunden haben. Er war vielleicht der letzte Herrscher aus dem ruhmreichen Hause Sargons, aber nicht der letzte assyrische König. Ein gewisser Aššuruballiṭ (II.) schlug sich nach Ḫarran durch, nannte sich König von Assyrien und hielt sich noch einige Jahre, bis auch er bezwungen und der Todeskampf der assyrischen Weltmacht ausgekämpft war. Ihre Erben wurden die Sieger: Medien und Babylonien.

Nabopolassar war ein kühner und erfolgreicher Feldherr. Von dem eroberten Ninive aus unternahm er noch einen Plünderungszug nach Naṣibîna, 609 gelangte er sogar bis nach Izalla und Uraštu [Südarmenien], also weiter nach Norden hinauf als jemals einer der babylonischen Könige vor und nach ihm. Nachdem er seine Herrschaft befestigt hatte, konnte sich Nabopolassar auch Kulturaufgaben widmen, den Euphrat, der sich von Sippar entfernt hatte, in sein altes Bett zurückleiten, die Städte seines Reiches befestigen und Tempel erneuern. Die Schäden, die Babylon bei der letzten Eroberung 648 erlitten hatte, waren wohl nur zum kleinsten Teil ausgeglichen worden. Das gewaltige

Bauwerk des Turmes von Babel, die *ziqqurrat Etemenanki*, war so zerstört, daß es vollends abgetragen und von Grund auf erneuert werden mußte. Nabopolassar hat den Bau noch bis zur Höhe von 30 Ellen aufführen können; vollendet hat ihn sein Sohn Nabûkudurruṣur* II. (Nebukadnezar, 605 bis 562), gleich groß als Kriegsheld wie als Bauherr. Von seinen Feldzügen erfahren wir aus seinen zahlreichen Inschriften sehr wenig, wohl aber wissen wir aus dem Alten Testament, daß er 605 noch als Kronprinz den Pharao Neko* bei Karkemiš am Euphrat schlug und daß er 586 den letzten König von Juda Ṣedeqjâh mit einem großen Teil des jüdischen Volkes in die Gefangenschaft nach Babylon mitnahm. Die beiden Inschriften an den Felswänden des Wadi Brisa im Libanon enthalten zwar auch zum größten Teil Berichte über seine Bauten in den Städten Babyloniens, aber doch auch eine Anspielung auf einen fremden Feind, den er 'oben und unten ausrottete', so daß er das Herz des Landes erfreute, die zerstreuten Menschen an ihren Ort zurückbrachte und die Einwohner im Libanon in Sicherheit wohnen ließ. Die beiden westlichsten Inschriften eines babylonischen Königs rühren ebenfalls von Nebukadnezar her. Sie befinden sich an der Felswand, die das enge Tal des Nahr el Kelb im Norden begrenzt, unweit von seiner Mündung in das Mittelmeer. Nebukadnezars Reich umfaßte in der Tat das ganze Westland bis nach Gaza, nahe der ägyptischen Grenze, ganz Mesopotamien, das Osttigrisland bis hinauf nach Arrapḫa [Kerkuk] und im Südosten bis Susa, wo ebenfalls eine Bauinschrift Nebukadnezars gefunden worden ist, im Süden bis zu den Inseln im Persischen Golf. Es hatte ungefähr die gleiche Ausdehnung wie das Reich Ḫammurapis, dem Nebukadnezar bewußt nacheiferte und dem er — ein merkwürdiger Zufall — auch in der Zahl der Regierungsjahre (43) gleichkam. Als Bauherr war Nebukadnezar unermüdlich tätig. In ganz Babylonien hat er in den verschiedensten Städten Tempel errichten oder erneuern lassen, in Barsip wie in Babylon selbst auch die Stufentürme. Seine ganz besondere Fürsorge wandte er der Reichshauptstadt zu, die er neu befestigte, erweiterte und durch prunkvolle Palast- und Tempelbauten verschönerte, so daß Babylon zur festesten, größten und prächtigsten Stadt des alten Vorderasiens wurde. Eine starke Tagereise nördlich von der Hauptstadt schuf er eine feste Landwehr, bestehend aus hoher starker Mauer mit breitem tiefem Wassergraben davor, die von Sippar am Euphrat bis oberhalb von Akšak am Tigris reichte und die ganze Landschaft südlich davon gegen Einfälle von Norden schützen sollte. Noch in griechischer Zeit war sie als 'Medische Mauer' berühmt, und Xenophon hat sie nach der Schlacht bei Kunaxa 401 mit den Zehntausend durchzogen.

Unter Nebukadnezars Nachfolgern ging es mit dem neubabylonischen Weltreich bald abwärts. Sein Sohn Amêl-Marduk* (Ewil-Merodach, 562—560) wurde vom eigenen Schwager Nergalšarruṣur* (Neriglissaros, 560—556) beseitigt, und diesem folgte sein Sohn Lâbâši-Marduk*, ein Knabe, der nach wenigen Wochen einer Verschwörung zum Opfer fiel. Der letzte König Nabûna'id* (Nabonnedos, 556—539) war eine eigenartige Erscheinung. Er war der Sohn eines gewissen Nabû-balâṭsu-iqbi und einer Priesterin des Mondgotts Sin von Ḫarran, die 547 im Alter von 107 Jahren in Dûrkarâšu am Euphrat, oberhalb Sippar, starb, muß also selbst schon ein betagter Mann gewesen sein, als er den Thron von Babylon bestieg. Von Anfang an suchte er die Priesterschaft durch reiche Zuwendungen für sich zu gewinnen, noch mehr die Götter selbst, deren Tempel er erneuern ließ. So gleich im Beginn seiner Herrschaft den Sin-Tempel Eḫulḫul in Ḫarrân, einen Bau Aššurbânaplis, der 610 bei der Eroberung Ḫarrâns von den Medern zerstört worden war, dann die Sonnentempel in Sippar und Larsam, den Mondtempel und seine ziqqurrat in Ur, wo der König seine Tochter Bêlšalṭi-Nannar als Priesterin Nannars einsetzte, den Tempel der Anunîtum in Sippar der Annunîtu, der akkadischen Ištar

in Babylon u. a. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er der Baugeschichte der Tempel, ließ nach den Gründungsurkunden suchen — in einem Falle drei Jahre lang — und teilt dann befriedigt das Ergebnis, zuweilen sogar den Wortlaut einer alten Urkunde mit. Aber diese gelehrten Neigungen hinderten Nabûna'id nicht, auch kriegerische Taten auszuführen. Eine für einen babylonischen König ganz unerhörte Unternehmung hat das größte Aufsehen erregt, und auch wir sind bis jetzt noch nicht imstande, mit Sicherheit die Gründe zu erkennen, die Nabûna'id dazu bewogen haben: sein Zug nach der nordarabischen Oase Tema* (Taimā'), wo er den einheimischen Herrscher töten ließ und acht Jahre blieb. Während seiner Abwesenheit führte sein Sohn Bêlšarruṣur* (Belsazar) in seinem Auftrag die Regierungsgeschäfte in Akkad. In Babylon, wo während dieser ganzen Zeit das Neujahrsfest, das höchste Fest des obersten Landesgottes Marduk, ausfiel, wuchs die Erbitterung seiner Priesterschaft. Ihr göttlicher Herr sah sich nach einem würdigeren Verweser der königlichen Gewalt um und fand ihn in dem Perserkönig Kyros*, der aus kleinen Anfängen heraus ein neues großes Weltreich geschaffen, Medien, Armenien und Kleinasien bereits erobert hatte. Auch Nabûna'ids Statthalter des Osttigrislandes (Gutium), ein Iranier Gaubaruwa (bab. Ugbaru, Gubaru*), trat auf Kyros' Seite. Als im Frühling 539 das große Götterfest in Babylon wieder stattfand, war das Land offenbar schon bedroht, und die letzte Maßregel, die wir erfahren, die Überführung der Götterbilder aus den Städten Akkads, außer Sippar, Kuta und Barsip, nach der Reichshauptstadt, konnte die Katastrophe nicht verhindern. Ende September oder Anfang Oktober erzwangen die Perser bei Akšak, offenbar unterhalb der 'Medischen Mauer', den Übergang über den Tigris und schlugen die Babylonier. Am 10. Oktober nahm Ugbaru ohne Schwertstreich Sippar und zwei Tage später Babylon selbst ein. Der feierliche Einzug des Großkönigs in die eroberte Weltstadt erfolgte am 29. Oktober. Nabûna'id hatte zu fliehen versucht, war aber inzwischen gefangen genommen worden. Er wurde begnadigt, wie überhaupt Kyros sofort den Friedenszustand erklärte.

Das alte babylonische Weltreich hatte als solches zu bestehen aufgehört; es war einem neuen Weltreich einverleibt, das an Größe und Machtfülle alle älteren Reichsbildungen ähnlicher Art weit hinter sich ließ. Unter den Herrschertiteln, die Kyros in seiner babylonischen Zylinderinschrift beigelegt werden, liest man auch noch einmal 'König von Babylon, König von Šumer und Akkad', und in den Datierungen der Privaturkunden werden die ersten Perserkönige noch öfters einfach als 'König von Babylon', ohne oder in Verbindung mit 'König der Länder' bezeichnet. Daneben tritt der Titel 'König der Länder' auch allein auf und etwa vom 10. Jahre des Xerxes an verschwindet der Titel 'König von Babylon' völlig. Kyros selbst hat zunächst die Absicht gehabt, ein Unterkönigtum von Babylon innerhalb des Königtums der Länder zu schaffen. Sein Sohn Kambyses* ist tatsächlich vom 26. März 538 bis Anfang 537 König von Babylon gewesen, dann aber von seinem Vater offenbar wieder abberufen worden. Aber auch an Empörungen zum Zwecke, ein selbständiges Reich Babylon wieder herzustellen, hat es nicht gefehlt. Im Oktober 522 benutzte ein gewisser Nidintum-Bêl* die Thronwirren in Persien, wo Dareios I. mit dem medischen Usurpator Gaumāta im Kampfe begriffen war, sich als Nabûkudurruṣur, Sohn Nabûna'ids, auszugeben. Der Krieg, den Dareios mit diesem führte, ähnelt dem des Kyros und endete wie dieser mit der Eroberung Babylons (Dez. 522). Der Prätendent wurde ergriffen und getötet. Im folgenden Jahre trat ein zweiter falscher Nebokadnezar auf, der nach Dareios' Angabe eigentlich ein Armenier namens Araska war. Auch dessen Herrlichkeit dauerte nur wenige Wochen. Er wurde im November 521 festgenommen und gepfählt. In die späteren Jahre des Dareios oder die erste Zeit seines Sohnes Xerxes* gehören noch Bêlšimanni* und Šamašerîba*. Genaueres über diese letzten Regungen des baby-

lonischen Nationalismus ist nicht bekannt. Anerkennung haben auch diese auf einige Wochen gefunden; denn wie von den beiden falschen Nebokadnezar, gibt es auch nach ihren Königsherrschaften datierte Urkunden, ohne die wir ja von Bêlšimanni und Šamašerîba nicht einmal die Namen wissen würden. Ihre Hoffnung freilich, die sich sogar bis zum 'Königtum der Länder' emporwagten, sind wahrscheinlich rasch verflogen.

Allgemeine Literatur s. unter Assyrien, Geschichte. Für die einzelnen Könige s. die betr. Artikel. Weißbach.

Babylonien (geographisch) s. Sumer und Akkad.

Babylonischer Turm s. Babylon § 135, Tempelturm und Turm.

Babylonischer Turm und **babylonische Sprachverwirrung.** Eine Sage wie die in I. Mos. 11, 1ff. erzählte ist bisher nicht in Babylonien oder Assyrien gefunden. Der von George Smith *Chaldaean account of Genesis*, S. 160ff. (deutsche Ausgabe von Delitzsch, S. 120ff.) auf Derartiges gedeutete Text spricht von ganz anderem, vgl. King STC I, S. 219ff. Die Sage vom Turmbau könnte übrigens ebensogut wie in Babylonien selbst außerhalb Babyloniens entstanden sein, veranlaßt vielleicht, ob hier ob dort entstanden, durch einen unvollendeten oder nur scheinbar unvollendet gebliebenen, in Trümmern liegenden Tempelturm. Von dem in alter Zeit unvollendet gebliebenen und zu Nebukadnezars Zeit verfallenen Tempelturm von Borsippa spricht Nebukadnezar selbst (bei Langdon VAB IV, S. 98, Kol. I, 27ff.); aber ob damit gerade der in I. Mos. 11 gemeint wäre, scheint durchaus unsicher. Ja, da die 'Sprachverwirrung' in Babel stattgefunden haben soll, so wäre zunächst an einen dortigen Turm zu denken. Von dem großen Turmtempel von Babylon, dem *É-temen-an-ki*, den Sanherib zerstörte, berichtet nun Nabopolassar, daß dieser vor seiner Zeit baufällig gewesen sei und daß er, Nabopolassar, seine 'Spitze' (seinen 'Kopf') himmelhoch habe bauen wollen und hoch wie einen Berg habe aufsteigen lassen (Langdon VAB IV, S. 60f., Kol. I, Z. 32ff. und S. 62ff., Kol. III, Z. 23f.), und sein Nachfolger Nebukadnezar, daß er seine 'Spitze', die sein Vorgänger nicht habe ‚aufsteigen lassen', himmelhoch gebaut habe (a. a. O. S. 146ff., Kol. I, Z. 44ff., S. 152ff., Kol. III, Z. 50ff.). Das erinnert schon (s. Zimmern in KAT³, S. 396) gerade an den babylonischen Turm, dessen 'Spitze' ('Kopf') auch den Himmel erreichen sollte. Der oben genannte babylonische Turmtempel bestand dann noch zur Zeit Herodots (I, 181ff.), war aber zur Zeit Alexanders des Großen, nachdem Xerxes seine Zerstörungswut daran ausgelassen hatte (Strabo XVI, 1, 5), restaurationsbedürftig. Es mag darum sein, daß die Sage vom unvollendeten Turmbau den Tempelturm von Babylon im Auge hat, sei es in seinem Zustande vor Nabopolassars (schwerlich gerade unmittelbar vor Nebukadnezars), sei es gar nach Herodots Zeit. Das wird Alttestamentlern aus literargeschichtlichen Gründen unmöglich erscheinen. Aber wer wird beweisen wollen, daß I. Mos. 11, 1ff. nicht erst nach Nabopolassars oder gar erst nach Herodots Zeit geschrieben ist? Da nun der babylonische Turm in I. Mos. 11 nach der Sintflut aufgeführt sein soll, so mag man von babylonischen Ingredienzien in der Turmbaugeschichte zunächst noch finden dürfen, 1. daß Berosus zufolge die Archengenossen nach der Sintflut nach Babylon gekommen seien, die Tempel erneuert und Babylon wieder aufgebaut hätten (Eusebius, Chronica, ed. Schoene, I Sp. 24), und 2. daß in assyrischen Inschriften öfters durch den bloßen Ausdruck *til abûbi* 'Sintfluthügel' der Glaube vertreten wird, daß Trümmerhügel so alt wie die Sintflut, ja, 'daß die darin begrabenen Bauten noch älter als die Sintflut sein können' (s. Delitzsch HW, S. 4). — Andrerseits dürfen wir eine Sage wie die von der Sprach'verwirrung' als etwas Gegebenes voraussetzen: Die Entrückung des Sintfluthelden *Utanapištim* zu den Göttern auf dem Sintflutberge und nach der Sintflut kehrt innerhalb israelitischer Gilgamesch-Utanapištim-Sagen wieder 1. in Mosis Hineingehen zu Gott auf

dem Sinai (s. m. GEW I, S. 149); 2. in Elias' Himmelfahrt (eb. S. 601f.); 3. in Jesu Himmelfahrt (eb. S. 928). Hinter der Sinai-Berg-Episode aber wird erzählt, wie Jahve herabfährt und etwas von dem Geiste, der auf Moses ruhte, auf 70 Älteste von Israel legt, so daß sie in prophetische Verzückung geraten (4. Mos. 11, 25); nach der Himmelfahrt des Elias lassen sich zwei Drittel des Geistes des Elias auf seinen Jünger Elisa nieder (2. Kön. 2, 9 u. 15); und nach Jesu Himmelfahrt erfolgt unter Lärm wie von einem gewaltigen Winde die Ausgießung des heiligen Geistes auf die Jünger Jesu, so daß sie in prophetische Verzückung geraten und in fremden Zungen reden (Ap. 2). Nun aber wird die babylonische 'Sprachverwirrung' unmittelbar hinter der Sintflut erzählt, in deren babylonischer Vorlage der Held zu den Göttern entrückt ward. Somit dürfte jene, d. h. die babylonische 'Sprachverwirrung', eine Parallelsage zu der Ausgießung des Geistes Mosis auf die 70 Ältesten und deren Verzückung, zu dem Sichniederlassen von zwei Dritteln des Geistes des Elias auf seinen Jünger Elisa, sowie zu der Ausgießung des heiligen Geistes auf Jesu Jünger, ihrer Verzückung und ihrem Reden in fremden Zungen sein. Damit wäre uns die 'Sprachverwirrungs'-sage im ursprünglichen Zusammenhang mit der Sintflutsage gesichert; aus einer Glossolalie in der Ekstase wäre also eine dauernde 'Sprachverwirrung' geworden. Und so hätten wir sowohl für die Turmbau- wie für die 'Sprachverwirrungs'-Sage die Elemente einigermaßen beisammen. — Fraglich aber bliebe, wie sich die Verknüpfung der beiden Sagen zu einer Einheit vollzogen hat. Vermutungen darüber drängen sich auf, aber führen natürlich zu nichts Sicherem. Doch darf immerhin als Möglichkeit erwähnt werden, daß das Bauen gerade Nebukadnezars und gerade an dem *É-temen-an-ki*, dem Turmtempel von Babylon, eine solche Verknüpfung herbeigeführt hat: Der König berichtet nämlich (s. Langdon VAB IV, S. 146f., Kol. II, Z. 12ff.), daß er gerade bei dem Bau dieses Turmtempels Menschen aus allen Gegenden seines weiten Reiches — also auch mit den verschiedensten Sprachen — verwendet habe. Da mit der 'Sprachverwirrung', als deren Folge die Zerstreuung der Menschen über die Erde, nach vorhergehender Sammlung im Gebiet von Babylon, verknüpft ist, die von Nebukadnezar aus allen Ländern zusammengeholten und beim Bau des *É-temen-an-ki* verwendeten Menschenmassen aber nach Vollendung des Turmtempels sich ebenso wieder nach allen Seiten zerstreut haben werden, so haben wir in dem von Nebukadnezar Erzählten mit darauf Folgendem einen geschichtlichen Vorgang, der gerade wieder in I. Mos. 11, 1ff. ein Analogon hat und die Frage veranlaßt, ob auch hier eine Abhängigkeit anzunehmen ist. Eine Bejahung dieser Frage hieße freilich abermals den Bericht in I. Mos. 11, 1ff. in eine Zeit nach Nebukadnezar verlegen. — In unserer Geschichte finden wir die bekannte Anspielung auf den Namen Babel: Gott בלל die einheitliche Sprache der Menschen nach der Flut. Darum heißt die Stadt, wo das geschah, Babel. בלל bedeutet gewiß auch 'vermengen' (Hosea 7, 8; vgl. בלילה). Das paßt aber schlecht zu dem, was mit der Sprache in Wirklichkeit geschah; denn die eine Sprache wurde nicht 'vermengt', sondern aus der einen wurde vielmehr eine Menge neuer Sprachen. Und dürfte man dem hebräischen בלל eine Bed. 'verwirren' beilegen — was unerlaubt wäre —, so käme man auch nicht viel weiter. Denn eine Sprachverwirrung einer ursprünglichen Sprache war das auch nicht, was da berichtet wird. Ein aramäisches בלבל 'verwirren', das man zwischen 'Babel' und 'בלל' einschieben könnte, so daß etwa urspr. dieses aramäische Wort der Träger der Etymologie gewesen wäre, würde also auch nicht das vom Erzähler Gemeinte decken. Daraus scheint sich zu ergeben, daß das Verbum nicht das von der Sage Gemeinte ausdrückte, sondern daß das mit der Sprachtrennung verknüpfte Babel zu der Verwendung des ganz unangebrachten Wortes geführt hat, ob nun zunächst zu der von בלבל oder gleich zu der von בלל: Die Vorlage

für die Sage bot ein ekstatisches 'Zungenreden', ein Reden in allen möglichen fremden Sprachen wie am Pfingstfest, also eine 'Sprachvervielung'. Der Anklang des Namens Babel an ein Wort mit der Bedeutung 'verwirren' oder 'vermengen' hat daraus aber eine 'Sprachvermengung' oder 'Sprachverwirrung' gemacht, womit aber eine eigentliche 'Sprachvervielung' gemeint ist. Dabei mag übrigens auch an den 'Wirrwarr' oder das 'Durcheinander' der in Babylon gesprochenen vielen Sprachen gedacht sein. — Da im Akkadischen *balâlu* auch 'vermengen' heißt, so könnte die I. Mos. 11, 9 gebotene Etymologie von Babel an sich auch babylonischen Ursprungs sein. Allein wenigstens für den Babylonier galt die — vielleicht, nein wahrscheinlich auch falsche — Etymologie 'Tor Gottes' oder 'Tor der Götter' oder 'Tor der zwei Götter' als die Etymologie für *Bâbilu*-Babel, und somit wird die in I. Mos. 11, 9 eher fremden Ursprungs sein. — Daß Alexander Polyhistor bei Eusebius, Chronica (ed. Schoene, I, Sp. 24) und die Sibylle (II 97ff.) in ihrem Bericht über Turmbau und Sprachverwirrung die eben besprochene biblische Etymologie für 'Babel' bringen, ist, so scheint es (s. schon Heinrich Gelzer *Sextus Julius Africanus*, II 27), ein gewichtiger Beweis für einen israelitischen Ursprung ihrer Überlieferung von Turmbau und Sprachverwirrung, da doch die eben erwähnte babylonische Etymologie jedem babylonischen Schreib- und Schriftkundigen als die Etymologie galt, eine Etymologie dazu noch, die sich, ob richtig oder falsch, jedem Babylonier aufdrängen mußte. Damit läßt sich aber nicht eine direkte babylonische Herkunft der ganzen Überlieferung bei Alexander Polyhistor und der Sibylle ohne weiteres ableugnen. Und ebensowenig dürfte man deshalb gerade unseren biblischen Bericht für das Original erklären. Denn möglicherweise bieten Alexander Polyhistor und die Sibylle alte Motive, die der biblische Bericht nicht, also event. nicht mehr hat, und die beweisen könnten, daß sie diesen Bericht wenigstens nicht benutzt haben. Wir müssen den von den Göttern oder Gott geschickten Wind, der den Turm niederlegt, hier beiseite lassen, ohne aus ihm, den der biblische Bericht nicht kennt, auf Grund des Pfingstwunders (s. o. S. 385) und der Parallelen dazu einen, vorderhand sehr bedenklichen, Schluß zu ziehen. Aber das der biblischen Erzählung auch fehlende Motiv bei Alexander Polyhistor und der Sybille, daß der Turm von den Menschen gebaut wird, um zum Himmel hinaufzusteigen, findet sich ähnlich in der griechischen Otos- und Ephialtes-Sage (Apollodorus Bibliotheca I 7, 4, 3), die gewiß zunächst von einer israelitischen, aber älteren als unsrer griechischen Turmbau-Sage abhängig ist (s. m. GEW II unter 'Vor-Jason-Sage'). Anderes muß hier unbesprochen bleiben. Und eine Entscheidung über die Abhängigkeitsfrage läßt sich hier um so weniger fällen, als durch die Otos-Ephialtes-Sage ein neues Moment hereinkommt, das die Frage noch mehr kompliziert, auch durch chronologische Schlußfolgerungen, die sich nicht miteinander zu vertragen scheinen. Wesentlich für die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Bericht bei Alexander Polyhistor und dem in Gen. 11 scheint deren ganz gleicher Aufbau zu sein: gleiche Sprache aller; Turmbau; Eingreifen der Götter bzw. Gottes; Zerstörung des Bauwerks bzw. Abbruch der Bautätigkeit; Sprachverwirrung; Etymologie von Babylon-Babel.

Vgl. im übrigen die Kommentare zu I. Mos. 11, auch noch etwa Weißbach *Stadtbild von Babylon*, S. 22f., und zum Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem Bericht Alexanders Polyhistor sowie der Sibylle und anderen Berichten einer- und dem biblischen andererseits Otto Gruppe *Die Griechischen Culte und Mythen*, S. 679ff., und Joh. Geffken in den *Nachr. von d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Gött., Phil.-hist. Kl.*, 1900, S. 88ff.

P. Jensen.

Babylonische Schrift s. Schrift.

Babylonische Sprache s. Sprachen Assyriens und Babyloniens.

Bachmann, Walter, geb. 8. Mai 1883 in Leipzig, seit 1920 Landesdenkmalpfleger und Leiter des Sächsischen Landesamts für Denkmalpflege in Dresden, beteiligte sich 1908—14 an den Ausgra-

bungen in Qal'at Šergāṭ und den Forschungen in Hatra, führte 1913/14 selbständig die Ausgrabung von Tulûl ʿÂqir (Kâr-Tukulti-Ninurta) durch (Veröffentlichung vorbereitet), nahm 1928/29 an den Ausgrabungen und Kartenaufnahmen in Ktesiphon und Seleukeia teil. Er veröffentlichte u. a.: *Felsreliefs in Assyrien* (WVDOG H. 52). Leipzig 1927.

Weißbach.

Backen, Bäcker(ei). Das Backen — ass. gew. *epû*, sum. *GAB* —, d. h. im weiteren Sinne die ganze Herstellung von Brot und sonstigem Gebäck, vollzog sich, soweit wir überhaupt davon nähere Kenntnisse besitzen, im Zweistromland mit sehr primitiven Mitteln. Auch scheint in technischer Beziehung während der ganzen Zeit, die wir überschauen können, kaum ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden zu sein. Jedenfalls bleibt der primitive Ofen — ass. *tinûru*, sum. *imšu-rin-na* (Br. Nr. 8459), *DURUN* (SAI Nr. 6616), *IZI.GAR* (SAI Nr. 3173) — zu allen Zeiten im Prinzip der gleiche (s. Backofen). Die Bedienung dieser Öfen geschah derart, daß nach genügender Erhitzung des Ofens der Teig an die Ofenwände gelegt oder geklebt wurde. Die heiße Asche wurde dabei wohl durchweg im Ofen gelassen. Da naturgemäß nicht anzunehmen ist, daß derartige Öfen ihre Hitze lange bewahrten, so wird das in ihnen hergestellte Gebäck im allgemeinen nur sehr dünn gewesen sein, weil es sonst kaum gar wurde. Eine assyrische Abbildung eines Backofens findet sich auf dem das Lagerleben darstellenden Relief des Berl. Museums (s. Meissner, *BuA* I, Tf. 63). Allerdings scheint es, als ob dieser Ofen nicht eingegraben ist — wenn das zutrifft, dann wohl aus dem Grunde, daß er häufig transportiert werden mußte, und dann handelt es sich sicher um einen *tinûru muttalliku* (s. Delitzsch HW. S. 711b; SAI Nr. 6621), d. h. transportablen Backofen —. Die Abbildung eines Bäckers mit seinem Gebäck (Kringeln) und möglicherweise auch Öfen — einer oder mehrere der dort wiedergegebenen Krüge — zeigen wahrscheinlich die Zylinder mit der Darstellung des Etana-Himmelsfluges (s. Weber AoS [in AO XVII/XVIII] Nr. 401—405, vgl. auch S. 105, wo aber die Ringe (Kringeln) als für irgendein Spiel bestimmte Geräte gedeutet werden; ferner Jeremias ATAO[3] S. 409, Abb. 181—183, vor allem die letzte Abb.). Wenn es galt, rasch ein Gebäck herzustellen, und ein Ofen nicht zur Hand war, so half man sich, wie die Ausdrücke *akal tumri* und *kamân tumri* = Aschenbrot bzw. -kuchen lehren, derart, daß man den Teig in die heiße Asche legte und mit Asche auch zudeckte. Ein Gebrauch, der sich auch heute noch unter Beduinen häufig findet (Musil *Arabia Petraea* III, S. 148; Dalman im Palästina-Jahrbuch VI, S. 31f.). Daß man u. U. auch auf einem erhitzten Ziegel buk, dürfte ein Omentext andeuten (MVAG XIV, S. 148/9). — Als Hauptgebäck wurde das einfache Brot — ass. *akâlu* = sum. *ninda* oder ass. *kurummatu* = sum. *šuku* — aus der billigen Gerste hergestellt. Es hatte wahrscheinlich die Form von dünnen Fladen. Daneben gab es besseres Gebäck aus feineren Emmer- oder Weizenmehlen verschiedenster Qualitäten (vgl. Hrozný *Das Getreide im alten Babylonien* [in SAWW Bd. 173 Heft 1] S. 128ff.; Landsberger OLZ XXV (1922), Sp. 337ff.), insbesondere Kuchen = *kamânu* — in der Form von Klößen, Kringeln, Monden u. ä. (s. Meissner BuA I, S. 414) und Süßbrot — *akal mutqi*, ein wohl ungesäuertes Brot — zur Nahrung an den Festtagen oder im Kultus als Opfer (s. Zimmern BBR S. 94). Einzelheiten über die Teigbereitung sind noch nicht bekannt. So kennen wir z. B. die Bezeichnung für Sauerteig noch nicht (S. = *ensu* ??. Über Sauerteig vgl. auch Jensen KB VI, S. 510). Immerhin verstand man bereits in sehr alter Zeit, das Gebäck durch besondere Zutaten wie Äpfel, Feigen (de Genouillac TSA Nr. 42, Kol. I, Z. 2 u. ö.) und durch Anrühren des Teigs mit Milch (a. a. O. S. L) schmackhafter zu machen. In diesem Zusammenhang verdient die Stelle im Gilgamešepos Taf. XI, Z. 224 bis 229 (u. parallel dazu Z. 236—241) besondere Erwähnung. Sie ist leider noch nicht restlos erklärt, behandelt aber offenbar verschiedene Stadien des Brotes bei

und nach dem Backen. — Das Brotbacken war wohl ziemlich allgemein eine rein private Angelegenheit der gewöhnlichen Haushaltungen, ausgeführt von den Frauen und Sklavinnen. Nur in den Städten dürfte sich, ohne daß der Zeitpunkt näher festzulegen wäre, allmählich auch eine Art Bäckergewerbe entwickelt haben, zu dessen Erlernung nach einer sehr späten Nachricht (Straßmaier *Cyrus* Nr. 248) 1 1/4 Jahr benötigt wurden. Große Backhäuser bestanden dagegen in den kgl. Palästen und bei den Tempeln. Die Bäckerei im Palast Sargons II. wurde oben bereits erwähnt. Und schon in alter Zeit ist in den Tempelurkunden von den Backhäusern — *E.MU* — der Tempel die Rede (s. Reisner TT Nr. 99 IV, Z. 7; Nr. 110 III, Z. 5, IV Z. 2; Nr. 173, Vs. Z. 22; über weitere *E.MU* s. Hrozný a. a. O. S. 108 f.). In diesen Betrieben, die meist auch gleichzeitig die Küchen darstellten, waren die Bäcker — *MU* = *nuḫatimmu* (s. Zimmern ZDMG LIII, S. 115) — höchstwahrscheinlich Hörige und einem Oberbäcker — *GAL-MU* — unterstellt, dessen Bedeutung immer ziemlich groß gewesen sein wird. Denn in spätassyrischer Zeit berechtigte der Rang als königlicher Oberbäcker sogar zum Eponymat (vgl. Klauber *Beamtentum* (= LSS V/3) S. 77ff.).

Meissner BuA Bd. I, S. 231, 238f., 263, 295, 378, 413ff.; De Genouillac TSA S. L; Hrozný *Das Getreide im alten Babylonien* in SAWW Bd. 173, Heft 1 (bes. S. 128ff. und Reg. S. 195, 198, 203f., 205 f.).
Schawe.

Backenbart s. Barttracht.

Bäcker s. backen.

Bäcker, Göttliche. Als solche sind bisher bekannt drei Oberbäcker des Anu namens ^{d}*En-dul-kug-ta-è-dè* (der Herr, der von den glänzenden Hügeln herkommt), ^{d}*Nin-ki-šár-ra* (Herr der Welt) und ^{d}*Nin-da-u-di-du* (Gute Speise des Staunens): CT XXIV pl. 3, Z. 20ff.; ferner der Bäcker von Esagila, also des Marduk, namens ^{d}*Minâ-êkul-bêli* (Was hat mein Herr gegessen?): CT XXIV pl. 16, Z. 13; 28, Z. 67. Zu allen vgl. Michatz *Götterlisten* S. 10, 41, 52. Hier ist auch zu erwähnen, daß nach der Sage auch *Adapa* sich als Bäcker zusammen mit denen von Eridu betätigte (s. KB VI, S. 92 I, Z. 10/11).
Schawe.

Backofen. B. sind in Babylon gefunden, vielleicht schon aus kassitischer, sicher neubabylonischer Zeit. Die Form gleicht der heutigen arabischen (*tennûr*); es sind senkrecht in den Boden eingetiefte, ungefähr zylindrische Löcher mit flachem Boden und einem Luftkanal für das innen anzuzündende Reisigfeuer; der obere Teil ist zerstört, so daß nicht festzustellen ist, ob sie über dem Fußboden hervorragten; das Innere ist mit Lehm ausgestrichen; meist liegen sie im Hof. Die Maße gehen bis 70 cm Tiefe und 60 cm Durchmesser im lichten. Die Brotfladen wurden an die erhitzten Wände angeklebt und so gebacken. Auch in Assur sind eine größere Anzahl von Backöfen gefunden worden, und zwar von den ältesten Schichten an. Sie sind ebenfalls fast zylindrisch, haben aber z. T. größeren Durchmesser — bis 110 cm — und stehen über den Fußboden vor; ein Luftkanal fehlt (s. Andrae AIT S. 30).

Reuther *Innenstadt v. Babylon*, S. 26f., 53, 59, 107, 118.
Valentin Müller.

Bad (Tf. 50–52). Baden fand durch Übergießen statt. Badewannen kamen nach Reuther in Babylon erst unter griechischem Einfluß auf. Badezimmer haben sich vielfach in Babylon gefunden, vor allem in neubabylonischen Häusern, während sie für die Kassitenzeit nicht gesichert sind. Der Fußboden senkt sich nach der Mitte zu, wo sich ein in einen Senkschacht mündendes Abflußloch befindet; er ist asphaltiert; die Wände haben öfter einen Sockel aus Backsteinen; auch eine Nische kommt vor.

Auch in Assur sind verschiedentlich B. zutage gekommen, und zwar finden sie sich in Palästen und Bürgerhäusern. Die Räume haben ein oder mehrere Nischen, Abflußkanäle und asphaltierten Fußboden (Tf. 50); auch gepflasterte Becken treten auf; auch ein Tontrog und Tonrinne der F-Schicht (um 2300) sind vielleicht als B. zu deuten.

Reuther *Innenstadt v. Babylon*, S. 53, 58, 89, 91, 95, 101, 111, 121; MDOG, Nr. XXVIII,

S. 10, 50f.; XXXI, S. 45; XXXII, S. 25; LI, S. 32; Andrae *Anu-Adadtempel*, S. 89; ders. *D. archaischen Ischtartempel*, S. 95.

Mehrere Bäder sind in Sendschirli gefunden. Zwei befinden sich im 'oberen Palast' (spätestens 7. Jh., vgl. Jahrb. Dtsch. arch. Inst. XXXVIII/IX 1923/4, S. 169); es sind jedesmal Eckzimmer, das eine der vorderen, das andere der hintersten Zimmerreihe. Sie zeichnen sich gleichfalls durch eine Nische, Wasserabflußvorrichtung, deren Ausgußloch einen Falz zur Aufnahme eines Deckels oder Gitters aufweist, und Herrichtung des Fußbodens aus; dieser besteht aus Backsteinen bzw. viereckigen Steinplatten, deren Fugen sorgfältig mit Kalkmörtel gedichtet sind (Tf. 52). Weitere Baderäume finden sich im 'Nordwestbezirk'. J 7 (Ende 9. Jh.) mißt 7,7 × 6,7 (?) m. Das aus Ziegeln bestehende und mit Asphalt gedichtete Pflaster senkt sich nach der einen Zimmerseite, wo eine Wasserabflußrinne vorhanden ist; nur eine Ecke des Zimmers hat ein Steinpflaster. In der einen Wand ist ein zylinderförmiger Wasserbehälter durch Ausmauerung angebracht (Tf. 51); er ist im Lichten 1,5—1,55 m weit und 0,8 m hoch erhalten; er hat ein zentrales Abflußloch und einen Stucküberzug über Lehmputz. Im anschließenden Raum J 6, in dessen einer Hälfte sich Klinen befinden, ist die andere Hälfte später zu einem Baderaum umgebaut worden, indem eine Querwand gezogen und ein Ziegelpflaster gelegt wurde; auch ein Abort wurde eingerichtet; wir haben also eine Anlage fortgeschrittener Zivilisation vor uns. Das Gebäude L hat (vielleicht Ende 9. Jh.) in Zimmer 6 gleichfalls ein B. mit abgeteiltem Abort. Es ist ein unregelmäßiges Viereck von 7,05—7,40 m Länge und 4,8—5,2 m Breite; das Ziegelpflaster ist sorgfältig verlegt und die Fugen sind mit Asphalt gedichtet; außerdem läuft um den Fuß der Wand eine Borte aus senkrecht gestellten Ziegeln. Parallel der einen Wand fanden sich die Reste einer Badewanne aus Bronze. Ihre Wandung ist an einem Ende fast halbkreisförmig, sonst senkrecht; die Maße sind 0,65 und 1,15 m. Als Unterlage diente eine 17—23 cm hohe Erdschicht auf dem Ziegelpflaster.

v. Luschan *Ausgrabungen in Sendschirli*, S. 145ff., 251f., 281ff., 303f.
Valentin Müller.

Bad, geschr. $^{d}bad(ba\text{-}ad)$, Name der Ištar*. Das Ideogr. *BÀD* wird auch für Enlil und Sin gebraucht. Eine Gottheit *BÀD* (= Mauer) findet sich nach Huber PN S. 171 und Deimel *Pantheon* Nr. 338 in sumerischen Urkunden, z. B.

Thureau-Dangin RTC Nr. 27, Kol. 6; Nr. 52, Kol. 2; Nr. 72, Kol. 3; de Genouillac TSA S. 107; Allotte de la Fuye *Documents présargoniques* Nr. 192, Kol. 1; Nr. 195, Kol. 7. Ebeling.

Badani, Stadt in der Umgegend von Ḫarran.

Johns *Doomsdaybook* Nr. 4. III, Z. 11. E. Forrer.

Badarti, Stadt, im Zs. mit Kâr-Ištar und Bâbilu genannt.

Harper ABL Nr. 326, Rs. Z. 3. E. Forrer.

Badburra, Ort in Babylonien, in altbabylonischem Text erwähnt.

Meek RFH 38, Z. 9, = AJSL XXXIII, S. 242 = Kohler-Ungnad HG Nr. 1929. Ebeling.

Badḫauar, Stadt, in einer neuassyr. Rechtsurkunde im Zs. mit den Orten Ṣâṣi und . . . Ainu genannt.

Ungnad AR Nr. 442, Z. 2, 19. E. Forrer.

Badiatu. Fluß oder Kanal, vermutlich in Babylonien *Ba-di-ia-a-tum* und *Ba-di-'-a-tum* geschrieben, kommt in Kontrakten der pers. Zeit des Artaxerxes I. vor. Die Texte stammen aus Nippur, und das Gewässer ist wohl in dieser Gegend zu suchen, da es m. W. z. B. in den Texten aus Uruk nicht vorkommt [= talm. Baditha, arab. *bd't*].

Clay BE IX Reg.; B. Meissner BuA I, S. 7. Eckhard Unger.

Badtibira, geschr. *BÀD-URUD-NAGAR*, Stadt der vorsintflutlichen Könige Enmenluanna, Enmengalanna und Dumuzisib, das Pautibiblon bzw. Pautibibla des Berossos. Sinidinnam erbaut die Festung von B. B. war Kultort des Tammuz, der als Herr von B. bezeichnet wird und der 'Hierodule' Ištar.

Langdon JRAS 1923, S. 258, Anm. 2; OECT II, S. 8, Anm. 2; Radau BE XXX 1,

S. 33, Anm. 4; Zimmern ZDMG LXXVIII, S. 20, Anm. 4; S. 25, Anm. 1; Thureau-Dangin VAB I, S. 209, 5, II, Z. 8f., 14; CT XV, pl. 18, Z. 8; Lutz YOS II, Nr. 39, Z. 6; Poebel UP V, Nr. 1, Kol. II, Z. 16 = UP IV, S. 14; Jean RA XXIV, S. 61. Ebeling.

Badu, Kg. von Lagaš, in einer Inschrift Eannatums erwähnt (?).

Thureau-Dangin VAB I, S. 10, Nr. 4 I, Z. 4. Ebeling.

Bâdu', Stadt in Babylonien, in einem neubabylonischen Briefe erwähnt.

Clay YOS III, Nr. 87, Z. 18. Ebeling.

Badutu, Ortschaft in Assyrien (?).

Johns ADD Nr. 887, Z. 18. E. Forrer.

Baga, iranisch = 'Gott'. Zum Unterschiede von *dêwa* Bezeichnung für den guten Gott. Der größte der b. ist Ahuramazdâ, den Beinamen b. führt speziell Miþra. Ahuramazdâ und die anderen b. werden oft zum Schutze angerufen. Außer in den Inschriften der Achamaniden kommt b. keilinschriftlich allein nicht vor. In medischen und persischen Eigennamen begegnet es seit dem 8. Jht. v. Chr., z. B. Bagdatti-Bagadatta, Bagâbigna, Bagabuḫša, Bagamirri, Bagapâta, Bagazušta. Vgl. Bagmaštu.

Bartholomae Air. Wb., Sp. 921 s. v.; zur Etymologie s. Walde-Pokorny *Vergl. Wörterbuch der indogerm. Spr.* II, S. 127f. (1. *bhag*). König.

2. Gemach im Tempel Êninnû des Ningirsu. Oft in den Texten aus Telloh erwähnt, gelegentlich auch mit Gottesdeterminativ geschrieben (ITT Nr. 7557).

Paffrath *Zur Goetterlehre in den altbabylonischen Königsinschriften* S. 179; Thureau-Dangin ITT Nr. 624, 833, 895, 907, 1005 usw. Ebeling.

Bagabbal, geschr. *Ba-gab(qa?)-ba-al^{ki}*, Ortschaft, in einer Städteliste erwähnt.

Scheil RT XX, S. 69, Nr. 14. Ebeling.

Bagâbigna, persischer Name. Zur Etymologie: Bartholomae Air. Wb. Sp. 922 und Justi *Iran. Namenb.* S. 58.

1. Vater des Widarnâ* I., eines der sieben Mörder des Magers Gômâta.

Bag. § 68.

2. Vater eines Tattanai, Befehlshabers der Šušanai, in einer babyl. Urkunde vom 20. VII. Jahr 5 des Dârejawôsch II. Diesen Tattanai hält Hüsing auch für den Statthalter von Êbir Nâri aus Ezra 5.

Clay UP II/1, Nr. 107, Z. 16f. und L. Rand; Hüsing *Berichte des FIOO*, II, 1918, S. 144f. (teilw. falsch). König.

Bagabuḫša (bab. Bagabukišu), persischer Name: 'von Gott erlöst', Bartholomae Air. Wb. Sp. 922.

1. Sohn des Dâtuhija*. Vertrauter am Hofe des echten Bardija (*Λαβυξος* = *Βαγαβυξος*, Ktesias Pers. § 11). Einer der sechs Genossen des Dârejawôsch I. bei der Ermordung des Gômâta. Persischer Kronfeldherr (Spâdapatiš = *Ασπαδατης* Ktesias § 9). Er unterwarf im Anschluß an den Sakenzug des Dârejawôsch die Gegenden am Hellespont und Thrakien. Er war nicht Satrape von Babel, fiel aber 480/479 v. Chr. im Kampfe gegen die aufständischen Babylonier. In der griechischen Überlieferung wird er *Μεγαβυζος* und *Μεγαβαζος* geschrieben und ist öfter mit seinem gleichnamigen Sohne verwechselt worden. Aus seinem Beinamen (*Ζωπυρος* = Jaupuhr) wurde geleg. eine eigene Gestalt geschaffen, die zu weiteren Vertauschungen Anlaß gab.

Bag. § 68; Herod. III 70, 81ff., 153, 160; IV 143, 144; V 1f., 23f.; Ktesias *Pers.* § 9, 11, 14; Justin. VII 3. — König WZKM XXXI, S. 289—294, 300—303, 309.

2. Sohn von 1. Vermählt mit Amuhitâ, der Tochter des Chschêjârschâ I. Keilinschr. noch nicht belegt. Feldherr Chschêjârschâs I. auf dessen Zuge nach Hellas, nach dem Tode seines Vaters Kronfeldherr, erobert 479 v. Chr. das aufständische Babel (sagenhafte Ausschmückungen — Zopyroslegenden). Sein Einschreiten verschafft dem Artachschassa I. den pers. Königsthron; er unterwirft 455 v. Chr. Ägypten und wird angeblich Satrape von Syrien, als der er einen Aufstand gegen den Großkönig erregt. Im Kampfe gegen die babylonischen Kontingente siegreich (Artarêwa*, Manuštâna*), schließt er einen Vergleich mit Artachschassa I., wird in der Folge ans Rote Meer verbannt und, obwohl aussätzig, nach 5 Jahren zurückgerufen und stirbt noch vor Artachschassa I.

Herod. III 160; VII 82; Ktesias § 22, 32—42; sonstige Quellen bei König WZKM XXXI, S. 291f., 295—300, 309. König.

Bagbararna, Fürst von Zakrûte, zahlt Sargon II. 714 v. Chr. (8. Feldzug) Tribut.

Sargon, 8. Feldzug, Z. 47 = Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon*, S. 10. Ebeling.

Bagbartu s. Bagmaštu.

Bagdadu, Stadt in Nordbabylonien, wahrscheinlich gleich Baghdad; die erste Silbe kommt aber nur mit dem Zeichen *ḪU* geschrieben vor, so daß die Lesung Ḫudadu noch nicht sicher auszuscheiden ist.

Durch die zweisprachigen Listen ergibt sich B. als sumerische Anlage: Ideogramm *KI-IB*, Lesung *eš-še-ib* in CT XIX pl. 17ff., Vs. II, Z. 20, dagegen — *-KI*, Lesung *še-kur-ib* (wohl verschrieben) in II. R. pl. 50, Rs. I, Z. 66.

Ein Kudurru aus der Zeit des Nazimaruttaš (etwa 1341—1316 vor Chr.) (DP. El.-sem. I, S. 86—92) erwähnt die Stadt Pilari am Ufer des Königsflusses im Bezirk von Bagdadi (II, Z. 4). Auch ein weiterer Kudurru aus der Zeit der Kossäer-Könige (DP. El.-sem. III, S. 46) nennt die Stadt Bagdada (I, Z. 4). Ein Kudurru aus der Zeit des Mardukapaliddin I. (etwa 1208—1195 vor Chr.) nennt den Fluß Ararra in der Flur von Bagdada (DP. El.-sem. III, S. 32—39, Kol. I, Z. 4, II, Z. 1. 6. 22, III, Z. 3, IV, Z. 7. 26. 28) und die Ortschaft Šubat-šarri in der Flur von Bagdadi (ebenda I, Z. 28. 30). Bagdadu war in diesen Zeiten also die Hauptstadt eines babylonischen Bezirks (*piḫâtu*).

Adadnirâri II. (911—891) besiegte Nabûšumiškun und plünderte außer anderen Städten auch Bagda[du] (Synchron. Geschichte III, Z. 12 = KB I. S. 200). Seitdem scheint Bagdadu alle Bedeutung verloren zu haben und wurde von Aramäern in Besitz genommen, so daß Tiglatpileser III. (745—727) Bagdadu nur noch als Namen eines Aramäerstammes nennt (Tontafel Vs. Z. 6 = Rost *Tiglatp.* S. 54). Ein letztes Mal erscheint es in der neuassyr. Rechtsurkunde Kohler-Ungnad AR. Nr. 82, Z. 8. 29, wo ein Mann namens *Šulmu-aḫḫê* von Bagdadi, letzteres ohne Determinativ, genannt wird. E. Forrer.

Bagdatti, iranisch *Bagadatta* 'von Gott gegeben', Fürst von Uišdiš in Man, der zusammen mit Mitatti von Zikirtu auf der Seite Rusa's von Urartu steht; er tötet seinen Herrn Azâ* von Man, den Sohn des Iranzu, wird aber von Sargon II. gefangen und geschunden. An seine Stelle tritt Azâs Bruder Ullusunu* (716 v. Chr.).

Sargon Annal., Z. 57; Annal., S. XIV, Z. 47—52; Prunkinschr., Z. 49; 8. Feldzug, Z. 62; Streck ZA XIV, S. 135f., 141 und Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon*, S. 11; Justi *Iran. Namenb.*, S. 57. König.

Bagistana s. Bisutun.

Bagmastu, urartäische Göttin, die mit ihrem Gemahl 'Ḫaldia in Muṣaṣir einen Tempel hatte, den Sargon II. 714 v. Chr. zerstörte. B. entspricht einem iranischen *Baga-mazdâ* (vgl. Ahura-mazdâ), ist aber doch wohl nichtiranisch; *mazdâ* ist später iranisiert worden und *bag* ist wohl eine voriranische Bezeichnung für die weibliche Ištar (s. Bît-Ištar). Bis jetzt sonst nicht nachweisbar. Die nach Hüsing bei Rost MVAG 1897, S. 189, Anm. 2 und Streck ZA XV, S. 341 angeführte Stadt Ḫarbagmaštum ist Ḫarḫubarra* zu lesen.

Winckler *Sargon* II., Tf. 45, C Z. 15; Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon*, Z. 368, 385, 391, 423 und S. 80, Z. 54; Sargon Prunkinschr. Z. 76 und Stele I, Z. 40; Deimel *Pantheon*, Nr. 314; Lehmann-Haupt WZKM XIV, S. 24. König.

Baḫânu, Ortschaft in Babylonien, in einer altbabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Waterman AJSL XXX, S. 56f. (Bu. 91, 5—9, 664), Z. 6. Ebeling.

Baḫar s. Maḫar und Enlil.

Baḫatu, geschr. ^{d}*ba-ḫa-tum*, Gottheit, nach Clay in EN belegt.

Clay BE VIII 1, S. 71. Ebeling.

Baḫiânu s. Bît-Baḫiânu.

Bahrein s. Tilmun.

Bâḫtriš (bab. Baḫtar, elam. Pakšiš, Pakturris, *Βακτρα*). Aus der Zeit vor Kurasch II. ist über B. nichts Historisches bekannt. Nur in griechischen Berichten sind fabelhafte Nachrichten über

ein uraltes Königreich B. erhalten. B. gehörte schon zum Mederreiche und fiel mit diesem Kurasch II. zu. Aus B. und den Ländern im Westen bis Armenien bestand unter Kurasch II. das eine Reichsviertel; dieses Gebiet erhielt sein jüngerer Sohn Bardija. Nach dessen Ermordung wurde ein falscher Bardija mit der Regierung betraut, und mit Beginn der Wirren (ca. 522/1) wurde Dâdršiš Ḫšasapâwan mit dem Sitze in B. Als solcher hatte er den Aufstand des Frâda in Margusch niederzuschlagen und den des Frawartisch in Medien und Armenien. Dieses Verwaltungsgebiet wurde mit den Verwaltungsreformen des Dârejawôsch aufgelöst und die Satrapie B. gebildet, die auf das Land B. beschränkt war. Mit Ausnahme der persischen Königsinschriften wird B. keilinschriftlich nur gelegentlich erwähnt, z. B. die Sendung von 20 Elefanten des Statthalters von Baḫtar an Antiochos I. im Jahre 276 (BM. 92688 Rs. Z. 12; s. S. Smith *Babyl. historical texts*, Tf. XVIII und S. 150—159, wo die Lit. und frühere Veröffentlichungen verzeichnet sind).

Bag. §§ 6, 38, 39; Dar. *Pers.* e § 2; *Naqš-i-Rostahm* a; Dar. *Susa* e § 3; Ktesias *Pers.* § 2, 8 ff.; Xenophon *Kyrop.* VIII 7, 11; Diodor II 37; weitere Belege und Lit. bei Tomascheck in Pauly-Wiss. RE 2 Art. *Baktra* II, Sp. 2804f., *Baktriane* 2805f., *Baktrianoi* 2806—2813; H. G. Rawlinson *Bactria*. König.

Baia, Ort in Babylonien, in einem EN (*Mâr^{âl} Ba-ia^{ki}*) belegt.

Meissner APR Nr. 57, Z. 2. Ebeling.

Ba'ilgazara (Tf. 53, a), Stadt, wahrscheinlich im kilikischen Taurus in der Landschaft Tabal gelegen, von Sargon II. vermutlich 718 v. Chr. erobert und in seinem Palaste in Dûr-Šarrukin, Saal V, 15, neben der Eroberung von Sinu* (= Sinuḫtu) der Stadt des Kiakki (Saal V, 17), abgebildet (Tf. 53, a). Nur eine Miniaturzeichnung der Felsenstadt ist veröffentlicht. Der Name B. kommt m. W. in den Sargon-Inschriften nur hier vor.

Botta-Flandin MdeN II, Tf. 85; E. Unger RLV IV, S. 111b. Eckhard Unger.

Bailtaknu, Stadt, in einem assyrischen Briefe erwähnt.

Harper ABL Nr. 511, Rs. Z. 1. Ebeling.

Bailu, Königin von Iḫilu (Land Bâzu), wird von Asarhaddon getötet.

Asarh. Prisma B, Kol. IV, Z. 22 = KB II, S. 148. Ebeling.

Baiqu, Kanal, in altbabylonischer Geschäftsurkunde erwähnt.

Kohler-Ungnad HG Nr. 967 = Poebel BE VI 2, Nr. 68, Z. 4. Ebeling.

Baitanu, Land in Medien, geschr. *ba(?)-i-ta-nu*. Seine Stadtherren sind Išteliku und Aurisarnu.

Sargon Prisma A. C. Z. 18 = Winckler *Sargon* II., S. 44. E. Forrer.

Ba'it-ilâni, Name für Aššur.

Weidner AfO VI, S. 15. Ebeling.

Baiti-ilê. Nach dem Vertrage Ba'als* von Tyrus mit Asarhaddon Z. 6 (Winckler AoF. II, S. 10ff.) ein Gott von Tyrus, ist dem wests. בירתאל und dem *Βαιτυλος* bei Philo Byblius (Mueller FHG. III, S. 567) gleichzusetzen. Dieselbe Gottheit ist auch in den EN *^{d}bît-ilê-nûri*, *^{d}bît-ilê-a-dir-ri* (BE IX, S. 60. 76; X, Nr. 122, Z. 4) zu finden, möglicherweise auch in den von Tallqvist ZA VII, S. 277 aufgezählten EN, die *^{d}ba-i-ti-ilu*, *^{d}ba-'-ti-ilu* und *^{d}ba-ti-il* enthalten; für letztere Formen kommt auch eine Herleitung aus *Bânîti-ili* in Betracht.

Zimmern KAT^{3} S. 437f.; Kittel JBL 1921, S. 123ff. Ebeling.

Ba'it-ili, ein Bezirk Mediens, zu Ellipi* gehörig, wird von Sargon II. in seinem 9. Regierungsjahre verwüstet.

Sargon Ann., Z. 158 = Winckler *Sargon* I, S. 28; Prunkinschr., Z. 68 = S. 110; Streck ZA XV, S. 352. Ebeling.

Bakani s. Baqanu.

Baktrien s. Baḫtriš.

Bakugga, geschr. *^{d}ba-kug-ga*, Gottheit aus dem Kreise des Šamaš.

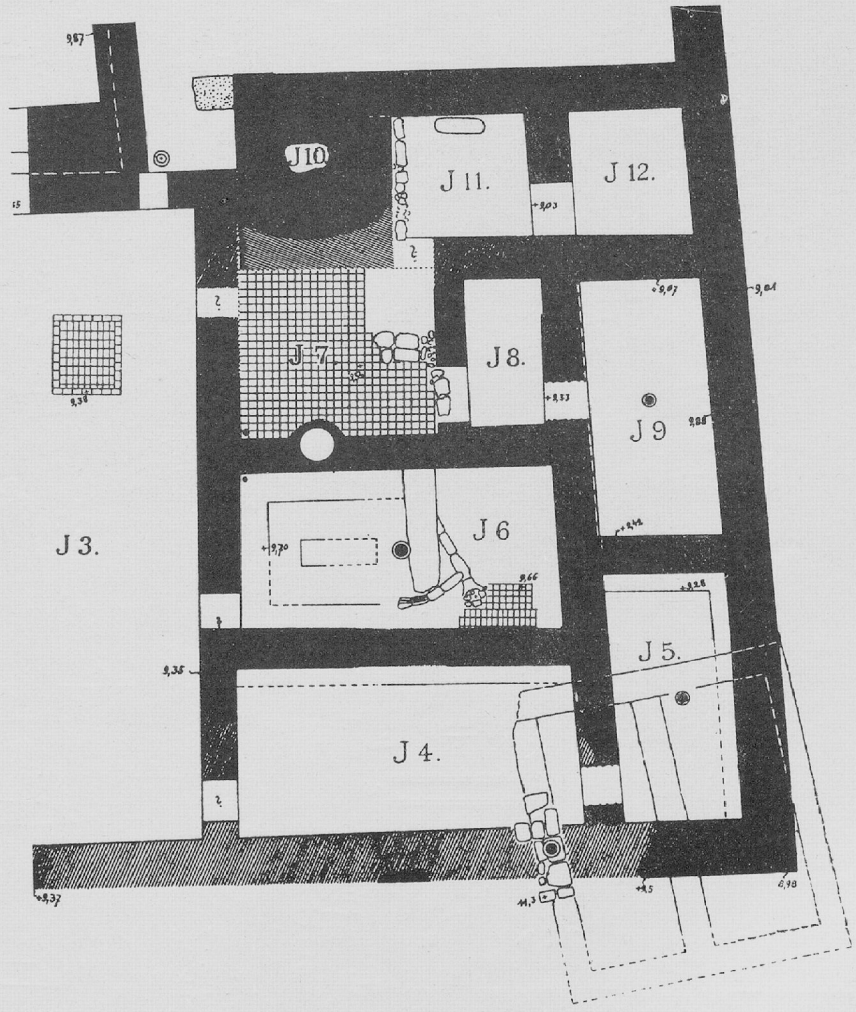
CT XXIV pl. 32, Z. 118. Ebeling.

Bakum, Stadt, in einer Liste aus der Zeit Rîm-Sins erwähnt.

Chiera UP VIII 1, Nr. 32, Kol. II, Z. 8. Ebeling.

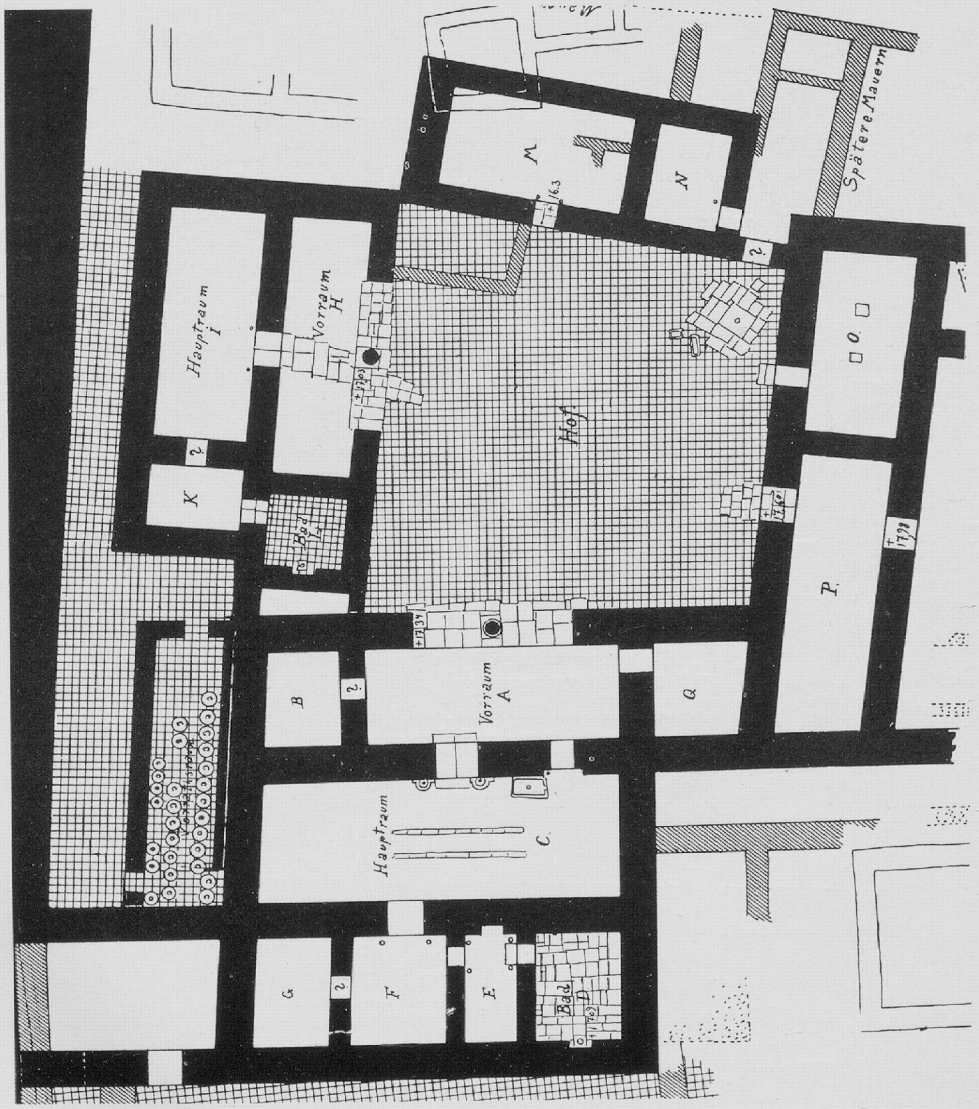
Bakuššu s. Bît-Jakini.

Balâ, eine Landschaft des Ḫatti-Reiches, die mit Dômmanna zusammen einen Bundesstaat bildet. Gewöhnlich *pa-la-a* geschrieben, erweist die Schreibung *ba-*



Bad

Bad im NW-Palast der Burg von Sam'al (Sendschirli), Gebäude J, Zimmer 7
Nach *Ausgrabungen in Sendschirli* IV, Tf. L



Bad

Bäder im 'Oberen Palast' der Burg von Sam'al (Sendschirli). Raum D und L
Nach *Ausgrabungen in Sendschirli* II, Tf. 22

la-a in Bo. 2707 I, Z. 9 und Bo. 4913 die Lesung mit *b*. In den ḫattischen Gesetzen (§ 5) wird der Tod eines ḫattischen Händlers verschieden gesühnt, wenn er im Ḫatti-Land oder wenn er in Luvia (= Arzaova-Länder) oder Balâ geschah. Hiernach bezeichnet Balâ zur Zeit des Alten Ḫatti-Reiches ein größeres Gebiet. — Nach Balâ heißt eine der Sprachen des Ḫatti-Reiches das Balâische (palaumnili), in welcher die Sagen des Gottes Zibarwâ vorgetragen werden; sie ist von mir in ZDMG. N.F. I, S. 241—247 behandelt. Hiernach ist Balâ das Zentrum eines Volkes mit eigener Sprache gewesen.

Dômmanna war vermutlich unter Todḫalijas III. (Tudḫalijaš) (1410—1390) von den Gasgäern besetzt, aber von Soppiluljamas (Šuppiluliumaš) (1380—1346) zurückerobert worden (z. B. TU 41, § 5). 1349 besetzten die Gasgäer wieder Dômmanna und Balâ. Soppiluljamas entsandte seinen Neffen Ḫôtobijanzas nach Balâ, dem es — ohne Heer — wenigstens das Land Balâ zu halten gelang. Erst in seinem 16. Jahre hat Morsilis 1329 Dômmanna zurückerobert (s. m. „*Forschungen*" II, S. 9). Hôtobijanzas von Balâ und Dômmanna hat 1325 das Nachbarland Kalâsma (s. d.) für das Ḫatti-Reich zurückerobert (Morsilis-Annalen § 189). Hauptstadt ist dann Dômmanna geworden, denn in VAT 7461 erscheint der König von Dômmanna als Stifter von Vieh für die Götter zahlreicher Ortschaften neben dem Großkönig, der Beuteleute stiftet. Das Geschlecht des Ḫôtobijanza muß unter Movatallis (1320 bis 1290) ausgestorben sein, da dieser Balâ und Dômmanna seinem Bruder Ḫattosilis zu Lehen gab (KBo. III 6. II, Z. 39). Urḫi-Tessobas (1290—1283) nahm sie diesem wieder weg. Die weiteren Schicksale sind unbekannt. — Eine Spezialität von Balâ waren Leintücher.

Garstangs Gleichsetzung (*Index of hittite Names*) von Palâ mit dem jetzigen Palu am Murad-Su ist unhaltbar, A. Götzes (*Kleinasien zur Hethiterzeit* S. 11 bis 12) Gleichsetzung von Dômmanna mit Tovanva ist ebenso wie sein Ansatz von Dômmanna und Balâ von den kilikischen Pässen über den Halys bis nach Boghazköi völlig ausgeschlossen. Das auffallende Nebeneinander der Landschaften Blaêne und Domanitis in Paphlagonien entspricht dem von Balâ und Dômmanna sowohl dem Namen wie der Sage nach so gut, daß ich von diesem meinem Ansatz abzugehen vorläufig keinen Grund sehe. E. Forrer.

Bâlâ, Stadt, wird zusammen mit den Städten Sukka und Abitikna als Bundesgenosse Ursâs v. Urarṭu gegen Sargon II. genannt. Sargon führt die Bewohner der Stadt in seinem 3. Jahre fort und siedelt sie im Ḫattilande (Amurru) an.

Sargon Ann., Z. 40 = Winckler *Sargon* I, S. 9; Prunkinschr., Z. 57 = Winckler S. 108; Streck ZA XIV, S. 132f. Ebeling.

Balag(ga), geschr. ^{d}*balag-(gá)*, weibliche Gottheit aus dem Kreise Êas (*gu(d)-dúb en-ki-ga-gé*) und Enlils, vgl. den Namen Êas Balag als Schirmherr der Kalû-Priester. B. ist der Name eines Musikinstrumentes.

CT XXIV pl. 17, Z. 57; pl. 29, Z. 103b; pl. 8, Z. 2; II R pl. 56, Z 58c; Schneider *Orientalia* 8, S. 31. Ebeling.

Balagdi, geschr. ^{d}*balag-di*, Gottheit aus dem Kreise Enlils.

de Genouillac RA XX, S. 98, I Z. 42. Ebeling.

Balagedirig, geschr. ^{d}*balag-e-dirig*, Gottheit aus dem Kreise Nuskus (*gu(d)-dúb* ^{d}*nusku*).

CT XXIV pl. 8, Z. 7. Ebeling.

Balagina, 4. (oder 5.?) König der I. Dynastie von Kiš.

Zimmern ZDMG LXXVIII, S. 30f., Anm. 18; s. aber Langdon OECT II, S. 9f. Weißbach.

Balagudda, geschr. ^{d}*balag-ud-da*, Gottheit, in einer Tafel aus der Zeit ŠU-Sins erwähnt und in EN belegt.

Thureau-Dangin RTC Nr. 311; Huber PN S. 173 (unter *Dîm*). Ebeling.

Balâische Sprache s. Palâische Sprache.

Balaki, Stadt, in einer neubabylonischen Rechtsurkunde erwähnt.

Delitzsch *Paradies* S. 225. Ebeling.

Balasî, Hofastrolog Asarhaddons, Verfasser zahlreicher Briefe und astrologischer

Berichte. — Belege: B. ist Verfasser der Briefe Harper ABL I, Nr. 74—79; IV, Nr. 351—356; VII, Nr. 687—694; wird erwähnt a. a. O. IV, Nr. 413, Vs. Z. 9, 12; XIII, Nr. 1332, Rs. Z. 6, 8 (anderer?). Verfasser von Thompson *Reports* Nr. 8, 55 (= Harper ABL X, Nr. 993), 68, 88, 91, 119, 136 Q, 138, 140, 171, 208A, 234A, 254, 256B, 274J, 274O, 277F. Zu erwägen ist die Identität Balasîs mit dem Harper ABL VIII, Nr. 873, Rs. Z. 4 erwähnten *Balasu mâr Nabû-aḫiddin*.

Behrens *Briefe* (LSS II 1) S. 72ff., s. a. Register; Johns *Laws* S. 366; Johnston JAOS XVIII, S. 151f.; Klauber *Beamtentum* (LSS V 3) S. 14, 71; Olmstead *History of Assyria* S. 389, 590, 592. Schawe.

Balâsu, F. von Bît-Dakkûri, zur Zeit Tiglatpilesers III. unterwirft sich den Assyrern. Er ist Vater des F. Nabûšallim*.

Tiglatp. Tontafelinschr. Z. 26; Rost *Tiglatp.* S. 60. Ebeling.

Balaṭâ, Ortschaft mit Steinbrüchen, woher Sanherib sowohl Kalkstein, *pîlu piṣû*, als auch alabasterartigen Gipsstein, *parûtu*, gewann. B. lag nahe bei Ninive, vermutlich bei Eski Mossul. Sie wird in den Inschriften Sanheribs mehrfach erwähnt (Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 108, Z. 62, 78; S. 121, Z. 50; S. 122, Z. 13; S. 129, Z. 63; S. 132, Z. 74), aber auch in Beischriften zu den Reliefs mit den Stierkoloßtransporten, in Konstantinopel (Nr. 2: Paterson *Palace of Sennacherib* Tf. 36), bzw. in London (Br. Mus. Kuy. Gall. Nr. 56: Paterson a. a. O., Tf. 29; vgl. Luckenbill a. a. O., S. 126, a, Z. 3; c, Z. 2).

Guide Babyl. and Assyr. Antiqu.[3], 1922, S. 55f.; Luckenbill *Annals of Sennacherib* Chicago Orient. Inst. Publ. 2, 1924; Unger RLV IV, S. 111; Johns ADD, Nr. 152; Rs., Z. 2, 4. Eckhard Unger.

Balâṭu. Nach einem Manne dieses Namens ist ein Kanal bei Nippur benannt, geschr. *nâr TIN* und *nâr* ^{m}*ba-la-ṭu*, der in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt wird.

Clay BE X, Nr. 112, Z. 4, 10. Ebeling.

Balawat s. Imgur-Enlil.

Balduarza, Stadt im Lande Aiadi*, von Sargon II. 714 v. Chr. (8. Feldzug) mit vielen anderen Städten des Landes erobert.

Sargon 8. Feldzug Z. 284 = Thureau-Dangin *8ième campagne*, S. 44. Ebeling.

Ba'li s. Ba'albek und Ba'al.

Baliḫ, auch Waliḫ geschrieben, mythischer König, Sohn Etanas, regierte nach der Weld-Blundell-Königsliste, 1923, 444, Kol. II, Z. 20ff. 400 bzw. 410 Jahre.

Langdon OECT II, S. 10. Weißbach.

Balîḫu, Stadt am gleichnamigen Fluß, der zwischen dem Ḫabûr und dem Euphrat südwärts fließt und an dem die Städte Ḫarrânu und Uršu (Urfa) liegen. Die Lage von B. ist noch unbekannt.

Im 3. Jht. wird B. unter dem Namen *Ib-la* erwähnt, zusammen mit *Ursu* (*Uršu*) genannt, das der Stadt Urfa entspricht (Gebirge Ibla bei der Stadt Ursu: VAB I, S. 70, Kol. V, Z. 52f.), in einer Inschrift des Gudea, der sich Platanen und wohlriechende Hölzer daher verschafft. *Ibla*^{ki} wird schon von Narâm-Sin von Akkad besiegt (RA X, S. 101); es wird aber sonst nicht oft genannt, z. B. in einem Kontrakt vom 6. Jahre des Amar-Sin von Ur (Weidner RSO IX, S. 475).

In späterer Zeit ist die Erwähnung der Stadt B. selten, dagegen wird der Fluß B. (Lage s. o.) oft genannt, namentlich von Salmanassar III.: Stier Z. 13, 68, 69; Monolith II, Z. 79, Land Balîḫai; Obelisk, Z. 54. Die Stadt B. ist außer in den Zensuslisten von Ḫarrânu (s. Johns) bei den Kämpfen, die zum Untergang Assyriens führten, noch einmal erwähnt in der Chronik des Nabopolassar (Gadd *Fall of Niniveh* 1923, Z. 7). Die Stadt gehörte gemäß der Denkstele des Turtans Bêlluballiṭ vom Jahre 814 zur assyr. Provinz von Ḫarrânu*; WVDOG XXIV, Stele 44, S. 52; E. Unger ZA XXX, S. 75f.; E. Forrer *Provinzeinteilung*, S. 32. S. Anaz.

Olmstead *History of Assyria*, 1923, S. 514, 634; E. Unger SAK, S. 39; ders. ABK, S. 8; Schiffer *Aramäer*, S. 32f., 56, 73 usw.; Johns *An Assyrian Doomsday Book*: Assyr. Bibl. XVIII (1901); Schachermeyr RLV I s. v. *Baliḫu*. Eckhard Unger.

Ba'lira'si, Berg an der phönizischen Küste (III R pl. 5 Nr. 6, Z. 60), den man mit dem Vorgebirge am Nahr el-Kelb (Lykos) gleichzusetzen pflegt (zuerst wohl Hommel GBA S. 612, 3). Vielleicht ist mit diesem Namen ('Baʿal des Vorgebirges') der auf einer griechischen Inschrift von Bairut erwähnte Zeus von Rêšâ (*Διὶ τῷ ἐν Ῥησᾷ*) zusammenzustellen (du Mesnil du Buisson und Mouterde Mél. Fac. Or. VII, S. 390—94). Über die ägyptischen und assyrischen Denkmäler an der Mündung des Nahr el-Kelb vgl. Weißbach Veröff. d. dtsch.-türk. Denkmalschutzkommandos H. 6; E. Unger in RLV VIII, S. 423f.

Honigmann.

Ba'liṣapuna, Gebirgsgegend in Mittelsyrien, einer der 19 Bezirke von Hamath, die Tiglatpileser III. eroberte (Ann., Z. 127). Bei Sargon II. wird B. 'das große Kupfergebirge' genannt (Ann. Z. 204). Wahrscheinlich entspricht es dem j. Ǧebel ʿAkkâr oder Ǧebel ʿAkrûm* (Kraeling *Aram and Israel,* S. 113). Der Name ist von dem einer phönizischen Gottheit abgeleitet (KAT³, S. 479; Jirku *Altor. Komm. z. A. T,* S. 85). Die Bibel kennt eine gleichnamige Örtlichkeit am Roten Meer (Exod. 14, 2 ff.). Honigmann.

Balkattu, Stadt in Babylonien, in neubabylonischen Geschäftsurkunden erwähnt.

Ungnad VS VI, Nr. 276, Z. 5. Straßmaier Dar. Nr. 113, Z. 16. Ebeling.

Balkizra, Stadt in Elam, in einer Inschrift Idadu-Šušinaks erwähnt.

Thureau-Dangin VAB I, S. 181, 2, Z. 31. Ebeling.

Ball, Charles James, Geistlicher in London, war 1906—1914 Lecturer in Assyriology an der Universität Oxford, wo er 1874 zum M. A., D. Litt. promoviert worden war. Er verfaßte neben vielen kleineren Aufsätzen in PSBA u. a. Light from the East or witness of the monuments. London 1899; Chinese and Sumerian 1913; Shumer and Shem 1916.

Weißbach.

Balla, Stadt in Babylonien, in einer Urkunde aus Telloh erwähnt.

Thureau-Dangin ITT II, Nr. 841. Ebeling.

Balmunamḫe, ein reicher Sklavenhändler aus Larsa zur Zeit Sinidinnams und Hammurapis.

Grant AJSL XXXIV, S. 199ff. Ebeling.

Balšam, Ort in Babylonien, in neubabylonischen Geschäftsurkunden erwähnt.

Clay BE X, Nr. 119, Z. 18; 120, 14; UP II 1, Nr. 221, Z. 15. Ebeling.

kakkab **Balteša,** babylonische Bezeichnung des Sternbildes Corona borealis. Der sumerische Name (zur Lesung s. Thureau-Dangin *Rit. acc.,* S. 139, Anm. 4) wird als *kakkab bal-tum(tu)* 'Gestirn der Wollust' erklärt (V R pl. 46, Z. 45 ab; Thureau-Dangin a. a. O., S. 139, Z. 329). Die Identifizierung ergibt sich aus CT XXXIII, pl. 1, Kol. I, Z. 14 (ergänzt nach Weidner *Hdb. bab. Astr.,* S. 142), wonach der *kakkab Bal-teš-a* hinter dem *kakkab Šu-pa* = Arktur steht. Nach CT XXXIII, pl. 6, Kol. IV, Z. 4 gehört der *kakkab Bal-teš-a* zu den Gestirnen, die unter der Breite von Babylon in der Nähe des Zenits kulminierten. Auch das trifft für das 1. Jht. v. Chr. auf die Corona borealis zu. In dem Gestirn offenbart sich nach V R pl. 46, Z. 10 a b die Göttin Nanâ, nach CT XXXIII, pl. 1, Kol. I, Z. 14 ist es der 'Bote' (*sukkallu*) des Gottes Tišpak, nach KARI III, Nr. 142, Kol. IV, 7 gehört es zu den sechs göttlichen Palastfrauen (*sal ŠAG êkallâte meš*). Schließlich kann *kakkab Bal-teš-a* auch als Bezeichnung für den Planeten Mars verwandt werden (Weidner *Hdb. bab. Astr.,* S. 9, Z. 26). Weidner.

Balṭia, Kanal in Babylonien, in der Nähe der Ortschaft Bît-Ḫadia, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Clay BE X, Nr. 55, Z. 4. Ebeling.

Balti-atrua, Held des babylonischen 'Kohelets'.

Ebeling BBK I 1. Ebeling.

Baltil, Gottheit, geschr. *dbal-til,* Sohn des Enlil nach Delaporte *Catalogue des cylindres orientaux* II, S. 147, A 532, B, vielleicht singuläre Schreibung für Aššur, dessen Stadt ja *BAL.TIL*^{ki} geschrieben werden kann. Ebeling.

Baltilîšir, Stadt in Elam, von Sanherib erobert.

Sanh. Ann. Kol. IV, Z. 72 = Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 40. Honigmann.

Balulu, 4. und letzter König der I. Dynastie von Ur.

Langdon OECT II, S. 13 IV 2; Zimmern ZDMG LXXVIII, S. 32. Weißbach.

Balumir, auch *Baʿalu(AN.IM)-me-(mi)-ḫi-ir(ḫir)* geschrieben, F. von Tenni El-Amarna-Zeit.

Knudtzon VAB II, Nr. 245, Z. 44; 258, Z. 2; 257, Z. 3; 259, Z. 2; 260, Z. 2; s. auch S. 1320f. Ebeling.

Bamate, Ortschaft in der Gegend von Naṣibîna.

Kohler-Ungnad AR Nr. 653, Z. 5, 12, 14, 17; Johns ADD Nr. 960. I, Z. 18. E. Forrer.

Bambuki s. Bambyke.

Bambyke, das spätere Hierapolis, Stadt in Nordsyrien. Ihr Name ist vielleicht schon in assyrischer Zeit nachweisbar. Hommel (GBA, S. 607; *Geographie*, S. 44, 2) schlug vor, sie mit dem später in Lita-Aššur umgenannten Nappigi bei Salmanassar III. (Kurchmonol. Rev., Z. 35) gleichzusetzen. Die Variante Nampigi im 'Liber censualis' von Ḫarrân (Johns AB XVII, S. 11. 82) scheint diese Vermutung zu stützen. [In einer von Nassouhi MAOG III 1/2, S. 15 veröffentlichten Inschrift Tiglatpilesers III. findet sich die Schreibung ^{mât}*na-ap-pi-gi*, also 'Land N.' für diesen Ort.] Johns (a. a. O. S. 19; Cheyne's Encycl. Bibl. s.v. Carchemish) erinnert auch an eine auf der Keilschrifttafel des Brit. Mus. K 180 erwähnte Stadt Bambuki, die dort allerdings, wie es scheint, nur mit Städten Mesopotamiens zusammen genannt wird, nämlich Tekubi (Tigubis der Tab. Peut.), Iari (Umgegend von Magrisu = Magrus Tab. Peut.), Teqi, Ḫarbina und Kilzanu. Wincklers Zusammenstellung von B. mit assyr. *papaḫu* (MVAG 1897, S. 279) ist jedenfalls aufzugeben.

Über die weitere Geschichte von B. vgl. meinen Art. Hierapolis bei Pauly-Wiss. RE, Suppl.-Bd. IV, S. 733—742. Honigmann.

kakkab **BAN** s. kakkab Qaštu.

Banâ, geschr. ^{d}*ba-na-a*, ^{d}*KAK-a*, Gottheit, in EN belegt, vgl. auch die EN mit *ban-an-ni-*, bzw. ^{d}*ban-a-an(àm)*, ^{d}*ban-nu*, ^{d}*ban-an-na*.

Clay BE XIV, S. 59; XV, S. 54; IX, S. 76; VIII 1, S. 71; Clay *Pers. nam.* S. 166; Tallqvist APN S. 253. Ebeling.

Banaibarqa s. Ašqaluna.

Banana, Stadt, im Zsh. mit Vorgängen in Elam erwähnt.

Harper ABL, Nr. 1131, Vs. Z. 9; s. auch 1114, Vs. Z. 13. Ebeling.

Banapî, Ort, in einer Stadtliste erwähnt.

Babylonian Records in the library of P. Morgan IV, Nr. 53, Z. 54. Ebeling.

Banba s. Eponymen.

Banbakabna, Ort im Weichbild Ninives.

Sanherib Bavian, Z. 8 = KB II, S. 116. Ebeling.

Banbala. 1. Ort in Zamua.

K. 4675, Z. 30, 31, [33] = Johns ADD Nr. 1096.

2. Ort in Nordbabylonien, zugleich mit Bagdadu von Adadnirâri II. geplündert.

Synchr. Gesch. III 12 = KB I, S. 200. E. Forrer.

Bandanu, Stadt in Babylonien, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Clay UP II 1, Nr. 191, Z. 9. Ebeling.

Banengubašag, geschr. ^{d}*ba$_5$ -ne-in-gù-ba-šág*, Gottheit aus dem Kreise der Gula (ihr *utukku*) bzw. *'utukku* von Égalmaḫ [s. auch Tunentubašag].

CT XXIV, pl. 36, Z. 47; pl. 47, Z. 18 (statt *BI-RU* l. *in*). Ebeling.

Bang (von Kaup), Max Willy Julius Johannes, geb. 9. Aug. 1869 in Wesel, wurde 1892 Studiendirektor in Loewen, war 1899—1914 Universitäts-Professor der Anglistik daselbst, dann in Frankfurt a. M., ist seit 1920 Professor der Turkologie in Berlin. Außer Zeitschriftenaufsätzen über Altpersisch bearbeitete er (mit F. H. Weißbach) *Die altpersischen Keilinschriften* (AB Bd. X), Leipzig 1893 bis 1908. Weißbach.

Baniatan, Ort in Babylonien.

Thureau-Dangin LC, Nr. 130, Z. 1; 131, Z. 1. Ebeling.

Banitâ, Stadt in Babylonien, in neubabylonischen Geschäftsurkunden erwähnt.

Ungnad VS VI, Nr. 72, Z. 8; s. auch VS III, Nr. 35, Z. 15; 50, Z. 17; 106, Z. 16; 116, Z. 18; 166, Z. 21. Ebeling.

Banîtu, 1. zu Bît-Dakkûri gehörige Stadt. Tiglatpileser III. siedelt Bewohner von B. im Gebiet von Tu'immê an. Sanherib erobert B. auf seinem 1. Feldzug (702 v. Chr.).

Tiglatpil. III. Ann., Z. 147ff. = Rost *Tiglatp.*, S. 24; Sanh. 1. Feldzug, Z. 37 = Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 52 = Sidney Smith *First campaign of Sennacherib*, S. 38. Ebeling.

2. Kanal in Nordbabylonien.

Ziemer BA III 3, S. 462; Tallqvist NBN S. 298; Harper ABL Nr. 327, Rs. Z. 7, 9, 13; Straßmaier *Nabonid* Nr. 116, Z. 3. Ebeling.

3. Gottheit, Name Ištars*.

Bâniu, Stadt des Landes Aiadi*, von Sargon II. 714 v. Chr. (8. Feldzug) mit vielen anderen Städten des Landes erobert.

Sargon 8. Feldzug, Z. 282 = Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon*, S. 44. Ebeling.

Bankhaus. Unter den Geschäftshäusern Babyloniens sind es vor allen anderen zwei, die man als Bankhäuser ansprechen kann. Das eine ist das Haus Egibi*, das von Nebokadnezar bis in die Zeiten des Darius geblüht und das Geldwesen dieser Zeit beherrscht hat. Das andere nennt man nach dem wahrscheinlichen Begründer „Murašû* Söhne". Dieses Geschäft hat unter der Regierung des Artaxerxes I. und Darius II. seinen höchsten Stand erreicht. Den Inhabern dieser Firmen war sozusagen jede Gelegenheit recht, Geld zu verdienen. Man lieh Geld, Getreide, Datteln, Ziegelsteine und andere Gebrauchsgegenstände aus und ließ sich hohe Zinsen (bis 40%) bezahlen. Sklavinnen vermietete man anderen — zu geschlechtlichem Verkehr. Große Viehherden wurden Unternehmern überlassen, die dafür einen ziemlich hohen Teil der jungen Tiere und der Nebenprodukte, d. i. Wolle, Sehnen, Häute, abliefern mußten. Häuser wurden gegen hohe Abgaben vermietet. Große Ländereien waren im Besitz der Firmeninhaber. Sie wurden nutzbar verpachtet. Aus der Anteilgabe an Wassergerechtigkeiten und der Ausnutzung von Fischteichen wurde Verdienst gezogen. Außer dem eigenen Besitz nahmen die Banken auch fremden in Bewirtschaftung. Die vornehmen Perser jener Zeit legten augenscheinlich keinen Wert darauf, ihre Äcker in Babylonien selbst zu bebauen. Sie zogen es vor, sie den Banken zu überlassen und dafür eine sichere, wenn auch nicht große Rente zu beziehen. Die Bank mußte natürlich auch die Abgaben an den König tragen, wird aber trotzdem nicht schlecht gefahren sein. In ähnlicher Weise trat die Firma für Leute ein, die Abgaben nicht bezahlen konnten. Dann bezahlte sie die Schuld, nahm aber dafür das Land in Pfand. Kam das Heer mit Kriegsbeute nach Haus, so kaufte die Bank auf, was sie bekommen konnte. Auch hierbei dürfte der Verdienst nicht klein gewesen sein. Die große Macht, die die Anhäufung von Geld mit sich brachte, hat die Banken gelegentlich zu Gewalttaten verführt. So hören wir, daß „Murašû Söhne" eines Tages durch ihre Sklaven einem Manne widerrechtlich Hausgeräte davontragen ließen. In einem anderen Falle hatten die Leute derselben Firma ganze Ortschaften zerstört und alles Wertvolle mitgenommen.

Kohler-Ungnad *Hundert ausgewählte Rechtsurkunden* S. 79f.; Kohler-Peiser *Aus dem babylonischen Rechtsleben* IV, S. 21ff. Vgl. auch die interessante Urkunde Straßmaier *Darius* Nr. 379 (Meissner BuA I S. 359), in der die Teilung von Immobilienbesitz der Firma „Egibi Söhne" durch die Söhne des 517 verstorbenen Chefs des Hauses vereinbart wird. Ebeling.

Banks, Edgar James, geb. 23. Mai 1866 in Sunderland (Mass.), war 1902/3 Professor der alten Geschichte am Robert College in Konstantinopel, führte 1903 Ausgrabungen in Bismaia (Adab) aus, ist seit 1909 Professor für orientalische Sprachen und Archäologie an der amerikanischen Universität Toledo. Er ist Verfasser von: *Babylonische Hymnen der*

Berliner Sammlung (Inaug.-Diss. Breslau) 1897. — *Bismya, or the lost city of Adab.* New York 1912 u. a. Weißbach.

Bankugla, geschr. ^{d}*ban-kug-lá*, Gottheit, in einer Götterliste aus Fara erwähnt.

Deimel SchF S. 10*. Ebeling.

Bann s. Magie.

Banner s. Standarte.

Bannêšu, geschr. ^{al}*ban-ni-e-šu, ban-ni-šu, ba-na-UR.MAḪ*, Stadt in Babylonien am *Pîḫâtu ša Dûr-Enlil*-Kanal, in neubabylonischen Geschäftsurkunden erwähnt.

Clay UP II 1, Nr. 42, Z. 4, 5; Nr. 196, Z. 6; Nr. 204, Z. 8; BE IX, Nr. 28, Z. 2; 50, Z. 5; X, Nr. 93, Z. 5. Ebeling.

Bannimgir, geschr. ^{d}*ban-nimgir*, Gottheit, in einer Götterliste aus Fara erwähnt.

Deimel SchF S. 10*. Ebeling.

Banunu, elamische Königsstadt, jenseits des *Id-id-e*, gegen das Gebirge zu gelegen. Assurbanipal berichtet V R pl. 5, Z. 113—117 (nach der Flucht des Humbanhaltaš): „B. nebst dem Bezirke von Tasarra insgesamt eroberte ich, 20 Städte im Bezirke von Ḫunnir an der Grenze von Ḫîdalu eroberte ich, Bašimu und die Ortschaften ihres Umkreises verwüstete und zerstörte ich." Bašimu und B. nebeneinander genannt auch in III R pl. 38, 1 Rs., Z. 14 (= Streck VAB VII Annal. 5, Rs. 14).

Delitzsch *Paradies*, S. 328; Smith *Assurb.*, S. 250f.; Winckler UAOG, S. 18f.; Streck VAB VII, S. 186, Anm. 3. König.

Baqa, Stadt in Suḫi, Gebiet des Šamašrêšuṣur.

Weißbach *Bab. Miszellen*, S. 10, Kol. II, Z. 20. Ebeling.

Baqânu (Tf. 54). Im s. Mesopotamien, in der Landschaft Bît-Dakûru, von Aramäern bewohnt, lag z. Z. Salmanassars III. die Stadt B., die im Jahre 850 v. Chr. von dem assyr. Könige erobert wurde. Diese Eroberung hat Salmanassar auf der Bronzeplatte O seines Tors von Imgur-Enlil darstellen lassen, und zwar im oberen Friese die Stadt B. während der Belagerung durch einen Belagerungswall und von einer Pontonbrücke über den Euphrat. Der untere Fries zeigt die Stadt B. kurz vor der Einnahme durch die Assyrer; die Aramäer, mit ihrem König Aḫuni (Tf. 54, b) über den Euphrat durch Palmwälder nach der Hauptstadt Enzudu entfliehend. Die Stätte von B. ist noch unbekannt.

E. Unger Athen. Mitt. XLV (1920), S. 22 bis 29, 62—67, Tf. 2 oben; ders. RLV IV, S. 112. Eckhard Unger.

Baqarrî, 1. Stadt in der Gegend von Kerkuk nach K. 4675 = Johns ADD. Nr. 1096, Z. 1, behandelt von Peiser MVAG 1901, S. 40ff. und von Johns *Bab. and ass. Laws* S. 380f.

2. Stadt unbekannter Lage, nach der Kriegsgefangene gebracht werden (Harper ABL Nr. 640, Rs. Z. 6; 552, Rs. Z. 6).

Dem Namen nach entspricht die jetzige Gegend Bagarra am mittleren Chabur in Mesopotamien, die wohl identisch ist mit der Stadt Pakarriti, die schon in dem Boghazköi-Text Bo. 3304 (= KUB VIII 80) + HTB Nr. 21, Z. 5, 7, 8 vorkommt.

Berichtige hiernach meine *Forschungen* II, S. 34, Anm. 1; Speiser Ann. ASOR VIII, S. 15 [s. aber AK II S. 120f.]. E. Forrer.

Baʿqûba s. Aqaba.

Bar, 1. s. Šara.

2. Stadt in Babylonien.

Scheil DP II, S. 50 und Streck AJSL. XXII S. 210. Ebeling.

3. s. Barra.

Bär. In Syrien lebt ein hellfarbener Verwandter unserer braunen Bären (Ursus syriacus Hempr. et E.). Von dort erhielten ihn die Ägypter als Tribut schon seit 2700 v. Chr. Über die spätere Verbreitung in Vorderasien ist nichts Sicheres bekannt. Doch wird in einer alten Zusammenstellung mesopotamischer Tiere, die mir vorliegt (Schmarda *Geogr. Verbr. der Tiere*, Wien 1853, S. 408), auch der Bär genannt. Es ist aber wohl anzunehmen, daß der Bär, der hier als südlichster Vertreter eines sonst im Norden beheimateten Geschlechtes nur die Gebirge bewohnt und selten in die heiße Ebene hinabsteigt. So ist der Bär auch

nur selten dargestellt, s. Illustrated London News, Nr. 4637 (3. III. 28); Layard MofN II, S. 66; Perrot-Chipiez *Histoire de l'art* II, S. 751, Abb. 408; Delaporte *Bibl. Nat.* Siegel 404, 405, ZDP. VII, S. 19, Abb. 12; Weber AoS Fig. 511, DP XII, 1911, S. 227, Fig. 464; Kenntlich ist der Bär an dem plumpen, kurzgliedrigen Körper, dem kegelförmigen kurzohrigen Kopf, dem Stummelschwanz und dem langen, fast an einen menschlichen Fuß gemahnenden Fuß, der mit ganzer Sohle auftritt.

Hilzheimer.

Bâra, 1. Stadt in der Nähe des Passes von Babite, dem Fürsten Nûr-Adad von Dagara gehörig, von Aššurnâṣirpal II. mehrere Male erobert (3. und 4. Jahr). Nach Billerbeck = Til-Bâri*.

Aššurn. Ann., Kol. II, Z. 31ff., 59ff. = King AKA, S. 305, 315; Streck ZA XV, S. 278f; Speiser Ann. ASOR VIII, S. 19, Anm. 36. Ebeling.

2. Fürst von Ginzina (Na'iriland*) zahlt Šamši-Adad V. (3. Feldzug) Tribut.

I R pl. 29ff., Kol. III, Z. 58f. = KB I, S. 182. Ebeling.

Baradatra s. Dakdadra.

Barahsi. Landschaft in der Nähe von Elam, genaue Lage noch unbekannt. B. wird nur in ältester Zeit genannt. Rimuš von Akkad besiegt den König Abalgamaš von B. und den Statthalter Ul . . . . . und nimmt den Statthalter von B., namens Sidgau, gefangen, ebenso den Richter von B., Kumduba. Als Besieger von B. nennt sich weiter Anumutabil, Statthalter von Dêr, der wohl in die neusumer. Periode gehört (Br. Mus. 91084: CT XXI, pl. 1 = VAB I, S. 176).

B. Meissner BuA I, S. 117f.; VAB I, S. 162 (c); Poebel UP IV, S. 197f.; Legrain XV, S. 18, 23, 25; Scheil DP XIV, S. 81, Nr. 23; Gadd *Ur excavations* Nr. 9, Z. 7; 10, Z. 9, 22; 274, Z. 1, 10; Hommel *Geographie*, S. 490. Eckhard Unger.

Mit B. ist ohne Zweifel Marḫaši bzw. Paraši identisch. Belege für diese Namen finden sich schon in sehr alten Urkunden. In einem von Poebel UP V, Nr. 75 veröffentlichten, den König Lugalannimundu nennenden Texte wird Marḫaši mehrmals (III, Z. 29, IV, Z. 9, 27) neben Gutium erwähnt. Ein hettitischer Text, der von Narâm-Sin erzählt, kennt einen König *Ti-iš-š[e]-en-ki* von ^{al}*pa-ra-ši* (Forrer 2. BoTU Nr. 3, Z. 12), ein anderer akkadischer, der sich ebenfalls mit Narâm-Sin beschäftigt, erwähnt einen König *ḫu-ub-šum-ki-bi* von Marḫaši (Boissier RA XVI, S. 164, Z. 39). Von welchem Sargon der Text Schroeder KAVI, Nr. 92 erzählt, ist zweifelhaft (s. oben S. 237ff.). Jedenfalls kennt er auch das Land Marḫaši (Z. 33). Eine Tochter Šulgis wird im 14. J. ihres Vaters zur Herrin von Marḫaši erhoben (s. Thureau-Dangin VAB I, S. 230). Der Name eines *iššakku* von Marḫaši war nach P 370 (s. Weidner RSO IX S. 474f.) Libanukšabaš. Ḫammurapi schlug die Elamiter von der Grenze von Marḫaši aus (s. Langdon OECT II, S. 31). Für die Gleichung Marḫaši = Paraši sind entscheidend die Stellen CT XIV pl. 1, Z. 16 und Scheil RA XV, S. 116, Z. 27.

Hrozný *Archiv Orientální* I 1, S. 70f.; IV R ^{2} pl. 36, 1, Z. 17. Ebeling.

Ba'raqa', Gott, in einem EN der Seleukidenzeit belegt.

Schroeder SPAW XLIX, S. 1194. Ebeling.

Barašakuššа s. Marduk.

Barasigga, Ortschaft, 660 *gardu*, c. 4 km, von Lagaš entfernt.

de Genouillac ITT V, S. 9, 6675. Ebeling.

Baratara, Sohn der Ḫalubê, Fürst im Lande Laqê, zahlt Adadnirâri II. im Eponymat des Adadteia Tribut.

Schroeder KAHI II, Nr. 84, Z. 114. Ebeling.

Barbarra, 1. Ort im ḫattischen Gau Almina an der Grenze der Gasgäer.

Bo. 2003. I. 13 = Fr. Hrozny KBo VI 6 = E. Forrer 2. BoTU Nr. 41. E. Forrer.

2. Gottheit, geschr. ^{d}*bar-bar-ra*, 'der göttliche Wolf', im Cyl. A Gudeas erwähnt.

Thureau-Dangin VAB I, S. 116, 25, Z. 3. Ebeling.

Barbaz, Stadt, von Tiglatpileser III erobert und zu Assyrien geschlagen

zwischen Ḫarabisina* und Tasa* genannt.

Tiglatp. Ann., Z. 177 = Rost *Tiglatp.*, S. 30. Ebeling.

Barbier: B.e — ass. *gallâbu*, sum. *ŠU.I* oder *kinda* (sonst s. Delitzsch HW S. 196) — werden bereits in sehr früher Zeit erwähnt (Thureau-Dangin ITT Nr. 1463; de Genouillac TSA S. XXXI/XXXII) und dürften gerade da viel in Anspruch genommen sein, weil die Sumerer Kopf- und Barthaare rasierten. Zur Zeit Urukaginas scheint jedes Mitglied der kgl. Familie einen Barbier bzw. bei den Frauen eine Friseuse zur Verfügung gehabt zu haben (s. oben de Genouillac a. a. O.). Später, als die Semiten Kopf- und Barthaar fast oder ganz ungeschoren ließen, wurde der Barbier mehr und mehr zum Friseur. Es sei jedoch erwähnt, daß das Barbieren auch da immer noch eine gewisse Rolle im Kultus als Buß- und Trauerritus spielte (*gallabûtsu epêšu* = sich barbieren; vgl. Thureau-Dangin RA XVII S. 108; KB VI 2, S. 58, Z. 17; S. 60, Z. 33; Behrens *Briefe* [= LSS II 1] S. 102) und auch als Maßnahme zur Abwendung von Unheil nach bösen Vorzeichen (s. MVAG XIV, S. 237) gebraucht wurde.

Im Gerichtswesen fand der Barbier Verwendung als Vollstrecker der häufig zum Zeichen der Unfreiheit verhängten Strafe des Abschneidens der Stirnhaare (ass. *muttatam gullubu*; vgl. Walther *Das altbabylonische Gerichtswesen* [= LSS VI 4—6] S. 235), ferner bei dem gleichfalls häufigen Abschneiden der *abuttu* (die Bedeutung dieses Wortes ist immer noch nicht restlos geklärt; vgl. M. David *Die Adoption im altbabyl. Recht* [= Leipz. Rechtsw. Studien Heft 23] S. 48ff.) zum Zeichen der (wieder)gewonnenen Freiheit. Ob hierzu ein bestimmter Barbier fest angestellt war oder ob jeweils ein beliebiger Barbier herangezogen wurde, ist noch nicht sicher auszumachen. Für die erste Annahme spricht die ausdrückliche Bezeichnung eines solchen Barbiers als *ŠU.I ša D[I.KUD.MEŠ]* = Barbier der Ri[chter] (s. Walther a. a. O. S. 177f.) Und dann wird auch wohl der bei Walther a. a. O. S. 178 (unt.) erwähnte *akil gallâbi* = Oberbarbier im Gerichtswesen unterzubringen sein.

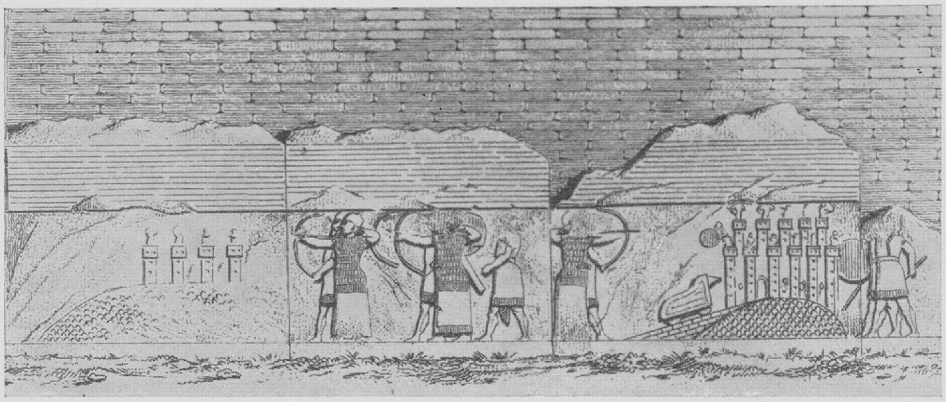
Von den Geräten und Werkzeugen des Barbiers sind bis jetzt die folgenden bekannt. Das Schermesser — *naglabu* (Del. HW S. 196) —, das in einer ledernen Tasche — *takâltu* (HW S. 320b) — aufbewahrt wurde. Ferner ein noch nicht sicher zu deutendes Gerät: *nalp(b)atu* (= Pfriemen? So VAB II/2 S. 1480; Meissner *Supplement* S. 54b dagegen: Messer). Der Wetzstein — *mašeltu* (VAB II/2 S. 1466; Meissner *Suppl.* S. 61a) —. Ein solcher wurde in dem Grab eines Barbiers in Kisch aufgefunden. Er gleicht einem in Telloh gefundenen und bei Cros NFT p. 141 wiedergegebenen Wetzstein. Dann *pitnu* (cf. HW S. 553/4 s. auch **Zimmern** *Lipit-Ištar* S. 6f.), wohl ein Wasser- oder Seifennapf, und schließlich *littu* (cf. HW S. 386b), worunter wahrscheinlich ein Schemel zu verstehen ist. Wie ein Amarna-Brief lehrt, konnte die Ausstattung der Schermesser und der *nalpatu*'s unter Umständen sehr luxuriös sein. So gab es unter den Geschenken Amenophis' IV. an Burnaburiaš Schermesser aus Gold oder Silber oder Bronze mit goldenen oder silbernen Handgriffen, *nalpatu*'s aus Silber oder Bronze mit Handgriffen aus *ušû*-Holz (Knudtzon VAB II, Nr. 14, Kol. I, Z. 79f.; Kol. II, Z. 61; Kol. III, Z. 4ff., 74).

Meissner BuA Bd. I, S. 244f. Schawe.

Barbiere, Göttliche: Nach CT XXIV 31, Z. 80 ist *En-ga-na* der Barbier des Šamaš, nach CT XXIV 7, Z. 23/24 [*Kinda(?)-an(?)*]*-na*, der Bruder des *Enimma-ni-zi*, vielleicht der Barbier (*MAŠ. ŠU.GAL* = *gallâbu*, s. Br. 1925; eine andre Lesung ist *mumassû* n. unpubl. Text) des Ninurta. Ṣarpânît hat als Friseusen die *Mi-uš-šar* und *Ka-ṭu/ginna* (CT XXIV 15, Z. 11/12, 28, Z. 66/67).

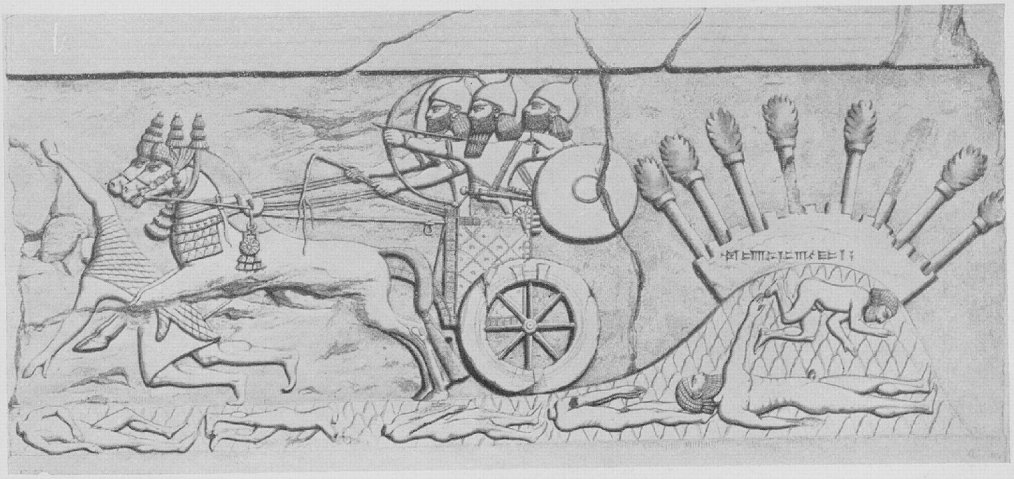
Michatz *Götterlisten* S. 10, 32, 33, 41. Schawe.

Bardija (bab. Barzi(j)a, elam. Pirtija), 1. Sohn des Kurasch II. und der Kassandânâ, leiblicher Bruder des Kambudschija II., wurde von seinem Vater zum Reichshüter des Nordostens des pers. Reiches ernannt und residierte als solcher



Ba'ilgazara

a. Belagerung der Stadt durch Sargon II., Relief in Dûr-Šarrukên (Saal V, 15), rechts. — links: Die Stadt Sinu (Sinuḫtu) im Kilikischen Taurus (Saal V, 17)
Nach Botta u. Flandin, *Monument de Ninive* II,85



Bît Bagaia

b. Zerstörung der Stadt B. in Medien durch Sargon II., Relief in Dûr Šarrukên (Saal H, 1)
Nach Botta u. Flandin, *Monument de Ninive* I,76

a



b



Baqânu

a. Erstürmung der Stadt B. in Chaldäa durch gepanzerte Assyrer im J. 850 v. Chr.
b. Flucht des Königs Aḫuni (mit Schwert), geleitet von zwei Getreuen, durch den Palmenwald, von B. nach Enzudu. Bronzerelief O unten vom Tor Salmanassars III. aus Balawat. (Frieshöhe: 9 cm). Sammlung de Clercq Nr. 11, 17—18. — Nach Coll. de Clercq II

in Bâḫtriš. Ca. 526, noch vor dem Zuge nach Ägypten und 5 Jahre vor der Revolution in Persien, wurde er von seinem Bruder Kambudschija ermordet, der Mord aber geheim gehalten. In der hellenischen Überlieferung heißt er Smerdis, Merdis, Mardo(i)s. Die meist sagenhaften Berichte der Griechen schildern ihn als riesenstarken Helden, als der er den Beinamen Tanuwazarka führte (= 'der mit dem Riesenleib', bei Ktesias *Ταννοξαρκης*, bei Xenophon *Ταναοξαρης*). Er muß sehr beliebt gewesen sein, weil zwei Empörer sich mit anfänglichem Erfolge seines Namens bedienten. Er hinterließ eine Tochter Parmys, die später Dârejawôsch I. ehelichte.

Bag. § 10; Herod. III 2, 3, 30, 65, 88; VII 78; Ktesias *Pers.*, § 8, 10f.; Xenophon *Kyrop.* VIII 7, 11; Justin I 9; Floigl *Cyrus und Herodot*, S. 160; Hutekker *Der falsche Smerdis*, S. 30; Kahrstedt Art. *Smerdis* in Pauly-Wiss. Reihe II, Band V, Sp. 710f. König.

2. Der Mager Gômâta, der sich für den getöteten B. ausgab (s. Gômâta).

3. Der Perser Wahjazdâta, ein zweiter falscher B. (s. Wahjazdâta).

4. Eigenname fraglicher Herkunft; in K 10119 (Bezold *Cat.*, S. 1065) wird ein *Bar-zi-ja-a* von der Stadt Buramma erwähnt. König.

Baremaḫ, geschr. *(d)bar-é-maḫ*, Gottheit, das vergöttlichte Throngemach des Tempels Emaḫ.

Chiera SRT Nr. 45, I, Z. 10. Ebeling.

Barga, ein Königreich in Syrien, zu dem die Stadt Ijaruvanda (mit Fr. Hrozny = Arwad) gehörte und das daher zwischen Arwad und dem Nosairier-Gebirge gelegen hat, in dessen antikem Namen Bargylus sich der Name erhalten hat. — Dem Ḫarri-König als dem Oberherrn und dem Großvater des Abirattas (Var. Abimardas) als Inhaber wurde Barga wahrscheinlich von Ḫattosîlis II. (1440—1410) mit Gewalt abgenommen und dem Großvater des Ḫabiri-Mannes Tettes, des Königs von Nuḫassi, gegeben. In der Fremdländerliste (s. d.) erscheint daher das Land Barga nicht gesondert. Als Tettes und sein Bruder (?) En-ortas sich gegen Morsilis II. (1345—1320) feindlich, Abirattas sich dagegen freundlich stellte und den En-ortas aus dem Lande vertrieb, wurde schließlich Abirattas als König von Barga eingesetzt. Die weiteren Schicksale sind unbekannt. E. Forrer.

Bargâ s. Pargâ.

Bargula s. Barra.

Bargun (bzw. Mašgun), zu den Uruatri*-Ländern gehöriger Bezirk, von Salmanassar I. erobert.

Messerschmidt KAHI I, Nr. 13, Z. 33 = Ebeling, Meissner, Weidner IAK I, S. 114, s. auch S. 115, Anm. 6; Schroeder KAHI II, Nr. 74, Z. 12. Ebeling.

Barhadad s. Benhadad.

Barḫalzi, Stadt und Landschaft bzw. assyr. Provinz B., *Ba-ar-ḫa-zi-ia*, *Barḫal-za(zi)*, einmal auch *Bar-ḫal-ṣu* (Johns ADD, Nr. 886, Z. 1) geschrieben, deren Lage noch unbestimmt ist. M. Streck (ZA XV, S. 267) sucht sie in der Nähe von Mazamua im NO. von Ninive, E. Forrer unmittelbar n. von Ninive, und Olmstead (*History of Assyria*, S. 343) s. dieser Stadt. Sie wird in älterer Zeit selten genannt, z. B. bei Tiglatpileser I. (Annal., Z. 17), um 1100, häufiger aber in spätassyr. Zeit, in assyr. Briefen (s. Toffteen) und Kontrakten (s. Johns ADD). Das Land ist als Pferdelieferant bekannt.

An Statthaltern, die gleichzeitig Eponymen waren, sind *Šamaš-nûri* im Jahre 674, *Aššur-dûr-uṣur* 652 namhaft gemacht, außerdem ein *bêl pîḫâti* (Bezirksherr) namens *Aššur-âlik-pâni* aus derselben Periode.

Streck ZA XV, S. 267; Toffteen *Researches in Assyr. and Babyl. Geography*, 1908, S. 42; Forrer *Provinzeint.*, S. 113f.; Schiffer *Aramäer*, S. 128; Johns ADD, Nr. 70, 116, 404, 468, 675, 886; Schroeder KAVI, Nr. 20, Kol. V, Z. 47. Eckhard Unger.

Barḫazia s. Barḫalzi.

Bari, Land s. Sangibuti.

Barikanu, Stadt in Medien (Fürst: Satarpanu), unterwirft sich Sargon II. 714 v. Chr. (8. Feldzug) und zahlt Tribut.

Sargon 8. Feldzug, Z. 49 = Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon*, S. 10; Streck ZA XV, S. 360. Ebeling.

Barir tum, Göttin der Morgenröte, in einem Text aus Warka erwähnt.

Thureau-Dangin *Rit. acc.* S. 114, Z. 9. Ebeling.

Barkala, Stadt, Sitz des Rab-šaqê Nabûdûruṣur.

Johns ADD Nr. 693, Rs. Z. 9. E. Forrer.

Barke s. Schiff.

Barkisal, Minister des Kgs. Enannatum I.

CT V, 23287, Z. 7 = Thureau-Dangin VAB I, S. 30 c). Ebeling.

Barnaki, Land unbekannter Lage, dessen Bewohner das Land Til-ašurri bewohnen, das im Munde der Leute von Meḫranu Pitânu heißt. Es sind wohl die Bewohner des Gebirges Barnaki, die das assyrische Grenzland Til-ašurri besetzt haben, sie wurden von Asarhaddon bezwungen.

Asarhaddon Prisma A, C (I R pl. 45—47) VII, Z. 22 = KBIS 128. E. Forrer.

Barnamtarra, Gemahlin des Lugalanda, des Iššakku von Lagaš. Sie hatte die Staatsverwaltung unter sich und wird daher in den Urkunden ihrer Zeit sehr häufig genannt. Das Siegel der Barnamtarra wurde von Heuzey RA VI, pl. III, 4 und Allotte de la Fuiye in Doc. prés. I Taf. 7 IV veröffentlicht. B. ist im 2. J. Urukaginas gestorben.

de Genouillac TSA S. 108; Witzel OLZ 1917, Sp. 353ff; Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens* S. 20. E. Forrer.

Barnstein s. Steine.

Barpaniš, falsche Lesung für die Stadt Mašḫatšarri*. Ebeling.

Barra, geschr. ^{d}*bar-ra*, 1. Gottheit, Kind Éas. Gehört hierher auch ^{d}*Bar dumu* ^{d}*Bar-gu-la* Thureau-Dangin *Tabl. d'Uruk* Nr. 54 Vs. Z. 17?

CT XXIV pl. 16, Z. 33; pl. 28, Z. 83b; Huber PN S. 171 (*Bar-Kug*).

2. Kultstadt des Nergal (Unterwelt?)

K. 69 = Craig ZA X S. 276, Z. 20. Ebeling.

Barragula, geschr. ^{d}*bar-ra-gu-la*, Gottheit, Kind Éas, s. auch Barra.

CT XXIV pl. 16, Z. 34; pl. 28, Z. 84a. Ebeling.

Barrakab, S. d. Panammu, Kg. v. Sam'al*, nennt sich Knecht Tiglatpilesers (III.) in seiner in Sendjirli gefundenen aramäischen Inschrift. Er rühmt sich, dank der Gnade seines Gottes רכבאל und seines assyrischen Oberherrn das Haus seines Vaters glücklicher als irgendein königliches Haus gemacht zu haben.

Lidzbarski *Handbuch d. nordsem. Epigraphik* I, S. 443f.; II, Tf. 24, 1; Cooke *Northsemitic Inscriptions*, S. 180ff.; Greßmann ATAT², S. 445. Für die Lesung des Namens s. Harper ABL Nr. 633, Z. 7: *Bi-'-li-ra-kab-bi ša* ^{al}*Sa-ma-al-la*. Ebeling.

Barren s. Edelmetall.

Barri, Stadt in Babylonien, in einem neubabylonischen Kontrakte erwähnt.

Ungnad VS IV, Nr. 157, Z. 18. Ebeling.

Barrua s. Bît-Barrua.

Barsalnunna, ein sagenhafter König, Sohn des Enmenunna, regierte angeblich 1200 Jahre.

Poebel UP IV 1, S. 74, Z. 25ff. Ebeling.

Baršib, ein Berg, in dem Gudea* *nalua*-Steine brechen und auf großen Booten verschiffen ließ. Er umkleidete damit die Basis des Tempels E-ninnu. Da auch in neuassyrischer Zeit die Umgegend von Til-Barsip am Euphrat, jetzt Tell-el-Aḥmar östlich gegenüber der Mündung des Sadschûr, speziell der Ort Kapridargila für Sanherib eine Bezugsquelle für den *turminabanda*-Stein für große Steingefäße ist und auch die Lage am Euphrat zu den Angaben Gudeas paßt, dürfte Baršib = Til-Barsip sein.

Gudea, Statue B, Kol. 6, Z. 59 = Thureau-Dangin VAB I, S. 70: Sanherib, Cyl. 103000 VI, Z. 60 = CT XXVI, S. 24, pl. 25 und Meissner-Rost *Bauinschriften Sanheribs* S. 12. E. Forrer.

Barsi(g)ga, geschr. ^{d}*bár-si* (bzw. *sig*)-*ga*, Gottheit, das vergöttlichte Gemach Ninurtas.

CT XXIV, pl. 8, Z. 28; pl. 35, Z. 7a; Huber PN S. 171. Ebeling.

Barsindu s. Parsindu.

Barsippa (Tf. 55—59).

§ 1. Lage und Erforschung. — § 2. Quellen zur Topographie. — § 3. Name der Stadt. — § 4. Geschichte der Stadt. — § 5. Stadtmauer und Stadtgraben. — § 6. Gewässer: Euphrat. — § 7. Barsippa-Kanal. § 8. Edu(?)-Kanal. — § 9. Neuer Kanal.

— § 10. Tašmêtum-Kanal. — § 11. Der See. — 12. Die Stadttore und Stadtpforten; Adad-Tor. — § 13. Anu-Tor. — § 14. Ea-Tor. — § 15. Ištar-Tor. — § 16. Kelek-Pforte. — § 17. Lapislazuli-Tor. — § 18. See-Tor. — § 19. Uraš-Tor. — § 20. Zurâti-Pforte. — § 21. Die Stadtviertel: Adad-Tor-Viertel. — § 22. Anu-Tor-Viertel. — § 23. Eḫuršaba-Viertel. — § 24. Enamtarri-Viertel. — § 25. Ištar-Tor-Viertel. — § 26. Das Jenseitige Viertel (*aḫullâ*). — § 27. Uraš-Tor-Viertel. — § 28. Stadtviertel *kirîtu* (?). — § 29. Vororte (allgemein). — § 30. *Araḫtum*. — § 31. *Baṣitum*. — § 32. *Bît aduppi*. — § 33. *Bîtu eššu* (Neuhaus). — § 34. *Bît Simuštum*. — § 35. *Ḫadirânu ša Nabû*. — § 36. *Ḫallâtum*. — § 37. *Ḫamar*. — § 38. *Ḫanšê*. — § 39. Ort des *Kalbâ*. — § 40. *Ki(?)-Kurgal*. — § 41. *Nagîtum*. — § 42. *Nuḫ ša ṣaltum*. — § 43. See-Vorort. — § 44. *ḫanšê ša Supî-Bêl*. — § 45. *Ubassu*. — § 46. *Zurâti*-Pforten-Ortschaft. — § 47. Tempel (Übersicht). — § 48. Adad-Tempel. — § 49. Gula-Tempel (*Egula*). — § 50. Gula-Tempel (*Etilla*). — § 51. Gula-Tempel (*Ezibatila*). — § 52. *Mârbîti*-Tempel. — § 53. Nabû-Tempel (*Ezida*). — § 54. Kapelle. — § 55. Zella. — § 56. Pforten von Ezida: a) Einzugspforte des Nabû; b) *Bâb Ezida*; c) *Bâbu ṣîru* (Hohe Pforte); d) *Bâb Namtila* (Pforte des Lebens); e) *Bâb Kua* (Auszugspforte des Nabû); f) *Bâb ṣît šamši* (Pforte des Sonnenaufgangs); g) *Bâb lamassi rabî* (Pforte des großen Schutzgeistes); h) *Bâb zairê, Bâb zurâti* (Pforte der Feinde, Feindschaften). — § 57. Prozessionsstraße des Nabû. — § 58. Schiff des Nabû (*iddaḫedu*); Wagen. — § 59. Götter von Ezida (Marduk, Nabû *šá Ḫarê, Tutu, Utu-šú, Babbar-šú-a*, Tašmêtum, Gazbaba, Kanisurra). — § 60. Namtar-Tempel. — § 61. Nanâ-Tempel. — § 62. Ninlil-Tempel. — § 63. Šamaš-Zella. — § 64. Sin-Tempel. — § 65. Sutîtu von B. — § 66. Zababa. — § 67. Tempelturm. — § 68. Straßen: a) Binnenstraßen; b) Außenstraßen. — § 69. Brücke des Marduknâṣirapli. — § 70. Palast (*êkallu ša Bît Ḫarê*). — § 71. Speicher. — § 72. Häuser. — § 73. Beamte von B. — § 74. Beziehung von B. zu Babylon. — § 75. Das Stadtbild von B.

Liste der in den Paragraphen (außer den Vororten, §§ 29–46) genannten geographischen Eigennamen:

Akuṣ: 12; 75;
Araḫtum-Kanal: 30, 74;
Aramäer: 4; 73;
Armenien: 11;
Aššur: 2; 47; 53; 59; 67;
Babylon: 1; 2; 3; 4; 7; 12; 16; 17; 21; 26; 28; 30; 38; 43; 45; 47; 51; 52; 53; 55b; 56a; 56e; 57; 58; 59; 61; 62; 67; 68a; 68b; 72; 74; 75;
Bît Dakûru: 4;
Bît Ili'u-Bêl: 72;
Bît Laḫašu: 32;
Bîtu ša Nabû damqa: 35;
Bulukki: 70;
Chaldäer: 4; 73;
Dilbat: 13; 19; 22; 30; 53; 59; 73; 75;
Eridu: 14; 75;
Euphrat: 6; 7; 30; 32; 33; 74;
Griechen: 3;
Hindije-Kanal: 1;
Ibrahîm el Ḫalîl: 1; 49; 57;
Kerbela: 3; 4;
Konstantinopel: 3;
Kuta: 4;
Maradda: 53;
Medina: 74;
Meer von Nairi: 11;
Meer von Zamua: 11;
Meerland: 4;
Mekka: 74;
Meqâm Ṣâḥeb Zemân: 1;
Nairi: 11;
Ninive: 2; 4;
Parther: 3;
Persien: 3; 4;
Šaḫrînu: 7; 74;
Sinmagir: 73;
Šuanna (Stadtviertel in Babylon): 7; 58;
Sur-marrâte: 46;
Sur-mirrâte: 46; Sur-sinnišati 46;
Tell Aswië: 11; 45;
Ubassu: 7; 11; 23; 45; 61; 74;
Urmia-See: 11;
Uruk: 15; 21; 43; 47; 53; 74; 75;
Wan-See: 11;
Zamua: 11.

§ 1. Die Ruinenstätte der Stadt B. ist, auch dem Namen nach noch überliefert, in dem Trümmerhügel *Birs Nimrud*, s. von Babylon, erhalten und liegt in 32° 4′ n. Breite und 44° 4′ ö. Länge von Greenwich (P. V. Neugebauer *Astronom. Chronologie* 1929, II, Tf. E 101) w. vom Euphrat, mit dem die Stadt durch den bei Babylon* abzweigenden Barsippa-Kanal (§ 7) verbunden war. B. lag einstmals an einem großen See (§§ 11, 59), der im NW und W der Stadt sich hinzog und auf älteren Karten (Tf. 55) — ähnlich auch bei F. Delitzsch *Paradies*, Karte — und in Ansichten (*Guide to the Babyl. and Assyr. Antiquities Brit. Mus.* [3] [1922], Tf. X, vgl. Abb. S. 37) aus Mitte und Ende des 19. Jh. noch eingezeichnet ist, während er auf der neuesten engl. Generalstabskarte nur noch seinem Umriß nach angedeutet wurde. Der moderne Hindije-Kanal hat jetzt seine Wasser westwärts abgeleitet. Der See spielt aber in den

topographischen Urkunden der Stadt eine große Rolle.

Der noch mächtig aufragende Tempelturm von B. hat von jeher die Aufmerksamkeit der Reisenden zuerst auf Birs Nimrud gelenkt und veranlaßt, daß man in ihm den Rest des 'Turms zu Babel' sehen wollte. Über die Berichte dieser Reisenden s. Ausgrabungen § 1 und 2. Rich (*Babylon and Persepolis* 1839, S. 31f.) gibt eine Beschreibung von B., ebenso A. H. Layard (*Nineveh und Babylon*, deutsch, S. 378ff. (495ff.), der 1840 mit Mitford und 1850 allein nochmals den Hügel besuchte. Außer Resten der Stadtmauern im NO und SW, heben sich gegen NO des Haupthügels einige kleinere Hügel heraus, auf denen eine mohammedanische Kapelle erbaut ist, namens Ibrahîm el Ḫalîl, auf der Stelle, wo Nimrud den Abraham in den glühenden Ofen warf. Dabei liegt eine Ruine mit Namen Meqâm Ṣâḥeb Zemân (Rich a. a. O. S. 31; Ritter *Erdkunde* XI, S. 879). George Smith besichtigte den Birs Nimrud (*Assyrian Discoveries*, deutsch, S. 68f.), nachdem H. Rawlinson (JRAS XVIII, S. 1ff.) aus den Ecken des Tempelturmes Gründungszylinder Nebukadnezars II. (I R pl. 51, 1) entnommen hatte, wodurch die Ruinenstätte mit B. identifiziert werden konnte. Hormuzd Rassam hat den nö. des Tempelturmes liegenden Haupttempel Ezida (§ 53ff.) im Jahre 1879 und 1880 in der Hauptsache ausgegraben (Tf. 56), s. H. Rassam *Asshur and the Land of Nimrod*, S. 268ff. und Tf. bei S. 224; S. 344ff.; 396. Vgl. die Karte von Selby von 1859 (Tf. 55, a).

Den von Rassam freigelegten Tempelgrundriß hat Koldewey durch Grabungen von Februar bis April 1902 erweitert, indem er Teile des Peribolos, des Tempelturmes, hinzufügte, ohne aber die Frage der Gestalt dieses Turmes (§ 67) endgültig zu lösen (*Die Tempel von Babylon und Borsippa*: WVDOG XV). Koldewey hat es leider unterlassen, eine Aufnahme des gesamten Ruinengeländes vorzunehmen, eine sonst selbstverständliche Vorarbeit für jede Ausgrabung (vgl. Tf. 57, b). Die Kenntnis der bei Gelegenheit dieser Grabung gefundenen Tontafeln verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Güterbock und Weber.

§ 2. Die Quellen für die Topographie und Geschichte der Stadt bilden, ähnlich wie für Babylon (s. d. § 2), verschiedenartige Urkunden, Bauurkunden der assyrischen, neubabylonischen, persischen und griechischen Könige (VAB III, IV und VII), religiöse Texte, bisher aber noch in geringer Anzahl, vor allem aber die Privaturkunden juristischer Kaufverträge. Hierfür haben die Museen in Berlin (Ungnad VS III—VI), London (Straßmaier *Babyl. Texte* 1—12) und Paris (Contenau TC XII—XIII) wertvolle Ausbeute geliefert. Einige Texte in Philadelphia (BE VIII 1), Oxford (Thompson *Catal. Bodleian Library* 1927), New York (Clay *Coll. Morgan* I) und in der Sammlung J. B. Nies (*Coll. I*) kommen hinzu. Nach Pinches (13. International. Orientalist. Congress Hamburg 1902/04, Verhandl. S. 267f.) befinden sich 54 Tontafeln aus B., meist Privaturkunden, in der Sammlung Amherst, von denen nur einige bekanntgemacht sind. Die assyr. amtlichen Privatbriefe aus Ninive (Harper ABL) enthalten gleichfalls einige beachtenswerte Notizen.

Von einer Stadtbeschreibung von B. hat sich bisher nur ein kleines Bruchstück gefunden, und zwar in einer Abschrift aus der Stadt Aššur* in Berlin (VAT 9961: Ebeling KARI, Nr. 364; E. Unger *Babylon* 1930, Urkunde Nr. 3, S. 250ff.). Die Tafel umfaßt eine Kopie nach einer alten Tafel eines gewissen *Apil-Adad*, zuerst Maße des Tempels *Esagila* (s. Babylon, § 99), dann die des Tempels *Ezida* mit 17 Zeilen, von denen jedoch nur die Anfänge mit Maßangaben erhalten sind. Dieser geringe und stark beschädigte Rest der Stadtbeschreibung ist daher vorläufig noch nicht verwendbar.

§ 3. Als sumer. Name der Stadt wird vorerst in religiösen Texten und in zweisprachigen Listen *Bàd-si-a-ab-ba* angeführt (CT XIX, pl. 25, Z. 25), auch *Bàd-si-ab-ba* (IV. R. pl. 20, Nr. 3, Vs. Z. 2); vgl. Hommel *Geographie*, S. 394f. Der Name ist bisher unrichtig verstanden,

weil man den bestehenden geographischen Verhältnissen der Ortslage, nach der die Namengebung erfolgte, nicht Rechnung getragen hat. *Bàd* = *dûru* = 'Landfestung' (im Gegensatze zu *kâru* = Hafen, am schiffbaren Flusse), ist als Gesamtbezeichnung des Ortes vom Namen abzutrennen. *Si-a-ab-ba* = 'Horn des Meeres' ist die spezielle Charakterisierung der Stadt. Das 'Meer' (*tâmtu*) ist der Landsee, im NW und im W der Stadt (§ 11). 'Horn' ist aber die schmale nach S sich erstreckende Verlängerung des Landsees, nach Ausweis der älteren Karten (Tf. 55, a; § 1, 11) und entspricht einer echt antiken Auffassung, einen schmalen Meeresarm, z. B. das 'Goldene Horn' in Konstantinopel, mit dem Worte 'Horn' zu bezeichnen. B. lag unmittelbar an diesem 'Horn des Meeres' und trug seinen Namen davon (Tf. 59). Die spätere Bezeichnung *Bar-zi-ba*, zuerst bei Ḫammurapi (Kodex Kol. III, Z. 12; KAVI, Nr. 190, Kol. II, Z. 6) erscheint also als zusammengezogene abgeschliffene Form des sumer. Namens. Die gewöhnliche Schreibung der späteren Zeit ist *Bár-sip* und *Bar-sip* oder *Bar-zip*. Nebukadnezar II. schreibt auch *Ba-ar-zi-pà* (CT XXXVII, pl. 7, Kol. I, Z. 36). Der Ausländer Salmanassar III. hörte *Bár-sap* (Obelisk, Z. 82; Balawat, Kol. VI, Z. 3). In röm. Zeit hieß der Ort nach Ptolemäus (V 20, 6) *Βάρσιτα* = *Βάρσιπα*. In neubabyl. Zeit findet sich daneben die Form *Bu-ur-si-pi* (Straßmaier *Nabonidus*, Nr. 678, Z. 11, vom 16. XII. 12. Jahre), vgl. II R 53, Z. 3a: *Bur-sip* (Tallqvist NBN), dem die fremde Überlieferung ebenfalls Rechnung getragen hat (Talmud: בורסי; בורסקם; Strabo XVI 1, 7: *τὰ Βόρσιππα*).

Ein zweiter Name für B. ist *Ki-nu-nir* oder *Ki-in-nir*, aber nur als Schmuckname verwendet und sonst in profanen Texten ungebräuchlich (Hommel a. a. O.), als 'Ort des Kampfes' gedeutet (Jensen KB III 1, S. 25).

Eine dritte Bezeichnung ist *Tin-tir II kam ki*: 'Zweites Babylon' (CT XIX, pl. 25, Z. 25), wohl auch als Schmuckname verwendet, aber kaum sonst belegt. Das in Inschriften Sanheribs vorkommende *Ká-dingir-II* (= ditto, ohne *kam*!) ist Babylon (III R pl. 4, Nr. 4, Z. 13—14; Luckenbill *Annals of Sennacherib* S. 156, Z. 13—14) und dürfte mit dem *Ká-II* (= ditto) *ki* der Kontrakte (VS VI, Nr. 1, Kandalânu) und der Ziegelinschriften assyrischer Könige parallel gehen, vgl. E. Unger *Babylon*, S. 25, Anm. 1, Urkunden Nr. 20—21, S. 280, Asarhaddon. S. a. Delitzsch *Paradies*, S. 216f.; Jastrow ZA IV, S. 158.

§ 4. Die älteste Erwähnung von B. findet sich im Kodex des Ḫammurapi (Kol. III, Z. 12f.), um 2000 v. Chr., der den Stadtgott nicht Nabû, sondern Tutu nennt (§ 59). B. und der Tempel Ezida ist auf dem Grenzstein der Zeit des Marduk-apla-iddina I. (Steinmetzer *Kudurru*, Nr. 5; King BBSt, S. 27, Kol. II, Z. 12, 14) um 1180 erwähnt. Der König erbaute Ezida neu (§ 53). Daß König Adad-apla-iddina (um 1080) in B. gebaut hat, zeigt die Kopie einer seiner bilinguen Inschriften aus der Zeit des Asarhaddon (um 680) in London (Br. Mus. Nr. 79503; C. I. Gadd Tallqvist-Orientalia 1925, S. 28ff.).

Im 9. Jh. tritt B. auch in den assyr. Gesichtskreis. Salmanassar III. opferte im Jahre 850 dem Gotte Nabû in B. selbst, ähnlich wie dem Marduk in Babylon und dem Nergal in Kuta und reklamierte hierdurch für sich eine assyrische Oberhoheit (Balawat-Inschrift Kol. VI, Z. 2—4; Thron-Inschrift Z. 17 usw. Luckenbill *Anc. Rec.* I, § 566, 624, 650 usw.). Dasselbe geschah durch Adadnirâri III. um 800 (Luckenbill a. a. O. I, § 741). Nach Herodot (I 184) hätte Semiramis, die Mutter jenes Königs, die Herrschaft in Babylon geführt. Um 763 erhob sich Erîba-Marduk II. vom Meerlande zum Könige von Babylonien; eine Chronik berichtet, daß er die von den Aramäern geraubten Felder an die B rsippener zurückgegeben habe; King CEBK II, S. 67, Rs. Z. 8—12. Unter Nabû-šûmi-iškun (§ 73), um 750, wird B. genannt gelegentlich eines Aramäereinfalles (Winckler AoF I, S. 254). Die 'Babylon. Chronik' meldet eine Empörung von B. gegen Nabonassar im

Jahre 745 (Delitzsch ASGW XXV 1, 1906, S. 19, 37; Kol. I, Z. 6).

Wie seine Vorfahren hat auch Tiglatpileser III., nunmehr als König von Babylon, in den verschiedenen Städten Babyloniens geopfert, darunter dem Nabû und der Tašmêtum in B. (Luckenbill a. a. O. I, § 788, 805), ebenso auch Sargon II. (a. a. O. II, § 68), der den Barsippa-Kanal (§ 7) neu grub (a. a. O. II, § 36) und vermutlich auch in B. gebaut hat, weil nach einem assyr. Brief aus Ninive (Harper ABL, Nr. 1014, Rs. Z. 12f.) *ṣalamâni* des Königs innerhalb des Tempels (*Ekur*) von B. vorhanden waren. S. dazu § 53. Zwischen 705 und 703 war B. feindlich gegen Sanherib von Assyrien (Luckenbill a. a. O. II, § 257; ders. *Annals of Sennach.*, S. 49, Z. 15) und auch später im Jahre 689(ders. *Anc. Rec.* II, § 356). Asarhaddon beschützte B. gegen Šamaš-ibni von Bît-Dakûru und gab der Stadt die Freiheit wieder (a. a. O. II, § 517, 535, 668); er erneuerte auch den Haupttempel (a. a. O. II, § 761, B). Der König ist der 'Pfleger von Ezida' (YOS I, Nr. 41, Z. 8). In B. datiert ist, außer der oben erwähnten Kopie der Marduk-apla-iddina I.-Inschrift (§ 53), noch die Urkunde bei Speleers *Rec. des inscript. Bruxelles*, 1925, Nr. 278 vom 14. XII. ?. Jahre des Asarhaddon.

Aus der Zeit des Šamaš-šûmi-ukîn gibt es in B. ausgestellte Urkunden, Kontrakte: vom 22. II. 1. Jahr (VAT 13392, unpubl.), vom 3. XII. 7. Jahr (TC XII, Nr. 9), Syllabar: vom 23. V. 13. Jahr (VAT 13100 = Babyl. Nr. 49184 [?] unpubl.), Kontrakt: vom 13. VII. 13. Jahr (BE VIII 1, Nr. 2), einen weiteren Text ohne Datum s. BE VIII 1, Nr. 142 mit Erwähnung des Königs und seines Bruders Assurbânipal, ebenfalls aus B. stammend. Vgl. a. § 73. Im Aufstande des Šamaš-šûmi-ukîn 652 bis 648 spielte auch B. eine Rolle; B. verschloß seine Tore vor den Assyrern (Streck VAB VII, S. 31, Annal. III, Z. 107f.), wurde belagert (a. a. O. S. 53, Annal. III, Z. 130) und erobert (Luckenbill *Anc. Rec.* II, § 1078), vgl. die Briefe Harper ABL, Nr. 349; van Gelderen BA IV, S. 536; Delattre PSBA XXII, S. 295, sowie Harper a. a. O. Nr. 1025, 1075, 1076. Auf einem Relief in Ninive war die Eroberung und Plünderung der Stadt durch Assurbânipal dargestellt, wie die Kopie einer Beischrift mitteilt (CT XXXV, pl. 21; K 3096, Vs. Z. 17).

Assurbânipal hatte schon vorher für B. Interesse gehabt; er ließ dort durch Šadûnu Abschriften für seine Bibliotheken in Ninive besorgen (CT XXII, Nr. 1, Martin: Bibl. de l'école des Hautes Études 179, S. 19ff.). Ein Prisma in Konstantinopel (Nr. 7832) berichtet von der Renovierung des Ezida- und des Gula-Tempels (§§ 50, 53) und ist vom 6. II. 30. Jahre (639) datiert. Ebenso ist ein (unpubl.) Kontrakt am 18. IX. 22. Jahre (647) in B. ausgestellt (Babylon Nr. 38135, 29; Phot. Nr. 1680), während auch der von Assurbânipal in Babylon eingesetzte, mit ihm nicht identische Vasallenkönig Kandalânu zu derselben Zeit (und später) dort nach eigenen Regierungsjahren Kontrakte datieren ließ. Kontrakte: vom 16. III. 7. Jahre (641; TC XII, Nr. 6); vom 8. III. 8. Jahre (640; TC XII, Nr. 7) und vom 18. I. 19. Jahre. Neue Urkunden hierzu: Unger, *Babylon* S. 74, Anm. 3.

Unter den neubabyl. Königen, Nabopolassar, Nebukadnezar II., nahm die Stadt einen großen Aufschwung. Sie wurde fast vollständig neu gebaut. Sonst wird nur wenig von ihr berichtet. Am 26. XII. 37. Jahre des Nebukadnezar II. meldet ein astronomischer Beobachtungstext das Eindringen eines Schakals (*barbaru*) in die Stadt (Weidner BSGW LXVII 2, S. 38, Rs. Z. 21). Ich nenne einen unpublizierten Kontrakt in Berlin (VAT 6714) vom 25. VI. 28. Jahre des Nebukadnezar. Zu Neriglissar s. § 73. — Nicht genau datierbare Urkunden aus dieser Periode sind der Brief CT XXII, Nr. 29; Abschriften aus B. sind: V R, pl. 46, 1 und CT XII, pl. 15. Auch in pers. Zeit blühte Handel und Gelehrsamkeit, z. B. Kopie eines bilinguen Textes: V R, pl. 39, 1, vom 1. Jahr des Cyrus, CT XII, pl. 3; 7; 11 aus der Zeit des Artaxerxes I. Ich nenne noch einige unveröffentlichte Urkunden: Babylon Nr. 55717, dd. B. vom 13. IV. 11. Jahre

des Darius I.; vom 3. X. 16. Jahre desselben (VAT 13161 = Babylon Nr. 38753); Babylon Nr. 55847, vom 17. XII. 7. Jahr des Darius II. (*šar mâtâte*). Ein weiterer Kontrakt (Babylon Nr. 55875: Phot. Nr. 3190) mit zerstörtem Datum enthält Felderverkauf, endlich VAT 6569, gleichfalls ohne Datum.

Urkunden aus der Seleuzidenzeit sind nicht häufig. In B. ausgestellt ist der Kontrakt vom 10. XI. 3. Jahr des Philippus Arrhidäus in London (Br. Mus. Nr. 47311; Pinches *Guide Nimrud Central Saloon*, S. 122, Nr. 108; *Guide Babyl. Assyr. Antiqu.*[3], S. 159, Nr. 350). — Im Jahre 315/4 v. Chr. kämpfte Antigonus Gonatas um das *Bît Ḫarê*, das er jedoch nicht erobern konnte (Sidney Smith BHT, S. 141, Rs. Z. 25). Es kann sich hier wohl nur um das befestigte Wasserschloß in Barsippa (§ 70) handeln (vgl. E. Unger *Babylon*, S. 150). — Antiochus I. hat am 20. XII. 43. Jahr Seleuz. Ära den Bauzylinder für Ezida datieren lassen (Weißbach VAB III, S. 132ff.; Br. Mus. 36277; *Guide*[3], S. 145, Nr. 81). — Endlich ist ein astronomisches Lehrbuch von Bêl-aḫḫê-iddin in B. nach einem Texte aus B. angefertigt worden und vom 27. II. 111. Jahre der Arsaziden-Ära = 174. Jahr der Seleuziden-Ära datiert worden (Sammlung Spartoli I 131; Epping und Straßmaier ZA VI, S. 241 bis 244). Die Originalkeilschrifturkunden aus B. sind damit vorläufig erschöpft. Strabo (XVI 1, 7) berichtet von B., daß die Stadt eine große Leinewandfabrikation treibe (vgl. a. § 59, 73), die auch in arabischer Zeit noch blühte (Hoffmann *Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer* 26, Not. 206; Fraenkel Pauly-Wissowa N. F. III 1, S. 725). Sie ist heute auf das nahe gelegene Kerbela übergegangen (E. Banse *Die Türkei*[3], S. 296f.).

§ 5. Die Stadtmauer von B. hieß *dûr Barsip*^{ki} und mit Schmucknamen *Ṭa-a-bi su-pur-šu* 'Gut ist seine (d. h. Barsippas) Umhegung', von Nabopolassar, nach Mitteilung Nebukadnezars II., erneuert und von diesem restauriert, samt ihrem Graben (*ḫirîtu*) und dessen Graben- bzw. Ufermauer (*kâru*) mit Asphalt und Backstein. Der Mauername ist auch in der geographischen Liste (II R, pl. 50, Kol. VII/VIII, Z. 27; Weißbach ZDMG LIII, S. 60) genannt: *Tâb(ḪI)*^{ab} *su-pur-šu*. Die Erwähnung des Mauerbaus in den Urkunden Nebukadnezars ist häufig (VAB IV, Nr. 1, Kol. II, Z. 22f.; Nr. 13, Kol. II, Z. 35f.; Nr. 22, Kol. II, Z. 30; Nr. 15, Kol. VI, Z. 57f.; Legrain MJ 1923, S. 279, Kol. II, Z. 53ff.), er ist am ausführlichsten beschrieben in CT XXXVII, Tf. 14, Kol. II, Z. 55—60 (*Ṭa-a-bi su-pú-úr-šu*). In Kontrakten wird die Mauer genannt als *up-ḫi* (Umschließung), an die der Vorort *Bâb Zurâti* (§ 46) sich anlehnte (TC XII, Nr. 6, vom 16. III. 7. Jahr des Kandalânu). Eine Mauerstraße (*sûq dûri*), innerhalb der Stadt, im Stadtviertel 'Ištar-Tor' (§ 25) nennt die Urkunde vom 21. II. 13. Jahre des Nebukadnezar II. (VS V, Nr. 6). Sie lief von NO nach SW. Nach dem Kontrakte vom 27. IV. o. Jahre (TC XII, Nr. 71) hat Nabonîd zu Anfang seiner Regierung die Mauer von B. renoviert (s. § 59). Ein Haus, das an die Mauer stößt (*tiḫ dûri*), ist im Vertrage vom 5. I. 7. Jahre des Cyrus (VS IV, Nr. 64; San Nicolò-Ungnad *Neubab. Rechtsurk.* I, Nr. 307) erwähnt, ein Feld an der Mauer in der Urkunde des Gegenkönigs von Xerxes, Šamaš-erîba, vom 25. XII. o. Jahre (VS III, Nr. 178).

Die Reste der Stadtmauer sind deutlich erkennbar (§ 75) und von Koldewey zwar z. T. ausgegraben, aber noch nicht regelrecht veröffentlicht (WVDOG XV, S. 51, 58 und Abb. 91). Vgl. Tf. 55, a; 59.

§ 6. An Gewässern werden in den Kontrakten erwähnt vier Kanäle, der 'See' (§ 11) und auch der Euphrat, der zwar nicht bei B. vorbeifloß, aber wohl in alter Zeit näher an die Stadt herankam. Im Kontrakte dd. B. vom 13. I. 11. Jahre des Nabonîd (TC XII, Nr. 30) wird eine Farm (s. § 38) des Hauses des *adduppu*. (*ḫanšê ša bît* ^{amêl} *adduppi*) namhaft gemacht. Das Grundstück breitet sich vom 'Flusse' bis zur Landstraße des Königs (*ḫarrân šarri*) aus. Statt 'Fluß' ist in Z. 7 Euphrat (^{nâr} *Purat*) eingesetzt. Ein andrer Text derselben Zeit dd. B. vom V. Monat eines unbekannten Jahres des

Nabonîd (Thompson *Catalogue Bodleian Library* A 178) spricht vom Sumpf des Euphratsfeldes (?: *raqqatu ša eqli* [= *nâri*?] *Puratti*).

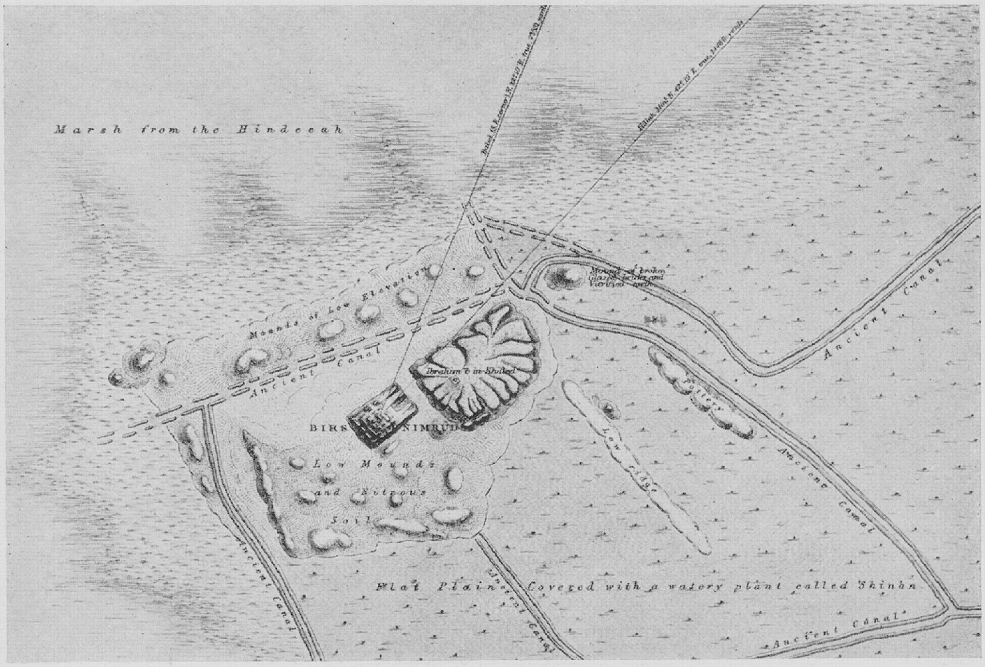
§ 7. Barsippa-Kanal (*nâr Barsip*), der unterhalb von Babylon (s. d. § 12, 3), gegenüber dem Šamaš-Tore der Neustadt vom Euphrat abzweigte, wo sich die Landungsstelle, der *nâr arammu* des Nabû, befand zum Anlegen seines Schiffes (Straßmaier *Nebuk.* Nr. 152, vgl. § 58). Der Kanal ging dann südwärts durch die Stadt Šaḫrînu (s. Babylon, § 49) hindurch (Straßmaier *Nabonid* Nr. 344), wahrscheinlich auch durch Ubassu (§ 45) bis nach B., wo er an der Nordseite der Stadt endigte. Ein unveröffentlichter Grenzstein aus Babylon (Nr. 21226, Phot. Nr. 566) nennt ein Grundstück von B. und an seiner Nordwestfront den B.-Kanal. Sargon II. von Assyrien hat den Kanal, wie es scheint, zum letzten Male neu gegraben (Annal., Z. 302—304) zur Prozession des Nabû nach dem Stadtviertel von Babylon (s. d. § 30) Himmelshand (*Šuanna*).

§ 8. In einem Vertrage der Bodleian Library (A 163) wird ein Edu(?)-Kanal mit einem Kai (?) (*kilâtu*) erwähnt, der in B. gelegen haben wird, bzw. in seiner Nähe, weil die im Texte vorkommenden Personennamen *dAN-TA-ibni* für B. typisch sind. Das Datum ist nicht erhalten, aber ins 6. Jh. zu setzen.

§ 9. Neuer Kanal (*nâru eššu*) kommt in einigen Urkunden der Zeit des Darius I. vor (VS V, Nr. 86, dd. Barsippa, vom 8. II. 19. Jahre); hier liegt ein Haus am Neuen Kanal. In VS III, Nr. 105, vom 13. VI. 9. Jahre ist dd. *nâru eššu* datiert und der Ort *Ḫamar* (§ 37) genannt. Nach dem Vertrage vom 32. Jahre (VS V, Nr. 106) liegt ein Grundstück am Neuen Kanal, am Tašmêtum-Kanal (§ 10) und bei dem Ort Araḫtum (§ 30).

§ 10. Der Tašmêtum-Kanal, genannt nach der Gemahlin des Nabû von B., befand sich gemäß dem Kontrakte VS V, Nr. 106 und der Nähe des Vorortes Araḫtum (§ 30) bei B. Die Abzweigung des Kanals (*bâbu*) und ein Damm (*sikru*) bei dieser Abzweigung werden hier genannt. Weiteres s. §§ 9, 30.

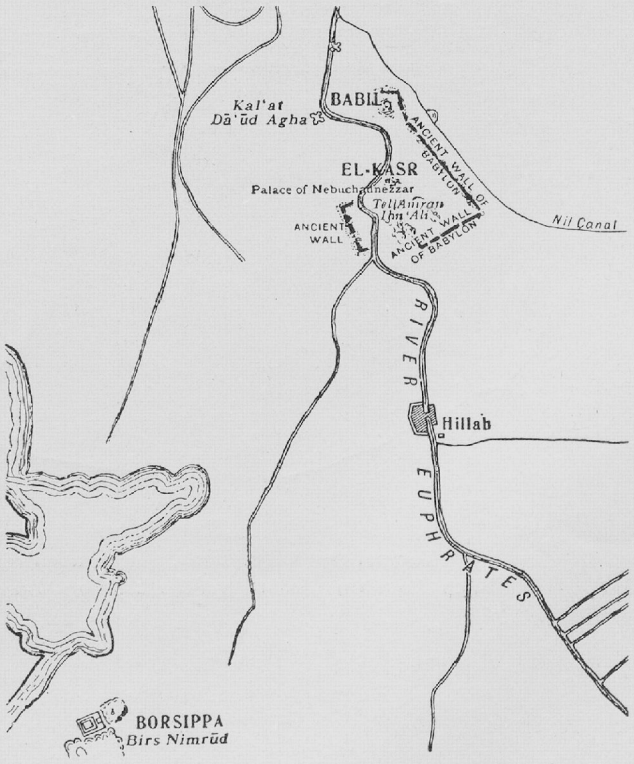
§ 11. Nach dem Ausweis der Keilschrifturkunden befand sich dicht bei der Stadt ein **See** (*tâmtu*); vgl. a. §§ 1, 59. *tâmtu* bedeutete nicht nur 'Meer', sondern auch 'Binnensee', wie z. B. den Wan-See in Armenien, das 'Meer von Naïri' und den Urmia-See, das 'Meer von Zamua', die z. B. von Salmanassar III. Balawat-Inschrift Kol. II 2 (E. Unger *Zum Bronzetor von Balawat*) nebeneinander genannt sind. Im N und W von B. existierte noch bis vor kurzem ein solcher See, der mehr sumpfartig war und seine Ausdehnung je nach der Überschwemmung veränderte. Die englischen Generalstabskarten zeigen einen solchen See bzw. die Reste desselben im NW der Stadt und ferner zwischen Tell Aswië = Ubassu (§ 45) und einer langgestreckten Hügelgruppe, w. davon, eine Senke, die sich bogenförmig bis an B. heranzieht. Dies kann nichts anderes sein, als das 'Horn des Meeres', nach dem die Stadt ihren Namen erhielt (§ 3). Infolge des größeren Wasserreichtums in antiken Zeiten war er damals noch mit Wasser gefüllt. Das 'See-Tor' (*abul tâmtim*: § 18) und außerhalb vor ihm der See-Vorort (§ 43) bezeugen den See. Und daß er die Stadt bespülte und sogar teilte, dafür spricht die Existenz eines 'Jenseitigen Stadtviertels' (*aḫullâ*: § 26) und einer hier liegenden Brücke des Marduknâṣirapli (§ 69). Der Palast (§ 70) lag, wie üblich, nach NW zu und war durch den See besonders geschützt. Im *Guide to the Babylon and Assyr. Antiquities Brit. Mus.*[3] ist auf S. 37 (Tf. 55, b) eine ältere Kartenskizze der Gegend zwischen Babylon und B. veröffentlicht mit Einzeichnung eines großen Sees im NW von Birs Nimrud, und die Ansichten des Trümmerhügels zeigen an dieser Stelle den See (a. a. O. Tf. X und bei Koldewey WVDOG XV). A. H. Layard (*Nineveh und Babylon*, Karte) und E. Sachau (*Am Euphrat und Tigris* 1900, Tf. II) geben einen See an derselben Stelle, in wechselnder Ausdehnung (vgl. Tf. 55, a). H. Rassam (*Asshur* S. 344) spricht von der Überflutung des Sees. Vgl. § 59, Absatz 3. Die antiken Nachrichten lehren mithin als einwandfreie und interessante



a

Barsippa

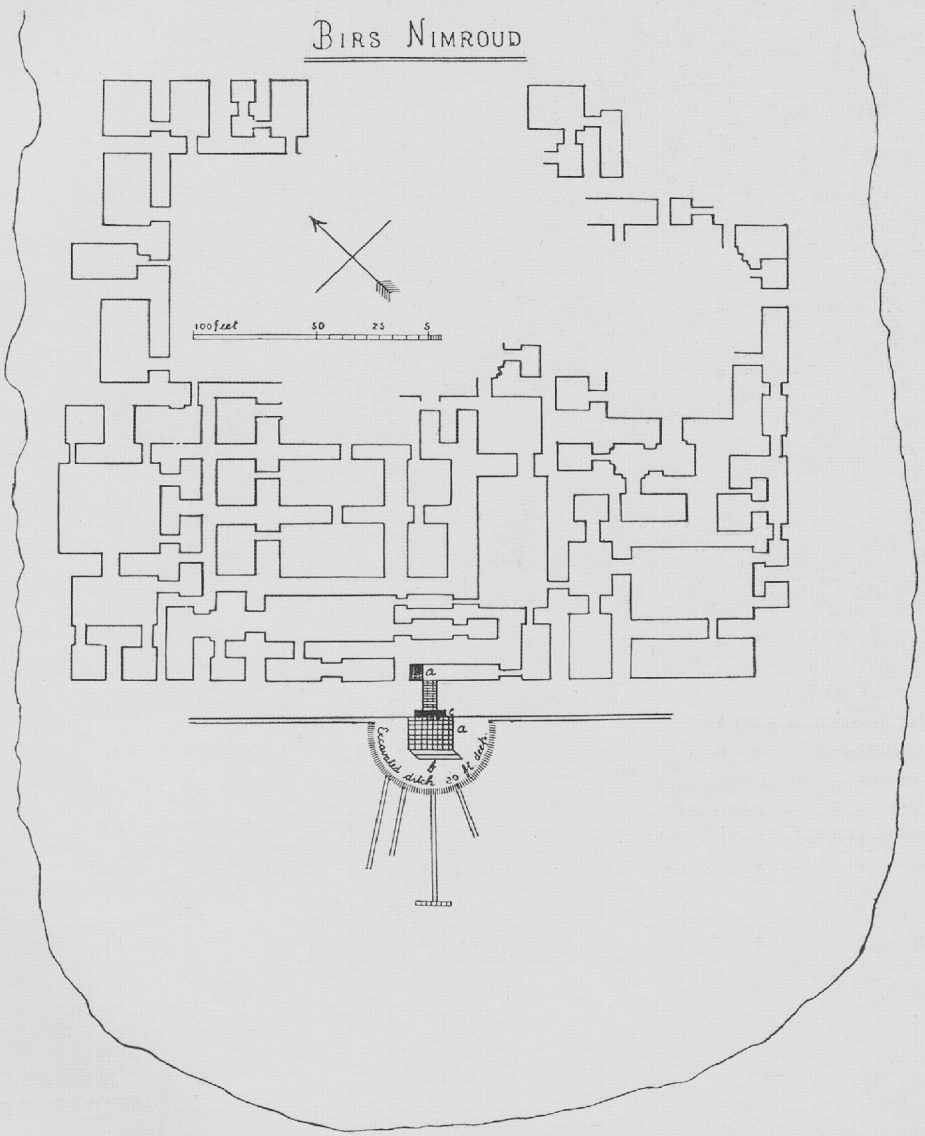
a. Die Ruinen. Nach William Beaumont Selby und W. Collingwood. *Plan of the supposed Ruins of Babylon*, 1859, dem türkischen General Omar Pascha gewidmet (Nebenkarte)



b. Lageplan von Babylon und Barsippa (§ 75) mit dem See (Meer) und dem »Horn des Meeres« (§ 3). — Nach *Guide to the Babylon. and Assyr. Antiquities, Brit. Mus.* 1922, S. 37

»Horn des Meeres« →

b



Barsippa
Tempel des Nabû, *Ezida*, ausgegraben von Rassam
Nach Rassam, *Asshur and the Land of Nimrod*, Tf. bei S. 224

Tatsache, daß dieser See, wohl in noch größerem Umfange, schon im Altertum bestanden und zur Befestigung der Stadt wesentlich beigetragen hat. Die Urkunden über den See s. §§ 18, 43 und 70. — In einem Kontrakt dd. Barsippa, vom 28. XII. 6. Jahre des Darius I. (BE VIII 1, Nr. 108) wird in der Nähe des See-Vororts eine Abzweigung des Grabens (*bâb ḫarri*) des Nabû-šûmi-ukîn namhaft gemacht, welcher Graben hier nur aus dem See abzweigen konnte.

§ 12. An Stadttoren lassen sich aus den Kontrakten bisher sieben namhaft machen, doch werden zwei von ihnen (§ 13 und 19) zusammenfallen. Außer diesen mindestens sechs Stadttoren kennt man noch zwei Stadtpforten (§ 16 und 20). In einem unpublizierten altbabyl. Kontrakt in Berlin (VAT 5936) ist nur eine 'Stadtpforte' (*bâb âlim*) in B. (?) erwähnt (s. § 30).

Das Adad-Tor wird zuerst in einem Briefe des Nabûšarruṣur aus der Zeit des Nabonîd erwähnt (Keiser, *Nies Coll.* I, Nr. 32, Z. 18) und später in einem Vertrag dd. Babylon, vom 13. Jahre des Darius I. (Straßmaier *Darius*, Nr. 367), und zwar als Stadtviertel (*KI*) *abul* ^{d}*Adad ša qirib Barsip*^{ki}, in der Nähe des Adad-Tores, das nach der Stadt *Akuṣ** gerichtet sein wird, wie in Babylon (s. d. § 14). In der Nähe lag der *Mârbîti*-Tempel (§ 52). Vgl. Tf. 59.

§ 13. Anu-Tor ist bisher nur aus dem Vorkommen des Stadtviertels *irṣitu abul Anim* bekannt geworden. Es muß sich nach SW zu geöffnet haben, der Stadt des Anu-Uraš, Dilbat, zu. S. § 22. Es ist möglich, daß das Anu-Tor mit dem Uraš-Tor identisch und nur eine andre Bezeichnung für dasselbe Tor (§ 19) ist.

§ 14. Das Ea-Tor (*abul* ^{d}*Ea* [*BE*]) aus Kontrakten der Zeit des Xerxes bekannt. Vor dem Ea-Tore, das nach der Stadt des Ea, Eridu, hinweisen muß und deshalb als s. Tor der Südostmauer angesetzt ist, lag der Vorort 'Neuhaus' (*bîtu eššu*), vgl. § 33 (Tf. 59). Ein Feld lag vor dem Ea-Tore, im Stadtkreise von B. (*eqlu ša miḫrat* [*GAB*] *abul* ^{d}*Ea pi-ḫattum Barsip*^{ki}), Kontrakt, datiert in 'Neuhaus vor dem Ea-Tore im Stadtkreis B.' (VS III, Nr. 182, vom 2. VI. 16. Jahre des Xerxes). Aus demselben Funde stammt der Kontrakt vom 10. XII. 16. Jahre (VS III, Nr. 184) und VS III, Nr. 224 mit zerstörtem Datum.

§ 15. Ištar-Tor, vorläufig nur im 'Stadtviertel Ištar-Tor' (§ 25) festzustellen. Es scheint aber, daß in dem Kontrakt dd. B. vom 12. XI. 13. Jahre des Darius I. (VS V, Nr. 77; San Nicolò-Ungnad *Neubabylon. Rechtsurk.* I, Nr. 126) das Ištar-Tor selbst schon erwähnt ist, wenn der Gottesname zu Ištar (= XV) zu ergänzen ist, was nach den Resten wahrscheinlich ist. Hier wird ein Haus im NW des Tores vermietet (*bîtu iltâni ša* (?) *abul* ^{d}*I*[*štar*]). Ich habe das Tor als n. Tor der Südostmauer, nach Uruk zu, in den Plan eingezeichnet (Tf. 59).

§ 16. Die Kelek-Pforte, die, wie in Babylon (E. Unger *Babylon*, S. 76), zum Anlegen der Frachtschiffe, der Keleks, diente, wird in Kontrakten genannt, z. B. *bâb ka-lak-ku* in TC XII, Nr. 52, dd. B. vom 3. VII. 35. Jahre des Nebukadnezar, ferner VS III, Nr. 36, dd. B. vom 9. V. 43. Jahre desselben Königs. Die Lage wird wohl dort sein, wo der Barsippa-Kanal die Stadt berührte, also im NO der Stadt.

§ 17. Das Lapislazuli-Tor (*abul* ^{aban} *uknê* [*ZA-GÌN*]) wird verhältnismäßig häufig genannt. Man könnte daraus schließen, daß es nach der Hauptverkehrsseite zu lag, d. h. nach Babylon. Der Name sagt, daß es ein Prunktor war, wie das mit Blau überzogene Ištar-Tor in Babylon (s. d. § 17), das als Einzugstor des Gottes durch Blau gegen den 'Bösen Blick' besonders geschützt war. Deshalb habe ich das Lapislazuli-Tor in die Mitte der nordöstlichen Stadtmauer angesetzt, wo sich die beiden Prozessionsstraßen von Ezida her treffen. Der Kontrakt dd. Babylon vom 26. II. 7. Jahre des Nabonîd nennt ein Gartengrundstück von B., das am Kopf des Überganges des Uknû-Tores gelegen hat (*ša ina muḫḫi nîbiri ša abul Uknî-iá* [!]). Die 'Landstraße des Königs' (*ḫarrân šarri*) wird in Z. 9 noch erwähnt, d. i. die große Straße des Königs außerhalb des Weichbildes. Ein Feld am (*ša*) Tore

nennt der Kontrakt dd. B. vom 5. III. 13. Jahre des Nabonîd (VS III, Nr. 54); ein Hausgrundstück lag ebenda nach dem Vertrag dd. B. vom 23. VI. 9. Jahre des Cyrus (VS V, Nr. 42). Ein Haus an der Prozessionsstraße der Lapislazuli-Pforte (*bîtu ša ma-la-ku ša Bâb* ^{aban} *uknê* (*ZA-GÌN*) wird vermietet durch Vertrag dd. B. vom 6. IV. 2. Jahre des Xerxes (Clay *Coll. Morgan* I, Nr. 85). Vgl. a. § 70, Tf. 59.

§ 18. Das See-Tor (*abul tâmtim*) wird in einigen Kontrakten genannt: Feld 'vor dem See-Tor auf dem 50 tel der Bauleute' (*ša pa-ni* ^{abul}*Tam-tim ina 50-e ša* ^{amêl} *mu-ban-nu-ú-ti (? meš)*); ebenda (Z. 6) ein Feld bei der Abzweigung des Grabens (*bâb ḫarri*) des Nabû-šumi-ukîn im Kontrakt dd. B. vom 28. XII. 6. Jahre des Darius I. (BE VIII 1, Nr. 108). Ein andrer Vertrag führt ein Haus vor der Steppe des See-Tores (*ša ina pa-ni ṣêri* (*EDIN*) *ša abul Tam-tim*) an, dd. B. vom 5. VIII. 14. Jahre des Darius I. (VS V, Nr. 79; San Nicolò-Ungnad a. a. O. I, Nr. 39). Vgl. Tf. 59.

§ 19. Uraš-Tor, nur in dem Stadtviertel gleichen Namens erwähnt (§ 27). Es ist möglich, daß Uraš-Tor und Anu-Tor eine wechselnde Bezeichnung für dasselbe Tor bzw. Stadtviertel war, das nach Dilbat zu, der Stadt des Gottes Uraš-Anu, lag. In einem Kontrakte der Sammlung von Lady Tite (TSBA IV, S. 256), vom 26. Jahre des Artaxerxes, wird ebenfalls ein Tor erwähnt, dessen Name jedoch verstümmelt ist, vielleicht der des Uraš war; das Grundstück lag im Stadtkreise (*pi-ḫa-at*) von B., also außerhalb des Weichbildes.

§ 20. Bâb zurâti (*zuru, surru* usw. in wechselnder Schreibung) war eine Pforte von B., vor der ein Vorort lag, der mehrfach erwähnt wird (s. § 46).

§ 21. Zur Zeit lassen sich acht Stadtviertel nachweisen, die innerhalb des Weichbildes der Stadt lagen. Unbestimmt ist ein Stadtteil in einem neubabylon. Kontrakt aus Babylon (Nr. 55768), wo Felder verhandelt werden und wo es heißt: *gi-tum i-na bi-rit ŠE-NUMUN*^{meš} *ina . . . . . ša qi-rib Bar-sip*^{ki}. Das Datum ist verloren. Für die Benennung der Stadtviertel ist charakteristisch, daß ein Teil nach Stadttoren heißt, eine Sitte, die man schon in Uruk* gefunden hat (E. Unger *Die deutsche Ausgrabung von Warka und die antike Stadt Uruk*: Forsch. u. Fortschr. V [1929], S. 354f.). Vgl. Tf. 59.

Das Adad-Tor-Viertel lag höchstwahrscheinlich in der w. Ecke der Stadt (s. § 12) und in seinem Bereiche der Mârbîti-Tempel (§ 52).

§ 22. Das Anu-Tor-Viertel ist durch einen Kontrakt dd. B. vom 1. VI. 27. Jahre des Darius I. bekannt (BE VIII 1, Nr. 115). Hier wird ein Hausgrundstück verkauft mit einem unvollendeten Haus (*bîtu la qa-tu-ú*), und zwar ^{iš}*ṢAR. MAḪ erêb samši* (^{d}*BABBAR-ŠÚ-A*): im großen Garten des Sonnenunterganges, im Stadtteil Anu-Tor innerhalb von B.: *irṣitim* (*KI*)^{tim} *abul* ^{d}*Anim ša qirib Barsip*^{ki}. Im NO des Hauses befand sich eine enge Straße ohne Ausgang (*sûqu* [*SIL*] *qa-at-nu lâ a-ṣu-ú*). Der Stadtteil hat damit im W der Stadt gelegen, und zwar bei dem zweiten, s. Tor der SW-Mauer der Stadt, das nach Dilbat wies (Tf. 59).

§ 23. Eḫuršaba-Viertel kommt vorläufig nur in einem Vertrag vor, wo ein verfallenes Haus verkauft wird, im Stadtteil *Eḫuršaba* im Weichbilde von B. (*irṣitim* ⟨*KI*⟩^{tim} *Eḫuršaba* [*ša qiri*]*b Barsip*^{ki}). Im NO des Grundstücks befand sich die breite Straße, Prozessionsstraße für Gott und König (*su-ú-qu rap-šú mutaq ili u šarri*), im SO eine zweite 'breite Straße'. VS V, Nr. 96, dd. B. vom 25. I. 25. Jahr des Darius I. San Nicolò-Ungnad *Neubabylon. Rechtsurk.* I, Nr. 40. Die Lage ist unbestimmt; der Name wird vielleicht von einem Tempel der Göttin Nanâ hergeleitet sein (§ 61), die auch im nahen Ubassu (§ 45) verehrt wurde.

§ 24. Enamtarri-Viertel, nach dem Tempel des Namtar genannt (§ 60) gemäß einem Kontrakt dd. B. vom 6. III. 5. Jahre des Nabonîd (*Coll. Morgan* I, Nr. 58). Hausgrundstück *irṣitim* (*KI*)^{tim} *Bît* (*É*) ^{d}*Nam-tar-ri ša qi-rib Bár-sip*^{ki} Stadtviertel des Namtar-Tempels innerhalb von B. Über die nähere Lage ist nichts bekannt.

§ 25. Das Ištar-Tor-Viertel ist nach dem Ištar-Tor genannt (§ 15), angeführt in dem Kontrakte dd. B. vom 21. II. 13. Jahre des Nebukadnezar II. (VS. V, Nr. 6: San Nicolò-Ungnad *Neubabylon. Rechtsurk.* Nr. 34); ein Haus *irṣitim* (*KI*)^{tim} *abul* (*KÁ-GAL*) ^{d}*Iš-tar ša qi-rib Bar-sip*^{ki}; es stößt im Südosten an die 'Mauerstraße', wodurch ein wertvoller Anhaltspunkt für die Lage des Stadtviertels und des Ištar-Tores gegeben ist, nämlich an der Südostmauer der Stadt (s. § 5). Vgl. Tf. 59.

§ 26. Das Jenseitige Viertel (*a-ḫu-ul-la-a*) ist seinem Namen nach nur verständlich, wenn ein größeres Gewässer diesen Stadtteil von der übrigen Stadt schied. Hierfür kommt allein in Frage der See (§ 11). Es war ein vornehmes Stadtviertel, weil hier die Patrizier wohnten, also im NW der Stadt in der günstigsten Lage. Auch der Palast (§ 70), der auf der diesseitigen Seite des Sees gelegen hat, wird mit den Patriziern in Verbindung gebracht. Im Vertrage dd. B. vom 22 (?). IV. 6. Jahre des Nabonîd (VS V, Nr. 25; San Nicolò-Ungnad *Neubabylon. Rechtsurk.* I, Nr. 4) werden Grundstücke als Morgengabe im Werte von 12 1/2 Minen verzeichnet, die im Jenseitigen Viertel (Z. 7), in *Bît Simuštum* (§ 35), s. Z. 6, 16 und in *Aḫullâ* liegen, wo ein Haus in dem Felde der Patrizier (?) (*eqil a-me-lut-tum*) angesetzt ist. Daß es sich um ein Stadtviertel handeln muß, zeigt der Kontrakt dd. Babylon, vom 26. VI. 9. Jahr des Nabonîd (Straßmaier *Nabonid* Nr. 356; ders.: 6. Intern. Oriental. Congr. Leiden, Actes 2, Nr. 98), Z. 6ff., wo ein Haus als Morgengabe erwähnt ist, das sich im Stadtviertel *Aḫullâgalla* in B. (*irṣitim* (*KI*)^{tim} *A-ḫu-la-a gal-la ša qi-rib Bár-sip*^{ki}) befindet; vgl. a. Z. 13, 31. *Aḫullâ galla* ist wohl das 'große' Jenseitige Viertel, Delitzsch *HWB*, S. 197, b (Tf. 59). Ein andres *Aḫullâ* am pers. Golfe s. Aḫullâ.

§ 27. Das Uraš-Tor-Viertel, nach dem Uraš-Tor, das wohl mit dem Anu-Tor identisch ist, genannt (§§ 13, 19), ist in dem Vertrage dd. B. vom 28. ?. 3. Jahre des Darius I. angeführt, Straßmaier *Darius* Nr. 100; Sonnenschein Recznik Orjental. III (1925), S. 186, wo ein verfallenes und unbebautes Grundstück verhandelt wird, das im Stadtviertel des Uraš-Tores in B. gelegen hat (*irṣitim* (*KI*)^{tim} *abul* (*KÁ-GAL*) ^{d}*Uraš* (*IB*) *ša qirib Barsip*^{ki}). Vgl. Tf. 59.

§ 28. Ein weiteres Stadtviertel, geschrieben *irṣitim* ^{iš}*SAR-tú ša qi-ir-ba Bár-sip*^{ki}, ist bisher nur in einem Kontrakt erwähnt, dd. Babylon, vom 24. XI. 2. Jahre des Nabonîd (Straßmaier *Nabonid*, Nr. 85; ders.: 6. Intern. Oriental. Congr. Leiden, Actes 2, Nr. 61), wo ein gebautes Haus (*bîtu e-ip-šu*) verhandelt wird. Vielleicht ist *urqêtu*^{tú} = 'Grün' zu lesen oder *kirîtu*^{tú} = Garten; vgl. Delitzsch *HWB*, S. 353. Die Lage ist noch nicht bestimmbar.

§ 29. Eine ganze Reihe von Vororten lassen sich aus den Kontrakten feststellen. Von unbestimmter Lage und ohne Namen sind einige genannt in dem neubabylon. Vertrage ohne Datum der Bodleian Library (herausg. v. Thompson, A 158). Ein Feld 'unterhalb der Stadt' *šá šu-pal âli* im Kontrakt dd. B. vom 1. VII (?). 7. Jahr des Darius I. (VS III, Nr. 100).

§ 30. Vorort Araḫtum. In den neubabylon. Kontrakten aus B. ist nur eine Ortschaft Araḫtum erwähnt, während in Babylon (s. d. § 9) der Araḫtum-Kanal = Euphrat bekannt ist. Nur in einem altbabylon. Vertrage (VAT 5936), der vielleicht aus B. stammt, kommt auch der Araḫtum-Kanal vor. Hier heißt es: *2 iku 20 musar eqli Bâb a-lim*; *SAG-BI AN-TA*: ^{nâr}*A-ra-aḫ-tum*; *UŠ-BI*: *BARAK IZ* (*GIZ*)*-ZI-DA*; *i-ta ḫarrân* (*KAS*) *amurrî* (*MAR-TU*); *i-ta 2* ^{kam} *ba ár bu rum ii' gal*. Auch Dilbat wird im Texte erwähnt, dessen Topographie noch wenig bekannt ist, so daß diese Stadt eher in Frage kommen könnte als B (Unger: Archiv Or. III, S. 29, § 17).

Im Kontrakt dd. B. vom 7. I. 4. Jahre des Kambyses (VS V, Nr. 48) ist von Feldern und Gärten im Gefilde (*ugar*) der Flur (*tamirtu*) *A-ra-aḫ-tum* die Rede, die im Stadtkreise (*pi-ḫat*) von B. liegt. Der Neue Kanal (§ 9), der Tašmêtum-Kanal (§ 10) lagen nach dem Kontrakte vom 32. Jahre des Darius I. (VS V,

Nr. 106) in seiner Nähe. Mehrere Verträge stammen aus der Zeit des Xerxes und sind in Araḫtum datiert: VS VI, Nr. 301, Jahr verloren; hier heißt es ^{al}*Araḫtum* (Ort A.); dd. Araḫtum, vom 26. V. [1]6. Jahr (VS III, Nr. 185), ebenso VS III, Nr. 186 sowie VS III, Nr. 216.

§ 31. Der Ort Baṣîtum kommt in einem Kontrakt dd. B. vom 29. V. 26. Jahr des Darius I. (VS III, Nr. 141) vor, geschrieben *Bît* ^{tamirat} *Ba-ṣi-tum*; die Lage ist unbestimmbar.

§ 32. Bît ^{amêl}adduppi eine Ortschaft mit der Apposition *ḫanšê* (L^e) und eine andre *ḫanšê ša Bît Ḫa-ḫa-šu* lagen im O in der Nähe des Euphrats und bei einer 'Landstraße des Königs' (*ḫarrân šarri*), Kontrakt dd. B. vom 13. I. 11. Jahr des Nabonîd (TC XII, Nr. 30).

§ 33. Der Vorort (Bîtu eššu = Neuhaus) hat vor dem Ea-Tore gelegen, im SO der Stadt (§ 14), ausdrücklich im Stadtkreise (*pîḫat*) von B. Die Kontrakte sind in *Bîtu eššu* ausgestellt. Er muß bis in die Nähe des Euphrats gereicht haben, weil dieser als '*nâru*' hier genannt ist (Tf. 59).

§ 34. Bît simušti, ein Vorort in der Nähe des Stadtviertels 'Jenseitiges Viertel' (§ 26), d. h. im NW, gelegen, gemäß einer Urkunde vom 6. Jahre des Nabonîd (VS V, Nr. 25). Der Name ist wahrscheinlich eins mit der Bezeichnung eines Teils von Tempeln, des *Bît sim-mil-ti*, geschrieben *Bît sim-IŠ-ti* (Unger *Babylon*, S. 175, Anm. 1), das also auch ebenso gelesen werden könnte. Die Bedeutung ist unsicher (Korridor?). Ein Kontrakt dd. B. vom 16. V. 18. Jahr des Darius I. (VS III, Nr. 119) spricht von Feldern der Flur (*tamirtu*) *Bît si-muš-ti* der *ḫanšû* (L^u) des *Bît* ^{m}*Ṣillâ* (s. § 38). Hier scheint auch von einem Getreideland (*ŠE-NUMUN*) des Gottes Nabû die Rede zu sein. Im Vertrag dd. B. vom 16. V. 20. Jahr des Darius I. (VS V, Nr. 92; San Nicolò-Ungnad *Neubabylon. Rechtsurk.* I, Nr. 51) ist der Ortsname etwas verstümmelt: *Bît si-mu*[*š-t*]*u*, im Stadtkreis (*pi-ḫa-tum*) von B. Auch hier kommt das *ḫanšû* vor, gesagt von dem Hause des Schlächters (Schlachtpriesters, *nâš paṭri*).

§ 35. ^{âl}Ḫadirânu ša Nabû, wahrscheinlich eine Ortschaft in der Nähe von B., welche Stadt in dem Kontrakt erwähnt wird, der nach der Ortschaft selbst datiert ist, vom 11. I. 12. Jahre des Darius I. (TC XIII, Nr. 189). Das Feld lag im *ḫanšû*$^{ú(!)}$ des ^{m}*AN-TA-ibni*, eines Mannes mit einem in B. sehr häufigen Namen.

Ob ein Ort Bîtu ša ^{d}Nabû dam-qa, nach dem in einem Vertrage vom 9. VI. 1. Jahre des Kambyses (VS III, Nr. 72) datiert ist, mit dem vorher genannten Vorort zusammenzubringen ist, ist ganz unsicher. Er lag bei B., das in Z. 9 des Textes angeführt ist.

§ 36. Ḫallâtum, eine Ortschaft (*tamirtu*) bei B., gemäß dem in § 35 genannten Kontrakte des Darius I.

§ 37. Ḫamar, eine Ortschaft am Neuen Kanal (§ 9), nach dem Vertrage dd. Neuer Kanal, vom 13. VI. 9. Jahre des Darius I. (VS III, Nr. 105), als *tamirtu* bezeichnet, desgleichen im Vertrage dd. B. vom 25. XII. 16. Jahre des Darius I. (VS III, Nr. 121 und dd. ^{al}*Ḫamar*, 5. X. 4. J. Pinches *Berens Coll.* Nr. 104).

§ 38. Ḫanšê oder Ḫanšû (L^e bzw. L^u), bei einem Landverkauf im Stadtkreise (*pîḫâtu*) von B., ist, wie es scheint, als alleinige Ortsbezeichnung verwendet in einem Kontrakte vom 21. XII. 6. Jahre des Cyrus (Thompson *Catalogue Bodleian Library* AB 241). Vgl. §§ 34, 35, 44. *ḫanšê* oder *ḫanšû*, bisher noch nicht gedeutet, dürfte 50 oder ein Funfziger bedeuten, im Sinne einer Parzelle von 50 Einheiten, ein festes Maß für Ländereien, etwa wie der mittelalterliche 'Huf', davon abgeleitet die Bezeichnung des Besitzers als 'Hufner', 'Huber'. Ähnlich wurden solche Grundstücke bei B. als 'Funfziger des NN^{e} bezeichnet. In dem Vertrage dd. Babylon, vom 20. VIII. 14. Jahre des Samaš-šûmi-ukîn (TC XII, Nr. 11; E. Unger *Babylon*, Urkunde Nr. 33, S. 303) werden solche Funfziger verkauft. Danach hat ein Funfziger eine Front von 250 Ellen, ein Zehner (*ištît ešrêti*) desselben Textes besitzt 50 Ellen Front. Ein Hunderter würde also 500 Ellen Frontlänge besitzen.

§ 39. Ort des Kalbâ (*âlu ša Kalbâ*) lag vermutlich bei B., da in dem Kontrakte, der nach dem Vorort datiert ist, auch ein Haus in B. vermietet wird, vom 28. XII. 5. Jahre des Darius I. (Straßmaier *Darius*, Nr. 191).

§ 40. KI(?)-^{d}Kur-gal — Ort, als *tamirtu* (Flur) bezeichnet in einem Vertrage dd. B., vom 22. V. 26. Jahre des Darius (VS III, Nr. 140). Die Lesung des Ortsnamens ist ungewiß.

§ 41. Nagîtum, ein Vorort (*tamirtu*) von B. nach dem Vertrage dd. B. vom 29. IV. 12. Jahre des Nabopolassar (VS VI, Nr. 9), s. *Coll. Morgan* I, 36, dd. ^{al}*Nagi-ti*, 1. VI. 15. J. des Šamaš-šûmi-ukîn.

§ 42. Nuḫ ša ṣaltum (oder Nuḫšanîtu zu lesen von *nuḫšu* Überfluß?), eine Ortschaft (*tamirtu*) nach dem Kontrakte dd. B. vom 21. V. 10. Jahre des Darius I. (Straßmaier *Darius*, Nr. 274). Hommel (*Geographie*, S. 307, Anm. 1) liest *Nu-uḫ ša ṣal-tum* 'Ruhe des Streites'.

§ 43. Der See-Vorort (*tamirat Tâmtim*) befand sich vor dem See-Tore (§ 18) und ist in einem Kontrakte dd. B. vom 28. XII. 6. Jahre des Darius I. (BE VIII 1, Nr. 108) in ausführlicher Bezeichnung namhaft gemacht: Ein Feld vor dem See-Tore in dem 50-ger der Bauleute (*ŠE-NUMUN ša pa-ni* ^{abul} *Tam-tim ina L^{e} šá* ^{amêl} *mu-bannu-ú-ti*). Hier ist auch Land bei der Abzweigung des Grabens des Nabû-šûmi-ukîn erwähnt (Z. 6), der somit hier gelegen hat (§ 11, 18) (Tf. 59). Noch interessanter ist die in einem Kontrakte dd. B. vom 5. VIII. 35. Jahre des Darius I. (VS III, Nr. 161) an Stelle von 'Seeort der Bauleute' gebrauchte Bezeichnung: Seeort (Flur) des *Bît Ḫarê* des Tempels des Nabû als der 'Untergehenden Sonne' (s. §§ 59, 70): ^{tamirat} *Tam-tim ša Bît Ḫarê ša Bît* ^{d}*Nabû* (*AG*) *MAN*(*UTU*)-*ŠÚ*. Hiermit wird nun der Vorort in unmittelbare Beziehung zum Palaste (§ 70) gesetzt, der als *Bît Ḫarê*-Palast auch zum Gotte Nabû in besonderem Konnex stand. Die Lage des See-Vorortes war vor dem Seetore, im N der Stadt, am dortigen See und gehörte zu dem hier aus der Stadtmauer vorspringenden Palaste, der eine ähnliche Lage besaß, wie die nach NW blickenden Paläste in Babylon (s. d. § 137) und Uruk (Unger Forsch. u. Fortschr. V, S. 354). Tf. 59.

§ 44. *Ḫanšê ša* ^{m}*Su-pi-e-Bêl* (Funfziger des Supî-Bêl) hieß eine Farm bei der Zurâti-Pforten-Ortschaft (§§ 20, 46) nach dem Kontrakt vom 16. III. 7. Jahre des Kandalânu (TC XII, Nr. 6).

§ 45. Ubassu, eine kleine Stadt, zwischen B. und Babylon (s. Unger *Babylon*, S. 92), die von Nabonîd samt dem Tempel der Nanâ renoviert wurde und in dem jetzigen Hügel *Tell Aswië*, dicht n. von B., zu suchen ist (Zylinder des Nabonîd in London, Br. Mus. 108981: CT XXXVI, Tf. 22, Kol. II, Z. 5—7). Ubassu ist nach Nabonîd *DAL.BA.NA*, d. h. zwischen Babylon und B., vgl. § 74.

§ 46. Zurâti-Pforten-Ortschaft. Im Kontrakt dd. B. vom 16. III. 7. Jahre des Kandalânu wird eine Ortschaft ^{tamirat} *Ba-ab Ṣu-ra-ti* genannt, wo der 'Funfziger des Supî-Bêl' lag (§ 44), s. TC XII, 6.

Im Kontrakte eines unbekannten Königs (Coll. Morgan I, Nr. 61) kommt in Z. 3 ^{tamirat} *Su-ru sinnišâti* (*SAL*) ^{meš} vor, in Z. 8: *Zu-ru sinnišâti*. B. Z. 10 genannt. $^{tam.}$ *Sûr sinnišâti*: TC XII, 85, Z. 2. *Bâb sur-ru* im Vertrag dd. *Bâb* (*KÁ*) *sur-ru*, vom 3. VIII. 8. J. des Darius I. (VS III, Nr. 102). Ein Kontrakt ist in ^{tamirat} *Bâb sur* datiert (2. VI. 3. Jahre des Darius I.; BE VIII 1, Nr. 110), ein andrer in ^{tamirat} *Bâb sur-ru* (9. VI. 10. J. des Darius I.: VS III, Nr. 109). Überall ist B. als Empfangsort der Datteln bestimmt. Ein weiterer Vertrag gibt wieder die Schreibung ^{tamirat} *Bâb zu-ú-*[*ru*], dd. B. vom 0. Jahre des Königs Bêlšimanni (um 480 v. Chr.). Ähnliche Namen gibt es *Sur-marrâte* (II R pl. 53, 1, Kol. I, Z. 35a), *Sur-mirrâte* (Harper *ABL* Nr. 944, Vs. Z. 5).

§ 47. Außer dem Haupttempel von B., dem Tempel Ezida des Gottes Nabû (§§ 53—59), gab es in der Stadt Tempel, deren vollständige Anzahl aber noch nicht festgestellt werden kann. Die Existenz von Stadttoren, deren Name nach den Göttern von andern Städten genannt ist, wie Ištar-Tor (§ 15), Ea-Tor (§ 14), Anu- bzw. Uraš-Tor (§§ 13, 19), legt es nahe, die durch die Tore gehenden Straßen als Prozessionsstraßen jener Gottheiten zu

ihren Tempeln in B. anzusehen, und hieraus auf die Existenz von Tempeln jener Gottheiten zu schließen, ähnlich, wie es in andern Städten (Aššur*, Babylon*, Uruk* usw.) der Fall ist.

Bisher sind 13 Tempel mit ziemlicher Sicherheit nachgewiesen, dazu kämen die drei oben vermuteten, sowie der Tempelturm des Haupttempels (§ 67) und der Palast des Bît Ḫarê (§ 70). Im ganzen waren es mithin 18 Tempel, die im Weichbilde der Stadt gestanden hätten.

§ 48. Adad-Tempel, dessen Name noch nicht bekannt ist, wurde von Nebukadnezar II. erneuert (VAB IV, S. 130, Nr. 15, Kol. IV, Z. 57f.). Die Lage wird in der Nähe der vom Adad-Tore, im w. Stadtteile, ausgehenden Straße zu suchen sein. Adad ist hier der Gott, der durch seinen Regen dem Lande Überfluß spendet. Priester des Adad-Tempels s. § 73.

§ 49. Gula-Tempel, mit Namen Egula ('Haus der Gula'), welche Göttin auch *Ninkarrak* genannt ist, von Nebukadnezar II. renoviert (Langdon VAB IV, S. 109, Nr. 13, Kol. II, Z. 44f.; S. 131, Nr. 15, Kol. IV, Z. 52f.; S. 181, Nr. 20, Kol. II, Z. 39f.; Gründungsurkunde: S. 195, Nr. 27a; CT XXXVII, pl. 15, Kol. II, Z. 67f.; Legrain MJ 1923, S. 279, Kol. II, Z. 63ff., Urkunde in Philadelphia (CBS Nr. 9). Vorher hat Assurbânipal von Assyrien außer dem Nabû-Tempel auch einen Gula-Tempel restauriert, dessen Name nicht mitgeteilt wird, der aber wohl mit diesem Tempel identisch ist. Neben das Prisma in Konstantinopel (Nr. 7832; Nassuhi AK II, S. 97ff.), das mit Anrufung der Gula am Schlusse (Kol. VIII, Z. 8) endigt und daher die Urkunde bestimmt für den Gula-Tempel sichert, stellt sich noch ein Zylinderfragment des Assurbânipal in London, dessen Inhaber bisher ungewiß war (Br. Mus. Nr. 38345; CT XXXVII 23; AJSL XLI, S. 162; Luckenbill *Ancient Records* I, § 828). In Z. 18ff. ist der Tempel der Gula von Barsip und seine Erneuerung beschrieben. Ich vermute die Lage des Tempels in der Hügelgruppe Ibrahîm el Ḫalîl.

§ 50. Gula-Tempel, namens Etila (*Etila*), dessen Erneuerung Nebukadnezar II. mehrfach meldet (VAB IV, S. 109, Nr. 13, Kol. II, Z. 41f.; S. 131, Nr. 15, Kol. IV, Z. 52f.; CT XXXVII, pl. 15, Kol. II, Z. 65f.; VAB IV, S. 181, Kol. II, Z. 36f.; Gründungsurkunde: S. 195, Nr. 27b, und auch zugehörig der Tonzylinder in Oxford (Thompson *Catalogue Bodleian Library* D 1: ZA XXII, S. 202; Legrain MJ 1923, S. 279, Kol. II, Z. 58ff.).

§ 51. Gula-Tempel, namens Ezibatilla, dessen Gründungsurkunde noch nicht gefunden ist, wurde von Nebukadnezar II. ebenfalls erneuert. Der König spricht ausdrücklich von 3 Gula-Tempeln in B. (VAB IV, S. 131, Kol. IV, Z. 55). Über den Neubau berichten die Urkunden: VAB IV, S. 109, Kol. II, Z. 48f.; S. 167, Nr. 19 B, Kol. VI, Z. 39f.; S. 183, Nr. 20, Kol. II, Z. 43f.; Legrain MJ 1923, S. 279, Kol. II, Z. 69ff.

Über die Lage der 3 Gula-Tempel ist Sicheres nicht bekannt, aber sie sind wahrscheinlich in der nö. nach Babylon zu liegenden Hügelgruppe zu suchen. Hier hat schon Rassam Ausgrabungen gemacht, aber die Funde im einzelnen sind nicht bekannt. Tf. 59.

§ 52. Mârbîti-Tempel, dessen Name nicht bekannt ist (Tf. 59). Priester des Mârbîti-Tempels s. § 73.

Nach der Inschrift Nebukadnezars (VAB IV, S. 130, Nr. 15, Kol. IV, Z. 49ff.) hat hier der Gott die Apposition: *mušabbir kakku nakriia* 'der die Waffe meines Feindes zerbricht'. Der Tempelbau wird noch angeführt: a. a. O. S. 109, Nr. 13, Kol. II, Z. 39f.; S. 165, Nr. 19, Kol. B, VI, Z. 29f.; S. 181, Nr. 20, Kol. II, Z. 34f.; S. 75, Nr. 1, Kol. II, Z. 26f. immer in stereotyper Form (vgl. a. a. O. S. 131, Anm. 2); etwas erweitert: CT XXXVII, pl. 15, Kol. II, Z. 61f. In Eigennamen und auch sonst in Urkunden aus B. wird der Gott genannt (z. B. VS VI, Nr. 142, dd. B. vom 22. IV. 24. Jahre des Darius I.). Der Tempel lag im Adad-Tor-Viertel, also im W der Stadt (§§ 12, 21); eine breite Straße hinter dem Mârbîti-Tempel (*sûqu rapšu kutalla Bît-^{d}Mârbîti*) wird in dem Kontrakte dd. Babylon vom 13. Jahre des Darius I. erwähnt (Straßmaier *Darius* Nr. 367). Ein Haus in

B. (!) lag in der Prozessionsstraße des Mârbîti-Tempels (*ina ma-la-ka ša Bît ^{d}Mârbîti*) nach dem Kontrakt dd. Babylon vom 24. V. 14. Jahr des Darius I. (Straßmaier *Darius*, Nr. 379). In einem m. W. unveröffentlichten Kontrakt vom 11. ?. o. Jahre des Xerxes werden 360 Backsteine (*agurru*) zur Arbeit (*dullu*) an der Nische (*ša di-'-i*) des Mârbîti-Tempels (*ša Bît ^{d}Mâr⟨A⟩-bîti⟨É⟩*) auf das Konto (Serie: *KU-QAR*) des *Itti-Nabû* . . . verzeichnet. Über den Gott s. Deimel *Pantheon*, Nr. 2076; über seine Gleichsetzung mit *A-MAL* s. E. Unger *Babylon* S. 147; über *A-É* und *A-MAL* s. Deimel a. a. O. Nr. 44 und 80 und *A. MAL.*

§ 53. Der Tempel des Stadtgottes Nabû hieß Ezida. In der Stadt Aššur (s. d. § 53a) gab es einen gleichnamigen Tempel, der in der 'Stadtbeschreibung von Aššur' durch *Bît napište mâti* = 'Haus der Seele des Landes' erklärt wird. Ob ein in dem altbabyl. Kontrakt (VAT 5936, vgl. § 12, 30) genannter *parak IZ (GIZ)-ZI-DA* mit dem B.-Tempel identisch ist oder besser eine Kapelle in Dilbat (§ 30) bedeutet, ist unsicher. Der Tempel wird in einer Tafelkopie (VAT 244; ZA IX, S. 164, Kol. IV, Z. 29) als *šûbat(KU)^{d}Nabû(AG)* bezeichnet. Ezida ist der allgemeine Name für den Tempelkomplex, samt dem 'Tempelturm (§ 70) von Ezida', innerhalb des Peribolos (s. u.); er enthielt auch den Sin-Tempel (§ 64). Tf. 56, 57, 59.

Die Geschichte von Ezida beginnt mit Ḫammurapi (Kodex, Kol. III, Z. 10ff.), der als Inhaber des Tempels den *Tutu*, eine Erscheinungsform des Marduk (§ 59), nennt. Von Marduk-apla-iddina I. (1180) fand sich eine Tafelkopie aus dem Tempel Ezida (VS I, Nr. 34), wonach der Tempel dem Marduk (!) geweiht war (s. a. § 4). Die Chronik der Zeit des Nabûkînapli (um 980) berichtet (King CEBK II, S. 84, Kol. III, Z. 17/8), daß im 24. Regierungsjahre im 'Hause der Betten des Nabû' (*bît iršé ša Nabû*) eine unheilvolle Gottheit erschien und daß auf dem Altar (?) des Nabû Fleisch gesehen wurde. Erîba-Marduk II. (um 763) stellte im 2. Jahre einen [Thron des Bêl und des Sohnes (!) des] Bêl (= Nabû) in Esagila und Ezida auf, nachdem er deren 'Hände ergriffen' hatte (King a. a. O. S. 66; Br. Mus. 27859, Rs. Z. 8ff.). Sargon II. stiftete für den Tempel (*Ekur*) Bilder (*ṣalmâni*), die an den Türpfannen (*ṣuqâti*) angebracht waren (Harper ABL, Nr. 1014, Rs. Z. 12). Asarhaddon stiftete 2 Wildstiere aus Silber, 2 aus Kupfer, 2 *suḫur*-Fische aus Kupfer und noch 2 (?) Stiere aus Kupfer, vermutlich für die Pforten des Tempels (B. Meissner: BA III, 2, S. 267, K. 2711, Rs. 10—15; Luckenbill *Anc. Rec.* II, § 761B, S. 288). In dem Briefe Harper ABL, Nr. 853, wo von der Stadt Maradda die Rede ist, ist auch Ezida und Nabû erwähnt, ob als Tempel von B. oder Maradda, ist aber unsicher. Nach dem im Jahre 639 v. Chr. datierten Prisma weihte Assurbânipal 6 Wildstiere aus Silber für die Pforten von Ezida, die für den Einzug des Königs bestimmt waren (§ 56 f, g, h) und 2 silberne *par-ku* von je 6 Talent Gewicht für die Pforten des Gottes (§ 56 c, d), vielleicht Schwellen, die 'für die Gangbahn' (*tallaktu*) der Statue bestimmt waren (Nassuhi AK II, S. 97f., Kol. I, Z. 4—12). Hinzu kam ein Ofen (*tinûru*) aus *zaḫalû* (Goldlegierung?). Nebukadnezar II. renovierte den Tempel vollständig (VAB IV, S. 157, Nr. 19, Kol. A, VI, Z. 4—42; CT XXXVII, pl. 7f., Kol. I, Z. 36—II, Z. 12 usw.). Die Stützmauer (*kisû*) wurde erneuert nach der Ziegelinschrift (VAB IV, S. 298, Nr. 50). Der Seleuzide Antiochus I. reparierte den Tempel im 43. Jahr der Seleuziden-Ära (VAB III, S. 132f.).

Der Peribolos von Ezida ist beschrieben als *igâri siḫirti Ezida u bîtâtešu ša pâni kisalli* ('Einschließungsmauer von Ezida und seiner Häuser angesichts der Platzterrasse'), die zum Schutze von Ezida (*ana maṣṣartim Ezida*) diente (Legrain: MJ 1923, S. 275, Kol. I, Z. 91—92). Nach dem Texte der 47 Vorzeichen (CT XXIX, pl. 58/9, Rm. 155; Rs. Z. 5 drangen Wasser in diese Mauern (*igârâte*) von Ezida ein (King CEBK I, S. 218). Der Zylinder des Befehlshabers von B. (§ 73), Nabû-šûmi-imbi, ist als *musar ša ašrukkâti ša du-ru ša Ezida* ('Urkunde der Regenentwässerungsröh-

ren [vgl. Bezold *Glossar*, S. 77] der Mauer [= Peribolos] von Ezida') bezeichnet. S. a. § 64.

Die Terrasse (*kisallu*) von Ezida, auf der der Tempel selbst erbaut war, ist oben bei Besprechung des Peribolos erwähnt und in der Urkunde Nebukadnezars (CT XXXVII, pl. 10, Kol. II, Z. 3) besonders aufgeführt. In Babylon (s. d. § 99 b, 1) heißt der Nabû von B. der 'Nabû der Terrasse' (*Nabû ša kisallam*).

Ezida enthielt 6 Zimmer (*bîtâtim dal* (Var.: *da-al* bzw. *da-la*)-*banâtim papâḫi Nabium*; CT XXXVII, pl. 8, Kol. I, Z. 49), d. h. die sechs zur Kapelle des Nabû gehörigen Zimmer (vgl. VAB IV, S. 159, Nr. 19, Kol. A VI, Z. 24; Legrain: MJ 1923, S. 273, Kol. I, Z. 51f.). Vgl. § 54.

Aus dem Schatz (*namkurru*, *ŠÁ-GA*) des Tempels stammen verschiedene Tontafeln, die hier in einer Art Tempelbibliothek bzw. in einem Archiv niedergelegt waren (VS I, Nr. 34, Tafel des Königs Marduk-apla-iddina I.; VAB I, S. 222; Inschrift des Singašid von Uruk, BOR I, S. 8ff., AJSL XXXI, S. 219 [Br. Mus. 91081]; V R, pl. 46, 1; die Esagila-Tafel: Thureau-Dangin Tabl. d'Uruk Nr. 32, s. Babylon § 2, 135). Nach der Urkunde: TC XII, Nr. 71, dd. B. vom 27. IV. o. Jahr des Nabonîd wird Geld vom Schatz des Nabû *MAN-ŠÚ* für den Mauerbau von B. ausgeworfen (§§ 5, 59).

Die Tafel von Ezida (*lî'u ša Ezida*) diente, wie die 'Tafel des Bêl' in Babylon, als eine Art Schuldgrundbuch zur Sicherung einer Forderung durch die Eintragung in die 'Tafel von Ezida' (VS III Nr. 161, Z. 8f. dd. B., vom 5. VIII., 35. Jahr des Darius I.), vgl. E. Unger *Babylon*, S. 313, 317. Eine ähnliche Bedeutung hatte die 'Tafel der Ištar von Uruk' (Lutz *Babyl. Inscr. Berkeley* II, Nr. 36, Z. 3, dd. Babylon, vom 10[?]. II. ?. Jahr des Nabonîd). Diese Eintragung erfolgte wahrscheinlich, wenn kein Pfandobjekt als Sicherung gegeben werden konnte.

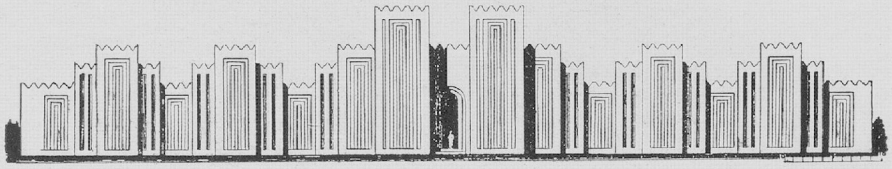
Für die Feste des Gottes wurde eine Festtafel (*naptânu*) veranstaltet, vgl. VS VI, Nr. 173, dd. B. vom 23. IV. o. Jahr des Šamašerîba, des Gegenkönigs von Xerxes. Sie stand für die Genossenschaft (*tenûtu*, Bezold *Glossar*, S. 294) im *Bît ku-un-nu* von Ezida bereit. Einen Brauauftrag für die Festtafel meldet die Urkunde VS VI, Nr. 182, dd. B. vom ?. XI. o. Jahr des Xerxes (Lutz *Viticulture*, S. 92f.).

Über das Neujahrsfest, zu dem Nabû von B. am 5. Nisân (I.) nach Babylon wallfahrtete und von dem er am 11. I. zurückkehrte, wobei er die Schicksalszella in B. an diesen Tagen besuchte (§ 55 b), berichten neubabyl. Königsurkunden, auch Assurbânipal (VAB VII, S. 267, Kol. III, Z. 16), und vor allem das babyl. Neujahrsfestritual (Thureau-Dangin *Rit. accad.*, S. 127ff., besonders Z. 361f.). Dazu kommen einige Privaturkunden, in denen über die Rückfahrt der Götter von Uruk über B. in ihre Heimatstadt berichtet wird (YOS III, Nr. 86; Lutz *Berkeley*, Nr. 42, vom 22. I. 23. Jahr des Nebukadnezar II.).

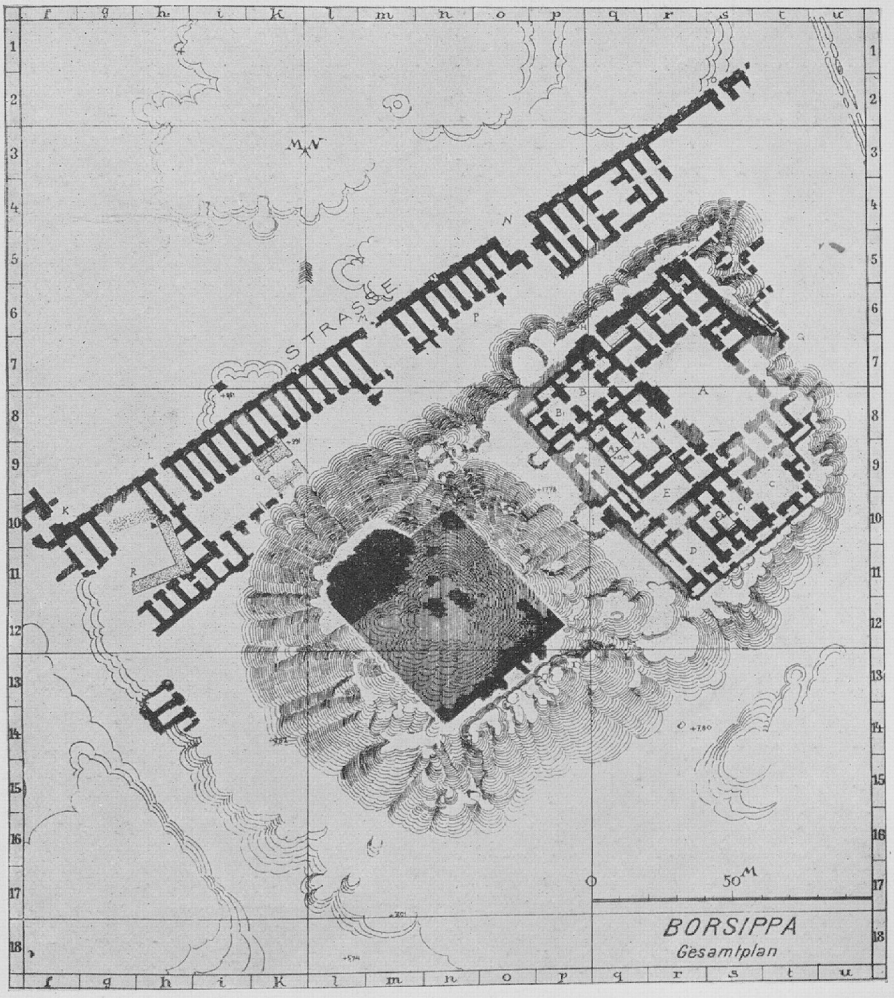
Über die Orientierung des Tempels s. §§ 59, 67, 75 und vgl. § 57.

§ 54. Die Kapelle (*papaḫu*) des Nabû-Tempels hieß *Emaḫtila* (*Emaḫtilla*); sie war dreischiffig nach den Ausgrabungen von Rassam-Koldewey, und darauf bezieht sich die Bemerkung der Inschriften, daß große Zedernbalken über ihre Dreiheit (*pa-nim šelaltišunu*) ausgebreitet wurden (VAB IV, S. 74, Nr. 1, Kol. II, Z. 4; S. 104, Nr. 13, Kol. I, Z. 41; S. 158, Nr. 19, Kol. A, VI, Z. 21; S. 178, Nr. 20, Kol. I, Z. 41; CT XXXVII, pl. 7, Kol. I, Z. 44f.). Der Name der Kapelle Emaḫtila kommt auch in religiösen Texten vor, z. B. in Klageliedern an Enlil (Reisner SBH, N. 33; Jensen in KB VI 2, S. 66; Ungnad *Religion* S. 207, Z. 10, a. a. O. S. 216, Z. 89f. = KB VI 2, S. 80, Z. 147f. = Reisner SBH, Nr. 1). Eine ausführliche Beschreibung gibt VAB IV, S. 127, Nr. 15, Kol. III, Z. 43ff. Hier (Z. 44) ist von Kapellen (*papaḫâti*) die Rede. Emaḫtila wurde mit goldüberzogenen, die Nebenzimmer (*dalabanâti*) mit silberüberzogenen Zedernbalken überdeckt.

Ein andrer Name der Kapelle ist 'Haus des Lenkers der Gesamtheit von Himmel und Erde' (*bît pâqid kâl šamê irṣitim* =



a



b

Barsippa

a. Wiederherstellung der Nordwestfront des Nabû-Tempels *Ezida*

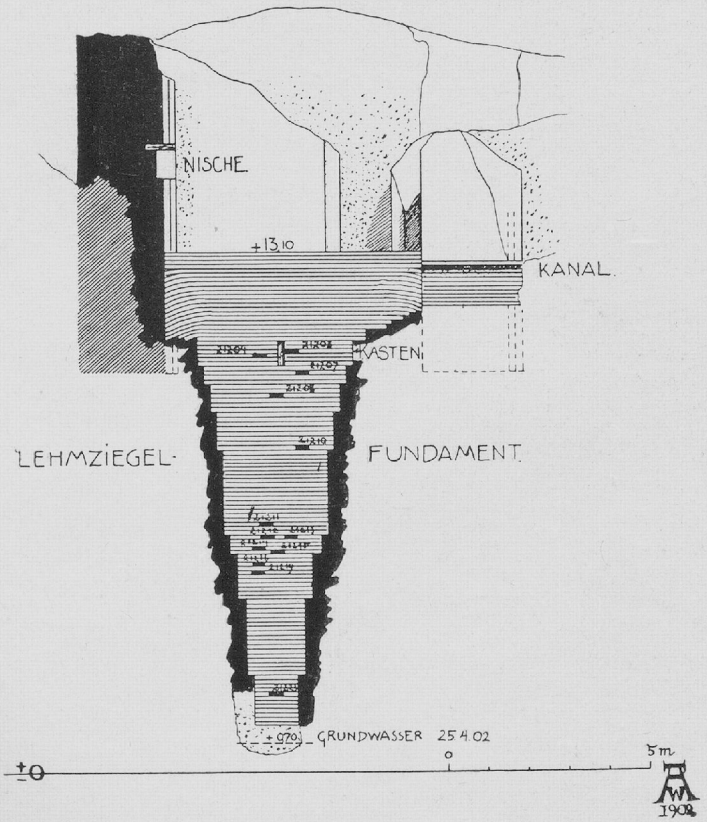
b. Grundriß des Nabû-Tempel-Komplexes nebst dem Tempelturm

Nach Koldewey: WVDOG XV

Tafel 58



a



b

Barsippa

a. Assyrischer Siegelzylinder in Abrollung. Anbetung der Statuen des Nabû (links) und des Marduk (rechts), auf ihren Tieren *(mušḫuššu)* stehend. Vor den Schlangendrachen der Schreibgriffel des Nabû, bzw. die bewimpelte Schaufel (oder Lanze) des Marduk. Paris, Louvre (A 686) Nach Delaporte, *Catalogue des Cylindres*

b. Fundament des Postamentes der Statue des Nabû in der Zella des Tempels *Ezida* mit Gründungsziegeln Nebukadnezars II. — Nach Koldewey: WVDOG XV

É-šid-dù-an-na-ki: VAB IV, S. 204, 375, Nr. 44, Z. 3) als 'Kapelle seiner Herrschaft' (*papaḫ bêlûtišu*). Tf. 59.

§ 55 a. Die Zella (*parakku*) des Nabû hatte eine Nische mit Postament (*du'um, du'u, Bît tumtum*), wo die Statue des Nabû stand. Die Gründungsurkunde Nebukadnezars II. für das *du'um* ist VAB IV, S. 204, Nr. 44, Koldewey WVDOG XV, S. 54, Abb. 97 (s. Tf. 58, b).

§ 55 b. Schicksals-Zella (*parak šîmâte*), innerhalb von Ezida (*ša qirib Ezida*), war mit Gold überzogen (VAB IV, S. 211, Nr. 1, Kol. I, Z. 33f.), wie Neriglissar mitteilt. Diese Zella befand sich vor, gegenüber (*mi-ḫir, mi-ḫi-er*$_4$) der Pforte *Bâb Kua* (§ 56 e). Die Prozessionsstraße (§ 57) führte von dieser Zella bis zur 'Einzugspforte' (*bâb nîribu*) des Nabû (§ 56 a), vgl. CT XXXVII, pl. 10, Kol. II, Z. 9 (Legrain MJ 1923, S. 275, Kol. I, Z. 75ff.). Der Gott weilte hier (*irammu*) am 5. und 11. I. (Nisân), auf der Hin- und Rückreise nach Babylon (§ 53). Die Zella entspricht der Zella *Ubšukkinna* von Babylon (s. d. § 99, h). Tf. 59.

§ 56 a. Bisher sind 8 Pforten von Ezida bekannt geworden, die sich in Pforten für den Gott und in solche für den König scheiden lassen. 4 Pforten sind für Gott Nabû bestimmt: Einzugspforte des Nabû von Ezida, dem Tempel des Nabû (*bâb nîribi Nabû ša Ezida bît Nabû*), deren Einkommen aus dem Pförtnerdienst in dem Vertrag dd. B. vom 13. IX. 2. Jahre des Cyrus vergeben wird (VS V, Nr. 37; San Nicolò-Ungnad *Neubabyl. Rechtsurk.* I, Nr. 16). Ähnlich auch im Kontrakt vom 15. IV. 28. Jahre des Darius I. (VS V, Nr. 100). Vgl. a. § 71. Nach den im NW des Peribolos gefundenen Ziegelpflastersteinen — auch in Babylon ist meist nur letzteres erhalten — lief hier die Prozessionsstraße (§ 57) entlang und die Inschriften der Steine, die in zweiter Verwendung im NW-und SW-Eingange des Haupttempels lagen, berichten, daß die Straße von der 'Hohen (Erhabenen) Pforte' (*bâbu ṣîru*) ausging bis zur Ein- und Auszugs-Pforte *Bâb Kua*, ferner von der 'Schicksalszella' (*parak šîmâti*), die jener *Bâb Kua* gegenüberlag (§ 55 b), bis zur 'Einzugspforte des Nabû' in Ezida (Koldewey WVDOG XV, S. 101, S. 73; VAB IV, S. 299, Nr. 51). Die betr. Pforten müssen also, da sich Straßenpflaster innerhalb des Peribolos nicht fand, hier an dieser Straße gelegen haben; die Kua-Pforte in der Mitte, als Einzugspforte mit Ehrenhof nach der Straße zu, kann nur Pforte N (Tf. 57, b; 59) sein. Gegenüber, in dem hier im NW befindlichen Schutthügel, stand die Schicksalszella. Wenn, was wahrscheinlich ist, die 'Einzugspforte des Nabû' von Babylon aus gesehen gemeint war, dann lag sie weiter im NO der Straße und die 'Hohe Pforte' ist die am Endpunkte der Straße im SW gelegene Pforte, die Koldewey ausgegraben hat. Die Nordwestfront s. Tf. 57, a.

§ 56 b. Pforte von Ezida in B. kommt m. W. bisher nur vor im Prisma des Assurbânipal (AK II, S. 98, Kol. I, Z. 6) und VAB VII, S. 149, Zyl. C, Kol. X, Z. 43f.; doch ist es hier ein allgemeiner Ausdruck für 'Eingang von Ezida', zu dem 3 Pforten mit je 2 silbernen Wildstieren als Schmuck gehören. Ob es eine Pforte mit Namen 'Ezida-Pforte' gegeben hat, ist unsicher. Im Text VAB IV, S. 159, Nr. 19, Kol. A VI, Z. 32 ist eine Kapellenpforte (*bâb papaḫu*) angeführt, womit der Haupteingang zur Nabû-Kapelle (§ 54) gemeint ist.

§ 56 c. Hohe (Erhabene) Pforte (*Bâbu ṣîru*), von Assurbânipal (Prisma vom 30. Jahre; AK II, S. 98, Kol. I, Z. 10f.) mit einem silbernen *'parku'* (§ 53) für die 'Gangbahn' (*tallaktu*) des Gottes geschmückt, ist daher ein Prozessionstor des Gottes selbst. Es lag höchstwahrscheinlich an der W-Ecke des Peribolos, am Ende der Prozessionsstraße (§ 56 a). Auf Pflastersteinen kommt der Name *Bâbu ṣîru* ebenfalls vor und in den betreffenden Inschriften ist auch von der *tallaktu* die Rede. Tf. 59.

§ 56 d. Lebenspforte (*Bâb namtila*) bisher nur von Assurbânipal in seiner Prisma-Inschrift (Kol. I, Z. 10f.) erwähnt und mit derselben Bezeichnung wie *Bâbu ṣiru* versehen, aus der man erkennt, daß die Pforte für den Gott bestimmt war. Die Lage läßt sich noch nicht feststellen.

§ 56 e. Die Pforte Bâb Kua, gegenüber der Schicksalszella (§ 55 b) war zum Auszug (*mûṣê* bzw. *aṣê*) und Einzug (*nîribu* bzw. *erêbu*) des Nabû bestimmt (CT XXXVII 10, Kol. II, Z. 4, 7; Legrain MJ 1923, S. 273, Kol. I, Z. 68) zur Prozession (*mašdaḫu*) nach dem Stadtviertel *Šuanna* in Babylon (s. d. § 30) als 'Sohn des Herrn der Götter', d. h. Marduks. Sie war mit Silber beschlagen. Eine andere Bezeichnung für Bâb Kua ist *Bâb iltâni*, d. h. Nordwest-Pforte, entsprechend der von mir angesetzten Lage der Pforte im NW des Kapellenkomplexes von Ezida. Diese Inschriftstelle (VAB IV, S. 159, Nr. 19, Kol. A VI, Z. 45ff.) gibt der Pforte dieselben Eigenschaften wie der Kua-Pforte, und erwähnt noch besonders die silberbeschlagenen *ašrukâte* (Wasserabflußröhren [?], vgl. § 53, Peribolos). Nabû ist hier der 'große Sohn' (sc. des Marduk), wie auch nach den Inschriften der Pflastersteine. Die Kua-Pforte ist also gleichfalls ein Gottestor. (Tf. 59).

§ 56 f. Pforte des Sonnenaufganges (*bâb ṣît šamši*), ein Königstor, von Assurbânipal (Prisma, Nassuhi AK II, S. 98, Kol. I, Z. 5) mit zwei silbernen Wildstieren geschmückt: 'zum Schutze des Eintrittes meiner Majestät' in den Tempel; auch in andern Inschriften des Königs genannt: VAB VII, S. 149f., Zyl. C, Kol. X, Z. 43f. Die Pforte liegt ausdrücklich in B. (Z. 46), und war gen Sonnenaufgang, wohl nach NO, gerichtet.

§ 56 g. Die Pforte des großen Schutzgeistes (*Bâb lamassi rabî*) wurde von Assurbânipal zusammen mit der eben genannten angeführt und ebenso geschmückt. Sie war also auch eine Königspforte.

§ 56 h. Die Pforte der Feinde (*bâb zâ'irê, GÚ-DÙ-E-NE*) von Assurbânipal als Durchzugspforte des Königs bezeichnet und mit silbernen Wildstieren geschmückt (Prisma, AK II, S. 98, Kol. I 5). Der Name der Pforte, der recht eigenartig ist, klingt an die Stadtpforte *Bâb Zurâte* (§§ 20, 46) an. Ob sie miteinander in Beziehung stehen, läßt sich vorderhand nicht entscheiden. Assurbânipal nennt von diesen 3 Pforten zuerst die 'Feindes-Pforte', dann die 'Pforte des Sonnenaufganges', endlich die 'Pforte des großen Schutzgeistes'. Vielleicht liegen sie in einer Flucht hintereinander von NO her, woher die Könige von Babylon aus kommen mußten. Daß hier eine zweite Straße neben der Prozessionsstraße des Nabû herlief, wird durch die verschiedene Achsenlage des Kapellenkomplexes einerseits und der Prozessionsstraße andererseits gefordert. Eine Bronzeschwelle der SW-Pforte fand Rassam (VAB IV, S. 200, Nr. 34). S. § 57.

§ 57. Die Prozessionsstraße des Nabû (*mašdaḫu* oder *tallaktu*), deren Name noch nicht bekannt ist, war auf einer Unterlage von Backsteinen mit weißroten Breccia- und mit Kalksteinen gepflastert, die Inschriften Nebukadnezars II. trugen (Koldewey WVDOG XV, S. 73; VAB IV, S. 298, Nr. 51). — In der NW-Pforte (Plan: 'H') und in der SW-Pforte (Plan: 'I') waren Brecciaplatten in zweiter (!) Verwendung (Koldewey a. a. O. S. 55) als Pflaster verlegt. — Sie ging durch den Tempelkomplex und in nö. Richtung durch die Stadt weiter, da man auch auf dem Hügel Ibrahîm el Ḫalîl Reste des Pflasters ausgegraben hat. Die Straße war für die Prozession nach Babylon bestimmt; sie endete außerhalb der Stadt am Barsippa-Kanal (§ 7), wo Nabû sein Schiff (§ 58) bestieg (Tf. 59).

Nach Messungen, die ich dem Astronomen Paul V. Neugebauer verdanke, ist die Prozessionsstraße astronomisch orientiert. Sie hat den Azimut 54,5° West, bzw. 125,5° Ost, das sind die äußersten Punkte, an denen der Mond im Sommer untergeht, oder im Winter aufgeht. Die genauen Zahlen für B. (32° n. Br.) sind 54,4° West und 125,6° Ost. Zum Bezirke des Nabû-Tempels gehörte der Sin-Tempel (§ 64), für den also die Straße orientiert war.

Von der Fortsetzung der Prozessionsstraße außerhalb des Tempelbezirkes fand sich Steinpflaster mit Inschrift Nebukadnezars II. 'für die Gangbahn von Ezida und dem Tempelturm' (*talla[ktu] ultu É-zi-da u si-[qú]r-ru*), vgl. WVDOG XV, S. 58, Abb. 106. Wo diese Straße entlangführte, ist noch ungewiß; ich ver-

mute, daß sie durch die 'Erhabene Pforte' (§ 56 c) hindurchging, nach SO umbog und nochmals, zum Peribolos umwendend, in diesen hineinführte, am Turm vorbei bis zur SW-Pforte der Kapelle des Nabû-Tempels hin, wo Rassam eine massive Bronzeschwelle fand (*Guide Babyl. and Assyr. Antiqu.* [3] Tf. XXIX, S. 77f.). Es war die Hälfte einer Schwelle, aus massiver Bronze, mit 3 Rosetten zu je 14 Blättern, in Quadrate gestellt (Br. Mus. Nr. 90851). Über andere Prozessionsstraßen s. § 68 a. Über den Titel des Nabû bei der Prozession auf seiner Straße s. § 56 e.

§ 58. Das Schiff des Nabû, auf dem er als 'großer Sohn' nach Babylon zum Neujahrsfeste (§ 53) fuhr, hieß *Má-Íd-da-ḫé-du*$_7$ (Thureau-Dangin *Rit. acc.* S. 143, Anm. 9; Neujahrsfestritual Z. 411). Das Schiff war das 'Fahrzeug seiner Fürstlichkeit' (*rukubu rubûtišu*), 'das Prozessionsschiff zum Neujahrsfeste nach Šuanna' (*is elip maštaḫa zagmuku isinnim Šuanna*^{ki}); das (hölzerne) Zelt (Baldachin) darin (*zarâti qirbišu*), die beiden Bords (*is karê kilallân*) waren mit Gold und edlen Steinen überreich beladen und das Schiff glänzte 'wie der Tag' (*kîma ûm*); es diente zum Gehen und Zurückkehren (*ana alâku u târu*) zum Feste (VAB IV, S. 128, Nr. 15, Kol. III, Z. 71ff.; Legrain MJ 1923, S. 277, Kol. II, Z. 27; CT XXXVII, pl. 13, Kol. II, Z. 37f.; VAB IV, S. 161, Nr. 19, Kol. A VII, Z. 21f.). Das Schiff fuhr durch den Barsippa-Kanal (§ 7) nach Babylon.

Nabû besaß für seine Fahrt auf den Straßen einen Wagen, den Asarhaddon neu stiftete aus glänzender Bronze, mit Silber verziert, mit 2 silbernen, 4 kupfernen Stieren und 2 *suḫur*-Fischen geschmückt, als 'Wohnsitz der Machtfülle des Nabû, des Lenkers der Gesamtheit von Himmel und Erde' (*šûbat šitúlti ša Nabû pâqid kiššat šamê irṣitim*), Meissner BA III 2, S. 267, Rs. Z. 10—15; Luckenbill *Anc. Rec.* II, § 761 B, S. 288.

§ 59. Der älteste Stadtgott von B. war Marduk von Babylon mit dem speziellen Namen *Tutu* (Deimel *Pantheon* S. 174); aber noch in kassitischer Zeit galt Marduk als Stadtgott von B. mit seinem Namen *AMAR-UD* als 'Junges der Sonne', d. h. mit ausgesprochenem Charakter eines Sonnengottes (§§ 53, 74).

Tutu ist der Name des Stadtgottes bei Ḫammurapi (Kodex Kol. III, Z. 10; Ebeling bei Greßmann *ATAT*[2], S. 382). Personennamen tragen den Namen Tutu, mit und ohne Gottesdeterminativ: VAB V, Nr. 22, S. 42 (*Tutunaṣir*), VAB VI, Nr. 140, Z. 3, S. 117 (*Tutunišu*), V R, 44, 6 c—d (*Kašermal-*^{d}*Tutu* = Eṭelpî-Marduk, Delitzsch *Sum. Gl.* S. 263). Tutu ist einer der 50 Namen des Marduk (Deimel a. a. O. Nr. 3264). Die Bedeutung von Tutu weist auf die Eigenschaften des Stadtgottes deutlich hin: *Tu* bzw. *Tu-tu* ist *erêbu* = 'untergehen' bzw. *êribi* 'der Untergehende' (Howardy *Clavis cuneorum*, Nr. 55, 3; 19; Delitzsch a. a. O. S. 163). *Tu* ist auch *abûbu* 'Südweststurm', der Wüstenwind, nach dem Tempel und Turm von B. orientiert sind (§ 74), vgl. Deimel *Sumer. Lexikon* Nr. 58, 2). *Tutu* ist endlich *ḫarû* 'graben' (Howardy a. a. O. Nr. 55, 21) und dieser Beiname ist in neubabylonischer Zeit erhalten in der Bezeichnung *Nabû ša Ḫarê* 'Nabû des Grabens'.

Dieser *Nabû ša Ḫarê* hatte seinen speziellen Wohnsitz im *Bît Ḫarê* bzw. *ekallu ša Ḫarê*, dem Palaste von B., der am 'Meere', d. h. an dem See (§ 11) lag und wonach ein Vorort 'Seeort des *Bît Ḫarê*' hieß (§§ 43, 70). Dieser Nabû hatte seinen Namen nach der Senke, die noch heute besteht und im Altertum entsprechend wasserreicher war, und von verschiedenen Reisenden beschrieben wird (R. Ker Porter *Reisen*, deutsch: Neue Bibl. der wichtigst. Reisebeschreibungen LXII, 1833, S. 335; J. W. Winchester *Memoir on the Euphrates Expedition*: Proc. of the Bombay Geographic. Society II, Nov. 1838, S. 9; H. Rassam *Asshur* . . . 1897, S. 344). Mächtige Seen und Sümpfe waren hier vorhanden. Vgl. Taf. 55, 59. Auf diese Beziehung Nabûs zum Graben und See richtet sich die Bezeichnung des Gottes als den, 'ohne den Graben und Kanal verschlossen bleiben' (Pinkert LSS III 4, S. 25; IV R pl. 14, Nr. 3,

Z. 11/2). *Nabû ša Ḫarê* (Hommel *Geographie* S. 312) stand im Gegensatze zu *Nabû ša kisallum* ('Nabû von der Terrasse'), d. h. der Terrasse des Tempels Ezida, als welcher der Gott in der Kapelle Ezida von Babylon (s. d. § 99 b) verehrt wird. Dieser Nabû ša Ḫarê besaß in Babylon (s. d. § 104) einen eigenen Tempel, und zwar im Stadtviertel 'Gottespforte', in dem das Stadtschloß von Babylon lag. In B. war das Heiligtum der Palast selbst (§ 70). *Ḫarê* hat auch die Bedeutung eines Gefäßes (Bezold *Glossar* S. 126, vgl. E. Unger *Babylon* S. 149), der wahrscheinlich ein Symbol dieses 'Nabû des Grabens' war.

Nabû = Tutu, als 'Untergehender', d. h. als untergehende Sonne, die unterhalb der Erde als 'Nachtsonne' herumgeht, im Gegensatze zu Marduk, der 'Tagessonne', hat sich auch in neubabylonischer Zeit in der Apposition *MAN-ŠÚ* erhalten. *ŠÚ-MAN* ist ein astronomischer Begriff für Untergang (*ŠÚ*) der Sonne (*MAN* = 20), vgl. Kugler *Sternkunde* II, S. 469f., 535, und *MAN-ŠÚ* heißt 'untergehende Sonne'. Der Tempelturm, die Sternwarte von B., war speziell diesem Gotte geheiligt, wie die gestempelten Ziegel von Nebukadnezar II. beweisen, die vom Turme stammen: Eigentum (*namkur*) des Nabû, der 'Untergehenden Sonne' (*MAN-ŠÚ*), vgl. *Guide Babyl. Assyr. Antiqu. Brit. Mus.*[3], S. 91, Nr. 160 (Brit. Mus. Nr. 114708), Koldewey WVDOG XV, S. 58. Die hier gegebene Übersetzung Nabû, König der Gesamtheit (*kiššati*), ist vollkommen ausgeschlossen, weil 'König' in neubabylonischen Texten regelrecht nicht mit dem rein assyrischen Zeichen *MAN* = *šarru* (*šar*$_4$) geschrieben wird. Privaturkunden enthalten nun ebenfalls diese Bezeichnung des Nabû: TC XII, Nr. 71, vom 27. IV. 0. Jahre des Nabonîd, wo Geld vom Vermögen des Nabû *MAN-ŠÚ* für die Erneuerung des Stadtmauerbaus (§ 5) ausgeworfen wird. In dem Kontrakt vom 16. XII. 1. Jahre des Kambyses (TC XIII, Nr. 149, Z. 1) wird Silber vom Vermögen (*ŠÀ-GÁ*) des Nabû (*AG*), des Königs (*šàr*!), *MAN* (!)-*ŠÚ* (!), der 'Untergehenden Sonne' an Goldschmiede verteilt. Der Vorort am See (§ 11) heißt im Vertrage vom 5. VIII. 35. Jahre des Darius I. (VS III, Nr. 161, Z. 2): Seevorort des *Bît Ḫarê* des *Bît Nabû MAN-ŠÚ* (des Tempels des Nabû, der untergehenden Sonne). Dieser Tempel wird noch ein letztes Mal genannt in der Urkunde dd. B. vom 10. XI. 3. Jahre des Philippus Arrhidäus (Brit. Mus. 47311: Pinches *Guide Nimrud Central Saloon*, 1886, Nr. 108, S. 122/3). Die Lesung von *MAN-ŠÚ* ist vielleicht: *Utu-šú* (Delitzsch *Sumer. Gl.* S. 45). Da ŠÚ eine Bedeutung 'bedecken' neben 'untergehen' besitzt, so liegt die Übersetzung 'Bedeckte (Untergegangene) Sonne' nahe: und diese Bezeichnung entspricht dem ganzen Charakter des Nabû, als der Nachtsonne.

Diese Gleichsetzung bestätigt auch ein Gebet an die „Untergehende Sonne" (^{d}Babbar-šû-a), Br. Mus. Nr. 33328; 36041; Abel-Winckler Keilschrifttexte S. 59f.; Schollmeyer *Hymn. an Šamaš* [1912] Nr. 7, Z. 25, vgl. Z. 1: *Šamaš ana qirib šamê^{e} ina e-ri-bi-ka*, „wenn du untergehst (!) in die Mitte des Himmels hin"). Das Gebet ist vom Schreiber an einen Gott, Nabû, gewidmet, was sehr selten ist und daher nur den ernsthaften Grund haben kann, daß der betr. Text die allerengste Beziehung zum Gott selbst besitzen muß, daß beide Götter wesensgleich sind, wie schon aus andern Gründen wahrscheinlich war. Ein Gebet an Gott Aššur in der Stadt Aššur* ist aus denselben Gründen von Aššurbânipal dem Aššur selbst gewidmet worden (CT XXXV, 45; K 3408, Z. 23f.).

Als ein Gott der Unterwelt war Nabû der Gott der geheimnisvollen Weisheit, wie Ea; Nabû war der Gott der Schriftkunde und des Handels; seine Symbole waren außer dem Schlangendrachen, der auch dem Marduk von Babylon zukam, der Keilschriftgriffel (Tf. 58, a).

Die Gemahlin des Nabû ist Tašmêtum oder, wie sie meist in babylonischen Urkunden genannt wird, Nanâ. Mit dem Tempel der Nanâ ist daher höchstwahrscheinlich die Kapelle gemeint, die dem

Tempel Ezida neben der Hauptkapelle im SO angegliedert war. Beide Kapellen sind nach derselben Windrichtung, SW, orientiert. Die Beziehung der Tašmêtum zur Nachbarstadt Dilbat zeigt sich darin, daß die Göttin als Tochter des Uraš galt (Langdon *Psalms* S. 154, Z. 50f.; Deimel *Pantheon* S. 261).

Sehr wichtig sind die 'Töchter von Ezida' *Ka-ni-sur-ra* und *Gaz-ba-ba* (Deimel *Pantheon* Nr. 435, 1639 [*Kazalsurra*]), die zusammen mit den Töchtern von Esagila, *Mi-uš-šár* und *Ka-ṭu-na*, den 'Frisösen' der Göttin Ṣarpanîtum, eine wechselseitige Verbindung von B. und Babylon herstellen, wie ein Text (Spartoli I 131, ZA VI, S. 241; E. Unger *Babylon* S. 132f., 271, Urkunde Nr. 14; Jeremias HAOG ², S. 187) zeigt, nach dem zur Sommersonnenwende (Juni) die 'Töchter von Esagila' nach Ezida ziehen, weil die Nacht kurz ist, um die Nächte zu verlängern; dadurch wird Ezida das 'Haus der Nacht'. Umgekehrt aber ziehen die 'Töchter von Ezida' zur Zeit der Wintersonnenwende (Dezember), wo der Tag kurz ist, um die Tage zu verlängern, nach Esagila und machen diesen Tempel zum 'Haus des Tages'. Der Sonnencharakter der Stadtgötter von Babylon und B. steht fest. Die gegensätzliche Orientierung ihrer Tempel in Babylon, nach NO, wo die Sonne vor dem längsten Tage aufgeht, in Borsippa aber nach SW, wo die Sonne vor der längsten Nacht untergeht, die Beinamen der Tempel, 'Haus des Tags' bzw. 'Haus der Nacht', die charakteristischen Beinamen des Nabû als Tutu bzw. als 'Untergehende (Untergegangene) Sonne', alles dies präzisiert den Marduk als Gott der Sonne, die am Tage scheint, und den Nabû als Gott der Sonne, die in der Nacht scheint, und zwar unterhalb der Erde herumgehend. Gott Šamaš repräsentierte die gesamte Sonne, die (ihrem Laufe nach) in zwei Teile, bzw. Götter, Marduk und Nabû, zerlegt worden ist, bzw. beide ergänzen sich zu Šamaš. Das kommt auch in der gegensätzlichen Orientierung der Städte und ihrer Tempel zum Ausdruck. Die Generalorientierung von B. ist nach SW, die von Babylon nach NO. Zu Babylon sei hier nachgetragen, daß der Tempel Esagila *(Nuḫar)*, der Turm (je 105° Ost) und die Heilige Pforte (106,5° Ost), den gleichen Azimut haben wie die Senkrechte zur Front der Nordoststadtmauer (105° Ost), also einheitlich nach dem NO-Winde orientiert sind. Die nach NO strebenden Straßen (Marduk-, Zababa-Straße) aber sind streng astronomisch orientiert und zwar nach der Längsrichtung der NW-Stadtmauer, sämtlich mit dem Azimut 119° Ost, d. h. nach dem äußersten Punkte des Aufganges der Sonne des Tages (Marduk) am 21. Juni, dem Tage ihrer Kulmination. Die Ostmauer Nebukadnezars dagegen hat andere NO-Orientierung mit der Senkrechten zur Front im Azimut 131,5° Ost, bzw. 48,5° West, ohne Bezug auf die sakrale Orientierung der NO-Stadtmauer und des Haupttempels. Ich verdanke diese Messungen dem Astronomen Paul V. Neugebauer (Unger *Babylon* S. 382). Die Nachtvögel (*νυκτερίδες*; Fledermäuse), die, wie Strabo (XVI, 7) erzählt, in Barsippa am meisten und am größten vorkommen, sind die letzte Erinnerung an das 'Haus der Nacht'. Vgl. a. Babylon § 99.

§ 60. Namtar-Tempel, dessen Name bisher nicht bekannt geworden ist, läßt sich aus dem Enamtarri-Viertel, d. h. dem Stadtviertel des Tempels des Gottes Namtar (§ 24), als ein Tempel in B. ermitteln, dessen Lage jedoch noch nicht festgestellt werden kann. (Tf. 59).

§ 61. Nanâ-Tempel. Die Göttin Nanâ hatte in Babylon (s. d. § 107) einen Tempel namens *Eḫuršaba*. In B. ist ein Stadtquartier nach dem Namen *Eḫuršaba* genannt (§ 23). Danach könnte ein Tempel dieses Namens in B. gelegen haben oder es ist die Kapelle der Gemahlin des Nabû damit gemeint. Diese Nanâ hatte auch ihren Wohnsitz in der vermutlich n. von B. gelegenen Stadt Ubassu (§ 45). Opfer für die Göttin Nanâ und die Göttin Sûtîti für den I. Monat (Nisân) erwähnt der Kontrakt dd. B. vom 21. VIII. 6. Jahre des Kambyses (VS VI, Nr. 113: San Nicolò-Ungnad *Neubabyl. Rechts-*

urk. Nr. 99), Priester des Nanâ-Tempels, s. § 73. Tf. 59.

§ 62. Ninlil-Tempel, dessen Existenz zwar nicht direkt bezeugt ist, aber vermutet werden muß. Es werden Opfer in Babylon (s. d. § 117) für die Göttin Ninlil von B. dargebracht (E. Unger *Babylon* S. 153), und zwar am 10. IX. In dem Kontrakte dd. B. vom 3. XII. 4. Jahre des Artaxerxes (TC XIII,204) werden die Opfergaben für Zababa und Ninlil für eine Mine Silber abgetreten, soweit sie für das 5. Jahr des Königs einkommen.

§ 63. Šamaš-Zella, einmal, jedoch unsicher in einem Kontrakte, dd. B. vom 27. III. 10. Jahre des Darius I. (VS III, Nr. 107) erwähnt, vor welcher Getreide abgeliefert werden soll (Z. 7).

§ 64. Sin-Tempel, mit Namen *Edimanna*, wurde von Nebukadnezar II. erneuert. Er lag innerhalb von Ezida, dem Tempel des Nabû (Legrain MJ 1923, Kol. I, Z. 93, S. 275) und im Peribolos von Ezida (*ina i-gar li-mi-ti Ezida*), vgl. VAB IV, S. 130, Nr. 15, Kol. IV, Z. 61f. Der Mondgott heißt hier: *nâš ṣaddu damiqtiia*, Träger des . . . meines Guten. Im SO des Haupttempels liegt ein kleiner Hügel in der Größe eines Tempels, den ich vermutungsweise für diesen Sin-Tempel in Anspruch genommen habe (Tf. 59). Über die astronomische Orientierung der Prozessionsstraße nach dem Monde s. § 57.

§ 65. Sutîtu-Tempel, war auch ein Tempel in B., dessen Göttin Sutîtu Opfer dargebracht werden. S. den Kontrakt VS VI, Nr. 113 in § 61. Priester des Tempels sind bekannt (s. § 73).

§ 66. Zababa-Tempel, wahrscheinlich in B. anzusetzen, da dem Gotte Zababa Opfer dargebracht werden, neben der Göttin Ninlil (§ 62).

§ 67. Der Tempelturm von B. spielt bis in die neuesten Zeiten eine große Rolle, weil man ihn lange Zeit hindurch für den 'Turm zu Babel' (Babylon § 135) gehalten hat und er noch heute eine markante Ruine darstellt (Tf. 55, a; 57, b; 59).

Der Turm wurde 1854 von Rawlinson eingehend untersucht (JRAS XVIII, S. 1ff.), der aus seinen Ecken Gründungszylinder des Nebukadnezar II. entnahm (a. a. O. S. 25ff. F. Talbot a. a. O. S. 35ff.; H. Winckler KB III 2, S. 52ff.; McGee BA III, S. 554; VAB IV, S. 99, Nr. 11). Fragmente eines weiteren Zylinders fand Koldewey (MDOG XII, S. 13). Layard (*Nineveh und Babylon*, deutsch S. 378 [495]) gibt seine jetzige Höhe auf 235 Fuß (= 71,61 m) an, die nach Koldewey (WVDOG XV, S. 57) nur 47 m beträgt.

An Einzelmaßen gab Rawlinson an: 1. (unterste) Stufe: 272^2 Fuß (= rund 82 m); 26 Fuß h. (= rund 8 m). — 2. Stufe: 230^2 Fuß (= 70 m); 8 m h. — 3. Stufe: 188^2 Fuß (= 58 m); 8 m h. — Dies Stockwerk ist stark nach SW verschoben, so daß im NO Plattformen von 30 Fuß (= 9 m), im SW: 12 Fuß (= rund 3 m); im NW und SO aber 21 Fuß (= rund 6 m) waren. — 4. Stufe: 146^2 Fuß (= 46 m); 8 (?) m h. — Das 5. Stockwerk schätzte er auf 104^2 Fuß, 16 (?) Fuß h.; — das 6. Stockwerk, den noch jetzt aufrecht stehenden Pfeiler auf 62^2 Fuß und 14 (?) Fuß Höhe; das 7. Stockwerk, das den Hochtempel darstellte, fehlte vollständig. Der Turm besitzt jetzt nur noch 47 m Höhe über der Ebene. Koldewey hat eine eingehende Erforschung des Turmes während seiner 18jährigen Anwesenheit in Babylon versäumt, so daß eine endgültige Revision der Maße notwendig ist, die ich deshalb hier mitgeteilt habe. Nach Rawlinson war die 1. Stufe schwarz, mit Asphalt überzogen, die 3. Stufe rot mit rotgebrannten Ziegeln, die 5. Stufe gelb mit gelben Ziegeln. Die 6. Stufe hatte eine starke Schlackenschicht an den Wänden und wurde für blau (?) gehalten. Die 4. Stufe war durchweg mit dem Pickel abgepickt und schien einen Überzug aus Gold (?) gehabt zu haben. Rawlinson postulierte, gemäß den sieben farbigen Mauern von Ekbatana sieben Farben: 1. schwarz (Saturn); 2. sandelholzfarbig (Jupiter); 3. rot (Mars); 4. gold (Sonne); 5. gelb (Venus); 6. blau (Merkur); 7. weiß bzw. silbern (Mond). Koldewey (WVDOG XV, S. 58) protestiert gegen jedweden Befund von Stockwerken und bestätigt, daß das Mauerwerk des oberen Teils durch

ein mächtiges Feuer zusammengeschmolzen sei. Auch R. Ker Porter (*Reisen:* Neue Bibl. der wichtigsten Reisebeschreibungen LXII, Weimar, 1833, S. 305f.) beschreibt diese geschmolzene Mauermasse eingehend. Über den Turm zu B., wie den Turm zu Babel s. O. E. Ravn *Some disputed points in Babylonian sacred architecture*: Acta Archaeologica I 1, Kopenhagen 1930, S. 87ff., Fig. 7 und 8.

Außer in den gefundenen vier Gründungszylindern Nebukadnezars II. und einigen gestempelten Ziegeln (s. u.) ist der Turm in andern Urkunden erwähnt. Die älteste Nennung seines Namens findet sich in dem Grenzstein des Marduk-apla-iddina I. (12. Jh.) in London (Steinmetzer *Kudurru* Nr. 5; King BBSt S. 27, Nr. V, Kol. II, Z. 11—12). Der verstümmelte Name ist wohl *É-ur$_4$-imin-an-ki* geschrieben. Statt der VI dürfte VII mit unten angefügtem kleinen Keil zu lesen sein — nach Photographie möglich. Der Turm ist als *É-nir* (?) *Barsip^{ki}* bezeichnet; d. h. Tempelturm (*ziqqurratu*) von B. In der Städteliste (II R pl. 50, Kol. VII, VIII, Z. 3 (Weißbach ZDMG LIII, S. 659) steht derselbe Name und *ziqqurratum Barsip^{ki}*, wie auch in der wichtigsten Gründungsurkunde (VAB IV, S. 98, Nr. 11, Kol. I, Z. 27) und in einer andern Urkunde Nebukadnezars (a. a. O. S. 114, Nr. 14, Kol. I, Z. 39f.), während in einer weiteren Urkunde (a. a. O. S. 128, Nr. 15, Kol. III, Z. 67f.): *É-ur$_4$-me-imin-an-ki* gesagt ist. Eine Variante (VS I, Nr. 38, Kol. I, Z. 45) hat *Eurmeimin-an-na* (!), *zi-qú* (!)-*ra-at Barsip^{ki}*. Die Bedeutung ist 'Tempel der sieben Lenker von Himmel und Erde' bzw. 'Tempel der sieben Gesetzesleiter von Himmel und Erde' (bzw. des Himmels, *anna*). Nabû erscheint als 'Regent der Götter' im Eigennamen *Nabû-ḫamme-ilâni* (Tallqvist NBN; Delitzsch HW S. 282), als *ḫamimu parṣi* (*ur$_4$-me*), 'Befehlsinhaber' (Pinkert LSS III 4, S. 2), als *ša napḫar parṣê ḫammu* 'der alle Gesetze lenkt' (Delitzsch a. a. O.). Der Name seines Tempels in Aššur (s. d. § 53a) heißt *É-ur$_4$-ur$_4$ = bît ḫammûti* ('Haus der Regentschaft'). In einem unveröffentlichten Hymnus (K 1354) Z. 6 ist von den Lieblingstempeln assyr. und babyl. Städte die Rede. Das *E-ág* von B., neben Ezida, ist als *Bît šarrûtiia* 'Haus meines Königtums (meiner Majestät)' bezeichnet. Der Turm wird als '*ziqqurrat* von Ezida' in einem Briefe des Nabû-šarri-uṣur aus der Zeit des Nabonîd genannt (J. B. Nies *Coll.* I, Nr. 32; s. a. § 12).

Nach Nebukadnezars Mitteilung (VAB IV, Nr. 11, Kol. I, Z. 27f.) hat 'ein früherer König', d. h. Assurbânipal, den Turm nur bis zu 42 Ellen (= 21 m) Höhe erbaut. Nebukadnezar vollendete ihn und fertigte die Spitze, d. h. den Hochtempel, den heiligen Tempel (*kiṣṣu ellu*) als kunstvolle Wohnstätte (*maštaku taknê*) aus glänzenden (= emaillierten) Ziegeln von Lapislazuli (*agurri uknê ellitim*), vgl. VAB IV, S. 128, Nr. 15, Kol. III, Z. 67f.; S. 114, Nr. 14, Kol. I, Z. 39f.). In letztgenanntem Texte wird der Turm als gleichartiger Bau, neben dem Turm zu Babel, beschrieben (s. § 74). Diese genauere Beschreibung ergibt gegen Rawlinson die Tatsache, daß der Hochtempel in Blau, in der Farbe gegen den 'Bösen Blick', erglänzte, wie in Babylon. Aus den Ruinen des Turms holte Koldewey (WVDOG XV, S. 58, 73; VAB IV, S. 299, Nr. 52) einen Steinblock mit Inschrift für *Ezida* und den Turm (*si-[qu]r-ru*) hervor, der als Pflasterstein für die Prozessionsstraße (§ 57) diente.

Die Orientierung des Turmes ist, wie die des Tempels (§ 53) nach dem Südwestwinde zu, und zwar mit dem Azimut 50° West bzw. 130° Ost ohne jede astronomische Orientierung, rein nach dem Winde, nach der Bestimmung von Paul V. Neugebauer. Die Straße ist astronomisch orientiert (§ 57).

Die vom Turm stammenden Ziegelsteine tragen Stempel in 3, 4 und 7 Zeilen, wie schon R. Ker Porter bemerkt hatte (Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen 1833, LXII, S. 319; *Guide Babylon. Assyr. Antiquities*^{3} S. 91, Nr. 160, Br. Mus. Nr. 114708; Koldewey WVDOG XV, S. 58). Sie trugen die typische Beischrift: Eigentum des *Nabû MAN-ŠÚ* (s. § 59).

§ 68a. In den Kontrakten sind einige Straßen der Innenstadt namhaft gemacht. Zweimal ist die Prozessionsstraße zum Mârbîti-Tempel (§ 52) genannt: Die breite Straße, hinter dem Mârbîti-Tempel (*sûqu rapšu kutalla Bît mârbîti*; Straßmaier *Darius* Nr. 367) in einem Vertrage dd. Babylon vom 13. Jahre und in einem andern Kontrakt, ebenfalls dd. Babylon vom 24. V. 14. Jahre des Darius I. (a. a. O. Nr. 379), wo an dem Prozessionswege des betr. Tempels (*mâlaka ša Bît mârbîti*) ein Haus lag. Die Straße (*mâlaku*) beim Lapislazuli-Tor s. § 17. Beim Tempel Ezida wird im Vertrag dd. Babylon vom 14. VIb. 5. Jahr des Kandalânu (BE VIII 1, Nr. 3, Z. 8) eine breite Straße, der Prozessionsweg (*sûqu rapšu ma-la-ku*), genannt, der höchstwahrscheinlich in B. lag, weil sich bei der Ezida-Kapelle in Babylon keine bewohnte Straße befand. Über die Mauerstraße (*sûq dûri*) des Ištar-Tor-Viertels s. § 25. Nach Kontrakt dd. B. vom 6. ?. 15. Jahre des Darius I. (VS V, Nr. 80) liegt ein Haus an der Straße (*sûqu* = *SIL*) namens *ba(ma)-aṣ mute(?)-ri(?)-e(?)-ti*. Von unbestimmter Lage sind eine 'enge Straße mit Ausgang' (*sûqu qatnu aṣû*) und eine 'enge Sackgasse' (*sûqu qatnu lâ aṣû*), die im Vertrage dd. B. vom 15. VIII. 3. Jahr des Cyrus (Straßmaier *Cyrus* Nr. 128) angeführt sind, ebenso die breite Straße, Prozessionsweg der Götter und des Königs (*sûqu rapšu, mûtaq ilâni u šarri*), die im NW eines Hauses vorbeiging (Straßmaier *Cambyses* Nr. 233, dd. B. vom 14. III. 4. Jahre). Tf. 59. Vgl. a. § 57.

§ 68b. Straßen außerhalb der Stadt, als *ḫarrânu* bezeichnet, sind vor dem Lapislazuli-Tore (§ 17), und zwar oberhalb des Überganges (*ina muḫḫi nibi-ri*, sc. über den Stadtgraben) genannt in der Urkunde dd. Babylon vom 26. II. 7. Jahre des Nebukadnezar II. (VS V, Nr. 26). Auch im O der Stadt in der Nähe des Euphrats lagen Häuser in Vororten (§ 32) bei der 'Straße des Königs', d. h. der Landstraße, die der König zieht (*ḫarrân šarri*), TC XII, Nr. 30, dd. B. vom 13. I. 11. Jahre des Nebukadnezar II. Es scheint, daß die Grenze des Stadtkreises von B. (*pi-ḫa-tum* [*Barsi*]p^{ki}) in Z. 15 angegeben wird. Eine *ḫarrân šarri* von unbekannter Lage nennt der Kontrakt (Straßmaier *Nebukadnezar* Nr. 374) dd. B. vom 40. Jahre (vgl. Z. 4, 21, 35); desgleichen die Urkunde dd. B. vom 14. XII. 3. Jahr des Darius I. (VS IV, Nr. 98; San Nicolò-Ungnad a. a. O. I, Nr. 37).

§ 69. Eine Brücke wird in B. erwähnt. in einem Kontrakte dd. B. vom 9. II. 3. Jahre des Darius I. (Straßmaier *Darius* Nr. 64), wo ein Haus vermietet wird, das am Brückenkopf des Marduknaṣirapli, aus dem Hause Egibi, lag (*bîtu ša qaqqad* (*SAG-DU*) *gi-iš-ri ša M.*). Es ist möglich, daß die Brücke das 'Jenseitige Viertel' (§ 26) mit der Altstadt verband (Tf. 59).

§ 70. Ein Palast bestand in B. gemäß dem Kontrakt dd. B. vom 7. VI. 1. Jahre des Kambyses (VS III, Nr. 71; San Nicolò-Ungnad a. a. O. I, Nr. 252), wo ein *Arad-Bêl*, *amêl rab ekalli ša Barsip*^{ki} ('Vorsteher des Palastes in B.') genannt ist. Dieselbe Funktion hatte nach der Urkunde dd. B. vom 1 (?). X. 3. Jahre des Kambyses (TC XIII, Nr. 153) Bêlšarri-bulliṭ. Die Richter: Ibriia und ? 'von der Pforte des Palastes' (*ša bâb ekalli*) sind im Kontrakt dd. B. vom 17. VIII. 12. Jahre des Darius I. genannt (VS VI, Nr. 128). Der Palast hieß mit Namen *Bît Ḫarê, ekallu ša Bît Ḫa-ri-e* (Palast des Ḫarê-Hauses), nach dem Gotte Nabû ša Ḫarê genannt (§ 59). Der Vertrag dd. Babylon vom 7. V. 26. Jahre des Darius I. (VS III, Nr. 138, 139) nennt die 'Großen' (*rabûti*) dieses Palastes; ein andrer, dd. Borsippa vom 16. I. 35. Jahre des Darius I., verzeichnet Pforten des [*Bît*] *Ḫa-ri-e* (Z. 3 und 8). Ein Palast muß in einer babylonischen Stadt gen NW zu liegen und hier lag der See (§ 11) und der Vorort (§ 43) mit der Bezeichnung nach jenem Palaste, als 'See-Ortschaft ('Flur') des Ḫarê-Hauses des Tempels des *Nabû MAN-ŠÚ*' (VS III, Nr. 161): *tamirat Tâmtim ša Bît Ḫarê ša Bît Nabû MAN-ŠÚ*, Vertrag dd. B. vom 5. VIII. 35. Jahr des Darius I. (§ 18). Der Palast des *Bît Ḫarê*, am See gelegen, war schwer

zugänglich und stark befestigt. Denn im Kampfe gegen Seleukus I. Nikator im Jahre 315/4 konnte Antigonus Gonatas das *Bît Ḫarê* nicht erobern (Sidney Smith BHT S. 141, Rs. Z. 25; E. Unger *Babylon* S. 149). *Bît Ḫarê* wird II R pl52, Kol. IV, Z. 9 (Hommel *Geographie* S. 463) als *Bu-lu-uk-ku* bzw. *Buluk*^{ki} = Abgrenzungsstadt (Delitzsch *Sumer. Gl.* 70) erklärt, andrerseits aber als *KIB-GAL* (= *KÁ-GAL*, nach Hommel) *uknê*^{ki} = Lapislazuli-Tor(?)-Stadt erklärt. Ob *Bît Ḫarê*, der Gleichung nach, mit dem Lapislazuli-Tor von B. (§ 17) in Beziehung stand oder gar einst eine besondere Ortschaft bezeichnete, ist noch unsicher (Tf. 59).

Die Bezeichnung des am See gelegenen festen Schlosses als 'Palast' (*êkallu*) ist erst in pers. Zeit nachweisbar. Hier saß jedenfalls der Kommandeur der Stadt, der Stadthauptmann, der im 8. Jh. Nabûšumimbi war und als *šâkin ṭêmi* (*ŠÁ-KU*) 'Befehlshaber von Barsippa' bezeichnet wird und der seine Wohnstätte selbst als 'Haus' (*bîtu*) bezeichnet. Haus hat gelegentlich auch die Bedeutung 'Palast'; vgl. A. Strong JRAS XXIV, Kol. II A, Z. 5, S. 359 (Br. Mus. Rm. III 105). Dieser Beamte residierte zur Zeit des Nabûšumiškun von Babylon (§ 73).

§ 71. An besonderen Gebäuden werden Speicher genannt: Nach dem Kontrakt dd. B. vom 12. II. 1. Jahre des Neriglissar (BE VIII 1, Nr. 35) lag ein Haus nahe dem 'Speicher des Rinderhirten von Ezida' (*bît šu-tum-mu ša* ^{amêl} *rê'û* (*SIB*) *alpê* (*GUD*) ^{meš} *ša Ezida*); ein andrer ebendort ist in der Urkunde dd. B. vom 6. XIIb. 5. Jahre des Kambyses (VS V, Nr. 52; San Nicolò-Ungnad a. a. O. I, Nr. 22) genannt (*ina šu-tu-um-mu šá* ^{amêl} *rê'ê* ^{meš} *šá Ezida*).

Einen andren Speicher (*bît ka-ri-e*) beim Nabû-Tempel Ezida nennt die Urkunde dd. B. vom 13. IX. 2. Jahre des Cyrus (VS V, Nr. 37; San Nicolò-Ungnad a. a. O. I, Nr. 16).

§ 72. Zahlreiche Häuser werden in den Kontrakten vermietet und verkauft; ich führe daher nur einige wichtigere Texte an: Der Kontrakt dd. Babylon vom 16. XII. 12. Jahre des Nabonîd (Straßmaier *Nabonid* Nr. 678, Z. 11) nennt ein Haus in ^{al} *Bu-ur-si-pi*, vorher ein andres im Orte ^{al} *Bît Ili'u-Bêl*, einem Vorort bzw. Kanal bei Babylon (s. d. § 12, 5). Ein Haus an der Mauer (*bîtu ṭiḫ*[*DA*] *dûri*) nennt der Vertrag dd. B. vom 5. I. 7. Jahr des Cyrus (VS IV, Nr. 64). Andre Kontrakte aus der Zeit des Darius mit Hausverkäufen, -vermietungen, als Pfand usw.: Straßmaier *Darius* Nr. 75 (2. VI. 3. Jahr), Nr. 210 (3. IX. 6. Jahr), Nr. 249 (19. I. 9. Jahr), Nr. 379 (24. V. 14. Jahr), Nr. 476 (?. XII. 18. Jahr), davon sind der erste und die zwei letzten in Babylon ausgestellt.

§ 73. Eine Fülle von hochgestellten Beamten von B. und Priestern sind in verschiedenen Urkunden namhaft gemacht. Die älteste erwähnenswerte Urkunde um 750 v. Chr. ist der Grenzstein vom 12. III. 8. Jahre des Nabûšumiškun von Babylon (Steinmetzer *Kudurru* Nr. 73: VS I, Nr. 36), wo 19 Priester als Zeugen auftreten, an der Spitze der Befehlshaber von B. (*šâkin ṭêmi ša B.*), bezeichnenderweise ebenfalls mit Priestercharakter als Tempelbetreter des Nabû-Tempels (*êrib bît Nabû*), Kol. III, Z. 6, namens Nabûšumimbi, dessen Haus, der Palast (§ 70), in religiösem Konnex zum Nabû-Tempel gestanden hat, als *Bît Ḫarê ša Bît Nabû*. Der Hohepriester der Stadt war damals: *Nabû-êṭir* (*KAR*)^{ir}, Nabû-Tempelbetreter und Oberpriester der Heiligtümer (*šá-tám ekurrâte* (*E-KUR*)^{me}. Vor ihm war in diesem Amt, als *šatam* von Ezida und Nabû-Tempelbetreter bezeichnet, Nabûšumiddina, Sohn des Dân-Nabû, der nach einem Tonzylinder des Nabûšumimbi, einen Aufstand im Bunde mit Chaldäern, Aramäern und Dilbat gegen letzteren anzettelte, der jedoch mißlang (Strong JRAS XXIV, S. 337ff., Rm. III 105; vgl. Kol. I B, Z. 21f.). Beide höchsten Beamte von B. werden mehrfach zusammen genannt. Der Gouverneur war im Jahre 715: Nabû-li'u, Sohn des Arkât-ilâni-damqâti (Steinmetzer *Kudurru* Nr. 72; VS I, Nr. 37, Kol. V, Z. 10); um 680 war es Šamašzêriqîša (Kontrakt dd. B. vom 14. XII. ?. Jahre des Asarhaddon; Speleers *Inscr. Bruxel.*

Nr. 278). Als politischer Beamter wechselte der 'Befehlshaber' häufiger als der 'Hohepriester' (*šatam*) in den folgenden unruhigen Zeiten. Der assyrische Brief Harper ABL Nr. 1076 nennt einen 'Befehlshaber' (*šâkin ṭêmi*), dessen Name nicht feststeht. Nach einem unveröffentlichten Vertrage (VAT 13392) dd. B. vom 22. II. 1. Jahre (667) des Šamaššumukîn war Nabûbêlšumâte, Sohn des Iliia, der Befehlshaber, und Nabûapliiddina, Sohn des Nûr-Papsukkal, der Hohepriester; desgleichen am 3. XII. 7. Jahre (TC XII, Nr. 9) und im 9. Jahre dieses Königs (Steinmetzer *Kudurru* Nr. 10, Z. 47; der Name des Hohenpriesters fehlt). Am 16. III. 7. Jahre des Kandalânu (TC XII, Nr. 6) war der Befehlshaber durch Marduknâṣirapli, Sohn des Nûr-Papsukkal, ersetzt; am 5. ?. 12. Jahre des [Kandalânu (?)] ist diesem Nabûzêruṣur, Sohn des Iliia gefolgt (Thompson *Bodleian Library*, A 131). Während dieser 32 Jahre war Nabû-apli-iddina, Sohn des Nûr-Papsukkal, dauernd als Hohepriester (*šatam ša Ezida*) tätig. Ein neuer Befehlshaber ist Marduk am 29. IV. 12. Jahre des Nabopolassar (VS VI, Nr. 9, Z. 2), am 21. II. 13. Jahr des Nebukadnezar II. (VS V, Nr. 6; San Nicolò-Ungnad a. a. O. I, Nr. 34) ist es Nabû-êṭirnapšâte, Sohn des AN-TA-ibni, im 40. Jahre dieses Königs war es vermutlich Ši-riq-ti-^{il}? (Straßmaier *Nebukadnezar* Nr. 374). Arad-Bêl und später Bêlšarribulliṭ regierten z. Z. des Kambyses als *rab ekalli* (Palastvorsteher) von B. (s. § 70), Mušêzib-Bêl am 17. VIII. 12. Jahre des Darius I. wieder als 'Befehlshaber' (VS VI, Nr. 128). In einem Briefe (CT XXII, Nr. 244) aus der Regierungszeit des Darius I. ist ein Nabûbulliṭsu, ^{amêl}*bêl piqittum ša Ezida* Aufsichtsbeamter des Tempels Ezida.

Aus der Grenzsteinurkunde vom 8. Jahre des Nabûšumiškun, um 750 v. Chr., erfährt man die Namen einer Anzahl von Priestern (VS I, Nr. 36), in deren Reihe ein neuer, Nabûmutakkil, Sohn des AŠ-ŠUR, als Tempelbetreter (Kol. II, Z. 13) in die Kapelle des Nabû (*ana pa-paḫ ^{d}Nabû*) eingeführt wird und worüber die besagte Urkunde ausgestellt wurde. 8 'Tempelbetreter des Nabû-Tempels' sind als Zeugen genannt: 1 Priester des Adad; 3 Betreter des Nanâ-Tempels; 1 desgl. des Mâr-bîti-Tempels; 1 desgl. des Sutîti-Tempels; 1 Bäckerobermeister, 1 Brauerobermeister sowie die 'Tempelbetreter der Priesterschaft (*ki-niš-ti*: Kol. IV, Z. 5) von Ezida, klein und groß, allesamt'; 1 Schreiber bzw. Notar (*tupšarru*) Nabû-nîmîq (? *IT^{iq}*), Sohn des Iddina-Papsukkal, Priester (*šangû*) der Sutîti und des Nabû, 'Schreiber von Ezida'. Die Tempelbetreter des Nabû-Tempels sind: Nabû-ibašši, Nâdinu, Nabû-aḫḫê-erîba, Marduk-šumiukîn, Nabû-zêri-iddina, Nabû-šumi-iškun, Zêriia, Marduku; der Adadpriester (*šangû Adad*) ist Nabû-ušibbi; Tempelbetreter des Nanâ-Tempels: Aḫḫêia, Dummuqu und Zêrûtu; Tempelbetreter des Mârbîti-Tempels: der Sohn des 'Zimmermanns' (*^{amêl} nangaru*) Bêlêreš; Tempelbetreter des Sutîti-Tempels: Nabû-šumi-iškun; Obermeister der Bäcker (*akil* = *PA*) *nuḫatimme* (*MU*)^{me}: Pir'; desgleichen der Brauer (*akil bappîrê*): Nabûnîmîq. Die Urkunde wird mit dem Siegel der Nanâ und der Sutîti gesiegelt. — Möglicherweise sind in einem Grenzstein der Zeit des Marduk-apla-iddina II. (?) Priester von B. genannt, ein Nabûnaṣir (*ŠI.Š^{ir}*)-napšâte, vermutlich ein Offizier des Königs (*rêš šarri*), ein *zammâru* (Musiker) des Nabû (Steinmetzer *Kudurru* Nr. 35, King BBSt. S. 116ff., Tf. 25/6, Br. Mus. 40006, Rs. Z. 1, 2, 16; Königsname: Rs. Z. 15). Ein Tempelbetreter des Nabû-Tempels aus späterer Zeit ist Nabûkaṣir, Sohn des Bêliddin, nach dem Vertrage dd. B. vom 25. I. 25. Jahre des Darius I. (VS V, Nr. 96; San Nicolò-Ungnad a. a. O. I, Nr. 41).

Andre Gelehrte und Priester sind z. Z. des Assurbânipal: Šumâ und Bêlêṭir, Söhne des Šumukîn, sowie Aplâ, Sohn des Arkâtilâni, die wohl zu den *ummânu* (Gelehrten) von B. gehörten (CT XXII, Nr. 1; Martin: Bibl. de l'école des Haut. Étud. 179, S. 19).

Es ist möglich, daß Neriglissar, als Fürst von Sinmagir, in B. eine hohe

Stellung bekleidete, da in einem Kontrakte dd. B. vom 9. V. 43. Jahre des Nebukadnezar II. (VS III, Nr. 36) sein Hausmeister (*rab bîti*), namens Bêl-udannanni, in B. genannt wird.

§ 74. Die engen Beziehungen zwischen B. und Babylon sind schon in § 59 mitgeteilt. Es herrscht eine Verbindung im Kultus, der wechselweise Besuch der 'Töchter' der Tempel, der Besuch des Nabû, als des Sohnes des Marduk, zum Neujahrsfeste in Babylon im März (§ 53). Nach einem assyr. Briefe (Harper ABL Nr. 858) kommt auch Tašmêtum zum Neujahrsfeste. Die Priesterschaft (*kinaltum*) von Esagila kam mit den Statuen der Nanâ und Ištar von Uruk auf der Rückkehr vom Neujahrsfeste in B. vorbei (YOS III, Nr. 86), vgl. a. YOS VII, Nr. 20, Z. 19/20, vom 9. III. 2. Jahre des Cyrus. Vgl. auch Tf. 58, a.

Marduk, als 'Junges der Sonne', war der höhere Gott, Repräsentant der Sonne des Tages, Nabû war sein Sohn, Repräsentant der Sonne, die in der Nacht die untere Welt beleuchtete. Ursprünglich galt Marduk auch als Stadtgott von B. (§ 59), er ist 'Herr von Esagila und Ezida' (Paffrath *Zur Götterlehre* S. 151, Anm. 3); seine Wohnung (*šubtu*) ist Babylon, seine Krone (*agû*) ist B. (Hehn BA V 3, Nr. 25; AO VII 3, S. 10; KB VI 2, S. 28). Der Kassite Marduk-apla-iddina I., Nachkomme des Kurigalzu, erbaut um 1180 Ezida in B. für Marduk (*AMAR-UD*) neu auf (VS I, Nr. 34). Im 8. Jh. fand nicht nur ein 'Ergreifen der Hände des Bêl' (von Babylon) statt, sondern auch noch dieselbe Zeremonie bei dem 'Sohn des Bêl', d. h. dem Gotte Nabû von B. (King CEBK II, S. 66, Rs. Z. 9); König Erîba-Marduk II. (um 763) bestieg auf diese Weise den Thron bzw. erneuerte seine Regierung im 2. Jahre.

Ein Parallelismus findet sich auch in Einzelheiten der Tempelanlagen, von denen ich einige anführe: Der Kapellenkomplex von Esagila und Ezida bestand aus je 6 'Kapellen' (*papaḫâni*) bzw. *bîtâte dalbanâti papaḫi Nabium* ('Zimmer inmitten der Kapelle des Nabû', CT XXXVII, pl. 8, Kol. I, Z. 49f.; Legrain MJ 1923, S. 273, Kol. I, Z. 51f.). Der Tempelturm einer jeden Stadt besaß je 7 Stockwerke (§ 67). Die Hochtempel beider Türme erglänzten in blauer Fayence. In beiden Städten existierte eine 'Schicksalszella' (*parak šîmâte*), abseits vom Kapellenkomplex gelegen (§ 55b, Babylon § 99h). In Babylon (s. d. § 9) gab es den Flußlauf Araḫtum, d. h. den Euphrat innerhalb der Stadt, in B. aber existierte ein Vorort Araḫtum (§ 30).

An der Verkehrs- und Prozessionsstraße zwischen Babylon und B., dem Barsippa-Kanal (§ 7), lagen zwei wichtige Städte, als Stationen des Prozessionsweges des Nabû von B. nach Babylon, nämlich die Stadt Ubassu (§ 45), in der die Göttin Nanâ, d. h. die Gemahlin des Nabû, verehrt wurde, und dicht vor den Toren von Babylon die Stadt Šaḫrînu (s. Babylon § 49), wo Nabû selbst verehrt wurde, so daß die Stadt geradezu als 'Stadt des Nabû' bezeichnet wurde.

In Babylon besaß der 'Nabû der Terrasse' (*Nabû ša kisallum*) die Kapelle Ezida im Marduk-Tempel (s. Babylon § 99, b), ebenso hatte der 'Nabû des Grabens' (*Nabû ša Ḫarê*) in Babylon (s. d. § 104) seinen eigenen Tempel. In Babylon (s. d. § 86) gab es ebenfalls 3 Gulatempel (§§ 49—51), sowie einen Mârbîti-Tempel (§ 52, Babylon § 98). Auch die Pforten beider Haupttempel tragen z. T. dieselben Namen (§ 56, Babylon § 99, g).

Die durch die enge Kultgemeinschaft zwischen Babylon und B. bestehenden engen Beziehungen kommen mithin auch rein äußerlich in der gleichartigen Verwendung von zahlreichen Kultstätten zum Ausdruck. Die Zweiheit der Städte war eine so enge Verbundenheit, daß die Babylonier B. als das 'Zweite Babylon' (§ 3) bezeichnet haben. Diese Zweiheit erscheint wieder in den heiligen zwei Städten des Neuen Orients, Mekka, mit dem 'Hause des Allah', und Medina, mit dem Grabe des Propheten, wie Babylon mit dem 'Haus des Tages' und B., mit dem 'Haus der Nacht'.

§ 75. Für die Ermittlung des Stadtbildes von B. stehen zahlreiche Notizen und Mitteilungen aus der keilinschrift-

lichen Literatur zur Verfügung und man wird es um so mehr bedauern, daß die deutsche Expedition, die unter Koldewey 18 Jahre lang in der 20 Kilometer nahen Stadt Babylon verweilte, nur volle drei Monate an Arbeit für B. aufgewendet und nicht einmal einen Übersichtsplan über das Ruinengelände aufgenommen hat. Als Ersatz treten hier aber die Erfahrungen ein, die aus der Bauweise der andern antiken Städte des mesopotamischen Tieflandes gewonnen werden konnten und gelehrt haben, daß die Babylonier bestimmte Prinzipien bei der Erbauung der Städte angewendet haben, die auf ihren religiösen Anschauungen beruhten, die sich wiederum auf geographische und klimatologische Beeinflussung zurückführen lassen (Unger: Forsch. und Fortschr. IV, S. 343 f.; a. a. O. V, S. 61 f.; a. a. O. V, S. 270 f.; a. a. O., S. 353; ders. Vorgesch. Jahrb. IV [1930] S. 10 f.; ders. Medizinische Welt IV [1930] S. 1636).

Der Stadtplan (Tf. 59) ist naturgemäß zunächst schematisch gehalten und wird einer künftigen Ausgrabung der Stadt als Unterlage dienen können.

Den Mittelpunkt der Stadt bildete, wie gewöhnlich, der Tempelbezirk des Stadtgottes, des Gottes Nabû, mit den Kapellen und seinem Tempelturm, die nach Südwesten orientiert sind. Die Hauptprozessionsstraße führte von hier nach Nordosten, nach Babylon zu, durch das Lapislazuli-Tor (§ 17), das, wie das Ištar-Tor in Babylon (s. d. § 17), in blauer Fayence erstrahlte und das Hauptprozessionstor des Gottes war. Die Tore, Straßen und Stadtmauern waren nach den vier Windrichtungen orientiert. Über die Orientierung s. §§ 57, 59, 67 und Tf. 59. Im Nordosten öffneten sich das Lapislazuli-Tor und das See-Tor (§ 18), nahe dem See (§ 11) beim Palaste Bît Ḫarê (§ 70), der, wie üblich, an der günstigsten Seite der Stadt, dem herrschenden Winde, dem 'günstigen' Nordwestwinde, zu, gelegen hat. Nach Südosten durchbrachen das Ištar-Tor (§ 15), nach Uruk* zu, und das Ea-Tor (§ 14), nach Eridu zu, die Mauern. In der südwestlichen Mauer lagen die Tore Anu- bzw. Uraš-Tor (§§ 13, 19) nach Dilbat* zu und das Adad-Tor (§ 12) nach der Stadt Akuṣ* zu, während im Nordwesten der Stadt das 'Horn des Sees' (§ 3) und, durch dieses von der Stadt getrennt, auf seinem gegenüberliegenden Ufer, das sogenannte 'Jenseitige' Stadtviertel sich befand, in dem die reichen und vornehmen Bewohner der Stadt, ebenfalls wie der Palast in günstigster Lage, ihre Quartiere und Ländereien hatten. Wahrscheinlich öffnete sich eine Pforte oder ein Tor nach Nordwesten zu aus der Mauer des Jenseitigen Viertels, vielleicht die Zurati-Pforte (§ 20), deren Lage noch unbestimmbar ist. Eine Brücke (§ 69) wird den Stadtteil mit der eigentlichen Stadt verbunden haben. 9 Stadtviertel sind innerhalb des Weichbildes bekannt, 17 Vororte lassen sich namhaft machen, sind aber meist noch nicht zu lokalisieren. Etwa 18 Tempel dienten der Verehrung der Götter. Eine besondere Bedeutung erhielt die Stadt durch ihre kultische Verbindung mit Babylon (§ 74), mit dem sie auch durch den Barsippa-Kanal wirtschaftlich zusammenhing, so daß sich eine lebhafte wechselseitige Handelstätigkeit entfaltet hat, die aus den Privaturkunden hervorleuchtet. Militärisch war die Stadt durch den See und Moräste ebenfalls gut geschützt, aber sie ist, soviel bekannt, politisch nicht selbständig gewesen, sondern befand sich in steter Abhängigkeit von ihrer größeren Schwesterstadt Babylon.

Hommel *Geographie* (Handbuch der klass. Altertumswissenschaft), S. 394—396; Fraenkel in Pauly-Wissowa Realencyclopädie N. F. III, 1, S. 725; O. Schroeder in RLV II, S. 121, s. v. *'Borsippa'*; Unger *Die Topographie von Borsippa*: Forsch. und Fortschr. VI, S. 285; Delitzsch *Wo lag das Paradies?* S. 216 f.; H. Rawlinson *On the Birs Nimrud or the great temple Borsippa:* JRAS XVIII (1862), S. 1 ff.; Ritter *Erdkunde* XI (1844), S. 866 f.; Rassam *Asshur and the land of Nimroud* 1897, S. 268 f.; Koldewey *Die Tempel von Babylon und Borsippa:* WVDOG XV; ders. *WEB* [4], S. 201; Tiele *De Hoofdtempel van Babel en die van Borsippa,* Amsterdam 1886, Versl. en Meded. der k. Akad, Afd. Letterk. 3. Reeks, Deel III, S. 103—132. O. E. Ravn *Some disputed points in Babylonian sacred architecture:* Acta Archaeologica I, 1, Kopenhagen 1930, S. 87—97; Karte der Ruinen, von Selby und Collingwood s. Tf. 55, a; Unger in Forsch. und Fortschritte

1930, S. 459f.; Unger *Babylon die Heilige Stadt* (s. Index). Eckhard Unger.

Barsisinu, Gebirge des Bleies (*AN. NA*), nach einer geographischen Liste.

II R pl. 51, Nr. 1, Z. 12. Ebeling.

Baršua s. Parsua.

Bart s. Haartracht.

Bartaḫuina, selbständiger, in der Fremdländerliste* genannter Staat, dessen Name sich m. E. in Parthenia, jetzt Bartin in Bithynien erhalten hat.

E. Forrer.

Bartakka s. Partakka.

Bartatua s. Partatua.

Barth, Jakob, Semitist, geb. 3. März 1851 in Flehingen, gest. 24. Okt. 1914 in Berlin, seit 1874 Lehrer am Rabbiner-Seminar in Berlin, wurde 1876 Privatdozent, 1880 Professor an der Universität daselbst. Das von ihm entdeckte und nach ihm benannte Lautgesetz (Barthsches Gesetz) hat er zuerst 1887 in einem Aufsatz: *Das Nominalpräfix na- im Assyrischen* (ZA II, S. 111—117) so formuliert: „Fast in allen Fällen, wo hinter diesem Präfix '[*ma-*]' in der ersten oder zweiten Silbe des Nomens ein Labial folgte, hat sich der Labial *m* des Präfixes zu *n* dissimiliert" (a. a. O. S. 115). Spätere Fassung in seinem Werke: *Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen*, 2. Aufl. (Leipzig 1914), S. 234. Genaueres, auch über Ausnahmen vom Barthschen Gesetz, enthalten die akkadischen (, assyrisch-babylonischen') Grammatiken. Weißbach.

Bartholomae, Christian, Indogermanist, geb. 21. Jan. 1855 in Forst ob Limmersdorf, gest. 9. Aug. 1925 auf Langeoog, war Professor an den Universitäten Halle, Münster, Gießen, Straßburg, zuletzt (1900—24) Heidelberg. B. hat sich in zahlreichen Abhandlungen und Büchern (Verzeichnis von H. Junker in Idg. Jahrbuch XI, S. 562ff.) auch um die Erforschung des Altpersischen verdient gemacht, dessen Wortschatz er in sein *Altiranisches Wörterbuch* (Straßb. 1904; dazu *Nacharbeiten und Vorarbeiten*: Idg. Forsch. XIX, Beiheft, ebenda 1906) aufnahm. Weißbach.

Barton, George Aaron, geb. 12. Nov. 1859 in E. Farnham (Canada), wurde 1891 Professor am Bryn Mawrs College, 1922 an der Universität Philadelphia. Seit 1921 ist er Direktor der American School of Oriental research in Bagdad. Herausgeber bzw. Verfasser von: *The Haverford Library collection of cuneiform tablets, or Documents from the temple archives of Telloh.* Parts 1—3. New Haven 1905—14; *The origin and development of Babylonian writing* (BA Bd. IX, 1 u. 2). Leipzig 1913; *Sumerian business and administrative documents from the earliest times to the dynasty of Agade* (PBS IX 1). Philadelphia 1915; *Miscellaneous Babylonian inscriptions* P.I, *Sumerian religious texts.* New Haven 1918; *The royal inscriptions of Sumer and Akkad.* New Haven 1929; *Hittite studies No.* 1. 1928 und vieler Zeitschriftenaufsätze.

Weißbach.

Barû s. Priester.

Baruḫu, geschr. *bar-ú-ḫu*, Stadt, in einer assyrischen Rechtsurkunde in Zusammenhang mit dem Ort Ḫarite = Barsiḫu? erwähnt.

Kohler-Ungnad AR Nr. 115, Z. 11, 21. E. Forrer.

Barulligarra, geschr. ^{d}*bar-ul-li* bzw. *e-gar-ra*, eine Tammuzgestalt, Kind der *bêlit ilê*, offenbar mit dem ersten Menschen Ulligarra (Ebeling KARI Nr. 4, Rs. Z. 11) identisch, wird auch mit Papnigingarra (= Ninurta*) gleichgesetzt. Tempel hatte B. in Adab und Zarbilum (Grice YOS V, S. 44).

CT XXIV, pl. 13, Z. 55, 56; pl. 26, Z. 104a, 105a; Thureau-Dangin RA XV, S. 24f.; de Genouillac RA XX, S. 98 III, Z. 29; Hommel bei Nies *Ur dynasty Tablets* S. 210, Anm. 2. Ebeling.

Barûqu, Gottheit, in EN der neubabylonischen Zeit belegbar.

Straßmaier *Cambyses* Nr. 387, Z. 16. Ebeling.

Barunakka, Stadt des Metatti von Zikirtu*, Provinz Aukanê, wird von Sargon II. 714 v. Chr. mit vielen anderen Städten des Landes erobert (8. Feldzug).

Sargon 8. Feldzug, Z. 88 = Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon*, S. 16. Ebeling.

Barzania, Stadt, von Adadnirâri II.(?) erobert.

Schroeder KAHI II, Nr. 87, Z. 3; 88, Z. 14. Ebeling.

Barzanišṭun (Barzanista), Stadt in Izalla* in der Nähe des Passes von Amadani, von Aššurnâṣirpal passiert. Nach Forrer *Provinzeint.* S. 22 in der Gegend des Tell Mirsin, 31 km s. von Diarbekr, nach Albright JAOS XXXVIII, S. 252,74 j. ʿAmmana Qale.

Aššurn. Ann., Kol. III, Z. 104 = King AKA, S. 378; Johns ADD, Nr. 742, Vs. Z. 28. Ebeling.

Barzi, Stadt in Babylonien (?), von Sumula-ilu im 28. J. besetzt.

Datum des 28. Jahres = Schorr VAB V, S. 584. Ebeling.

Barzija s. Bardija.

Barzipa s. Barsippa.

Barzuriani, Stadt der Provinz von Uaiais*, an der Grenze von Urarṭu und der Na'iriländer, wird von Sargon II. 714 v. Chr. (8. Feldzug) erobert.

Sargon 8. Feldzug, Z. 304f. = Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon,* S. 46. Ebeling.

Barzuta, Fürst von Taurla (Na'iriland*), zahlt Šamši-Adad V. (3. Feldzug) Tribut.

I R pl. 29ff., Kol. III, Z. 62 = KB I, S. 182. Ebeling.

Basadimḫin, Ort in Elam.

Toscanne DP XIV, S. 10f. Kol. II, Z. 5. Ebeling.

BÁ-ŠÁ-Inšuišnak. Elamischer König, Sohn eines *Šim-bi-iš-hu-uq,* führt die Titel *'danum'*, König von Awan, patesi von Susa, šakkanak von Elam und hat die Herrschaft über die *kibrâtim arba'im.* Neben akkadisch geschriebenen Texten existieren von ihm auch mehrere Inschriften in einer eigenen Strichschrift, die mit der altbabylonischen verwandt ist. Sie können im wesentlichen als entziffert gelten, dank der Schrift Borks: *Die Strichinschriften von Susa,* 1924. Der Name selbst ist noch nicht sicher zu lesen, Bork will BÁ-ŠÁ mit *šilaken* (= *šilhak*) auflösen. [Möglich und wahrscheinlich ist aber auch die Lesung Puzur-Inšuišnak. Red.] Die Sprache der Strichinschriften ist nach Bork eine dem Elamischen nahestehende Lullu-Mundart (s. Elam, Sprache).

Thureau-Dangin VAB I, S. 176—180, a—d; Scheil DP X, S. 9, 16, 11; DP VI, Tf. 2; X, Tf. 4, 5; XV, Tf. 3, 4; die gesamte Literatur bei Bork op. cit. König.

Basalla. Das Gebirge B., im Westlande Amurru gelegen, liefert dem König Gudea von Lagaš (um 2600 v. Chr.) den Kalkstein, aus dem er die Weihstelen für den Tempel des Ningirsu in Lagaš anfertigen läßt. Die genaue Lage ist noch unbekannt.

Thureau-Dangin VAB I, S. 70, Kol. VI, Z. 5; E. Unger *Sum.-akk. Kunst* S. 39, 43. Eckhard Unger.

Basalt s. Baumaterial und Steine.

BÁ-ŠÁ-Macat (zu lesen Puzur-Macat?), Angehöriger der elam. Dynastie des Silhaha*, Sohn des Rip-Uli; auf einem akkad. Zylinder aus Susa.

RA XXII, S. 150. König.

BÁ-ŠÁ-mama s. Puzur-Mama.

Basar. Eine Gegend, *Ba-sa-ar* ohne Determinativ geschrieben, in der König Šarkâlišarri* von Akkad das Westland Amurru um 2700 (Weidner 2500) besiegt hat, gemäß eines Datums VAB I, S. 225. B. kann demnach auch einen Bergzug bedeuten. Der Name klingt an den des etwa 2000 Jahre später genannten Bergzuges Bešri oder Bisuru an, den Hommel, *Geschichte Babyloniens,* S. 579 mit dem heutigen Dschebel el Bischrî identifiziert hat, und der am mittleren Euphrat in der Landschaft Laqê* von SW nach NO das Euphrattal übersetzt, so daß hier bei Zelebije die Stromschnellen des Euphrat, *Ḫinqi ša Puratti,* entstanden sind.

S. Schiffer *Aramäer,* S. 72, 87; Forrer *Provinzeint.,* S. 26; Horn ZA XXXIV, S. 146; Tiglatpileser I., Ann. V, Z. 59; Ašurnâṣirpal II., Ann. Kol. III, Z. 40; Unger RLV VIII, S. 158; s. Tf. 49. Eckhard Unger.

Baṣiḫi, ein zu Bît-Dakkûri* gehöriger Aramäerstamm.

K. 115 (Harper ABL Nr. 258; Winckler AoF II, S. 189f.). Ebeling.

Baṣime, Stadt in Babylonien, in einer altbabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Pinches *Behrens Collection* Nr. 102 = Koschaker-Ungnad HG VI, Nr. 1963. Ebeling.

Bašime, Stadt, zuerst von Maništusu z. Z. der Dynastie von Akkad erwähnt. Unter der Dynastie von Ur ist Kurbilak der Ortsgewaltige in *Ba-šim-e*, wahrscheinlich Šakkanakku, im 46. Jahre des Šulgi. Denn unter Gimil(Su)-Sin erhielt Arad-Nannar, der Iššakku von Lagaš, zu seinen anderen Ämtern noch das des Šakkanakku von *Ba-šim-e*. Daß Bašime mit dem Ort Bašimu in Elam identisch wäre [so die Meinung der Red.], ist wenig wahrscheinlich. Eher hat es am Tigris nördlich von Lagaš gelegen.

Inschrift des Maništusu A. XIV 17 = Scheil DP El.-Sem. I, S. 6—39. — *ba-sime(-ki)* Myhrman BE III, Nr. 77, Z. 21. — *kur-bi-la-ak lú ba-šim-e(-ki)* Dhorme *Tablettes de Drehem* SA Nr. 25 = RA IX, S. 44, pl. II. — *kur-bi-la-ag* Legrain *Temps des Rois d'Ur* Nr. 355, Z. 4. — *kur-bi-lak rá-gab* RA III, S. 134, Kol. II, Z. 5. — *Arad Nannar gìr-nita ba-šim-e(-ki)* Thureau-Dangin VAB I, S. 150, I, Nr. 22a, Z. 18. Lies so statt *ba-BI* + *ŠÚ-e(-ki)*! E. Forrer.

Bašimu, Hauptort eines Bezirkes im östlichen Elam, Endpunkt des großen Feldzuges des Assurbanipal nach Elam und daher mit ziemlicher Sicherheit in der Gegend von Kal'a-Darabi, 66 km südöstlich von Schuschtär, anzusetzen.

Zur Zeit der Dynastie von Isin war Bašimu ein Kleinstaat, der von Gungunum, dem König von Larsam, bei dessen Zurückdrängung der Macht von Anšan (Persis) in seinem 3. Jahre verheert wurde; in seinem 5. Jahre gelang es ihm dann, Anšan selbst zu verwüsten.

Assurbânipal Rm. Kol. V, Z. 117 = Streck VAB VII, S. 50. — Grice *Chronology of the Larsa Dynasty* S. 13. E. Forrer.

Bašippiti, elamitische Gottheit.

RT XXIX, S. 97, Z. 7. Ebeling.

Basîtum s. Barsippa § 31.

Baslu s. Bailu.

Basqânu, Bruder der Iati'e*, der Königin der Aribi, wird von Sanherib geschlagen (1. Feldzug) und gefangen genommen.

Sanh. 1. Feldzug, Z. 28 = Luckenbill *Annals of Sennacherib*, S. 51. Ebeling.

Basrê, Ort, in einer assyrischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Johns ADD, Nr. 742, Rs. Z. 34. Ebeling.

Baṣṣanu, Stadt in Babylonien, in neubabylonischen Kontrakten aus der Perserzeit erwähnt.

Clay BE IX, Nr. 28, Z. 2; Nr. 50, Z. 4. Ebeling.

Baštum, geschr. *dba-aš-tum*, Gottheit = *lamassu*, die Schutzgottheit..

Luckenbill AJSL XXXIII, S. 184, Z. 292; Ranke EBPN S. 184; Jastrow *Religion* I, S. 167. Ebeling.

Baṣu, Stadt in Akkad. Seine Mauer wurde von Sinmuballiṭ und von Ḫammurapi erbaut, wonach das 18. Jahr des ersteren und das 21. Jahr des letzteren ihre Namen erhielten. B. war hiernach wahrscheinlich eine Grenzfestung gegen Rîm-Sin in Sumerien, s. Datenlisten des Sinmuballiṭ und Ḫammurapi (Schorr VAB V, S. 588 und 591).

Nach dem Vokabular Schroeder KAVI, Nr. 183, Vs. Z. 26 ist *URU ba-ṣi* zu lesen: *a-la-ba-ṣi*; hier wurde das Determinativ also immer mitgelesen, was sich aus der Bedeutung 'Sand-Stadt' erklärt. Die Gleichsetzung in demselben Vokabular mit [*KÁ*]-*AN-RA* ist jedenfalls falsch. Nach derselben Stelle wäre B. mit der Stadt Šapri identisch, die auch gleich Šurippak sein soll; Baṣu wäre also nur ein Teil von Šurippak (Farah) gewesen. Ob diese Gleichung zuverlässig ist, erscheint angesichts der Verderbnis des Vokabulars an dieser Stelle fraglich, = Baz, Baṣ? E. Forrer.

Bâšum, geschr. *dlba-a-šum* (auch die Les. *ba-a-gir* wäre möglich), Ortschaft, in einer Städteliste erwähnt.

Scheil RT XX, S. 69, Z. 12 = Morgan IV Nr. 53, Z. 68. Ebeling.

Batanäer, arabischer Stamm, zahlt Tiglatpileser III. Tribut (9. J.).

Tiglatp. Ann., Z. 219; Kl. Inschr. I, Z. 28 = Rost *Tiglatp.*, S. 36, 82; Hommel *Geographie*, S. 579, 595 Anm. 2, 597 u. Anm. 5. Ebeling.

Batila s. Richtergott.

Batir. Der Lullu-König Anubanini* errichtete nach seiner eigenen Inschrift sein Bild auf dem Gebirge B.; nach dem

Fundorte ist mit B. die Landschaft um die Stadt Zohâb (in der Nähe von Cholwân) gemeint.

Thureau-Dangin VAB I, S. 172, XIII (wo weitere Lit.); Hüsing AO IX, 3/4, S. 17. König.

Batnânu, Stadt in Babylonien. Daselbst befindet sich ein kgl. Palast.

Tremayne YOS VII, Nr. 187, Z. 9. Ebeling.

Batruna (so stets statt *Be-ru-na* zu lesen!), Stadt in Phönizien, das spätere *Βότρυς*, j. Bathrûn (Dhorme RB 1908, S. 509f.; VAB II, S. 1165). Honigmann.

Battânu, Fürst von Bît-Kapsi in Medien, von Tiglatpileser III. in seinem 2. Jahre (744) unterworfen.

Tigl. III Ann. Z. 41 = Rost *Tiglatpileser* S. 8. E. Forrer.

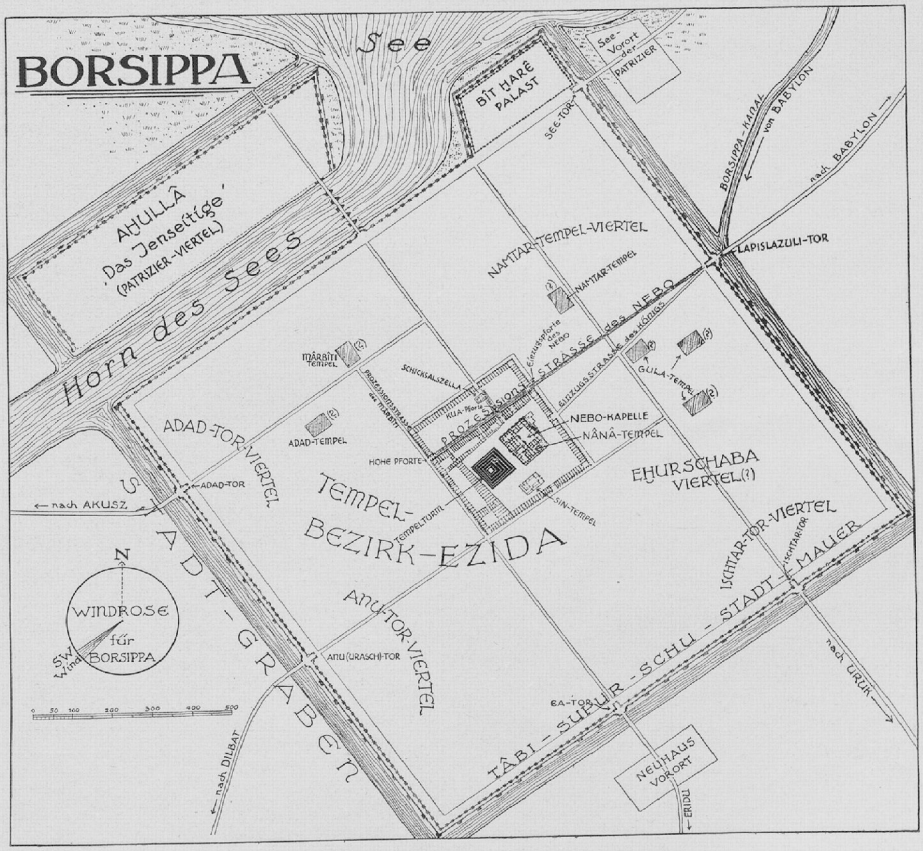
Ba'u, 1. Göttin. Die ursprüngliche Form des Namens der G. ist *Baba* gewesen (s. Jensen bei Thureau-Dangin *Homophones sumériens* S. 40). In dieser findet man ihn in den Faratexten (s. Deimel *Schultexte aus Fara* S. 10*) und in der El-Amarna-Zeit in Eigennamen wie *Baba-aḫ-iddina* (s. Assyrien § 26). Spätere Formen sind *Ba-bu* (s. Ebeling KAJI Nr. 178, Z. 15, 19; 279, Z. 4 und öfter), *Bâbu* (Ideogramm *KÁ* s. Schroeder SPAW XLIX, S. 1192), (*Ba*)*-a-bi* (Ebeling KARI Nr. 75, Rs. Z. 22), *Ba-a-bu* (Schroeder KAVI Nr. 46, Z. 14) ev. *Ba-mu* (Scheil *Une saison de fouilles à Sippar* S. 138, Z. 19) und endlich *Ba-ú*, das aber nach Jensen (s. o.) auch *Ba-ba* zu lesen ist.

Ob die armenische Gottheit *Ba-ba-a* hierher zu stellen ist, ist mir nicht sicher. Der griechische Name *Βάαν* (Philo) und das biblische Bohu hat mit B. nichts zu tun.

B. ist die Göttin der Geburt und Fruchtbarkeit bei Menschen und Tieren, ursprünglich wohl eine Verkörperung der Erde (vgl. die Gleichsetzung mit Laṣ unten und den Namen *Nu-nunuz-ki-a* UP X 4, S. 305[6]). Sie heißt daher Mutter B (*ama*: Thureau-Dangin VAB I, S. 86, h, 3, 2), gnädige Frau *SAL-šág-ga* (VAB I, S. 10, 3, b, Z. 2; 62, c, Z. 2 und öfter), Herrin der Fülle (VAB I, S. 78, e, I, Z. 5). Sie schenkt ihren Lieblingen langes Leben und bestimmt in Gnaden die Geschicke (VAB I, S. 116, XXIV Z. 6; Langdon UP X 2, S. 179ff.). Sie rezitiert die Beschwörung des Lebens (Ebeling KARI I, Nr. 41, Z. 6). Eine gute Charakteristik ihres Wesens gibt der eben genannte von Langdon veröffentlichte Text.

Familie: B. gilt als Tochter Anus und der Gatumdug (VAB I, S. 78, II, Z. 15; S. 66 B II, Z. 16f.). Ihr Gemahl ist Ningirsu, der Gott von Lagaš (VAB I, S. 84, G II, Z. 6), aber nach CT XXV pl. 1, Z. 19; XXIV pl. 49, Z. 7, b auch Zababa. Als ihre sieben Töchter werden genannt Zazaru, Impaë, Urenuntaea, Ḫegirnunnu, Ḫešagga, Gurmu, Zarmu (VAB I, S. 130f. B XI, Z. 3ff.). Ihre beiden Söhne sind Lú (GAL) -alim und Dunšaggana (Gudea Cyl B VI, Z. 22 und VII. Z. 10 = VAB I, S. 126ff., s. auch RSO VII, S. 177). Der Hofstaat der Göttin ist teilweise CT XXV pl. 1 zu finden.

Der Hauptkultort B.s ist Lagaš. Diese Stadt ist auch die eigentliche Heimat der Göttin. Ihren Haupttempel *é-uru-kug-ga* hatte sie in Urukugga, einem Stadtteil von Lagaš. Ein anderer Name dieses Tempels, nicht ein zweiter Tempel, ist *é-sil-sir-sir* (Ur-Bau-Statue IV, Z. 3ff. = VAB I, S. 61; Gudea-Statue E II, Z. 18 = VAB I, S. 79). Weitere Kultstätten der B. in Lagaš waren in den Stadtteilen NINA(ki) und Sirara (CT XV pl. 22, Z. 5/6). Außerdem wurde B. auch im Tempel ihres Gatten Ningirsu verehrt, im é-ninnû (Gudea Cyl. A XXIV, Z. 4ff. = VAB I, S. 114ff.). Hier war ihr besonders der *ki-di-kud*, der Richtort geweiht (Gudea-Statue E IV, Z. 3ff. = VAB I, S. 78). Auch die Kapelle *sil-sir-sir* 'die Stätte der Orakel' war wohl gemäß dem oben genannten Tempelnamen für sie bestimmt (Gudea Cyl. A. XXVI, Z. 9 = VAB I, S. 118). K. 9876 (s. Zimmern BSGW LVIII, Heft 3, S. 136ff., Rs. Z. 24) nennt B. Königin von Kiš, als Gemahlin des Zababa (s. o.). Zu Nippur und Eridu hatte B. Beziehungen (vgl. Witzel KSt V, S. 160 und Langdon UP X, 2, S. 180), ebenso zu Uruk). Thureau-Dangin *Rit. acc.* S. 101, Z. 5; 102, Z. 24.



Barsippa
Grundriß der Stadt, wiederhergestellt von Unger
Nach Unger, *Babylon*, Abb. 27, Tf. 18

Man hat B. allmählich mit fast allen Muttergottheiten gleichgesetzt. Man beachte z. B. die Serie *muten nu-nunuz-gim* (Langdon SBP S. 130ff.). In ihr wird offenbar B. nicht von folgenden Gottheiten unterschieden: der Herrin von Ešumedu in Nippur (Ninnibru, Ninlil), der *gašan-tin-dib-ba* (Nintinugga), der Herrin von Isin (Ninisina), der Herrin von Egalmaḫ (in Isin), der Herrin von Erabriri (Tempel Ennugis in Isin?), der Herrin von Ekišibba (Tempel Ninurtas in Kiš), der Herrin von E-ibe-anum (Ninegal). Der Text Ebeling KARI Nr. III, Nr. 109 geht noch weiter. Hier wird B. mit über 20 Göttinnen identifiziert. Sonst s. noch Weidner AK II, S. 17 (B. = Laṣ), IV R pl. 32, Z. 39, b (B. = Gula), Straßmaier AV 962 (= Gatumdug, eine Gottheit, die jedoch ursprünglich von B. verschieden ist; s. Deimel Pantheon, S. 72); Langdon UP X 4, S. 305, Anm. 7 (B. = Amama); CT XXIV pl. 49, Z. 15 a (B. = *Kal-kal*); ZA IV, S. 430 (B. = Ninisina, s. o.); Del SGl. S. 282 (G. = DUN), s. auch V R pl. 44, Z. 20, c; V R pl. 31, Z. 58, ab (Gula = Damu!).

Feste: Der B. war das Neujahrsfest von Lagaš geweiht (*ud-zag-mu ezen* (*d*)*ba-ú*, s. VAB I, S. 80, 5, Z. 1ff.; 84, 3, Z. 7ff.; Landsberger *Kult. Kal.* S. 52ff.). Es war zugleich die Hochzeitsfeier der B. und des Ningirsu. Außerdem ergeben sich Feste der B. aus den Monatsnamen *itu* (*d*)*ba-ú é-gibil-na gin-gin-a*, d. i. Monat, an dem B. in ihren neuen Tempel einzog und *itu sig* (*d*)*ba-ú e-ta-gar-ra* (und Varianten), d. i. Monat, an dem aus Wolle der B. . . . hergestellt wird (s. Landsberger l. c. S. 60). Natürlich war B. auch an allen Festen und Opfern für Ningirsu beteiligt (s. Landsberger l. c. S. 57ff., 93; Deimel *Pantheon* S. 71. S. auch Landsberger S. 64f., für die Monatsreihe von V R pl. 43).

Die Verehrung der Göttin läßt sich an Eigennamen und auch sonst von der Zeit der Faratexte bis in die spätesten Zeiten der babylonischen Geschichte verfolgen (vgl. außer Deimel *Pantheon* S. 71f. die einschlägigen Namensammlungen von Huber, Ranke, Clay, Stephens, Tallqvist).

Die Schiffe der B. heißen (*giš*)*má-ábkug-ga* und (*giš*)*má-pa*$_{8}$*-sal-uš-sa* (s. Straßmaier AV 962).

Ein Bild der B. ist nach Weidner AfO III, S. 87 in Ur gefunden worden, s. auch AfO V Tf. VI, 3f. Möglicherweise stellt auch die von Unger Art. *Götterbilder* RLV § 8 erwähnte Statue die Göttin dar.

Hymnen und Gebete: CT XXXVI pl. 39f. (Hymnus auf den Brautzug B.s; vgl. Witzel KST V, S. 160ff.); AO 4327 (Thureau-Dangin NFT S. 199f.); Zimmern VS II, Nr. 2, Rs. IV, Z. 10ff.; CT XV pl. 22; Langdon UP X 2, S. 178ff = Nr. 14 (s. Witzel KSt VII, S. 36ff.); Chiera *Religious texts* Nr. 23; Ebeling KARI Nr. 109; ev. auch CT XXXVI pl. 45/46. Heranzuziehen ist auch die Serie an die Muttergöttin bei Langdon SBP S. 130ff.

Deimel *Pantheon* Nr. 316, Jastrow *Religion* passim, s. Register; Furlani *Religione babilonese-assira* I S. 286 f. **Ebeling.**

Ba'u 2. s. Bît-Ištar.

Ba'u-aḫê-iddin, König der VIII. (29.) Dynastie von Babylon, Nachfolger des Marduk-balâṭsu-iqbi (Schroeder KAVI Nr. 184, Kol. III, Z. 13f.), Zeitgenosse des assyrischen Königs Šamši-Adad V., der ihn besiegte und als Gefangenen nach Assyrien brachte. Die Zeit dieses Ereignisses läßt sich noch nicht genauer bestimmen: wahrscheinlich 810, kurz vor Šamši-Adads Tod, möglicherweise aber ein Jahr früher. Der sehr beschädigte letzte Abschnitt der sogenannten 'Synchronistischen Geschichte' ist vielleicht auch auf B. zu beziehen und dahin zu deuten, daß Adadnirârî III. den B. später wieder in sein Land entlassen habe. B. kann nur ganz kurze Zeit König gewesen sein. Die früher von mir für wahrscheinlicher gehaltene Auffassung, daß B. nicht von Šamši-Adad V., sondern von dessen Sohn Adadnirârî III. besiegt und gefangengenommen wurde, ist nach gefälliger brieflicher Mitteilung Weidners aufzugeben. Weidner wird demnächst eine noch unveröffentlichte Šamši-Adad-Stele bekanntmachen, die den Zug gegen B. ausdrücklich Šamši-Adad zuschreibt.

Weißbach.

Bauchredekunst. Die Babylonier kannten nach Haupt diese Kunst. Als Beweis dafür wird die Stelle Ebeling KARI I, Nr. 44, Rs. Z. 14 herangezogen.

Haupt JAOS XL, S. 218. Ebeling.

Bauer (s. auch unter Ackerbau). Als Bauer — ass. *ikkâru* oder *irrîšu*, sum. *engar* — sei hier der Landmann begriffen, der selbst und mit seiner Familie, gegebenenfalls auch unter Zuhilfenahme von eigenen oder gemieteten Sklaven oder freien auf bestimmte Zeit gedingten Lohnarbeitern seinen eigenen oder den ihm von anderen Grundbesitzern zur Verfügung gestellten Acker bewirtschaftet. Wie in allen entwickelteren Kulturen ist auch im Zweistromland zwischen dem Freibauern mit eigenem Grundbesitz und dem Pächter auf fremdem, ihm aber vertraglich gegen bestimmte Leistungen anvertrautem Boden zu unterscheiden. Der Freibauer ist natürlich vollkommen Herr über seinen Grundbesitz. Er kann ihn nach Belieben bewirtschaften, verpachten, verpfänden, verkaufen. Die wirtschaftliche Lage des Freibauern ist im allgemeinen wohl als günstig zu bezeichnen, was besonders für die Zeit der reinen Naturalwirtschaft gilt. Bei Aufkommen der Geldwirtschaft scheint er aber auch nicht selten unter dem Druck seiner Geldgeber gelitten zu haben, zumal wenn je nach Persönlichkeit und Einstellung eines Herrschers die innerpolitischen Verhältnisse es den Tempeln ermöglichten, ihren Einfluß auszubreiten und ihren meist an sich schon sehr erheblichen Grundbesitz zu vermehren. Als Reformatoren, die dem Freibauern Luft verschafften, seien vor allem Urukagina und Tiglatpileser III. genannt. Da bei der ungeheuren Bedeutung, die der Ackerbau für das assyrisch-babylonische Wirtschaftsleben besaß, kein irgendwie verwertbares Land unausgenutzt bleiben durfte, verpachtete man alles, was man nicht in eigener Regie bewirtschaften konnte oder wollte. Als Verpächter kommen da in erster Linie die Kron- und Tempeldomänen, dann aber auch Private und unter diesen wieder besonders Bankiers und sehr häufig Priesterinnen in Frage. Je nach Art der Festsetzung des Pachtzinses lassen sich im Prinzip zwei Arten von Pachtungen und Pachtverträgen unterscheiden. Einmal solche, bei denen die Höhe der Pachtsumme bei Abschluß des Vertrages ganz genau festgelegt wird, und zweitens solche, die dem Verpächter einen bestimmten Bruchteil des Ernteertrages sichern. In diesem Falle erhält der Verpächter durchweg ein Drittel und der Pächter zwei Drittel der Ernte, weshalb für diese Pachtart der Name Drittelpacht geläufig geworden ist. Bezüglich der Pachthöhe im erstgenannten Fall feste Zahlen zu geben, ist hier unmöglich, zumal auch der Pachtzins, der hauptsächlich in Naturalien, später allerdings auch häufig in Silber gezahlt wurde, im Lauf der Zeit und je nach Güte des Bodens wechselt. Im Durchschnitt dürfte aber die wirkliche Leistung des Pächters bei vorher bestimmter Pachthöhe der Leistung bei der Drittelpacht ungefähr gleichkommen. Eine etwas geringere Höhe bei der festen Pacht gegenüber der Drittelpacht erklärt sich dadurch, daß der Pächter im Fall einer Mißernte ein besonderes Risiko übernahm. Der wohl immer schriftlich abgefaßte Pachtvertrag läuft gewöhnlich auf ein Jahr, nur bei Urbarmachung von Neubruchland auf drei Jahre, wobei im ersten Jahr keine Leistung, im zweiten eine geringe und erst im dritten die volle ortsübliche Leistung erfolgt. Die Zahlung der Pacht erfolgt nach der Ernte. Das Interesse der Grundbesitzer an einer sachkundigen und gewissenhaften Bewirtschaftung des verpachteten Ackers findet Unterstützung in den Gesetzen, wonach ein gepachtetes Grundstück ordnungsgemäß bestellt werden muß, andernfalls der Pächter zwangsweise zur Feldbestellung oder zu vollem Schadenersatz herangezogen werden kann (Kod. Ḫammurapi §§ 42—48, 61—65, 253—256). Dem gleichen Interesse der Feldbesitzer dient die nach Ḫammurapi aufkommende Pachtanzahlung (Kaution), die später verrechnet wird.

Meissner BuA I, S. 189ff.; Schwenzner *Altbabyl. Wirtschaftsleben* (= MVAG XIX 3).

Schawe.

Bauer, Theo, Assyriolog, geb. 4. März 1896 in Zittau, habilitierte sich 1925 an der Universität München. Von seiner maschinenschriftlich eingereichten Doktordissertation (*Die Venusomina der Serie Enuma Anu Enlil*. München 1919) ist 1922 ein Auszug (2 S.) gedruckt worden. Außer einer Reihe von Zeitschriftenaufsätzen veröffentlichte er: *Die Ostkanaanäer*. Leipzig 1926. Weißbach.

Bauhegalsug, Name eines Kanales, der auf einer Tafel aus Tello im Jahresnamen erwähnt wird.

Thureau-Dangin VAB I, S. 228h. Ebeling.

Bauholz s. Holz.

Ba'ulu s. Baʿal.

Baum, heiliger. Im Gudea-Zylinder A 25, Z. 7 (Thureau-Dangin VAB I, S. 117) wird ein Baum mit Namen *giš-ti* erwähnt, von dem ausgesagt wird (s. Ungnad ZDMG LXXIX, S. 113): »er, der das Tor berührte, war wie der Knoten des Himmels, der den Himmel (d. i. der höchste Himmel Anus nach Ungnad) berührt«. Ungnad kombiniert Gudeas Worte mit der bekannten Stelle aus dem Adapamythus, wo erzählt wird, daß Tammuz und Gišzida am Tore Anus stehen, und er setzt Tammuz mit *giš-ti*, dem Lebensbaume, gleich und erklärt Gišzida als 'Baum der Wahrheit'. Über die Beziehungen dieser beiden heiligen Bäume zu den Paradiesbäumen des AT. s. Ungnad a. a. O. S. 114f. In Verbindung mit Tammuz wird außer mit Šamaš auch der sog. *kiškanû*-Baum gesetzt; nach CT XVI pl. 46, Z. 183ff. ist er in Eridu aufgewachsen, seine 'Gesichtszüge' sind reiner Lapislazuli, der sich über den Ozean erstreckt. Seine Wohnung ist die 'Erde' (d. i. die Unterwelt), das Schlafgemach der Nammu, an der Mündung der beiden Ströme. Dieser 'Weltenbaum' wird von Jeremias HAOG (²) S. 154f. als die Milchstraße gedeutet. Sachlich diesem *kiškanû* (?)-Baume gleichzusetzen ist der *mêsu*-Baum des Iramythus aus *elmešu* (s. Ebeling KARI Nr. 168, Rs. I, Z. 28ff.), dessen Fuß im Meere, dessen Spitze im Himmel (Anus) sich befindet. Ebenso wird man den *bûṣu*-Baum aus *elmešu* des Assurtextes VAT 8917 (Ebeling KARI Nr. 307, Vs. Z. 32) hierherstellen, der im mittleren Himmel Bêls erglänzt. Schließlich sind auch die Edelsteinbäume des Gilgamešepos Tf. 9 zu vergleichen. Ein Lebensbaum ist seinem sumerischen Namen nach auch der Weinstock (*geštinna*), der unter den Göttern in der Gestalt der Gottheit Ama-Geštinna seine Personifikation gefunden hat. Der sog. Lebensbaum der bildlichen Darstellungen ist eine stilisierte Palme, die ein ebenfalls heiliger Baum ist (s. Ebeling MAOG II 3, S. 6ff.). Weiter sind dazu zu rechnen der *ḫašurru*-Baum und die Zeder des Göttergartens (s. Ebeling *Tod und Leben nach den Vorstellungen der Babylonier*, Teil 2 Kap. *Baum des Lebens*; Gilgamešepos Tf. 5; Zimmern VS II Nr. 8, Z. 13 = Nr. 9, Z. 14 = Myhrman UP I, Nr. 8, 13). Ebeling.

Baumaterial und Bausteine.

In der primitiven Zeit waren die Wohnungen der Bewohner Mesopotamiens Hütten, die ganz einfach aus Rohr hergestellt waren. Wie es noch heute geschieht, machte man Anpflanzungen von Rohr in Kreisform oder in doppelter Reihe, dann krümmte man die Stengel so, daß sie sich schließlich an ihren Spitzen miteinander verflochten. So bekam man einen mehr oder weniger großen Schutz je nach dem engeren oder weiteren Zusammenschluß der Rohrstengel. Einige Darstellungen auf Siegelzylindern zeigen noch diese primitive Art der sumero-akkadischen Häuser.

In späterer Zeit geschah es, daß man an das Rohr nasse, mit Stroh vermischte Tonerde anfügte und so mit dem ineinander verschlungenen Rohr vereinigte.

Schließlich, und zwar sehr bald, machte man sich daran, Backsteine herzustellen. Man beobachtete, daß in der Sommerwärme der Ton sich härtete. Da faßte man den Gedanken, daraus rechteckige und quadratische Stücke von verschiedenem Umfange herzustellen, die man trocknete. So bekam man den rohen und an der Sonne getrockneten Backstein. Setzte man diese Backsteine aufeinander, bevor sie vollständig trocken

waren, so erhielt man ohne Anwendung von Kalk eine ausgezeichnete Bindung: Der Backsteinbau war damit erfunden. Die Erfindung des im Ofen gebrannten Backsteins stellt einen neuen Fortschritt dar. Im Feuer wird der Backstein bedeutend härter und außerordentlich widerstandsfähig. Das Brennverfahren war anfangs sehr einfach, vervollkommnete sich aber sehr schnell.

In einem steinarmen Lande, wie es das südliche Mesopotamien ist, wurde der Backstein der Hauptbaustoff für die Wohnhäuser und öffentlichen Gebäude.

Den an der Sonne getrockneten Backstein nannte man akk. *libittu*, sum. *siga*, den gebrannten akk. *agurru*, sum. *al-urra*; bei letzterem akk. Wort dürfte Herleitung aus dem Sumerischen wahrscheinlich sein. Der Gebrauch des Backsteins läßt sich von den ersten Anfängen der sumero-akkadischen Geschichte bis zu ihrem Ausgang nachweisen; nur haben sich die Formen des Backsteins im Laufe der Zeit verändert. Zur Zeit Ur-Nanšes machte man die Backsteine plan-konvex, in Massen von 20 zu 30 cm mit ziemlicher Ausbiegung. In anderen Zeiten begegnet man Formen von verschiedenen Dimensionen, quadratische, längliche, aber nicht mehr gekrümmte, sondern flache. Die in öffentlichen Gebäuden verarbeiteten Backsteine trugen einen Stempel mit dem Namen des Königs oder des Bauherrn [s. auch Art. Riemchenstein].

Die einzelnen, mehr oder weniger dichten Lagen der Backsteine befestigte man mit nasser, lehmiger Erde aneinander und nach Herodot (I 179) „nahm man als Mörtel noch heißes Erdpech (*kupru*) und legte zwischen je 30 Ziegelschichten Matten aus Rohr". Unser Chamotte war vielleicht bekannt, da ein Kalkstein *pîlu pişû* (s. u.) oft erwähnt wird. Genau wissen wir allerdings nicht, welcher Name bei uns ihm entspricht. In neubabylonischer Zeit wird der Kalk *gaṣṣu* (*IM BABBAR* = weißer Ton) bei Maurerarbeiten verwendet, sei es im Innern der Mauer als Chamotte oder an der Außenseite als weißer Anstrich. Nach Gudea (Cyl. A. XVI, Z. 8f. = Thureau-Dangin VAB I, S. 106) stammte der Kalk aus dem Gebirge von Madga, einer Stadt, die man im Tigrisgebiet ansetzen muß.

Der Asphalt, akk. *kupru*, *iṭṭû* (sum. *esir*) gehörte, wie gesagt, zu den Baustoffen, sowohl in der sumerisch-akkadischen wie in der babylonisch-assyrischen Periode (s. Mineralien).

Das war also das gewöhnliche Baumaterial speziell in Südmesopotamien. In Assyrien, dessen nördlicher Teil gebirgig ist, waren die Bedingungen andere. Die Häuser der Privatleute wurden wohl auch aus Backsteinen gebaut, aber bei den Festungen und königlichen Palästen wendete man gewöhnliche Steine von verschiedenen Größen an.

Außerdem sind hier noch Steine als Baumaterial zu nennen, die in Babylonien ziemlich selten verwandt wurden, weil die Beschaffung schwierig und mit beträchtlichen Kosten verbunden war, in Assyrien dagegen häufiger waren, speziell in den Städten Assur und Ninive, die die mächtigen assyrischen Könige mit festen und reichen Bauten ausstatten wollten. 1. der Marmor, akk. (*aban*) *parûtu*, sum. ^{na_4}*giš-šir-gal* = Marmor und Alabaster. Der orientalische Alabaster ist eine Mischung von mehr oder minder reinen Kalkarten, wie übrigens die andern Marmorarten. Es ist wahrscheinlich, daß die Babylonier nur einen einzigen Namen hatten, um die beiden Varietäten zu bezeichnen.

Von der Zeit der letzten Dyn. von Ur an hat man Nachrichten über Beschaffung von Marmor oder Alabaster. Der Patesi Gudea ließ aus Tidanum, dem Gebirge von Amurru, Marmor (*gišširgal*) kommen (Thureau-Dangin VAB I, S. 70 VI, Z. 13ff.), ebenso aus dem Gebirge Uringiraz (?) am 'Oberen Meere' (Thureau-Dangin a. a. O. S. 145e', Z. 2ff.). Diesen Marmor ließ er zu einer Keule verarbeiten, die mit drei Löwenköpfen geschmückt war, als Weihgeschenk für Ningirsu. Narâm-Sin erzählt in einer Inschrift (s. Scheil DP II, S. 18, 7), er habe Marmor nach Agani (= Agade = Akkad) bringen lassen. In den Inschriften der späteren Zeit findet sich der Marmor oder Alabaster oft erwähnt. Die assyrischen Eroberer empfingen als Tribut der unterworfenen Völker zu-

sammen mit Metallen und Edelsteinen auch den *parûtu*-Stein. So lieferten die Städte Ḫindani, Muṣaṣir, die Länder der Hettiter und Elams den assyrischen Königen große Mengen dieses Steines. Wir können sagen, daß die Herkunftsorte für die beiden Steinarten in Mesopotamien und in den Nachbarländern sehr zahlreich sind. Die Inschriften (s. o.) lassen den *parûtu*-Stein aus einem Gebirge Uringiraz (?), in der Nähe des 'Oberen Meeres' kommen, d. i. vom Urmiasee, wo man auch heutzutage zahlreiche Lager von weißem, gelblichem und rötlichem Marmor findet.

Weiter werden als Fundstätten für Marmor das Gebirge Mulî (OLZ XV Sp. 148) genannt, das man am mittleren Halys, ungefähr 15 km nö. von Kyrschehir (s. Ritter *Kleinasien* S. 328) zu suchen hat, und das Amanana*-Antilibanon-Gebirge. Alabaster gewann man in Fülle in Assyrien selbst im Djebel Maqlûb.

Eine Abart des Marmors, die in den neubabylonischen Inschriften erwähnt wird, ist der (*aban*) *šaššu*, d. i. weißer Marmor. Nebokadnezar schmückt den Baldachin in dem Prozessionsschiff mit Streifen (?) von *šaššu* [hier der Stein oder = Gold?] (VAB IV, S. 128, Z. 6; 158, Z. 30). Der Stein *turminabanda*, dessen akkadischen Namen man nicht kennt, war ebenfalls eine Abart des Marmors. Das Straßenpflaster der heiligen Straße in Babylon, die bei den Grabungen der DOG von Koldewey aufgedeckt worden ist, bestand gerade aus *turminabanda*, nach Koldewey ist das aber „rotweis glasierte, vulkanische Breccia", s. Koldewey *Aiburschabu* S. 6. Die Übersetzung 'Breccia' ist daher gesichert, s. auch Meissner BA III, S. 212, der schon vor dieser Entdeckung vermutete, daß das Wort einen farbigen Marmor bezeichnete. Der König Sargon sagt in seinem Bericht über seinen 8. Feldzug (s. Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon* S. 44) Z. 280ff.: „Von Armariali brach ich auf, überschritt den Uizuku, das Zypressengebirge, *ša šipikšu* ^{na_4}*turmina*, dessen Massiv aus *turmina* besteht, und gelangte nach Aiadi*", einem Lande, das zwischen dem Vansee und dem Urmiasee zu lokalisieren ist. Asarhaddon erhält von den Königen der Länder der Hettiter (und) der Ufer des Meeres, Statuen und Türschwellen aus *turmina*- und *turminabanda*-Stein. Sanherib erzählt (CT XXVI pl. 18f., VI Z. 47ff.): „Die Götter enthüllten mir den Ort der Brecciasteinbrüche (^{na_4}*turminabanda*), in der Nähe der Stadt Kapridargila im Gebiete von Til-Barsib" = Tell aḥmar.

2. Wie Marmor wurde der harte Diorit zu Statuen, Säulenuntersätzen, Torschwellen u. a. verarbeitet. Sein akkadischer Name ist (*aban*) *ušû* bzw. *aban šû* oder (*aban*) *ešû*, sumerisch hieß er ^{na_4}*esi*. Die Identifikation ist sicher. Gegenstände, die nach den Inschriften aus *aban ušû* sein sollen, sind nach Feststellung der Archäologen und Mineralogen aus Diorit. Gudea sagt z. B. (Thureau-Dangin VAB I, S. 72, VII Z. 49), daß seine Statue nicht aus Gold oder Lapislazuli, nicht aus Kupfer, Blei oder Bronze sei, sondern aus ^{na_4}*esi* = *ušû*. Als man sie fand, stellte es sich heraus, daß sie aus Diorit war. Ulamburiaš, Sohn des Burnaburiaš, der kassitische König, hat auf einen Keulenknauf folgendes einschneiden lassen: *ḫi-in-gi ša aban šu-u*. *ḫingu* oder *ḫinqu* ist der Name für den Knauf und *šû* die Bezeichnung für die Steinart. Wiederum aber ist diese Diorit (s. BE 6405 Weißbach *Babylonische Miscellen* S. 7). Schon Narâm-Sin von Akkad (c. 2557—2520 v. Chr.) ließ diesen Stein *ušû* in den Gebirgen von Magan brechen (s. Thureau-Dangin VAB I, S. 166h, II Z. 8ff.) und Gudea tat einige Jh. später dasselbe (a. a. O. S. 67A III, Z. 1ff.).

Nach der Ansicht einiger Gelehrter ist Magan* im Osten Arabiens zu lokalisieren. Folgt man dieser Meinung, so ist der Transport der Steinblöcke verhältnismäßig leicht gewesen. Man überquerte den Persischen Golf und fuhr dann den Tigris bis Lagaš hinauf. Heuzey sagt RA I, S. 123: „Si l'on connaissait plus en détail la géologie des côtes du Golfe Persique et de la Mer Rouge, il est présumable que l'on y retrouverait les points où les jonques chaldéennes, qui faisaient le cabotage, venaient chercher les blocs de diorite, détachés et déjà polis par

waren, so erhielt man ohne Anwendung von Kalk eine ausgezeichnete Bindung: Der Backsteinbau war damit erfunden. Die Erfindung des im Ofen gebrannten Backsteins stellt einen neuen Fortschritt dar. Im Feuer wird der Backstein bedeutend härter und außerordentlich widerstandsfähig. Das Brennverfahren war anfangs sehr einfach, vervollkommnete sich aber sehr schnell.

In einem steinarmen Lande, wie es das südliche Mesopotamien ist, wurde der Backstein der Hauptbaustoff für die Wohnhäuser und öffentlichen Gebäude.

Den an der Sonne getrockneten Backstein nannte man akk. *libittu*, sum. *siga*, den gebrannten akk. *agurru*, sum. *al-urra*; bei letzterem akk. Wort dürfte Herleitung aus dem Sumerischen wahrscheinlich sein. Der Gebrauch des Backsteins läßt sich von den ersten Anfängen der sumero-akkadischen Geschichte bis zu ihrem Ausgang nachweisen; nur haben sich die Formen des Backsteins im Laufe der Zeit verändert. Zur Zeit Ur-Nanšes machte man die Backsteine plan-konvex, in Massen von 20 zu 30 cm mit ziemlicher Ausbiegung. In anderen Zeiten begegnet man Formen von verschiedenen Dimensionen, quadratische, längliche, aber nicht mehr gekrümmte, sondern flache. Die in öffentlichen Gebäuden verarbeiteten Backsteine trugen einen Stempel mit dem Namen des Königs oder des Bauherrn [s. auch Art. Riemchenstein].

Die einzelnen, mehr oder weniger dichten Lagen der Backsteine befestigte man mit nasser, lehmiger Erde aneinander und nach Herodot (I 179) „nahm man als Mörtel noch heißes Erdpech (*kupru*) und legte zwischen je 30 Ziegelschichten Matten aus Rohr". Unser Chamotte war vielleicht bekannt, da ein Kalkstein *pîlu pišû* (s. u.) oft erwähnt wird. Genau wissen wir allerdings nicht, welcher Name bei uns ihm entspricht. In neubabylonischer Zeit wird der Kalk *gaṣṣu* (*IM BABBAR* = weißer Ton) bei Maurerarbeiten verwendet, sei es im Innern der Mauer als Chamotte oder an der Außenseite als weißer Anstrich. Nach Gudea (Cyl. A. XVI, Z. 8f. = Thureau-Dangin VAB I, S. 106) stammte der Kalk aus dem Gebirge von Madga, einer Stadt, die man im Tigrisgebiet ansetzen muß.

Der Asphalt, akk. *kupru*, *iṭṭû* (sum. *esir*) gehörte, wie gesagt, zu den Baustoffen, sowohl in der sumerisch-akkadischen wie in der babylonisch-assyrischen Periode (s. Mineralien).

Das war also das gewöhnliche Baumaterial speziell in Südmesopotamien. In Assyrien, dessen nördlicher Teil gebirgig ist, waren die Bedingungen andere. Die Häuser der Privatleute wurden wohl auch aus Backsteinen gebaut, aber bei den Festungen und königlichen Palästen wendete man gewöhnliche Steine von verschiedenen Größen an.

Außerdem sind hier noch Steine als Baumaterial zu nennen, die in Babylonien ziemlich selten verwandt wurden, weil die Beschaffung schwierig und mit beträchtlichen Kosten verbunden war, in Assyrien dagegen häufiger waren, speziell in den Städten Assur und Ninive, die die mächtigen assyrischen Könige mit festen und reichen Bauten ausstatten wollten. 1. der Marmor, akk. (*aban*) *parûtu*, sum. $^{na}{}_{4}$*giš-šir-gal* = Marmor und Alabaster. Der orientalische Alabaster ist eine Mischung von mehr oder minder reinen Kalkarten, wie übrigens die andern Marmorarten. Es ist wahrscheinlich, daß die Babylonier nur einen einzigen Namen hatten, um die beiden Varietäten zu bezeichnen.

Von der Zeit der letzten Dyn. von Ur an hat man Nachrichten über Beschaffung von Marmor oder Alabaster. Der Patesi Gudea ließ aus Tidanum, dem Gebirge von Amurru, Marmor (*gišširgal*) kommen (Thureau-Dangin VAB I, S. 70 VI, Z. 13ff.), ebenso aus dem Gebirge Uringiraz (?) am 'Oberen Meere' (Thureau-Dangin a. a. O. S. 145e', Z. 2ff.). Diesen Marmor ließ er zu einer Keule verarbeiten, die mit drei Löwenköpfen geschmückt war, als Weihgeschenk für Ningirsu. Narâm-Sin erzählt in einer Inschrift (s. Scheil DP II, S. 18, 7), er habe Marmor nach Agani (= Agade = Akkad) bringen lassen. In den Inschriften der späteren Zeit findet sich der Marmor oder Alabaster oft erwähnt. Die assyrischen Eroberer empfingen als Tribut der unterworfenen Völker zu-

sammen mit Metallen und Edelsteinen auch den *parûtu*-Stein. So lieferten die Städte Ḫindani, Muṣaṣir, die Länder der Hettiter und Elams den assyrischen Königen große Mengen dieses Steines. Wir können sagen, daß die Herkunftsorte für die beiden Steinarten in Mesopotamien und in den Nachbarländern sehr zahlreich sind. Die Inschriften (s. o.) lassen den *parûtu*-Stein aus einem Gebirge Uringiraz (?), in der Nähe des 'Oberen Meeres' kommen, d. i. vom Urmiasee, wo man auch heutzutage zahlreiche Lager von weißem, gelblichem und rötlichem Marmor findet.

Weiter werden als Fundstätten für Marmor das Gebirge Mulî (OLZ XV Sp. 148) genannt, das man am mittleren Halys, ungefähr 15 km nö. von Kyrschehir (s. Ritter *Kleinasien* S. 328) zu suchen hat, und das Amanana*-Antilibanon-Gebirge. Alabaster gewann man in Fülle in Assyrien selbst im Djebel Maqlûb.

Eine Abart des Marmors, die in den neubabylonischen Inschriften erwähnt wird, ist der (*aban*) *šaššu*, d. i. weißer Marmor. Nebokadnezar schmückt den Baldachin in dem Prozessionsschiff mit Streifen (?) von *šaššu* [hier der Stein oder = Gold?] (VAB IV, S. 128, Z. 6; 158, Z. 30). Der Stein *turminabanda*, dessen akkadischen Namen man nicht kennt, war ebenfalls eine Abart des Marmors. Das Straßenpflaster der heiligen Straße in Babylon, die bei den Grabungen der DOG von Koldewey aufgedeckt worden ist, bestand gerade aus *turminabanda*, nach Koldewey ist das aber „rotweis glasierte, vulkanische Breccia", s. Koldewey *Aiburschabu* S. 6. Die Übersetzung 'Breccia' ist daher gesichert, s. auch Meissner BA III, S. 212, der schon vor dieser Entdeckung vermutete, daß das Wort einen farbigen Marmor bezeichnete. Der König Sargon sagt in seinem Bericht über seinen 8. Feldzug (s. Thureau-Dangin *8ième campagne de Sargon* S. 44) Z. 280ff.: „Von Armariali brach ich auf, überschritt den Uizuku, das Zypressengebirge, *ša šipikšu* ^{na_4}*turmina*, dessen Massiv aus *turmina* besteht, und gelangte nach Aiadi*", einem Lande, das zwischen dem Vansee und dem Urmiasee zu lokalisieren ist. Asarhaddon erhält von den Königen der Länder der Hettiter (und) der Ufer des Meeres, Statuen und Türschwellen aus *turmina*- und *turminabanda*-Stein. Sanherib erzählt (CT XXVI pl. 18f., VI Z. 47ff.): „Die Götter enthüllten mir den Ort der Brecciasteinbrüche (^{na_4}*turminabanda*), in der Nähe der Stadt Kapridargila im Gebiete von Til-Barsib" = Tell aḥmar.

2. Wie Marmor wurde der harte Diorit zu Statuen, Säulenuntersätzen, Torschwellen u. a. verarbeitet. Sein akkadischer Name ist (*aban*) *ušû* bzw. *aban šû* oder (*aban*) *ešû*, sumerisch hieß er ^{na_4}*esi*. Die Identifikation ist sicher. Gegenstände, die nach den Inschriften aus *aban ušû* sein sollen, sind nach Feststellung der Archäologen und Mineralogen aus Diorit. Gudea sagt z. B. (Thureau-Dangin VAB I, S. 72, VII Z. 49), daß seine Statue nicht aus Gold oder Lapislazuli, nicht aus Kupfer, Blei oder Bronze sei, sondern aus ^{na_4}*esi* = *ušû*. Als man sie fand, stellte es sich heraus, daß sie aus Diorit war. Ulamburiaš, Sohn des Burnaburiaš, der kassitische König, hat auf einen Keulenknauf folgendes einschneiden lassen: *ḫi-in-gi ša aban šu-u*. *ḫingu* oder *ḫinqu* ist der Name für den Knauf und *šû* die Bezeichnung für die Steinart. Wiederum aber ist diese Diorit (s. BE 6405 Weißbach *Babylonische Miscellen* S. 7). Schon Narâm-Sin von Akkad (c. 2557—2520 v. Chr.) ließ diesen Stein *ušû* in den Gebirgen von Magan brechen (s. Thureau-Dangin VAB I, S. 166h, II Z. 8ff.) und Gudea tat einige Jh. später dasselbe (a. a. O. S. 67A III, Z. 1ff.).

Nach der Ansicht einiger Gelehrter ist Magan* im Osten Arabiens zu lokalisieren. Folgt man dieser Meinung, so ist der Transport der Steinblöcke verhältnismäßig leicht gewesen. Man überquerte den Persischen Golf und fuhr dann den Tigris bis Lagaš hinauf. Heuzey sagt RA I, S. 123: „Si l'on connaissait plus en détail la géologie des côtes du Golfe Persique et de la Mer Rouge, il est présumable que l'on y retrouverait les points où les jonques chaldéennes, qui faisaient le cabotage, venaient chercher les blocs de diorite, détachés et déjà polis par

les flots. En effet si le poli des statues est dû au travail humain, celui des pierres de seuil, qui ont conservé leur forme primitive et qui étaient destinées à être enfouies sous le sol est évidemment naturel; il montre bien que la roche n'a pas été exploitée avec le pic de la carrière . . . .“

3. *na₄ KA* = akk. *ṣalamtu* (?). Die Lesung des Ideogrammes ist von Torczyner *Altbabylonische Tempelrechnungen* S. 118 vorgeschlagen worden. Dieser Stein dient zur Ausschmückung der Paläste und zu Statuen (s. CT XXVI pl. 18f. VI Z. 42; vgl. auch V R pl. 33, II Z. 37: *aban KA mar-ḫa-ši arqa*). Tiglatpileser ließ KA-Stein aus den Nairi-Gebirgen nach Assur bringen (s. I R pl. 16, VIII Z. 1). Er wird auch bei Krankheiten und Beschwörungen verwandt. Die Attribute *arqu* = grün und *ṣalmu* = schwarz begleiten oft diesen Steinnamen. Man könnte an Basalt denken, einen sehr harten Stein, bei dem man zwei Arten unterscheidet, eine schwarze und grünliche.

4. (*aban*) *pîlu pišû* (auch *pûlu*) = Kalkstein. Diese Steinart ist in allgemeinem Gebrauch. Das Straßenpflaster in Babylon, das bei den letzten Ausgrabungen ans Tageslicht gebracht wurde, ist teils aus Breccia, teils aus diesem Kalkstein. Die assyrischen Könige Šamši-Adad (s. I R pl. 28, Z. 17), Aššurnâṣirpal (s. King AKA S. 177), Sanherib (s. CT XXVI pl. 18, V Z. 64) verwenden ihn für die Stierkolosse. Sanherib sagt a. a. O., daß die Stierkolosse aus (*aban*) *pi-i-li pi-ṣi-e*, die in der Stadt Tastiate auf dem anderen Ufer des Tigris ausgehauen worden waren, als Stütze für die Tore des neuen Palastes in Ninive aufgestellt worden seien. Tiglatpileser III. legte in Kalaḫ die Fundamente eines Palastes mit (*aban*) *pîlu* (II R pl. 67, Z. 70). Den Ursprungsort erfahren wir aus CT XXVI pl. 18, VI Z. 62. Danach wurde in den Zeiten Sanheribs ein großer Steinbruch von *pîlu pišû* nahe bei Ninive im Lande Balaṭ gefunden.

5. Man könnte auch die Steine (sum.) *Pa-lu-a* und *ḫa-u-na* erwähnen, die der *n*atesi Gudea nach Lagaš auf Booten bringen ließ. Sie dienten als Baumaterial (Thureau-Dangin VAB I, S. 106, XVI Z. 7; S. 70, VI Z. 59). Gudea erzählt a. a. O., daß er in den Bergen von Baršib* große Schiffe mit *na-lu-a*-Steinen belud und sie beim Unterbau des É-ninnû verwendete. Bis jetzt ist eine Identifikation dieser Steine nicht möglich gewesen. Es fehlen auch bislang die entsprechenden akkadischen Worte.

Andre harte Steine wie der Serpentin, der Granit werden, da sie in den Inschriften unter den 'kostbaren', d. i. Edelsteinen verzeichnet werden, im Art. Halbedelsteine besprochen werden.

Boson *Les métaux et les pierres dans les inscriptions assyro-babyloniennes*; Weidner *Assyriologie* Nr. 1448ff. Boson.

Bäume. Wie sich aus den Keilinschriften, insbesondere aus den Pflanzenlisten ergibt, unterschieden die Babylonier sehr viele Baumarten. Leider können wir vorläufig nur wenige identifizieren. Es sind das ungefähr folgende: Akazie, Apfelbaum, Aprikose (?), Birnbaum, Buchsbaum, Dattelpalme, Ebenholzbaum, Eiche (?), Erdbeerbaum, Feigenbaum, Granatapfelbaum, Haselnußbaum (?), Johannisbrotbaum, Keuschbaum (*Vitex agnus castus*), Kirschbaum (?), verschiedene Koniferen, Lorbeerbaum, Lotusbaum (?), Mandelbaum, Maulbeerbaum (?), Mispel, Myrthe, Oleanderbaum, Olive, Pflaumenbaum, Pinie, Pistazie, Platane, Quitte, Steineiche, Tamariske, Terebinthe, Ulme, Wacholder, Walnußbaum, Weidenbaum, Zeder, Zypresse.

Näheres siehe unter den betr. Stichwörtern. Ebeling.

Baumeister. Das Handwerk des B. (Akk. *iṭinnu*) war in Babylonien angesehen und verbreitet. Zu Ḫammurapis Zeiten war die rechtliche Stellung des B., seine Ansprüche und Pflichten, gesetzlich geregelt. Nach § 228ff. des Kod. Ḫammurapi durfte er für je 1 *musaru* des Hauses 2 Sekel Silber verlangen. Für die Festigkeit seines Baues hatte er zu haften. Stürzte das Haus ein und erschlug den Besitzer, so mußte der B. mit dem Tode dafür büßen. Kam ein Sohn des Besitzers um, so wurde ein Sohn des B. getötet. Den Verlust eines Sklaven hatte

der B. durch Stellung eines anderen Sklaven zu ersetzen.

Meissner BuA I, S. 274. Ebeling.

Baumfrevel. Mit Rücksicht auf den hohen Wert der Bäume als Bauholz und Fruchtspender sind die Strafen für Baumfrevel recht streng; Hammurapi setzt auf das widerrechtliche Fällen eines Gartenbaumes die Strafe von $^1/_2$ Mine, ebenso sumerische Gesetze. In neubabylonischen Gesetzen wird festgesetzt, daß eine Frau, die auf dem Felde jemandes eine Abholzung vornimmt, das weggenommene Holz dreifach ersetzen soll.

Cod. Hamm. § 59; Meissner SPAW 1918, S. 285; ders. BuA I, S. 206f.; Ungnad Ztschr. der Savigny-Stift. für Rechtsgesch. XLI, S. 188, § 3. Ebeling.

Baumwollenbaum. Sanherib hat versucht, 'Bäume', die 'Wolle tragen', in Assyrien einzuführen und hat auch aus deren Produkt Kleider herstellen lassen.

King PSBA XXXI S. 339ff.; CT XXVI, Kol. VII, Z. 53; Herodot III 106; Meissner BuA I, S. 209, 254. Ebeling.

Baumzucht s. Gartenwirtschaft.

Bauopfer s. Bauweihe, Opfer.

Bauplan s. Plan.

Bausteine s. Baumaterial.

Bauweihe. Bei einem Bau wurde in Babylonien der Priester sehr in Anspruch genommen. Zunächst mußte der Tag und der Monat festgestellt werden, in dem der Bau mit Glück begonnen werden konnte. Das festzustellen, hatte man Hemerologien, Verzeichnisse von Tagen, die für einen bestimmten Zweck günstig oder ungünstig waren (vgl. z. B. Ebeling KARI Nr. 177). Hatte man den richtigen Tag gefunden, so ließ man sich womöglich von den Göttern Orakel geben über die Maße des Baues (s. Langdon VAB IV, S. 63 und öfter). Dann wurde der Bauplatz „mit der Kunst der Beschwörung, der Weisheit Éas und Marduks" (s. a. a. O.) gereinigt und der Bauschutt früherer Häuser beseitigt. Fand man dabei den Grundstein des früheren Bauherrn, so salbte man ihn feierlich mit Öl und beließ ihn an dem Platze, wo er gewesen war. Die Grundsteinlegung begleitete man mit Opfern von Tieren und Darbringung von Feinöl, Wohlgerüchen usw. (s. a. a. O. und VAT 9375; Schroeder Studia Orientalia S. 262f.). Ebenso feierlich, mit Beschwörung und Gebeten, wurde auch die Einweihung des Baues begangen (Craig RT I, S. 75; Zimmern ZA XXIII, S. 370ff.). Bei Wiederherstellung verfallener Bauten hatte man umständliche Rituale, deren Kern die Zeremonie der Herzensberuhigung (*eršaḫunga*) war. Mehrere solcher Texte sind uns bekannt (s. Thureau-Dangin *Rit. acc.* S. 34ff.; Weißbach *Babylonische Miscellen* Nr. 12; Scheil RA XIV, S. 177ff.). Als Vollzieher der Riten wird der *kalû*-Priester genannt, der auch bei den Totenfeierlichkeiten die erste Rolle spielte. Um das Haus zu beschützen, wurden unter die Schwellen Bildchen des Gottes Papsukkal* gelegt; auch sonst wandte man Apotropäen* verschiedenster Art zu gleichem Zwecke an.

Meissner BuA I, S. 274f. Ebeling.

Baz, Stadt im Bezirk von Dûr-Sin in Süd(?)-Babylonien. Sie wird zur Zeit der Dynastie von Akkad von Maništusu und dann erst wieder im 8. Jahre des Nabonid erwähnt. Kultort des Šar-ṣarbi. [B. wird von anderen mit Baṣu gleichgesetzt, s. Bazu.]

Inschrift des Maništusu A X, Z. 1; XVI, Z. 20 = Scheil DP El.-Sem. I, S. 6—39; Br. Mus. 82—7—14, 796, Z. 6 = Langdon VAB IV, S. 300. E. Forrer.

Bâza, Landschaft, zum Lande Kirḫu gehörig, von Adadnirâri II. erobert.

Schroeder KAHI II, Nr. 83, Rs. Z. 7. Ebeling.

Baza, Gottheit, in EN aus Drehem belegbar.

de Genouillac *Trouvaille de Drehem* 5484 R. Ebeling.

Bazai, Kg. von Assyrien, nach Weidner etwa 1776—1767 v. Chr., nur in der Königsliste Assur 14616c, Z. 6 (s. Weidner AfO III, S. 66ff.) erwähnt.

Ebeling.

Bazati, Stadt, in einer Urkunde aus der kassitischen Zeit erwähnt.

Clay BE XIV 1, Nr. 114b, Z. 5. Ebeling.

Bazi, 1. Ortschaft, im Zusammenhang mit dem Ort Burunatu in einer neuassyrischen Rechtsurkunde genannt [= Bazu?].

Ungnad AR Nr. 671, Z. 1.

E. Forrer.

2. Eponym der 27. Dynastie, die mit 3 Königen etwa 1014—995 v. Chr. über Babylonien herrschte. Die beiden ersten Könige, Eulmaš-šakin-šum und Ninurta-kudurri-uṣur werden als Söhne des mit dem Personenkeil determinierten Bazi und die ganze Dynastie als 'Haus des Bazi' bezeichnet. Über die Herkunft des Bazi ist nichts bekannt. Der Dynastie Bazi ging eine solche des Meerlandes voraus und folgte eine solche von Elam.

K 8532, Kol. V, Z. 9—12 = King CEBK II, Nr. 5, S. 46—56 und 143—145.

E. Forrer.

3. 'großer Patesi' einer nicht genannten Stadt zur Zeit der 3. Dynastie von Ur (entweder Šulgi, 52. Jahr, oder Amar-Sin, 6. Jahr).

Keiser YOS Res. Vol. IV, P. II, S. 29.

Weißbach.

Bazu, ein Land, „dessen Ort fern ist, ein Pfad der Dürre, ein Boden des Salzes, ein Ort des Durstes, 140 Meilen Sandboden, Dorngestrüpp und Gazellenmaulstein, 20 Meilen Gebiet, wo Schlangen und Skorpione so massenhaft wie *zirbâbu* sind". Asarhaddon durchzieht Bâzu und darauf Ḫazû (Var. Ḫasû), ein Bergland aus Saggilmut-Stein von 20 Meilen Ausdehnung. In diesem ganzen Gebiete tötete er 8 Könige, nämlich Kiau von Ḫaldili, Agbaru von Ilpiati, Mansaku von Magal'ani, Iapa', die Königin von Diḫrâni, Ḫabisu von Qadaba', Niḫaru von Ga'pani, Ba'ilu, Königin von Iḫilu, Ḫabanamru von Buda' und schleppte die Götter und Leute nach Assyrien weg. Darauf mußte sich Laiale, der König von Iadi', dazu bequemen, nach Ninua zu kommen, um die Götterbilder zurückzuerbitten. Asarhaddon entbot ihm Bruderschaft, machte ihm die Landschaften von Bâzi (Var. Bâṣi) untertan und legte ihm angeblich Tribut und Herrschaftsabgabe auf, was sich aber mit dem Entbieten der Bruderschaft d. h. der Behandlung auf gleichem Fuße schwer verträgt.

Asarhaddon: (*mât*) *ba-a-zu* Prisma A und C III, Z. 25. (*mât*) *ba-a-zi* Z. 49 = KB II, S. 130. — Prisma B IV [10] = KB II, S. 147. — (*mât*) *ba-a-zu*, Ki 1904—10—9, 73 = King *Catalogue* S. 109. — (*âl*)*ba-a-su* Messerschmidt KAHI I, Nr. 75, Vs. Z. 4. — (*mât*) *ba-a-ṣi* nur Prisma A und C III, Z. 49 Var.

Nach der babylonischen Chronik und der Asarhaddon-Chronik begann dieser Feldzug am 2. Tišri des 5. Jahres des Asarhaddon (= 676 v. Chr.) und war nach der ersteren in die Sandwüste (*baṣṣa*), nach der letzteren gegen die Stadt Baṣṣa gerichtet.

Babylon. Chron. Kol. IV, Z. 5 = Delitzsch *Bab. Chron.* 1906, CT XXXIV, pl. 43ff. — Asarhaddon-Chron. = S. Smith *Bab. historical Texts* 1924, pl. 1—4.

In Prisma A und C geht die Erzählung des Feldzuges gegen den König des Aribi-Landes unmittelbar voraus, und so sucht Delitzsch Bâzu in Nordarabien unter Vergleich von hebräisch Bûz und Ḫazô, dem zweiten und fünften Sohn von AbrahamsBruderNahor (Genesis 22, 21f.), und unter Hinweis auf Jeremias 25, 23, wo Bûz als arabisches Volk erscheint, das zu den eigentlichen Arabern gehört, die sich das Haupthaar ringsum abstutzten. Weiterhin wird Elîhû, der Freund des Hiob (32, 2,6), als Bûzî bezeichnet, was in der Septuaginta näher erklärt wird durch „des Landes Ausitis" und hierzu wiederum ist das Volk der Aiseitai zu vergleichen, das Ptolemäus in das Innere des wüsten Arabiens setzt (V 19, 2).

Fr. Delitzsch *Paradies* S. 307.

Nicht nur die Namen, sondern auch die Beschreibung paßt vortrefflich zu der Gleichsetzung von Bâzu mit dem Nedschd im Inneren Arabiens. Für den Verfasser der babylonischen Chronik konnte die Sandwüste schlechthin ohne weiteren Zusatz nur die Flugsandwüste Nefûd ('Sandpässe') sein. Nach W. G. Palgrave (*Central Arabia* 1866, I, S. 96) war schon die Ebene des ersten Ortes Djobbah, den er nach Querung der Nefûd erreichte, teils mit einer weißen Salzkruste überzogen, teils grün. Ob die Felsen aus rotgestreiftem, schwarzem

Granit, die Palgrave dort auffielen, dem Gazellenmaulstein entsprechen, läßt sich vorläufig nicht entscheiden.

Da Asarhaddon nichts vom Rückweg erzählt, liegt es am nächsten, daß sein Weg durch Bâzu und Ḫasû im Halbkreise zur babylonischen Grenze zurückführte, daß Ḫasû also namentlich und sachlich dem Lande El-Ḥasa zwischen dem Nedschd, dem persischen Golf und Babylonien entspricht.

Die Verknüpfung von Bâzu mit der Landschaft Bâza* im Lande KIRḫi durch S. Smith (*Hist. Texts* 1924, S. 17ff.) und darauf weiterbauend der Ansatz von Bâzu durch Landsberger und Bauer (ZA N.F. III, 1926, S. 74—77) in der großen persischen Salzwüste ist verfehlt, weil die Länder Kirḫi, Qumani und Muzri Landschaften kleinsten Ausmaßes sind, die nebst vielen anderen im Flußgebiet des oberen Zab liegen, und es völlig ausgeschlossen ist, sie oder nur Qumani allein „etwa in die Gegend zwischen Pušt-i-kuh und Kaspischem Meer zu legen".

Glaser *Skizze* 2, 265f. E. Forrer.

Bazuzu, vielleicht Vater des Utug*, Patesis von Kiš.

Hilprecht BE I, Nr. 108, 109; Thureau-Dangin VAB I, S. 160 VIII 1. Weißbach.

Bazuzum. Ort in Babylonien(?).

Schorr VAB V Nr. 112 Rand. Ebeling.

Bdellium, akk. *budulḫu*, in Babylonien als Liniment verwandt.

CT XIV pl. 33, Sm. 796, Z. 10. Ebeling.

Be s. Tile.

Beamter. Vorbemerkung. Der orientalische Beamte im Altertum.

Beamte im Sinne unseres modernen öffentlichen Rechtes kennt der mesopotamische Staat nicht. Der Beamte des AO ist kein mit der Wahrnehmung hoheitsrechtlicher Funktionen betrautes Organ des Staates oder Gemeinwesens, sondern entweder Diener der Gottheit, von ihr mit Weisungen für seine Tätigkeit versehen, d. h. Priester, oder Diener des Fürsten, der Teile seiner ihm von der Gottheit übertragenen Vollgewalt bestimmten Personen zur Ausübung nach seinen Weisungen überträgt. Opitz.

a) Die Beamten in altšumer. Zeit. In Altšumer gab es königliche und städtische Beamte. Hauptsächlich durch die zahlreichen Wirtschaftstexte des 3. Jahrtausends kennen wir die Namen und Befugnisse der letzteren ziemlich genau. Von den ersteren wissen wir nur, soweit sie in die städtische Verwaltung eingriffen. Bis Babylon von Ḫammurapi zur überragenden Haupt- und Residenzstadt von Šumer und Akkad erhoben wurde, genossen die größeren Städte des Landes eine recht weitgehende Autonomie, die selbst von den mächtigen Großkönigen der letzten Dynastie von Ur respektiert wurde. Erst mit dem Emporkommen von Babylon wurden sie zu unbedeutenderen Provinzstädten herabgedrückt.

Über die Beamten der Fara-Texte s. Deimel *Wirtschaftstexte aus Fara*, Einl. S. 8*. Da der Hof des Kriegsgottes Ningirsu gewiß eine Nachbildung des großköniglichen Hofes — wenigstens in prähistorischer Zeit — war, ist die Liste der 2 × 7 göttlichen Hofbeamten, wie sie in Gudea Cyl. B VI, Z. 9—XII, Z. 25 (vgl. Thureau-Dangin VAB I, S. 128 bis 133) vorliegt, für diese Frage von großer Bedeutung.

Im einzelnen gab es folgende Beamten:

§ 1. *Pa-te-si ʿisag* akkad. = *iššakku*. Meissner SAI Nr. 3975, sumer. Lehnw. von *sag* = Haupt?, über die Etymologie von *pa-te-si* vgl. Orientalia Nr. 1, S. 63), war priesterlicher und weltlicher Stadtfürst. Unter schwachen Großkönigen war der P. unumschränkter Stadtherr, dessen Ambition es war, den *'lugal'*-Titel sich beizulegen (vgl. Urukagina), oder gar sich zur Großkönigswürde aufzuschwingen (vgl. Lugalzaggisi). Unter mächtigen Königen standen die P. der einzelnen Städte unter königl. Kontrolle. Die P.-Würde war, wie es scheint, lebenslänglich (vgl. Orientalia Nr. 2, S. 3f.). Mächtige Familien suchten dieses Amt erblich zu machen (vgl. die Dynastie Ur-Ninas). Die nächste Vorstufe für das Patesiat scheint der Sangu-Posten des

Stadtgottes gewesen zu sein (vgl. RTC Nr. 16, Rs. Z. 3). Der P. galt als Stellvertreter des Stadtgottes, seine Frau als die Stellvertreterin der Frau des Stadtgottes und ihre Kinder als die Repräsentanten der göttlichen Prinzen und Prinzessinnen; so wenigstens bis Urukagina. Darum waren die Mitglieder der Familie des Patesi die geborenen Verwalter der Haupttempel der Stadt. Und da der P. außerdem auch die Zentralverwaltung der übrigen Stadttempel in der Hand hatte, verfügte er über eine ziemlich bedeutende Macht. Sein Bestreben, die Tempelgüter im Interesse seiner Familie zu säkularisieren, ist leicht begreiflich (vgl. die Reformtexte Urukaginas, Orientalia Nr. 2, S. 3ff.). Über die priesterlichen Befugnisse des P. ist weniger bekannt (vgl. hierzu Gudea Cyl. A u. B; Radau *Early Bab. Hist.* p. 299ff.).

Als unter Ḫammurapi die Provinzstädte mehr und mehr ihre Unabhängigkeit verloren, schwand allmählich auch die *Pa-te-si*-Würde; vgl. King SIH III Index zu *Pa-te-si*.

§ 2. *GÌR. NITA* (akkad. = *šakkanakku*, Meissner SAI Nr. 6932) war der höchste königliche Beamte, der in den einzelnen Städten residierte; vgl. Thureau-Dangin VAB I, S. 231, Anm. d. Über seine Amtsbefugnisse ist noch erst wenig bekannt, da er nur selten erwähnt wird; vgl. VAB I, S. 68, 4, Z. 13; Legrain *Le temps des rois d'Ur* n. 342 Vs. Nach Gudea Cyl. B VII, Z. 12—VIII, Z. 9 hatten die beiden Š. die Waffen des Kriegsgottes zu bewahren. Das läßt wohl darauf schließen, daß die Befugnisse des Š. hauptsächlich militärischer Natur waren. Das Eintreiben der Staatssteuer im Gegensatz zur Kommunalsteuer) überließen sie — wenigstens zur Zeit der letzten Dyn. von Ur — eigenen königl. Kommissären, den *ANŠU*, welche passim in den Wirtschaftstexten jener Zeit erwähnt werden.

Vgl. noch VAB I, S. 154, 1, Z. 23, wo Lugalzaggisi sich den Titel *GÌR. NITA dBabbar* beilegt.

§ 3. Sangu (aus *saggu*?), oberster Priester und Verwalter der einzelnen Stadttempel. Jeder Tempel hatte nur einen S. Die Tempel der Stadtgöttin und ihrer göttl. Kinder hatten keinen S., bzw. einen weibl. S., nämlich die Frau und Kinder des Patesi. Die Verwaltung der Tempelgüter lag in der Hand des S., wurde aber von der Zentralgewalt (Patesi und König) kontrolliert; vgl. Orientalia Nr. 2, S. 21f. Über die priesterl. Funktion des S. ist wenig bekannt. Über ihre Bedeutung für den wissenschaftlichen Betrieb an den Tempelschulen vgl. Deimel *Schultexte aus Fara*, Einl. S. 2*ff. Der *sangu-gar* ist der Vorsteher der *giš-kin-ti*, d. h. der verschiedenen Handwerkerklassen, so passim in der Zeit Urukaginas.

§ 4. *nu-banda* (akkad. *labuttû*, *ḫazânu*, Meissner SAI Nr. 1159), erster Prokurator des Tempels, daher oberster Stellvertreter des *Sangu*, bzw. der Frau des Patesi. Ihm unterstand die Gesamtverwaltung der Tempelgüter, der Felder, Gärten, Röhrichte, Herden, Fischereien und vor allem der Magazine. So war es wenigstens bis Urukagina. In den Texten der Zeit der letzten Dyn. von Ur wird dieses Amt fast nicht mehr erwähnt. Seine Befugnisse sind übergegangen auf den *PA.AL*, sein Name auf verschiedene kleinere Aufseherposten; so gab es einen *nu-banda-gu(d)*, CT I, pl. 2f. u. pass. (Vorsteher der *engar*); *nu-banda-umman* (der Werkleute); *n.-b. uru* (der Stadt); *n.-b. uš-bar* (der Weber), CT I, pl. 4, IIIf.; *n.-b. erin-na*, MVAG 1916, S. 226ff.

§ 5. (*PA.AL* =) *šabra* = *šabrû*, Name des ersten Tempelverwalters, des Stellvertreters des Sangu zur Zeit der dritten Dyn. von Ur. Seine Befugnisse entsprechen vollkommen denen des *Nubanda* (sine addito!) der älteren Zeit; s. zu ihm und den ff. Deimel *Die Rangordnung unter den Tempelverwaltern in Lagaš zur Zeit der Könige von Ur* (in MVAG 1916, S. 226—232).

§ 6. *gá-dub-ba*, 'Archivar'; sein Name bedeutet: 'Tontafel-Behälter', s. Deimel a. a. O.; ITT 2, Nr. 848; Barton *Haverford* 1. Pl. 21 n. 102 Vs.

§ 7. *sag-ṭu*, 'Wagemeister' (Kopf der Wage'); dieser Magazinbeamte wird in allen Perioden der altšumer. Zeit erwähnt, vgl. Deimel *Wirtschafts-T. aus Fara* S. 7*; Allotte de la Fuye Doc.

prés. Nr. 133, Z. 5; Nik. Nr. 176, Z. 3; ITT 2, Nr. 907; 3536 u. ö.

§ 8. *ka-gur*, Getreidemagazin-Vorsteher. 6, 7 und 8 hatten nach MVAG 1916, S. 226f. dieselbe Gehaltslage; es gab auch einen *ka-šagan*, d. h. Vorsteher des Öl- und Salbe-Magazins, z. B. Allotte de la Fuye *Doc. prés.* Nr. 269, Z. 1; 268, Z. 1/4 u. ö

§ 9. *agrig-gi* (akkad. *abarakku*), Stellvertreter des *nu-banda* zur Zeit Urukaginas. *Doc. prés.* Nr. 149; 150 u. ö.; vgl. Orientalia Nr. 2, S. 20.

§ 10. *sukkàl*, Bote, und zwar 'offizieller', des Patesi oder Königs. Es gab deren mehrere; ihr Oberster war der *sukkal-maḫ*, z. B. *Doc. prés.* Nr. 211, Z. 2; 220, Z. 3; Thureau-Dangin VAB I, S. 54, 2, 20; in den *Wirtschaftst. aus Fara* S. 7* auch *gal-s.* oder *Pa(ugula)s.* Der *s.-kas* war wohl ein *s.*, der das Recht eines mit einem Eselviergespann bespannten Wagens hatte (wie sonst nur der *nu-banda*, vgl. die *gar*-Texte der Zeit Urukaginas, Orientalia Nr. 32).

§ 11. *nimgir* (akkad. *nâgiru*), Ausrufer von polizeilichen Dekreten; Hauptamtsperson bei Verkäufen, *Doc. prés.* Nr. 31, Z. 6; 32, Z. 7 (*n.-uru*); in den Fara-Texten werden genannt: *gal-n.*, *Pa-n.*; *n.-kisal* (des Tempelvorhofes).

§ 12. *maškim* (akkad. *râbiṣu*, Br. 5659; *utukku*, RA X, S. 71; *mâliku*, Meissner SAI Nr. 11501), mehr ein allgemeiner Beamtentitel, wie *PA(ugula)*, *lú*, *anšu*, eine Art Nebenamt, das die verschiedensten Berufe übernehmen konnten. Sie waren beim Volke sehr verhaßt; vgl. die Reformtexte Urukaginas. Es gab *maškim-di*, d. h. 'Gerichtsbeisitzende'; vgl. Orientalia Nr. 2, S. 24, und gewöhnliche *maškim*, die hauptsächlich die religiösen Abgaben einzutreiben hatten; vgl. *Doc. prés.* Nr. 59, Z. 7; 165, Z. 3 Rs. Z. 4; 217; 278; Nik. Nr. 130f.; 133; 135f.; VAB I, S. 50; VIII, Z. 31; IX, Z. 5; vgl. S. 46, III, Z. 18ff. (Beamter, der im Auftrage des Patesi die Geldabgaben der Tempelbeamten zu überwachen hatte (s. Orientalia Nr. 2, S. 19ff.); vgl. Legrain *Le temps des rois d'Ur*, Introd. p. 33f.; Deimel *Wirtschaftst. aus Fara*, Einl. S. 6*f.

Nach seinem Namen *PA(ugula)-kas*$_4$ wäre er der Aufseher (*PA*) der Kuriere (*kas*$_4$). Diese letzteren werden einige Male in den Texten aus der Zeit der letzten Dyn. Ur erwähnt, z. B. ITT 2, Nr. 869; Legrain *Le temps des rois d'Ur* p. 146) unter '*rim*'). In den *gar*-Texten der Zeit Urukaginas erhält an erster Stelle Getreide ein *gubu(r)* (= *gùb*)-*kas*$_4$; dieser hat die Fahresel des Tempels unter sich, ist also 'Fuhrmann, Kutscher'. '*gubu(r)*' = 'linke Hand, Gehilfe'.

Der *maškim* gehört in die niedrigste Gehaltsklasse, MVAG 1916, S. 226f.

§ 13. *gu-za-lal* (akkad. '*guzalû*') 'Thronträger'. Seinen Namen hatte er wohl vom Tragen der Götterstatuen bei den häufigen festlichen Götterumzügen. Welche Befugnisse er bei der Verwaltung der Tempel hatte, steht nicht fest.

Die Ansicht Delitzsch' SGl. S. 221f., daß die Übersetzung 'Thronträger' aufzugeben sei, wird auf der Verwechslung von *gú-za* und *gu-za* beruhen. *gu-za* = Thron; *gú-za* = Halskette (Halseisen); *gú-za-lal* = Halsketten-Träger, gefesselter Verbrecher, Bösewicht; *gu-za-lal* = 'Thronträger'; diese gehörten auch in die niedrigste Lohnklasse, MVAG 1916, S. 226f.; *g.-šabra*, . . . *g. é-uš-bar*, Barton *Haverford* II, Nr. 2, Z. 1ff.; I, Nr. 8, Z. 1.

§ 14. *šar-ra-ab-du*, gehört in dieselbe Gehaltsklasse wie der *dub-sar gu(d)-apin* (Schreiber der Pflugstiere) und der *lú-sar* (Garteninspektor), MVAG 1916, S. 226f.; Legrain *Le temps des rois d'Ur* p. 152. Mit diesem Beamtentitel ist der Name des Hüters des 5. Höllentores zu vergleichen: ^{d}*Ša-ra-ab-da-a*, Deimel *Pantheon* Nr. 3055; vgl. noch CT X pl. 17, IV Z. 16; RTC Nr. 409, Z. 3; STH 2, 4 pass.; ITT 2, Nr. 3536; 4192; Br. 8259.

§ 15. *lú*, ein allgemeiner Name für 'Beamte' (wie *PA(ugula)*, *maškim*, *nu*), wie auch für 'Arbeiter, Personal'; in ersterer Bedeutung steht *lú* im Singular, in der letzteren ist es kollektiv (= Leute) zu nehmen. Mit *lú* gebildete Beamtentitel sind: *lú-sar*, 'Garteninspektor', MVAG 1916, S. 226f.; *lú-má-laḫ*$_4$ (Schiffer), Orientalia Nr. 2, S. 19; *lú-šú-gid* (Eintreiber der Festabgaben) und *lú-bappir* (Braumeister), Orientalia Nr. 2, S. 20;

lú-gan-gid-da (Feldmesser), Obelisk des Maništusu C, col. 14; *lú-ḫar-ra* ('Zinseneintreiber'), VAB I, S. 68; V, Z. 10 und viele andere. Für die kollektive Bedeutung von *lú* vgl. *lú-ú-rum* ^{d}*Ba-ú-me*, pass. *lú-itu(d)-da* (Leute mit Monatsration) STH 1, 27, 5 u. o.

§ 16. *PA(ugula)* allgemeiner Name für 'Vorsteher', erster Bestanteil vieler Beamtentitel wie: *PA ìl-me*, V. der Träger, TSA Nr. 7, Z. 4; 8, Z. 3 u. o. *PA ki-sig*, Vorsteherin der Wollarbeiterinnen, Nik. Nr. 3, Z. 1 u. o. *PA má-gur*$_8$, V. eines Lastschiffes, Nik. Nr. 102, Z. 2; *PA-uru*, 'Stadtkommandant (?)' RTC Nr. 75, Z. 2; Nik. Nr. 230; *Doc. prés.* Nr. 368; CT X, pl. 31, Z. 4. *PA-arar-me*, Müllermeister, CT III, pl. 9, Z. 3; 30, Z. 186; 36, Z. 115; 47, Z. 175; *PA-kisal*, V. des Tempelvorhofs, Barton *Haverford* Nr. 2, 2, 3 u. viele a. Der Ausdruck *PA-PA(-ne)* faßt die Aufseher der *šub-lugal* und *uku-uš* zusammen, s. Orientalia Nr. 2, S. 20.

§ 17. *gal-ukù*, 'Oberst, Hauptmann'; militärischer Titel; hatte 100—200 Mann unter sich, vgl. Nr. 26, S. 49 (*Doc. prés.* Nr. 135, Unterschr.); 43 (*Doc. prés.* Nr. 136, Unterschr.) u. o. Vgl. auch *gal-ukù ìl-me* Nik. Nr. 125, Z. 4; *Doc. prés.* Nr. 46, 2, 2 (O. der Träger); *gal-ukù má-gal-gal*, *Doc. prés.* Nr. 133, Z. 10. *g.-u. šu-ḫa-e-ne*, Förtsch S. 00, Nr. 156.

'*gal*' wird auch in manchen andern Vorstehernamen verwendet, wie *gal-damqar*, Ober-Handelsagent, *Doc. prés.* Nr. 226, Z. 4f.; Nr. 59, Z. 10 u. o.; *gal-nimgir*, TSA Nr. 5, Rs. Z. 2; Nr. 46, Z. 2; *gal-sukal*, *Doc. prés.* Nr. 220, Z. 3; *gal-nar* 'Obersänger', Nr. 127, Z. 3; *gal-nagar*, Schreinermeister, Nr. 59, Z. 11; *gal-edin*, Nr. 130, Z. 12; *gal-qal-di*, Nr. 220, Z. 5 u. a. *maḫ* wird in derselben Bedeutung nachgesetzt, z. B. *sukal-maḫ*, TSA Nr. 2, Z. 4; *engar-maḫ*, Nik. Nr. 36; 176.

§ 18. *saḫar(-ra)* (Akkad. *kizû*, Schwertträger (?), Gehilfe). Legrain *Le temps des rois d'Ur* p. 54; Thureau-Dangin, LC p. 45, n. 1; *S. pa-te-si-ka*, TSA Nr. 6 Rs. Z. 1; *S.* ^{d}*Nin-gir-su . . . S. é-sal*, *Doc. prés.* Nr. 59, Z. 8/11.

Dieser Beamtentitel kommt in allen Perioden der altšum. Zeit vor; seine Befugnisse gehen aber aus den Listen nicht mit Sicherheit hervor.

§ 19. *engar(-ki-gub)*, wörtl. 'Standort-Bauer', d. h. ein Tempelbeamter, dem eine größere Anzahl von Tempeläckern zugewiesen wurde, bei welchen er zu sorgen hatte, daß sie im Interesse des Tempels gut bebaut wurden, daß der Pachtzins richtig abgeliefert wurde usw. Diese Art von *engar* gab es nur in der Zeit Urukaginas. In der Zeit der Dyn. von Ur ist der *engar* ein Feldarbeiter, vgl. hierzu Orientalia Nr. 6, S. 24ff.

§ 20. *qa-šu-dù* sind in altšum. Zeit keine Beamten, sondern einfach 'Hausdiener', und zwar männliche und weibliche. Das geht mit Sicherheit aus den Lohnlisten der Zeit Urukaginas hervor, besonders aus den Listen der Prinzen und Prinzessinnen, vgl. einstweilen: *Doc. prés.* Nr. 226, Z. 6; 31, Z. 5; 40, Z. 2/5; 111, Z. 1; 169; 171, Z. 14f.; *R-maḫ*, TSA Nr. 2, Z. 6; RTC Nr. 103; 137; 401, Z. 1; ITT 2, Nr. 4457 u. o.; vgl. Zimmern ZDMG LIII (1899), S. 115ff. P. Deimel.

b) Die Beamten zur Zeit der ersten Dynastie von Babylon.

Vorbemerkung. Das Material für die Beamtenschaft zur Zeit der ersten Dynastie von Babylon ist neben dem CH vorzüglich den Briefen sowie den Rechtsurkunden und sonstigen Wirtschafts- und Verwaltungstexten zu entnehmen. Aus diesen (auch noch in sich) verschiedenartigen Quellen läßt sich kein eindeutiges Bild gewinnen; deshalb wurde nur eine Auswahl von Stellen zugrunde gelegt. Da in den namentlichen Anreden der Briefe stets die Titel und Würden fortgelassen werden, müssen wir die in der Korrespondenz Ḫammurapis besonders hervortretenden Beamten, Siniddinam (VAB VI, Nr. 2 bis 58) und Šamaš-ḫaṣir (Louvre VII und RA. XXI 1/2) von der Behandlung ausschließen (s. im allgemeinen die Einleitung bei Kraus MVÄG XXXV, 2). Die modernen Ausdrücke nebeneinander gebraucht, sollen das gegenseitige Verhältnis der Beamtenkategorien andeuten. Die Angehörigen des Hofes, des Tempels und des Militärs sind ausgeschlossen. Alle leiten-

den Zivilbeamten sind sowohl an der (Finanz-) Verwaltung wie an der Judikatur beteiligt.

Regierungsbeamte:

§ 1. *šakkanakku*: *GÌR.NITA* [s. Abschnitt a, 2; Walther *Altbabylonisches Gerichtswesen* (LSS VI, 4/6), IV, 7; Förtsch ZA XXXVI, S. 160ff.] ist in seiner ursprünglichen Bedeutung nicht (mehr?) sicher nachweisbar. Als Justizbeamter in der Kompetenz dem *rabiânu* (3) gleich: 'in seiner Stadt der oberste Richter' (Walther l. c. S. 110). Landsberger (ZDMG LXIX, S. 508) hat für den *š.* die Stellung eines Vorsitzenden einer Berufungsinstanz geschlossen [s.a. Kohler-Ungnad HG Nr. 1085 = VAB V, Nr. 275; HG Nr. 739 = VAB V, Nr. 232; Lutz UCP. IX, S. 379ff.], wobei auf seine autoritative Stellung als Vertreter des Königs zur Erklärung hingewiesen sei. Sein Vorkommen sonst widerspricht nicht der Annahme, daß er zu den höheren Beamten gehörte. Sein Amtsbereich kam durch den zu dem Titel gesetzten Ortsnamen zum Ausdruck; er ist aber wohl unabhängig von der städtischen Verwaltung anzunehmen. In Anlehnung an sein ursprüngliches Verhältnis zum König kann man ihn vielleicht als 'Stadtkommandant' (Meyer) bezeichnen.

§ 2. *šâpiru* [Walther l. c. IV, 8; Eilers, OLZ, 1931, Sp. 931f.] 'Gebieter' (Ungnad). Es ist der offizielle Titel von der respektvollen Anrede zu unterscheiden (vgl. *ana šarri bêli-ja*). Dieses zu einem Terminus technicus gewordene Deverbalnomen wird häufig mit Lokalangaben näher bestimmt (*š.* von Kiš, Sippar, Sûḫi, *nârim*, d. h. des betreffenden Fluß- oder Kanalgebietes, *mâtim*, d. h. des betreffenden Landstriches usw.). Hieraus ist als seine besondere Aufgabe die relativ selbständige Sorge für sein Gebiet zu erschließen. In dieser Eigenschaft unterstand ihm auch eine eigene Frontruppe (VAB VI, Nr. 48). Bemerkenswert ist, daß er bei einem Aufstande, zu dem es unter den Leuten seines Bereiches gekommen war, die Untersuchung führte (VAB VI, 238). Seine Kompetenzen in der Rechtsprechung sind im einzelnen weder von denen des *šakkanakku* (§ 1) noch von denen des *rabiânu* (§ 3) sicher abzugrenzen. Es bleibt unentschieden, ob der *š.* keine so hohe Stellung wie der *šakkanakku* bekleidet hat (Walther l. c. S. 128, A. 1); über ihr gegenseitiges Verhältnis wissen wir zu wenig. Er scheint ein Regierungsbeamter gewesen zu sein, der etwa unserem 'Landes-' oder 'Provinzdirektor' entspricht.

Beamte in der Stadtverwaltung:

§ 3. *rabiânu* [Walther l. c. IV, 3] steht an der Spitze eines jeden Kommunalwesens, neben ihm die Ältesten (*šîbû*). Diese setzen sich aus den 'Angehörigen der Gesellschaft' (*awêlû*) zusammen und bilden die Versammlung oder den Rat (*puḫru*). Dem kommt in kleineren Ortschaften die Gemeindeversammlung mit dem Schulzen, in größeren Städten die Stadtverordnetenversammlung mit dem Oberbürgermeister an der Spitze gleich. Als neutrale Ausdrücke entsprechen dem die deutschen Amtsbezeichnungen 'Ortsvorsteher' und 'Schöffen'. Nach Walther (l. c. S. 110) unterstand der *r.* als reiner Kommunalbeamter eigentlich nur dem König bzw. dessen Statthalter (Sin-iddinam; VAB VI, 8). Demnach wäre er also in seinem Kreis 'der oberste Richter' gewesen. — [NB.! Auch bei uns kann ja der Gemeindevorsteher ein Dorfrichter sein.] — aber nicht die letzte jur. Instanz (s. *šakkanakku*; 1). Für seine Kompetenz gegenüber den Richtern (4) bemerkt Walther (l. c. S. 21), 'daß bei den Ortsvorständen die Grundstückskäufe und sonstigen Verträge' [s. a. TC VII, Nr. 40; VS XVI, Nr. 142 (Kraus l. c. S. 39) VS XVI, Nr. 146 (Kraus MVÄG XXXVI, 1, S. 38f.), 'bei den Richtern, die Streitfälle überwogen' [s. a. UP I, 2, Nr. 10. Boyer, Histoire juridique de la 1ère dyn. babylonienne (1928), S. 67; HE 123]. Für die Vereinigung des Amts des *r.* mit dem des *rabi ziqqatu* (§ 14) siehe dort.

§ 4. *daiânu*: *DI.KUD* [Walther l. c. IV, 3]. Neben dem 'Ortsvorsteher', *rabiânu* (§ 3), und den Schöffen mit ihren richterlichen Befugnissen gab es noch eine weltliche Gerichtsbarkeit, die neben der seit alters von Priestern ausgeübten selbständig im Entstehen begriffen war. Diese Richter standen außerhalb der städtischen Beamtenschaft und hatten

ihr gegenüber eine autoritative Bedeutung (vgl. z. B. UP I, 2, Nr. 10). Die seit Ḫammurapi von Staats wegen amtierenden Richter der Stadt konnten — neben den Richtern am Tempel, der Schwur- und Reinigungsstätte (worauf hier nicht näher eingegangen werden kann) — selbständig Entscheidungen treffen und Urteile fällen (so Cuq, Schorr und zuletzt Lautner *Richterliche Entscheidung und Streitbeendigung* S. 68f.). Lautner (l. c. S. 83, V) hat den Entwicklungsgang dargestellt, im Verlauf dessen der richterlichen Entscheidung durch die Einführung der direkten oder delegierten Königsgerichtsbarkeit (*daiânû šarrim*) Rechtskraft zukam. Das besondere Ansehen, dessen sie sich erfreuten, ist in ihrer allgemeinen — (und nicht aus den einzelnen Verhältnissen, d. h. lokal bedingten) — Wirksamkeit als staatliche ('königliche') Beamte begründet. Vielleicht wurden sie auch deshalb in der Adresse von Briefen des Königs gesondert genannt, weil sie zum Staate in direkter Beziehung standen (vgl. Walther l. c. I, 5—7). Ihren Anteil am wirtschaftlichen Leben übersehen wir nicht ganz klar; mitunter ist das Amt des Richters mit dem des *akil tamqari* (§ 5) vereint (s. Walther l. c. I, 6 und 8).

(Anhang.) Von zwei im allgemeinen dem Handwerkerstande zuzuzählenden Berufen ist beobachtet worden, daß ihr Wirkungskreis auch einen speziellen Aufgabenbereich beim Gericht mit einbegreift:

a) Der *gallâbu*: *ŠU. I*, wörtl. 'Scherer', ist der Barbier [Meissner *Babylonien und Assyrien* I, S. 244f.], der nach dem Gesetz (CH §§ 26, 27) das Sklavenzeichen zu schneiden hatte, hat wohl seine Bedeutung im Gerichtswesen — (ähnlich wie unser Bader die seine als medizinische Autorität) — der chirurgischen (?) Handfertigkeit zu verdanken.

b) Der *purqullu*: *BUR.GUL*, d. i. der (Siegel-) Steinschneider [Poebel OLZ '07, Sp. 175ff.], der wenigstens auf den Urkunden aus Nippur neben dem Schreiber als 'Notar' 'gegenzeichnet'.

§ 5. *akil tamqari*: *:PA.DAM.QAR* = Obmann der Finanzbeamten. [Boyer, l. c. S. 39.] In seinen Händen lag die Verwaltung der Staatssteuern (VAB VI, Nr. 17; 19; 82), aber es bleibt immer dabei fraglich, ob dies seine eigentliche Funktion war. Er ist (nach Walther l. c. S. 70—80) der Direktor einer Behörde, des *kâru* [Ungnad: Handelsamt, allgemeiner: Finanzamt], an der sich das wirtschaftliche Leben konzentrierte. Da sich auch die Regierung [NB.! In den Briefen Ḫammurapis kommt der *kâru* nicht vor] dahin wandte, ist dort auch der Sitz der Verwaltung anzunehmen. (Boyer, l. c. S. 27ff.; HE 111, HE 113. HG Nr. 1949.) Hieraus mag sich auch seine juristische Eigenschaft (HG Nr. 1761) ableiten lassen. Das Charakteristische des Amtes des *a. t.* bestand aber wohl in seiner Stellung als 'Obmann' (*aklu*) vorzüglich darin, daß er an der Spitze der sogenannten 'Kaufleute' (*tamqaru*) stand. Diese führten — (mitunter auch ausschließlich im Interesse der Krone) — Handelsreisen und Expeditionen ins Ausland aus. (CH §§ 32; 280f. und Boyer, l. c. S. 64ff.; HE 122.) Sie stellten als die gewöhnlichen Vermittler zwischen den Ländern in Friedenszeiten einen besonderen Faktor im Wirtschaftsleben dar, wie ihnen auch ihre exponierte Stellung eine repräsentative Bedeutung beimaß. Sie sind wie ihr Obmann an der Vermögensverwaltung des Staates beteiligt und deshalb dürfte ihnen die über ihren privaten Beruf als Kaufleute hinausgehende Bezeichnung 'Handels- bzw. Finanzbeamter' beigelegt werden. Gelegentlich engagierten sie einen Gehilfen (*šamallû*), der aber als Privatbeamter höchstens die Stellung eines Volontärs oder Agenten hatte.

§ 6. *aklu*: *PA* (lies *Ugula*) = Obmann [s. Abschn. a, § 16; Förtsch ZA XXXI, S. 159f.]. Neben dem *akil tamqari* (§ 5), dem 'Obmann der Finanzbeamten', der in leitender Stellung am *kâru* wirkte, gibt es noch andere solcher 'Obmänner', wie den der Bäcker (*nuḫatimmu*), Weber (*išparu*), Juweliere (*kutimmu*), Dekorateure (*qurqurru*) [auf Grund von Landsberger ZDMG LXIX, S. 503], Schiffer (*malaḫu*), Barbiere (*gallâbu* [s. o. b, § 4]), den der

bâ'iru [TC VII, 41, dort wohl als Militärsiedler], den *PA. MAR. TU* (§ 7) und andere mehr. Ihr Vorkommen läßt darauf schließen, daß sie als Zunftmeister (?) ihrer Berufsverbände die Ausführung der im Dienste des Staates zu verrichtenden Arbeiten und die Erfüllung der sonstwie diesen auferlegten Leistungen (*ilku*) zu veranlassen hatten (s. Kraus zu VS XVI, Nr. 70 in MVÄG XXXVI, 2). Für die zahlreichen anderen Berufe, wie die Baumeister (*iṭinnu*), Zimmerleute (*naggâru*), Schmiede (*nappâḫu*), Steinschneider (*purqullu* [s. a. o. b, § 4]), Gerber (*kussikku* [Meissner *Babylonien und Assyrien* I, S. 257]) usw. sind wohl ebenfalls 'Obmänner' anzunehmen. Vielleicht hatten sie nur eine halbamtliche Stellung.

Thureau-Dangin (RA XXI, S. 20, N. 1) vermutet, daß den *ašlâti* [Z. 13: '*dizaine*'] ein *aklu* vorstand. Hier dürfte ein Irrtum vorliegen, da es keinen Obmann der *šatammû* gibt. Außerdem scheinen hierfür die *PA.NAM.V* usw. (s. Kraus MVÄG XXXV, 2, S. 62) in Betracht zu kommen. [NB. Für ein Aufsichtsrecht über eine Fünft- oder Zehentsteuer usw. bietet sich weniger ein Anhaltspunkt (s. etwa VS XVI, Nr. 88; Lutz OBL (Berkeley, 1929), Nr. 5) außer seiner Unterordnung unter den *akil tamqari* (Boyer, l. c. S. 32; HE 130, 266).]

(Anhang.) Von der speziellen Gruppe der 'Viehzüchter' (*nâqidu*: *NA.KAD*), 'Oberhirten' (*utullu*: *Ú.TUL*), 'Hirten' (*rê'û*: *SÍB*) und 'Hüter' (*kaparru*: *KA. BAR*) scheinen die 'Oberhirten' Beamtencharakter gehabt zu haben. Auf die Organisation in anderen landwirtschaftlichen Betrieben, wie Förstereien, Gärtnereien, Fisch- und Vogelzucht usw. kann hier nicht eingegangen werden.

§ 7. *PA.MAR.TU*, für den verschiedene akkadische Schreibungen vorgeschlagen sind (s. Walther l. c. S. 147; Bauer *Ostkanaanäer* S. 87; Boyer, l. c. S. 32), verdient eine besondere Beachtung. Für die Bedeutung von *MAR. TU* s. o. S. 99. Nach Bauer ist er ein Aufseher über die *amurrî* bezeichnete Berufsklasse, Söldner (?). Aus der Art seines Vorkommens zu schließen, umspannte sein Tätigkeitsbereich die Verwaltung des Lehensbesitzes (*ṣibittu*, so Schorr VAB V, S. XXIII, A. 3) und die Aufsicht über die dort angesiedelten Militärpersonen (Pensionäre?), als welche *rêdû* (§ 16) und *rakbu* (§ 19) genannt werden. Der *PA. MAR. TU* ist also ein Zivilbeamter, der allerdings vorher eine militärische Laufbahn zurückgelegt haben kann. Ergänzend umfaßt sein Wirkungskreis ein Gebiet des Finanzwesens (Kohler-Ungnad HG Nr. 561 = VAB V, Nr. 163; HG Nr. 121; HG Nr. 210 = VAB V, Nr. 51; UP VIII, 1, Nr. 238). Es ist ein höherer Beamter (*awêlu*: VAB VI, Nr. 252), der — wie die anderen Obmänner wohl auch — seine Funktion am 'Finanzamt' hatte (HG Nr. 628 = VAB V, Nr. 131 A). Vorläufig mag der *PA.MAR.TU*, auf dessen akkadische Wiedergabe wir noch verzichten, in seiner Eigenschaft eines Kâr-Mitgliedes als 'Obmann der (Militär-)Siedler' gelten.

(Anmerkung.) Für den *GAL.MAR.TU* verweise ich mit Bauer auf Walther l. c. IV, 9.

Das Vorkommen des von Ungnad fragend in Parallele gestellten *PA.LÚ. SA.GAZ.MEŠ* (VAB VI, Nr. 26) sei wenigstens notiert.

§ 8. *dêkû*: *PA.PA* [s. a. u. § 17] findet sich häufig in Verbindung mit dem *PA. MAR.TU* (7), aber auch bei anderen Beamtenschaften und besonders beim Militär (CH §§ 33; 34). Er unterstand (VAB VI, Nr. 64; 192?) dem *PA.MAR. TU* (VS XVI, Nr. 146, 9: *PA.PA.PA*(?) *MAR. TU* = *dêk PA. MAR. TU*?) und nahm entweder neben ihm an den Amtshandlungen teil (Kohler-Ungnad HG Nr. 628 = VAB V, Nr. 131 A; HG Nr. 1197 = VAB V, Nr. 308) oder hatte für deren Ausführung zu sorgen (VAB VI, Nr. 254; 262). Völlig in seiner Hand lag wohl die Einziehung von Abgaben (HG Nr. 114—116), und, wenn dabei Differenzen entstanden (s. z. B. HG Nr. 1077; Lutz OBL [Berkeley, 1929] Nr. 25, 20f.), scheint der *PA.MAR.TU* (sic!) von Amts wegen auch darein verwickelt zu sein (VAB VI, Nr. 228). Interessant sind beider Beziehungen zum Militär, doch wäre über diese Funktion des

d. besser an anderer Stelle zu reden. Mit dem *rêdû* (§ 16) und wohl auch mit dem *rakbu* (§ 19) hatte er ja sicher als Unterbeamter des *PA.MAR.TU* zu tun (s. *Orientalia* 2, S. 20, b). Seine Funktion im Zivildienst läßt sich vielleicht allgemein als 'Exekutivbeamter' umschreiben.

§ 9. *abu ṣabi* zählt auch zu den höheren Beamten (*awêlu*; VAB V, Nr. 309). Seine wörtliche Bedeutung 'Leutevater' dürfte aus seiner Stellung als der eines Personalchefs herzuleiten sein. Er hat dienstlich mit dem *PA.MAR.TU* (§ 7) zu tun, doch ist unbekannt, worin sich die Untergebenen des *PA.MAR.TU* von denen des *a. ṣ.* unterschieden, wenn nicht ihr gemeinsames Auftreten den Schluß zuläßt, daß jeder eine Seite desselben Ressorts unter sich hatte. Diese tritt vielleicht in der von Schorr (VAB V, Nr. 309, Anm.) konstatierten Eigenschaft eines Polizeiorganes zutage. Auch sonst finden wir den *a. ṣ.* bei Kriminalfällen (UP VII, Nr. 108) und (offenbar geringen) Amtsdelikten (VAB VI, Nr. 228 [NB.! Z. 13: *a-bi ṣab*; so Ungnad in *Z. f. vergl. Rechtswiss.* XXXVI, S. 313, im Wörterverz.] erwähnt. Demnach wäre in dem *a. ṣ.* in erster Linie ein Zivilbeamter zu sehen, zu dessen Bezeichnung die wörtliche Wiedergabe genügt.

Beamte in der Verwaltung des Krongutes:

§ 10. *mu'irru*: *GAL.UKKIN* [Walther l. c. IV, 10. NB. Das Ideogramm hat sicher nichts mit *puḫru* (s. o. b. *rabiânu*; 3), dem Rate der Stadt, zu tun. Wie daraus der *m.* (etwa als ein die Versammlung einberufender Vorsitzender) wurde, läßt sich historisch noch nicht verfolgen.] Häufig erscheint der Titel des *m.* in der Form eines *m. bâb ékallim* (*ékallu* etwa königliche Kasse bzw. deren eigene weiteren Amtsinstitutionen). Da ein deutlicher Unterschied zwischen ihm und der offensichtlich städtisch aufgebauten Organisation des *kâru* wahrzunehmen ist (wenn diese auch einen Teil der Staatsfinanzverwaltung in sich begreift), kann man bei dem *m.* nicht von einer Unterordnung unter den *abu ṣabi* (§ 9) sprechen (Walther l. c. S. 149/150); im Gegenteil hatte der *m.* als königlicher Beamter — er wird auch *awêlu* genannt (UP VII, Nr. 121) — wahrscheinlich eine maßgebendere Stellung (Walther l. c. S. 157). Walther selbst hat schon erkannt (l. c. S. 149 zu HG Nr. 555, S. 152ff. zu HG Nr. 1255; vgl. a. VAB VI, Nr. 245), daß der *m.* ein Domänenverwalter ist — (wir vermuten speziell auf den Krongütern) —, und er hat die interessante Beobachtung gemacht, daß über sein Bereich die *iššakkû* (§ 11) verteilt sind, die als seine *bêlû pîḫati*, d. h. Stellvertreter bzw. Bezirksherren (s. Landsberger ZDMG LXIX, S. 496ff; Walther l. c. S. 152ff., A. 2) den einzelnen Ländereien vorstanden. Wenn hier der Ausdruck Domäne gebraucht werden darf, würde sich die schon früher übliche wörtliche Übersetzung, 'Direktor der Domänenverwaltung' als das Gegebenste empfehlen, zumal der moderne Ausdruck 'Administrator' die weiteren Befugnisse des *m.* nicht mit umfaßt.

Die *ṣab bâb ékallim* sind wohl als Hilfskräfte des *m. ṣab bâb ékallim* anzusehen. Denn, wenn in den Briefen (VAB VI, Nr. 24; 25) die *mârû ša iššakkî*, die Söhne (sic!) der *i.* unter die *ṣab bâb ékallim* eingereiht werden, ist es wohl nicht zu gewagt, für die Söhne angesehener Beamter den Dienst in dieser Truppe als Vorschule zu ihrer zukünftigen väterlichen (?) Stellung zu betrachten. Sie sind keine einfachen Unterbeamten, sondern Anwärter (?) auf einen königlichen Beamtenposten und bilden mit ihren Kollegen im Vorbereitungsdienst die Klasse der *ṣab bâb ékallim*, d. i. die 'Leute der Palast- (d. h. der königlichen Kassen-Vermögens- oder Domänen-) Verwaltung'. In ähnlicher Weise dürften die *mârû a-bu-[li]* (VS XVI, Nr. 6, 8; Kraus MVÄG XXXV, 2, S. 43), sowie die *muza-az bâbim* (VAB VI, Nr. 61, 5) usw. fungiere', sofern nicht an Zöllner zu denken ist. Ihr Verhältnis zu de' *muškênû* bleibt, wie diese selbst, hier unerörtert. Über die immer noch dunkelen *mârû bâbtim*, die hier nicht her zu gehören scheinen, siehe zuletzt Pohl in MAOG V, 2, S. 53f.

§ 11. *iššakku*: *PA.TE.SI* [s. Abschn. a, § 1]. Wie schon aus dem häufigen Vorkommen des *i.* hervorgeht, hat er mit der Zeit seine frühere Unabhängigkeit eingebüßt. Er hat jetzt nicht nur eine ganze Reihe Kollegen bekommen (s. VAB VI, passim), sondern ihm ist auch eine leitende Persönlichkeit vorgesetzt (s. b. *mu'irru* § 10). Vor allem ist hier eine Stelle ausschlaggebend (VAB VI, Nr. 53; s. a. TC VII, Nr. 65), die vortrefflich diese Vermutung Walthers (s. o.) unterstützt. Dort heißt es von dem *i.*, daß er *NÍG.ŠU* (Z. 5) = *šá qât* (Z. 2), d. h. 'jemandem von Amts wegen unterstellt' (so Landsberger ZDMG LXIX S. 496f., Z. 6) ist. Außerdem scheint hier für den *i.* in gewisser Weise eine Bindung an die Scholle angenommen werden zu können, wodurch sein Dienstverhältnis (*ilku*) zu der ihm übergeordneten (s. a. VAB VI, Nr. 12) Person (wie z. B. Eṭel-pî-Marduk) fest bestimmt war. [NB.! In Eṭel-pî-Marduk und seinen Kollegen gleich einen *mu'irru* (§ 10) zu sehen, ist vielleicht zu voreilig, denn wir wissen von der feineren Organisation der Beamtenschaft zu wenig, um alle Lücken ausfüllen zu können.] Zu den Aufgaben des *i.* gehört es, Land zu verpachten (VS XVI, Nr. 119; Kraus MVÄG XXXV, 2, S. 25 und doch auch ebenso VAB VI, Nr. 67, 8ff.), Inspektionen vorzunehmen (UP VII, Nr. 99) und in der Stadt Erträgnisse abzuliefern (YOS II, Nr. 56; Boyer, l. c. S. 59; HE 105). Seine Abhängigkeit, aber auch die Bedeutung seiner Stellung erhellt aus jenen zwei Briefen (VAB VI, Nr. 24; 25), in denen der König mehrere *i.* wegen einer Versäumnis im Amte vor sich — aber unter Bewachung — bringen läßt. Die *i.* sind keine Privat- oder Kommunalbeamten, sondern in der Verwaltung des Krongutes tätig. Deshalb sind sie wohl auch von der Dienstpflicht des *rêdû* (§ 16) befreit oder werden gegebenenfalls reklamiert (VAB VI, Nr. 39). Interessant ist, daß dieser Beamte (seiner eigentlichen Bedeutung entsprechend) auch in der Verwaltung des anderen mächtigen Großgrundbesitzers anzutreffen ist; ich meine auf den Tempelländereien (VAB VI, Nr. 67). Für den *i.* ergibt sich dann als Übersetzung 'Domäneninspektor'.

Hierzu braucht aus CH Col. XXVI, r nicht notwendig ein Widerspruch herausgelesen zu werden. Sofern der ganze Passus nicht seit alters stereotyp ist, könnte der *i.* als der von früher her bedeutendste unter den *awêlû* zur Überleitung auf alle anderen *awêlûtum* dort herausgehoben worden sein.

§ 12. *šatammu*: *ŠÀ.TAM* gehört zu den wichtigsten Beamten der Lehensverwaltung [NB.! Im Gefolge des Šamaš-ḫaṣir]. Wenn man auch geneigt ist, ihn häufig der Tempelverwaltung zuzuordnen (vgl. VAB VI, Nr. 15; 55 [NB.! Neben dem *guzallû* (s. Abschn. a, 13)]; 75; UP I, 2, Nr. 12; OECT III, W.-B.-Coll. Nr. 61), so gibt es doch auch Stellen, aus denen dies nicht mit unbedingter Sicherheit hervorgeht (VAB VI, Nr. 92), oder denen gerade keine Beziehung zum Tempel zu entnehmen ist (Louvre VII, Nr. 15; 21; 22; 24; VAB VI, Nr. 21; Lutz OBL [Berkely, 1929], Nr. 10; Nr. 22). Der erste dieser Briefe zeigt, daß die Übergabe des Lehens de facto durch den *š.* vollzogen wird. Da es sich hier um einen *rêdû-SAG* handelt, der u. U. wie die gewöhnlichen *rêdû* (§ 16) auch dem *PA.MAR.TU* (§ 7) unterstellt war, sehen wir hier, wie zwei verschiedene Organisationen miteinander in Verbindung treten: der *rêdû* unter seinem *PA*(.*MAR.TU*?) einerseits und Šamaš-ḫâṣir mit dem *š.* andererseits.

Außer dem *š.* befindet sich im Gefolge des Šamašḫâṣir noch der *abu ašli* oder Geometer und eine Anzahl *rêdû*.

Beamte, deren Stellung oder Funktion noch nicht genügend bekannt ist.

§ 13. *nâgiru*: *NIMGIR* [s. Abschn. a, 11] ist am bekanntesten aus dem CH (§ 16). Sein Auftreten ist an Hand der Urkunden nicht in demselben Sinne mit Sicherheit zu konstatieren (s. Walthers Bemerkung l. c. S. 158). Wenn aber früher der *n.* sozusagen die amtliche Pressestelle ist, d. h. durch ihn die Behörden sich an die Öffentlichkeit wandten, so finden wir vielleicht in den Urkunden (HG Nr. 221—223), wo von dem *šisû*,

d. h. dem (Auf)rufer die Rede ist, ein dem *n.* zugeordnetes Amtsorgan. Ungnad gibt den *šisû* mit 'Herold' wieder, für den *n.* ergäbe sich dann etwa ein Beamter, der die Verordnungen erläßt. Ein deutscher Ausdruck fehlt dafür.

§ 14. *rab ziqqatu.* Der Titel des *r. z.* ist mitunter mit dem des *rabiânu* (3) in einer Person vereinigt, und es ist sehr wohl möglich, daß es sich nur um eine andere Bezeichnung für denselben Posten eines 'Ortsvorstehers' handelt. Ob damit besondere Rechte verbunden waren (oder nicht), läßt sich zur Zeit nicht entscheiden. Jedenfalls ist sein häufiges Auftreten in Begleitung des 'Wahrsagepriesters' (*MÁŠ.ŠU.BU.BU*) beachtenswert. [NB.! Läßt der Zusatz, 'die in . . . . wohnen', *ša i-na . . . . wa-aš-bu*, darauf schließen, daß diese Beamten sich u. U. gleich Inspektoren nur zeitweise an dem genannten Ort aufhielten.] Schorr (VAB V, S. 341) meint, daß der *rabiânu* den Titel *r. z.* führte, wenn er als Präsident bei den Prozessen zugegen war, doch ist diese Frage noch offen. [Vielleicht ist *rabiânu* eine von *r. z.* abgeleitete Bezeichnung für denselben Begriff.] Seine Bedeutung in der Verwaltung kennen wir noch weniger. Der Ausdruck bliebe zur Zeit am besten unübersetzt, zumal noch etymologische Unklarheiten bestehen. [Ist vielleicht das Wort *sikkatu*: *GIŠ.KAK* = Grenz(?)-pfahl darin zu suchen? So auch Kraus MVÄG XXXV, 2, S. 11.]

§ 15. *ḫazânu* macht in den Übersetzungen häufig dem *rabiânu* (§ 3) den Rang streitig. In der Folge ist seine zunehmende Verbreitung zu konstatieren, so daß er in der Kassitenzeit schon deutlich als Resident (Amarnabriefe) fungiert oder in ähnlicher Weise über ein größeres Gebiet in der Tempelverwaltung (vgl. Torczyner *Altbab. Tempel-Rechnungen*) eine territorial unserem Landrat vergleichbare Stellung hat. Später hat er den *rabiânu* völlig verdrängt und begegnet uns schließlich als 'Ortsvorsteher' oder Bürgermeister. Auch hier möchte ich für die vorkassitische Zeit von einer Übersetzung Abstand nehmen.

Da er dasselbe Ideogramm wie der *labuttû* (s. Abschn. a, § 4) hat, sei über diesen noch kurz folgendes angemerkt. Er ist bekannt als Offizier (CH §§ 33; 34). Sein vereinzeltes Auftreten an der Spitze offenbar weniger militärischer, zuweilen sogar der Tempelverwaltung angehörender Kontingente (Louvre VII, Nr. 27) wird aus seiner früheren Funktion herzuleiten sein. [Ebenso liegen die Verhältnisse bei dem *šabrû* (s. Abschn. a, § 5).]

Beamte, die verschiedenen Verwaltungen gemeinsam sind:

§ 16. *rêdû*: *UKU.UŠ* [Landsberger ZDMG LXIX, S. 494ff.], eigentlich der 'Gefolgsmann', der aber häufig zur Ausführung von Aufträgen wie auch zur Übermittlung von solchen herangezogen wird. Er nimmt deshalb nur eine untergeordnete Stellung (als Laufbursche, Bote, Büttel [Walther], Dienstmann usw.) ein. Als (ehemaligen?) Soldaten finden wir ihn namentlich als Lehensträger (vgl. Kraus zu VS XVI, Nr. 70 in MVÄG XXXVI, 2), über den — wie über den *rakbu* (19) — der *PA.MAR.TU* (7) gesetzt gewesen zu sein scheint.

Der *rêdû-SAG* nimmt wohl eine höhere Vertrauensstellung ein (VAB VI, Nr. 66; 31?).

Die Bedeutung des *rêdû bâbtim* hängt von der Erklärung des zweiten Bestandteiles ab, die man aber noch nicht als genügend gesichert ansehen kann [s. b. den *mârû bâbtim*; 10, Anhang].

§ 17. *dêkû*: *PA.PA* [s. o. Nr. 8; Ungnad BA VI, 5, S. 47, 8]. Von dem *d.* gibt es wohl fast ebensoviel Spielarten wie von dem *rêdû* (§ 16), mit dem er so häufig zu tun hat, was ja zu seinem Charakter eines 'Exekutivbeamten' ohne weiteres paßt.

§ 18. *râbiṣu*: *MAŠKIM* [s. Abschn. a, § 12]. Dieser Beamte wird auffallenderweise vor (s. o.) und nach (Amarnatafeln) der ersten babylonischen Dynastie besonders oft erwähnt. Um beiden Phasen seines Auftretens gerecht zu werden, muß man sich mit einem allgemeineren Ausdruck begnügen, wofür sich 'Kommissar' empfiehlt.

§ 19. *rakbu*: *RÁ.GAB*. Der 'reitende Bote' ist keine ausschließlich private Einrichtung des Herrschers, und er ist wohl eher als Militärangehöriger (Louvre VII, 11; 22) speziell in der königlichen Verwaltung verwandt (z. B. d. *r.* des *iššakku* (11) [VAB VI, Nr. 7; und der des (*iššakku*?) *En-lil-kur-gal-a-ni* (Louvre VII, Nr. 68, 33). Daß es auch einen *r. ša šabrî* (: *PA.AL*; s. Abschn. a, 5) gab (YOS II, Nr. 47, 6f.), ist — wie bei dem *labuttû* (s. b. *ḫazânu* § 15) — als Ausgleichserscheinung zwischen der Staats- und Tempelverwaltung unter Ḫammurapis Regierung anzusehen. Als Lehensträger ist ihm (wie dem *rêdû* § 16) der *PA.MAR.TU* (§ 7) vorgesetzt.

§ 20. *lâsimu*: $KAS_4.E$ steht dagegen vielleicht nur im Dienste des Königs und ist dann wohl auch mit größeren Vollmachten ausgestattet (VAB VI, Nr. 66; 60; Louvre VII, Nr. 64).

Der *sukallu* (s. Abschn. a, § 10) wird nicht mehr genannt.

§ 21. *mâkisu* = 'Zöllner', wie überhaupt Steuererheber ist verhältnismäßig selten nachzuweisen.

(Anhang.) *mušaddinu*, d. i. der Einnehmer, scheint nicht immer als reiner Beamtenname gebraucht, sondern gelegentlich nur der jeweils diese Tätigkeit ausübenden Person beigelegt worden zu sein.

§ 22. *DUB.SAR*: *ṭupšarru* und (*TUR*). *GÁ.DUB.BA* [s. Abschn. a, 6 und Kraus MVÄG XXXV, 2, S. 64] = der 'Schreiber' oder 'Sekretär' und der 'Archivar' sind natürlich allenthalben zu treffen. Zeitweise bekleiden sie ganz einflußreiche Posten. Aber ihre Tätigkeit ist so allgemein verbreitet und schließt zu viel Möglichkeiten in sich, um ihre Grade stets genau fixieren zu können.

§ 23. Hofbeamte, d. h. Beamte, die mit der persönlichen Bedienung des Königs ein Amt verbanden, lassen sich kaum nachweisen. Dies mag z. T. im inschriftlichen Material (Amtsbriefe, Rechts- und Verwaltungsurkunden einerseits und Denkinschriften andererseits) begründet sein, das uns entweder mit den königlichen Dienern des Staates (darunter auch Angehörige der einzelnen Gewerbe) oder den Kreisen des Kultpersonales (wie etwa Sänger(innen), Salbenmischer usw.) bzw. Priesterstandes, bekannt macht. Zum Teil liegt es vielleicht auch daran, daß sich erst jetzt um den Monarchen unabhängig von der hierarchischen Ordnung eine Machtsphäre bildet und zu behaupten sucht, — (Vgl. den gelegentlichen Zusatz 'des Königs' bei den gewöhnlichen Beamtenbezeichnungen.) — eine Entwicklung, die am Ende auch zu einem vornehmlich weltlich aufgebauten Hofstaat führt. (Vgl. als anschauliches Beispiel den 'Hofkalender' Nebukadnezars II. [Unger Babylon S. 282ff., Tf. 52].) Rein private Bedienstete (Mundschenken usw.) begannen wohl erst damals mit ihrer Funktion ein öffentliches Amt zu vereinigen. Für die mit *muzzaz êkallim* (CH § 187) bezeichneten *girseqqû*, eine Art Eunuchen, und ein weibliches Pendant dazu vgl. einstw. Landsberger ZDMG LXIX, S. 529ff. und ZA XXX, S. 67ff. Krückmann.

c) Beamte der neubabylonischen Zeit.

Die Beamten aus der Zeit der Kassiten und der Chaldäerkönige sind hier zusammen besprochen worden, weil sich eine Sonderbehandlung der ersteren wegen der Dürftigkeit des Materials nicht lohnt und die meisten Beamten bis in die spätere Zeit vorkommen. Auch die Beamten der Perserzeit sind hier mit hereingenommen worden, soweit sie babylonischen Ursprungs sind. Die speziell persischen Beamten werden in einem Sonderabschnitt aufgezählt werden.

Quellen: Kassitenzeit: a) wenige historische Inschriften, b) die sog. Kudurru-Inschriften, c) Geschäftsurkunden. Zeit der Chaldäer- und Perserkönige: a) historische Inschriften. Diese sind leider bis auf eine Inschrift Nebokadnezars (s. Unger Babylon S. 282ff.) recht wenig ergiebig. b) Geschäftsurkunden und Briefe. Obwohl mehrere tausend Texte vorliegen, läßt sich aus ihnen, abgesehen von den

Namen, nur wenig über ihren Rang und ihre Tätigkeit entnehmen.

Über die Organisation der Beamten wissen wir daher nicht viel, von ihrem Gehalte gar nichts. Pflichttreue Beamte wurden in ihrem Alter in der Kassitenzeit mit steuerfreien Grundstücken belohnt. Man darf annehmen, daß gleiches auch in späterer Zeit geschehen ist.

Die allgemeine Bezeichnung für Beamter ist in dieser Zeit *bêl piqitti* 'Herr der Beauftragung'.

Im folgenden sind die Beamten so geordnet, daß zunächst diejenigen (A) genannt werden, die am Hofe des Königs leben und die nächsten Vertrauten von ihm sind. Bei der Reihenfolge dieser Beamten ist im allgemeinen die wichtige Liste in oben genannter Inschrift von Nebokadnezar zugrunde gelegt worden. Dann (B) folgen die Beamten der Domänen und Steuerverwaltung sowie anderer Bureaus. Unter C findet man die Beamtenschaft für die Verwaltung der Provinzen und Städte. Was sich sonst noch an Beamtennamen nachweisen läßt und nicht unter die Kategorien von A—C eingeordnet werden kann, ist unter D angefügt.

A. § 1. *mašennu*, Bedeutung nicht bekannt, auch in den Briefen der Sargonidenzeit ziemlich häufig, s. Klauber AJSL XXVIII, S. 251 (s. *BAR*). Die Zusammenstellung mit dem hebr. *mischne* (Unger) ist doch recht unsicher, ja unwahrscheinlich; nach Schawe AfO VI S. 224 = *abarakku*.

§ 2. *rab nuḫtimmu*, Oberbäcker. Der Titel bezeichnet eine hohe Hofcharge. Unger sieht in ihm den Reichskanzler, ob mit Recht, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls braucht der Oberbäcker des Königs sich nicht auf die Aufsicht über die Bäcker des Hofes beschränkt zu haben, denn der Titel hatte gewiß schon längst, wie bei den modernen Bezeichnungen Truchseß, Marschall usw. seine ursprüngliche Bedeutung verloren. Unger Liste III, Z. 36.

§ 3. *rab kâṣiri*, nach Unger Generalissimus. Es ist sicher, daß der *r. k.* militärische Funktionen hatte, wenigstens bei den Assyrern, s. Klauber *Beamtentum* S. 61, 91, dann wäre der Titel zu erklären als Oberster der Offiziere, die den *kiṣir*, d. i. das Heer, zusammenbrachten und führten. *kâṣiru* heißt aber auch Walker, und ein *rab kâṣiri*, der mit roter und blauer Wolle zu tun hat, ist in Thompson, CT XXII, Nr. 208, Z. 30 belegt. Weitere Belege s. Strassmaier *Nebokadnezar* Nr. 350, Z. 22; *Nabopolassar* Nr. 19, Z. 6; Clay UP II, 1, Nr. 68, Rd.

§ 4. *amêlu ša pân êkallim*, Palastvorsteher, Unger Liste III, Z. 38, BBSt S. 75, Z. 43. Verschieden davon und dem Range nach niedriger ist wohl der *rab êkalli* genannte Beamte Ungnad VS III, Nr. 71, Z. 2; Louvre XIII, Nr. 153, Z. 6; Clay YOS III, Nr. 141, Z. 6f.

§ 5. *rab bîti*, Hausmeister, Hausmaier, Unger Liste III, Z. 39; Louvre XII, Nr. 32, Z. 53. Auch sonst kommen solche *rab bîti* vor, ohne daß man ersehen kann, ob dieser Hofbeamte gemeint ist. Es konnte natürlich auch jeder Privatmann einen Hausmaier haben.

§ 6. *mašennu ša bît šigrêti êkalli*, *mašennu* (s. o.) des Palastharems, Unger Liste IV, Z. 5.

§ 7. *ṭupšar ša bît šigrêti êkalli*, Schreiber des Palastharems, Unger Liste IV, Z. 6.

§ 8. *rab ri-e-di kib-su*, Obertrabant (oberster, der dem Tritte [des Königs] folgenden), Unger Liste IV, Z. 8.

§ 9. *rab kallabi*, Ober *-kallabu* (eine Art Militär), nach Unger Oberbarbier Liste IV, Z. 9.

§ 10. *rab amêlâti*, Oberster der Dienerinnen, Unger Liste IV, Z. 11, 12; YOS VI, Nr. 163, Z. 4; 198, Z. 14.

§ 11. *šâqû*, Mundschenk, Unger Liste IV, Z. 13; BE XIV, Nr. 112, Z. 19; XV, Nr. 195, Z. 23; Clay UP II, 2, Nr. 20, Z. 25; 125, Z. 3. Eine andere Bezeichnung dieses Beamten ist *rab šaqaia*, s. BE VIII, 1, Nr. 51, Z. 3.

§ 12. *rab zammeri*, Obersänger, Kapellmeister, Unger Liste IV, Z. 14.

§ 13. *sipiri ša mâr šarri*, Sekretär des Kronprinzen, Unger Liste IV, Z. 15.

In Ungers Liste nicht genannt bzw. abgebrochen sind folgende Beamte, die gewiß in der nächsten Umgebung des Königs zu finden waren.

§ 14. *sukkallu*, eigentlich Diener, dann Minister, s. über ihn Klauber *Beamtentum* S. 56; BBSt S. 20, Z. 11; 49, Z. 4; *sukkalmaḫ* BBSt Nr. 21, Z. 7.

§ 15. *ṭupšar êkallim*, der Schreiber des Palastes, Strassmaier *Darius* Nr. 393, Z. 17.

§ 16. *mukîl appâti*, der Zügelhalter, d. i. der Wagenlenker, Strassmaier *Cambyses* Nr. 349, Z. 15; Ungnad VS III, Nr. 55, Z. 18 = San Nicolò-Ungnad BRU S. 282.

§ 17. *rab asî šarri*, der Oberarzt des Königs, BE XIV, Nr. 111, Z. 15.

§ 18. *rab ummâni*, der Oberste der Weisen, vielleicht der Kanzler, Ungnad VS IV, Nr. 128, Z. 3; BE VIII, 1, Nr. 42, Z. 3; 48, Z. 14. Zweifelhaft ist, ob der *rab ummu* genannte Beamte mit ihm identisch ist, YOS III, Nr. 171, Z. 9ff.; BE X, Nr. 101, Z. 23.

§ 19. *rêš šarri*, ein allgemeiner Ausdruck für Höfling. Die *r. š.* wurden zu vielerlei Diensten befohlen, auch zu militärischen. Sie tragen manchmal noch einen anderen Titel, der sich aus ihrem speziellen Auftrag ergab, s. z. B. *r. š. rab ummâni* BE VIII, 1, Nr. 42, Z. 3; 48, Z. 13; *r. š. rab kâri* BE VIII, 1, Nr. 42, Z. 2; *r. š. ša elî bîtâti* YOS VII, Nr. 70, Z. 18; *r. š. ša elî bît amâti ša Uruk* YOS VI, Nr. 77, Z. 9; häufig findet man sie als Kontrollbeamte des Königs in der Tempelverwaltung als *r. š. bêl piqitli ša Eanna* YOS VI, Nr. 119, Z. 7; Nr. 131, Z. 7 oder *r. š. ša muḫḫi quppi makkûr Eanna* passim in YOS VI und VII.

§ 20. *arad êkalli*, Palastdiener, zu mannigfachen Diensten verwandt, s. YOS VI, Nr. 32, Z. 62; 126, Z. 6; 126, Z. 9; 229, Z. 27ff.; VII, Nr. 67, Z. 3; 95, Z. 49; Nies-Keiser I, Nr. 174, Z. 29; auch *arad šarri* s. BE XIV, Nr. 56, Z. 9; XV, Nr. 199, Z. 30 usw.

B. § 21. *amêlu ša (ina) elî sûti* oder *rab sûti*, Vorsteher des Pachtabgabenamtes. Unter *sûtu* verstand man zunächst ein Hohlmaß, weiter die Abgabe, die die Pächter von Staats- (und Tempel-) ländereien bezahlen mußten. Für jede Landschaft scheint ein Pachtabgabeamt bestanden zu haben. Ebenso hatten die Tempel eins, wenn sie Ländereien verpachteten (z. B. *Eanna*), BE VIII, 1, Nr. 85, Z. 3; Strassmaier *Darius* Nr. 136, Z. 2; YOS III, Nr. 2, Z. 8ff.; VII, Nr. 165, Z. 5; VII, Nr. 23, Z. 1; 14, Z. 5 usw.

§ 22. *ša ina elî ešrî*, Vorsteher des Zehntabgabenamtes. Der Name besagt schon, daß dieser Mann die Kontrolle über den Zehnt hatte, s. Strassmaier *Nabonid* Nr. 290, Z. 3f.; Meissner BuA I, S. 130.

§ 23. *rab kâri*, Vorsteher des Hafenamtes. An den Flüssen und Kanälen waren an wichtigen Punkten (Kreuzungsstellen von verschiedenen Kanälen, Grenzstädten oder dgl.) *kâru* (Kais, Häfen) angelegt. Hier legten die Schiffe an und nahmen Ware ein oder luden sie aus. Hier mußten auch Abgaben für die Benutzung der Kanäle bezahlt werden, YOS III, Nr. 156, Z. 9ff.; VII, Nr. 171, Z. 7; Strassmaier *Nabonid* Nr. 30, Z. 3; *Cyrus* Nr. 224, Z. 9; *Evil-Merodach* Nr. 8, Z. 3; *Nebokadnezar* Nr. 357, Z. 3; 365, Z. 14; *Cambyses* Nr. 96, Z. 8.

§ 24. *rab ṣibtu*, Vorsteher des Amtes für die sog. *ṣibtu*-Abgabe, die im wesentlichen aus Vieh (Rind- und Kleinvieh) bestanden zu haben scheint, s. BBSt S. 51, Z. 55, und Strassmaier *Darius* Nr. 558, Z. 2; 566, Z. 4; *Nabonid* Nr. 310, Z. 5; 1054, Z. 7; *Cambyses* Nr. 248, Z. 2; YOS III, Nr. 80, Z. 17, 28.

§ 25. *mâkisu*, Zöllner. Er hatte die Aufgabe, die Abgaben einzuziehen, BBSt S. 51, Z. 22f.; 102, Z. 10; BE XIV Nr. 120, Z. 12, 30; Clay UP II, 2, Nr. 17, Z. 12; 18, Z. 32.

§ 26. *mandidu*, Meßbeamter. Diese Beamtenkategorie wird ziemlich häufig erwähnt. Ihre Aufgabe war, die eingelieferten oder ausgehenden Viktualienmengen zu messen. Sie waren auch im Tempeldienst beschäftigt, s. YOS III, Nr. 13, Z. 18ff.; VI, Nr. 71, Z. 15; BE XIV, Nr. 19, Z. 71; 28, Z. 4; 61, Z. 5; 164, Z. 6; XV, Nr. 30a, Z. 11; 115, Z. 14; 142, Z. 8; 200, IV, Z. 8; Clay UP II, 2, Nr. 106, Z. 10; 92, Z. 8; Strassmaier *Cambyses* Nr. 123, Z. 7; 341, Z. 13; *Darius* Nr. 187, Z. 2.

§ 27. *zazakku* (*zakzakku*), Ideogr. *DUB. SAR.ZAG.GA*, ein mit Steuereinziehung beschäftigter Beamter, BBSt S. 78, Z. 2f.,

hinter dem *bêl pîḫâti* genannt, s. auch BBSt S. 58, Z. 23; BE VIII, 1, Nr. 42, Z. 1; VS III, Nr. 35, Z. 5; Landsberger OLZ 26, Sp. 73.

§ 28. *ša elî quppi ša šarri*, Kassenvorstand. Im *quppu* (wörtlich Kasten) wurden die Summen an Silber und Gold eingezahlt, die sich aus Steuern und der Bezahlung für gelieferte Viktualien ergaben, s. YOS VII, Nr. 7, Z. 11; 14, Z. 13. Auch die Tempel hatten solche Kassen, s. Strassmaier *Cyrus* Nr. 271, Z. 14.

§ 29. *rab tamqar ša šarri*, Oberkaufmann (Oberbankier) des Königs, ein hoher Beamter, s. Unger Liste IV, Z. 19. Von seiner Tätigkeit wissen wir nicht mehr, als wir aus seinem Namen erschließen können, daß er also höchstwahrscheinlich Handels- und Geldgeschäfte für Rechnung des Königs machte. Er wird noch genannt z. B. Strassmaier *Cambyses* Nr. 344, Z. 4. Einen *tamqar šarri*, also wohl einen Untergebenen von ihm, finden wir VS III, Nr. 18, Z. 2; er hat hier eine Pachtauflage *imittu* zu bekommen.

§ 30. *rab malâḫi*, Oberschiffer, ebenfalls ein hoher Beamter, s. Unger Liste IV, Z. 18. Er hatte die Schiffsflotte unter sich, die für Rechnung des Königs Waren transportierte, ev. hatte er auch militärische Funktionen als Admiral der Kriegsflotte.

§ 31. *rab búlum*, Vorsteher des Viehes. Der König besaß — ebenso wie die Tempel — große Herden, deren rationelle Ausnutzung sich zahlreiche Beamte angelegen sein ließen. Der oberste unter ihnen war der *r. b.* Er hatte in seinem Ressort richterliche Befugnisse, s. YOS III, Nr. 190, Z. 25ff., weiter YOS III, Nr. 139, Z. 16; VI, Nr. 40, Z. 21; 78, Z. 21.

Ich vermute, daß der von Unger (Liste IV, Z. 16f.) *rab pu-ú-ma* gelesene Beamtentitel in Wirklichkeit *rab bu-ú-la*! zu lesen ist.

§ 31a. *rab urê*, Stallmeister, BBSt S. 33, I, Z. 53f.; 97, Z. 37. Er hatte die Pferde zu betreuen.

§ 32. *rab tarbaṣi*, Vorstand des Viehhofes, offenbar ein Unterbeamter des *rab búlum*, YOS VI, Nr. 112, Z. 20.

§ 33. *rab qanna* (*qannâtu*), Vorstand der Viehhürde(n) (?), ebenfalls ein Unterbeamter des *rab bûlum*, Nies-Keiser I, Nr. 61, Z. 16; Strassmaier *Nebokadnezar* Nr. 421, Z. 4.

§ 34. *rab unqâta*, wörtlich Oberster der Ringe, d. i. ungefähr Siegelbewahrer, denn der Ring wurde in dieser Zeit an Stelle des Siegelzylinders gebraucht. Der *r. u.* hatte seinen Sitz in einem *bît unqâta*, s. Strassmaier *Darius* Nr. 393, Z. 3; 280, Z. 8; YOS VI, Nr. 10, Z. 8; 11, Z. 27.

§ 35. *kânik bâbi*, Notar des Tores, wohl auch mit Beamteneigenschaft, s. Ungnad VS VI, Nr. 61, Z. 28 und öfter.

C. § 36. *bêl pîḫâti*, Titel des höchsten Beamten in der Provinzialverwaltung. Die Grundbedeutung ist Stellvertreter, es braucht daher nicht jeder *b. p.* ein Provinzstatthalter zu sein. Ich habe mir folgende sichere Provinzial-*bêl pîḫâti* notiert: *ša mât Alnirea* BBSt S. 50, Z. 7; *ša mâtâti* BBSt S. 45, Z. 4; *ša Bît-ada* BBSt S. 45, 23; 46, Z. 9; *ša Bâbili u ebir nâri* YOS VI Reg.; Strassmaier *Darius* Nr. 27, Z. 3; 37, Z. 2 und oft; *ša al Ḫarrinnu* Strassmaier *Darius* Nr. 338, Z. 4; *ša Sumandar* Unger Liste IV, Z. 28f.; *ša Dûr* V, Z. 14; *Miṣir* (Ägypten, zur Zeit des Cambyses) Strassmaier *Cambyses* Nr. 344, Z. 3; *ša Arpada Nebok.* Nr. 74, Z. 19. Verwaltungsbezirke ohne ihren Statthalter kenne ich folgende: Nippur BBSt S. 14, Z. 42; *Engur-Ištar* BBSt S. 25, Z. 5; *Bît-Pir'-Amurri* BBSt S. 20, I, Z. 3; *tâmti* BBSt S. 77, Z. 8; *Kiš u Tilmun* Strassmaier *Darius* Nr. 245, Z. 1: *Bâbili Nabonid* Nr. 990, Z. 8; *Dilbat Darius* Nr. 295, Z. 2; *Sippar Nebok.* Nr. 168, Z. 2; *Dêr* YOS III, 1, Nr. 59, Z. 9; *mât* (*âl*) *Ḫu* (*Bag*)*dadi* Susa 2, II, Z. 4; Hinke *Boundary Stone* S. 217.

Viele weitere Belege von *bêl pîḫâti* und *pîḫâtu* bei Hinke *Boundary Stone* S. 295f.; Torczyner *Altbabyl. Tempelrechnungen* S. 125; Augapfel *Babylonische Rechtsurkunden* S. 112.

§ 37. *šaknu*, ein Beamter mit, wie es scheint, gleichen Funktionen wie der *bêl pîḫâti*. Ein Unterschied ist wenigstens zwischen beiden in der neubabylonischen Zeit ebensowenig wie in der assyrischen zu bemerken. In der Liste Ungers stehen

bêl pîḫâti und *šaknu* in buntem Wechsel nebeneinander. Im Zusammenhang mit Ländern und Städten erscheint, nach meinen Notizen, der *šaknu* an folgenden Stellen: *šaknu . . . ša mât Kaldu* BBSt S. 72, Z. 4; *šakin mâti* S. 20, Z. 16; *š. Ḫalman* S. 35, Z. 22; *š. mât Namar* S. 35, Z. 23; 33, Z. 52; *š. Bâbili* S. 34, Z. 18; *š. Išin* S. 34, Z. 17; 58, Z. 16; *š. tâmti* S. 77, Z. 8; auch Unger Liste IV, Z. 21; *šaknu kînu ša (mât) Zamê* ebd. Z. 31; *š. ša (mât)Iaptiri* ebd. Z. 32f.

Die Grundbedeutung von *š.* ist Statthalter, Verwalter. Ebenso wie bei dem Worte *bêl pîḫâti* beschränkt sich der Titel nicht auf den Staatsbeamten, sondern kann von jedem Privatmann seinem Angestellten gegeben werden, desgleichen haben die Tempel *šaknu*-Beamte. Man muß also in jedem einzelnen Falle fragen, wohin der *š.* gehört. Belege: YOS III, Nr. 142, Z. 26; 179, Z. 13ff.; VI, Nr. 11, Z. 25; VII, Nr. 33, Z. 13; BE XIV, Nr. 44, Z. 8; 58, Z. 2; XV, Nr. 200, III, Z. 42; Clay UP II, 1, Nr. 136, Z. 21; Augapfel *Babylonische Rechtsurkunden* Register S. 116; Hinke *Boundary Stone* S. 311f.

§ 39. *šakkanakku*. Dieser Beamte ist nach den Belegen Hinke *Boundary Stone* S. 312 nichts anders als ein *bêl pîḫâti* bzw. ein *šaknu*. Welcher Unterschied durch die verschiedenen Titel ausgedrückt wurde, ist nicht bekannt.

§ 39. *qêpu* (Ideogr. *TIL*[*.LA*].*GÍD.DA*), nach Unger Liste V, Z. 13ff. ein hoher kgl. Beamter, der vor allem in der Verwaltung der Städte zu tun hat. Grundbedeutung: Beauftragter, Bevollmächtigter, also vielleicht eine Art Staatskommissar, der die Verwaltung der zum Teil ja eine gewisse Selbständigkeit genießenden Städte zu kontrollieren hatte. In den Kudurrus wird der *q.* vor dem *šâkin ṭêmi* und dem *ḫazannu* BBSt S. 50, Z. 8ff.; hinter *aklu, luputtû, ḫazannu, mušêrišu, gugallu* S. 40, Z. 33, hinter *luputtû* und *aklu* S. 46, Z. 14 genannt. In der Tempelverwaltung sind die *qêpânu* auch zu finden, passim in den Uruk-Texten, wo sie mit den *šâkin ṭêmi* (s. u.) zusammen Richter sind. Ob sie hier königliche Beamte sind, muß erst noch untersucht werden. Leider ist in der Liste Ungers der Name der Städte bei den *qêpu*-Namen stets abgebrochen, aus andern Texten sei der *q. ša bît ḪUR.SAG* Strassmaier *Darius* Nr. 405, Z. 12, *ša Larsa*, Nies-Keiser I, Nr. 169, Z. 1; *ša Nippur* BE VIII, 1, Nr. 42, Z. 8 genannt. Sonstige Belegstellen: YOS III, Nr. 170, Z. 22ff.; 178, Z. 10; 10, Z. 2; 15, Z. 1; Strassmaier *Cyrus* Nr. 74, Z. 7; *Cambyses* Nr. 9, Z. 9; 323, Z. 4; *Darius* Nr. 2, Z. 18; 6, Z. 5; Nies-Keiser I, Nr. 108, Z. 15 usw.

§ 40. *šâkin ṭêmi* (Ideogramm *ŠA.KU*), 'der den Befehl festsetzende (bzw. Rat gebende) Beamte', der Geheimrat. Er war ein wichtiger Mann in der Provinzial- wie Stadtverwaltung, und die Texte aus Uruk haben ergeben, daß er auch in der Tempelverwaltung einen ersten Platz einnahm. Wollte man moderne Verhältnisse vergleichen, so müßte man ihn wohl als Ressortchef bezeichnen. Es war also ein hoher Beamter, nicht bloß ein kleiner Schreiber. Er wird hinter dem *qêpu* (s. § 40) genannt, BBSt S. 50, Z. 8ff., auch öfter in den Uruk-Texten, und scheint demnach in ihm seinen Vorgesetzten zu haben. Einiges über seine Tätigkeit s. bei Klauber *Beamtentum* S. 95f. und YOS III, Nr. 165, Z. 28; 173, Z. 20. Man findet einen *š. ṭ.* von Babylon Strassmaier *Cyrus* Nr. 312, Z. 30; *Cambyses* Nr. 276, Z. 6; *Darius* Nr. 577, Z. 4; *Nabonid* Nr. 962, Z. 6; Mardukapaliddin III, Z. 36, von Borsippa BBSt S. 75, Z. 47; Louvre XII, Nr. 6, Z. 28; 9, Z. 25; Mardukapaliddin V, Z. 11; von Bît-Sinmagir BE XVII, 1, Nr. 9, Z. 16; von Bît-Ada BBSt S. 46, Z. 11; von Dilbat Harper ABL III, Nr. 326, Z. 8; von Engur-Ištar BBSt S. 28, Z. 33; von Kutha Strassmaier *Cambyses* Nr. 432, Z. 20; Mardukapaliddin V, Z. 13; von Marad Harper ABL III, Nr. 238, Z. 9, s. Klauber a. a. O. S. 96; *ša mâti* (des Landes) BBSt S. 58, Z. 20; 34, Z. 13; 105, Z. 23; *ša mâtâti* (der Länder) BBSt S. 45, Z. 6 (zugleich *šakšuppar*), von Uruk YOS VII, Nr. 23, Z. 2; 30, Z. 2; 198, Z. 1, 22; Nies-Keiser I, Nr. 130, Z. 27. Weitere Belege bei Hinke *Boundary Stone* S. 312 bei *šaknu* und S. 314 bei *šâqû*.

§ 41. *guzannu*, hinter *šâkin ṭêmi* und vor dem *bêl pîḫâti* in Beziehung zu der Stadt (*âl*) *Ēdina* BBSt S. 77, Z. 11. Näheres unbekannt.

§ 42. *nâgiru*, Vogt, kein hoher Beamter, s. Klauber *Beamtentum* S. 65f. In der Zeit Nebokadnezars I. neben dem Statthalter von Namar ein *n.* von Namar genannt, dem wie dem Statthalter das Betreten der von Abgaben befreiten Städte verboten ward (BBSt S. 35, Z. 24; 33, S. 52). In neubabylonischer Zeit kümmert sich ein *n.* um gestohlenes Gut, YOS III, Nr. 174, Z. 7ff. Weitere Belege: Strassmaier *Cyrus* Nr. 361, Z. 7; BE XIV Nr. 86, ab Z. 13, XV, Nr. 37, Z. 52.

§ 43. Der *ḫazânu* ist gewiß = Ortsvorsteher, Bürgermeister, allerdings wird ein *ḫazannu ša mât Kaldu* genannt (hinter *šaknu* und *šâpiru*) BBSt S. 74, Z. 32, Torczyner *Altbabylon. Tempelrechnungen* S. 116 meint, *ḫ.* sei Ortsvorsteher von Provinzstädten im Gegensatz von *gú-en-na*, dem Vorsteher der Hauptstadt, aber das scheint nicht richtig zu sein, denn es gibt auch einen *ḫ.* von Babylon (Mardukapiliddina Kol. V, Z. 6). Für den Rang dieses Beamten beachte die Stellung hinter dem *aklu*, *luputtû* (BBSt S. 40, Z. 33), hinter *qêpu*, *šâkin ṭêmi* (BBSt S. 50, Z. 8ff.). Belege: BBSt S. 20, Z. 15; 45, Z. 25; 46, Z. 10; BE XIV 99a, 1, Z. 22; 123, Z. 16; 137, Z. 13, 21, 22, 24; 168, Z. 26, 52; XV, 90, Z. 16; 109, Z. 3; 128, Z. 8; 175, Z. 23; 199, Z. 1, 44; Clay UP II, 2, Nr. 91, Z. 6; 111, Z. 12; 138, Z. 8, 13; Strassmaier *Nabonid* Nr. 108, Z. 8; 920, Z. 2; 1019, Z. 2 usw.

§ 44. *gú-en-na*, ein ebenfalls in der Stadtverwaltung tätiger Beamter s. BE VIII, 1, Nr. 31, Z. 9; 48, Z. 12; 55, Z. 2; 69, Z. 3; 80, Z. 11; 94, Z. 3, 9; XIV Nr. 39, Z. 1; 136, Z. 1; 142, Z. 28; XV, Nr. 175, Z. 61; 191, Z. 13; Clay UP II, 2, Nr. 56, Z. 13; 116, Z. 3, 5; BE XVII, 1, Nr. 40, Z. 24; 45, Z. 19; 59, Z. 5; 81, Z. 7; BBSt S. 10, Z. 19 (*ša Nippur*). Neuerdings hat Unger (ZATW 1926, S. 314ff.) diesen Beamten mit dem *šandabakku* identifizieren wollen. Ob er recht hat, muß die Zukunft erweisen.

§ 45. *šanû*, der 'Zweite', also ein Vize-Beamter, konnte zuweilen ein hoher Beamter sein, wenn er z. B. den *bêl pîḫâti* oder *šaknu* vertritt. Belege: BE VIII, 1, Nr. 65, Z. 7 (*šanû ša* (*âl*) *Qidari* (?)); YOS III, Nr. 18, 14; 161, Z. 17ff.; VII, Nr. 106, Z. 4 (*š. ša mât tâmtim*); VII, Nr. 86, Z. 6 (zugleich *šušanû s.* 114, Z. 14).

§ 46. *rab limêtu*, wörtlich 'Oberster der Umgebung bzw. Grenze'. Amtsbereich unbekannt, YOS VII, Nr. 113, Z. 19.

§ 47. *kallê nâri u tabâli*, die *kallê* des Flusses und Festlandes, scheinen nur in der Zeit der Kassiten belegt zu sein. Sie treiben Steuern ein und heben Mannschaften zu Militär- und Frondienst aus, s. Meissner BuA I, S. 127.

§ 48. *gugallu*, Beamter unbekannten Amtsbereiches, vor *mušêrišu* und *šakin ṭêmi* genannt BBSt S. 84, Z. 12ff. Weitere Belege: BBSt S. 40, Z. 33; BE VIII, 1, Nr. 80, Z. 1; Strassmaier *Cyrus* Nr. 176, Z. 3; 180, Z. 19; 204, Z. 6, 11; 225, Z. 2; 333, Z. 9; *Cambyses* Nr. 387 Z. 10; *Darius* Nr. 43, Z. 1; 123, Z. 10.

§ 49. *mušêrišu*, Beamter unbekannten Amtsbereiches, zusammen mit *gugallu* und *šâkin ṭêmi* genannt BBSt S. 84, Z. 12ff.

§ 50. *šâpiru*, wohl Sekretär, Bureaubeamter (Ungnad: Gebieter), manchmal ein wichtiger Mann. Hinter *šaknu* und vor *ḫazannu* genannt, BBSt S. 72, Z. 4; 74, Z. 32f.; s. auch BE XVII, 1, Nr. 21, Z. 20 und oben 2 § 2.

Dieselbe Beschäftigung bezeichnet wohl auch das Wort *sipiru*. In dieser Form kommt der Beamte sehr häufig vor, s. YOS VI, Nr. 32, Z. 44; 242, Z. 22; VII, Nr. 107, Z. 17 (*ša šarri*); 114, Z. 14; 118, Z. 22; 164, Z. 21; 131, Z. 13; 151, Z. 2; Strassmaier *Darius* Nr. 393, Z. 3 (s. *bît unqâta*), *Nebokadnezar* Nr. 413, Z. 3; *Nabonid* Nr. 44, Z. 3 und oft; Augapfel *Babylonische Rechtsurkunden* S. 112.

§ 51. *paqûdu*, *paqdu*, *paqqâdu*, Beauftragter. Inwieweit dieser Mann Beamtenfunktionen hatte, ist nicht bekannt, s. YOS VII, Nr. 111, Z. 11; 137, Z. 2f.; 137, Z. 8; Nies-Keiser I, Nr. 169, Z. 13;

Augapfel *Babylonische Rechtsurkunden* Reg. S. 113.

§ 52. *šakšuppar*, Beamter unklarer Tätigkeit. Belege bei Hinke *Boundary Stone* S. 315 unter *šaqû* BE XV Nr. 13, Z. 5; 154, Z. 41; Clay UP II, 2, Nr. 133, Z. 26; Radau BE XVII, 1 Reg.

Die vielen Arbeiter und Sklaven, die für den König (und den Tempel) arbeiteten, waren militärisch eingeordnet. Wir hören von folgenden Vorgesetzten, die mehr oder minder Beamtencharakter hatten.

§ 53. *aklu*, Obmann. Beachte die Reihe solcher *aklu*-Obmänner bei Augapfel *Babylonische Rechtsurkunden* S. 100 und oben 2 § 6. Eine ähnliche Bedeutung wie der *a.* hat wohl auch der *ḫaṭru*, s. Augapfel *Babylonische Rechtsurkunden* S. 106.

§ 54. *rab šušši*, Führer von 60, s. YOS VII, Nr. 130, Z. 11ff.; Strassmaier *Darius* Nr. 138, Z. 14; 207, Z. 11; *Nabonid* Nr. 920, Z. 3. Tallqvist NBN S. 173.

§ 55. *rab mê*, Führer von 100, Strassmaier *Nabonid* Nr. 1045, Z. 3.

§ 56. *rab* 50, Führer von 50, s. Ungnad VS V Nr. 123, Z. 14.

§ 57. *rab* 10 (*ešerti*), Führer von 10, Decurio s. YOS VI, Nr. 229, Z. 9, 10; Strassmaier *Cyrus* Nr. 2, Z. 4 und sonst. Diese Decurionen hatten auch Verwaltungsfunktionen, s. Landsberger ZA NF. V S. 293.

§ 58. *rab kiṣir*, Rottenkommandant, YOS VI, Nr. 11, Z. 27.

§ 59. *rab kâdânu*, Postenkommandant, YOS VII, Nr. 154, Z. 10.

§ 60. *dêkû*, der 'Aufbieter', d. i. der Beamte, der die Arbeiter und Soldaten zum Dienste aufruft, s. BE VIII, 1, Nr. 66, Z. 4; Strassmaier *Cambyses* Nr. 149, Z. 7; 276, Z. 2.

§ 61. *rab lâsimê*, Führer der Läufer, Strassmaier *Nabonid* Nr. 25, Z. 2.

§ 62. *šušanû*, sehr häufig in persischer Zeit, s. Augapfel *Babylonische Rechtsurkunden* Reg. Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei ihnen um eine Truppe, die mit Pferden zu tun hat, also etwa Reiter, Knappen, Pferdeknechte.

Über den *dajjân šarri*, *sartennu*, *rab sikkat*, *rab bânê*, *rab bît killi*, *burgullu* s. Gerichtswesen, über Offiziere wie den *laputtû* s. Heer, über *šatammu* und andre Diener der Tempel s. Tempel(beamte).

Meissner BuA I, S. 127ff. und Klauber *Beamtentum* passim; JRAS XXIV, S. 359 Ebeling.

d. Assyrische Zeit.

§ 1. Der assyrische Beamte.

Bei den Assyrern sind die Beamten, dem Charakter des Staates als eines Militärreiches (etwa seit der Befreiung von der mitannischen Oberherrschaft im 14. Jh. v. Chr., s. Assyrien, Geschichte) entsprechend, entweder dem Militärstande entnommen, oder, soweit sie ursprünglich rein zivile Ämter bekleiden, prägen sie diesen durch Verschiebung ihres Geschäftsbereiches oft einen militärischen Charakter auf.

§ 2. Die Quellen zur Geschichte des assyrischen Beamtentums.

A. Für die altassyrische Zeit bis gegen Adadnirâri II. erfahren wir über das Beamtentum 1. recht wenig aus den historischen Inschriften (Bauurkunden u. ä.); etwas mehr aus 2. den Rechtsurkunden. Das meiste Material bietet uns wohl ein bisher unveröffentlichter Text 3. VAT 9652+9655 (sowie Duplikate), der über gewisse Obliegenheiten der Palastbeamten aus der Zeit von Aššur-uballiṭ I. bis zu Tiglatpileser I. handelt. 4. Aus kleineren Inschriften, z. B. Siegelzylinder-Legenden, ist bei dem für diese Zeit und in dieser Beziehung spärlichen Bestand nur wenig zu entnehmen.

B. Für die Zeit bis zu Tiglatpileser III. fließen die Quellen reichlicher. Zunächst werden die höchsten Beamten des Staates 1. in den * Eponymenlisten dauernd verzeichnet. 2. Wurden ihnen Denkstelen mit kurzen Inschriften gesetzt auf einem Platze in der Hauptstadt Assur zwischen alter und neuer Stadtmauer. 3. Auch aus Rechts- und Verwaltungsurkunden erfahren wir einiges. 4. Mitunter nennt uns der König selbst in seinen Inschriften seine verdienten Beamten. 5. Einige von ihnen, die eine selbständige Stellung zu erringen verstanden, haben sich auch

selbst Denkmäler gesetzt, in denen sie von ihrer Tätigkeit für den Staat berichten, besonders in der Zeit des Niedergangs des Assyrerreiches in der Mitte des 8. Jh. 6. Siegelzylinder-Beischriften und Weihinschriften vervollständigen das Bild für diese Periode.

C. Die Zeit Tiglatpilesers III. und der Sargoniden.

Das meiste bieten hier 1. die Briefe. 2. Auch der Eponymenkanon bleibt wichtig; 3. ferner sind uns Verzeichnisse von Beamten überliefert. 4. Rechts- und Verwaltungsurkunden ergänzen diese Listen. 5. In den historischen Inschriften und 6. religiösen Texten wie vor allem Anfragen des Königs an die Götter sowie 7. Siegelzylindern und ihren Abdrücken aus dem Altertum finden wir zahlreiche Angaben zu diesem Thema enthalten. Dazu kommen biblische Nachrichten.

§ 3. Der älteste bisher bekannte Beamte aus Assyrien ist der *(w)aklum* (?*PA* =sumer. *ugula*) Ititi, Sohn des Jakulaba*, von dem eine Weihinschrift bekannt geworden ist. Er ist noch vor 2000 anzusetzen. Auf ihn folgt zeitlich, zur Zeit der III. Dynastie von Ur, Zariqu*, der Statthalter (*Šakkanakku*) von Assur. (Beider Inschriften vgl. AOB I, S. 2/3.) In den Inschriften der Folgezeit, die von den Priesterfürsten von Assur stammen, werden keine Beamten genannt.

§ 4. Mit Aššurrabi I. um 1500 v. Chr. setzt dann die überlieferte Datierung nach Limmus, Jahreseponymen, ein, so z. B. nach Enlilmudammiq, der auch in altassyrischen Kontrakten erwähnt wird (so AOB I, S. 43, Anm. 10). Welche Ämter diese neben dem Eponymat noch besaßen, ob Statthalterschaften wie in der späteren Zeit, ist unbekannt. Von jetzt ab tritt der Eponym immer häufiger auf, s. Eponymen; von Aššurdamiq und Ša-Adad-nînu aus der Zeit Adadnarâris I. besitzen wir auch Stelen vom Stelenhof zu Assur, s. a. a. O. S. 93, Anm. 10; 126, Anm. 4; 130, Anm. 3. Dieses Amt wird als von einem König versehen zuerst unter Erîba-Adad I. erwähnt, s. a. a. O. S. 155, Anm. 6. Recht zahlreich sind die in den mittelassyrischen Rechtsurkunden erwähnten Eponymen, vgl. Ebeling *Keilschrifttexte aus Assur juristischen Inhalts*; zur Datierung vgl. Koschaker *Neue keilinschriftliche Rechtsurkunden* S. 6ff. Sie reichen von Aššurnarâri III. bis etwa in die Zeit Ninurtatukul-Ašurs. Auch von ihnen wissen wir außer ihrer Betätigung als Eponymen fast gar nichts. Dafür fällt bei diesen Urkunden die Rolle des Schreibers auf; er fungiert sowohl als Zeuge wie auch als Notar, indem er seinen Siegelzylinder auf der Tafel abzurollen hat. Einmal (Nr. 79, Z. 25) wird auch ein *ṭupsar mumme* 'Schreiber des mummu-(Hauses)' erwähnt; ferner an zwei Stellen, Nr. 244, Z. 15 und 248, Z. 17, ein *ṭupsar âli*, 'Stadtschreiber'. Weitere städtische Beamte sind der *ḫaziânu*, 'Bürgermeister', einmal (Nr. 103, Z. 9) als der von Assur genauer gekennzeichnet, sonst mindestens sechsmal erwähnt; der *rab alâni*, 'Städteoberster (?)', zweimal (Nr. 193, Z. 5 und 280, Z. 3) als der von Ḫalaḫ bezeichnet. Eine zusammenfassende bzw. allgemeine Bezeichnung für königliche Beamte ist wohl in dem *qêpu ša šarri* zu erblicken. Sonst erwähnte königliche Beamte sind der *ša rêš šarri* (Nr. 218, Z. 3 und 318, Z. 3) und *piq*[*du ša šarri*] (Nr. 180, Z. 20); zu erstem ist vielleicht, falls so zu lesen, ein *rêš bîtim* in Nr. 303, Z. 16 zu stellen. Ein Palastoberster von Arbela wird Nr. 298, Z. 11 erwähnt. Der später als der nächste Beamte nach dem König genannte Turtan erscheint Nr. 245, Z. 17: *tartêni*, wohl Genetiv von *tartânu*, so auch auf den älteren Stelen aus Assur, s. W. Andrae *Stelenreihen in Assur* S. 62. Ein hoher Beamter ist sicherlich der *Bêl paḫête* '(Bezirks-)Statthalter', von Assur (Nr. 133, Z. 6 und 103, Z. 6), von Ḫalaḫ (Nr. 191, Z. 3), von Ta'idi (Nr. 131, Z. 4 und 187, Z. 5), von Nâr-Zuḫini (= Arzuḫina nach den Eponymenlisten, Weidner) (Nr. 198, Z. 5), von Šiduḫi (Nr. 109, Z. 19) und von Namur (Nr. 109, Z. 10 und 113, Z. 30). Die Bezeichnung *(w)aklum* (oder *ukullum*? vgl. Koschaker a. a. O. S. 6, Z. 2) erhalten nur Angehörige des königlichen Hauses, einmal ein Prinz (Nr. 8, Z. 26), vor allem der König. Der *mâkisu* (mit *-zu* geschrieben!), 'Zöllner?', wohl von Assur, findet sich Nr. 301, Z. 6.

Der *ša kurultê*, etwa 'Grenzwächter' (vgl. Del. Sum. Gl. S. 288 s. v. *šertabba* = u. a. *limîtu*, *kurullu*) erscheint dreimal: Nr. 127, Z. 11; 254, Z. 15 und 255, Z. 36. Ob der *alaḫinnu*, der öfters mit dem *riqqû* (?) vereint vorkommt, ein Beamter ist, bleibt zweifelhaft, das gleiche gilt vom *âlik urki* (Nr. 118, Z. 10). *šelippâja* (Nr. 300, Z. 6), *eli-kârdinnu* (von Assur? Nr. 250, Z. 3 und vom Anu-Tempel? Nr. 295, Z. 3), falls dieser als Vorsteher des Gerichtstribunals aufzufassen ist, *ša šêpi* (Nr. 118, Z. 25) 'Gefolgsmann (?)', und *tamkaru*, 'Kaufmann' (Nr. 249, Z. 4). Berufsbezeichnungen, die aber, soweit ihre Träger im königlichen oder Tempeldienst standen, als Beamtenbezeichnungen aufgefaßt werden dürfen, sind der *abarakku*, etwa 'Salbenbereiter' (wohl aus sumer. *ab* (= *ag*, 'machen') und *rik*, 'Kraut, Ingredienz' o. ä. entstanden), vgl. auch Klauber *Assyr. Beamtent.* S. 80ff. Er wird sowohl bei Privatpersonen erwähnt, dann mit dem Zusatz *ša bît NN.*, so Nr. 118, Z. 7, 191, Z. 8 und 280, Z. 6, oder einfach *ša NN.*, als auch beim König, so wohl *ša dunni*, 'vom Gehöft' der Königsstadt, Nr. 101, Z. 7f. oder als *a.* des Bürgermeisters, Nr. 133, Z. 9ff., des Assur-Tempels, Nr. 214, Z. 3. Ferner der *zâriqu*, 'Sprenger' Nr. 264, Z. 5, der *najâlu* (Nr. 160, Z. 7 und 162, Z. 4)?, der *nuḫatimmu*, 'Bäcker' (Nr. 192, Z. 25) und der *pêtû*, 'Pförtner' (Nr. 264, Z. 9ff.). Der *rab* etwa 'Obmann' der Hirten (*nâqidâte*) wird Nr. 208, Z. 5, der *rab ikkarâte*, 'Obmann der Pflanzer', öfters, so Nr. 91, Z. 7 und 114, Z. 8, erwähnt.

§ 5. Wenn wir der Reihenfolge, in der mehrere Beamte in einem Abschnitt des Textes VAT 9652+9655 aufgezählt werden, trauen dürfen, war die Rangordnung der (Palast-)Beamten unter Tiglatpileser I.: *rab êkallim*, 'Palastoberster' (von Assur: *Libbi âlî*), *nâgir êkallim*, 'Palastvogt', *rab zâriqi/ê*, 'Oberster der Sprenger' (des/r Wege/s: *ša ḫûli/ê*), *Asê ša bittânu*, 'Ärzte (?) des Inneren (d. h. des Palastes von Assur?)' und '(Ärzte?) über den Palästen in den (Seiten-)Teilen des Landes': *ša eli êkallâte ša šiddi mâti*. Weiter werden noch als Hofbeamte genannt: der *ša rêš šarri*, 'Höfling', der *ša eli êkallim*, 'Palastvorsteher', die *maziz pâni*, 'Trabanten' (Plur. *maziz panûte*), die *mušarkis ṭêmi* (SAR.KU), 'Kanzler (?)', der *pêtû*, 'Pförtner' und der *šatammu*, 'Verwaltungsdirector (?)'. Vielleicht gehört in diese Zeit auch das Amt des *p/bittu* 'Adjutanten o. ä.', der dem Kronprinzen sowie dem Turtan zur Seite steht (KAV 160, 167, (135)).

§ 6. Der allgemeine Ausdruck für diese alle ist *qêpu*, 'Beauftragter'. Was für Tätigkeiten sie im allgemeinen damals ausübten, läßt sich dem Text nur schwer entnehmen, es werden nur Spezialfälle aufgeführt, bei denen den Beamten ein bestimmtes Verhalten vorgeschrieben ist u. ä. — In dem etwa zur gleichen Zeit wie der eben behandelte Text geschriebenen Rechtsbuch KAVI (ed. Schroeder) Nr. 2, Kol. III, werden ziemlich die gleichen Beamten erwähnt wie in den altassyrischen Rechtsurkunden. Zunächst finden wir Z. 17 die allgemeine Bezeichnung *qêpu* (Z. 32 *qêpûtu ša šarri*), Z. 28ff. tritt der *nâgiru* auf, er ist verpflichtet, freiwerdende Grundstücke unter gewissen Umständen in der Stadt ausrufen zu lassen; es wird sich sicher bei ihm um den Palastvogt handeln, da diese Tätigkeit schon in altbabylonischer Zeit ähnlich für den Palastagenten bezeugt ist (vgl. VAB V, S. 69). Z. 30 wird ein *sukkallu ša pâni šarri*, 'Wesir des Königs' (eig. des Antlitzes, d. h. seiner nächsten Umgebung) erwähnt. Dann, Z. 31 und 35, die Stadtbeamten: *ṭupsar âli*, 'Stadtschreiber', *ḫaziânu*, 'Bürgermeister', und *rabûte ša âli*, 'Stadtoberste', Notabeln o. ä.

§ 7. Bis zum Aufkommen der Sargoniden war es im allgemeinen üblich, daß im ersten freiwerdenden Jahr nach der Thronbesteigung eines Königs dieser das Eponymat bekleidete und nach ihm die vornehmsten Beamten bzw. Statthalter. Aus der uns in den Eponymenverzeichnissen überlieferten Reihenfolge können wir feststellen, daß die vornehmsten Ämter das des Turtan, das des *nâgir êkalli*, sodann das des *rab šâqê* (*BI.LUB* = *ša-a-qa*, s. v. *šâga* bei Del. Sumer. Gl. S. 257) und das des *abarakku* waren, so unter Salmanassar III., Adadnirâri III.,

Salmanassar IV., Assurnirâri VI. und Tiglatpileser III. Über die Art der Ausübung ihrer Ämter erhalten wir keinen näheren Aufschluß. Von einem Turtan, dem Šamši-ili, wissen wir, daß er lange Zeit der Oberbefehlshaber des assyrischen Heeres und als solcher dreimal: 780, 770 und 752 v. Chr. Eponym gewesen ist. Er hat sich auch in Til-Barsib eine eigene Residenz gegründet, vgl. RA XXVII, p. 17ss. Die vier Ämter waren gleichzeitig mit Statthalterschaften verbunden bzw. berechtigten diese zur Übernahme des Eponymats. Von den Statthalterschaften erhielt der Turtan die Provinz Ḫarran (s. Forrer *Provinzeinteilung des assyr. Reiches* S. 32); der *nâgir êkalli* hatte seine Provinz im nordöstlichen Gebiet des Assyrerreiches (vgl. Forrer S. 39), südlich von Muṣaṣir und östlich von Arbêla, ihr Name ist nicht bekannt. Welchen Namen damals die Provinz des *rab šaqê* trug, wissen wir nicht, später hieß sie wohl *Šabirêšu* (s. Forrer a. a. O. S. 32, 107); sie lag nördlich von Nisibis, südlich vom Oberlauf des Tigris (Diarbekr-Su). Dem *abarakku* können wir wohl die Provinz Kâr-Šulmânu-ašarid am Euphrat, südlich von Karkemisch zuweisen, s. Forrer S. 33. Als Heerführer in selbständigem Kommando kommt, so unter Šamši-Adad V. (Inschrift II, 17) und Tiglatpileser III. (Tont. Rs. Z. 16), noch der *rab rêšê* (*SAG*) vor (vgl. Klauber *Assyr. Beamtentum* S. 74).

§ 8. Von einer Reihe assyrischer Beamten bzw. ihrer Untergebenen, z. T. sogar von zum Eponymat berechtigten Statthaltern besitzen wir Siegelzylinder, vgl. die Zusammenstellung im Art. Glyptik von Unger bei Ebert RLV IV, 2, S. 371f. Doch ist aus ihnen nicht viel für die Geschichte des assyr. Beamtentums zu entnehmen, abgesehen davon, daß wir auf ihnen einige Male die Tracht der Beamten beobachten können und, wo die Stücke ihnen von ihren Untergebenen gewidmet sind, dürfen wir auf ihre angesehene Stellung schließen, da sie selber jeder für sich einen großen Beamtenstab leiten.

§ 9. Erst aus dem reicheren Material besonders an Briefen aus der Sargonidenzeit erfahren wir Genaueres über die Obliegenheiten der assyr. Beamtenschaft. Diese ist, besonders in den höheren Stellen, seit Tiglatpileser III. neu organisiert. Wichtige Ämter wie das des Turtans sind auf zwei Personen verteilt; Beamte, die früher nicht zum Eponymat zugelassen waren, wie z. B. der *rab rêšê*, der *sukkallu* usw., tauchen jetzt in der Eponymenliste auf. Das hat seinen Grund darin, daß große Verwaltungsgebiete, die zu einer Provinz zusammengefaßt waren, in kleinere Bezirke aufgelöst wurden, und daß neue Provinzen zum Reich hinzukamen, für die mehr Beamte als früher benötigt wurden; so hatte der einzelne Beamte nicht mehr die Machtfülle wie vordem, und früher weniger angesehene Hofämter rücken mit dem des Statthalters, das bisher allein zum Eponymat berechtigte, auf gleiche Stufe.

§ 10. Der Turtan, der in älterer Zeit das Eponymat immer unmittelbar nach dem Könige bekleidete, war dadurch schon als der vornehmste Beamte gekennzeichnet. Sein Name bedeutet wahrscheinlich Nachfolger, Stellvertreter s. Ungnad, Bab.-ass. Gram. § 29f. Er vertrat den König oft als Oberbefehlshaber des Heeres. Seine Provinz besaß dementsprechend bedeutende Ausmaße, sie umfaßte die Bezirke am oberen Ḫabur und Balich (Forrer a. a. O. S. 21ff.) mit der Hauptstadt Ḫarran. Als Heerführer unterstand ihm offenbar die Pferdemusterung fürs Heer, so schon, nach einem auf dem Tell Ḫalaf gefundenen Briefe, um 800 v. Chr., ebenso auch später nach zahlreichen anderen Briefen aus Ninive (vgl. Klauber a. a. O. S. 61). Nach der Neuorganisation der Verwaltung seit der zweiten Hälfte des 8. Jh. gab es zwei Turtans, den *ša imni*, 'zur Rechten', und den *ša šumêli*, 'zur Linken', auch als der *šanû*, 'der zweite' bezeichnet. Dieser hatte als Statthalterschaft Kummuch am oberen Euphrat zwischen Malatia und Karkemisch, s. Forrer a. a. O. S. 78, 84, während dem erstgenannten Turtan Ḫarran verblieb, s. Forrer S. 108. Der Stellvertreter des Turtan führte den Titel *šanû ša T.*, 'der zweite nach, Stellvertreter des T.'.

§ 11. Auf den Turtan folgten im Range der *nâgir êkalli* und der *rab šâqê*. Beide müssen im Range einander gleichgestanden haben, da im Eponymenkanon bald der eine, bald der andere unmittelbar auf den Turtan folgen. Die Würde des Nâgiru stammt wie der Titel noch aus dem Sumerischen (*nimgir*). Welche Tätigkeit dem *N. êkalli* ursprünglich im Palaste oblag, ist nicht mehr festzustellen; nach dem in § 6 Ausgeführten hatte er daneben schon in alter Zeit die Aufgabe, bei Grundstückstransaktionen o. ä. die öffentliche Bekanntmachung auszuführen, außerdem vielleicht auch für das Einkommen der Abgaben an den Palast zu sorgen sowie die Fronarbeiten für ihn zu überwachen, so wohl auch den als Strafe verhängten 'Königsdienst' in den altassyr. Gesetzen. Als Provinz unterstand ihm in jüngerer assyrischer Zeit das Land zwischen Oberem und Unterem Zab (vgl. Forrer a. a. O. S. 38f., 117f.), dessen Name nicht überliefert ist. Der bekannteste Vertreter dieses Amtes ist *Bêl-Ḥarrâni-bêl-uṣur*, s. Unger PKOM III. Wie der Turtan besaß auch der N. seinen Stellvertreter (*šanû*), Harper ABL Nr. 1079 Vs. 3.

§ 12. Im Range stand ihm der *rab šâqê* gleich. Ursprünglich der Oberste über die Bierschenken, die *šâqû*, die auch noch nachher am königlichen Hofe erwähnt werden (s. Klauber *Assyr. Beamtent.* S. 72), war er später wie der Turtan Heerführer (vgl. auch II. Kön. 18, 17) und Statthalter. Seine Provinz war die Landschaft, die später wohl *Sabirêšu* als Hauptstadt hatte, s. o. § 7.

§ 13. Im 9. Jh. hat der *Abarakku* nach der Eponymenliste mit den drei vorstehend behandelten Beamten ungefähr den gleichen Rang eingenommen, danach jedoch folgte er immer hinter ihnen; später unter den Sargoniden ist sein Amt anscheinend wie das des Turtan geteilt worden, da der Eponym des Jahres 675 (wie auch später andere) als *a. rabû* bezeichnet wird, also noch andere *a.* neben ihm wirkten; auch sein *šanû*, 'Stellvertreter', ist bezeugt, vgl. Klauber a. a. O. S. 86. Sein Amt war ursprünglich wohl das eines Salbenbereiters, wie der Name anzudeuten scheint, vgl. § 5. Er tritt meistens in der Überlieferung als Heerführer auf und hatte als solcher auch für die Pferdebelieferung des königlichen Heeres zu sorgen, vgl. Klauber a. a. O. S. 84. Auch die Oberaufsicht über Verarbeitung und Herausgabe von Gold scheint er geführt zu haben, ebd. S. 84. Neben dem königlichen *a.* bestand auch im Hofstaat der einzelnen Angehörigen der königlichen Familie und der sonstigen hohen Beamten das Amt eines *a.*, der in diesen Fällen wohl eher die seinem Titel entsprechende Tätigkeit ausgeübt haben wird. Ob der *a. rabû* in der Sargonidenzeit noch weiter die Provinz *Kâr-Šulmânu-ašarid* innegehabt hat, läßt sich nicht ermitteln, vgl. Forrer a. a. O. S. 109f.

§ 14. Ein hoher Beamter, der nach der Neuregelung der Verwaltung im 8. Jh. auch zum Eponymat Zutritt hatte, war der *sukkallu*, 'Wesir' und zwar, wohl erst nach dieser Neuordnung, der *sukkallu dannu* oder *rabû*, 'Großwesir' und sein Stellvertreter, der *s. šanû*, der zweite Wesir. Beide haben nacheinander 677 und 676 n. Chr. das Eponymat innegehabt. Neben der von allen höheren assyrischen Beamten bezeugten militärischen Tätigkeit übte er auch eine richterliche aus. Ferner wurde er als Inspekteur verwandt. Ob und welche Provinzen ihm bzw. den beiden *sukkallu* unterstellt waren, ist nicht überliefert.

§ 15. In der Spätzeit finden wir als Eponym öfter den *rab rêšê* (*SAG*), 'Obersten über die Offiziere'. Einmal, 798 v. Chr., war er jedoch auch vorher schon Eponym. Daneben erhält auch der einfache *rêšu* später Zutritt zum Eponymat sowie der *rab rêšê* des Kronprinzen (? *Mâr šarri*). Der *rab rêšê* (scil. des Königs) war zunächst Heerführer, der vom König mit selbständigen Kommandos betraut wurde, s. Klauber a. a. O. S. 74; als solcher hatte er auch mit den Pferdelieferungen zu tun. Da bis zur Mitte des 8. Jh. nur Statthalter zum Eponymat zugelassen waren, muß zumindest der 798 mit diesem Amt bekleidete *rab rêšê* eine Provinz verwaltet haben, vgl. auch For-

rer a. a. O. S. 37, 40; ob das auch von den späteren als Eponymen genannten *r.* gilt, läßt sich nicht entscheiden. Daß sein Amt sehr angesehen war, erfahren wir aus den Briefen, läßt sich auch daraus erschließen, daß er für seine Verwaltung eines *šanû*, 'Stellvertreters', bedurfte.

§ 16. Der vielleicht unter ihm stehende einfache *rêšû* (*SAG*), 'Offizier', erscheint sehr spät unter den Eponymen. Der von 665 erhielt den Zusatz *ša šarri*, bei dem von 658 fehlt er. Die Lesung des nur ideographisch geschriebenen Namens ist unsicher, vgl. Klauber a. a. O. S. 89; nach ebd. S. 94, Anm. 3, ist aber die Lesung *rêšu* sehr wahrscheinlich. Er wird vom König als Inspekteur verwandt sowie als Adjutant. Daneben ist dieser Titel eine allgemeine Bezeichnung für höhere Beamte, da auch Statthalter und Tempel ihre *rêšu*, 'Offiziere', haben.

§ 17. Wie das Amt des *nâgir êkalli*, des *rab šâqê* und *abarakku* ist auch das Amt des *rab nuḫatimmê*, des Obersten der Bäcker, dem Haushalt des Königs entwachsen, hat jedoch im Gegensatz zu den erstgenannten wohl immer seinen ursprünglichen Charakter gewahrt, vgl. Harper ABL Nr. 357, Z. 5ff., wo der *rab nuḫatimmê* irgendwie mit einer Lieferung von Hammeln für den Palasthaushalt in Zusammenhang steht. In der Spätzeit war er auch als Eponym tätig und als solcher im Besitz einer Provinz. Auch der Kronprinz besaß seinen *rab nuḫatimmê*, ebenso die anderen Würdenträger, vgl. Klauber a. a. O. S. 79.

§ 18. Da nur Statthalter zum Eponymat zugelassen waren, bekleidete nach der Neuordnung auch der kleinere Gebiete wie früher der Statthalter (*šaknu*) verwaltende Bezirksherr, *bêl paḫâte*, das Eponymat, wobei er wohl, daraufhin, auch den alten Titel *šaknu*, 'Statthalter', führte. Über die Tätigkeit des Statthalters in der Zeit vor Tiglatpileser III. werden wir nur gelegentlich aus ihren eigenen Inschriften unterrichtet, so besonders auf den Monumentaldenkmälern der großen Statthalter des 8. Jh. Das Archiv eines Statthalters ist bei den Grabungen auf dem Tell Halaf, dem alten Guzana, teilweise wiedergefunden worden. Im allgemeinen wird er den König vertreten, also dessen Funktionen ausgeübt haben. Das gleiche läßt sich wohl von der allerdings auf ein kleineres Gebiet beschränkten Stellung des *bêl paḫâte* sagen, vgl. Klauber *Assyr. Beamtent.* S. 99f.; Forrer a. a. O. S. 49ff. Zunächst übte er daher die Militärgewalt aus; auch über die Abgaben an den König und die Gottheiten hat er zu wachen. Als sein Stellvertreter auf Kriegszügen und wohl auch zur Ausübung der zivilen Geschäfte stand ihm sein *šanû* zur Seite. Als militärischem Befehlshaber unterstand ihm der *rab qiṣir*, 'Hauptmann' (scil. *qiṣir šarri*) und der *rab ḫanšê* (scil. *ṣâbê*), 'Zugführer' (eigentl. Oberster über 50 Leute), sowie schließlich der *rab ešerit* (scil. *ṣâbê*), 'Rottenführer' (eigentl. Oberster über 10 Leute), der jedoch zuweilen, wenigstens nach neubabylonischen Nachrichten, eine hohe Stellung eingenommen hat. (Vgl. zu diesen Militärbeamten Manitius ZA XXIV S. 199ff.; Klauber *Assyr. Beamtent.* S. 105; Forrer a. a. O. S. 51; Meissner BuA I, S. 103f.) Sonst ist der *bêl paḫâte* wohl an Machtfülle und Umfang des von ihm verwalteten Gebietes dem früheren *urâsi* gleichzusetzen, vgl. zu diesem Klauber a. a. O. S. 103, Anm. 1, der ein Unterstatthalter des Statthalters, *šaknu*, war. In späterer Zeit war jedoch wohl der *urâsi*-Beamte ein städtischer Baubeamter o. ä., der unter einem *rab urâsâni* stand, s. ebd.

§ 19. Ein hohes Amt muß auch der *rab ašlakê*, 'Oberste der Wäscher', ausgeübt haben, da er unter den Eponymen der Spätzeit erscheint (vgl. Del. HW S. 145; Jensen KB VI, 1, S. 394). Ein Hof- und Tempelamt, das aber nicht zum Eponymat berechtigte, hatte der *rab SUM.GAR*, vielleicht *rab nâdin akalê* oder *mušâkilu/ê* (?) zu lesen, 'Oberspeisemeister' inne, vgl. Klauber a. a. O. S. 79f.; Ungnad ZDMG LXV S. 607). Auch sein Amt deckte sich anscheinend nicht immer mit dem durch seinen Namen ausgedrückten Beruf, sondern er wurde auch mit der Materialbeschaffung zum Palastbau o. ä. betraut.

§ 20. In der Spätzeit war noch ein hoher Palastbeamter mit der Eponymenwürde ausgezeichnet, der *A.BA êkalli*, sicherlich *ṭupsar êkalli* zu lesen: 'Palastschreiber, Staatsschreiber, -sekretär'. Von ihm, der doch wohl die Hof- und Staatskanzlei leitete, hören wir sonst nichts weiter. Schließlich wurde auch der *sartennu*, ein hoher Richter, zum Eponymat zugelassen; in der Spätzeit stand er mit dem *turtan*, *sukkallu*, *nâgir êkalli* und *rab rêšê* im Range gleich, vgl. Harper ABL Nr. 568.

§ 21. Die Leibwächter und Adjutanten des Königs, *qurbûte* (vgl. Landsberger ZA N.F. V, S. 292) unterstützten den König bei seinen unmittelbaren Eingriffen in die Verwaltung, gehörten aber streng genommen nicht zur Beamtenschaft, da sie nicht dauernd in einer Verwaltungsstelle Verwendung fanden. So wurden sie zur Untersuchung von Streitigkeiten zwischen hohen Beamten, zur Überwachung der Tribute, zur Beförderung von Kriegsgefangenen und Pferden, wohl auch von ausgehobenen Soldaten und Arbeitern ausgeschickt, vgl. Klauber a. a. O. S. 105ff., nahmen also auf jeden Fall einen Vertrauensposten ein. Aus ihnen dürfte, da sie im Range mit den höchsten Beamten fast gleichstanden, der König die hohen Beamten erwählt haben. Bilden sie auch zunächst die Leibwache, sind also scheinbar gemeine Soldaten, so werden sie dennoch infolge ihrer nahen Beziehungen zum Herrscher, die sich aus dieser ihrer Stellung ergaben, gegenüber den anderen Soldaten bevorzugt und daher vom Könige leicht in hohe Stellungen gebracht worden sein. Wie der König besaß auch der Kronprinz eine Schar von *qurbûte*.

Einen nicht bestimmbaren Rang nahmen auch die Residenten, *qêpu*, 'Beauftragter, Bevollmächtigter', ein. Sie wurden in suzeränen Ländern als Kontrollorgane den einheimischen Fürsten zur Seite gesetzt. Je nach der Bedeutung des von ihnen zu kontrollierenden Landes werden sie einen hohen oder niederen Rang besessen haben.

§ 22. Ein Amt, das dem Kriegsdienst, und zwar einer Neuerung in ihm seinen Ursprung verdankt, ist das des *šalšu*, 'Dritten (scil. auf dem Wagen)', d. h. mit vollem Titel *šalšu rakbu*, 'dritter Mitfahrer'. Da jeder vornehme Mann, der seinen Kriegsdienst zu Wagen erfüllte, einen solchen Mitfahrer besaß, können hier unter den Beamten nur die *šalšu* des Königs und seiner Angehörigen berücksichtigt werden. Diese wurden daher auch durch das Attribut *dannu*, 'mächtiger' oder *kaimânu*, 'beständiger' vor den anderen ausgezeichnet. Sie wurden ähnlich wie die *qurbûte* zu Adjutantendiensten u. ä. verwandt, z. B. einmal zur Abhaltung der Vereidigung mit anderen Beamten entsandt. Gleichfalls dem militärischen Wagendienst entstammt der *mukîl apâte* (oder *apâni*), 'Zügelhalter', dessen Rang sich wie beim *šalšu* nach dem seines Herrn richtet, s. Klauber a. a. O. S. 114f.

§ 23. Andere militärische Funktionen wurden wohl ausgeübt vom *rab šušši* 'Führer von 60 (Mann)' (Harper ABL Nr. 774 Rs. 7), *rab kallapâni* 'Chef der Ingenieure', *rab urâte* 'Vorsteher der Pferde-Hürden (?)' (Stallmeister?) und vom *amêl* oder *bêl udrê* 'Führer der Kamel(-Reitertrupp?)e'. Daß damit alle militärischen Würdenträger erschöpft sind, ist bei einem Verwaltungsapparat wie dem assyrischen, in dem zivile und militärische Ämter nicht scharf geschieden waren, schwerlich anzunehmen. So ist sowohl Offizier wie Beamter sicherlich der *rab mûgi* (vgl. Ungnad ZDMG 65 S. 607 zu Klauber *Beamtent.* S. 52, Anm. 2, ferner Manitius ZA 34, S. 209ff.); er wurde als Gesandter verwandt, führte militärische Kommandos und war Besitzer oder Lehnsträger von Ländereien. Auch unter den neubabylonischen Würdenträgern sowie in der Bibel wird er erwähnt.

§ 24. Allen mit *rab* bezeichneten Beamten, unter denen noch der *rab UR-tâni* (Ebeling KAR Nr. 135 Rs. IV, Z. 9) 'Finanzminister (?)', *rab bît kîli* 'Gefängnisdirektor', der *rab nikasi* 'Säckelmeister' *rab kâri* 'Steuerdirektor (?)' (vgl. § 26), sowie die sicher zum Hofstaat gehörenden Beamten *rab karâni* 'Oberster des Weines', *rab šamni* 'Oberster des Öles' und

der *rab qaqulâte* 'Kellermeister (?)' genannt seien (vgl. zu diesen Klauber a. a. O. S. 25, Anm. 9, S. 38, S. 115, Anm. 2), waren andere, untere Beamte, wohl mit *šamallû* 'Gehilfe' bezeichnet, zugeteilt. Vor allem wirkten aber unter ihrer Leitung die Schreiber (*ṭupsarru, A.BA*), die den Brief- und Urkundenverkehr vollzogen und einem *rab ṭupsarrê* 'Oberster der Schreiber' unterstanden, s. Harper ABL 1344 Rs. 4; sodann *mâr šipri, kallab šipirte, mâr ṭême* und *dajalu* 'Boten, Kundschafter' unter ihrem Obersten, dem *rab dajalê*, die *dajalê* traten aber vorwiegend in der städtischen Verwaltung auf, s. Klauber a. a. O. S. 39, Anm. 5. In der königlichen Verwaltung nahm noch, allerdings mehr in der Provinz, der *šakin ṭêmi* 'Geheimrat' einen hohen Rang ein, s. Klauber a. a. O. S. 95ff. An der Spitze der Staats- oder königlichen Kanzlei stand vielleicht ein Beamter mit dem Titel *ummânu* 'Meister', s. Schroeder OLZ 1920, Sp. 204ff.

§ 25. An der Spitze der königlichen Hofverwaltung stand der *ša pân êkalli* 'Palastvorsteher', vielleicht auch *ša pân mâti* genannt, wenn nicht *KUR* einfach als *êkallu* aufzufassen ist (s. auch Ungnad ZDMG LXV, S. 606). Er vermittelte den Zutritt zum König. Auch die Vereidigung der Beamten im Ausland vollzog er. Speicher und Vorratshäuser der königlichen Verwaltung unterstanden ihm zur Versorgung der Palastangehörigen. Sein Amt deckte sich wohl mit dem unserer früheren Hofmarschälle und Oberhofmeister, da ihm im allgemeinen das Zeremonialwesen anvertraut war, vgl. Klauber *Beamtent.* S. 25ff. Sein Stellvertreter war der *ša pân êkalli šanû*. Ein ähnliches Amt wie der *ša pân êkalli* muß der *rab êkalli* (oder auch *mâti*?) 'Palastoberster' ausgeübt haben, da auch er den Zutritt zum König erwirkte; daher liegt es nahe, beide Titel nur als verschiedene Bezeichnungen für ein Amt aufzufassen, vgl. die ähnlichen Titel im altassyrischen Hofstaat oben § 5. Ebenso schwer ist zwischen diesen Ämtern und denen des *ša elî bîtânu/i* 'Haus (= Palast)-Vorsteher', der auch einen *šalšu* 'Dritten (Stellvertreter)' besaß, und *rab bîti* oder *ša elî bîti* 'Oberster des Hauses, Hausmeister', der auch als Titel von nicht königlichen Hausvorstehern vorkommt, zu unterscheiden, vgl. Klauber a. a. O. S. 33ff. Würdenträger mit ähnlichen Ämtern wie den eben genannten waren der *rab ša bîtâte* 'Oberste der Häuser', vielleicht nach Klauber a. a. O. S. 34 ein 'Kammervorsteher', der *ša elî bîti mâr šarri* 'Hausvorsteher des (Kron-) Prinzen' und der *amêlu ša bît kud/ṭin* (Harper ABL 245, 312).

§ 26. Als höchste städtische Beamten waren unter den Sargoniden der *ḫazannu* 'Bürgermeister' und vielleicht neben ihm als königlicher Gouverneur noch ein *bêl âli/âni* oder *rab âlâni* genannter Beamter tätig. Ein mächtiger städtischer Beamter (in Babylonien?) muß auch der *GÛ.EN.NA* gewesen sein, da er unmittelbar mit dem Könige bzw. dessen Stellvertreter verkehrte, s. Klauber a. a. O. S. 27, 58, 95. Der *ša elî* (?) *âli* und der *ša muḫḫi âli* 'Stadtvorsteher' waren wohl identisch, lassen ihre Amtstätigkeit aber nicht genauer erkennen, vgl. Klauber a. a. O. S. 3 und 39, Anm. 5. Der *ṭupsar âli* 'Stadtschreiber' besorgte sicherlich das Urkunden- und Kanzleiwesen der Stadt. Nicht ganz klar, wieweit ihr Amt ein städtisches war, erkennen wir die Stellung des *rab urâsi* (?) oder *urâsâni* (s. § 18), des *rab batqi* 'Oberste der . . . .' und des *rab karmâni* 'Oberster der Weinberge'?, die aber wohl alle in den gleichen Amtsbereich gehörten, vgl. Del. HW s. v. *batqu* und *karmu*. Der mit den beiden zuletzt genannten zusammen aufgeführte *rab kârê/i* könnte ebenfalls ein Beamter des städtischen Bau-, Grund- und Bodenamts gewesen sein, da er nach seinem Titel die städtischen Wall- und Kaianlagen beaufsichtigt haben wird. Er ist vielleicht mit dem Titel *rab kâri nadû* 'Oberster der Anlegung des Walls (oder Kais)' 657 v. Chr. auch zum Eponymat gelangt.

§ 27. Noch viele andere Beamten werden in den assyrischen Briefen und Urkunden aufgeführt, deren Amtsbereich aber nicht genauer umschrieben werden kann. Für sie (und ebenso für die in den vorstehenden Paragraphen aufgeführten)

sei auf die Verzeichnisse der Beamten in den assyrischen Briefen verwiesen, die Godbey in AJSL XXI, S. 65ff., XXXIV S. 13ff. (dazu Nachträge von Johns AJSL XXII, S. 232ff.), Klauber *Beamtent.* S. 7ff. und AJSL XXVIII, S. 251ff., XXX, S. 284ff. und Howardy, *Clavis cuneorum* S. 571ff. zusammengestellt haben.

Auch läßt sich nicht immer entscheiden, ob ein Beamtentitel oder eine Berufsbezeichnung vorliegt, bzw. der Übergang von einem zum anderen ist oft ziemlich unbestimmt. Die Bezeichnungen, die mit *ša, ša pân, ša elê* oder *muḫḫi* und *bêl* gebildet sind, werden größtenteils Beamtentitel darstellen, während bei den mit *rab* zusammengesetzten sehr häufig der Obmann einer Handwerkergruppe oder Gilde gemeint ist.

§ 28. Über die Laufbahn eines Beamten erfahren wir nur selten etwas. Meistens wird der Anfänger oder Anwärter für eine höhere Laufbahn den vornehmen Familien entnommen worden sein; nach Harper ABL Nr. 2 forderte der König die Notabeln (*qaqqadu* 'Kopf') auf, ihre Söhne zu ihm zu bringen, damit sie in den königlichen Dienst träten: *ina pân šarri nazâzu*. Bei der priesterlichen Laufbahn scheint es öfters vorgekommen zu sein, daß der Sohn oder sonstige nahe Anverwandte dem Vater bzw. älteren Verwandten im Amte folgten, vgl. Klauber a. a. O. S. 43. — Gute Fürsprache des Kronprinzen oder sonstiger einflußreicher Persönlichkeiten, durch eine Gabe (*šulmânu*) erwirkt, war oft recht notwendig für den Eintritt in die Beamtenlaufbahn. Vor der Ernennung wurde dann noch ein Gutachten der Gottheit bzw. der Priesterschaft durch ein Orakel eingeholt. Der König ernannte nicht nur seine Hofbeamten, Statthalter und Offiziere, sondern auch die hohen städtischen Beamten, wie z. B. den Bürgermeister von Assur, und sogar die unteren Beamten, wie die Schreiber im Haushalt der höheren Beamten, vgl. Klauber a. a. O. S. 40. Trat er seine Regierung an, so bestätigte er die bisherigen Beamten in ihren Ämtern, vgl. Ebeling KARI Nr. 135 Rs. 10, Col. Z. 8ff.

§ 29. Waren alle Vorbedingungen erfüllt, konnte der König den Anwärter in sein Amt (*piqittu* oder *piqittûtu* 'Mandat') einsetzen: *šakânu* (*ana*) *muḫḫi* 'setzen über . . .' oder (*ana piqittûte*) *paqâdu* (*ina*) 'den Auftrag erteilen'; der war dann ein *bêl piqitti* oder *piqittûte* 'Herr eines Auftrages' in einer *piqittu* 'Behörde'. Über die Stufenfolge in der Beförderung (*šulû* 'erhöhen') ist nur ganz vereinzelt etwas den Urkunden zu entnehmen. (Der von Ungnad ZDMG LXV, S. 608 angeführte Fall auf Grund von Johns ADD Nr. 612 und Nr. 230 scheint nach Ungnads Neubearbeitung der Urkunden in AR Nr. 558 und Nr. 60 nicht zuzutreffen.) Die Besoldung war mitunter recht schlecht, oft hören wir die flehende Bitte der Beamten, sie nicht Hungers sterben zu lassen. Das Einkommen des höheren Beamten bestand im allgemeinen einerseits aus den Einkünften seines Lehnsbesitzes (vgl. Johns *An assyrian doomsday book*; Johns ADD Nr. 646ff. = Ungnad AR Nr. 15ff.), der mitunter als Belohnung für hervorragende Verdienste vom König für abgabenfrei erklärt wurde, andererseits aus Überweisungen der Palastverwaltung (*madattu* und *namurtu*); bei Beamten der Provinzverwaltung wird das Einkommen aus den Abgaben der Provinz aufgebracht worden sein. Vgl. Klauber a. a. O. S. 45ff.

§ 30. Verwaltete der Beamte sein Amt schlecht oder brach seinen Amtseid, so wurde er mitunter recht schwer bestraft (vgl. Jelitto *Die peinlichen Strafen der Assyrer*). Der Inhalt des Amtseides, den wohl jeder Beamter bei Antritt seiner Laufbahn ablegen mußte, bestand darin, daß er schwor, dem Könige Treue zu halten, für den Bestand des Reiches mit seinem Leben einzustehen, keine Konspirationen anzustiften oder an ihnen teilzunehmen u. ä. (Peiser MVAG I, S. 243); auch alles, was er hörte und sah, mußte er dem König melden, vgl. Klauber a. a. O. S. 44f.

Hatte der Beamte seinen Posten (*pirtu*) gut versehen, so erhielt er Belohnungen durch Verleihung von Landbesitz, Abgabenfreiheit, Geschenke von Schmuck

oder sonstigen Wertsachen. Die höchste Auszeichnung war es aber wohl, wenn ihm für hervorragende Verdienste eine Wohnung bis zu seinem Tode im Königspalaste eingeräumt, ja sogar ein Begräbnis daselbst zuteil wurde, vgl. Ungnad AR Nr. 15, 16, 19. Opitz.

e. Seleukidenzeit.

Das Material für die Zeit nach dem Untergang der Perserherrschaft erlaubt in seinem bisher bekannten Umfang nur Schlüsse auf die Verwaltung der großen Wirtschaftskörper, vorzüglich die in Uruk unter dem Namen des Gottes Anu vereinigten Betriebe, die während der Regierung der Seleukiden gewissermaßen das Erbe Eannas angetreten hatten. [NB.! Für die Verhältnisse unter den Arsakiden sind wir nur ungenügend unterrichtet.] Von dem Vermögen, bestehend in Grundstücken, Erträgnissen eigener Betriebe und Einkünften aus Opferleistungen, dienten die beiden letzten Posten zur Bestreitung der zahlreichen Pfründenrenten und Naturallöhne (*kurummatu* = Deputat). Hierfür sind als besondere Institute ein *GIŠ.DA GIŠ.ŠUB.BA.MEŠ*, d. h. eine Buchhaltung der Pfründen(kapitalien), und ein *bît šaṭâri*^{ri}, wohl ein 'Archiv' bzw. 'Büro' der vom Tempel verwalteten Unternehmen und Arbeiten bekannt. Das Personal setzte sich (ausschließlich?) aus Priestern zusammen. [NB.! Die *širkê* sind nur indirekt nachweisbar.] Die Berufsstände, die im Zusammenhang mit der Tempelverwaltung genannt werden, umfassen die verschiedensten Gewerbe (Zimmerleute, Steinschneider, Dekorateure, Goldschmiede, [NB.! diese vier u. a. gemeinsam als 'Hausbetreter' bezeichnet (VS XV, 1).], Schmiede, Bierbrauer, Bäcker, Bauleute, Schlächter, Kelterer) aber auch Mitglieder des Kultpersonales (*âšipu* und *gerseqqû*?), wobei als gemeinsame Bezeichnung 'Hausbetreter' (= zum Betreten des Hauses Befugter?) gedient zu haben scheint. Diese Ämter (oder Gerechtigkeiten?) waren erblich. Änderungen in der Verwaltung wurden vor den Konvent (*puḫru*) gebracht, in dem ein *šatammu*, Verwaltungsdirektor, den Vorsitz führte. Die Personalunion des Vertrauensmanns (*bêl piqitti*) eines solchen Tempelbetriebes mit dem noch in persischen Texten genannten königlichen Haupt(kontrolleur), ^{amêl}*sag*, läßt sich nicht nachweisen, da der letzte nicht überliefert ist. Die mangelnde Erwähnung von sog. politischen Beamten (im Gegensatz zu denen der Tempelverwaltungen) ist auffällig, läßt sich wohl aber aus dem Umstande erklären, daß die Seleukiden dafür eigene Behörden [nur einmal (BRM II, Nr. 56, Z. 19) wird ein Satrap erwähnt] hatten, deren auf vergänglichem Material (Pergament) aufgezeichnete Urkunden verlorengegangen sind. [Beachte auch das Fehlen eines babylon. Äquivalents für den nur griechisch überlieferten χρεόφυλαξ.] Interessant ist dabei das Nebeneinanderbestehen des *ṭupšarru*, Tontafelschreibers, und *kuššarû*, Pergamentschreibers, zu beobachten. Der *sipirru* findet sich jetzt häufiger und nicht mehr ausschließlich als königlicher Funktionär; besonders scheint er aber auch oft ein Privatbeamter zu sein. Dem Wort kommt somit etwa die Bedeutung (Privat)sekretär zu.

Die hier fehlenden Nachweise sollen im Kommentar bei der von San Nicolò und mir in Angriff genommenen Gesamtbearbeitung der aus der Zeit Alexanders und seiner Nachfolger überlieferten Wirtschaftstexte gebracht werden. Ergänzend sei auf die Ergebnisse bei Cumont *Fouilles de Doura-Europos* [1926] und zum Vergleich auf Otto *Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten* hingewiesen.

Krückmann.

f. Perserzeit.

Die Perser haben die babylonische Beamtenschaft zum größten Teil übernommen. Diese findet man unter **c.** Von den Beamten mit persischen Namen, die in den Geschäftsurkunden der persischen Zeit vorkommen, sind die meisten bisher nicht erklärt worden. Ich notiere die in Betracht kommenden Worte daher hier nur mit dem Hinweis auf das Register Augapfels in *Babylonische Rechtsurkunden*.

1. *aḫšadarapanu* = Satrap, 2. *ustarbara* = Steuereinnehmer, 3. *ušti'banu*,

4. *beprasu*, 5. *girisuatirranu* (persisch?), 6. *gitepatu*, 7. *databara* = Richter, 8. *ḫutibanu* (persisch?), 9. *pitipabaga* (= פתבג Daniel 1, 5, 8?), 10. *pitipi*, 11. *pitparasu* (= pātefrās? פתיפרס, s. aber Schaeder *Iran. Beitr.* I, S. 267), 12. *qardupata* (persisch?).

Es ist natürlich nicht sicher, daß alle diese Worte Beamten bezeichnen.

Ebeling.

Beauchamp, Joseph de, Astronom, geb. 29. Juni 1752 in Vesoul, gest. 19. Nov. 1801 in Nizza, bereiste um 1786 die Gegend von Babylon und berichtete über dort gefundene Backsteine und Tonzylinder mit unbekannter Schrift (Keilschrift), das Bild einer Kuh aus 'briques vernies' an einer Mauer (es handelt sich offenbar um den Stier aus emaillierten Ziegeln, der 1902 von der Deutschen Babylon-Expedition am Ištar-Tore freigelegt wurde, s. Koldewey *Das wiedererstehende Babylon* Abb. 30) und andere Altertümer.

Scheil RA X, pp. 11—14; 185—193.

Weißbach.

Bêbi, geschr. *bi-e-bi*, Vater des Patesi Idadu-Šušinak von Susa.

Scheil DP III, S. 16ff.; Thureau-Dangin VAB I, S. 180, Nr. 2, Z. 7. Ebeling.

Becherwahrsagung. Die B. bei den Babyloniern ist uns durch zwei Keilschrifttexte aus altbabylonischer Zeit näher bekannt (CT V pl. 2—7). Wollte jemand durch B. über die Zukunft belehrt werden, so mußte er sich an den *bârû*-Wahrsagepriester wenden. Dieser nahm, nachdem er sich geheiligt und auch sonst vorbereitet hatte, im Beisein des Fragestellers (des *bêl šamni*) einen Becher (*kâsu*) und füllte ihn mit Wasser. Alsdann goß er Öl, und zwar Sesamöl, hinein. Man konnte es auch umgekehrt machen in der Folge der Flüssigkeiten. Dabei mußten gewisse Vorschriften über Zeit und Ausführung der Handlung sorgsam beobachtet werden, weil sonst der Erfolg in Frage gestellt wurde. Je nachdem nun der oder die Öltropfen sich auf der Wasseroberfläche verhielten, wurde von dem *bârû* die Entwicklung der Zukunft erkannt. Für die verschiedenen Gestalten der Öltropfen haben die Babylonier eine Terminologie gehabt, die wir nicht immer deuten können. Sie reden von Ketten, Blasen und dgl. Die Farben des Tropfens wurden beobachtet. Dabei sind den Babyloniern die sog. Interferenzfarben aufgefallen. Um ein Beispiel für die Art der B. zu geben, sei aus dem Texte CT V pl. 2ff. die Z. 14 zitiert: Wenn du für das Heiraten das Öl(verfahren) ausführst, und ein Öl(tropfen) für den Mann, einer für die Frau daneben hineingegossen wird, wenn sie (die zwei Öltropfen) sich aneinander anlegen, das Orakel: sie heiraten sich; wenn sie sich (aber) aneinander anlegen und das für den Mann entzweigeht, stirbt der Mann; wenn das für die Frau entzweigeht, stirbt die Frau.

Hunger *Becherwahrsagung bei den Babyloniern* (LSS I 1). Ebeling.

Bedar = Sumundar, s. Babylon.

Beduine s. Nomade.

Beer, Eduard Friedrich Ferdinand, Semitist, geb. 15. Juni 1805 zu Bautzen, gest. 5. April 1841 als außerordentlicher Professor ohne Gehalt in Leipzig. „Ein echtes deutsches Gelehrtenleben, in welchem Hunger, Fleiß und unermüdetes Wahrheitsstreben einander die Hand reichten." B. erforschte besonders semitische Inschriften und verfaßte eine gründliche Rezension über die beiden Bücher von E. Burnouf* und Christian Lassen*, die beide 1836 erschienen waren, in der Halleschen Literaturzeitung 1838 Nr. 1—6. Dabei bestimmte er zwei Zeichen der altpersischen Keilschrift.

Weißbach.

Beerdigung s. Grabwesen.

Beerenobst s. Gartenwirtschaft.

Beet s. Gartenwirtschaft.

Befestigung s. Festung.

Befruchtung, künstliche s. Palme und Lebensbaum.

Begattung s. Geschlechtsverkehr.

Begnadigung. Im Gesetzbuche Ḫammurapis ist ein Begnadigungsrecht des Königs, d. h. die Beseitigung der Strafolgen eines Verbrechens durch besonderen Verwaltungsakt, nur bei dem *in flagranti* ertappten Ehebrecher erwähnt, § 129. Allein die staatliche B. setzt hier, in Nachwirkung des eigentümlichen Cha-

rakters des Ehebruches als Privatdeliktes, voraus, daß der verletzte Ehemann seine Frau *ú-ba-la-aṭ*, 'leben lasse' (Z. 51), ihr also verziehen habe. Vollkommener ist im gleichen Falle das königliche Begnadigungsrecht im hettitischen Rechtsbuche § 198 (nach F. Hrozný *Code Hittite* I, 1922 = § 84† nach der Übersetzung von H. Zimmern-J. Friedrich in AO XXIII, 2, 1922), während der assyrische Rechtsspiegel § 15 (H. Ehelolf-P. Koschaker *Ein altassyrisches Rechtsbuch*, 1922) noch den älteren Standpunkt vertritt; s. Ehebruch. Außerdem sieht das hettitische Rechtsbuch ein königliches Begnadigungsrecht noch bei gewissen Formen der Bestialität vór, §§ 187f., 199 nach Hrozný (§§ 73† f., 85† nach Zimmern-Friedrich). Trotz dieser vereinzelten Belege dürfen wir aber sowohl im babyl. als auch im assyr. Königtum das Bestehen eines weitgehenden Abolitions- und Begnadigungsrechtes des Herrschers annehmen. Gerade die Tatsache, daß bei Ḫammurapi und im assyr. Rechtsbuche die B. nur beim Ehebruche angeführt wird, ist ein starker Beweis dafür; denn beim staatlichen Strafrechte ist ja der König selber der primäre Inhaber des Strafanspruches. Abgesehen davon, schafft auch die außerhalb der gesetzlichen Begrenzungen vorhanden gewesene arbiträre Strafgewalt des Königs wenigstens für eine tatsächliche B. Raum genug; vgl. z. B. den Brief des Bêlibni an Assurbânipal Harper ABL, Nr. 791, Z. 5ff.

Inwieweit die gelegentlichen königlichen *mîšarû* u. a. auch eine Amnestie in gemeinen Strafsachen enthalten haben, mag dahingestellt bleiben.

A. Walther *Altbabyl. Gerichtswesen*, 1917, S. 103. M. San Nicolò.

Begünstigung. Während die babylonischen und die assyrischen Rechtsquellen keine Anhaltspunkte für eine Unterscheidung zwischen Täterschaft und Teilnahme bei einem Verbrechen (Anstiftung, Beihilfe) bieten und wir daher aus den geringen Spuren in der Briefliteratur auch nicht sagen können, ob und inwieweit die Teilnahme überhaupt Berücksichtigung gefunden hat, wird die B. in der Form der Fluchtbeförderung oder der Verheimlichung eines ausgerissenen Sklaven schon sehr früh in Babylonien als selbständiges Delikt geahndet. Die Tat erscheint nach der Auffassung der Fugitivität in den Sklavenstaaten als Verletzung des unter staatlichem Schutze stehenden Herrenrechtes und wird unter Umständen auch dem Diebstahl genähert. Nach dem Gesetzbuche Ḫammurapis wird derjenige, der in der Stadt einem entflohenen Sklaven in seinem Hause Unterkunft bietet und ihn trotz Ausruf des Herolds (*a-na ši-si-it na-gi-ri-im*, § 16, Z. 44f.) nicht herausgibt, sowie derjenige, der dem Ausreißer die Flucht aus der Stadt ermöglicht, mit dem Tode bestraft (§ 15f. KH.). Jeder, der einen flüchtigen Sklaven außerhalb der Stadt auffängt, ist verpflichtet, ihn gegen Belohnung seinem Herrn zurückzuführen, bzw. wenn dieser nicht ermittelt werden kann, bei der Behörde einzuliefern (§ 17f.). Wer gegen diese Vorschrift handelt und den *fugitivus* bei sich behält, wird, wenn der nachforschende Eigentümer den Sklaven bei ihm findet, mit dem Tode bestraft (§ 19). Ist der Ausreißer dem ihn Festnehmenden wieder entflohen, so kann der letztere nur durch einen Reinigungseid den Verdacht der Fluchtbegünstigung und die Strafe von sich abwenden (§ 20). In vorḫammurapischer Zeit wurde die Sklavenbergung milder beurteilt. Nach den erhaltenen Fragmenten eines sumerischen Stadtrechtsbuches (s. Gesetze) mußte jeder, der einem entwichenen Sklaven einen Monat lang Zuflucht in seinem Hause geboten hatte, dem Eigentümer einen gleichwertigen Sklaven beistellen oder 25 Sekel Silber zahlen: H. F. Lutz UP I_2 Nr. 101, Kol. 2, Z. 14ff. (A. Ungnad Savigny-Ztschr. für Rechtsgesch. Rom. Abt. XLI, S. 189).

Inwieweit die durch einen Dritten unter Irreführung (*dâṣu*; dazu RA XXI [1924], S. 52, 2) des Scherers veranlaßte Entfernung des Sklavenabzeichens (*abbuttam gullubu*; dazu P. Koschaker *Rechtsvergl. Studien z. Gesetzgebung Ḫammurapis*, S. 202f. und S. 230f.) im § 227 KH. als B. der Sklavenflucht oder als

Beihilfe zu einem anderen Verbrechen gegen das Herrenrecht anzusehen ist, läßt sich wohl nicht entscheiden. Auch wäre die Unterlassung der einer Schankwirtin im § 109 KH. zur Pflicht gemachten Anzeige über die in ihrem Hause zusammengekommene Verbrecherbande (*ṣ/zarrûtum*; dazu A. Walther *Altbabyl. Gerichtswesen* [1917], S. 239, 1) zweifellos als Vorschubleistung im Sinne manchen modernen Rechts aufzufassen, ob sie aber ausschließlich als Beihilfe vor der Tat gemeint gewesen ist, könnte höchstens aus der Schwere der Sanktion (Todesstrafe) vermutet werden. S. a. Hehlerei.

J. Kohler HG. I, S. 127; D. H. Müller *Die Gesetze Hammurabis* S. 89f. und 158; M. San Nicolò *Die Schlußklauseln d. altbabyl. Kauf- und Tauschverträge* S. 212f. mit Parallelen aus anderen Rechtskreisen; C. Stoos Schweiz. Ztschr. f. Strafrecht XVI, S. 17. M. San Nicolò.

Behistun s. Bisutun.

Beigaben s. Grabwesen.

Beil. § 1. Name und Schriftzeichen für B. — § 2. Verwendung des B. in sumer.-akkad. Zeit. — § 3. Desgl. in assyr.-babyl. Zeit. — § 4. Das B. als Göttersymbol.

§ 1. Es gibt verschiedene Namen für B.; *ḫaṣînu*, *kalabbatu* bzw. *kalappatu*, *pilaqqu* (= sumer. *bal*) und *pâšu* bzw. *pâštu* (= sumer. *gin*), s. Zimmern AFr., S. 12. In assyr. Zeit hieß ein mit einem B. ausgerüsteter Soldat *kallapu* oder *kalapu* (Delitzsch HWB, S. 333). Während das Schriftzeichen *BAL*, das ursprünglich 'Spindel' bedeutet (E. Unger *Babylon. Schrifttum*, 1921, Liste Nr. 1), die Bedeutung 'Beil, Axt' erst in zweiter Linie, übertragen, besitzt, ist das Schriftzeichen '*ṬU*', sumer. '*tun*', akkad. *pâšu* (Delitzsch SG 1, S. 164), aber auch '*gin*', akkad. gleichfalls *pâšu* (a. a. O. S. 94) tatsächlich die Nachbildung eines B., und zwar mit kurzem angearbeiteten Stiel (s. § 2) und längerer, schmaler, gesenkter Klinge, rechtshin (Thureau-Dangin REC, Nr. 447). Von größtem Interesse ist eine Nebenform, bei der die 'Klinge' des B. noch durch mehrere Beistriche 'angestrichen' ist (s. E. Unger RLV VII, § 10, D, 1), wodurch ein Zeichen entsteht, das sumer. *gin*, akkad. *šiqlu* heißt und ein bestimmtes Gewicht Geld bedeutet (Thureau-Dangin a. a. O., Nr. 448; A. Deimel *Šum. Gram.* 1924, S. 201, § 46, Nr. 7). Daraus möchte ich folgern, daß bei den alten Sumerern die Klinge des B. geradezu als Geld gegolten hat, wie man schon vermutet hat, daß in der Steinzeit überhaupt B. als Geld Verwendung gefunden habe (Regling RLV IV, S. 212). Durch die sumer. Schriftzeichen dürfte sich jene Vermutung bestätigen (s. Unger *Die Kultur der Keilschrifterfinder*, Forsch. u. Fortschr. III, S. 226). Aus der Schicht vor der „Sintflut" (Überschwemmung) in Ur fanden sich B. mit Schaftloch in Nachbildung aus Ton (MJ. XXI, 2, S. 101).

§ 2. Das in § 1 besprochene Schriftzeichen für B. scheint schon die Nachbildung eines kupfernen B. zu sein, das, mit langer schmaler Klinge und kürzerem Schaft daran, durch die der Stiel gesteckt wurde, schon in der frühesten Zeit in Kupfer vorkommt (Banks *Bismaya*, S. 275) und auf der Geierstele (Meissner RLV I, Tf. 61a) dargestellt ist (Sarzec und Heuzey DC, Tf. 5 bis, 46, Nr. 2; RA VII, Tf. 5; Bonnet a. a. O., S. 19). Aus der Königsnekropole von Ur stammen mehrere B. aus Edelmetall, Gold, Elektron, die Gebrauchsgegenstände waren, da sie abgenutzt sind (Ant. Journ. VIII, Tf. 8, 2; RLV XIV, Tf. 14 D, f). Die Klinge steht quer oder in gleicher Richtung mit dem Schaft. In beiden Fällen biegt die Klinge in spitzem Winkel vom Schaft ab. In der Akkadzeit (2800—2600; Weidner 2637—2457) ist der längere Schaft anscheinend nicht mehr im Gebrauch, dagegen wird die Klinge über den Stil hinaus fortgesetzt, gelegentlich zu einer Spitze oder blattartig ausgezogen (Unger *Sumer. u. Akkad. Kunst*, Abb. 31, 36, 37; Bonnet a. a. O., S. 19, Abb. 8, b—d), was sich in neusumer. Zeit erhält.

In der akkad. und neusumer. Periode ist daneben ein andres B. nachzuweisen mit sehr breiter, halbmondförmiger oder gebogener Klinge, die entweder mit dem oberen und unteren Ende in den Schaft, der ebenfalls gekrümmt ist, oder mit der ganzen Klinge selbst eingelassen ist (Un-

ger a. a. O., Abb. 33, Relief des Sargon von Akkad; Abb. 45, Relief des Gudea von Lagaš). In späterer Zeit ist aber diese Art nicht mehr nachzuweisen, soweit die Denkmäler erkennen lassen.

§ 3. Im 2. und 1. Jht. tritt das B. als Waffe hinter den andern Waffen wesentlich zurück, wenn es auch noch in Assyrien eine Truppengattung der Beilträger gegeben hat. Die Form des B. zeigt eine schmale lange Klinge mit kurzer Tülle, im Köcher am Wagen neben den Pfeilen verstaut (Unger *Assyr. u. Babyl. Kunst*, Abb. 79, 85).

§ 4. Neben den Gebrauchs-B. sind Weih-B. gefunden, die aus kostbarem Stein, wie Achat, als B.-Hammer gestaltet (E. Unger RLV II, Tf. 213a—c), aus Lapislazuli in Nippur gestiftet sind (BE I, Nr. 15 und 43; Nr. 39), aus der Kassitenzeit stammen und einmal mit *ḫaṣînu* bezeichnet werden (a. a. O., Nr. 75 und 136—7, Tf. 26, 61; H. Zimmern ZA XIII [1898], S. 302f.). Sie bestehen auch aus Terrakotta (Andrae AIT, S. 105; Sarzec u. Heuzey DC, Tf. 45, 6). Eine besondere Art von Beilaxt mit Tülle, an der einen Seite ein senkrecht schneidendes, an der andern Seite ein quer schneidendes B. tragend (Andrae AAT, S. 53; Bonnet a. a. O., S. 21, Abb. 9) ist als Weihgegenstand bzw. zur Gründungsurkunde gehörig von Salmanassar III. in Miniaturausführung im Anu-Adad-Tempel im Fundament eingebaut worden. Das B. ist also verschiedenen Göttern gestiftet, vorzüglich aber ist es das Symbol des Wettergottes Adad, mit dem er den Donner hervorbringt, während das Flammenbündel, der Zwei- oder Dreizack den Blitz symbolisiert. Das B. in der Hand ist der Wettergott, namentlich in assyr. Zeit, auf Siegelzylindern häufig abgebildet (Unger *Assyr. u. Babylon. Kunst*, Abb. 47, 49, 51). S. a. Doppelaxt.

OLZ XI, S. 469; B. Meissner RLV I, S. 297; H. Bonnet *Die Waffen der Völker des Alten Orients*, Leipzig 1926, S. 16—42; E. Unger RLV IV, S. 416, § 6; ders. S. 430, § 5f. Eckhard Unger.

Beinkleider. Die nach Alfred Götze (RLV. V, S. 394, 'Hose') als Zweckkracht des Reiters entstandenen B., röhrenförmige Umkleidung der Beine, lassen sich in vorgeschichtlicher Zeit zuerst in der Hallstattperiode, zwischen 900 und 400 v. Chr. in Mitteleuropa nachweisen (Kyrle RLV. V, S. 23f.; Götze RLV. VI, S. 384, § 8); Götze vermutet durch Vermittlung der iranischen Völker. Von diesen sind die Parther als hosentragendes Volk auf den Reliefs der Achämenidenkönige bekannt. Auf altorientalischen Bildern aber, soweit sie früher sind, sind bisher Leute mit B. nicht nachgewiesen worden. Die Annahme von Deimel, daß auf den vorakkadischen Mosaikreliefs von Kiš (Langdon *Excavations at Kish* I, Tf. 26—29, 42—43; AfO. V, Tf. II, 3; Woolley *Vor* 5000 *Jahren* Tf. 3, vgl. Deimel Orientalia XXI, 1926, S. 89f.) Männer mit B. dargestellt seien, beruht auf irriger Beobachtung. Diese, von mir als 'Proto-Akkader' bezeichneten Leute (Unger *Assyr. u. Babyl. Kunst*, S. 11) — da sie denselben schlanken Wuchs, gleiche Gesichtsbildung und dasselbe Barett wie die Akkader haben — tragen einen bis an die Knöchel hinabreichenden gegürteten Rock, der schmale senkrechte Streifen zeigt. Im Kampfe ist nun der vordere Teil des Rockes hochgerafft und vorn unter den Gürtel gesteckt. Dies ist im ganzen dreimal in derselben Weise dargestellt. Bei der Raffung des Gewandes hat der Künstler aus stilistischen Gründen den Rock sorgsam in zwei Teile geteilt; der eine hängt herab, der andre ist gerafft. Der Rock entspricht dem altsumerischen Zottenrock, dem Schaffell, das aber — stilistisch — in wagerechte Reihen und in einzelne Zotten geteilt ist. Eckhard Unger.

Beinschiene s. Waffen.

Bêl s. Enlil und Marduk.

Bêlâ (oder *Tillâ* zu lesen?), Ort in Babylonien, in altbabylonischer Geschäftsurkunde und bei Sanherib als Stadt von Bît-Amukkani erwähnt.

Figulla VS XIII, Nr. 104, I Z. 1; III Z. 23; S. Smith *First campaign of Sennacherib* Reg. Ebeling.

Bêlabua s. Eponymen.

Bêlabuṣur, ein Kanal, wird in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt. Identisch mit dem gleichnamigen in der Nähe von Nêrab?

Clay BE IX, Nr. 65, Z. 2, 14, 22; Dhorme RA XXV, S. 68. Ebeling.

Belagerungsmaschinen. § 1. Die Belagerung bzw. Einschließung (*aserûtu*, *mêsiru*) einer Stadt erfolgte auf verschiedene Weise. Man erstieg die Mauern mittels Leitern = *nabalkattu* (Band I, Tf. 54a). Durch Gräben (*birûti*) kam man an die Mauern heran, umgab die Stadt mit einem Belagerungswall (*nipišu*, auch ^{iṣ}*nîpišu* = wörtlich 'Werk' oder *šipik epîri* = Erdwall, Delitzsch HWB. 679). Auf einem Relief des Tiglatpileser III. ist ein solcher Wall dargestellt (Unger PKOM V, Tf. V, Nr. 17 und Nr. 7). Auf hölzernen Bohlenbahnen (^{iṣ}*arammu*) führte man Sturmgerät (^{iṣ}*ṣapîtu*) heran, insbesondere Mauerbrecher (*napilu*) und vor allem Rammwidder (^{iṣ}*šupû*), vgl. Band I, Tf. 53a (Sargon II.; *Ba'ilgazara*), Unger, a. a. O. Tf. II, Nr. 11 und 8 (Tiglatpileser III.; *Upâ*), Tf. IV (Nr. 13), Tf. VI (Nr. 2), auch *kalbannâte* (Brechwerkzeug?). In die Stadtmauern legte man Breschen *pilšu*, *niksu*, vielleicht auch *kalbannâte*). Sanherib belagerte eine Stadt durch 'Niedertretenlassen' (*šukbus*) der Dämme (*aramme*) und 'Heranbringen' (*qitrub*) der Rammwidder (*šupê*), vgl. Jeremias BA III, S. 101 (Chicago-Prisma, Kol. III, Z. 21/22/23; Luckenbill *Annals of Sennacherib*, 1924, S. 32f.). Seine Art der Belagerung ist auf dem großen Relief der Eroberung von *Lakiš* anschaulich dargestellt (RLV III, Tf. 93; Paterson *Assyr. Skulpt.* Tf. 21—32; Layard *Monuments of Nin.* II, Tf. 22—24; Mansell *Phot.* Nr. 433/4, 436). Zu den technischen Ausdrücken vgl. Manitius ZA 1910, S. 140. Zur Erklärung s. Billerbeck BA VI, 1, S. 106f.

§ 2. Für die Erklärung der B. dürften, außer den Inschriften der assyrischen Könige (Luckenbill *Ancient Records* I—II), noch die Stellen bei Hesekiel 4, 1; 21, 7 und 26, 7, auch 2. Chronika 26, 15 von Wert sein; aber sie sind noch schwierig zu deuten. Von Bedeutung sind ferner auch noch die griechischen Überlieferungen: Rudolf Schneider *Griechische Poliorketiker*: Abh. Götting. Ges. d. Wiss. N.F. XI, 1; Hans Droysen *Heer- und Kriegswesen der Griechen* (Blümner *Lehrbuch der griech. Antiquitäten*, 1889); Jähns *Geschichte des Kriegswesens*, 1880; Lacombe *Les Armes et les Armures*, Paris 1868; Dureau de la Malle *Sur la Poliorcétique assyrienne*: Mém. Acad. Paris XVIII, 2, wo auch die biblischen Nachrichten berücksichtigt sind; F. M. Feldhaus *Die Technik*, 1914, S. 1318; Meissner BuA I, S. 108ff.

§ 3. Die Geschichte der B. lehrt, daß sie bis zum 9. Jh. noch nicht in Gebrauch waren. Weder sind Rammwidder (*šupû*) in den Keilinschriften, soviel mir bekannt ist, erwähnt, noch gibt es auch Darstellungen von B. auf assyrischen Reliefs, z. B. auf dem Obelisken des Assurnassirpal I. aus dem 11. Jh. (Unger *Der Obelisk des Königs Assurnassirpal I. aus Ninive* MAOG VI 1). Die B. sind eine Erfindung der Zeit des Assurnâṣirpal II. (um 880), der sie auf seinen Reliefs auch darstellt. Auf einem Relief (Mansell Nr. 397 = Layard MofN I 19) ist ein sehr hoher, senkrecht gegliederter Kasten dargestellt, mit Flechtwerk zugedeckt, anscheinend ohne Räder. Vorn ist eine kleine Kuppel, mit dem Bilde eines bogenschießenden Kriegsgottes, dargestellt, vermutlich mit einer Öffnung gedacht. Darüber erhebt sich vorn noch ein hoher Aufbau, auf dem Assyrer stehen und kämpfen. Hier ist also eine zweite hohe Brustwehr. Der Stoßbalken schwingt vorn hervor. Er wird nach Schneider (S. 37; 176, 5ff.) aus leichtem, aber festem Holze gemacht sein (Esche, Rotbuche, Rüster, Weißbuche). Der Stoßbalken hebt sich nach der Mauerfront zu etwas, um nach oben schwingen zu können. Er ist so aufgehängt, daß das Stoßende länger ist; am Hinterende hing man Gewichte an, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Der Balken ist mit 2 oder 3 Gehängen versehen, die aber nicht weit voneinander liegen dürfen. Diese für die griechischen B. von Schneider (S. 17; 149, 1; S. 25; 158, 5; S. 25; 159, 10; 161, 5) ermittelten

Regeln werden auch schon für die B. des Assurnâṣirpal II. zu gelten haben, und sie lassen sich auch aus den Darstellungen ablesen. Der Stoßbalken soll doppelt so hoch wie breit sein, um ihn leicht bewegen zu können (Schneider S. 21; 153, 10—154, 3). Die Rekonstruktion des B. nach BA III, S. 180 bei Meissner BuA I, S. 109, Abb. 33.

Einen zweiten Widder des Assurnâṣirpal II. zeigt das Relief Mansell Nr. 376 (= Layard MofN I 17), von niederer Gestalt, aber auf 6 Räder gestellt. Die Brust der B. ist vorn abgerundet, darüber sitzt ein Aufbau, ebenfalls gewölbt und trägt einen niedrigen Aufbau mit 3 Fenstern, von einer Kuppel zugedeckt. Dahinter erscheint wieder ein sehr hoher Aufbau, in seiner oberen Hälfte glatt und mit 3 Fenstern versehen. Hinter dieser Brustwehr stehen 2 Soldaten. Die ganze B. ist senkrecht gestreift und mit Flechtwerk bedeckt. Der Stoßbalken hat in beiden Fällen eine breite Nase, die wohl mit Metall verkleidet ist. Neben die Räder schob man Keile unter die unterste Balkenschicht, die der B. festen Stand gaben (Schneider S. 23; 157, 1). Auf dem Relief steht das dritte Rad tiefer als die beiden vorderen Räder, die erhöht sind; gegen die Erhöhung ist wohl das 3. Rad(paar) festgeklemmt.

§ 4. Die Bronzereliefs von Imgur-Enlil* (Balawat) bringen 2 B. von Belagerungen des Salmanassar III. (BA VI 1 Billerbeck und Delitzsch.) Diese B. sind niedrig und langgestreckt, vorn mit niedrigem Aufbau, worin sich Soldaten befinden. Das eine Bild (Platte J [D], 3 unten) zeigt gleichfalls 6 Räder. Der Stoßbalken aber setzt sehr breit an, um sich allmählich zu verjüngen und stumpf zu endigen; er ist anscheinend von 2 Bändern umwickelt. Von größter Bedeutung aber ist das andre Bild der B. (Platte J [C], 3 oben), wo sehr deutlich der Stoßbalken in einen Eberkopf ausläuft. Es ist die erste B., die einen Tierkopf verwendet. Man vergleiche den Kopf der Sau in Mansell Nr. 429 (Layard MofN II 12 = Paterson *Assyr. Skulpt.* 117—118 = a. a. O. 101/2), vom Relief des Sanherib. Der Eberkopf ist durch eine schrägliegende Kette von 4 Scheiben von der B. getrennt. Das Auge des Ebers ist sehr breit gezeichnet und verursacht eine Hochwölbung des Kopfes. Die obere Spitze der breiten Schnauze ist aufgebogen. Zwischen Auge und Nase ist der Kopf von einem breiten Bande umwickelt.

§ 5. Die weiteren B., die in den Reliefs des Tiglatpileser III. dargestellt sind, haben immer nur 4 Räder. Sie sind von einer gemusterten, wohl gepanzerten Decke überdeckt, die unten in fransenartigen Streifen endigt. Vorn befindet sich der niedrige turmartige Aufbau, manchmal mit einem Fenster versehen, wo sich also Soldaten aufhalten. Ein Fortschritt läßt sich feststellen, nämlich darin, daß nunmehr statt des einen Stoßbalkens deren zwei nebeneinander vorhanden sind. Von dem Aufbau hängen ein oder zwei Gehänge zu den Stoßbalken hinab. Sie werden also vom Turm aus geleitet. Der Kopf der Balken ist ebenfalls verändert worden. Er zeigt eine starke Lanzenspitze. Die B. der folgenden Könige, Sargon II. und Sanherib, geben denselben Typus, mit geringeren Veränderungen wieder. Reliefs Tiglatpilesers III. s. oben § 1. — Die Reliefs von Sargon II. (Band I, Tf. 53a; Botta *Mon.* I 77; II 90, 145, 147). Reliefs von Sanherib: Layard MofN II 18 = Paterson *Palace of Sennacherib* 39; Layard a. a. O. II 21 = Paterson a. a. O. 77.

§ 6. Es ist möglich, daß die Assyrer auch schon Katapulte gekannt haben. Sanherib erwähnt 'große Fliegen-B.' (*šupê nimgalli*) bei der Eroberung der zilizischen Stadt *Illubru* (Luckenbill *Annals of Sennacherib* S. 62, Kol. IV, Z. 79). Meissner (BuA I, S. 110) vermutet hierunter Katapulte. Doch sind Darstellungen von solchen noch nicht bekannt geworden.

Eckhard Unger.

Bêlaḫuṣur s. Eponymen.

Belakum, patesi von Ašnunnak. Backsteininschrift Thureau-Dangin VAB I, S. 174f., Nr. 4; Scheil DP VI, p. 13, Nr. III. Weißbach.

Bêlâli, Gottheit = Stadtherr, in Assur verehrt = Aššur? Ein ^{d}Bêlâlia auch in Šarrabanu.

Schroeder KAVI Nr. 42, III Z. 13; Ungnad VS VI, Nr. 89, Z. 4. Ebeling.

Bêlanu, Gott, wohnhaft in der Stadt Ḫirana.

Ungnad AR Nr. 204, Z. 20. E. Forrer.

Bêlapaliddina, 1. Feldherr des Kgs. Nabûpaliddina von Babylonien, des Gegners Aššurnâṣirpals II.

King AKA S. 351, Z. 20.

2. B., Fürst v. Allabria. Sargon erhält auf seinem 8. Feldzug von ihm Tribut, ebenso auf seinem 9.

Sargon 8. Feldzug, Z. 38 = Thureau-Dangin *8ième campagne*, S. 8; Ann. Z. 166 = Winckler *Sargon* I, S. 28. Ebeling.

Bêlat Akkadi s. Ištar.

Bêlatbîri s. Išḫara.

Bêlatdarraban, geschr. ^{d}*be-la-at-dar-ra-ba-an*, Gottheit, in Opferlisten der 3. Dyn. von Ur mit ^{d}*be-la-at-suḫ-nir*, Annunitum und Ulmašitum zusammen genannt. Auch ein Tempel von ihr kommt vor.

Legrain *Le temps des rois d'Ur* Nr. 273, Z. 3f.; 274, Z. 9—12; 282, Z. 10f.; 287, Z. 8—13; Landsberger *Kult. Kalender* S. 75. Ebeling.

Bêlatêkallim s. Ninegal.

Bêlatnagud, geschr. ^{d}*be-la-at-na-gud*, Gottheit, in einer Opferliste aus der Zeit Šulgis neben Išḫara genannt.

Legrain *Le temps des rois d'Ur* Nr. 282, Z. 15f. Ebeling.

Bêlatnipḫa s. Šarrat nipḫa.

Bêlatraban, Gottheit, wohl = Bêlatdarraban*.

Langdon RA XIX, S. 188. Ebeling.

Belatsuḫnir, geschr. ^{d}*be-la-at-suḫ-nir*, Gottheit, in Opferlisten der 3. Dyn. von Ur neben ^{d}*be-la-at-dar-ra-ba-an*, Annunitum und Ulmašitum genannt. Auch ein Tempel von ihr kommt vor.

Legrain *Le temps des rois d'Ur* Nr. 272, Z. 4, 6, 8, 18f.; 273, Z. 3f.; 274, Z. 9ff.; 282, Z. 10f.; 284, Z. 10ff.; 287, Z. 8ff.; Langdon RA XIX, S. 190. Ebeling.

Bêlaturri, Göttin = Herrin des Lichtes, wohl = Ištar, als Morgenstern, s. d.

de Genouillac RA XX, S. 99, VI Z. 15. Ebeling.

Bêlbalâṭu, **Bêlbana**, **Bêlbâni** s. Eponymen.

Bêlbâni, 1. Land, das 814 v. Chr. dem Turtan Bêlluballiṭ untersteht.

Andrae *Stelenreihen*, Nr. 44; Forrer *Provinzeint.*, S. 8, 21, 23, 32. Ebeling.

2. König von Assyrien, Sohn Adasis*, regierte nach Weidner AfO IV, S. 16 ungefähr von 1819—1800 vor Chr. Ebeling.

Bêlbunaia, hoher Beamter (*nâgir êkalli*) unter Šamši-Adad V.; Eponym des J. 823 (s. Eponymen). Ebeling.

Belck, Karl Eugen Waldemar, Chemiker und Forschungsreisender, Fabrikdirektor a. D., geb. 25. Febr. 1862 in Danzig, bereiste 1891 und (mit Lehmann-Haupt) 1898—1900 Armenien, 1901 Armenien und Kappadokien, verdient um die Aufnahme und Entzifferung chaldischer Inschriften. Außer zahlreichen archäologischen und geschichtlichen Zeitschriftenaufsätzen verfaßte er: *Die Kelischin-Stele* (= Anatole H. 1). Freienwalde a. O. und Leipzig 1904, und *Beiträge zur alten Geographie und Geschichte Vorderasiens*. Jg. 1 u. 2. Leipzig 1901. Weißbach.

Bêldân, 1. hoher Beamter (*nâgir êkalli*) unter Šamši-Adad V. und Semiramis; Eponym der J. 820 und 807 (s. Eponymen).

2. hoher Beamter (*rab šaqê*) unter Aššurnirâri V.; Eponym des J. 750 (s. Eponymen).

3. Statthalter von Kalḫu unter Tiglatpileser III.; Eponym der J. 744 und 734 (s. Eponymen).

Kohler-Ungnad AR Nr. 437, Z. 26.

4. Bezirksherr von Naialani in assyrischer Zeit.

Johns ADD Nr. 890, Z. 10. Ebeling.

Bêldûri, Bezirksherr (*bêl paḫâti*) des Kronprinzen zur Zeit Assurbânipals.

Kohler-Ungnad AR Nr. 339, Z. 1; 653, Z. 3; Johns ADD Nr. 843, Z. 7; K. 535 (Bezold *Cat.*). Ebeling.

Belehnung, d. h. der Rechtsakt der Übertragung eines Amtes von seiten des Königs oder von diesem dazu beauftragter Würdenträger erfolgt unter bestimmten Zeremonien. Zum Zeichen der Bereit-

schaft, das Amt zu übernehmen und gemäß dem Willen des Belehnenden zu verwalten, leistet der Kandidat den Amtseid — *erêbu ana/ina (libbi) adê* —. Daraufhin erfolgt die eigentliche Übertragung des Amtes und der damit verbundenen Gewalt durch den Belehnenden auf den Kandidaten in der symbolischen Form „des Bekleidens mit dem Amtsgewand" — *lubbušu* — und des „Füllens der Hände" — *mullû ša qâtâ* —. Bei dem zuletzt genannten Akt überreicht der Belehnende dem Kandidaten einen bestimmten Gegenstand, der auf mehreren einen Belehnungsakt darstellenden Reliefs (s. Tf. Abb. 20, 30, 53 bei Meissner BuA I) auch abgebildet, aber nach seiner Art noch nicht hinreichend erklärt ist. Als Symbol entspricht dieser Gegenstand fraglos dem Szepter oder Amtsstab, wie er anderweitig allbekannt ist. — Die Reihenfolge der Zeremonien dürfte die oben angegebene gewesen sein, die aber wohl nur bei Vergebung hoher Ämter vollzählig in Anwendung kam. Bei niederen Ämtern begnügte man sich wahrscheinlich mit der Eidesleistung und eventuell dem Anlegen des Amtskleides. Seine Absicht, einen Mann namens Rîmûtu mit der Statthalterschaft über die Gambulunomaden zu belehnen, äußert der assyr. König (höchstwahrscheinl. Assurbanipal) in dem Brief Harper ABL Nr. 293 (= K 1054; vgl. Behrens *Briefe* S. 55; Streck VAB VII, S. CXXX).

Ein assyr. Ausdruck, der für sich den Begriff der Belehnung ganz wiedergibt, ist nicht bekannt. Höchstens, daß dieser Begriff auch in *paqâdu* läge. Ein Ausdruck, der zwar nicht direkt, aber doch dem Sinne nach „das Belehntsein mit einer Herrschaft" bedeutet, ist *šudgulu pâni. Aššur pânia ušadgilšunu* = Assur ließ sie mein Antlitz schauen, machte sie mir untertan — belehnte mich mit der Herrschaft über sie. Vgl. Delitzsch HW S. 210.

Meissner BuA I, S. 116, 134, 316.
Schawe.

Bêlêmurani, Bezirksherr (*bêl paḫâti*) von Karkemiš unter Sanherib; auch Eponym des J. 691.

Sanherib Prisma VI, Z. 74f. = KB II, S. 112. Ebeling.

Bêlêpuš, ein Scheich eines Aramäerstammes am Flusse Tubuli'aš, der mit anderen Briefe an den Hof Assurbânipals schickt.

Harper ABL Nr. 906, 1112. Ebeling.

Bêlêreš, 1. F. von Šadikannu* zur Zeit Aššur-rabis* II. und Aššurrêšišis* II. Er erneuert den Tempel der Gottheit Samnuḫa in Sadikannu.

Nassouhi MAOG III 1/2, S. 6ff.
Ebeling.

2. s. Eponymen.

Belêtaras: *Βελητάρας*. Nach Agathias II 25 (vgl. Synkellos p. 676 Bonn) hat der Gärtner und Aufseher der königlichen Gärten *Βελητάρας* sich unerwartet auf den Thron geschwungen, den bis dahin der zur Dynastie der Semiramis gehörige *Βελεοῦς ὁ Δερκετάδου* (Synkell. *Δελκετάδου*) innegehabt hatte. Die neue von Beleûs gegründete Dynastie erhielt sich auf dem Throne, bis Arbakes der Meder und Belesys der Babylonier der Herrschaft der Assyrer unter Sardanapal dem letzten Angehörigen der Dynastie des Beletaras ein Ende machten, all dies *ὥς που Βίωνι γέγραπται καὶ Ἀλεξάνδρῳ τῷ πολυΐστορι*. Diese in spätem griechischen Gewande vorliegende Erzählung ist, obgleich sie an Ktesianisches anklingt, deutlich nachktesianisch. Denn Ktesias selbst hat (s. Diodor II 21, 7 (vgl. 28, 8) und Kephalion fr. 1 bei Eusebios Chron. (Karst S. 29, 16ff., vgl. 28, 31) von der sagenhaften Semiramis bis zum Untergang Assyriens eine fortlaufende, der gleichen Dynastie angehörige Herrscherreihe angenommen.

Der in assyrischem Gewande auftretenden Sage liegen deutlich altbabylonische Elemente zugrunde. Zu fragen ist, ob die Übertragung auf Assyrien bereits im Zweistromland zur Keilschriftzeit oder erst in den medisch-persischen Gesängen und Volksmären, auf denen nach Nöldeke und Lehmann-Haupt die ktesianische Tradition in der Hauptsache beruht und die natürlich auch nach ihrer schriftlichen Fixierung durch Ktesias weiterwucherte, erfolgte, wobei die Verwirrung zwischen den Begriffen Assyrien und Babylonien mitwirken konnte, die

bei den Klassikern aus Gründen, die Lehmann-Haupt klargestellt hat, schon früh bemerkbar wird.

1. Die altbabylonischen Züge.

a) *Βελητάρας* gibt deutlich akk.-ass. *Bêl-eṭir* wieder. Bêl- erscheint griechisch ständig als *Βηλ-* und *Βελ-*, das *α* nach dem *τ* wohl Wiedergabe der Verdumpfung durch das emphatische ṭ. Träger dieses Namens sind bekannt, nicht aber ein so benannter König. Also bestenfalls ein umschreibender und bezeichnender Beiname. Sargon I. von Agade ist nach der seine Anfänge behandelnden Legende mit Hilfe der Gottheit aus dem Flusse, auf dem ihn seine Mutter ausgesetzt hatte, errettet worden und ist von Akki, dem Wasserausgießer — offenbar dem Aufseher einer Bewässerungsanlage, eines Schöpfrades, — adoptiert und zum Gärtner erzogen worden. Für einen so Geretteten und zum König Berufenen paßt der Beiname *Bêl-êṭir* vortrefflich. Daß in der uns überkommenen Niederschrift der Legende als findende Gottheit Ištar genannt wird, schließt schon für diese, geschweige denn für andere Fassungen ihren Gemahl, den Hauptgott Bêl, nicht aus. Wie Sargon I., so ist auch Belêtaras vom Gärtner zum Könige berufen worden.

b) Ein zweiter Fall, in dem ein Gärtner König geworden sein soll, bei dem jedoch zunächst von der durch den Namen *Bêl-êṭir* an die Hand gegebenen Errettung durch die Gottheit abzusehen ist, liegt auf babylonischem Boden vor. Auf der der I. Dyn. von Isin angehörigen Ir(r)a-imitti folgte sein Gärtner Ellilbâni. „Ira-imitti setzte Enlilbâni, einen Gärtner, als 'Ersatzbild'" (bei der bekannten Jahresendzeremonie, bei der der König mit einem niederen Manne die Rolle tauschte), „auf seinen Thron. Seine Krone setzte er ihm aufs Haupt. Ira-imitti starb in seinem Palast dadurch, daß er einen heißen Brei (?) schlürfte (?). Enlilbâni, der auf dem Thron saß, stand nicht auf, sondern machte sich zum König." — An sich ist eine solche Usurpation wohl denkbar, wie denn ja Tiglatpileser bei einer entsprechenden assyrischen Feier die Königsherrschaft gewonnen hat. Auch daß Ellilbâni dem Ira-imitti nicht unmittelbar, sondern erst nach 6 Monaten folgte (Hilprecht UP Series A XX 1, Tf. 30 u. XV) spricht nicht dagegen. Wie in ähnlichen Fällen (so Rusas I. s. Uratru) wird sich der Usurpator erst nach Kämpfen mit einem Angehörigen oder Anhänger der frühen Dynastie durchgesetzt haben. Aber die Begleitumstände wiederholen nicht etwa zufällig Züge der Sargonslegende, sondern der Usurpator hat die alte Königsberufungssage, in der uns für Sargon von Agade bezeugten Form seinen Zwecken und seinen Ansprüchen dienstbar gemacht. Eben deshalb nennt er sich „den von ihrem treuen Herzen berufenen Gemahl der Ištar". Und man wird fragen dürfen, ob der Mann sich nicht eben wegen seiner ehrgeizigen Absichten beim Könige als Gärtner verdungen und seine Verwendung als 'Ersatzbild' mit Erfolg betrieben hat. Der Tod des Königs ist offenbar gleichfalls sein Werk. So wird er sich auch schwerlich den legendarischen Zug der Errettung durch die Gottheit, und zwar dann in erster Linie durch den in seinem Namen als seinen Schöpfer bezeichneten Enlil(-Bêl) haben entgehen lassen. —

2. Zur Frage, ob die Übertragung auf Assyrien schon in babylon.-assyr. Zeit stattgefunden hat. Die Möglichkeit, aber nicht mehr, liegt vor: a) Die Königsberufungswahl ist auf assyrischem Boden nachweisbar. Aššurnaṣirpal I. (s. d.) dankt der Ištar, daß sie ihn in dem unbekannten Gebirge, in dem er aufgewachsen war, hervorgeholt und zur Herrschaft berufen habe. Das muß zunächst befremden. Denn Aššurnaṣirpals I. Vater Samši-Adad IV., ein verhältnismäßig junger Sohn Tiglatpilesers I. war ja König. Aber er war erst dadurch zur Regierung gekommen, daß er seinen Neffen Erîba-Marduk, den Neffen Aššurbêlkalas, entthront hatte, und so können und werden auch dem Regierungsantritt Aššurnaṣirpals I. von der Partei der älteren Linie Schwierigkeiten gemacht worden sein, und es kann selbst zutreffen, daß Aššurnaṣirpal in seiner Jugend vor gegnerischen Nachstellungen verborgen gehalten wurde. Die

Königsberufungsfrage ist also den Ansprüchen der jüngeren Linie der Nachfolger Tiglatpilesers I. dienstbar gemacht worden. Entsprechendes ist also auch für Fälle älterer Zeit in Assyrien denkbar. b) Es läge nahe, an eine Übertragung der Jugendlegende Sargons von Agade auf Sargon I. von Assyrien (s. dort) zu denken. Aber es gibt dafür bisher keinerlei Zeugnis. c) Wohl aber bietet die Tradition der letzten assyrischen Dynastie der Sargoniden einen Anhaltspunkt für die Möglichkeit einer Verwertung einschlägiger babylonischer legendarischer Züge für die Legitimierung der Dynastie oder ihres Begründers. Die Sargoniden, nicht bloß Asarhaddon, wie meist behauptet wird, sondern auch Šamaššumukîn (s. Lehmann[-Haupt] *Šamaššumukîn* Teil I, S. 29 a. E., Teil II, S. 12/13 und Tf. IX) betrachten sich ja als Nachkommen des Bêlbâni, Sohns des Adasi*, und Adasi und Bêlbâni haben, wie wir jetzt wissen, in der Zeit nach Sargon I. über Assyrien geherrscht. Da nun jener babylonische Dynastiegründer Enlilbâni, der dem Ira-imitti folgte, rein semitisch ganz wohl Bêlbâni gelesen werden konnte, so ist hier hinsichtlich der Vererbung legendärer Züge der Königsberufungsfrage eine naturgemäße Brücke zwischen babylonischen und assyrischen Legitimierungsbestrebungen gegeben. Daß sie beschritten wurde, läßt sich einstweilen nicht nachweisen. Es wäre sicher nicht der Fall, wenn, wie es Schnabel (*Berossos* S. 152f.) annimmt, die bei Agathias überlieferte Nachricht durch Alexander Polyhistor auf Berossos zurückginge, was sicher abwegig ist. Nicht nur wird dabei der vor dem Polyhistor genannte Bion ausgeschaltet, sondern es werden dem Babylonier Berossos, der nur Babylonisches schrieb, völlig unbabylonische Berichte mit Anklängen an die von ihm nachdrücklich abgelehnte Semiramis-Sage zugemutet. (Näheres s. Lehmann-Haupt *Neue Studien zu Berossos* sub Klio XXII S. 155ff.).

3. Nachassyrisches. Der Dynastiengründer *Βελητάρας* ist nun offenbar nur deshalb in nachktesianischer Zeit zum Begründer einer zweiten assyrischen Dynastie gemacht worden, weil der erste Platz durch (Ninos und) Semiramis besetzt war. Mit anderen Worten, die Legende, wie sie bei Agathias vorliegt, setzt, wie schon eingangs betont, die Ausbildung und das Vorhandensein der Semiramis-Sage voraus. Nachassyrische Hände sind also jedenfalls am Werke gewesen, ob sie nun nur Babylonisches unter der bekannten Verwechslung von Babylonien und Assyrien ummodelten oder ob ihnen die Sage schon in einer Übertragung und Anpassung auf Assyrien überliefert wurde. Die auch nach Ktesias fortwuchernde medisch-persische Legendenbildung über Personen und Verhältnisse des Zweistromlandes kann in ihrer Weiterbildung zu den Griechen und später zu den makedonischen Eroberern gelangt sein und bei ihnen Verbreitung und, auf den verschiedensten Wegen, literarische Verwendung gefunden haben — es sei von benennbaren Autoren nur an Deeion, Plutarch, Duris erinnert. Ein Bion hat dann die Geschichte vom Gärtner Beletaras, der König wurde, übernommen: das ist ebensowohl für Bion von Borysthenes, den Schöpfer der Diatribe, der Antigonos Gonatas (gest. 240 v. Chr.) überlebte, wie für Bion von Phlossa, den Bukoliker (wohl Ende des 2. Jahrh. v. Chr.), möglich. Aus Bion ist sie — event. durch Mittelquellen wie Ps.-Apollodor (s. Berossos) — dem Alexander Polyhistor zugekommen. Wenn Balatores, der in der ktesianischen, aber interpolierten (mit 36 statt der 30 ktesianischen Könige) und modifizierten Liste der Assyrerkönige bei Eusebios (Karst 36f.) an 19. Stelle erscheint (diese Namensform s. auch im *Χρονογραφ. σύντομον* Euseb. [Schöne] I, App. II 84, 22 und Synkellos 278, 3), aus *Βελητάρας* entstellt sein sollte, so steht er jedenfalls an ganz falscher Stelle, unmittelbar hinter Belochos, dem Vater der Semiramis (vgl. Euseb. Kanon, Lemma a. Alx. 583, 164 und 248 Euseb. 77 und 78). Mit *Βηλιτανᾶς*, s. dort und zu Nitokris und Xerxes, hat *Βελητάρας* nicht das mindeste zu tun, wenn auch möglicherweise, wie die Form *Βελιταρᾶς* in Synkellos' Wiedergabe der Geschichte von dem auf *Βελεοῦς* folgen-

den Dynastiengründer nahelegt, eine Neigung zu ihrer Verwechslung schon im späten Altertum bestanden haben mag.

Gesamtbehandlung (vor Bekanntwerden der Ira-imitti-Enlilbâni-Geschichte): C. F. Lehmann-Haupt *Βηλιτανᾶς* und *Βελητάρας. Orient. Studien, Theodor Nöldeke gewidmet* (Nöldeke-Festschrift) II, S. 997—1014. — Zu Ira-imitti und Enlilbâni s. dort und beachte E. Ebeling bei Greßmann *Altoriental. Texte und Bilder*[2] S. 337, sowie speziell für die Beziehungen zur *Βελητάρας*-Frage: H. Zimmern *Zum Streit um d. Christusmythe* S. 40f.; Schnabel *Berossos* S. 150ff. (meist abwegig: s. Lehmann-Haupt *Neue Studien zu Berossos* Klio 1928 XXII sub 11, S. 155ff.); Meissner *Könige Babyloniens und Assyriens*, S. 24. — Verwechslung der Begriffe Assyrien und Babylonien bei den Klassikern: Lehmann-Haupt Verh. Berl. anthrop. Ges. 1895, S. 985ff.; Wochenschr. f. klass. Phil. 1900, S. 963; Klio 1902, II, S. 342; Nöldeke-Festschr. II, S. 1011; Anm. 2, 1013, Festschr. d. Akad. Historikerklubs in Innsbruck 1923, S. 77—81.

C. F. Lehmann-Haupt.

Bêlêṭir, 1. S. d. Nabûšumêreš, ein Gambuläer, wird bei der Züchtigung seines Stammes durch Assurbânipal (Feldzug gegen Dunanu) nach Assyrien deportiert.

Assurb. Rm Kol. III, Z. 62ff. = Streck VAB VII, S. 28; Zyl. B, Kol. VI, Z. 84ff. = Streck S. 126; CT XXXV, Ind.

Ebeling.

2. Richter von Babylon, wurde am 20. Ṭebet 668 v. Chr. ermordet. Die näheren Umstände und historisch-politischen Zusammenhänge sind noch nicht klar zu erkennen. Nach K 233 (Harper ABL IX, Nr. 878), einem Text, der gewöhnlich als Brief angesprochen, aber wohl besser als offizielles Protokoll der bei einer Audienz vorgebrachten Klage der Babylonier aufzufassen sein wird und ohne Frage von dieser Angelegenheit handelt, war der Mörder ein Mann namens Šûzub, Sohn des Gaḫal. Wie schon Winckler betont, muß das Ereignis großes Aufsehen erregt haben, da es in die babylonische Chronik B (IV 38) aufgenommen wurde.

Vgl. Winckler AoF I, S. 469ff.; Streck VAB VII, S. 397, Anm. 4, woselbst weitere Literatur und Hinweise über sonstige Versuche, unter den sehr zahlreichen Belegen für die Namen Bêlêṭir und Eṭeru Klarheit zu schaffen. Über Träger des Namens Bêlêṭir s. a. Johns ADD III, S. 283f. Schawe.

Beleuchtung. Zur B. benutzte man in Babylonien wohl in erster Linie Fackeln, die aus Rohr hergestellt waren (vgl. das sum. Wort *gizila*, *ǧi* = Rohr). Ferner wurde in Lampen* Öl verbrannt und wahrscheinlich auch Erdöl (*naptu*; *šaman iddî*).

Meissner MVAG X, S. 312. Ebeling.

Bêl͡harrânbêlusur, 1. ein Palastvogt (*nâgir ekalli*) Salmanassars IV. und Tiglatpilesers III. und Eponym des Jahres 741, gründet eine Stadt in der Steppe und benennt sie nach seinem Namen.

Scheil RT XVI, S. 177ff.; Unger PKOM III; Olmstead *History of Assyria*, S. 168ff., 203ff. Ebeling.

2. Statthalter von Guzana und Eponym des J. 727 (s. Eponymen).

Bêl͡harrânšadûa s. Eponymen.

Bel(i)agurri, Ort in Babylonien, vielleicht besser *Tilliagurri* zu lesen.

Dougherty YOS VI, Nr. 132, Z. 19; VII, Nr. 57, Z. 16. Ebeling.

Bêli-arik, oder Bêlizariq, Patesi von Susa, in Urkunden aus der Zeit der 3. Dyn. von Ur erwähnt.

ITT III, Nr. 5241, Z. 8f.; Scheil DP V, S. 29; RT XXII, S. 153; s. Keiser YOS IV 2, Res. S. 24. Ebeling.

Bêlibni (*Βηλίβος*, Ptol. Kanon), Babylonier, Sohn eines Oberbaumeisters (Sidney Smith The first campaign of Sennacherib p. 69, Z. 54; anders vermutet Ebeling BBKI 2, S. 9), wuchs am assyrischen Hofe auf und wurde von Sanherib 702 zum König von Šumer und Akkad eingesetzt, 700 wieder abgesetzt und nach Assyrien zurückgebracht (Bab. Chron. W. Kol. II, Z. 23ff.). Eigene Inschriften fehlen. Eine Privaturkunde vom 29. I. des 3. Jahres bezeichnet ihn als *šar kiššati*, Clay Morgan I, Nr. 29. Weißbach.

2. Assyrischer Feldherr und Statthalter im Meerland, seit dem 5. Ajar 650 v. Chr. (cf. Harper ABL III, Nr. 289), wahrscheinlich zuerst unter dem Titel eines (*amêl*) *SAG* (l. c. III, Nr. 267, Rs Z. 11), dann seit Beginn des Jahres 649 als Turtân (l. c. V, Nr. 52; VIII, Nr. 795). Kein gebürtiger Assyrer, sondern von noch nicht näher zu bestimmender babylonischer Abstammung, war er

höchstwahrscheinlich der Sohn eines Nabû-kudurri-uṣur, der noch zu Beginn des Aufstandes Šamaššumukîns als assyrischer Statthalter das Meerland verwaltete (l. c. XI, Nr. 1106, Rs. Z. 13ff.). Aus seiner Familie sind sonst noch bekannt sein älterer Bruder Bêlšunu und sein Neffe (Schwestersohn) Mušêzib-Marduk. Bêlibni wird von der offiziellen Historiographie Assyriens dem Namen nach nicht genannt, spielt aber in der Briefliteratur, sowohl als Verfasser und Empfänger von Briefen als auch durch zahlreiche anderweitige Erwähnungen, eine ganz hervorragende Rolle. Wichtig sind vor allem seine eigenen Briefe mit wertvollen Aufschlüssen über seine Kämpfe und über sonstige Vorgänge im Meerland und in Elam vom Jahr 650 ab. Bêlibnis Entsendung ins Meerland erfolgte auf Grund der durch den Anschluß des Meerlandfürsten Nabûbêlšumâte und der Nomaden des babylonisch-elamischen Grenzgebietes an den Aufstand Šamaššumukîns äußerst gefährdeten Position Assyriens im Meerland — wie sich jetzt aus Harper ABL XI, Nr. 1129, Rs. Z. 13ff. ziemlich sicher erschließen läßt, ist Ur von Nabûbêlšumâte erobert worden. — Seine Aufgabe war, hier die Ordnung wiederherzustellen. Er löste sie bald. Schon gegen Ende des Jahres 650 muß Nabûbêlšumâte auf die an Elam grenzenden Teile seines Gebietes (Targibati; cf. l. c. III, Nr. 282) zurückgedrängt sein. Nach seiner Ernennung zum Turtân (Anfang 649; s. oben) trifft B. umfassende Vorbereitungen zum Entscheidungskampf gegen Nabûbêlšumâte, dessen Verlauf im einzelnen noch nicht zu erkennen ist — hierher gehören wohl die Briefe l. c. V, Nr. 521; VIII, Nr. 795; XIV, Nr. 1402; VIII, Nr. 791; V, Nr. 458, 520; X, Nr. 1000 —, dessen Erfolg aber die Flucht Nabûbêlšumâtes nach Elam (Ende 649) und die Erbeutung seiner auf Tilmun untergebrachten Schätze war. Gleichzeitig erfahren wir von B. den Sturz Tammarits II. von Elam durch Indabigaš, Tammarits Gefangennahme und Entsendung an den assyrischen Hof (l. c. V, Nr. 521, Rs. Z. 15ff.; XIV, Nr. 1459; III, Nr. 284). Um die Mitte des folgenden Jahres (648) befindet sich B. nach seinem Bericht (l. c. V, Nr. 460) in der Gegend von Dêru, um die von Nabûbêlšumâte nach Elam verschleppten Assyrer zu befreien, und wir haben in ihm ohne Frage den in Assurbânipal Cyl. C VIII 67 (= Streck VAB VII, S. 144) erwähnten 'Boten' zu sehen, dessen Erscheinen in Dêru den Sturz des Indabigâs durch Ummanšibar veranlaßt. Für die Zeit vom Sturz des Indabigaš bis zum zweiten Feldzug Assurbânipals gegen Ummanaldaš III. von Elam klafft anscheinend eine Lücke in der Berichterstattung B.s — die Briefe sind wohl verlorengegangen —, denn die hier noch zu nennenden Briefe B.s behandeln offenbar nur Ereignisse des zweiten Krieges gegen Ummanaldaš III. und der Folgezeit. Es ist da die Rede von der elamischen Residenz Madaktu, von eroberten Städten und Beute (l. c. III, Nr. 285; VIII, Nr. 794), von der Verwüstung Elams und der Flucht Ummanaldaš' in die Berge, von einem durch B. (!) an vornehme Elamiten gestellten Auslieferungsantrag auf Nabûbêlšumâte (l. c. V, Nr. 462). B. schreibt von der Rückkehr Ummanaldaš' III. nach Madaktu nach Beendigung des zweiten Krieges, von einem Streit zwischen Nabûbêlšumâte und den Elamiten und gibt seinem Herrn den Rat, jetzt wieder Nabûbêlšumates Auslieferung zu fordern (l. c. III, Nr. 281). Er schreibt ferner von der Gefangensetzung Nabûbêlšumâtes durch einen elamischen Stadthäuptling (l. c. XIII, Nr. 1286), von der Bereitwilligkeit Elams, Nabûbêlšumâte auszuliefern, und von dessen Tod (l. c. VIII, Nr. 792). Mit einem Bericht (l. c. III, Nr. 280) über den Aufstand eines Ummanigaš, S. d. Amedirra, schließt die Reihe der bedeutendsten Briefe B.s, gleichzeitig mit dem Ende der elamischen Selbständigkeit. B.s späteres Leben und sein Ende sind unbekannt. Neuerdings hat Olmstead (*History of Assyria* S. 453ff.) eine Theorie aufgestellt, nach der B. in seiner südbabylonischen Statthalterschaft die Grundlagen des neubabylonischen Reiches Nabopolassars und Nebukadnezars gelegt hätte und die beiden letztgenannten Sohn

und Enkel des Meerlandstatthalters gewesen wären. Dieser Gedanke ist historisch sehr interessant, aber — z. T. wenigstens — nicht zu beweisen.

Schawe *Untersuchung der Elambriefe aus Assurbanipals Archiv* (s. Verzeichnis d. w. Personennamen); daselbst auch eine historische Untersuchung der meisten Bêlibnibriefe; Delitzsch BA I, S. 233f.; Van Gelderen BA IV, S. 503; Johns *Laws* S. 349ff.; Johnston JAOS XVIII, S. 134ff.; Figulla *Der Briefwechsel Bêlibnis* (MVAG XVII 1); Klauber AJSL XXX, S. 245/7; Meissner ZA XXVII, S. 263/4; Olmstead *Hist. of Assyria* S. 445, 453ff., 463ff., 479ff., 607, 633; Streck VAB VII, s. Reg. S. 696.
Schawe.

3. geschr. ^{al}*bêl-ibni*, Stadt in Babylonien, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Dougherty *Goucher College* Nr. 415, Z. 11.
Ebeling.

Bêliddin, 1. Bezirksherr (*bêl paḫâti*) von Kulmera zur Zeit Assurbânipals.

Johns ADD Nr. 853, Z. 9. Ebeling.

Bêliddin, 2. babyl. Königsliste Obv. II 15 (letzter König der III. ⌜24.⌝ Dynastie), ist falsche Schreibung für Ellil-nâdinaḫe*.
Weißbach.

Bêli-iddina, Stadt in Babylonien, in einer neubabylonischen Geschäftsurkunde erwähnt.

Clay UP II 2, Nr. 12, Z. 23. Ebeling.

Bêlilai, Statthalter von Arrapḫa unter Aššurdân III. Eponym des J. 769 (s. Eponymen).
Ebeling.

Bêlili, Stadt, vielleicht in der Nähe von Kalzu (Kakzu) und Arbailu, mit denen zusammen sie genannt wird. Dort war ein Palast des Königs. B. ist Name eines besonderen Distriktes, gehört aber, wie es scheint, auch zu Rimusi*.

Harper ABL, Nr. 843, Z. 10; 890, Z. 7; Johns ADD Nr. 953, Z. 20; Nr. 8; Forrer *Provinzeint.*, S. 115, 117; II R pl. 53, Z. 8d, 20d, 30a.
Ebeling.

Belili, Gottheit, nach CT XXIV, pl. 1, Z. 17; pl. 20, Z. 11b; XXV, pl. 7, K. 7662, Z. 8 zu den sog. Vater-Mutter-Gottheiten gehörig, als Ideogramm findet sich für B. *ALAM*, CT XXIV, pl. 1, Z. 19; pl. 20, Z. 12b. Nach Ištars Höllenfahrt Rs. Z. 51, 53 (= Jensen KB VI 1, S. 90) ist B. Schwester des Tammuz, also = der Muttergöttin Bêlit-ilê; diese Gleichung wird bestätigt durch Schroeder KAVI Nr. 50 IV, Z. 5, wo ^{d}*be-lí-lí* = ^{d}*sig$_4$-zagin-na* ist; letzteres ist aber nach CT XXIV, pl. 6, Z. 16 = ^{d}*be-lit ì-lí*.

An sonstigen Belegstellen für B. seien zitiert: Thureau-Dangin *Rit. acc.* S. 114, Z. 9; Zimmern ZA XXIII, S. 374, Z. 80; ZA XXX, S. 191, Šurpu III, Z. 72; in EN in der Form ^{d}*Bi-li-li* Myhrman BE III 1, Nr. 56, Z. 46; ^{d}*bè-li-li* Nr. 44, Z. 3. Möglicherweise gehört auch *bè-lalum* Nr. 24, Z. 5 hierher. Eine Hymne an B. Radau BE XXX 1, Nr. 3.

Deimel *Pantheon* Nr. 357. Ebeling.

Bêlîmuranni, Turtan unter Sanherib, Eponym des J. 686 (s. Eponymen).
Ebeling.

Bêliqbi, Ort im Bezirk Laḫiru. Ein gleichnamiger Ort, der in neubabylonischen Geschäftsurkunden genannt wird, ist vielleicht nicht mit diesem identisch.

Johns ADD Nr. 742, Rs. Z. 26; 774, Z. 7; Evetts *Neriglissar* Nr. 70, Z. 13; Straßmaier *Nabonid* Nr. 374, Z. 19.
Ebeling.

Bêliqîša. 1. s. Sam'una.

2. S. d. Bunanu, Fürst der Gambuläer, unterwirft sich Asarhaddon und zahlt Tribut. Während der Regierung Assurbânipals verbündet er sich mit Urtaku von Elam gegen die Assyrer und muß dafür nach der Niederlage des Elamiters ebenfalls eine assyrische Strafexpedition über sich ergehen lassen (etwa 665—664 v. Chr.). Bei seinem kurze Zeit darauf erfolgten Tode übernehmen seine Söhne Dunanu und Šama'gunu die Führung des Stammes. — Die zahlreichen weiteren Belege für den Namen Bêliqîša in der Briefliteratur lassen sich nicht mit Sicherheit auf den Gambulufürsten beziehen.

Asarh. Prisma A Col. III, Z. 52ff. — KB II, S. 132; Winckler AoF I, S. 526; Streck VAB VII, S. CCLXXXVIIff. Belegstellen in den Inschriften Assurbânipals bei Streck l. c. S. 696; CT XXXV, Index. Belegstellen in der Briefliteratur: Harper ABL III, Nr. 269, Vs. Z. 12; 336, Vs. Z. 14, Rs. Z. 11; IX, Nr. 965, Rs. Z. 27/8 ([*Bêliqîša*] *mâr-šu ša Bunanu*); XIV, Nr. 1385, Rs. Z. 10, 14.
Schawe.

Bêliqîšani, Statthalter von Šibḫiniš und Eponym des J. 791 (s. Eponymen).
Ebeling.

Bêlišû, geschr. $^{al}be\text{-}li\text{-}šu\text{-}ú^{ki}$, Stadt in Babylonien, in einer neubabylonischen Rechtsurkunde erwähnt.

Clay UP II 2, S. 85. Ebeling.

Bêlit s. Ištar.

Bêlit Akkadi s. Ištar.

Bêlitâli, die 'Stadtgöttin', wird in dem Tempel Bêl-šarrus in Assur verehrt.

Schroeder KAVI Nr. 180, II Z. 9. Ebeling.

Belitanâs (*Βηλιτανᾶ* Genet. Ktesias) = Bêl-Etana, Erscheinungsform der toten und wiederauferstehenden Gottheit in Babylon, s. Etana, Nitokris, Xerxes, vgl. auch Alexander und Beletaras.

Ed. Meyer *Forschungen* II 478, Anm. 1; Lehmann-Haupt *Orient. Stud. Theod. Nöldeke gewidmet* (*Nöldeke-Festschrift*) II, S. 1004. Lehmann-Haupt.

Bêlit Bâbili s. Ṣarpânîtu und Bêlit ilâni.

Bêlitbalâṭi s. Nintil und Damkina.

Bêlitbîri s. Išḫara.

Bêlitbîti s. Ištar und Bêlit ilâni.

Bêlitdûri s. Ištar.

Bêlit Êanna s. Ištar.

Bêlitêkallim s. Ninegal.

Bêlit Êsagila s. Ṣarpânîtu.

Bêlitiaki s. Ištar.

Bêlitilê, geschr. *be-lit*, *bi-li-it*, *NIN i-li*, *i-li*, *DINGIR.MEŠ*, *DINGIR.DINGIR*, 'Götterherrin'; ursprünglich war B. ein Beiname der Ninlil, der Gemahlin des 'Götterherrn' Enlil. Von dieser wurde er auch auf andere Muttergöttinnen übertragen. Die Götterlisten CT XXIV, pl. 12f. und 25 nennen 41 Namen für sie.

Zweimal werden je 7 Göttinnen, die auf den Namen B. Anspruch haben, zu einer Gruppe zusammengefaßt, einmal Pinches PSBA 1911, pl. XII: Aruru* von Sippar-Aruru, Nintu* von Delti, Ninḫursagga* von Keš, Ninmenna* von Utab, Šasurra* von Urrak, Erua* von Babylon und Ṣarpânitum*, zum anderen Male Ebeling KARINr. 142, III Z. 35ff.: Bêlit ilê, Bêlit Bâbili, Bêlit bîti, Bêlit zudi (l. qurdi?), Ištar Uruk*, Ištar Akkad, Ninegal*. Unter ihnen finden wir merkwürdigerweise nicht die Göttin Maḫ* (Ninmaḫ), die besonders gern mit dem Titel B. geehrt wird und auf die auch die erwähnten Listen zugeschnitten sind. Für die Namen der B. vgl. daher auch den Art. Maḫ, ebenso für die Familie und das Gefolge der B.

Ein Mythus, in dem B. eine besondere Rolle spielt, ist CT XV, pl. 1ff. veröffentlicht.

Deimel *Pantheon* Nr. 365. Ebeling.

Bêlitmâti s. Ištar.

Bêlit-Ninua s. Ištar.

Bêlitnipḫa s. Šarratnipḫa.

Bêlit-Nippur s. Nin-Nibra.

Bêlitparṣi s. Ištar.

Bêlitqablim s. Ištar.

Bêlitšamê s. Ištar.

Bêlit ša Uruk s. Ištar.

Bêlitṣêri s. Unterweltsgötter.

Bêlit Sippar s. Annunitu.

Bêlitzudi s. Bêlit ilâni.

Bêlizariq s. Bêli-arik.

Bêlkabi s. Enliliqbi.

Bêl-Kanal. In einem aus Nippur stammenden Kontrakt dd. Bît Mârirubê, vom 25. XII. 28. Jahr des Artaxerses I. wird ein B. neben einem Sin-Kanal erwähnt (BE IX, Nr. 16; Kohler-Ungnad 100 *Urkunden* Nr. 5; Meissner BuA I, S. 191). Möglicherweise hängt der B. mit dem in BE XV in Kassitentexten genannten $^{nâr}Bêl^{ki}$ zusammen, die ebenfalls aus Nippur stammen.

Eckhard Unger.

Bêlkapkapu s. Enlilkapkapu.

Bêl-lâbiru = Bêl, der Alte, Gott, hat in Assur einen Tempel, wohl = Enlil*.

King AKA S. 87, Z. 87. Ebeling.

Bêlli', Scheich v. Sulaia (zu Jatburi gehörig), unterwirft sich Sargon II. (12. Regierungsjahr).

Sargon Ann., Z. 282f. = Winckler *Sargon* I., S. 48. Ebeling.

Bellino, Karl, geb. 21. Jan. 1791 in Rothenburg a. N., gest. 13. Nov. 1820 in Môṣul, lernte in Wien Rich kennen und wurde dessen Sekretär, später Dragoman und Hauptmann im Dienste der

Ostindischen Company. Er schrieb mit großer Sorgfalt die ersten Keilinschriften auf Ton ab, so den berühmten Bellino-Zylinder, eine Inschrift Sanheribs, die Rich aus Nebi Jûnis (Ninive) erhalten hatte (jetzt British Museum 22502, zuerst veröffentlicht von Grotefend AGWG 1850, dann von Layard *Inscr.* pl. 63f.). In einem Brief an die Literarische Gesellschaft in Bombay (*Account on the progress made in deciphering cuneiform inscriptions*, dat. Bagdad 29thmarch, PS 11 thapril 1818) würdigte B. die Arbeiten Grotefends (Transactions of the Literary Society of Bombay Vol. II, pp. 170—193 and 2 plates. Lond. 1820).

Flemming BA I, SS. 83ff.; Babinger ZA XXXII, S. 201f. Weißbach.

Bêllîšir, hoher Beamter (*nâgir ékalli*) unter Salmanassar IV. Eponym des J. 778 (s. Eponymen). Ebeling.

Bêlluballit, hoher Würdenträger zur Zeit Šamši-Adads V. Nach Stele 44 (Andrae StA) waren seine Titel: *turtânu nâgiru rabû šatam ekurrâte rab ummâni rapši šakin* ^{al}*Tabiti* ^{al}*Ḫarrâni* ^{al}*Ḫuzirina* ^{al}*Dûrû* ^{mât}*Bêlbani* (?) ^{mât}*Zallu* ^{al}*Baliḫu*. Er war Eponym des J. 815. Ebeling.

Bêllûdâri, Statthalter von Tillê und Eponym des J. 730.

Johns ADD Nr. 658 = Kohler-Ungnad AR Nr. 9, Z. 10. Ebeling.

Bêlnâdinapli s. Enlilnâdinapli.

Bêlna'id, 1. *abarakku* des Kronprinzen im J. 670.

Johns ADD Nr. 625 = Kohler-Ungnad AR Nr. 116, Z. 29.

2. Turtan des Landes Kummuḫu unter Aššurbânipal, Eponym des J. 663 (s. Eponymen).

Johns ADD Nr. 309 = Kohler-Ungnad AR Nr. 56, Z. 16, 17. Ebeling.

Bêlnâṣir, Bezirksherr (*bêl paḫâti*) von Kalḫa um 650.

Johns ADD Nr. 1104, Z. 3f. Ebeling.

Bêlqâtaṣabat, Statthalter von Mazamua und Eponym des J. 810 (s. Eponymen). Ebeling.

Bêlšadûa, 1. Statthalter von Udnunna und Eponym des J. 756 (s. Eponymen).

2. Statthalter des Landes Ṣurru.

K 1292 (Bezold *Cat.* S. 261). Ebeling.

Bêl-šalti-Nannar, Tochter Nabonids, von ihrem Vater zur Oberpriesterin des Mondgottes in Ur eingesetzt.

Clay YOS I, S. 66ff. Nr. 45, Z. 25; Dhorme RA XI, S. 105ff.; AK II S. 141. Ebeling.

Bêlṣarbe s. Nergal und Unterweltsgötter.

Bêlšarrâni, Statthalter von Kurbail und Eponym des J. 699.

Kohler-Ungnad AR Nr. 357, Z. 29 = Johns ADD Nr. 328; K 1645 (Bezold *Cat.* S. 324); Tallqvist ABN S. 61. Ebeling.

Bêlšarru, geschr. ^{d}*EN.LUGAL*, Gott, wohl = Bêl-Marduk; B. hatte in Assur einen eigenen Tempel.

Schroeder KAHI II 27, Z. 27; KAVI Nr. 42, II Z. 17, 22; Nr. 72,a Z. 4f. Nr. 78, Z. 9; Nr. 180 II, Z. 1, 10; Studia orientalia I, S. 264; Ebeling KARI Nr. 135, Rs. IV, Z. 15; Nr. 137, Rs. Z. 14; III R pl. 66, Vs. V, Z. 11. Ebeling.

Bêlšarruṣur, 1. Fürst v. Kišisim (s. Kâr-Ninurta), wird von Sargon II. gefangengenommen (6. Feldzug).

Sargon Ann., Z. 67 = Winckler *Sargon* I, S. 14; Prunkinschr., Z. 59 = Winckler S. 108. Ebeling.

Belšarruṣur, 2. ältester Sohn des Königs Nabuna'id*, führte für seinen Vater während dessen Abwesenheit in Têma acht Jahre lang die Regierunggeschäfte in Babylon. In Privaturkunden aus Uruk (Dougherty YOS Bab. Texts VI, Nr. 225 und 232) werden bei den Namen Nabuna'ids des Königs und Belšarruṣurs des Königssohnes Eide geleistet. Nabuna'id schließt eine Inschrift mit Segenswünschen für B. seinen erstgeborenen Sohn (Langdon VAB IV, S. 252f. Kol. II, Z. 24ff. Vgl. 244ff., Kol. II, Z. 26ff. u. a.).

Mit B. dem Namen nach identisch ist בלשאצר Dan. 5, 1ff.; 8, 1 (בלאשצר 7, 1), der in der Bibel als Sohn Nebukadnezars und letzter König von Babylon einen gewaltsamen Tod findet.

Dougherty *Nabonidus and Belshazzar*. Weißbach.

Belser, Karl Wilhelm, geb. 21. Dez. 1860 in New Washington, Ohio, war 1883 bis 1887 Lehrer des Griechischen und Lateinischen, wurde 1885 ordiniert und studierte 1887—1889 bei Delitzsch in

Leipzig. Seine Inaugural-Dissertation: *Die babylonischen Kudurru-Inschriften III Rawl* 41—45. *Nach den Originalen umschrieben, übersetzt und erklärt nebst dem zum erstenmal veröffentlichten Text der Kudurru-Inschriften Nrr.* 101, 102, 103. Leipzig 1891 (Aus: BA II SS. 111—203). Weißbach.

Belšimanni, Usurpator der Achämenidenzeit (spätere Regierungsjahre Dareios' I. oder Anfang des Xerxes, Ungnad OLZ 1907, Sp. 464ff.). Drei Privaturkunden sind aus seinem Akzessionsjahr datiert, eine vom Abu, eine vom 1. Ulûlu; auf zweien (aus Barsip) ist der Titel „König von Babylon, König der Länder" erhalten.

Pinches Verh. des XIII. internat. Orient.-Kongr. VAS III, Nr. 180 (Hamburg 1902), S. 268. Leiden 1904. Weißbach.

Belšumiškun, Vater des Königs Nergalšarruṣur* von Babylon.

Langdon VAB IV, S. 210f., Z. 14; S. 214f., Kol. I, Z. 11. Weißbach.

Bêlšunu, Bezirksherr (*bêl [paḫâti]*) von Ḫindanu und Eponym des J. 648.

Harper ABL Nr. 671, Rs. Z. 4f; Tallqvist APN S. 62. Ebeling.

Bêltaklâk, Statthalter von Isâna unter Aššurdân III., Eponym des J. 758 (s. Eponymen). Ebeling.

Bêltani, Gattin des Königs Rîm-Sin, auf einem Siegelzylinder erwähnt.

Streck VAB VII, S. CCXXI; OLZ XII, Sp. 417. Ebeling.

Bêl-tarṣi-iluma, hoher Würdenträger zur Zeit Adadnirâris III., nennt sich Statthalter von Kalḫu und der Länder Ḫamedi, Sirgana, Temenu, Ialuna. Eponym des J. 797 (s. Eponymen).

I R pl. 35, Nr. 2, Z. 9; Tallqvist APN S. 62. Ebeling.

Bêltu, Stadt in Babylonien, in altbabylon. Geschäftsurkunde erwähnt.

Figulla VS XIII, Nr. 104, III Z. 25. Ebeling.

Bêlu, Stadt in Babylonien, geschr. *^{al}bêl*, *^{al}be-lu*, *^{al}be-lí-e*, *^{al}bi-li-e^{ki}*.

Clay UP II 1, Nr. 76, Z. 9; Nr. 97, Z. 2; II 2, Nr. 4, Z. 2; II R pl. 53, Z. 39a; Schroeder KAVI Nr. 117, Z. 2; Harper ABL Nr. 43, Obv. Z. 15; 767, Obv. Z. 16. Ebeling.

Bêlugabbari, geschr. *^{al}be-lu-gab-ba-ri*, Stadt in Babylonien, in einer neubabylon. Urkunde erwähnt. Lies vielleicht *Til(!)-lu-gab-ba-ri*?

Clay UP II 1, Nr. 79, Z. 11. Ebeling.

Bêlupaḫḫir s. Eponymen.

Bêlupri, Krankheitsdämon und Diener Nergals, der seinen Herrn gegen Ereškigal unterstützt.

Mythus von Nergal und Ereškigal 1. St. Rs. Z. 7, 2. St. Z. 6 = Jensen KB VI 1, S. 76, 78. Ebeling.

Bêlusâte, Bezirksherr (*bêl paḫâti*) von Sam'al um 700.

Johns ADD Nr. 942, Z. 9. Ebeling.

Bêlušêzib, Wahrsagepriester, Parteigänger Asarhaddons, den er durch günstige Orakel unterstützt.

Harper ABL Nr. 1216 = Peiser MVAG 1898, S. 260ff.; s. auch Schmidtke AOTU I 2, S. 106f. und Olmstead *History of Assyria* S. 338. Ebeling.

Bêmu, geschr. *^{al}be-e-mu*, Stadt in Babylonien, in einem neubabylonischen Kontrakte erwähnt.

Contenau *Contrats et lettres* (Louvre IX) Nr. 58, Z. 59. Ebeling.

Benfey, Theodor, Sprachforscher, geb. 28. Jan. 1809 in Nörten, gest. 26. Juni 1881 in Göttingen als Universitäts-Professor, veröffentlichte die erste Gesamtausgabe der Achämeniden-Inschriften in Deutschland: *Die persischen Keilinschriften mit Übersetzung und Glossar.* Leipzig 1847. Weißbach.

Benhadad, he. n. pr. dreier im Alten Testamente erwähnter Könige von Damaskus. Benhadad II., der Zeitgenosse Aḫabs von Israel, wird von dem assyrischen Könige Salmanassar III. in einer Namensform erwähnt (III R pl. 8, Z. 90. KAHI I, Nr. 30, Vs. Z. 14), die entweder *^{d}Addu-'idri* oder *^{d}Bir-'idri* lautet. Mit Zimmern (*Hilprecht Anniv. Vol.*, S. 299ff.) wird die letztere Lesung *Bir-'idri* vorzuziehen sein. Der assyrische Schreiber dürfte das aramäische Bar-hadar/d (cf. die Inschrift des Königs Zakur von Ḫamath Z. 5) mißverstanden und in dem Bar- den babylonischen Gottesnamen Bir (cf. Jastrow *Religion* I, S. 146 sowie den unten folgenden Art. Ber) vermutet

haben. Salmanassar III. berichtet in drei Inschriften über seine Kämpfe mit diesem Benhadad II., den er im Jahre 854 bei Qarqar besiegt. In einem dieser Berichte (III R pl. 7f.) nimmt Salmanassar III. 20000 Soldaten des Bir'idri von Damaskus, die sich ihm bei Qarqar nebst zahlreichen Hilfstruppen, unter ihnen 'Aḫ'ab von Israel (cf. Artikel 'Aḫ'ab), entgegenstellen, gefangen? In einer zweiten Inschrift (KB I, S. 134, Z. 59ff.) nennt er neben Bir'idri von Damaskus mit Namen nur noch den König von Ḫamat 'nebst den Königen der Hettiter und der Meeresküste'. Der 3. Bericht (BA VI, S. 149) entspricht im allgemeinen den beiden ersten (vgl. den Wortlaut dieser drei Inschriften bei Jirku *Altorientalischer Kommentar zum Alten Testament*, bei I. Kg. 16, 29ff.). Noch zweimal kämpfte Salmanassar III. mit Bir'idri, bis es ihm schließlich gelang, ihn zwischen 846 und 842 endgültig zu besiegen, so daß sich Ḫâzâ'el* zu seinem Nachfolger machen konnte (KAHI I, Nr. 30, Kol. I, Z. 12ff.).

Jirku.

Bennu, ein Krankheitsdämon und Diener Nergals, der seinen Herrn gegen Ereškigal unterstützt. Er hat nach den Götterlisten 5 Namen (s. CT XXIV, pl. 13, Z. 47ff. zusammen mit pl. 25, Z. 99ff.): Bennu, Namenna, Ama(l)gigdugga, Enuruta, Šulpaëtaria. Die Krankheit, die er bringt, ist nach Sudhoff Epilepsie.

Mythus von Nergal und Ereškigal 1. St, Rv. Z. 7, 2. St. Z. 4 = Jensen KB VI 1. S. 76, 78; Sudhoff AGM IV 3, S. 353ff.

Ebeling.

Benzu, Festung in Urarṭu, wird von Tiglatpileser III. zur Provinz Na'iri* geschlagen.

Tiglatp. Platteninschr., Z. 34 = KB II S. 8 = Rost *Tiglatpil.* S. 46. Ebeling.

Beobachtung der Sterne s. Sterndeutung und Sternkundiger.

Bepašte, Stadt in der Nähe von Nuzi.

Chiera PBSch I, Nr. 17, Z. 12.

Ebeling.

Altorientalische Texte und Bilder zum alten Testament. Von D. Dr. HUGO GRESSMANN, weil. o. Professor an der Universität Berlin. Zweite, völlig neugestaltete und vermehrte Auflage. Groß-Oktav.

Altorientalische Texte zum Alten Testament. In Verbindung mit Dr. ERICH EBELING, a. o. Professor an der Universität Berlin, Dr. HERMANN RANKE, o. Professor an der Universität Heidelberg, Dr. NIKOLAUS RHODOKANAKIS, o. Professor an der Universität Graz, herausgegeben von D. Dr. HUGO GRESSMANN, weil. o. Professor an der Universität Berlin. X, 478 Seiten. 1926. 30.—, geb. 32.—

Altorientalische Bilder zum Alten Testament. Gesammelt und herausgegeben von D. Dr. HUGO GRESSMANN, weil. o. Professor an der Universität Berlin. Mit einer Karte des alten Orients. XII, 224 Seiten und 260 Tafeln auf Kunstdruckpapier. 1927. 38.—, geb. 40.—

Die orientalischen Religionen im hellenistisch-römischen Zeitalter. Eine Vortragsreihe. Von HUGO GRESSMANN. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Lic. Dr. KURT GALLING. Oktav. 179 Seiten. 1930. 8.—, geb. 10.—

Geschichte des Alten Morgenlandes. Von Dr. ERICH EBELING, Professor an der Universität Berlin. 152 Seiten. 1929. (Sammlung Göschen Bd. 43) Geb. 1.80

Tod und Leben nach den Vorstellungen der Babylonier. Von ERICH EBELING. Groß-Oktav. I. Teil: Texte. IV, 177 Seiten. 1931. 15.—

Handbuch der altorientalischen Geisteskultur. Von D. Dr. ALFRED JEREMIAS, a. o. Professor für Religionsgeschichte in Leipzig. Zweite, völlig erneuerte Auflage. Mit 260 Bildern nach den Monumenten und 1 Sternkarte. Groß-Oktav. 18, 508 Seiten. 1929. 24.—, geb. 26.—

Babylon, die heilige Stadt nach der Beschreibung der Babylonier. Von ECKHARD UNGER. Mit 56 einfarbigen und 1 mehrfarbigen Tafeln, 3 Abbildungen im Text und mit einem Plan von Babylon. Groß-Oktav. XV, 382 Seiten. 1931. RM. 29.—, geb. 32.—

Der Verfasser bringt in dem vorliegenden Buche eine ausführliche Schilderung der altehrwürdigen Metropole Babylon nach den neuesten Ergebnissen wie den Mitteilungen der Originalquellen und den Keilschrifturkunden der Babylonier, meist notariellen Kauf- und Mietverträgen der Einwohner. Die interessantesten Beispiele sind in deutscher Übersetzung wiedergegeben, ebenso die Berichte der Griechen, Römer und europäischer Orientreisender. Auch die hier zum ersten Male vollständig zusammengestellte antike Stadtbeschreibung von Babylon, eine Art „Baedeker", die babylonische Weltkarte mit Babylon als dem „Nabel der Welt" und die antiken Stadtpläne sind einzigartig.

Ausführliche Prospekte auf Wunsch kostenlos

WALTER DE GRUYTER & CO., BERLIN UND LEIPZIG